



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

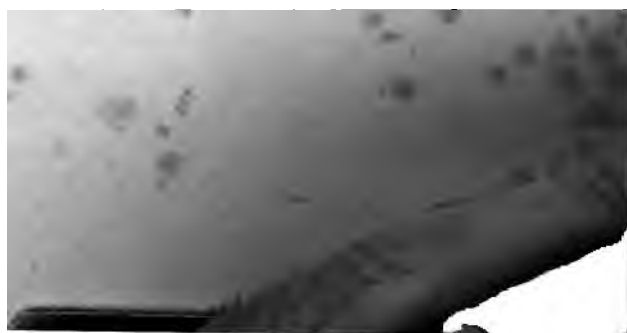
### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>





600098577%











Neue

exegetisch-kritische

# Aehrenlese

zum

## Alten Testamente

von

*Friedrich Böttcher*

in Dresden,

Dr. theol. u. phil., der historisch-theologischen und des deutschen morgenländischen  
Gesellschaft zu Leipzig ord. Mitglied.

Erste Abtheilung,

Genesis—2 Samuelis.

---

Leipzig, 1863.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.

101. 2. 37.



17. 3. 101

## Vorwort.

Gleich der nachfolgenden Sammlung hat der Verf., weil ihn sein Beruf wie seine vorzugsweise grammatische Studien-Richtung nicht zur zusammenhängenden Bearbeitung eines grössern biblischen Ganzen gelangen liess, seit 1832 schon mehrere andere herausgegeben: 1) Versuche über einige alttestamentliche Schriftstellen nach wissenschaftlicher Sprachforschung, in Winer's Zeitschrift f. wiss. Theol. (Sulzb. Seidel 1832. II, 1, S. 46—105); — 2) Proben alttestamentlicher Schrifterklärung nach wissenschaftlicher Sprachforschung etc., m. 2 Kupfertafeln (Leipzig, Weidmann 1833. XVI. 348 S. 8.); — 3) *Collectanea hebraica ad grammaticum studii repetitionem moderationemque* (Dresdae, Gottschalck, 1844. 191 S. 8.); — 4) *De inferis rebusque post mortem futuris ex Hebraeorum et Graecorum opinionibus Libri I, grammatici, Vol. I. Hebraica complectens* (Dresdae, Gottschalck, 1846. 320 S. gr. 8.); — 5) Exegetisch-kritische Aehrenlese (Leipzig, Vogel. 1849) und — 6) Nachträgliches dazu, 1850, s. nachher S. 1, not. 1); — 7) Die ältesten Bühnendichtungen, der Debora-Gesang und das Hohe Lied, dramatisch hergestellt und neu übersetzt (Leipzig, Barth, 1850. 54 S. 8.); — 8) Ueber שְׁנֵי הַיָּמִים 1 Kön. 10, 22 und die Wasserleitung 2 Sam. 5, 8 in Zeitschr. d. deutschen morgenländischen Gesellschaft XI, 3 (1857), S. 539—542.

Von dem Inhalte dieser Arbeiten ist Einzelnes bereits als bewährt anerkannt, daher auch in die spätern Wörterbb. und Erklärungsschriften aufgenommen worden, s. Aehrenl. S. III, not. und vgl. Thénien zu 1. 2 Kön., Klagel., Hitzig zum h. Lied (z. B. 2, 7. 4, 8). — Anderes hat nach dem Gange der biblischen Literatur noch nicht zur Besprechung von anderer Seite gelangen können. — Wieder Anderes ist als jugendlich übereilt oder menschlich verfehlt von den Mitforschern ganz mit Recht verworfen und meist auch vom Verf. selbst, theils schon früher, theils jetzt in den drei Abtheilungen dieser Sammlung, deren zweite und dritte mit den Sprachlehren (s. S. 1) erscheinen werden, ausdrücklich zurückgenommen worden. — Aber daneben ist auch sehr Vieles, was sich uns nach längst erloschner Vaterliebe für das eigne Erzeugniss noch heute als wohlbe gründet und für alle Zeit halt- und an-

nehmbar erweist, bis jetzt gleichwohl theils ohne alle oder ohne genügende Grundangabe verschmäh't, theils, als läge es noch im Pulte, ganz unbeachtet gelassen worden; und gar manchem alten Sauerteig, wofür in den genannten Nrr. 5—7 längst Besseres geboten war, sind wir in den neuen Bänden des exeget. Handb., im neuesten Psalmen-Commentar, in den Wörterbb. seit 1857 immer wieder begegnet. Woher diese Erscheinung, wenn die Macht der Wahrheit so gross ist, als man gewöhnlich rühmt? Nicht aus verletzter Eigenliebe, nur im reinen Interesse für den Fortschritt der Wissenschaft glauben wir folgende vier Hauptgründe aufgespürt zu haben. Der erste und nächste liegt in der Gewohnheit der Commentatoren und Lexicographen, immer nur ihre bequem nutzbaren Vorgänger, wo sie Alles oder doch Vieles beisammen finden, nicht aber das in Sammlungen, wie jene genannten, Zerstreute in Betracht zu ziehn. Ein zweiter und dritter Hauptgrund ist in der nachfolgenden Sammlung selbst bei mehr als einer Gelegenheit besprochen worden, s. Nr. 1. 19. 55. 113. 127 u. a. Es ist einerseits die Art des deutschen Geistes, die in der Wissenschaft wie im Staatsleben auf das Particulare und Individuelle gerichtet, gern das Eigne selbst dem Richtigen und Einigen vorzieht; andererseits insbesondere die Art vieler deutschen Forscher, die mit ihrer abgeschlossenen, dem Leben entfremdeten Buchgelehrsamkeit, wo es auf Naturbetrachtung oder Lebenserfahrung ankommt, wunderlich blind für gar Manches bleibt, was jedem Laien oder sonst freier Blickenden auf der Hand liegt. Ein vierter Hauptgrund endlich hätte freilich am wenigsten mitwirken sollen, mag aber vielfältiger Erfahrung zufolge dennoch mitgewirkt haben. Es ist nichts Anderes, als der bisherige Stand und Beruf des Verfassers. Alle die aufgezählten Arbeiten waren von einem Gymnasiallehrer ausgegangen. Nun pflegen aber die akademischen Lehrer, die sich fast ausschliesslich mit der biblischen Wissenschaft befassen, zwar bei Weitem nicht alle (denn dem Verf. selbst haben sich von jeher viele liebenswürdige Ausnahmen in sehr dankenswerther Weise bemerklich gemacht), wohl aber meistentheils mit einiger Geringschätzung auf ihre lieferstehenden Berufsgenossen an der Schule herabzublicken. Wie so häufig im Thier- und Völkerleben scheinen sich auch hier nach einem Naturgesetz gerade die nächstverwandten Geschlechter einander feindlich abzustossen. Es zeigt sich diess schon in amtlichen Verhältnissen. Wenn ein Anfänger nach einzelnen oder wenigen Jahren gymnasialer Lehrthätigkeit in eine niedere akademische Stufe eintritt, wird das gern geduldet. Wenn aber einmal in ungewohnter Weise aus der Mitte der Laufbahn ein Gymnasiallehrer durch Gunst der Regierungsgewalt in eine höhere akademische Stellung berufen wird: so erheben die Facultisten ein starkes und langes Geschrei dagegen. Der Verf. hat diess in nächster Nähe früherhin und jüngst wieder an zwei sehr achtbaren Persönlichkeiten erlebt. Und nicht besser ergeht es den

schriftstellerischen Erzeugnissen der Gymnasiallehrer. Sie werden von manchen Akademikern schon ihres Ursprungs wegen nicht für voll und ebenbürtig angesehen und entweder unter ihrem Werthe beurtheilt oder ganz ignorirt. Einem unserer Freunde ist diess mit seinen sehr verdienstlichen, manches Akademikers Producte weit überbietenden und später auch anerkannten Leistungen auf anderem Felde bis in den Anfang seiner vierziger Jahre, so lange er eben Gymnasiallehrer blieb, gerade so ergangen. So diene denn jenen Herren, die mit unserem „meistentheils“ bezeichnet waren, die Nachricht zur Lehre, dass der Verf. seit der Mitte des J. 1862 aus Gesundheits-Rücksichten von seinem Gymnasiallehrer-Beruf ab-, in glücklichen Ruhestand und somit in die Classe der Privatgelehrten zurückgetreten ist, die vor dem akademischen Richterstuhl leichter Gnade findet.

Ein anderer Grund, die gegenwärtige Sammlung im Voraus günstiger anzusehn als die früheren, muss in den vorgerückten Jahren des Verf. liegen. Von dem angehenden Sechziger, den nun auch eine viel-, zusammen wohl mehr als funfzehnjährige grammatische Forschung geschult hat, ist doch wohl eine reifere Frucht zu erwarten, als von jenem Anfänger in den ersten dreissiger Jahren, der damals erst in wenigen Einzelheiten des hebräischen Sprachbaues über seine Lehrer Gesenius und Ewald hinaus zu seyn glaubte. Aber wie weit sich dieser Vorzug der Reife erstreckt, bleibt natürlich dem Urtheil der Mitforscher überlassen.

Hier haben wir nur noch einige wahrscheinlich auffällige äussere und innere Eigenthümlichkeiten dieser „Neuen Aehrenlese“ zu besprechen. Zunächst die neue Transcriptions-Methode. Dieselbe musste in den ersten Bogen häufiger zur Anwendung kommen, als in den späteren, weil die Aufsätze dieser ersten Abtheilung anfänglich in einer entfernt herauskommenden Zeitschrift erscheinen sollten, wo vor Allem die Zeilen-Sperung durch vocalisirte hebr. Wörter zu meiden war. Später stellte sich unter unerwartetem Zuwachs des Stoffs immer mehr die Nothwendigkeit heraus, auch schon diese erste Abtheilung als besonderes Buch herauszugeben. Daher wurde weiterhin diese ohnehin für kundige Leser mehr erschwerende als erleichternde Schreibung des Hebräischen wieder verlassen, und fast nur noch beim übrigen Semitischen angewandt. Als es zum Drucke kam, wäre freilich zuvor in dem früher Geschriebenen grössere Gleichmässigkeit mit dem Nachfolgenden herzustellen gewesen. Diess schien aber der Mühe und des Zeitaufwandes nicht werth. Die Art der Transcription selbst bezweckte von vorn herein allen neuen Typen-Schnitt oder alle Zeilensperung durch beigefügte Striche und Punkte mit schon vorhandenen, wenn auch aus andern Alphabeten genommenen Lettern zu ersparen. Nur für *Teth* bedauern wir das vom lateinischen kaum unterscheidbare deutsche *t*, nicht vielmehr, wie es künftig geschehen wird, griechisch *τ* gewählt zu haben. Die zur

Raumersparniss angewandten Abkürzungen sind meist \*) nur die auch sonst gewöhnlichen, durch sich selbst verständlichen.

Was den übrigen Druck betrifft, so war es nicht mehr möglich, sich wie bei der Aehrenlese von 1849 in Format und Schriftart ganz an das „Exegetische Handbuch“ anzuschliessen, da man in neuerer Zeit mehr und mehr von dem Gebrauche unterschrittener hebräischer Lettern zurückgekommen ist. Nichtsdestoweniger ist auf Sauberkeit, Deutlichkeit und Correkttheit des Druckes die äusserste Sorgfalt verwendet worden; einige wenige bei Durchsicht der Aushängebogen uns aufgefallene Ungenauigkeiten, die am Schlusse dieses Vorworts angezeigt sind, wolle man zuvörderst verbessern.

Dass diese „Erste Abtheilung“ nicht, wie anfänglich bestimmt war, mit, sondern schon vor den S. 1 erwähnten Sprachlehren erscheint, obgleich sie auf die grössere derselben bereits oft verweisen muss, hat lediglich in einer zufälligen Fügung seinen Grund. Der Verf. war Anf. Mai 1862 eben noch eifrig mit der Grammatik beschäftigt, als eines Tages der ihm eng befreundete CR., Pastor D. Th en i u s bei ihm eintrat und ihm die Freudenbotschaft brachte, dass sein Verleger eine neue Auflage der BB. Sam. wünsche. Da nun mein Freund aus gelegentlichen Mittheilungen wusste, dass auch ich mich hin und wieder auf sprachlichen Anlass mit diesen Büchern beschäftigt und manches ihn selbst Ueberraschende gefunden hatte: so bat er um Benutzung dieser Collectaneen für seine Arbeit. Aber aus der handschriftlichen Zerstreuung und Verwirrung liessen sich dieselben nicht mittheilen. Es kam also zu dem Versprechen, die ohnehin bald beabsichtigte Herausgabe einer „Neuen Aehrenl. zum ganzen A. T.“ wenigstens bis 2 Sam. 24 zu beschleunigen, damit der Freund das Dargebotene bequem nutzen und prüfen konnte. Diess erklärt zugleich den Umstand, dass unsere Bemerkungen zu den BB. Sam. in dieser „Ersten Abtheilung“ unverhältnissmässig viel Raum einnehmen. Des Freundes Bearbeitung jener BB., die schon der sel. Gesenius ins Auge gefasst und kurz vor seinem Tode mit einer ausführlichen Recension bedacht hatte, war uns immer, obgleich von jüdischer Strenggläubigkeit geschmäht, unbeschadet des Werthes der übrigen, als der verdienstlichste unter allen Beiträgen zum Exeget. Handb. erschienen, wenn auch nicht von Seiten der Sprachgelehrsamkeit, deren Maass dem Freunde seine Amtsarbeit beschränkt, doch von Seiten des exegetischen Tactes, des kritischen Muthes und des ungemein förderlichen Einblicks in die Sachen. Es war gerade bei diesen

---

\*) Eigenthümlich sind etwa nur: E. H.: Exegetisches Handbuch, — gew. L.: gewöhnliche Lesart, n. gew. L.: nach gewöhnlicher Lesart, — LR: Laien-Recension, PR: Priester-Recension, MT: masoretischer Text, s. S. 83 ff., — Qr.: Q'ri (Keri, bevorzugte Lesart), — VV.: Versionen, alle oder mehrere alte Bibelübersetzungen. —

Büchern, deren Text so sichtlich und oft bis ins Monströse verderbt, in den Uebersetzungen aber verführerisch genug übertuscht ist, das Allerwenigste vorgearbeitet; und mit Thenius' Arbeit daran ist für ihre Aufhellung gegen alles Frühere ein Riesenschritt geschehn. Sein Beginnen fortzusetzen und auf sprachlich wie literarisch gesicherte Bahn zu leiten, machten wir uns zur Aufgabe; was von Ihm ab- oder über Ihn hinausging, musste dem scharfen Urtheil und feinen Geschmack des Freundes gegenüber ausführlicher als manches Andre begründet werden. Er hat natürlich vollkommene Freiheit, unsre Gegenbemerkungen oder neuen Ansichten, wo sie ihm irrig erscheinen, zu widerlegen. Was nach seiner neuen Bearbeitung der BB. Sam. und wiederholter Vornahme des Ganzen von des Verf. Seite die vereinten Kräfte erreicht haben werden, soll, wenn uns Gott Leben und Geistesfrische erhält, in dem Anfangsstück eines grössern Werkes ans Licht treten, das nach Beendigung der Arbeiten für den hebr. Schulunterricht sofort an die Reihe kommt: „Die Bücher der alten Hebräer in richtiger Urschrift, mit fasslicher Umschreibung, Verdeutschung und Erklärung, I. Th. 1 Sam. — 2 Reg.“ (vgl. Nr. 228).

Oefter noch als sein Freund in den BB. Sam. hat der Verf. theils in dem Entwurf dieses Werkes, theils schon in diesen Blättern der kritischen Conjectur Raum geben müssen. Als er zuerst mit Versuchen der Art vor der Dresdner Orientalisten-Versammlung 1844 auftrat, erregte er grosse Missstimmung damit, hat aber doch die Genugthuung gehabt, Manches von dem damals Bestrittenen später angenommen zu sehn. Und man wird sich überhaupt allmählig gewöhnen müssen, die kritische Conjectur, wofern sie nur rechter Art ist, selbst in Textausgaben, wenn auch durch Schriftunterschied bemerklich gemacht, zuzulassen. Wie sich die kritische Conjectur zu der oft viel bedenkllicheren exegetischen verhält, ist bereits in den Verhandl. jener Versammlung (Leipz. 1845. 4) S. 56 f., sowie hier wieder Nr. 11. 341 besprochen. Der Verf. kann beiden Arten der Conjectur nicht entsagen. Ihn drängt es überall zu einem für ihn glaublichen Resultate; und nimmermehr kann er sich jener neuerdings aufgetauchten exegetischen Skepsis anschliessen, die einerseits die Deutungen aller Zeiten und Autoritäten persiflirt, und was bisher bedeutungsvoll galt, ins möglichst Bedeutungslose herabzieht, andererseits bei jeder irgend schwierigen Stelle die Entscheidung lieber schuldig bleibt und sich freut, im bloßen Commentare diess voraus haben zu können\*), während der Uebersetzer freilich sich entscheiden müsse.

---

\*) Wie ganz anders der grosse Kant, der einmal ausgesprochen hat, „dass, wenn die Wahl ist zwischen dem bloßen Stillstand in der Wissenschaft und dem Weiterkommen in derselben, dann selbst die wildeste Hypothese vorzuziehen ist der stumpfsinnigen Indolenz, gar nichts erklären zu wollen.“ Fortlage in d. Allg. Monatschr. f. Literatur 1850, Aug. S. 122.

Bei Besprechung der LXX haben wir uns hin und wieder beklagt, ihren Text aus Mangel an kritischen Hilfsmitteln nicht constataren zu können. Diess gilt noch jetzt nach dem Fund des angefochtenen Cod. Sinaiticus. Denn nach Tischendorf's Notitia Editionis cod. bibl. Sinait. etc. Lips. 1860. 4, die nicht einmal hier zu erlangen, sondern erst aus Leipzig zu entlehnen war, sind in ihm gerade die Bücher des A. T., bei denen die Hülfe eines neu-aufgefundenen, so alten LXX-Textes am willkommensten gewesen wäre, der verderbte Ezechiel und Alles von Genes. bis 2 Reg., also auch unsre hier behandelten BB. Sam., gar nicht enthalten. Und was eine Hauptsache war, Etwas über das Varianten-Verhältniss jenes Cod. zu den Codd. Vat. und Alex., sucht man auch in dieser „Notitia“ vergeblich.

\* Ganz neuerlich erst ist uns von Riggensbach's Mosaischer Stiftshütte (Basel 1862. 4.) Etwas kund geworden. Ob dort die Schwierigkeit mit den Eckbretern aufgeklärt und unsre Nr. 58. damit bestätigt oder widerlegt worden ist, war aus den blossen Inhaltsauszügen nicht zu ersehn. Doch diesen nach hält sich die Schrift fast nur an das Allgemeine und Sinnbildliche. — Zu nr. 1, S. 7 (c) s. den Nachtrag S. 267 f.

Dresden, im März 1863.

**Der Verfasser.**

---

*Berichtigungen.*

S. 29, Z. 2 lies: Seleucidischen.

„ 132, Z. 3 v. u. lies: die Jussiv-Form.

**W**ie schon vieles in der „Aehrenlese“ und den „Nachträgen“ dazu<sup>1)</sup>, so ist auch das meiste hier Gegebene nur die gelegentlich abgefallene Frucht vieljähriger Vorarbeiten zu einer wissenschaftlichen und ausführlichen „Hebräischen Sprachlehre“, die nun endlich noch dieses Jahr in Druck kommen, und nebst einem Auszug für Lernende, den die zweite ganz umgearbeitete Auflage des „Uebungsbuches“ begleiten wird, nächstes Jahr, so Gott will, erscheinen soll. Ueber die Berechtigung beider Lehrbücher nach Ewald, Rödiger und Olshausen wird natürlich erst die Herausgabe ein Urtheil ermöglichen. Aber die hier gegebenen exegetisch-kritischen Proben erwecken hoffentlich wenigstens kein ungünstiges Vorurtheil. Das in der Aehrenlese oder den Nachträgen bereits Besprochene werden dieselben nur dann wieder hervorziehen, wenn der Verf. seine Meinung darüber geändert, oder gegen Andrer Bestreitung oder Nichtbeachtung festgehalten und neue Stützen dafür gewonnen hat. Um bei Entfernung des Druckorts und zunehmender Gesichtsschwäche des Verf., die ihm selbst die eigne Revision unzuverlässig macht, die eingeflochtenen hebräischen oder semitischen Textstücke und Wörter möglichst vor Druckfehlern zu sichern, umschreiben wir dieselben, nach Olshausens u. A. Vorgange, überall wo es thunlich bleibt, mit freier angemessener Auswahl aus abendländischen

---

<sup>1)</sup> Exegetisch-kritische Aehrenlese zum A. T., Leipz. 1849, 108 S. 8. (bei F. C. W. Vogel, jetzt bei J. A. Barth). — Nachträgliches für die exegetisch-kritische Aehrenl. z. A. T. in Theol. Stud. u. Kritiken 1850, IV, S. 596—613.

dem Leser kenntlichen Schriftzeichen<sup>1)</sup>. Siehe jedoch das Vorwort S. V.

1. Gen. 1, 1: 'וַיֵּבְרָא אֱלֹהִים אֶת הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ  
 ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν, in principio creavit D. c.  
 et t. Dieser in drei und mehr Texten übereinstimmende Satz ist  
 nun länger als zwei Jahrtausende von vielen Millionen Lesern  
 ohne allen Anstoss hingenommen und erbaulich benutzt wor-  
 den, so dass es muthwillig, ja beinahe frevelhaft scheinen muss,  
 daran zu rütteln. Und dennoch erweist sich derselbe, genauer be-  
 trachtet, nicht nur an sich selbst so nichtssagend und ungenügend,  
 sondern auch im Vgl. mit dem Nachfolgenden so widerspruchsvoll,  
 dass es vielmehr Wunder nimmt, wie Das alles so lange hat un-  
 beachtet bleiben können. Wir haben oft und vielfältig darüber  
 nachgedacht, und immer ist uns der Satz eine geistige Fehlgeburt  
 geblieben, erklärlich zwar als Missverständnis späterer Leser, auch  
 wohl erträglich als heiliges Erbstück für Leser im Volke, für den  
 Schriftforscher aber nimmermehr als eigener ursprüng-  
 licher Gedanke eines althebräischen Weisen annehm-  
 bar. Den Hauptanstoß geben die *Vbb. fin.* „bara“, ἐποίησεν,  
*creavit*. Diese als richtig vorausgesetzt, machen für die vorange-

<sup>1)</sup> Dabei geben wir

semit. א	mit א	(umgek. v)	hebr. etc. ע	mit p
hebr. ד	—	d	—	— φ (griech.)
arab. ذ	—	ð (griech.)	semit. צ	— ß (deutsch)
semit. ז	—	z (französ.)	arab. ض	— b —
— ח	—	ch	semit. ק	— q
arab. ح	—	h	hebr. שׁ	— f (deutsch)
semit. ט	—	t (deutsch)	semit. שׁ	— s (schwäbisch)
arab. ط	—	t —	— ת	— t
semit. כ	—	k	— ת	— ð (griech.)
hebr. כ	—	χ (griech.)	hebr. מ	mob. — y
semit. ס	—	s	— מ	med. — ' —
— ע	—	q (umgek. h)	fest מ	etc. — ä etc.
arab. غ	—	q —	flücht. מ	etc. — ä —

stellte adverbiale Zeitbestimmung ein Doppeltes möglich, entweder — 1) ein determinirtes und damit absolutes „*baréašit*“, im oder „am Anfange“, wie es Luther vorzog. Damit kann aber als der A. nur der Anfang aller Dinge, also der Welt selbst gemeint seyn, und wir bekommen so bloß das verschleierte Idem per Idem „Im Anfang [der Welt] schuf Gott den Himmel und die Erde [d. i. die Welt]“. Sollte gleichwohl das bei solcher Fassung überflüssige Zeitmerkmal nicht überflüssig und anders als z. B. mit dem harmlosen, bloß durch den Standpunkt des Dichters bedingten „*lyqaním*“ Ps. 102, 26 der tiefere Gedanke ausgedrückt seyn, daß Gott nicht bloß die schon vorhandene Welt, die bereits Anfang genommen hatte, umgebildet und geordnet, sondern in ihrem Anfange, oder von Anfang an, also *ἐξ οὐκ ὄντων*, wie spätere gräcisirte und philosophisch gebildete Juden deuteten, die Welt geschaffen habe (s. 2 Macc. 7, 28 u. vgl. Joh. 1, 1, wo *ἀρχῇ* vom Weltanfang ganz berechtigt steht, ohne Idem per Idem): nun so müßte das eben auch deutlicher, gerade wie bei uns mit „*meréašit*, *merôaš*, *byréašitam*“ u. dgl. ausgedrückt sein, vgl. Jes. 40, 21. 46, 10. Hos. 9, 10; ähnlich haben ja auch noch die Spätern oft genug *ἐξ ἀρχῆς*, *ἀπ' ἀρχῆς*, *ἀπ' αἰῶνος*, Sir. 15, 14. 16, 26. 24, 9. 39, 25. 44, 2. Sap. 14, 13. So bleibt denn nur noch — 2) ein undeterminirtes, bloß relatives „*byréašit*“, zu Anfang, zuerst, was sich nur auf ein Erstes des göttlichen Schaffens beziehen könnte. Ja, das stünde sehr wohlberechtigt, wenn auf den Satz: „zu A. schuf G. d. H. u. d. E.“ etwa zunächst oder doch weiterhin folgte: „nachher schuf er die Engel, die Menschen und Thiere u. s. f.“ Aber solch ein Nach- und Gegensatz findet sich nirgends, wie etwa Num. 10, 13. 17. Dt. 13, 10. 17, 7 u. a. Und soll die durch's ganze Capitel fortgesetzte Schöpfungsgeschichte zusammen denselben abgeben, so treten ja die Widersprüche, die unser Satz sowohl mit am als mit zu Anf. dem Nachfolgenden gegenüber aufweist, noch viel greller hervor. „Am oder zu Anf.“, heiße es, „schuf Gott den Himmel und die Erde“; und

dieses „schuf“ ist obenein hebr. ein Perf., das entschiedener als *ἐποίησεν* und „creavit“ jedes Merkmal des Unvollendeten ausschliesst. „Himmel und Erde“ sind und bleiben mit V. 1 schon „fertig geschaffen“; „baraa“ kann weder seiner Tempusform noch seinem Verbalbegriff nach etwas Anderes ausdrücken. Und dennoch heisst die eben fertig geschaffene Erde gleich V. 2 wieder „eine Oede und Leere“, wie sich der Hebräer, der sein „ἀέρεθ umylōāh“ gewohnt ist, die „geschaffene Erde“ gar nicht mehr denken kann (Ps. 24, 1 f. 89, 12); dennoch wird, wenn man ihm auch diese Abstraction zutrauen wollte, erst V. 9 f. „das Trockene von der Wasser-Ansammlung“ geschieden, jenes nun erst „Erde, ἀέρεθ“ genannt; dennoch erst V. 6 ff. das Werden „einer Veste zwischen Wasser und Wasser“ geboten, die wieder erst, als sie fertig ist, „Himmel“ genannt wird. Wäre mit „baraa *λεθ haššamajim wyaeθ haaāreθ*“ Alles in der Ordnung: so müsste ja auf V. 1 gleich V. 11 folgen, und dann wäre auch V. 1 בָּרָא wenigstens als „byrēāšlθ“ erträglich, da im „wa“ bei „wajjōmer“ das gegensätzliche „nachher“ gegeben wäre. — Ganz ohne Bewusstseyn dieser Widersprüche und Schwierigkeiten sind allerdings auch die Ausleger seit den letzten Jahrhunderten und besonders seit dem letzten Jahrzehend nicht geblieben. — (a) Aeltere schlugen darum vor, V. 1 nur als Inhaltsangabe und Ueberschrift des ganzen Cap. 1, 2—2, 3 zu nehmen, worauf ja 2, 4 eine neue solche Inhaltsangabe folge. Damit wäre freilich, abgesehen von dem noch immer als „b a-“ wie als „b y-“ anstössig bleibenden Einleitungswort, jede weitere Schwierigkeit gehoben. Aber wenn man sich auch das anknüpfende „wy-“ V. 2 unmittelbar nach der Ueberschrift gefallen liesse, weil 2, 5 dasselbe „wy-“ in gleicher Stellung zeigt: sieht denn nur im Uebrigen 1, 1 wie eine Ueberschrift aus? Gleicht sie den entsprechenden 2, 4. 5, 1. 6, 9. 15. 36, 5—43. Nu. 3, 3 ff. Dt. 1, 1. Jes. 1, 1. Jer. 1, 1. Ps. 42, 1 u. a. m. auch nur im Mindesten? Und macht es nicht auch bei jenem „wy“ einen Unterschied, dass sich dasselbe 2, 5 einer zusammenfassenden Inhaltsangabe des Vorhergegangenen anschliesst, während

es 1, 2 einer Ueberschrift des Nachfolgenden anträte? — (b) Gründlicher daher meinte neuerdings K n o b e l (Exeget. Handb. 11, Leipz. 1852, 2. Aufl. 1860) mit der Annahme alle Schwierigkeit beseitigt zu haben, dass unter „אֶת הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ“ bloß der Weltstoff zu verstehn sei, weil ja die Hebräer für „Welt“ keinen andern Ausdruck gekannt hätten als „Himmel und Erde“. Das ist wieder solch eine verunglückte Abstraction, die mathematisch mit Ab- und Zurechnung die Gedanken eines Textes herausfinden will, ohne sich in die Denkweise des Textverfassers zu versetzen. Allerdings hatten die ältern Hebräer keinen andern Ausdruck für unser „Welt“. Sie blieben eben bei der für den beschränkten menschlichen Standpunct gegebenen Doppel-Anschauung stehen, und sprachen aus, was sie sahen, „Himmel und Erde“. Aber eben darum konnten sie bei der so ausgedrückten Weltvorstellung gar nicht zur Abstraction des Weltstoffes gelangen. Denn „Himmel und Erde“ sind eben schon der Formbau der Welt; in der Wahrnehmung, deren Wiedergabe ihnen genügte, s o n d e r t sich ja Stoff und Form gar nicht. Bei geübterem Denken mussten später allerdings auch die Hebräer zu der Abstraction alles Bestehenden oder Geschehenden gelangen und brauchten dafür ihr „kol“ oder „hakkol“ Jes. 44, 24. Eccl. 1, 2. 14. 11, 5. 12, 8; obwohl diese Ausdrücke nicht so geläufig, wie unser „All, Weltall“, geworden sind. Wollten sie also „Stoff des Weltalls“ ausdrücken, wenn sie anders auch zu dieser Abstraction fortgeschritten waren: so mussten sie etwa, da selbst wieder für „Stoff“ im allgemeineren Sinne der Ausdruck fehlte, nothgedrungen sagen: „Das, woraus „kol“ oder „hakkol“ gemacht ist, „אֶת אֲשֶׁר נִלְאָהּ הַכֹּל מִמֶּנּוּ“. Denn einen Begriff und Ausdruck wie ἐξ ἀόρατου ὕλης Sap. 11, 18 hat ihnen erst die spätere griech. Bildung zugeführt. Bei „Himmel und Erde“ aber, das steht fest, konnte weder ein Redender oder Schreibender, noch der Hörer oder Leser an den Weltstoff denken; und am wenigsten gerade der ältere elohistische Erzähler, der die Gottheit („אֱלֹהִים“) Alles mit ihrem Machtwort schaffen, oder ohne Weiteres selbst

schaffen lässt, höchstens die Erde dabei betheilt (V. 11. 24), Alles aber ganz in Gebieter-Art, ohne sich im Mindesten um das Woher oder Wovon zu bekümmern; während der spätere, jahvistische Erzähler, dessen Darstellung sichtlich aus niedrigeren Kreisen stammt, schon wie ein Landwirth das Daseyn der Gewächse durch Regen und menschlichen Feldbau bedingt (2, 5), dann wie ein Töpfer (bekanntlich das verbreitetste Handwerk im Alterthum) den ersten einzelnen Menschen (1, 26 ff. weiss auch von dieser Einzelheit noch Nichts) aus Erdstaub, das erste Weib aus der Rippe des Mannes bilden und bauen lässt (2, 7. 21 ff.). Also weder dem Verf. von 1, 1—2, 3 noch den übrigen Hebräern seiner Zeit ist es zuzutrauen, dass bei „Himmel und Erde“ blos an den Stoff zu beiden, an die Weltmaterie gedacht wäre. Gleichwohl will uns diess Kn. mit zwei abendländischen Beispielen als möglich erweisen. Wir können leider die Texte, aus denen er sie nimmt, in dem ländlichen Aufenthalt, wo wir Diess schreiben, nicht selbst nachschlagen. Aber nach dem, was Kn. seinerseits giebt, beweist ja Eurip. bei Diod. Sic. 1, 7 geradehin gar nichts; denn wenn es dort heisst „οὐρανὸς und γαῖα seien zuerst μορφή μὲν gewesen“, so sagt ja diess nichts Anderes als Ovid. Met. 1, 1 ff.: „was wir jetzt als Himmel und Erde unterscheiden, war vorher Eins.“ Himmel und Erde im Begriff Einerlei mit Chaos oder ἄμορφος ὕλη liegt nicht im Mindesten darin. Wichtiger wäre, was aus der etruskischen Kosmogonie bei Suidas mitgetheilt wird. Dort soll Gott im 1. Jahrtausend τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν, im 2. Jahrht. erst τὸ στερέωμα τοῦτο τὸ φαινόμενον καλέσας αὐτὸ οὐρανόν geschaffen haben. Das klänge allerdings ganz wie unser 1, 1. 6. Aber wir behaupten a priori, jene Uebersetzung aus dem Etruskischen kann nicht die richtige seyn. Es muss eben so ein Fehler der Auslegung dabei obwalten, wie bei unserm Texte 1, 1. Wer weiss, ob nicht jene ganze etruskische Kosmogonie bei dem spätern Suidas bereits der biblischen der LXX nachgemodelt worden ist? Wir haben viel zu wenig Sprachdenkmäler vom Etruskischen, um den Uebersetzerfehler herauszufinden. Auch nach

Stieckel bleibt es noch unausgemacht, welchem Sprachstamme das Etruskische angehört. Aber gesetzt, das Etruskische habe für Luft und Himmel nur Ein Wort gehabt (wie ja auch das Lateinische „coelum“ und „aer“, Beides entlehnt, oft promiscue braucht): so konnte die Kosmogonie sehr wohl sagen: als Bedingung alles Lebens, Bewegens, Bestehens wurden im 1. Jahrt. Luft und Erde (als Stoffe) geschaffen. Erst der Uebersetzer brachte, eingedenk des Bibeltextes, unbedacht sein τὸν οὐρανόν hinein. Mit Recht hat sich wenigstens — (c) Ewald durch diesen Etrusker nicht vom Richtigern ableiten lassen. Nach seiner Deutung, die wir jedoch nur aus Bunsens Bibelwerk kennen, ist „baraa“ von „byréaθiθ“ zu trennen und mit den übrigen Worten des V. in einem Relativ-Satz zusammenzufassen, an „byréaθiθ“ aber erst V. 2 „wyhaaáref“ anzuknüpfen. Diess giebt ihm nun allerdings den allein wahren, weil allein richtig gedachten und widerspruchsfreien Sinn: Im Anfang, da Gott den Himmel und die Erde schuf, da war die Erde u. s. f.; aber es giebt ihn, was doch am wenigsten von Ewald zu erwarten war, auf Kosten der Sprachrichtigkeit. Zwar was zunächst Anstoss erregen könnte, V. 2 das „wy“ vor „haaáref“, ist gut hebräisch. Da וי aus ו (verwandt mit וּ und וַ) abgeschwächt war und zunächst demonstrativ ein da, dabei (daher erst und) ausdrückte, so blieb ihm eben ein solcher Anschluss von Adverbial-Bestimmungen möglich (vgl. Gen. 40, 9. Lev. 7, 16 u. a.) und war hier überdiess durch die längere Unterbrechung erleichtert (vgl. Jer. 7, 25). Aber zunächst wird sich kaum sonst ein gerade so, mit solcher Wortstellung eingeschobener Relativsatz finden, und dann, was die Hauptsache ist, bleibt ja das *Perf.* „baraa“ als *Impf.* schuf ganz unmöglich. Wie das *Perf.* überhaupt nie ein *Imperf.* im altclassischen Sinne wird, so bleibt es auch in Relativsätzen, je nach dem Bezug auf Gegenwärtiges, Vergangenes oder Zukünftiges ein *Perf. praesens* (postquam creavit) oder *Plusquamperf.* (cum creavisset) oder *Fut. exact.* (si creaverit). Hier müsste es also gemäss V. 2 cum creavisset ausdrücken; und damit wäre ja der aufgewiesene Widerspruch mit

dem Folgenden nicht gehoben. Es bleibt also, um das unerlässliche *Imperf.* („im Anfang“, also bei, während der Schöpfung) zu gewinnen, — (d) gar nichts Anderes übrig, als dass wir gleich beim zweiten Wort der Bibel von der überlieferten Punctuation abzugeben uns entschliessen. Punctiren wir statt בְּרֵא בְּרֵא „byroa“ (vgl. 5, 1), dann ist sofort der sprachlich und sachlich gleich unanstössige, vollkommen richtige Sinn gegeben: Im Anfang der Gottes-Schöpfung Himmels und der Erden, da war die Erde eine Oede und Leere u. s. f. Natürlich ist dabei V. 1 mit V. 2 in Einen zusammenzuziehn, und das — nebst: hinter V. 1 aufzugeben. Aber die Accentuation bindet uns ja so wenig als die Vocalsetzung. Ist doch nun mit dem Inf. „byroa“ — 1) das artikellose „byrêašîθ“, das noch Knobeln so viel Mühe macht, durch die Stellung vor Genitiv von selbst gerechtfertigt; — 2) eine dem Worte „rêašîθ“ und seinem Synonym „tychilla“ gerade sehr geläufige Construction gewonnen, vgl. Jer. 26, 1. 27, 1. 28, 1. 49, 34. 2 Sam. 21, 9. Rt. 1, 22. Esr. 4, 6. Dan. 9, 23 und (wo auch *Infinn.* folgen) 2 R. 17, 25. Am. 6, 1; — 3) eine Eröffnungsart der Erzählung hergestellt, die sich beim Elohisten auch sonst findet, vgl. 5, 1; endlich — 4) ein Sinn erreicht, den kein Widerspruch in sich selbst noch mit dem Nachfolgenden hindert und der ähnliche Anfang andrer Kosmogonien empfiehlt, vgl. Sanchoniath. ed. Orell. p. 8. Hesiod. theog. 116. Ovid. Met. 1, 1 ff. — Man fragt aber schliesslich: wie hat denn dieser nun richtig hergestellte Bibelanfang in der Ueberlieferung so ganz erlöschen können? Darauf ist die Antwort — 5) er ist nicht ganz erloschen. Denn das richtige durch den Inf. „byroa“ bedingte „byrêašîθ“ ist ja wirklich, ungeachtet vor „baraa“, wie Luther's Beispiel zeigt, „barêašîθ“ näher lag, unverändert geblieben, und konnte leicht so bleiben, weil das Anfangswort dem ganzen Buche gewiss schon sehr früh den Titel gegeben hatte, und der Buchtitel sich in der Erinnerung erhalten konnte, auch wenn die Bibellectüre Jahrzehende oder ganze Generationen durch unterbrochen wurde. Nicht so stand es mit dem zweiten Worte

**ברא**. Dass dieses als Inf. „byroa“ zu lesen war, musste man hier aus ererbtem Unterricht wissen, konnte es nicht so leicht, wie 5, 1 aus „byjôm“ von selbst errathen. War also vielleicht durch die Unterbrechungen des Exils die Lehrüberlieferung von Hand zu Hand an den Hauptsitzen der jüdischen Bibelstudien ganz oder theilweise verloren gegangen, die Erinnerung an das nothwendige „byroa“ nicht mehr allgemein und lebendig, so lag es allerdings näher, die Buchstaben **ברא**, denen gleich ein deutliches, selbst an den Consonanten kenntliches *Perf.* „hajyθa“ folgte, ebenfalls mit den gangbarsten, vor allen andern Jedem gegenwärtigen Perfect-Vocalen „baraa“ zu lesen. Denn die Schwierigkeiten und Widersprüche, die sich daraus ergaben, lagen eben, wie die Erfahrung der Jahrtausende gezeigt hat, nicht so auf der Hand, um den Judenköpfen sofort einzuleuchten. Hatte sich aber einmal das für die nächste Umgebung scheinbar richtige „baraa“ geltend gemacht und in den Schulen verbreitet, so blieb es natürlich auch durch die fortan ununterbrochene Tradition für alle Zeiten.

2. Ebend. V. 11 f. 29. Beide Stellen neben einander zeigen eine Feinheit der Naturbeobachtung und sprachlichen Unterscheidung, die man nicht hätte übersehen sollen. Weil hier „mazriäq“ und „zôreäq“ scheinbar ganz gleichbedeutend stehn, gründet Ewald darauf, wie auf Ex. 26, 4 ff. (s. unten) sofort die Bemerkung, dass das Part. act. Qal ein paarmal auch für Hi. vorkomme. Aber der Unterschied ist ja deutlich. V. 11 f. bespricht die entstehende Vegetation. Alle Pflanzen kommen zunächst als „désea“, sprossendes Grün, zum Vorschein. Denn „désea“ ist keineswegs, wie Knobel meint, bloßes „chafîr“, so dass darum der Zusatz „mazriäq zéraq“ dabei fehlen soll; es ist der Anfang der Pflanzen überhaupt, mag „chafîr“ (Gras) oder „qéfeb“ (Kraut) daraus werden oder selbst „qefî“ (Baum). Dass nach „désea“ ein  $\gamma$  fehlt, zeigt ja, wie das Nachfolgende nur erklärende und ausführende Apposition zu diesem allgemeinen „désea“ ist (vgl. Pr. 27, 25. Jes. 15, 6. Jer. 14, 5). Wenn nun aber das „qéfeb“ wie V. 11 erst als „désea“ zum Vorschein kommt, so kann es noch nicht wie

V. 29 das erwachsene „**qéfeb**“, der erwachsene „**qef**“, schon „**zbreä**“, Saamen tragend seyn (vgl. Ps. 126, 6), sondern erst allmählig Saamen bildend, d. i. „**mazriä**“. Erst V. 29 gilt ja der schon bestehenden Vegetation.

3. Ebend. V. 14: **יָרֵי מְאָרֵר** *fiant luminaria* (Vulg.). Hier begegnet uns zuerst das scheinbare Abweichen der Prädicatform vom Subjecte in dem *Sing.* „**jyh**“ statt des *Plur.* „**jih'ju**“. Der grösste Theil und zugleich härteste der dafür angenommenen Beispiele kommt auf das Vb. **רָיָה**; und deshalb hat schon Ewald wenigstens für die Phrasen „**haja li**“ u. dgl. statt der Subjects- eine Objectsstellung der ungleichartigen Nomm. versucht. Aber aus den Begriffen „haben, bekommen“, die zwar für uns aus „**haja li**“ entspringen, dem Hebräer aber so fremd sind, dass er nicht einmal eigne Wörter dafür hat, lässt sich dieser Objects-Verband nicht erklären; weit eher hätten *ἔστω μοι*, *est mihi* im Sinne von haben, Accusative annehmen können. Ueber das von Ewald verglichene Aethiopische s. d. Sprachl. Woher aber neben „**haja li**“ die vielen ähnlichen Beisp. ohne **ל**, zu denen auch das hiesige gehört? Sie erklären sich am leichtesten, wenn man für **רָיָה** (רָוָה) neben der bekannten Grundbedeutung herabfallen (Job. 37, 6), wie die häufige *Reflexiv*-Bildung „**nih'ja**“, im Arab. auch die „IV. Conj.“, und das Beispiel so vieler andern *Qal*-Formen von Verben der Bewegung (**סָבַב**, **שָׁוָה**) wahrscheinlich macht, auch ein mediativ gewandtes herabwerfen, herwerfen annimmt. Wie es nun deutsch heisst: es wirft einen Gewinn ab, wie deutsch und hebräisch ganz gleich es giebt, „**jitten**“ gesagt wird (Pr. 10, 24. 13, 10. Job. 3, 20. 37, 10): so konnte sich auch, neben dem personellen, schon zum „Werden und Seyn“ abgenutzten **רָיָה**, noch von Alters her die impersonelle Redeform „es werfe Leuchten her“, d. h. es gebe von nun an L., sehr wohl erhalten haben. Damit erklären sich diese und viele andere Stellen ganz natürlich.

4. Ebend. V. 24. Dieser Vers giebt n. gew. L.<sup>1)</sup> viererlei,

<sup>1)</sup> S. die Erklärung der Abkürz. S. VI.

bisher übersehenen Anstoss, wenn וְחִית־אָרֶץ sich nicht an רֶמֶשׂ anschliessen, nicht einen neuen Satz anfangen soll. Dann giebt nämlich — a) „Hervorbringe das Land lebendige Wesen.... und Land-Thiere“ eine unbequeme Tautologie, die, wenn sich die letzteren auf das Wild beschränken sollen, leicht mit dem gewohnten „chajjaθ fade“ zu vermeiden war; — b) eine Störung der Aufeinanderfolge V. 25, die aber ganz dieselbe wie V. 24 bleibt, wenn V. 25 nicht dem „chaj'θo léreß“, sondern dem „nepeß chajja lyminah“ das nachfolgende „chajjaθ haareß lyminah“ entspricht; — c) eine Accusativ-Stellung des Casus-Vocals י bei „chaj'θó“, der doch sonst im Pentat. Nominativ oder Vocativ bleibt und selbst noch bei Spätern sich so erhält, während erst die jüngsten Nachahmer (Ps. 79, 2. 104, 11. 114, 8) bloß Vollklangs wegen ohne Casus-Sinn jenes י brauchen; — endlich d) dass die Sorge für die Fortpflanzung, während sie bei den Wasser- und Luftthieren, sowie nachher bei den Menschen mehr oder minder ausführlich bemerkt ist (V. 22. 26), bei den Landthieren allein vergessen wäre. Allen diesen Anstössen ist abgeholfen, wenn hinter וְחִית־אָרֶץ ein חֶרֶב „téreb“, mehr sich, hergestellt wird, was nach dem ähnlichen אָרֶץ leicht ausfallen konnte. Dann fällt die Tautologie weg, die Ordnung bleibt in beiden Versen gleich, „chaj'θó“ bleibt Nominativ, und die Sorge für die Vermehrung, obgleich nur so kurz bemerkt, wie beim Geflügel V. 22, doch unvergessen.

5. Gen. 4, 8. Das in der Aehr. und den Nachtrr. statt וַיֹּאמֶר empfohlene וַיִּשְׁמַר hat Knobel nun aufgenommen. Wir vergleichen hier nur noch וַיִּשְׁמַר bei ganz ähnlichem Bruder-Groll 27, 41.

6. Ebend. V. 23. Dem Zusammenhang nach kann in diesem uralten, an die Waffenerfindung in Lamechs Familie angeknüpften Blutrache-Liede unmöglich eine einzelne bestimmte That erzählt seyn. Dagegen sprechen schon die offenbar der Wahl des Zufalls geltenden Unterscheidungen אִישׁ und יָלֵד, לֶחַ' und לֶפֶ', Es muss vielmehr etwas für die Frauen Tröstliches, für die Gegner Bedrohliches ausgesprochen seyn, also im *Perf.* „haragti“ ein zukünftiger, aber schon entschiedener Erfolg, occidero, erschlag' ich sofort,

gewiß, worauf ja auch V. 24 „juqqam, sollte gerächt werden“ hinweist. Dabei bleibt aber das gewöhnlich angenommene „für meine Wunde, für meine Strieme“ statt wenn er mich verwundet u. s. f. (vgl. Job. 13, 10) ein ganz unnatürlicher, beispiellos kurzer und undeutlicher Ausdruck. Weder bei „péṣaṣ“ und seinen Sinnverwandten (Jes. 30, 26. 53, 5. Jer. 10, 18 f. 15, 18. 20, 12. 15. Ez. 32, 9. Nah. 3, 19. Ps. 38, 6. Thr. 2, 13), noch beim causalen ה (ob=für, Lev. 19, 28. Nu. 16, 34. Jes. 36, 9 [vgl. 55, 5]. 60, 9. Ps. 18, 45. Job. 37, 1), noch überhaupt wohl in irgend einem Falle findet sich ו־ für ein solches bloß eventuelles „mein“ (= das mir etwa wird); und bloß weil man kein anderes ו־ kannte, hat man seit den LXX („τραῦμα ἐμολ“, aber mit εἰς, also vom Erfolg), auch nachdem „harágti“ als *Futur* erkannt war, ohne jemals ein analoges Beispiel für dieses gezwungene ו־ aufzuweisen, stets mit dem gewohnten Suffix ו־ sich beholfen. Allein die Sprachl. wird nachweisen, dass die alten *Casus*-Vocale ו־ י (jetzt י) noch weit öfter, als man bisher geholt, und nicht bloß am Stat. cstr., vielmehr insbesondere auch an Nomm., die mit Praeposs., also im *Genitiv* stehn, erkennbar sind (s. zu 2 Sm. 22, 24. 44). Hiernach übersetzen wir also viel geschmeidiger: Einen Mann schlag ich todt ob einer Wunde, und einen Jungen ob einer Strieme. Im Folgenden wird zwar allerdings den bloßen Worten nach die angedrohte Rache auf Lamech's Person beschränkt; aber der Idee der Blutrache und dem Trost für die Frauen entspricht es ja weit besser, wenn mit למך Lamech und die Seinen, in deren Verletzung er selbst mit verletzt ist, gemeint sind. Und dazu passt wieder nur „ob einer W., ob einer Str.“ So lange man uns kein Beispiel für ein völlig gleich gebrauchtes Suffix ו־ nachweist, werden wir diese unsere Deutung mit dem bloßen *Casus*-Vocal festhalten.

7. Gen. 5, 16. Für die in der Aehr. nach „de inferis“ § 245 ff. gegebene Collectiv-Erklärung der idealen Patriarchen-Namen giebt ein berühmter Naturforscher zu Jared den Beitrag: „Die Umwandlung der Naturverhältnisse, indem der Boden sich langsam

und stetig emporhob, mag auch die erste Ursache gewesen sein, dass grössere Menschenzüge von dem allmählig entstehenden Hochlande in die ringsum sich bildenden üppigen Ebenen herabstiegen“, s. Schleiden im Deutsch. Museum 1852, Mai, S. 671. Da haben wir unsern „Niederzog“ von ירד, *descendit*.

8. Gen. 6, 3. Hier nehmen wir „jadôn“ soll herrschen jetzt als stativ (zuständliche) Nebenform von „jadln“ (urspr. „jadôn“), vgl. „jaaôr“ neben „jaqûm, jechbaš“ (Job. 5, 18) neben „jachâboš“, auch das N. pr. Neh. 3, 7. — Dass בשנם als *Infinitiv* mit Prae- und Suffix nicht zulässig ist, war von uns bereits nachgewiesen, und ist jetzt im Exeget. Handb. anerkannt. Aber mit der von uns wieder hervorgezogenen und dort auch angenommenen Zusammensetzung aus ב, ש, נ, die erst für Junghebräisches annehmbar ist, wird die ganze Stelle zu einer später eingeschobenen Glosse herabgesetzt, wonach doch der übrige Vers nicht aussieht. Wir finden deshalb jetzt darin eine Spur der Textverderbniss, dass בשנם gerade dieselben Anfangsbuchstaben hat, wie das bald nachfolgende בשר. Letzteres konnte also irrig vorausgenommen, dann als falsch erkannt wieder abgebrochen worden seyn, ohne dass man die un-rechten Buchstaben wieder streichen und damit die Schrift verunzieren mochte. Wenn ursprünglich gut althebräisch באשר גם im Texte stand (vgl. 33, 9. 23), so konnte man später בשנם als gleichgeltend damit und damals auch hebräisch berechtigt, um so leichter stehn lassen.

9. Gen. 9, 26. Hier übersetzen v. Bohlen und de Wette, durch den Gegensatz „Aarur“ V. 25 verführt: „Gesegnet sei J.“ u. s. f. Wo kommt denn aber sonst der Segenspende selbst so grob anthropopathisch „gesegnet“ vor? „barûç“ bleibt wie sonst vor dem Gottesnamen (24, 27 u. a.) auch hier „gepriesen“. Im Hebr. ist freilich ברך, zunächst amplius als gesegnet wie als gespriesen urspr. Eins. Denn auch בָּרַךְ ist nimmermehr zunächst „das Knie beugen, daher Gott anrufend preisen oder segnen“, sondern ganz wie sein Gegensatz קָלַל urspr. *levem, vilem facere*, daher schmähen und verfluchen, so ב' urspr. breit

machen, wovon ebenso wohl *praedicare* als *benedicere* und *benefacere*. Die Breite erkennt man noch an „byreḡa“, Breitwasser, Teich; „béreḡ“, Knie, nach dem Umbrechen benannt, und aus „péreq“ erweicht, ist davon schon in der Wurzel verschieden.

10. Gen. 10, 16. Hier mag hinter וְאֵת הָאֲמֹרִי der Homöoteleuten wegen וְאֵת הָאֲמֹרִי ausgefallen seyn, vgl. Ex. 3, 8. Dt. 7, 1.

11. Gen. 14, 15. Hier wird das traurige „theilte sich über sie die Nacht“ immer noch fortgeschleppt. Dieses Prachtstück von Kürze soll bedeuten: „er theilte seine Leute in Haufen, welche des Nachts von verschiedenen Seiten über die Feinde herfielen“. In jeder andern Sprache fürwahr würde man dergleichen Quetscherei von Ausdruck unerträglich finden. Aber vom Hebräischen soll man sie, wie so manches Andre gleichen Schlages, hinnehmen. Nun, wem einmal der lebhafte Widerwille gegen Derartiges nicht gegeben ist, der verschlucke seinerseits den Bissen und verdaue ihn, wenn er kann, traue nur aber denselben Straussennagen nicht allen Lesern zu! Wie man Gäste nicht nach seinem, sondern nach denkbarem Geschmack bewirthe, setze der Erklärer, wo bereits Gemein-Verdauliches geboten ist, auch diess neben dem ihm Geniessbaren vor! Aber unser einfaches, schon durch LXX und Vulg. empfohlenes וַיַּחֲלֶה ע' und überfiel sie, statt וַיַּחֲלֶק ע', nach Job. 9, 11. 10, ist, obgleich an drei Orten angebracht, zur Zeit, unseres Wissens, noch in keinem Wtb. oder Commentar erwähnt. Bei andern Texten würde solch ה für ק einfach Druck- oder Schreibfehler-Berichtigung heissen. Beim Bibeltext aber heisst es ebenso vornehm als verdächtig „Conjectur“ und macht sofort den Zweifel des Glaubens oder Besserwissens gegen sich rege. Gleich bei der ersten Mittheilung warf man uns ein: der Ausdruck sei zu poetisch gefärbt. Als ob in diesem Uebergang von „Schlüpfen“ (woraus sich das vieldeutige חָלַף am besten ableitet) viel Poesie läge! Als ob nicht das Gewagte des Ausdrucks, wenn es solches ist, hier anders als Job. a. a. O.<sup>1)</sup> durch עַל erleich-

<sup>1)</sup> Die Wtbb. geben zwar עַל ה' aus Job. 9, 11 an; aber dort gehört diess nur zu יַעֲבֹר.

tert wäre! Als ob nicht in וִירָק nur 1 V. vorher auch ein poetisches Bild erschiene, und überhaupt in so alter Prosa die poetische Farbe auffallen dürfte! Bekanntlich gehört Gen. 14, obgleich spät in andern Text aufgenommen, zu den urältesten Stücken der Bibel, ist wahrsch. noch kanaanitisch, und zwar, wie der Schauplatz des Erzählten zeigt, süd-kanaanitisch. Da haben wir denn in den poetischen Parallelen aus Hiob eher noch eine Bürgschaft mehr für die Richtigkeit des וִירָק; das B. Hiob ist ja anerkannt auch im Süden Palästina's geschrieben.

12. Gen. 16, 13. de Wette: „Schaue ich hier auch nach dem Schauen?“ Knobel: „ob ich auch hier sehe nach dem Sehen?“ Aber „hälom“ bleibt auch an dieser Stelle, wie anderwärts (selbst Ex. 3, 5), nicht „hier“, sondern von fern hieher. Hagar sagt (vgl. 21, 19): Habe ich denn auch bis hieher gesehn (den Quellort erkannt) nach meinem Sehn? d. h. Bin ich denn nach dem, was Ich gesehn (der überirdischen Erscheinung), nicht blind und besinnungslos geworden? Für jene gewöhnliche Deutung: „Lebe ich denn noch hier“ (diess obenein ungenau für jetzt) müsste es ja nach grammatischem Tempus-Gebrauch heissen: רָאִיתִי וְאֵינִי, und רַי bleibt auch so noch gezwungen. Während der wiederholten Engels-Anrede hat sich H. der Quelle, die sie aus der Ferne erspäht und mit dem Engelsglanz gesehn hat, erst genähert, und zuletzt überzeugt, dass sie das Ersehnte trotz der lebensgefährlichen endlich als solcher erkannten Erscheinung richtig erspäht hatte. Diesem natürlichen Gang der Sache steht V. 7, wo עַל nur dem Standort des Engels gilt, nicht entgegen. In רָאִי ist das י nothwendig Suffix, die Form zusammengezogen aus רָאִיתִי, und diese l. P. des Pronom. drücken auch, nur nicht richtig bezogen, die alten Uebersetzer aus. Neuere begnügen sich an einer Pausalform von רַי; die müsste aber רָאִי betont seyn (Job. 33, 21). Im Brunnen-Namen selbst, der mit gewohnter Ungenauigkeit der Etymologie von jenem subjectiven „roai“ abgeleitet wird, war רָאִי wahrscheinlich objectiv alte Form von רָאָה, vgl. אֶחָיוּת, פְּרִיָה u. dgl.

13. Gen. 18, 25. Hier begegnet uns zuerst das häufige לְחַלִּילָהּ, nur wie so Vieles im Pent. noch defectiv geschrieben. Ueber die Erklärung des Ausdrucks sind wir selbst noch nicht fest entschieden, und möchten gern Anderer Urtheil darüber vernehmen. Mit localem חָרַץ wäre es möglicher Weise der gemeinschaftlichen Sitte entsprungen, dass man unheilbar durchlöcherter Geschirr oder Gewand auf abgelegene Haufen warf; danach hiesse es urspr. „zum Löchrigen, d. i. zum Wegwurf“ fort, weg damit. Denn „chalil“ bedeutet im Hebr. sonst allerdings nur noch ein löcherig Ding (tibia), noch niemals profan wie „chol“ und „chalal“. Dazu wäre ad profanum zu abstract und matt, und findet sich so auch im spätern חוֹלֵן הָאֵל (Gesen. Thes. p. 478) nicht wieder. Doch diesem jüngern Aequivalent, so wie andern aramäischen und arabischen Parallelen („chas, 'haašaaka“, s. Hupfeld in Ztschr. f. K. d. Morgenl. [1839] II, 3, 465 ff.) liegt allerdings eine Deutung mit *profanum* und modalem חָרַץ näher; und wenigstens mit חָלַל, wie es Lev. 21, 7. 14. Ez. 21, 30 gebraucht ist, kommt „chalil“ noch im Chald. gleichbedeutend vor (Targ. Lev. 21), so wie im Arab. „chalil“ auch = hebr. „chol“. Mit solchem modalen חָרַץ wäre so wie „syliθiθa“ bis zum Dritten, d. i. dreifältig, „náchla“ stromweise, als Giessbach, so auch „challa“ zum d. i. gleich Schandbarem, Verwerflichem. Unbedingt abzuweisen ist die Auffassung des חָרַץ als *Feminin* (Gesenius Hdwth. Ausg. von Dietrich, 1857, S. 289); die stete „Mil'uel“-Betonung wäre dann zwar in vielen zufälligen Ligatur-Beispielen, aber nicht Gen. 44, 7. 1 Sam. 14, 45. 20, 2. 2 Sam. 20, 20. Job. 34, 10. zu erklären.

14. Gen. 19, 14: לְקַרְי בְּנִחְיוֹ. Ueber das לְ ist unter den abendländischen Erklärern (denn die semitischen VV. behalten das mehrdeutige Particip bei) immer getheilte Meinung geblieben, vom εἰληφότες der LXX und accepturi der Vulg. an bis herab zu Knobel, Ewald u. A., weil לְ nach hebr. Gebrauch allerdings ebensowohl Part. *Praeteriti* als *Futuri* seyn kann (Gen. 9, 18. Ex. 10, 8). Es kommt Alles darauf an, ob man dem Erzähler zu- trauet, dass er sich ausser den erwähnten, angebotenen und ge-

retteten zwei Töchtern Lot's, den ihm wichtigen Stammältern der Moabiter und Ammoniter (15, 8. 15. 30 ff. 37 ff.), noch andere unerwähnte gedacht hat. Dafür aber spricht — schon V. 8, wo ja mit dem „loa jadyu“ und „hinne“ angedeutet ist, dass Lot ausser den anwesenden Töchtern noch andre, bereits aus dem Hause gegebene hatte, über die er nicht mehr so verfügen konnte; die noch im Hause befindlichen hätte er aber ebensowenig ausliefern dürfen, wenn sie nach V. 14 schon verlobt gewesen wären, ihre „lôqychê“ als *acceptas* schon gehabt hätten. — Ferner V. 12, wo die Engel mit einem allgemeinen Collectiv-Sing. „châvan“ voraussetzen, dass Lot ausser den vorgefundenen noch Eine oder mehrere verheirathete Töchter hat. — Dann V. 14 selbst, wo vor „châðanâw“ ein וַיִּשָּׂא oder vor „bynôðâw“ ein וַיִּקַּח so wenig als V. 30. 36 fehlen würde, wenn mit „lôqychê“ die *acceptas*, mit „bynôðâw“ die zwei noch unverheiratheten gemeint wären. — Auch V. 30, wo ein Verlust der Verlobten, den die Mädchen sicher beklagt hätten, gar nicht erwähnt wird. — Endlich vor Allem V. 15, wo „hannimßaðð“, wenn es nicht müssig stehn soll, doch nur solchen entgegengesetzt seyn kann, die sich nicht mehr im Hause vorfinden. Es bleibt also bei den εἰληφότας der LXX, nur dass man nicht ihr ungenaues τὰς θυγατέρας αὐτοῦ mit in den Kauf zu nehmen, sondern „bynôðâw“ als „Töchter von ihm“ vorzuziehen hat.

15. Gen. 20, 16: וַיִּנְכַּח. Diess kann hier der Punctuation, wie dem guten Sinne nach, nicht, wie man gewöhnlich, auch in den Gramm. und dem Exeget. Handb. annimmt, II. P. fem. Perf. seyn; diese wäre sicher neben 30 andern gesicherten Beispp. (s. d. Sprachl. u. vgl. zu Gen. 30, 15) anders, nämlich וַיִּנְכַּח punctirt. Die Form ist vielmehr impersonell gebrauchtes Part. fem. des Sines: und es (die Sache) ist abgemacht, vgl. zur Form Ez. 34, 4. 16. 40, 47. Jer. 51, 46, zum Sinne Jes. 57, 10. Jer. 2, 25. Ez. 26, 2 (s. unten z. d. St.).

16. Gen. 21, 16: וַיִּקַּח nicht „Part. Pi'lel, wie Schiesende“, was ja für וַיִּקַּח gar nicht genügt, sondern Substantiv der nach

jeder Verbalform (vgl. Jes. 14, 23) möglichen Bildungsform mit מ, in dem *Plural. extensiv.* (s. die Sprachl.), der die Ausdehnung im Raume abbildet (vgl. תוצאות, מדי, מרחק u. dgl. m.), also Schussweite.

17. Gen. 22, 12: מאומה. Ueber dieses hier zum ersten Male vorkommende, noch immer streitige Wort waren wir in der Bekämpfung des neuern ומה מן und der Zurückführung auf מאום = מים mit Redslob, Maurer u. A. zusammengetroffen. Der letztern ist nun auch Ewald beigetreten; aber weder seine gezwungene Ableitung von מרים (Schwärze), noch seine auch schon von Maurer versuchte Auffassung als *Fem.* können wir theilen. Wir bleiben bei der nach Dt. 13, 18. Job. 31, 7. 2 R. 5, 20 Mss. deutlichen Einheit von מום, מאום, מאומה, die sich neben μαμεῖσθαι, μῶμος, am besten von מאם verw. m. נאם ableiten, und fordern für מאומה der steten Betonung gemäss ein modal-adverbiales מה (vgl. zu Gen. 18, 25): fleckchenweise, einem Fleckchen gleich.

18. Gen. 23, 8. אם-יש אחי-נפשכם. Dass hier אה nicht, wie man gewöhnlich nach Job. 10, 13 u. dgl. annimmt, die *Praepos.* ist, sondern das von *id quod est* ausgegangene Objects-Zeichen, das auch die Adverbien יש, אין, אי in derselben Weise, wie sie Verbal-Suffixen annehmen, sehr wohl zulassen, zeigen 1 Sam. 26, 16. 2 R. 9, 15. 10, 15. Hag. 2, 17.

19. Gen. 24, 63: לשׁוֹת um Reissig zu holen, Denom. v. שׁוּת, wie קוץ v. קוץ u. dgl., בְּשׁוּתָה לְשׁ' entsprechend dem שׁוּתָה. Dieser allein sprach- und sachgemässen Deutung stellt das Exeget. Handb. ein „um zu klagen“ gegenüber (nämlich über der Mutter Tod, V. 67). War das denn dem Verwaisten, der aber schon eine Braut in Aussicht hatte, auch wenn er noch zu lauter Klage gestimmt war, daheim in seinem Zelte verwehrt? Und ist denn שׁוּת Eins mit שׁוּת? Unsere Deutung wird mit den Worten bespöttelt: „als ob Isaak ein armer Proletarier gewesen wäre.“ Nun eine solche Befangenheit in modernen und heimathlichen Verhältnissen ist uns in der That noch gar nicht vorgekommen. Statt aus sprachgemässer Deutung alte und fremde Sitte zu erkennen,

stellt man unsre Sitte und Landesart der sprachgemässen Deutung entgegen. Muss man erst daran erinnern, wie Palästina, besonders im Süden, so holzarm war, dass selbst Dorngestrüpp zum Brennmaterial diente (Ec. 7, 6), glühende Zacken („gechalim“) vom Strauchwerk das oft angeschaute poetische Bild für die Blitze gaben (Ps. 18, 9)? Dass in der Nomaden- und Patriarchenzeit auch Hausherren und Herrensöhne solche Mühwaltungen und Dienste nicht verschmähten, zeigen ja 18, 6 ff. 19, 3. 21, 14. 22, 3. 23, 19. 25, 29. 29, 20 ff. 30, 37 ff. 34, 5. 37, 2. 7. Und dass man gerade „Abends“ für den nächtlichen Feuer- und Lichtbedarf in der bezeichneten Weise Holz holte, zeigen ja die schon angeführten Homerischen Parallelen Od. 9, 234. 18, 359. 24, 224, sowie die Beispp. zu *φρὺγανίξασθαι*, *φρὺγανισμός* in den Wtbb. Im Nothfall finden wir selbst „am Ruhetage“ (wahrsch. am abendlichen Sabbath-Anfang oder -Schluss) einen israelitischen „Mann“ (nicht Knecht) „Holz lesen“ auf dem Wüstenzuge, Nu. 15, 32 ff. Und zum Ueberfluss verweisen wir noch auf Layard Ninive I, 357 (Meissner's Uebers. S. 188), wo „das Reissigbündel für den Abend noch nicht gesammelt“ zu lesen ist; Sawitri V. 107 (Morgenbl. 1854, n. 18), wo ein indischer Prinz Holz aus dem Walde holt; Grenzboten 1859, n. 36, S. 369, wo es noch von der Gegenwart heisst: „man brennt (in Jerusalem) Knickholz und Gestrüpp, welches bündelweise von Hebron kommt.“ Uebrigens wehrt uns ja auch der Text 24, 63 ff. nicht, dem „Junker“, wie man sich nun einmal unsern Isaak denkt (doch s. 25, 20, vgl. Nu. 15), ein Diener-Gefolge zu geben. Denn man muss nun einmal Alles aufbieten, um Buchgelehrten etwas aus dem Leben Gegriffenes begreiflich zu machen. Begriffen war es übrigens ausser von uns auch schon von Buxtorf p. und seinen Rabbinen. Denn bei Jenem fanden wir in der Concordanz, als wir dort nach Beweismitteln für unser „*lafûäch*“ suchten, auch schon die Uebersetzung: „*ad quaerendum herbas.*“ Der Spott hätte also nicht blos an unserm Namen haften sollen. Es ist diess gewiss nicht der einzige

Fall, wo ein Pflänzchen Wahrheit, längst schon aufgesprosst, vom Nachwuchs irrthümlichen Unkrauts wieder überwuchert worden ist.

20. Gen. 25, 22: למה זה אנכי. Dass hier hinter זה der Aehnlichkeit mit אנכי wegen ein אם („aem“, Mutter) ausgefallen sey, hatten wir bereits 1847 vermuthet. Damals war blos das von de Wette u. A. unhebräisch getrennte למה זה zu bekämpfen. Jetzt finden wir nicht minder unhebräisch im Exeget. Handb. das blose אנכי als „bin, existire ich“ gedeutet. Rebekka „will lieber gar nicht, als zum Unheile leben“. Ja, das logische „Seyn“, den bloßen Prädicats-Verband schliesst das Pronomen, wie jedes andre <sup>נמן</sup> ~~Nomen~~, unendlich oft mit in sich. Wo ist denn aber je das reale „Seyn“, das „Leben“ unausgedrückt geblieben? Für den verlangten Sinn müsste es ja nothwendig „l. z. chajja <sup>אנוח</sup>“ heissen, vgl. Gen. 43, 7. 27. 45, 3. 26. 28. Dt. 4, 4. 5, 3. 12, 1. 2 Sm. 12, 18 ff. Und war denn auch (das will freilich empfunden seyn!) das vorliegende Motiv stark genug, um wie Hiob und Jeremias (Job. 3, 3 ff. 11 ff. 20 ff. Jer. 15, 10. 20, 14 ff.) das eigene Leben zu verwünschen? Was R. beklagen konnte, war ja nur, dass sie als „Mutter“ feindliche Brüder gebären sollte. Auf die Schwangerschaft, die sonst jeder Hebräerin erfreulich war, hatte, wie Luther ausdrücklich, wohl auch de Wette sein unrichtig getrenntes זה bezogen. Ihre Deutung war also wenigstens richtig empfunden, und dabei noch nicht so grob unhebräisch als die neuere. Hebräisch bleibt aber der Satz eben nur mit אם.

21. Ebend. V. 28: כי ציד בפיו, soll nach dem Exeg. Hdb. heissen: „denn Wildpret war Etwas in, d. i. für seinen Mund, er ass es gern“; de Wette übersetzt geradezu: „denn W. war nach seinem Geschmack.“ Aber den Beweis für solchen Gebrauch des כִּי bleibt man freilich schuldig, und das auf „קף“ beschränkte Suffix ist doch eher auf das nähere „עפaw“ zu beziehn. Luther und die Alten deuten freilich auch schon so, doch sie helfen sich mit einem zu „ḡajid“ erschlichenen Pronomen, LXX: ὅτι ἡ θήρεα αὐτοῦ βρωσας αὐτῶ, Vulg.: quod de venationibus illius vesceretur. So blieb auch das כִּי noch hebräisch. Aber Abu'l-Wa-

lud hat ja schon vor mehr als 800 J. nachgewiesen und mit arabischen Parallelen belegt, dass „W. war in seinem Munde“ ganz sprachgerecht heisst: „er hatte (bei Glück auf der Jagd) immer leicht und vollauf Wildpret“, s. Munk im Journ. asiat. 1850. Sept. Ganz ähnlich sagen ja auch wir vom Schlaraffenlande: „Da fliegen Einem die gebratenen Tauben in den Mund.“ Die phantastische Phrase ist nur natürlich etwas maassloser.

22. Gen. 26, 27. Hier erscheint zum ersten Mal מָדַע Warum? Diess erklären Gesenius und Dietrich (Hdwth. 1857) aus מָדַע „quid edoctus, *τι μαθών*“. Aber „jadûäq“ heisst nicht „edoctus“, nur *notus*, oder doch nicht gerade „edoctus“, sondern *peritus* (Dt. 1, 13 ff. Jes. 53, 3); und wenn es selbst „edoctus“ hiessé, müsste doch in Beispp. wie 2 Sm. 19, 42. Ex. 2, 18 „jyðûqim, jyðûð“ stehen. Auch Olshausen's „Was weiss man“ („jadûäq“ impersonell) führt auf kein „Warum“. Es bleibt also *blo*s die auch für die Zusammenziehung günstigere Ableitung von מָדַע qua scientia = qua re, mit מָדַע wie in מָדַע u. dgl. Dass dieses „jyðûäq“ ausser der Zusammensetzung nicht weiter vorkommt, theilt es mit andern dgl. Nomm., z. B. בִּלְעָל in בִּלְעָל.

23. Gen. 29, 21. וְאֶבְיָא schliesst sich nicht, wie bei Gesenius (Lgb. 873 f.), Luther und de Wette, an die Parenthese „ki malyau jamaj“ an, sondern, wie anderwärts oft (s. d. Sprachl.), an den Haupttheil des Satzes, den vorangehenden *Imp.* „habá“. Danach hat auch v. Bohlen richtig übersetzt. Das Exeget. Handb. schweigt über diesen Streitpunkt.

24. Gen. 30, 15: וְלִקְחָתָּ. Diess nehmen Ewald und Rödiger in ihren Lehrbb. für וְלִקְחָתָּ (II. p. fem.), als hätte die Punctuation einmal das — zu וְ vergessen. Olshausen lässt die sonstige Infinitiv-Form wenigstens auf einer „unrichtigen Auffassung“ beruhen, damit die Punctuation richtig bleibe. Allein es ist Beides, Punctuation und Auffassung, vollkommen richtig. Beides folgt offenbar dem Onqelos und seinem וְלִקְחָתָּ et ad sumendum (sc. est), d. i. und soll genommen werden, vgl. Pr. 19, 8 (neben 16, 2). 1 Sm. 17, 21 u. a. Dieser Inf. mit לִקְחָתָּ giebt ja einen viel feinern und der

Frage des Unwillens angemessenern Sinn als das kahle Perf. Das Exeget. Handb. schweigt auch hier, vgl. nr. 23.

25. Gen. 31, 16: וַיֹּאכַל, wofür Knobel u. A. hier richtig: „und verzehrte“. Auch die Alten hatten schon κατέφαγε, comēdit. Einen Grund für „wajjóchal“ als „Praesens“ (Ewald Lehrb. v. 1855, S. 727) können wir nicht entdecken.

26. Ebend. V. 27: וַאֲשַׁלַּח, richtig und dem Tempus-Gebrauch gemäss Vulg: „prosequer te“, falsch Luther und de Wette: „dich hätte geleitet“. Das Exeget. Handb. schweigt wieder.

27. Ebend. V. 32: עַם אֲשֶׁר ח'. Hier ist zwischen V. 31 und 32 ein Sprung von einem zum andern Theile der Rechtfertigung, eine fühlbare Lücke, die schon LXX und Vulg. verschieden ausfüllen, und noch de Wette gleich Luther mit einem unberechtigten „aber“ zu verhüllen sucht. Der Samarit. hat freilich unverändert abgeschrieben, und in der Uebersetzung sogar עַם א' mit עַם ח' nachgeahmt. Der Chald. und Syr. zeigen auch keine deutliche Variante, und übersetzen nur semitisch richtiger. Aber Verdacht gegen עַם erweckt ausser der Lücke auch das מעמי zunächst vorher und das anderwärts in solchem Falle statt „qim“ gebrauchte „aeð“, Gen. 44, 9 f. Ex. 35, 13 ff. 2 Ch. 29, 29 (vgl. dageg. 1 Sam. 13, 16). Da nun LXX noch ein καὶ εἶπεν hier haben, ein „wajjóamer“ auch sonst wiederholt wird, wo zwar Derselbe, aber von etwas Neuem fortspriht (Gen. 9, 25 f. u. 8.): so darf man wohl annehmen, dass dieses וַיֹּאמֶר unkenntlich geworden und in Trümmern übrig geblieben ist, die man bei vorstehendem עַם auch wieder עַם las. Das Ursprüngliche war also wohl: וַיֹּאמֶר אֲשֶׁר חֲמָצָא אֹתוֹ אֶלְדִּיד: מעמי oder noch kräftiger und dem Text der Pesch. und Vulg. näher: 'וַיֹּאמֶר מִי א' u. s. f. In keinem Falle darf die Stelle gew. L. als Beweis eines ganz unsemitischen Sprachgebrauchs עַם für אֲשֶׁר עַמּוֹ gelten, wie er in den Lehrbb., bei Ewald sogar mit einem „oder auch“ als gleich berechtigt (Lehrb. v. 1855, S. 710) hingenommen wird.

28. Ebend. V. 40. Dass hier חַיִּיתִי so kahl dagestanden und obenein das erschlichene „daran“ oder „so“ mit ausgedrückt

habe, oder müssig mit „bajjôm“ (wonach de Wette sogar „war es“ übersetzt) zu verbinden sey, bleibt uns unglaublich. Höchst wahrscheinlich ist vor רַיִיחַ, nach לִילָה (V. 39) per Homoeoteleuton, wie so Manches in classischen und heiligen Texten, ein וַיִּחַל אוֹתוֹ ausgefallen, vgl. zu „baffade“ (im Freien), sowie zur Stellung desselben und des וַיִּחַל 4, 8. 34, 5. Ex. 13, 21. Nu. 9, 21. 1 Sam. 25, 16. 1 Ch. 9, 33.

29. Gen. 32, 6: וַאֲשַׁלְחָה nicht *Præsens*, wie Vulg., die neuern Uebersetzer, und selbst manche Lehrbb. wollen, sondern wie sonst *Praeterit.*; für die redenden Boten war ja die Sendung vorüber; LXX richtig: ἀπέστειλα.

30. Gen. 37, 23. Zu כִּתְנֵי פָסִים vgl. Homer Od. 19, 242. Die antike Tracht war, zumal im höhern Alterthum, durch Morgen- und Abendland gleichmässiger als man gewöhnlich meint.

31. Gen. 38, 18. 25. Den Wechsel der Nominalform in Benennung derselben Sachen, vorher *Masc.* und *Sing.*, nachher *Fem.* und *Plur.*, hat hier kein Commentator und keine Grammatik auch nur beachtet, geschweige erklärt. Wir werden in der Sprachl. am Fem. den Collectiv-, am Plur. den Extensiv-Sinn in vielen Beispp. nachweisen. So hatte auch hier Thamar V. 18 beim Abfordern die Gegenstände in der nächsten, gewöhnlichen Namensform benannt. Nachher, V. 25, beim Zurücksenden, braucht sie, um dieselben als ächt und treu bewahrt aufzuweisen, für das kurze aber mehrfache Siegelzeug „hachôðémeù“, d. i. das Siegelzeug in seinem vollen Bestande, Ring, Stein, Namenszug und Siegelthon; für die einfache, aber lange Schnur „happýðllm“, d. i. die Schnur in ihrer ganzen, unbeschnittenen Länge. Beim „Stabe“ war natürlich, der Sache nach, dergl. Andeutung unnöthig. Solche merkwürdige Feinheiten des Sprachgebrauchs gab es im Hebr. noch sehr viele zu beobachten.

32. Gen. 40, 1 stehen מִשְׁקָה und וְהִיאָה, was die Uebersetzer gar nicht, die Commentatoren blos für die Sache, nicht für die Ausdrucksform beachtet haben, als Singg. collectiv für „mašqim“ und „haaðφim“. Diess beweist schon der vorausgenommene Plur.

„chatyau“, da zu den Singg. als solchen blos „chataa“ erforderlich war, noch deutlicher aber V. 2. Die Verschuldung steckte also nur unter der Gesamtheit der Mundschenken und Bäcker; aber ihre Vorsteher waren dafür verantwortlich. Man übersetze also, um für uns deutlich zu werden: „da sündigten die Schenken des K. v. Ae. und die Bäcker.“

33. Gen. 41, 43: וַתֵּן אֵת הָאָרֶץ אֵלָיו nicht: „denn gesetzt hat er ihn“, noch als Rede der Ausrufer, sondern (wörter das Exeg. Handb. wieder schweigt): und er setzte ihn, oder, was der *Infin. abs.* als adverbiale Zusammenfassung mit ausdrückt: kurz er setzte ihn u. s. f., als Bemerkung des Erzählers. Denn als *causal* wäre hier ׀ weder durch die Stellung noch sonst motivirt.

34. Ebend. V. 56. Hier ist vor בָּרָם nach dem Samarit. das von jenem Worte leicht verschlungene בַּר, „bar“, Getreide, herzustellen: denn diess war wohl nach „wajjišbor“, aber nicht vorher, nach blosem „wajjiṭtach“ entbehrlich. — An dasselbe „wajjišbor“ anschliessend kann — obgleich man das so hinnimmt — „wajjechezaq“ unmöglich seyn sollen „und es ward stark“ = da ward st.; denn eine Folge des Getreideverkaufs kann doch die Verstärkung der Hungersnoth nicht seyn. Man muss entweder ׀ im Sinne der bloßen Zeit folge als Unerwartetes nehmen: doch stark ward (vgl. 19, 10. Jud. 13, 3 u. a.), oder causal, mit relativer Wendung des ursprünglichen Demonstrativs da, also: da der Hunger stark ward, ein Gebrauch, den wir auch für manche andre Beispp. des ׀ in Anspruch nehmen, wie 30, 27. Nu. 10, 28. 15, 32. 1 Sam. 2, 16. 2 Sam. 14, 5. Jes. 39, 1 u. a.

35. Gen. 42, 25. 35: כֶּסֶפִּיהֶם, Vulg.: pecunias singulorum, besser und dem Zusammenhang genügender als „ihre Silber- oder Goldstücke“ (Gesenius). Ein Plur. der letztern Art hätte schon beim Sing. צָרֹר stehn können.

36. Gen. 49, 14: הַמִּשְׁפָּחִים. Dem in unsern „Proben“ S. 96 ff. Dargelegten hat man so viel nachgegeben, dass man die „caulae“ nicht mehr vom Einstellen des Viehes, sondern vom Einstecken der Pfähle benannt seyn lässt, die „Viehthürden“ selbst

aber wegen Jud. 5, 16 noch festhält. Für unsere Grenzpfähle dagegen spricht noch immer — a) dass kein alter Uebersetzer, was bei so statarischen landwirthschaftlichen Dingen wohl zu beachten ist, Etwas von „Viehthürden“ weiss, die meisten vielmehr auf Gebietsgrenzen deuten (s. das Einzelne in den Proben a. a. O. und bei Rödiger im Thes. p. 1472); — b) dass in allen drei Beispp. (Gen. 49. Jud. 5. Ps. 68, 14; zu Gen. 49 s. noch Dt. 33, 18) der Gegensatz des Daheimbleibens und Ausziehens hervortritt; — c) dass, wo sonst deutlich von „Viehthürden“ die Rede ist, כַּשֵּׁם oder שֵׁם nie vorkommt; — d) dass bei V. doch nur einzelne Hüter, nicht wie in allen drei Beispp. ganze Volksstämme weilen, die verglichene sprichwörtliche Phrase Mi. 4, 4 u. ö. auch nicht passt, da diese deutlich den Hausherrn gilt, die bei V. nicht „sassen“, sondern nur ab- und zuginen. Ob bei den Grenzpfählen der Dual. wie bei חֲמִיתִים, לְחִיתִים, בָּנִים u. a. oder wie bei שְׁפָתַיִם (paarweise eingesteckte Wandhaken) Ex. 40, 43 begründet ist, bleibt zweifelhaft: für jenes spricht das בֵּין vor 'ב, für dieses die Homonymie und die Möglichkeit, dass man auch Grenzpfähle der Festigung wegen paarweise einstecken konnte. Die Phrase בֵּין 'ב konnte wie unser „in meinen vier Pfählen“ sehr wohl sich erhalten, nachdem man auch keine Grenzpfähle der alten Art mehr hatte.

37. Ebend. V. 22: בֵּן פָּרָה יוֹסֵף. Vollständig geschrieben wäre פָּרָה eigentlich פִּרְתִּי, mit altem Genitiv-Vocal יִ (s. nr. 6). Aber das Schluss-Jod ist vom Anfangs-Jod des nächsten Wortes schriftlich verschlungen, auch wohl des lautlichen Zusammentreffens wegen, s. zu Ex. 15, 2. Jer. 23, 14. 27, 18. Job. 30, 5. Beim zweiten פָּרָה ist dann das Jod auch ohne Nachfolge eines andern ganz weggeblieben, weil dieselbe Form, wo sie sich wiederholt, — ein Schriftgesetz, das man bisher auch nicht beachtet hat, — meist nur das erste Mal *plene*, dann, einmal kenntlich gemacht, zur Ersparniss *defective* geschrieben wird, vgl. V. 19. 19, 33. 35. 43, 26 ff. u. a.

38. Ebend. V. 23: וְרָבִי. Damit können die Punctatoren nach Targ. und Vulg. nur וְרָבִי „und stritten“ gemeint haben, nur

dass sie den Laut der Form pausal und nachdrucksvoll sowohl vertieften, als durch Verdoppelung verstärkten, ähnlich wie רָמַן f. רָמַן Job. 24, 24 (vgl. 22, 12). Die rabbinische Deutung „und schossen“ ist nur aus dem Versschluss gerathen, erscheint vor „waj-jiftymthū“ viel zu speciell und vorgreifend, und hat weder unter andern Perf. med. O, noch an andern Erscheinungen der Punctuation etwas Analoges. Aber es fragt sich, ob überhaupt וָרַבּוּ die ursprüngliche Lesart, und nicht vielmehr mit Bezug auf V. 22 בָּרַבּוּ (l. „byrubbō“) herzustellen ist, so dass der Sinn wäre: und weh thaten ihm ob seiner Grösse etc., vgl. zu וָיַם Job. 27, 2, zu רָב Jes. 63, 1. Ps. 48, 3, zum Ganzen Gen. 26, 14. Ez. 31, 9. Dabei wäre auch der Uebelstand des Perf. mit וָ zwischen וָיַם und וָשׁ gehoben.

39. Ebend. V. 24 f. ist dagegen וָאֵת nicht in מֵאֵת zu ändern, da אֵת, das Objectszeichen, mit וָ auch Genitive, die von Präpos. abhängen, fortsetzen kann, vgl. Ez. 14, 22. 2 Ch. 31, 16 f. — Des Gegensatzes wegen nahmen wir diess voraus, betrachten aber nun noch V. 24: מִשָּׁם. Diess soll als „מִשָּׁם, zu וָיַם ganz gut passend, recht nachdrücklich hinweisen auf den höhern Ursprung jenes Glückes. Wir finden es aber sehr müßig, und dagegen statt „mīššām“ irgend ein Wort, das die in „roʿe leben“ sichtlich fortgesetzte rühmende Namenhäufung anfängt, unbedingt willkommener. Das gewinnen wir aber, wenn wir nach der öfteren orthographischen Erscheinung, dass gleiche End- und Anfangsbuchstaben verbundener Wörter einer den andern verschlungen haben (s. zu Dt. 33, 2 am Ende), für מִשָּׁם רָעָה ein מִשָּׁמֶר רָעָה (l. „mīššōmer roʿe“) herstellen, vgl. 1 Sm. 17, 20. Ps. 121, 3 ff. Jer. 31, 10.

40. Ebend. V. 30: אֲחִי-הַשָּׂדֶה... אֲשֶׁר. Gesenius im Thes. (p. 165) nimmt dafür einen Latinismus an „quem agrum“. Andre helfen sich mit אֵת als Praepos. (sammt). Die Schwierigkeit, der das Exeget. Handb. wieder ausweicht, erledigt sich einfach mit אֲשֶׁר als wo, vgl. Nu. 20, 13.

41. Ex. 1, 10: חֲקֵרָאנָה. Die in poetischen Texten nicht abzuweisende III. Sg. fem. חֲקֵלָנָה (wahrsch. urspr. חֲקֵלָנָה) für חֲקֵל hätte hier das einzige prosaische Beispiel, und dieses wird ausserdem noch dadurch verdächtig, dass es gegen alt-hebräischen Gebrauch (Gen. 42, 4. 33. 49, 1. Lev. 16, 19 u. a., vgl. dagg. Jes. 41, 22 Rt. 2, 3) ein קרא (= קרה) ohne Object gäbe. Da nun LXX noch *στυβῆν ἡμῖν*, Vulg. „ingruerit *contra nos*“ bieten: so ist für חֲקֵרָאנָה wahrscheinlich חֲקֵרָאנָה (l. „tiqraaenu“) herzustellen. Denn dass beide Uebersetzer bei נָה an ein chaldäisches „ana“, uns, gedacht haben sollten, ist nicht annehmbar.

42. Ebend. V. 16: עַל-הַבְּנִים, vgl. Jer. 18, 3. Das für diese Stellen von Gesenius aus der Wz. אָבן erpresste steinerne Geräth, „Töpferscheibe, wie Badewanne“ war von uns doch längst als völlig sachwidrig nachgewiesen, und ist gleichwohl aus dem Hdwth. von 1857 noch nicht gewichen. Was andre neuere Wtb. (Meier, Maurer, Fürst) für Ex. 1 geben, hat gleich den meisten bisherigen mehr oder minder geschmacklosen Deutungen nicht blos das müssige עַל, sondern auch wie jede vom sprichwörtlichen Sinne des 'עַל-הָא' abweichende Auslegung, vor Allem den Umstand gegen sich, dass es ja nicht darauf ankam, was oder wo (das verstand sich für Jedermann und vollends für die Hebammen von selbst), sondern wann nachzusehn und demgemäss zu verfahren war. Ein „auf der Stelle“ kann nicht blos, sondern muss irgendwie in 'עַל-הָא' gegeben seyn, und dieses drückt ja „auf den Scheiben“, d. i. ehe das Gebild von den Scheiben gelöst ist, sprichwörtlich ganz gut aus. Unser Sprichwort „das Eisen schmieden, weil es warm ist,“ schliesst sich ganz demselben Verhältnisse an, nur bei der Schmiede- statt bei der Töpferarbeit. Das Exeget. Handb. hat zwar unsere Darlegungen beachtet und benutzt, macht aber, wiederum geschmacklos, und das unnöthige „Wo“ statt des „Wann“ ins Auge fassend, חֲקֵרָאנָה trotz der physischen Unähnlichkeit zur „Mutterscheide“ selbst. Wir müssen immer noch die sprichwörtliche Phrase 'עַל-הָא, ebenso wie die ähnliche עַל אֶפְנֵי (s. zu Pr. 25, 11) für allge-

meiner halten, und obgleich die Beispp. fehlen, dennoch annehmen, dass sie auch ausser der Geburtshülfe in Fällen, wo die Verhältnisse entsprachen, Anwendung gefunden hat.

43. Ex. 3, 16. 38, 24: וַיַּעַךְ. Ungenau übersetzen diess an der ersten Stelle de Wette: „was geschieht“, Knobel: „was angethan werde“, an zweiter de Wette: „das verarbeitet wurde“. Das Particip der Adjectivform *לָעַךְ* ist nie gleich den übrigen Partt. auch Part. *Præsenäs* oder *Imperf.*, sondern stets Part. *Perf.* (incl. *Pgmperf.* und *Fut. ex.*), s. d. Sprachl. Es musste also Ex. 3 heissen: was geschehen ist oder angethan worden, Ex. 38: das verarbeitet worden war.

44. Ex. 5, 12: *יָדָּוּ* auch hier wie 1 Sam. 18, 8 unmöglich wegen ebend. V. 11 ein „*Niḡḡal*“ (Ewald Lehrb. v. 1855, S. 516), was sich ja auch aus Ewald's „§ 140, b. 197, a“ gar nicht erklären würde. Es ist ein aus „Zerstreuung bilden“ (*Hiḡḡil*) nur für uns wieder als Reflexiv hervorgehendes sich zerstreuen, vgl. auch Job 38, 24.

45. Ex. 11, 7: *יָחַדְוּ*. „Die Zunge schärfen = spitzen“ kann hier und Jos. 10, 21 *יָחַדְוּ* im Vgl. mit dem ebenso stativen („intransitiven“) *יָחַד* 2 Sm. 5, 24 unmöglich heissen. Diess ist ja, selbst wenn man die Phrase zunächst dem Menschen zuweist, weder naturgemäss, noch dem stativen *ו* zufolge sprachgerecht. Der Accus. muss dabei vielmehr in „*lyšōnō*“ ähnlich wie Ps. 5, 10. 109, 2 stehn, und das stativ *יָחַד* zunächst bedeuten: scharf laut werden, scharf tönen, knurren, mucksen, daher auch im Griech. γρούξει τῇ γλώσσῃ (nicht τῇ γλ.) Ex. 11. Jos. 10. Judith 11, 19.

46. Ex. 14, 7: *שָׁלוֹשׁ*. Auf dieses erste Beispiel gründet man gewöhnlich die Erklärung dieser vielgenannten *שָׁלוֹשׁ* als *essedarā*, die zu Dreien auf den Kriegswagen („*rézeh*“) gestanden hätten, und davon nach der Zahl „*šalōš*“ drei benannt wären. Allein (vgl. Gesen. Thes. p. 1429) — 1) dafür sprechen nicht sicher genug die selbst wieder unklaren *τριστάται* der LXX; und wenn sie auch mit den Homerischen *παράβηται* übereinstimmen, so stammt doch diese Deutung aus spät alexandrinischer Zeit,

wo man die Streitwagen der Vorzeit über den neuaufgekommenen Einrichtungen der Ptolemäischen und Seleudicischen Kriegsheere schon längst vergessen hatte. Auch bietet 1 R. 10, 22 ed. Vat. das dem nicht etymologischen 'w' schon viel nähere *τρισσοί*. — 2) Dagegen spricht aber vielmehr — dass auf ägyptischen und assyrischen Denkmälern regelmässig zwei Männer auf den Kriegswagen erscheinen, drei nur bei Königen oder Anführern, einschliesslich eines Waffenträgers oder Schirmhalters; — 3) dass Ex. 14, 7. 15, 4 die 'w' gar nicht einmal ausschliessend „Wagenkämpfer“ seyn können. Denn „*šallšlm ʕal kullô*“ wäre dann gerade höchst überflüssig. Was sollten denn die „*réxeb*“ (Kriegswagen) ohne Kämpfer darauf? Es wäre ja gerade so wie wenn von einer modernen Kriegsrüstung erzählt wäre: „Er nahm 600 auserlesene Kanonen und alle Kanonen der Landesfestungen, und zu ihnen allen — Kanoniere.“ Auch deutet 15, 4 „*mibchar*“ auf eine besonders edle Truppengattung, unabhängig von „*réxeb*“ als edelster Waffenart. Nothwendig müssen also die 'w' etwas für „*réxeb*“ nicht Gewohntes, etwas Besonderes seyn, das die Erwähnung verdiente. — 4) Auch David, der zwar viele „*réxeb*“ erbeutete, aber, wenigstens so weit die Erzählung von ihm reicht, selbst noch keine „*réxeb*“ in heidnischer Weise gerüstet oder benutzt hatte wie Salomo (vgl. 2 Sm. 8, 4. 1 R. 5, 6), besass doch in seinem Heere bereits „*šallšlm*“ (2 Sm. 23, 8 u. a.), ohne dass je „*réxeb*“ dazu oder daneben erwähnt werden. — Hiernach sind also die 'w' der nächsten Ableitung der Passivform gemäss (vgl. *רְבוּעַ* viereckig, *שָׁבֹעַ* Tagsiebed), wie wahrscheinlich auch *τρισσοί* selbst (denn der Lenker auf dem Wagen sass ja gewöhnlich, war also nicht mit *στέρης*), und wie jedenfalls die römischen *triarii* (vgl. *senarii* u. A.) vielmehr drei Mann hoch gestellte und gereihete reguläre, also nach der ersten Einführung bessere, vornehmere, in geregelter Kampf getübte Krieger, im Gegensatz zur noch unregelmässigen, ungeordneten, aber zahlreicheren Landwehr und ihren an keine Zahl gebundenen Haufen. Aus diesen Regulären wurde in besonderen Fällen,

wo es einen Erfolg durch Sicherheit der Speerwürfe galt, auch die Wagen-Bemannung genommen, Ex. 14. 15. Ihnen gehörten die Helden David's, die der Beschreibung nach Fusskämpfer waren, 2 Sam. 23. Sie waren die Ersten vom kunstgerechten, geschulten Kriegsvolk, vgl. 1 R. 9, 22, wo in „אנשׁי חמילכאמא“ bis „וַיִּפְּרָצוּ“ die ungeschulten, in „וַיִּשְׁלַח־וֹ“ bis „וַיִּפְּרָצוּ“ die geschulten Krieger zusammengestellt sind, und zugleich angedeutet ist, dass aus den „שׁלֵחִים“ zwar nicht die Bemannung, wohl aber die Anführer der „רֶגֶב“ regelmässig gewählt wurden, oder doch die gemeinen „שׁלֵחִים“ den Officiern der „רֶגֶב“ sowie den „פָּרָשִׁים“ (Reitern) im Range gleich kamen, was wieder zu der potenzierten Rüstung Ex. 14 stimmt. Aus denselben „שׁלֵחִים“ wurden die Adjutanten der Könige, als die kriegsgeübten Ansteller gewählt, 2 R. 7, 2 ff. Dieselben waren durch prächtigere und gleichmässigere Bekleidung und Rüstung ausgezeichnet, Ex. 23, 15 ff.

47. Ex. 15, 2: עֵי חֲמַר יָהּ, was sich Jes. 12, 2. Ps. 118, 14 wiederholt. Ueberall ist an חֲמַר das Schluss-Jod nur wegen des Anfangs-Jod von יָהּ weggelassen, s. zu Gen. 49, 22. Vgl. dagg. Jer. 16, 19. Ps. 19, 15. 28, 7. 62, 3. 8 u. a., wo überall kein Jod folgte, das Suffix also auch an zweiter Stelle nicht erspart wurde, wie man gewöhnlich meint, so dass nur die ihm zugehörige Formveränderung blieb. Und ebenso wenig sind חֲמַר, חֲמַר פָּרָשִׁים poetische Formen für חֲמַר, חֲמַר פָּרָשִׁים (Olshausen S. 203).

48. Ebend. V. 19. Hier zum letzten Male werden wie vorher 14, 9. 17 f. 23 ff. und schon in Josephs Zeit, Gen. 50, 9, „Reiter“ bei den Aegyptern erwähnt, während das Lied 15, 1—18 ihrer nicht gedenkt. Das haben die Ausleger unseres Wissens nicht beachtet, und ebensowenig, dass auf den ägyptischen Denkmälern zwar sehr viel Kriegswagen, aber nirgends Reiter abgebildet sind (Wilkinson Ancient Egyptians I, 288). Daraus folgt doch wohl, dass nur das ältere Lied die richtige geschichtliche Erinnerung treu bewahrt hat, die spätern Erzähler aber heimisch palästinische Sitte ihrer heidnischen Nachbarn (2 Sam. 1, 6) irrig auf die Aegypter übertragen haben.

49. Ex. 18, 16. Hier scheint das von keinem Ausleger oder Lehrb. besprochene בא aus יבא verstümmelt, weil י vom ר vorher leicht verschlungen wurde, denn im Sinne von יבא V. 15, d. i. pflegt zu kommen, könnte das bloße Perf. nicht stehn; es müsste denn hier in vulgärer, wie sonst poetischer Weise (Jes. 8, 8. 13, 10. 15, 5. Hos. 4, 10. Zach. 9, 15. 13, 9. Ps. 57, 4. Pr. 9, 4 (vgl. 16) das Perf. *consec.* gleich dem in solcher Art noch häufigern *Fiens*<sup>1)</sup> consec. lebhaft asyndetisch gestellt seyn. Und diess macht die zugleich impersonelle Stellung des בא („so geht's zu mir“, vgl. Nu. 13, 32. Mi. 7, 12) nicht unwahrscheinlich. Denn personell, mit „dem Volk“ als Subj., kann בא wieder nicht stehn, da ja die Auflösung des Collectivs in לרם schon vorhergeht, also „baau“ folgen müsste.

50. Ex. 19, 19. 2 Sam. 3, 1 ist חזק nicht einerlei mit חזק „stark“ wie in den Wbbs., sondern gemäss der Verbindung mit חלך als *Particip* oder näher gebliebenes *Adject. verbale* erstarkend. Sinn: „und ward fortgehend (חלך) stärker.“

51. Ex. 23, 5: וחרלה מעוב לו nach Gesenius und de Wette: „so wirst du dich hüten, ihn (den der Last unterlegenen Esel) demselben (deinem Feind) zu überlassen“. Aber „chadel“ kann nicht heissen „sich hüten“. Denn wovor man sich hütet, das fängt man gar nicht erst an; wovon man aber ablässt („chadel“), das hat man schon angefangen. Knobel hat diess richtig erkannt und daher so erklärt: „du lässtest ab, ihm allein seine Angelegenheiten zu überlassen.“ Aber das lässt sich gar nicht so allgemein zu „ʿāzob“ hinzudenken, da von allen Angelegenheiten eben nur Eine (des Esels Rettung) vorher genannt ist, also im ersten Nachsatz ebensowohl wie im zweiten (los, los binden sollst du mit ihm, dem Feinde) der Esel als Object hinzugedacht werden muss. Aber es ist auch nicht abzusehen, warum deshalb „chadel“ seiner sonstigen Bedeutung entgegen allein hier ein „sich hüten“ seyn soll. Man denke sich nur lebhaft die Scene! Jeder, der

<sup>1)</sup> So nennen wir, was bisher unpassend Futur oder Imperfect hiess.

auf dem Wege seinen Feind bei dem Esel stehen sieht, den er der Last erlegen nicht fortbringen kann, sieht gewiss erst eine Weile schadenfroh zu, und überlässt das Thier dem Feinde. Das nimmt der Gesetzgeber im Voraus an, und sagt daher passend: höre auf zu überlassen, was ihm zugleich Gelegenheit giebt, die Vorschrift durch ein Wortspiel eindringlicher zu machen, weil „überlassen“ und „losbinden“ im Hebr. Einerlei Verb ist. Ob übrigens LXX zu ihrem οὐ παρελεύσῃ ein מעֲלֹבֵר (meʿlābor) gefunden oder blos gerathen haben, bleibt zweifelhaft; es würde sich als Lesart empfehlen ohne die Construction mit לְ, die ein Beispiel wie Gen. 23, 16 nicht rechtfertigt.

52. Ebend. V. 8: וְיִסְלַף. Dazu vergl. Eurip. *Androm.* 781 (766) f.: Κρείσσον δὲ νύκταν μὴ κακόδοξον ἔχειν ἢ ξὺν φθόρῳ σφάλλειν δυνάμει τε δίκαν.

53. Ebend. V. 15. Dass hier, sowie 34, 20. 24. Dt. 31, 11. Jes. 1, 12 die Niq'ḳal-Formen wahrscheinlich erst durch die Punctuation aus frommer Scheu, die Redensart פָּנֵי יְהוָה beim Gottesnamen zu missbrauchen, statt der nächstliegenden Qal-Formen eingeführt sind, war bereits de inferis §. 272, not. 2, obwohl für die Nachfolger (auch das Exeget. Handb.) vergeblich, nachgewiesen worden. In den Stellen des Exod. und Jes. 1 leuchtet diess am meisten ein. Auch Ex. 34, 24 bleibt לְרֵאיוֹן als Zweck der Reise („ḳalôṭ“) wahrscheinlicher, obgleich V. 23 nach 23, 17. 1 Sam. 1, 22 richtig נִי. יְרֵאָה (als Pflicht) steht.

54. Ebend. V. 17 und 34, 23: וְכִרְךָ eins der zuerst bekannten, dem arab. *Plur. fract.* entsprechenden, aber in ähnlicher Art, wie die Sprachl. nachweisen wird, viel häufiger als man meint, vorkommenden *Collectio-Singular-Beispp.* Die neuern Wtbb. geben immer noch וְכִרְךָ, obwohl von Ewald längst schon וְכִרְךָ als allein richtig nachgewiesen ist. Solch ein וְכִרְךָ vorauszusetzen, weil man einmal פָּקִיד, פָּקִידִי, פָּקִידְכֶם auswendig gelernt hat, ist in der That schülerhaft.

55. Ex. 25, 5: חֲרוֹשִׁים hier u. a. O. vielfach erklärt, theils nach LXX u. a. von der Farbe, wogegen aber bereits Gesenius

die Gründe richtig aufgeführt hat, theils nach jüdischer, talmudisch-rabbinischer Deutung, wobei ein arab. Wort für „Delphin (und Seehund?)“ zu Hülfe kommen soll, von einer Thiergattung, innerhalb deren man zwischen „Dachs, Seehund, Delphin und Seekuh“ schwankt. Uns scheint der hiesigen Parallele (אֵילִים) u. a. Spuren nach das Richtige viel näher zu liegen. Wir halten nämlich „táchaš, tychašim“ für Eins mit „tájis, tyjašim,“ Bock, Bücke, nurentstellt durch landschaftlich erhärtete Aussprache, die sich im Namen der Waare („táchaš, ḳóróš tychašim,“ Bockleder) vom Fabricationsort her festgesetzt haben konnte. Auch für יַמִּים „warme Quellen“ neben חָם, warm, wird ja solche Verwandtschaft des י und ח angenommen; und פֶּחַי, wovon פֶּחַי, hat anerkannt פֶּחַי als nächstverwandt neben sich. Da alle Deutungen der alten VV., was doch bei dgl. Dingen wohl zu beachten ist, gefärbtem Leder und somit höchst wahrscheinlich (vgl. Ez. 16, 10) dem im Orient gewiss uralten Saffian gelten, so ist ja neben dem rothgefärbten Schafleder („reissen wie Sch.“ ist deutsches Sprichwort) als haltbarere, obere und sanfter, gleichsam heiliger glänzende Stifstüttendecke nichts näher liegend (vgl. 25, 5. 26, 14), als jenes „hyacinthenfarbige“ Bockleder, und macht alle weitem Nachforschungen des sonst spurlosen Thiernamens entbehrlich, obwohl sich im arab. „Delphin“ immerhin eine Spur desselben erhalten haben könnte. Denn „Bockssprünge“ und „Delphinen-Lust“ sind analog; und Uebertragungen der Landthiernamen auf Wasserthiere finden sich allenthalben, vgl. *lupus* auch Hecht, *κύων* auch vom Schwertfisch, *ῥάγος caper* auch von See- und Flussfischen. Aber bei einem Viehzucht treibenden Binnenvolke, wie die Israeliten, ist doch wohl eher an Land- als Wasserthier-Häute zu denken. Ganz wie hier אֵילִים und חֲרָשִׁים stehn ja auch schon Gen. 32, 15. 2 Ch. 17, 11 אֵילִים und חֲרָשִׁים neben einander. Doch man erkennt an dieser Deutungsgeschichte von חָם so recht die Art deutscher Buchgelehrsamkeit, die, statt sich beim Nächstliegenden und in der Lebenserfahrung umzusehn, lieber etliche Folianten und Bändereiche

naturgeschichtliche Werke durchwühlt, um sich am Ende bis zur „Seekuh“ und ihrem „Sohlenleder“ zu versteigen.

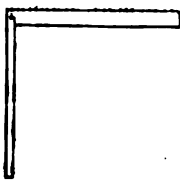
56. Ebend. V. 33 ff. 37, 19 f.: גבעים משקרים nehmen The-nius zu 1 R. 7, 49 und Knobel zu Ex. 25 als „aufgeweckte, d. i. erschlossene Kelche“. Aber שקר ist nur wachen, niemals aufwecken; und der Kelch gewöhnlich nur oben offen, so dass ein solches Beiwort sowohl beim Trink- als beim Blumenkelche überflüssig wäre. Denn auch der letztere ist als geschlossene Knospe eben noch nicht „Kelch“. Anderseits zeigt sich für jenes den alten Uebersetzern nahegelegte Derivat von שקר Mandel (vgl. LXX, Aqu., Vulg.) allerdings auch keine Spur des Mandelförmigen oder gar, wie erst Neuere gedeutet haben, „Mandelblüthenartigen“, weder in den Beschreibungen des Armleuchters (Ex. 25 etc.), noch in den dem römischen Triumphbogen entnommenen Abbildungen, welche die Beute aus der zwar erst Herodischen, aber dem Alterthum in diesen Gestaltungen gewiss treugebliebenen Zeit darstellen (Reland de spoliis templi Hier. [ed. E. A. Schulze Traj. 1775] p. 54, 84. 92). Beiden bleiben aber die andern traditionellen Erklärungen vielnäher, Onq.: מַצְרִיץ *fiā* (abgerundet wie vom Bildner), Symm.: ἐντεροσπυμέντοι (einwärts gedrechselt), Syr.: „q'bl'ūn“ (nicht „infixi“, sondern den verwandten Namen für „Hut“ und „Knauf“ zufolge vielmehr *globati*). Wie „perach“ Blütenblatt, ist auch „kaqtor“ Knauf als Stück des „gabiā“ erkennbar, giebt ihm also ein kugelförmiges Untertheil, ganz die Becherform, die wir von der steten Beweglichkeit „Tummelchen“ nennen, und die auch blumenartiger, daher für die Leuchterarme und deren Zier passender war als ein stehender Becher mit wagerechtem Boden oder breit endendem Fusse. So muss denn wohl „gabiā myšūqqad“, auch der intensiven Passivform des Partic. gemäss, der stets wach und rege, stets ruhelos erhaltene Becher seyn, d. i. im Gegensatz zum gewöhnlichen ein nach unten kugelrund gedrehter. Dazu stimmt auch die Wurzel שקר, die dem weitern Gebrauche der nächstverwandten chald. „syqad“, arab. „faqada“ und „ṣaqaḍa“, zufolge nimmermehr „mit סגר“ zusammengehören, sondern urspr.

nur durch Hartes und Spitzes erregen, aufstacheln bedeutet haben kann, wovon sich auch שקר Mandel als harte und spitze Kernfrucht, im Gegensatz zur runden Nuss, viel leichter ableitet; wie als „arbor vigil“ (früh vom Winterschlaf erwacht!), s. zu Jer. 1, 11. Von diesem שקר stammt also auch das hebr. Verb. שקר, zunächst aufgestachelt seyn, aber als „wachen“ wieder mit Activ-Sinn und -Form „šaqad“ mit „jisqod“; ebendavon „gablāq myšūqqad“ zunächst wacherhaltener, ruheloser, also unser Tummel-Becher, oder der Form nach, die das Ruhelose bedingt, Kugelbecher.

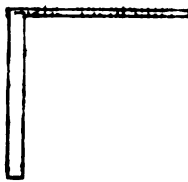
57. Ex. 26, 4—10 ist „machbéreθ“ weder *Part. Hi.* noch Eins mit „chóbéréθ“, wie Ewald meint (s. zu Gen. 1, 11 f.); letzteres ist vielmehr anschliessender Theil, „machbéreθ“ als Nomen mit כ (Ewald § 160, b) Ort und Art des Anschlusses; daher „machb.“ nur mit Praeposs. 26, 4 ff. 28, 27. 36, 11. 17. 39, 20; „chob.“ auch ohne Praeposs. 26, 10. 36, 17.

58. Ebend. V. 24: וְיָדוּ חֲמִים וְיָדוּ חֲמִים. Nach LXX u. A. und den meisten Neuern wäre hier חֲמִים und חֲמִים ganz Dasselbe; und nach der orthographischen Regel, dass ein kurz hintereinander zweimal gebrauchtes Wort nur das erste Mal *plene*, das zweite Mal *defective* steht, wäre dieser Fall auch sehr wohl möglich. Ja, die Neuern meinen sogar, das punctirte חֲמִים noch von חָמ als urspr. חֲמִים ableiten zu können, so dass der Wortformen für *gemi*ni, die doch alle bequem auf Ein חָמ Sing. zurückgehn (s. d. Sprachl.), damit sogar vier werden. Hätten aber die Punctatoren חֲמִים und חֲמִים (חֲמִים 36, 29) ganz für Eins gehalten, so hätten sie auch sicher nach Gen. 25, 24 חֲמִים punctirt, oder ihre Nachfolger hätten zu חֲמִים ein Q'ri חֲמִים anzumerken gefunden. Mit חֲמִים können sie nur wie Vulg. und Graec. Venet. den Plur. vom Adj. חָם gemeint haben, welches zwar unsere Wtbb. ausser dem moralischen Bereich ganz ignoriren, die Punctuation aber diesen 2 Stellen Ex. 25 und 36 zufolge doch auch so gut wie חֲמִים im physischen Sinne angenommen haben muss. Und diess — wenn nicht auch hier (s. nachher) ein Sing. חֲמִים vorzuziehn ist — mit gutem Rechte. Denn wie soll man sich nur bei der Voraussetzung, dass חֲמִים und חֲמִים Eins

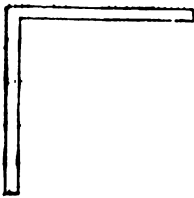
seyen (wogegen auch wieder Das spricht, dass an zweiter Stelle  $\text{רמ"ם}$ , nicht  $\text{רמ"ם}$  steht), die wunderliche Bemerkung erklären: „und sie [die Eckbreter] sollen gedoppelt (eig. zwillinghaft gesellt) seyn unterhalb, und zugleich sollen sie gedoppelt seyn an seiner [des „ $\text{מיסקן}$ “] Spitze, bei dem einen Rinken“? Waren die Eckbreter einmal gedoppelt, d. h. wie es für die Ecke am natürlichsten war, rechtwinklig ineinander gefelzt:



oder



so mussten sie diess danach von unten bis oben seyn; der Obertheil konnte nicht etwas Besonderes haben, was der Untertheil nicht hatte, und der ganze Zusatz: „zugleich sollen sie gedoppelt seyn an der Spitze“ wäre höchst überflüssig. Um diesen Anstoss zu meiden, erklärt nun Knobell, der Punctuation  $\text{רמ"ם}$  gemäss: „von unten bis oben in ihrer ganzen Länge sollen sie zweischenklig und insofern zweitheilig seyn, aber doch zugleich aus dem Ganzen, also nicht etwa aus zwei Brettern zusammengefügt,“ mithin nicht anders als so:

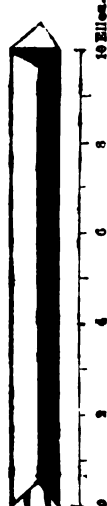


Aber das setzt ja wieder ein von unten bis oben voraus, während der Text ausdrücklich sagt: „sie sollen gedoppelt seyn unterhalb, und zugleich sollen sie [nicht mehr gedoppelt,  $\text{רמ"ם}$ , sondern etwas Anderes, nämlich]  $\text{רמ"ם}$  seyn an der Spitze.“

Knobell motivirt zwar sein seltsames Holzfabrikat damit, dass durch solche „Ecken aus dem Ganzen kein Wind und Staub eindringen konnte“. Aber mit welchem Säge-Apparat hätte man denn ein solches zweischenkliges Eckbret von mindestens  $\frac{1}{2}$  Elle beiderseitiger Schenkelbreite herstellen wollen? Und wenn man sich dazu die Mühe gegeben hätte, einen solchen durch 10 Ellen fortgesetzten Winkelhaken aus einem dicken Baumstamm auszuschneiden (mit viermaligem Sägen in zweierlei Richtung!): blieb dann nicht ein solches Doppelbret gerade sehr zerbrechlich? Konnte es noch

den Namen „Zwillingsbreter“ bekommen? Es hätte ja nur mon-  
strös zusammengewachsenen Zwillingen geglichen! Selbst das  
Breitenmaass der beiden Bretschenkel berechnet Kn. jenen Namen  
nach unrichtig. Sollten die Bretschenkel „Zwillinge“ bleiben, so  
mussten sie eben gleich breit seyn, also nicht, wie Kn. unter der  
unnöthigen Voraussetzung eines mit den übrigen Bretern (V. 16)  
gleichen Maasses annimmt, der Schenkel der Westseite  $\frac{1}{2}$  E. und  
etwas darüber, der der Süd- oder Nordseite, welcher deren letzte  
Breter mit umschloss, beinahe 1 E. breit; vielmehr beide Schenkel  
zwillingshaft nur  $\frac{1}{2}$  E. breit. Denn auf der Süd- und Nordseite, wo  
20 Breter zu  $1\frac{1}{2}$  E. Breite standen (V. 16—20), also die 30 E.  
Hütten-Länge ausfüllten, war die das letzte Bret mit einfassende  
Schenkelbreite gleichgültig; auf der Westseite aber, der Hinter-  
wand, wo nur 6 Breter zu  $1\frac{1}{2}$  E. standen, also blos 9 E. Länge gaben,  
mussten die 2 Eckbreter, jedes mit  $\frac{1}{2}$  E., die 10 E. Hütten-Breite  
ergänzen; denn 20 und 10 waren eben gerade die vorbildlichen  
Hälften der nachmaligen innern Tempelräume zu 60 E. Länge und  
20 E. Breite (1 R. 6, 2). Also die Maasse, sowohl der Seiten- als  
der Eckbreter, stimmen vollkommen. Wie waren nun aber die  
Eckbreter eingerichtet, um unterhalb  $\text{רָמִים}$ , oben dagegen  $\text{רָמִים}$   
zu heissen? Doch wohl nicht anders, als wie noch jeder heutige  
Zimmermann sie einrichten würde, nämlich etwa so:

Also z. B. die Nordwest-Eckbreter hatten, eben fertig  
geworden, und der Hütte zum Einstellen zugetragen,  
am Morgen sowie hier ihre innere Lichtseite links. Sie  
standen „unten“ wie die übrigen Breter, auf eigenen  
Füssen (V. 19. 25), erschienen also hier bei gleich-  
mässiger Länge und Breite, wenn auch an einander ge-  
fügt, doch noch getrennt, eben wie Zwillinge im  
Mutterschooss. Aber bis oben sollten sie nicht getrennt  
bleiben. Darum heisst es: „doch zusammen sollen sie  
seyn  $\text{רָמִים}$  auf der Spitze der Hütte, bei dem Einen und  
Ersten der „Rinken“, in welche man die Riegel der Breter  
stecken wollte (V. 26—29)“; da waren sie nämlich noth-  
wendiger Weise, schon zur Haltbarkeit der Ecke, durch ein



übergelegtes und eingefügtes Dachdreieck verbunden, erschienen also hier, wie körperhaft gebaut, Eins und ganz (אֶחָד) oder wurden ein Ganzes (אֶחָד). Das Letztere scheint vorzuziehen, da allerdings אֶחָד, das Adj., in solchem Sinne sonst nicht vorkommt, אֶחָד dagegen nicht nur als Adj. noch oft genug ganz heisst (Lev. 3, 9. 25, 30 u. a.), sondern auch, im abgeleiteten Sinne wenigstens (1 Sm. 14, 41. Am. 5, 10. Ps. 84, 12), als Substantiv dient. Dass jenes zur Erklärung angenommenen Dächelchens im Texte, ausser der Andeutung mit „jachdâw“, nicht besonders gedacht ist, kann man dem Beschreiber, der auch sonst einzelne notwendige selbstverständliche Kleinigkeiten übergeht, z. B. hier in unserm V. Einen der Rinken nennt, die vorher noch gar nicht erwähnt sind, wohl zu gute halten.

59. Ex. 30, 12 ff.: לַפְּקִידִים, לַפְּקִידִים. Wir finden hier überall „pyqûdîm“ als *Plur. abstract.* Musterung nach Analogie von „qâšûqîm“, „šillûchîm“ u. dgl. m. dem Zusammenhang angemessener, als den multiplicativen *Plur. des Partic.* „paqûd“, Gemusterte; ebenso 38, 21. 26. Nu. 3, 43. 4, 49. 7, 2. 26, 18—26. 37—47. 54. 1 Ch. 23, 24. Den *Plur. des Part.* erkennen wir nur Ex. 38, 26. Nu. 1, 21 ff. 44 ff. 21, 4—32. 3, 22—39. 4, 36—49. 14, 29. 26, 34 ff. 50—64. An unsrer Stelle hat wenigstens die Wette den *Plur. abstr.* richtig gefunden. Aber das Exeg. Handb. deutet geradezu sprachwidrig: „jeder Uebergehende auf die Gemusterten, d. i. jeder zu ihnen Hinzukommende“, was ja „Uober qal“ nach 1 R. 9, 8. 2 R. 4, 9 u. a. gar nicht ausdrücken könnte.

60. Ex. 32, 25: פָּרַעָה. Die Sprachl. wird nachweisen, dass פָּרַעָה, wo es als Suffix statt פָּ (aus „au“) vorkommt, überall unrichtig punctirt ist, in einzelnen Fällen vielmehr ein chaldaisirtes פָּרַעָה, in den meisten ein sächliches (nicht blos weibliches) hebr. פָּרַעָה vorausgesetzt werden muss, mit Bezug auf Nomm., die zwar nicht gen. fem., aber doch unpersönlich, sächlich sind, wie z. B. Nu. 10, 36. Jos. 11, 16 u. a., wo die Punctatoren, jenes weitern Sinnes von פָּרַעָה (der noch von פָּרַעָה, פָּרַעָה, פָּרַעָה, er, sie, es, stammt) unkundig, das פָּ vorgezogen und daher פָּרַעָה statt פָּרַעָה punctirt haben. Ein solcher

Fall ließe sich auch hier annehmen, ist aber gerade für „*am*“ Volk unwahrscheinlich, welches nur als Völkchen, armes, leidiges Volk, Fem. wird (5, 16. Jud. 18, 7. Jer. 8, 5). Man mag daher eher annehmen, dass der im Exod. so häufige Name פֶּרַעַר den Abschreibern einmal statt des ursprünglichen פֶּרַעַר untergelaufen ist.

61. Ex. 34, 20. 24 s. zu 23, 15.

62. Ebend. V. 23 s. ebend. und zu 23, 17.

63. Ex. 36, 29 s. zu 26, 24.

64. Ex. 37, 19 ff. s. zu 25, 38.

65. Ex. 38, 21—26 s. zu 30, 12 ff. 3, 16.

66. Lev. 6, 3: מִדֵּי בָר. Die Punctuation hat מִדֵּי hier und 2 Sm. 20, 8 מִדֵּי als Nom. mit Suffix gegeben. Allein abgesehen davon, dass מִדֵּי als Gewand sonst im Pentat. nicht vorkommt, müsste hier, wenn מִדֵּי das Suffix hätte, auch das gleich folgende מִכְנֵס dasselbe wiederholen, oder doch den Artikel vor בָּר nach sich haben, und 2 Sm. 20 wird „middō“ mit Apposition „lybōšō“ noch unerträglicher; daher auch dort wie hier kein alter Uebersetzer das Suffix ausdrückt (Vulg. wenigstens nur 2 Sm. 20, aber auch da mit מִדֵּי als *mensura*). Das Sachgemässeste 2 Sm. 20 bleibt doch wohl: Joab war gegürtet mit dem [Kriegs-] Rock seiner Amtstracht, vgl. 10, 4. Um diess zu gewinnen, hat man das ך auch als Casus- oder Status-Vocal fassen wollen, wie Nu. 23, 18 u. a. Aber es wären diess die beiden einzigen Beispp. in schlichter Prosa, und obenein incorrect am Casus obliq. statt rectus, wie Nu. a. O., angebracht. So bleibt denn für מִדֵּי statt מִדֵּי nur die Singularform מִדֵּי als zulässig übrig, die in der Ueberlieferung zwar erloschen seyn mochte, aber durch den Plur. מִדֵּי 2 Sm. 10, 4. 1 Ch. 19, 4 hinlänglich gesichert ist.

67. Ebend. V. 14: חִסְיָי (Mss. חִסְיָי). Die Etymologie dieses schwierigen Wortes ist hier auch exegetisch wichtig, zumal sie zugleich über ähnlich gebildete Nomm. Hos. 11, 4. Ps. 16, 5 (s. zu d. St.) exegetischen Aufschluss giebt. Onqelos, der eine Haupt-Instanz

wäre, hat leider das hebr. Wort beibehalten, weil es zu seiner Zeit wahrsch. noch in Gebrauch war. Was die übrigen VV. bieten, kommt ausser dem „caldam“ der Vulg., von dem gar nicht zu ersehn ist, welchem Textworte es eigentlich gilt, Alles<sup>1)</sup> auf die ἐϋκτά der LXX hinaus. Denn so ist nach guten Mss. herzustellen statt des sichtlich verderbten ganz ungriechischen ἐλκτά (Cod. Vat., Ed. Compl.), was erst die neuern Herausgeber zu ἐλκτά gräcisirt haben. Mag nun dieses ἐϋκτά *fracta*, das 2, 14 dem hebr. „géref“ entspricht, treu überliefert oder nur aus פריס richtig geschlossen seyn; so entspricht es wenigstens am Besten dem Zusammenhange, und ist, wenn es etymologisch nachweislich wird, unbedingt anzunehmen. Aber die neuern Ableitungen der „tuçíné“ entsprechen diesem ἐρ. nicht im Mindesten. Was bei einem Speisopfer zunächst zu liegen schien, das rabbinische פסח von פסח kochen, backen, dem noch Gesenius u. A. im Thes. und Hdwb. (auch von 1857) folgen („*cocções ferti in frusta comminuti*“, deutsch „gekocht wie das Speisopfer in Stücken“), hat schon die doppelte etymologische Schwierigkeit, dass es von einer Wz. פס ein Nomen mit פח voraussetzt, während doch פח, פח, פח u. dgl. von פח stammen, und überdem hinten ein affirmatives י annimmt, wie in פחץ von פח. Wo findet sich denn sonst ein Nennwort zugleich mit פח vorn und י, י, י hinten? In dem N. pr. פחץ 2 Sm. 23, 8 ist י- zusammengesetzte Ableitungssylbe wie in פחץ, ohne ein Grundwort פחץ (obgleich es die Rabbinen brauchen) vorauszusetzen. Aber vollends das פסח als „*coquere*, kochen“, eine Paarung, die erst Gesenius eingeführt hat und nur für dieses פס benutzt, ist purer Latinismus. Im Hebr. ist ja „פסח“ gar nicht wie *coquere* das Kochen und Backen, sondern nur das Backen; Kochen vielmehr

<sup>1)</sup> Selbst die *κλιβανώματα* des Graec. Venet. verleugnen das ἐρ. nicht, wenn man blos auf die Herkunft dieses byzantin. Wortes sieht, das auch im neuesten Stephanus (Paris 1831 ff.) nicht zu finden ist (den Du Cange haben wir leider nicht zur Hand). Da aber dasselbe κλιβ. im Sing. Lev. 2, 4 dem hebr. „מאכל“ entspricht, so sieht man wohl, dass der späte Uebersetzer auch schon der rabbinischen Ableitung des פסח von פס gefolgt ist.

„bäcken“, „bäid“ (letzteres eig. sieden). Und beim Speisopfer insbesondere (Lev. 2, 4 ff. 7, 9) wird Das, was man im oder am Ofen („tannur“) bäckt („אפה“), von Dem, was man auf der Pfanne („machäba“) bereitet („אפה“), ausdrücklich unterschieden. Da nun hier die „אפה“ auch „auf der Pfanne“ („machäba“) bereitet seyn sollen: so bleibt ja jede Ableitung von אפה geradehin unzulässig, abgesehen davon, dass von אפה statt des undeutlichen אפה das deutlichere אפה (Lev. 2, 4), und, wie Knobel unerheblich einwirft, statt des Plur. ein Sing. gebraucht seyn könnte. Was jedoch Knobel selbst, um diesen Plur. und zugleich eine Form der Darbringung zu begründen, versucht hat, ist eben so wenig stichhaltig. Auch Er nimmt das ׀ als affirmativ wie in אפה, vergleicht aber das vordere ׀ mit Beispp. wie אפה, אפה, אפה, und bleibt nur wieder solche Beispp. schuldig, wo das vordere ׀ mit affirmirtem ׀ vorkäme. Zur Erklärung des Sinnes vergleicht er die aram. und arab. Wz. אפה, אפה, wovon chald. und syr. Qal für das hebr. אפה vom Topf an- oder einsetzen vorkommt 2 R. 4, 38. Ez. 24, 3. 6, ebenso arab. Gj. II. IV; ausserdem als Nomm. talmud. „typl“ von Topf-Stellung, „Byrazōō“ fol. 39, 1, syr. „t'pōjo“, arab. „أطفي-جان“ als *focus*, *chytropus*. Wie nun aber aus diesem einseitig culinaren Gebrauch der Sinn herauskommen soll: „Moses [vielmehr Ahron und die Seinen] soll also das Speisopfer darbringen als Aufsätze einer Bissen-Mincha, d. i. es in der Form und Weise aufgelegt und geordnet auf den Altar bringen, welche bei dem in Brod bestehenden Speisopfer [den Schaubroden] zu beobachten ist“, das bleibt uns unbegreiflich. Für diesen Gedanken wäre ja Etwas von אפה (vgl. 24, 6. 8) und eine umständlichere Beschreibung, oder doch ein weiterer Gebrauch jenes aram. אפה erforderlich gewesen. Nun findet sich zwar von derselben Wz., was Knobel gar nicht mit anführt, auch noch ein syrisches Nomen für (festgelegte) Wasserleitung, hebr. „péleg“, Ps. 65, 10. 1, 3 u. a., so wie nach Castellus zugleich eine passive Verbalform (unklar ob zu Qal oder Aq'el) im Sinne von *ornatus*, *decoratus est*; aber die letztere unbelegt, das erstere wieder nicht passend zur „Schaubrod-

Ordnung“. Und abgesehn davon, dass das Hebräische, dessen **חַשׁ** jenem aramäischen **חַשׁ** sichtbar auch lautlich entspricht, hiernach die letztere Wurzelform wohl gar nicht gehabt hat, wie hätte denn das von Backwerk ganz verschiedene, in der Pfanne bereitete, nach V. 15 f. entzündliche und verbrennbare Opfer den Schaubroden gleich aufgelegt und geordnet werden sollen? Bedurfte es noch, da es zum Verbrennen bestimmt war, solcher Anordnung gleich den Schaubroden, die eben für den Anblick („panim“) aufzulegen und erst nach einer Woche zu verspeisen waren (24, 5 ff.)? Auch Ewald (Lehrb. von 1855, S. 350) hat sich wohl bei seinem „**חַשׁ** *Schichte*, eig. Aufstellung“, nur Dasselbe schaubrodartige „**חַשׁ**“ (Lev. a. a. O.) gedacht, das Luther und de Wette mit „Schicht“ übersetzen. Er vergleicht aber ausser dem syrischen **חַשׁ**, um dem afformirten **ח** zu entgehen, auch noch das arab. **حش** und **حش**. Wie diese „mit dem syr. **חַשׁ** verwandt“, und wie das erst von den Herausgebern corrigirte *ἐλκτά* der LXX, das von keiner andern Uebersetzung so wie *ἐκτά* bestätigt wird, „wahrscheinlich gute Uebersetzung“ seyn soll, verstehen wir nicht. Wir finden Dem allen nach einen neuen Ableitungsversuch nöthig. Beginnen wir ihn wieder, statt in die Ferne zu greifen, mit dem Nächstliegenden, also mit **חַשׁ**. Von diesem Wortstamme sagt zwar Gesenius in gewohnter Uebereilung: „quod vocabulum est nihili“. Aber von einem wenigstens semitisch gebauten Lautganzen ist das nicht so ins Blaue zu behaupten. Es giebt bekanntlich mehrere Verbalstämme mit **ח** und **ח** im An- oder Auslaut, die alle lautgemäss (vgl. *τύπτω*, tupfen, klopfen) ein Stoßen oder Pochen bedeuten. Die Urwurzel dazu ist **חַח**, wovon hebr. „**חַח** *uqal leb*“ an die Brust schlagen Nah. 2, 8; „**חַח**“ Paukerinnen Ps. 68, 26; „**ח**“ Handpauke, arab. „*ad-duffu*“ dass., „*daffa*“<sup>1)</sup> vom Thürklopfen Apoc. 3, 20. Arab. Erpen.; „*tuffān*“ fort damit (Ausruf der Verwünschung), „*taffafa*“ verstossen, „*tuffatun*“ [Verstossene] verachtete Frau. Eine Ableitung dieses **חַח** konnte auch im dünnen

<sup>1)</sup> Das übrige arab. Verbaie mit *d* nähert sich dem hebr. „*dabab*“.

dem allgemeinen Verminderungslaut, der selbst im Hebr. *Deminutiva* hervorbringt und überall vielerlei Kleines ausdrückt (vgl. *minus*, *μικροθ* etc.), das Merkmal des Geringen hinzunehmen. So heisst denn arab. „*ṯafana*“ (zugleich am Vorderlaut gemildert) wirklich *ṯunit*, aber wie das Weitere zeigt, *leviter trāsūt*, nämlich auch *pepulit, secutus est, pone adiit*, III. Cj. *versatus est cum, adjuvit*; „*ṯafina*“ gelind zu stossen seyn (ohne es zu fühlen), harthäutig seyn, Cj. IV *harth. machen*. Im Hebr. findet sich nun zwar nichts zunächst Dem Entsprechendes. Aber warum soll sich nicht für Klein stossen, Klein pochen auch da ein ähnliches *רץ* gebildet haben? Ist doch auch neben *נבה נבע נבה*, vom stark und hoch Convexen, *נבן* vom schwach Convexen in Gebrauch; unter den Stämmen für *caedere*, mit *קט*, neben *קטב* zerhauen, neben *קטל* in schlaffen Zustand hauen (tödten), ein deutliches *קץ* in geringen Zustand hauen, woher *קטן* klein seyn. Gab es nun ein solches *רץ* für Klein stossen, Klein pochen, obwohl andere Sprossen des Stammes wegen Seltenheit des Begriffs nicht weiter vorkommen: so sind ja nach der *deminutiven* Nominalform *קטיל*, die sich uns weiterhin bewähren wird (s. zu Hos. 11, 4 etc.), *רופינים* mit Abartung in *ר* wegen des Blaselauts *פ* (vgl. *אפיר* neben *אפן*) sehr natürlich Pochstückchen, Bröcklein. Wir haben damit die *ἑρτά*, das Passendste zum nachfolgenden „*pittim*“, gewonnen, übersetzen danach geläufig: *als Bröcklein eines Speisopfers in Stücken* (eig. Bissen) *sollst du's darbringen* und sehen so neben den verschiedenartigen Speisopfern in Gussform, Breiform, Mehlform, Fladenform auch Eins in Brockenform ganz passend und erschöpfend aufgefunden, ohne dass, wie bei den Ableitungen von *אפה* oder *רפה*, Etwas im Texte oder in der Art der Ableitung entgegensteht.

68. Lev. 7, 35: *ביום הקריב*. Auch das Exeget. Handb. nimmt hier *ר* noch als Perfect. Aber Ewald hatte ja bereits nachgewiesen, dass in Genitiv-Stellung die Infinn. Pi. und Hi. statt Paṯach auch Chireq haben können, und nur die Beispp. dazu noch nicht vollständig aufgeführt. Auch hier ist ein solcher Fall des

„hiqrib = haqrib“, erleichtert durch die vor ק beliebte Vocal-Verdünnung, vgl. noch הִקְצוּר f. הִקְצִי, עָקְבִי f. עָקְבִי in Vgl. m. הִצְרִי. Dass „hiqrib“ wirklich *Inf.* ist, zeigt ausser V. 36, wo „byjom“ mit *Inf.* wiederkehrt, auch der Umstand, dass wenn הָ Perf. mit יוֹרָה als Subject wäre, hinterher לוֹ statt לַיוֹרָה folgen würde. Ein impersonelles Perf. aber kann hier הָ noch weniger seyn, s. d. Sprachl.

69. Lev. 11, 85: וְכִירָיִים, LXX: *χευροπόδες*, eine in ihrer Beschaffenheit uns unbekannte Vorrichtung, ein Paar Töpfe einzusetzen, vgl. Mischna Sabb. 3, 1. 2, wo sich auch noch ein Sing. „kira“ findet. Aber von der „Deckelpfanne“ des Hdwb. v. 1857 und des Exeget. Handb. wissen weder die Mischna noch die spätern Rabbinen Etwas.

70. Lev. 12, 4 f. ist in מִדְּמַתִּי מַחֲרֵהַ Blutungen der Reinigung, neben מִדְּמַתִּי מַחֲרֵהַ Tagen ihrer Reinigung, bei jenem das הָ fem. vom Suffix הָ des folgenden mit Bedacht unterschieden, also nicht das sonst häufige, aber immer (s. d. Sprachl.) lautlich motivirte הָ statt הָ anzunehmen.

71. Lev. 15, 24: וְיִחַי. Ganz ungenau übersetzt man hier seit LXX: „Wenn ein Mann bei ihr lieget, und es kommt ihre Unreinigkeit an ihn“. Dafür hiesse es nothwendig וְיִחַיָּהּ, nicht in Jussiv-Form וְיִחַי = ob auch falle, fallen möge. Die Meinung ist offenbar die, dass der Mann nicht blos im Fall er sich wirklich besudelt, sondern schon, wenn er sich achtlos dieser Gefahr nur aussetzt, unrein werden soll. Mit אָם hängt dieses „utyhi“ gar nicht mehr zusammen, und würde auch bei jeder andern Satzform stehn.

72. Ebend. V. 31: וְהִזְרִיתֶם. Dass diese Verbalform aus וְהִזְרִיתֶם und warnet, nicht aus וְהִזְרִיתֶם und lasset sich fern halten“ zusammengezogen ist, beweist — a) der Cod. Samar., der noch וְהִזְרִיתֶם geschrieben giebt; — b) die einstimmigen Deutungen aller VV. nach וְהִזְרִי, schwerlich davon abhängig, dass das arab. „naḏara“ in „IV. Conj.“ (Hi.) zufällig auch ein „Warnen“ bietet; — c) die Beispiellosigkeit des „hizir“ von „nazar“ in dem verlangten Sinne durch alle übrigen Gebrauchsfälle Nu. 6, 2—12; — d) das

Uebereinstreffen jenes „hizzir“ von „zahir“ mit Ezech. (3, 18 u. a.), dessen Sprache auch sonst Manches mit Levit. gemein hat (vgl. z. B. 28, 24 m. Lev. 13, 51 f.). Weil gleichwohl schon einzelne Rabbinen die Ableitung von „naazar“ vorgezogen hatten, so gab Buxterf's Concordanz dieses Beispiel sowohl unter נָזַר als unter נָזַר, und ebenso thun es noch die neuern Hdwb. von Winer (1828), Gesenius (1823—57), Fürst (1857—61), ohne den Leser immer darüber aufzuklären. Auch Gesen. Thes. gibt (1835) die Erklärung schon unter נָזַר, schreibt aber dort, als stünde es so im Hebr., נָזַר, dann (1840) wieder unter נָזַר mit Verwerfung der Ableitung von נָזַר.

73. Lev. 18, 9. 11: מִלְּדָה ist nicht Partic. Hoq'ul (Ewald Lehrb. v. 1855, § 131, f. m. not.), sondern das gewöhnliche Substantiv wie Gen. 48, 6, wo es ganz ebenso steht. Uebrigens existirt nicht einmal ein Hoq'ul von מִלְּדָה; denn das gewöhnlich dafür hingenommene מִלְּדָה oder מִלְּדָה in יום ה' ist vielmehr mīn. zum passiven Qal מִלְּדָה, dessen Daseyn die Sprachl. an diesem und vielen andern Beispp. unwiderleglich nachweisen wird. Wie kann denn auch Jemand den „Tag der Erzeugung“ feiern, die ja als Hoq'ul ausdrücken müßte! Nur des wiederholten Jod wegen ist gerade bei „jôm hullédeθ“ für „j. jullédeθ“ das י der Wurzel, statt wie sonst in י, vielmehr in ה umgewandelt, ganz wie bei מִלְּדָה durchgängig, bei דָּה in דָּה ידו statt דָּה ידו auch des vorübergehenden Jod wegen Jes. 11, 8.

74. Lev. 19, 25: לְהוֹסִיף... רַבְחָא. Dieser unklare Zusatz macht sich durch den Gebrauch des sonst erst spätern Hieq'ul als Glosse verdächtig. Bedeutet er, wie Knobel meint, „so dass ihr zulegt“, so gilt er blos dem „τοζυλ“, um den Erwerb aus der Fracht vom Genusse nicht auszuschliessen. Bedeutet er aber, wie de Wette übersetzt, „um euch ihren Ertrag zu mehren“: so gilt das Motiv dem ganzen Gesetz V. 23 ff. Einen solchen erläuternden oder ermahnenden Zusatz hat aber sonst kein Gesetz im ganzen 19. Cap.

75. Lev. 21, 5: לֹא יִקְרָא קְרֹדָה. Dass hier יִקְרָא für יִקְרָא

nur im Hinblick auf das benachbarte קררר verschrieben seyn kann, sieht jeder Geübtere leicht, hätte aber doch auch das Exeget. Handb., schon zur Warnung vor Rosenmüller's u. A. vermeintem „p. paragoricum“ bemerken sollen. Aehnlich ist Ez. 37, 22 das ידיו für ידיו nur dem ידיו vorher nachgerathen, nimmermehr auf ein entferntes Subject „gōj“ bezüglich, das ja in demselben V. nur Prädicats-Theil ist.

76. Ebend. V. 9: כִּי תִחַל לְזֹנֶה. Das Nächstliegende scheint hier allerdings, „ki tachel liz'nōθ“ wenn „sie anfängt zu huren“. Aber die Punctuation hat mit gewählterem Sinn und im Hinblick auf das nachherige „mychalléleθ“ ein Fi. Ni. „tachel = tichchel“: *wenn sie sich entweihet, so dass sie hureth.* Das Exeget. Handb. hat diess gar nicht beachtet, erklärt vielmehr frischweg, als stünde „tachel“ im Texte: „Fängt die Tochter eines Priesters an z. h.“ u. s. f., ohne einen Grund gegen „tachel“ anzuführen.

77. Lev. 23, 29: תִּעָצֵר. Hier übersetzt de Wette trotz der vocalischen Passivform, die nicht reflexiv seyn kann: „jegliche Sesle, die sich nicht casteiet“ u. s. f. Nach dem Hebr. bleibt der Sinn: *jegl. S., die nicht casteiet wird* [von ihrem Inhaber]. Denn reflexiv „sich casteien“ heisst eben entsprechend activ מִתְעָצֵר: „qinna æθ naqθō“, seine Seele, d. i. seine Person, sich selbst casteien, vgl. V. 27. Es müsste also wenigstens übersetzt werden: *Jeglicher, der sich nicht casteiet* u. s. f.

78. Lev. 25, 35. Bei יָד, seine Hand, ist „in seinem Erwerbe“ selbstverständlich, da „jad“ Werkzeug und Inbegriff alles Thuns ist, daher auch so oft mit „qafa“ vorkommt. Aber zwischen בָּ und נָךְ drücken LXX und Vulg. mit Recht noch ein פָּ wie aus, mögen sie es eigenmächtig ergänzt oder im Texte noch vorgefunden haben. Jedenfalls ist es in unsern Texten erst ausgefallen, da für den Sinn des blos Scheinbaren die kahle Apposition ohne פָּ schwerlich vorkommt, vgl. auch Jer. 14, 8.

79. Lev. 26, 41 f. Das יִשׁ ist auch hier nicht rein conditional, am wenigsten ein „si forte = an forte, wenn etwa, ob etwa“, anknüpfend an das Vorhergehende. Denn wo bleibt da die Anknüpfung

für das nachfolgende „wyzayarti“? Gerade mit Bezug auf diess steht vielmehr, wie sonst, auch hier ein oder, und der Bedingungssatz wird nur, wie so oft, ohne  $\text{אֲדָמָה}$  oder  $\text{כִּי}$  (doch vgl. 13, 16. 24) angefügt: oder demüthigt sich dann = wenn sich aber dann u. s. f. Ebensoch oder [wenn] = wenn aber s. Ex. 21, 36. Lev. 4, 23. 28. 2 Sam. 18, 13.  $\text{זֶה}$  1 Sm. 20, 10. Ez. 21, 15 s. unten. —

80. Ebend. V. 42:  $\text{וַיִּזְכֹּרְתִי}$  dann *gedenke ich* u. s. f. Damit folgt der Nachsatz zum vorigen  $\text{אֲדָמָה}$  als oder [wenn] = wenn aber. Dass an dem wiederholten  $\text{בְּרִיחִי}$ , ebensowenig wie Jer. 33, 20 das  $\text{יִי}$ , wie man gemeint hat, Casus-Vocal oder das angebliche Bindezeichen des Stat. cstr. ist, sondern auch vor Genitiv das gewöhnliche Suffix bleibt, zeigen deutlich V. 44 und Nu. 25, 12.

81. Nu. 1, 23. 3, 28. 7, 72. Hier im Buche der Zählungen, das selbst nach den Zahlen betitelt ist, werden einige Aufschlüsse über bisher unerklärte <sup>1)</sup> Zahlwörter willkommen seyn, die zwar exegetisch im Allgemeinen unwichtig bleiben, aber antiquarisch für die Sitte des Zählens nicht ohne Interesse sind. Alle andern Zahlwörter gehören Wortstämmen an, die auch in anderer als der Zahlbedeutung bereits erkannt oder doch erkennbar sind, so dass sich die Anwendung zum Zählen aus dieser andern Bedeutung ableiten lässt. Nicht so die scheinbaren Wurzeln  $\text{רשע}$  und  $\text{שמ}$  mit ihren mehrerlei lautlichen Abwandlungen, wovon hebr. „ $\text{tiš4a}$ ,  $\text{tš4a4}$ “ neun, „ $\text{šymona}$ ,  $\text{šymone}$ “ acht. Die Stämme  $\text{רשע}$  (hebr. u. aram.), im Pehlewi  $\text{רשא}$ , im Arab.  $\text{رَشَع}$ , im Aeth.  $\text{ርሰር}$ , ebenso  $\text{שמ}$ , aram.  $\text{רמן}$ , arab.  $\text{رَمَن}$ , aeth.  $\text{ርሙ}$ , halten sich beiderseits durch alle ihre Sprossen auf die Zahlbedeutungen Neun und Acht beschränkt; denn dass im Hebr. „ $\text{šymona}$ “ acht, „ $\text{šymini}$ “ Achter,

<sup>1)</sup> Was die Einzelschriften über diesen Gegenstand von Redslob (Lpz. 1839) und Ben loew (Recherches etc. Giessen 1861. 8.) zu „ $\text{tiš4a}$ ,  $\text{šymona}$ “ und „ $\text{tš4a4}$ “ bemerkt haben, ist uns nicht zugänglich geworden. Aber R.'s Entdeckungen würden wohl, wenn sie beachtenswerth waren, von Rödiger im Thea. und in der Gramm. (1862, S. 196) besprochen seyn.

nicht mit שמן, fett seyn, zusammengehören können, zeigen ja die semitischen Verwandten. Schon dieser Umstand verräth, dass חשע und שמן oder חמן keine ursprüngliche Wurzelform darstellen können, da sich schwerlich für ausschliesslichen Zahlbegriff gleich von Anfang her Wurzeln gebildet haben. Für חשע aber wird diess noch dadurch gewisser, dass nach der bekannten Scheu vor dichter Aufeinanderfolge des חש (woher אֶשְׁחָדָר, אֶשְׁחָרָר f. 'אחש', 'החש') ausser jenem חשע gar keine semitischen Wortstämme mit חש als Anlaut auch nur in einzelnen Sprossen aufgekommen sind. Da liegt denn Nichts näher, als in חשע erst das ש als Wurzellaut, das ח dagegen als Formlaut der Wortbildung anzusehn, als das ח des Productes, wie in חֲלָמֹד Lehrbuch, חֲלָמִיד Lehrjünger, von חֲלָמֹד gewirktes Zeug von חֲלָמִיד Erwartung von חֲלָמִיד. Nun findet sich durch das ganze Semitische in mehrerlei Form (s. d. Sprachl.) die Wurzel שחח od. שחח für schmieren, streichen. Davon giebt ja unser חשע wie חֲחָה sehr deutlich zunächst Gestrichenenes, Gestrichel. Unter allen Zahlen aber von 4 bis 10 liess sich am allerleichtesten, ohne die Gefahr sich zu verzählen oder etwas schwer Ueberschaubares darzustellen, gerade die Neun etwa in  $\begin{array}{c} ||| \\ ||| \end{array}$  darstellen. Striche dienten bekanntlich auch den Phönicern als Zahlzeichen, wie noch auf ihren Münzen u. a. Denkmälern zu sehn ist. Striche bilden von 1 bis 4 noch die Grundlage der römischen Ziffern. Mit dem Stabe im Sande, mit der Kohle an der Wand, mit der Kreide auf dem Tische, mit dem Stifte auf der Schreibtafel war jene Zeichnung der Neun vorzugsweise leicht, leichter selbst als mit einer unbequemen Finger-Haltung dargestellt. Kein Wunder also, dass sich gerade die Neun nach dem „Striche machen“ benannt erhalten hat. Von der nächsten Collectiv-Form חשע bildete sich als ledige, vor Femm. in gewohnter Andeutung des Werthlosen, wie bei andern Zahlen abgekürzte Form, aus חשע die Abkürzung חשע wie חחח von חחח. War aber einmal dieses חשע gangbar geworden, das Bewusstseyn der Herkunft erloschen: so bildete sich aus der scheinbaren Wz. חשע sehr leicht חשעם,

וּשְׁחָץ u. A. — Dem Einwurf, dass im Arab. das Vb. für streichen *ṣ*, das Zahlwort dagegen *ṣ* hat, begegnen wir in der Sprachl. damit, dass auch noch die arab. Wörter „saḩa“, *ivit*, *cucurrit* (vgl. „der Nomade... strich“), „saḩwun, saḩwatun“, *cera*, *candela*, das ursprüngliche „Streichen“ erkennen lassen.

Aehnlich steht es mit שְׁמֹנֶה, שְׁמֹנֶה acht, nur dass hier die Formlaute hinten angetreten sind. Dass in ὀκτώ, octo, altd. ahto (acht) das *o* einer Dualform gilt, die bei der leicht theilbaren, oft aus Paaren zusammengesetzten Zahl acht schon an sich wahrscheinlich ist, war längst anerkannt. Danach will nun auch Olshausen (Lehrb. S. 410) das hebr. שְׁמֹנֶה f. שְׁמֹנִי als eine abgekürzte Dualform (urspr. שְׁמֹנִים) angesehen wissen. Allein dabei bleibt ja nicht blos der übrige hebräische Wortbestand שְׁמֹנֶה, sondern auch jede andere semitische Wortform derselben Zahl noch völlig unerklärt; es ist gar nicht nachgewiesen, wovon der Dual herauskommt, und das שְׁמֹנֶה für שְׁמֹנִי ohne jedes, das שְׁמֹנֶה f. שְׁמֹנִי wenigstens ohne sicheres Beispiel (von dem שְׁמֹנֶה in שְׁמֹנֶה s. zu Ez. 13, 18). Der Arabist Olshausen, der doch sonst mit dem Arabischen und dessen hebräischen Entstellungen überall bei der Hand ist, hätte ja die Erklärung des Dual viel näher gehabt. In dem arab. „ṣamāni“, der kürzesten und jedenfalls ältesten semit. Wortform für Acht liegt ja, wenn auch schon durch adjectivisches -ī (= hebr. שְׁמֹנֶה) erweitert, noch ganz deutlich eine Dualform des Stammes „ṣam“ (urspr. „tamm“) vor. Und dass diese auch dem Hebr., obgleich es sonst שְׁמֹנֶה für den Dual hat, nicht fremd seyn musste, zeigen noch die alten Ortsnamen שְׁמֹנֶה, שְׁמֹנֶה, שְׁמֹנֶה, s. d. Wtbb. Aus —an ist nun im hebr. שְׁמֹנֶה oder שְׁמֹנֶה das —an blos getrübt, wie in שְׁמֹנֶה neben שְׁמֹנֶה. Da die Achte eine aus Paarung entstandene Zahl darstellte, so wurde dem שְׁמֹנֶה oder שְׁמֹנֶה im Hebr. das adjectivische שְׁמֹנֶה = שְׁמֹנֶה, im Arab. das gleichfalls adjectivische שְׁמֹנֶה, שְׁמֹנֶה angehängt, vgl. das hebr. Nom. pr. בְּרֹזֶלִי (der von Eisen), לְבָנִי von לְבָנִי. Was bedeutete aber das Stammwort zur Dualform? Es ist im Arab. als שְׁמֹנֶה, im Aram. als שְׁמֹנֶה reiner als im Hebr. erhalten, bedeutet aber bekanntlich auch noch in den

Sprossen des hebr. Stammes **אֶמְנָה** und ebenso in vielen semitischen Verwandten (s. d. Sprachl.) ganz, integer. Also bedeutete das ursprüngliche „**ṭamaani**“ sehr natürlich Product zweier Ganzen<sup>1)</sup>, d. i. zweimal die 4 Finger, zweimal die ganze Handbreite, ein Maass, das bekanntlich als **אֶמְנָה** auch sonst das nächste aus 4 Fingerbreiten zusammengesetzte Maassganze abgab (Jer. 52, 21. 1 R. 7, 26).

Eine Beigabe zu den Zahlwörtern ist das bekannte noch unent-räthselte, auch von Olshausen aufgegebenе **עֶשְׂרִי**, das mit der „Zehn“ verbunden in den BB. Exod. Num. Jer.<sup>2)</sup> Zach. aus-

<sup>1)</sup> Unser Freund Fleischer hat uns brieflich diese Ableitung bestritten, und eine andre von der „arab. Wz. **ṭamana**“ vorgezogen, die mit **am** in **אֶמְנָה** verwandt den Grundbegriff der Festigkeit, Stetigkeit gehabt habe, woher z. B. „**ṭamanun**, fester Preis“. Seinen Einwürfen stellen wir entgegen:—

a) Wenn das arab. Wort für Acht nicht mehr das kahle **t** (ⲧ) des Aramäischen, sondern **ṭ** (ⲧ̄) zeigt, so ist das nur spätere, im Fortschritt der Sprache eingetretene Assibilation. Auch die Verbalstämme „**ṭamma**, **ṭamṭama**“, sichtbar noch mit „**tamma**“ verwandt, zeigen solche Assibilation. Das Hebräische ist damit noch weiter bis zum **ṭ** fortgeschritten; ein ähnliches Verhältniss ist bei aram. „**tylag**“, arab. „**ṭālgun**“, hebr. „**ṭēleg**“, Schnee; aram. „**tybar**“, arab. „**tabara**“, hebr. „**ṭabar**“, brechen. — b) Dass von der Urwurzel „**tamma**“ (ⲧⲁⲛ) die nöthige Verdoppelung des **m** vor dem dualischen —**an** aufgegeben ist, kommt von dem baldigen Vergessen des dualischen Ursprungs, da der Wortbestand vor der Adjectiv-Endung eher wie ein ganzer Wortstamm aussah. In Folge dessen fiel die grundlos gewordene Verdoppelung weg, ähnlich wie im hebr. **לֶחֶם** (chald. noch **לֶחֶם**) v. **לֶחֶם**, **לֶחֶם** v. **לֶחֶם**, **לֶחֶם** v. **לֶחֶם** Deminut. zu **לֶחֶם** v. **לֶחֶם**, **לֶחֶם** f. **לֶחֶם** v. **לֶחֶם**. Die Urzeit der Sprache bewegte sich in dgl. Dingen freier. — c) Unsre Ableitung gründet sich auf eine dem ganzen Semitischen gemeinsame Wurzel (**amn**); die Wurzel „**ṭamana**“ ist bloss arabisch, erklärt weniger leicht die aramäischen Wortformen der Acht, und am wenigsten den Zahlbegriff Acht selbst. Denn wie aus dem „Festen“ oder dem „Preise“ gerade die Acht, nicht jede andre Einer-Zahl herauskommen soll, verstehn wir nicht. Bis man uns diess erklärt, müssen wir „**ṭamanun**“ und Alles, was die Wtb. damit Zusammenhängendes geben, nur für zufällig homonym mit dem Zahlwort und seinen Ableitungen halten, wie etwa unser sieben (Vb.) neben sieben (Num.), acht (octo) neben Acht (attentio).

<sup>2)</sup> Die Stelle 52, 1 gehört nicht zu Jerem., sondern noch zu 2 Reg. und macht daher von der Angabe keine Ausnahme.

schliesslich zur Umschreibung von Elf und Elfter dient, auch in Deut. Reg. Ezech. Chron. noch neben 'ע אַרְבַּע vorkommt, und zur Jos. 15, sowie in der Jacobs-Geschichte Gen. 32 ff. ganz fehlt, wo blos 'ע אַרְבַּע oder אַרְבַּע־עשר steht. Der erste Erklärungs-Versuch dieses אַרְבַּע war Abu'l-Walids Annahme einer Zusammensetzung aus 'ע אַרְבַּע bis Zwölf f. nahe an Zwölf. Aber ungerechnet das vom Beinahe (כִּמְעַד) immer noch verschiedene Bis (עַד), müsste ja, wenn einmal nur Eine Form für beide Geschlechter als Commune dienen sollte, diess nothwendig wenigstens das Masc. seyn, so dass אַרְבַּע, nicht אַרְבַּע, geblieben wäre. D. Qimoh's Erklärung mit אַרְבַּע (nach Jon. 1, 6. Job. 12, 5), nach Simons' Ausführung als „cogitationes ultra decem“ in den Wbb. noch immer fortgeschleppt, ist weniger „ingeniös“. Statt cogitationes dürfte der Abstract-Plur. vielmehr nur cogitatio ausdrücken, vgl. אַרְבַּע auch für iudicium, אַרְבַּע felicitas tua. Aber warum sollte sich diese „cogitatio“, die man den an den Fingern abgezählten Zehn als blosses „Gedachtes“ zugesellt und überdiess vorgehn lässt, stets nur auf Eins beschränken? Auch abgesehen von dem letzten Uebelstand führt die ganze Zusammensetzung doch nur auf Etwas über Zehn, etwas über 10 zwischen 11, 12, 13 nur Denkbare, nicht genau Bestimmbare, ganz verschieden von den Beispp., wo 'ע אַרְבַּע und 'ע אַרְבַּע vollkommen synonym stehn Dt. 1, 2 f. Ez. 26, 1. 30, 20 u. a., ungerechnet alle übrigen Fälle des אַרְבַּע, die keine Spur des blosen „ungefähr“ zeigen. Versuchen wir also eine andre Ableitung, die alle diese Widersprüche beseitigt! Seltsam genug hat Niemand daran gedacht, dass in אַרְבַּע die Laute אַרְבַּע ja nicht ihre ursprüngliche Stellung zu haben brauchen, sondern nach dem schon erwähnten Lautgesetz (s. S. 48) für den Fall, dass אַרְבַּע ohne Zwischenvocal zusammentrafen, wie in אַרְבַּע f. אַרְבַּע, selbst אַרְבַּע f. אַרְבַּע (Jes. 19, 5. Jer. 16, 14), umgestellt werden konnten. Nun hielten aber im Arab. wenigstens die Wbb. noch eine Wz. אַרְבַּע mit der Erklärung „inflexit, incurvavit“. Im Hebr. kann diese Wz. vor Alters auch dagewesen seyn, und zwar hier als weichere Nebenform des noch vorhandenen אַרְבַּע,

ganz wie פרח, שחה neben פקה, שקה. Aus diesem עחש musste sich als Extensiv-Plural, dem Sinne nach ähnlich wie עושים, der Form nach ähnlich wie אשרי (vor leichten Suff.), wie שלמים, שבעים u. a. dergl., zunächst עחשים, aber dann umgestellt עשהים für Umbiegung bilden. Und diess gab עשהי עשר Umbiegung der Zehn (eig. der [Finger-] Genossenschaft, s. *Gesen.* Thes. p. 1078). Denn zur Darstellung der Zehn streckte man natürlich alle Finger gleichmässig aus. Kam noch Eins hinzu, so dass Ein Finger doppelt zählen musste, so bog man eben so bequem als einfach den Einen Daumen um, so dass er zwei Glieder, also  $2 + 9 = 11$  darstellte. Wir wussten nicht, was näher liegend gewesen wäre, und wie sich anders als danach auch die Benennung und Verbindung עשהי עשר leichter erklären liesse. Natürlich schloss sich dieselbe an die älteste und rohste Art der Zählung an, blieb daher auch in den ältern Büchern vorzugsweise heimisch, und kam in den jüngern nur noch vulgär oder zur Abwechselung in Gebrauch, bis sie mit dem Fortschritt der arithmetischen Fertigkeiten, wie schon bei den ökonomisch-statistisch geübten Vff. von Gen. 32 ff. Jos. 15, allmählig abkam, und im übrigen, späteren Semitischen spurlos verschwand. Das Hebräische hat also auch hier, was Olshausen so wenig anerkennt, etwas Alterthümliches bewahrt.

82. Nu. 8, 43

83. Nu. 4, 49

84. Nu. 7, 2

} s. zu Ex. 30, 12 ff.

85. Nu. 7, 72 s. zu Nu. 1, 23 etc. S. 50 ff.

86. Nu. 13, 14: בן-יפסי, in einem urkundlichen Namen-Verzeichniss nach ursprünglicher Wörterabtheilung höchst wahrscheinlich בנו פסי (בנו פסי) mit ו (ו) als Nominativ-Vocal, der sich gerade vor פ leicht erhalten konnte. Denn ופסי, obgleich in allen VV. ausser LXX (wo *Σαβι* oder *Ίαβι*), giebt durchaus keine Ableitung, wohl aber פסי von פס als *finalis, extremus*.

87. Ebend. V. 22: ויבא. Einzelne Mss. und der Samar. haben zwar dafür וילכו, der letztere mit וילכו davor; auch könnte nach ויעל die gleiche Verbalform ויבא blos in der Schrift defectiv

gehalten seyn (s. zu Gen. 49, 22). Allein das bloße וַיָּכָא und es ging hinein, als impersoneller Ausdruck, dem der Samar. mit seinem וַיִּלְכּוּ nachhilft, passt gerade hier sehr gut, und hat an Mi. 7, 12 eine Parallele.

88. Nu. 14, 2 wird das zweite מָרַנּוּ noch von de Wette, wie von Vulg. und Luther als Impf. Conj. („pereamus, stürben“) genommen. Dafür stünde aber überhaupt, und zumal hier, dem ersten מָרַנּוּ (perissemus) gegenüber, sicher נָמַוּ (vgl. Gen. 17, 18). Hauptwunsch ist ja auch der Tod vor dem Kampf mit den Riesen; ob vor oder nach Ankunft der Späher, bleibt gleichgültig.

89. Nu. 16, 1: וַיָּקָה. Wenn diess bloss verschrieben seyn soll, so ist die leichteste Berichtigung wenigstens nicht Knobel's וַיִּקְשֶׁר, sondern einfach וַיִּקָּח, vgl. V. 2 und dazu 22, 13 f. Ex. 14, 27 f. u. dgl. m. Aber wir haben ja bereits aus 2 Sam. 18, 18 nachgewiesen, dass et suscepit oder et sumpsit sibi ganz wohl annehmbar ist<sup>1)</sup>. Auch aus dem Rabbinischen führt Rosenmüller zu unsrer Stelle ein Beispiel an.

90. Nu. 18, 8 ist die Punctuation mit ihrem מִשְׁחָה (Salben) einem Theil der Tradition gefolgt (Targ., Syr., Vulg.); LXX geben richtig γέρας (מִשְׁחָה), was Lev. 7, 35 auch stehn sollte (vgl. dort Hexapl.). Dass „mošcha“ wie „mišcha“ auch „Antheil“ bedeute, wird in den Wtbb. ganz unrichtig mit unserer Stelle belegt.

91. Nu. 20, 3. Das וַי vor לֵי, worüber das Exeg. Handb. kein Wort verliert, könnte zwar wie sonst bisw. im Anfang der Rede, an einen vorliegenden Sachbestand anknüpfen (Gesen. Thes. p. 395, γ. 397, 4, am ähnlichsten wäre als Wunsch 2 Sam. 24, 3); es wird aber durch die Parallelen bedenklich: Ex. 15, 24. 16, 2 f. 17, 3. Nu. 14, 2. 17, 6. Dt. 1, 27 (wo bei ähnlichen Reden nirgends ein וַי) und

---

<sup>1)</sup> Auch das ἐλάλησε der LXX scheint nur eine spätere Correctur der wörtlichen, aber unverständlich gebliebenen Uebersetzung ἐλάβε. Denn an das syrische ἡρῃ, das nur in reflexiver Wiederholungsform gebräuchlich ist und da „murmuravit“ bedeutet, kann doch bei ἐλάλησε nicht gedacht worden seyn.<sup>1)</sup> Targ. und Syr. haben mit ihrem „und es trennte sich“ nur aus dem Zusammenhang gerathen; Vulg. hat das schwierige Wort ganz umgangen.

Jos. 7, 7 (וְלִי שׁוֹׁׁ mit deutlichem Anschluss). So mag denn wohl nach *לִמְעַר* ein kurzer Satz ausgefallen seyn; vielleicht ein *כִּי־נִשְׁתַּחֲוֶה*, was sollen wir trinken! wie Ex. 15, 24. Das *וְרָא* sah dem *מִן* nicht unähnlich, und konnte flüchtig angesehen die Uebergang beider Worte veranlassen.

92. Nu. 21, 1: *דֶּרֶךְ הָאֲתָרִים*. Dass hier in „*Ätarim*“ kein Ortsname Atarim zu finden ist, erkennt auch das Exegst. Handb. an. Nicht genug, dass „von einem Orte dieses Namens nichts bekannt ist“, von dem allgemeinen Begriff „*loca*“, wonach man *א* als N. pr. aus dem Chald. erklärt, konnte ja eine Ortsbenennung nicht ausgehn. Aber darum *אֲתָרִים*, blos weil einige VV. darauf gerathen haben, für Eins mit *דְּרִים*, „*tárim*“, Kundschafter, zu nehmen, bleibt sachlich und sprachlich gleich unzulässig. Die Schwierigkeit, dass jener „Kundschafter-Weg“ so lange nachher im Kanaan schwerlich mehr besprochen und bekannt war, ist mit der Bemerkung nicht gehoben, dass der Verf. als Hebräer für Hebräer schrieb; beiden konnte es hier gar nicht darauf ankommen, jenen Weg als den vor- maligen „Kundschafter-Weg“ bezeichnet zu sehen. Wäre das aber wirklich von Belang gewesen, so stünde auch deutlicher: „den Weg, den die K. gegangen waren“, „*haddereẓ aser halýẓu battárim*“. Und wo kommt denn sonst ein Particip der Form *אָקַם* od. *אָקַם* f. קָם vor? Nur beim Inf. abs. wie *אָרַשׁ* f. *רָשׁ* wird dgl. erklärlich. Man halte sich doch auch hier wieder an das Nächste! Der Stamm *אָרַר* ist die Urform zu dem im Hebr. gangbar gewordenen *אָשַׁר* (vgl. Pr. 9, 6) gerade seyn, g. gehn; davon noch „*Äšar*“, aram. und arab. *estigium* (vgl. hebr. „*Äšûr*“, Schritt). Auch 2 Sm. 22, 32. Pr. 12, 26 (s. zu d. St.) werden sich noch Spuren desselben *אָרַר* zeigen. Von diesem *אָרַר* ist „*Ätarim*“ als Extensiv-Plural (s. d. Sprachl.) sehr deutlich gerader Marsch, der Sinn des Ganzen also: dass daherkam Israel die gerade Wanderstrasse (ohne auffällliche Seiten- und Umwege), vgl. 20, 17 ff.

93. Ebend. V. 3: *וַיִּקְרָם* nicht „und man verbannte“ (de Wette), wofür bei solchem, nicht Einzelnen angehörigem Thun

blos der *Plur.* stehn könnte (vgl. Jud. 1, 17). Singular-Subject ist vielmehr das eben genannte „Israel“.

94. Ebend. V. 14. Das *אֶת־זָרַח* lässt hier gar keine Deutung zu, da es dem *אֶת־נְחֻלִים* gegenüber am wenigsten eine Verbalform *זָרַח* seyn kann. Aber LXX lasen noch *זָרַח* (*Zóβ*). Diess führt auf ein Nennwort, verwandt mit *זָרַב*, *זָרַב* (aram. u. arab. *زَرَب*), sey es mit *ה* als alterthümlich gebrauchtem (später auf den Schluss beschränktem) Vocalbuchstaben, oder mit *ה* als erhärteter Stammfüllung wie in *מָהַל* f. *מָהַל* u. dgl. Dem Rauscher *אֶרְנָן* (v. *רָנָן*) gegenüber steht nun dieser Name eines langsamen Flusses (*זָרַב* oder *זָרַב* alt *זָרַב* f. *זָרַב*, vgl. *שָׁרַב* Job. 16, 19, *פָּרַן*, nirgends plene, im Leben der Sprache wohl noch *פָּרַן*) überaus passend: „*Jenen Schleicher im Riedgras, und jenen Thalbach Rauschfluth.*“ Ob mit Ersterem der Zared (V. 12) gemeint ist, oder ob der im edomitischen Mannsnamen *מִי זָרַב* (Gen. 36, 39) sichtliche Flussname *זָרַב* damit zusammenhängt, bleibt noch geographisch zu untersuchen. Im letztern Namen hat freilich die Punctuation das *זָרַב* offenbar für „*zahab*“, Gold, genommen.

95. Ebend. V. 30: *וְנִירִים... וְנָשִׁים*. Gewöhnlich wird hier *נָשִׁים* „*wannaßim*“ nach Jer. 49, 20 u. dgl. von *נָשָׁם* abgeleitet. Aber Hi. *נָשָׁם* als verwüsten steht sonst nie ohne Object, und dem vorangehenden „*wannfram*“ gegenüber ist auch an „*wannaßim*“ ein Pronomen vorzusetzen. Knobel versucht zwar auch an „*wannfram*“ das Pronomen wegzuerklären, indem er eine *Wz.* *נָשָׁם* = *נָשָׁם*, *נָשָׁם*, arab. *نَاشِم* annimmt, wonach „*wannfram*“ „aber wir waren hoch, d. i. siegten ob“ seyn soll. Allein von jenem arab. „*warima, intumuit, extulit se*“, ist bis zum „Obsiegen“ ziemlich weit; und die von *נָשָׁם* angeführten, meist durch *נָשָׁם* oder *נָשָׁם* bedingten Beispp. „Ps. 13, 3. Mi. 5, 8. Job. 17, 4. Dt. 32, 27“ vermitteln jenen Uebergang durchaus nicht. Auch ginge ja damit die gerade in Siegesliedern gewohnte Besprechung der Besiegten mit *נָשָׁם* ganz verloren, vgl. Jud. 5, 21. Ps. 18, 15. 68, 25. Nur genügt freilich für „*wannfram*“ mit Pronomen nicht nach Ps. 64, 5 ein „wir beschossen sie“, sondern blos ein „doch wir warfen sie“,

d. i. schlugen, überwältigten sie, vgl. Ex. 15, 4. Jer. 22, 26 ff. Job. 18, 7. 1 Chr. 12, 17. Damit ist das Ganze, die Besiegung, so erschöpfend ausgedrückt, dass sich nachher sowohl „Aabad“ etc. als „wannaššim“ ganz passend anschliesst. Hat aber „wannram“ ein Suffix (zu —am vgl. Ps. 74, 8): so muss es auch „wannaššim“ haben, ist also nicht von שמם, sondern wie Ps. 55, 16 Q. (s. z. d. St.), auch so mit erklärlichem Dagesch f. (vgl. אָרַב v. אֲרָב, מִכְלָל f. מִאֲכָלָה) von שאר = שאי als Hi. abzuleiten, mit י־ wie in וְהִזְנוֹי, וְהִמְחִי, וְהִמְסִי, חֲבִי, הִמְחִי u. a. So steht denn וְנִשְׁאִים f. וְנִשְׁאִים und wir zerrütteten, eig. zerkrachten sie, vollkommen parallel mit „wannram“, und als entsprechende Folge davon. — Statt des nachherigen sinnlosen אשר אשר, wofür LXX אש על (πῦρ ἐπὶ) bieten, vermuthen wir jetzt, da ein אשר aus blosem אש nicht wohl hätte entstehen können, den alten sächlichen Plur. auf ׁם, also אֲשֶׁם עַר מ', ignes, i. e. incendia usque ad M., vgl. Ex. 8, 13 f. 8, 10 (ל. הַמָּרָם). Ps. 65, 10 (s. z. d. St.).

96. Nu. 22, 6: אוכל נכה. Gewöhnlich nimmt man hier נכה, wie allerdings wohl auch die Punctuation mit ihrem נִכֶּה gewollt hat, da ein ׁ statt ׁ in solcher Art vor Dag. conjunct. sonst nicht vorkommt, als I. Plur. Fi. Hi., weil von נכה die Form Piḥel gar nicht in Gebrauch seyn soll. Und so hat es noch Gesenius (Hall. Litz. 1832, Int. nr. 34, vgl. Annal. d. Theol. Coburg 1832, Nov.) gegen A. L. G. Krehl p. ausführlich verfochten, auch Ewald (Lehrb. v. 55, S. 625 not.) noch zu halten gesucht. Aber für den Infin. Pi. (l. נִכֶּה od. נִכֶּה) spricht empfehlend genug — a) dass wenigstens das Passiv zu Pi. im Pent. sonst noch gebraucht wird, Ex. 9, 31 f.; — b) dass Inf. Pi. nach Sinn und Form gleich gut passt, vgl. 22, 37 f. Ex. 34, 7. Jes. 42, 24. 57, 20. Dagegen findet sich — c) die Construction des יכל mit Vb. fin. nur poetisch (Thr. 4, 14); und wenn sie auch hier nach weiterem semitischem Gebrauch zulässig wäre, so würde sie doch wieder — d) durch den ganz unnöthigen Plural alterirt, der sich wenigstens, um erträglich, und nach Ewald's Motiv erklärlich zu bleiben, auch nachher fortsetzen, nicht einen neuen Sing. wie „Auxal“ nach sich haben müsste. Auch der Syrer

und Saʿadja, die נָחַד ihrem Idiom gemäss mit Vb. fin. geben, haben doch dieses Bedürfniss empfunden. Von „auzal“ an hat Jener nur Plur., Dieser nur Sing.

97. Nu. 24, 3. 15: נָחַם ב' בְּנֵי ב'. Das ׀ an בְּנֵי nehmen auch Andre wie 23, 18 als Casus-Vocal. Aber mit נָחַם würde derselbe freilich eher das vermeinte Bindezeichen des St. cstr. bleiben, da er vor und an einem Genitiv stünde, nicht wie 23, 18. 13, 14 (s. z. d. St.) am Casus rectus. Doch lassen wir uns von der Punctuation נָחַם nicht beirren! Die Punctatoren hatten über ihrem mehr als hundertmaligen נָחַם יָדָה das Vb. fin. נָחַם, obgleich es auch noch im Fiens vorkommt (Jer. 23, 31), ganz vergessen. Und wie schon nach Partikeln (וְעָהָר, לָכֵן) ein Perfect נָחַם in Vgl. m. אָמַר als Vb. fin. wahrscheinlicher ist als das durchgängige נָחַם (1 Sam. 2, 30. Jes. 1, 24 u. a., vgl. Ex. 6, 6. 2 R. 21, 12. Jes. 49, 5. 65, 13. Jer. 23, 2. Job 32, 10): so ist insbesondere 2 Sam. 23, 1. Pr. 30, 1 nach schon gegebener Ueberschrift ein solches נָחַם statt נָחַם fast nothwendig, hier V. 14. 16 zu den Subjecten „šómeä“ „jodeä“ ungleich passender, daher wohl auch V. 3. 15. נָחַם als Perf. „naam“, בְּנֵי (urspr. „bynu“) als richtiger *Nominativ* anzunehmen.

98. Ebend. V. 17 ist bei der gew. L. וְקָרַךְ des vordern Paßach wegen gar nicht nothwendig, wie das Exeget. Handb. meint, an ein Nomen zu denken, das freilich dem „paäðé“ gegenüber sehr lahm bliebe. Schon Gesenius hat es nach LXX und Vulg. und Jes. 22, 5 als Perf. Pilp. („und vertilget“) erklärt, und Ewald das vordere Paßach statt Chireq aus der Art des Perf. consec. erklärt, wozu hier noch das Zusammentreffen des Gaum- und Kehllauts kommt (vgl. dagg. קָלַקַל). Aber das Verb. קָרַךְ bleibt hier precär, und nach Jer. 48, 45. Ps. 68, 22 müssen auch wir mit Knobel die Lesart וְקָרַךְ vorziehen.

99. Ebend. V. 24. Für diesen Vers nicht blos, sondern auch für das ganze Bileam'sche Orakel und dessen geschichtliche Deutung und Zeitbestimmung kommt Alles darauf an, wie man hier den scheinbar mehrdeutigen Namen עֶבֶר erklärt, der nur darum schwierig wird, weil er als Volksname, was er doch hier neben Edom,

Amalek, Kain, Assur (V. 18 ff.) nothwendig seyn muss, sonst nicht weiter vorkommt, sondern ausser spätern Personbenennungen nur als Stammvater-Name Gen. 10, 21 ff. 1 Chr. 1, 18 ff. So viel steht fest, Kanaaniter können nicht gemeint seyn. Denn diese stammten nach biblischer Ansicht von Ham, gar nicht von Sem und dessen Enkelsohn Eber (Gen. 10, 6—24). Knobel versucht es mit „Mesopotamien“, und führt dazu Gen. 10, 24 f. 11, 26 an, womit wohl 11, 16 gemeint ist, da V. 26 Eber gar nicht genannt wird. Aber wie lässt sich denn aus Diesen Stellen folgern, dass mit „Eber“ irgend einmal „Mesopotamien“ gemeint sey? Diess heisst ja sonst mehr als hundertmal „Aram“, אֲרָם, auch in Bileam's Geschichte und Rede selbst, Nu. 23, 7. Dt. 23, 5. Als Stammvater aber ist Eber, עֵבֶר, nur der Enkel eines Bruders Aram's (Gen. 10, 21—30), und Urahn theils durch Joktan vieler nach arabischen Orten benannten Nachkommen, theils durch Peleg aller Abrahamiten, und des Hauptvolks derselben, der Israeliten. Der Geschichte nach ist also Eber nur ein Nachbar Aram's, der durch seinen Namen einen Strom-Üebergang andeutet, und der mit seinen Nachkommen früher bis Süd-, später bis Nord-Arabien ausgewandert ist. Wie hätte denn da der Name „Eber“ für Mesopotamien bleiben können? Eben so fest dagegen steht, dass die Adjectiv-Ableitung von „Eber“, d. h. „Eberi“, Ἑβραῖος, in der biblischen Prosa aller Zeiten die Vorfahren und Nachkommen Israel's, d. h. Abraham, die Israeliten und Juden bezeichnet, wo sie benachbarten und auswärtigen Völkern gegenüber zu nennen sind, Gen. 14, 13. 40, 15. Ex. 3, 18. Dt. 15, 12. 1 Sam. 4, 6. 13, 3—19. Jer. 34, 9. 14. Jon. 1, 9. Judith 15, 2. Act. 6, 1. u. a. O. Nun ist's ja aber bekannter Dichtergebrauch, prosaische Volksbenennungen durch die Namensform des Stammvaters zu veredeln, wie Jakob für Israeliten, insbesondere Judäer, Jes. 9, 7. 10, 20 u. a. Ob. 18. Nah. 2, 3, Joseph für das ephraimit. Zehnstämmereich, Ez. 37, 16 ff. Ps. 78, 67 u. a., Esau für die Edomiter Ob. 6 ff., hier in Bileam's letzter Rede selbst Kain für Keniter V. 22. Was kann denn also analoger seyn, als dass mit עֵבֶר auch hier die עֵבְרִים, He-

brüder, d. h. die Israeliten gemeint sind? Sie brauchten hier nicht mehr, wie 23, 7. 24 ff. 24, 5. 17 blos „Ja4äqob“ oder „Jifrael“, sie konnten auch „4éber“ genannt werden, weil sie ja hier ebenfalls mehreren Nachbarvölkern gegenüber stehn (V. 18 ff.); sie mussten vielleicht selbst diesen Namen bekommen, um Ephraim und Juda, wenn sie damals schon getrennt waren, zusammenfassen. Sind also Dem allen nach mit „4éber“ sicher die Hebräer gemeint, so belehrt uns V. 24 schon durch die Verbindung „wy4innä aassér wy4innä 4éber“ sehr deutlich, dass in der Abfassungszeit der Bileamischen Orakel Assyrer und Hebräer noch verbündet, wenigstens befreundet gewesen seyn müssen, da sie an den Kittim einen gemeinsamen Feind hatten. Schon hiernach passt das von Ewald aus Joseph. ant. 9, 14, 2 Hiehergezogene (Gesch. d. V. Isr. I, S. 133 d. 1. Aufl.) nicht im Mindesten. Denn jene abtrünnigen Kittäer (cypri- sche Colonisten) befehdeten ja Israel so wenig als Assur, sondern nur ihr heimatliches Kanaan; und zur Zeit jenes Abfalles herrschte ja auch schon der den Israeliten feindliche assyr. König Sal- manassar. Ebensowenig passt Hitzig's (Begriff der Krit. S. 54 f.) und K n o b e l's (Völkertaf. S. 95) aus Euseb. Chron. armen. I, 43. 53 hiehergezogene Notiz, womit wir gar in Sanherib's Zeit hinab- gerückt würden, die sich Nu. 23 f., und besonders 24, 22 ff. am wenigsten ausspricht; auch sind die Kittim im A. T. nicht, wie in jener Notiz, griechische, sondern phönici- sche Colonisten (Gen. 10, 4. Jes. 23, 1. 12. Ez. 27, 6); die Ausdehnung auf den griechischen Westen tritt erst später ein, Jer. 2, 10. Dan. 11, 30. Und überdiess waren jener Notiz nach unter Sanherib die Assyrer gegen die Griechen in Vortheil, so dass „4innä“ für die letztern gar nicht passt. Aber ebensowenig kann mit jenem „4innä“, wie K n o b e l im Exeget. Handb. (1861) annimmt, der Seesieg der Tyrier (Joseph. a. a. O.) über Salmanassar's phönici- sche Flotte gemeint seyn; für „4innu“ steht dieses Ereigniss viel zu vereinzelt, trifft ja auch Assyrer und Kanaaniter, nicht, wie hier, „Assyrer und Hebräer“, und wenn man selbst K n o b e l's „4éber“ für Aram zugeben

wollte, gar nicht so speciell die Aramäer, dass sie als bloße Unterthanen und Mitstreiter der Assyrer besonders genannt werden mussten. Halten wir uns also an das V. 24 sprachrichtig Gegebene! Diesem nach muss man für die Abfassung der Bileam'schen Orakel eine Zeit des freundschaftlichen Verkehrs zwischen Assyriern und Hebräern suchen. Die dauert aber ungefähr 840 – 740 v. C. Um 820 lebt Jona (2 R. 14, 25), welcher der Sage nach (Jon. 1, 2 ff.) dem Auftrag einer Strafpredigt in Ninive ausweicht. Um 770 wird der ephraimit. König Menachem dem Assyrer Phul, der so weit im Westen eingedrungen ist, im dynastischen Interesse für sein Haus verbündet und zinsbar (2 R. 15, 19). Was Wunder nun, wenn unter Usia (809—758), auf dessen Zeit auch andre Andeutungen in Bileam's Orakeln passen<sup>1)</sup>, gerade die bedrohten Tyrrier, die den Israeliten schon seit Ermordung ihrer Isebel (2 R. 9) und nun wieder durch Menachem's Bevorzugung der Assyrer verfeindet waren, ihre seit David's Zeiten (vgl. Justin. 18, 4. *Καρχαία* bei Steph. Byz.) unterthänigen und bis auf Eluläus treu gebliebenen cypriischen Colonisten, zu denen für sie noch in der gefährvollen Salmanassar'schen Zeit eine sichere Zuflucht blieb (Jes. 23, 12), schon damals gegen die Assyrer sowohl als deren damalige Verbündete, die Hebräer, aufboten! die bis zur See vorgedrungenen Assyrer sowohl, als die Hebräer von Sebulon u. a. O. (Jes. 8, 23) von cypriischen und eignen Schiffen mit Küstenüberfällen beunruhigen liessen („Cinnû“)! Diess mochte damals das neueste Ereigniss seyn, und das frische Andenken daran konnte Bileam's Orakel am besten autorisiren. Auch die gleichfalls, aber mit Assur bedrohten Keniter (V. 21 f.), die zerstreut bis zum Norden hinauf wohnten (Jud. 4, 11. 17), mochten auf ihre Bergwohnungen trotzend jenem Tribut an Phul

---

<sup>1)</sup> V. 17 ff. lassen David's Eroberungen als damals schon eine Zeit lang wieder gewonnen vermuthen, und vgl. 2 R. 14, 22. 25. Am. 6, 14. 2 Ch 26, 6—8. Uebrigens kann die ganze obige Darlegung beweisen, wie bei allem Fleiss im Aufsuchen und Vergleichen sachlicher Notizen doch die sprachliche Seite immer die Grundlage bleiben muss.

sich entzogen haben, und konnten so mit Wegschleppungen geschreckt werden, wie die Assyrer sie wahrscheinlich schon längst an besiegten Völkern geübt hatten, und bald nachher, unter Tiglath Pileser (2 R. 15, 29), wirklich auch am Reiche Israel übten. Aber die Hauptsache, jenes Aufgebot der cyprischen Colonisten, lässt sich auch noch in dem von Menander (im Josephus), Abydenus u. A. (bei Eusebius) Erzählten wenigstens als Ursache davon erkennen. Müde der Hülfsleistungen gegen Assyrer und Israeliten, können jene Kittäer eben zu Salmanassar's Zeit von Eluläus abgefallen seyn; zur Rache für die vielleicht mit den phönicischen Kittäern gegen Assur auf Beute gezogenen cyprischen u. a. Insular-Griechen, die zuletzt von den Assyren bezwungen waren, können Griechen nach Sanherib's Abzug in Cilicien Einfälle gemacht haben. Somit vereinigt sich Alles, um jene Befehdung der Assyrer und Hebräer durch Kittäer glaublich zu machen. Die Ursachen und die Folgen davon scheinen selbst in vorhandenen Erzählungen wieder zu erkennen; nur die Begebenheit selbst kommt bloß angedeutet, nicht ausdrücklich erzählt vor, weil gerade zwischen Pygmalion und Eluläus (880—730) aus Menander's tyrischer Geschichte keine Auszüge vorhanden sind.

100. Nu. 26, 18 ff. s. zu Ex. 30, 12.

101. Nu. 34, 7—10. Hier findet sich, nur in den Buchstaben  $\text{חַרָּא}$  übereintreffend, für ganz denselben Sinn „*definiatis*“ (den auch LXX, Targ., Syr. 3mal gleichmässig ausdrücken) 2mal  $\text{חַרָּא}$ , 1mal  $\text{חַרָּאִיתָם}$ , jenes erträglich  $\text{חַרָּא}$  als *Fiens Pi.* von  $\text{חָרָה}$ , dieses unmöglich richtig  $\text{חַרָּאִיתָם}$  wie *Perf. Hiðp.* von  $\text{חָרָה}$  punctirt. Letzteres nehmen nun Neuere als „*devertite (sedes eligit)*“, wogegen die VV. und der Zusammenhang sprechen. Andre fassen es als zwar dem Sinne nach Eins mit  $\text{חַרָּא}$ , aber nur zufällig übereingetroffen, als Denominativ von  $\text{חָרָה}$ , womit wieder Laut und Begriff der Wurzel streiten <sup>1)</sup>. In gleich irriger Meinung jedoch, oder weil

<sup>1)</sup> Die Verba  $\text{חָרָה}$ ,  $\text{חָרָה}$ ,  $\text{חָרָה}$  sind zwar unter sich verwandt; aber nur bei den zwei letzten geht die hebr. und arab. Ableitungen auf Fixirung des

sich für *והתאן* nach Nu. 11, 4. 34. Jer. 17, 16 keine andre Vocalisation darbot, haben auch die Punctatoren, um V. 7. 8. unbekümmert, zweierlei Verb und Form zugelassen. Offenbar sind aber V. 7 f. *והתאן* und V. 10 *והתאניחם* als einerlei Verb und Bildungsart anzusehn, nur wie so oft, erst *Fiens*, dann *Perf. causae*. Diese Eine Verbalform kann nichts Anderes seyn, als analog mit *והתאן* und dem Sinne nach mit *והתקן* (Job. 13, 27) das Hißpaar von *תאן*, also *והתאן* (vgl. zum z. B. *והתאם*), wovon *Fiens* Pl. *והתאנו* f. *והתאנו* ebenso wie *והתאנו* f. *והתאנו* Gen. 27, 29 Kt. 48, 28 Kt. 1 R. 9, 9 Kt., *Perf.* aber *והתאניחם*. Das *לכם* beim *Reflexiv* V. 7. 10 kann so wenig Anstoss geben, als das häufige *לך* bei *והתאן*. Fände man aber gleichwohl dieses nachgewiesene Reflexiv von *והתאן* wegen des *לכם* bedenklich, so bliebe Nichts übrig als für *והתאן* ein *והתאן*, Fi. Hi. von *תאן*, für *והתאן* ein corrigirtes *והתאן*, *Perf.* Hi. analog *והתאן*. Einem Cod. fehlt wirklich das *Jed* nach dem Waw. Die übrigen müßten es von der beigeschriebenen gangbaren Form *והתאניחם* haben, so dass aus dieser und dem urspr. *והתאניחם* unser *והתאניחם* erst gemischt wäre. Allein die Spur solcher Flexion *לך* beschränkt sich ja sonst durchaus nur auf jenes *והתאן* in dem arabisirenden B. Hiob (3, 26). Daher bleibt uns das ohne Variante erklärbare Hißpaar von *תאן*, zumal dieses als med. gutt. und *לך* mit Beispp. wie *והתאן*, *והתאן*, *והתאן* (f. *והתאן*): zusammentrifft, immerhin annehmbarer. Jedenfalls ist die vorliegende Punctuation und die danach in dem Wbb. herkömmliche Trennung von *תאן* mit *והתאן* und *תאן* mit *והתאניחם* für Nu. 34, 7 f. unbedingt aufzugeben.

102. Nu. 35, 3: *והתאן*. Alte und Neuere (auch das Exeget. Handb.) finden in diesem *והתאן* auch nur „Thiere“, die doch in „byhemtam“ schon genannt sind, welches auch sonst „Last-, Rind- und Kleinvieh“ umfasst (Dt. 5, 14. Neh. 10, 37 u. a.). An Wild aber, im Gegensatz zu *והתאן*, und an ein in *והתאן* ausgedrücktes Jagdroch oder

---

Stiftes, bei *והתאן* und zum Theil bei *והתאן* auf Fixirung des Willens oder Sitzes zurück.

auf wird man doch nicht denken wollen. Also kann 'ר hier nichts Anderes seyn, als das Collectiv zu רַי. Wie davon רַיִי meine Leute 1 Sam. 18, 18 (s. zu d. St.), so hier das collective Fem. רַיִתֶּיךָ ihre Horde von Leuten, was sie ausser dem Vieh und der todten Habe noch alles Lebendiges haben, d. i. Weiber, Kinder, Gesinde (vgl. 32, 26). Eben so Ps. 68, 11 (nur bildlich auf Gott als Hausherrn übertragen). Jes. 57, 10 (s. zu d. St.).

108. Dt. 1, 13. 15: וְיָדְעִים, nach de Wette und Knobel „und bekannte“, nach Kn. sogar „den Stämmen wohlbekannte“, als ob 'ע' von diesem „wduſim“ abhinge und nicht vielmehr nach V. 15 und Jos. 13, 4 als nach euren Stämmen, distributiv gesetzt, davon zu trennen wäre. Obgleich aber auch Vulg. und Syr. das „Bekanntseyn“ ausdrücken, hat doch schon Luther nach LXX und Targ. erfahrene vorgezogen, was allein zu den übrigen Prädicationen stimmt und durch Jes. 58, 3 bewährt wird, wo nur *qui morbum novit*, also *morbi peritus*, nicht *quem morbus novit* richtig gedacht ist. Wie zahlreich auch im Hebr. die Beispp. sind, wo wie bei *potus*, *flus* u. dgl. das Part. pass. einen Passiv-Zustand nach vollbrachtem eignen Thun ausdrückt (vgl. וְכָרִית, וְכָרַח u. a.), s. in d. Sprachl. Man könnte zwar meinen, auch die Punctuation sey mit ihren „wduſim“ der Tradition bei Vulg. und Syr. gefolgt, und LXX wie Onq. hätten vielmehr „wyjodyſim“ gelesen; allein „jodeāq“ so absolut wie „chayam“ ist nur poetisch (Job. 34, 2. Ec. 9, 11), wird auch von LXX nicht σωστος wie hier übersetzt; und für die Meinung der Punctatoren spricht Jes. 53.

104. Dt. 3, 13: הַחֻמָּה. Um dieses in seiner Art vereinzelte „bahua“, das, so allein und ohne die sonst gewohnte Apposition gestellt, den Artikel „ha“ nur als Relativ haben, also nur *quod idem* = *idem quod* seyn kann (vgl. Lev. 11, 26. Thr. 4, 9), haben sich hier ausser Drusius z. d. St., der schon das Richtige, nur unbewiesen, giebt, weder Intpp. noch Grammatiker gekümmert. Auch F. W. Schultz. (das Deut. erkl. Berl. 1859) übersetzt zwar richtig,

lässt aber dieses unverkennbare Merkmal jüngerer Sprache, weil ihm das Deut. als mosaisch gilt (!), weislich unerörtert. Doch der unbefangene Knobel bespricht es ebensowenig.

105. Dt. 4, 42: יִרְצֶה. In allen für das *Fiens* als „Fut. exact.“ angeführten Stellen, Gen. 29, 8. 44, 10. 23. 1 R. 8, 35. Jes. 53, 10. Job. 14, 14. Rt. 3, 18, soll vielmehr an den Eintritt des einen der andre Erfolg geknüpft seyn; das *Fiens* bleibt Futur, und würde ja auch sich selbst widersprechen, wenn es, wie sonst nur das *Perf.*, ein „Fut. ex.“ seyn sollte. Bloss in dieser von keinem Lehrbuch angeführten, auch vom Exeget. Handbuch nicht grammatisch besprochenen Stelle Dt. 4 ist יִרְצֶה der Sache nach allerdings Fut. ex. (vgl. Nu. 35, 11 ff.). Aber das Merkmal des Vollbrachten ist dabei so selbstverständlich, und dagegen das des zukünftig-Vorkommenden so überwiegend, dass sich der ungenaue Ausdruck wohl entschuldigt, ebenso wie beim griechischen Conj. Aor.

106. Dt. 15, 2. Dass in מִשֶּׁה יְדִי das Suffix wie in מִקְנֶה בְּסֹפֹן u. dgl. der ganzen Zusammensetzung 'י מ' angehört, hat das Exeget. Handb. aus Neh. 10, 32. Lev. 5, 21 richtig nachgewiesen. Aber mit dem impersonellen קרא vergleicht es unrichtig Gen. 11, 9. 16, 14. Den Namen nennt zunächst nur Einer, daher sich „er nennt“ für „man nennt“ sagen liess. Aber das Erlassjahr musste von Mehreren ausgerufen werden (vgl. Lev. 25, 10), das ק' ist also hier nicht concret, sondern abstract impersonell: gerufen hat es, wie „geläutet, geschlagen hat es“, vgl. Liv. 3, 22, 6 (Drak.).

107. Dt. 16, 10. 20, 11. Hier zuerst kommen kurz hintereinander die Nomm. מָסַר und מָס vor, die man bisher sehr unglücklich theils von בָּסַר, theils von מָסַם abgeleitet hat, ohne für letzteres den natürlichen Uebergang in den Begriffen, für ersteres ein weiteres hebr. Beispiel des assimilirten כ nachweisen zu können. Aber vom assimilirten נ gibt es bekanntlich genug; und da das Vb. נָשָׂא auch noch die ältere Nebenform נָסַה zeigt (Ps. 4, 7. Job. 4, 2), ja von dieser sogar für נָסַה als wiederholt heben für versuchen<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Von dem nirgends im hebr. נָס oder נָש angedeuteten „Beriechen oder

da neues Vb. abgeleitet hat, so erklärt sich doch danach viel leichter und natürlicher מִסָּח aus מִנְסָח, מִסָּח aus מִנְסָח, vgl. מִנְסָח, מִנְסָח, מִנְסָח f. רִמָּה, מִנְסָח, מִנְסָח. Hiernach ist denn מִסָּח eigentlich Getrage, d. i. Lasttragung oder getragener Dienst, Frohn, im Sing. und Plur. (vgl. מִלְאָךְ Sendung und Gesandter) auch Fröhner; מִסָּח (eig. Tragmaass) Betrag, Verhältnisse, wie hier Dt. 16 und Targ. 15, 8. Lev. 5, 7. Esth. 1, 7. Auch מִסָּח und מִסָּח zeigen sich Dem allen nah verwandt, vgl. zu מִסָּח und מִסָּח Gen. 13, 8. 49, 15. Num. 4, 24. Ez. 45, 11. 2 Ch. 17, 11.

108. Dt. 26, 4: מִסָּח nicht „bei seinem Dreschen“, sondern bei seinem Dreschen lassen, Inf. Hi., indem aus מִסָּח zunächst מִסָּח geworden ist, wie מִסָּח aus מִסָּח Jer. 39, 7 u. a., aus מִסָּח aber מִסָּח, wie aus מִסָּח (v. מִסָּח). Denn war einmal das Praefix einem Praeformativ gleich mit dem Stamm verschmolzen, so brauchte es sich auch in der Vocal-Verfälschung nicht davon zu unterscheiden. Erwiesen aber ist die Form als *Kiphi* — a) durch das *י*, welches sonst keine Qal-Form bei מִסָּח, wie bei מִסָּח, מִסָּח, מִסָּח u. a., statt des *י* angenommen hat; — b) durch die Sache, indem der Ochse ja nicht von selbst zum Dreschen (מִסָּח) aufgelegt, sondern Derselbe, dem das „Maul verbinden“ untersagt wird, ihn zum Dreschen zu treiben (מִסָּח) genötigt ist.

109. Dt. 30, 3: מִסָּח.... מִסָּח. Das Nomen מִסָּח = מִסָּח *captivitas* ist nur Nu. 21, 29 nothwendig, Ez. 16, 53 (in מִסָּח) möglich auszunehmen. Dass es aber in der vielgebrauchten, hier zuerst vorkommenden Redensart (מִסָּח — מִסָּח), nicht, wie Alte und Neue bis 1841 meinten, und grösstentheils jetzt noch meinen, von מִסָּח, sondern von מִסָּח stammt, die Phrase also nicht „Gefangne zurückführen“, sondern Herstellung herstellen (nach bekanntem Hebraism wie „Geschrei schreien“ u. dgl.) bedeutet, zeigen — a) die Beisp. Hos. 6, 11. Am. 9, 14. Ez. 16, 53.

Beobachten“, wie man seit *Schultens* gewöhnlich annimmt, muss ja dieses *מִסָּח* nicht ausgehn. Pflegt man doch kleine Gegenstände nach Gewicht und Gehalt auch durch öfteres Heben mit der Hand zu erproben, woran sich ja *מִסָּח* und *מִסָּח* im eigentlichen wie im abgeleiteten Gebrauch anschliessen.



113. Dt. 33, 2 muss das erste לָמַן als Plur. „ihnen“ den vor-  
 ausgedachten עַמִּים (V. 3) gelten, vgl. Gen. 32, 32. Jes. 60, 1 ff.  
 Denn wie es nach Ewald im Sinne von לִי zu einem „selbst“ wer-  
 den, und gleich dem לִי nach Verben des Gehns hieher passen soll,  
 bleibt auch nach Beispp. wie Ps. 58, 8. Pr. 20, 14 unbegreiflich. —  
 Dass für קָרַשׁ dem Parallelism gemäss קָרַשׁ herzustellen ist, er-  
 kennt auch das Exeg. Handb. an. Aber seine רִבְבוֹת als „Höhen“  
 sind mit keinem aramäischen Verbalgebrauch zu erweisen, und  
 passen ~~eben~~ nicht zur Oertlichkeit. Wir vermuthen מַעְרְבוֹת, vgl.  
 Dt. 1, 1 ff. Ps. 29, 8. — אֵשׁ דָּת. „Ein locus vexatissimus“ ruft  
 hierbei Knobel immer noch aus, und zählt dabei ausser der sei-  
 nigen, höchst precären, mit dem Schlusswort „Gezwungene Deu-  
 tungen“ zehn Erklärungsversuche auf, wobei der frühere und  
 spätere von Ewald noch übergangen sind. Zwar hatte der Verf.  
 bereits im J. 1833 für die Textbuchstaben אֵשׁ דָּת auf das so ganz  
 übereintreffende N. pr. שְׂדֵיאוֹר Nu. 1, 5. 2, 10 hingewiesen. Es  
 war diess gar keine Frucht des Fleisses, keine Trophäe des Scharf-  
 sinns, sondern eine rein zufällige Gabe des Glücks: der Fund  
 brauchte weder Neid zu erregen, noch Widerspruch zu wecken;  
 und wirklich liess auch Gesenius im Thes. p. 358 der darauf ge-  
 bauten Erklärung אֵשׁ דָּת אוֹר אוֹר oder אֵשׁ דָּת die Anerkennung „sen-  
 tentia aptissima sane“ zu Theil werden. Aber mit den deutschen  
 Köpfen ist's nun einmal auch in der Literatur ganz so wie in der  
 Politik. Keiner mag sich gern einem gemeinsamen Interesse unter-  
 ordnen. Jeder will lieber etwas Eigenes haben. Suus cuique...  
 bene olet! Seit 1833 ist, wie wir von Knobel erfahren, unserem  
 so allseits passenden und wohl bewiesenen „schiessend Feuer  
 oder Feuer schoss“ nur ein Einziger ganz beigetreten. Gleich  
 Gesenius musste, um doch etwas Eigenes zu behalten, דָּת lieber  
 in gleichem Sinne mit שְׂדֵיאוֹר aus יִדָּה erklären, obgleich die rechten  
 Analogien dazu fehlten, und das geschmeidigere שְׂדֵיאוֹר (III. fem. Pf.),  
 was wir vorziehn, gar nicht von יִדָּה zu gewinnen war. Ausserdem  
 hat Keiner jenen als Hauptbeweis dienlichen Fund שְׂדֵיאוֹר auch  
 nur nennenswerth geachtet, und sind dagegen drei neue Erklärungen

aufgetaucht. Eine derselben empfahl sich uns selbst beim ersten Schein, weil der Erklärer unser לָמַן ihnen als nach שָׁדֶר müßig bestritt (K. H. Graf Segen Moses, Lpz. 1857, S. 8 ff.) und darum hauptsächlich sein überdiess gut bewiesenes אֶשֶׁר als „stützende Lehne“ vorzog. Aber gegen diese ergab sich sehr bald — a) dass für den verlangten Sinn, wie ich nun auch von Knobel bemerkte finde, statt מִימֵינוּ vielmehr יָמֵינוּ hätte stehn müssen, vgl. Ex. 15, 6. 12. Ps. 18, 36. 37, 24. 60, 7. 63, 9 u. a.; — b) dass hier, was Knobel gleichfalls einstimmig entgegenstellt, nur das Erscheinen, noch gar nicht der Beistand Gottes besprochen wird; — c) dass nach den Parallelen Jud. 5, 4 ff. Hab. 3, 3 ff. Ps. 50, 2 ff., die in Einzelheiten ganz mit Dt. 33 übereintreffen, der hiesigen Theophanie etwas poetisch Wesentliches und nach Ex. 19, 16 ff. 20, 18 selbst etwas Geschichtliches fehlen würde, wenn das „Donnerwetter“ nicht in אֶשֶׁר läge; — d) dass die Deutung dieses אַ auf die Blitze ganz unbehindert bleibt, wenn das zweite לָמַן Eins mit לוֹ Hab. 3, 4 ist. Dass aber die Dichtersprache nach rhythmischem Bedarf kurz hintereinander מַ als Plur. und Sing. brauchen konnte, zeigt auch Job. 27, 23. Und wie überhaupt trotz des Widerspruchs oder Schweigens der neuesten Lehrbh. (Ges. Gramm. v. Rödiger, 1862, S. 204. Olshausen 1861, S. 177. 183 f.) die Plurr. auf מַ poetisch auch als Sing. dienen konnten, wird die Sprachl. nachweisen, und mit Analogien der Femm. auf נָה, die vulgär gleichfalls für Sing. vorkommen, noch bekräftigen. — Um die fast nur für Graf entbehrlich gebliebenen, von den meisten Andern als nothwendig anerkannten „Blitze“ zu gewinnen, die doch in אֶשׁ שָׁדֶר nach אֶשׁ שָׁדֶר deutlicher und sicherer als irgendwo vorlagen, hat Ewald neuerdings אֶשֶׁר als „Güsse“ versucht, eine an sich schon unsichere und überdiess unpassende Bedeutung, Knobel dasselbe אַ als „Strahlen“. Aber wenn auch wirklich das syrische „aašidoa“ als „sidus coruscans“ beglaubigt wäre und auf „Strahlenergiessung“ hinwiese: sind denn nicht Sternenschimmer und schiessendes Blitzfeuer („hallappidm“ Ex. 20, 18) himmelweit verschieden? Warum sträubt man sich denn so gegen das שָׁ für

ו? Dass ein Endbuchstabe den gleichen Anfangsbuchstaben des nachfolgenden Wortes verschlang oder umgekehrt, ist ja eine Erscheinung, die uns schon begegnet ist (s. zu Gen. 49, 24) und noch oft genug begegnet wird, s. zu 1 Sam. 14, 25. 2 Sam. 13, 39. 18, 26. 23, 18 f. 21. 1 R. 5, 23. 6, 31. 10, 20. 22. Ez. 21, 15. Hos. 8, 12 f. 12, 12. Am. 4, 3. Ps. 42, 2. Ec. 9, 12 u. a.

114. Ebend. V. 3. Hier חבב als „chabab“ statt, wie die Punctuation will, als „chôbeb“ zu lesen finden wir unnöthig. Das Participium ist ja gerade vorzugsweise Imperfect, und die Liebesbeweise sind vor- und nachher fortgesetzt. — Auch das Suffix an קרשין möchten wir nicht ganz tilgen. Dass LXX und Vulg. es nicht ausdrücken, beweist nicht nothwendig, dass sie קרשין, sondern nur, dass sie hinter ו? etwas Unleserliches gefunden haben. Die „qydošm“ mit „kol, qyhal“ u. dgl. sind Ps. 89, 6. 8. Zach. 14, 7 vielmehr die Engel, nicht die Israeliten. Ohne „kol“ u. dgl. konnten die letztern zwar Ps. 16, 3 bei anderem erklärenden Zusatz das Suffix entbehren, nicht aber in einem Zusammenhange, wie Ps. 34, 10 und hier. Wir stellen also nur קרשין l. „qydošéga“ wieder her, was ja auch viel leichter als קרשין zu קרשין zu verstümmeln war, und im Anschluss an das synonyme „hammim“ den Uebergang zur Anrede Gottes besser vermittelt. — Noch gewagter aber finden wir Graf's und Knobel's Forderung, statt חבב ein חבב zu lesen und nach dem Arab. „peregrinati sunt“ zu deuten. Für einen so vielgebrauchten Begriff aus dem schwesterlichen Sprachschatz ein im Hebr. sonst ganz spurloses Wort herüberzuholen, ist doch eine viel stärkere „Conjectur“ als für das sinnlose חבב ein hebräisches, nur zufällig verstümmeltes Wort anzunehmen. Denn allerdings haben weder die Alten noch die Neuern aus diesem חבב etwas Befriedigendes zu machen gewusst. Das masoretische חבב mit seiner willkürlichen rabbinischen Deutung „adjuncti erant“ hat sich wahrscheinlich nur auf den Anklang zum talmudischen חבב gestützt. Das von den Neuern für dasselbe „tukkû“ aus dem Arab. sehr precär abgeleitete „procubuerunt“ hat ausser „lyragléga“ auch die Passivform gegen sich. Ein חבב, nach dem Syrischen, manserant“ u. A.

noch hier Versuchte (s. A. G. Hoffmann und Graf z. d. St.) hat eben so wenig Etwas im Hebr. für sich. Das neueste arab. „ṭakk“ hätte hebr. eher שָׁכַח oder שָׁחַח gelautet; aber שָׁחַח und שָׁכַח bedeuten hebr. Anderes. Von den Alten und ihren Versuchen sind nur der Syrer und Saʿadja beachtenswerth, die unstreitig nach bloßer Vermuthung so übersetzt haben, als wäre im Texte noch הלכו לר' (l. „halyxu lyr.“) geblieben. Und dass wirklich aus diesem הלכו das jetzige רָחוּ blos verstümmelt ist, bleibt vor לר' nach 1 Sm. 25, 42. Hab. 3, 5 ungleich annehmbarer als alles Bisherige.

115. Ebend. V. 4. Dass hieher auch יָשָׁא וְנָר mit Subject Moses zu ziehen ist, hatten wir bereits 1850 (Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 598) nachgewiesen. Auch das Exeget. Handb. hat nicht anders gekonnt, und nur einzelnes Andre des dort für יָשָׁא וְנָר Angedeuteten nicht beachten mögen. Aber für das 2te, richtiger 3te Glied des 4. V. waren wir selbst damals noch der gewöhnlichen, auch im Handb. nicht verlassenen Ansicht gefolgt, dass מוֹרָשָׁה auch nur wieder „das Gesetz“ bezeichne als Eigenthum oder „Kleinod“ des Volkes, und daher קר' יע' im Casus obliqu. stehn müsse. Von Hitzig (zu Hos. 10, 6) war diess damit erreicht, dass „mōraša“ statt „mōraša“ eine landschaftliche Form des Stat. cstr. seyn sollte; von Knobel damit, dass vor קר' die Praepos. לְ von לָנִי her in Gedanken „zu wiederholen“ wäre. Aber zu Beidem sind Beide wenigstens die entsprechenden Beispp. schuldig geblieben. Um Beidem auszuweichen, hatte Graf ein, so viel wir uns erinnern, höchst unglückliches, auch im Exeg. Handb. nicht weiter beachtetes „mōrāša“ (Part. Hi.) versucht, was wir jetzt, da uns Graf's Schriftchen nicht zur Hand ist, nicht weiter besprechen können. Wenigstens hat es uns nicht bestimmt, von der neugewonnenen Erklärung abzugehen:

Entnehmen sollt' er von Deiner Besprechung;

Staatsgesetz hat Mose uns festgestellt,

Landbesitz die vereinte Macht Jacobs.

יָשָׁא Fiens, dem nachherigen Perf. gegenüber hier nicht bloßes poetisches Praeterit., wie Kn. meint, sondern er sollte, durfte

nehmen, die Bevorzugung mit ausdrückend; רִבְיוֹת nicht mit רִבְרִית (landschaftl. Fem.) Job. 5, 8 vergleichbar, sondern mit Formen wie נִצְבוֹת, נִצְבוֹת, נִצְבוֹת; das Perf. צָוָה in seinem ursprünglichen allgemeinen Sinne (vgl. Ps. 7, 7 u. a.), daher auch für das zweite Object (מִוֶּרֶךְ) wie für das zweite Subject (קָה' יע') als Prädicat ganz gut wieder annehmbar; מִוֶּרֶךְ nach Ex. 6, 8; קָה' יע' nach Neh. 5, 7. Ps. 26, 5. Jer. 50, 9. 1 R. 12, 3. 8, 14. 55. Dt. 31, 30. Lev. 16, 17, wo überall, wie hier dem Moses, einem Einzelnen ein Verein gegenübergestellt wird, während, wenn מִוֶּרֶךְ wieder nur das Gesetz seyn soll, gar nicht abzusehn ist, warum קָה' mit dabei steht, vgl. 4. 5. Ps. 78, 5. — Wie sich nach unserer Deutung auch V. 5 ff. weit passender anschliessen, sieht Jeder, wofern nur mit „*me*“ nicht, was unbedingt verwerflich bleibt, Moses, sondern Gott selbst, oder, was wir mit Graf vorziehen, Saul gemeint ist. So erscheinen Staatsgesetz, Landbesitz, Staatsoberhaupt in natürlicher Folge.

116. Dt. 34, 6. Bei וַיִּקְבֹּר ist hier das Exeget. Handb. mit uns übereingetroffen und hat nur die rechten Beweisstellen für „*wajjiqbor*“ als „man begrub ihn“ nicht angemerkt, 2 R. 21, 26. Jes. 53, 9. Am. 8, 3. Die Sprachl. wird nachweisen, wie für Handlungen Einzelner (aber eben nur Einzelner), z. B. Priester weihen, Priestern u. A. zuführen, Opfer bringen, Mörder hinrichten, Leichen bestatten (vgl. *κηδεστέας*), Unrath entfernen, die III. Sing. im Sinne von „Einer“ oder „Man“, wofern nur der Thäter unbekannt oder gleichgültig ist, im Hebr. noch häufiger steht, als man bisher annahm. Wäre hier das Ausserordentliche gemeint, dass der V. 5 genannte יְהוָה selbst den Moses begrub, und darum sein Grab unbekannt blieb: so stünde dafür gewiss auch וַיִּקְבְּרוּ יְהוָה, oder וְהָיָא קִבְרוֹ oder sonst Etwas dgl.

117. Jos. 4, 3. Die Punctatoren wenigstens haben hier auf keinen Fall Knobel's הָכִין als „Aufstellung“ gewollt, da sie es

„haxln“ vocalisirt und durch Accent vom Zahlwort getrennt haben, auch in רֶבֿ kein passendes Object zu שאן finden konnten. Ebenso wenig aber haben sie „haxln“ adverbial wie „haxen 3, 17 mit מָחָם = מִקֹּחַם רֶבֿ verbunden. Auch wäre diese Wiederholung des C. 8 Gesagten hier ja sehr müßig; und was dort „wajja<sup>amdu</sup>... haxen“ war, drückt hier schon das bloße „maßab“ aus. Gar nicht überflüssig aber war die Bemerkung, dass die „Zwölf“ zuverlässig und richtig gezählt seyn sollten. Da nun auch Nu. 23, 1. 29 der Imper. „haxen“ so vor einer Zahl vorkommt, so ist wohl mit רֶבֿ־חֶכֶן שֶׁ... שאן zunächst diess gemeint: „Nehmet [aber nicht in Häufen, sondern zählbar für Euch] Einzeln hinstellend zwölf u. s. f.“, also רֶבֿ ordentlich gereiht, richtig gezählt. Ähnlich schon de Dieu, nur ohne Nachweis; und dieselbe Deutung scheint auch die Punctuation auszudrücken.

118. Jos. 7, 5: חֲשֹׁבִים weder „Untergang“ (Gesen. Hdwb., auch v. 57), was ja erst nach ויכום passen würde, noch Name einer Stadt oder Ortschaft (de Wette), die sich sonst nirgends findet, noch appellativ für „die Steinbrüche“ (Knobel), die mit Etwas von נֶסֶע oder חֲצֵב benannt seyn müssten (1 R. 6, 7. Jes. 51, 1), da שֹׁבֵר fragt weder im Verb. noch im Nomen von solchem bildenden Bruch gebraucht wird, — vielmehr Bruchstrecke, abgebrochne oder bruchige Fläche, Name einer Gegend in der Nähe eines Abhangs, vgl. „loca confragosa“.

119. Jos. 9, 21. Dass hier יִרְדִּי nicht „et fiant“ seyn kann, wie ältere Ausl. und noch Gesen. Lgh. 755, de Wette zu Ps. 109 angenommen haben, war bereits von Maurer z. d. St. bemerkt. Aber seiner Abtrennung des באֲשֶׁר vom Vorhergehenden, wobei ein יִרְדִּי davor nöthig würde, können wir unmöglich beitreten. Ebenso wenig der Knobel'schen Annahme einer so nachlässigen Erzählung, dass ein weiterer „Vorschlag der Fürsten vorher weggelassen wäre, weil er sich aus der geschichtlichen Angabe des 2. Gl. ergibt“. Das wäre auch mit 3, 8 nicht entschuldigt, wo Jahva gar nicht mehr gesagt zu haben braucht. Hier bleibt ja die Rede der Fürsten, auf bloßes יִרְדִּי beschränkt, viel zu kurz. Wenigstens eine Andeutung

dessen, ~~worauf~~ sich das nachherige כְּאֶשֶׁר־רָבְרוּ bezieht, muss in langer oder kürzerer Form mit dagewesen seyn, etwa: וְדָוּ לָנוּ לָמַם וְעָבַדְתִּי לָמַם *wyhajadunur lamas wa'äbadünü* „und sollen uns freisampflich werden und uns dienen. Bei gleicher Vocal- und ähnlicher Buchstaben-Endung mit יָרִיוֹ kann solch ein Satz (vgl. Dt. 20, 11) sehr leicht ~~un~~gefallen seyn.

120. Jos. 12, 20: שְׁמֶרֶן מֶרָאן (Stadtname). Dabei ist מֶרָאן nicht = מֶרָאן, wie bei *etians* stehn müsste, sondern eine Zusammensetzung des K'ib מֶרָאן mit dem angemerkten Q'ri מֶרֶן (welches nur einige Mss. mit dem K'ib מֶרָאן als מֶרָאן mit *etians* verschmolzen haben). Das Q'ri מֶרֶן hat wahrscheinlich nur eine verstärkende Sylbenwiederholung wie in אֶרְבֵּי חֲבֵי u. dgl. zum verdern שְׁמֶרֶן seyn sollen. Das jedenfalls ächte K'ib aber stammt deutlich von רָאָה, wie מִחֹלֶן von חָלָה, מִסְּדֶרֶן v. סִדֵּר; und in dem Doppel-Namen (den Winer im Realwb. nicht zu erklären weiss) ist es ein verstärkendes Synonym zu שְׁמֶרֶן, wie ja auch die Verba שָׁמַר und רָאָה gepaart werden, Ps. 37, 37. Jes. 42, 20. An Zusammenhang mit מֶרֶן ist gar nicht zu denken.

121. Jos. 13, 13: גִּשּׁוֹר וּמַעֲכָה. Dafür ist גִּשּׁוֹר וּמַעֲכָה (Adject. auf יָ) zu punctiren, da ג' und ו' nur nach dem schon erwähnten Schriftgesetz (s. zu Gen. 49, 22) ohne Schluss-Jod geschrieben sind. Das מַעֲכָה der Wtb., das sich blos auf diese Stelle gründet, ist also eine falsche Form, vgl. dagg. 2 Sam. 10, 6 u. a. O. Wären ג' und ו' an zweiter Stelle nicht Adjectiva, sondern die Ortsnamen selbst, so wäre וַיֵּשֶׁב nicht nur ungewöhnlich gebraucht, da וַיֵּשֶׁב mit einer Stadt als Subj. vielmehr „bewohnt seyn“ bedeutet und blos dem Prophetenstyl angehört (Jes. 13, 20. Jer. 17, 6. 25 u. a.), sondern auch ungrammatisch, weil die Stadtnamen als Femm. וַיֵּשֶׁב verlangten.

122. Jos. 14, 15: רִאֲרִים רִגְדִיל. Diese in ihrer Art hier einzige merkwürdige Verbindung, über welche gleichwohl das Exeg. Handb. kein Wort sagt, musste hier zum Ausdruck des Sinnes: jenes grosse Menschen-Exemplar, nothgedrungen stehn. Denn das sonst von Einzelnen gebrauchte אִישׁ hätte in derselben Verbind-

dung ausgedrückt: jener grosse, d. i. mächtige Mann, Ex. 11, 3. 2 Sm. 19, 33 u. a.

123. Jos. 18, 28: **קִרְיַת עֲרִים א' ע'**. Obgleich „Qirjaθ-jy4arim“ 15, 60 als zum Stamme Juda gehörig aufgeführt wird, so kann ich doch, da Q. hier zuletzt steht, und nach 18, 15 an Benjamin's Grenze lag, so wenig als Gesenius im Wtb. und Thes. daran zweifeln, dass dieses judäische Q. j. hier gemeint ist. Denn ein kahler Stadtname „Qirjaθ“ ist an sich unwahrscheinlich, eine Stadt dieses Namens selbst nirgends nachweislich, und ein Antheil der Benjaminiten an Q. J. als Grenzstadt sehr wohl denkbar. Dass hier **עֲרִים** wegen des nachfolgenden **עֲרִים** ausgefallen ist, springt ja in die Augen. LXX haben noch dieses **עֲרִים**, nur ihrerseits wieder ohne **ק'**, was wegen 15, 60 vielleicht absichtlich weggelassen worden ist.

124. Jud. 1. 16: **מַעִיר רַחֲמִים**. Hier hatten wir uns bereits, ehe wir Bertheau lasen, statt **מַעִיר** ein **מִיעֵר** „mijja4ar“, aus dem Walde, als die historisch und geographisch wahrscheinlichere Lesart notirt. Bertheau's Notizen haben uns diese Vermuthung noch bestätigt. Unter allen Buchstaben erscheint gerade das kleine Jod am häufigsten irrig versetzt.

125. Jud. 2, 1: **וַיֹּאמֶר אֵלָהּ**. Hier müsste ohne ein **אָן** u. dgl., und ohne poetische Stylfarbe, im Anfang der Rede **אֵע'** als Aorist **ἀνεβίβασα** stehn. Aber nicht blos dieser Tempus-Gebrauch, sondern auch der kahle Redeanfang selbst (daher schon LXX Ergänzung versuchten) in Vgl. m. 6, 8. Ex. 3, 16 f. erscheint ganz unpassend. Es muss diesen u. a. Beispp. zufolge (Gen. 50, 24. Dt. 7, 1—10. Am. 3, 2 u. a.) nach **וַיֹּאמֶר** per Homoeoteleuton Etwas ausgefallen seyn, wie **פָּקֶד פִּקְרִיתִי אֲחֵכֶם וְאָמַר** „paqôd paqâdti aethem wa4omar“, *achtsam beachtet hatte ich Euch und sprach*, oder **וַיֹּאמֶר בְּכֶם בַּחֲרִיתִי** „bachârti baxem wa4omar“, *erwählt hatte ich Euch und sprach* (vgl. nachher **וַיֹּאמֶר** und **נָם** (אמרתי), wobei dann jenes **אֵלָהּ** als gewöhnliches Futur ganz an seinem Platte ist).

126. Jud. 4, 4: אִשָּׁה לְפִדְוֹת. Unsre bereits dargelegte Ansicht, dass bei dieser Bezeichnung אִשָּׁה im Munde der Volkssage urspr. appellativ gewesen ist, אִשָּׁה hier ein „Flammen-Weib, Feuer-Weib“ bedeutet hat, haben, wie wir aus Bertheau sehn, auch Andre schon gehabt, nur mit der unpassenden Deutung „hellstrahlendes, glänzendes Weib“ oder gar „Fackeln verfertigendes Weib“. Für unsre Deutung, nach Analogien wie „δαφφωον II., Blitz-Kerl, Blitz-Junge, υἱὸς βροντῆς u. dgl. (s. Aehrenl. S. 16), also „Weib voll Geist und Muth“ sprechen noch — a) Gen. 15, 17. Ex. 20, 18, wo אִשָּׁה gleichfalls Flammen und Blitze bezeichnet; entfernter ist auch Jes. 5, 11. Job. 41, 10 zu vergleichen; — b) die Analogie anderer Plurr. auf וְנָן neben וְנָן, wobei וְנָן dem Bildlichen, וְנָן dem Eigentlichen gilt, vgl. הֲלִיכִי Schritte Job. 29, 6 und הֲלִיכֹת Schritte als Geschäfte, Werke, Hab. 3, 6. Pr. 31, 27 Q. (verschieden von הֲלִיכֹת zum Sg. הֲלִיכָה); מוֹצְאֵי Ausgänge, Multiplicativ-Plur., מוֹצְאוֹת Herkunft, Extensiv-Plur. Nu. 33, 2 u. a. Mich. 5, 1; נְעָרִים, Extensiv-Plur., von persönlicher, נְעָרוֹת bildl. v. Volks-Jugend, Jer. 3, 4. 24 f. 32, 30. u. dgl. m., s. d. Sprachl.; — c) einzelne andre Analogien: „Johanna die Flamme“ hiess in bretonischen Volksliedern die Mutter eines jungen Ritters, die einmal ein feindliches Lager durch raschen Ueberfall in Brand gesteckt hatte, Morgenbl. 1856, nr. 29, S. 680; „Mann der Pfähle“, d. i. pfahlfest, stocksteif, heisst im Qoran (38, 10. 89, 8) der hartnäckige Pharao. Es wird sich gewiss auch in andern Sprachen noch Mehr dgl. finden. Ob der Verf. unseres Textes sich noch des Appellativ-Sinnes bewusst gewesen ist, bleibt ungewiss. Nach dem Lauf der Erzählung und Beispp. wie 2 R. 22, 14. 2 Ch. 34, 22. Jes. 8, 3 möchte man allerdings vermuthen, dass er sich bei אִשָּׁה bereits einen Mannesnamen gedacht hat, wie die ganze spätere Tradition in den VV. Aber dass er eben diesem Namen gar keine weitere Personal-Notiz wie 2 R. 22 u. a. hat beifügen können, wodurch der Name des Ehemanns sehr gleichgültig wurde, ist ein Beweis mehr dafür, dass אִשָּׁה ursprünglich appellativ war, und Debora, wie viele andre ihres Gleichen, vielmehr unvermählt gewesen und geblieben, oder —

wenn sie dann in der Sage anders als „*איססא*“ hätte bezeichnet seyn müssen — wenigstens bald genug Wittwe geworden ist, um ihren Ehemann ganz in Vergessenheit zu bringen.

127. Ebend. V. 5: *תחת תמר*. Nach den Wtbb. (auch Rö-diger im Thes.) und eben so nach de Wette und Bertheau soll *תמר* Eins seyn mit dem Sing. *תמר*, ohne dass ein Grund der Vocalveränderung nachgewiesen wird. Und noch weniger beachtet die Buchgelehrsamkeit, dass ganz vereinzelte Palmen, schon der Befruchtung wegen, im Freien zwar oft genug, aber wenigstens fruchttragend oder sonst ausgezeichnet nicht leicht vorkommen; dass Eine Palme schwerlich Schatten genug gegeben hätte, um sich gleich der altdeutschen „breitlaubigen“ Eiche, „*patula Jovis arbor*“ zum Gerichtsplatz zu empfehlen (Morgenbl. 1855, nr. 38, S. 890); und dass, wenn selbst Debora unter „Einer Palme“ Gericht gehalten, diese doch unmöglich so viele Jahrhunderte fortgelebt hätte, um noch zur Zeit des Erzählers unter dem Namen „Debora-Palme“ bekannt geblieben zu seyn. Aber *אמר*, *בסר*, *חסר*, *בפר*, *מעל*, *עצב*, *עצם*, *עצב*, *עצב*, *עצב*, *עצב*, *עצב* sind ja eben, was man bisher nicht beachtet hat, die vocalisch vertieften Collectiv-Formen („Plurr. fracti“) zu *אמר*, *בסר*, *חסר*, *בפר*, *מעל*, *עצב*, *עצב*, *עצב*, *עצב*, *עצב*, s. d. Sprachl. So bedeutet denn auch hier *ת* nicht „Palme“, sondern Palmenhain od. doch Palmen, ganz wie Jer. 10, 5, wo es die Wtbb. unnöthig zur „Säule“ machen, obgleich nur eine Mehrheit mit *ת*, also „Palmen“ verglichen wird, und „*miqše*“ gar nicht Genitiv zu „*thómer*“ zu seyn braucht, vielmehr nur Prädicat zu „*hémma*“ ist, so dass man besser nach sonstiger Artikelsetzung bei Vergleichen „*kattómer*“ liest.

128. Jud. 5, 3: *תנינים* hier u. a. O. *principes*, aber wohl nicht = *כבר*, *כברים* (*graves*), sondern als urspr. *ponderantes* sc. jura, der Activ form des Partic. gemäss, vgl. auch Vulg. Jes. 40, 23. Pr. 8, 15. Jene erste und gewöhnliche Deutung wäre nur zulässig, wenn *תן* wie unser „wiegen“ nicht blos wägen, sondern auch die Wage ziehn, ins Gewicht fallen, oder schon im Qal so viel als im Arab. erst die „V. Conj.“ bedeutet hätte.

190. Ebend. V. 6: בִּימֵי יָעֶל. Dass „Jael“ hier eine andre Person sein muss als das Keniter-Weib V. 24. 4, 17 ff., hat Berseau bereits nachgewiesen. Aber seine Zumuthung, uns irgend eine andre sonst ungenannte Person dieses Namens als israelisches Staatsoberhaupt jener dem Samgar nächsten Zeit zu denken, den wir doch zu gewagt. War es eine Jael, die nach Samgar, wie nachher die Debora, richtete, so wäre die Ueberlieferung von dem wenn auch der Debora nicht gleichen, doch als kluge Frau und Richterin merkwürdigen Weibe gewiss nicht so ganz erschrocken, dass C. 3, 31 von ihr geschwiegen werden musste, zumal zwei weibliche Staatsoberhäupter hintereinander noch merkwürdiger gewesen wären. War es aber ein Jael (denn wenigstens in Femininform desselben Thiernamens kommt auch noch als Mannes-Benennung vor, Esr. 2, 56. Neh. 7, 58): so hätte, wenn die Ueberlieferung von seinem Richterthum nicht mehr lebendig oder verbreitet genug war, doch gewiss der Geschichtschreiber eben so gut wie er den Samgar zunächst wohl nur aus dem Liede kannte, durch aber zur Forschung über ihn veranlasst, der Volkssage noch eine dürftige Notiz von ihm abgewann, wahrscheinlich auch bei den in demselben V. genannten „Jael“ in der Ueberlieferung angefragt, bei vergeblicher Umfrage aber sich entweder, wie bei dem „Lappidô“ (s. zu 4, 4), mit der kahlen Namensnennung begnügt, oder etwa eine Notiz, wie Dt. 34, 6 beigelegt. Aber auch das zweite בִּימֵי macht bei solcher Annahme eines unbekannt gewordenen Richters Schwierigkeit. Denn die Dichterin musste ihn doch noch nennen, und hätte also, wenn sie ausser Samgar diesen später unbekannten nannte, da sich ihr Styl sonst nicht auf poetische Syndeta beschränkt (vgl. V. 6. 10. 12. 14 f. 17 f. 28. 31), doch wohl ein deutlicheres גַּם בִּימֵי (vgl. V. 4) oder וּבִימֵי vorgezogen, vgl. Hos. 1, 1. Am. 1, 1. Ps. 37, 19. Neh. 12, 26. 47. 1 Ch. 5, 17. 1 Ch. 26, 5, und (וּבִימֵי) Lev. 14, 57. Jes. 49, 8. Ct. 3, 11. Ec. 7, 14. 1 Ch. 29, 17. Es wird also wohl bei jener schon Aehr. S. 18 begründeten Annahme bleiben müssen, dass „Jael“ hier nur der zweite Name, der volksthümliche Beiname des vorhergenannten



die Engelchöre. — Zu den מַשְׁאֲבִים, Schöpfwerken, vgl. die am Euphrat Layard Ninive p. 354 f. (S. 187 bei Meissner).

133. Ebend. V. 13: יָרַד. Dieses nach rabbinischer Deutung („möge herrschen lassen“) von den Punctatoren so gegebene „jyrad“ nehmen die Ausll. (auch das Exeget. Handb., für „Jussiv Pi.“, da doch Pi. von יָרַד gar nicht vorkommt. Es ist richtiger Juss. הִיפָּחִיל, nur mit hintergerücktem Vocal für „jard“, ganz wie „wattyqaš“ (וַתִּקַּשׁ) f. „wattaqš“ Gen. 35, 16, s. d. Sprachl. Dass aber freilich nach Geschichte und Zusammenhang mit LXX u. A. יָרַד zu punctiren ist, bezweifelt jetzt wohl Niemand mehr.

134. Ebend. V. 28: רֶכֶּבָּו. Dass diess nicht „sein Wagen“ ist, wie in den Wtbb. und noch bei de Wette und Bertheau, „réyeb“ auch hier wie überall collectiv bleibt, also den Kriegswagen des Sisera mit Gefolge gilt, zeigt ja sehr deutlich das parallele „markybôš“ als Plur. des Femin. unitatis. — Von den versteckten Dualen V. 30, welche die Punctuation nicht erkannt hat, s. schon Aehr. S. 21. Aelt. Bühnendicht. S. 16.

135. Jud. 6, 26: הַפֶּרֶר הַשְּׂנִי. Zu dem wiederholt nachgewiesenen „juvencus secundanus (nicht secundus)“ s. ausser Aehr. S. 21 noch Targ. Zach. 13, 7, wo חַנִּינִיא („tinjanajja“) für hebr. צִעִרִים („ṣoḥārīm“).

136. Ebend. V. 39: וְאִרְבֶּרָה. Nach Gesenius (Lgb. S. 874) soll hier וְ vor dem verlängerten Fiens ein causales „quod“ seyn. Aber es bleibt, wie bereits de Wette erkannt und das Exeget. Handb. wohl nur als selbstverständlich nicht besprochen hat, das gewöhnliche ut mit permissivem Sinn der Modusform, s. d. Sprachl.

137. Jud. 7, 4: וְהָיָה... הוּא, eine Hauptbeweisstelle, was das Exeg. Handb. unbesprochen lässt, für den Unterschied beider Pronomm., auf welche schon Fäsi in Jahn's Jbb. IV (1832), S. 200 ff. hingewiesen hatte, ohne dafür von Gesenius, der seitdem die Stelle in seine Wtbb. aufnahm, unverkürzten Dank zu ernten, s. d. Sprachl.

138. Jud. 8, 7: וְשָׁחַתְנִי nimmt Ewald (Lehrb. v. 55, S. 520), seiner Ansicht von den unächtten Vbb. עֵי (בֵּין, שִׁים u. dgl.) freilich

getreu, und nach Dt. 25, 4 (s. dazu Nr. 108) selbst nicht beispiellos, aber doch abweichend von Dan. 9, 2, und dazu ganz unanständig als verkürzt aus Hi. Pf. וְהָרַשְׁתִּי, da doch schon Qal, wie in andern Fällen, wo das Werkzeug mit thätig ist, neben der Construction mit ב, die hier V. 16 nach LXX in וַיִּרַשׁ statt וַיִּרַע herzustellen ist, auch doppelten Accus. zulässt, vgl. Ex. 20, 2. 27. Lev. 24, 23. Jos. 7, 25 u. dgl. m.

139. Ebend. V. 16 s. zu 8, 7.

140. Ebend. V. 19: לֹא הָרַגְתִּי nicht „so erwürgte ich euch nicht=so würde ich e. n. erw.“ (de Wette), wofür notwendig das *Fines* stünde, sondern ganz wie auch wir in solchem Falle sagen können: so hätte ich euch nicht erwürgt, nämlich, wie beschlossen war, ob es gleich erst noch geschehn soll.

141. Jud. 9, 6. 37: אֵלֶּן מַעֲוֹנִים, אֵלֶּן מַצֵּב. An beiden Stellen klagen die Ausll., auch das Exeget. Handb., dass diese Baumnamen jeder nur hier, sonst gar nicht weiter vorkommen. Aber es ist ja schon an sich nicht wahrscheinlich, dass die Stadt Sichem an ihren Thoren zweierlei nach einer Merkwürdigkeit benannte Eichen gehabt habe. Und dabei hindert im ganzen Zusammenhange kein Umstand die Voraussetzung, dass beide Bäume Ein und derselbe sind. Da nun V. 6 nach מַצֵּב die für die Leser von V. 1 ff. ziemlich unnütze Anmerkung אֲשֶׁר בְּשֹׁכֵם folgt, so ist doch sehr wahrscheinlich, dass dies bloß eine spätere Glosse ist, und deren Einrückung das Richtige, schon dem Sinne nach („Zauberer“ beim heiligen Baume!) in Vgl. mit מַצֵּב, was ganz unklar bleibt, viel passendere Beinamenswort מַעֲוֹנִים in einigen Texten, z. B. dem der Vulg., ganz, in andern, wie bei LXX und hier wenigstens halb verschlungen hat. Also ist das unklare מַצֵּב, wie ja noch leicht zu erkennen ist, nur ein verstümmeltes מַעֲוֹנִים; und dieses bleibt so wenig als das andre am Baumnamen ἀπαξ λεγόμενον.

142. Ebend. V. 9—13: הָחֵלְתִּי, Perf. Hi. (nicht Ho., wie bei Olshausen S. 164), giebt Vulg.: „numquid possum deserere?“ Neuere: „Soll ich lassen, abstehn?“ u. dgl. Beides kann das bloße Perf. ohne ך nicht ausdrücken. Richtiger schon LXX: „ἀπολειψάμενος“

ἀποστῆναι, hab' ich verlassen“, od. deutlicher „hätt' ich verlassen und sollte hingehn?“ etc. Die schwierige Vocalisation „hechödält“, namentlich das *ö* wird die Sprachl. befriedigend, wie wir hoffen, erklären. Die Gründe sind aber zu einseitig lautlich und ohne exeget. Interesse, um schon hieher zu gehören.

143. Jud. 10, 8: וִירַעַצוּ וִירַעַצוּ, schwerlich zur Verstärkung gepaart, was im B. Jud. vor- und nachher beispieillos bleibt, sondern nur von zweierlei Lesart her zusammengeblieben, wie das schon 3, 22 vorkam, s. Aehr. S. 16. Die richtigere scheint וִירַעַצוּ, nur besser וִירַעַצוּ nach 2 Ch. 16, 10 vocalisirt; denn Po<sup>4</sup>el ist sonst der Prosa fremd. — Statt בַּשָּׁנָה muss es erlaubt seyn מֵהַשָּׁנָה „me-  
hasana“ seit diesem Jahre herzustellen. Denn dass statt dieses vereinzelt בַּ das 75mal vorkommende בַּשָּׁנָה aus Gewohnheit geschrieben worden ist, kann nicht Wunder nehmen. Zu בַּ vgl. Lev. 25, 50. Nu. 28, 16. 29, 1. Neh. 5, 14. 1 Sam. 18, 9. Möglich bliebe auch, dass בַּשָּׁנָה noch richtig, aber hinter הָרִיא ein וּמֵהַשָּׁנָה per Homoeotel. ausgefallen wäre. Diess ist beinahe wahrscheinlicher, da das vor בַּשָּׁנָה allgemeine Object nachher wiederholt, aber beschränkt durch einen Zusatz erscheint.

144. Jud. 11, 34: מִמֶּנּוּ, ein allgemeines ausserdem, wie solche neutrale Beziehungen der Suffixa III. Sg. masc. auch sonst vorkommen, s. d. Sprachl. Für ein „von ihm selbst=leiblich“ hiesse es gewiss deutlicher מִיָּדוֹ, vgl. Ex. 1, 5. 1 R. 8, 19. Auch die Masora führt dieses מִמֶּנּוּ unter den auf Femm. bezüglichen an. Aber von ihren weitem Beispp. gehören 1 R. 22, 43. 2 R. 4, 39 nicht dahin, s. die Sprachl.

145. Ebend. V. 37 f. Poetisches, aber menschlich natürliches Wehklagen vor der Selbstaufopferung. (Aehnlich eine Negerin an der Goldküste in Brodje Cruikshank Achtzehnjähr. Aufenthalt auf der Goldküste, aus dem Engl., Lpz. 1855, s. Menzel Litbl. 1856, Nr. 8.)

146. Jud. 12, 6: וְלֹא יָכִין לִי soll nach dem Thesaur. und de Wette's Uebersetzung heissen: „et *animum* non advertit ut diceret, und hatte nicht Acht, recht zu reden“. Aber an der Auf-

merksamkeit auf die Aussprache fehlte es dem so bedrohlich dazu Aufgeforderten doch gewiss nicht. Hätten sich die gelehrten Ausleger nur selbst in die Lage gedacht! Allerdings kommt רָכִין ohne לֵב 2 Sm. 23, 22 für „Acht geben“ vor (von 2 Ch. 29, 36 s. z. d. St.), aber nur nicht, so wie יָכַל u. dgl., mit לֵב und *Infin.* Viel richtiger schon LXX: οὐ κατέσθηνε, Vulg: non valens. Denn „wyło jażn“ ist „und brachte es nicht zu Stande“, und entspricht ganz unserm vulgärem „breeten“ = bereiten. „Das breete ich nicht“, sagt unser Volk für „das kann ich nicht“. Weder das Exeget. Handb. noch das neueste Handwb. hat das so gebrauchte Hi. von כָּן erkannt oder nur besprochen.

147. Jud. 18, 3: קִיל הַנֶּעֶר הָלֵי. Diesen Laut (denn das ist ganz allgemein „qôl“) sollen die Daniten „erkannt haben“, als sie bis zum („qad“) Hause Micha's, in welchem sich der junge Levit aufhielt, gekommen und bei („qim“) diesem Hause waren. Es muss also weder, wie Bertheau will, mit „qôl“ die bloße „Kunde“ von dem Leviten (was ja „qôl“ nirgends so wie „séma“ bedeutet), noch kann, wie Andre wollen, die „Mundart“ oder „persönliche Stimme“ des Jünglings (vgl. Gen. 27, 2) gemeint seyn, die ja nur im Hause erkennbar gewesen wäre. Wohl aber konnten sie schon beim Hause die levitische Bet- und Sangweise des darin Wohnenden erkennen, ganz wie wir in der Nähe einer Schule oder Kirche, wo eben gelehrt oder gepredigt wird. Nur auf dieses Beten oder Singen kann sich „qôl“ beziehen, vgl. Dt. 27, 14. Mal. 2, 7. 1 Ch. 9, 33. 15, 16 u. a.

148. Jud. 19, 12: אִשֶּׁר... הִנֵּה. Hier muss „henna“ vulgär missbräuchlich für „hia“ stehn, da הִנֵּה als Adverb („hier“) im Sinne von שָׁם nach אִשֶּׁר ganz beispiellos und seinem sonstigen Gebrauche völlig zuwider bliebe. Wie sich dagegen jener durch den täuschenden Singular-Feminin-Klang des הִנֵּה veranlasste Missbrauch auch weiter bei den Suffixen und Affirmativen fortsetzte (תַּחֲתָהּ f. תַּחְתָּהּ, תַּקְטִלְהָ f. תַּקְטִל), wird die Sprachl. nachweisen.

149. Ebend. V. 18: וְאַחֲרֵיכֵן יִהְיֶה... הָלֵךְ. Das אַחֲרֵיכֵן steht hier mit Nachdruck vor dem Local-Accusativ (wohin), ebenso

wie auf die Frage Wo 1 Sam. 7, 16. 1 R. 6, 5. 29. Ez. 43, 17. Das beide adverbialen Local-Verhältnisse einerlei Ausdrucksweise haben, kommt ja auch sonst bei *שָׁמָּה*, *הֵנָּה*, *בֵּית* u. dgl. oft genug vor. Aber gerade in der Stelle, womit Bertheau den Local-Accusativ empfehlen will, „2 Sam. 19, 27“, steht das *אֵת* vielmehr vor einer Person-Benennung und heisst da nothwendig mit, nicht zu, wie bei Luth. und de Wette, vgl. schon LXX u. Vulg. — Für *בֵּית יְהוָה* geben LXX blos *בֵּיתִי*, und diess ist dem Vorhergehenden angemessener. Das *י* kann leicht abgetrennt und dann als Abkürzung für *יהוָה* genommen worden seyn.

150. Ebd. V. 21: *וַיְבֹל* K'ṭb, l. „wajjaból“, oder nach häufigem Uebergang in *עַ* „wajjaból“, jedenfalls nicht erst Denominativ von *בָּלַל*, sondern von *בָּלַל* selbst = *und er mengte* (näml. Futter). Da auch *וַיִּכְתֹּב*, *und knetete*, 2 Sam. 13, 8 der Volkssprache angehört: so ist's wahrscheinlich, dass der in der Schriftsprache sonst herrschende Tonrücktritt bei *יְ*, dessen Unterschied von *י* auch das Aramäische und die hellenistische Schreibung des Hebr. (vgl. Lev. 1, 1) nicht kennt, in der Volkssprache nicht gleichmässig durchgedrungen, daher das Q'ri *וַיִּכְתֹּב* unnöthig ist.

151. Jud. 20, 44. 46: *אֵת-כָּל-אֵלֶּה*. Das Objectzeichen *אֵת* (*id quod est*) hier nothwendig vor Nominat. Denn zu dem der *Zählung* untergeordneten Accus. *אֵשׁ אֵלֶּה* ist *אֵת כָּל אֵלֶּה* so wenig als Apposition anzunehmen, als man in abendländischer Sprache zu *milia hominum*, *μυριάδες ἀνδρῶν* Pronomm. im Genitiv beisetzen würde.

152. Jud. 21, 8: *מִי אֶחָד* nicht „Welcher Einzige“ (de Wette); denn *מִי* steht nie adjectivisch; vielmehr: *Wer ist ein Einziger, der* u. s. f., d. h. doch wohl kein Einziger ist, der u. s. f.

---

Bei der Textkritik der BB. Sam. und Regg. werden wir neben den Varianten der Textentstellung, die sich theils aus Vergleichung der LXX, theils, wo diese den Fehler auch schon

haben, doch aus innern Gründen ergeben, noch andre Varianten der Textrecension zu unterscheiden finden, — ein sehr wichtiger und für unsre Aufgabe, die Herstellung des Ursprünglichen, sehr wesentlicher Unterschied, den unser verehrter Freund Thenius, obwohl im Uebrigen der erste tiefer forschende und namentlich um die Ermittlung des Sachlichen hochverdiente Kritiker, doch im Ganzen, wie im Einzelnen, wie uns scheint, noch zu wenig beachtet hat. Wie sich schon innerhalb der hebräischen Texte Ps. 18 und 2 Sam. 22 sichtbar als Priester- und Laien-Recension unterscheiden, die erste eine mehr gebildete, sprach- und kunstgerechte, die zweite eine mehr vulgäre, im Einzelnen wohl entstellte, im Ganzen aber gewiss ursprünglichere Haltung zeigt: so zieht sich noch auffälliger durch die hebräischen und griechischen Texte des ganzen Geschichtswerkes 1 Sam. — 2 Reg. eine vielfach verschiedene, am besten analog benannte, Priester-Recension als Grundlage unseres masoretischen Textes, und eine Laien-Recension als Urschrift der hellenistischen Uebersetzungen, welcher LXX und die übrigen Hellenisten, ausser Aquila (wie es scheint), gefolgt seyn müssen. Die letztere unterscheidet sich von der erstern, ausser der veränderten Stellung ganzer Verse und Abschnitte (vorzüglich in 1 Reg.), durch öftere Rücksichtnahme auf Gottes-, Priester-<sup>1)</sup> und Fürstenwürde, durch vulgärere Sprachform, breitem und deutlichern Ausdruck, häufigere Glossirung, aber nicht selten auch treuere Bewahrung des durch sich selbst als ursprünglich Erkennbaren. Dass dabei freilich

---

<sup>1)</sup> Man könnte hiernach leicht auf das Umgekehrte schliessen, und was wir Laien-Recension nennen, vielmehr von Priesterhand ausgegangen meinen. Aber die übrigen Merkmale des LXX-Textes weisen ja deutlich auf Laien-Ursprung; und übrigens lehrt ja die Erfahrung aller Zeiten, dass Laien vor Priestern mehr Ehrfurcht haben, als Priester vor Priestern. Auch ist's geschichtlich sehr begreiflich, dass den Hellenisten für ihren Bedarf nur Laien-Exemplare überlassen wurden, während die Hebraisten ihre Priester-Exemplare für sich behielten.

nach die sichtlichen oder versteckten Textverderbnisse der LXX selbst in Betracht zu ziehn sind, versteht sich von selbst, und ist auch von *Thenius* grösstentheils, nur nicht durchgängig, schon geschehn. Wir werden nun im Einzelnen diesen allgemeinen Voraussetzungen folgen, dabei die Priester-Recension kurz mit PR, die Laien-Recension mit LR, den Masoretischen Text mit MT bezeichnen. Wo sich durch ganze Stücke die Textverderbnisse und Varianten allzusehr häufen, geben wir den Abdruck der (so weit richtig) unpunctirten hebräischen Texte selbst, gleich mit den durchweg eingetragenen punctirten Berichtigungen.

153. 1 Sm. 1, 5: **דַּמַּיִם**. Dieses schon wegen seiner Schwierigkeit und der Unmöglichkeit, den Ursprung des Jod an der Lesart zu erklären, dem **דַּמַּיִם** der LXX weit vorzuziehende **דַּמַּיִם** des MT konnte hier, da es sonst stets nur für *nares* eigentlich oder uneigentlich gebraucht wird, unmöglich im Sinne einer Zählung wie Jud. 5, 30 ganz neu für „zwei Angesichter=zwei Personen“ stehn; denn der Sing. **דַּמַּיִם** ist im Hebr. nie **דַּמַּיִם**. Und was sollte dann auch, wenn der Dual die „zwei“ ausdrückte, noch ein **דַּמַּיִם** davor? Es hätte für den verlangten Sinn wenigstens **דַּמַּיִם דַּמַּיִם** heissen müssen (vgl. Jud. 5, 30). Aber dass Hanna für „zwei Personen“ zu essen bekam, ist im Zusammenhang überhaupt ganz überflüssig, auch nur vom Syrer, dem der Sing. **דַּמַּיִם** für „Person“ sprachlich gewohnt war, so gerathen worden. Doch eben so wenig empfiehlt sich der sichtlich glossirte Text der LXX mit dem nach V. 2 und vor „sagar rachmah“ sehr entbehrlichen „*ὅτι οὐκ ἦν αὐτῇ παιδία* und dem *πλὴν ὅτι* danach, das entweder aus unverstandenem **דַּמַּיִם** schlecht gerathen, oder einem schon in der LR als deutlicher vorgezogenen **דַּמַּיִם** („*aepe* ki“) gefolgt ist. Weder dieses hebr. **דַּמַּיִם**, noch das griech. *πλὴν ὅτι*, beide zunächst „ausser dass, nur dass“ fügen sich hier im Zusammenhang, selbst nach der Glosse „*ὅτι.... παιδία*“ so passend ein, wie Nu. 13, 28. Dt. 15, 4. 2 Sam. 12, 14. Am. 9, 8. Das allein Text- und Sprachgemässe haben ja schon Vulg. (*‘A tri-*

שׁוֹס) und nach ihr Luther: „Aber der Hanna gab er Ein Stück, traurig“, besser unmuthsvoll, ungern; denn u. s. f. Wie nämlich das Gegentheil von אָפִים, der eigne Antrieb, das Gernthun, נִרְבָּה, ausser mit בָּ (Nu. 15, 3. Ps. 54, 8), auch im bloßen Adverbial-Accusativ stehn kann (Dt. 23, 24. Hos. 14, 5): eben so gewiss auch das von Gemüthsbewegung bereits stehend gewordne bloße אָפִים neben בָּא Dan. 11, 20; die Normm. בָּמָח, מָאֹר, מִישָׁרִים, alle auch adverbial, sind ja ganz ähnliche Accuss. Am Schluss des V. bleibt dann וְיִ das gewöhnliche וְיִ Jahva u. s. f.

154. Ebend. V. 6. Warum hier Thenius die im MT und danach in allen VV. ausser LXX gegebene Notiz von Hanna's Kränkung durch ihre Gegnerin ganz aufgegeben, und dafür den nichtsnutzigen, sichtlich verderbten, auch nach seinem Geständnis durch zweierlei Erklärungen des סָנַר וְנִי entstellten Text der LXX bevorzugt hat, bleibt uns unbegreiflich; dagegen Vieles ganz wohl begreiflich, was unser Freund im MT unbegreiflich findet. „Was soll,“ bemerkt er zunächst, „V. 6 das גָּם beissen, das in dem Vorberg gar keinen Anhalt hat?“ V. 2. 5 war ja nur Hanna's Missgeschick, und einiger Trost dafür erzählt, wie sie durch Kinderlosigkeit und vereinsamtes Speisen gegen Peninna im Nachtheil stand, dabei jedoch ihres Gatten Vorliebe genoss. Nun kommt zum Missgeschick auch (גָּם) der Missmuth hinzu und zwar obenein durch ihre Gegnerin erregt. Was konnte dazu passender seyn, als das כִּי גָם... וְכֵן, zumal גָּם in dieser recht hebräischen Stellung, vgl. Gen. 46, 4 1 Sm. 24, 12. Ez. 5, 8. → „צָרָה als Nebenbuhlerin“ soll sich nur auf Lev. 18, 18 stützen, ist aber eine eben so natürliche Benennung der Drängerin, Gegnerin, wie צָרִיךְ 2 Sm. 24, 13 die der Dränger, Gegner, und ist hier als Benennung der Peninna statt der Wiederholung dieses Namens sehr wohl motivirt, weil inzwischen schon die feindlich stimmende Vorliebe des Gatten für die Andre erwähnt war. „Bei Josephus“, heisst es weiter, „findet sich keine Spur eines beleidigenden Betragens der P.“ Ganz natürlich, weil Josephus dem schlechten Texte der LXX gefolgt und für den MT

ohne Verständniss geblieben ist. Während dieser MT die Erzählung mit einer Notiz bereichert und der edlen Hanna, der Mutter eines Samuel, den Missmuth sehr naturgemäss erst durch die Gegnerin erregen lässt: bleibt der Text der LXX, wenigstens wie ihn Th. dem Griechischen abzugewinnen versucht, diese Notiz ganz schuldig, lässt den Verdruss der Hanna unwürdig durch Gott selbst erregen, und verbreitet sich über diesen Verdruss mit einem maasslosen Wortschwall ganz unverhältnissmässig für das schliessliche kurze Ergebniss *καὶ ἔλαυε καὶ οὐκ ἤσθιε*. Um gegen diess Alles den MT herabzuwürdigen, wird *הָרַעִימָה*.... 'וכע' wie eine schlechte Tautologie übersetzt: „sie kränkte sie, um sie zu beleidigen“. Das bedeuten die Worte ja gar nicht, sondern: Und *verdrliesslich* machte sie [*eam*] ihre Gegnerin auch noch durch Verdruss [mit verdrliessenden Reden], um sie *aufzureizen* (eig. aufbrausen zu machen) darüber, dass J. ihren Leib verschlossen. Das giebt den sehr passenden Sinn: die über die Vorliebe des Gatten eidsiche Gegnerin wollte die edle Hanna auch noch durch Spitzreden über ihre Kinderlosigkeit zum Unmuth gegen Gott, zu gottlosen Aeusserungen hinreissen, um sie damit beim Gatten herabzusetzen, vgl. *רָעַם* Ps. 96, 11. *רָעַם* arab. „Cj. III. V.“ Wo ist denn nun in all diesen gesunden und folgerichtigen Texttheilen auch nur die Spur einer Verderbniss? Es wäre doch ein wahres Wunder, wenn etwas so Vernünftiges aus bloser Textentstellung hervorgegangen wäre! Und nachzuweisen, wie es bei dieser Entstellung hergegangen, unterlässt Th. im Uebrigen ganz; er giebt nur zu, dass statt des *הָרַעִימָה* des MT, wie des *הַדָּבָר* der LXX, urspr. *עָרַעְרָה* „*ἡ ἀρετή*“ = *עֲרִירִית* [Gen. 15, 2] gestanden haben könnte. Aber wie steht es erst mit dem nach LXX gewonnenen hebr. Texte selbst? Den griechischen Worten *καὶ κύριος ἀπέκλεισε τὰ περὶ τὴν μήτραν αὐτῆς... κατὰ τὴν θλίψιν αὐτῆς καὶ κατὰ τὴν ἀδυσμύαν τῆς θλίψεως αὐτῆς, καὶ ἠθύμει διὰ τοῦτο ὅτι ἀπέκλ.* κ. τ. λ. sollen hebr. entsprochen haben „לִבָּעָסָה וּלְצָרָתָהּ וְחִבְעָם“, aber J. hatte ihren Leib verschlossen zu ihrer Betrübniß und Noth, und sie betrübte sich darum, dass J.“ u. s. f.

Kommt denn jemals כעם וצרה auch sonst so verbunden vor? Müsste nicht, wenn es vorkäme, dem Griechischen nach לכעסה vielmehr hinter לצרה gestanden und so das gleich folgende וחכעם noch unerträglicher gemacht haben? Und wie tautologisch wird erst das wiederholte סגר ר' wenn es sich erst mit ל an כעסה, dann wieder mit כי an וחכעם als Ursache anschliessen soll! Im MT steht diess ס' ר' zwar auch wiederholt, aber erst als Gegengrund gegen des Gatten Vorliebe, dann als Grund für Hanna's Zorn gegen Gott. Die Wiederholung ist berechtigt, bei LXX ganz unberechtigt. Und ist denn auch deren κατά richtig mit ל übersetzt? Kann überhaupt ihr Text, den auch jeder griechische Leser unverdaulich gefunden haben muss, die ächte ursprüngliche Uebersetzung seyn? Wir zweifeln entschieden daran, obgleich uns die kritischen Hülfsmittel fehlen, um das Ursprüngliche und den Gang seiner Entstellung nachzuweisen. Als Norm für die hebr. Urschrift kann die jetzige Gestalt nimmermehr dienen<sup>1)</sup>, aber wahrsch. auch nicht die ursprüngliche, wenn man sie auffände und die Art ihrer Abweichung vom MT erklären könnte. Der MT steht jedenfalls fest, er ist oben als makellos und ganz unanständig nachgewiesen.

155. Ebend. V. 7. Dass hier יעשה mit Elqana als Subject unzulässig bleibt, geben wir unserm Freunde zu, begnügen uns aber mit der Punctveränderung יעשה (Ni.), die auch schon Luther nach richtigem Gefühl ausdrückt, weil sie mit dem Anfangswort allgemein des Gatten wie der beiden Weiber Thun befasst. Statt des etwas schwerer verständlichen כן חכעסנה kann hier schon die LR, weil dasselbe in וכן יעשה mit ausgedrückt schien, ein leichteres an וחכרה bequemer anschliessendes וחכעם „wattiglas“ vorgezogen haben, was dann LXX mit καὶ ἡσύμα richtig wiedergaben. Vielleicht ist diess für die Uebersetzer sogar Veranlassung geworden, V. 6, den auch die LR unmöglich sehr abweichend vom MT gehabt haben kann, nach dieser Qal-Form zu deuten. Dass darum dieses וחכעם

---

<sup>1)</sup> Man beachte nur z. B. das absonderliche Hebräisch in ויבסעם בעבור דבר כי Wo findet sich denn sonst dgl.?

וְכַעֲסָנָה hier so wenig den Vorzug verdient als V. 6 vor 'גַּם כַּעַם' versteht sich nach Nr. 154 von selbst.

156. Ebend. V. 8. Hier macht sich zuerst der von Th. nicht beachtete Unterschied der Recensionen kenntlich. Die LR und nach ihr LXX zeigen hinter חָנָה noch die Worte: לֹא הִנֵּנִי אֶרְנִי וַיֹּאמֶר לָהּ, die das Schlusswort mit חָנָה nicht ähnlich genug haben, am im MT blos per Homoeoteleuton zufällig weggelassen zu seyn. Man findet diese Art der Gesprächs-Einleitung vorzugsweise in der Patriarchen-Zeit, wo sie sich entweder aus dem Dunkel der Zeiträume erklärt, in dem der Anredende erst aus des Angeredeten Antwort vernehmen wollte, wohin er die weitere Rede zu richten hatte (Gen. 27, 1 u. a.); oder aus roher Langsamkeit im Denken, die erst bedachte, zu Wem, nachher Was sie zu reden hatte (Gen. 22, 7 u. a.). Der Fortschritt der Bildung mochte diese umständliche Sitte ausser den vulgären Kreisen abgebracht haben. Die PR daher, und nach ihr der MT, hat jene Worte gestrichen oder gleich nicht gehabt, die LR behalten oder zugesetzt. Das Behalten und Streichen aber bleibt das Wahrscheinlichere.

157. Ebend. V. 9: שָׂחָה... אֲכָלָה. Das Fem. „αοχλα“ ist sonst überall nur Nahrung (Gen. 1, 29 f. u. a.). Aber es ist wohl nur aus Scheu vor dem Schein-Widerspruch mit V. 7 so punctirt. Sprachgemässer liest man אֲכָלָה, und sachgemässer nach LXX, wie Th. will, אָכַלָם. — In וַיֹּאמְרֵי שָׂחָה wäre das einzige Beispiel eines *Inf. absol.* nach *Praepos.* Aber im Texte hinken diese Worte, die wenigstens noch, wie Th. bemerkt, vor בַּשָּׂחָה stehn müssten, sichtlich nach, sind auch gar nicht durch Vorhergehendes, sondern erst durch V. 13 ff. motivirt, wonach die Leser ein שָׂחָה vorher vermissen konnten, und erscheinen also, da sie auch den LXX fehlen, als spätere Zuthat, aus einer Zeit schon verderbter Sprachüberlieferung, welcher dann auch die Punctuation mit ihrem שָׂחָה für שָׂחָה (Pr. 31, 4. 16, 16) oder Q'ri שָׂחָה gefolgt seyn mag. Erst mit Einrückung dieser Glosse mögen die an deren Stelle gehörigen, sachgemässen und nach וְחָקֵם fast nothwendigen Worte וַיֹּאמְרֵי לְפָנֵי יְהוָה, die LXX noch haben (vgl. 10, 19), verdrängt

worden seyn. Denn schwerlich ist aus ihren „unleserlich gewordenen“ Ueberresten jenes וְאַחֲרֵי שֵׁתָּה erst „vermuthet“ worden.

158. Ebend. V. 11. Die Worte וְלֹא אִמְתָּךְ fehlen den LXX nach Cod. Vat., sind aber wahrsch. nicht erst im Griech. ausgefallen, wozu sich kein Anlass zeigt, sondern haben schon in der LR gefehlt, die das Gebet kürzer gab, als die hier gerade in ihrem Elemente befindliche PR. — Auch die nachfolgenden Abweichungen der LXX, wonach sie לִיהוָה רָאשׁוּ..... gelesen haben müssen: לְסֻכֹּת נָחַן עַד יוֹם מוֹתוֹ וַיֵּן וַיִּסְכֶּךְ לֹא יִשְׁתָּה וּמִ' לֹא יֵעַ עַל ר' sind wahrsch. schon Unterschiede der PR und LR. Jene zog das bei der Weihe herkömmliche ausdrückliche לִיהוָה und כל ימי vor (Nu. 6, 2. 3. 8, vgl. dagg. 1 Sam. 15, 35), und liess וַיֵּן וגו' als für ihre Leser aus dem Schluss des Gedüßdes selbstverständlich weg. Aus dem MT sind die Worte schwerlich erst ausgefallen; es zeigt sich dazu kein Anlass. Eben so war auch V. 12 nach עָלֵי in der PR das selbstverständliche דִּבְרָן (LXX: ὁ ἱερεὺς) schon in der PR weggelassen.

159. Ebend. V. 13: מְדַבֵּר עַל לְבָה. Das עַל ist durch das häufige עַל לֵב פ' דִּבֶּר, Einem zureden (Gen. 34, 3. 50, 21. Jud. 19, 3. 2 Sm. 19, 8. Jes. 40, 2. Hos. 2, 16. Rt. 2, 13. 2 Ch. 32, 6, vgl. noch Dt. 6, 7), hinlänglich gerechtfertigt; zwar gehört das „Herz“ überall sonst einem Andern an; aber hier redet ja Hanna dem eignen Herzen zu. Auch als gleichbedeutend mit אֶל, womit in den BB. Sam. עַל so oft wechselt, würde sich עַל bei דִּבֶּר leicht erklären, vgl. 27, 1. 2 R. 13, 33. Gen. 8, 21. Das ἐν τῇ α. der LXX, dem Sinne nach übersetzt (vgl. 1 Sam. 27. 2 Sm. 19, 7), begründet keine Variante, wie Th. meint.

160. Ebend. V. 14. Der עָלֵי vor נָעַר, den hier LXX in ihrem τὸ παιδάριον ausdrücken, ist jedenfalls erst von der LR mit Rücksicht auf die Priesterwürde nach 2, 13. 15 eingesetzt (s. S. 84). Ursprünglich stand er gewiss nicht da. Denn vorher ist Eli allein als anwesend genannt (V. 9. 12, vgl. dagg. V. 3); und hätte er in sonst gewohnter Weise Diener bei sich gehabt und zu der Rüge, die gewiss Keiner ungeheissen wagte, Einen derselben beauftragt

so stünde doch wohl ein Satz mit שלח da. Auch antwortet ja Hanna dem Rügenden (V. 15): „Nein, mein Herr“, womit sie schwerlich einen Sklaven angeredet hätte. — Am Schlusse des V. setzen LXX zu: *καὶ πορεύου ἐκ προσώπου κυρίου*, והלכת מפני יהוה, und gehe vom Herrn, d. i. aus dem Heiligthum weg, wieder eine Zuthat der LR aus Ehrfurcht vor dem Heiligen und Priesterlichen, auch angemessen der einmal angenommenen Diener-Rede.

161. Ebend. V. 18. Vor ותאכל, und durch dieses hauptsächlich als ursprünglich und ächt bewährt, haben LXX *καὶ ἐσθῆλαθιν εἰς τὸ κατάλυμα αὐτῆς*, ותבא אל-מלונה, vgl. Ex. 4, 24. Gen. 43, 21. Wegen 9, 22 (wo von einem Opfermahl mit Eingeladenen des Priesters die Rede ist) muss nicht statt מל ein לשפחה hier gestanden haben; denn vgl. 2 R. 23, 11. Jer. 25, 2. 4. Also sind auch Thenius' Bemerkungen von anticipirten Tempel-Speisehallen hier nicht am Platze. Die sehr ähnlichen Wortschlüsse לדרסה und מלונה haben im MT den Satz ausfallen lassen. Dass aber auch וְתֵשֶׁת אִשָּׁה ותאכל im MT so ausgefallen sey, ist nicht annehmbar. Beim negativen Gegensatze V. 7. 8 war ja auch בל gebraucht, und jene nur den LXX eignen Worte geben sich leicht als gemüthlich breiter Zusatz der LR zu erkennen. Ebenso wenig ist für הוּא ein ursprüngl. נפלי im MT anzunehmen. Denn das „Vorige, Bisherige“ der Miene, was Thenius vermisst und „hart“ zu suppliren findet, liegt ja nach V. 8 erkennbar genug im Suffix an ענים, ganz wie Job. 9, 27. Erst die LR der LXX hat es nach S. 84 mit נפלי verdeutlicht.

162. Ebend. V. 19. 20 zeigen nicht blos, wie Thenius bemerkt, an Einer, sondern an zwei Stellen Wortversetzungen, die nicht beide vom Zufall ausgehn, sondern vom Unterschied der Recenss. herrühren müssen. V. 19 hatte die LR, wahrscheinlich auf Anlass der Präpos. אל den Namen אלקנה unpassend schon nach ויבא, und so LXX; während ihn die PR und danach MT passender nach וידע beibehielt. V. 20 zeigt der MT nach der PR das וחרה scheinbar unpassend erst nach רימים, während es LXX nach der LR scheinbar allein passend schon V. 19 gleich nach ויהוה ויכ' ויהוה

haben, und hier natürlich ohne חנה. Da jedoch der Wortstamm הרה, dessen Grundbegriff noch dunkel ist, nicht blos activ von der Empfängniss (Nu. 11, 12. Hos. 9, 11. Job. 3, 3), sondern öfter noch stativ von der sichtbaren, der Geburt nahen Schwangerschaft gebraucht wird (Gen. 25, 21 f. 38, 24. Ex. 21, 22. 1 Sm. 4, 19. 2 Sm. 11, 5. Jes. 26, 17 f. Jer. 31, 8): so steht das nach ימים gestellte ותרר des MT ebenso berechtigt, wie das vorausgenommene der LXX. Die LR hatte nur, in Dingen der Lebenspraxis etwas aufmerksamer, wegen des „Zeit-Umlaufs“, wozu nur die Geburt zu passen schien, ותרר davor gestellt; und mit der griech. Uebersetzung συγγελας blieb es vollends noch an diese Stellung gebunden. — Nach שמאל schieben LXX ותאמר ein, nach The-nius „nothwendig“. Aber zur Ellipse von אמר, das unmöglich so oft von den Abschreibern weggelassen seyn kann, vgl. 2 Sm. 18, 23. 1 R. 20, 34. 2 R. 10, 15. Hab. 2, 1. Auch im Qoran (12, 52. 21, 13) zeigt sich das sonst so häufige „qāla“ (inquit) ausgelassen. Der LR mochte diese dramatische Erzählungsform ungewohnt und undeutlich vorkommen, daher sie das אמר meist zugesetzt hat. Auch unser Volk vergisst bei Mittheilungen von Gesprächen nicht leicht sein „sagt' er, sagt' ich“, während der gebildete Erzähler und Leser: „die Stadt vom Tyrannen befreien“; „das sollst Du am Kreuze bereuen!“ schon durch Stellung und Gegensatz verständlich findet. — Zu צבאות nach יהוה, auch Zusatz der LR und LXX, s. S. 84.

163. Ebend. V. 21. Den schliesslichen Zusatz der LXX, וְכָל-מַעֲשֵׂוֹת אֲרָצוֹ, der hier dem Zusammenhang ganz fremd und für die Erzählung störend, auch an לזכר nicht recht anschliessend, daher sicher nicht ursprünglich und im MT erst zufällig oder, wie Th. meint, von geschichtskundigen Abschreibern (vgl. 1 Ch. 6, 7—23) absichtlich weggelassen ist, kann die LR auch nur in ihrer frommen Laienart (S. 84) gemacht haben.

164. Ebend. V. 22. Hier hätte beim „Entwöhnen“ noch bemerkt werden können, dass im Süden und im Morgenlande die Kinder zeitiger erstarken und reifen. Ohne diese Voraussetzung

möchten wir unserm Freunde, so reich auch seine häusliche Er-  
 nährung ist, doch nicht glauben, dass ein „dreijähriges Kind schon  
 manchen kleinen Dienst“ [selbst im Heiligthum!] hätte „verrichten  
 können“. — Das עלוה hat die LR, daher auch LXX, wieder mit  
 עמא verdeckt, ob es gleich nach בירו וכל vorher überflüssig war.  
 Weiterhin bieten beide, von MT (PR) abweichend: ער עלוה הנער כי  
 נמלתידי ונראה ונא.

165. Ebend. V. 23 genügt es, einfacher, als Th. will, dem  
 Zusammenhang gemäss herzustellen: אף תקמי אחד דברך, *nur  
 lass bestehen Deine Zusage!* War einmal דברך, was noch dreifach  
 bezeugt ist, zu דברו verstümmelt, so lag es sehr nahe, das Jod an  
 דברך als Abkürzung von יהוה zu nehmen, und danach יקם יהוה  
 zu schreiben, wonach dann auch der Text der LXX geändert worden  
 ist. Für דברך bieten diese הוצא מפיה, weil die fromme LR wieder die  
 solenne Formel (Nu. 30, 3) vorgezogen hatte.

166. Ebend. V. 24. Hier ist im Anfang der Text der LXX  
 entstellt, richtig aber ihr בפר משלש (Gen. 15, 9), woraus im MT  
 gegen V. 25 nicht nur, sondern auch gegen den Sprachgebrauch  
 der ältern BB. bei den Zahlwörtern (Ewald §. 267, c), בפרים שלשה  
 geworden ist. Nach מש' hatte die fromme LR nach S. 84 noch וְלָחֶם  
 oder mit sachgemässer, aber hier gerade leicht verlierbarer Ziffer  
 ל' = ו' (LXX: καὶ ἄρτους, vgl. 10, 3. 21, 4) beige-  
 fügt. — Für das letzte נער geben LXX μετ' αὐτῶν, ganz dem Vers-  
 anfang zuwider. Aber wie haben sie so übersetzen können? Da  
 auch das והנער נער des MT für „und der Knabe [war] ein Kind“  
 in gleicher Weise sonst ganz beispiellos bleibt: so vermuthen wir  
 als ursprünglich: „והנער נער קטן“, wyhannáqar náqar qaton“ *und  
 der Knabe [war noch] ein kleiner Knabe* (2 Sm. 9, 12. 1 R. 3, 7.  
 11, 17). War das Versende einmal verstümmelt, so konnte aus den  
 Trümmern ערק leicht herausgelesen werden עָמָם (LXX), oder das  
 ganze קטן konnte wegbleiben (MT).

167. Ebend. V. 25. 26. Hier finden wir den MT genügend,  
 und selbst auch den Anfang von V. 26 unverstümmelt. Dort hat zwar  
 Vulg. nöthig gefunden, den Namen *Anna* einzufügen, aber nur des

Lateinischen wegen, wo *ait* nicht als Femin. kenntlich war, wie das hebr. ותאמר. Was LXX hinzufügen, scheint uns bloße breite Ausführung der LR, die sich zu wenig durch sich selbst empfiehlt, um als ursprünglich gelten zu können. Dem Griechischen nach stand im Hebr. (וַיָּבֵא לִפְנֵי יְהוָה וַיִּשְׁחַט אָבִיו אֶת־הֶזֶבֶחַ אֲשֶׁר יַעֲשֶׂה מִיָּמִים יְמִימָה לַיהוָה וַיָּבֵא אֶת־הַנֶּזֶר וַיִּשְׁחַט אֶת־הַפֶּזֶר <sup>1)</sup> (וַיָּבֵא חֲנָה אִם הַנֶּזֶר אֶל־עֲלִי: ותאמר. Wozu da gleich das erste „wajjabôau l. J.“, das doch schon V. 24 gegeben, oder wenn 'יה' als Inneres des Heilighums unterschieden werden soll, wenigstens selbstverständlich war? Woher die Bezeichnungen אָבִיו, אִמּוֹ, während bisher immer gleich die Namen genannt waren? Wozu die Bemerkung, dass der Vater vor der Einführung des Knaben und der Opferung des mitgebrachten Stieres erst noch die gewohnten Jahresopfer gebracht habe? Der Zusatz konnte wieder nur der gewissenhaften LR nöthig scheinen. Den Gang der Erzählung, den Fortschritt zum Ziel (Weihe des Samuel) hält er nur auf. Wollte der erste Erzähler einmal so genau mit diesen Angaben seyn, so musste er auch die Darbringung des Speisopfers detailliren. Und warum soll denn der Vater allein den Knaben eingeführt haben (וַיָּבֵא), die Mutter erst hinterher zu Eli hinzugetreten seyn, um sich als die vormalige Beterin zu erkennen zu geben? Man sieht, die mühsame Ausführung der LR war eben nicht glücklich.

168. Ebend. V. 28: רִיָּה. LXX und Syr. übersetzen das ihnen wahrscheinlicher gewesene רִיָּה, weil sie den Sprachgebrauch nicht übersehen konnten. Die Perfectform רִיָּה gehört erst den Spätern an; alle Aelteren brauchen dafür רָיָה. Uebrigens ist auch אשר רִיָּה noch gar nicht wie ein *Futur* יִרְיָה א' zu fassen, vgl. 2 Sm. 2, 11. Jud. 14, 17. Das *Futur* liegt erst wie bei ברִיָּה, אָרִיר, und dgl. in שָׂאֵל. Sinn: Geliehn (eig. erbitten lassen) hatte ich ihn alle Tage, die er gewesen, dem J., d. h. vorausbestimmt hatte ich ihn schon die ganze Zeit seines Daseyns dem J., war unabänderlich dabei geblieben. Er [sey hinfert] geliehn dem J.! — In וישׁתחוּן ist

<sup>1)</sup> Von LXX ungeschickt als *Hiph'il* „wajjabiau, wattabea“ gedeutet, weil sie V. 24 statt וַיָּבֵא das *Qal* vorgezogen oder vorgefunden hatten.

r Ein Vocal zu ändern, und bei Ligatur mit **שָׁם** einfach **וְשָׁמָּה** lesen, da dieses aus **וְשָׁמָּה** zusammengezogene oft auch als *Plur.* vorkommt, vgl. Gen. 27, 29 Kt. 43, 28 Kt. 1 R. 9 Kt.

169. 1 Sm. 2, 2 s. schon Aehr. S. 22 (wo nur 23, 3 statt 3, 2<sup>a</sup> zu lesen ist). Das sonst beispiellose **אֵין צָדִיק** der LXX ist nur **צ'** als **צָדִיק** aus etwas undeutlichem **צִוִּי** gerathen.

170. Ebend. V. 3. Sollte hier **אֵל** vor **יָצָא** nach LXX hergekehrt werden, so müßte das auch schon vor **וַתִּרְבְּרוּ** geschehn, wo doch Thenius nicht verlangt. Der griechische Ausdruck bedeu'te solch wiederholtes **μῆ**, nicht der hebräische. Von **וְלֵא** an den LXX blos gerathen. Mit Recht zieht Th. das Kt. **וְלֵא** vor. Er sei „Feststellen“, wie „tikken“ von Säulen gebraucht wird (s. 75, 4), passt nicht zu den „Thaten“ und deren gesichertem Erfolg. Für unsern Fragesatz (s. Aehr. a. a. O.) und „niθqynu“ als *ad b. messen* spricht Nominal- und Verbalgebrauch der Wz. **נָא**, vgl. noch Jes. 40, 12. Ez. 45, 11. 2 Ch. 24, 13. Das **Νιφῶλ** ähnlich kommt gerade in diesem Sinne sonst nicht vor, aber auch keiner andern der hier versuchten Bedeutungen von **חָכַן**. Zu **Νιφῶλ** vgl. Dt. 22, 14.

171. Ebend. V. 5. Zwischen **וַתִּרְלֵי** und **עָקְרָה** drücken LXX an der Stelle des unpassenden, jedenfalls verstümmelten **עַר** die Buchstaben **אֶרְצֵכִי** aus. So können diese unmöglich von Anfang an im Hebr. gestanden haben. Denn **וַתִּרְלֵי אֶרְצֵי** giebt hebr. nimm-mehr, wie Thenius will, den Sinn: „sie lassen den Acker ab“. Jenes **אֶרְצֵכִי** scheint aus Trümmern von **עֲצָבִים** („Häβabim“ s. 127, 2) oder **עֲצָבָן** („Häβabón“ Gen. 3, 17. 5, 29) gerathen; nie passend dieses hier ist, s. de inferis §. 268, not.

172. Ebend. V. 9. Für die zwei ersten Glieder geben LXX: **ὁμοῦς ἐν γῇ τῇ εὐχομένην καὶ ἐν λόγῳ ἐν τῇ δικαίῳ**, also ganz andre Gedanken als im MT. Nach Thenius (Variantenverzeichn.) soll erst der griech. „Uebersetzer oder ein Abschreiber desselben eine unleserlich gewordene Stelle nach Maassgabe des Zusammenhangs ausgefüllt haben“. Aber diesen Leuten ist das in solcher

Ausdehnung und so gut hebräischer Fassung nicht zuzutrauen. Auch ist ja nicht die mindeste Spur einer Aehnlichkeit mit dem MT geblieben. Dazu kommt, dass von V. 8 die letzten zwei Glieder bei LXX ganz fehlen. Jedenfalls ist also das ganze alte Lied ebenso wie Ps. 18 u. A. dgl. in zweierlei Text-Editionen vorhanden gewesen, wovon die PR und danach MT der einen, die LR und danach LXX der andern gefolgt sind.

173. Ebend. V. 10: **עָלָה בְּשֵׁ' עַל בְּשָׁמַיִם**. Dem **עָלָה בְּשֵׁ'**, was The-nius nach LXX hieraus macht, tritt ausser dem Uebelstand, dass Jahva, um zu donnern, erst in den Himmel steigen soll, sofort auch entgegen, dass **עָלָה בְּ** gar nicht „in etwas hinein-“, sondern an etwas hinansteigen bedeutet (Dt. 5, 5. Jer. 5, 10. 9, 20<sup>1</sup>). Ps. 24, 8. Ct. 7, 9.), und namentlich „*haššamájim*“ nach „*Uala*“ immer nur im Accus. oder mit **לְ** steht, Dt. 30, 12. Jes. 14, 13. Jer. 51, 53. Am. 9, 2. Ps. 107, 26. Pr. 30, 4. Job. 20, 6. Man erkennt aber aus jenem *ἀνέβη* der LXX, dass ihr Text das wahrsch. verstümmelte **עָלָה** noch etwas vollständiger gehabt. Daher bleiben wir noch dabei (s. Aehr. S. 23), dass **עָלָה** aus **עָלָה** („*Ueljon*“), wie es noch 2 Sm. 22, 14 in ganz ähnlichem Zusammenhang wohl erhalten steht, hier nur verstümmelt ist. Nur beachte man, dass dieses „*Ueljon*“, wie immer, nicht unserem „der Höchste“, sondern Der droben entspricht. — An dem *βασιλεῦσιν ἡμῶν* der LXX, während MT dem **מַשִּׁיחֵנוּ** gegenüber nur einfach **לְמַלְכֵנוּ** hat, erkennt man recht die LR, die im Volksinteresse den *Plur.* und das Verhältniss zu Israel vorzog. — Das *κύριος ἅγιος* nach dem 1. Gliede hat wahrscheinlich nur zur Verbindung der aus Jer. 9, 23 f. eingetückten, urspr. zu V. 3 gehörigen Glosse dienen sollen, vgl. V. 2 f.

174. Ebend. V. 11. Das **אֱלֹהֵינוּ** des MT genügt vollkommen, da sich bei diesem Namen jeder Leser den E. mit den Seinen denken musste, und der einzige Zurückgebliebene gleich darauf genannt wird. Was gleichwohl zur Verdeutlichung die LR und nach ihr der Text der LXX vorher hinzufügt, lautete hebr. nicht, wie

<sup>1</sup>) Auch hier bleibt an etwas hinan das Bemerkenswerthe; denn das Einsteigen im Parterre-Fenster wäre nichts Besonderes.

Thenius will, sondern: ויעזבו שם לפני יהוה וילכו. Der Name  $\pi$  hatte dabei natürlich wegbleiben müssen. Aber den *Plur.* „wajja $\pi$ az'b $\pi$ h $\pi$ “ lasen LXX (cod. Vat.) als *Sing.* „wajja $\pi$ az'b $\pi$ h $\pi$ “, daher  $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\lambda\iota\pi\epsilon\nu$ , wonach dann wahrsch. auch  $\kappa\alpha\tau\eta\lambda\theta\epsilon\nu$  statt  $—\sigma\upsilon$  geschrieben wurde. Cod. Al. hat zwar beidemal  $—\sigma\upsilon$ , aber das erste Mal wohl nur nach umgekehrter Ausgleichung. — Für  $\text{אֵת פְּנֵי יְהוָה}$  LXX nach der LR wieder ehrfurchtsvoller יהוה, was schon darum nicht ursprünglich seyn kann, da  $\text{אֵת פְּנֵי}$  (wofür LXX nicht לפני gefunden zu haben brauchen, vgl. V. 17 f. 1 R. 12, 6) gleich darauf wieder folgt. — V. 12 ist nach 'H $\pi$  wahrsch. erst im Griech. von V. 11 her τοῦ ἁγίου wiederholt.

175. Ebend. V. 13. Dass hier וְכ' als Recht noch zu V. 12 (יָרֵעַ) gezogen werden muss, ist deutlich. Für den Sinn „und diess [war] das Verfahren der Priester etc.“ stünde ohne וְכ' gewiss nur כְּשֶׁפָּסְטָם וְיָדָה, vgl. Gen. 11, 6. Esr. 7, 11 u. a.

176. Ebend. V. 14: יִקַּח לוֹ הַכֹּהֵן בּוֹ, LXX: יִקַּח לוֹ הַכֹּהֵן, was vorzuzieh'n scheint, da die PR den in לוֹ ausgedrückten priesterlichen Eigennutz leicht mit dem unschuldigen, weniger sagenden בּוֹ versteckt haben kann. Ebenso vielleicht mit שָׁם das den Frevel unverschleiert gebende לִירוּחָ לְבֹרַח (LXX). Eine thatsächliche Schuld der Priester schonte die LR nicht.

177. Ebend. V. 15: יִקַּח, LXX: אֶקַּח nach der LR mit Nachahmung der Dienersprache, die im Namen des Herrn redet. —  $\text{כִּי אִם־יִי}$ , LXX:  $\kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\upsilon\ \lambda\acute{\epsilon}\gamma\eta\tau\omicron\varsigma$ , schwerlich nach bloser Verschreibung. Denn wie hätte מַה־כִּיֹּר aus  $\text{כִּי אִם־יִי}$  werden sollen? Das letztere klang vielmehr nur wie nach sehr rohem Geschmack: daher die LR das für den Priester Anständigere vorzog (S. 84).

178. Ebend. V. 16: כִּי־וּם. Für dieses Eine Wort bieten LXX:  $\kappa\alpha\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu\ \acute{\omicron}\varsigma\ \kappa\alpha\theta\eta\mu\epsilon\iota$ , Vulg: *juxta morem hodie*. Dass hiernach, wie Thenius meint, ursprünglich zwei Adverbial-Bestimmungen mit demselben כִּי im Texte gestanden, ist sehr unwahrscheinlich; am wenigsten ist das unhebräische כִּי־וּם annehmbar. Viel eher lässt sich glauben, dass zweierlei Lesart mit כִּי davor, und wie so oft sonst eine in der andern, hier eine mit der andern im Texte blieb.

Gleich passend waren hier כִּיּוֹם erst nach Gen. 25, 31 ff. und כִּרְקָה nach Gebrauch, vgl. Jud. 11, 39. Nu. 9, 14. Eine konnte sogar aus der andern entstanden seyn, wenn an כִּרְקָה der Schlussstrich etwas verloschen war. Auch die verschiedene Stellung des zweierlei 'כ' bei LXX und Vulg. deutet noch auf solchen Hergang. Da nun hier dem כִּיּוֹם kein וְאַחֲרָיִם folgt, was hier nothwendiger war als Gen. 25. 1 R. 22, 5, auch die Berufung auf das Herkommen dem Laien vor dem Priester zweckdienlicher seyn musste: so ist wahrscheinlich כִּרְקָה das Ursprüngliche und Aechte, כִּיּוֹם als auch nicht unpassend daneben oder dafür behalten worden, um so leichter, da nachher עָתָה folgt, was aber schon im Gegensatz zu לֹא (denn dieses Q'ri ist unbedingt vorzuziehen) nothwendig wurde (לֹא יִקְחֶיךָ לֹא). Bei der Lesart כִּרְקָה konnte auch וְקָח leichter ohne וְאַחֲרָיִם im Sinne von „dann magst Du nehmen“ oder „damit Du nehmen magst“ stehn (vgl. Gen. 42, 18), während nach כִּיּוֹם ein וְאַחֲרָיִם וְקָח immerhin passender blieb. Auch unsere Uebersetzungen haben sich damit helfen müssen, Luth.: „und nimm darnach“, de Wette: „dann nimm Dir.“

179. Ebend. V. 17: רֵאשִׁים giebt de Wette „die Männer“, als wären wieder nur Eli's Söhne gemeint. Aber dieselben hiessen ja eben erst „hannjharim“ und konnten als wiederholtes Subject ganz ungenannt bleiben; das רֵאשִׁים nach וְאַחֲרָיִם wäre höchstens aus einer Reminiscenz von Nu. 16, 30 zu erklären. Allein viel näher liegt es ja, „haaššim“ in dem seltneren<sup>1)</sup> allgemeinen Sinn die Leute zu nehmen, womit zugleich der Zuwachs der Verständigung (וְהָיָה nicht „und war“, sondern „und ward“) besser motivirt wird, vgl. רֵאשִׁים V. 26, רֵאשִׁים Ex. 4, 19. 5, 9. 1 Sam. 6, 10. 2 Sm. 18, 28. Zph. 1, 12. So haben es auch Vulg. und Luther gefasst, obgleich erstere „niašū“ verfehlt hat. Und so hat es jedenfalls auch der Herausgeber der LR verstanden, der dieses רֵאשִׁים — ein besonders einleuchtender und merkwürdiger Beweis für den Textes-

---

<sup>1)</sup> Geradehin für „das Volk, das Publicum“ kommt allerdings וְהָיָה mit Artikel niemals vor.

Ursprung der LXX, — doch wohl darum gestrichen hat, damit die Laien ohne Antheil an der Priesterschuld blieben. Das Weglassen war dazu das Kürzeste und Beste; dann noch einmal הנערים zu schreiben, oder רצו durch ein ואלה, וְשֵׁנִי ה' u. dgl. auf Eli's Söhne zu beschränken, blieb unthunlich.

180. Ebd. V. 20: וְאָמַר, nicht וַיֹּאמֶר, weil sich der Spruch, so wie der Segen selbst (daher auch וְכָרַךְ), alljährlich wiederholte, wofür Perf. consecut. dient, s. d. Sprachl. LXX haben für וְאָמַר ihr sonst für לֵאמֹר gewohntes λέγων. Und allerdings kann eher וְאָמַר aus וַיֹּאמֶר zufällig entsteht, als וְאָמַר in לֵאמֹר zufällig oder absichtlich geändert worden seyn. Auch entspricht לֵאמֹר besser einer gewohnten feierlichen Formel. — Für שָׁאֵל musste geschichtlich allein richtig und im nächsten Bezug auf die eben Genannte שְׁאֵלָה („šaaäla“) stehen, wie auch 1 Cod. bei Kenn. hat. Allein weil שְׁאֵלָה mit demselben ה' eben voranging, oder weil das Fem. aus dem Zusammenhang einleuchtete, war „šaaäla“, was auch sonst vorkommt, s. d. Sprachl., ausnahmsweise ohne Schluss-ה' geschrieben. Die Punctatoren haben diess, wie in den meisten andern derartigen Fällen (s. d. Sprachl. u. vgl. z. B. 1 Ch. 2, 46—49) nicht erkannt, und daher ihr sonst für solche Schreibung gewohntes Masc. „šaal“ vocalisirt. Die VV. aber haben ihr שְׁאֵלָה blos gesetzt, ohne an 1, 27 f. zu denken. Man sieht auch nicht, warum ה' oder ה' hier hätte durch Abschreiber-Schuld wegfallen sollen. Wohl aber muss, wie deutlich למקומו zeigt (denn das למקומו einiger Codd. und VV. ist blosser Nothbehelf) hinter וְהָלַךְ in der PR etwas unleserlich geworden seyn, was man im MT ungeschickt mit blossem ו' ausgefüllt liess, weil diess als Buchstabenanfang vielleicht allein deutlich übrig geblieben war. LXX hatten in ihrer LR noch das allein richtige וְהָלַךְ רֵאשִׁית „wyhalax haatš“, und so ging der Mann, vorgefunden; וַיֵּלֶךְ, wie Thenius will, wäre nach vorangegangenen וְכָרַךְ, da der Sinn des Wiederholten sich fortsetzt, nicht sprachrichtig.

181. Ebd. V. 21 ff.: כִּי פָקַד. Damit kann der Vers unmöglich angefangen haben. Ein „Denn“ passt nicht; zu einem

„Weil“ oder „Als“ fehlt die Anknüpfung an das Vorherge; ein „ergo“, wie Vulg. giebt, kann „ki“ nicht bedeuten. Aber an einer einmal beschädigten Stelle darf man leicht, wie auch bei der Kritik umfanglicher Classiker, namentlich z.B. des Livius und Plutarch, ein paar Defecte hinter einander annehmen. Hatte die Urschrift, aus welcher PR und LR flossen, an dieser Stelle das Ms. irgendwie versehrt, so konnte leicht in der Einen Abschrift etwa bloß 'פ... למקום, in der andern 'פ... למקום וי leserlich geblieben, das Punctirte erloschen oder sonst unleserlich geworden seyn; daraus blieb in der PR 'פ למקום, in der LR 'פ למקום וי, daher LXX ויפסק, MT כי פסק geben musste. Aber ויפסק וי war das Ursprüngliche, und wirklich auch Passendste, vgl. 2 Sm. 7, 1. 19, 26. Aus dem bloßen ויפסק der LXX hätte nicht leicht, wie Th. meint, das gedehntere ויפסק כי entstehen können. — ויפסק hat die LR (LXX) ausgelassen, weil es vor der Geburt so vieler Kinder unpassend schien. Dagegen war ein עוד (LXX: *ετι*) nach וילד dem Bisherigen zufolge passender, und konnte des gleichen ו wegen leicht ausfallen. — V. 22 ist הנשים... ואם als für die Priester gar zu unanständig von der LR weggelassen worden, und folgerecht vorher auch כל vor dem אשר. So haben auch LXX ed. Vat. den Text behalten; die übrigen Edd. sind erst nach dem Hebr. oder andern Texten ergänzt worden. — Ebenso folgerecht, wie sie vorher כל ausliess, schrieb die LR auch statt des *Plur.* כדברים האלה V. 23 den *Sing.* כדבר הזה (LXX), und liess את דבריכם רעים ganz aus (LXX ed. Vat.); denn der Wegfall dieser Worte erklärt sich nicht aus את und מאת, für welches letztere ja LXX מפי vorfanden. — V. 23: מאת כל־העם אלה, wo sich das אלה, wie schon der fehlende Artikel zeigt, gar nicht, worauf erst die Neueren gerathen sind, als hier zweckloses Deutewort an העם, sondern wie vorher an כדברים, wieder an דבריכם anschliesst, vertauschte die LR (LXX), da sie nach ausgelassenem דבריכם das אלה nicht brauchen konnte, Ersatz suchend und zugleich würdevoller für die Laien mit מפי כל־עם יהוה „mippi kol Yam Jahva“, aus dem Munde des ganzen Volkes Jahva's, vgl. V. 24, wo an passender Stelle auch der MT diess „Yam Jahva“ hat.

182. Ebend. V. 24: **מַעֲבִירִים**. Die gewöhnliche Deutung: „ihr machet des Herrn Volk übertreten“ (Vulg., Luther u. A.) hat Thenius, da nicht nur das Object der Uebertretung, sondern auch das zum Partic. nothwendige **אֶת־** fehlt (vgl. 7, 3), was daher 1 Cod. bei de Rossi und die semitischen VV. supplirt haben, mit vollem Rechte bestritten. Aber sein eigenes, aus dem Texte der LXX und des Arab. combinirtes, schon dadurch unsicheres „מַעֲבִירִים אֶת־עַם יְהוָה = ihr plagt, bedrückt das Volk Js.“ ist ganz unstatthaft. Denn **הַעֲבִירִי** bleibt immer nur dienen machen, also knechten, oder arbeiten machen, mit Arbeit plagen (Ex. 1, 13. 6, 5). Von letzterem hat sich im spätern Prophetenstyl (Jes. 43, 23 f.) „הַעֲבִירִי“ als belästigen abgeleitet, aber noch ganz wie unser zu schaffen machen, *πράγματα παρῆγεν*, also doch mit dem Grundbegriff der Arbeit. Die Söhne indess beraubten und entarten wohl das Volk (V. 13. f. 22), aber sie belästigten es nicht in solcher Weise, dass unser „zu schaffen machen“ passen könnte. Der Ausdruck bliebe unter der Wirklichkeit, viel zu gering für die That. Und dabei erscheint der Zusatz des **אֶת־** jedenfalls gewaltsam, so wie aus dem arab. Text, wo es semitisch nothwendig war, unrichtig erschlossen. Das allein Sprach- und Sachgemässe, ohne Textänderung Annehmbare hat bereits Ewald getroffen. Es streitet durchaus nicht „mit der Einfachheit der Diction“. Denn **הַעֲבִירִי קוֹל** eig. einen Ruf ergehen lassen, daher ausrufen lassen, ebenso **הַעֲבִירִי שֹׁמֵר** austrompeten lassen, sind gangbare, dem einfachsten Styl eigene Phrasen, Ex. 36, 6. Lev. 25, 9. Esr. 1, 1. 10, 7. Warum soll man nun nicht eben so wie **הַעֲבִירִי קוֹל** auch **הַעֲבִירִי שֹׁמֵר** ein Gerücht ergehen lassen gesagt haben? Das Gerücht, welches [deutsch gewendet], wie ich höre, das Volk Gottes ergehen lässt, ist ja ganz in der Ordnung; **מַעֲבִירִים** bleibt dabei ebenso als *Plur.* mit dem Collectiv **עַם** verbunden, wie 1 Sm. 13, 15. LXX haben nur nach dem wenig verderbten Texte übersetzt: **מַעֲבִירִים עַם יְהוָה**, wobei sie **מַעֲ** als „*me4obydim*“ (Partic.) fassten, aber griechisch freilich mit Infm. geben mussten; für *λαλοῦσθαι* haben sie weder **הַעֲבִירִי** noch **ל** vor **יְהוָה** gehabt. Denn **יְהוָה** steht bei **עֹבֵר** immer

nur im Accus., vgl. 1 Sam. 7, 4. 12, 14. 20 ff. 26, 19. 2 Sm. 15, 8. Uebrigens s. schon Aehr. S. 23.

183. Ebend. V. 25 f. Hier zeigt sich die Urschrift des MT wieder wie V. 21 f. an mehr als Einer Stelle verwahrlost. Für die Zusätze der LXX zeigt sich kein Motiv auf Seiten der LR. Daher ist ihnen zufolge unbedenklich herzustellen: 1) für אִם יִרְמָא אִם יִרְמָא יִרְמָא, vgl. 12, 25. Lev. 5, 19. 2 Ch. 28, 19; — 2) für וְהִפְלִיל לֹא אֶל יְהוָה; denn וְהִפְלִיל, wie Thenius will, reicht nicht hin, da das Pi. von פָּלַל niemals „beten“ ist noch seyn kann; — 3) für כִּי רָמַץ וְרָמַץ, vgl. Ez. 18, 23. — V. 26 ist das für וְהָלַל nöthige καὶ ὑμνολογῶντες bei LXX ed. Vat. nur per Homoeoteleuton ausgefallen.

184. Ebend. V. 27: וְיֵשׁ אֱלֹהִים, LXX: ὁ θεὸς ὁ θεός (ὁ θεὸς θεός) richtiger. Denn der Erzähler könnte den zu seiner Zeit noch bekannten Mann mit Artikel bezeichnet haben. In verlorenen Schriften des Erzählers, die dem וְיֵשׁ C. 1, 1 vorangingen, war vielleicht sogar von ihm die Rede gewesen. Die LR hatte dieses ה behalten; aber die PR, der jener „Mann Gottes“ nicht mehr bewußt war, zog ihrerseits, historisch gelehrt und genau אֱלֹהִים vor. — Das ה vor נָלַח verdächtigt Thenius ohne Noth als von יְהוָה herübergenommen. Auch seine künstliche Deutung, als ob die Frage „zweifelnd“ wäre, ist zu ersparen. Das Richtige s. schon in Gesen. Hdwb. v. 1857, S. 220 (1884, 474). — An בְּדִוְחָם geht das ה nicht auf die Israeliten, die hier gar nicht genannt sind, sondern auf das Collectiv בֵּית פ'. — Das vor פ' dem MT fehlende עֲבָדִים kann die PR, die von einer Knechtschaft selbst hohepriesterlicher Vorfahren nicht gern lesen mochte, auch absichtlich weglassen haben.

185. Ebend. V. 28: וּבָחַר אֶת-בֵּית אֲבִיךָ, LXX: nach bloßer Verdeutlichung der LR. — לָכֵן, LXX besser als die Punctuation, sowohl dem בֵּית vorher als den Infinn. nachher angemessener: לָכֵן; aber für לַעֲלוֹת unrichtig τοῦ ἀναβαίνειν. Das bloße Besteigen des Altars genügte doch nicht; dem nachherigen לַעֲלוֹת muss ein לַעֲלוֹת als zu opfern entsprechen; und dass לַעֲלוֹת

aus **לְהַעֲלֹת** **לְהַעֲלֹת** zusammengezogen werden konnte, zeigen Beispp. wie Mt 1, 33. 2 Sam. 18, 3 Kt. 19, 19. Ec. 5, 5 u. a., s. d. Sprachl. — Nach **אֶתְּ** fehlt bei LXX **לִפְנֵי**. Denn die Laien, denen die LR bestimmt war, sahen und erkannten den Hohenpriester immer nur in Amtstracht am Heiligthum; die PR konnte nicht unbemerkt lassen, dass diese Amtstracht auf den Dienst am Heiligthum beschränkt war, nicht ins Haus oder ins Freie gehörte. Am Schlusse des V. fehlt dagegen dem MT das **לְהַעֲלֹת** der LR (LXX); denn dem Volke war seine Steuer an die Priester lebhaft bewusst; die PR fand die Erinnerung an den Priester-Bedarf unzeit und liess sie weg. Durch „**לִפְנֵי** V. 29“ konnte **לְהַעֲלֹת** schwerlich, wie Th. meint, verdrängt werden.

186. Ebend. V. 29. Hier hat sich unser Freund aus über-großem, auf günstigere ~~Funde~~ gebautem Vertrauen in die LXX zu einer so gewagten Conjectur verleiten lassen, wie sie uns noch von keinem biblischen oder classischen Kritiker vorgekommen ist. Bloss um einem Text, den LXX ausdrücken, trotz sichtlicher Spuren der Verderbniss, vor dem MT den Vorzug zu erzwingen, wird ein gut semitisches, im Hebr. sehr wohl mögliches, sinnkräftiges Verb ~~be-~~standet und gegen ein sehr mattes vertauscht, dagegen ander-seits ein Adjectiv, das weder hebräisch noch semitisch ist, das man daher anfangs für einen Druckfehler hält, bis man zu V. 32 darüber belehrt wird, eigenmächtig neu geschaffen. Was würde man im Lateinischen oder Griechischen zu einer Textbe-richtigung sagen, deren Kern gar nicht im Sprachschatz zu finden ist! Statt **כָּעֵן**... **רַבְעָמָן** geben LXX völlig abweichend: **ἑπὶ βλεψαῖς** [—was corrigirt erst Cod. Alex.] **ἐπὶ τὸ θυμολαμᾶ μου καὶ ἐς τὴν θυσίαν μου ἀναθεῖ ὀφθαλμῷ**. Da wird nun zunächst, weil am Schluss ein **עֵן** hervortritt, das **כָּעֵן** des MT bezweifelt, und diess allerdings mit Recht, nur nicht des fehlenden **א** wegen, da ja der Local-Accusativ wie von **בֵּית**, **פֶּתַח** u. dgl. zulässig war, wohl aber des Sprachgebrauchs wegen, weil diess **א** von der Stiftshütte sonst gar nicht vorkommt, und, was unbemerkt bleibt, weil es so ohne Artikel oder Suffix nach dem Opfer-Gebot ganz müssig steht. Allein

dieses anstössige מעון ist, wie sich zeigen wird, viel leichter nach LXX zu beseitigen. Zugleich mit מ' soll aber auch „אשר צוירי“ völlig überflüssig“ seyn, obgleich die Verletzung einer „von Gott gebotenen Sache gerade ein Hauptpunct ist. Endlich soll בעט blos „nach etwas ausschlagen“, daher (nun freilich unpassend) „verschmähen“ bedeutet haben. Aber בעט ist ja im Aram. wirklich zunächst treten, hebr. דרך, und konnte daher wie דרך, בוס (Jud. 5, 23. Pr. 27, 6), wie das „Treten“ in vielen Sprachen, bildlich ein verächtlich behandeln ausdrücken. Auch haben es Chald., Syr., Vulg. danach gedeutet. Und vergleicht man die Schriftzüge רבעט mit dem רביט (tabbit) der LXX, so zeigt sich doch wohl eher dieses aus jenem, als jenes aus diesem verderbt. Was LXX an der Stelle von מעון אשר צוירי gelesen haben, ist jetzt kaum sicher zu ermitteln, da ihr ἀναδής fast selten, in den BB. Sam. gar nicht, und fast nur für Wörter vorkommt (meist ען, רען, ע), die mit צוירי א' gar nichts Aehnliches haben. Allein so viel ist sicher: „צוירי ען“ (sic) können sie nicht gelesen haben. Worauf stützt sich dieses neugefundene Adjectiv צוירי? „Warum sollte, sagt Th., צ' nach der von Gesen. aus dem Arab. nachgewiesenen ersten Bedeutung des Stammes nicht zunächst weit hervorragend sein, und von dem Hervortreten der Augen bei gierigem oder auch unverschämtem Hinblicken auf Etwas gesagt werden können?“ Aber wo ist denn nur sonst eine Spur dieses צ' als ἀναδής? Nach Gesen. im Thes. ist arab. „ḡaru'ha Cj. II. clarus, apertus fuit“, daher „ḡur'batun terra elatior“, „ḡar'hun, hebr. ḡyriäch, arx, turris“. Das würde ja nur auf hoch, nicht „weit hervorragend“ führen. Wo ist da ein Anhalt für den „unverschämten“ Blick? Und wie passen die angezogenen Parallelen „Ps. 92, 12. Pr. 23, 6. 28, 22“, die ja nur dem schadenfrohen oder scheelsüchtigen Blicke gelten? Ist's wirklich der Mühe werth, zu dem schlechten LXX-Texte (denn wie schwach ist doch der Vorwurf des bloßen Blickes!) eine Grundlage aus dem jetzigen א' מ' צוירי herauszugrubeln: so ist eher nach dem Aramäischen, woran sich LXX so oft halten, ein מרציקים ען vorzusetzen,

vgl. *חַזְצִיף* chald. und syr. *impudens*, *מְהַרְצֶפָה* Dan. 2, 15 bei Theod. *ευνωχός*. Nur soviel nützt uns diese so oder so annehmbare Lesung der LXX, dass sie in *מַעַן* das *מ* vor dem Worte ursprünglich getrennt zeigt. Verfolgen wir diese Spur, behalten aber das *עַן* des MT (worans wieder leichter *עַן* wurde, als umgekehrt *עַן* aus *עַן*): so gewinnen wir den tadellosen Text: *לָמָּה חַב' בְּד' יְהו' אֲשֶׁר צִוִּיתִים עַן*, *Warum tretet ihr mein Schlacht- und mein Speisopfer, das ich ihnen geboten habe, sündlich mit Füßen?* Das Suffix *ם* an *צ'* geht sehr natürlich auf die eben genannten Israeliten (V 28); *עַן* steht im Sinne von *בְּעַן* (Ps. 51, 7), wie es hier um so näher lag, weil schon *בְּד'* vorangingen, ohne *ב* im bloßen Adverbial-Accusativ. An *עַן* selbst hat diess zwar sonst kein Beispiel, aber Analogien genug an *מִן* (*לְבַטֵּחַ*), *הֵן*, *כֵּן*, *כֵּן* (Jes. 45, 19) u. dgl. m. *עַן* geneigt *ע'* zu solchem Ausdruck des sündlich seyn musste, zeigen selbst die mancherlei Gradbestimmungen, mit denen es vorkommt (*עַן* *פְּלִילִים*, *עַן* *קָץ* u. a.); und dass es dem Object selbst Zuhör erst nachfolgt, daher hier so weit hinten steht, ist ganz in der Ordnung, vgl. Ex. 1, 20. Nu. 22, 3. 1 Sm. 19, 1. Jes. 48, 19. Jer. 5, 19. Dass es zu *רַבְעֶמָּן*, nicht zu *צֹר'* gehört, leuchtete von selbst ein. — Am Schluss des V. verdient allerdings das *עַן* der LXX vor dem *עַן* des MT den Vorzug. Für letzteres müsste wenigstens bloßes *עַן* stehn; aber *עַן*, *עַן*, *עַן* erscheinen zwar sehr oft vor *יְהו'*, nie dahinter, ausser wo dem *יְהו'* noch Ein Name vorangeht (Ex. 18, 1).

187. Ebend. V. 30: *לֹכֵן כֹּה אָמַר*, LXX: *לֹכֵן כֹּה אָמַר*; die PR mehr-im Prophetenstyl, die LR gemeiner, wie V. 27. Ebendeshalb hat letztere auch, um *אָמַר* nicht zu bläuen, vor *אָמַרְתִּי* (hatte, nicht „habe ich gesagt“, de W.) das *אָמַר* weggelassen. Von *יָקֻלוּ* war dem Text der LXX das *י* abhanden gekommen.

188. Ebend. V. 31: *וְעָרְצִי אֶת-חֲרָעֵךְ*... *וְחָרָעֵךְ*. Auch hier giebt Thenius selbst der Deutung der LXX (*וְחָרָעֵךְ*, Saamen) den Vorzug. Aber um- oder abgehauen (*חָרָעֵךְ*) wird immer nur, was eine Länge hat, als Blume Jes. 9, 10. 10, 33, Säulen und Standbilder, Dt. 7, 5. 12, 3. Ez. 6, 6. 2 Ch. 14, 2. 34, 4 u. a., Stübe

Jud. 21, 6. Zach. 12, 10. 14, Hammer und Nägel Jer. 50, 23. Jes. 22, 25, Riegel Jes. 45, 2. Ps. 107, 16, Hörner Jer. 48, 25. Am. 3, 14. Ps. 75, 11. Thr. 2, 3, und so auch hier Arme; niemals natürlich „Saame“, von welchem vielmehr אִבּוֹר, שְׁבוּת, נִכְרִית, 2 R. 11, 1. Jer. 31, 36. Ps. 37, 20, הַשְׁלִיךְ הַפִּיל gesagt wird. Jer. 7, 16. Ps. 106, 27. Auch passt ja וְקֵן gar nicht zum „Saamen“, wohl aber zu den Armen als Werkzeugen der Macht (Ps. 10, 15. 37, 17). Auf den Alten beruhte Ansehn und Macht der Familien.

189. V. 32: צַר מֵעֵן, nach Tg., Vulg., Luther, de Wette: „den Nebenbuhler in der [Gottes-] Wohnung“; nach Gesen. Thes. p. 1188: „angustias“ und zwar „loei“, so dass wohl Beschränkung des Hauses (durch Armuth, Verwaisung) gemeint ist. Beides wäre aber nicht nur selbst sehr mangelhaft hebräisch ausgedrückt, und hat zum Theil schon das bei V. 29 Eriante gegen sich, sondern stimmt auch schlecht zu הִבִּיתָּ. Diese müsste nämlich dann ganz wie רָאָה ein bloßes „Sehen“ im Sinne des Erfahrens, Erlebens seyn. Aber „hibbit“ bleibt seinem Wurzelbegriff gemäß auch da, wo man es ganz mit רָאָה gleichstellen will, immer ein Erblicken der Ueberraschung oder Aufmerksamkeit, Nu. 12, 3. Jes. 38, 11. Ps. 10, 14. — Thénius will nun auch hier wieder mit jenem unglücklichen עֵין צָרִיךְ helfen, was ein Gegensatz der Vergeltung zu V. 29 seyn soll, aber freilich hier nicht mehr „unverschämten“, sondern nur „gierigen Blicks“, oder eigentlich (des Verlustes wegen) sehnächtigen Blickes seyn müsste. Also sollte — eine Bemerkung, die nicht dem befreundeten Finder, nur dem Gefundenen gilt — dieselbe Perle des Sprachschatzes an zwei Orten, und zwar mit beidemal anders entstellten Schalen versteckt seyn? Auch ist sie hier nicht einmal auf einer Sandbank der LXX gefischt! Denn das Stück mit vermeintem עֵין צָרִיךְ ist bei LXX ed. Vat. gerade per Homoeotel. ausgefallen; und der Cod. Alex., der es noch behalten oder aus dem Hebr. hergestellt hat, behält leider auch unser מֵעֵן als μου ὄν, und giebt mit παραλαβὴ unser צַר, aber wahrscheinlich nicht als צַר, sondern als צָר wieder, vgl. Ps. 31 (30), 3. 4. Indess eben diess צַר (= צָר) hilft uns unter Beistand von Ps. 71, 3

zum Rechten. Das Vb. „hibbit“ kann dabei seine häufige Bedeutung des Um- oder Hinblickens nach einem Gegenstand der Sehnsucht oder Theilnahme behalten, worin es mit oder ohne Object vorkommt, 17, 42. 1 R. 18, 43. Am. 5, 22. Ps. 22, 18. 119, 15. Job. 6, 19. Thr. 4, 16. Sein Derivat **חָבַט** erscheint sogar noch als sächlicher Gegenstand des Spähens, als erspähter Zufluchtsort Jes. 20, 6. Was kann nun Dem allen nach passender seyn als: *Und spähen wirst Du nach einem Fels der Zuflucht bei allem Vordringen Israels!* In der Parallelstelle Ps. 71, 3 kann zwar **סֶלַע** nach Ps. 31, 3. Jes. 17, 10 aus **סֶלַע** verderbt scheinen; allein das **סֶלַע** und **סֶלַע** als Fels des Ruhens oder Fels der Festigung, Sicherstellung, gleichberechtigte Ausdrücke waren, zeigt unser unserer Stelle auch Ps. 90, 1 (vgl. 91, 9). — In dem von uns kurz zusammengefassten **אֶת־יְהוָה אֱלֹהֵינוּ** nehmen Kennicott und Thénius vor **יְהוָה** ein י (Jod) als Abkürzung von **יְהוָה** ausgefallen an. Aber gerade nach **אֶת־יְהוָה** pflegt das Verb dem Subj. voranzugehn, vgl. V. 14. Ps. 135, 6 u. a. Und es hindert uns ja Nichts, **אֶת־יְהוָה** selbst als sächliches Subject anzunehmen. Gerade, **אֶת־יְהוָה** mit sächlichem Subjecte steht, hat es, wie hier, bloßen Accus. nach sich, Pr. 15, 13. 20. 17, 22. Ec. 10, 9; während bei persönlichem Subject eine Präpos. folgt, Ex. 1, 28. Nu. 10, 32. Jud. 17, 13. Die schlechte Deutung de Wette's: „die ganze Zeit, da [Jehova] Gutes thun wird an Israel“ war also auch ohne das Kunststück mit **עַד־עַד** zu vermeiden.

190. Ebend. V. 33: **וְאֵיךְ לֹא**. Nach **אֶת־יְהוָה** muss dem Sprachgebrauch zufolge (1 R. 14, 10. 21, 21. 2 R. 9, 8. Jer. 44, 7 f. Mal. 2, 12) das **לֹא** dem Angehörigen gelten (Vulg.: ex te). Schon hiernach ist de Wette's Deutung unrichtig: „und kein Mann will ich's dir fehlen lassen bei meinem Altar“, wenn diess heissen soll: du sollst Priester sehn in meinem Dienst, nur nicht von deinem Hause. Aber auch Thénius' Beziehung auf den bestimmten Einen „Ahitob (14, 3. 22, 20)“, so dass „Jeden will ich nicht ausrotten“ diesem Einen gelten soll, bleibt unzulässig. Denn dafür hiesse es nothwendig: **וְאֵיךְ לֹא** oder

וְאִישׁ אֶחָד לֹא, vgl. Nu. 35, 30. Auch wird הַכְרִית nie so von bestimmten Einzelnen gebraucht, und die Weissagung wäre speciell als hier zu erwarten ist. Es bleibt also Nichts übrig, als einen seltenen, aber doch nicht beispiellosen Ausnahmefall anzunehmen. Die Wörter „*al*“ und „*kol*“ mit Negationen werden bekanntlich im Hebr. durch die Negation, mag diese vor- oder nachsteht nicht für sich allein negiert, sondern nur in Verbindung mit dem ganzen Satze, daher לֹא אִישׁ אֶחָד keineswegs „nicht Jeder“ sondern Niemand, und ebenso auch noch אֵל אִישׁ לֹא, vgl. 16, 19. 34, 3. Lev. 18, 6. Wenn jedoch auf das Wort der Allgemeinheit durch eine Adversativ-Partikel, wie hier (וְאִישׁ), der Accent fällt, kann doch auch die nachgesetzte Negation bei diesem Worte gelten, wie Nu. 23, 13. Danach erklären wir an hier: *Doch Jeden will ich nicht austilgen von Dir von meinem Altar weg, so dass ich Deine Augen verschmachten liesse und Deine Seele vergehn; aber die ganze Mehrzahl Deines Hauses soll sterben als Männer.* — Das וְאֶחָד f. לְאֶחָד = לְהַרְגֹּתוֹ beruht weder auf Lautumstellung, die in dieser Weise kein Beispiel hat s. d. Sprachl., noch auf einer besondern Wz. אָרַב, sondern ist bloß einer der zahlreichen Schreibfehler in diesen BB. — Zu הָרִית vgl. 1 Ch. 12, 29. 2 Ch. 30, 18. — Vor אֲנָשִׁים hat die LR eine bestimmtere Hinweisung auf das Geschichtliche בְּדֹרֶךְ (LXX: *δομῶν*) eingeflickt. Aber dabei war אֲנָשִׁים überflüssig, vgl. Je. 11, 22; auch ist dabei נָסַל gewöhnlicher. — In der Mitte des Verses war das עֵינָיו und נָסַל der LXX für Theenius' Beziehung auf Ahitob natürlich willkommen. Aber die Ausdrucksweise: „Jemanden will ich nicht austilgen, um seine Augen verschmachten lassen“ u. s. f. bleibt immerhin ungefüge; man müsste wenigstens ein אֶךְ nur vor „*lyxallô*“ erwarten. Zudem kommt es ja wenig auf das Leiden des entfernten Abkömmlings, als auf das Strafmaass des gegenwärtigen, angeredeten Eli an; und schliesslich ist לֵקַח aus י als י aus ו geworden.

191. Eben d. V. 34 ff.: אֶל-שָׁנִי. LXX drücken noch das richtige *ly* aus. Uebrigens sind aber in diesen BB. beide Präpos. so

wechselt (eine Eigenheit der Laien-Prosa), dass sich kaum  
erkennen lässt, welche ursprünglich im Texte stand. — Vor  
וְנִי braucht die Präpos. dem Text der LXX nicht gefehlt zu haben.  
Der Uebersetzer konnte den Hebraism verlassen, und der Gräcität  
abgeben. — V. 35: כֹּאֶשֶׁר, LXX: אֲשֶׁר כָּל־אֲשֶׁר, wahrsch. nicht  
ursprüngl. Die PR (MT) mag den etwas rohen Styl verfeinert  
haben; eben so bei וּבְנִשְׁשִׁי, LXX: וְאֲשֶׁר בְּנִשְׁשִׁי. — V. 36. Hier  
ist die LR sehr merkwürdig alles für die Priesterschaft gar zu Entwür-  
gende gestrichen. Daher fehlen bei LXX ed. Vat. כֹּל־לֶחֶם, וְכֹכֶר,  
וְשֶׁנֶּה. Aber ihr לֶאֱמֹר (לֵאמֹר) ist als Fortsetzung von לְהַשְׁמִיעַ  
urspr. das Ursprüngliche. Die PR (MT) hat der vorher gehäuften  
wegen mit ihrem וְאֲמַר den Styl wieder nur verfeinert, oder auch  
schon zu 1 verschrumpft gefunden. — Die sachliche Erörterung  
d. Thenius über das Alter dieses Orakels und seine Beziehung  
z. Samuel's Hohenpriesterwürde ist vortrefflich. Wir wissen  
nichts dagegen einzuwenden.

Somit sind wir der Kritik und Exegese unseres Freundes, um  
werst das von ihm zu wenig beachtete Recensionen-Verhältniss  
aufzuweisen, zwei Capp. durch Schritt für Schritt gefolgt<sup>1)</sup>,  
kann aber, wenn wir nicht an seiner Statt einen neuen Commentar  
schreiben sollen, nicht weiter so fortfahren, und geben daher von  
her an wieder nur zu einzelnen ausgehobenen Stellen, was un-  
ser Collectaneen an Früchten grammatischer u. a. gelegentlicher  
Notizen darbieten.

192. 1 Sm. 3, 2: כְּהִנֵּה. Ob diese Form als *Adject.* nach  
ihm allerdings anzuerkennenden Hebraism (s. d. Sprachl.) richtig  
angetr. oder nach Jes. 3, 7. Gen. 27, 1. Dt. 34, 7. Job. 16, 8.  
Lech. 11, 17 der geschmeidigere *Inf.* Qal כְּהִנֵּה vorzuziehn ist, den  
die Punctatoren nur mieden, weil er ihnen sonst nicht vorgekommen  
war, muss zweifelhaft bleiben.

<sup>1)</sup> Dem schliesslichen Varianten-Verzeichniss (Thenius, S. 262 ff.) haben  
wir nur das Interessanteste entnommen, aber auch einzelnes Uebersehene nach-  
getragen.

193. Ebend. V. 7: יָרַע. Um die grammatische Richtigkeit des Textes hat sich Thenius seiner ganzen Richtung nach wenig bekümmert. So ist auch hier unbemerkt gelassen, dass dem nachherigen „jiggale“ zufolge auch vorher ein *Fines*, wie gewöhnlich bei „térem“, also „jede“ punctirt seyn musste. Die Punctatoren haben gar manchmal ohne Umblick nach dem Nächsten gegriffen, vgl. zu Gen. 1, 1. S. 8 f. — S. auch schon F. E. C. Dietrich Abhandl. z. hebr. Gramm. (Leipz. 1846) S. 118.

194. 1 Sm. 4, 8: המכים... במדבר. Die geschichtliche Unmöglichkeit dieses „bammidbar“ ist jetzt anerkannt. Aber zu verwundern ist, dass sich Thenius mit dem blosen „ubammidbar“ der LXX und des Syrers begnügt. Das Womit und das Wo zweier Handlungen pflegt doch nicht so mit „und“ verbunden zu werden. Um ein zweimaliges Wo herauszubringen, nimmt Ewald vor „ubammidbar“ ein בארץ ausgefallen an. Das ist aber sehr anflüchtig und matt, und zum Ausfallen zeigt sich kein Anlass. Auch traf ja die Aegypter in der Wüste keine „makka“ mehr so wie daheim; und obschon „makka“ nebenher auch die Heeresniederlage bedeutet, so lässt sich doch bei „bygol makka“ daran nicht denken. Vielmehr verräth das „ubammidbar“, dass dahinter mit Uebergang vom Partic. ins Vb. fin. (vgl. 2, 8. Ex. 21, 16. Jes. 14, 17. 48, 1) urspr. noch ein gesteigerter Machtbeweis in kurzem Satze gefolgt ist, nach Dt. 11, 4 etwa האברהו, verschlungen vom nachfolgenden מלחמה, oder החחוקו, oder אבדו רכב, ausgefallen per Homoeotel. mit במדבר. Bestimmteres lässt sich darüber nicht ermitteln.

195. 1 Sm. 5, 4: דגן. Ueber diesen Götzen vgl. Layard Ninive p. 424 sq. II, 466. — 6, 9. 20, 26: מקרה. Die Punctatoren scheinen hier, wieder wie 3, 2. 7 (s. Nr. 192 f.), das Nächstliegende und Bekannteste gewählt zu haben. Dt. 28, 11 waren sie durch den Wörterzusammenhang genöthigt, in מקרה die Präpos. מן und ein Nomen קרה für Begegniss, Zufall, vorauszusetzen. In unsern Stellen erzwingt diess der Zusammenhang nicht; aber er empfiehlt es wenigstens; ein adverbiales „aus Zufall“ (מקרה) fügt sich beidemale besser in den Wortverband, und C. 20<sup>o</sup> gilt das

Wort sogar demselben Umstand wie Dt. 23. Die Alexandriner haben dieses „qare“ freilich auch schon so wenig mehr gekannt, dass sie es 1 Sm. 6. 20 ebenfalls ohne Präpos. und Dt. 23 mit freier Erklärung übersetzt haben.

196. 1 Sm. 7, 2. 16: וַיִּנָּח וְכָל־בֵּית י' וַיָּנֹחַ, *et requiescit omnis domus I.* Diese Deutung der Vulg. und des Targ. nennt Thenius „sinnlos“. Und doch ist sie die allein sprach- und sachgemässe. Das „und versammelte sich“ der Neuern beruht nur auf Buxtorff's „congregati sunt“ (Lex. chald. p. 1310), einer hier u. a. O. ganz falschen Uebersetzung des chald. Reflexivs. Wie hätte auch das „sich Versammeln“ ähnlich dem נָחַץ aus נָחַץ hervorgehn sollen? Mit „Schreien“ ruft man wohl zusammen, aber nicht mit Seufzern und Klagen! — Was Thenius vorzieht, „und klagete“, wäre wohl für das Qal נָחַץ, aber nicht für das reflexive Niḡqal erwiesen, und passt nicht einmal zur Sache. Denn was sollen die Israeliten nach 20jähriger Schonung und Ruhe noch „klagen“? Und wie hätten sie anders י' אֶת־רִי wehklagen können, als wenn etwa ihr Heiligthum wieder abziehen musste? Gerade jene Uebersetzer hatten das Richtige bereits getroffen. Aehnlich wie נָחַץ (*bereuen und sich trösten*) meint נָחַץ zunächst ein auffälliges Athmen überhaupt, ebenso wohl ein schwer Aufathmen unter Geseufz und Klage, daher נָחַץ und נָחַץ von Wehklage, als ein nach athemloser *Unruhe sich zu Athem bringen, sich beruhigen*, so das chald. Refl. אֶת־נָחַץ, *sich beruhigt bogen zu oder sich beruhigt ergeben an*, Jer. 3, 17. 30, 21. 31, 22. 33, 13. Hos. 2, 15 f. 3, 3 ff. Tg. Aehnlich das äthiopische נָח bei *Castell.* in 8 Formen für *respiratio, quies* u. dgl. So ist denn auch hier nach der 6, 19 ff. erzählten starken Beunruhigung וַיִּנָּח וְכָל־בֵּית י' und nun *beruhigte sich Ier. und folgte* [in ruhiger Ergebung] *dem Jahu.* Der Sinn hätte nicht passender und kürzer ausgedrückt und dem Nachfolgenden nicht schicklicher vorangestellt werden können. S. auch noch zu Ez. 27, 32. — V. 16: אֶת־כָּל־הַמְּקוֹמוֹת. Für אֶת־הַמְּקוֹמוֹת geben LXX ἡγιασμένους, weil die LR respectvoller für die Behörden-Sitze הַמְּקוֹמוֹת hatte. Thenius bevorzugt diess und meint damit אֶת als Präpos. „bei“ gerettet zu haben. Aber dieses

אֶלֶּם bleibt bei „miqdašim“ wie bei „myqômôš“ gleichmässig, wie auch das *ἐν* der LXX zeigt, Accusativ-Partikel, hier vor dem Local-Accusativ, wie 1 R. 6, 5. 29 u. a. Die Präposition אֶלֶּם kommt zwar von der Nähe eines Ortes beim andern vor, wie Jud. 4, 11. 1 R. 9, 26, noch öfter von Sachen oder Personen bei Personen, aber nicht für das Befinden von Dingen oder Personen dicht bei Orten, wofür nur עִם oder בְּ, Jos. 24, 26. Jud. 18, 3.

197. 1 Sm. 9, 6: 'הֲלֵכְנִי ע', *unsern Weg, worauf es entschieden ist, dass wir gehn* [und zum Ziel gelangen]. Dieser Sinn des *Perf.* (*affirmativ* wie bei unserem „nur hier gegangen“, bei „abiero“ u. dgl.) bleibt, wenn man הֲלֵךְ und עַל nur nach 6, 12. Jud. 5, 10 auffassen darf, jedenfalls nothwendig. Was Thenius will, „auf dem wir gegangen sind und noch gehn“, hiesse vielmehr הֲלֵכְנִי הַלְכִּים. Mit Recht aber verwirft er das von Abarbanel und Gesenius empfohlene sachlich unstatthafte *Perf. praesens*, als ob der Seher erst, um ihn zu erproben, nach dem eben zurückgelegten Wege zu fragen wäre, wogegen schon אֶלֶּי und בֹּא יָבוֹא. Indess ist nicht zu leugnen, dass sich jenes *affirmativ Perf.*, in einem Relativsatz und von einem Thun, das nicht eigne Wahl ist, in 1. Pers. sonst beispiellos, sprachlich ungleich weniger empfiehlt, und die übrigens entsprechende Parallele Jer. 42, 3 (וְגַם גֵּיחִי) mehr gegen sich hat, als das nach dem Futur יֵצֵא so nahe gelegte, im Relativsatz gewohnte *Perf. praesens*. Nur ist bei dessen Zulassung הֲלֵךְ und עַל anders zu fassen. Sieht man jene scheinbar normativen Stellen C. 6 und Jud. 5, die einzigen, wo statt des sonst gewohnten steten הֲלֵךְ הֲלֵךְ oder בְּדֶרֶךְ הֲלֵךְ für „auf dem Wege gehn“ ausnahmsweise הֲלֵךְ עַל הֲלֵךְ gebraucht ist, in ihrem Zusammenhang genauer an: so zeigt sich, dass beide mal mit עַל das Raumverhältniss zum Wege betont ist, C. 6 im Ggs. zu jedem vermiedenen Seitenwege, Jud. 5 im Ggs. zur Bewegung auf Reitthieren. Aber auf dieses Raumverhältniss kam es hier nicht an, nur, wie auch V. 8 zeigt, auf den gesuchten Weg selbst. Warum wäre also statt des sonstigen tolosen בְּ dennoch auch hier עַל gewählt, wenn es nicht, wie 2 Sm. 15, 20. Jer. 3, 18.

6, 10. Ps. 36, 5 ein *auf den Weg hin*, *a. den Weg los* bedeuten sollte? Und Das giebt mit *Perf. praesens* den guten Sinn: *vielleicht kündet er uns den Weg* [den rechten Gang (vgl. Gen. 24, 42) zum Finden], *auf den wir ausgegangen sind*. Eben danach schon LXX: ἐφ' ἧν ἐπορεύθημεν (nicht ἐφ' ἧ wie Jud. 5); Vulg.: *via, propter quam venimus*; Arab: „maa natlubu“, *quod quaerimus*.

198. Ebend. V. 24: שִׁים לְפָנֶיךָ. Alte und Neue nehmen auch dieses שִׁים wie V. 23 als Imperativ, weil der Imp. allerdings sonst immer die Form „šim“ hat. Thenius hat Nichts dagegen erinnert. Aber mag nun der Koch reden (MT) oder Samuel (LXX, Vulg.): so kann doch dem Saul nicht dasselbe wieder geheissen werden, was eben schon vom Koche gethan ist (וַיִּשָּׂא). Da die unechten Vbb. עִי (בִּין, שִׁיר u. dgl.) ihre lautlich bedingte Verdünnung des ה zum i (s. d. Sprachl.) auch auf das *Part. pass.* ausdehnen konnten: so zeigt insbesondre שִׁים, welches den häufigsten Anlass zum *Part. pass.* hatte, die meisten Beispp. davon. Auch 2 Sm. 13, 32 Kt. Nu. 24, 21. Ob. 4. Ps. 56, 9 (s. z. d. St.) werden sich שִׁים, שִׁימָה als *Part. pass.* erweisen. Also ist hier zu übersetzen: *nichts, das Uebrigbehaltene ist dir vorgelegt*. Schon diess und vollends das Nachfolgende konnte der Koch nicht sagen; daher hinter וַיֹּאמֶר die Worte, die LXX ganz, Vulg. zum Theil noch hat, לְשֹׂאֵל שְׂמוֹתָ לְשֹׂאֵל herzustellen sind. Sie mögen darum ausgefallen seyn, weil שֹׂאֵל zunächst vorherging. — Im Uebrigen können wir unserm Freund nicht beitreten. Dass der MT verderbt ist, geben wir zu; denn sprachgerecht übersetzt giebt er keinen Sinn. Alte und Neue, die einen Sinn herausgebracht, haben eben nicht sprachgerecht übersetzt. Aber LXX halfen höchstens damit, dass sie uns das Schlusswort eines Satzes als frühzeitig mehr oder minder verstümmelt zeigen. Sonst taugt ihre Lesung und Deutung gar nichts. Auf ihr εἰς μαρτύριον für לְמַעַן durfte sich Th. am allerwenigsten berufen. Denn bekanntlich ist מַעַן von ihnen nach einer falschen Combination mit עַד, עַד fast durchweg, auch wo es gar nicht passt (1 Sm. 20, 35 a. u.), mit μαρτύριον übersetzt. Ebenso wenig passt „Richt. 20, 38“ als Parallele. Denn dort ist מַעַן gar nicht „Zeichen“,

auszeichnende „Andeutung“, sondern Vorherbestimmung, verabredetes Signal. Was andre Uebersetzer bieten, Syr. „*men zabno*“ *zeither, langet*, Symm. *ἐπίτηδες*, Vulg. *de industria*, führt nur auf den etymologisch für *ל* ganz wohl möglichen Sinn: zu der *Bestimmung*, dem *bestimmten Zweck*, worauf dann *לֹאמֶר* den Zweck angeben würde. Aber es kann auch bei der sonst gewöhnlichen (Gen. 18, 14. 1 Sm. 13, 8. 2 R. 4, 16 f. u. a.), vom Chald. beibehaltenen Bedeutung bleiben: *zur bestimmten Zeit* (die eben *jetzt* gekommen). Was nun aber für *לֹאמֶר הָעַם* LXX nach Th. gehabt haben sollen, *לְעַמָּה הָעַם*, ist aus dem *παρὰ τοὺς ἄλλους* nimmermehr zu erweisen; *ἄλλους* zwar für *עַם* lässt sich nach Job. 36, 20 allenfalls zugeben; aber *לְעַמָּה* hat Th. blos herbeigezogen, um ein passendes „gegenüber“ und etwas mit *לֹאמֶר* Aehnliches zu bekommen. Es findet sich in unsern BB. nur noch 2 Sm. 16, 13 und ist dort gar nicht mit Präpos., wo es aber sonst eine Präpos. an seiner Stelle hat, ausser einzelnen Beispp. von *παρὸς, σύν, ἐπὶ*, nur mit *κατά, κατέναντι* (Ez. 40, 19. 3, 8. 1 Ch. 26, 16 u. a.), nie mit *παρὰ* übersetzt; und dem *παρὰ* entspricht dagegen am häufigsten *לְעַמָּה* (auch 5, 2. 20, 18. 1 R. 10, 19 u. a.). Daher ist zu vermuthen, dass man ein hinten undeutlich gewordenes *לֹאמֶר* nach Analogie von *לְעַמָּה, לְבָר, לְעַמָּה* u. dgl. *לְעַמָּה* gelesen hat. Für *קִרְאִי* geben LXX *ἐπεκρίθη*, wofür Th. unbewiesen, aber wenigstens dem Aramäischen nach richtig (Dan. 3, 8. 6, 25, vgl. Jer. 46, 20 LXX). Etwas von *קִרְאִי* annimmt, nur ganz unberechtigt *קִרְאִי נָא*; denn *נָא* ist untergeschoben, blos um etwas mit *קִרְאִי* gleich Langes zu bekommen. Für *קִרְאִי* hiesse es, dem griech. Imp. *Praes.* (nicht Aor.) entsprechend, richtiger in Pi. *קִרְאִי*, vgl. Job. 33, 6. Aber was beweist nun dieses nach dem schon vorangegangenen „*ἄχολ*“, iss, sehr überflüssige „qareß“ = „lange zu“, eig. *ruhe ab* (nicht „brich nun an“). Offenbar Nichts weiter, als dass LXX in dem Exemplar ihrer LR den Satzschluss beschädigt, das *קִרְאִי* blos noch mit deutlichem *קִרְאִי* gefunden, und wie es eben sich schicken wollte, ergänzt haben. Setzen wir eine ähnliche, nur nicht so weit gediehene Beschädigung in der Urschrift des MT voraus, so klärt sich auf einmal das nur

irrh schwierig gewordene לִמְנוֹחַ auf, das die Neueren so un-  
klich, die Alten meist gar nicht übersetzt haben. Ist von קִרְאוֹ  
ן oder י abgefallen, was vor וַיֵּאכַל sehr leicht geschehn konnte:  
ekommen wir mit dessen Herstellung den ganz guten Sinn: *ist,*  
*aus dem Zwack [oder für die Zeit] ist's aufbewahrt für dich,*  
*ist das Volk sage (=denke); ich habe dich [oder ihn] ge-*  
*essen!* Bei י ihn hätte sich Samuel halb in die Redeweise des  
is versetzt; aber ה scheint nach dem לָךְ vorher doch annehm-  
f. Ähnlich gestellte לִמְנוֹחַ s. Gen. 26, 7, 2 Sam. 13, 33.  
51, 16. Esth. 6, 4. 2 Ch. 32, 17. — V. 25 ff. ist der Text nach  
a. Vulg. richtig von Th. verbessert. — Das Q'ri קִרְאוֹ ist zwar  
igo, aber unnöthige Verdeutlichung; der Accusativ-Vocal o ist  
auch gleich dem Casus-Vocal i bisweilen ohne Buchstaben-  
zeichnung geblieben.

199. 1 Sm. 10, 5: נִצְבִי. Dass dieß nach 13, 3, 4 und LXX  
in der älteren Uebersetzung das hebr. Νασ(β) behalten haben)  
נִצְבִי abzuändern, und der *Sing.* nicht von einem Militärposten (der  
a hier u. noch mehr C. 13 im Zusammenhang unpassend ist).  
lern von einer Säule (Gen. 19, 26) zu verstehn ist, hat The-  
s richtig nachgewiesen, dabei aber die Erscheinung nicht be-  
st, dass bei ursprünglich unbezeichnet gebliebenem i das Jod  
oft später nachgetragen, dabei aber falsch eingesetzt worden  
Ex. 2, 9 (vgl. 7). Jud. 12, 3 Kt. 16, 26. Ps. 126, 1. — Auch  
r das absonderliche וַיִּרְי schweigt Th. gleich allen Grammatikern  
Intpp. Der *Jussiv*form nach (s. d. Sprachl.) kann es nur heißen:  
sey es = und wenn, so dass וַסְגֶרָה noch zum Vordersatz  
ist, und der Nachsatz erst mit וַעֲלֶרָה anhebt. Ganz ähnlich  
14, 5, wo וַיִּרְי sey es auch = wenn auch. Der Propheten-  
kann zwar ein solches „Wenn“ unwürdig erscheinen; aber die  
sind eben nur von Menschen erdacht und menschlich ge-  
en. Wenn der Jussiv zusagend seyn sollte, wie er allerdings  
vorkommt, so stünde doch hier einfacher dafür וַיִּרְי.

200. 1 Sm. 11, 7: פָּחַד יְהוָה, von Thénius richtig mit

δεῖμα Πανικόν verglichen, s. aber dazu de inferis §. 190, u. vgl. 14, 15. 26, 12.

201. 1 Sm. 12, 11: בִּרְךָ. Für die Richtigkeit dieser Lesart spricht — 1) als Mannsname überhaupt, nach dem Arab. = *corpulentus*, ist 'ב durch 1 Ch. 7, 17 gesichert. An zwei von einander so entfernten Stellen ist doch derselbe Name schwerlich bloßer Schreibfehler. — 2) Dass „Bydân“ Eins mit Simson sey, ist nicht erst, wie Thenius angiebt, „Nothbehelf“ der Rabbinen, sondern schon alte, also nicht unwichtige hebraistische Tradition des Targumisten, der die unbekannten Namen „Jyrubbaʿal“ und „Bydân“ mit den bekanntern *Gideon* und *Simson* vertauscht. — 3) Wie Gideon in der Volkssprache „Jyrubbaʿal“ hiess, ebenso wahrscheinlich Simson mit Wortspiel, als „corpulentus“ und „ben Dān“, *Sohn Dan's*, Daniter (Jud. 13, 2 ff.). — 4) Ewald's Conjectur עֲבָרָךְ nach Jud. 12, 13 ff. trifft doch, wie naheliegend sie scheinen mag, einen viel zu unberühmten Namen, als dass er in die hiesige Aufzählung passte; war also viel zu precär, um, wie Ewald thut, noch anderes Geschichtliche darauf zu bauen. Dagegen wäre der berühmte Simson ausser seiner Geschichte im ganzen A. T. nicht weiter erwähnt, wenn es nicht eben hier geschähe. — 5) Nichts weiter als Conjectur ist auch das בִּרְךָ der LXX, offenbar erschlossen aus V. 9, dazu an unrichtiger Stelle als Zweiter statt als Erster genannt. Unser Simson steht zwar auch unrichtig vor Jephta; aber in der Mitte der Aufzählung ist das eher zu entschuldigen. Dass „Baraq“ von späterer Hand stammt, zeigt auch die Erweiterung desselben mit der berühmten Debora beim Syrer und Araber. Auch dem Verf. von Hebr. 11, 32 war der „Baraq“ des Hellenisten nicht sicher genug; er nennt zugleich den Simson des Chaldäers. — 6) Wäre freilich für וְאִר שִׁמְשֹׁן die Lesart eines einzelnen griech. Ms., so wie des Syr. und Arab.: וְאִר שִׁמְשֹׁן gesichert, dann könnte in „Bydân“ nicht derselbe Simson stecken. Allein diese Lesart, von den wichtigsten Autoritäten verlassen, ist ja als willkürliche Aenderung in ihren Motiven leicht erkennbar. Man vermisste, da man „Baraq“ las, den berühmtern Simson, fand Samuel's Selbstlob unpassend,

und benutzte daher den willkommenen Namens-Anfang שׁמׁ, um Beidem mit שמעון abzuheffen. Dass Samuel „sich selbst genannt habe“, findet auch Thenius „nicht wahrscheinlich“, und bemerkt, dass er „erst im folg. V. auf seine Zeit zu sprechen komme“. Auf seine spätere Zeit und die Wahl Saul's allerdings. Aber das eigne Verdienst, die eigenen Siege (Cap. 2) hätte er, wenn „Simson“ hier richtig stünde, ganz unerwähnt gelassen, und das ist von Samuel's Selbstgefühl (vgl. V. 2—5) noch viel weniger zu erwarten.

202. Ebend. V. 14 f. Was wir für diesen nachsatzlosen Vordersatz früher vermuthet hatten (Proben 1833, S. 80, Not. ω), ist auf Thenius' Einwand dagegen bereits de inferis p. 309 (nicht „289“, wie Aehrenl. S. 23 unrichtig citirt wird) zurückgenommen. Aber die von unserm Freund versuchte Ergänzung ist — 1) unrichtig. Statt וְהָצִיל אֶתְכֶם מִיָּצֵל אֶתְכֶם musste es heissen וְהָצִיל אֶתְכֶם, vgl. V. 15 (וְהָצִילָם); וְהָצִילְכֶם wäre als zu schwerfällig vermieden worden, s. d. Sprachl.; — 2) unzuverlässig. Denn die Autorität eines unbekannten griechischen Uebersetzers, den die Hexapla mit ἄλλος bezeichnen, kann kaum in Betracht kommen. Dieser kann auch erst den griechischen Text eigenmächtig ergänzt haben. Allerdings ist zwar mit seinem καὶ ἐξελείπει (וְהָצִיל) vor allen andern zu jenem אֶם möglich gewesenenen Nachsätzen (Ex. 15, 26. 19, 5. 23, 22. Dt. 11, 13. 13, 17 f. 15, 5 f. 28, 1 f. 1 R. 11, 38. Jes. 1, 15. Job. 36, 11) in der Hauptsache der gerade hier passendste getroffen; aber die zwei Worte lassen ihn zu kahl und kurz. Wahrscheinlich lautete er vollständiger: וְהָצִיל אֶתְכֶם מִיָּד אִיְבֵיכֶם, vgl. 2 R. 17, 39. Jud. 2, 14—16. Die Weglassung per Homoeotel. war so noch leichter möglich. — Dass V. 15 für das ganz unpassende וּבִאֲבֹתֵיכֶם nach V. 25 und LXX וּבְמַלְכֵיכֶם herzustellen ist, hatten wir in den Proben a. a. O. schon vor Th. bemerkt, und zugleich auf die Entstehung des וּבֵא' aus der im Gedächtniss gebliebenen Zusammenstellung V. 7 hingewiesen.

203. 1 Sm. 13, 21. Vor dem deutlichen פִּים steht hier undeutlich הַפְצִירָה, von der Punctuation als Nomen mit Artikel und (wie in ähnlichen Fällen öfter, s. d. Sprachl.) tonlos gelassener



dem die richtige, ohne קלשון unverständliche Beziehung in חציב רידם *Richten der Zinke*, was nur auf die Gabel passt. Spätere Leser, die V. 20 die Schlussworte ganz unleserlich fanden, setzten dafür ein aus den Buchstaben חרם noch halb errathenes מחרשחו *sein Ackergeräth*, ein Ersatz gebendes allgemeines Wort, was als solches auch die Punctuation vom ersten מ' zu unterscheiden suchte. V. 21 ist וְהָיָה Prädicat zum Infin. הַפְצִיר, der als Fem. construiert ist, wie הַפְּרָה u. dgl. schon als Fem. geformt. Von der Wz. פָּצַר eindringen (im Qal stets nur bildlich) hat das B. Zohar (Gen. c. 205) noch פָּצִיר für (eingeböhrt) *Souterrain*; Hi. חִפְצִיר ist also eindringen machen, durch Pochen (vgl. לָמַשׁ V. 20), Schärfen, woher noch 15, 23 הַפְּצִיר das Scharfverfahren (oder Pochen?) des Eigensinnes. In der Preisangabe mag der Text der LXX (die LR) das שקלים noch vollständig und deutlich, der des MT (die PR) für Kundigere abgekürzt שק gehabt haben, so dass man aus dem ganzen לשן שק' jenes קלשון rathen, und dann das richtige בשלשה dem Uebrigen mit ושלש anbequemen konnte. Das hergestellte לשן für den Zahn bedeutet: für jede Klingenschneide, dergl. der Pflug und der einfache Spaten Eine, der mehrfache sägenartige Spaten (אָר) mehrere hatte; וכן war nach לשן als Homoeoteleut ausgefallen. Von dem gleichfalls ausgefallenen לחרמשים bewahrt der MT noch eine Spur in ולהקדרמים, einer Auflösung der Artikelform, welche sonst die BB. Sam. nicht kennen. Das Wort הָרֵבָן endlich bedeutet die einzelne Zinke der Gabel (קלשון), die nicht der Schärfung, nur, wenn sie verbogen war, der Richtung (Gerad- und Steifstellung) bedurfte, daher hier הָצִיב, wie vorher הַפְּצִיר. Der Schluss ist also im Hebr. ächt und sachlich richtig, nur bei LXX verderbt. Hoffentlich genügt aber diese Herstellung mals die einseitig den LXX gefolgte, dem MT zu wenig angepasste und theilweise unhebräische bei Thenius.

204. 1 Sm. 14, 1 ff. 12. Hier heisst der Philister-Haufe, der als Besetzung dient, sonst (V. 1. 4—15) stets im Masc. מִצָּב. Blos V. 12 steht mit Femininform הַמִּצְבָּה ויענו אנשי המצבה. Die Ausll., auch Thenius, haben diesen Formunterschied nicht beachtet.

Aber der grammatische Grund ist, weil es V. 12 heisst: Da riefen die Leute (von mehreren Punkten) der ganzen Besatzung. Das Ganze ist eben mit *Femininform* ausgedrückt, vgl. zu Gen. 38, 18 ff.

205. Ebend. V. 15 s. zu 11, 7.

206. Ebend. V. 24 ff. Dass diese Stelle, die hauptsächlich durch die Homonyme יַעַר *Wald* und *Honigstock* getäuscht hat, weder von Ewald in der Geschichte des V. Israel, noch von Thenius im Exeget. Handb. befriedigend aufgeklärt worden ist, hatten wir schon in der Jen. Litztg. 1847, nr. 254, S. 1015 f. nachgewiesen, müssen aber hier, um Einzelnes nachzutragen, das dort Gesagte wiederholen. Gegen Thenius war und ist noch zu bemerken, dass er, um die Widersprüche des Textes zu lösen, dem Sprachgebrauch und V. 27 zuwider יַעַר für „Gesträuch“, דִּבֵּשׁ für Blätterhonig (Plin. h. n. 12, 18. 16, 11) erklärt, für בָּאֵי ebenso sprachwidrig „ברִי“ war leer, d. i. nüchtern“ angenommen, und um diesem nicht vorgreifen zu lassen, gleich anfangs für מַעַם ohne alle Noth und urkundliche Beglaubigung (יַמַּעַם<sup>1)</sup>) als Rede Saul's verlangt hat. Aller Anstoss aber hebt sich, und der Anlass der jetzigen Textverderbniss im MT wie bei LXX liegt offen, wenn man in den Hauptstücken den LXX folgend die Lesart so herstellt: וְלֹא־מַעַם כָּל־הָעָם לֶחֶם וְכֹל־הָאָרֶץ צָבָאוּ: וַיַּעַר הָיָה דִּבֵּשׁ עַל־פְּנֵי הַשָּׂדֶה וַיִּבֹא הָעָם אֶל־הָיָעַר וְהָנָה הָלָקָה דְּבָקָיו: וְאִין וּגוֹ, *und* (nach Saul's Fluche) *kostete das ganze Volk keine Speise, ob auch das ganze Land ins Feld gerückt war. Aber ein Stock Honig war auf der Fläche des Feldes; und es kam das Volk zu dem Stocke, und siehe, abgezogen waren seine Bienen. Doch Keiner u. s. f.* Dass Alles dem Gebote Saul's sich fügte und vom ganzen Kriegsvolke Niemand etwas Speise auch nur kostete (מַעַם, vgl. 2 Sm. 3, 35. Jon. 3, 7), wird mit der Erinnerung daran (V. 21 ff.) bemerkenswerther gemacht, dass damals doch (י wie 1, 5. 12, 12) zuletzt das ganze Land ins Feld gerückt war (צָבָאוּ, vgl. Nu. 31, 7. 42). Wie viel besser überdiess das hergestellte 'צ im Vergl. m. „bāau-bajjā'ar“ zu

<sup>1)</sup> Im Buche selbst steht מַעַם, was aber nur überschener Druckfehler seyn kann, da nach יַמַּעַם übersetzt wird.

„kol-haaaref“ passt, sieht Jeder von selbst (vgl. 1 Sam. 17, 46. 2 Sam. 15, 23. 2 R. 11, 18). Die LXX haben dasselbe צבאן noch vorgefunden, aber ähnlich wie Ex. 38, 8 mit νηστεύειν (vgl. Luc. 2, 37) hier mit οὐκ ἡρίστα auf das nahe gelegte, im Ex. dienstliche, hier ausserordentliche, vom Feldherrn verordnete Fasten bezogen (wenn sie nicht etwa falsch צמיו gelesen hatten?). Die gew. L. ist zwar bloßes ἡρίστα, und diesem Worte soll nach Thenius, um damit ein בריי *waren leer, nüchtern*, herauszubringen (v. ברר, was aber nie diese Bedeutung hat), statt des באן im MT ein בריי (v. ברר) entsprochen haben, obgleich dieses ברר von LXX sonst nirgends mit ἀριστᾶν übersetzt wird (2 Sm. 3, 35. 12, 16. 13, 5 ff.), und gar nicht abzusehen ist, wie aus ברר ein באן werden konnte. Das schon vom Zusammenhang empfohlene οὐκ ἡρίστα *non praecebat* bietet noch Tertullian. jejun. 10 (codd.). Von dem somit beglaubigten צבאן der LXX ist im MT nach dem צ des הארץ *blos* noch באן geblieben, vgl. zu Dt. 33, 2 am Ende, und diesem bloßen באן, weil es einmal als „bāu“ *venerunt* verstanden war, statt ויער *das heutige וירי* anbequemt worden. Mit dem allerseits anstößigen באן ist aber zugleich jener „Wald“ und seine „honigbedeckte Bodenfläche“ beseitigt. Statt ביער zeigen LXX wirklich noch καὶ Ἰάαλ (codd. Ἰάφ), statt וירי bloßes ἦν, zusammen also das urspr. ויער וירי. Die später zu Ἰάφ hinzugefügten zweierlei Erklärungen δρυμὸς μελισσῶν bekommen wir, zu δρ. ἦν μελισσῶνος verbunden und רבש befassend, von Ed. Vat. mit in den Kauf. Wichtig ist aber dabei die Stellung des וירי (ἦν) vor dem nachgeholtten Inhaltsubject, ganz wie Gen. 7, 6. 41, 29. Der „jālar“ vor „dyaas“ ist aber hier so nothwendig Honig-Stock als Ct. 5, 1, wo wie מור Myrrhe, das Speciellere, בשם Würzpflanzen, das Allgemeinnere, so auch ויער Honigstock und רבש allerlei Honig, Bienen-, Trauben- und Blätterhonig, gepaart sind. Der „Seim“ der Wtbb. hat Etymologie und VV. (vgl. favus, ἀφελον) gegen sich; dagegen der Honigstock hier auch V. 27 das Femin. unitatis, יערת ר, als Honigwabe für sich (vgl. שערר, אנירה u. dgl. neben שערר, אני). Derselbe Honigstock ist auch als Homonyme mit ויער Wald wohl

erklärbar, da ja jede Wabe mit ihrem Zellenbau ein Wald, jeder mehrfache Wabenbau ein Gebirgswald im Kleinen ist, zumal wenn man den Wald von einer Höhe aus überblickt. Auch lateinisch sagte man parallel „*tanquam favum crescere*“ und „*in sylva crescere*“. — Die Angabe des Honig-Fundortes ist nunmehr, der Wald wegfällt, ganz einfach und sprachgemäss im Freien nicht im Garten, Gehöft oder sonst unter Dach, wo Bienenstöcke gehalten werden, sondern auf dem Felde, sey's in einem hohlen Baumstamme (vgl. Ex. 9, 25. Lev. 26, 4), oder in einem nahen Felspsalt (Dt. 32, 13. Ps. 81, 17), oder unbestimmt wo (Pr. 25, 14) oder selbst in einem Aasgerippe (Jud. 14, 8). — Zuletzt hat das MT als Reizmittel zum verbotenen Genuß „וְהִזְכִּיר הַלֵּל דְּבִשׁ“ *siehe da [war eine] Bahn [ausgelaufenen] Honigs*. Dafür war aber nach schon genanntem דְּבִשׁ ein נֶפֶת הַלֵּל viel bezeichnend gewesen; und der bloße Ueberfluß genügt auch als Motiv wenigstens als die beim Näherkommen gewährte (וְהִזְכִּיר), mit dem Abzug der Bienen entschiedene, für Nicht-Simone eben so unentbehrlich (vgl. Jud. 14), als für Nicht-Satte (vgl. Pr. 25) verführerische Scheckheit des Zulängens in הַלֵּל דְּבִשׁ, wie es deutlich noch dem ἐπορεύετο λαλῶν der LXX erkennbar ist. Das sinnlose λαλῶν hätte man gewiss nicht gesetzt, wenn man nicht ausdrücklich noch דְּבִשׁ („dabber“) vorgefunden hätte. Im MT hat man den Schlut יין wegen des nahen דְּבִשׁ in ו zusammengefasst; im Text der LXX war aus dem abgerissenen יי und ו vor יין ein zweites ו (καὶ) gemacht worden. Ueber den Sing. „halax“ vor dem Plur. „dabber“ s. Ewald Lehrb. §. 316, a. Alles Widernatürliche ist beseitigt; aber die Textkritik musste sich von Achtsamkeit auf den Sprachgebrauch und klarer Vorstellung der Sachen leiten lassen. Auch V. 27 übersetzen die Neuern יַעֲרֶה הָרִי, wahrsch. durch den Artikel verführt, unrichtig „den Honig-Seim“. Die Alten haben noch richtig κηφλον, *favum*, קִנָּא (*nidum*). Dass der Stab zunächst nur Eine, und zwar die oberste oder vorderste Wabe getaucht wird, versteht sich von selbst; da יַעֲרֶה schon genannt und determiniert war, wird es zugleich dessen Theil. Auch im Deutschen sehe

wohl „einen“ Finger ausgestreckt, aber einen Mann, der „den“ Finger ausstreckt.

207. Ebend. V. 30: **לֹא רַבָּהּ**. Ungenau de Wette: „ist nicht gross gewesen“. Besser, aber auch noch ungenau, Theinius: „würde dann nicht [erst recht] gross seyn?“ Am besten Vulg.: *nons facta fuisse?* Denn **רַבָּהּ** ist stets nur viel oder gross werden, erst **רַבב** viel oder gross seyn, s. d. Sprachl.

208. 1 Sm. 15, 9: **נִמְצָה** wahrsch. eine Mischung der Lesarten **נִמְצָה** ausgesogen und **נִבְּרָה** verachtet. Jene scheint die echte, vgl. **מִצָּה** Dt. 32, 24. Jes. 5, 18 (wo **מִצָּה** in **מִצָּה** zu verbessern); daneben war Ni. **נִמְצָה** wie **נִרְפָּים** neben **רָפָה** Ex. 5, 8. 17. Nu. 13, 18. Jones **נִמְצָה** „nimza“ alliterirte zugleich sprichwörtlich mit **נִמְצָה**, l. „unymassa“, war aber spätern Lesern nicht mehr verständlich, und wurde daher mit dem bekanntern, auch noch erträglich passenden **נִבְּרָה** vertauscht. Die *Feminin*- und scheinbare *Masculin*form sind gepaart wie 1 R. 19, 11. Wir meinen, dass in dergleichen Fällen das zweite Adj. im Leben der Sprache auch als *Fem.* auf *a* gelautet, und nur als selbstverständlich (vgl. zu Gen. 49, 22) keine Bezeichnung mit **ה** bekommen hat. Die Punctatoren haben diess nur nicht mehr gewusst.

209. Ebend. V. 35. 16, 1. 11: **אֶל-שָׂאוֹל**, die zwei auffälligen Beispiele von Verwechslung des **עַל** mit **אֶל**, s. zu 2, 34. LXX und Pesch. geben beidemal noch das richtige **עַל**; und ebenso nach demselben Verb. 2 Sm. 18, 37. 19, 2. Hier mögen daher wohl die sehr nahen andern **אֶל** die Verwechslung veranlasst haben. — V. 11: **לֹא נָסַב** ist ganz einfach: *wir werden uns nicht umwenden*, um anders wohin zu gehn oder nur etwas Anderes vorzunehmen (Dt. 2, 1. 1 Sam. 22, 17 ff. 2 Sm. 18, 15. 30), also *wir werden nicht von der Stelle gehn*, vielmehr erwartungsvoll, wie jetzt, hier stehen bleiben. Für Das, was Theinius will, stände **לֹא נָשַׁב** (Gen. 21, 16), für das „Tafeln“ einiger VV. und der meisten Neuern stünde: **לֹא נֶאֱכַל לָחֶם** (1 R. 13, 8).

210. 1 Sm. 17, 13: **וַיִּלְכוּ...הֵלְכוּ**. Weil Syr., Vulg. und Arab. in ihren freirn Uebersetzungen das eine oder andere dieser

Wörter nicht ausdrücken, und הלכו ungefähr 1 Zeile weiter abermals steht, so meint Thenius, das letztere sey nur irrig heraufgenommen. Allein der Chald. und LXX (cod. Alex.), zwei wichtige Zeugen für die PR und LR drücken beide Wörter einstimmig aus; und wirklich konnten hier auch beide Temp. stehn, da es mit ihrem Bedarf für das gerade hier hervortretende Zeitverhältniss eine eigne Bewandniss hat. V. 12 hatte der Erzähler in die Zeit vor Goliath's Auftreten zurückgegriffen, um Isai's Hausstand, aus welchem der Besieger des Goliath hervorging, zu beschreiben. An diese in bloßen Nomm. und schliesslich im *Particip* (וָלָכוּ) mit Imperfect-Sinn gehaltene Beschreibung schloss sich als von diesem Bestand aus eintretend das Fi. *consec.* וַיֵּלְכוּ an. Zugleich sollte aber bemerklich werden, dass dieser Auszug („und es gingen“) dem Auftreten Goliath's schon vorangegangen war. Da nun das Fi. *consec.* zwar im Anschluss an ein als *Plusquamperf.* gebrauchtes Perfect den Sinn des *Plusquamperf.* fortsetzen kann (vgl. 19, 18. Gen. 28, 7. 31, 34 u. a.), nimmermehr aber in andern Fällen und am wenigsten, wo es sich an bloße Nomm. anschliesst, für sich schon den Plusquamperfect-Sinn auszudrücken vermag, so musste mit beigefügtem Perfect desselben Vb. nachgeholfen werden; וַיֵּלְכוּ stand bloss mit Bezug auf Isai's Hausstand, וָלָכוּ trat hinzu mit Bezug auf das schon Erzählte (V. 1—11), dem jener Zug der drei Söhne vorangegangen war. Wörtlich heisst es also: *und nachzogen da* [bei Isai's Alter] *die drei älteren Söhne, nachgezogen waren sie dem Saul*, eine zwar schwerfällige, aber bei dem Formen-Mangel für *Plusquamperf.* dennoch nothwendige und ganz correcte Redeweise. Dass kein Beisp. weiter vorkommt, liegt nur an der Seltenheit des gerade hier eingetretenen Falles. Kritisch verwerflich wäre die Lesart nur dann, wenn וָלָכוּ oder וַיֵּלְכוּ zweimal stände. Die Weglassung des Unbequemen in einzelnen VV. bezeugt gar Nichts.

211. Ebend. V. 34: וַאֲרִי וְאֶת־הָרֹב nach Vulg. und Gesen. (im Thes. p. 168): „*leo vel ursus*“. Aber warum dann וְ statt וַ, und warum אֶת nur vor הָרֹב, nicht auch vor וַאֲרִי? Nach

Ewald und Gesen. - Dietrich (Hdwtb. S. 94) „der L. auch mit dem Bären“ (רֶאֱפֹס Praepos.). Aber gehn denn diese Thiere jemals zusammen? Nach Thenius ist „רֶאֱפֹס oder auch“ zu schreiben. Aber die Vulg., auf die sich Th. beruft, drückt solches רֶאֱפֹס gar nicht aus; der Chald. hat zwar רֶאֱפֹס selbst, kann aber damit, wie sich gleich zeigen wird, auch רֶאֱפֹס wiedergegeben haben. Denn רֶאֱפֹס ist ja niemals „oder auch“, nur *und* auch, Lev. 26, 39. Dt. 15, 17. Ps. 68, 19. 1 Ch. 8, 32 u. a. — Da רֶאֱפֹס vor dem *Nominat.* immer nur beschränkend oder auszeichnend steht (vgl. Jer. 45, 4. 38, 16 Kt. Ez. 44, 3 u. a.): so dient das „und was der Bär war“ sehr natürlich dem Sinne *und selber der B.* Denn der schwarze, garstige Bär erschien dem Hebräer noch grauenvoller als der edle Löwe, und steht daher bei diesem als Steigerung in der Regel an zweiter Stelle, Hos. 13, 7 f. Am. 5, 19. Pr. 28, 15. Sir. 47, 3.

212. 1 Sm. 18, 9: עָן. Dieses Kt. kann hier nur aus עָן (חֹבֶן) verschrieben seyn, da weder ein עָן von עָן abzuleiten, noch ein עָן als getrübt aus עָן, wie חֹבֶן, קֹם aus חֹבֶן, קֹם schon in den BB. Samuel anzunehmen wäre, s. d. Sprachl.

213. Ebend. V. 18. וְכִי חַיִּי soll nach Thenius heissen „und was ist mein Lebensunterhalt, mein Vermögen!“ Aber mit „Prov. 27, 27“ war חַיִּי nicht einmal nach dieser Deutung zu vergleichen. Denn es fragt sich, ob solch ein חַיִּי auch Possessiva vertrug. Auch wir sagen: „das Leben haben“, aber nicht „mein Leben f. *victus meus.*“ Und was die Hauptsache ist, mit חַיִּי wird nie nach Sachen, nur nach Personen gefragt. Hiernach sind „chajjaj“, was ich von Lebenden habe, meine Leute, meine Angehörigen, vgl. Nu. 35, 3 (nr. 102). Ps. 68, 11. Ec. 6, 8. 10, 19. Dan. 2, 30. 4, 14. Tob. 12, 6. 13, 4. So schliesst sich auch חַיִּי bequemer ohne das חַיִּי an, das von „Vulg. und Chald.“ keinesweges sicher bezeugt ist.

214. 1 Sm. 19, 13. 16: כְּבִיר הָעֵץ. Ueber die Bestimmung dieses Ziegenhaar-Geflechts (denn nur diess können die Worte bedeuten) spricht sich Thenius nicht weiter aus, und übergeht mit Recht Ewald's „Fliegennetz“, s. gegen dieses schon Jen.

Litzg. 1847, nr. 254, S. 1015. Ebenda ist auch schon auf die von Th. überschene Wort- und Sachparallele 2 R. 8, 15 (מַגְבֵּר) verwiesen. Dort wird zwar das bei Kranken gewohnte, im Krankenzimmer vorhandene Geflecht (vgl. den Artikel vor „magber“) freventlich benutzt, einen kranken König zu erkälten und zuersticken. Hier aber dient es, dem Götzenbild als scheinbarem Fieberkranken zur Abkühlung unter den Kopf gelegt, die Täuschung zu sichern und dem David zu retten. Bei uns würde die Hausfrau dem simulirten Patienten etwa eine Schlafmütze aufgesetzt haben.

215. 1 Sm. 20, 10: מֶה אֵין. Das von Maurer und de Wette festgehaltene „oder“ verwirft Thenius mit Recht, sofern es, wenn מֶה mit אֵין parallel bleibt, die starke Ellipse verlangt: „wenn du mir's, wie du eben sagst (V. 9), selbst anzeigen wolltest.“ Hätte David diesen Gedanken gehabt, so müsste er ihn doch vorangestellt, also die Frage mit מֶה: „Was würde dein Vater dir Hartes antworten!“ vorhergeschickt, und dann noch hinzugefügt haben: „und Wer soll mir's anzeigen ausser dir!“ Das mag denn auch LXX u. Vulg. veranlasst haben, אֵין hier mit *à force*, zu übersetzen, was Gesenius (im Thes. und Hdwb.) und nach ihm Thenius angenommen haben. Dabei wird aber מֶה ganz überflüssig, daher es auch LXX ausgelassen haben; oder wenn es das Indefinitum „quid“ der Vulg. seyn soll, ist es wenigstens unrichtig gestellt, vgl. 2 Sm. 18, 22 f. Nu. 23, 3. Job. 13, 13. Auch bliebe wirklich dieses אֵין als bloßes „wenn“, nicht „oder wenn“ (s. zu Lev. 26, 41) in unserer Stelle einzig; und was Thenius versichert, dieses „אֵין wenn“ sey „durch alle VV. bestätigt“, ist gar nicht begründet. Denn Syr. und Arab. lassen es ganz weg und drücken bloß מֶה aus; der Chald. behält אֵין bei, was erst die Polyglotten-Uebersetzung mit „à force“ wiedergiebt. Aber alle drei Uebersetzer haben wahrscheinlich schon an Das gedacht, woran jetzt Niemand denkt, dass nämlich מֶה gar nicht Indefinit. oder dem אֵין paralleles directes Fragewort seyn muss, sondern ebensowohl auch indirectes, von יִיטָר (wie 1 R. 14, 8) abhängiges Fragewort seyn kann. Dann fügt sich ja Alles leicht zu der dem Jonathen entgegentretenen, wie so häufig mit

ק' bloß verneinenden, und nur aus Schonung gegen den Freund statt eines kategorischen לֹא תִגִּיד so gewählten Frage: *Wer*, d. i. *Niemand kann mir anzeigen* [nämlich das eben erwähnte, möglicher Weise beschlossene Böse], *oder was vor Dir ausserte Dein Vater Hartes*. Das Letztere ist offenbar allgemeiner und unbestimmter. Mit כְּלָתָהּ הָרָעָה war der ausgesprochene Entschluss, den David zu verderben, gemeint. Schon von diesem fragt David zweifelnd: Wer kann mir ihn anzeigen? Aber ausserdem konnten öfter auch bloß ungünstige, für David bedrohliche Äusserungen fallen, die Jonathan mit anhören musste. Von denen fragt D. ebenso zweifelnd: Oder wer kann mir anzeigen, was dein Vater u. s. f. Es bleibt nur die kleine Schwierigkeit, dass zu יגיד das Object „es“ [das beschlossene Böse] nicht mit genannt ist. Das kommt ja aber bei so nahem und deutlichem Bezüge unzählige Male vor.

216. Ebend. V. 13. Die Punctuation des יִמַּח als Hiפֿחֿיל hat Théniers gar nicht beachtet. Mit dem יִיכַיִר Mi. 2, 7 durften die Wthb. es gar nicht zusammenstellen. Denn dort bleibt die Form transitives, wie Gen. 32, 10 ff. mit עם verbundenes Hi., nur etwas ungewöhnlich mit sächlichem statt persönlichem Subject (vgl. zu 2, 32). Hier hat wahrsch. nur die ungewohnte Construction mit אֵל diese vom Buchstabenbestand wie vom Zusammenhang gleich wenig empfohlene Hiפֿחֿil-Punctuation veranlasst: „wenn wohlthut an deinem Vater das Böse wider D.“ Es muss bei dem für gefallen sonst gewöhnlichen Qal bleiben (יִימַח), das sich wie mit לִפְנֵי, בְּעֵינַי (Ps. 69, 32) doch wohl auch mit אֵל construiren liess. An dieses „jithab“ als Praedicat, ganz wie an sein Gegentheil jeraḥ 2 Sam. 11, 25, schliesst sich nun auch ohne allen Anstoss mit אֶד־ (Masc.) das Subject הָרָעָה „haraḥa“ an; und man hat nicht nöthig, um „aeḥ“ als Accusativ-Partikel zu retten, davor ein vermeintlich den LXX entlehntes לְהַכִּימַא einzuschieben. Was diese mit ~~volen~~ geben, ist ja deutlich nicht לְהַכִּימַא, sondern אָבִי selbst, wie 1 R. 21, 29 als אָבִיא gedeutet (vgl. 17, 54. 18, 27), weil ihrem

Texte לִרְבִּיא fehlte. Auch würde ja mit jenem לִרְבִּיא der Styl nur schwerfällig.

217. Ebend. V. 20: שְׁלֹשָׁת הַרְצִים. Der Artikel bei diesen Worten bleibt nicht „unbegreiflich“, sobald wir uns denken, dass Jonathan, wie sich von ihm wohl erwarten lässt, bewaffnet mit seinem Freund auf's Feld gegangen ist, theils zureignen Sicherstellung, theils zu möglicher Jagdbeute. Während des Gesprächs mit David langt er die Pfeile aus dem Köcher hervor und zeigt sie dem Freund, sagt also: „die drei Pfeile“ (vgl. b. Syr. das „ho“=endavor). Denn es war gut, wenn David, da er sich vor Jonathan und seinem Knappen am verabredeten Orte versteckt halten musste, also deren Ankunft nur mit dem Ohr vernehmen konnte, um auch an den niedergefallenen Pfeilen sich ihres Daseyns zu versichern, die bestimmten Pfeile vorher besichtigte, ihre Federnfarbe u. dgl. wahrnahm. Es braucht also für שְׁלֹשָׁת הַ nichts Anderes gestanden zu haben; selbst die Form des Zahlworts (רֶשֶׁת, nicht רֶשֶׁת) weist auf eine bestimmte Trias von Pfeilen hin; und das bloße ר schon, im Aram. Affirmativ der I. Pers., konnte die Hellenisten zu ihrem τρισεύσω verführen, zumal da sie dasselbe Vb. gleich vorher gebraucht hatten (V. 19.). Was Thenius als Urtext voraussetzt: שְׁלֹשָׁת הַרְצִים, wobei הַ Abkürzung von הַרְצִים seyn sollte, wäre wieder, wie jenes רְבִיא (V. 13) zu umständlich und schwerfällig gewesen. — Bei צִדָּה besagt das Raße, wie der Accent zeigt, dass הַ zwar der nahen rauhen Laute wegen (צָ, dann ר) seinen Hauch aufgeben, aber doch wie הַ Suffix bleiben solle, nicht locales tonloses הַ. Da nun auch in אֶבֶן ein Nom. *femin.* für den Bezug dieses הַ vorangeht, also צִדָּה als „juxta eam, an seine [des Steines] Seite“, wie bereits Vulg. und de Wette (selbst Luther) richtig übersetzt haben, ein bestimmtes Ziel ausdrückt (vgl. nachher „lymattara“): so ergiebt sich daraus, dass unser Freund sich übereilt hat, wenn er צָ für „völlig überflüssig“ und daher für eine „nicht getilgte Verschreibung des nachfolgenden אֶבֶן“ erklärt. Chald. und LXX (cod. Alex.) haben das צָ auch gar nicht „fehlen“ lassen, sondern nur falsch übersetzt.

218. Ebend. V. 26 s. zu 6, 9. unter nr. 195.

219. 1 Sm. 21, 3: יִדְעָתִי. Unsere Zweifel gegen dieses abnorme Po4el (s. Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 599 f.) geben wir noch jetzt nicht auf; obgleich wir inzwischen Nu. 16, 5 (wo יָדַע nicht *Juss. Hi.* seyn kann) nach Ex. 16, 6 f. ein in Bedeutung und Construction sichereres *Perf. Po.* desselben Vb. gefunden haben, das den Punctatoren vielleicht trotz des Sinn-Unterschiedes ihr hiesiges gestützt hat. Mit Dathe's יִדְעָתִי, das Thenius annimmt, wäre nur ein anderes beispielloses und abnormes Po4el gewonnen. Für הָעָרֹדִי = הָעָרֹדִי s. a. a. O.

220. 1 Sm. 22, 14: וְסָר אֶל־מִשְׁמַרְדֶּךָ. Das Nom. מִשְׁמַרְעָה ist als = unserm „Audienz“ auch durch Jes. 11, 14 (s. zud. St.) vollkommen gesichert, und hiernach וְסָר אֶל־מִשְׁמַרְעָה und zurücktretend zu deiner Audienz als *interioris admissionis* ebenso natürlich und sprachgerecht, wie im Zusammenhang durch עַל בְּכָל, unter all deinen Dienern, bestätigt. Thenius will dafür nach allerlei Spuren in den VV. „מִשְׁמַרְדֶּךָ וְעַל מִשְׁמַרְדֶּךָ“ und Oberster deiner Leibwache“ gelesen haben. Dagegen spricht: — 1) so müsste der MT in drei Wörtern hintereinander, jedesmal an anderer Stelle, verdrängt seyn, was schon an sich unwahrscheinlich bleibt. — 2) Die Spuren in den VV. sind völlig unsicher. Denn das ἀρχων der LXX und רֶבֿ des Chald. können nach dem Gehör als שָׂר translated seyn, indem sich der Uebersetzer den Text dictiren liess, und nur stellenweise selbst nachsah; das עַל für אֶל kommt bei der im spätern Semitischen immer weiter gediehenen Verwechslung beider Praeposs. gar nicht in Betracht; und was sich für מִשְׁמַרְעָה findet, führt durchaus nur auf „mišmáʿa“, nicht auf „mišméreθ“, dessen Uebersetzung mit Wörtern, wie die VV. hier haben, Th. nicht nachweist, und nicht nachweisen konnte. — 3) שָׂר statt שָׂר mit Genit. ist gar nicht hebräisch; wo sich עַל bei שָׂר findet, hängt es von einem Verb ab, oder höchstens von מִשְׁמַרְעָה, 1 R. 16, 16 u. a. — 4) Nach den Stellen 18, 5. 13, worauf Th. verweist, befahl David gar nicht die königliche Leibwache, sondern andere vom König entfernte Heerestheile. — 5) Alle übrigen Bezeichnungen des David in diesem Verse sind, selbst דָּוִד nicht ausgenommen, moralische

Merkmale des Vertrauens, ganz wie jenes „interioris admissionis“. Die Nennung der Militärwürde stünde unter dem Uebrigen ganz fremd da. Auch an sich schon klingt die Frage: „Wer ist unter deinen Dienern Oberst über deine Leibwache wie David?“ in der That etwas seltsam.

221. 1. Sm. 23, 15: בְּרֹחַשׁ haben wir, wahrsch. des בְּרֹחַ wegen, bei Ewald ziemlich unklar „in der Gegend des Waldes“ übersetzt gefunden. Es ist, wie V. 16 zeigt, einfach im **Wald**; das בְּרֹחַ locale haben ja sehr oft auch Nomm. mit Praeposs., vgl. 31, 13. Jos. 15, 21. Jer. 52, 10 u. a., s. d. Sprachl.

222. Ebend. V. 22: יַעֲרֵם עֵרֶם *schlau schlau handelt*, verfährt er, eine der häufigen Verbindungen der abgeleiteten Verbalform mit einem Qal-Infinitiv. Hier könnte jedoch auch dem Buchstaben-Befunde nach eine den Punctatoren nur ungewohnte Qal-Form des Vb. fin. zum Grunde liegen: יַעֲרֵם *schlau zu seyn pflegt er*. Das Arab. und Syrische haben diese Qalform noch; warum soll sie nicht auch das Hebr. gehabt haben, da jenes יַעֲרֵם sein defectives i gar nicht, wie in andern Fällen, irgendwie motivirt zeigt?

223. Ebend. V. 28: סֶלַע הַמַּחֲלָקוֹת. Ueber die spätere Bedeutung dieses Namens stimmen wir mit den VV., denen auch Thenius beitrifft, überein. Sehr weit hergeholt und doch nicht passend ist Ewald's Deutung: „Fels der Schicksals loose“ (nach „chéleq“). Ursprünglich mochte jener Fels seiner gefährlichen Passagen wegen im Althebr. Fels der Glätten, d. i. schlüpfrigen Stellen geheissen haben, vgl. Ps. 35, 6. 73, 18. Als aber jener Sprachgebrauch gerade in 'מח' veraltet war (dass er da gewesen seyn konnte, zeigen Analogien wie מַאֲפֵל, מְבִיקָה, מְנַדֵּל, מְרַמֵּה, מִישׁוֹר, מִיַּפְעַת, מְנַדְרָה, מִיַּפְעַת, מִישׁוֹר, מְרַמֵּה, מְנַדֵּל, מְבִיקָה, מַעֲמָקִים, מַעֲרָה, מְקַדֵּשׁ, מְרוֹם, מְרַחֵב, מְשַׁנֵּב): so deutete man den Namen nach geschichtlicher Erinnerung auf die Züge Saul's und David's, die sich in das Felsterrain getheilt hatten, vgl. V. 26.

224. 1 Sm. 24, 11: וַיַּחֲסֵם עָלָיו. Eine Ellipse des עָלָיו ist hier nicht etwa durch וַיַּחֲסֵם scil. אָף gerechtfertigt. Denn dieses וַיַּחֲסֵם u. s. f. ist vielmehr, wie schon die Analogie von חָסֵם, יַחֲסֵם zeigt, impersonell, und von der Phrase 'חָרָה אָף פ', die stets

ohne das bei blosem חרה gebräuchliche לֵב bleibt, als allgemeiner Ausdruck innern Erglühens (vgl. auch Gen. 45, 5) noch verschiedenen. Sonach muss hier vor עליך ein ihm ähnliches עֵינֵי ausgefallen seyn. Vulg. hat dieses 'ע in gutem oder glossirtem Text noch gefunden. Die übrigen VV. mögen blos durch den Zusammenhang genöthigt die I. Pers. übersetzt haben, ohne ein ואחם (I. ואחם, nicht אחם) vorzufinden.

225. 1 Sm. 25, 6: ואמרם כה לחי. Die alten Uebersetzer und die meisten Neuern haben sich durch das bei אמר כה Gewohnte, weil darauf sonst immer die Rede selbst folgt, auch hier verleiten lassen, das לחי zu den aufgetragenen Worten zu ziehen, und hiernach in mehr oder minder erträglicher Weise zu deuten. Auch wir selbst sind im J. 1833 (Proben S. 84) Dem noch gefolgt. Aber keine dieser Deutungen (s. bei Thenius) zeigt sich vollkommen sprachgerecht und dem Zusammenhange ganz angemessen. In der Vulg. ist sogar nach der einen Lesart („Sit fratribus meis“) die Conjectur לאחי gewagt. Des Syrsers Uebersetzung bleibt unklar. Nur die Punctatoren haben wohlberechtigt und nach gutem Instinct לחי noch zu כה וא' gezogen. Denn schon nach אמר כה folgt vor der Rede noch sehr häufig die Nennung des Angeredeten (1 Sm. 14, 9. 18, 25. 2 Sm. 7, 8 u. a.); und da sich ein dem Vb. nachgesetztes כה in חַעֲשֶׂה כה לע' Ex. 5, 15 ganz eben so findet: so ist gar nicht abzusehen, warum man nicht auch לחי ואמרם כה לחי der Punctuation gemäss verbinden darf. Diess giebt wörtlich: *und sagt also dem Lebenden*. Daraus macht Clericus: „et dicite ei, si vivum inveniat“, de Wette (in den ältern Ausgg.): „und sprecht so zu dem Wohllebenden.“ Aber bei diesen fern liegenden und schwerfälligen Deutungen braucht man eben nicht stehn zu bleiben. Wir haben bereits zu 18, 18 und Nu. 35, 3 gesehn, dass der Plur. חַיִּים und die Collectivform חַיִּיהָ auch ganz in dem Sinne von אנשים Leute steht, nur mit dem hervorgehobenen Merkmale der Lebenden; ja 2 Sm. 23, 13 entspricht חַיִּיהָ noch deutlich unserer „Mannschaft“. Warum sollte nun nicht auch der Sing. חַי geradehin für איש gebraucht worden seyn, wo das Merkmal des Lebenskräftigen

hervortrat (vgl. V. 5: לַשְׁלוֹם)? Sehr ähnlich ist ja das epische *αἰγιός*, verw. m. *ζάω*, aus einem Adjectiv zum *Subst.* für Jüngling und Mann geworden, vgl. Hom. Jl. 3, 26. 16, 715. Hesiod. op. 441. 863. Jacobs Delect. epigr. 4, 15; und alle Sprachen haben für einzelnes menschliches oder männliches Wesen je nach dem einen oder andern Bezüge, einen oder andern Merkmal sehr mannichfaltige, allgemeinere oder beschränktere Ausdrücke. Man denke an *ἄνθρωπος*, *άνήρ*, *ήρως* (episch), *φώς* (eig. Erscheinung, verw. mit *φῶς*); lat. *anima*, *caput*, *homo*, *vir*; unser „*Individuum*, *Person*, *Haupt*, *Haus*, *Mensch*, *Kerl*, *Mann*, *Herr*“; hebr. (ausser dem Pl. מְהִיִּים) נָפֶשׁ, אָדָם, אָנוּשׁ, אִישׁ, גִּבּוֹר. Unsere Dienstleute unterscheiden sehr wohl, Wen sie vor sich hatten, wenn sie anmelden: „Es ist ein Mensch, ein Mann, ein Herr da.“ Dem hier gewählten Ausdruck sehr ähnlich würden wir z. B. auftragen: „Gehet ins Dorf B. zum Bauer M. und sagt dem Mann oder Kerl“; dagegen: „Gehet ins Dorf B. zum Baron M. und sagt dem Herrn“ etc. So hätte auch hier David zwar das allgemeinere אִישׁ brauchen können (vgl. 2, 15. 9, 7. 2 Sm. 18, 12), zieht aber das speciellere לְחַי vor, weil er sich den Nabal in seinem voraussetzlichen Leben und Wohlbefinden vorstellt. Auch im Vgl. mit dem Fem. חַיָּה für Thier bleibt חַי das Masc. als Mensch oder Mann ganz analog. חַיָּה ist das sächliche lebende Wesen, חַי das persönliche, s. d. Sprachl.

226. Ebend. V. 29. Hier übersieht Thénienius im Anfang des V. eine grammatische Schwierigkeit, und findet dagegen am Ende Schwierigkeiten, wo keine sind. Das וַיָּקֶם der Punctuation kann nur heissen: *und es erhob* oder *erhebt sich*, nimmermehr: „wenn Menschen aufstehen sollten.“ Aber die Punctuation, wie so oft, unbedacht das Nächstliegende erfassend, hat וַיָּקֶם nur in gewohnter Weise als *Fi. consec.* vocalisirt, oder ist dem geschichtlichen וַיָּקֶם *et surrexit* des Targ. gefolgt. Für das richtige „Und erhub sich“ oder „gesetzt dass sich erhebt“, musste die *Jussiv*-Form וַיָּקֶם stehn. — Weiterhin soll aber zunächst נָתַן .... נָתַן anstössig seyn, und ist doch ganz in der Ordnung. Mit dem וְנָתַן wird die

„néqes“ der Feinde der „néqes“ David's gegenüber gestellt: *aber was die n. deiner Feinde ist, die wird u. s. f.* So steht auch נָבֶזֶת ganz berechtigt, vgl. Gen. 3, 3. 1 R. 6, 12. 17, 4. 2 Ch. 1, 11. Ez. 30, 18. Ps. 89, 12 u. a. Das *porro* der Vulg., ein bloßer Latinitismus, beweist durchaus nicht, dass für נָבֶזֶת urspr. נָבֶזֶת dastand; diess konnte nicht einmal dastehn, da es hieher, zu dem gegensätzlichen Verhältniss („n. aadoni, n. aóyrbéxa“) gar nicht gepasst hätte. — Das „aus der Pfanne“ für בָּרֶחֱקָה hat die Wette in der Aufl. von 1839 selbst schon berichtigt. Und was endlich „die Schleuder in Gottes Hand“ betrifft, so ist diese ausser unserm Freunde nur dem Hieronymus und dem Alexandriner oder schon dem Urheber seiner LR (vgl. S. 84) allzu ungöttlich erschienen. Jeder hat daher in seiner Weise die auf Gott bezügliche III. Pers. act. abgewendet, der letztere mit σφενδαμῆσεως (רֶחֱקָה), womit die Schleuder dem schleudergeübten David (C. 17) zugeschoben wird, der erstere mit dem Pass. *rotabitur*, das den Schleuderer unbestimmt lässt. Ein נִשְׁלָטָה, das diesem Pass. entsprochen hätte, ist nicht nur ein sonst beispielloses Niq'ul von קָלַע, sondern auch ein unstatthafter Plur. Denn sollte der Plur. אֵיבֵיךָ urgirt werden, so stünde auch schon נִשְׁלָטָה und dann der Verbalplural richtig. Für Fälle wie hier und Pr. 13, 4. 12, 24. 10, 4 wird uns Thenius schwerlich Prädicats-Plurale nachweisen. Uebrigens ist auch die „néqes“ in der Schleuder kein bloßes Bild der „steten Unsicherheit und Unruhe“. Dazu passt ja das höchstens drei- bis viermalige, einpaar Secunden dauernde Umschwingen der Schleuder gar nicht. Bei jedem Schleudern wird an's Verschleudern, Wegwerfen, Preisgeben gedacht, vgl. Pr. 26, 8 LXX. Unser „Verschleudern“ dient ganz ähnlich bildlich. Und ein solches „jedem Zufalle Preisgeben“ ist der ganz eigentliche Gegensatz zum vorherigen „Eingebunden seyn“. Diesen Gegensatz auszudrücken, fand das naive israelit. Weib das „Schleudern“ gewiss nicht Gottes unwürdig, Jes. 38, 17. 51, 9. 17 u. dgl. m.

227. 1 Sm. 27, 8. אֶל-הַגִּשּׁוּרִי. Hinter אֶל drücken hier LXX mit πάντα ein כָּל aus. Diess wäre, so allein gestellt, hier vor

einem collectiv gebrauchten Volksnamen-Singular gar nicht an seinem Platze; auch zeigt sich zu seiner zufälligen oder absichtlichen Einschlebung gar kein Anlass. Da nun sonst nur **עַל פֶּשַׁם** mit lebenden Objecten (Jud. 9, 44. Job. 1, 17), blosses **פֶּשַׁם** aber oder **בְּ פֶשַׁם**, oder, wie hier und 30, 1. Jud. 20, 37, **אֶל פֶּשַׁם** nur mit Ortsangaben vorkommen, nachher auch **רִנָּה יִשְׁבוֹת** eine sonst beispiellose Beziehung auf adjectivische Volksnamen gäbe: so ist wohl zwischen **רִנָּה... אֶל** eine unleserlich gewordene Stelle in den Urschriften vorzusetzen, die erst **כָּל-עָרַי** alle Städte gehabt hatte. Der MT hat davon gar Nichts, LXX haben noch **כָּל** behalten. — Von **מְעוֹלָם** (l. **מִמְּלָאִים**) und den weitern Texten der LXX s. bei Thenius. Vgl. dazu auch 15, 7.

228. 1 Sm. 28, 3—25. Ueber diese Stelle müssen wir noch jetzt ausschliesslich auf de inferis §. 222—238 verweisen. Es ist seit 1846 kein Anlass geworden, das ganze Cap. oder einzelne Verse desselben neu zu untersuchen. Etwaige Nachträge und Berichtigungen müssen daher auf eine zukünftige Arbeit (s. d. Vorw.) verschoben bleiben.

229. 1 Sm. 29, 1: **בְּעֵין**. Dafür will Thenius nach LXX **בְּעֵין הַר** hergestellt haben. Allein — 1) dass der Uebersetzer oder ein Leser der LXX aus frischer Erinnerung an 28, 7 das **ὄρος** beifügte, zumal wenn erst bloss **'Alē** im Texte stand (vgl. 1 Ch. 4, 32), bleibt doch ungleich wahrscheinlicher, als dass im MT **הַר** absichtlich oder zufällig ausgelassen sey. — 2) Sollte **בְּעֵין הַר** ursprünglich seyn, so müsste vor **הַר עֵין** statt **בְּ** eine andre Präposition stehn, da wohl die Nähe einer Sache bei einer Ortschaft mit **בְּ** angegeben wird (Jud. 9, 6. 15, 19), aber die Nähe eines Orts beim andern immer nur mit **מֵאֵרָח**, **עָם**, **עַל**, Jud. 4, 11. 7, 22. Jos. 7, 2. 1 R. 9, 26. — 3) Jezreel war beim Stamme Issaschar geblieben, Endor an Manasse gekommen, Jos. 19, 18. 17, 11. — 4) Da die Lage der Quelle durch den beigefügten bekannten Ortsnamen **הַר עֵין** bestimmt ist, so genügt es dem philistäischen Lagerort Apheq gegenüber vollkommen, dass jene Quelle, zugleich dem Wasserbedarf des Lagers dienlich, als Lagerstatt der Israeliten genannt wird. —

5) Auch anderwärts findet sich eine bloße Quelle zur Bestimmung eines Aufenthalts oder Grenzzuges genannt, 2 Sm. 17, 17. Nu. 34, 11. Denn auch an letzterer Stelle passt statt eines unbekannten Ortsnamens besser „die“ in jener Gegend bekannte Quelle, Ein Wasser vor dem andern Wasser (ים).

230. 1 Sm. 31, 3: וַיִּמָּצְאוּ הַמִּזְרִים אֲנָשִׁים בַּקֶּשֶׁת, nach gewöhnlicher Deutung, der auch Thenius folgt: „Und es trafen ihn die Schützen, Männer mit dem Bogen“. Dabei wäre aber, da ja die Art der Schusswaffe (nicht Speer-, sondern Bogenschützen) auch dann erkennbar bleibt, wenn בַּקֶּשֶׁת anders verbunden wird, oder wie 1 Ch. 10, 3 ohne אֲנִי steht, jedenfalls בַּקֶּשֶׁת ein sehr müßiger Zusatz, und obenein statt אֲנָשִׁים הָקָם oder דְּרָכֵי הָקָם (2 Ch. 14, 7 u. a.) ganz ungewöhnlich hebräisch ausgedrückt. Trotz der Accentuation, die nur dem Targ. gefolgt ist, hat man vielmehr wie 1 Ch. 10 בַּקֶּשֶׁת einfach mit וַיִּמָּצְאוּ zu verbinden, und אֲנָשִׁים allein als Apposition zu דְּרָכֵי zu nehmen, aber in der pronominalen Geltung Manche (bei uns auch von „Mann“), etliche, vgl. 22, 6. Ex. 16, 20. Jer. 26, 17. Neh. 13, 25. Der Chronist hat das gerade nach דְּרָכֵי etwas undeutliche אֲנִי lieber weggelassen. Aber dass die Schützen, mehr als Einer<sup>1)</sup>, den Saul treffen, motiviert noch besser sowohl das וַיִּמָּצְאוּ vorher, als das וַיִּחַל מאַחֵר nachher. Das וַיִּחַל l. „wajjechal“ (denn וַיִּחַל verwirft Th. mit Recht) kann nicht nur von חַלָּה als *Fi. Ni.* (וַיִּחַל), sondern auch von חָלַל als *Fi. stativ. Qal* ausgehn (וַיִּחַל, vgl. וַיִּחַד, s. Jer. 14, 17. Ps. 109, 22. Aber der Lesart der LXX, εἰς τὰ ὑποχόρδον, kann wenigstens nicht, wie Th. meint, אֶל-הַמִּזְרִים entsprochen haben. Denn מִזְרִים sind vielmehr bittere Kräuter Ex. 12, 8. Nu. 9, 11. Die „Gallengegend“, die sich allerdings durch Job. 16, 13. 20, 25 empfiehlt, könnte nach Analogie von מִרְאשׁוֹת, מִרְגְּלוֹת nur etwa מִמְרָרוֹת geheissen haben. Allein davon findet sich kein hebräisches oder semitisches Beispiel; und

<sup>1)</sup> Eine Apposition für אֲנִי wie in „die Herren Schützen“ oder „Jägermann“ u. dgl. (Collectan. hebr. p. 147 f.) können wir jetzt nicht mehr annehmen. Sie passt nicht in den Zusammenhang, und müsste אֲנִי voran gestellt haben, vgl. Gen. 13, 4. 2 Sm. 4, 2. 15, 16.

dass die Hellenisten solch ein „mamrerim oder mamrer<sup>ם</sup>“ noch gekannt oder etymologisch vorausgesetzt hätten, ist gar nicht denkbar. Sie haben daher höchstwahrscheinlich nur אֶל־הַמַּעִים gelesen, wobei sie מעים nur darum nicht mit dem sonst gewohnten *αλλα* übersetzten, weil sie sich die Verwundungen des Fliehenden von hinten und seitwärts kommend dachten. Dieses אֶל הַמַּעִים sieht aber ganz wie errathen aus von einem trümmerhaft übrigen מֵאֵר מִהַמּוֹרִים; und diese durch alle andern VV. wie durch 1 Ch. 10, 3 bestätigten Worte des MT sind ja auch keinesweges „überflüssig“, da das eben erwähnte „Treffen Etlicher“ doch nicht nothwendig starke Verwundungen zur Folge hat. Und wiederum ist das einfache „er ward stark verwundet“ auch genügend, die Bitte um Tödtung zu motiviren; während sich in der übrigen, so dürftig skizzirten Erzählung (וַיֵּאמֶר, וַיִּמְצְאוּהוּ, וַחֲבֵדוּ, וַיִּכּוּ, וַיַּדְבְּקוּ, חַלְלִים, וַיִּנְסוּ) das chirurgisch genaue „er ward verwundet in der Gallengegend“ doch wirklich etwas seltsam ausnähme.

231. 2 Sm. 1, 18: לְלִמְד בְּנֵי־יְהוּדָה קֶשֶׁת. Mit Recht haben hier Ewald und Thenius das Gesenius-de Wettische קֶשֶׁת als „das Lied vom Bogen“ verworfen. Erträglich und im Zusammenhang erklärlich bliebe diess höchstens, wenn das Lied mit קֶשֶׁת anfang, so dass V. 19 gleich angab, was mit ק' gemeint war. Sollte aber wirklich nach der einzelnen, wenig auffälligen Erwähnung des Bogens V. 22 das ganze Lied so benannt seyn, wie die zweite Qoransure nach der viel auffälliger „Kuh“, so konnte wenigstens zu ק' der Artikel nicht fehlen, und musste, da הַקֶּשֶׁת nach „lammed“ vielmehr den Sinn gab, den um den Zusammenhang unbekümmert die alten VV. ausdrücken, doch immer „štraḥ haqqéšeth“ u. dgl. gesagt werden. Auch sieht man nicht ein, weshalb, wenn das nach „lammed“ leicht verständliche „es“ (s. nr. 215 ex.) nöthig war, diess nicht einfach mit הָ oder אִתָּהּ ausgedrückt wurde. Hiernach haben statt des „Liedes vom Bogen“ oder des „Bogens“ selbst, den auch die Punctuation ihrem Accente nach gemeint haben muss, beide

genannte Erklärer nach einem andern von „lammed“ abhängigen Accus. gesucht, und finden ihn beide in dem Adverb „genau“, welches Ew. nach Dt. 31, 19. 22 in dem aramäisch erweichten קשר = קשר findet, Th. nach Jes. 21, 7 in der Conjectur קשר. Aber abgesehen davon, dass dieses „genau“ selbst nach moderner Cultur schmeckt, und in der ganzen schlichten Erzählung gar keinen Anhalt findet, kommt es auch auf beiderlei Weise nicht richtig heraus. Denn Dt. 31 steht gar Nichts von „genau“; und wenn diess in קשר stecken soll, so hat man ja zu beachten, dass die dortige Notiz offenbar mythisch, die hiesige historisch ist. Und wie kann man denn das spätaramäische קשר für קשר schon dem Althebr. zutrauen? Wie aus dem bloß auf Wahrheit und Recht beschränkten קשר ein „genau“ gewinnen? Dem letztern näher scheint allerdings קשר. Aber auch der Stamm קשר, urspr. die Ohren steifen (wie es horchende Thiere thun, s. d. Sprachl.), steht immer nur vom aufmerksamen und höchstens daher „genauen“ Hören, nie vom „genauen Lehren“. Was hellenist. VV. von ἀκριβῶσαι haben, gilt dem „lammed“, nicht etwa dem „qéšeb“. Aber dieses schwierige „qéšeb“ muss ja gar nicht von „lammed“, es kann ja ebenso wohl (denn die Accentuation darf uns dem Obigen nach nicht kümmern) von „byné Jyhûda“ abhängen, und diess giebt den jedenfalls passendsten Sinn: die Judäischen Bogenschützen. Dass auf diese das Einlernen beschränkt wird, ist schon an sich glaublicher als die Notiz Dt. 31, und bewährt sich ausserdem durch die Voranstellung des Bogens vor dem Schwerte im Liede selbst (V. 22, vgl. 17. 21. 23), so wie durch die um's Schützen-Wesen vereinte Wechselbeziehung des Dichters, seiner Helden und seiner Sänger, vgl. 2 Sm. 22, 35. 1, 22. 1 Sm. 20. 1 Ch. 12, 2 u. a. Wie diese „Judäischen Bogenschützen“ sprachlich herauskommen, ist exegetisch gleichgültig und nur noch grammatisch fraglich. 'ק kann Supposition eines Accusativ seyn, nach Pr. 7, 10 u. dgl. (Collectanea hebr. p. 155), oder Apposition eines Accus. (wobei „Bogen“ als Waffengattung militärisch kurz für Bogenschützenschaft, nach Ez. 26, 8. Jes. 21, 17, vgl. 11, 14), oder endlich

selbst Composition eines Genitiv, nach Beispp. wie יְהוָה צְבָאוֹת, יְהוָה (de inferis §. 175), צֵין קְרוֹשׁ יִשְׂרָאֵל (Jes. 60, 14) u. a., s. Ewald Lehrb. §. 286, c. Das Letztere dünkt uns das Wahrscheinlichere, obwohl sich bei der Seltenheit solcher Nominal-Verbindung schwerlich zur Gewissheit darüber kommen lässt. Auch Jer. 28, 19. 30, 23 möchten wir bei יְהוָה חֲמָה der Nominativ-Apposition der Accente eine Supposition oder Composition vorziehen, vgl. 6, 11. 4, 4. 21, 12. Das Meiste hiervon und Einiges mehr s. schon Jen. Litztg. 1847, 286, S. 1141 ff.

232. Ebend. V. 19: Gegen Thenius ist hier zu erinnern, dass de Wette (1839) und Ewald einstimmig „die Gazelle“ hatten. Th. verwirft dieselbe mit Recht, und hätte auch das gleichfolgende „Israel“ dagegen anführen können, vgl. Jes. 4, 2. 28, 9. In diesem יִשְׂרָאֵל sehen wir jetzt der Accentuation ungeachtet den Genitiv zu צְבִי, vgl. Ez. 25, 9 u. a., da der zu „Deinen Höhen“ gehörige Vocativ, der ja auch V. 25 fehlt, sich leicht wieder aus dem schon genannten Namen hinzudenken liess, vgl. Gen. 1, 27, in הָ vor צְבִי das Fragwort, nicht wegen des nachfolgenden אֵיךְ (denn vgl. Mi. 2, 4. Ps. 73, 19), wohl aber nach 2 Sm. 3, 38.

233. Ebend. V. 21: הָרִי בְגִלְבַּע. Dafür will Thenius nach Vulg., Chald., Syr., Arab. ganz wie V. 6. 1 Sm. 31, 1. 8. הָרִי רִנָּה gelesen haben. Allein jenen Uebersetzern ist in dgl. Fällen kleiner grammatischer Unterschiede nicht zu trauen. Die zwei wichtigsten Zeugen, PR und LR (MT und LXX) stimmen in בָּ überein; der feinhörige Dichter hat mit Lautwechsel בָּ 'ה' vorgezogen; der prosaische und vollends der vulgäre Erzähler (V. 6) haben das ה' 'ה' nicht gescheut. — Nach dem ersten אֵל soll mit LXX, Theod. und Chald. יָרֵד (καταβᾶτω) herzustellen seyn. Aber diess ist ja nur Verdeutlichung der Uebersetzer, und bei LXX vielleicht schon der LR. Poetisch klingt ohne יָרֵד der Ausruf viel kräftiger und empfiehlt sich sogar (vgl. Gen. 9, 6) durch die Assonanzen „aal tal waaal matar ual“. — Dass die gew. L. וְשָׂרִי חֲרִימוֹת in keiner Weise befriedigend erklärbar, aber auch das von Th. nach Theod. vorgeschlagene שָׂרִי וְחֲרִי מִן nicht zulässig ist, war schon Aehrenl. S. 24 nachgewiesen;

nicht bloß der mit *Plur.* שָׂרֵי gepaarte *Sing.* שָׂרִי, auch schon die unpassende und beispiellose Verbindung beider Nomm., das rein willkürlich zugesetzte שָׂרִי, und das vorn weggelassene ך sind dagegen. Wir bleiben noch jetzt bei dem a. a. O. empfohlenen מְדִינָה וְיִרְמֹחַ, und haben nur nachzutragen, dass „Neh. 12, 29“ (richtiger 11, 29) nicht hierher gehört, weil dort das mitgenannte צָרְעָה auf eine andre Lage führt; dass aber auch aus Gesen. Hdwb. (1857, S. 379) kein Widerspruch zu erheben ist. Dort wird nämlich „Jarmô“ nur als Stadt im Stamme Juda aufgeführt. Im Thes. p. 681 ist richtig die gleichnamige Levitenstadt im St. Issaschar (Jos. 21, 29) beigelegt. Für יִרְמֹחַ steht zwar eb. 19, 21 bloß noch רְמֹחַ, aber offenbar nur durch eine Textverderbniss, welche die LXX auch 21, 29 haben. Dass sowohl dem nördlichen als dem südlichen „Jarmô“ (Jos. 15, 34 ff.) ein „qên gannim“ zugesellt wird, ist eben nicht „satis mirum“. Denn die so häufigen gleichen Benennungen entlegener Ortschaften sind doch gewiss von Auswanderungen und Uebersiedelungen ausgegangen. Auswanderer behalten nach der Erfahrung aller Zeiten gern die heimatlichen Namen für ihre neuen Wohnplätze bei, und so auch für Das, was sie in deren Nähe finden. Ein Quellort, der sich zufällig beim nördlichen so gut wie beim südlichen „Jarmô“ fand, bekam daher auch denselben Namen. Als Levitenstadt musste das nördliche J. noch bekannter seyn als das südliche. Es wird neben den Bergen Gilboa's hier wahrsch. darum mit genannt, weil dort (שָׁם, V. 21), in der Ebene, auf oder nahe dem Kampfplatze, Jonathan gefallen war (1 Sm. 31, 1 ff. 8 widerspricht dem nicht, da „byhar“ im Gebirge ist, also die Ebenen darin mit befasst), Saul dagegen erst auf dem Fluchtort, den Berghöhen selbst; dass der Sohn eher fiel als der Vater, zeigt sich ja a. a. O. — Zu נָעַל, hier nicht „weggeworfen“, sondern nach dem Chald. u. Althebr. besudelt, vgl. Tg. Jes. 1, 6. 6, 5. 28, 8. Der jüngere Hebraism hat diese Bedeutung in dem erschlafften נָאֵל noch festgehalten, Mal. 1, 7. 12. Zph. 3, 1.

234. Ebend. V. 23. Der Vermuthung unseres Freundes, dass נָעַל....נָעַל unspr. vor נָעַל....נָעַל gestanden habe, stim-

men wir vollkommen bei. Denn während jener Satz an jetziger Stelle „offenbar nachschleppt“, schliesst er sich dagegen an das Lob d. siegreichen Kämpfer V. 22 sehr passend an. Aber wie ist er in die jetzige Stelle versetzt worden? Diess zu erklären, muss man noch mehr vermuthen. Wahrscheinlich ist nach V. 22 ein ganz zweigliedriger Vers in der Urschrift unserer Texte durch Verselb. weggelassen gewesen, was bei stichenweise Geschriebenem leicht möglich war, eben jenes *נָשָׂרוּ מִנְּשָׂרִים*... *נָבְרוּ*, aber dazu noch ein Glied, das den Uebergang zu V. 23 vermittelte, möglicher Weise etwa (denn als wirklich versichern lässt sich freilich dgl. nicht) *בְּיַד הַפְּלָבִים מָחוּ שְׁנֵיהֶם* durch die Hand dieser Hunde starben beide, vgl. „*kéleb. kylabim*“ 1 Sm. 17, 43. 2 R. 8, 13. Ps. 22, 159, 7. 15, und das gerade bei Tod oder Gefahr vielgebraucht „*synéhem*“ Dt. 22, 22. 1 Sm. 2, 34. Jes. 1, 31. Jer. 46, 12. 1 R. 24, 22. Rt. 1, 5. Est. 2, 23. Das „*hanneehabim wyhannyhim*“ träte so recht wirkungsvoll gegenüber. Aber was auch sonst das zweite Glied enthalten mochte, dagewesen und bloß verloren ist höchst wahrscheinlich. Ein Leser, der den ausgefallenen Vers einer sorgfältigern Handschrift noch fand, schrieb das Weggelassene an den Rand seines Textes, fand aber nicht gleich Raum genug für das Ganze, und versäumte das zweite Glied nachzutragen. So blieb nur das erste erhalten, und wurde von einem spätern Leser an die rechte Stelle in den Text eingetragen. — Wenn aber Th. V. das von LXX nach *הַנְּעִימִים* noch dargebotene *οὐ διατεταραχμενα* als *לֹא נִבְדָּלִים* (richtiger *נִפְרָדִים*) in den Text aufgenommen haben will, so müssen wir Dem entschieden widersprechen; dieser Zusatz sieht ganz aus wie eine der häufigen Verdeutlichungen der L. überladet obenein den Vers, und bleibt bei einer von den Accenten unabhängigen, bessern Gliederabtheilung: *וְנִפְרְדוּ שׁ'....וְחִנְעִימָם* sehr leicht entbehrlich, vgl. Dt. 30, 19.

235. Ebend. V. 27: *כלי מלחמה*. Unser Freund u. A. haben modern und in gewohnter Weise bürgerlich friedfertig empfunden, wenn sie am Schlusse dieses so „unendlich gefühlvollen Liedes“ statt der wirklichen Kriegs-Geräthe, nach späterer, hier nicht e

und passender<sup>1)</sup> Propheten-Sprache (Jes. 13, 5, doch vgl. עָמָל),  
 Personen als „Rüstzeuge des Krieges“ herausdeuten. David war  
 auch ein kleiner „Napoleon“ in seiner Art (vgl. 2 Sm. 22); er  
 klagte neben dem Tod der Freunde gewiss auch den Verlust  
 böner Kriegsrüstung, ganz wie die homerischen Helden, Jl. 17, 693.  
 O. 18, 21. Auch haben wir ja nun zu beachten, dass nach V. 18  
 . zu d. St.) Kriegerleute das Lied auswendig lernen sollten. Sein  
 Schluss blieb ihnen so eine stete Erinnerung, das Verlorene wieder  
 zu erbeuten.

236. 2 Sm. 2, 16: וַיִּחַקֵּן אִישׁ בְּרֹאשׁ. Dass hier nach אִישׁ  
 von LXX noch mit τῇ χειρὶ ausgedrücktes „seine Hand“  
 wegen קִרְוִיָּק im Accus.) ausgefallen seyn muss, dem dann „sein  
 Schwert“ gegenüber steht, haben Ewald und Thenius beide rich-  
 tig vermuthet. Aber weder von Ewald's יָד, noch von Thenius'  
 אֶרֶץ (vgl. Gen. 21, 18) begreift man leicht, wie Eins oder das  
 Andere nach אִישׁ gerade hat ausfallen können. Diess erklärt sich  
 doch sehr natürlich, wenn wir voraussetzen, dass die durch  
 vocalische Auflösung des Jod im Aramäischen eingedrungene  
 Nominatform „Aid“ (chald.), „Ald“ (syrr.), „Aid“ (samar.) statt des  
 ursprünglichen „jad“ auch schon in der althebräischen Volks-  
 sprache aufgekommen, und bisweilen, namentlich nach dem ähn-  
 lichen אִישׁ, und wo wie hier etwas Vulgäres beschrieben wurde,  
 selbst in der Schriftsprache zur Anwendung gelangt ist. Etwas  
 Analoges haben wir nicht blos an unserm iltz f. jetzt, sondern  
 auch am hebr. אֵשׁ, אֵלֶּשׁ f. אֵשׁ, 2 Sm. 14, 19. Mi. 6, 10. Pr. 18, 24  
 (s. z. d. St.). Stand nun im Texte urspr. אִישׁ אֵלֶּשׁ „Aid Aajdó“, was  
 die aramäisch geschulten Hellenisten wohl verstanden: so konnte  
 liess אֵלֶּשׁ nicht nur zufällig wegen Aehnlichkeit mit אִישׁ, sondern  
 auch absichtlich von der PR als schlecht hebräisch weggelassen  
 werden. Nur mit seiner Herstellung ergibt sich ein auch für  
 „charbó“ passendes Verb; denn „hechəzıq“ ist urspr. fest machen,

<sup>1)</sup> Das „zu I, 21, 5“ bei Th. muss falsch citirt seyn, da sich S. 89 nichts  
 d. d. Gehöriges findet.

mit ב fest machen, befestigen woran, also von der Hand ein Ergreifen, vom Schwert ein Stechen, obgleich insofern ein *העזיז* anzuerkennen ist, als „hechëziq chëreb“ für sich allein nicht gebraucht wird. — Unbedingt abzuweisen ist, was Th. nebenher auch für möglich hält, dass für *החריב* ein *החריב* zu punctiren wäre. Denn obgleich z. B. das Arab. vom vielgebrauchten „saifun“ Schwert auch ein Verb „sâafa“, mit dem S. schlagen (vgl. erdolchen), bildet: so ist doch ein Denominativ von *החריב*, wie unser „säbeln“ von Säbel unseres Wissens dem ganzen Semitischen fremd, und ein Perfect mit ו wäre zwischen 2mal Fiens mit ו unzulässig.

237. Ebend. V. 23 ff.: באחרי החנית. Die betreffenden classischen Stellen zum Erweis der unteren Metallspitze des Speeres (Hom. II. 6, 213. 10, 153. 13, 443 u. ö. Hdt. 7, 41. Anthol. Pal. 6, 111) s. schon Jen. Litz. 1847, 254, S. 1016. — V. 29 hat Thenius das für *הבחור* vermuthete *בית חור*, das schon den Artikel mit כל gegen sich hatte, zu 1 R. 4, 14 bereits selbst zurückgenommen, und dort das Richtigere gegeben.

238. 2 Sm. 3, 1 s. zu Ex. 19, 19.

239. Ebend. V. 13: ויאמר, dahinter LXX: *היה*, aber blos nach Verdeutlichung der LR, ohne dass es nothwendig wäre; denn die Weglassung des antwortenden Subjects kommt oft genug vor. — *לפני הביאך*. Hier ist schon die Punctuation anstössig. Denn vom *Inf.* *הביא* lautet die Form mit Suff. sonst *הביא*, Lev. 23, 14 ff. Dt. 4, 28. Ex. 23, 20. Nun kommen zwar vom *Inf.* in Genitivstellung nach *לפני* u. dgl. Beispp. genug vor, wo er die Präformativform des Perf. angenommen hat, s. d. Sprachl., auch schon Ewald (Lehrb. §. 238 d); und insbesondere könnte hier mit Vocal-Consimilation dem vorangehenden ו nachgegeben seyn, s. d. Sprachl. Aber leicht könnte auch die Punctuation, wie sie oft ein Schwanken der Deutung durch gemischte Vocalisation zu erkennen giebt, weil sie von der verkehrten (s. Thenius) targumischen Auffassung nicht befriedigt war, die Möglichkeit eines Perf. haben ausdrücken wollen, welches dann freilich auch ein andres *לפני* verlangte. — Weil LXX das *לפני* ganz auslassen und *הביאך* als Perf.

übersetzen, so meint Th., sie hätten רְבִיאָךְ (sic) gelesen, und unser לִפְנֵי sey bloß im Hinblick auf אַחֲרַי vor und nachher in den Text gekommen. Das letztere bleibt aber viel unwahrscheinlicher, als dass LXX, weil sie mit dem לִפְנֵי nichts anzufangen wussten, nur den im Zusammenhange nothwendigen Sinn ausgedrückt haben. Auch könnte ihre Lesart nur רְבִיאָךְ oder רְבִיאָךְ gewesen seyn; denn wo sonst Etwas wie רְבִיאָךְ vorkommt (Nu. 14, 31), ist es aus Kt. und Qr. gemischt. Aber das verschmähte לִפְנֵי giebt auch in zweierlei Weise ganz den nothwendigen Sinn, wenn es nur nicht bei לִפְנֵי bleibt. Bekanntlich bilden לִפְנֵי und אַחֲרַי auch abgeleitete Adjectiv. oder Adverb. auf יֵי; von אַחֲרַי s. zu Pr. 28, 22. Neh. 3, 30 ff.; לִפְנֵי hat die Punctuation selbst 1 R. 6, 17 anerkannt. Mit diesem לִפְנֵי giebt nun רְבִיאָךְ als *Inf.* die richtige Wortfolge: *Nicht sehen sollst Du mein Antlitz, als wenn vorherig ist* [vorhergeht] *Dein Bringen* u. s. f. Oder man punctire לִפְנֵי, so heisst es: *N. s. s. D. m. A., als wenn mir vor Augen ist* (ich vor Augen habe) *Dein Bringen* u. s. f., vgl. Gen. 6, 13. Aber freilich hiesse es dann geschmeidiger mit רְבִיאָךְ *als wenn Du mir vor Augen gebracht hast*, vgl. Gen. 43, 9. Zuzugeben ist jedoch, dass alle diese Wendungen etwas Gezwungenes haben, und vor einem *Inf.* ein לִפְנֵי als לִפְנֵי jedenfalls das Nächste bleibt. Daher kann der Ursprung der Lesarten im MT und bei LXX auch folgender seyn. Der im Zusammenhang nothwendige Sinn liess sich auf zweierlei Weise ausdrücken, entweder: *Nicht sollst Du mein Angesicht sehen vor Deinem Bringen* = *ehe Du bringst*, also einfach לִפְנֵי רְבִיאָךְ (ohne אִם), oder *N. s. D. m. A. sehen, als wenn Du gebracht hast*, פִּי אִם רְבִיאָךְ. Diese letztere Ausdrucksweise kann die LR als die deutlichere vorgezogen haben, und daher hat sie der Alexandriner wirklich behalten, nicht bloß errathen. Die andre, energischere Ausdrucksweise mit bloßem לִפְנֵי und *Inf.* hatte die PR; und daher hat der MT das לִפְנֵי רְבִיאָךְ behalten, zugleich aber nach Mss. der LR das אִם כִּי unbedacht mit aufgenommen, ohne zu beachten, dass diess an das Perf. gebunden war, und mit לִפְנֵי einen verkehrten Sinn giebt. So scheint uns wenigstens das Ver-

hältniss der Lesarten ungezwungener, und den bisherigen Erfahrungen angemessener erklärt als bei Th. Die Textherstellung kann sich nur für Eine der nachgewiesenen Lesarten entscheiden; לַפְנֵי לְפָנֶיךָ ohne אִם כִּי אִם ist doch wohl die ältere.

240. Ebend. V. 18: אָמַר אֵל דָּוִד. Die LR kann hier noch ein altes richtiges, aber gerade nach אָמַר selten gewordenes עָל (vgl. Jer. 27, 19) behalten haben, daher LXX: *περί*; für das אָךְ der PR vgl. ebend. und 22, 18. 29, 16. 2 R. 19, 32. — In הוֹשִׁיעַ, wo für alle VV. nothgedrungen אֶשְׁעֵה geben, steckt wahrsch. ein altes und ächtes, im Zusammenhang ganz passendes הוֹשִׁיעַ אֶשְׁעֵה, wobei א' nur von ה' verschlungen worden ist.

241. Ebend. V. 29: מַחֲזִיק בַּפֶּלֶךְ. Warum hier die Neuern der Deutung der LXX<sup>1)</sup> „der den Stab erfasst (*κρατῶν σκυτάλης*)“ den Vorzug geben, begreifen wir nicht. Diese ist nur höchst oberflächlich und ohne alle Umsicht gerathen. Den Stab erfassen ja nicht blos „Blinde und Lahme“, bekanntlich auch Befehlshaber und Vornehme (Jud. 5, 14. Gen. 38, 18. Nu. 21, 18), Greise (Zach. 8, 4), Reisende (Luc. 6, 3), Hirten (1 Sm. 17, 40. Mi. 7, 14); und wo ein Gebrechlicher am Stabe geschildert wird, ist der Ausdruck ganz anders, Ex. 21, 19. Dagegen ist פֶּלֶךְ im Hebr., Talmudischen, Arab. nur Spindel, nie „Stab“; und es ist gar nicht abzusehn, warum nicht im Gegensatz zum nachfolgenden „durch's Schwert Fallen- den“, also dem starken aber unglücklichen Krieger, vorher als Spindelfasser der schwache waffenunfähige Stubenhocker gemeint seyn soll, der den Gebrechlichen viel deutlicher mit darstellt, als der Staberfasser. Auch die Griechen hatten ja als Sinnbild unmännlicher Schwächung ihren „Hercules am Spinnrocken“;

<sup>1)</sup> Targ. hat n. gew. L. (auch Londn. Polygl.) ganz unpassend מַחֲזִיק מַרְדֵּם, in Mss. u. a. Edd. מַחֲזִיק, was erst Elias Levita blos nach dem Zusammenhang und ohne allen Beweis auf Krücke deutet. Buxtorf führt von diesem מַחֲזִיק nur noch 1 Beispiel aus Schabb. fol. 53, 1 an, wo es vom Wunden-Verband steht. Daneben aber könnte es, da der Stammbegriff des Vb. bündeln ist, und die Spindel den gesponnenen Faden aufgewickelt bekommt, wenigstens eher Spindel mit dem Fädenbund als „Stab oder Krücke“ bedeutet haben.

und einem Kriegshelden wie Joab konnte nichts Aergeres angewünscht werden, als gerade ein Spindelfasser aus seiner Nachkommenschaft.

242. Ebend. V. 30: **הָרָגוּ לֹא**. Auch hier schliesst unser Freund aus dem *διακατεργασμένοι* der LXX zu voreilig auf eine vermeintlich bessere Lesart **אָרְבוּ** hatten *Hinterhalt gelegt*. Diess **אָרְבוּ** geben die LXX sonst meist nur mit *ἐνεδρεύειν*, ausserdem mit mehrerlei Verben, aber nie mit *καταρτίζειν*, dem vielmehr **וּמָם** oder **שָׁמַר** entsprechen. Dass **הָרָג** sonst nur poetisch (Job. 5, 2) mit **ל** vorkommt, soll ebenfalls gegen das hiesige **הָרָגוּ** sprechen. Aber in dem **ל** liegt gar nichts Poetisches; eher lässt sonst der poetische Styl die vermittelnden Präpos. weg. Der Grund zum **ל** in Prosa und Poesie ist vielmehr der, dass **הָרָג** ursprünglich (vgl. Jes. 22, 13) würgen, den Hals umdrehen bedeutet, daher es bei versuchter That auch mit **ל**, bei ausgeführter That, wie gewöhnlich, mit Accus. construirt wird. So entspricht denn auch hier **הָרָגוּ לֹא** unserm „waren dem Abner an den Hals gegangen“, was auf Abisai's erwähnte frühere Mordversuche oder jetzige Beihilfe auch wohl passt. Und diesen Sinn haben LXX geschichtlich treuer als die übrigen VV. ausgedrückt.

243. Ebend. V. 33. 34: **לֹא... הִנָּשִׁי**. Thenius bestreitet hier das „nie“ der Neueren für **לֹא** mit allem Recht, will jedoch, um den verfehlten Sinn herauszubringen „du hättest dich wehren oder als Läufer entinnen können, wenn Du eine Ahnung der Bosheit gehabt hättest“, **הִנָּשִׁי** „waren gezwängt“ punctirt haben. Aber **נָשָׂה** hat weder *Hiq'ul* noch *Hoq'al*. Der Sinn ist vielmehr: (33) *Musste wie ein Lotterbub Abner sterben?* [einen gewaltsamen Verbrecher-Tod! Ja noch schlimmer, denn] (34) *Deine Hände waren nicht gefesselt und Deine Füsse den Ketten nicht zu nahe gebracht; wie man fällt vor bösen Buben, bist Du gefallen!* Musste der ehrliche A. wie ein Verbrecher durch Blutrache umkommen, nicht einmal gerichtlich nach Verhaftnahme, sondern meuchlings durch Hinterlist und Ueberfall!

244. Ebend. V. 39: **וְאֵנֹכִי הָיִים בְּרַךְ וּבְשִׁוּיָּהּ מֶלֶךְ**. Dafür haben

LXX: καὶ οὕτως ἐλάττωσαν συγγενῆς σήμερον καὶ καθεστάναι βασιλείας. Danach sollen sie, wie Thenius will, gelesen haben: וְכִי אָנֹכִי רַע הַיּוֹם וּמִקֶּדֶם הָחַת הַמֶּלֶךְ. Aber dabei ist zunächst zu bezweifeln, was nie mit συγγενῆς übersetzt wird; und συγγενῆς σήμερον ist selbst so sinnlos, dass es die Uebersetzer kaum geschrieben haben können; wahrsch. ist erst im griech. Text συγγενῆς aus ἀσθενῆς verderbt, dessen trümmerhaft erhaltenes Vordertheil man rathend mit συγγ ergänzte, vgl. zu ἀσθενῆς Gen. 29, 17. Für מִקֶּדֶם ist ein Pass. von מִקֶּדֶם nach 1 Sm. 8, 5, 10, 19 viel näher gelegt. Vor מִקֶּדֶם endlich können die Uebersetzer kein חַת gefunden haben, das sie im Sinn der Stellvertretung nur mit ἀντὶ geben (vgl. 10, 1, 16, 8. 1 R. 1, 35 u. a.); eher ein ל auctoris, das sie gräcisirt ausdrückten. So bleibt aber ihr Text dem MT ungleich näher, nämlich וְכִי אָנֹכִי רַע הַיּוֹם וּמִקֶּדֶם הָחַת הַמֶּלֶךְ. Das aus מִקֶּדֶם verderbte מִקֶּדֶם nehmen sie im Anklang an das Syrische als hebr. Part. pass. (מִקֶּדֶם); der Anfang וְכִי (nach 1 R. V. 38) und der Schluss לַמֶּלֶךְ (vgl. 1 R. 19, 15) sind nur unerhebliche Verdeutlichungen der LR. So ist durch LXX für das Verständniss des Textes gar Nichts gewonnen. Da רַע und קָשָׁה, auf welche Alles ankommt, sichtbar einander entgegenstehn: so übersetzen wir hiernach, wie nach ähnlichen Aeusserungen des sanften Königs über die ihm widerwärtigen rauen Schwastere söhne und einen zum Freudentag unschicklichen Menschenmord (2 Sm. 16, 10, 19, 22) ohne Hülfe der LXX ganz sprachgerecht: (38) *Erkennt ihr nicht, dass ein Herzfürst und Grosser gefallen ist diesen Tag in Israel? Und wir sind heute sündlich, und bin gesalbt als König; aber diese Männer, die Söhne Zeruja's, sind mir zu rauh. Vergelte Jehva Dem, der das Böse that, nach seiner Bosheit!* In dem sehr gemüthlichen, kaum übersetzbaren רַע, das Ewald zu einseitig vom Wohlleben, Andre (auch Thenius) unpassend zu מִקֶּדֶם wie zum Gegensatz קָשָׁה, von politischer Schwäche verstehn, liegt zugleich einerseits zu Abner's traurigem Tode der Gegensatz des jetzigen königlichen Wohllebens und Behagens David's (vgl. רַע Dt. 28, 54 ff. Jes. 47, 1), anderseits im Hinblick auf eben jenen Rachemord (V. 37) und dessen rauen

Thier, David's Schwestersonn, der Gegensatz der im Wohlleben  
atürlichen, zum Verzeihen, wie's der König darf und soll (19, 22),  
in sich geneigten sanften Stimmung (vgl. ךך Pr. 15, 1. Job.  
40, 27).

245. 2 Sm. 4, 1. 2. V. 1 sind אֵלֶשׁ בַּשָּׁח vor בְּנֵי־רָם  
nach אֵלֶשׁ nach וְכָל־, lauter Zusätze der LXX, von Thenius  
mit „integrirend“ bezeichnet, jedoch wohl auch nur als Verdeut-  
lichungen der LR anzuerkennen. Aber eben deshalb ist V. 2 nach  
הָאֵלֶשׁ בַּשָּׁח der LXX nicht „nothwendig“ herzustellen, son-  
dern אֵלֶשׁ ל (vgl. Vulg.), was zu ׀ verschrumpft leicht hinter וְיָן  
während ausfallen oder als sinnlos aufgegeben werden konnte. —  
Auch אֵלֶשׁ בַּשָּׁח ist bloß solche Verdeutlichung.

246. Ebend. V. 4: מַפְיֶשֶׁת. Dass dieser Name, was schon  
Ewald bemerkt und in der Gesch. d. V. Isr. durchgeführt hat,  
nicht nur hier, sondern überall, wo er vorkommt<sup>1)</sup>, 9, 8 ff. 16, 1 ff.  
19, 24 ff. 21, 7 f., nach 11, 21. 1 Ch. 8, 34. 9, 40 (Notizen, die aus  
älterer Quelle stammen) aus מַרְיֶשֶׁת (= מַרְיָב בַּשָּׁח) herzu-  
verderbt, und sonach durchweg מַרְיֶשֶׁת oder מַרְיֶשֶׁת herzu-  
stellen ist, finden wir mehr als wahrscheinlich. Denn מַפְיֶשֶׁת, an-  
geblieh „exterminans Beatum“ von מַפְיֶשֶׁת, giebt nur diese sehr un-  
sicher begründete Ableitung, lässt ausser derselben gar keine zu,  
und schliesst sich nicht so wie מַרְיָב an ähnliche Namen an. Was  
aber, obgleich bisher unbeachtet, eine Hauptsache ist, zwar nicht  
in heutiger Quadrat-, wohl aber in kanaanitischen, also auch alt-  
hebräischen Schrift konnte ein am Kopfe nur wenig verletztes Resch  
leicht für ein Phe angesehen oder ganz zu einem Phe werden, s. des  
Verf. „Unseres Alphabetes Urspr.“ Dresden 1860, S. 38. — Bei  
dem Namen אֵלֶשׁ בַּשָּׁח = אֵשׁ בַּשָּׁח (2 Sm. 4. 1 Ch. 8, 33. 9, 39)  
scheint das Ursprüngliche weder in der einen noch in der andern  
Form richtig erhalten. Nach Analogie eines andern Benjaminiten-

<sup>1)</sup> In Gesenius' Thesaur. p. 818 ist beim Namen מַפְיֶשֶׁת selbst auf „מַפְיֶשֶׁת, מַפְיֶשֶׁת“  
verwiesen, aber dort keine Erklärung gegeben, auch in den Supplem. p. 98.  
106 nicht nachgetragen.

Namens <sup>1)</sup> אֲשַׁבָּאֵל (Gen. 46, 21. Nu. 26, 38 cod. Sam.) lautete der Name urspr. wohl אֲשַׁבִּי בַעַל (irritatio Baali, vgl. arab. „asababa“), woraus erst durch Zusammenziehung אֲשַׁבַּעַל oder אֲשַׁבַּעַל, und mit vulgärer Dehnung und Verdeutlichung אִישׁ-בַּעַל, אִישׁ-בַּשָּׂח, אִישׁ-בַּעַל geworden ist.

247. Ebend. V. 6. Für den hier ärger als irgendwo verstümmelten und verderbten MT geben LXX noch: καὶ ἰδοὺ ἡ θυρὰ τοῦ οἴκου ἀκάθαραι πυρούς, καὶ ἐνύσταξε καὶ ἀκάθαραι καὶ Πηγάβ καὶ Βαανὰ οἱ ἀδελφοὶ διέλαθον. Καὶ εἰσῆλθον κ. τ. λ. Was Thenius hiernach hergestellt haben will, lautet: וְהִנֵּה פְקִידָה עַל-דִּלְתָּהּ הַבַּיִת לְקַטֵּחַ חֲטִים וְהָנֶם וְחִשָּׁן וּרְכָב וּבַעֲנָה אַחִיו נַעֲלָמוֹ. Dabei ist aber פֶּק' mit ר' על eine unnöthige und beispiellose Umschreibung, der überdiess vor פֶּק' der Artikel fehlt; קַטֵּחַ sonst nur vom Aehrenlesen u. dgl. gebraucht; וְהָנֶם וְחִשָּׁן sollen ungrammatisch als Plsinqpf. stehn; נַעֲלָמוֹ kann den verlangten Sinn nicht haben. Und wie entsetzlich weit das Ganze vom MT abweicht, sieht Jeder. Wir setzen nun unsere viel weniger abweichende Herstellung den Trümmern des MT gleich über:

וְהִנֵּה הַשְׁוֹעֶרֶת הוּא הַבַּיִת לְקַחֵחַ חֲטִים  
וְהָנֶם בָּאוּ עַד חוּךְ הַבַּיִת לְקַחֵחַ חֲטִים

וְנָמָה הוּא וְנִרְדְּמָה וּרְכָב וּבַעֲנָה אַחִיו נַמְלָמוֹ: וַיָּבֵאוּ  
וַיִּכְהוּ אֶל-הַחֲמֵשׁ וּרְכָב וּבַעֲנָה אַחִיו נַמְלָמוֹ: וַיָּבֵאוּ

d. i. und siehe, die Pfortnerin [war] im Innern des Hauses, Weizen zu reinigen, und eingenickt [war] sie und fest eingeschlafen; und R. und B. waren durchgeschlüpft. Und sie drangen ein u. s. f. Die LXX haben diesen sachlich vollkommen befriedigenden Text auch nicht mehr vollständig erhalten gefunden. Ihre LR oder deren auch schon lückenhaftes Ms. bot ihnen im Ver-

<sup>1)</sup> In der neuesten Ausg. von Gesen. Hdwb. (1857) wird unter אֲשַׁבָּאֵל sehr unbedacht, und ohne alle Rücksicht auf אֲשַׁבָּאֵל, die von Gesenius selbst bereits richtig oder doch halbrichtig gegebene Ableitung ganz unterdrückt, und eine andre mit ם prosthet. von שָׁבַל vorgezogen, als wenn nicht jeder Mechoch ein „Spross“ wäre, und z. B. auch blosses ן oder ם als Personennamen gedient hätten.

anfang nur: **וְהָיָה שְׁעֵרַת הַבַּיִת קָרְחָה**, dann nach **בְּעֵנָה** ein **אָחִים** oder **הָאָחִים**; aber **אָחִים** findet sich als Appos. nur poetisch (Gen. 49, 5) und ist aus dem Aechthebräischen, am Ende wohl unleserlich gewordenen **אָחִים** vom Uebersetzer nur gräcisirend errathen. Die Weglassung des im MT noch erhaltenen **רוּחַ**, in Folge deren nachher **קָרְחָה** zu schreiben war, ist zwar erträglich; und die LR könnte es wirklich als ihr unklar aufgegeben haben. Aber darauf, dass die Pfortnerin nicht blos eingeschlafen, sondern auch im Innern, nicht an ihrem Platze war, kommt wirklich Etwas an; die Mörder konnten so noch leichter hereinschlüpfen. Dass und wie sie ohne Thüröffnung von innen doch eindringen, bleibt in beiden Fällen, mochte die Pfortnerin an ihrem Platze oder im Innern seyn, dieselbe, vom Erzähler nicht beachtete Frage. Aber gerade, wenn sie im Innern war, wo der Weizen-Vorrath lag, konnte sie, um nicht bei jedem Klopfen von der Arbeit weg zu müssen, die Hausthüre, die sie wachend vor Augen behielt, offen gelassen haben. Bei unserer so auf beide Texte basirten Herstellung ist nun zwar **שְׁעֵרַת** im Hebr. zufällig sonst beispieillos, aber durch das häufige Masc. **שְׁעָר** (2 Ch. 31, 14 u. a.) so wie Joh. 18, 16 f. Act. 12, 13 hinlänglich begründet. Waren bei **הַשְׁעֵרַת רוּחַ** die zwei **רוּחַ** wie so oft (s. Nr. 113 am E.) in Eins gezogen: so erklärt sich nicht nur das einzig übrige **רוּחַ** im MT, sondern auch die Weglassung des blossen **רוּחַ** bei LXX noch viel leichter. Statt der unleserlich gewordenen 2 Buchstaben **רוּחַ** ist das **בָּא** des MT blos aus dem Zusammenhang gerathen worden und so die „Pfortnerin“ diesem Texte ganz abhanden gekommen. — Zu **רוּחַ**, Adverbial-Accusativ f. **בְּרוּחַ**, vgl. Jos. 12, 2. — Auch **לְקָרְחָה** ist im Hebr. sonst beispieillos; aber im Arab. findet sich noch „qa'h'ha“ *merus, purus est* (Hebr. קָרַח); und auf Grund des *ἐλάττωσε* der LXX, die gerade das traditionell landwirthschaftliche Wort noch recht wohl gekannt haben können, wird dieser Verbalstamm unbedenklich in die hebr. Wthb. aufzunehmen seyn <sup>1)</sup>. Zur Infinitivform **לְקָרְחָה**, deutlicher als blosses, an **לָקַח** *sumit* erinnerndes **לְקָחַת**, vgl. Jes. 10, 6. 18. 60, 14. Jer. 47, 4 u. a.

<sup>1)</sup> um so mehr, da von den Wörtern der Reinheit **בָּרָא** ausschliesslich

Wie leicht konnte aus diesem  $\text{לִקְרֹךְ}$  das  $\text{לִקְרֹךְ}$  des MT verstümmelt, oder aus einer andern Verstümmelung der Plur. auf י... nach dem Zusammenhang gerathen werden! — Aus  $\text{וְנִכְמְזוּ וְנִרְדְּמוּ}$ , wobei „hül“ (s. d. Sprachl.) noch alterthümlich wie im Pent.  $\text{וְנִרְדְּמוּ}$   $\text{וְנִכְמְזוּ}$ , sind im MT die Buchstaben י, ה, ו, א, ל (erweitert aus ו), ה wirklich noch erhalten; das Uebrige ist als unleserlich aus V. 7 (wieder  $\text{וְיִכְרֹךְ}$ ) und nach 3, 27 ergänzt worden. Am Schlusse ist  $\text{וְנִכְמְזוּ}$  noch richtig erhalten, und steht wie 1 Sm. 20, 29 ( $\text{וְנִכְמְזוּ}$ ) ich fortschlüpfen, den Uehrigen unbemerkt) ohne das sonstige Merkmal der Rettung, speciell wie noch „millet, himlit“ (durchschlüpfen lassen, gebären, Jes. 34, 15. 66, 7) vom Durchschlüpfen, wie aus dem Zusammenhang klar ist. Das  $\text{διάλαθον}$  der LXX wäh dasselbe ausdrücken, wenn es in ihrem Griechisch neben dem gewöhnlichen „ganz verborgen bleiben“ auch ein verborgen Durchkommen hätte bedeuten können. Da jedoch dieses  $\text{διαλαθάνων}$  nur bei Alt-Attikern oder deren Nachahmern in der Kaiserzeit, als in der *Koinē*  $\text{διάλεκτος}$  und namentlich sonst nie im biblischen Gräcismus vorkommt, so ist dafür höchst wahrscheinlich  $\text{διολισθάνων}$  schlichen sich durch herzustellen, vgl. Plutarch Cleom. 18 und (für LXX besonders empfehlend) Polyb. 4, 32, 2. 17, 15, 12. 18, 20, 11. 20, 7, 1. Zwar kommt dieses  $\text{διολισθάνων}$  bei LXX sonst auch nicht vor, aber nur aus Mangel an Gelegenheit, während zu einem verstärkten oder modificirten  $\text{λανθάνων}$  Gelegenheit genug war. So muss uns selbst ein Textfehler der LXX statt kommen. Ihre Hülfe war aber an dieser Stelle vorzüglich dankenswerth; ohne sie wäre der MT ganz unheilbar geblieben; ohne ihre  $\text{θυρωρός}$  hätte kein menschlicher Scharfsinn in  $\text{וְיִכְרֹךְ}$  die versteckte „Pfortnerin“ aufspüren können. Nur hat durch solche Beispp. verleitet unser Freund den LXX überhaupt allzuviel vertraut.

248. Ebend. V. 10 f.  $\text{אֲשֶׁר לִרְוִי}$ . Das nothwendige  $\text{וְיִכְרֹךְ}$  das das moralisch Reine,  $\text{כֹּהֵן}$  das Unbefleckte,  $\text{וְיִכְרֹךְ}$  das Unbefleckte oder Ungemischte ausdrückt, für das bloß Ungemischte also nur  $\text{וְיִכְרֹךְ}$  übrig bleibt.

zwischen braucht hier nicht „ausgefallen“ sondern nur um eine Zeile vorausgenommen zu seyn, da es vorher hinter וְהָאָהָרָא übermäßig steht, vgl. 4. 5. 7. 7, 23. Hab. 2, 5. Neh. 7, 2. — V. 11: מִן הָאָרֶץ nicht (modern gedacht) „von der Erde“, sondern aus dem Lande, vgl. Dt. 19, 18. 19. 1 R. 22, 47 u. dgl.

249. 2 Sm. 5, 6: כִּי אִם הָיָה הָיָה. Mit diesem *Infin.* und *ך* als Subj. mögen die Punctatoren dem Targ. gefolgt seyn. Doch scheinen sie auch schon die von Thenius mit Recht vorgezogene Deutung und Vocalisation הָיָה הָיָה gekannt zu haben, von welcher sie das *א* zuliessen, während sie den ausschliesslich angenommenen *Infin.* הָיָה punctirt hätten, vgl. zu 8, 13. Dabei braucht kein „ausgefallen“ zu seyn, da *א* vor Suffixen fast eben so oft defectiv als *plene* geschrieben wird.

250. Ebend. V. 8: וְיָנֵעַ בַּצֶּבֶר der soll den Rohrstab erziehen, d. i. Hauptmann werden, vgl. 1 Ch. 11, 6, wo derselbe Sinn nur verdeutlicht ist. Die Beweisführung dazu und die Widerlegung andrer Deutungen s. Zeitschrift der DMG. 1857, S. 541 f. — שָׁנְאָה נֶפֶשׁ. Als grammatisch richtig gelesenes Kt. könnte dieses *שָׁנְאָה* ausgesprochen, und dabei *א* als alter Nominativ-Vocal angesehen werden, der sich im Wortverband erhalten hätte, s. d. Sprachl. Der Sinn wäre: *Aber was die Lahmen sind und die Blinden, die [sind] der Hass der Seele Davids;* שָׁנְאָה wäre abgekürzt v. שָׁנְאָה, wie oft vor Suffixen geschieht, s. d. Sprachl. Aber denselben Sinn (*die hasset D. von Grund der Seele*) drückt leichter und schmeidiger das einfache *שָׁנְאָה נֶפֶשׁ* aus, vgl. Ps. 11, 5. Jes. 1, 14. Daher ist שָׁנְאָה wohl nur aus שָׁנְאָה verstümmelt; in dem *שָׁנְאָה*, das die LXX geben, ist diese Verstümmelung nur noch fortgeschritten. Das von Thenius vorgeschlagene *שָׁנְאָה* ist modern gedacht, und hängt mit seiner übrigen, bereits widerlegten Deutung der Stelle zusammen; auch müsste es dem Subjecte nach wenigstens *שָׁנְאָה* oder *שָׁנְאָה* lauten.

251. Ebend. V. 24. Von hier an sind Varianten aus *Mss.* des 10. Jahrh. gesammelt von Pinner in seinem durch Proben der assyrischen Punctuation bemerkenswerthen „Prospectus“ Odessa

1854. 4. S. 40 ff. Wir empfehlen sie unserm Freunde zur Vergleichung.

252. Ebend. קול צערה. In diesem „Laut eines Einerschreitens“ finden wir durchaus die Schwierigkeit nicht, die unsern Freund treibt, die Lesart zu ändern. Es bewährt sich durch 1 Ch. 14, 15, wo nur der Artikel davorsteht, weil der Gedanke des göttlichen Schreitens vorausgenommen ist. Hier fehlt dieser; es bleibt noch unbestimmt, wessen Schreiten, und eine „harte Ellipse“ Gottes ist gar nicht nöthig. Zum Laut des Schreitens aber vgl. Gen. 3, 8. 1 R. 14, 6. 2 R. 6, 32. Ausser dem Chald., der wahrscheinlich nur nachlässig las und ein bei קול gewohntes צערה vorzog (vgl. 1 Sm. 4, 14), drücken alle VV. צערה aus. Das συγγλασμοῦ der LXX sieht durchaus nicht wie verschrieben von συσσεισμοῦ aus; es hängt vielmehr mit dem aus verderbtem בראשי errathenen ἀσσοῦ τοῦ ἄλσους zusammen. Denn zum Verschliessen des Geheges gehörte eine Schliesskette (צערה), ähnlich der an Armen und Füßen getragenen (2 Sm. 1, 10. Jes. 3, 20). Die Lesart συσσεισμοῦ ist erst aus 1 Ch. 14 herübergewonnen, wo andere Uebersetzer bei anders gefundenem Text (vgl. ἄσσω) für צערה einen andern Sinn vermuthet haben. Für unsern Text ist also צערה durchaus nicht beglaubigt, und überdiess der Sache nach theils zu heftig, theils in Baumwipfeln zu gewöhnlich.

253. 2 Sm. 6, 5: בכל עצי ברושים. Die Herstellung nach LXX und 1 Ch. 13, 8: בכל-עץ ובשירים empfiehlt sich auch durch Gen. 31, 27. Die erste Uebersetzung der LXX, die V. 14 wiederkehrt, entsprach wahrscheinlich einer Lesart בכלי עץ, wie 2 Ch. 30, 21. Dort haben andere Uebersetzer das עץ als unverständlich übergangen. Hier sind die Instrumente der „Lobeserhebung“ wenigstens annähernd als ἡρμοσμένα (gestimmte) wiedergegeben.

254. Ebend. V. 6: גרן נכון sehr wohl erklärbar als „eine feste Tenne“, d. h. eine solche, die anders als die mit dem Platze wechselnde Sommer-Tenne (Dan. 2, 35) durch alle Jahreszeiten an Einer Stelle blieb, daher auch wohl Obdach und Fruchtvorräthe hatte. Von der Witterung oder Wahrnehmung der letztern moch-

die Rinder verlockt worden seyn, zu stark oder seitwärts anzuhun. Sollte, wie Movers wollte, נִכְּוֹן 'n Tenne des „Schlages“ bedeutet haben (eine beispiellose Nominalbildung von נִכְּוֹה), so wäre die Namengebung V. 8 mit Etwas von נִכְּוֹה erklärt, nicht mit שָׂרֵץ, dessen Ursprung versteckt. Ein Personennamen ist נִכְּוֹן nirgends. Das *σῶμα* der LXX und כִּירֹן des Chronisten sind blos, das eine hinten, das andere vorn, verschrieben. Denn כ' Speer ist ja nicht „Tod“, wie Thenius zu wollen scheint.

255. Ebend. V. 6 f.: שָׂמְנוּ hatten sie (die Lade) herabgerufen, wie wir mit Thenius nach der gewöhnlichen Bedeutung שָׂמְנוּ erklären. Aber ein הָיוּ finden wir nicht nöthig beizufügen, dasselbe Object eben erst mit בָּהֶן bezeichnet war. — Nach וַיִּשְׁלֹחַ drücken zwar LXX dem Griechischen zu Liebe oder nach weiteren LR וַיִּשְׁלֹחַ aus; dass es aber nicht nothwendig war, ist 22, 17; vgl. unser „langen nach etwas“. — V. 7 verrathen die Worte zwischen הָאֱלֹהִים und וַיִּמָּחַר nicht blos des *ἀπ. λεγομ.*, sondern mehr noch der sichtlich fragmentartigen Varianten wegen als alte, vielleicht schon der PR beigesetzte, aber meist in Bruchstücken erhaltene Glosse. LXX cod. Vat. (die LR) haben noch gar nichts zwischen jenen zwei Worten; der Arab. und der Chronist (1 Ch. 13, 10, wo aber dafür, wie auch bei Vulg., *שם האלה* fehlt) geben noch vollständig: עַל אֲשֶׁר שָׁלַח יְדוֹ עַל הָאָרֶץ; der Syr. glebt nur noch: עַל אֲשֶׁר שָׁלַח יְדוֹ; der MT endlich, sowie LXX cod. Al., Tg., Aqu., Vulg., gar nur noch עַל הַשָּׁל; das sonst beispiellose שָׁל ist, wie schon Thenius sah, nur Rest von שָׁלַח.

256. Ebend. V. 13: וַיְהִי כִּי צִעְרוּ. Thenius bestreitet hier, dass er die gew. L. verwirft, nur eine falsche Deutung de Wette's. Der Text kann gar nicht ausdrücken: „Und es geschah, wenn [also oft] die Träger der Lade sechs Schritte geschritten, so opferte“ u. s. f. Dafür müsste es heißen: וַיְהִי... וַיִּזְבֹּחַ (s. d. Sprachl.); die *Fi. consec.* steht in solchem Zusammenhang gar nicht für wiederholtes Thun. Der Sinn ist vielmehr: Als die Tr. d. L. s. Schr. nah., da opferte er (ein- für allemal). Denselben Sinn drückt auch, nur levitisch verstärkt, 1 Ch. 15, 26 aus. Das Opfer war ein

Dankopfer für den glücklichen Anfang und eine Bitte um den guten Fortgang des Unternehmens. Das wäre nach Thénius Texte gar nicht ausgedrückt; man müsste es hinzu, „denken“. Ab die Lesart der LXX עָמָן וְרָדִי (nicht עָמָן וְרָדִי) ist sichtlich nur an Trümmern des im MT noch Wohlerhaltenen entstanden. Sie set für עָמָן die unerhörte und unmögliche Bedeutung „Chöre“ voraus und verlangt folgerecht für וְרָדִי, was Th. stehen lässt, bloss auch wieder zu עָמָן schlecht passendes וְרָדִי. Nur עָמָן für עָמָן kann man als wahrscheinlicher und durch 1 Ch. 15 bestätigt v. LXX annehmen, mag nun die Zahlverwechslung aus 7 für 6 oder aus Verstümmelung des Zahlwortes zu erklären seyn. Indes fragt sich's, ob diese Schrittezählung überhaupt passend ist, obwohl die Sechszahl des MT doch noch ihre Richtigkeit und nur eine falschen Bezug bekommen hat. Die Zahl der Ladenträger ist zwar Nu. 4 u. a. nirgends zu sechs festgesetzt, aber höchst wahrscheinlich sechs gewesen, indem 4 an den Stangenspitzen trugen 2 zur Aufsicht (vgl. V. 4) und sofortigen Ablösung noch mit 2 Seite gingen. Nehmen wir diess an, denken uns hinter וְרָדִי ein 7 von 7 davor verschlungen, und punctiren עָמָן angemessener als Dual עָמָן: so bekommen wir den unstreitig wahrscheinlichen Vordersatz: *Als die Träger der Gotteslade, die sechs, ein paar Schritte fortgeschritten waren, da opferte er u. s. f.* Der Dual stünde dann, wie Nu. 9, 20. 1 R. 17, 12; und so stimmt auch besser zu 1 Ch. 15.

257. Ebend. V. 14. Dass hier מְכַרֵּךְ nicht, was wenigstens möglich findet, vom „Schlagen eines musikalischen“, sondern der Ableitung gemäss (vgl. מְכַרֵּךְ) vom und Tanzen im Halbkreis zu verstehn ist, zeigen 16. 20 f. Vgl. noch zu Ps. 22, 17.

258. Ebend. V. 19: וְאֶשְׁפֵּה. Unsere frühere Deutung des Wortes als „Fettkuchen“ stützte sich auf ein syrisches aber griechischen Ursprungs und daher unbrauchbares Wort. Vgl. Fer's Zeitschr. 1851, S. 20. Jetzt haben wir uns über nach so vielen Opfern (V. 17) zwischen dem Brodflac

Nachtisch des Rosinenkuchens ein Fleischstück zum Auflegen auf das Brod, und als Hauptgericht der Speisung. jedenfalls das Angemessenste, also die Tradition bei Chald., Vulg. und Rabbinen, wenigstens der Sache nach in ihrem Rechte ist. Aber wie kommt dieses Fleischstück etymologisch heraus? Mit dem äthiop. Verb. für „zumessen, abzählen“, woraus Gesenius sonst eine Trink-, dagegen Rüdiger jetzt eine Speise-Portion herausbringen wollte, ist Nichts anzufangen. Denn die Beschränkung auf Wein oder Fleisch ist viel zu speciell und willkürlich, und jener Maass- oder Zahlbegriff im Hebr. vielmehr an מִסָּפָר gebunden (vgl. „mispar, sapper“). Dagegen giebt מִשְׁפָּר hebr. und aram. lauter Verbal- und Nominal-Beispiele mit dem Merkmal des hellen Scheins (s. Gesen. Thes. p. 1469 sq.) oder hellen Klanges („sôpar, Trompete“). Wie man מִשְׁפָּר Fleisch (im Arab. Haut) dem stammverwandten „baffer“ erheitern, aufklären, arab. „bastr“ schön u. A. zufolge, deutlich nach dem Merkmal des unter der dunkeln Haardecke hell hervortretenden benannt ist: so kann ja auch unser מִשְׁפָּר (vgl. der Form nach מִשְׁפָּח, מִשְׁפָּח) den gleichen Namensursprung haben. Über den braunen, mattfarbigen Brodfladen und Rosinenkuchen traten die glänzenden fleischfarbenen Portionen auch hell und grell genug hervor. Es kann also sehr wohl beim Fleischstück bleiben, wenn auch das Rindfleisch insbesondere nur aus פָּר Farre erhalten war.

259. Ebend. V. 20. Zu נָגְלוֹת der Form nach, dies sich durch ähnliche Beispp. bewährt, s. d. Sprachl. u. vgl. 19, 43. Hos. 10, 4. Nah. 8, 13. Jes. 22, 13. 42, 20 Q. Der Sache nach ist's wohl ersichtlich, dass David zum Tanzen das lange „begeg“ abgelegt und nur das kurze „kythône“ anbehalten hatte. — Dem nur aus dem Zusammenhang gerathenen הִרְקִים (= מִרְקִים) der LXX, das ja nichts Neues sagt, ist das vorwurfsvollere, bezeichnendere הִרְקִים unbedingt vorzuziehen, vgl. Job. 2, 10.

260. Ebend. V. 21. Nach לפני יהוה ist den LXX zufolge das bloß per Homoeotel. ausgefallene בְּרִיד יהוה herzustellen. Das פָּרִים (LXX: ὁρμασμοί) ist nothwendig zum Anknü-

pfen des folgenden וְשָׁחֲקִי, und zum Ausdruck des Sinns: werd' ich, muss ich tanzen (trotz deiner Vorwürfe). — Am Schlusse kann das καὶ καλῶμαι καὶ ὀρχήσομαι der LXX zufolge V. 5. 25 f. keine „Doppel-Übersetzung“, muss vielmehr auf die Lesart וְשָׁחֲקִי וְרָקִיעִי gegründet seyn, die auch herzustellen ist, da das zweite Wort leicht per Homoeotel. ausfiel. Zwar ist אֶרֶק schon gesagt, aber im Geiste der Rede liegt es, mit וְשָׁחֲקִי motivirt, dasselbe zu wiederholen.

261. Ebend. V. 22. In וְנָקְלָתִי (LXX: וְנִגְלָתִי) haben wir wieder ein Beispiel des vordictirten und falsch gehörten Textes, s. zu 1 Sm. 22, 14. — Statt des falschen בְּעֵינַי ist das בְּעֵינֶיךָ der LXX blos gerathen, weil Michal angeredet ist. Aber in der ganzen Rede war deren Person noch gar nicht berücksichtigt, immer nur Jahva; auch wäre es unköniglich und unmännlich, vor dem Weibe sich noch mehr erniedrigen zu wollen. Also haben wir etwas Anderes zu rathen, und das ist בְּעֵינַי, wovon ך sehr leicht durch das folgende ך verschlungen wurde. Dass David in Gottes Augen sich noch mehr erniedrigen will, ist menschlich natürlich; das meiste Gottesdienstliche will ja Demüthigung vor Gott. — אֲכַבְּרָה, nämlich durch die Enthaltung von Michal und ihr Kinderlos bleiben (V. 23). Beides musste jenen Mägden für M. schimpflich, für D., den durch M.'s Strafe Gerechtfertigten, ehrenvoll gelten; was Thenius annimmt, ist, wenn wir es recht verstehen, durch die Lesart בְּעֵינֶיךָ bedingt.

262. Ebend. V. 23. Für das וְלֹךְ dieser Stelle (denn so haben die bessern Edd., z. B. J. H. Michaelis, im Texte) geben die Wtb. einen eigenen Artikel וְלֹךְ, da doch das Kt. jenes nur in der Phrase mit אֵין erhaltenen וְלֹךְ (Gen. 11, 30) verlangte, das ך nur dem Q'ri וְלֹךְ angehört. Letzteres ist nur in den meisten Edd. als untergesetztes Q'ri וְלֹךְ geschrieben. Uebrigens ist hier eins der wenigen Beispp., wo die Punctuation einen Archaism im älteren Buche geschont und erst im jüngeren corrigirt hat.

263. 2 Sm. 7, 7: אֶת אֲדָרָתְךָ שֶׁבָטִי י'. Sollten damit, wie Thenius meint, die Richter gemeint seyn: so müsste man auch nach

1 Ch. 17, 6 שֹׁפֵט <sup>שׁוֹפֵט</sup> lesen, könnte nimmermehr durch die „Hirtenstübe = Hirten = Herrscher“ mit solcher bildlichen Deutung erst auf die „Richter“ gelangen. Auch die erhabenste Poesie würde nicht, wie etwa „Degen“ für Held, „Krone“ für Herrscher, im Hebr. „Stab“ für „Hirt“ gesagt haben, zumal der Hirtenstab nicht ausschliessend שֹׁפֵט (Lev. 27, 32. Ez. 20, 37. Mi. 7, 14), sondern auch „maqqel“ heisst (1 Sm. 17, 40 ff. Zach. 11, 7); und vollends bei שֹׁפֵט יִשְׂרָאֵל konnte kein Leser an etwas Anderes als die israelitischen Volksstämme denken. Dass diese aber gemeint sind, nämlich die, aus denen bisher Israel's Herrscher aufgetreten waren (Juda, Jud. 3, 9. Nu. 13, 6; Benjamin, Jud. 3, 15; Ephraim, Jud. 4, 5; Manasse, Jud. 6, 11. Jos. 17, 2. Nu. 26, 29 ff.; Issaschar, Jud. 10, 1; Manasse eb. 3, 11, 1; Juda eb. 12, 8; Sebulon eb. 41; Ephraim eb. 13 ff.; Dan eb. 13, 2 ff.; Ephraim 1 Sm. 1, 1 ff.; Benjamin eb. 9, 1 ff.), beweist — a) das vorangehende יֵשׁ בְּכָל־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל, der unstete mit dem Herrschersitz wechselnde Standort der Gotteswohnung; — b) das nachfolgende, für uns nicht „unverträgliche“ לְרֵעוֹת, ein Ausdruck, der ausser 1 Ch. 17 nie von den Richtern insbesondere gebraucht wird (Jud. 2, 16 ff. 1 Sm. 12, 11 ff. Rt. 1, 1. 2 Sm. 7, 11. 2 R. 23, 22. Sir. 46, 11 ff. Hebr. 11, 32 f.), sondern stets nur allgemein von einzelnen Herrschern oder Behörden (Jes. 61, 5. Jer. 23, 2 ff. Ez. 34, 2 ff. Ps. 78, 71. 1 Ch. 11, 2), und hier von herrschenden Stämmen um so leichter, weil שֹׁפֵט Volksstamm zugleich Hirtenstab bedeutete; — c) der nachfolgende Plur. בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל, statt dessen doch wohl (was der Chronist nicht beachtet hat) בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל gesetzt wäre, wenn der Auftrag einem einzelnen Richter, nicht einem Volkstheile gegolten hätte. Alle diese Gründe geben zugleich der Lesart שֹׁפֵט vor dem שֹׁפֵט des Chronisten den Vorzug, der in seiner Zeit keines herrschenden Stammes gewohnt, nur die Richterreihe vor Augen hatte, und daher leichter verständlich nach V. 11 lieber „ῥοδῶν“ schrieb.

264. Ebend. V. 9f.: וְעֹשִׂי... וְשֹׁמְרֵי. Beides der Sache nach bloß Perf. copulata, nicht *consecutiva*. Das letztere als consecutiv im Sinne des Futur aufzufassen, sind die VV. und die Punctuation

— Aber zu בָּנָה bedarf es nicht des פָּרַח des Q'ri und der VV. Man punctire nur בָּנָה und vergleiche Gen. 31, 21. Ex. 23, 31. Auch das ἐπὶ der LXX statt בֵּ is blosser Gracism.

270. Ebend. V. 6. 14: נָצִיבִים nicht „Vorgesetzte“, sondern Besatzungen, wie auch 1 R. 4, 19 (s. zu d. St.). Denn נִ' ist sonst nur Säulen-Benennung (s. zu 1 Sm. 10, 5) oder Stadtname (Jos. 15, 45), also nichts Persönliches. Auch verstehn sich wohl zu den Besatzungen die Vorgesetzten, aber nicht jene zu diesen „von selbst“. Und der Vorgesetzte heisst sonst נָצִיב 1 Sm. 19, 20. 1 R. 4, 5 ff.

271. Ebend. V. 8: וּמִבְּרֹחִי von Beroth, in der Punctuation mit allgemeinem adjectivischen יִ versehen, aber wahrsch. וּמִבְּרֹחִי in Genitivform zu lesen, da gerade dieser altaramäische Stadtname auch sonst in Casusform vorkommt (בְּרֹחֶה Ez. 47, 16), während das palästinitische בְּרֹחַ, בְּרֹחַ die Casusvocale gleich anderen Stadtnamen abgestreift hat, 2 Sam. 4, 2. 1 Ch. 11, 39.

272. Ebend. V. 13: וַיַּעַשׂ רוֹד שָׁם und David erwarb Ruhm. Ein לִ' dazu ist wegen des Latinism der Vulg. nicht nothwendig. Das עָשָׂה ist ähnlich gebraucht wie Gen. 31, 1. 11, 4 (s. dazu Aehrenl. S. 7). Was gegen das „Denkmal“ zu erinnern war, hat schon Thénius. Die abendländischen Phrasen *parare gloriam*, *faire histoire*, Geld machen, sind ganz ähnlich.

273. Ebend. V. 18. Mehrzuerstgenannten וְהַפְלִחֵי können, was auch Thénius (s. dess. Comm. zu 1 R. 1, 38) Geschichtliches dagegen erinnern mag, schon der grammatischen Namensform auf יִ nach, die stets nur Adjectiva der Herkunft oder Zugehörigkeit, letztere aber auch nie von activen Nomm. bildet, durchaus nicht „Scharfrichter und Läufer“, auch nicht mit der Wendung „Läuferschaft“; sie müssen vielmehr (und die Geschichte hat diese grammatische Belehrung hinzunehmen) nothwendig die Creter und die übrigen Landesflüchtigen (פְּלִיטֵי = פְּלִחֵי) seyn, aus denen sich David eine Schlosswache bildete. Dass beide Ausländer waren, zeigt 2 Sm. 20, 23 Q. schon der Gegensatz לְהַצִּבָּא יִשְׂרָאֵל das Israeliten-Heer, mit supponirtem יִשׁ, daher Artikel vor צ' (Collect. p. 157, c); von den פְּלִיטֵי als Selbsthergeflüchteten

unterscheiden sich noch die כָּרִי (2 Sm. 20, 23 Kt. 2 R. 11, 4. 19) als Angekaufte. Von Gentilicien ist gerade der Collectiv-Sing. im allergewöhnlichsten Gebrauche (s. d. Sprachl.), während die *Activa*, wie das häufige רָצִים zeigt, Pluralform verlangt hätten (daher 2 R. sogar neben Sing.). Die „gibborim“ verhielten sich zu den Cretern und Plethern so, dass jene im Heere vertheilt waren, diese die Leib- und Schlosswache bildeten. Warum man sich bei dem „frommen und patriotischen“ David so sehr gegen die Annahme fremder Söldner sträubt, bleibt für den Laien unbegreiflich. David war ja nicht blos fromm etc., sondern auch morgenländischer Herrscher; und wie er sich als solcher beim Raube der Bathseba, bei der Behandlung der Kriegsgefangenen zeigt, warum soll Er, der auch mit Leib und Seele Krieger war (s. zu 1, 27), der seine ganze Regierung hindurch so viel für Wehranstalten that (vgl. Ct. 4, 4), der im Anfang seiner streitigen Herrschaft des Schutzes durch Fremde noch sehr bedurfte, gerade in diesem Punkte den Orientalen verleugnet haben, während seit dem Mittelalter selbst die christlichen Päbste jenes heidnische Söldnerdingen nicht verschmähten. Hatte doch David im Ithai selbst zum Feldherrn einen Fremdling, 15, 19 ff. 18, 2 ff.! — Uebrigens gehören diese „bakkyrethi wyhappylothi“ noch nicht einmal an unsere Stelle. Denn das zu בנירו hier allein passende, den vor- und nachstehenden Particc. entsprechende, mit 2 Sm. 23, 23. 1 Ch. 27, 34 einstimmige יַעֲקֹב nach בְּיָדוֹ haben noch LXX. Dagegen sind יְהוֹכָד' יִרְמְיָהּ, sinnlos ohne עַל, und 1 Ch. 18, 17 ergänzt mit עַל, nichts als sehr alte Glossen aus 20, 23; im MT hat deren Einrückung das richtige יַעֲקֹב verdrängt. — Dass die zweiten כְּהֹנִיִּם nicht Tempelpriester, sondern ganz wie 20, 26 (s. zu d. St.) u. 1 R. 4, 5 eine Art Kammerherren sind, ergibt sich aus der in allen 3 Stellen deutlichen Verbindung mit des Königs Person. Wir vermuthen selbst, dass hier statt רִוִּי ursprünglich ein לֵי stand, dessen am Versschluss verstümmelte Züge als רִוִּי irrig ergänzt worden sind. Denn ein solches רִוִּי, selbst ein רִוִּי (ausser nach נָבִים 20, 26) kommt bei dergleichen Beamten-Auf-

zählungen sonst gar nicht vor, und würde auch richtiger vor 'כ stehen, vgl. V. 10. 2, 10. 1 Sm. 13, 2. 14, 21. Gen. 36, 13 f. u. a.

274. 2 Sm. 9, 1. 3: לְבִית, nicht in מְבִית zu ändern. da gerade für angehörig in solcher Verbindung לְ sehr häufig ist, vgl. zu 1 Sm. 2, 33 und ausserdem 1 Sm. 25, 34. Gen. 44, 20, 46, 26 u. a.

275. Ebd. V. 10: לְבֶן-אֲרִיִּךְ. Hier ist לְבֶן, abgleich es ausser dem MT auch alle VV. haben, unmöglich richtig. Denn mit dem Herrn kann nach V. 9 nur Saul, mit dessen „Sohn“ also nur, wie erst V. 9, der Enkel Meriboseth gemeint seyn, nicht der noch ungenannte Urenkel Micha (V. 12). Dass aber Meriboseth, der seinerseits beim König die Kost haben soll, das Brod nur für die Seinen braucht, ist doch dem blossen לְבֶן nicht anzusehn; und oben folgt diesem „lyben“, wie ein Doppelgänger, derselbe „ben“ mit Namensnennung gleich wieder, eine Nennung, die nur motivirt wäre, wenn M. nicht sich selber, sondern andern vorhergenannten Personen entgegengesetzt, von solchen ausgeschieden würde. Besonders diesem letztern Umstand zufolge ist vorher für לְבֶן jedenfalls לְבִית dem Hause (deines Herrn) herzustellen. Dieses konnte mit dem so eben nach בֵּיתוֹ richtig genannten לְבֶן-אֲרִיִּךְ sehr leicht verwechselt werden; oder es durfte nur vom Verf. oder den frühesten Abschreibern in alter (wie noch phönicischer) Weise לְבָת geschrieben worden seyn, so konnte es von Spätern leicht als „lybaθ“ aufgefasst, und weil die „Tochter“ nicht passte, in „lyben“ geändert werden. Und dieses לְבֶן fand dann vor לְבָת allgemein den Vorzug. Folgerecht ist dann aber auch statt וְאֶכְלֵי, wo das וְ ohnehin entbehrlich ist, mit Collectiv-Bezug auf בֵּית und besserm Gegensatz zum nachherigen וְאֶכְלֵי, vielmehr וְאֶכְלֵי zu punctiren.

276. Ebd. V. 11. Wenn hier für שְׁלֹחֲנִי nach LXX שְׁלֹחַ hergestellt werden sollte, so dass der ganze Satz, von Ziba's Rede getrennt, erzählend wird: so wäre die Antwort unvollständig und Dasselbe zweimal erzählt (vgl. V. 13). Offenbar haben die Uebersetzer das verstümmelte sinnlose שְׁלֹחֲנִי nur nach ihrer Weise ungeschickt ergänzt. Es ist vielmehr שְׁלֹחֲנִי herzustellen, wovon das Schluss-Kaṭ nur durch das folgende Kaṭ verschlungen ist.

Zwar hat שלחן sonst den Plur. auf ור, aber nur im multiplicativen Sinne, Jes. 28, 8. Ez. 40, 39 ff. 1 Ch. 28, 16. 2 Ch. 4, 8 ff. Im Extensiv-Sinne (respectvoll „Tafel“ für Tisch) und mit Suffix hat es sehr wohl den Plur. masc. behalten können, vgl. משפחות und משפתי, גנזים und גנזים, Jes. 57, 2. Gen. 49, 4. Jer. 29, 5. 28. Ct. 4, 15. 6, 2; צבאות und צבאות Ps. 103, 21. Auch vorher giebt sich das Respectvolle der Diener-Rede zu erkennen. Sie sagt nicht אכל edat, wie der König, sondern אכל esurus est. Unrichtig verstanden, mag auch diess die Uebersetzer verleitet haben, den Satz erzählend zu nehmen. Auch dem König in den Mund gelegt (wie des שלחני wegen bei der Wette) wäre der Satz nur unnöthige Wiederholung, das Part. אכל weniger passend, und die dramatische Form (vgl. Nr. 162) hier nicht durch lebhaftere Darstellung empfohlen.

277. 2 Sm. 10, 4: ויגללו. Dazu vgl. Herodot. 2, 121, wo ganz ähnlich ein Aegypter eingeschlaferten Wächtern „zum Schimpf die rechte Backe geschoren haben“ soll (ἐπὶ λύμῳ πάντων ξυρῆσαι τὰς δεξιὰς παραϊδῶας).

278. Ebend. V. 7: הצבא הגבורים. Dazwischen ist kein ausgefallen, denn die „Gibborim“ gehörten ja auch zum Heer; 'ג ist vielmehr Apposition der Beschränkung: das ganze Heer, so weit es nämlich aus geschulten Kriegeren („Gibborim“) bestand, zum Unterschied von dem ישראל 'הצ' (dem Gesammtheer mit der Landwehr) 20, 23. Aber zufolge V. 9 und 15, 18 ist hinter הגבורים per Homoeotel. wahrscheinlich ויהבחוּרים und die Neuausgehobenen ausgefallen.

279. Ebend. V. 9: בְּחִירֵי בִי בlos alterthümlich, vgl. Jud. 5, 10. 8, 11. Das ב war hier zulässiger als 1 Sm. 26, 2; es brauchte aber von den VV. nicht ausgedrückt zu werden. Vgl. auch 1 Ch. 19, 10. — Für ויערך hier und V. 10 drücken LXX ויערכו aus, was auch V. 10, wo es der Chronist ebenfalls hat, richtiger ist, da hier Joab nicht mehr selbst commandirt. V. 9 dagegen mag es die LR blos als das Gewohntere vorgezogen haben; und im MT ist das ויערך V. 10 nur mit dem Sing. V. 9 ausgeglichen worden.

280. Ebend. V. 12: ודק ותרזוק. Die Fiens-Form auf

הַיְּהוָה, die man hier erwarten sollte, ist des kräftigeren Consonantenschlusses wegen gemieden, vgl. auch 1 Sm. 12, 19. Der Chronist hat diese Feinheit nicht erkannt und הַיְּהוָה ergänzt, 1 Ch. 19, 13. — יַעֲשֶׂה geben die Alten richtig im Futur, erst Neuere, als wenn es יַעֲשֶׂה hiesse, im Coniunctiv.

281. Ebend. V. 16. 17: חֵילָם, חֵילָמָה. Das Erste, obgleich von den VV. auch als N. pr. angesehen, ist doch nur Appellativ mit Suffix: ihr Heer (vgl. כָּלָם) = in voller Heeresmacht; vgl. וַיֵּאמְרוּ vorher und לַפְּנִימָה nachher, dazu auch 1 R. 20, 1. Dagegen ist חֵילָמָה doch wohl Ortsname (über אֱלֹהִים 1 Ch. 19, 17 s. zu d. St.), eine mit Dual-Form von חֵיל (zwei Heere) hebräisch benannte syrische Stadt, mit dem הַיְּהוָה locale, wahrsch. das Ἀλαμάτα bei Ptolem. (Geogr. 5, 15), und hiernach mit Verkennung der alten Casusform später zum Femin. umgebildet.

282. Ebend. V. 18: וַאֲרַבְעִים אֶלֶף פְּרָשִׁים. Diese sichtliche Uebertreibung, die nach den 700 vorher offenbar unverhältnissmässig und einseitig mythisch wäre, sucht Thenius zu mässigen mit וַאֲרַבְעָה אֶלֶף. Dafür müsste es aber wenigstens hebräisch heissen: וַאֲרַבְעָה אֶלְפִים (vgl. 1 Sm. 4, 2). Das weicht vom Texte zu weit ab, und die Zahl bliebe immer noch zu gross. Viel leichter und geschichtlich passender ist geholfen mit: וַאֲרַבְעִים וָאֶלֶף, 1040, vgl. 1 R. 5, 12. — Die Zahlangabe des gefallenen Fussvolkes, die auch der Chronist nicht vorgefunden, sondern nur, weil ihm der Reiter doch zu viel seyn mochten, gegen diese vertauscht hat, ist schwerlich so unbestimmt, wie Thenius meint, mit blosem רַב (richtiger רַבָּה!) gegeben, sondern entweder als neben den Wagenkämpfern und Reitern unwichtig und selbstverständlich ganz weggelassen, oder mit einem auf רַבָּלִים (Jer. 12, 5) oder אֶלְפִים (2 R. 13, 7. 1 Sm. 25, 2) schliessenden Satzglied ausgedrückt gewesen (vgl. 8, 4), das aber nach פְּרָשִׁים per Homoeotel. ausgefallen ist.

283. Ebend. V. 19. Den Zusatz der Vulg. nach לַפְּנֵי יִשְׂרָאֵל lässt Thenius mit Recht nicht unberücksichtigt, leitet ihn aber mit et ein, was wir wenigstens in unsern Texten nicht finden, und

beachtet nicht, dass hier diese Worte den Satz mit **כִּי נָפְסוּ** zu unverhältnissmässig und für den Lauf der Erzählung aufhältlich ausdehnen, dagegen sehr gut zum Anfang des 18. V. passen. Dort mag also der Zusatz von irgend einem Leser aus einer ihm zugänglich gebliebenen ältern Quelle am Rande beigeschrieben, aber im Exemplar des Hieronymus an unrechter Stelle eingertickt gewesen seyn.

284. 2 Sm. 11, 1: **הַמְּלָאכִים**. Statt dieses Kt., das blos auf die Abgesandten 10, 2 bezogen, wie Thenius nachweist, unbrauchbar bleibt, würden wir das von allen VV. und 1 Ch. 20, 1 bestätigte Q'ri **הַמְּלָכִים** gern auch bevorzugen, wenn sich nur ergründen liesse, wie das Kt. mit seinem **א** aus dem ursprünglichen **הַמְּלָכִים** entstehen konnte; denn dieses deutliche, auch von den VV. richtig verstandene Wort (vgl. „solent“ Vulg.) blos nach 10, 2 in **הַמְּלָאכִים** zu ändern, fiel gewiss keinem Leser ein; viel näher lag umgekehrt die Vertauschung des schwierigen **הַמְּלָאכִים** mit dem leichtern **הַמְּלָכִים**. Ein Gehörfehler ist ebensowenig annehmbar, da man **מְלָכִים** gewiss nicht „malaxim“ las, und wenn man es so gelesen hätte, denselbe Gehörfehler öfter vorkommen müsste. Wie also, wenn **הַמְּלָאכִים** dennoch das Richtige wäre? Die „malaxim“ brauchten ja nicht blos friedliche Boten oder Gesandte, sie konnten als Staatsabgesandte auch wie *legati* die Feldherrn mit befassen. Da **וַיִּשְׁלַח** gleich folgt, so ist dieser weitere Begriff sehr nahe gelegt, und eine Spur desselben zeigt sich noch Ps. 104, 4, wo die „Winde“ (dem Parallelglied nach heftige, also „Stürme“) doch nicht blose Meldeboten oder Unterhändler sind. Da nun zwar Privatboten zu jeder Jahreszeit, aber die durch den Artikel hinlänglich bezeichneten Staatsabgesandten, Feldherrn mit ihrem Heere, Vornehme mit ihrem Dienergeleit, bei der Beschaffenheit der Strassen im Morgenlande, wo der Reise eines Grossen oft genug erst die Aufforderung zum Weg bahnen vorausgeht, gewiss nur in guter Jahreszeit auszogen: so ist ja mit **צֵאת הַמְּלָאכִים** der Beginn dieser Jahreszeit ebenso treffend bezeichnet, und hier vor Joab's, des blosen Feldherrn, Sendung eigentlich noch passender als mit **הַמְּלָכִים**. Ohnehin zogen in damaliger Zeit die Könige selbst nur noch aus-

nahmsweise mit ins Feld. Auch der Syrer Hadadezer hatte einen Feldherrn gesandt (10, 16), und dass die Unterkönige (V. 19) mit beim Kampfe waren, ist wenigstens durch נָפְסוּ nicht nothwendig ausgedrückt. — In dem Textverhältniss zu 1 Ch. 20, 1 glauben wir wieder den Unterschied der PR und LR zu erkennen. Jene, welcher unstreitig der Chronist folgte, mochte in einem Theil ihrer Exx. den Joab selbständig haben handeln lassen (וַיִּנְרֵג) und nach וַיִּשְׁחָת das mildere אֶחָד אֶחָד eingeschaltet haben. Die LR hatte den königlichen Auftrag vorgezogen (S. 84), und zu וַיִּשְׁחָת die stärkere Beziehung auf die Ammoniter selbst gegeben, vgl. Gen. 6, 13. Jud. 20, 21 ff. 1 Sm. 26, 15. 2 R. 13, 23. Jes. 37, 12. 2 Ch. 24, 23 u. a.

285. Ebend. V. 8. Vor שָׁלַח schieben LXX לְאִמֹּר ein, was Thenius „integrirend“ nennt; und diess müssen wir hier nach S. 176 als berechtigten, von der Kritik herzustellen Zusatz deuten. Aber die LR und nach ihr LXX haben denselben Zusatz als bloße Verdeutlichung auch 19, 15, wo ihn der MT nach der PR in knapperer und feinerer Sprache ebenso entbehrlich gefunden hat.

286. Ebend. V. 11. Statt des tautologischen וַיִּקַּח וַיִּתֵּן nehmen wir mit Thenius das וַיִּקַּח; וַיִּתֵּן, der LXX an, nur nicht als וַיִּקַּח וַיִּתֵּן, sondern nach chaldäischer, daher gewiss auch schon vulgär althebr. Form und mit Tilgung des וַיִּתֵּן als וַיִּקַּח, vgl. 1, 14. Dan. 10, 17. 1 Ch. 13, 12. So nur konnte aus dem Fragwort leicht das falsche וַיִּקַּח werden. Dass וַיִּקַּח älter ist als וַיִּתֵּן, zeigt die Entstehung aus וַיִּקַּח, die noch das arab. „kaifa“ verräth. Das וַיִּתֵּן aber muss nach diesem Fragwort natürlich getilgt werden; es war im MT blos durch וַיִּקַּח herbeigeführt.

287. Ebend. V. 21 — 23. Auch hier zeigt sich wieder der Unterschied der PR und LR. Statt וַיִּבְשַׁת hat die LR (LXX) den im Volke bekannteren Namen וַיִּבְעַל (Jud. 6, 32). Die Vertauschung des וַיִּבְעַל mit וַיִּבְשַׁת (Schmach) ging von levitischem Abscheu vor den Götzen aus; daher die PR dieses וַיִּבְשַׁת vorzog. Da sich aber auch bei dem Namen וַיִּבְשַׁת (s. zu 4, 4) dieselbe Vertauschung des וַיִּבְעַל mit וַיִּבְשַׁת zeigt, und hier bei dem unbekannten Namen die LR das וַיִּבְשַׁת unverändert gelassen hat (vgl. LXX): so ist auch

hier wohl ירמיהו als das Ursprüngliche anzusehn. — Der Zusatz der LXX  $\nu\iota\sigma\tau\acute{\iota}\varsigma$   $N\eta\sigma$ , den Thénius richtig als Ueberrest von בן אבימך (וור von נר) erkannt hat, ist eben dieser Verstümmelung nach, und da das specielle genealogische Interesse der hiesigen Erwähnung ganz fremd ist, als bloße alte Glosse anzusehn, die bei beschränktem Raum am Rande schon als Fragment in den Text gekommen ist. — V. 22. Hier unterscheiden sich LXX und MT nicht durch bloße Weglassung, für welche auch die Erklärung durch die Aehnlichkeit von יואב und יואה sehr precär ist. Der MT hat ja überdiess המלך mit Artikel, was nicht möglich gewesen wäre, wenn dahinter das יואב der LXX sich bloß verloren hätte. Die Worte der PR (MT) genügten dem Bisherigen nach vollkommen. Die LR hatte wieder eine umständliche Verdeutlichung, die man insbesondere wegen אל המלך so nahe vor אל dem ursprünglichen Erzähler nicht zutrauen darf. Dass er aber vollends V. 20. 21 die Worte אל־הדומה... מרע, zusammen 32 Wörter in 8½ Zeilen, wie uns Thénius nach LXX überreden will, mit sehr geringen Veränderungen zweimal geschrieben habe, bleibt völlig unglaublich. Bloß so viel lernen wir aus LXX, was aber auch ohne sie wahrscheinlich wird, dass jene Worte im MT nicht an rechter Stelle stehn, sondern nebst andern bei LXX noch erhaltenen Texttheilen erst zwischen V. 22. 23, zwischen ויאמר: יואב einzurücken sind. Denn ein so genaues Vorauswissen der königlichen Worte, dass dabei selbst die Berufung auf Abimelech's Beispiel dem Boten vorausgesagt werden konnte, durfte der Erzähler dem Joab, wenn er den David auch noch so gründlich kannte und seine Gedanken leicht vorher errieth, doch unmöglich beimessen. Zu solchem Vorauswissen hätte David dem Joab vorher schreiben müssen, was er dem Todesboten zu sagen sich vorgenommen, um seine List vor dem Boten zu verbergen. Davon deutet aber die Erzählung nichts an; und die Maassregel wäre auch thöricht gewesen, weil ein solches Uebereintreffen der königlichen Worte in Joab's und David's Munde doch gerade wieder den Verdacht einer Abrede erregt hätte. Es bleibt also dabei, dass die Worte πάντα

τὰ ῥήματα τοῦ πολέμου (אִתְּ כָּל־דְּבָרֵי הַמִּלְחָמָה) nebst ἐπιθυμία κ. τ. λ. bis πρὸς τὸ τ. (אֶל־הַחַיָּמָה) an rechter, d. i. bei LXX an zweiter Stelle, im MT wahrscheinlich per Homoeotel. mit מָה ausgefallen gewesen, dann aber diese vergessenen Texttheile an unrechter Stelle, nämlich V. 20 f. nach חַמַּת הַמֶּלֶךְ, so weit sie dahin noch passten, nachgetragen und mit וְאָמַר לֵךְ eingefügt worden sind. Sollte der grössere Theil jener Textstücke leicht ausfallen: so mussten die Worte אִתְּ כָּל־דְּבָרֵי הַמִּלְחָמָה nach שלחו יואב eine Zeit lang noch im MT gestanden haben. Sie wurden aber später dort auch aufgegeben, weil sie nach V. 19 entbehrlich schienen. LXX hatten nun die im MT zwischen V. 22. 23 vergessenen Worte an ihrer rechten Stelle behalten. Spätere Leser aber trugen V. 20. 21 auch noch die Uebersetzung des dort falsch ergänzten MT nach. Daher ihre monströse, gerade durch die geringen Differenzen diesen Ursprung verrathende, nimmermehr annehmbare Wiederholung. Geben wir nun den ganzen Text V. 20 ff. nach der ursprünglichen Reihenfolge hergestellt, und dabei, was nur LXX, aber der Sache nach richtig haben, punctirt: וְהָיָה אִם תַּעֲלֶה חַמַּת הַמֶּלֶךְ וְאָמַרְתָּ גַם אֲרִיָּה הַחַיִּי מָתָּ: וְיֵלֶךְ הַמֶּלֶךְ וַיָּבֹא וַיִּגַּד לְדָוִד אֶת כָּל־אֲשֶׁר שָׁלַח יוֹאָב אִתְּ כָּל־דְּבָרֵי הַמִּלְחָמָה: וַיַּחֲזֵר לְדָוִד אֶל־יוֹאָב וַיֹּאמֶר אֶל־הַפְּלָאָה מִדָּעַ נִשְׁחַם אֶל־הַעִיר לְהַלְחֵם הָלֹא יָדַעְתָּם אֶת אֲשֶׁר חָבֵי מַעַל הָחוּמָה: מִי הָכָה אֶת אֲבִימֶלֶךְ בֶּן יִרְבֵּשֶׁם הָלֹא אִשָּׁה הִשְׁלִיכָה עָלָיו פֶּלֶחַ רֶכֶב מַעַל הָחוּמָה וַיָּמָת בְּחֶבֶץ לְמָה נִשְׁחַם אֶל הָחוּמָה: וַיֹּאמֶר הַמֶּלֶךְ אֶל דָּוִד כִּי וַגִּי. Erst so fliesst Alles ohne Anstoss. Das חָבֵי (πληγήσει) der LXX haben wir dem יָרִי des MT vorgezogen, weil sich gleich darauf רָבָה daran anschliesst, weil es bedeutungsvoller klingt (dass ihr getroffen würdet) als das triviale „dass man schiessen würde“; weil ferner יָרִי sonst nicht so defectiv geschrieben in den BB. Sam. vorkommt, und weil endlich יָרִי leichter aus חָבֵי werden konnte, als חָבֵי aus יָרִי; das verstümmelte חָבֵי gerade יָרִי zu lesen half V. 24.

288. Ebend. V. 25. Am Schlusse stellt Thenius für das nach וַיַּחֲזֵק sprachlich, für den Boten sachlich unpassende וַיַּחֲזֵק (und ermuthige ihn) nach LXX u. Vulg. richtig וַיִּזְקַק wieder her,

punctirt aber (was jedoch auch den Herren Ewald und Hupfeld zu Ps. 9, 14 begegnet ist) falsch: וְהָיָה קוֹל. Es musste lauten קוֹל הָיָה oder dem Nachbarwort gemäss וְהָיָה קוֹל, vgl. Pr. 4, 6. Der nun passende Sinn ist also: *durchbrich sie und überwältige sie!* Das וְהָיָה nach קוֹל.... war blos vom nächsten Wort falsch herübergenommen, und doch nachher auch diesem gelassen worden, weil es da nothwendig blieb.

289. 2 Sm. 12, 1: אֶת־נָתָן. LXX u. a. VV., auch einzelne Codd. setzen aus der LR הַנָּבִיא hinzu, nach 7, 2 ff. unnöthig. — Was Vulg. in einigen Codd. und Edd. (den unsrigen z. B. nicht), und ähnlich Josephus vor dem Beginn der Erzählung einschieben, entstammt einer jener Paraphrasen biblischer Geschichte, wie sie nicht anders als bei uns in den Schulen der spätern Juden umliefen und zahlreich auch im Talmud vorkommen. Den traditionellen Zusätzen zum Bibeltexte, womit solche Paraphrasen ausgestattet waren, verdankt Josephus alles für unsre Bibelleser Neue, z. B. auch den Namen der Pharaos-Tochter, die den Moses erzog. Natürlich haben aber solche Zusätze, also auch das hiesige „*Responde mihi iudicium*“ der Vulg., was als Glosse latinisirter Judenchristen in einige Mss. gekommen seyn mag, an die Aufnahme in unsere hebr. Texte durchaus keinen Anspruch.

290. Ebend. V. 3 ff.: כִּבְשָׁה, sonst (Lev. 14, 10. Nu. 6, 14) כִּבְשָׁה; aber die Form mit zarterem ה hat den hier passenden Diminutiv-Sinn „Lämmchen“. Aehnlich נֶנֶת neben נֶנֶת u. dgl. m., s. d. Sprachl.

291. Ebend. V. 6: אֲרַבְעָתַיִם, LXX: שְׁבַעַתַיִם. Wenn irgendwo, so tritt hier wieder der Unterschied der PR und der LR hervor. Die PR (MT) hielt sich genau an die ihr gegenwärtige gesetzliche Vorschrift Ex. 21, 37. Die LR liess der allgemeinen Eingebung des Rachegefühls freien Lauf, vgl. Gen. 4, 15. Pr. 6, 31; עַל dünkt auch uns den Umständen nach das *wahrsch.* Ursprüngliche.

292. Ebend. V. 9. Dass hier vor dem schliesslichen הָרָגָה עַל בָּחַרְב schon zu Anfang בָּחַרְב gestanden habe, will uns ebensowenig als dem Syrer zu Sinne, der בָּחַרְב geradezu weg-

gelassen hat. Dieses 'בֹּחַ' sagt ja eben nicht „blos“, D. habe den U. bei Seite geschafft. Das müsste etwa mit הִפְיִיתָ בְּאַרְבַּיט ausgedrückt seyn, vgl. V. 12. 3, 27. Job. 24, 4. Jer. 5, 25. 9, 7. Hos. 7, 6. Wie leicht diess aber, wenn es undeutlich geschrieben wär, dem Schlusse gemässe in בֹּחַרְבַּי sich ändern liess, sieht Jeder selbst.

298. Ebend. V. 20: Nach וַיִּשְׁאַל ist, was LXX noch ausdrücken, לָחֶם לֶאֱכֹל, vielleicht per Homoeotel. ausgefallen. Doch liesse sich auch, wenigstens leichter als im Deutschen, לֹא לָחֶם als gemeinsames Object zu וַיִּשְׁאַל und וַיִּשְׁמָצוּ annehmen.

294. Ebend. V. 21. Hier ist בַּעֲבוּר nicht einzelner ungenauer VV. wegen in בָּעוֹר zu ändern, weil David nachher dieses Wort braucht. Die Diener machen auf das Widerspruchsvolle des Benehmens aufmerksam, und sagen daher: „um des lebenden Kindes willen“. David, der den Widerspruch nicht anerkennt, musste freilich בָּעוֹר mit bloser Zeitangabe sagen, und lässt den Sinn jenes בַּעֲבוּר, die Grundangabe, erst folgen. Den Dienern erschien בַּעֲבוּר als ein *propter* (*quia vivebat*). David erklärt es als ein *causa* (*ut viveret*).

295. Ebend. V. 24: וְהָיָה לְךָ אִלִּיט *iturus sum ad eum*, mit Bezug auf das tröstliche und gewisse, also nicht erst, wie das Leben, durch Fasten zu erreichende Fortdauern des Kindes in der Scheol (vgl. 1 Sam. 28, 19: עֲמִי). Von einem Fortleben mit Bewusstseyn ist dabei freilich Nichts ausgesagt; aber um Trost und Beruhigung in dem „Hingehn zum Todten“ zu finden, muss man es sich doch wohl so gedacht haben, s. de inferis §. 109 sq.

296. Ebend. V. 25: וַיִּשְׁלַח בְּיָד נָ. Dass hier nach 18. 2. Job. 8, 4. וַיִּשְׁלַח zu punctiren ist, hat Thenius richtig erkannt. Denn das Qal וַיִּשְׁלַח בְּיָד נָ heisst nur durch Jem. senden, Jem. beauftragen (Ex. 4, 18. 1. R. 2, 25). Womit Nathan beauftragt wurde, wenn nicht etwa mit der bloßen Namensänderung, wäre so gar nicht gesagt; gleichwohl haben die Punctatoren, dem Targ. folgend, bloßes Qal vocalisirt. Ist aber das richtige וַיִּשְׁלַח, und er überliess [ihn] der Hand Nathans, hergestellt, so bedarf es dazu keines אֶרֶץ oder מִן אוֹר oder 1, weil ja eben schon 2 Pronomm. in

Bezug auf Salomo dagewesen sind, vgl. (meist ohne dgl.) Gen. 12, 19. 1 Sm. 6, 13. 7, 12. 2-Sm. 11, 14. 1 R. 18, 26. 21, 20 ff. 2 R. 2, 3. 21, 6. 22, 19. — Was für Schwierigkeit Th. in בעבור findet, und warum er die Paraphrase der Vulg. *eo quod diligenter* dem D. verwirft, begreifen wir gar nicht. „Das ist,“ bemerkt er, „schon vorher gesagt.“ Eben weil es schon vorher gesagt ist, kann es nachher mit blosem י בעבור kurz angedeutet bleiben. Das בדרך auf Grund der LXX ed. Ald. ist ja ganz unnöthig und sehr schwach begründet; diese Aldina überhaupt die geringste Autorität, ihr hiesiges εν λόγω bei noch gleichem Anfang und gleicher Buchstabenanzahl mit dem ενανυσ in allen übrigen Texten, mit dem allgemeinen vor κυριου vielgefundenen λόγω, offenbar nur aus einem undeutlich gewordenen ENEKEN schlecht errathen.

297. Ebend. V. 30: כִּכְר וזָבָן י'. Diese runde Angabe sieht ganz aus wie eine bloße Schätzung, nicht genaue Wägung; und der Zusatz יקרה וזָבָן, den erst der Chronist (1 Ch. 20, 2) mit gewohnter Uebertreibung durch זָבָן noch vom Gewicht absondert, macht es wahrscheinlich, dass nur die Schätzung des Gesamtwertes der Krone gemeint und in Silber-Gewicht ausgedrückt ist. Dann reducirt sich aber das Gewicht von den unglaublichen 83½ auf etwa 8 Pfd., der Werth von 30000 (ohne die Steine) auf 2000 Thlr., Beides immer noch beträchtlich genug.

298. Ebend. V. 31: וַיִּשְׂרֹם. In Vgl. mit dem וַיִּשְׂרֹם des Chronisten, des Chald. und Einer griech. V. ergiebt sich als wahrscheinlichste urspr. Lesart: וַיִּשְׂרֹם *et dissectavit eos*. — Für das Kt. במלכן, welches Thenius mit Recht dem Q'ri בַּמִּלְכָּן (im Ziegelofen), einer sichtbaren Vermuthung späterer Unkunde, vorgezogen hat, bedarf es nicht einmal einer Aenderung in בַּמִּלְכָּם oder בַּמִּלְכָּם. Denn מִלְכָּם (1 R. 11, 5. 33. 2 R. 23, 13) mit der Augmentativ-Endung —am (s. d. Sprachl.) war das Riesenbild des Götzen Molech; bloße Hebraisirungen des Namens sind מִלְכָּם (vgl. שָׂרִיִּן u. שָׂרִין Jer. 49, 1. 3<sup>1</sup>) und das hiesige מִלְכָּן, vgl. פָּרִיִּן neben פָּרִיִּם,

<sup>1</sup>) Hier könnte jedoch die Punctuation „malkam“ auch als *rex eorum* gemeint haben.

פְּמָדָן neben פְּמָדָם 2 Sm. 19, 39 ff. Ist auch bei שְׂרִיחַ die Ableitungssylbe anderer Art, so bleibt das Lautverhältniss doch dasselbe.

299. 2 Sm. 13, 1: יִסַּח מִרְאָה מֵאֵד bei LXX: *Ἰσαχ*, was zwar durch 14, 27 bestätigt scheinen könnte, hier aber doch, da sich kein Grund zur Auslassung oder Abkürzung zeigt, blose Ausschmückung der LR seyn muss, wie sie gerade bei dergleichen Merkmalen die Erzählung im Volke liebt.

300. Ebend. V. 6: לִבְבוֹת... לִבֵּב. Entschieden abzuweisen ist hier das „herzförmige Gebäck“ bei Thenius. Denn die zufällige Aehnlichkeit mit לֵב *Herz* bedingt das durchaus nicht. Nomm. der Form קָטִיל oder קָטִיל haben gar nicht die Bedeutung der Gestaltähnlichkeit mit einem Stammverwandten; dazu würde eine Ableitung auf *q* erfordert, vgl. שְׂדֵרָנִים, אִישׁוֹן. Man hat vielmehr zu untersuchen, welche Bedeutung der Wurzel auf לִבֵּב und לְבִיבוֹת gleichmässig passt. Und das ist hier die im arab. *lubb* (vgl. chald. *lāḫ*, hebr. *lōr*) noch sehr kenntliche Bedeutung des Windens, Wickelns, woher לֵב (arab. „*lubbun*“) das *Herz*, *Mark*, als umwickelt, לִבְבוֹת wahrsch. Gebäcke von gewickeltem Teig, etwas Plinsen- oder Maccaroni-Artiges. Es scheint diess ein bloßes Beiwerk zu Arzneien gewesen zu seyn, eine Form, in der man sich Abführungsmittel u. dgl. geniessbar machte. Denn „Pfannenkuchen, Schmalzkuchen, Fettkuchen, Lebkuchen“ u. dgl. kann doch der verstellte Patient (V. 5 ff.) nicht verlangt haben.

301. Ebend. V. 16. Dass hier das schwierige אֶל אֹדֶרֶת LXX auch schon hatten, א' gar nicht „ausgelassen“ fanden, zeigt ihr *αελ* in Vgl. in Gen. 21, 11. 25. 26, 32. Jos. 14, 6. Jer. 3, 8. Wir begreifen daher nicht, wie Thenius auf eine so nichtige Autorität hin, wie der mit *ἄλλος* bezeichnete Uebersetzer, aus welchem eine gleichlautende Glosse bei LXX V. 15 eingedrungen ist, eine so weit abweichende Lesart wagen kann, wie אֶל אֹדֶרֶת הָרָעָה. Das אֶל אֹדֶרֶת ist dabei ja sichtlich nur gerathen, und das Uebrige (ὅτι μελέων ἢ κ. τ. λ.) ohne Rücksicht auf die hebr. Wortfolge übersetzt. — Die neueste Deutung der gew. L. (Ges. Hdwb.

v. 1857, S. 21) „werde nicht Ursache (Urheber) dieses grössern Unheils“ etc. ist so entsetzlich fahm, und mit ihrer Ellipse von **וְהָיָה**, ihrem persönlich genommenen 'א, ihrer ganz unnöthigen Umschreibung von **אֶל תַּעֲשֶׂה** so schlecht begründet, dass nichts weiter darüber zu sagen ist. Da **אֶל** sonst überall nur mit **עַל** vorkommt, so kann doch wohl auch hier das **אֶל** nicht Negation, sondern nur das in diesen BB. so häufig für **עַל** gebrauchte **אֶל** seyn. Auch finden sich **עַל** oder **אֶל** neben **אֶל** wirklich in Mss., s. de Rossi z. d. St. So hätten wir denn in **אֶל אֲדֹרֶת** etwas Gesund-Hebräisches, wie es nicht leicht aus Zufallspiel oder Schreiberwitz herauskommt; und der Fehler muss anderswo stecken. Wie also, wenn erst hinter **אֶל אֲדֹרֶת** ein Wörtchen ausgefallen ist, etwa das kleine **מֶה**, dessen **ה** leicht vom Nachbar-**ה** verschlungen wurde, so dass man das übrige, aber als **מֶה** hier nicht annehmbare **מֶה** lieber auch wegliess. Stellen wir dieses **מֶה** wieder her, so bekommen wir in **עַל כָּל-אֲדֹרֶת אֲשֶׁר (עַל) אֶל אֲדֹרֶת מֶה** einen Wortverband wie **עַל כָּל-אֲדֹרֶת אֲשֶׁר** (Jer. 3, 8), **עַל-דִּבְרֵי מֶה**, **וְדִבְרֵי מֶה** (Nu. 23, 3), **וְדִבְרֵי מֶה** u. dgl.; und der nun vollständige Sinn ist: *Wesswegen dieses grosse Unheil, grösser als ein anderes, das du mir angethan?* Dass der Frage-satz ohne Verb bleibt, erklärt sich aus dem Affect ebenso wie Jes. 1, 11; ein anderes, statt das andere, sagt die Geschändete aus mädchenhafter Scham. — Am Schlusse bewährt sich das **לְשִׁמְעָה בְּקוֹלָהּ** der LXX (LR) durch 12, 18. 1 Sm. 12, 14. 15, 19. 28, 18; das bloße **לָהּ** des MT (PR) gehört eben nur der Priester-Prosa (Lev. 26, 21) oder der spätesten Diction an, Dan. 1, 14. Neh. 9, 29. 13, 27. 2 Ch. 10, 6.

302. Eben d. V. 18. Hier ist **מֵעִילִים**, dem bei LXX noch ein Pronom. angehängt ist, sowohl ohne dieses als mit diesem ganz entbehrlich, und sichtbar bloss spätere Glosse, um das alte, undeutlich gewordene, hier und schon Gen. 37 verschieden gedeutete **כִּי פָסִים** zu erklären.

303. Eben d. V. 20: **הָאֲמִינָן** eine den VV. (ausser dem Chald., der die Form beibehalten konnte), unübersetzbar gebliebene verächtliche Deminutivform, die sich durch andere solche

Beispp. des innern I-lautes (s. schon zu 12, 8) bewähren wird, s. d. Sprachl. Den Sinn würde ungefähr, nur nicht so knapp und fein, unser „Musje Amnon, Junker A., das Früchtchen“ u. dgl. ausdrücken.

304. E bend. V. 21. 22. Diese Verse sind nicht blos, wie Thenius aus LXX und Vulg. nachweist, verstümmelt, sondern auch versetzt. Denn an seiner jetzigen Stelle unterbricht der V. **וְהַמֶּלֶךְ וְגו'** offenbar die Erzählung, und fängt schon Etwas an, was erst zur Einleitung von V. 23 ff. dient. Auch würde, wenn V. 21 an rechter Stelle stände, V. 22 im Gegensatz dazu nicht mit **וְלֹא** anfangen, sondern **וְאַבְשָׁלוֹם לֹא ד'** **דָּבַר א'**, sondern jedenfalls ist also V. 21, der, nach LXX ergänzt, gerade etwa 2 Zeilen füllt, in ältern Mss. übergangen gewesen und nachher in der Urschrift der LXX vollständig, im MT halb verstümmelt, aber beiderseits an unrechter Stelle nachgetragen worden. Nach richtiger urspr. Folge ist also, aus LXX ergänzt, folgendermaassen zu lesen: **וְלֹא דָבַר אַבְשָׁלוֹם עִם** **אַמְנוֹן לְמַרְעָ וְעַד טוֹב כִּי שָׁנָא אַבְשָׁלוֹם אֶת אַמְנוֹן עַל דָּבַר אֲשֶׁר עָנָה אֶת חֲמַר אַחֲזָו: וְהַמֶּלֶךְ דָּוִד שָׁמַע אֶת כָּל־הַדְּבָרִים הָאֵלֶּה וַיַּחַר לוֹ מְאֹד וְלֹא עָצָב אַחֲדֵרוֹת אַמְנוֹן בְּנֵו פִי אָהָבוֹ פִּי בְכָרוֹ הוּא: וַיְהִי לְשָׁנָתִים וָגו'**. So erst schliesst sich, wie man sieht, sowohl der erste V. an das Vorhergehende, als der 21. V. an das Nachfolgende ganz füglich an; und die Verstümmelung des 2ten V. (21) im MT wird durch die nachträgliche falsche Einrückung noch erklärbarer.

305. E bend. V. 23. Für **אַפְרָיִם**, welches blos als bekannter Name dem unbekannten vorgezogen worden ist, hat man nach 2 Ch. 13, 19 Q. Jos. 15, 9. Misch. Menach. 8, 1 **עַפְרָיִן** oder **עַפְרָיִם** herzustellen, s. Thenius zu 1 R. 4, 14 ff. (S. 37) und vgl. unten zu 2 Sm. 18, 6.

306. E bend. V. 31. LXX und Vulg. haben hier den ungleich feinem Sinn des MT, namentlich das **נַעֲבִים** nicht verstanden, diess letztere oberflächlich blos von der Diener-Stellung gedeutet, daher nach 1 Sm. 22, 7 ergänzt, und demgemäss auch den Schluss geändert. Möglich, dass auch schon die LR diese Missdeutung und Aenderung sich erlaubt hat. Nach LXX hiesse es nämlich: **וְכָל־עַבְדָּיו**

הַנָּצִיבִים עָלָיו קָרָשׁ בְּגָדֵיהֶם. Dabei stünde aber 'ע' hier ziemlich müßig. Das „die sich um ihn aufgestellt hatten“ wäre hier lange nicht so passend als 1 Sm. 22; und was die Hauptsache ist, die Schmerzensezeigungen wären denen des David erst nachgefolgt, während es viel wahrscheinlicher ist, dass die Hölflinge dem König damit zuvorkamen, und als David sich erhob, ehe Er seine Kleider zerriss und sich zur Erde legte, bereits in ihrer Haltung das Beileid auszudrücken angefangen und ihre Kleider zerrissen hatten. Diess drückt aber der MT damit ganz richtig aus: *und alle seine Diener standen* [dabei, als Imperf.] *unbeweglich, mit zerrissenen Kleidern*, vgl. 1, 2. 15, 32. Jes. 36, 22. Jer. 41, 5; נָצִיבִים vom Unbeweglich stehn, wie Gen. 24, 13. 43. Ex. 5, 20. Nu. 22, 23 ff. Ps. 39, 6. Mit der „Simplicität des Styles“, wie Thenius meint, streitet diese sprachgerechte Ausdrucksweise nicht im Mindesten.

307. Ebend. V. 32: כִּי־עַל־פִּי א'. Hier macht schon das על Schwierigkeit, da es sonst nur in dem Sinne „auf Ausspruch, nach Maassgabe“, oder wo der menschliche Mund gemeint ist, nur bei äusserer Annäherung an den Mund vorkommt (Gen. 43, 7. 45, 31. 2 R. 4, 34. Jes. 6, 7. Nah. 3, 12). Ein halbweg ähnliches על findet sich nur Ps. 50, 16. Ec. 5, 1. Man wäre daher geneigt, das von Aqu., Symm. und wahrsch. auch Vulg. <sup>1)</sup> ausgedrückte פִּי Antlitz vorzuziehn. Aber dieses „appáim“ kommt seiner Abkunft gemäss nie so wie „panim“ als Schauplatz der Mienen vor. Wenn aber Thenius beide Lesarten hauptsächlich darum verwirft und darum ganz unberechtigt nach den Paraphrasen des Chald. und Syr. den Text gestaltet, weil zu עֵינָיו das Subject, Amnon's Tödtung, fehle: so können wir dieses Bedenken nicht theilen. Denn in den Worten: auf Absalom's Munde [d. h. in seinen unverhohlenen Reden] war das hingelegt seit dem Tage u. s. f. ist ja unser das

<sup>1)</sup> Aeltere, von Thenius verglichene Edd. haben nämlich in odio (Aqu. לוֹ דֹּקִי); die mir zugänglichen nur „in ore“. Das letztere ist aber wahrsch. Correctur nach dem Hebr.

deutlich genug von מָרָה zunächst vorher bezeichnet. Solche impersonelle Femm. in Bezug auf eine aus dem Gesagten ersichtliche Sache kommen unendlich oft vor, vgl. Jer. 10, 7. Ez. 12, 25. 26, 2 (s. zu d. St.) u. a., s. auch nachher zu V. 39. Gleichwohl wären auch wir, weil uns vor dem Part. pass. „fima“ das „hajyða“ zu wenig nothwendig erscheint, erst dann von der gew. L. besser befriedigt, wenn sich in שִׁמְרָה nach der arab. Wz. „samma“, wovon auch das Hebr. noch den Thiernamen שִׁמְרִית hat (Pr. 30, 28), ein hebr. Nomen שִׁמְרָה=שָׁמְרָה als Gift voraussetzen liesse. Passender könnte in der That Nichts scheinen, als der Satz: Denn auf A.'s Munde war Gift seit dem Tage etc.; als ἀπ. λεγ. könnte das Nomen seiner Bedeutung nach nicht befremden. Es bleibt aber immerhin precär, und bis es sich weiter bewährt, dem doch auch sprachrichtigen הָרָה, als *war es* [das Tödten] *hingelegt* oder *festgesetzt* (Ex. 21, 13), unbedingt nachzustellen. Der letztern Wendung nach bliebe על פִּי in dem gewöhnlichen Sinne „nach Ausspruch“ ganz annehmbar, auch הִיחָה weniger entbehrlich.

308. Ebend. V. 34: וַיִּבְרַח אֲבִישָׁלֹם und *es floh Absalom*, offenbar hier, auch wenn es noch unnützer Weise als Vermuthung von Jonadab ausgesprochen wäre, an ganz unpassender Stelle vorausgenommen (vgl. V. 37 f.) und, in solcher Kürze zumal, den Lauf der Erzählung unterbrechend. Vergeblich sucht es *Thenius*, weil freilich LXX die Textverderbniss auch schon haben, mit einem „inzwischen“ zu retten. Diess „inzw.“ steht eben nicht im Texte, ist dem *Fi. consec.* fremd, und hebt auch nicht den Ueberfluss neben V. 37. Bedenkt man, dass, wenn hier gar Nichts von der Flucht der am Leben gebliebenen Söhne gesagt wird, die nachherige Wahrnehmung des Spähers nicht im Mindesten eingeleitet ist, und dass ja in den verderbten Anfangsworten auch eine Flucht vor Absalom stecken kann: so wird man gern als nunmehr ganz passende Fortsetzung der Rede Jonadab's die vollkommen sprach- und sachgemässe Herstellung annehmen: אֲמֵן לְבַדּוֹ מֵת וַיִּבְרַח בָּרַח מִיָּד אֲבִישָׁלֹם, *Amnon allein ist todt, und sie entflohen wirklich der Hand Absalom's*. Waren einmal in diesem Texte die Buchstaben בָּרַח



die Richtigkeit der Herstellung bezeugen 2 Sm. 3, 3. Gen. 29, 1. 11, 31. Und mit dem hergestellten **אָמַן** ist auch die Flucht gerade in dieser Richtung deutlich motivirt.

310. Ebend. V. 39: **וַתִּכָּל לָדָד**. Dieser offenbaren Unrichtigkeit haben wir früher mit **וַתִּכָּל לְיִרְכָּל** abzuheffen gesucht (s. Aehrenl. S. 25, wo die Orte der Besprechung citirt sind). Aber diese Aenderung war als sonst beispiellose Hiöpahei-Form zu gewagt. Jetzt, nachdem uns die Fälle der impersonellen Femm. des Vb. bekannter, sowie die Beispp. der in Eins gezogenen gleichen End- und Anfangsbuchstaben (s. Nr. 113 a. E.) zahlreicher vorgekommen sind, finden wir die Hülfe viel leichter in **וַתִּכָּל לָדָד** und *es verging dem David*, vgl. Ex. 39, 32. 1 R. 17, 16. Ps. 69, 32. 71, 9. Thr. 3, 22.

311. 2 Sm. 14, 4: **וַתֹּאמֶר הָאִשָּׁה**. Statt dieses **וַתֹּאמֶר** haben alle VV. nothgedrungen **וַתִּבֹּא** ausgedrückt, weil ja das Sprechen nicht der Ankunft vorausgehen kann, und das richtige **וַתֹּאמֶר** erst am Schlusse des Verses folgt. Aber wie ist gleichwohl der MT zu seinem **וַתֹּאמֶר** gekommen? Aus **וַתִּבֹּא** auffällig verderbt kann es doch unmöglich seyn; absichtlich daraus geändert noch weniger. Jedenfalls ist dieses erste **וַתֹּאמֶר**, das der gewissenhafte MT unter allen Texten allein behalten hat, ein deutliches Merkmal, dass im ursprünglichen Texte auf Joab's Anrede und Weisung erst eine Gegenrede der Frau an Joab selbst gefolgt ist, die aber per Homoeotel., wie so oft, in allen Texten ausgefallen und überall ausser im MT spurlos verschwunden ist. Nach Beispp. wie 9, 11 darf man, natürlich ohne auf die Richtigkeit aller einzelnen Texttheile wetten oder schwören zu können, dennoch annehmen, dass ungefähr Dieses in der allen Texten vorangegangenen Urschrift gestanden hat: **וַתֹּאמֶר הָאִשָּׁה אֶל-יֹאב בְּכָל אֲשֶׁר צִוָּה אֶת-שָׁחַדָּהּ: ִפִּן תַּעֲשֶׂה שָׁחַדָּה וְכִן תִּדְבֹּר: וַתֵּלֶךְ וַתִּבֹּא הָאִשָּׁה הַחֲקוּעִית אֶל הַמֶּלֶךְ**. Das Ausgefallene bildete ungefähr zwei Zeilen. Die gleichen Worte **וַתֹּאמֶר** konnten also, da sie an ziemlich gleicher Stelle ihrer Zeilen standen, sehr leicht den Ausfall veranlassen. Wir haben aber hier ein Beispiel, wie die Kritik, von allen andern Zeugnissen verlassen,

schwachen Spuren im MT selbst nachgehn und damit sich selbst helfen muss. Ob die Beauftragte sich erst wieder heim begeben und dort Traueranzug geholt, oder diess, wie wahrscheinlich, gleich in der Hauptstadt besorgt und dann sofort den Gang zum König angetreten habe, ist als unerheblich im Texte wahrscheinlich unerörtert geblieben. Mit einer Notiz darüber würde des Ausgefallenen gar zu viel.

312. Ebend. V. 5: וַיָּמָת אִישִׁי natürlich nicht, wie gewöhnlich: da starb mein Mann, sondern: da m. M. starb, mit einer auch sonst nicht beispiellosen Relativ-Wendung des ursprünglich demonstrativen וַי, vgl. 1 Sm. 2, 6. Jes. 39, 1 u. a., s. d. Sprachl.

313. Ebend. V. 6: וַיָּבֹא, ein nur durch וַיָּבֹא und וַיָּבֹא veranlasseter, aber sachlich und sprachlich (vgl. וַיָּמָת) unrichtiger Plur., statt dessen der Sing. der VV. herzustellen ist; das וַיָּבֹא der LXX scheint nur Ausschmückung der LR, und aus V. 7 heraufgenommen.

314. Ebend. V. 7: וַנִּשְׁמְדָה גַם. Mit Recht will Thenius diesen Gedanken, der nur der Wittve selbst kommen kann, während die Verwandten blos das Interesse der Blutrache haben, von der Rede dieser Verwandten getrennt wissen. Aber nach dem Syr. und dem ihm folgenden arab. Uebersetzer, die von derselben Rücksicht geleitet, frei übersetzt haben, ein וַנִּשְׁמְדָה zu schreiben, bleibt doch zu gewagt, an zwei Stellen in Einem Worte zu corrigiren meist bedenklich. Wie hätte denn gerade וַנִּשְׁמְדָה aus וַיָּבֹא entstehen sollen? Zur Anbequemung an וַנִּשְׁמְדָה hätte man nur וַנִּשְׁמְדָה geschrieben. Aber das וַיָּבֹא muss ja nicht zur Verbalform gehören. Wahrsch. hiess es ursprünglich וַנִּשְׁמְדָה הֵגָם. Denn וַנִּשְׁמְדָה allein kann als Zugabe zu וַנִּשְׁמְדָה (vgl. Dt. 28, 63. 2 Ch. 20, 23) ganz wohl noch zur Verwandten-Rede gehören. So wie aber diess Wort der „Vertilgung“ heraus ist, fragt die Wittve sogleich entsetzt: הֵגָם אֶת־הֵי אֲחֵיהִי Auch ihn, den Erben sc. וַנִּשְׁמְדָה sollen sie vertilgen? Das Letztere verstand sich nach jenem וַנִּשְׁמְדָה von selbst, so dass sich וַיָּבֹא bequem genug anschliesst.

315. Ebend. V. 8 ff. לִכִּי בִיחָד. Das וַיָּבֹא, was hier LXX

vor לְכִי ausdrücken, ist ein gemüthlicher, vom König David vermutheter Zusatz der LR. — Eben so V. 10 das מִי der LXX vor מֶלֶךְ, das die königl. Allmacht andeuten soll („Wer es auch sey!“). Dass der Artikel der PR (MT) genügt, zeigt 5, 8. — Auch V. 11 ist אֲלֹדִיךָ nur leicht möglicher Rückfall in die Anrede. Dergleichen ist im Hebr. sehr häufig, nicht im Griech. und Latein., daher LXX und Vulg. das Pronomen geändert haben.

316. Ebend. V. 13: חֲשַׁבְתָּה כּוֹאֵל עַל עַם אֵ. Weil V. 14 das bloße מִ חֲשַׁב von „lieblicher Absicht“ steht: so kann deshalb nicht auch עַל חֲשַׁב freundlich gemeint seyn und dem „Schutze des Sohnes und seiner Mutter“ gelten. Auch kann ja dieses Paar schwerlich mit עַם אֵ bezeichnet seyn, sondern nur ihre grössere Sippschaft (V. 7. 15), gegen welche der König Drohungen ausgesprochen hatte (V. 8. 10 f.). So behält עַל חֲשַׁב seinen sonst gewohnten feindlichen Sinn (Jer. 11, 19. 18, 11 ff. Gen. 50, 20). — וּמִדְּבַר. Das Particip, welches Thénius diesem scheinbaren Infin. vorziehn möchte, kann auch מִדְּבַר statt מְדַבֵּר selbst seyn, vgl. Nu. 7, 89. Ez. 2, 2. 42, 6. Das für alle diese Beispp. in den Wtbb. angenommene Hiṭpaḥel (als wäre מִדְּבַר aus מִדְּבַר zu-  
sammengezogen) ist ganz beispieillos und an sich unzulässig. Die Verdoppelung des ה mit Chireq davor dient vielmehr, wie בְּחַנְתָּ neben בְּחַנְתָּ, צָפֹר neben צָפֹר, dem Sylbenhalt überhaupt, so in jenen Beispp. dem Sylbenhalt der Emphase (und gerade aussprechend dieses Wort), ganz wie auch noch bei andern Partic., die vorn מִ haben sollten, Jes. 52, 5. 2 Ch. 36, 16, s. d. Sprachl. — כְּאִשָּׁם, wie ein Schuldiger, Verurtheilter, da du ja, die Verfolger eines Todtschlägers bedrohend (עַל חֲשַׁב), selber einen Solchen (einen Todtschläger) verfolgst, verstossen bleiben lässt; לְבִלְתִּי הִ' zur Erklärung des אִשָּׁם, mit לְ ganz wie 13, 16, mit לְבִלְתִּי ganz wie Jud. 8, 1. So bleibt Alles sprachgerecht und behält den besten Zusammenhang. Theodotion und Josephus haben den Text nur nicht verstanden und sich in ihrer Weise zu helfen gesucht. Nach ihnen war der Text am allerwenigsten zu ändern.

317. Ebend. V. 14 erklären wir: *Wenn wir einmal ster-*

ben. so ist's wie [beim] Wasser, das ausgegossen wird zur Erde, welches nicht aufgerafft werden kann. [Da also das Leben so unwiederbringlich ist, so setze den Verstossenen nicht der Blutrache aus, sondern schone und schütze ihn.] Und raffet doch auch Gott nicht sofort eine Seele weg, und sinnet [vielmehr] auf Rathschläge, dass er nicht von sich stosse einen Verstossenen. [Gott selbst schont solche Uebelthäter wie Abs., er hat ihn hisher geschützt.] Schonung für Absalom ist der Hauptgedanke; sie wird mit zwei Gründen empfohlen, der Unwiederbringlichkeit des Lebens und dem Vorbild Gottes. Zu **וְשָׂא נַפְשׁוֹ** (ganz verschieden von **וְשָׂא נַפְשׁוֹ**, Dt. 24, 15 u. a.) vgl. Job. 32, 22. Ez. 33, 6. Die Deutung bei de Wette war ganz, die bei Thenius zum Theil verfehlt. Der Gedanke, dass Amnon nicht wieder zum Leben zu bringen, und darum Abs. zu begnadigen sey, lag ganz fern, und schloss sich an das Folgende viel weniger an, wäre auch sammt dem Gedanken, dass wir „sterben müssen“, eine sehr schlechte Entschuldigung für Mörder. Zu unserem mit Zeit-, nicht Grundangabe erklärten **יָכֹן כִּי מ' נָמ'** vgl. Nu. 6, 9. Jes. 28, 18.

318. Ebend. V. 16: **הָאִישׁ**. Dahinter kann nach LXX nur **הַמְּבַקֵּשׁ**, nicht **הַמְּבַקֵּשִׁים** per Homoeotel. ausgefallen seyn. Ein Collectiv wie **הָאִישׁ** hier, muss nicht den Plur. neben sich haben.

319. Ebend. V. 21: **הִנֵּהנָא עֲשִׂיתִי אֶת־הַדָּבָר הַזֶּה**. Das Q'ri **עֲשִׂיתִי** ist hier keinesweges blos vermuthet, sondern durch Hdss., die es im Texte haben, bestätigt. Unrichtig ist es durchaus nicht. Denn es bedeutet gar nicht: „Du hast diese Sache gemacht“, wofür freilich **עָשָׂה אֶת־הַדָּבָר** stehn müsste, sondern *perfectisti*, zu Stande gebracht, durchgesetzt hast du diese Sache, dem Zusammenhang, wie dem Sprachgebrauch von **עָשָׂה** (Gesen. Thes. p. 1076, lit. i) vollkommen angemessen. Und zu diesem **עֲשִׂיתִי** passt auch vortrefflich, ja besser als zu **עָשִׂיתִי**, das einleitende **הִנֵּהנָא**. Wäre das Kt. **עָשִׂיתִי** (wofür, wenn es bei David auch schon beschlossene Sache war, doch jedenfalls besser **הִנֵּנִי עָשָׂה** gestanden hätte, vgl. 1 Sm. 3, 11. Jes. 43, 19), den VV. nach, die es sämmtlich schon ausdrücken, urspr. allgemeine Lesart gewesen: so sähe

man nicht ab, wie es in einzelnen Mss. gerade hier (vor א) sein Jod hätte verlieren, oder ohne Einblick in andere Mss., wo man עשיר noch vorfand, in עשיר hätte geändert werden sollen, da ja die I. Pers. auch einen erträglichen Sinn gab. Das nachfolgende Textstück aber, das ausser dem MT auch der Chald. noch so hatte, passte unstreitig am besten, wenn im Texte deutlich עשירה (vgl. 3, 24. 12, 21. 16, 10) oder ein einstimmig als „*hafita*“ gelesenes עשיר stand. Mit עשירי vertrat sich zwar, wie der Chald. zeigt, dieses אֶת־הַדָּבָר הוּא auch noch; aber mit dem כִּדְבָרֶךָ der LXX etc. vertrat sich עשירה oder עשירי nimmermehr. Wenn dagegen ein am Ende undeutlich gewordenes עשירה oder bloßes, schwankend gelesenes עשיר (vgl. Ez. 16, 59. 1 R. 8, 48) im Texte stand, so begreift sich von Diesem sehr leicht, wie es nach V. 22 (עשה) (המלך) als עשירי oder עשיר gelesen und solchem עשירי das Folgende als כִּדְבָרֶךָ הוּא (LXX), oder bloßes כִּדְבָרֶךָ od. כִּדְבָרְךָ (Syr.) oder bloßes אֶת הַדָּבָר (Vulg.) anbequemert werden konnte. Schon dieses Schwanken der hellenistischen Lesarten verräth dem festen hebraistischen אֶת־הַדָּבָר הוּא gegenüber ihren spätern Ursprung. Da nun überdiess zu עשירה oder עשיר (II. Pers.) das nachfolgende וְלֹךְ הָשָׁב (ohne ein אֶתָּה davor im Ggs. zu עשירי) augenscheinlich viel besser passt, wenn man nur den Sinn *perfecti* festhält: so gebührt hier einmal dem Q'ri entschieden der Vorzug. Unser Freund Th. hat es nicht allseitig genug betrachtet.

320. Ebend. V. 26: כִּמְאֻזִּים. Schon die runde Angabe verräth die augenscheinliche, vielleicht auch durch 18, 9 bestärkte Uebertreibung der Volkssage, welcher der Erzähler ohne Untersuchung der Möglichkeit gefolgt ist. Auch das von Thenius vorgeschlagene כ' (=20) bliebe noch eine solche runde, ungeschichtliche Angabe. Und überdiess ist es sehr zweifelhaft, ob in der Zeit vor dem Text der LXX die Zahlbuchstaben schon in Gebrauch waren, und sogar in der Gestalt, dass aus כ' ein ר' (200) werden konnte.

321. Ebend. V. 27. Was LXX am Schlusse beifügen, וְהָיָה אִשָּׁה לְרַחֲבֵעָם בְּיָלְדָהּ לוֹ אֶת־אֲבִיהָ, ist jedenfalls, da

die Art, wie Thenius den Ausfall dieses Textstückes im MT erklären will (aus dem ähnlichen וְיָרִיחַ), doch gar zu precär bleibt, nur eine zugesetzte Notiz der LR, die nach Erinnerung aus 1 R. 15, 2, ohne die Namen noch genau zu wissen, ihre Leser im Volke über die Person orientiren wollte, wieder aus Interesse am Königthum und seinem Staatskalender (S. 84). Dem Verf. selbst, wie wir ihn sonst aus den bewährten Texttheilen kennen, ist solch eine vorgehende Notiz ganz fremd; und am wenigsten verdient diese nur bei LXX erhaltene Notiz hinsichtlich des Namens den historischen Vorzug vor 1 R. 15. Auch die Praesentia im Text der LXX, denen im Hebr. doch wohl Partic. (vgl. zu וְיָרִיחַ Ex. 9, 3), anschliessend an יָסַר entsprachen, verrathen solchen Ursprung.

322. Ehend. V. 30: וַיֹּאמֶר אֵל. Dazwischen LXX: אֲבִשְׁלוֹם, auch nur Verdeutlichung der LR, und nicht nothwendig, da Absalom im ganzen V. 28. 29 (hier schon zweimal genannt) Hauptsubject bleibt, Joab (nur einmal als Object genannt) bloßes Neben-Subject. — Ebenso ist das וְהִלָּקָה בְּשִׁירָה der LXX statt des einfachen und gebildeten Lesern deutlichen וְהִלָּקָה des MT bloße Erleichterung der LR. Wohl aber ist im MT die zwischen בָּאֵשׁ und וְהִלָּקָה per Homoeotel. ausgefallene Meldung an Joab, die LXX und Vulg. noch haben, unbedenklich einzuschalten; sie füllte ungefähr zwei Zeilen, so dass jenes wiederholte וְהִלָּקָה ziemlich an gleichen Stellen der Zeile stand. Auch die Rückübersetzung bei Thenius ist hier richtig.

323. 2 Sm. 15, 7 f. Das אַרְבַּעַם שָׁנָה verwirft Thenius, ob es gleich auch LXX schon haben, mit vollem Rechte, und zieht das אַרְבַּע anderer Zeugen vor, wiewohl diese es gleichfalls nur aus der Sachlage vermuthet haben mögen. Aber er lässt dabei gegen den Sprachgebrauch שָׁנָה stehn. Diesem nach musste es nun heissen: אַרְבַּע שָׁנִים (vgl. 1 Sm. 30, 17. 2 Sm. 4, 4. Neh. 6, 4). Und daraus erklärt sich auch sehr leicht die Textverderbniss. Durch unachtsames Hören verwechselte man die Stelle der beiden Endungen —a und —im, und zog die ungleich häufigere und gewohntere Zahlenangabe „arbaqim sana“ dem minder gewohnten „arbaq

sanim“ vor. — V. 8: **יָשִׁיב יֵשׁ**. Das Q'ri ist nach den meisten Edd. **יָשִׁיב** (Vb. fin. zum Adverbial-Ausdruck „wieder“), nach andern **יָשִׁיב** Inf. abs. f. **שָׁנָה**. Aber das Kt. ist nach so vielen Beispp. der Verähnlichung des Inf. abs. mit dem Vb. fin. (s. d. Sprachl.) ganz unverwerflich, die Correctur **יָשִׁיב** aus den VV. nicht zu erweisen.

324. Ebend. V. 12: Das hier nach **יִשְׁלַח** nothwendige **יִבֵּא** ist nicht mit dem Syrer, der sich zu spät darauf besonnen hat, erst nach **דָּוִד**, sondern als und liess kommen (vgl. 1 Sm. 16, 12, 20, 8) gleich nach **יִשְׁלַח** herzustellen. Hier konnte von **יִבֵּא** leicht das **א** durch das nachfolgende **א** verschlungen und der, unleserliche Rest **יֵב**, zumal wenn **וּי** auch im **ח** vorher aufging, ebenso leicht ganz weggelassen werden; nicht so ein ganzes **יִבֵּא אִתּוֹ** oder **יִבֵּא אִתּוֹ** nach **דָּוִד**. Das **ל** vor **אֲבִשְׁלוֹם** bei LXX u. Syr., blosser Nothbehelf, weil **יִבֵּא** fehlte, bleibt nach dessen Herstellung entbehrlich.

325. Ebend. V. 12. Vor **בּוֹכָחוֹ** vermuthen wir nicht allein nach Vulg. ein blosses **ו** ausgefallen. Der Uebergang zu den Opfern und zu dem Anwachsen des Bundes bleibt auch dabei zu rasch. Da Ahitophel nach 16, 23 ein sehr bedeutender, vielgeltender Mann war, so ist wahrscheinlich schon hier diese Verstärkung durch Ahitophels Zutritt motivirt gewesen; und als Vorsteher des Opferfestes und der Verbrüderung dabei passt auch besser dieser Ahitophel als der königliche Prinz. Es hat daher nach **מְנַלָּה** wahrscheinlich noch gestanden: **וְאַחֲרָיָה בֶּן־חֶבְרֹנָה** oder **יִמְיוֹם בֶּן־ח**, und nach oder seit seiner Ankunft in Hebron (V. 9). Bei gleicher Endung mit **מְנַלָּה** kann dieser Satz, der vielleicht auch noch etwas mehr enthielt, leicht ausgefallen seyn. Nach seiner Herstellung aber schliesst sich **בּוֹכָחוֹ** auch ohne **ו** viel passender an. Wenn man den Ahit. als Opferer bezweifelt, und wie nach jetzigem Text, den Abs. als solchen vorzieht: so darf man nur noch zwischen **בֹּא** und **חֶבְרֹנָה** ein **אֲבִשְׁלוֹם** als mit ausgefallen annehmen. Das Ganze wäre dann: *und nachdem angekommen der Mann bei Absalom in Hebron, als er die Schlachtopfer schlachtete*. Der Ausfall per Homoeotel. (**נָה** und **לָה** noch kanaanitisch geschrieben) würde dann bei besserer Füllung der Zeile noch wahrscheinlicher.

Aber wie sichs auch mit dem Maass und Grund der Auslassung verhalten mag: bei dem MT oder blosem ו vor בִּזְרוֹי können wir uns nicht beruhigen.

326. Ebend. V. 17: בֵּית הַמִּדְבָּר. Statt dieser sonst ganz unbekannten, im Laufe der Erzählung gar nicht wieder erwähnten oder nur angedeuteten Ortsbezeichnung, die freilich auch die VV. schon haben, ist gleichwohl nach V. 23. 30 und LXX V. 18, wo das Richtige noch, wenn auch am unrechten Orte, steht, unbedenklich herzustellen: בֵּית הַמִּדְבָּר *bei den Oelbäumen der Trift*. In kanaanitischer Schrift war das Zajin, wenigstens nach der Figur, aus welcher das jetzige ו hervorging, auch schon ein schmaler Buchstabe; und aus einem nach hinten undeutlich gewordenen המדבר liess sich in derselben Schrift המרחק leicht errathen.

327. Ebend. V. 18. Aus dem Text der LXX ist hier auszuscheiden: 1) *καὶ ἔστῃσαν ἐπὶ τῆς ἐλαίας ἐν τῇ ἐρήμῳ*, was die Aufzählung hier störend unterbricht und, wie *καὶ ἔστῃσαν* zeigt, vielmehr nur zufällig aus V. 17 hierher gerathen ist, wahrscheinlich durch falsche Einschreibung des erst Vergessenen; — 2) *καὶ πάντες οἱ* (vor *περὶ αὐτὸν*). Von *πᾶς ὁ λαὸς ὁ περὶ αὐτὸν* waren wohl die 3 letzten Worte übersehn und nachher am unrechten Orte mit einem dort zur Ergänzung nöthigen *καὶ πάντες οἱ* nachgetragen worden; — 3) *καὶ πάντες οἱ ἄδφοι*, Uebersetzung einer neben וְכָל הַנָּחִים (oder הגברים) stehen gebliebenen Lesart וְהַגְּדִלִים (vgl. 2 R. 10, 6. 11); — 4) alles nachträglich nicht mehr aus der LR, sondern aus dem MT Uebersetzte, d. h. Alles, was auf *ἐπὶ χεῖρα αὐτοῦ* noch folgt. Auch ist statt *παρῆσαν* wie vorher *παρῆγον* zu lesen. Nach diesen Ausscheidungen und Berichtigungen geben nun LXX und MT zusammengenommen folgenden richtigen Urtext: וְכָל עַבְדָּיו עִבְרִים עַל יָדוֹ וְכָל־הַכְּרָתִי וְכָל־הַפְּלָתִי וְכָל־הָעָם אֲשֶׁר עָלָיו עִבְרִים לְעֻמָּתוֹ וְכָל־הַגְּבִירִים שֶׁ־מֵאֹת אִישׁ אִשׁ בָּא בְּרָגְלוֹ מִנֵּה עִבְרִים עַל־פְּנֵי הַמֶּלֶךְ: Das im MT Fehlende ist wegen der ähnlichen Endungen auf חי und תו ausgefallen; zu לְעֻמָּתוֹ vgl. LXX 16, 13; über הַגְּבִירִים statt des הַנָּחִים im MT s. bei Thenius. Die Vertheilung der Begleiter erscheint nun ganz angemessen. Die

Dienerenschaft, der Hof zieht an David's Seite („Hal'jado“); der Volksanhang und, um diesen in Ordnung und von Zudrang zurückzuhalten, die fremden Söldner, in weiterer Ferne, dem König parallel („lyqummaθo“), die allergetreuesten Veteranen endlich, die „gibborim“, die schon auf den frühern Fluchtzügen den David begleitet und geschützt hatten, im Angesicht des Königs, zur Abwehr jedes Angriffs, ihm voran („Hal pyné“).

328. Ebend. V. 19: עַם הַמֶּלֶךְ. Das soll „Ironie des Unglücklichen“ seyn, weil nämlich dem עַם zufolge David schon den Prätendenten „König“ nennt. Aber David war gewiss weit entfernt, den Prinzen als „König“ auch nur scherzweise anzuerkennen. Er hatte die Hoffnung der eignen Rückkehr nicht aufgegeben (15, 25. 16, 12), und nahm auch weiterhin seinerseits den Prätendenten nur „Absalom“ oder „den Jungen“ („hannáqar“), 15, 34. 18, 5. 29. Diese ganze „Ironie“ ist künstliche Aushülfe, und wird entbehrlich, sobald wir nach V. 25. 34 für עַם הַמֶּלֶךְ ein בָּעִיר הַזֶּה herstellen. Das ב daran ist (s. zu 13, 39) vom vorhergehenden ב verschlungen, יר in Ein מ zusammengezogen worden; בָּעִיר וּשְׁבֵי giebt den passenden Gegensatz zur jetzigen Flucht durch die Wüste. Ithai war Einer der Hauptleute der Gibborim seyn (vgl. 18, 2), bei der Abtheilung, die, nach Anordnung des Zuges bei den Oelbäumen, dem König zunächst blieb. Falsch übersetzt de Wette עָבַר V. 18. 22 mit „vorüberziehn“. Es ist einfach weiter ziehn, vgl. 18, 9. Jos. 6, 7 f. — Von לְמִקוֹמָךְ, wofür nach LXX מִמֶּנִּי herzustellen, s. bei Thenius.

329. Ebend. V. 20. Das Kt. אֲנִיעֶךָ ist hier eins der im ältern Hebraism zahlreichen Qal-Beispp. mit dem Mediativ-Sinn des Hi-qil, vgl. unser „Schmelzen“ f. *liqueſco* u. *liquefacio*, „Erschrecken“ f. *perterreſco* und *-facio*. — Nach עָמַךְ stellt Thenius das per Homoeotel. ausgefallne יַעֲשֶׂה עִמָּךְ וַיְהִי nach LXX richtig her. Aber der weitere schliessliche, sonst ganz unbezeugte Zusatz der Vulg.: „quia ostendisti gratiam et fidem“, dem ja auch nach der Veränderung des Ausdrucks hebräisch nicht wiederholtes בָּי עֲשִׂיתָ חֶסֶד entspricht, und dem das Wichtigste, das *mecum* (עִמִּי), fehlt,

ist ~~sichtlich~~ nur aus einer mittelalterlichen Rand-Correctur entstanden, die neben das hebraisirende „misericordiam et veritatem“ das besser lateinische „gratiam et fidem“ setzte, was dann, um Sinn zu gewinnen, mit „quia ostendisti“ ergänzt, in den Text genommen wurde. An die Aufnahme in den hebr. Text haben dergl. Producte gar keinen Anspruch.

330. Ebend. V. 22. Nach עברר schieben LXX μετ' ἐμοῦ ein, was aber hebr. wohl nicht „עמי“, sondern איתי geheissen hat (vgl. V. 19. 33). Weil dieselben Buchstaben schon als Name איתי dagewesen waren, wurden sie wieder dafür angesehen, aber zwischen dem zweimal schon dastehenden Namen als überflüssig weggelassen. Dass aber Thenius das καὶ ὁ βασιλεὺς annimmt, was LXX<sup>1)</sup> nach הנרי zusetzen, verwundert uns. Das ist offenbar nur ein Zusatz der LR, die unter den Fortziehenden vor Allen den König, nicht vergessen sehen wollte (vgl. S. 84), daher auch statt איתי<sup>2)</sup> das königliche עבדך setzte. Aber Beides sehr unpassend. Denn — 1) des Königs Fortzug verstand sich ja von selbst, und folgt auch gleich V. 23 richtig mit dem Gesamtvolke, nicht, wie hier, ungeschickt mit dem einzelnen Ithai; — 2) die „Leute und Familie“ brauchten ja gar nicht „dem Ithai abgenommen“ und dem David zugeschoben zu werden. Denn V. 20 heisst ihn ja David ausdrücklich seine „Brüder“ (angehörigen Landsleute), die er also mit haben musste, zurückführen. — 3) חַי, *kleine Familie*, die daher auch der griech. Uebersetzer mit ὄχλος, oder schon die LR selbst mit רמון verdeckt hat, konnte David damals im eignen Hause gar nicht mehr haben; denn die Enkel waren gewiss zerstreut bei den Söhnen und Töchtern. Wohl aber konnte sie der jüngere Ithai haben und als Fremdling (V. 19) nöthig finden mitzunehmen, um sie nicht in der Stadt unter Fremden zurückzulassen. Auch die Anhänglichkeit an David, um die es hier dem Erzähler am meisten zu thun war, tritt durch dieses Kindergefolge noch stärker hervor.

331. Ebend. V. 23. Mit יכל הארץ können hier in leicht er-

<sup>1)</sup> nach Th. auch „Vulg.“; aber in unsern Texten finden wir Nichts davon.

klärlicher Hyperbel nur die am Wege befindlichen Ortsbewohner gemeint seyn, theils wegen ארץ, theils weil das begleitende Volk noch ausdrücklich als כָּל־הָעָם unterschieden wird. Das erste וְכָל־הָעָם עֲבָרִים muss bedeuten: *während das ganze Volk vorüberzog*, das zweite dagegen: *auch das ganze Volk zog hinüber*, nämlich in Begleitung des Königs, über den Bach. In דרך אחד המדבר, wo את nur aus וית verderbt seyn kann, bestätigt sich unser obiges במדבר V. 17. Dort war der Platz bei den ersten, der Stadt nächsten Oelbäumen gemeint, hier die ganze nach den Oelbäumen, durch welche sie ging, benannte, also nicht die „zum Baume“ oder zu den Bäumen führende Strasse; das על פני davor kann nur den Ort des Bach-Ueberganges bezeichnen, der von Drüben aus gesehn, wo der König und sein erster Berichtstatter eher als das allmählig nachziehende Volk (V. 24) schon angelangt waren, vor der Oelbaumstrasse lag.

332. Ebd. V. 24. Dass hier zwischen ויצקו והאלהים ein beträchtliches Textstück fehlen muss, zeigt — a) die so baldige Wiederholung des Objects ארץ א mit bloßer geringer Abkürzung der Benennung: ohne etliche Zwischenworte hätte אתה hingereicht; — b) das nachherige Handeln einer Person, die vorher gar nicht genannt noch beschrieben ist; — c) das sinnlose ἀπὸ Βαυθάρ, was LXX nach διαθήκης Κυρίου noch aufweisen. Aus diesen Trümmern ein bloßes וַאֲבִיחָר herzustellen, genügt lange nicht. Da Abjathar als Theilnehmer am Zuge hier zuerst auftritt, seit 8, 17 gar nicht, und vorher (1 Sm. 22, 20 ff. 23, 6. 30, 7) meist mit dem Vaternamen genannt ist: so wird letzterer, so wie die Stellung im Zuge hier wohl auch nicht gefehlt haben, so dass sich später 1 R. 2, 26 darauf beziehn konnte. Hiernach ist etwa herzustellen: וַאֲבִיחָר בְּרֵאשִׁית הַצֵּבָא לְהָלִים. Die Homoeoteleuta auf להים, לים und ihre Stellung an ziemlich gleichem Zeilenthail haben wieder den Wegfall veranlasst; zu בְּרֵאשִׁית vgl. Dt. 20, 9. 1 Sm. 9, 22. 2 Sm. 6, 4. — Wie sich aber unserem Freund statt וַיַּעַל die nirgends bezeugte Lesart וַיַּחַל und er wartete“ fast mit „Nothwendigkeit“ ergeben kann, begreifen wir nicht. Dieses וַיַּחַל stützt sich nur auf

Gen. 8: 10 Q. wo aber in Vgl. m. V. 12 besser וַיִּחַל f. וַיִּחַל gelesen wird. Und wozu denn hier dieses müßige Warten? Besser doch, die Frist wurde mit etwas Bedeutungsvollem ausgefüllt. Der von Michaelis u. A. längst gegebenen richtigen Deutung וַיַּעַל und *brachte Brandopfer*, setzt Thenius entgegen, dass das Verb hier „Qal“ sey. Bekanntlich müssen ja aber von עָלָה und עָנָה Hiφil und Qal im Fiens gleichlauten, da in וַיַּעַל עָלָה das Paθach vor dem Kehl-laut ebensowohl Formlaut wie in וַיַּעַל עָנָה, als Guttural-Wirkung seyn kann wie in וַיַּחַל עָלָה. Dass וַיַּעַל עָלָה, eig. hinaufheben, auch ohne das Object (עָלָה) dabei zu nennen, vom Brandopfer bringen gebraucht wurde, zeigen 1 Sam. 2, 28 (s. z. d. St.). 2 Sm. 24, 22. 1 R. 3, 15. Und wozu konnte jene Frist bis zum Herüberkommen des ganzen Volkes besser benutzt werden als zu Opfern für das Glück des Auszugs? Hatten denn nicht die Alten auf jedem Feldzuge ihren Opfer-Apparat mit?

333. Ebend. V. 25: וַיַּעַל עָלָה. Dahinter 2 hellenist. VV.: καὶ παρουσάτω εἰς τὸν τόπον αὐτῆς, וַיֵּשֶׁב בְּמִקְוֵהוּ, nach paraphrastischer Zuthat eines Ms. wie nr. 289; vgl. aber 6, 17. — וַיַּעַל עָלָה kann nach dem Sprachgebrauch von עָלָה, da Sachen wohl einen מִקְוֵה, aber keinen עָלָה haben, nur auf Gott gehn, also auch אֲתָן ihn selbst nur auf die Gottesnähe innerhalb der Stiftshütte, vgl. Jes. 38, 11. 20.

334. Ebend. V. 27: וַיַּעַל עָלָה, siehest Du es ein [was ich eben gesagt habe]? Im Arab. ist eine ganz ähnliche Formel; und V. 28 folgt in entsprechendem Sinne, weil dort die Rede an Mehrere geht, וַיַּעַל עָלָה. Alle übrigen Deutungen liegen weit ab. Die hellenist. VV. können nur וַיַּעַל עָלָה, wie V. 28, oder וַיַּעַל עָלָה gefunden haben; denn aus βλέπε ist nimmermehr auf eine Lesart וַיַּעַל עָלָה zu schliessen. Diess hiesse ja nothwendig: „wende dich [zur Rückkehr, nicht zum Hinblick]“ und wäre auch demgemäss übersetzt worden.

335. Ebend. V. 28: וַיַּעַל עָלָה. Kt. bei den Fahren, vgl. 19, 19. Dieses Kt. fasse man wohl ins Auge, ehe man das וַיַּעַל עָלָה in den Ebenen, dem alle VV. folgen, ihm vorzieht. Dass die VV. וַיַּעַל עָלָה geben, ist kein Wunder, da sie gerade vor „hammidbar“ dieses וַיַּעַל עָלָה gewohnt waren. Aber 17, 16 bestätigt sich das Kt. und

ist sowohl dort als hier sachgemässer. Denn zu den verlangten Meldungen musste ein bestimmter Ort genannt seyn; den Boten genügte keine so vage Angabe wie בעֲרְבוֹחַ, wo sie lange hätten suchen müssen, um die Meldung anzubringen. Auch war ja bei den Jordans-Fähren gerade der passendste Ort zum Warten. Hier wollte es David entschieden sehen, ob er weiter fliehen, und dazu die Fähren benutzen sollte. Dass es aber „Fähren der Wüste“, nicht „F. des Jordan“ heisst, ist ebenso natürlich. Denn Jordans-Fähren gab es doch ausser der Wüste gewiss noch viele. Dass keine von diesen gemeint war, musste deutlich seyn.

336. Ebend. V. 31: וְיָרָה הַיָּרֵךְ. Dass David nicht selbst melden kann, sondern ihm Etwas gemeldet werden muss, weist Thenius nach. Man hat יָרָה als Accusat. versucht. Aber wo יָרָה statt לְ den Accus. der Person haben soll, ist es Täuschung: Ez. 43, 10 u. Job. 26, 4 ist אֶת Präpos.; Job. 31, 37 eins jener zahlreichen Beispiele, wo das Suffix auch den Dativ ausdrückt, während bei einem Nomen לְ nothwendig bliebe. Ein Passiv-יָרָה oder gar, nach spätestem Beispiel, הִיָּיר (wie Ewald will) ist hiernach ebensowenig möglich, und durch die VV. nicht bewiesen, die nur nothgedrungen nach dem Zusammenhang übersetzt haben; auch hat sonst יָרָה immer nur לְ bei sich; und wenn Mss. dieses לְ vor יָרָה einschieben, ist das gleichfalls nur Nothbehelf. Man nehme also zwar הִיָּיר impersonell: *meldete Eins, meldete man*, vgl. Gen. 48, 2. Job. 17, 5; stelle aber statt des sichtlich verderbten וְיָרָה, dessen Lesung in diesen Capp., wenn man etwas undeutlich Geschriebenes vor sich hatte, überall sehr nahe gelegt war, ein in den Zusammenhang ganz passendes וְיָרָה her, d. i. *und unterwegs* (Hos. 6, 9), auf dem V. 30 ausführlich beschriebenen Gange. In dieser Zeit, an diesem Orte der tiefsten und allgemeinsten Trauer sollte auch noch diese Trauerbotschaft eingehn. Auch V. 32 wird wieder eine Meldung an den Ort, wohin David gelangt ist, angeknüpft.

337. Ebend. V. 32 ff.: יִשְׁתַּחֲוֶה erklärt Thenius richtig allgemein und impersonell. Wäre David dazu Subj., so stände wohl לְיִשְׁתַּחֲוֶה (vgl. 1 Sm. 1, 3. 2, 36. 2 R. 5, 18); oder, wenn

auch für D. nur die Gewohnheit gemeint wäre, ein רִימָה vor יֵשׁ und ein specielleres לִירוּחָה für לְאֵלֵהֶם (vgl. 6, 5. 14 u. a.). — דַּמְרֵכִי. Dahinter LXX: ὁ ἀρχιεπίσκοπος Δαυὶδ, שֵׁר רֵעֵי דָוִד (vgl. Gen. 41, 9 f. 2 Sm. 2, 8), wahrsch. nur Zusatz der LR. Die PR hatte sich begnügt, den damals und in der vornehmen Welt gewiss noch lange bekannt gebliebenen Mann hier nur nach Stamm und Herkunft bezeichnet zu sehen. Ihr einfacheres רֵעֵה דָוִד (was LXX ed. Vat. auch V. 37 bloß mit ἐταῖρος Δ. giebt) erscheint nur zugesetzt, wo die Vertrautheit mit David zur Erklärung des Nächstvorhergehenden oder Nachfolgenden dient, 15, 37. 16, 16. — V. 34: מָאָן. Das dahinter zugesetzte καὶ ἀφ' αὐτῶν der LXX ist wahrsch. erst eine Zuthat des griech. Textes, eine Glosse nach dem Zusammenhang. Denn im Hebr. findet es nicht einmal einen entsprechenden Ausdruck; מָאָן ist gar nicht dasselbe (vgl. 1 Sm. 2, 16), und wird auch nirgends mit ἀφ' αὐτῶν oder ἀφ' αὐτῶν übersetzt. — V. 37 ist dasselbe ἀφ' αὐτῶν nur Beihülfe zum Ausdruck des פִּי. יְבוֹא, obwohl nicht ganz richtig; denn יְבוֹא... 'נָא ist: *als Absalom nach J. kommen sollte*.

338. 2 Sm. 16, 1: וְצִמְדָּה hier collectiv in Plural-Sinn (Paare), vgl. Jes. 21, 7 und hier V. 2 (לְכִיחָה).

339. Ehend. V. 10: כִּי יִקְלַל וְכִי יִדְוֶה אָמַר לוֹ. Statt der Hülfe vom Q'ri und den VV., die sich mit Ergänzung aus V. 11 und mit einem nicht einmal sprachrichtigen כָּהֵן geholfen haben (denn כָּהֵן gilt nur Nachfolgendem oder Begleitendem, dem Vorhergegangenen כָּהֵן), fanden wir hier die Hülfe viel näher und leichter und einfacher durch einen Gesichtsfehler. Wir lasen den Text bei naher Abenddämmerung, und meinten eine Zeit lang, weil gleich אָמַר יְרוּחָה darauf folgt, statt וְכִי ein וְכִי gefunden zu haben. Und siehe da, diese rein vom Zusammenhang eingegebene Meinung hatte das allein Richtige getroffen. Denn פִּי יְרוּחָה ist nach bekanntem hebr. Sprachgebrauch = Jahva selbst, vgl. Gen. 24, 57. 2 Sm. 1, 16. Jes. 1, 20. 34, 16. 40, 5 u. a. Zu פִּי... vgl. 2 Sm. 14, 14. Und so ist der Sinn einfach der: *Wenn [jedesmal wenn] er flucht, so hat's Jahva selbst ihm gesagt: Fluche dem D., und Wer darf sagen etc.* Es kann Nichts passender und genügender seyn. War aber

dieses וְכִי in der Mitte undeutlich geworden: so war hier, nach dem כִּי vorher auch Nichts leichter als וְכִי dafür zu lesen. V. 11 konnte bei der Wiederholung פִּי wegbleiben und auf אָמַר der Wortton gelegt werden.

340. Ebend. V. 13: לַעֲמָחוּ... לַעֲמָחוּ, beidemal ihm gegenüber, ihm parallel zur Seite gehend. LXX haben dasselbe Wort auch an zweiter Stelle gehabt, aber freilich im dortigen Zusammenhang nicht wieder wie vorher übersetzen können.

341. Ebend. V. 14: עֵיפִים. Hier haben wir einmal ein recht einleuchtendes Beispiel vom Unrecht der Conjecturen-Scheu. Es fehlt zu יָבֵא das Ziel, zu שָׁם die Ortsangabe, worauf sich das Orts-Adverb beziehen soll. Und doch hat nicht nur mein hochverehrter Lehrer Winer, der vor Nichts so argen Abscheu zeigte, als vor Conjecturen, und in seiner Heimath, dem N. T., wo sie nicht am Platze sind, allerdings damit Recht hatte, sondern auch mein werther Freund Thenius, der sonst leicht eine Conjectur bei der Hand hat (s. zu 15, 24), die exegetische Conjectur der kritischen vorgezogen, weil auch LXX jenes עֵיפִים schon aufweisen. Der Punctuation und allen alten VV. entgegen, also doch auch mit Hintansetzung vieler Autoritäten nehmen Beide עֵיפִים selbst als Ortsnamen, setzen dabei aber voraus, — 1) dass eine Ortschaft, gross genug, um für David und seinen ganzen 15, 16 ff. beschriebenen Zug Raum zu haben, in der Bibel sonst nirgends genannt sey; — 2) dass derselbe Ort auf eine Art benannt sey, wie sonst wohl kein Ort der Welt seinen Namen bekommen hat, nämlich von der Ermüdung der da Ankommenden; (Winer im Realwb. enthält sich wenigstens dieser Conjectur.) — Auf welcher Seite ist nun da das tadelnswerth Gewagte? Bei der Annahme, dass unter den Hunderten von Schreibern, durch deren Hände der Bibeltext gegangen ist, Einer oder Einige einmal unrichtig gesehn, gelesen, geschrieben haben, und der Ortsname ursprünglich ein anderer, in sich begründeter, durch andre biblische Beispiele bezeugter gewesen ist, oder bei dem Glauben, dass von jenen Hunderten von Schreibern kein Einziger je einen Fehler ge-

macht habe, der Name also, obwohl weder ausser sich bezeugt, noch in sich begründet (denn die Ableitung bleibt Winer schuldig) dennoch vollkommen richtig und sicher genug sey, um in einer geographischen Namenliste, aus welcher sich Laien und Bibelforscher belehren sollen, einen Platz zu verdienen? Wir setzen nur einfach voraus, dass von עפרים das ך etwas zu knapp gerathen oder sonst unkenntlich geworden, und dann aus עפיים, dem benachbarten וינפש (*und schöpfte Athem, erholte sich*) leidlich entsprechend, עיפים *ermüdet* von kurzichtigen Abschreibern ungeschickt gerathen worden ist, Beides Fälle, die in den Textverderbnissen aller Literaturen tausendfach vorkommen. Nach dieser Voraussetzung stellen wir עפרים her, gewinnen damit einen Ort, der nach dem häufigen Wechsel der Endungen ך, ך, ך, ך (s. d. Sprachl.) kein anderer zu seyn braucht als der 1 Macc. 5, 46 ff. nahe bei Machanajim, dem nachherigen Aufenthalt David's, lag (17, 24), der noch im 2. Jahrh., wie vielmehr im 11. v. C. bedeutend genug war, den die Erzählung selbst 13, 23. 18, 6 in אפרים, nur mit ungenauem א für ע (vgl. על, אל) noch zweimal nennt, und der also geschichtlich wie etymologisch begründet ist. Unsere Voraussetzung greift also Niemanden an als zwei unbekannte Abschreiber, die von W. und Th. dagegen eine namhafte Ortschaft, in welcher ein David weilte, und obenein den Menschenverstand eines Volkes, das für seine Orte die Namen wählte. — Wollte man etwa nach Jud. 8, 5 neben עפרים auch noch עיפים retten, und dahinter עפרים nur per Homoeotel. ausgefallen annehmen: so müsste man auch וינפשו schreiben. Aber neben עיפים den Sing. וינפש vorzuziehn, konnte kein Abschreiber einen Grund haben, für einen zufälligen Wegfall des ך zeigt sich auch kein Anlass. Und so ist dieser Sing. וינפש, statt dessen nur 3 VV., was Th. unbemerkt lässt, den Plur. wegen עיפים haben, gerade ein Beweis mehr dafür, dass עיפים als *lassi* nicht richtig seyn kann.

342. 2 Sm. 17, 3: כשוב הכל... מבקש. Das Vergebliche aller Erklärungsversuche dieses verderbten Textstückes ist so einleuchtend, und von Thenius bereits so gut nachgewiesen, dass wir

ns nicht dabei aufzuhalten brauchen. Aber seine Herstellung nach LXX und Vulg., und der Text der LXX selbst erregt selbst wieder grosses Bedenken, so dass wir uns nicht dabei beruhigen können, und was dem Griechischen hebräisch entsprach, erst noch auf Grund des MT berichtigen müssen. LXX haben: *ὃν πρόπον ἐπιστρέφει ἡ νύμφη πρὸς τὸν ἄνδρα αὐτῆς· πλὴν ψυχὴν ἀνδρὸς ἐνὸς σὺ ζητεῖς*. Danach Thenius: „כְּשׁוֹב הַכֶּלֶה אֶל-אִשְׁתּוֹ אָתָּה נִפְשׁ אִישׁ אֶחָד אַחֶר מִבְּקֶשׁ לְעַד שׁוֹב הַכֶּלֶה אֶל-אִשְׁתּוֹ אָתָּה נִפְשׁ אִישׁ אֶחָד אַחֶר מִבְּקֶשׁ, wie die Braut zu ihrem Manne zurückkehrt; nur Einem Manne trachtest Du [bei meinem Vorschlage] nach dem Leben, und dem ganzen Volke wird Heil [geholfen] seyn.“ Aber wo wird denn jemals <sup>1)</sup> einer Braut, einer erst Verlobten, wie einer schon Vermählten, „ihr Mann“ beigelegt? Eine כֶּלֶה hat ja überall nur ihren חָתָן! Und wo oder wann würde auch die Braut zu ihrem Manne „zurückgebracht“? Zu geschweigen, dass שׁוֹב zurückkehren auch wenn es, wie öfter, das Passiv zurückgebracht werden ausdrückt, doch dem vorherigen activen ואִשִּׁיבָה nicht entspricht. Und wo kommt endlich im zweiten Satze der Dativ „dem Volke“ her, da der MT kein ל vor כל hat, was im Griechischen so leicht wegen שְׁלוֹם zugesetzt seyn kann! Halten wir zunächst den von LXX glücklich geretteten Vergleich mit der Braut fest, so kann damit doch sicher nur das Volk gemeint seyn, das wie die Braut zum Bräutigam unverseht zu Absalom gelangen und dadurch ihm gewonnen werden soll. Durch Wen aber wird eine Braut zurückgebracht? Immer nur durch einen Brautwerber, wie Elieser (Gen. 24), der vom Freier oder dessen Familie aus der Heimath entsandt, sie nach dieser Heimath wirklich zurückführt, und zwar auf der Reise wohlbewahrt und unverseht. Also nur mit einem solchen Brautwerber kann der Rathgeber sich und seine Aufgabe vergleichen. Wie eine Braut will er das Volk aus seiner jetzigen Entfernung bei David dahin, wohin es gehört, nach Jerusalem zu Absalom, unverseht

<sup>1)</sup> Ez. 22, 11 steht zwar אִישׁ dicht bei כֶּלֶה; aber „אִישׁ“ ist dort Jeder, „kalla“ die Schwiegertochter.

zurückbringen. Auf Grund dieser Sachlage legen wir uns nun nach LXX, Vulg. und MT folgender Maassen den Text zurecht: כְּשׁוּב הַכֹּלֶה אֶרְשָׁהּ אֶךְ אֶחָד־נָפֵשׁ אִישׁ אֶחָד אֹתָהּ מִבְּקֶשׁ כָּל־הָעָם יִהְיֶה שָׁלוֹם, *gleichwie zurückführt die Braut ihr Werber; nur was Eines Mannes Leben ist, dem trachtest Du nach; das ganze Volk soll unversehrt bleiben.* — Von Allem zuerst musste in diesem Texte אֶרְשָׁה entstellt worden seyn, im *Paréc.* אֶרֶשׁ = מְאַרֵשׁ, wie דָּבָר = מְדַבֵּר, eig. der Binder, Vertragschliesser, hier der Brautwerber. Allerdings steht zwar das Activ אֶרֶשׁ in den wenigen Beispp., wo es erhalten ist, Dt. 20, 7. 28, 30. 2 Sm. 3, 14. Hos. 2, 21 f., überall nur von dem Freier selbst, der sich die Braut verlobt, schliesst aber doch die Vermittelung durch einen Werber nicht aus, und das Passiv hat ganz den allgemeinen Sinn der Verlobung, gleichviel ob blos vom Freier oder durch einen Werber Ex. 22, 15. Dt. 22, 23 ff. Und warum soll nicht אֶרֶשׁ, die Form des gewohnten Thäters, da אֶרֶשׁ doch nur den Grundbegriff des Befestigens, Vertragschliessens hatte, speciell den Werber entweder überhaupt bedeutet haben, oder doch in Verbindungen wie hier mit שׁוּב, haben bedeuten können? Zu diesem הָשִׁיב = שׁוּב selbst vgl. Nu. 10, 36. Ps. 85, 5. Mi. 2, 8. In den zwei Worten הַכֹּלֶה אֶרְשָׁה war zunächst das ך zu י verstümmelt worden. Beide wurden dann im MT als הַכֹּל הָאִשָּׁה aus einander gerissen, und dann הָאִשָּׁה, weil mit dem Artikel das Suffix unverträglich war, blos הָאִשׁ gelassen; auch fand ja dieses הָ nach dem Verlust von כֹּלֶה keinen Bezug mehr. Der Text der LXX hatte noch הַכֹּלֶה אִשָּׁה behalten, aber, da das Aufschluss gebende אֶרְשָׁה verloren war, zum שׁוּב vorher ein zugehöriges אֶל oder לִי bedurfte. Stand aber das verderbte אִשׁ einmal im Texte, so konnte sich von diesem ersten אִשׁ der Blick leicht auf das zweite אִשׁ verirren; die Worte אִשׁ אֶחָד־נָפֵשׁ אִישׁ אֶךְ אֶחָד אֹתָהּ im MT per Homoeotel. aus, nicht so im Texte der LXX, wo ja vorn noch אִשָּׁה geblieben war. Nach dem Ausfall dieser Worte blieb im MT אֶחָד neben dem Nom. mit Artikel sprachwidrig und sinnlos; man rieth dafür, zumal wenn ךָ undeutlich geworden war, leicht das allgemeine vielfältig brauchbare אִשׁ. Das Uebrige

im MT blieb unversehrt. Denn selbst das ן vor כל, das die VV. ausdrücken, weil sie שלום nicht recht verstanden haben, bleibt zum stärkeren Ausdruck der Gegensätze העם und איש אחר besser hinweg. Zum adjectivischen שלום, das so auch nicht nur zum Gegensatz mit מבקש...נפש, sondern selbst noch zum Bilde der Braut passender ist, vgl. 20, 9. 1 Sm. 25, 6.

343. Ebend. V. 8: כרוב שכול בשדה. Diesem Bilde fügen LXX mit καὶ ὡς ὁ τραχεῖα ἐν τῷ πεδῶ noch ein zweites hinzu. Hebräisch hiesse diess statt בַּבְּקָעָה מֶרַח וּכְחֹזִיר סָמֶר בַּשְּׂדֶּה, wie bei Thenius, besser וּכְחֹזִיר סָמֶר בַּשְּׂדֶּה, vgl. Jer. 51, 27. Jes. 16, 8. Hab. 3, 17. Ps. 80, 14. 4 Esr. 15, 30. So ist die Auslassung im MT auch per Homoeotel. nicht zu schwach motivirt. Denn allerdings den Alexandrinern selbst oder ihrer LR sieht der Zusatz nicht ähnlich. Paarung der Bilder ist auch schon altpoetisch, Nu. 23, 24. Jes. 5, 29. 38, 14. Jer. 5, 7. Hos. 5, 14. 13, 7 f. Mi. 5, 6 f. Ps. 17, 12. 109, 18. Pr. 28, 15; und sie ist hier der Breite in der übrigen Rede des Husai ganz angemessen. — Die Worte ולא ילך..העם, von denen Thenius ganz schweigt, können, wenn der „Kriegsmann“ ein Solcher bleiben soll, nicht, wie bei den Alten und noch bei de Wette, bedeuten: „und wird nicht übernachten bei dem Volke“ (das thun ja gerade Kriegsmänner von Fach), sondern nur mit seltenem Hi. und dem את des Accus.: *und lässt das Volk nicht herbergen* [hält es vielmehr immer kampfbereit].

344. Ebend. V. 9. Für הַמְּעֻזֹת ist הַמְּקֻמֹּת nicht nöthig; diess würde auch eine zweite Aenderung, בְּאַחֵר für בְּאַחֵר, erfordern. Aber פֶּחַ sind die kunstlos festen Schlupfwinkel, מֶקֶם die künstlich festen Standorte, vgl. auch V. 12 (wo wieder מֶקֶם. — כִּנְפֹּל בָּהֶם. Auch wenn diess nach Thenius mit כִּנְפֹּל ergänzt und jedenfalls richtiger als bei de Wette, nach LXX und Jos. 11, 7 erklärt wird, bleibt doch der Rückbezug des הֵם nach zwei eben genannten Plurr. nicht auf diese, sondern auf die V. 1 genannten 12000, jedenfalls sehr gewagt. Wir vermuthen daher: כִּנְפֹּל מֵהֶם, *so wie er aus ihnen* [diesen Orten] *ausfällt anfanglich*, d. i. den Anfang machend, zuerst, vgl. בֵּית Jud. 20, 18. Zwar

kommt **נפל מן** vom Ausfall aus Festungen sonst nicht vor, bleibt aber; wie unser „Ausfallen“ selbst, dem **נפל** Jos. 11, 7. Job. 1, 15, sogar dem **נָפַל מֵעַל** Gen. 24, 64. 2R. 5, 21 vollkommen analog, obgleich allerdings bei „Ausfällen“, die in den Apokryphen erwähnt werden, der Syrer **נפל** nicht braucht. Was aber die Hauptsache ist, weit weniger leicht konnte zwischen **בהם** und **כנפל** ein **ו** rein wegfallen, als vom zusammengeschriebenen **ומ**, wenn sich vom **מ** die Querstriche erhalten hatten, ein zusammengeronnenes **ב** übrig bleiben. Auch V. 5. 6 war solch reiner Wegfall des **ו**, um diess nachträglich zu bemerken, sehr unwahrscheinlich; V. 5 drücken zwar LXX u. A. **קראו** aus, aber nicht anders, als wie sie sonst der LR gemäss dergl. Thun von hohen Herren abwenden, s. zu 1 Sm. 1, 14. Das **נא** hinter **ק** passt aber nicht zum Befehl an Diener, sondern zur Bitte an Einen, in dessen Ermessen die Gewährung gestellt war. — V. 6 konnte vor **אם־אין**, *wenn es Nichts damit ist*, bei lebhaftem Gegensatz das **ו** ebenso gut fehlen als V. 3.

345. Ebend. V. 11: **הלכים בקרב**, schwerlich richtig. Denn ausser dem von Thenius bereits bestrittenen **הלך** steht auch **קרב** selbst entgegen, ein rein poetisches, auf Ps., Job. und Eccl. beschränktes Wort, das ausser dem auch hieran kenntlichen Späuling Pseudo-Zacharja (14, 3) sogar dem ganzen Prophetenstyl fremd ist. Nur hat nicht, wie die VV. oberflächlich ergänzen, **בקרבם** dagestanden, sondern mit Bezug auf „Israel“ als Eine grosse Masse **בקרב** (vgl. Gen. 24, 3. Jos. 19, 1). Davon ist **ו** schon in alter Schrift durch das nachfolgende **ו**, ob diess gleich jetzt einen neuen Vers anfängt, verschlungen worden.

346. Ebend. V. 12: **באחת המקומות**, das Fem. vor dem Masc. **מקום**, eine Incorrectheit, die V. 9 nicht hat und der Verf. dieser Texte sich gewiss auch nicht erlaubte. Wahrscheinlich hat Husai's breite Rede urspr. auch hier **באחת הפחתות או באחד המק'** gehabt; aber nach **באחת** sind die nächsten drei Worte durch Abirren von einem **בא** zum andern zufällig, oder zu bloßer Abkürzung absichtlich, weggelassen worden, und so die nicht zusammengehörigen **המל' ונחנו** soll nach **באחת המק'** zusammengerathen. —

Thenius heissen: „und wie der Thau auf die Erde fällt, so Wir auf ihn“. Allein — a) wie im Deutschen müsste dann auch im Hebr. die Stellung umgekehrt seyn; — b) die Abkürzung נָתַנִּי für 'נָתַן hat sonst überall, auch in den angezogenen Stellen Gen. 42, 11. Ex. 16, 7 f. u. a. den herabsetzenden Sinn: wir geringen Leute, wir Aermsten u. dgl. (s. d. Sprachl.); und dieser Sinn ist gerade gegen den Zusammenhang; — c) das vorangegangene וְבָאֵנִי lässt auch für וְנָתַנִּי eine I. Pl. Perf. von נָתַן erwarten, daher auch alle alten VV., soweit sie vorliegen, selbst Targ. und Vulg., ein Verb in I. Plur. dafür geben; — d) in חֶטֶל der Thau liegt ein Bild, das sonst überall naturgemäss dem reichlich Wohlthätigen und Erquickenden gilt, also hieher, auch wenn sich der Vergleichungspunct auf die „erdrückende Menge“ oder das Plötzliche beschränken soll, nicht im Mindesten passt, obgleich schon alle alten VV. denselben „Thau“ aufzeigen und alle Neuern sich dabei beruhigt haben. Alles klärt sich auf, und alle Schwierigkeit, auch in Anknüpfung des Folgenden, hebt sich mit Einem Schlage, sobald wir nur einen uralten Schreibfehler nicht schonen und statt חֶטֶל das entschieden passende חֶסֶל oder חֶסֶלִּי Heuschrecken herstellen. Dann lautet das Ganze vollkommen befriedigend: *und senken [stürzen] uns auf ihn, gleichwie ein Heuschreckenschwarm über den Erdboden fällt, dass von Ihm und all den Leuten, die mit ihm sind, auch nicht Einer übrig bleibt.* Die allverzehrende Gewalt der morgenländischen Heuschrecken ist aus Joel 1. 2 und selbst Ungelehrten aus russischen Berichten bekannt genug; und die Belege zu unserem Texte finden sich ausreichend, 21, 10. Ex. 10, 14. 1 R. 8, 37. Jes. 33, 4. Jo. 1, 4. 2, 25. Ps. 78, 46. Der Artikel, den man vor חֶסֶלִּי vermissen könnte, fehlt wie V. 8. Wir theilten einmal diese, wenn irgend eine, schlagende Berichtigung als Curiosum in einem gelehrten Kreise mit. Alle Laien stimmten sofort zu. Nur ein geistlicher, sonst gar nicht strenggläubiger Herr, der die „Emendation“ in jedem Classiker gewiss vortrefflich gefunden hätte, verfocht den „Thau“, der nun einmal im Texte stünde, aus Leibeskräften. So tief steckt unser Lu-

berthum noch in der Bibliolatrie, während unter Calvinisten und Katholiken die Cappellus, Morin, Ri. Simon, Houbigant u. A. bereits im 17. und 18. Jahrh. viel unbefangener dachten und forschten.

347. Ebend. V. 16: פָּן־יִבְלַע לֹם. Damit hat man sich sehr unnöthig abgemüht. Gesenius im Hdwb. (auch von 1857) übersetzt zwar leichtfertig genug geradehin: „damit der König nicht zu Grunde gehe“, als stände רַמְלָה. Aber Thenius sucht wenigstens den Dativ zu retten, und giebt: „ne pereundum sit regi“, ein offenbar unhebräischer Latinismus, wobei sowohl Passiv als Fiens in die schiefste Stellung kommt. Am sprachgerechtesten noch Ewald (Lehrb. v. 1855, S. 637): „damit es [das Unglück] nicht vom König verschluckt werde, d. h. damit es der König nicht zu leiden habe“, eine sehr künstliche Ausflucht mit sehr weit hergeholtem Verbalsubject, wobei es wenigstens besser רַבְלַע hiesse (s. zu 13, 32). Aber das Richtige lag ja viel näher: „bulla“ behält seine sonstige bildliche Bedeutung: *verschluckt*, d. i. *weggeschnappt*, flugs entzogen, daher unmöglich gemacht, vereitelt werden (Job. 37, 20 f. Jes. 19, 3. 25, 7 f.). Subject ist das in עָבֹר ר' sehr ausdrücklich genannte Ueberfahren, der Sinn also: *damit es* [das Ueberfahren] *dem König nicht weggeschnappt* [entzogen, unmöglich gemacht] *werde*.

348. Ebend. V. 25: בֶּן־אִישׁ וְשֵׁמוֹ י. Obgleich hier der Name des Mannes, mit י angeknüpft, gleich nachfolgt: so hätte doch gewiss (von bloßen Uebersetzern abgesehen) kein Schriftsteller der Welt in keiner Sprache der Welt so geschrieben. Denn von einem Manne, den man nicht nach seiner Wesengattung als „Mensch“, sondern nach seiner Person und Herkunft bezeichnen will, zu sagen „der Sohn eines Mannes“, was doch jeder Mensch ist, bleibt eine Albernheit, die auch nicht so lange zu ertragen ist, bis die erwartete Namensnennung in einem neuen mit „und“ angeknüpften Satze nachfolgt. Anders ist's, wenn wir sagen: „der Sohn eines Mannes Namens J.“, oder d. S. e. M., dessen N. J. war. Hier ist die Bestimmung unmittelbar angeknüpft, das „eines Mannes“ sofort beschränkt, nicht einen Augenblick in seiner selbstverständ-

lichen licherlichen Allgemeinheit gelassen. Begreiflich bleibt daher auch unser Beispiel einzig in seiner Art. Ueberall wo sonst בן־איש oder בן־אשה steht, wird ohne ן sofort eine Bestimmung in Apposition oder Genitiv beigefügt, Lev. 24, 10. Jud. 11, 1. 1 Sm. 9, 1. 17, 12. 2 Sm. 1, 13. 23, 20. 1 R. 3, 19. 7, 14. 1 Ch. 11, 22. So wird denn wohl auch hier zwischen איש und ושמן urspr. noch Etwas gestanden haben, am wahrscheinlichsten גר, vgl. 1, 13. — Dass für הישראלי nach 1 Ch. 2, 17 הישמעאלי herzustellen ist, s. schon bei Thénius. — בה נחש ונר. Dass נחש hier Frauenname, und אחות Apposition zu ihm, nicht zu אביגיל ist, zeigt das vor אחות fehlende ן; auch wäre, wenn אחות Apposition zu אב' seyn sollte, die Angabe בה נחש ganz überflüssig.

349. Ebend. V. 28 f. Die Aufzählung des Ueberbrachten scheint uns hier nach LXX und MT so herzustellen: מביאים י' משכבות וספות וכלי יוצר וחטים ושערים וקמח וקלי ופול מחטב וכירית י' וספות וכלי יוצר וחטים ושערים וקמח וקלי ופול 10 *herbeibringend Bettlager von Teppich, und Kessel 10, und Schalen und Töpfer-Geschirr, und Weizen und Gerste, und Mehl und Graupen und Bohnen und Linsen und Dill, und Honig und Quark und Schafvieh und eine Raufe Rinder.* Dabei ist das vor so vielen Objecten unentbehrliche מבאים per Homoeotel. mit מרגלים vorher weggeblieben; von משכבות מחטב, wovon der MT nur noch משכב behalten hat, ging וספות ebenfalls des wiederholten ב wegen verloren; zum Ausdruck vgl. Pr. 7, 16 (hebr. u. griech.); eine Nominalbildung mit מ wie unser מחטב hat noch das Syrische. Das zweimalige δέκα können die Uebersetzer nicht aus den Fingern gesogen haben; es muss ihm hier das verschwundene kleine Zahlzeichen, der winzige Buchstabe Jod, zum Grunde liegen. Die Gefässnamen ספות und כירית hatten die Texte wahrscheinlich in zweierlei Folge. Dem MT, der ספות und וספות voran gefunden hatte, sind per Homoeotel. die כיריות, dem Text der LXX, der diese, wie noch richtig, voran hatte, sind ebenso וספות abhanden gekommen. Denn dass man ספות mit ἀμφορεύς übersetzte (Ed. Vat. hat kein καὶ davor), war sprachlich unmöglich. Die Schalen-Benennung geht vom Raffin (vgl.

אֶכָּה) oder höchstens vom Schälén aus (vgl. רָשָׁה); aus Beiden wird kein Teppich. Das zweite וְקָלִי im MT fehlt bei LXX ganz, weil man das Wort wahrsch. ganz unleserlich und unübersetzbar gefunden hat. Der MT fand noch deutlich וָן und ersetzte das Fehlende mit schon Dagewesenem. Wahrsch. stand aber urspr. וְקָצָה da; denn קָצָה, *Dill*, Schwarzkümmel, ist eine Feldfrucht, die neben Weizen und Gerste Jes. 28, 25 ff. an erster Stelle steht, und hier zugleich als ergänzendes Gewürz passt. — Nach dem lebendigen וְצֵא endlich kann שְׂפֹת בָּקָר unmöglich, wie die Tradition will, Kuhkäse seyn, vielmehr, da LXX noch in σαρῶθ das hebr. Wort selbst beibehalten, ein technischer Ausdruck der Landwirthschaft, nach שֶׁפָּה *feststellen*, eine Stallreihe, Raufe, soviel Rinder, als man gewöhnlich im Stalle auf Eine Seite, an Eine Krippe stellte. Das Zahlverhältniss bleibt so ganz angemessen. Auch hat בָּקָר unter 44 Beisp., in denen es ausser dem vielgebrauchten בֶּדְבָקָר vorkommt, 30 mit beigefügter Quantitäts-Angabe.

350. 2 Sm. 18, 5: לֵאמֹר לִי hat zwar den Sinn eines Imper., den LXX mit φεῖσασθε, Vulg. mit *servate* sachgemäss (vgl. V. 12) ausdrücken, ist aber nimmermehr, wie Thénius meint, selbst Imperativ. Denn sollte der Sinn des „Schonens“ vom „Verhüllen“ ausgehn, so müsste ja der Natur der Sache, wie dem Beispiel 19, 5 nach, das Verb den Accus. behalten haben. Ein „Dativ commodi“ wäre ja gar nicht möglich. Denn wer eine Person oder Sache schonet, verhüllt schwerlich sich ihr zu Gunsten, sondern eben sie selbst. לֵאמֹר ist ein ganz ähnliches, gebietend ausgesprochenes Adverb, wie „ruhig dort, nur gemacht, à bas le, sursum corda!“ u. dgl. m.

351. Ebend. V. 6: בִּיעָר אֶפְרַיִם, ganz verschieden von הָרָה אֶפְרַיִם, entw. = עָפְרָה (vgl. עָל, אֶל) oder auch als עָפְרָה herzustellen, s. zu 16, 14. 13, 23.

352. Ebend. V. 8: לֵאכֹל בָּעַם an dem Volke zu fressen, d. i. es zu mindern, nämlich durch Zerstreuung und lebensgefährliche Verirrung vieler Einzelnen. Aehnlich nach der Schlacht bei Rossbach, wo nach Aussage eines dort Einheimischen so viele Fran-

zosen im Thüringer Walde verirrt umgekommen waren, dass noch Jahre nachher Gerippe, besonders in angesägten hohlen Baumstämmen, gefunden wurden.

353. Ebend. V. 11: וְעָלִי לָחֶרֶת ist in den VV. bloß etwas frei ausgedrückt, weil es sich wörtlich nicht kurz wiedergeben liess. Die Variante וְאֲנִי ist damit nicht begründet. Dass übrigens Joab ein besonderes Interesse an Absalom's Tod hatte, zeigt er ja selbst V. 14.

354. Ebend. V. 12: וְלֹא אָנֹכִי. Das Kt. וְלֹא, dem das Q'ri hier offenbar vorzuziehn ist, mag dadurch entstanden seyn, dass urspr. וְלֹא = וְלִי wie 1 Sm. 14, 30 geschrieben war, was nachher als וְלֹא erkannt und auf die gewohnte Schreibung וְלֹא reducirt wurde. Das Particip im Sinne der Gegenwart (*wenn ich jetzt wäge*) hat לִי auch Ps. 81, 14. — וְשָׁמְרוּ מִי hier, im Munde des gemeinen Kriegers, passender als das לִי ש' der VV., die sich nur nach V. 5 gerichtet haben. מִי für לִי zu schreiben hätte Niemand Anlass gefunden; und מִי entsteht auch nicht leicht aus ל. Das hier bedeutsamere מִי ש' oder, wie viell. urspr. dastand, מִי וְמִי, will sagen: *Hütet, wer es auch sey* (Heerführer und Gemeiner)! Hatte das auch David nicht gesagt, so wurde es doch so gedeutet, weil es vor Aller Ohren gesagt worden war (V. 5).

355. Ebend. V. 13. Dem Kt. בְּנִפְשִׁי giebt hier Thénius mit Recht vor dem oberflächlich geschöpften Q'ri בְּנִפְשִׁי den Vorzug. Sinn: *Oder hätte ich an seinem Leben heimlich Gewinn gemacht*; so etc.; עָשָׂה שָׂקֶר wie Jer. 6, 13. 8, 10 (parall. בָּצַע בָּצַע). Aber das מִי der LXX vor עָשָׂה muss nicht bloße „Verschreibung“ seyn. Es kann ihm nur אֵל, nicht לֹא entsprochen haben. Und dies giebt den guten Sinn: *Möge ich nicht heimlich Gewinn an s. L. gemacht haben!* Vgl. אֵל und מִי mit Perf. 1 Sm. 27, 10. 2 R. 2, 16. Da der Disjunctiv-Sinn von אֵל etwas undeutlich, und מִי als Lesart leichter aus ל (vgl. Ps. 19, 5), als ל aus מִי zu erklären ist, so fragt sich's noch, ob nicht אֵל den Vorzug verdient.

356. Ebend. V. 14: שְׁבִטָם. Dem zieht auch hier Thénius mit Recht die שְׁבִטָם (βέλη, Wurfspeere) der LXX vor. Denn שְׁבִטָם

Stock heisst im Hebr. so wenig wie in jeder andern Sprache zugleich Speer; es steht 23, 21 sogar dem Speere entgegen; selbst *ῥάβδος* bei Xenophon ist nur Speerschaft; und die Plurr. des vom Ursprung her weitern *מִטָּה* Hab. 3, 9, 14 sind nicht Speere, sondern Pfeile. Auch konnte gerade hier *שְׁלָחִים* leicht zu *שְׂבָתִים* werden. Der Schreiber, der nach *שְׁלָשָׁה* wieder ein *שָׁל* schreiben sollte, glaubte das Wort schon geschrieben zu haben, stockte daher heim *ש*, gerieth auf das nachfolgende *בכ*, und schrieb daher zunächst ein *שְׂבָכִים*, woraus Spätere *שְׂבָתִים* riethen. — Aber statt *הַמֶּלֶךְ* das *חֲלִי בַּמֶּלֶךְ* der Vulg. und Pesch. anzunehmen, ist durchaus unstatthaft, da es nur aus V. 10 entnommen ist, und *בְּלִב* 'ה' schwerlich daraus sich bilden konnte. Viel näher liegt *בְּעֵץ הָאֵשׁ* im *Dickicht der Eiche*, vgl. Jer. 4, 29. Das *ע* war undeutlich geworden; man half sich im Lesen, wie 17, 28 (s. zu d. St.), mit etwas schon Dagewesenem.

357. Ebend. V. 18: *לִקְחָהּ* s. zu Nu. 16, 1.

358. Ebend. V. 21: *כִּפְשִׁי*. Diesen Namen combinirt The-nius sehr unglücklich mit dem in der Psalm-Ueberschrift Ps. 7, 1 als Benjaminiten genannten *כִּפְשִׁי*, und nimmt den Mann für den Abkömmling eines „in Juda“ (doch wohl Benjamin!) eingebürgert gewesenen Aethiopiers, indem es unwahrscheinlich sey, „dass selten unter David Ausländer, wie Aethiopier, unter der hebräischen Miliz oder den königlichen Hofbeamten sich befunden haben“, dagegen jene Psalm-Ueberschrift auf unsere Stelle Bezug nehme, weil man dort V. 15—17 auf Absalom's Unternehmen und Ende passend gefunden, und so den Ps. auf die Nachricht von seinem Tode gedeutet habe. Gegen alles Diess ist zu erinnern: — 1) Der Mann heisst Ps. 7, was einen wesentlichen Unterschied macht, *כִּפְשִׁי*, nicht adjectivisch *כִּפְשִׁי*, wie hier überall; auch ist dort keine Spur einer Variante im hebr. Texte; LXX geben freilich dort *Χουσί*, doch wahrsch. nur, weil *Χουῖς* als Name eines Einzelnen sonst nicht vorkam, wohl aber öfter, mit und ohne Artikel, *Χουσί* (s. auch Zph. 1, 1). Aber gesetzt auch, *כִּפְשִׁי* wäre dort wie hier das Ursprüngliche, so bleibt doch — 2) eine andere wichtige Differenz in dem

Ps. 7 zugesetzten בְּיָמַי, was doch der Verf. jener Ueberschrift nur anderswoher, nicht aus unserem Cap. genommen haben kann. Hier müsste es, wenn die Identität des dort und hier Genannten sicher gestellt seyn sollte, irgendwo, oder vielmehr schon V. 21 heissen: לְכַשִּׁי בְּיָמַי. Dazu bleibt es — 3) ganz unwahrscheinlich, dass man Ps. 7 wegen der Verse 15—17, die auf alle anderen Fälle gestürzter Feinde, gar nicht so speciell auf einen gefallenen Kronräuber, einen bestraften aufrührerischen Prinzen passen, jemals auf Absalom's Thaten und Tod gedeutet habe. Alles Uebrige im Psalm passt ja dazu nicht im Mindesten. Wie ganz anders musste nicht auch der Verf. jener Ueberschrift David's andere Klagelieder über Todesbotschaften finden (2 Sm. 1, 17 ff. 3, 33 ff.)! Wie ganz entgegengesetzt David's hiesiges Gebahren (19, 1 ff.) zu dem Inhalt der Psalmverse! Und wenn man selbst — 4) den Psalm auf Absalom gedeutet hätte, würde man da nicht in der Ueberschrift verständlich für die Leser gesagt haben: עַל בְּנוֹ אֲבִשָּׁלוֹם וְעַל מוֹתוֹ u. dgl.? Wozu hätte man erst im Geschichtsbuch nachgesehn, um da zu finden, dass ein Unbekannter, פִּיֶשֶׁי genannt, den Tod gemeldet habe? Wie hätte man vollends diese Todesmeldung als Anlass des Liedes mit עַל דְּבָרֵי כ' bezeichnen können? Bei diesem דְּבָרֵי konnte ja kein hebr. Leser an eine schlichte Meldung denken. Niemand konnte die Worte anders verstehn als „auf die Angelegenheiten des Kus, eines Benjaminiten, auf die Geschichte, die David mit jenem K. gehabt hat. Es muss also wohl dabei bleiben, dass der Verf. der Ueberschrift aus der Volksüberlieferung oder einer ihm noch vorliegenden schriftlichen Quelle, wie solche ja auch der Chronist noch zahlreich ausser dem uns Erhaltenen vorfand, einen Benjaminiten und Stammgenossen Saul's, der פִּיֶשֶׁי hiess und diese Benennung des Abscheues (vgl. Jud. 3, 8 ff.) vielleicht erst der Volkssage verdankte, noch als einen der Verfolger David's gekannt und auf dessen Händel oder Geschichte (דְּבָרֵי, vgl. Ex. 22, 8. 1 Sm. 10, 2. 1 R. 11, 41 u. a.), jenen Psalm bezogen, jener פִּיֶשֶׁי oder Χουσι also mit dem harmlosen פִּיֶשֶׁי oder דְּבָרֵי פִּיֶשֶׁי unseres Cap. gar Nichts zu schaffen hat. Denn Diesen — 5) einfach als den

Mohrensklaven zunehmen, den nach V. 29 David selbst für sich und seine Grossen zur gelegentlichen Benutzung (wie einen ὀγκύσιος) am Hofe hielt, hindert uns gar Nichts. Der Menschenraub und Sklavenhandel aus Mittelafrica ist im Orient bekanntlich uralte. Schon Moses nahm eine Mohrensklavin zum Weibe (Nu. 12, 1) und in Jeremias' Zeit dienten „Mohren“ bereits zum Sprichwort (Jer. 13, 23). Wenn bei Thenius sogar schon der Abkömmling eines eingewanderten und in Israel eingebürgerten Aethiopiens vorausgesetzt wird: so darf man doch weit eher Mohrensklaven in David's Zeit annehmen. Einen „Militär- oder Hofbeamten“ kann man sich nicht einmal unter dem Mohren vorstellen. Denn er wirft sich ja, was doch wohl Krieger vor Kriegern, Beamte vor Beamten nicht thaten, vor Joab nieder (V. 21); und, was die Hauptsache ist, der werthvollen Person, dem kostbaren Leben des Priestersohnes Achimaaz (V. 18 ff.) wird von Joab eben der Mohrensklave als werthlose, dem Zorne David's leicht preiszugebende Sache gegenübergestellt. Und in der Mehrzahl der Beispp. (V. 21. 22. 23. 31. 32) wird ja auch dieser Mohr sprachgerecht adjectivisch mit Artikel benannt. Wenn daneben, wo es der unterwürfigen Huldigung des Dieners gilt (V. 21), auch einmal כַּחַשׁ ohne Artikel gesagt wird, so ist das sehr natürlich. Als Mensch, andern Menschen gegenüber, musste freilich „der Mohr“, wenn er dem Leser schon bekannt war, stets כַּחַשׁ genannt werden; als Diener, einem Herrn gegenüber, liess er sich auch, da die Mohren unter der Dienerschaft ganz einzeln standen, mit blosem כַּחַשׁ, wie mit Eigennamen, anreden und bezeichnen: „Gehe, Mohr, melde“ u. s. f., „da warf sich Mohr nieder“ u. s. f., d. i. der von Herrn und Dienstgenossen „Mohr“ Genannte. Es klärt sich so Alles auf, während bei Thenius' Annahme lauter Räthsel bleiben; daher auch die Combination von Ps. 7, 1 mit 2 Sm. 18, 21 noch „keinem Ausleger“ eingefallen ist. Luther giebt verkehrter Weise, uneingedenk des Artikels, gerade hier „Chusi“, Ps. 7 „den Mohren“.

359. Ebd. V. 22 f.: וְלִכְרָה wird von Alten und Neuern nominal = וְלָקַח genommen, wie Gen. 27, 37. Aber jene Schreibung

mit ה ist bei Praeposs. Gen. 27 wie Nu. 22, 33. 1 Sm. 1, 26. Ps. 141, 8 überall durch den Wortton bedingt. Hier aber hat nur אֵין den Ton, nicht לְכָה als Dir; denn die Botschaft war ja für Niemanden einträglich. Wir nehmen daher וּלְכָה (vgl. לֵךְ V. 21) in der gewöhnlichen Imperativ-Form, aber mit Permissiv-Sinn: *und magst Du gehen* = wenn Du auch gehst, ganz wie הֵנָּה in dem erst dadurch verständlichen Ps. 8, 2 (s. zu d. St.). Im Folgenden ist keine Schwierigkeit; unser Freund schafft sie sich erst. Denn מָצָא ist nach seinem Grundbegriff treffen, daher mit leicht hinzugedachtem Ziele מָצָא בִשׁ *eine Lohn, Gewinn treffende Botschaft*, ganz wie wir eben so elliptisch von einem „Treffer“ (= Gewinntreffer) reden, eine Antwort „treffend“, d. i. das Recht betreffend, nennen. Der Text der LXX geht von doppelter Lesung des undeutlich gebliebenen Wortes aus, מַעֲלָה daher εἰς ἀφάλειαν, לִצָּא daher πορευομένῳ, vgl. 2 Ch. 35, 20<sup>1)</sup>. Jer. 23, 32. Ein לְבַצֵּעַ fanden sie schwerlich, da diess ausser מָה בִּי fast nur von unredlichem Gewinn steht. — V. 23. Wegen des vor יָרִי scheinbar fehlenden וַיֹּאמֶר s. zu 1 Sm. 1, 20.

360. Ebend. V. 26. Dass hier וַיִּשְׁעַר statt וַיִּשְׁעַר zu punctiren war, s. schon bei Thenius. Wenn aber Derselbe hinter dem zweiten אִישׁ das אֲחֵר, welches ausser Targ. alle VV. allerdings sachgemäss ausdrücken, bloß deshalb ohne Weiteres annimmt: so beachtet er nicht, dass dieses Supplement leicht aus dem Anfang des V. zu entnehmen war, sein Ausfallen aber nicht leicht zu erklären ist. Anders, wenn man שֵׁנִי *zweiter* nach אִישׁ herstellt, vgl. 4, 2. Gen. 30, 7. 12. Dessen ו floss sehr leicht mit dem vorigen ו zusammen, s. Nr. 113 a. E.; und die übrigen kleinen Trümmer נִי blieben dann, unverständlich oder undeutlich geworden, auch vollends weg.

361. Ebend. V. 29. Das לְשַׁלַּח hier ist zwar erklärlich; denn der Auflauf kam zur Sendung hinzu; aber wegen des ל vorher bleibt

<sup>1)</sup> Die von Thenius angezogenen Stellen haben nach Ed. Vat. ἀπορροῦσθαι.

gerade dieses ל, statt dessen man eher בְּשִׁלְחָךְ erwartet (Jos. 14, 7. Jes. 20, 1, vgl. dag. 2 Sm. 14, 29), immerhin etwas verdächtig. Dass aber nach dem Infin. ausnahmsweise (doch s. Jes. 20) das Object, der abgesandte Königsdiener, der Mohr, dem Subject, dem Absender Joab, voransteht, hat seinen natürlichen Grund darin, dass der Priestersohn jenen ihm Nachkommenden eben gewahrt wird und auf ihn hinweist, wobei ihm, nach richtigem Gedankengange, der Absender erst hinterher einfällt. Das erste עָבַד vor המֶלֶךְ steht natürlich im eigentlichen, das zweite mit ךְּ bloß in conventionellem Sinn, die eigne Person zurücksetzend.

362. 2 Sm. 19, 10: מַעַל אֲבִשְׁלוֹם, sicher unrichtig, weil unhebräisch. Statt מַעַל müsste wenigstens מִפְּנֵי stehn (1 R. 2, 7 u. a.); auch bleibt die Verbindung des Ortes, wovon, und der Person, vor der man flieht, überladen und unseres Wissens sonst beispieillos. Aber מַעַל ist auch nur Ueberrest des bei LXX noch erhaltenen וּמִמְּלִכְתּוֹ und aus seinem Reiche. Das nach Zerrüttung dieses Wortes verbliebene מַעַל verlangte eine Ergänzung, die man leicht in dem gleich nachfolgenden אֲבִשְׁלוֹם fand; nach hergestelltem וּמִמְּ ist dieses 'אֲב' ganz zu streichen; bei LXX ist καὶ ἀπὸ 'Αβσ. erst später aus dem MT nachgetragen.

363. Ebend. V. 12f.: הַמֶּלֶךְ.... וְדָבַר כָּל-יֵשׁ. Diese Worte geben LXX, was Thenius anzumerken vergisst, an zwei Stellen, 1 mal an derselben falschen Stelle, wo sie der MT jetzt hat, und hier auch mit demselben ungehörigen Zusatz אֶל בֵּיתוֹ, der nach אֶל הַמֶּלֶךְ ganz überflüssig und nur vom vorigen בֵּיתוֹ אֶל הַמֶּלֶךְ oder sonst woher wiederholt ist; das erste Mal aber ohne diesen Zusatz an ganz richtiger Stelle vor וְהַמֶּלֶךְ דָּוִד. Hierhin gehören sie offenbar; denn sie motiviren da ganz angemessen David's Sendung zu Zadok, während sie an jetziger Stelle entweder als Erzählung David's Rede mit einer störenden Parenthese unterbrechen, oder zu dieser Rede gezogen den König ganz ungewohnt lange in 3ter Person von sich reden lassen. Die jetzige confuse Versetzung im MT rührt daher, dass am Schlusse von V. 11 die dort auch passenden Worte אֶל בֵּיתוֹ הַמֶּלֶךְ.... וְדָבַר wegen des Ho-

moeotel. המלך vergessen worden waren, nachher aber, weil man diess bemerkte, nur in veränderter Folge, um das אל בירו nicht zweimal hintereinander zu haben, an unrechter Stelle V. 12 nach בירו אל eingetragen wurden. LXX bekamen, von späterer Hand aus dem MT ergänzt, dieselben Worte, ein wenig anders übersetzt, an beiden Stellen, vgl. zu 11, 20 f. Aus dieser Verwirrung hergestellt, ist die Textfolge also diese: אל (11) להשיב את המלך אל ביתו: (12) ודבר כל ישראל בא אל המלך והמלך דוד שלח אל צדוק ואל אביתר הכהנים לאמר דברו אל זקני יהודה לאמר למה חזיו אחרנים להשיב את המלך אל ביתו: (13) את' וגו'. Die Worte selbst sind also unversehrt geblieben, nur an falsche Stellen gerathen. Auch die Worte וגו' למה חזיו kehren zweimal wieder, und das eine Mal könnten sie überflüssig scheinen. Aber die Wiederholung trifft hier ganz angemessen den Haupttheil des Vorwurfs, und ist auch nicht reine Wiederholung; denn das 2te Mal steht ולמה statt למה und fehlt zur Abkürzung, wenigstens im MT, der Schluss בירו אל.

364. Ebend. V. 15. Vor diesem V. und seinem plötzlichen וַיֵּצֵא müssen nothwendig Ein oder ein Paar Verse abhanden gekommen seyn. Denn es bleibt sehr misslich, zu diesem „Und so neigte er“ den David selbst als Subject zu nehmen, da gleich darauf אל המלך, nicht אליו folgt. Und wenn auch Diesem und überhaupt dem rechten Zusammenhang zuwider David Subject wäre: so bleibt doch die Befolgung der V. 12 ff. gegebenen Aufträge, die Wirkung der V. 14 gegebenen Zusage, wodurch die Umstimmung der Judäer verursacht worden ist, ganz unerwähnt<sup>1)</sup>. Davon muss in dem fehlenden Textstück die Rede gewesen seyn. Aber

<sup>1)</sup> Auch Josephus hat an der betreffenden Stelle (Ant. VII, 11, 1) nur ein in gewohnter Art vages Gerede, aus welchem sich wohl auf eine ergänzende Schul-Tradition, aber nicht auf eine schriftliche Ergänzung schliessen lässt, die er noch in irgend einem Bibeltext gefunden hätte. Dem Amasa misst er den Hauptantheil an der Umstimmung bei. Und dieser Zug der Tradition kann sich aus einer Zeit fortgeerbt haben, wo der Bibeltext die Lücke noch nicht hatte. Es ist daher wenigstens sicherer, zu וַיֵּצֵא, was sich ohnehin durch den Sachzusammenhang empfiehlt, nicht David selbst, sondern Amasa als Subject anzunehmen.

was den Ausfall desselben veranlasst, und wie, mit welchen Thaten und Worten es die Sache erzählt hat, das muss sich freilich die Kritik bescheiden jemals ermitteln zu wollen. Ein Homoeotel. auf יאבד wird sich schwerlich finden, es müsste denn Amasa's Gesinnung gegen Joab mit erwähnt gewesen seyn. Aber der ganze geschichtliche Hergang und vollends die Form seiner Erzählung müssen uns so lange verborgen bleiben, bis einmal ein neu aufgefundenener uralter Codex die Lücke ausfüllt. — Wie vor שוב das לאמר der LXX entbehrlich war, s. zu 11, 6.

365. Ebend. V. 21: לכל־בית יוסף, LXX: לכל ישראל ולבית יוסף. Da erst im Rednerstyl der spätern Zeit des getheilten Reichs יוסף Parteiname für alles Ausser-Juddäische wurde (Am. 5, 15. 6, 6. Ez. 37, 16 ff. Zach. 10, 6. Ob. 18. 1 R. 11, 28): so gehört dieses בית יוסף, wovon die BB. Sam. sonst noch gar kein Beispiel zeigen, wohl der PR an; der urspr. Text hatte, wie noch bei LXX, und diese Capp. durch auch im MT sonst überall, nur לכל ישראל; bei LXX wurde καὶ οἶκον Ἰωσήφ erst später aus dem MT nachgetragen. Wie wenig hieher בית יוסף passt, zeigt noch Jud. 1, 23. 35, wo von den Benjaminiten, zu denen doch Simei gehörte, das Haus Joseph ausdrücklich unterschieden wird.

366. Ebend. V. 23: היום אני־מלך. Dem βασιλεύς der LXX könnte zwar מלך entsprechen (vgl. Jer. 33, 21), muss es aber nicht, da sie אני־מלך gelesen und nur gräcisirend statt εἰμι βασιλεύς mit βασιλεύς übersetzt haben können. Ganz falsch ist jedenfalls, was Thenius will, מלך; dafür müsste es bei אני doch מלכתי heißen.

367. Ebend. V. 25: בן־שואל, LXX υἱὸς υἱού, zwar der Sache nach richtig, aber nicht nach hebr. Sprachgebrauch, der zwar oft genug בְּנֵי בְנֵי hat, aber den Sing. בֶּן־בֶּן scheut und dafür einfach בֶּן setzt (Gen. 29, 5. Esr. 5, 1, vgl. Zach. 1, 1). Das υἱού ist also erst im Griech. zugesetzt. — Wohl aber ist nach dem von Thenius unbemerkt gelassenen οὐδὲ ἀνυχίστατο der LXX das im MT per Homoeotel. nach רגליו ausgefallene וַעֲשֶׂה נְאֻמָּתִי und seine Nagel herzustellen, vgl. Dt. 21, 12.

368. Ebend. V. 26: כִּי־בֹא יְרוּשָׁלַם. Diess streitet nur dann mit יָרַד V. 25, wie mit 9, 13. 16, 3, wenn man als Subj. zu בֹּא den Meribose<sup>θ</sup> und Jerusalem als Ort der Ankunft nimmt, wozu auch V. 31 ff. nicht passen würde. Was Thenius, nach LXX u. A. in dieser Ansicht befangen, aus der Arab. V. hervorzieht, מִירוּשָׁלַם, bliebe überflüssig, da es mit dem obigen יָרַד schon gesagt ist, und weder Ort noch Zeit der Begegnung mit dem König bestimmt. Aber „Jerusalem“ muss hier nicht als Ortsname stehn. Es kann ja auch, was Vulg. durch die Wortstellung, der Araber durch Umschreibung (mit מִן partitiv.) andeutet, die Einwohner-schaft Jerusalem's, die von Jerus. Ausgezogenen bedeuten und selbst Subject zu בֹּא seyn; dann ist richtig der Zeitpunkt der Begegnung angegeben, sowie der Anlass dazu und die Begleitung dabei. Aber freilich bleibt bei dieser hiernach sachlich passendsten Auffassung gerade בֹּא als *Masc.* zum *Fem.* 'ירוּשָׁ sprachlich unpassend. Man muss daher entweder ein בֹּא אֶנְהָ, oder, was noch wahrscheinlicher ist, ein בֹּא אֵישׁ nach בֹּא als ausgefallen annehmen, vgl. Jer. 4, 3. 17, 25. 2 Sm. 15, 13. 19, 43 ff. 1 Sm. 17, 25. Jud. 20, 20. 41 u. a. Von אֵישׁ konnte א leicht durch das א davor verschlungen, und dann der geringe sinnlose Rest aufgegeben werden.

369. Ebend. V. 27 ff.: רָמַנִי bleibt hier, wie sonst überall (Gen. 29, 25. Jos. 9, 22. 1 Sm. 19, 17. 28, 12. 1 Ch. 12, 17) *hat mich durch Lüge zu Schaden gebracht*, mich verrathen. Die Erklärung folgt V. 28 und schon in dem davor Ausgefallenen. Dass in אָמַר עֲבָדְךָ אֶתְבֹּשֶׁה das א vor אֶתְבֹּשֶׁה nur aus לוֹ zusammengeronnen, also אֶתְבֹּשֶׁה א' ע' לוֹ herzustellen ist, wird aus der Sache und den VV. klar. Aber aus der Sache sollte es freilich auch schon klar geworden seyn, dass vor וַיִּרְגַּל V. 28 nicht blos ein Wörtchen, sondern ein ganzer Satz ausgefallen seyn muss. Ohne Zweifel hatte der König unter den ankommenden Jerusalemern zuerst den durch seine Person auffälligen Sauliden bemerkt und angeredet, ehe dieser wie vorher Simei (V. 18) die Schuld mit Absteigen und Niederfallen vor dem König büssen konnte, ein Beweis mehr dafür,

dass zu בא nicht wie vorher <sup>1)</sup> der Saulide, sondern das Volk von Jerusalem Subject war (s. zu V. 26). Also musste nun die Rechtfertigung um so vollständiger und gründlicher seyn. Gleichwohl fehlt ihr im jetzigen Text der ganze Hergang zwischen dem unausgeführten Vorsatz und jener Verleumdung durch Ziba (16, 3), vor Allem der Grund der Nichtausführung und nunmehrigen Verspätung, die Möglichkeit des behaupteten וַיִּרְגַּל und רָמַנִי. Josephus (a. a. O. §. 3) giebt auch hier wieder nichts Brauchbares. Was nach 16, 2 ff. 9, 9 ff. 19, 25 ff. hier gestanden haben kann, ist ungefähr Folgendes: כִּי פָסַח עֲבָדְךָ: וְעַבְדִּי צִיבָא עֹרְנֵנוּ עִמִּי בְעִיר וְלֹא שָׁמַע בְּקוֹלִי וַיֵּצֵא הַשּׂוֹדָה בְּלֹט וּמִשָּׁם הִלָּךְ אֶל-אֲדָרְנִי הַמֶּלֶךְ לְבַדּוֹ וַיִּחַל פָּנָיו בְּמַנְחָה וַיַּעֲזֹב אַחֲרֵי-עַבְדְּךָ: וַיִּרְגַּל וְגו' Das Ganze füllte so ungefähr 3 Zeilen, und das im gleichen Zeilen-Anfang, -Mittel oder -Ende wiederkehrende עֲבָדְךָ konnte den Ausfall leicht veranlassen. Ziba selbst musste mit genannt, und erwähnt werden, dass er zur Zeit der Königsflucht gerade noch bei Meriboseth in der Stadt war. Denn sonst hätte David, der dessen Landgüter dem Z. zur Bewirthschaftung gegeben hatte, diesen also nur ab und zu in der Nähe seines Herrn voraussetzen konnte, wenigstens im Anfang der Rede nicht wissen können, dass gerade Ziba, mit der Reiseanstalt beauftragt, das Vorhaben seines Herrn gekannt und so trügerisch vereitelt hatte. Zu בִּלְט vgl. 1 Sm. 18, 22. 24, 5; zu וַיִּחַל 13, 12. Ps. 45, 13. Pr. 19, 6. Uebrigens kann die bloße Uebersetzung den versuchten Ersatz empfehlen: *Denn lahm ist ja Dein Knecht. Und mein Knecht Ziba war noch bei mir in der Stadt; aber er hörte nicht auf meinen Ruf und ging davon auf's Land heimlich; und von dort zog er zu meinem Herrn, dem König, und huldigte Dir mit Geschenken, und liess im Stiche*

<sup>1)</sup> Man könnte hiernach wieder einwenden, dass nach dem Wechsel des Subj. zwischen V. 25. 26 hinterher statt וַיִּאֲמַר לוֹ deutlicher אֶל-מְרִיבֶשֶׁת zu setzen gewesen wäre. Allein da M. von V. 25 an das Hauptsubject ist, seine Person so ausführlich beschrieben wird, so blieb schon der Sing. לוֹ als auf ihn bezüglich sofort erkennbar. Dem Neben-Subject hätte ja nur ein וְהָאֵת gelten können.

*Deinen Knecht. Und er verleumdete* u. s. f. Auch was David V. 30 sagt: „warum redest Du noch Deine Worte?“ verräth noch deutlich, dass die Vertheidigungsrede länger als im jetzigen Texte gerathen war, so dass sie des Königs Geduld ermüdet hatte. Was aber nachher in Meriboseth's Antwort wiederkehrt, V. 31: .... אַרְרִי אֶל־בֵּיתוֹ, bedingt eben so wenig, wie das schon vorangegangene בָּא בְּשָׁלוֹם V. 25, dass die Scene mit Meriboseth, etwa dem Scheintext בָּא יְרוּשָׁלַם V. 26 zufolge, erst in Jerusalem selbst vorgefallen seyn sollte. Denn dann wäre damit nach 20, 2. 3 in der Erzählung doch gar zu weit vorgegriffen gewesen. Nur der Scene über dem Jordan, mit Barsillai V. 32 ff., ist sie wahrscheinlich erst nachgefolgt und vom Erzähler nur darum ihr vorangestellt, weil sie der Scene mit Simei V. 17 ff. analoger war. Bis nach Gilgal, an den Jordan, gleich den übrigen (vermuthl. den nordöstlichen) Judäern (V. 16), war der lahme Prinz schwerlich entgegengeritten. Er mochte mit Einem der allmählig aus Jerusalem nachfolgenden Züge angekommen seyn, so dass sich eben darum der Ort seiner Ankunft nicht bestimmt, wie bei Simei, bezeichnen und seine Begegnung der Sache wegen leicht der des Barsillai vorausnehmen liess. Aber unterwegs, bei Begegnung (לְקָרְאוֹ V. 26), also lange vor dem Einzug in Jerusalem erfolgte die Scene mit Meriboseth gewiss noch, nur in einer Zeit, wo sich von diesem Einzuge schon wie von einer entschiedenen Sache reden liess.

370. Ebd. V. 32: אֶת־בִּירְדָן Kt., obgleich als sonst beispellos von den Masoreten und danach auch von Thénius beanstandet, ist dennoch vollkommen sprachrichtig. Was hätte auch hier die nach Th. „so häufige“, aber gleichwohl ohne Beispiel gelassene „Verschreibung des ה in ב“ veranlassen sollen, und gerade nach אַר, nachdem ein ganz unanstössiges הִירְדָן eben dagewesen war? Th. zieht das Q'ri הִירְדָן vor, und nimmt אֶת־ als Praepos. = auf, mit Berufung auf 1 R. 9, 25, wo er aber später diese ganz unstatthafte Deutung des אַר bei selbst wieder aufgegeben hat. Was ist denn also nun mit diesem אַר anzufangen? Man wird sich hoffentlich bald aus der Darlegung in der Sprachl. überzeugen, dass

es nichts Andres als das gewöhnliche Pronominalwörtchen ist, und als *id quod* [erat] ganz sprachgemäss, ja zur Verdeutlichung, wie auch schon Ges. u. Maurer angedeutet, ausschliesslich passend hier stehn konnte. Denn der Sinn ist: *ihn zu geleiten, was [das Stück] im Jordan war* [aber nicht weiter]. LXX, Chald. und Arab. drücken auch diesen Sinn aus, nur dass sie die Kürze und Feinheit des althebr. אֶת־כֹּן nicht nachahmen konnten. Vulg. und Syr. (erstere führt Th. unrichtig für sich an) haben den Sinn verfehlt.

371. Ebend. V. 33: בְּשִׁיבָתוֹ. Dieses שִׁיבָה f. יְשִׁיבָה, wie יִצְאָה f. יִצְאָה u. dgl. m., drückt als gedehntere Femininform den hier erforderlichen Sinn (während seines ganzen längern Aufenthalts in M.) kurz viel treffender aus, als das bloße שָׁבָת. Die VV. haben das freilich nicht ebenso kurz nachahmen können, daher ihr ἐν τῷ ὁλεῖν u. dgl. wie für בְּשִׁיבָתוֹ. Doch hat die Vulg. gerade hier *moraretur*, während sie sonst für שָׁבָת *esse, sedere, habitare* hat, 15, 8. Ex. 16, 3. Dt. 6, 7 u. ö. 1 R. 16, 11. Lev. 26, 35. Codd. und Edd., die hier בְּשִׁיבָתוֹ statt des ungewohnteren בְּשִׁיבָתוֹ haben, sind von gar keinem Belang.

372. Ebend. V. 34: אַתָּה עֵבֶר. Das Pronom. vor dem Imper. dient zum Ausdruck des Sinnes: *Du* [vor Allen] *ziehe fürder mit mir*. — Statt אַתָּה LXX ed. Vat. nach LR allerdings gemüthlicher: וְקִנְיָתְךָ *dein Alter*, vgl. Joseph. Ant. VII, 11, 4. Dass die Lesart geschwankt hat, zeigt auch das ὁλόσ σου des Cod. Alex., und die freie Uebersetzung der Vulg., die sich mehr an וְקִי anschliesst. Aus וְקִי konnte אַת ähnlich verstümmelt werden, wie אַת aus וְיָת, בית, aus בְּיָת 15, 23. 17.

373. Ebend. V. 36: עֲבֹדְךָ. Danach LXX wie nach עֲבֹדְךָ nr. 2: ἔτι (עוֹד), aber wahrsch. nur von da heraufgenommen. Die Steigerung mit einem erst bei אֲשַׁמֵּעַ zugesetzten עוֹד ist angemessener. Auch stünde dieses עוֹד mit dem ersten bei LXX in Einem Verse dreimal.

374. Ebend. V. 38: וְאַמֵּן, war besser in Optativform וְאַמֵּן zu punctiren, vgl. Jes. 42, 16. Job. 23, 9. 11. Wie unrichtig

מִן ist, zeigt schon der Umstand, dass vom Vb. מָוַת sonst nie eine ledige Form auf -וֹת in den BB. Sam. defectiv erscheint. — Nach כִּמְהָם ist nicht blos sehr „wahrscheinlich“, sondern nothwendig Etwas ausgefallen. Denn warum gerade dieser „Kimham“ zum Mitgehen bestimmt wird, konnte zwar der angeredete David, aber nicht der Leser wissen, dem dieser Mann zum ersten Mal genannt wird. Nach 1 Reg. 2, 7 sicherer als nach dem Syr., Arab. und Josephus (a. a. O.), unter welchen es der Zweite vom Ersten, der Erste und Letzte aber aus 1 R. 2 haben können, ist בְּנִי *mein Sohn* ausgefallen. Ein Schluss-Jod schmilzt mit nachfolgendem Anfangs-Jod, wie hier, sehr leicht in der Aussprache zusammen, und wird dann nur einmal geschrieben (s. zu Gen. 49, 22). War nun blos בְּנִיעֹבֶר geblieben, so konnte das noch übrige kleine בֵּן leicht auch noch ausfallen oder als unverständlich ausgelassen werden. Man könnte mit der Ermässigung des Ausgefallenen auch noch weiter gehen und ein bloßes כִּמְהָמִי *mein Kimham* als ursprünglich annehmen. Das wäre ein sehr gemüthlicher und in jeder Sprache, also auch im Hebr., obgleich es sonst kein Beispiel davon zeigt, ganz wohl möglicher Ausdruck. Aber dem Leser hätte er doch noch nicht genügt, da ja dieses „mein“ auch den Bruder, Diener oder Freund bezeichnen konnte.

375. Ebend. V. 41: וְכִמְהָן. Damit kehrt derselbe Name nur in geringer mundartlicher Veränderung wieder. V. 38 hatte der Vater, der transjordanische Gileadite, und in artiger Anbequemung beim Gespräch mit ihm auch noch David selbst V. 39 die einheimische schwerfällige Namensform כִּמְהָם gebraucht. Der Erzähler V. 41 bindet sich nicht mehr daran, und schreibt mit gewohnter judaisirender Erleichterung כִּמְהָן, vgl. zu 12, 31. Dass der Verdeutlichung wegen ausser dem textgetreuen Targ. alle VV. und einige Codd., denen daher auch Thenius folgt, diesen mundartlichen Unterschied wieder aufgehoben haben, ist kein Wunder. Es kann diess aber als warnendes Beispiel dafür dienen, welche Kleinigkeiten die Textkritik zu beachten hat. Aehnlich schon nach wechselnder Mundart לָלֶךְ, לָלֶךְ Gen. 24, 23. 25.

376. Ebend. V. 43: ויען... על איש ישראל. Die sonst gewöhnliche Construction des ענה, antworten, mit Accus. d. P. ist hier einmal (was die Wtbb. übergehen) verlassen, und weil ein starker Widerspruch folgt, mit על, wider, vertauscht. Nachher V. 44, bei einmal eingeleitetem Wortwechsel, folgt das gewöhnliche אָ. Dass LXX u. Vulg. für על ein אָ gefunden hätten, ist aus ihrem πρὸς, ad, nicht zu schliessen; Beides ist Gräcism u. Latinism, vgl. Vulg. V. 44. LXX haben V. 44 τῷ ἀνδρὶ; soll daraus folgen, dass sie לְאִישׁ gelesen? Ein אָ wäre hier gar nicht so wie על motivirt. — Nach ישראל schieben LXX aus der LR, die dem herrschenden Gebrauch gefolgt ist, וַיֵּאמְרוּ ein (vgl. V. 44); aber 1 Sm. 9, 17. 20, 28 (wo ענה mit אָ) ist das וַיֵּאמְרוּ ebenfalls ausgelassen. — Nach נִשְׂאוֹת אֶבֶל, dem vorhergehenden אֶבֶל zufolge nothwendig auch mit נִשְׂאוֹת als Inf. abs. (vgl. 6, 20). Sinn: *Oder ist Nehmens genommen worden von uns*, d. h. ist je Etwas gen. w. v. u.? Vgl. נָשָׂא 5, 21. 2 R. 20, 17. Weil die VV. denselben Sinn mit „Beschenkung“ ausdrücken, so hat man נָשָׂא als Pi., נִשְׂאוֹת als Part. Ni. (substantivisch für „Geschenk“) genommen und erklärt: „oder hat Er uns Geschenke gemacht?“ Aber dazu würde הוּא erfordert; das Pi. von נָשָׂא lautet sonst vielmehr נִשְׂאָה, s. 5, 2 (von Am. 4, 2 s. zu d. St.); und wenn נָשָׂא פִּי „*sublevare aliquem donis*“ heisst (1 R. 9, 11), so kann doch danach nicht נִשְׂאָה לִפְּ „*donare alicui*“ bedeuten.

377. Ebend. V. 44: וּגַם בְּדֹר, von Thenius mit Recht nach LXX וְגַם בְּכֹר berichtet. Wie nahe es in diesen Texten lag, ein undeutlich gewordenes dreibuchstabiges Wort oder Wortstück gerade בְּדֹר zu lesen, s. schon zu 15, 31. Das בְּכֹר nach Erstgeborner kommt zwar sonst aus Mangel an Anlass dazu nicht vor, ist aber ganz in der Ordnung, da בְּ Comparativ-Sinn hat. — Nach וּמִדָּה ist dem τούτο der LXX zufolge nicht וְאֵת sondern וְהָ ausgefallen; ein solches מִדָּה וְהָ kommt zwar sonst auch nicht vor, mag aber, analog dem häufigen מִדָּה וְהָ bei lebhafter Frage, die wie hier etwas auffällig Vorliegendes betraf, in der Vulgärsprache, die hier geredet wird, gebraucht worden seyn. Die LR hatte es

beibehalten, die PR (MT) als vulgär getilgt oder, nachdem das ה vom folgenden ה verschlungen war, das bloße ו aufgegeben. — Dagegen stand an der Stelle des zweiten לִי, das ja LXX ebenfalls, und nicht wie vorher ἐν Δαυὶδ von zweiter Lesart haben, ihr τοῦ Ἰούδα schwerlich als מִיהוּדָה in der Urschrift. Denn hätten die Uebersetzer dieses מִיהוּדָה in ihrem Texte gefunden und, wie nothwendig, comparative verstanden, so hätten sie doch wohl πρότερος statt πρώτος geschrieben, vgl. V. 21. Und hätten die Redenden wie vorher einen Spättern gegenübergestellt, so würden sie auch wie vorher מִמֶּךָ oder מִדְּבָרְךָ gesagt haben, nicht מִיהוּדָה, da sie ja eben mit Juda reden, und auch nachher מִלִּפְנֵי nicht מִלִּפְנֵי sagen. Das τοῦ Ἰούδα kann also nur spätere Glosse seyn, die daher auch in Cod. Al. u. a. Mss. der LXX fehlt, im Cod. Vat. aber wahrsch. von einer zu πρώτος gemachten Randglosse πρότερος τοῦ Ἰούδα (die im Sinne eines Lesers geschrieben war) unvollständig in den Text gekommen ist und hier das zu ἐπιστρέψαι nöthige τοῦ verdrängt hat. Das לִי des MT ist also keinesweges ein in solcher Art auch beispielloses Residuum von מִיהוּדָה, ist vielmehr ein ganz richtiges, zur Betonung der Ersten Person nicht „überflüssiges“, vielmehr nothwendiges Pronomen (vgl. Ct. 1, 6): *und war nicht meine Rede, die erste, mir [angehörig]?* Wo das „mein“ nicht an die Spitze treten kann wie Dt. 32, 35 u. a., lässt es sich hebräisch gar nicht anders hervorheben als durch Wiederholung.

378. 2 Sm. 20, 3: אֶלְמָנוּת חַיִּית. LXX und Vulg. haben diess ohne alle Buchstaben-Veränderung nur אֶלְמָנוּת חַיִּית gelesen, wie das allerdings für beide Wörter die nächste und leichteste Vocalisation war, obwohl dem Sinne nicht genügend; denn חַיִּית verstand sich nach עַד־יוֹם מֵחֵן von selbst. Was Thenius aus Beider Texte macht, באֶלְמָנוּת חַיִּית, hat nicht nur dasselbe gegen sich, sondern ist nicht einmal hebräisch. Denn ein actives Participium חַיִּית konnte es von dem stativen (vulgo „intransitiven“) Vb. חַיָּה gar nicht geben. Eine entsprechende stativische Form חַיָּה kommt zwar vor, aber nur im adjectivischen Sinne vivax Ex. 1, 19. Für vivens ist immer nur von der ältern Stammform חַיִּי das gewöhn-

liche  $\text{רַחֵם}$ ,  $\text{רַחֵם}$  in Gebrauch (12, 18 ff.). — Ungleich feiner hat die Punctuation den richtigen Sinn, den das Targ. umschreibt, kurz durch  $\text{אֶלְמָנִית רַחֵם}$  ausgedrückt, d. i. *im Wittwenstand der Lebendigkeit*, d. h. des Zustandes, wo noch kein Todesfall im Hause eingetreten, im Wittwenstand bei Lebzeiten des Gatten, ein zwar der Seltenheit des Falles wegen sonst beispieelloser, aber im Sprachgebrauch des Althebr. gewiss eben so geläufig gewesener Ausdruck, wie bei uns, nur in anderem Sinne, „Strohwittwer“. Dabei ist  $\text{אֶלְמָנִית}$ , wofür auch das gewöhnlichere  $\text{אֶלְמָנָה}$  (als Wittwen) hätte bleiben können, Adverbial-Accus. =  $\text{בְּאֵל}$  (was daher auch 1 Cod. Kenn. hat); von  $\text{אֶל־}$  abhängig das von  $\text{רַחֵם}$  gebildete Abstract. auf  $\text{רַחֵם}$  Genitiv, vgl. Dt. 24, 1 ff. Jes. 50. 1.

379. Ebend. V. 5:  $\text{יָעֵרָךְ}$ . LXX haben dahinter richtig noch  $\text{רַחֵם}$  erhalten. Im MT ist es wegen der wiederkehrenden Buchstaben  $\text{רַחֵם}$  ausgefallen.

380. Ebend. V. 6:  $\text{וַיֹּאמֶר רַחֵם אֶל־אֲבִישַׁי}$ . Die Schwierigkeit, welche hier  $\text{אֲבִישַׁי}$  und die Nicht-Erwähnung des  $\text{יֹאב}$  macht, der doch von V. 7 an als Heerführer bleibend genannt wird, hat Thenius richtig erkannt, aber voreilig nach dem Syr. und Joseph. blos  $\text{יֹאב}$  anstatt  $\text{אֲבִישַׁי}$  hergestellt. Der Syr. und Joseph. haben sichtbar blos nach Vermuthung geschrieben, weil sie die Nothwendigkeit, den Joab hier zu finden, aus dem Nachfolgenden erkannten. Allein diese Vermuthung ist hier, wenn wir auch von jenen Uebersetzern das Recht dazu borgen wollten, rein willkürlich und als Berichtigung einer Textverderbniss ganz unwahrscheinlich. Wie hätte man denn, wenn hier  $\text{יֹאב}$   $\text{אֶל}$  ursprünglich und allein im Texte stand, zufällig oder absichtlich  $\text{אֶל אֲבִישַׁי}$  dafür schreiben können, da die Namen sehr verschieden lauten, Abisai aber im MT erst sehr spät, V. 10 genannt wird. Zwar hat die Ed. Vat. der LXX denselben Namen auch schon V. 7; und von dorthier, meint Th., sey er statt Joab's V. 6 in den Text gerathen. Aber gerade Ed. Vat. der LXX hat ihn V. 6 nicht, und der MT, der ihn V. 7 nicht hat, zeigt ihn V. 6. Der Anlass zu diesem  $\text{אֲבִישַׁי}$ , und der ganze Hergang der Verderbniss muss also ein andrer ge-

wesen seyn. Die Spur des Richtigen und allein Befriedigenden zeigt noch etwas scheinbar sehr Sinnloses, ein vermeintlich bloßer Schreibfehler, den Th. eben deshalb unbeachtet gelassen und selbst im Anhang unter den werthlosen Varianten übergangen hat. Ed. Vat. der LXX zeigt V. 6 noch πρὸς Ἀμεσσαί (אֶל עֲמֶשָׂא), jedenfalls vertrauenswerther als das Ἀβεσσαί des Cod. Alex., das ja schon nach dem MT corrigirt ist. Dieses Ἀμεσσαί ist nun freilich in der Verbindung, wie es jetzt steht, noch sinnloser als Ἀβεσσαί. Denn wie kann David, da Amasa nach V. 5 ausgeblieben war, zu ihm geredet haben? Aber warum soll er nicht von ihm zu einem Andern geredet haben können? Das ist ja sogar sehr wahrscheinlich; das Ausbleiben des Amasa war ja der nächste Anlass dazu, dass sich David an einen Andern wandte. Ueber dieses Ausbleiben wird er wohl am allerersten zu jenem Andern gesprochen haben. Und da nun jener Andre, zu dem er redet, den er nun beauftragt, nach V. 7 ff. ausschliesslich Joab gewesen seyn muss, so wird wohl Niemand gegen folgende Herstellung ein Bedenken haben: וַיֹּאמֶר דָּוִד אֶל יוֹאָב הֲיֵנָה שְׁלֹשָׁה הַיָּמִים עָבְרוּ הַנִּיחָל אֶל עֲמֶשָׂא עַתָּה וְגו', *da sprach David zu Joab: siehe, die drei Tage sind vorüber; sollen wir warten auf Amasa? Jetzt wird u. s. f.* Zu שְׁלֹשָׁה הַיָּמִים vgl. V. 4; zu עָבְרוּ Gen. 50, 4. 2 Sm. 11, 27. Ps. 90, 4. Job. 17, 11; zu יוֹאָב Jes. 51, 5. Ps. 130, 7. Das vom ersten bis zum zweiten אֶל Ausgefallene füllte fast genau Eine Zeile. So konnte das an derselben Stelle wiederkehrende אֶל die Uebergangswort der ganzen, den Joab mit nennenden Zeile sehr leicht veranlassen. Der Name עֲמֶשָׂא, in solcher Verbindung ganz richtig, war im Text der LXX auch nach der Auslassung noch stehen geblieben. Aber die Schreiber des MT fanden die Anrede eines Ausgebliebenen doch gar zu widersprechend, und änderten daher, dem עֲמֶשָׂא noch möglichst nahe bleibend, nach V. 10 ff. אַבִּישִׁי, der Syrer auch damit noch nicht zufrieden, schrieb lieber יוֹאָב, um dem ganzen Zusammenhang zu genügen. So sind alle Texterscheinungen leicht und natürlich erklärt; und die Wahl des Joab ist geschichtlich richtig und deutlich motivirt. — אֶתָּה קָח, LXX vollständiger und ange-

messener: *וַעֲרָה אֶתְּהָ קֶחַ עִמָּךְ*, vgl. Jos. 8, 1. 1 R. 21, 7. Im MT hat wahrsch. schon die PR das *וַעֲרָה*, weil *עָרָה* schon da war, als missstönend vor *אֶתְּהָ* getilgt, *עִמָּךְ* als entbehrlichen Reim auf *אֶתְּהָ*, vgl. 1 Sm. 24, 3; zum Zusatz dagegen zeigt sich kein Grund. — *פֶּן מֵצֵא* wäre zwar mit dem *Perf.* an sich möglich, s. zu 18, 13, aber nur hier nicht passend; denn das Erreichen von Festungen soll ja eben noch verhütet werden; auch alle VV. übersetzen *יִמָּצֵא*. — *וְהָצִיל עֵינֵינוּ* und *entreisse unser Auge*, d. i. uns empfindlich schade, vgl. zu *וְהָצִיל* 1 Sm. 30, 22. Hos. 2, 11; zu *עֵין* Dt. 32, 10. Zach. 2, 12. Jede Sprache hat wohl solche von der Kostbarkeit des Auges entlehnte sprichwörtliche Redensarten. Auch bei uns ist „Einem die Augen auskratzen“ Bild der feindseligsten Behandlung. Denselben allgemeinen Sinn drückt, nur etwas matt, der Chald. aus; und seinetwegen den Text so verwegen und schonungslos gegen die sichtbarsten Merkmale des Gesunden in das dürfüge *וְהָצֵר לָנוּ* „und bedränge uns“ zu ändern, wäre arge Willkür. Das Sach- und Sprachwidrige aller andern Deutungen hat Thenius bereits nachgewiesen. — Dieser starke schliessliche Ausdruck macht aber auch statt des *יָרַע* vorher ein *Hi. יָרַע = יָרַע* wahrscheinlicher (LXX: *καταπορεύσει*).

381. Ebend. V. 7: *וַיֵּצֵא אַחֲרָיו אֲנָשִׁי*. So wird sonst nirgends vom Auszug mit einem Heerführer gesagt. Man hat daher nach Ausfüllung der Lücke V. 6, die zu diesem Texte den Anlass gegeben, dreist herzustellen und nach LXX zu ergänzen: *וַיֵּצֵא יוֹאָב וְאֶחָיו אֲבִישַׁי וְאֲנָשֵׁי* „da zog aus Joab und sein Bruder Abisai und die Leute Joab's u. s. f. Der Name *יוֹאָב* war in allen Texten, weil man ihn vorher gar nicht fand, gestrichen worden; das übrige *וַיֵּצֵא אַחֲרָיו* theilte man nun folgerecht in *וַיֵּצֵא אַחֲרָיו*, und machte, weil *אַחֲרָיו* seine Brüder nicht passte, *אַחֲרָיו* daraus. Das nachfolgende *אֲבִישַׁי*, welches LXX ed. Vat. noch haben, ist vermuthlich defectiv *אֲבִישַׁי* geschrieben, wegen des nachfolgenden ganz ähnlichen *אֲנָשִׁי* ausgelassen worden. Dass neben Beispp. wie V. 10. 3, 27. 30. 10, 10 hier *אַחֲרָיו* vor dem Namen steht, darf nicht befremden; Abisai war im urspr. Texte noch nicht genannt. Dass

auch der Bruder Joab's mitging, sollte hervorgehoben werden daher אָרִיִּין voran, vgl. Gen. 4, 2. 32, 7. Ob. 10. '

382. Ebend. V. 8 ff.: חָנוּר מִדָּו לְבָשׁוֹ, so mit zweimaligem Suffix unmöglich richtig. Es ist bereits zu Lev. 6, 3 nachgewiesen, dass 'מִדָּו לְבָ' herzustellen ist: *umgürtet mit dem Kriessrock seiner Amtstracht*. An einen „Panzer“ ist bei מִדָּו nach Lev. 6 u. a. nicht zu denken, und die Form מִדָּו bei Thenius wäre lautlich unmöglich, vgl. שָׁחוּ neben קָצְוּ, אָחוּ. — Für חָנוּר verlangt aber Th. mit Recht wieder חָנוּר und hat nur am Schluss des V. בַּחֲרֵב אֲשֶׁר בְּיַד יֹאָב Das nicht genügend hergestellt, was dem חָנוּר am Schluss des V. 10 zufolge dort nothwendig dagewesen und ausgefallen seyn muss. Was Th., dem Syrer folgend, annimmt וְהָיָה יִצְאָה וְחָפֵל, und dasselbe ging heraus, und es fiel [wie von un- geführ] seine Hand auf sein Schwert, d. i. er ergriff das Schwert, als wenn er es wieder in die Scheide schieben wollte, mit der linken Hand,“ hat, weit entfernt, Alles klar zu machen, — 1) ein wunderliches וְחָפֵל, das in solcher Weise unnatürlich, daher auch sonst beispieillos ist; weit eher „fällt“ doch das Schwert auf die Hand, als die Hand auf das Schwert; auch hätte statt חָרְבּוֹ besser ein Pronomen gepasst; — 2) keine Angabe darüber, wie das Schwert aus der Scheide gehen konnte; diese Angabe muss doch wohl in dem noch erhaltenen Masc. וְהָיָה stecken, als Anfang eines Satzes, welcher den Anlass zum Herausgehn in Joab's Thun kurz angab; — 3) keine Angabe der linken Hand, im Gegensatz zur nachher genannten rechten, die unbewehrt blieb und in der linken keine Waffe voraussetzen liess. Diesem Allen gemäss stellen wir den wie im übrigen Cap. nachlässig und lückenhaft geschriebenen Text so her: וְהָיָה קִרְדָּה וְהָיָה יִצְאָה וְחָפֵל עַל כַּף שְׁמָאלוֹ: וַיֹּאמֶר גִּבֹּרִי. Und als Er [Joab, höflichen Grusses halber] sich bückte, war dasselbe [das Schwert] herausgegangen und fiel auf die Handfläche seiner linken Seite [fiel ihm in die linke Hand]. Und es sprach Joab u. s. f. Zu קִרְדָּה vgl. 1 Sm. 24, 9. 28, 14; zu כַּף שְׁמָלִי Lev. 14, 15. 27. Jud. 3, 21. Ez. 39, 3. Angefangen hat die Verderbniss zunächst bei שְׁמָאלוֹ. Davon war das ו durch das

nachfolgende ן verschlungen worden. Das übrige על כף שמאל bekam so gleiche Endung mit וחפל, und wurde nach diesem per Homoeotel. weggelassen. Eben so והוא (das היא fem. noch mit ן geschrieben, vgl. zu 4, 6) nebst קרד davor nach dem ersten והוא. Stand aber nun יצאה neben והוא (Masc.), so musste es freilich יצא geschrieben werden. — V. 10 könnte man für בחרב ein מרחב erwarten. Allein letzteres hätte den Sinn des Voraussetzlichen, 'בח' behält den Sinn des Zufälligen, Unvoraussetzlichen: *Er nahm sich nicht in Acht bei dem Schwerte, das u. s. f.* — Uebrigens vgl. eine Abbildung bei Layard Niniveh (Lond. 1849), II, 7 Fig. 143 d. Ausg. v. Meissner.

383. Ebend. V. 12 f.: כאשר ראה, nach de Wette: „da er [der Knappe] sah, dass“ u. s. f. Diess giebt aber eine Tautologie zum vorigen וירא. Also ist zu כל-הבא ראה vielmehr Subject: *weil Jeder hinsah, der dazu kam, und stehen blieb.* — V. 13 ist dann ן vor פאשר herzustellen, welches vom vorhergehenden ך verschlungen worden ist. — Aber von ישראל, was LXX hinter כל-איש einschieben, sieht man nicht, wie es im MT hätte ausfallen sollen; es ist auch ein für den Ausdruck des Gegensatzes zum Bisherigen unpassender Zusatz, und könnte, wenn es geschichtlich passen sollte, doch nur ישראלי heissen. Denn das gesammte, von Amasa geworbene Israel war doch auch schon bei dem כל-העם V. 12, und kam nicht erst nach Wegschaffung der Leiche an. Der Zusatz ist also wohl spätere Glosse.

384. Ebend. V. 14 f.: וכל-הבאים. LXX drücken dafür וכל-בחרים, Vulg. וכל-בחרים aus. Beides mit dem MT zusammengehalten giebt hiernach als urspr. וכל-הבאים und alle die [dortigen] jungen Mannschaften; zu ויק' danach vgl. 1 Sam. 25, 27. Gen. 22, 24. Aber wahrscheinlich ist auch, da vor solchem neuanknüpfenden ן das Subject immer einen Zusatz hat, hinter הבאים noch ein אשר בערים, die in den Städten waren, per Homoeotel. ausgefallen. — V. 15: באבל nicht wegen V. 18 auf באבל zu beschränken. Denn wo das Verhältniss rein örtlich bleibt (was V. 18 nicht mehr der Fall ist), bleibt das adverbiale ה in unzähligen Fällen mit

der Präpos. zusammen am Stadtnamen, s. d. Sprachl. Die VV. können dieses freilich nicht ausdrücken. — מְשַׁחֲתִים. Das ὑποσκαίνει, was hier Thenius aus Josephus herbeizieht, ist der Sache nach ganz richtig. Aber weder שָׁח noch שָׁחַ haben ein ἵψυιλ; denn Thr. 3, 20 ist das Kt. vielmehr תְּשִׁיחַ zu lesen, und תְּשִׁיחַ könnte ja auch dort nicht „untergraben“ bedeuten. LXX, Chald. und Syr. würden also für ihre Deutungen höchstens מְשַׁחֲחִים gefunden und „mysochächim“ gelesen haben, nimmermehr ein מְשַׁחֲחִים, statt „myšichim (ש)“ irrig „myšichim (ש)“ gelesen. Aber sie haben wahrsch. nur nach dem Zusammenhang vermuthet. Was Thenius will, ergibt sich viel näher aus der gew. L. מְשַׁחֲחִים selbst. Denn שָׁח kann sehr wohl neben dem verbalen הִשְׁחִית, zerstören, auch ein denominatives Hi. von שָׁחַ Grube, also = Gruben machen gehabt haben, vgl. הִפְרִים spalten und Huf bilden, jenes von פָּרַם, dieses v. פָּרָסָה; הִשְׁבִּיר durchbrechen lassen v. שָׁבַר, und Getreide verkaufen v. שָׁבַר.

385. Ebend. V. 18: הָחֲמוּ.... 'וְהָאָמַר לְאָמַר דְּבַר יִר', von Thenius nach Vulg., Luth. u. A. so erklärt: „Und sie sprach: man pflegte früherhin also zu sagen: man befrage doch ja Abel; und so brachte man [etwas] zu Stande“, mit Bezug auf die „prudentia Abelaeorum olim celebrata“. So sehr sich diess beim ersten Schein, insbesondere der lahmen Deutung de Wette's u. A. gegenüber empfiehlt: so spricht doch entschieden dawider: — 1) schon das vorgesetzte לְאָמַר וְהָאָמַר. Denn dieses לְאָמַר, das bekanntlich oft auch dem bloßen Gedanken gilt (Job. 24, 15 u. a.), will meist schon nach andern Vbb. wie קָרָא, קָרָא, נִשְׁבַּע, עָנָה, u. dgl., jedenfalls aber stets nach אָמַר selbst, wo es ja sonst ganz müssige Wiederholung wäre, Das bemerklich machen, dass der Erzähler oder Sprecher mehr den Gedankengehalt, als die Form und Wörterwahl der Rede versichern will. Daher findet sich z. B. im ganzen dramatischen B. Hiob, das überall auch die Form der Rede geben will, לְאָמַר ausser dem eben angeführten Beispiel niemals. Das auffällige לְאָמַר אָמַר aber braucht sein 'לָא — a) um anzudeuten, dass ein Gedanke nicht zurückgehalten, sondern aus-

gesagt worden sey (f. εἰπεῖν), daher für unser „ausdrücklich, unverhohlen, rund heraus“, Gen. 42, 14. 22. 43, 3. 47, 5 u. a.; — b) zur Abkürzung einer in Wirklichkeit länger gewesen Rede, Gen. 39, 14. Jos. 22, 8. 1 R. 13, 31. Jer. 27, 9. 14. Hagg. 1, 14 u. a.; — c) wo eine Versicherung der Redeform unmöglich blieb, als bei Reden von Unbekannten, 1 R. 13, 31, von Gott oder Engeln, Ex. 31, 12. Nu. 7, 4. 15. 37. 27, 6. 31, 25. Dt. 2, 2. 9, 33. Jos. 4, 1. 18. Jer. 29, 25. Hagg. 1, 2. Zach. 2, 4. 4, 6. 13. 7, 9; von oder zu Fürsten, Gen. 42, 22. 47, 5. Jos. 2, 2. 1 R. 20, 5. 2 R. 17, 26; bei Reden in Aufträgen od. Briefen, Jer. 29, 24. 39, 16. Zach. 6, 12. 2 Ch. 32, 17; bei Reden von Mehreren, deren Durcheinander man zusammenfasst, Nu. 20, 3. Jud. 15, 13. 2 Sm. 5, 1. 6. 2 R. 17, 26. Jer. 27, 9. 14; endlich, wie hier, bei Reden von Weibern, deren Geschwätz man abkürzt, Gen. 39, 14. Jud. 13, 6. Würde nun aber in diesen BB., die so viel Geschichts detail geben, daher לאמר überhaupt seltener, mit אמר ausser hier nur 2mal brauchen, gerade hier dieses sonst ungewohnte לאמר gewählt seyn, wenn die Frau etwas so Auffälliges, Merkwürdiges, im Laufe der Erzählung durchaus nicht Nahegelegtes ausgesprochen hätte, wie jenes Lob der Abelter-Klugheit? Dafür war doch gewiss die beibehaltene Ausdrucksweise, also ein bloßes וְהָאִמֶּר oder כֹּה אָמְרָה am Platze. Aber noch viel entschiedener steht entgegen: — 2) דִּבֶּר יָד, שָׁאוּל יֵשׁ, dieser wiederholte, sichtlich parallele *Inf. abs.*; bei jener Deutung wird die Parallele zerrissen, das 2te Mal der *Inf.* anders gefasst als das erste Mal; ja das erste Mal wird der *Inf.* ganz unpassend. Denn für ein bloßes „man pflegte also zu sagen“, genügte כֹּה יֵאמְרוּ; ein לֵאמֹר דִּבֶּר יָד war dafür ganz überflüssig. Sollte aber, wie bei Vulg. mit ihrem „sermo dicebatur in veteri proverbio“, mit dem דִּבֶּר eine bemerkenswerthe, allgemein gewesene Rede ausgedrückt werden: so wäre diess ja viel besser durch eine Phrase mit מִשָּׁל (1 Sm. 10, 12. 24, 13) gegeben worden. — 3) בְּרִאשׁוֹנָה, dieses ganz wie *primo*, dem es in Abkunft und Stellung entspricht, stets bloß relative zuerst, erst, durchaus

nicht, wie מֵאָז, קֶדֶם, מִקֵּץ, לְפָנִים allgemeine „vormals, früherhin“, s. Gen. 13, 3. 4 (parall. בְּתוֹחֶלָה). Nu. 10, 13 f. Dt. 13, 10. 17, 7. Jos. 8, 5 f. 33. 1 R. 17, 13. 20, 17. Jes. 1, 26. 60, 9. Zach. 12, 7. Pr. 20, 21. Neh. 7, 5. 1 Ch. 11, 6. 15, 13; selbst wo der Zusammenhang ein „olim“ allenfalls zulässt, daher auch manchem Uebersetzer eingegeben hat, bleibt bei näherer Ansicht dennoch das relative *primo*, zuerst, anfänglich, Jud. 20, 32. 2 Sm. 7, 10 (vgl. עוֹד). 1 R. 20, 9. 13, 7. Jes. 52, 4. Jer. 7, 12. 33, 7. 11. 1 Ch. 17, 9. — 4) וְשֹׁאֵל בְּ, worin Thenius eine Hauptstütze seiner Deutung findet, entscheidet gar Nichts. Allerdings steht das Qal וְשֹׁאֵל בְּ bei persönlichem Object immer nur vom Rath erfragen, Orakel befragen. Aber hier haben wir ja ein richtiges Pi<sup>4</sup>el, und ein sächliches Object, einen Ortsnamen, bei welchem בְּ als gewöhnliches in doch wohl am nächsten liegt. — 5) וְרִחֲמֵי. Wäre diess auch, wie nach Th. vorher יִדְבְּרֵי, Sache der Sitte: so stünde auch wieder dafür das Fi. וְרִחֲמֵי; aber auch diess würde der Sache nach nicht einmal passend seyn. Denn die „[etwas] zu Stande bringenden“ wären ja eben die Befragenden selbst gewesen; nicht die blos von der Befragung Redenden (יִדְבְּרֵי), sie Andern Empfehlenden. — 5) Endlich, eine Hauptsache, diese ganze Berufung auf die Abeliter-Klugheit, und darum Schonungswürdigkeit, so scheinbar sie sich auch durch das וְנֵאֱמָר V. 19 empfiehlt, war dennoch selbst gar nicht klug, der „klugen Frau“ würdig. Jenes וְנֵאֱמָר gilt nur dem Begriff einer *μητρόπολις*; aber das Selbstlob der Abeliter-Klugheit hätte einen Joab am wenigsten zur Milde gestimmt, eher zum Lachen, zu Spott und Hohn reizen müssen. Man erinnere sich, wie Napoleon hochgelehrten Universitäts-Deputirten zu antworten pflegte! — Sollen wir nun aber aller dieser Gegengründe wegen zu de Wette's Deutung zurückkehren? „Sagen hätte man zuerst sollen: Fragen soll man in Abel, und also wäre man zu Stande gekommen.“ Dabei bleibt zwar בְּ richtig, aber das Fiens יִדְבְּרֵי ganz unrichtig; nicht blos יִדְבְּרֵי, sondern das ganze לֵאמֹר יִדְבְּרֵי rein überflüssig. Denn wozu diese Einleitung, diese Empfehlung der

Anfrage durch Wer weiss Wen! Warum sagte die Frau nicht gleich lieber kurz und rund: „Fragen hätte man erst sollen“ oder: „Fragen sollte man erst!“ — Den Weg zum Richtigen zeigt das oben über **לֹאמַר לֹאמַר** Bemerkte. Offenbar wollte der Erzähler wenigstens vom Anfang der Rede nicht die eigenen Worte der schwätzenden Alten, nur den Inhalt derselben wiedergeben. Diess macht er hier zweimal mit **לֹאמַר** bemerklich. Denn auch das zweite **לֹאמַר** muss ja gar nicht von **יִרְבֵּרִי**, dem es nicht einmal zunächst folgt, sondern kann ebensowohl gleichfalls vom anfänglichen **וְהָאִמָּה** abhängen; das **לֹאמַר** wiederholt sich nur (vgl. 1 R. 2, 4) in ganz gleicher Weise, wie so häufig unser vulgäres „sagt' er“ und selbst das hebr. **וַיֹּאמֶר**, auch wo Derselbe fortspricht, aber etwas Neues, noch Wichtigeres sagt. In den wiederholten Infinn. liegt beidemal der stärkste Nachdruck, der ganz angemessene, verständliche Gegensatz zu einem roheren, ungestümnern Verfahren. Hier nach übersetzen wir: *Und sie sprach, als spräche sie: Reden, reden sollte man doch zuerst noch, als spräche sie: Fragen, anfragen sollte man in Abel; und so würde man gewiss fertig;* das **יִרְבֵּרִי**, **יֵשׁ**, **יֵשׁ** im Gegensatz des von Joab aller Unterhandlung vorgezogenen Losschlagens und Einreissens; **בְּרִי** zuerst, ehe man einreisst, ganz wie 1 R. 17, 18. 20, 9; **וְהָאִמָּה** Perf. des unterschiedenen Erfolgs, wie so oft bei den Propheten.

386. Ebend. V. 19: **אֲנֹכִי שְׁלָמִי**. Um hier das entschieden unerträgliche **אֲנֹכִי**, damit aber auch das als „freundlich Gesinnte“ (vgl. Jes. 42, 19) gar nicht so unerträgliche **שְׁלָמִי** zu beseitigen, setzt Thenius aus MT und LXX (V. 18: **אֲשֶׁר יֵשׁוּבִי**, **אֲשֶׁר יֵשׁוּבִי**) unter vielerlei Voraussetzungen die Lesart **אֲשֶׁר יֵשׁוּבִי** zusammen, in der Meinung, diess könne heissen: „was unversehrt erhalten sollen die Treuen Israels“. Aber hebräisch hätte diess wenigstens in Prosa **אֲשֶׁר יֵשׁוּבִי** heissen müssen. Ueber **יֵשׁוּבִי** haben unsern Freund die Wtb b. getäuscht. Diese geben freilich für „Job. 8, 6“ (wahrscheinlich durch **יָעִיר** verleitet) dem **שְׁלָמִי** die Bedeutung „unbeschädigt, in Ruhe und Wohlstand erhalten“. Aber diese passt ja Job. 8 gar nicht. Denn Hiob's Hauswesen und Familie

war ja bereits zerstört; es konnte nur hergestellt, wieder vollständig gemacht werden, und diesen Sinn geben auch LXX richtig mit ihrem ἀποκαταστήσει, ganz wie sonst הָשִׁיב, womit שָׁלַם sehr oft parallel steht; Jo. 2, 25<sup>1)</sup> zeigt שָׁלַם ganz ähnlich. Sonach ist dieses יִשְׁלַמִּי für unsere Stelle verloren, bleibt aber auch leicht entbehrlich. Was aus der Vergleichung des MT und der LXX sicher erhellt, ist bloß, dass sie die zwei Anfangsworte אֲנִי שָׁלַם beiderseits undeutlich geschrieben gefunden haben: אָ?י שָׁלַם? Für den MT ist daraus אֲנִי שָׁלַם gemacht worden, für LXX: אָשֶׁר יִשְׁלַמִּי. So bleibt aber auch uns das Recht, etwas Sinngemässeres zu errathen. Und diess ist nach einem freilich etwas seltenen, jenen Textherstellern eben nicht gegenwärtig gewesenen Hebraism (Jud. 19, 22. 2 R. 10, 6. 1 Sm. 28, 7. Dt. 21, 11) ganz unbestreitbar: אֲנִישֵׁי שָׁלַם אִמִּי יֵשׁ א' מִב' לָהּ, *Leute, [welche] die freundlichsten, treuesten in Israel [sind], trachtest Du zu tödten*. Diese einfache Herstellung bleibt ja dem MT wie dem Anfang bei LXX am allernächsten. Vulg. mit ihrem wunderlichen Text ist offenbar noch ihrer irrigen Deutung von V. 18 weiter nachgegangen.

387. Ebend. V. 21: בָּעַר הַחֹמֶה nicht nothwendig durch die Schiesslöcher der Mauer. Denn um einen Menschenkopf dem Belagerer zuzuwerfen, konnten wohl die Schiesscharten, aber schwerlich die Schiesslöcher mit ihrer sehr wahrscheinlich kleinen oder wohl auch vergitterten Oeffnung nach aussen weit genug seyn. בָּעַר drückt ganz allgemein den unbehinderten Fortschritt aus, umfasst daher pro und per, letzteres theils als durch (Jud. 5, 28 u. a.), theils als drüber weg, wie hier, vgl. Caes. b. G. 3, 26.

388. Ebend. V. 22 ff.: וַתְּבוֹא...הָעַם. Hier ist die sachgemässere Herstellung jedenfalls: וַתְּבוֹא הָאִשָּׁה אֶל הָעִיר וַתִּדְבֹּר אֵל-כָּל-הָעַם, *und das Weib ging hinein in die Stadt, und redete zum ganzen Volke*. Denn die Frau war im Gespräche mit Joab offenbar

<sup>1)</sup> Roediger im Thes. p. 1421 schreibt unrichtig „Jo. II, 26“, erklärt aber Job. 8, 6 bereits in unserm Sinne.

erst auf der Mauer gewesen, oder doch, um „min ha'ir“ zu rufen („qaraa“), der Mauer ganz nahe, nicht mehr eigentlich in der Stadt, zu der sie jetzt hineingeht. Auch brauchte sie, um „zum Volke“ zu gelangen, nicht zu den entscheidenden Aeltesten, gar nicht hinein zugehn, da der wehrhafte Theil gewiss schon auf und bei der Mauer war; und zum „Hineingehn“ passt jedenfalls besser **וַיָּעֵד**, die Stadt, als **וַיַּעַם**, zum „Reden“ besser **וַיַּעַם** als **וַיָּעֵד**. Demnach hat auch hier wieder das zweimal stehende **אֶל** die Weglassung, wenn auch nur eines kürzern Stücks veranlasst, s. zu V. 6. Im Text der LXX war das Ausgelassene nachgetragen, dabei aber **וַיַּעַם** und **וַיָּעֵד**, auch im Aussehn sehr ähnlich, in seinen Stellen wechselt worden. Uebrigens darf es nicht Wunder nehmen, dass gerade in diesem Cap. die Auslassungen und Entstellungen so häufig sind. Es bildete, wie Th. nachweist, ursprünglich ein Schlusstück, und die Schreiber sind daher ebenso zu Ende geeilt, wie die Gähle nahe dem Ziele. — Auch V. 24 kommt noch solch eine Entstellung der bloßen Flüchtigkeit, **וַיִּנְיֹחַ** f. **וַיִּנְיֹחַ**, l. „waaadonlram“, vgl. LXX und 1 R. 4, 6; ebenso V. 25: **וַיִּשָּׂא** f. **וַיִּשָּׂא** (eb. 3), s. Thenius zu 8, 17.

389. Ebd. V. 26: **וַיִּנְיֹחַ**. Das **וַיִּנְיֹחַ**, welches der Syr. ausdrückt, könnte als eine der vielen Conjecturen dieses Uebersetzers erscheinen. Aber schwerlich ist seine Ortskenntniss in Palästina so genau gewesen. Aus den **וַיִּנְיֹחַ** Nu. 32, 41. Jos. 13, 30 lässt sich schwer eine Benennung nach dem Geburtsort, wie sie die Analogie dieser Namenslisten verlangt, ableiten. Dazukommt das einer Levitenstadt wie Jattir (Jos. 21, 14) günstige **וַיִּנְיֹחַ**. Denn dieses **וַיִּנְיֹחַ** verräth nicht bloß für die Person des Ira etwas, wie Th. nachweist, Interessantes, sondern auch für seinen Rang und Stand. Dass er kein Jahva-Priester, sondern eine Art Kammerherr bei David war, zeigt deutlich **וַיִּנְיֹחַ**, s. zu 8, 18. Da aber hier eigentliche Jahva-Priester zunächst vorher genannt sind, und daran **וַיִּנְיֹחַ** angeknüpft ist, so zeigt diess doch, dass jene Kammerherren dem Priesteradel gleich standen, und darum mit **וַיִּנְיֹחַ** genannt werden konnten. An die Stelle des vormaligen

Landesherrn Jahva (1 Sm. 12, 12) war jetzt der König getreten. Die nächsten und höchsten seiner persönlichen Diener, die ihm ähnlich aufwarteten, in sein Cabinet Zutritt hatten, beim Austragen seiner Sänfte vorschritten und vorräucherten (Ct. 3, 6 ff.), wenn sie Leviten waren, auch wohl mit Beten, Singen, Opfern hauspriesterlichen Dienst thaten (Jud. 17 f.), dabei vielleicht priesterartige Opferantheile und Zehnteinkünfte bezogen, konnten Dem allein neben „kohanim“ am leichtesten auch „kohen“ heissen. Die Könige mochten damals das Recht üben, nicht nur aus dem Leviten-Adel Einzelne zu persönlichem Dienst an ihren Hof zu ziehn, sondern auch in den Rang des Leviten-Adels zu erheben. Jerobeam missbrauchte bekanntlich später dieses Recht (1 R. 12, 31), würde diess aber kaum so arg gemacht haben, wenn nicht schon Beispiele da gewesen wären.

390. 2 Sm. 21, 1: אֶל־שָׂאוֹל וְאֶל־בֵּית הָרָמִים. Es genügt hier vollkommen, nach dem ἐπὶ τὸν οἶκον αὐτοῦ der LXX herzustellen: אֶל־שָׂאוֹל וְאֶל־בֵּית הָרָמִים, auf 3. und auf seinem Hause [ruht] die Blutschuld. Denn אֶל st. עַל beruht auf der häufigen Verwechslung dieser Praeposs., die nicht erst von Schreiberhand ausgegangen, sondern schon der Laien-Prosa dieser BB. eigen gewesen seyn muss. Ein עַן הָרָמִים, wie Thenius will, ist ganz unhebräisch; dafür dient eben schon der Plur. רָמִים, der das vergossene, grauenvoll ausgebreitete Blut malt (vgl. מַיִם), während דָּם nur den Blutsaft überhaupt bezeichnet. Auch im Text der LXX stand ursprüngl. gewiss nur τὰ αἵματα (vgl. 16, 7 f. 3, 28. 1 Sm. 25, 33), ist aber durch zweierlei Glossen „ἀδύλαι αἱμάτων αὐτοῦ“ und „ἀδύλαι ἐν θανάτῳ“ zum jetzigen Monstrum „ἀδ. ἐν θαν. αἱμ. αὐ.“ ausgedehnt worden. — רָמִים, wahrsch. bei der Gelegenheit, als das nachher dem Stamme Benjamin zugehörige Gibeon (Jos. 18, 25. 21, 17), das gleich anderen Städten in der Nähe (Jud. 1, 21) anfänglich verschont geblieben war, von den unter Saul mächtig gewordenen Benjaminiten ihrem Stamme bleibend angeeignet wurde, wobei die erst bloß geknechteten Einwohner (Jos. 9) auch noch grossentheils umgebracht wurden.

391. Ebend. V. 2: 'וַיֹּאמֶר אֲלֵיהֶם הַגִּבְעֹנִים זֶה'. Dass die lange Parenthese so ungeschickt gerade vor einer eben eingeleiteten Rede eingeschoben und überdiess mit einer in Vgl. zu Jos. 9, 7 offenbaren geschichtlichen Unrichtigkeit (הַרְחִי f. הָאֲמֹרִי) behaftet ist, die nur oberflächlich aus Jos. 9, 1 ff. geschöpft seyn kann, und dort den verbreitetsten Namen herausgegriffen hat, beweist wohl hinlänglich, dass der ganze Satz nur eine sehr alte, in den Text eingetückte Glosse ist, deren späterer Einschiebung man nachher auch V. 3 mit 'וַיֹּאמֶר ר' אֶל־דָּג' den Text selbst anbequemte. Denn Jos. 9, 7 wegen des dortigen *Xoqqaiōn* der LXX das hebr. הַרְחִי in הָאֲמֹרִי zu ändern, hat man durchaus kein Recht. Wie hätte aus הָאֲמֹרִי ein הַרְחִי werden sollen? Weit eher konnte der Uebersetzer selbst רָחִי mit רָרִי verwechseln (vgl. Gen. 14, 6), oder Einer seiner Leser aus dem hiesigen Texte das dortige *Evaiōn* corrigiren, aber seine Correctur 'Αμορραιον nicht deutlich genug geschrieben hinterlassen, so dass spätere Schreiber, da sie im MT ein ר vor dem Namen fanden, *Xoqqaiōn* daraus machten. Jos. 9, 1 steht הַרְחִי zunächst vor הַיְבוּסִים, während הָאֲמֹרִי ziemlich weit davon entfernt ist. Da nun die Jebusiter sicher im spätern Benjamin-Gebiet wohnten (Jud. 1, 21), so muss man in dasselbe Gebiet wohl auch nur die Heviter setzen, nicht die nördlicher und östlicher wohnenden Amoriter, s. Winer Realwb. u. d. A. — לְהַכֹּתָם. Diess wegen הַמִּית und הָרָמִים V. 1 in לְהַכְרִיתָם zu ändern ist durchaus kein Grund. Denn hier sollte ja nur in בְּקִנְיָתוֹ das Motiv des Bestrebens angegeben werden (vgl. V. 5 רָמָה). Dass aber diess Bestreben, dieses Gelegenheit suchen zum Erschlagen (vgl. Gen. 48, 30) nicht gelungen sey, wird gar nicht gesagt, also dem Vorigen nicht widersprochen. Auch ist ja dieses „lyhakkōṭ“ beglaubigt genug durch ganz gleiche Beispiele, 20, 19. 1 Sm. 19, 10. Ex. 4, 24. 1 R. 11, 40. Jer. 26, 21, oder analoge, Ps. 37, 32. Esth. 2, 21. 3, 6; während das modern gedachte „waj-jybaqqes lyhakriṯam“ und „suchte sie auszurotten“ nirgends ein Beispiel hat. — Das *συρτελέσας* des Theod. mag auf einer Lesung (nicht Lesart) לְהַכִּילָם oder לְהַרְמֵם beruhen.

392. Ebend. V. 3: במה אכפר וברכו. Zu diesem an das *Fiens* anschliessenden Imper. וברכו (dass ihr segnet), den The-  
nius und seine Vorgänger ganz übergehn, hätten wenigstens die  
ähnlichen Beispp. Gen. 20, 7. 45, 18 angeführt werden sollen.  
Doch sind jene Stellen insofern noch etwas verschieden, als dort  
dem voranstehenden *Fiens* schon Imperative vorhergehn. Wie  
frei auch der hebr. Imp. anstatt des *Fiens*, woraus er nur abgekürzt  
ist, sonst noch gebraucht wird: ein dem hiesigen ganz gleiches  
Beispiel haben wir bisher noch nicht gefunden. Es ist daher noch  
die Frage, ob nicht nach אכפר wegen der Aehnlichkeit mit כפר die  
Buchstaben ספר ausgefallen sind. Diess gäbe den ganz passenden  
Text: ספרו ברכו אחדנא י' *enarrate* [haec], *beats hereditatem Jah-*  
*vae!* Vgl. zu ס' 1 Ch. 16, 24. Ps. 64, 6. 73, 15. Jes. 43, 26. 2 R.  
5, 4. Gen. 40, 8 u. a. An den Gebrauch unseres „Erzählens“ ist  
das hebr. ספר gar nicht gebunden. Das Asyndeton wäre Ausdruck  
der dringenden Bitte.

393. Ebend. V. 4 f.: אין לי, Dass hier für לי wegen der  
rings umgebenden Plurr. (anders als 19, 44) mit Q'ri und VV. לָנוּ  
herzustellen, und נַּי nur vornachfolgenden כ verschlungen ist, sieht  
Jeder; dieses לָנוּ אין aber ist hier und nachher ganz allgemein  
*non praesto est nobis*, 'עם bei S., d. i. in S.'s Gewalt. An das Ver-  
bot Nu. 35, 31 haben die kanaanitischen Gibeoniter schwerlich  
gedacht. Sinn im Allgem.: Wir finden weder Sachen, noch Per-  
sonen, an die wir uns zu halten hätten. „Sich halten können“  
oder „halten dürfen“ ist gar nicht ausgedrückt; letzteres auch  
nicht nothwendig in אין...המית. — V. 5 ist vor נשמרנו das ׀ des  
Perf. consec. herzustellen, das nur vom ׀ vorher verschlungen wor-  
den ist; es könnte aber auch nach LXX und Jes. 14, 24 ein  
לשמרנו = לָהּ uns zu verfallen zum Grunde liegen, das nur wegen  
des Scheines einer ungebräuchlichen Qal-form (לשמרנו) in das ge-  
wohntere Niq<sup>4</sup>al geändert worden wäre.

394. Ebend. V. 6: בחיר יהוה, unmöglich richtig; nach  
LXX urspröngl. בְּחִירֵי יְהוָה, mit Verschmelzung des Schluss- und  
Anfangs-Jod (s. zu 19, 38). Dann gehört aber dieses „Er-

wählte des J.“, d. h. durch's Loos Erwählte, schon hinter מִבְּנֵי; und so wird auch das nachfolgende לִירוּחַ וְרוּחַ erst deutlich. Die Worte sind also an der rechten Stelle vergessen und dann unrichtig am Schlusse nachgetragen worden.

395. Ebend. V. 8. Die Verwechslung der מִרְב (1 Sm. 14, 49. 18, 17 ff.) mit מִיכָל erklärt sich am leichtesten aus einer hier plene gehaltenen Schreibung des erstern Namens מִיכָב von der auch im Aram. erhaltenen Wz. ירב. War an מִיכָב der Schluss undeutlich geworden, so konnte man leicht auf die bekanntere Saul's-Tochter Michal rathen.

396. Ebend. V. 9: שִׁבְעָתַיִם Kt. erklärt sich als Dual grammatisch ganz richtig, und wird durch יָדָד bestätigt. Denn der Dual bedeutet am Zahlwort das gleichmässig, wie bei der Paarung, innerhalb der Zahl Wiederholte. Sie fielen siebenfach auf einmal, d. i. zu Sieben auf gleiche Weise. Der Dual ist also malerischer als das Q'ri und bezeichnet besser das Ausserordentliche. Die VV., die das nicht nachahmen konnten, sind freilich lieber dem hier sehr alten Q'ri gefolgt.

397. Ebend. V. 10: עַד נַחֲרָמִים עֲלֵיהֶם nicht allgemein „bis zur Regenzeit“, was der einfachen Zeitbestimmung vorher gewiss eben so einfach und sicher ohne ein עֲלֵיהֶם gegenüber gestellt worden wäre, sondern bedeutungsvoll: *bis sich Wasser ergoss über sie vom Himmel*; denn das galt als Zeichen der Sühnung. Bis dahin schien der Zorn Gottes zu dauern. Der Anfangspunct war in jedem Falle zu wiederholen, um auf die merkwürdige Länge der Zeit hinzuweisen. Die Leser wussten doch, wie lange ungefähr nach dem Ernte-Anfang die ersten Gewitter kamen. — Vor עַד haben LXX nicht allein שְׁעָרִים, sondern auch חֻלָּה (= בָּת') statt מָח, was also offenbar nur Wiederholung aus dem Vorigen ist, und keine „integrirende“ Lesart begründet. Vielleicht steckt aber hier in ihrem blos gerathenen zweiten שְׁעָרִים ein undeutlich gewordenes שְׁמֵרָתָם f. שְׁמֵרָתָם *hütete sie dieselben*, was sich für den leichtern Bezug der nachfolgenden עֲלֵיהֶם fast nothwendig macht, während auf die Nachfolge eines *Nomen* nach קֶצֶר.

aus dessen artikelloser Stellung nicht zu schliessen ist, vgl. V. 9 (בִּימֵי ק') Jer. 50, 16. 51, 33. — Hätte aber Rizpa die Leichname von „Mitte April bis in den October“ gehütet, so wären diese wohl verwest, und bloße Gebeine zum Aufsammlen geblieben.

398. Ebend. V. 13: וַיֵּאָסֶף. Dahinter vermisst man ein גַּם oder אֲף. Das Letztere könnte dagewesen seyn, und aus אֲף וַיֵּאָסֶף ist vielleicht das bloße וַיֵּאָסֶף der LXX zusammengesmolzen, vgl. אֲף 20, 14.

399. Ebend. V. 14: וַיִּהְיוּ הָעֲצָמוֹת יָדָאֵי הַלֵּר (LXX) ist hier im MT wahrscheinlich schon von der PR abgekürzt, aber das hinter בָּנוּ von der LR gleichfalls noch erhaltene וַיִּהְיוּ הָעֲצָמוֹת הַמִּיָּקִיעִים (LXX) von derselben PR mit Fleiss weggelassen worden, weil man es anstössig fand, dass diese zur Sühne einer Schuld Gekreuzigten mit Saul und Jonathen zusammen bestattet seyn sollten.

400. Ebend. V. 16: רֶצֶר חֶרֶשׁ. Das „חֶרֶשׁ oder חֶרֶשֶׁה“ als besonderer Schwert-Name ist ganz precär, da חָרַשׁ (Hartes schneiden, daher pflügen) schwerlich speciall von scharfschneidenden Waffen gebraucht worden ist, wozu es nach Gen. 4, 22 viel zu allgemein war. Wir vermutheten früher einen nach dem Neumond (חֶרֶשׁ) benannten krummen Säbel, wie ein solcher z. B. in Californien auch wirklich „Luna“ heisst (s. das „Ausland“ 1849, 245, S. 984). Aber wäre irgendwelche absonderliche Waffe gemeint, so stände ihre Benennung irgendwie voran, der schon beschriebenen absonderlichen „Lanze“ gegenüber. Wir müssen daher bei unserer spätern Ansicht beharren, wonach das *Femin.* nur (s. d. Sprachl.) den grammatisch richtigen Collectiv-Sinn „neues Wehrzeug“ hat. Die besondere Nennung des Wehrzeugs (der פָּלִים) blieb dabei eben der Collectivform wegen entbehrlich. Sach- und Wortparallelen s. Dt. 1, 41. Jud. 18, 11. 1 R. 11, 29. Jer. 31, 22.

401. Ebend. V. 18: אֶחָד־סֶף אֲשֶׁר בִּלְיָי, 1 Ch. 20, 4: אֶחָד־מִלִּידֵי אֲשֶׁר בִּי, offenbar nach einer andern Textrecension. Das אֲשֶׁר בִּי war darin durch bloßes מִן erspart. Beispiele, wo eine ältere Namensform auf יִ oder יֵ neben einer jüngern ohne solches noch

vorhanden ist, haben wir auch sonst schon gefunden, können also das י (Jod) nicht für ein Restchen des verwischten אשר halten.

402. Ebend. V. 19, eine höchst merkwürdige Stelle, weil sich aus der Heilung ihrer Verderbniss eine neue geschichtliche Notiz ergibt, die für uns unzweifelhaft ist, obgleich man sie in allen bisherigen Lehrbb. der israelit. Geschichte vergeblich sucht. Hier soll, wie noch Ewald (Gesch. d. V. Isr. II, 523 der 1. Aufl.) ganz naiv dem verderbten Texte nachschreibt, „ein“ gewisser „Elchanan, Sohn [Jaari's oder nach 1 Ch. 20, 5] Jair's aus Bethlehem den Goliath [nach 1 Ch. 20 freilich nur Goliath's Bruder] erschlagen“ haben. Dass das אֶרְנָיִם hinter יַעֲרִי nur aus der nächsten Zeile, wo es an gleicher Stelle stand, irrig heraufgenommen, und erst dadurch die monströse Namens-Zusammensetzung יַעֲרִי אֶרְנָיִם im MT entstanden ist, hat man nun zwar schon von mehreren Seiten anerkannt, schliesst aber daraus sehr voreilig, dass יַעֲרִי 1 Ch. 20 die ächte urspr. Lesart sey. Allerdings kommt der Name יַעֲרִי (Waldmann) sonst gar nicht vor; יַעֲרִי oder יַעֲרִי (Kt.) erscheint zwar auch nicht weiter, aber doch durch Analogien wie יַאֲרִי, יִבִּין, יִגִּיר u. a. gestützt. Allein ehe man jene Buchstaben יַעֲרִי in unserer Stelle verwarf, hätte man sie doch genauer ansehen sollen. Das י ist in kleinerer Figur geschrieben, und die Masora hat diess als von jeher so gewesen ausdrücklich angemerkt, ein deutliches Zeichen, dass es mit der Buchstabenfolge עַר nicht recht richtig stand. Was kann näher liegen, als dass die Verderbniss der Buchstaben beim Chronisten, in dem Texte, dem Er folgte, noch weiter fortgeschritten, dagegen hier ein dem Ursprünglichen näher gebliebenes עַר erhalten war? Und was kann man dabei Anderes vermuthen, als dass der Bethlehemit, der Erleger des Goliath, urspr. richtig als בֶּן יִשָּׁי Sohn Isai's bezeichnet war? Dass Dieser sonst David heisst, hindert gar nicht. Wie häufig waren nicht die Namenswechsel bei den Israeliten, wie häufig sind sie bei den Arabern durch das ganze Mittelalter geblieben und sind es noch! Saul, שָׁאִיל der Verlangte, hatte diesen Namen wahrscheinlich auch erst mit Bezug auf den Hergang bei seiner Erhebung (1 Sam.

8 ff.) bekommen oder angenommen. Von Salomo wissen wir, dass er in der Jugend „Jedidja“ hiess, 2 Sm. 12, 25. Warum soll nicht auch David, ehe er an Saul's Hof kam und hier von seiner Beliebtheit דָּוִד = דָּוִד *Geliebter* genannt wurde, im Hause seines Vaters den Namen Elchanan noch geführt und für die Zeitgenossen seiner Jugend, bis zur Erlegung Goliath's noch behalten haben? Dass wir in keiner Erzählung über ihn ausser unserer Stelle Etwas davon lesen, darf nicht verwundern. Denn alle diese Berichte stammen aus der Zeit nach seinem Tode, oder (wie 2 Sm. 11—20) während seiner spätern Jahre, wo also jener Jugendname längst vergessen war oder doch keinen Anlass zur Erwähnung fand. Dass dessen ungeachtet David wirklich zuerst Elchanan hiess, und daher an unserer Stelle richtig דָּוִד hergestellt wird, beweisen — 1) V. 22, wo es von den vorhergenannten vier Rapha-Söhnen ausdrücklich heisst: „sie fielen durch die Hand David's und seiner Knechte.“ Alle Nothbehelfe, wodurch The-nius zu V. 22 die vorherige Nicht-Erwähnung David's zu erklären sucht, erweisen sich so als entbehrlich. David war eben genannt, und wie sich gleich zeigen wird, wahrscheinlich auch mit dem Namen „David“ selbst. — 2) Von den andern Söhnen Isai's hatte auch der Aelteste nach 1 Sm. 16, 6 ff. einen Namen mit El; ebenso der vierte 1 Ch. 2, 14. Der jüngste (David) wird vom Vater selbst (1 Sm. 16, 10 ff.) gar nicht mit Namen genannt; eben so auch nicht von Bekannten (V. 18); beim Erzähler heisst er zwar auch schon „David“ (V. 13. 19 ff.), aber nur nach späterer allgemeiner Gewohnheit; und so überall, wo man den frühern Namen Elchanan noch erwarten könnte. — 3) In Saul's Zeit noch, wenigstens von ihm selbst, wird jedesmal, wo eine Ungunst gegen David ausgesprochen werden soll, zwar nicht dessen alter, vergessener Name wieder hervorgesucht, aber doch der neue, günstige vermieden und blos „Sohn Isai's“ gesagt, 1 Sm. 20, 27. 30 ff. 22, 7 ff. Auch wo das Bewusstseyn vom Sinn des Namens „David“ noch gar nicht erwacht, oder bereits erloschen ist, bleibt doch die Formel „Sohn Isai's“ wie aus dunkler Erinnerung daran, dass David ursprünglich

andere hiess, als Zeichen der Ungunst dem Namen David noch zur Seite, 1 Sm. 25, 10. 2 Sm. 20, 1. 1 R. 12, 16. — 4) An unserer Stelle muss anstatt des irrig heraufgerückten Wortes אֲרִיִּים früher etwas Anderes gestanden haben, das dadurch nur von seinem Platze verdrängt worden, und so jetzt spurlos verschwunden ist, weil man אֲרִיִּים am richtigen Orte noch einmal geschrieben hat. Was kann nun diess gewesen seyn? Der Umfang der Buchstaben אֲרִיִּים giebt gerade Raum für ein ursprünglich vorhandenes הָוָא דָּוִד *d. i. David*, womit der Einschalter dieses alten kurzen Berichts gerade hier an rechter Stelle dem Leser den erforderlichen Aufschluss gegeben haben mag. Diess empfiehlt sich auch durch den Umstand, dass als nächster Sieger V. 21 gleich ein Neffe David's folgt. — 5) Auch 23, 24 steht an der Spitze einer alten Liste namhafter Kriegermänner (denn der vorhergehende Name wird sich als noch zum Vorigen gehörig ausweisen, s. z. d. St.) vor einer Reihe von 30 anderen Namen: אֶלְהָנָן בֶּן דָּוִד בֵּית לָחֶם. Kein Name weiter hat den Geburtsort so kahl beigefügt; alle übrigen haben Adjectiva auf י oder Ortsnamen mit מִן (V. 29. 30. 36). Also muss doch auch hier vor בֵּית לָחֶם ein מ dagewesen, und ein Rest davon in dem י an דָּוִד noch übrig seyn. Eine Lesart der LXX zeigt diesen Rest noch mehr eingeschrumpft in דָּוִד. Der Chronist (1 Ch. 11, 26) schreibt מְבִיט לָחֶם, aber nur nach Conjectur, nicht nach Mss.; denn דָּוִד, was den Rest des מ enthielt, behält er noch bei. So haben wir also schon ein דָּוִד מְבִיט לָחֶם gewonnen, wobei דָּוִד doch kaum anders als דָּוִד gelesen werden kann. Aber freilich von einem Sohn David's, Namens Elchanan, wissen wir Nichts (1 Ch. 3). So muss denn dem Bisherigen nach mit אֶלְהָנָן David selbst gemeint seyn, und der ursprüngliche Text war: א' בֶּן-יִשָּׁי הָוָא דָּוִד מְבִיט לָחֶם. In der Liste, wo sich David selbst an der Spitze seiner Dreissig, ganz angemessen mit Familiennamen und Geburtsort hatte eintragen lassen, stand jedenfalls schon dasselbe, nur dass דָּוִד הָוָא erst von späterer Hand am Rande angemerkt war. In Abschriften davon war דָּוִד הָוָא bereits in den Text eingerückt, aber דָּוִד בֵּית לָחֶם bereits zu דָּוִד מְבִיט לָחֶם ver-

stimmelt. Da nun die Ueberschrift der Liste blos Untergebene David's besagte, also hier die Einerleiheit der Person mit David nicht mehr wie beim Erleger des Goliath an unserer Stelle einleuchtete: so liess der Sammler die Worte ישי הווא, die nun unverständlich, vielleicht auch schon gleich ב דודן zum Umlieserlichen verderbt waren, in der Meinung einen andern Elchanan vor sich zu haben, ganz weg, und behielt das jetzige בן דודן um so leichter, da ihm der Name דודן auch sonst vorgekommen war (Jud. 10, 1. 2 Sm. 23, 9. vgl. 1 Ch. 11, 12) und בן דודן Adverbial-Accus. כב' (vgl. LXX) seyn konnte. Sein Verfahren war aber immerhin viel bescheidener als — 6) das des Chronisten, der 1 Ch. 20, 5, weil er in unserer Stelle scheinbar einem Andern als David den Sieg über Goliath zugetheilt fand, die nach יערי übrigens noch ganz deutlichen Worte des hiesigen Textes mit dreister Conjectur dahin abänderte: את־לחמי אחי גלית הנחי den *Lachmi, Bruder Goliath's, des Gethiten*. Denn solch' ein, beim Chronisten auch gar nicht einzeln stehender Beweis ärgster Willkür muss hier vorliegen. Wäre, wie zu unserer nicht geringen Verwunderung Movers und Thenius annehmen, dieser Text des Chronisten der ursprüngliche der gemeinsamen Quelle gewesen: wie hätte sich da unser Text daraus bilden können? Wie konnte durch zufällige Verderbniss in drei Wörtern hintereinander את בן aus אח, הלחמי aus לחמי, את aus אחי werden? Und Wer konnte absichtlich jene Chronisten-Worte in die total verschiedenen unseres Textes abändern wollen? Dass beim Chronisten und seiner Quelle keine undeutliche Schrift vorlag, die zur Conjectur anregte, zeigt die Uebereinstimmung der Codd. und VV. in dem Texte 1 Ch. 20<sup>1)</sup>. Wie konnte man aber das beim Chronisten noch deutlich und geschichtlich möglich Gegebene so ändern wollen, dass es der bekanntesten Geschichte, wie jetzt im hiesigen Texte, widersprach? Wie konnte man aus der dürren Namens-

<sup>1)</sup> Der arabische Text scheint erst im Arab. selbst verderbt und dadurch vom Hebr. abweichend geworden. Ausserdem hat nur die Vnlg. את לחמי statt לחמי ausgedrückt.

histe Cap. 23 so prompte Erinnerung haben, dass man von dorthier (V. 24) das hiesige **בֵּית הַלָּחְמִי**, auch so gut und ächt hebräisch gestellt, einschwärzte? Wie ganz anders Alles beim Chronisten! Er hatte doch wohl das stärkste Interesse, das hier vorgefundene scheinbar Unrichtige geschichtlich möglich zu machen; und das Bestreben, doch noch den Textbuchstaben möglichst nahe zu bleiben, führte ihn wohlfeil genug auf die Fiction eines „Lachmi, Bruders Goliath's“. Beim Namen „Lachmi“ hat er vermuthlich gar Nichts, und am wenigsten daran gedacht, dass man einst diesen selbstgeschaffenen, beispiellosen Namen so hülfreich für seinen Witz als „Kämpfen“ deuten würde. Der müsste wenigstens **נִלְחָם**, **לָחַם** oder **לָחַם** (vgl. **פָּרַשׁ**), könnte nicht denominativ **לָחַמִּי** heissen. Aber die Rettungsversuche für den Chronik-Text werden wohl nun aufhören, nachdem wir die Identität des Elehanan und David nachgewiesen, und damit den geschichtlichen Schein-Widerspruch gelöst haben. Solch eine Lösung durch tieferes Forschen musste freilich dem Chronisten fern liegen. S. über ihn noch zu 1 Ch. 20, 6.

403. Ebend. V. 20: **אִישׁ מִדָּן** Q., **א' מִדָּן** Kt., letzteres sicher nicht **מִדָּן** als „archaistischer Plur.“, wie Thénius meint, zu lesen. Der Plur auf **ן** ist vielmehr nur provinciell oder, wie häufiger, gerade neoteristisch, eine spätere Erschlaffung aus **ים**. Das Richtige ist **מִדָּן** = **מָדוֹן** *Streit, Zank* (Pr. 18, 18. 19, 13). Auch hat **מָדוֹן** schon der Alex.; und noch das Q'ri liest es gewiss nicht als von **מָדָה** = **מָדַד**, sondern v. **דָּן**, **דִּין**, also **אִישׁ מ' vir rixosus**, ganz wie Pr. 26, 21. Der Raufbold und Händelsucher passt auch besser in Zeit und Zusammenhang als der „lange Mann“, der nur die **יְלִידֵי הָרָפָה** für sich zu haben scheint, aber gerade durch jenen Nachtrag (**יֶלֶד לְהָרָה**) entbehrlich wird. Die Tradition hat hier von je zwischen dem „Riesen“ und dem „Raufbold“ geschwankt. LXX lassen's unentschieden; Aquila und Punctuation haben unzweifelhaft den „Streiter“. Chron. und die andern VV. geben den „Riesen“, der aber nach stetem sonstigen Gebrauche gewiss auch hier **אִישׁ מָדָה** od. **א' מָדוֹת** hiesse (Gesen. Thes. p. 768); von **מָדָה**, Maass, kommt auch nur **מָדוּר** f. **מָדוֹר** (eine bei Suffixen häufige Er-

leichterung), aber nie מְדִים od. מְדִין im St. abs. vor. — יָדָה לְהַרְסָה. Wie hier der nach ל in voller Form festgehaltene Artikel zeigt, ist der Name הַרְסָה schon zum persönlichen Eigennamen eines Einzelnen geworden, den auch der Sammler dieser Berichte als wirklichen damaligen Gathiter gedacht hat. Ursprünglich mag aber wohl in der Volkssage, wie schon das alterthümliche, fast poetische יְלִידֵי הָרָה zeigt, nach עֶבֶר u. dgl., Ἰών, Ἀλλος, Τρωτ u. dgl. ein abstrahirter Stammvater-Name des Riesen- oder Rephaiten-Geschlechts gewesen seyn.

404. Ebend. V. 22: אֶת־אֲרֵבֶּעַת. Das אֶת ist hier ein grammatisch vollkommen berechtigtes Zeichen des hervorgehobenen Subjects, ganz wie Gen. 7, 23. Dt. 20, 8. 2 R. 18, 30. Jer. 36, 22. Die Partikel אֶת war unserm Freund zwar für seine Versuche V. 22 (בִּיד רֹדֶה) mit V. 15 ff. (wo David fehlte) zu vereinigen ganz willkommen, ist aber durchaus unberechtigt.

405. 2 Sm. 22, 1 ff. Ps. 18, 1 ff. Zwischen diesen beiden Texten offenbart sich ein ähnliches Verhältniss wie in dem Ganzen der BB. Sam. zwischen der LR der LXX und der PR des MT. Die Abweichungen der LXX vom MT sind hier verhältnissmässig ungleich weniger zahlreich und weniger bedeutend als in andern Capp. Auch die PR des Ganzen hat hier wenigstens die Vulgarismen der LR geschont, daher selbst der MT sie behalten. Dagegen ist in der Psalmen-Sammlung bei Ps. 18 die PR sichtbar eingeschritten. Die Vulgarismen, zum Theil auch die Archaismen sind dort getilgt; der ganze Styl ist cultivirter, bei LXX wie im MT. Und so ist denn der gesammte Liedestext Ps. 18 zwar vollständiger und reiner, aber hier, wenn auch etwas fehlerhafter, doch im Einzelnen dem Ursprünglichen und Alterthümlichen treuer erhalten. Was beiden Texten gemeinsam ist, behandeln wir hier gleich zusammen.

V. 2 f. (Ps. 18, 3): וּמַסְלִטִי לִי. Dafür ist wohl וּמַסְלִטִי und *meine Rettung* zu punctiren. Das concrete וּמַסְלִטִי „und mein Retter“ passt hier nicht wie V. 49. An die Sachbenennungen סֶלְעִי וּמִצְרִי, *mein Fels und meine Burg*, musste sich vor V. 3 (wo wieder Abstracta) ein Abstract anschliessen, wie מַסְלִטִי Ps. 55, 9. Ebenso Ps. 40, 18. 70, 6 und in der Nachahmung Ps. 144, 2. Die

Punctatoren haben da nur überall das ihnen näher liegende מַשְׁעִי vorgezogen, doch mit Unrecht; denn V. 3 folgt den Abstracten zwar auch ein concretes מַשְׁעִי, hat aber keine Abstracta weiter nach sich. — Das scheinbar pleonastische, aber im Grunde nicht gemüthliche לִי nach יְיָ bestätigt sich durch Ps. 144, wie durch Analoges V. 37. Ps. 7, 11 (s. z. d. St.) Die PR Ps. 18 hat es als überflüssig gestrichen. Ihrem צוֹרִי אֱלֹהֵי צוֹרִי entspricht hier אֱלֹהֵי צוֹרִי (l. אֱלֹהֵי). Dem אֱלֹהֵי zog die PR אֱלֹהֵי als für צוֹרִי concinner vor. Aber חֲשַׁעְנִי... וּמָנוּסִי fehlen Ps. 18 dem MT nicht wegen Streichung in der PR, sondern durch zufällige Auslassung per Homoeotel. auf יְיָ; denn mit מַשְׁבְּרִי bricht der Vers offenbar unschicklich ab. Neben dem allgemeinen מַשְׁעִי steht nach dem specialisirenden מָנוּס, das an Einzelfälle erinnerte, חֲשַׁעְנִי mit Recht in 2. Person.

406. Ebend. V. 4: אֲנִשָּׁא... מִדָּלֵל geben wir: *Preiswürdiger! Ich darf rufen: Jahva! Und von meinen Feinden helf' ich mich frei.* So allein scheint uns der Sinn kräftig genug, und ebensowohl das Vorhergehende abschliessend, wie das Nachfolgende einleitend. Was Thenius um einen ähnlichen Sinn zu gewinnen, (nach Ps. 18 LXX) vorschlägt: „lobpreisend (מְדַלֵּל) rufe ich den Herrn an“, dazu müsste er die abendländische Gebrauchsweise und Stellung des Particip erst mit Beispielen als hebräisch belegen.

407. Ebend. V. 5: מַשְׁבְּרִי מוֹת *Wogen des Todes.* Wie wohl sich diess durch Analoges im Arab. empfehlen könnte (s. Djauhari bei Freytag. Lex. III, 294), bleibt es dennoch hier unzulässig — 1) wegen des gegenüberstehenden בְּלִיעַל, das stets nur im moralischen Sinn Nichtswürdigkeit (s. auch 23, 6. 20, 1. 16, 7. 1 Sm. 30, 22. 25, 17. 25. 10, 27. 2, 12), niemals „Verderben“ oder gar „Hölle“ bedeutet, s. d. ausführl. Darlegung de inferis §. 182; — 2) wegen des gleich V. 6, und hier an passender Stelle wiederkehrenden מוֹת, eine Wiederholung von solcher Art, wie man sie im übrigen Ps. und in allen Davidischen Psalmen vergeblich sucht; — 3) wegen Ps. 116, 3, wo ein Nachahmer zwar auch מוֹת braucht, sogar wie hier mit אִסְתָּא davor, aber doch nur aus V. 6 entlehnt, blos mit Zuthat des אִסְתָּא aus V. 5, keinem בְּלִיעַל

gegenüber, welchem dort vielmehr צָרָה, sowie יָנֹן einem andern anstatt des erstern מָוֶה dagewesenen Worte entspricht. Hier-nach behaupten wir noch jetzt, wie schon de inferis etc. (1846), §. 269, dass an der Stelle dieses allseits anstössigen מָוֶה, obgleich es nicht bloß alle Codd., sondern auch alle VV. schon haben, urspr. ein darein nur verstümmeltes רָעוּת (l. רָעוּת *malorum*) hier gestanden hat, vgl. dazu Ps. 40, 13 (wo ר' mit אָפָה); 41, 8 f. Pr. 16, 27. Nah. 1, 11 (wo ר' vor בִּלְעֵל); Ps. 88, 4 (ר' näher als hier vor שָׂאוֹל); Aesch. Prom. 886. 1015. Pers. 598. Eurip. Med. 362. Hipp. 824. Hel. 310 (wo *νόματα ἄτης, κακῶν τροπικία, κλύδων κακῶν, κύματα συμφορᾶς* u. A.). Der Gedankenübergang vom allgemeinen רָעוּת zum speciellern בִּלְעֵל ist ganz so wie V. 3 von מַשְׁעִי zu מַחֲמֵס ח'.

408. Ebend. V. 11: כְּרוּב. Ueber dieses für den Ursprung und Gehalt der Cherub-Idee vorzüglich deutliche Beispiel s. schon Aehr. S. 26; über die Geierköpfe, die bei assyrischen Figuren an die Cherubim erinnern, s. Layard Ninive 421. II, 458 f. (Lond.).

409. Ebend. V. 12 ist nach Ps. 18 herzustellen und also abzutheilen: יֵשַׁח חֹשֶׁךְ סָתַח סִבִּיבָתָיו סָף חֲשֵׁרָה מִיָּם עָבִי שְׁחִיקִים: *stellte Finsterniss zu seinem Schirm um sich her, zum Zelt Häufungen Wassers, dickstes Gewölk.* יֵשַׁח f. יֵשַׁח war bloße Erleichterung der LR; סָתַח wegen des gleichen Anfangsbuchstabens mit סָב' übersehen; סָף wegen der minder gewohnten, aber vor Suffix berechtigten ledigen Form (Ps. 76, 3. Jer. 25, 38) in סָתַח verwandelt. Zu חֲשֵׁרָה, das man nun dem Sinn wie dem Parallelwort gemässer als *Plur.* zu punctiren hat, war die Wz. חֲשַׁר wie חֲשֵׁרִים (Speichensammlung, Nabe) beweist, auch im Althebr. vorhanden. Die PR zu Ps. 18, sowie die Textgestalter für LXX u. A. kannten das alterthümliche Wort schon nicht mehr, und machten daher, nach חֲשַׁר zurückgreifend, חֲשֵׁכָה daraus. Aber zum „Wasser“ passt entschieden besser die Häufung (vgl. Gen. 1, 10), und giebt zugleich bessere Abwechslung. Für עָבִי nach dem *ἐκχύουσιν* der LXX עָבַד zu lesen ist ganz unstatthaft. Dieses Pi'el existirt gar nicht; ein transitives Qal konnte sich der Eine Uebersetzer nach aramäisch

gewohnter Weise mit Jod geschrieben denken; der andere nahm 'ע wie auch Ps. 18 richtig als Nomen; das Verb würde diese schöne poetische Häufung der Nomm. nur schlecht unterbrechen.

410. Ebend. V. 13, im hiesigen Text sichtlich zu kurz, ist nach Ps. 18, nur mit Berichtigung der dortigen Wortabtheilung, so herzustellen: מִנְגַּה נָגַד עָבִיו עָבִיו בָּרָדוֹ נֹחֲלִי אֵשׁ: Das עָבִיו עָבִיו ist per Homoeotel. (רִי, רִי) ausgefallen, aber das hiesige בָּעֵרִי ist nur aus V. 9 wiederholt, weil die mittleren Buchstaben undeutlich geworden seyn mochten. Mit dem בָּרָדִי von Ps. 18 gewinnt man ein neues Bild. Der „Hagel“ (בָּרָד) von dort passt freilich nicht, s. dagg. Thenius und Aehr. S. 27; aber das Verb בָּרַד *sprächen, streuen* (allgemeiner, nicht blos „hageln“ wie Jes. 32, 19) ist noch im Aram. gebräuchlich, und wie so vieles Aramäische wohl auch dem Althebr. eigen gewesen. — Zu dem נֹחֲלִי vgl. das vom hebr. Brennmaterial Gesagte bei Gen. 24, 63, und dazu noch Ps. 120, 4. Die gewöhnliche Uebersetzung mit „Kohlen“ (besser glühende Zacken) giebt durchaus kein richtiges Bild. Wie gut aber passt dazu בָּרָדִי, wenn man sich die hin und wieder zuckenden Blitze (vgl. V. 15) bei nahendem starken Gewitter denkt! Aus בָּעֵרִי konnte בָּרָדִי nimmermehr verschrieben oder errathen werden, wohl aber aus בָּרָדִי nach V. 9 ein בָּעֵרִי.

411. Ebend. V. 15, auch sichtlich zu kurz. Nach LXX und Ps. 144, 6 liest man am besten וּבָרַק בָּרַק וַיִּהְיֶה. Dass 'וב' ausfiel, ist bei dem gleich folgenden בָּרַק kein Wunder. Ein Plur. בָּרָקִים ist durch jene Zeugen nicht bewiesen, und durch Ps. 18 nicht empfohlen. Dort dient er nur dem רַב; das ganze רַב וּבָרָקִים kann nicht zufällige Entstellung, nur absichtliche Verdeutlichung unseres Textes seyn, weil der Inf. abs. nach Schreibung und Bedeutung nicht erkennbar genug schien.

412. Ebend. V. 24 f. Dass hier die Verba im Futur aufzufassen sind, ist, wie Thenius sagt, „durch das Fut. paragog. אֲשַׁמְרֶה hinlänglich angedeutet“. Doch für unsern Freund wahrsch. mehr noch durch LXX, die Ps. 18 und hier vermuthlich nur zu erheblichem Zweck beide Verse in Futura umdeuten. Aber eben nur

aus Unsicherheit über das hebr. *Fiens consec.*, das ihnen als eine im Aramäischen ganz aufgegebene Form nicht recht klar und geläufig war. Sie müssen dabei aber wenigstens **אֶרְוִיךָ** (so auch Ps. 18), **וְאֶשְׁמְרָה**, **וְיָשֵׁב** gelesen haben. Mit den auch dabei noch bleibenden *Jussiv*-Formen (**יָשֵׁב**, **אָרִי**) nahmen sie's nicht genau, und bedachten auch nicht, dass, wenn nach den deutlichen *Praeterr.* V. 22. 23 plötzlich eine Wendung zum Futur folgen sollte, diess nothwendig mit einer Zeitpartikel oder einem Pronomen u. dgl. anzudeuten war (Ex. 10, 14. Dt. 32, 21. 1 R. 2, 38. Jes. 46, 4. 11. Ec. 1, 9 u. a.); ein blosses **וְ** hätte dem Sinn „und so auch ferner“ nimmermehr genügt. Weit richtiger haben daher die Punctatoren theils schon hier aus dem Zusammenhang, theils noch sicherer aus **וְאָרִי** (Ps. 18), dessen Buchstaben fast allein ein *Praeter.* zuliessen, auf fortgesetzte *Praeterr.* geschlossen, und daher überall **וְ** oder **וְ** vocalisirt. Mit diesem **וְ** aber ist bekanntlich das *Fiens* auf **וְ** gar kein Modus der Zukunft, sondern nur eine demonstrativ („und so that ich den a“) verlängerte Form des *Fiens consec.*, die bei Spätern überaus häufig, vulgär und poetisch auch schon früher vorkommt (Gen. 32, 6. Ps. 3, 6. 7, 5 u. a.); die PR (Ps. 18) hat dieses mehr vulgäre **וְ** gestrichen; als *Praeterr.* aber sind **וְאֶשְׁמְרָה** und **וְאֶשְׁמֶר** vollkommen gleich. — **מִעֲנִי**. Dem scheint *Thenius* die Lesart zweier Hds. **עֲנִי** vorzuziehn, allein **עֲנִי** hat sonst stets Plur. auf **עֲנִי**, auf **עֲנִי** nur mit Suffix (s. d. Sprachl.). Mit Recht ist jedoch unserm Freund wie den Schreibern jener Mss. das **עֲנִי** als Suffix anstössig gewesen. Es könnte grammatisch richtig nur der Erbsünde oder einer Lieblingsünde David's gelten, wovon hier und in andern seiner Pss. keine Spur ist, liesse sich auch weder mit **בְּרַחֲמֵי** Ps. 26, 1 (vgl. 68, 22. Pr. 22, 8), noch vollends mit **וּמִוֹתֵי** Ps. 17, 3 (s. zu d. St.) vergleichen. Dieses **עֲנִי** ist also blos alter Genitiv-Vocal, wie Gen. 4, 23 (s. zu d. St.), und **מִעֲנִי** heisst nur vor Sünde, s. Nu. 5, 31. Mal. 2, 6 u. vgl. Ps. 51, 4. Job. 10, 14.

418. Ebend. V. 27: **וְהִפָּלְתִּי, וְהִתְבַּרְתִּי**. Diese Formen erklären sich am leichtesten als Reflexiva des *Hif'il*, mit **וְהִתְבַּרְתִּי**, wie im Aram.

noch herrschend mit אָר oder אָר gebildet. Warum soll dergl. das Althebr. nicht auch schon gehabt haben? Hiernach ist הַחֲבֵר aus הַחֲבֵר, ohne Pausa הַחֲבֵר; stärker verkürzt הַחֲבֵר f. הַחֲבֵר mit rückwärts gekehrter Assimilation des ה. — Zuden sehr anthropopathischen Vorstellungen vom „überlistenden“ Gott vgl. Qoran 3, 53 (47). 14, 141. 7, 97 (100).

414. Ebd. V. 28: וַעֲנִיךָ עַל רַמִּים חֲשָׁפִיל. Dieser Text haben Ps. 18: וַעֲנִינִים רָמוֹת ה' erklärt sich am allerleichtesten, wenn man annimmt, dass sich im Althebräischen der Dual auch noch am Adjectiv fortsetzen konnte, wovon der Buchstabentext selbst noch Gen. 2, 25 (vgl. 3, 7). Ex. 17, 12 wahrscheinliche Spuren zeigt. Hatte man nun hier auch anfänglich עֲנִינִים רַמִּים חֲשָׁפִיל gelesen, so kam doch dieser Archaism später in Vergessenheit. Daher corrigirte die PR (Ps. 18) רַמִּים in רָמוֹת. Die LR behielt רַמִּים länger; aber spätere Leser wussten aus dieser nur als Plur. gewohnten Form Nichts zu machen, und schrieben daher leicht, zumal wenn עֲנִינִים am Schlusse undeutlich geworden war, um einen Sinn zu gewinnen: עֲנִיךָ עַל ר'.

415. Ebd. V. 30: אָרִיץ. Zu diesem רִיץ als „anrennen“ mit גִּדּוּר als Accus. loci giebt קָמִי keine stützende Analogie. Denn das Part. קָם ist Subst. geworden und nimmt als solches Pronominal-Genitive an, ohne dass deshalb קָם als Verb. fin. einen Accus. haben könnte. Aber die Hauptstütze für 'אר von רִיץ (nicht רִצֵץ) liegt im parallelen אָרֵל, was ja auch noch kein „Erfolg“, nur von בֶּדֶךְ bedingter Muthbeweis ist. — Der militärischen Anschauung war eine feindliche Heerlinie auch ein Ort gleich der Mauer, konnte daher im Accus. loci stehn.

416. Ebd. V. 33: מַעֲוִי דָל eine Lesart, die nicht unmöglich wäre, da Genitive, wie hier דָּל seyn müsste, bisweilen auch nach dem Suffix nachgeholt werden (Ez. 18, 7. Ps. 30, 8 u. a.). Allein das ה vor אָל und die Fortsetzung der Rede mit Vb. fin. und (V. 34 ff.) wieder Particc. lässt in מַעֲוִי besser ein Particip erkennen, so dass man nach LXX מַעֲוִי zu lesen hat. Denn ein Pi'el von נָע, obgleich sonst ohne Beispiel, ist doch ne-

ben רָעַן, wie קָלַל neben הָקַל, הִכְבִּיד neben פָּבַד, wahrscheinlicher als ein Poʿel, und erklärt zugleich besser die gew. L. — Dass aber וַיִּתֵּן aus dem offenbar erleichternden וַיִּתֵּן Ps. 18 verderbt sey, ist ganz unwahrscheinlich. Dieses וַיִּתֵּן findet eine Stütze an dem וַיִּתֵּן Pr. 12, 26. Dort wie hier muss in dem Vb. dem Zusammenhang nach etwas auf „Leitung und Weg“ Bezügliches, ein Zurechtweisen, Gerade leiten stecken. Diess ist aber von dem bei Gesenius dafür zugezogenen רָצַח *circuire, explorare*, sowohl der Form als noch mehr dem Sinne nach schwer zu gewinnen (vgl. Jud. 1, 23), viel leichter von der Wz. אָרַח = אָשַׁר, wovon noch רָאָהוּרִים Nu. 21, 1 (s. zu d. St.), Pr. 12 dem פָּתְעָם eben so gegenüber, wie מֵאֲשֵׁרִי Jes. 3, 12, 9, 15. Danach wäre וַיִּתֵּן für וַיִּתֵּן Qal oder Hi., וַיִּתֵּן f. וַיִּתֵּן Piʿel (vgl. V. 40); also Pr. 12 der Sinn: *zu recht weist irgend ein Freund den Gerechten*; 2 Sm. 22 nach dem Kt.: *da er den Frommen seinen Weg leitete*; nach dem Q'ri: *und leitet unversehrt meinen Weg*. Nach dem Kt. würde David sich selbst, gemäss V. 22 ff., objectiviren; und diess scheint, da es sich auch V. 34 in רָנְלִי fortsetzt, vorzuziehen. Das subjective יִּ und יְ davor und dahinter ist im Hebr. eher empfehlend als anstössig, zumal in so alter Poesie.

417. Ebend. V. 36: וַיִּשְׁעַךְ. Dahinter ist וַיִּמְנֵךְ per Homoeotel. ausgefallen. Der Psalmtext hat das Glied noch, nur in veränderter Wortstellung, die hier passender erst beim 3. Glied eintritt. In diesem ist וַיִּמְנֵךְ offenbar nur irrige Anwendung der *Scriptio defectiva*. Denn „dein Erhöhen“ (LXX) empfiehlt weder der Parallelismus noch der Sprachgebrauch, da עָנָה als „Erhöhen, Gewähren“ immer nur mit Object nach sich gebraucht wird, auch „dein Erhöhen erhob mich“ eine wunderliche, nichts weniger als „poetische“ Verbindung bleibt. Parallel zu וַיִּמְנֵךְ und daher allein richtig ist das וַיִּעֲנֶךְ des Ps., nur nicht in dem gewöhnlich angenommenen, durchaus unbegründeten Sinn „deine Milde“, sondern mit Bezug auf V. 15. 17 in dem aramäischen, auch noch althebr. gebliebenen: dein Dienst, deine Mühe, Hülfe (vgl. Norberg Lexid. p. 176). Als Aramaism kehrt diese Bedeutung der Arbeit,

Mühe bei עָנָן Ec. 1, 13, 3, 10 wieder. Wie im Latein. (vgl. Plaut. und Apulej.), trifft nicht selten auch im Hebr. die älteste und jüngste Literatur im Sprachgebrauche zusammen, weil das Alte von der Volkssprache bewahrt, und diese, während der Literaturblüthe verschmäh't, in der Verfallzeit wieder benutzt worden ist.

418. Ebend. V. 38: אֲרִדְפָּה kann, wie das Nachfolgende zeigt, nur wie Pr. 7, 7 (אֲרִינָה) im Sinne von אֲרִדְפָּה als Praeter. stehn; denn bei Dichtern kommen auch sonst die scheinbaren Modusformen mit weggelassenem ך als Praeterr. vor, s. d. Sprachl., und vgl. V. 12 hier und im Ps. Dass sich der Dichter „mit Fut. parag. in den Augenblick des [vormals] gefassten Entschlusses versetzt“, ist beispieillos. Die VV. ausser dem Targ. geben freilich, durch jenes אֲרִדְפָּה getäuscht, hier und V. 39. 40 Futura; aber die Punctatoren haben aus מַעֲרִי V. 37 und חָזָה V. 41 die nothwendigen Praeterr. richtig erkannt und daher überall ך oder ך׃ vor das Fiens gesetzt.

419. Ebend. V. 44: עָמָץ, von der Punctuation als Nom. mit Suffix angesehen, aber wieder nur mit altem Genitiv-Vocal (vgl. zu V. 24), den die PR (Ps. 18) abgestreift hat. Dass es kein verkürzter Plural seyn kann, obwohl die VV. Plurr. geben, wird die Sprachl. zeigen, wo sie die Unhaltbarkeit solcher vermeinten Plurr. ohne ך oder ך׃ überhaupt nachweist. Das Bedenken der „Zweideutigkeit“ könnte zwar auch unserer Fassung entgegengehalten werden. Allein — 1) meidet die Sprache gar nicht überall Zweideutigkeiten und lässt in Wörtern und Formen eine Menge Homonyme zu, die erst im Zusammenhang unterscheidbar werden. — 2) Im Leben der alten Sprache unterschieden sich die Casus-Vocale (י־י) von den Suffixen theils durch tonlose und dumpfere Aussprache (י lautete noch u), theils durch Weglassung in der Schrift; denn geschrieben erscheinen sie theils nur in der Mitte von Zusammensetzungen, wo die Suffix-Bedeutung unmöglich war, theils hauptsächlich in Pausa, wo sie eine gedehntere Aussprache behalten hatten.

420. Ebd. V. 45: **יִשְׁמְעוּ לִי**, wahrsch. **יִשְׁמְעוּ** zu punctiren. Denn das Niphal hat sonst im Hebr. nur Passiv-Sinn, während das active gehorchen schon das Qal ausdrückt, für ein reflexives „sich gehorsam zeigen“ aber in Wtbb. nur diese Psalmstelle angeführt wird. Doch man scheint hier mit der Reflexivform nur dem Targ. gefolgt zu seyn, welches nach aramäischem Gebrauch (vgl. Dan. 7, 27) eine Form mit **יָת** giebt.

421. Ebd. V. 46: **בְּנֵי נָכַר**, die Widerspenstigen nämlich, und darum in Kerker und Banden Gelegten, wo sie verschmachtet hinwelken müssen; also **יָבֵלוּ** ganz richtig. Das „defluxerunt“ der Vulg., das uns nach dem *ἡποφύσσονται* der LXX und vor „contrahentur“ selbst kritisch verdächtig ist, begründet durchaus keine Lesart „**יָבֵלוּ** sie wallen“. Dem Fiens im andern Glied zufolge müsste wenigstens **יָבֵלוּ** stehn. Allein dieses von uns früher nachgewiesene „**יָבֵלוּ** wallen“ ist im Qal (wovon nur **יָבֵלוּ** übrig geblieben) gar nicht mehr gebräuchlich, und würde auch sowohl zu **יִירָגוּ** als vollends zu **יִירָגוּ** sehr schlecht passen, da weder Wallfahrt noch Festzug hier ein richtiges Bild giebt. Das **יִירָגוּ** nach aramäischem, in diesem Ps. so oft wahrgenommenem Gebrauche „*sie hinken*“ ist unbedingt vorzuziehn. Die PR hat den Archaismus nicht mehr verstanden und darnach das geläufigere und unzweideutige **יִירָגוּ** vorgezogen; zu **מַסְגְּרוֹת** vgl. Jes. 24, 22. Ps. 142, 8. Mi. 7, 17 (wo aber auch schon die Lesart der PR zu Grunde liegt).

422. Ebd. V. 51. Nicht blos das Schlussstück, wie Thenius bereits erkannt hat, sondern das Ganze scheint uns ein späterer, anderen Davidischen Liederschlüssen erst nachgebildeter Zusatz, dem Königshause zur Huldigung. Die Worte stechen gegen alles ächt Davidische ab, und überschreiten die wahrscheinlich bedeutungsvolle Zahl der 50 Verse (denn V. 1 ist zwar Ueberschrift, aber V. 3 in 2 Verse zu zerlegen), so wie den auch sonst gewohnten Liederschluss mit Uebergang zu Saitenspiel, vgl. Ps. 59, 18. 61, 9. Jes. 38, 20.

423. 2 Sm. 23, 1. In der von Prophetenhand gewiss schon sehr früh beigesetzten und versificirten Ueberschrift **נָאֻם וְג'** ist vor

הָקָם der VV. wegen durchaus nicht אָשַׁר herzustellen. Sie können das im Dichter- und Prophetenstyl so oft weggelassene אָשַׁר auch bloß für den Bedarf ihrer Sprachen supplirt haben. Beim defectiven הָקָם selbst schwankt die Tradition; Targ., Punct. und Vulg. haben es passiv (vgl. Nah. 2, 6), die übrigen activ gefasst (vgl. Ps. 89, 3). Das Richtige entscheidet sich erst bei עָלָה. Dass mit diesem als Adverb (vgl. Targ.) Nichts anzufangen ist, weist The-nius richtig nach. Wohl aber passt es, was Derselbe übersieht, zum Act. הָקָם sehr gut als Subst. = עָלִיּוֹן, Hos. 7, 16. 11, 7. Sinn: *den erhoben hat Der droben*. Möglich, wenn auch (nach Hos. 11) nicht wahrscheinlich, dass LXX danach ὁ ἀνέστησε κύριος übersetzt haben, und ἐπὶ mit dem davon abhängig gemachten ἡρώδου erst zweite Uebersetzung ist. Jedenfalls bleibt, was The-nius aus ihrem jetzigen Texte macht: „den der Herr erhoben hat zum Gesalbten des Gottes Jacob's“, mit עָלָה ausgedrückt unhebräisch, vgl. 5, 3. Dt. 28, 9. Gen. 45, 9. Auch „3 Mos. 4, 35“ wird עָלָה kein לָהּ wie bei שָׁמַיִם, הָקָם u. dgl., sondern bleibt ein hinzu, womit 7, 5 nicht streitet<sup>1)</sup>. Auch bliebe „den der Herr erhoben zum Gesalbten Gottes“ wunderlich genug gesagt. Warum denn nicht gleich lieber „zu seinem Gesalbten (לְמַשְׁחוֹ)“? Und jedenfalls stört עָלָה, vom 2ten Glied weg zum 3ten gezogen, ganz den Parallelismus, während (zumal wenn man nach Nr. 97 נָאָם liest) mit עָלָה = עָלִיּוֹן Alles concinn bleibt: *Gesagt hat<sup>2)</sup> David, der Sohn Isai's, und gesagt der Mann, den erhob Der droben, der Gesalbte des Gottes Jakob's, und liebliche Harfner Israel's*. Vgl. zu עָלָה 1 Sm. 2, 8. Ps. 21, 8; zum Ganzen Nu. 24, 3 ff. 1 Sm. 2, 33. 1 R. 22, 8. 2 R. 22, 19. Pr. 30, 1.

424. Ebend. V: 3: יִרְאֵת אֱלֹהִים Adverbial-Accus. = בִּי. Statt אֱלֹהִים müssen Targ. und LXX noch יְהוָה vorgefunden haben.

<sup>1)</sup> Das „5, 17“ (Thenius S. 248) scheint falsch citirt; wir sehen wenigstens nicht, was es beweisen soll.

<sup>2)</sup> Nach seinem Unterschied von אָמַר lässt sich אָמַר nicht kurz übersetzen. Verwandt mit אָמַר, fremuit, ist es eigentl. sich geheimniss- und bedeutungsvoll vernehmen lassen.

Denn das christianisirte *Χριστοῦ* der Letztern konnte nur statt *Κυρίου* gesetzt werden. Wir haben also hier einen merkwürdigen Beweis davon, wie die PR des MT den Namen יהוה schon zu scheuen anfängt, und wo er in einem Liede, wie hier, nur vereinzelt vorkommt, andere Gottesnamen, wenn auch noch nicht das später gangbar gewordene אֲדֹנָי, vorzieht. Dass urspr. יהוה dastand, macht schon der häufigere Gebrauch des יהוה mit יראתו wahrscheinlich (mit יהוה kommt יראתו 22 mal, mit אֱלֹהִים oder שְׁפִי nur 5 mal vor), noch mehr aber hier das schon dagewesene אֱלֹהֵי. Auch in einzelnen Psalmen mag diese Namens-Änderung schon beliebt worden seyn, s. zu Ps. 7, 11.

425. Eben d. V. 4 wollten wir früher mit Benutzung des יהוה nach וכאור bei LXX in 4 Glieder zu je 3 Worten abtheilen (Aehr. S. 28). Jetzt überzeugen wir uns, dass das Θεοῦ der LXX nichts Anderes zu seyn braucht, als die unrichtig eingetlickte, aus dem MT entlehnte Variante zum יהוה V. 3. Denn mit אֱלֹהִים müssten die beiden ersten Glieder beide auf בְּקֶרֶךְ ausgehn, und diese zwei בְּקֶרֶךְ, wenn man auch das eine nach Jes. 58, 8 LXX gewaltsam in שְׁחַר ändert, schleppen matt nach. Nur bei וּמִמָּטָר als Anfang des 3ten Gliedes müssen wir beharren; LXX haben nur erklärend vor εἰ ein ὥς eingeschoben, was eine unpassende Zerlegung in zweierlei Bilder giebt. Das Ganze malt sehr schlicht und schön einen heitern Sonnenaufgang nach nächtlichem Regen, lautet also: *ist wie Licht des Morgens, da aufstrahlt die Sonne; ein Morgen wolkenlos vom Glanzwurf, doch vom Regen schoss Grün aus der Erde.* Zu וְכִי vgl. 14, 14; מְלִנָּה, vom auftreffenden (vgl. נגה, נגה, נגע), die Wolken bezwingenden Glanze, Motivirung des negativen עֲבוּת לֹא (vgl. 1 Chr. 2, 30); zu רִשָּׁא vgl. Nr. 2.

426. Eben d. V. 5: כִּי לֹא כֵן. Mit dem ersten causalen כִּי, denn, ist ein Beispiel zum vorhergehenden allgemeinen מוֹשֵׁל in Frageform angefügt; denn כֵּן, das stets nur auf Vorhergehendes Bezug hat, muss sich auf V. 3. 4 beziehen, und findet auch hier Anhalt: so, d. i. so heiter und gedeihlich. Das zweite כִּי giebt wieder den Grund zu כֵּן, kategorisch und geschichtlich; das dritte כִּי kehrt zur

Frageform zurück. Das <sup>ל</sup>בָּל in Allem ist nach עָרֹכָה schwer aufzugeben. Uns dünkt nicht blos עָר (LXX) zu <sup>ו</sup>vor שָׁמ'eingeschrumpft, sondern auch noch ein בָּל־ davor per Homoeotel. ausgefallen. Sinn: *geordnet in Allem, durch alle Zeit bewahrt.*

427. Ebend. V. 6. 7 übersetzen wir: *Aber die Nichtswürdigen — wiegeschüttelt Dornenist allesamt sind sie; denn nicht mit der Hand erfasst man's, und rührt Jemand dran, der bewehrt sich mit Eisen und Speer-Schaft; und mit Feuer verbrennt man's am Sitzort.* Dabei מָנָר nicht ein mattes „geflohen, verabscheut“, was es auch vom Hiph'il aus nicht heissen könnte, auch nicht „weggeworfen“, was erst in בִּשְׁבָת liegt, sondern Pass. v. הִנָּד, vgl. 1 R. 14, 15. Jer. 18, 16, [zum Wegschaffen] geschüttelt, zwar ebenso wie Frucht-Bäume und Sträucher, aber schonungslos und ohne Fruchtzugeben. — בִּשְׁבָת nicht „im Aufhören“ (v. שְׁבַת) = sofort, wenn [das Ausrotten] beendet ist, was שְׁבַת nach Ex. 21, 19. Jes. 30, 7. Pr. 20, 3 (vgl. 22, 10) gar nicht heissen könnte, sondern (v. יֹשֵׁב) nach 1 R. 10, 19 „am Sitze“, ähnlich wie unser „Sitzung, Session“, Euphemism für den Ort des Abraums und Auswurfs, wo man sich auch zum Nothdurft-Verrichten hinsetzt (Dt. 23, 12 ff. 2 R. 10, 27). Nur so bekommt das Ganze einen zwar unserm Geschmack anstössigen, aber kräftigen, dem Ton des Uebrigen, wie andern Davidischen Bildern (22, 43. Ps. 32, 9 u. a.) angemessenen Sinn. — Das בִּשְׁבָת der LXX (ein turpiter v. בִּשְׁבָת, wie אִמָּנָה v. אִמָּן) scheint eine euphemistisch verschleiernde Correctur von Lesern, denen das noch verständliche בִּשְׁ missfiel.

428. Ebend. V. 8: יֹשֵׁב בִּשְׁבָת, nach 1 Ch. 11, 11 vielmehr יֹשְׁבָעַם „Josob'cam“; das בִּשְׁבָת ist aus der Zeile darüber hier herunter gerathen, vgl. zu 21, 19. — הַחֲכַמְנִי, nach 1 Ch. 11 vielmehr בֶּן־חֲכַמְנִי; und dieses בֶּן, hier zu ת verschrumpft, bleibt nach V. 9 ff. unentbehrlich. Dasselbe ח' בֶּן kehrt, wahrsch. bei einem Bruder des hiesigen, 1 Ch. 27, 32 wieder; auch 1 Ch. 27, 2 ist kein Widerspruch, da „Zabdiael“ eigentlicher, „Chaymoni“ patronymischer, aber bekannterer Name des Vaters seyn konnte. Ganz nichts-nützig ist das sichtlich blos gerathene הַכְּנַעֲנִי der LXX. —

Bei ראש השלש kann der Artikel nicht so, wie wir früher meinten und Th. uns einräumt, ganz wie bei בית הלל u. dgl. zwischengesetzt seyn. Denn diese Adjectiva bekommen den Artikel erst, wenn sie selbst determinirt werden. Diess würde wohl hier passen („der [Bekannste] vom Haupttheil der Dreieggliederten“, vgl. V. 13); aber zu חמשה V. 18 passt jedenfalls besser (vgl. 17, 9. 1 Sm. 17, 33): *Er war Einer vom H. d. D.* Man muss daher annehmen, dass ראש השלש schon mit Artikel Name jener Abtheilung war (was auch an sich wahrscheinlicher ist als blosses ראש), und der Artikel am abgeleiteten Adjectiv blieb, mochte es determinirt seyn oder nicht. Unbedingt abzuweisen war ראש (getrennt als) „Haupt = Führer“, was nach dem Sprachgebrauch unserer BB. שר wäre, vgl. V. 19. Ueber die שלש als urspr. Dreieggliederte, niemals „Wagenkämpfer“, s. zu Ex. 14, 7. Das „drei Mann hoch“ bestätigt sich durch die bei ש und גבורים wiederkehrenden, mit Drei theilbaren Zahlen V. 13 ff. 15, 18. 1 Sm. 27, 2. 30, 9. 1 R. 10, 17. Ein besonderes Eliten-Corps derselben, eine Art *εφεσλόχος*, mochten die oft erwähnten, V. 13 ausdrücklich ראש genannten, von der Kritik unnöthig beanstandeten Dreissig (שלשים) seyn; ihre älteste Liste, noch mit David selbst an der Spitze (s. zu 21, 19), enthält V. 25 ff. Dort stehen ausser David selbst lauter Solche, von deren Einzelthaten sich kein Andenken mehr erhalten hatte. Voran gehn einzelne früher oder später in dasselbe Corps Eingetretene, von deren Grossthaten oder Gesamtleistungen man noch Erinnerung hatte. — ערינו העצנו. Alle Bemühungen, diese sinnlos verderbten Wörter zu retten, sind vergeblich<sup>1)</sup>. Aber V. 18 und 1 Ch. 11, 11 (nicht bei LXX, die, nach V. 18 zu schliessen, auch in der 2ten Uebertragung hier nur gerathen haben) stehen ja noch

<sup>1)</sup> Am allertraurigsten ist die neueste, mühselig den Buchstaben nachgeschlichene Conjectur in Gesen. Hdwb. v. 57. P. II., S. 94, wo ein Piquet fingirt und keiner der Anstösse gehoben, vielmehr der und jener neue hinzugehan ist. Ebend. S. 137 steht der unverantwortliche, hinten nicht einmal angezeigte Druckfehler (py) „Speise“ st. Spiess.

die richtigen und deutlichen Worte: עָרַר אֶת־הַחֲנִיתָו. Die zerrissenen Trümmer dieser Worte, in zweierlei Weise, zum Theil gerathen, zusammengeschrieben, sind die zwei Monstra עָרִינוּ und הָעֲצָנוּ, wenigstens im Schluss auf נו übereingetroffen; das ה vor עָצָנוּ mag Ueberrest von אַר seyn. Das richtige 'ע אֶת־רָחַק *hat seinen Speer geschwungen* bedeutet: hat im Ganzen getödtet oder tödtlich verwundet, so dass man der ihm gegenüber liegen Gebliebenen 800 zählen konnte. Wir können im „Speer schwingen“ nur den Act des Schiessens erkennen. — אֶת־בַּעַם nicht „auf Ein Mal“, sondern *bei Einem Male*, Einem Treffen, vgl. Jes. 66, 8.

429. Ebd. V. 9 f.: בֶּן־אֲחֻזַּי, nach 1 Ch. 11, 12. 27, 4 vielm. הָאֲחֻזַּי; im MT hat sich der Schreiber nur irrig wiederholt. — Dass zwischen רָחֵק, רָחֵק, רָחֵק die Lesart schwankt, erklärt sich nicht blos aus der Aehnlichkeit der Buchstaben י ו, sondern auch aus der Sinnverwandtschaft der Adjectiv-Endungen י (v. ון) und י־ oder י־. — Nach הָאֲחֻזַּי hat 1 Ch. 11, 12 הוא, was hier LXX ed. Vat. mit τοῦ andeuten, und was auch nach V. 8. 18 hier אֶת seyn muss (im MT ist es nur durch וְ davor verschlungen), während nach גִּבּוֹרִים das הוא היה der Chron. und LXX Edd. blose Erleichterung ist. — In בְּשִׁלְשֵׁי גִבּוֹרִים Kt. (ohne Artikel) können wir nichts Anstössiges, und müssen es sogar wegen der nachherigen Beziehungen darauf (V. 12. 16 ff.) nothwendig finden. Das von Thenius vorgeschlagene בְּשִׁלְשֵׁי הַגִּבּוֹרִים ist sonst beisspiellos, sogar unmöglich, wenn, wie sehr wahrscheinlich, die גִּבּוֹרִים lauter שְׁלִישִׁים waren. Der hier im Q'ri, bei LXX und 1 Ch. 11 vor גִּבּוֹרִים zuge-setzte Artikel kann nur von Lesern herrühren, die das Stück öfter gelesen hatten, mit jenen „Drei“ vertraut geworden waren und demgemäss deren erste Erwähnung mit den nachfolgenden confirmirten. — In בְּחֶרֶם (LXX: בְּחֶרֶם) muss ein verderbter Ortsname stecken, da חֶרֶף sonst in diesen BB., wie auch anderwärts, nicht ב, sondern Accus. hat (21, 21. 1 Sm. 17, 10. 26 f. 36), und bald darauf שָׁם folgt (vgl. zu 16, 14). Nach 1 Sm. 17, 1. 1 Ch. 11, 13 stand hier das freilich sehr entstellte בְּאֶפְסֵי הַיָּמִים, der an בא' רמם kenntlichen Benennung wegen vielleicht abgekürzt רמם,

woraus schon in kanaanit. Schrift בִּרְפָם wurde. Auch ein urspr. בִּרְפָם wäre nach 1 Sm. 17, 3. 1 Ch. 11 möglich. Folgerecht ist dann auch 'רָפָם (1 Ch. 11) für 'בָּם herzustellen. — Nach אִשׁ מִיִּשְׂרָאֵל muss eine sowohl für den Gegensatz קָם als für אֲשָׁבִי (V. 10) nothwendige Andeutung der Flucht oder doch des verzagten Rückzuges ausgefallen seyn. Wahrscheinlich folgte also nach יִשְׂרָאֵל noch עַל הָהָר וַיִּצָּא [stiegen] auf den Berg, und verzagten, vgl. 19, 1. 1 Sm. 24, 23. Jud. 11, 18; die fast gleichen Buchstaben רָאן und רָאֵל konnten die Auslassung herbeiführen. Auch Vulg. hat die Lücke gespürt und darum V. 10 nach „populus“ ein „qui fugerat“ eingeschoben, was aber dort zu spät kommt und nirgends sonst bezeugt ist. — V. 10 liegt in קָם nicht ein „blieb stehn“ (עָמַד), sondern ein trat auf und entgegen (vgl. קָמָה) im Ggs. der übrigen unthätig Liegenden.

430. Ebd. V. 11. הָרָרִי...שָׁמָה muss von den beiden in der Schlussliste genannten שָׁמָה (V. 25. 33) verschieden gewesen seyn. Auch die Punctuation macht diesen Unterschied bemerklich, da sie hier הָרָרִי wiewon רָרִי mit Artikel giebt, V. 33 הַהָרָרִי. LXX geben an allen 3 Stellen veränderte Namen und Geburtsorte, zum Theil wohl nach Verderbniss. Hier scheinen sie jedoch שָׁמָה oder שָׁמִי gefunden zu haben (dennin Σαματα gehört das 3te α vielleicht blos einer Correctur nach MT); und diess bestätigt sich durch die gleiche Namensform 1 Ch. 2, 28. 44. 4, 17, deren aj sich landschaftlich auch in ā zusammenziehn liess (vgl. גָּלָה v. גָּלִי), so dass der MT oder schon seine PR die gangbarere Form vorzog. Was aber dem hiesigen sichtlich verstümmelten הָרָרִי und dem noch vollständigeren ὁ Ἀρονχαῖος der LXX, das als הָאֲרוֹחִי הָרָרִי, gleichfalls verderbt seyn muss, Gemeinsames zum Grunde liegt, ist kaum zu ermitteln, da uns der Chroniktext, eigner Lücken wegen, sowohl hier (vgl. 1 Ch. 11, 13) als V. 33 (vgl. 1 Ch. 11, 35) im Stiche lässt. Das von Thenius vorgeschlagene הָאֲרוֹמִי weicht von הָרָרִי doch gar zu weit ab und ist durch Jud. 9, 41 (vgl. 2 R. 23, 36) wenig gesichert. Dagegen ist sein schon von Bochart u. A. erkanntes לַחֲרִי nach Lechi statt לַחֲרָה unzweifelhaft (vgl. שָׁח). — Stau

עֲרִשִׁים *Linsen*, die viel zu unbedeutend wären, stand hier als Merkmal der Erntezeit und willkommene Beute urspr. jedenfalls גִּרְשִׁים Garbenhaufen (Jud. 15, 5. Job. 5, 26). Der Chronist hat das alterthümliche Wort nur mit שְׁעָרִים, Gerste, getauscht, um doch die gerettete Ernte bemerklich zu lassen (ויצילה).

431. Ebend. V. 13: וַיִּרְדּוּ שְׁלֹשִׁים מִדָּשָׁלִשִׁים Kt., so wie es dasteht, natürlich falsch; aber das שְׁלֹשָׁה des Q'ri, des Chronisten (1 Chr. 11, 15) und der VV. genügt auch noch nicht, da man, nachdem Drei genannt sind, 'ש' determinirt erwartet. Diess leistet aber ohne Zuthat des Artikels auch das Kt., sobald man das ה aus der Verstümmelung herstellt, also שְׁלֹשָׁתָם *jene Drei*. — מִדָּשָׁלִשִׁים ראש nach dem zu V. 8 Bemerkten ganz unverwerflich und ächt: *von den dreissig Mann Vortrab oder Hauptcorps*; Chald. und Vulg. haben das ראש sicher gefunden und auszudrücken gesucht, obwohl unglücklich; LXX u. A. mögen es auch gefunden, aber als unverständlich übergangen haben. — אֶל קָצִיר so allerdings unbrauchbar; aber das sichtlich bloß conjecturirte עַל־הָעֵצ 1 Ch. 11, 15 taugt noch viel weniger; es hat stylgerecht auch das dreimalige אֶל vermieden, aber sehr ungeschickt passend zu „וַיִּרְדּוּ, stiegen hinab“, und die Person in zwei Ortsangaben einzwängend. Die Erwähnung eines „Felsens“ war ja vor der Felsenhöhle und vollends der מַצְרָה V. 14 ganz unnöthig; kurz vom Wahren hat uns dieses traurige הָעֵצ nur noch weiter entfernt. Nach dem über V. 24 gewonnenen Aufschluss (nr. 402, 5) kann man gar nicht zweifeln, dass in קָצִיר, unmittelbar vor דָּד, eben nur der Befehlshaber jenes Hauptcorps steckt, was David Ehren halber auch als König geblieben war. Man stelle also dreist קָצִינָם her, vgl. Jos. 10, 24. Jud. 11, 6. 11. Auch in diesen Beispp. macht sich ק' als militärischer Ehrenname bemerklich. LXX mit ihrem εἰς Κασὼν sind, wie man sieht, diesem קָצִינָם noch näher geblieben, und begründen vielleicht selbst eine ältere Form קָצָן f. קָצִין. — Zu מַחֲיִת *Mannschaft* s. oben 1 Sm. 25, 6.

432. Ebend. V. 17. חֲלִילָה לִי יְהוָה. Nach 1 Sm. 24, 7. 26, 11 sollte man מִיְהוָה od. מִיְהוָה erwarten, und daher

hat auch 1 Ch. 11, 19, zugleich mit Schonung des Namens ירדן (vgl. zu V. 3) מֵאֵלָיו. Allein der Chronist hat so wenig wie die neueren Kritiker den Unterschied der Lage beachtet. Hier giesst ja David dem Jahva ein Trankopfer und ruft ihn dabei an; daher hier nothwendig der sonst nach ה' ungewohnte Vocativ. — Nach בנפשותם, urspr. wohl defectiv בנפשות, ist, wie LXX und Vulg. bezeugen, per Homoeotel. אֲשֶׁר *soll ich trinken*, ausgefallen. Denn die Aposiopese wäre, da blos עשיתי vorausgeht, gar zu undeutlich; man könnte ja auch אֲמַעֵם, אֲבֹהֶה u. dgl. hinzudenken. Für Movers' Deutung aber „ist es nicht das Blut“ etc. müsste es heissen: הֲלֹא זֶה דָּם (1 Sm. 21, 19).

433. Ebend. V. 18 f.: ראש השלשי Kt. s. zu V. 8. Das Q'ri השלשה beruht auf falscher Lesart und Deutung des Folgenden. — וְלוֹ שָׁם בַּשְּׁלֹשָׁה: מִדְּהַשְׁלֹשָׁה. Dass hier שלשה *drei* falsch seyn muss, ergibt schon das gleich folgende לְשָׁר. Wie hätten denn blos Drei einen שָׂר, Obersten (der sonst nie unter 30 hat) brauchen können? Das allein Richtige, was auch noch der Syr. ausdrückt, der Chald. wenigstens im Buchstabentext andeutet (man hat ihm nur שלשים mit ... vocalisirt) ist בַּשְּׁלֹשִׁים, und בְּהַשְׁלֹשִׁים. Denn was Thenius will, בַּשְּׁלֹשִׁים, בְּהַשְׁלֹשִׁים gäbe zu viel, da es ja ausser dem Hauptcorps der „Dreissig“ noch andere שלשים gab, passt auch weniger zu dem wiederholten Gegensatz שלשה und שלשים, wobei offenbar eine Zahl der andern entsprechen soll. Das ganz Richtige steht noch V. 23. Dass hier בשלשה aus בשלשים geworden ist, geht vom nachfolgenden מ aus, mit welchem ם von ים oder ם zusammenfiel (s. Nr. 113 a. E.), so dass man das noch übrige בשלשי oder בשלש falsch mit ה ergänzte. Gleich darauf und V. 22 traf das dort jedenfalls (vgl. Nr. 58) defectiv geschriebene -im, also bloßes ם mit ה zusammen, und wurde diesem gleich auch zu ה, was sich aus V. 9 zu bestätigen schien. — Das verstümmelte הָכִי kann nicht aus הוּא, sondern nur aus einem nach dem Plur. ganz natürlichen הָכָל entstanden seyn, vgl. 24, 23. Jes. 29, 11. Dan. 11, 2. Ps. 14, 3. — לְשָׁר... וְיָרִי nämlich nach David oder schon mit ihm activ, während dem Titel nach David immer noch

ihr קָצַץ blieb, s. zu V. 13. — ועַד הַשְּׁלֵשָׁה *bis an die* V. 8 ff. genannten [einzigen] Drei. — Uebrigens ist hier und V. 23 נִכְבָּד nicht „berühmt“, nur geehrt; jenes lag in וְלֹן שָׁם.

434. Ebend. V. 20. In dem Kt. אִישׁ חַי könnte noch ein Archaismus für lebens- und thatkräftiger Mann stecken, vgl. Ex. 1, 19 und das analoge αἰσχρὸς Nr. 225. Das בֶּן־ davor ist vermuthlich nur aus Versehen wiederholt, vgl. zu V. 8. Ausser dem Chald. drückt es keine der VV. aus, und die Apposition passt ja auch besser zum Helden selbst, als zu seinem unbekannten Vater; es müsste denn, was aber im Geschichtsstyl beisspiellos ist, „Sohn eines חַי אָב“ (dessen Erzeuger schon ein חַי אָב war) das Lob ebenso erhöht haben, wie sonst den Tadel, 1 Sm. 20, 30. Jes. 57, 3. Ps. 72, 4. — שְׁנֵי אַרְיֵי אֱלֹהִים, vollständiger שְׁנֵי אַרְיֵי אֱלֹהִים *two Löwen Gottes*, d. i. ungeheure Löwen, vgl. Ps. 36, 7. 80, 11. Die Lesungen und Deutungen bei LXX und Targ. sind bloße Conjecturen. Auch nachher folgt ja noch die Erlegung eines in die Grube gestürzten Löwenthieres; erst V. 21 die erlegten Menschen. Das richtige Kt. אֲרִי־ drückt, verschieden von אֲרִי das Löwenthier aus, d. i. ein Wesen, das wie ein Löwe aussieht. Es steht immer dann, wenn die Anschauung eines Löwen nicht deutlich ist, wie auch hier im Dunkel der Grube.

435. Ebend. V. 21. In אשר מִרְאָה, was Hitzig auf traurige Weise zu retten sucht (s. bei Thenius), steckt etwas Besseres und den erhaltenen Buchstaben Näheres als die VV. und der Chronist conjecturirt haben, nämlich (vgl. Nr. 118 a. E.): אִישׁ רָם מִרְאָה, vgl. Dt. 1, 28. 2, 10. 21. 1 Sm. 16, 42. Gen. 41, 3. Jes. 10, 33. — Das מִרְאָה wie das מִרְאָה 1 Ch. 11, 23 sind bloße Conjecturen. Ebenso das פִּמְנוֹר אֲרָנִים nach 21, 19, wofür LXX viel eigenthümlicher und vertrauenswerther geben ὡς ξύλον διαβάθρας . . . περὶ . . . ? Was für διαβάθρας im Hebr. stand, ist schwer zu sagen; vermuthlich aber Etwas von עָרָן, dem auch das אֲרָנִים des Chronisten näher bliebe. Διαβάθρα selbst ist Leiter (Strab. 16, p. 763), vorzugsweise Schriftleiter, also auch Kletterstange mit durchgesteckten Sprossen, wie sie hier zum Vergleiche passt. Ara-

bisch entspricht „maʿragun“ oder „miʿraʿagun“; hebr. daher wahrsch. (der Sprossen wegen im *Plur.*) מַעְרָגִים, vgl. מִישְׁרִים, מַעְקָשִׁים. So blieb ein urspr. מערנים כעץ dem sonstigen כמנור ארנים sehr nahe.

436. Ebend. V. 22. 23 s. zu V. 18 f. — מַשְׁמַעְהוּ s. zu 1 Sm. 22, 14; אֵל steht wie sonst oft für עַל, vgl. 1 Ch. 11, 25.

437. Ebend. V. 24. Vor diesem Verse erneuert sich in einem Theile der Texte die Ueberschrift. Aehnlich wie V. 8 in allen Texten, und dabei unabhängig von einander geben 1 Ch. 11, 26: וְגִבּוֹרֵי הַחֵילִים, LXX hier: וְאֵלֶּה שְׁמוֹת גִּבּוֹרֵי דָוִד הַמֶּלֶךְ. Der Sammler unserer Stücke selbst kann noch keine dieser Ueberschriften beabsichtigt haben. Denn er fasst unter der Einen Ueberschrift V. 8 ohne Unterschied und sichtbare Unterbrechung eine Menge Namen zusammen, die er schliesslich wieder ohne Unterschied als sieben und dreissig zusammenzählt (V. 39), eine Zahl, die, wie Thenius nachweist, auch richtig herauskommt, wofern man nur V. 34 aus dem verderbten אֲחִים nach 1 Ch. 11, 35 f. ein אִיר הַסֵּפֶר herstellt (vgl. ר' 1 Ch. 4, 6. Nu. 26, 32 ff.), wobei man den nach dem 2ten בֵּן in beiden Texten ausgefallenen Vaternamen für diesen „Cheper“ zwar auch noch vermisst, aber ohne Schaden entbehrt. Wenn nun aber jene Ueberschriften, weil sie der Sammler nicht hatte, vielmehr den Uebergang von den beschriebenen zu den bloß genannten Persönlichkeiten V. 24 allmählig und fast unvermerkt eintreten liess, darum noch im MT fehlen: woher haben sie Chron. und LXX genommen? Offenbar aus Texten, wo dieselben aus älterer Quelle erst nach-, dann eingetragen worden waren, und zwar nach der PR (Chron.) in kürzerer, nach der LR (LXX) in breiterer Form. Dabei hat sich das חֵילִים der Chron. keinesweges erst aus einem „Residuum von הַמֶּלֶךְ (LXX)“ als Conjectural-Lesart gebildet. Diese dem Stat. cstr. eigene Plural-Paarung גִּבּוֹרֵי הַחֵילִים neben גִּבּוֹרֵי הַחֵיל ist eine ächthebräische Ausdrucksweise (vgl. 1 Ch. 7, 2. 5 ff. 5, 24. 12, 30 u. a.); mit wiederholter Pluralform wird die prädicative Bedeutung des Genitiv etwas verstärkt (vgl. 1 Ch. 7); und tritt, wie hier, der Artikel

hinzu, so entsteht Superlativ-Sinn: und die Stärksten an Kraft, d. i. die Tapfersten. Dieses Sinnes ist sich der Leser, der aus älterer Quelle die Ueberschrift zuerst nachtrug, sehr wohl bewusst gewesen; der Chronist hat ihn ebenfalls verstanden, und die nach- oder vielmehr bereits eingetragenen Worte eben darum beibehalten. Der Begründer der LR mochte dieselbe älteste Eliten-Liste, die unser Sammler benutzt hatte (s. zu V. 8), auch noch vor Augen gehabt und danach die Ueberschrift nachgetragen haben. Aber spätere Leser haben sie ebenso wie bei dem Texte, dem der Chronist folgte, an unrechter Stelle, um Einen Namen zu früh eingedrückt. Sie stand anfänglich so, dass sie erst hinter dem von Asahel Gesagten, unmittelbar vor Elchanan, dem Befehlshaber der noch übrigen Dreissig eingedrückt werden sollte. Denn —

1) Asahel gehört noch den beschriebenen, nicht den bloß genannten Persönlichkeiten an. Bei ihm steht noch ein אָחִי zur Anknüpfung an eine bekanntere Persönlichkeit; dasselbe stand gewiss nicht in der alten Liste, die bei allen Uebrigen nur den Vater und Geburtsort oder Eins von Beidem nennt; — bei ihm noch ein בְּשָׁלָשִׁים unter den Dreissigen, was in der Liste ebenfalls nicht stehn konnte. LXX zeigen davor auch noch ein gewiss ächtes דָּוִד, ganz wie bei den Beschriebenen V. 8. 18. 20; und höchst wahrscheinlich ist auf dieses דָּוִד im ursprüngl. Text ebenso wie V. 18. 20 auch noch ein zweites דָּוִד mit kurzer Erzählung irgend einer That gefolgt, die nur nach בְּשָׁלָשִׁים per Homoeotel. ausgefallen ist; oder auch nur eine Anpreisung seiner Schnelligkeit (2, 18), die man, als schon früher erwähnt, wegliess. Dem scheint zwar zu widersprechen, dass vor עֲשָׂרָאֵל kein וְאַחֲרָיו oder bloßes ׀ wie V. 9. 11. 18. 20 steht: allein eben weil die Erzählung von Asahel bereits so verstümmelt war, dass er den bloß Genannten, nicht mehr den Beschriebenen anzugehören schien, hat man dieses ׀ allgemein, jenes דָּוִד wenigstens im MT weggelassen. Und übrigens hat der Chronist dieses ׀ auch schon bei בְּנֵיהַי nicht mehr (1 Ch. 11, 22), obgleich dieser noch deutlich zu den Beschriebenen gehört. In dem Text, dem der Chronist folgte, mochte die Erzäh-

lung von Asahel noch mehr verstümmelt seyn, so dass er den Nichts sagenden Rest lieber ganz wegliess. Und so erklärt sich denn auch die Versetzung der Ueberschrift vor Asahel statt vor Elchanan bei ihm noch leichter. — 2) Es ist an sich schon unwahrscheinlich, dass unser Sammler den bloß Genannten, die bei ihm von V. 24 an mit Elchanan folgen, die ungleiche Zahl von fünf durch Thaten Bekannteren vorangehen liess. Wahrscheinlich hat er den ersten Drei, von denen man auch eine gemeinsame That wusste (V. 8—17), mit dem Asahel zusammen noch eine zweite minder gefeierte Dreizahl folgen lassen, von welcher nichts so Gemeinsames bekannt war; und zuletzt erst hing er Die an, von denen ausser den Namen in der Liste gar Nichts mehr bekannt war. Denn in dem Elchanan hatte er eben nicht so, wie vorher (21, 19. 22) den David selbst erkannt, s. zu 21, 19. Für die Namen V. 24 ff. hatte unser Sammler nur die älteste Liste benutzt, welche das „רֹאשׁ הַשָּׁלִישִׁים“ (V. 8. 18) oder die „שְׁלוֹשִׁים רֹאשׁ“ (V. 13) mit Namen und Herkunft auführte; daher noch bei ihm nach dem Führer Elchanan die alleinigen und richtigen Dreissig. Ein späterer Schriftsteller aber, dem der Chronist folgte, oder dieser wohl selbst, benutzte ausserdem auch jüngere Listen, die man aus dem Archiv hervorzog. Denn natürlich hatte die Liste wegen der Todesfälle, Abschiede, Neuwahlen vielleicht von Jahrfünft zu Jahrfünft oder Jahrsiebend zu Jahrsiebend erneuert werden müssen. Daher beim Chronisten (1 Ch. 11, 41) nach dem hierschliessenden Uria (V. 39) noch 16 andere Namen, die man in den noch vorhandenen jüngern Listen als neu hinzugekommen bemerkt hatte. — 3) Die Ueberschrift im MT V. 8 und die bei LXX (V. 23) unterscheiden sich auch noch sehr wesentlich durch den zu ךָּֽבֶרֶךְ bemerkbaren Zusatz ךָּֽמַלְךָ, den nur LXX, und auch nur V. 23 haben. Denn natürlich hatte die regelmässige Listenführung über das Eliten-Corps der Dreissig noch nicht bei David's früherem unsteten Leben, sondern erst mit seinem Regierungsantritt beginnen können. Unser Sammler also, der den Dreissigen unter David's Regierung auch noch früher oder später bekannt gewordene, durch ihren ganzen Lebens-

lauf berühmte Namen, die er in jener Ersten Liste schon nicht mehr oder noch nicht fand, voranzuschicken hatte, konnte demgemäss nur allgemeiner schreiben **לְרֹדֵף אֲשֶׁר לְרֹדֵף**; wogegen die Ueberschrift vor den Namen der Ersten Liste selbst sehr richtig den Zusatz **לְרֹדֵף לְרֹדֵף** bekam, so abernatürlich die Liste selber nur mit dem Führer-Namen Elchanan (=David) anheben konnte. — 4) Asahel war schon im siebenten Jahre der noch bestrittenen Davidischen Regierung durch Abner gefallen (2, 11. 19—23. 5, 5), konnte also in den Corps-Listen, die wahrscheinlich erst seit der festen und geordneten Regierung in Jerusalem angefangen und im dortigen Archiv niedergelegt wurden, vermuthlich auch nicht mehr eingeschrieben seyn. — Ueber **בְּדָוִד** a. Nr. 402, 5.

438. Ebend. V. 33: **שָׁמָּה דָּוִדָּרִי**. Dass unser Sammler diesen Namen von dem V. 11 Genannten unterschied und unterschieden wissen wollte, ist schon darum gewiss, weil sonst die schliesslich zusammengezählten 37 (V. 39) nicht herauskämen, auch wohl hier eine Notiz beigelegt wäre, wenn dieser blos genannte „Samma“ dem Sammler als identisch mit dem oben beschriebenen „Samma“ gegolten hätte. In der LR (LXX) war die Unterscheidung auch noch weiter durch andere Namensform und Geburtsortangabe durchgeführt. Da inzwischen wenigstens im MT die Uebereinstimmung in Namen und Herkunft zwischen V. 11 und 33 gar so auffällig ist, auch der Chronist, der in seinem vollständigen Texte 1 Ch. 11, 13 (s. Bertheau z. d. St. und schon Thénius zu V. 9) den beschriebenen Samma ebenfalls gehabt hat, hinterher den blos genannten **שָׁמָּה דָּוִדָּרִי** an betreffender Stelle (V. 33. 1 Ch. 11, 34 f.) ganz weglässt: so bleibt es immer möglich, dass unser Sammler bei ungenauer Einsicht der Liste sich getäuscht, und einen da schon Genannten, den er aus der Volkstradition besser kannte, irrig als blossen Namensvetter des Genannten vorher bei den Beschreibungen aufgeführt hat.

439. 2 Sm. 24, 2: **אֶל־יִצְחָק שֶׁ־דָּוִדָּרִי אֲשֶׁר אָמַר**. Thénius stellt hier nach V. 4, 1 Ch. 21, 2 und Arab. (der wahrscheinlich einem älteren Text des Syr. gefolgt ist) richtig wieder her: **אֶל־יִצְחָק**.

וְאֶל־שָׂרֵי הָרֹאשׁ אֲשֶׁר אִתּוֹ; er giebt aber den Grund der gew. L. nicht an. Dieser liegt jedenfalls in dem nächstfolgenden scheinbaren Sing. שׁוּט, den man wegen נָא irrig als Imperativ (שׁוּט) las. Es ist aber vielmehr, dem nahen וַיִּסְקְדוּ zufolge, Inf. abs. (שׁוּט) in Imperativ-Stellung. Solcher kommt zwar allerdings mit נָא sonst nicht vor, kann aber in manchen Beispp., die jetzt als Imp p. Sing. punctirt sind, vorgekommen seyn. Denn da נָא auch Ausrufungen begleitet, wie הִנֵּה־נָא אֵי, אֵל mit נָא: so ist nicht abzusehn, warum es nicht auch den als Ausruf gestellten Inf., wenigstens wo derselbe vom kurzen Imp. nur vocalisch geschieden war, habe begleiten können. Auch hat ja der Styl dieses und des 21. Cap. manches Absonderliche.

440. Ebend. V. 3: וַיֹּסֶף. Das וַיֹּסֶף meint hier Thenius damit zu retten, dass es correlativ zu dem וַיִּנְיֹחַ stehe. Aber dieses רָאוּת ... וַיֹּסֶף kann als Participial-Satz gar nicht correlativ zu וַיֹּסֶף ausdrücken: „nicht nur möge... hinzufügen, sondern die Augen mögen es auch sehn“ etc., vielmehr nur in Apposition: „während, wobei, und so dass es d. A. auch sehn“ etc. (vgl. V. 13. 1 Sm. 17, 23. 1 R. 1, 48). Das wirklich correlative וַיִּנְיֹחַ verlangt beiderseits gleiche Temp. oder Personen u. dgl., verträgt sich nicht mit Sätzen, die in Subject und Prädical so verschieden sind, wie hier וַיֹּסֶף יְרוּהָ וַיִּנְיֹחַ וַיִּנְיֹחַ וַיִּנְיֹחַ.... וַיִּנְיֹחַ, vgl. Ex. 21, 16. Lev. 5, 3. Dt. 24, 7. Jos. 16, 5. — Aber jede andere Art das וַיִּנְיֹחַ im Anfang der Rede hier zu erklären ist, wie Th. richtig nachweist, gleich unzulässig. Also ist nach וַיִּנְיֹחַ jedenfalls ein Satz per Homoeot. ausgefallen, wahrscheinlich וַיִּנְיֹחַ אֲדֹנָי הַמֶּלֶךְ *Es lebe mein Herr, der König*, vgl. 16, 16. 1 R. 1, 31.

441. Ebend. V. 4: לִפְנֵי הַמֶּלֶךְ. Dafür ist לִפְנֵי הַמֶּלֶךְ herzustellen, was auch noch Vulg., Syr. und Arab. ausdrücken. Bei לִפְנֵי, dessen ל nur vom ל an חֵיל herrührt, hätte der König selbst mitgehn müssen.

442. Ebend. V. 6: אֶרֶץ תְּחִתִּים חֲדָשִׁי. Die voraussetzlichen Buchstaben-Veränderungen, durch welche hier Thenius den Text der LXX mit der gew. L. und der bekannten Geographie zu

reimen sucht, sind in der That haarsträubend. In *לְהָרִיץ בְּאֶרֶץ בָּסָן* soll ein nur wenig verderbtes ursprüngliches *אֶרֶץ אֲדָרְעִי* stecken, und diess die ächte alte Lesart seyn, des Sinnes: „in das Land Basan, d. i. das Land von [der Hauptstadt] Edrei“. Geben wir auch von „Basan“ zu, dass es in *בָּסָן* stecken mag, so kann doch dieses *בָּסָן* nimmermehr in *בָּסָן* sich verkrochen haben. Es kann vielmehr nur die erklärende Lesart seyn, die das unkenntliche *בָּסָן* der Richtung der Reise nach deutlich gemacht hatte. Aber in *בָּסָן* liegt ja ganz deutlich noch unser *אֲדָרְעִי*, welches man aus dem MT mit einem vermittelnden *לְהָרִיץ* nachgetragen hat. Der Name *אֲדָרְעִי* kann gar nicht darin stecken, da *ר*, wenn es auch zu *ו* verschrumpft wäre, vor Vocal griechisch zu *ζ*, nicht zu *σ* geworden wäre (vgl. 1 Sm. 17, 1). Und wozu, wenn *אֲדָרְעִי* das Ursprüngliche seyn soll, wozu dieser müßige Zusatz *בָּסָן*? Der Landesname „Basan“ war ja viel bekannter, als die wenig genannte Hauptstadt „Edrei“. Diese selbst kommt im Bibeltext nur 8 mal, Basan über 50 mal vor. Und wie soll endlich *אֲדָרְעִי* aus *בָּסָן* geworden seyn? Es wäre ja nur *ד* und *י* geblieben. Nein, die Hülfe liegt viel näher. Ein *אֶרֶץ אֲדָרְעִי* statt *בָּסָן* mag die LR der Kürze und Deutlichkeit halber, wenn auch etwas ungenauer, vorgezogen haben. Die PR hatte das allgemeinere und ihren Lesern noch verständliche *בָּסָן* behalten. Denn in diesem *בָּסָן* steckt das ganz unverdorbene, nur von Erklärern und Punctatoren nicht erkannte *יָם* unterhalb des See's, vgl. *יָם* Dt. 3, 17. 4, 49. Jos. 11, 17; *יָם* Nu. 34, 11. Jos. 12, 3. 13, 27. Welcher See gemeint sey, besagt eben das noch unenträthselte *אֲדָרְעִי*. Nach der Verbindung mit *בָּסָן*, wie nach der Richtung der Reise kann kein anderer See gemeint seyn, als der von Bergen umgebene, später so genannte galiläische, der See Genezareth. Der heisst nun zwar im A. T. *יָם כְּנָעִי*. Warum soll er aber, wie das todte Meer zweierlei, das Mittelmeer vielerlei Namen führte, nicht auch noch anders geheissen haben? Hatte er doch mit seiner blanken breitbogigen Flächenform von den nördlichen Höhen aus gesehn unge-

fähr die Gestalt eines Halbmondes! Warum konnte er nicht auch **שֶֿׁי** der neu mondliche genannt werden? Bei den Palästinensern, dem Targumisten, dem Hieronymus, den Punctatoren, hat sich diese Namensform gleichmässig und fest erhalten, vielleicht selbst mit Bewusstsein der Bedeutung. Denn ihre Erklärungen „*südlich* vom Ch., *inferiorem* Ch., **חֲדָשִׁים** (Gegend unter Ch.)“ drücken ja eben nichts Anderes als das geographisch Richtige aus; nur das **י** in dem dicht zusammengeschriebenen **חֲדָשִׁים** erkannten sie nicht, weil zu ihrer Zeit die Adjectivform „*chodsi*“ schon Substantiv geworden war, wie die Flussnamen „Jarden, Arnon“ u. a., und gar nicht mehr mit **י** gehört wurde. Wie viel sicherer ist nicht wenigstens dieser Anhalt, als der Schluss von Thenius, dem **חֲדָשִׁים** des Chald. habe im Hebr. **חֲדָשִׁים** entsprochen, und diess könne eine Endung der urspr. Lesart auf **יֶֿ** (also **בשן**) beweisen! — Die in Palästina fremden Alexandriner kannten eben dieses „*Chodsi*“ nicht mehr und schrieben daher *ἡ ἐστὶν Ἀδασι*. — Statt **יֶֿ** vermuthen wir **חֲדָשִׁים** nach Nu. 34, 11; das **י** ist vom **י** vorher verschlungen, das Jod, wie es diesem kleinen Buchstaben oft ergeht, versetzt worden.

443. Ebend. V. 7. Wenn hierzu unser Freund bemerkt, dass die „Hebräer hier wie 2, 9 bei Aufzählung der Landestheile die Ordnung ihrer Schreibweise von rechts nach links befolgt hätten“: so trägt er wohl nur unsere Landcharten-Ansicht auf die hebräische Anschauung über. Für uns, wenn wir die Charte vor uns haben, ist freilich Osten rechts, Westen links. Den Hebräern, die sich bei Orientirung in den Weltgegenden dem Sonnenaufgang zuwandten, war Süden rechts (**יָמִין** v. **יָמֵן**), Osten vorn, Westen hinten. Sie hätten also bei solchen Ortsaufzählungen immer von Süden nach Norden gehn müssen, was 2, 9 gar nicht, hier nur theilweise zutrifft. Die Ordnung richtete sich wohl nach dem zufälligen Ausgangspuncte, hier Jerusalem, Cap. 2 Machanajim.

444. Ebend. V. 10. Wir begreifen hier nicht, warum de Wette übersetzt: „und es strafte David sein Herz“, was oben-

ein klingt, als sollte David Subject seyn. Richtiger schon Luther nach eigentlichem  $\text{וַיִּךְ}$ : „und das Herz schlug David“, d. h. er bekam Gewissensangst, vgl. 1 Sm. 24, 6.

445. Ebend. V. 11:  $\text{וַיִּחַר דָּוִד}$ . Man sollte  $\text{וַיִּחַר}$  erwarten, vgl. auch 1 Sm. 21, 9. Aber die Punctuation hat hiernur, weilschon  $\text{וַיִּחַר}$  vorangeht,  $\text{וַיִּךְ}$  nicht als *Genit.*, sondern als *Accus.* genommen, vgl. Vulg. hier und 1 Ch. 21.

446. Ebend. V. 12 f. Das bei LXX und 1 Ch. 21, 10 nach  $\text{וַיִּחַר דָּוִד}$  eingetrickte  $\text{וַיִּחַר}$  ist nur breiterer Styl und leicht entbehrlich. Nicht so — V. 13 nach  $\text{וַיִּחַר}$  das von LXX ed. Vat. dargebotene:  $\text{וַיִּחַר דָּוִד}$  (vgl. Gen. 31, 28); die Worte sind nur per Homoeotel., bei LXX selbst aber ist das kleine  $\text{ו}$  ausgefallen. Für  $\text{וַיִּחַר}$  (ו) Chron. und LXX richtig  $\text{וַיִּחַר}$  (ג).

447. Ebend. V. 14: Nach  $\text{וַיִּחַר}$  ist das von LXX eingeschobne  $\text{ἀντιοθεν}$  gar kein hebräischer Begriff. Derselbe Sinn wird vielmehr sonst mit Etwas von  $\text{סבב}$  umschrieben oder durch Gegensätze. Diess  $\text{ἀντιοθεν}$  ist also erst vom Uebersetzer oder einem seiner Leser beigelegt. — Aber nach V. 14 ist im MT gerade eine ganze Zeile, die den nächsten V. anfangen mochte, übergangen worden, welche LXX, vielleicht nur mit Abfall des Schlusswortes per Homoeotel., sonst noch vollständig darboten, nämlich:  $\text{וַיִּבְחַר לוֹ דָּוִד אֶת־הַדָּבָר וַיְמַחְרֵם קֶצֶר חֲמִים [בָּאִים]}$ , und es wählte sich David die Pest, und [als] die Tage der Waizen-Ernte kamen, da etc. Indess wird mit  $\text{בָּאִים}$  die Zeile allerdings etwas überladen, ob sie gleich viele ו und י hat. Daher liesse sich das bloße  $\text{וַיְמַחְרֵם}$  auch als Adverbial-Accus. =  $\text{וַיְמַחְרֵם}$  nehmen, vgl. 21, 9. 1 Sm. 7, 13. Nur „es waren die Tage“ konnte das bloße  $\text{וַיְמַחְרֵם}$  nicht bedeuten, und die Form „ $\text{וַיְמַחְרֵם}$  [ujymê]“ war lautlich unmöglich.

448. Ebend. V. 15:  $\text{וַיִּחַר דָּוִד}$ . Dass dieses „ $\text{וַיִּחַר}$ “, bestimmte Zeit“, sachlich unzulässig ist, weist Thenius nach; auch sprachlich (vgl. V. 13) hat es den fehlenden Artikel gesen sich. Was aber Th. dem Chald. folgend aufspürt, „ $\text{וַיִּחַר דָּוִד}$ “, Zeit des Anzündens“ [der Lampen], setzt wiederum ein im Hebr. nicht nachweisliches Wort voraus (vgl. nr. 186), und würde dem

Verbalgebrauch von **בָּרַךְ** zufolge vielmehr Zeit des Verbrennens seyn, vgl. Jud. 15, 14. 2 Sm. 22, 9. Ohne etwas sonst Beispielloses wird man freilich hier nicht davonkommen; aber es muss wenigstens passender und besser begründet seyn. Dem „Morgen“ steht nicht nothwendig die von Th. und schon von Bpchart mit „**מִדְּעַר**“ als *Versammlung* gesuchte Abend- oder Nachmittagszeit“ gegenüber. Eher muss eine frühere Tageszeit gemeint seyn, da V. 18 noch an „selbigem Tage“ Gad zu David kommt, dieser zu Aravna geht, und Aravna ihn ankommen sieht (V. 20). Nun bieten LXX, scheinbar ganz unberechtigt, **ἄρσας ἀρίστου**. Und diess führt auf ein dem **מִדְּעַר** noch ganz ähnliches **מִדְּעָר**. Bekanntlich ist, was auch schon Th., nur ohne die Spur weiter zu verfolgen, bemerkt, **לֵב סָעַר** stehende Phrase für „das Herz stärken mit Speise, etwas Sättigendes, Nahrhaftes genießen“, Gen. 18, 5. Jud. 19, 5. 8 (vgl. Ps. 104, 15); man findet dafür auch schon **סָעַר** ohne **לֵב** 1 R. 13, 7; und danach ist im Chald. **סַעְרָא**, Herzstärkung, geradezu *cibus, coena*. Warum sollte nun nicht das Hebr. mit **סָעַר** Stärker den im Tagesverlauf ersten derartigen Genuss, den ersten Imbiss (um 11 od. 12 U. Vorm.) benannt haben? Freilich gilt sonst die Form **קוֹטֵל** handelnden Personen; aber sie wird doch auch ganz wie unser „Weiser, Fehler, Treffer, Schnitzer, Walzer“ u. dgl. auf Sachen und Handlungen übertragen, vgl. **עוֹלָה, נִזְלִים, חוֹעֵבָה, וְחֹעֵבָה**, und selbst ohne Endform des Sächlichen **יִתְרֵי** Rest, **מְנִים** Zähler = Male. Demnach hiesse es hier sehr passend: *vom Morgen bis zur Zeit des Stärkers, d. i. des Frühstücks*, und wir hätten zugleich das Specialwort für diesen Theil der Kost, woran es sonst im Hebr. fehlt. Nach Analogie von **מִשְׁתָּה** könnte man auch, wie es Th. für **ἀρίστου** wirklich thut, **מִסְעָר** voraussetzen; aber die Sprache wird nicht mit Einem Worte „Frühstück“ und „Mobiliar“ (1 R. 10, 12, s. zu d. St.) benannt haben, und **סוֹעַר** bleibt der gew. L. doch ähnlicher, als **מִסְעָר**. — Nach **סוֹעַר** lassen LXX noch folgen: **וַתְּחֹל הַמַּגָּפָה בָּעָם** und es begann die Niederlage im Volke, was im MT, weil gleich wieder ein Schluss mit **עַם** folgte, übersehn oder überhört worden ist.

449. Ebend. V. 16: **וַיִּשְׁלַח יְדוֹ הַמֶּלֶךְ**. Das **יְדוֹ** hat hier aller-

dings nicht die gewohnte Stellung, vgl. Gen. 19, 10. 22, 10. 48, 14. 1 Ch. 13, 9. Da sich indess ירין mit 'ש' schon zu Einem Begriffe verbunden hatte: so konnte es als kleineres, gern eingeschobenes Wort (vgl. Jes. 20, 1. 5, 24) um so leichter zunächst nach dem Vb. noch vor dem Subj. stehen. Im Griech. der LXX war diess nicht nachzuahmen. — המלאך, LXX nach LR verdeutlichend: מלאך; aber auch das bloße המ' blieb zulässig, da man bei jeder Pest einen Engel voraussetzte. — עם-גן האורנה. Hier ist natürlich das ה vom persönlichen N. pr., wo es als Artikel gar nicht stehn kann, hinweg und als עם-גן locale zu ziehen, also עם-גן האורנה zu lesen; denn mit den Praeposs. ה, מ, א, אל, אצל, מפני, ה, ה, kommt das ה oft genug vor, s. d. Sprachl. Der in viererlei Form אורנה, ארונה, ארניה, ארנן (1 Ch. 21) erscheinende Name bedarf noch der Erörterung<sup>1)</sup>. In גרנה אורנה (l. gór'na ad'na) steckt wahrsch. ein Wortspiel der Volkssage, und die Form ארנה = ארן wäre sonach die ächte; dieselbe geben auch LXX.

450. Ebend. V. 17: ואנכי העייתי. Die entsprechenden griechischen Worte sind bei LXX ed. Vat. wegen Homoeotel. auf -ησα ausgefallen. Aber der Cod. Al. giebt noch καὶ ἐπεὶ ὁ πομπὴν ἐταροπολήσα; so dass also im Hebr. mit richtigem Gegensatz zum nachherigen ואלה הצאן urspr. העייתי הגדולה gestanden hat. War an הרעה das Schluss-ה vom nachfolgenden ה verschlungen, so konnte das übrige sinnlose הרע, das wenigstens als הרע für David gar zu stark schien, leicht absichtlich weggelassen werden.

451. Ebend. V. 22: יקח... המלך. Dahinter schieben LXX ליהוה ein, aber nur nach einer Verdeutlichung der LR. Denn zum Ausfall des Wortes im MT zeigt sich kein Anlass; es ist auch nach ויעל, und opfere, leicht entbehrlich.

452. Ebend. V. 23: ארונה המלך למלך. Dass aus diesem Texte das המלך von allen VV., selbst dem Chald. ehemals, sowie

<sup>1)</sup> In den Wtbb. von Gesenius, auch dem Thes. (incl. Suppl.) sind nur die zwei letzten Formen erklärt, die beiden ersten trotz mehrerer Verweisungen nirgends.

auch von einzelnen Codd. ausgelassen worden ist, darf fürwahr nicht Wunder nehmen. Es schien ja gar zu sinnlos, und als Vocativ gefasst, vor לֹמ' statt לָךְ gar zu unpassend und schwerfällig. Aber warum hat es gleichwohl der MT behalten oder erst eingefügt, wenn es nicht urspr. dastand? Zum Hineinkommen des המלך zeigt sich gar kein Motiv des Zufalls oder der Absicht. Zudem würde ja ohne dieses המלך das הכול schon, wie auch bei den VV., bloße Erzählung. Diess scheint sich nun zwar durch das nachfolgende וַיֹּאמֶר zu empfehlen. Aber nach David's Antwort V. 24 ist ja der Act der Schenkung noch gar nicht vollzogen, nur angekündigt; nach לעצים V. 22 erscheint des Jebusiters Rede vor erzählendem נחן noch gar nicht abgeschlossen; הכול schliesst sich nur als Theil der Rede, nicht der Erzählung passend an das Vorige an; die Erzählung hätte mit נחן וַיֹּאמֶר oder וַיֵּתֶן אֶרֶץ begonnen. Und das וַיֹּאמֶר darauf empfiehlt den Eintritt der Erzählung gar nicht. Denn wie oft wird nicht, auch wo dieselbe Person fortspricht, וַיֹּאמֶר wiederholt (vgl. z. B. 15, 25 ff.), wenn etwas wichtiges Neues folgt, oder ausserdem, wie hier, eine Pause, ein Zwischenact davor anzunehmen ist! Mit den letzten Worten des Jebusiters musste das Herbeischaffen, Uebergeben, Einhändigen beginnen, und diess war von erneuter Anrede an den König begleitet. Ist also das הכול נחן wie 1 Ch. 21, 23 auch noch Rede, so erklärt sich das leichtsinnig verworfene המלך vollkommen, wenn man herstellt: הכול נחן אֶרֶץ אֶרֶץ עֶבֶד אֶרֶץ הַמֶּלֶךְ לַמֶּלֶךְ, *Das alles giebt Araana, der Knecht meines Herrn, des Königs, dem König*. Die Schenkung wird durch diese Redeform in 3ter Person ganz angemessen förmlich; und das antwortende לֹמ' des Königs, ohne ein וַיֵּתֶן et reddidit u. dgl. bleibt ebenso passend. Weggefallen sind die hergestellten Worte wegen der am Namen, wie an אֶרֶץ ähnlichen Endlaute, zumal wenn urspr. die ächte Namensform אֶרֶץ noch da war. — Am Schlusse des V. schwanken die Texte zwischen den gleich brauchbaren Lesarten וַיִּרְצֶךְ und וַיִּבְרַכְךָ. Uns scheint Eins von Beidem zu kurz. Der urspr. Text hat sehr wahrscheinl. Beides gehabt, וַיִּרְצֶךְ וַיִּבְרַכְךָ, vgl. Gen. 49, 25. Nu. 6, 24 ff. Ps. 67, 2. Wir be-

gegen hier am Ende des Buches derselben Schreiber-Eile, wie Cap. 20, vgl. Nr. 888.

453. Ebend. V. 25. Was hier LXX nach ושלמים von der spätern Vergrößerung des Altars durch Salomo beifügen, ist ein ganz ähnlicher Zusatz der LR wie 14, 27; s. Nr. 321. In den MT ist dieser Zusatz gewiss niemals gekommen, daher auch niemals per Homoeotel. ausgefallen. Am Schlusse stand im Hebr. nicht בראשית, wie Thenius will, sondern בראשיתו, vgl. Jes. 42, 9. 66, 17. 2 Sm. 21, 9.

## Nachträge.

Zu Gen. 1, 1. S. 7, Z. 10: „Nach seiner Deutung“ — Z. 27: „Relativsatz finden“. So hatten wir (vgl. S. 6, Z. 26), ohne Ewald's Jahrb. oder Bunsen's Bibelwerk zur Hand zu haben, bloß nach Mittheilung eines Freundes geschrieben. Später, nachdem aber S. 7 schon gedruckt war, ersahen wir freilich bei Gelegenheit aus den Quellen selbst (E. 1 [1848], S. 84. B. 1, S. CXXXIX), dass uns der Freund nicht genau berichtet hatte. Nicht schon וְהָאָרֶץ V. 2, was uns allein glaublich erschienen war, sondern erst וַיֹּאמֶר א' V. 3 knüpft E. an בראשית an, und lässt die Worte „V. 1—3 richtig so lauten: Zu Anfang, da Gott den Himmel und die Erde schuf (die Erde aber war damals ein Chaos....), da sprach Gott, es werde Licht“ u. s. f. „בראשית in st. cstr. vor einem Satze mit anfangendem Perf. ganz wie תחלה Hos. 1, 2, vgl. Lehrb. §. 286, i; der ganze V. 2 enthält dann eingeschaltete Parenthese“. Aber abgesehen von dieser Einschachtelung, die gewiss schon darum, weil sie Zusammenhängendes, nicht bloß beiläufiges Gleichzeitige in solche Redeform zwingt, Vielen anstößig gewesen ist, auch von Bunsen mit seinem „und die Erde wüste ... war“ nur noch schwerfälliger gemacht wird, abgesehen davon ist diese ganze grammatische Annahme, wonach „Substantive für Raum, Zeit oder

Art einem ganzen Satze im *st. cstr.* vorgesetzt werden“, so weit sie *Perfecta* ohne  $\text{פֶּרְפֶּט}$  betrifft, sehr unzuverlässig. Stichhaltig sind von solchen Perfecten nur die bei Ewald gerade nicht angeführten poetischen Beispp. Ps. 138, 3. Jer. 6, 15, die sich aber durch ihre Kürze wesentlich von dem hier angenommenen unterscheiden. Die bei Ewald angezogenen *Perff.* können wie „Hos. 1, 2. Ex. 6, 28“ (s. noch Nu. 3, 1. Dt. 4, 15) nach Lehrb. §. 238, d (wo noch etliche Beispp. fehlen) mit denselben, 1 Sm. 25, 15 mit wenig veränderten Vocalen auch Infinitive seyn, und diess machen die Parallelen Gen. 2, 4. Nu. 7, 1. Am. 7, 1. 2 R. 17, 25. 1 Sm. 25, 16, wahrscheinlicher als alles Andere. Und dann, was die Hauptsache ist u. s. f. S. 7.

E b e n d. Z. 2 v. unt. „creaverit“. Auch in jenen Stellen, wo der *St. cstr.* unzweifelhaft *Perf.* nach sich hatte, bleibt es richtiges *Perf.*, Ps. 138 *Plusquamperf.*, Jer. 6 *Fut. ex.*

Zu Ex. 25, 33. S. 34. Z. 18 „Beiden“ etc. Dazu Anm.: 1) Seit Reland müssen jedoch die Sculpturen am Titus-Bogen noch sehr durch Verwitterung gelitten haben. Eine im Apr. d. J. aus Rom selbst mitgebrachte Photographie derselben lässt an den Leuchterarmen keinerlei Form der Kelch-Zierrath mehr erkennen.

**N e u e**  
exegetisch-kritische  
**A e h r e n l e s e**  
zum  
**Alten Testamente**

von  
***Friedrich Böttcher,***  
weiland Dr. theol. u. phil., der historisch-theologischen und der deutschen morgenländischen  
Gesellschaft zu Leipzig ord. Mitglied.

**Zweite Abtheilung.**  
1 Regum — Psalmi.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben

von  
***Ferdinand Mühlau,***  
Dr. phil., der deutschen morgenländ. Gesellsch. o. Mitgl.

---

Leipzig, 1864.  
Verlag von Johann Ambrosius Barth.

## Vorbemerkung.

Die bereits unter der Presse befindliche dritte und letzte Abtheilung dieser „Neuen Ashrenlose“ wird ein Vorwort des Herrn Herausgebers über seine Thätigkeit bei der Veröffentlichung der beiden posthum erscheinenden Abtheilungen enthalten.

Leipzig, im Juni 1864.

**Johann Ambrosius Barth**  
Verlagsbuchhandlung.



Bei Uebersetzung der BB. Regg. soll der Alexandriner nach Thenius (s. dessen Einleit.) auch ältere Quellenschriften nachgesehen und aus diesen nicht nur Manches zugesetzt oder anders übersetzt, sondern auch Stücke des gewöhnlichen Textes, weil er gerade die Quellenschrift zum Uebersetzen vorzog, unbeachtet gelassen haben. Allein das Vorhandenseyn solcher älterer Quellenschriften in Alexandria und noch zur Zeit der LXX-Uebersetzung bleibt höchst unwahrscheinlich. Denn wie hätten diese ältern Quellenschriften, wenn sie damals noch in den Händen der alexandrinischen Judengemeine waren, nicht nur für uns (denn vom 7. Jahrh. n. C. an würde die bekannte Bibliothek-Verbrennung durch Omar den Verlust erklären), sondern schon für die ganze Zeit der Apokryphen-Verfasser und Kirchenväter, die von solchen Schriften neben dem A. T. keine Spur zeigen, gerade in Alexandria, fern von den Seleucidischen Verfolgungen der Palästinenser, verloren gehn sollen? Warum wären diese ältern, doch gewiss schätzenswerthern Quellenschriften neben so manchem ausserkanonischen Jüngern (Sirach, 1 Macc., Tobia, Judith) von den Alexandrinern ganz unübersetzt geblieben? Und kann man, wenn auch wirklich dgl. ältere Schriften noch vorhanden waren, gerade jenen Uebersetzern, wie die LXX sich ausweisen, so gelehrte, mühevollere Forscherarbeit, wie die Zuziehung dieser Schriften zutrauen? Hatten denn die LXX die von Matthesius beschriebene Gewissenhaftigkeit eines Luther, als dieser zur neuen Ausgabe seiner Verdeutschung alle Bibeltexte und sprachgelehrten Collegen und sachkundigen Laien herbeizog?

— Viel leichter erklärt sich Alles, wenn wir auch hier jene I, S. 83 ff. charakterisirten zweierlei Recensionen des hebr. Textes voraussetzen, für den MT die PR, für die LXX die LR. Die ungleich ältern Redactoren der letztern mögen allerdings noch, wie der Chronist, ältere Quellenschriften vor sich gehabt haben. Aber deren Verlust für die Nachwelt erklärt sich hinlänglich. Und was die bei LXX scheinbar unbeachteten Stücke des MT anlangt, so sind diese wohl erst durch Verlust am griech. Texte abhanden gekommen. Denn so wie seit dem letzten Jahrh. v. C. und noch mehr seit den christlichen Jahrh., war die alexandrinische Uebersetzung anfänglich lange nicht unter den Juden selbst geachtet, und mag daher, ehe sie an die Christen kam, ähnlich manchen Apokryphen-Texten die ärgsten Verwahrlosungen erlitten haben. — Nur ein besonderer Umstand kommt bei diesen BB. für die Alexandriner als solche noch hinzu. Sie mögen hier auch im alexandrinischen Interesse Manches eigenmächtig geändert haben, wie namentlich z. B. die Maass- u. a. Angaben vom salomonischen Tempel (1 Reg. 6 f.), um ihren Onias-Tempel nicht gar zu stark davon überbieten zu lassen.

454. 1 Reg. 1, 2: בחיקך sicher richtig und ursprünglich, da der Uebergang in die Anrede, wie Thenius selbst zugesteht, gar „nicht unerhört“ ist. Eine Vergrösserung des von LXX und Vulg. ausgedrückten ך zum ך des MT ist kaum annehmbar. Viel besser erklärt sich das ך statt ך bei LXX gleich hier aus der LR, die den unhöflichen Abfall zur Anrede, zumal bei einem so zarten und intimen Theil der Person wie חיקך Busen, aus Ehrfurcht vor allem Königlichen scheute (I, S. 84). In derselben Art ist

455. Ebend. V. 3: לַמֶּלֶךְ, wofür LXX und Vulg.: אֶל־הַמֶּלֶךְ, zum König hinein nach der LR. Denn das letztere setzte Hof oder Gemach voraus, erschien daher würdevoller und angemessener als das kahle, auch ohne Hof denkbare לַמֶּלֶךְ, vgl. 1 Sm. 9, 7. 10, 27. 17, 18. 25, 27. 35. 2 R. 4, 42 und dagg. 1 Sm. 16, 17. 21, 15. 2 Sm. 1, 10. 14, 10. 23, 16. 1 R. 3, 24. 9, 28. 20, 39. 2 R. 4, 20. 5, 6.

456. Ebend. V. 6: ילדה impersonell, = hatte [eine der Frauen, ganz wieviel welche geboren, vgl. Nu. 26, 59. 1 Ch. 7, 14 (s. zu d. St.), und schon Ewald's Lehrb. § 294 b. Es ist also gar Nichts zu ändern. Das von Thenius verlangte ילד ist, vom Vater gesagt, nur althebräisch; auch hätte אחר ילדה gar nicht durch „Hörirte“ aus ילד אחר entnommen können.

457. Ebend. V. 8: ורעי. Dies wäre als N. pr. nicht unmöglich, und hätte auch kein adjectivisches ו zu seiner Formbildung nöthig. Es wäre nur die Nebenform zu dem in Zusammensetzungen noch häufigen רעו (vgl. רעואל) und hätte Analogien an לוי, עלי. Aber mit Recht bezweifelt Thenius, dass in dieser Personenreihe auf einmal zwei wichtige, noch ungenannte Männer gleich der Schaar der gibborim ohne Würdenbezeichnung stehn sollten. Nur ist sein ורעי רעה דוד statt des bloßen ורעי doch gar zu gewaltsam und willkürlich. Da wir einen שמעי 4, 18 noch unter Salomo's Betrauten finden, und zwar gerade an einer Stelle, wohin wegen der noch vorhandenen Anhänger Saul's (2 Sm. 16, 5 ff.) gewiss nur ein Treubewährter kam, so lässt sich wohl glauben, dass derselbe als jüngerer Freund des alten David auch hier gemeint sei. Dann genügt aber die ganz geringe Aenderung: ורעי ושא' und S. der den Königsfreunden [רעים] Angehörige. Wie von לוי ein רלוי, der von Levi Stammende, konnte sich auch aus רע ein Adjectiv der Angehör bilden, vgl. zu 2 Sm. 23, 8. 18, und solch ein adjectivisches Gattungswort giebt zwischen dem meist nur Einzelnen ertheilten Ehrennamen הנביא und den vielen Hunderten gemeinsamen הנבירים den passendsten Uebergang. War einmal vor רעי das ו etwas verstümmelt, so liess sich diess um so leichter als ו und ר als N. pr. fassen, da man wohl Eigennamen, aber nicht Gattungsnamen so selten zu lesen gewohnt war.

458. Ebend. V. 9: את כל.... ולכל, bei den Nächststehenden der unvermittelte, bei den Entferntern der vermittelte Objects-Verband. V. 10 kehrt der hervorgehobenen Ausnahme wegen את wieder. Die wiederholte kürzere Erzählung V. 19 macht diesen genauen Unterschied nicht mehr.

459. Ebend. V. 11: וארנינו דוד. Dafür bieten LXX cod. Al. וא' המלך דוד, Syr. המלך. Aber im vertrauten Gespräche mit des Königs Gemahlin war das kurze und für die Angeredete innigere דוד mehr am Platze als V. 43. 48.

460. Ebend. V. 14: הנה. An dem von allen VV. und vielen Codd. bezeugten והנה war im Anfang nur vom 1 zunächst vorher verschlungen.

461. Ebend. V. 16 f.: ויאמר המ'. Nach ויאמר Syr. und Arab. אליה, Vulg. אליה. Beides braucht aber nicht in ihrem Texte gestanden zu haben; es kann bloße Verdeutlichung der VV. seyn, da für hebräische Leser die Richtung des ויאמר hier von selbst einleuchtete. — V. 17. ארני אתה. Dieses erste ארני ist, wie die vorhergehende Frage מה-לך zeigt, noch im Affect, daher kurz und ohne המלך gesprochen. Im Laufe der Rede beruhigt sich die Sprecherin, daher dann das (V. 13) vorgeschriebene förmlichere ארני המלך V. 18 ff. In einigen Texten (LXX cod. Al., Syr., codd. Kenn.) hat man das nicht beachtet, und die Rede mit V. 18 ff. gleichförmig hergestellt. — Ebenso unnöthig ist vor פי ש' das לאמר der LXX etc. Es scheint nur aus V. 30 herausgenommen, wo es aber bei eigner Versicherung des Königs als ein „ausdrücklich“ (vgl. Nr. 385) besser am Platze war.

462. Ebend. V. 18 ff.: ועתה ארני. Dies zweite עתה ist zweifellos in אתה abzuändern. — Schwieriger ist die Entscheidung bei dem ואתה V. 20. Das ועתה des Chald. und einiger Codd. hat hier viel Scheinbares, was Thenius sehr gut geltend macht. Aber gegen עתה sprechen viele gewichtige Gegenzeugen: 1) bei ועתה nr. 1 V. 18 ging eine frühere Begebenheit als richtiger Gegensatz vorher; hier steht zunächst vor ואתה vier Person-Benennungen, ein Appellativ im Plur. und drei Eigennamen. — 2) Bathseba kommt zwar zum Schlusse; aber das zeigt sich ja gleich von selbst, sie braucht nicht den Schluss der Geschichte und das, was nun zu erwarten, hervorzuheben; wohl aber hatte sie — 3) nachdem sie so viele bei der Sache betheiligte und nichtbetheiligte Personen genannt; nachdem sie schon einmal mit Betonung gesagt: obwohl

*Du, mein Herr, der König, es nicht weisst*; nachdem sie ihn in Kenntnisse setzt und mit den übrigen bereits damit Bekannten gleichgestellt hat, liegt doch wohl der Gegensatz am nächsten: Aber Du, m. H. d. K., näml. wie stehst mit Dir, was sagst Du dazu? — 4) V. 21 ruft sie für den Todesfall auch den vorher möglichen Schutz des Königs selbst, abermals ein Grund, das Du schon vorher zu betonen. — 5) Sprachrichtig würde nach וַעֲפָה nicht wie hier die Begleitung der Anrede אֲדֹנִי הַמֶּלֶךְ, sondern wieder wie V. 18 ein הִנֵּה, oder gleich עֵינֵי כָל-יְגוֹנֵי folgen. — 6) Was Thenius bemerkt, dass für den Sinn des betonten Du, wie V. 26 וְלִי אֲנִי, so hier אֲתָּה עֲלֶיךָ hätte stehn müssen, trifft nicht. Denn dort ist der Gegensatz ohne Aposiopese kurz in וְלִי אֲנִי zusammengedrängt. Hier ist sichtlich Aposiopese. Oder das Object der allgemeinen Aufmerksamkeit ist, wie so oft auch Substant., im Pronomen absolut vorangestellt, vgl. 9, 4. (wo וַאֲתָּה אִם nicht אִם אֲ) 12, 4. Dt. 18, 14 (ganz ähnlich).

463. Ebend. V. 28: וַתַּעֲמֹד לִפְנֵי הִמ'. Das לִפְנֵי הִמ' darum wiederholt, weil im beharrlichen Stehn vor dem Könige, wie es sonst nur Diener thaten, etwas Ungewohntes lag. Das לִפְנֵי bei LXX u. Vulg. scheint nur Stylverbesserung für ihre Sprachen, die der Wiederholung des Nomen statt eines Pronom. minder gewohnt waren als das Hebr. Gen. 5, 1. 16, 16. 19, 24 u. a.

464. Ebend. V. 31: אִשִּׁים אֶרֶץ. Besser als bei Thenius mit Hab. 3, 8 (wo א' Subject seyn kann) war אֶרֶץ st. אֶרֶצָה mit 1 Sam. 25, 23. Jes. 49, 23. Job. 37, 6 belegt.

465. Ebend. V. 33. 38. 45: גִּרּוֹן. An allen drei Stellen will dafür Thenius ohne irgend ein beglaubigendes Zeugniß, bloß aus sachlichen Gründen גִּרְעוֹן gelesen wissen. Allein — 1) wenn es auch unbedenklich war, bei einem vielgebrauchten Namen wie מְסִיבָשָׁה (nr. 246) ein Dutzend Stellen hindurch die Schreibung zu ändern, weil der Name, einmal verderbt und verkannt, natürlich überall falsch geschrieben wurde: so bleibt es doch höchst gewagt, einen wenig gebrauchten Namen an drei von einander entfernten Stellen auf eine Weise falsch geschrieben anzunehmen, dass sich

weder zur absichtlichen noch zufälligen Veränderung ein Anlass zeigt. — 2) Gihon bei Jerusalem selbst war als wasserreicher (s. d. Wtb.), daher vielbesuchter Ort ~~sehr~~ geeignet für eine rasch zu veranstaltende Volksversammlung, ähnlich dem Marsfeld bei Rom, und dem Sammelplatz Jud. 5, 11; auch die spätern Synagogen standen am Wasser. — 3) Von einem ~~zufälligen~~, zweistündigen Hin- und Rückweg wie bei Gibeon vorauszusetzen ist, zeigt sich im Laufe der Erzählung gar keine Spur. Derselbe macht vielmehr das V. 41 f. Erzählte geradezu unmöglich. Schon während der Vorgänge und Besprechungen am Hofe hatte man bei Adonia geschmaust (V. 25), und war eben damit zu Ende, als man schon das Trompeten der Salomonischen und den Lärm in der Stadt hörte. Davon, dass diese von Gibeon daherziehn und sich allmählig bemerkbar machen, ist gar Nichts zu lesen. — 4) Auch das zweimalige על (*ʿal*) vor גִּיחֹן, V. 33 sogar mit הִרְדָּחָם zeigt deutlich, dass die Salomonischen nicht zur Höhe von Gibeon, sondern zu einem tief gelegenen Wasserplatz zogen. Wie oft steht nicht dieses על von der Lage am oder Hingehn zum Wasser (s. Gesen. Hdwb. על, nr. 3). Ebenso passend bezeichnet dann wieder עלה V. 35. 40. 45. das Hinaufgehn vom Gihon zur Königsburg. — 5) V. 39 muss מִן הַקֹּרֶן nicht so verstanden werden, als habe der Priester erst am Versammlungs-orte das Oelhorn aus der Stiftshütte genommen; das wäre nur dann nothwendig, wenn מִן הָאֵשׁ voranstünde; dieses bezeichnet vielmehr nur einfach, unabhängig von וּקָרַן das Horn aus dem Heiligthum; der Priester hatte es für den bei David's Alter längst vorhergesehenen Bedarf schon dort entnommen und zum Gihon mit hingetragen oder tragen lassen, jetzt nahm er es nur in die Hand (1 Sm. 10, 1). — 6) Das Heiligthum zu Gibeon und die nachherige Trauerscheinung (3, 4 ff.) erfordert nicht die Salbung dort; auch die beiden ersten Könige waren nicht im Heiligthum gesalbt worden, 1 Sm. 10, 1. 16, 13.

466. Ebend. V. 40: Gegen die von LXX oberflächlich errathenen „Tänze“, die gleichwohl Ewald vorzieht, argumentirt Thenius zum Theil von seiner Conjectur aus. Aber Ewald's

Hauptgrund traf ja nicht; die Tänze waren ebensowenig Sache des „ganzen Volkes“ als das Flötenspiel. Dies letztere soll es aber auch nicht seyn. Denn es folgt ja gleich ושמחים ש' ג'. Dies hauptsächlich gilt dem כל־העם; bei der allgemeinen Volkslust liess sich schwer unterscheiden, wer flötend oder zuhörend seine Freude kund gab. Dieses Gemisch malt eben der Ausdruck. Tänzer und Tänzerinnen waren viel leichter zu unterscheiden; zu ihnen hätte also das כל העם noch viel weniger gepasst. — וּתְבַקֵּעַ, und *bersten*, *platzen wollte* etc., eine orientalische, vom häufigen Erdbeben, wobei solch Bersten wirklich vorkam und von Getös begleitet war, ganz naturgetreu entlehnte Hyperbel, welche die Uebersetzer freilich nicht so kurz wiedergeben konnten. Thénius basirt auf diese sehr unglücklich וּתְבַקֵּעַ, womit sich das „Dröhnen“ gar nicht ausdrücken liess. Denn תִּקַּע ist immer nur hineinstossen oder hineinschlagen. Wurde denn Etwas in die Erde hineingeschlagen oder gestossen (Jud. 3, 21. Job. 17, 3. Jes. 27, 13, תִּקַּע mit לְ, בָּ) oder die Erde selbst mit Hineinstossen wie eine Posaune geblasen (Am. 3, 6, וּתְבַקֵּעַ ohne Präpos.)? Starkes Menschengeschrei trifft ja auch nicht wie Kanonendonner die Erde, vielmehr den Himmel, daher eben „clamor astra ferit, sidera pulsat“.

467. Ebend. V. 47: שְׁלֵמָה. Dahinter LXX cod. Al. τοῦ λόου σου, einer der vielen in diesem Cod. (vgl. V. 11 u. a.) erst zum Griechischen gemachten Zusätze. — וַיִּשְׁתַּחוּ. Ohne persönliches Object, so dass Nichts oder nur eine Ortsbezeichnung folgt, steht allerdings dieses Reflexiv bisw. vom Verneigen der Begrüssung (Gen. 33, 6 ff. Ex. 33, 10. 1 Sm. 24, 9. 25, 23. 28, 14. 2 Sm. 1, 2. 9, 6. 14, 4) oder der Dankbezeugung (1 Sm. 25, 41. 2 Sm. 9, 8. 14, 22. 16, 4. 2 R. 4, 37. Rt. 2, 10), aber Beides immer nur von Untergebenen oder Unterwürfigen, so dass es hierher nicht passen würde; ausserdem aber gilt es überall nur der Geberde des stillen Gebetes, Gen. 22, 5. 46, 2. 47, 31 (wo schon עַל־רֹאשׁ הָמָּה der dankenden Verneigung widerspricht). Ex. 4, 39. 12, 27. 24, 1. Jos. 5, 14. Jud. 7, 15. 2 Sm. 12, 27. 2 R. 5, 18. 18, 22. 19, 37. Jes. 36, 7. 37, 38. 44, 15. 46, 6. 49, 7. Jer. 26, 2. Ps. 5, 8.

22, 30. 95, 6. 99, 5. 9. 132, 7. 138, 2. Job. 1, 20. 2 Ch. 7, 3. 29, 28 ff. 32, 12; und so doch wohl auch hier. Denn wozu ~~wäre~~, wenn sich David bloß gegen die Beglückwünschenden dankend verneigt hätte, על המשכב dabei. Dass er zum Verneigen nicht erst vom Lager aufstand, begriff jeder Leser von selbst. Bemerkenswerther war es, dass der fromme König, ~~dem~~ nach Erfüllung seines Wunsches Nichts näher lag als das Gebet, obgleich ausser Stande zur Gebetsstätte zu gehn, doch betet, auf seinem Ruhelager selbst betete. An Kniefall ist dabei nicht zu denken. Wie הרפל, obgleich auch vom Niederfallen ausgehend, auf die bloßen Worte des Gebets sich beschränkt hat, so genügte wohl auch für השתחוות bloßes Kopfeigen und Händefalten, wenn sich nur sonst die Andacht äusserlich darstellte. Solchem stillen Gebet konnte sich aber in der Erzählung mit וגם V. 48 sehr wohl die Nachfolge einer lauten Aeusserung anschliessen. Denn ברוך וגו' sind nicht die Gebetsworte selbst.

468. Ebend. V. 48: Nach נתן fügen LXX cod. Al. und Syr. ein μοι ein, nach היום LXX ed. Vat. ein ἐκ τοῦ σπέρματος μου, Syr. und Chald. ein בֵּר ein, lauter ungeschickte Glossen. Mit בָּרָךְ vorher war angedeutet, dass der Meldende David's eigne Worte wiedergab; die mussten aber nach V. 49 ff. so seyn, dass Adonia und sein Anhang ibretwegen die Hoffnung aufgab. Der Grund dazu lag aber darin, dass sich David patriotisch und entschieden der gesicherten Thronfolge freute. Ohne לִי bleibt der Gedanke viel würdiger; mit מִרְעִי oder בֵּר würde er gleich schief. Denn Adonia selbst war ja auch von David's „Saamen“, auch ein בֵּר von ihm. Auch zeigt sich kein Grund, warum לִי, בֵּר, מִרְעִי, wenn sie im Texte dagewesen wären, hätten wegbleiben sollen. Die Worte zuzusetzen konnte kurzsichtigen Lesern sehr leicht einfallen.

469. 1 R. 2, 3 f.: את משמרת י, sowohl dem אַת als der Femininform zufolge collectiv: *Alles, was vor J. zu beobachten ist*, Gen. 26, 5; nur ähnlich ist 1 Ch. 12, 29. — Vor מציווי ist das ך nur orthographisch vom ך vorher verschlungen, was zwar nicht nothwendig (denn vgl. nachher), aber doch möglich war, s. d. Sprachl.

— V. 4: עָלִי nicht anders als V. 18. — Vom zweiten לֵאמֹר vgl. zu 2 Sam. 20, 18. Es ist dem dortigen Beispiel zufolge nicht darum zu streichen, weil es 1 Cod. und 2 VV. ihrem Styl gemäss weglassen.

470. Ebend. V. 5: יָתֵר. An diesem Stamm ist wahrscheinlich (weil nur vom י vorher verschlungen, vgl. Nr. 469) die alte vocalische Nominativ-Endung י herzustellen, also יָתֵרִי zu lesen, wozu auch יִתְרָא (יָתֵרָא) 2 Sm. 17, 25, nur orthographisch abweichend, ganz wohl stimmt; V. 32 und 1 Ch. 2, 17 hat denselben Namen nur mit abgestreiftem Casus-Vocal hebraisirt. Aehnlich schon beim mosaischen יָתֵרִי Ex. 3, 1. 4, 18. 18, 1 ff., wo nur einmal (4, 18) eines sonst dreimaligen Schluss-O wegen das י abgestreift ist. — וַיֵּשֶׁב דָּמִי, gegen das וַיִּשְׁפֹּךְ, was Thenius auf den Latinismus der Vulg. stützt, vollkommen gesichert durch Dt. 22, 8, durch das, wie sonst so oft, auch hier mit שִׁים parallele נָתַן, und schon durch den Sinn. Denn dass Joab das Unzusammengehörige zusammensetzte, Kriegsblut in den Frieden brachte, ist gerade die Hauptsache. — Im Folgenden bezeichnet „Gürtel und Schuh“ nach gewohntem hebr. μεσσομοδός nur zusammengenommen die Person über und über, vom Gürtel bis zum Schuh. Aber das zweite דָּמִי מִלַּחְמָה kann nicht durch ein darunter gestelltes דָּם נָקִי in den Text gerathen seyn; dazu standen sich ja beide zu nahe in derselben oder zu entfernt jedes in einer andern Zeile. Es scheint vielmehr darin דָּמִים לַחֲנֹם (דָּמִים לַחֲנָם) zu stecken, vgl. V. 31. 1 Sm. 19, 5. (Ez. 6, 10. Lev. 20, 16). Der MT hat die Trümmer beider Worte noch am trenesten bewahrt, und das undeutliche Ende, wie so oft, aus schon Dagewesenem ergänzt. Woraus LXX ihr דָּם נָקִי gerathen, lässt sich nicht bestimmen. Aber der Sinn ihres Ausdrucks, wie das דָּמִיָּהּ anderer VV., führt auf ein bei ihnen besser erhaltenes Schluss-Mem.

471. Ebend. V. 9: וַעֲרָה. Besser nach Vulg. und LXX (wo nur וָּ für וַ verschrieben steht) וַאֲחֵהּ, dem vorhergegangenen וַאֲשֶׁבֶּע entgegengetreten und das nachfolgende וַאֲחֵהּ einleitend.

472. Ebend. V. 13 ff.: Nach וַיִּשְׁתַּחֲוֶי לָהּ LXX: שְׁלֵמָה LR (vgl. I, S. 84). Es war hier, als selbstverständlich, weniger

bemerkenswerth als V. 19 beim Sohne und König. — V. 14. 15. 17 sind die Ausdrücke für לָהּ, לּוֹ erst von den VV. oder ihren Glossatoren eingeschoben.

473. Ebend. V. 19: וישתחוּ לָהּ. LXX und nach ihnen Josephus drücken dafür לָהּ וַיִּשָּׁק aus, *und er küsste sie*; dies ist zu vernünftig, um durch bloß zufällige Entstellung herbeigeführt zu seyn. Wahrscheinlich ist die altmorgenländische Etikette zwischen der Sultanin Mutter und ihrem Sohn den hellenistischen Juden gar zu anstößig gewesen, und darum nach alexandrinischer Sitte abgeändert.

474. Ebend. V. 22: וְלוֹ וְלֵאבִיתָר וְגו'. Die leichteste Hülfe, die zugleich den Sinn nach LXX und Vulg. ausdrückte, wäre hier ein voraussetzliches Abstract רָעוּ oder רָעוּ für Freundschaft, analog שָׁכְנוּ, קָצְצוּ. Dies gäbe hinter לּוֹ hergestellt den ganz leichten, keiner weiteren Aenderung bedürftigen Wortverband וְלוֹ רָעוּ לֵאבִיתָר הַכֹּהֵן (vgl. לְ bei רָעוּ Job. 30, 29): *und Er hat Freundschaft mit Abjathar dem Priester und mit Joab, Sohn Zerujahs*. Aber dieses Abstract bleibt freilich precär; so lange sich daher nichts Besseres bietet, kann man nur nach LXX und Vulg. schreiben וְלוֹ וְלֵאבִיתָר הֵכָּהֵן וְיֹאב בֶּן צְרוּיָהּ, *und für ihn ist Abjathar d. Pr. und Joab*. Das וְלֵאבִיתָר müßte aus dem bloßen וְלֵאבִיתָר durch irrige Wiederholung des וְלֵאבִיתָר entstanden, und dann dasselbe וְלֵאבִיתָר auch auf יֹאב übertragen worden seyn. Was LXX weiter hat, ein zweites וְלֵאבִיתָר vor יֹאב, und nach וְלֵאבִיתָר ein וְלֵאבִיתָר, scheint Zuthat der LR, ἐταῖρος erst von Lesern des Griechischen herzuführen. Aber dem וְלֵאבִיתָר gebührt vor וְלֵאבִיתָר der Vorzug; denn letzteres konnte den Schreibern leicht aus Gewöhnung in die Feder laufen; ersteres ist dem וְלֵאבִיתָר zuvor angemessener und überhaupt passender, da es hier mehr auf Stellung als auf Herkunft ankam.

475. Ebend. V. 25: וַיִּמָּח, von LXX ergänzt mit וַיִּמָּח בְּיָדָם, offenbar nach der LR, die mit diesem Zusatz den der Majestät Genugthuung schaffenden Act verstärken wollte (s. I, S. 84). Denn es sollte damit die sofortige, noch am selben Tage erfolgte Hinrichtung verdeutlicht werden. Das wäre aber besser mit einem

וַיָּמָת nach בּוֹיָם geschehen; denn nach וַיָּמָת, was nach dem Activ וַיִּפְנַע doch auch nur activ וַיָּמָת, nicht וַיָּמָת, lesbar blieb, konnten die Worte auch bedeuten: A. starb noch selbigen Tags an der Wunde.

476. Ebend. V. 26: וּבּוֹיָם הָיָה לֹא. Der nachfolgende Satz motivirt die Schonung überhaupt, nicht die Schonung nur für diesen Tag. Daher kann zwar וּבּוֹיָם, wovon LXX das ו weglassen, dieses ו als ein „und zwar“ beibehalten, muss aber vor לֹא mit LXX das ו hergestellt werden; es war dort leicht vom ה davor verschlungen worden. — אֶפְדֹּד ganz richtig, nicht, wie Thénius will, urspr. אֶפְדֹּד, was nie so wie hier mit יְהוָה verbunden vorkommt. Die Grundangabe bezieht sich, wie nachher הַרְעֵנִי deutlich zeigt, auf das 2 Sm. 15, 24 Erzählte, was freilich erst nach unserer Herstellung (s. nr. 332) mit der hiesigen Angabe vollkommen stimmt. Die Priesterwürde, das Ephod-Tragen allein hätte den Abjathar nicht schützen können. Dies konnte nur der Umstand, dass A. zum Schutze Davids die Begleitung seiner Flucht mit der Bundeslade angeordnet hatte. — Die Reflexiva הִרְעָה drücken aus: und hast an dir mit gelitten, was David an sich gelitten.

477. Ebend. V. 28: לֹא נָטָה ... כִּי יִוָּאב, jedenfalls eine alte, in den Text erst später eingerückte Randglosse. Daher schwankt auch, wie oft bei solchen Zusätzen, die Lesart, und zwar zwischen וְאַחֲרֵי (MT) und וְאַחֲרֵי שְׁלֹמֹה לֹא נָטָה (LXX). Das Letztere mag der erste Glossator geschrieben haben. Im MT wurde es als selbstverständlich beseitigt und dafür nach geschichtlicher, obwohl hier schlecht angebrachter Erinnerung אֲבִשְׁלוֹם geschrieben, und demgemäss von den Punctatoren נָטָה als Perf. vocalisirt.

478. Ebend. V. 29: וַיִּנָּח לְמֶלֶךְ שְׁלֹמֹה. Dahinter LXX nach LR לֹא מָר, was die PR sicher gar nicht gehabt, nicht wegen כִּי als Partikel indirecter Rede erst gestrichen hat. Denn auch לֹא מָר leitet bloßen Inhalt einer Rede ein, s. zu 2 Sm. 20, 18; und 1 R. 1, 30 ist לֹא מָר geblieben; bei הָיָה ist erst, wie so oft auch im Griech. und Latein., Uebergang in die directe Rede. — Das אֶצֶל darnach ist ganz zu הָיָה passende prägnante Angabe des Asylortes;

was LXX und Syr. dafür haben, אָחוּ בְּקֶרְנוֹת („nicht אָחוּ“), wieder nur Verdeutlichung der LR. — Aber die 2<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Zeilen, die LXX nach וישלח שלמה bieten, sind allerdings im MT per Homoeotel. ausgefallen. Nach berichtigter Rückübersetzung lautete das Ganze: וישלח שלמה המלך אל־יואב לאמר מה היה לך כי נסחת אל־המזבח. ויאמר יואב כי יראתי מפניך ואננס אל־יהוה וישלח שלמה. Die Ursprünglichkeit dieses Textstückes hat Thenius bereits richtig begründet. V. 30 wird nach Herstellung des Ausgefallenen Alles deutlicher. Aber auch die dortige Ausrichtung Joabs mit kurzem kahlen צא erklärt sich besser, wenn in dem Text, den LXX vorfinden, selbst wieder nach המזבח אל etwa ein מפה פה der ähnlichen בח und פה wegen ausgefallen war. Und dann würde das weggelassene Ganze gerade drei Zeilen füllen, also das Homoeotel. an gleicher Zeilenstelle die Weglassung noch besser erklären.

479. Ebend. V. 30: אל־יואב אל, LXX vollständiger: אל־יואב אל, wodurch das אליו gleich nachher deutlicher wird. Das יואב אל ist aber nicht etwa erst dieser Verdeutlichung wegen eingeschoben, sondern des wiederkehrenden אל wegen im MT wirklich ausgefallen. Man könnte zwar scrupulös einwenden, dass der Beauftragte eher ins Zelt trat als er zu Joab kam, also אל־יואב eigentlich hätte nachstehn müssen. Aber auch sonst pflegt, wo Ort und Person zu einem Ziele verbunden werden, ohne Rücksicht auf das Prius des Ortes die Person voranzutreten, vgl. 1 Sm. 26, 6. 2 Sm. 20, 21. 23, 13. 2 R. 10, 15 u. a. — Das militärisch kurze לָא (Gen. 19, 2. Jos. 5, 14 u. a.) passt besser für Joab als nach der breitem LR das לָא אֵצֶא bei LXX, Vulg. Syr. Merkwürdiger Weise wäre hier nach dem Citat bei Thenius vielleicht auch ein Talmudist der LR gefolgt, während sich sonst der Talmud mehr an die Targg. und den MT anschliesst. Doch wir haben jetzt nicht Gelegenheit, die Talmudstelle nachzusehn. Vielleicht sind die Bibelworte dort nach bloßer Erinnerung oder nach der im Schulunterricht üblichen Ausführung (s. nr. 289) als nach dem eingesehenen Texte selbst citirt.

480. Ebend. V. 31. An דְּמֵי הַנֶּחֱם nimmt Thenius ohne Noth

Anstoss. LXX und Chald., nach denen er den Text ändern will, haben den Sinn, der sich in gleich kurzer Form griechisch und chaldäisch nicht wiedergeben liess, bloß umschrieben und begründen also keine Lesart. דְּמִי חָנָם ist eine Verbindung wie מִיָּמֵי מֶעַם Dt. 26, 5 u. a., קִלְלָה חָנָם Pr. 26, 2 (ק' hier nicht Act, sondern Inhalt des Fluchs); דְּמִי ist als Plur. eben nicht bloß Blut, sondern vergossenes Blut, eine Anschauung, die שֶׁפֶךְ אֲשֶׁר weiter ausführt; und selbst wenn חָנָם דְּמִי bloß poetisch wäre, bliebe dies bei Worten eines Salomo nicht hinderlich. Endlich könnte auch חָנָם nach אֲשֶׁר hebräisch gar nicht so voranstehn wie Thenius will in דְּמִי אֲשֶׁר חָנָם. — Uebrigens bieten LXX vor דְּמִי auch noch ein von Th. ganz unerwähntes הָיוּם. Aber es entspricht kein לְפָנַיִם oder dgl.; das Wort gehört bloß der breitem LR, ist der Sache nicht einmal ganz angemessen und hätte hier im MT nicht ausfallen können.

481. Ebend. V. 38: כֵּן יַעֲשֶׂה עִבְרָךְ. Dahinter erst gehören die Worte, welche LXX als ein vergessenes Textstück wegen V. 42 nachgeholt, aber am unrechten Orte, schon nach בִּרְאֵשֶׁךְ V. 37 eingetragen gefunden haben. Erst nachdem Simei das Verlangte zugesagt hatte, konnte ihm Salomo auf das Zugesagte den Eid abnehmen. Also ist vor וַיָּשֶׁב herzustellen: וַיִּשְׁבַּעְרֵי הַמֶּלֶךְ בַּיּוֹם הַהוּא, und es vereidete ihn [darauf] der König am selbigen Tage. Daran schliesst sich dann auch ganz passend וַיָּשֶׁב וְנָה an, so wie der Gegensatz יָמִים רַבִּים. Und nur hier hätte dieser Satz in den Texten ausfallen können. Die gleichen Satz-Anfänge mit וַיָּשֶׁב hatten wie sonst die gleichen Satz-Enden den Blick der Schreiber abirren lassen; man hatte, als man יַעֲשֶׂה עִבְרָךְ schrieb, das gleichfolgende וַיָּשֶׁב (וַיִּשְׁבַּע) schon gesehn, suchte es nachher wieder und fand die ganz gleichen Nachfolger wieder in וַיָּשֶׁב (וַיִּשְׁבַּע). Es wäre dies also, wie solche minder auffällig auch schon vorgekommen sind, eine recht sichtbare Weglassung per Homoeoarkton. — Am Schlusse des Verses ist das τὴν ἐξῆς (שָׁלֹשׁ שָׁנִים), was LXX statt יָמִים רַבִּים im MT haben, nicht „abirrender Weise aus V. 39 genommen“, sondern mit Bewusstseyn danach corrigirt. Dies verräth noch das folgerechte μετὰ τὰ τρία ἐξῆς (שָׁלֹשׁ שָׁנִים) V. 39, während dort im MT der

Artikel natürlich fehlt. Ob diese Correctur erst im Griechischen oder schon in der hebr. LR der LXX ausgeführt worden ist, kann uns gleichgültig sein. Aber nicht gleichgültig ist das unverkennbare sehr instructive Beispiel solcher auch für andere Fälle annehmbarer Correcturen. Das bloße „Abirren“ des Blicks wäre hier auch durch Nichts, wie etwa bei der eben besprochenen Weglassung verursacht gewesen. Die absichtliche Correctur dagegen ist sehr wohl begreiflich.

482. Eben d. V. 42: **השבעתיך**; dies, so wie das V. 38 (bei LXX von Thenius schon V. 37) nachgetragene **וישבע** soll unserem Freunde nach nicht „liess schwören“ bedeuten, weil „dazu V. 38 nicht passte“, sondern nur „legte die Heilighaltung des Gebotes feierlich auf“. Aber welche andere Art des Feierlichen soll denn mit **השבעתי** gemeint sein ausser dem Eide? Dieses Hi. ist ja sonst immer nur eidlich verpflichten = schwören lassen, kann seiner Abkunft nach nichts Anderes heissen, und bestätigt sich auch als solches durch V. 43. Aber die Schwierigkeit, die unsern Freund zu der seltsamen Ausflucht verführt, ist von uns bereits gehoben. Das „und vereidete“ steht ja nun nicht mehr, wie auch noch bei LXX, vor der dazu unpassenden Antwort **טוב הרבר וגו'**, sondern erst nach derselben, ganz unbeschadet des Eides. Dass auch hier **השבעתיך** dem **וטאמר אלי טוב הר'** vorangeht, was vermuthlich die Veranlassung geworden ist, auch V. 37 **וישבע וגו'** vor dem entsprechenden **טוב הר' . . . ויאמר ש'** anzubringen, dies macht gar Nichts aus. Denn offenbar fasst hier Salomo das eben breiter Erzählte nur kurz zusammen, lässt hier als das Wichtigste **השבעתיך** Allem vorangehen, obgleich die Vereidung erst nach dem Verhote gefolgt war; und nimmt dann wieder Simeï's Reden, die vor dem Eide und die bei dem Eide in Eins zusammen. Dass in dieser bei dem Eide gesprochenen Rede nach **שמעתי** ein **ונשבעתי** per Homoeot. ausgefallen ist, zeigt sich deutlich aus V. 43, vgl. 2 Sm. 19, 8. 1 Sm. 3, 14. Bei LXX ed. Vat. fehlt der ganze Passus von **וטאמר** an, im Hebr. mit **ונשבעתי** zusammen gerade ungefähr eine Zeile, wodurch wahrscheinlich wird, dass bessere Codd. der LR das

ונשבעתי noch gehabt, der der LXX aber das ורחמר bis mit ונשבעתי verloren hatte. — Dieselbe LR hatte hier, statt אנה ואנה (vgl. V. 36), wie noch das εἰς δεξιὰ ἢ εἰς ἀριστερά der LXX zeigen, das breitere על שמאל או על ימין (vgl. Gen. 24, 49), entweder zur bloßen Abwechslung mit V. 36, oder zur Andeutung dessen, dass Simei zwar nicht den von Salomo beispielsweise genannten, rechts gelegenen Kidron überschritten, aber jetzt doch nach links hin das Verbot des Weggehns übertreten hatte. Möglich daher, dass dieses 'על ימ' או על ש' der ursprüngliche Text war, den die PR nur mit V. 36 conformirt hat.

483. Ebend. V. 44: אשר ידע לבבך. Da das Herz dem Hebräer Sitz des Verstandes ist (10, 2. 24), und ידע zunächst nach רעה doch wohl in gleichem Sinne gebraucht ist, wie in dem bekannten ידע טוב ורע, so ist der Sinn nicht bloß ein „erinnere Dich“ — denn das liegt ja schon in אתה ידעת —, auch nicht ganz unser „was Dein Gewissen Dir sagt“, sondern nur *Jenes, was Du selbst wohl einsiehst, verstehst*. Das לבבך ist eine gerade zu ידע passende Umschreibung des „Du selbst“, ganz wie פיך bei אמר, דבר, wie ידך bei עשה, wie עיניך bei ראיתך u. dgl.

484. 1 R. 3, 1 ff. Dass vor den Anfang dieses Capitels noch 2, 46 von והממלכה an zuzuziehn und mit ויחרתן zu verbinden ist, hat Thenius genügend nachgewiesen, obwohl er es mit dem רק (V. 2) als „nur“ viel zu künstlich und für die Fassungskraft gewöhnlicher Leser kaum erreichbar motivirt. Dieses רק erklärt sich unter einer andern mehrerseits begründeten Voraussetzung viel natürlicher. Hinter V. 1 gehörte nämlich nach der LR (vgl. LXX ed. Vat. Cap. 3, p. 531 ob. ed. Reinecc.) das, was die PR (MT) nicht oben „sehr geschickt“ wegen der Zeitangabe 9, 10 an die Stelle 9, 24 ff. verwiesen hat. Dort schien es den Editoren der PR chronologisch besser angebracht, wiewohl es den Lauf der Erzählung gerade dort mit ganz homogenen Dingen unterbricht, die Notiz über Millo zu kurz anbringt, und das Abbrechnen der Davidstadt, das die LR auch erwähnt haben muss, ganz unterdrückt. Mit der nöthigen Herstellung dieser Notizen folgte also der Text im Anfang dieses Capitels ursprünglich so: ואת־חומת ירושלים כביב: ויבן את־המלוא (3, 1)

9, 24 טִירָה עָלֶיהָ וַיִּסְרֹץ אֶת־עֵיר דָּוִד : לָכֵן בַּת־פַּרְעֹה עָלְתָה מֵעִיר  
 9, 25 דָּוִד אֶל בֵּיתָהּ אֲשֶׁר בָּנָה לָּהּ אוֹ בָנָה אֶת הַמְּלֹא : וְהֵעֵלָה שְׁלֹמֹה  
 שְׁלֹשׁ פַּעֲמִים בַּשָּׁנָה עֲלוֹת וּשְׁלֹמִים עַל הַמִּזְבֵּחַ אֲשֶׁר בָּנָה לַיהוָה  
 3, 2 וְהִקְטִיר אֹתוֹ אִשָּׁה לִפְנֵי יְהוָה וּשְׁלֹם אֶת הַבַּיִת : רַק הָעַם מִזְבָּחִים  
 'בְּבִמְזֹחַ וְגו'. Erst so ist Alles in die natürliche Ordnung und an die  
 echte Stelle gekommen. Die Unterbringung der Pharaonen-Tochter  
 veranlasste die Einweihung der Bauten und der durch die heidnische  
 Gemahlin nicht etwa gestörten Gottesdienste. Bei den Bauten zu-  
 nächst wird länger verweilt und Etwas vorgegriffen, weil die nach-  
 folgenden Bauten sich daraus erklären sollten. Denn vor Allem  
 musste für Sicherstellung der baldigen neuen Bauten durch Bollwerke  
 Sicherheit und für die Bauten auf Zion insbesondere durch Ab-  
 brechen der alten Davidstadt Räumlichkeit geschafft werden. Wie  
 gut sich aber am Ende רַק הָעַם nun anschliesst, springt in die  
 Augen, und wie viel der Text Cap. 9 mit Wegräumung des dort  
 Ungehörigen gewonnen hat, ebenso. — Die ersten vocalisirten  
 Worte, die ganz den LXX a. a. O. folgen, übersetzen wir mit An-  
 schluss des aus Cap. 9 Zugehörigen: *Da er den Millo bauete als*  
*Bollwerk über dieselbe, da riss er die Davidstadt ein. So zog die*  
*Tochter Pharaos hinauf aus der Davidstadt in ihr Haus, das er ihr*  
*gebauet hatte; damals [eben] bauete er den Millo.* Dabei ist וַיִּבֶן  
 relativ den Vordersatz bildend, wie Nu. 15, 32. 1 Sm. 2, 16. 2 Sm.  
 14, 5. Jes. 39, 1 u. a. — הַמְּלֹא s. Thenius § 7 des Anhangs,  
 S. 147 im Comm., nur wird das hier in עָלֶיהָ ausgedrückte Verhältniss  
 des M. zur Stadtmauer (V. 1) auch dort noch nicht erörtert. — טִירָה vgl.  
 LXX Ct. 8, 9. — לָכֵן (LXX: οὖτως) hier ganz in der Ordnung; wegen  
 des Einreissens der alten Davidstadt konnte die Pharaos-Tochter nicht  
 dort bleiben und zog also daraus hinweg; auch das τότε, ἔπειτα, womit  
 sich bei LXX 9, 9 freilich an ganz ungehöriger Stelle dieselbe Notiz  
 in etwas veränderter Form, wahrscheinlich nur nach 2 Ch. 8, 11,  
 wiederholt, würde hier noch passen. Aber für den MT an der Stelle  
 9, 24 hätte weder לָכֵן noch אָן gepasst. Daher dort אָךְ nur die  
 Tochter Ph.'s, nicht die übrigen Bewohner. Denn was Thenius dort  
 versucht: „nur eben war die Tochter Ph.'s hinaufgezogen, da

bauete er,“ findet an ähnlich correlative **אִךְ . . . אֵין** kein Beispiel, und hätte im ersten Glied nach Gen. 27, 30. Jud. 7, 19 **עָלָה עִלָּהָהּ** verlangt. — 9, 25 **וְהָעֵלָה** als Perf. consec. hier vom wiederholten Thun, vgl. 1 Sm. 17, 34 f. 1 R. 4, 7. 5, 7. — **עַל הַמִּזְבֵּחַ**. Denn der Brandopferaltar, in der Tempelbeschreibung 1 R. 6 f. gar nicht erwähnt, war, um vorläufig immer eine Opferstätte zu haben, von allen heiligen Bauten zuerst errichtet worden, und war schon während des ganzen Baues in Gebrauch. — **וְהַקְטִיר אֶת־אֵשֶׁה**. Die Punctuation giebt **אֶת־אֵשֶׁה**, was sie nur als neben dem Altar verstanden haben kann, weil nämlich ein Räucheraltar noch nicht da war; denn „*καὶ ἐαυτὸς*“ konnte sich kein hebr. Leser bei **אֶת־אֵשֶׁה** denken; „Gen. 39, 6“ ist **אֶת־אֵשֶׁה** nicht dies, sondern neben ihm, da ~~er~~ ihn hatte; „Jes. 44, 24“ ist **מִי־אֶת־י** (Q’ri) von mir selbst, **מִי־אֶת־י** (Kt.) wer [war] bei mir = ohne dass Jemand bei mir war. — Aber das richtige *αὐτὸς* der LXX (cod. Al.) war hebräisch vielmehr **אֶת־אֵשֶׁה**, vgl. Jos. 7, 15. Ez. 34, 2. 8 ff., und dem entspricht nachher ganz richtig (V. 2) **רַק הָעָם**, nur das Volk (that nicht wie Salomo selbst). — Das **אֶת־אֵשֶׁה**, bei **הַקְטִיר** ganz wie Ex. 30, 20. Lev. 2, 11, stak in dem verstümmelten **אֶת־אֵשֶׁה** des MT; zu **לִפְנֵי** vgl. Nu. 17, 5; in den Texten der VV. war jenes **אֶת־אֵשֶׁה** ganz unleserlich geworden oder erloschen. — **וְהָשַׁלֵּם**. Ueber dieses scheinbar leichte, aber bei näherer Ansicht schwierige Wort hat allein Thenius das Richtige gesehn, nur noch nicht begründet. Nach 1 R. 7, 51. Neh. 6, 15, wo das Qal wirklich von fertigen Arbeiten und Bauten steht, ebenso nach den Hiphil-Beispielen für perfectit, confecit Job. 23, 14. Jes. 38, 12 f. 44, 26. 28 könnte **וְשָׁלַם** ein „er baute fertig“ scheinen, und so haben es auch alle Alten, und ausser Ewald, dessen Einfall der Besprechung nicht werth ist, alle übrigen Neuern genommen. Aber von Tempelbauten ist ja weder in diesem Verse, noch überhaupt in der ganzen Stelle die Rede; nur drei Verse zurück wird der Tempelbau mit genannt; und es soll ja überhaupt von diesem erst noch die Rede sein, oder ist nach dem MT schon vorher die Rede gewesen; und wie passt das alljährlich Wiederholte zu der an ein Jahr gebundenen Vollendung des Baues? Nun es war aber auch übereilt, von Qal und Hiphil auf ein

letzterem gleichbedeutendes Pi. zu schliessen. Hi. und Pi. kommen oft genug, beide im Effectiv-Sinn, neben einander vor, aber letzteres immer mit einer seiner Lautverstärkung angemessenen Sinnveränderung. Hi. ist schlechtweg den Zustand hervorbringen, darein versetzen, Pi. thut das Hauptmerkmal des eifrigen Bemühens dafür hinzu, was aber oft erst bei bildlichem Gebrauch des Grundbegriffs zur Anwendung kommt. So ist **הִקְדִּישׁ** einfach heiligen, **קָדַשׁ** eifrig heiligen, stets heiligen, für immer heiligen u. dgl.; von **כָּבֵד**, schwer sein, **הִכְבִּיד** nur schwer machen, **כָּבֵד** eifrig dazu thun und reden, dass Einer gewichtig gelte, daher ehren; von **קָל**, leicht sein, **הִקָּל** nur leicht machen, **קָלַל** machen, dass Einer leicht gelte, schlecht machen, schmähen. Und so ~~אם~~ denn auch von **שָׁלַם** voll, fertig sein, zwar **הִשְׁלִים** vollenden, fertig machen, aber **שָׁלַם** machen, dass Einer oder Etwas für voll angesehen wird, daher ausser unserer Stelle in Wohlstand setzen (vgl. nr. 386), erstatten, berichtigen (= bezahlen), vergelten; also in unserer Stelle **וְשׁ אֶת־הַבַּיִת** *und machte, dass man das Haus für voll ansah*, d. h. dem Bisherigen nach: er suchte das neue in Stellung und Gestalt veränderte Gotteshaus, während es gebaut wurde und nachdem es gebaut war, durch die aufgezählten gottesdienstlichen Handlungen zur Geltung zu bringen. Diese Notiz passt sehr wohl hieher, wo aus der ganzen Regierungszeit Salomo's Thaten erzählt werden, und gleich darauf weiter berichtet wird, dass ihm solches Bestreben zwar vielleicht bei den Seinigen, bei Priestern, Hofleuten und Beamten, aber noch nicht bei der Masse des Volks (**רַק הָעָם** V. 2) gelungen sei, die den altgewohnten Höhen-Cult fortsetzte, weil (**כִּי**) der Tempel in jenen Tagen, da die Pharaos Tochter ankam, noch nicht gebaut war. Mit diesem **עַד הַיָּמִים הָהֵם** kehrt zugleich der Erzähler von der Abschweifung über die ganze Lebenszeit in die Anfangszeit der Regierung Salomo's zurück.

485. Ebend. V. 3 f. **וַיֵּאָחֶז** im Gegensatz zu der dem Erzähler schon bewussten spätern Abgötterei (11, 4). — **רַק...מִקְטִיר**, kein Widerspruch zu V. 2 und 9, 25, sondern nur eine auf die ersten Jahre beschränkte Notiz des Erzählers, der bereits an den aus-

schliesslichen Tempelcult gewöhnt, anders als die Erzähler in den BB. Samuel den Höhen-Cult nicht ganz in der Ordnung fand, und damit zugleich das von Gibeon erzählte Beispiel einleiten wollte. Deutlich hatte er freilich **וְגַם הָיָה בְּהַחֲלָה**, *auch er anfänglich*, geschrieben. Das schien aber nach **עַד הַיָּמִים הָרִאשִׁיִּים** entbehrlich. Und eben diese kleine chronologische Schwierigkeit mag die PR (MT) veranlasst haben, das hier Vorangegangene erst Cap. 9 historisch so ungeschickt unterzubringen. Uebrigens kann hier unter den **בְּמִזְבֵּחַ** auch der vor dem Tempel gebaute Brandopferaltar noch mit gemeint sein, der ebenso wie David's Interimszelt, und die damals noch in Gibeon befindliche Stifftshütte ohne Bundeslade (1 Ch. 16, 1. 17, 1 ff. 29, 1 ff. 2 Ch. 1, 3 ff.) vor ~~dem~~ Daseyn des Tempels auch nur eine **בְּמָה** war. Ebendaher — V. 4: **עַל הַפֶּה הָרִאשִׁי**, *auf jenem selbigen Altar*, nämlich dem zu Gibeon, wie der Zusammenhang damaligen Lesern von selbst zeigen konnte, vielleicht schon im Gegensatz zu dem bereits in Jerusalem erbauten. Mit Thenius hier „nach LXX, Vulg., Syr.“ zu lesen und abzutheilen: **עַל הַפֶּה** ist ganz unmöglich. Denn — 1) drücken LXX weder **הָיָה** noch **הָרִאשִׁי** aus; erst cod. Al. fügt nach dem MT *ἐκείνο* bei; — 2) wäre **הַפֶּה הָרִאשִׁי** ganz unhebräisch; es müsste heissen **הַפֶּה הָאֶשֶׁר בְּגִבְעוֹן**; — 3) könnte mit dem kahlen Perf. **הָרִאשִׁי** kein Vers anfangen; es müsste wenigstens **שָׁם הָרִאשִׁי** oder **אֵן הָרִאשִׁי** u. dgl. stehn. LXX haben vielmehr vorgeschlagen: **עַל הַפֶּה בְּגִבְעוֹן**: **וַיֵּרָא**. Da sie nun aber **הָרִאשִׁי** gar nicht ausgedrückt, also vielleicht ein unleserliches Wort dafür gefunden haben: so wird hierdurch das ohnehin bedenkliche **הָרִאשִׁי**, dessen Bezug doch nicht deutlich genug ist, noch verdächtiger, und man könnte noch fragen, ob nicht darin ein verstümmeltes **הָרִאשִׁי** (Ez. 43, 15) stecke. Freilich hiess so oder **הָרִאשִׁי** nur der Obertheil des Brandopferaltars als „Gottesbeerd“. Aber es ist wohl möglich, dass diese Benennung nur beim Stifftshütten- und Tempel-Altar gebräuchlich war, und diese daran kenntlich blieben. Dann könnte der Jerusalemisch-Salomonische; was auch V. 15 n. ber. L. (s. zu d. St.) wahrscheinlich macht, damals noch nicht bestanden haben. Dass jedoch der eiserne Brandopfer-

altar nicht erst, wie der Chronist will, mit den übrigen Erzarbeiten für den Tempel (2 Ch. 4, 1), sondern jedenfalls schon vor dem Tempel in Stand gesetzt war, beweist ganz sicher der Umstand, dass in dem urkundlichen, unverkennbar den Rechnungen des Meisters entnommenen Verzeichniss jener Erzarbeiten nicht nur 1 R. 7, 41 ff., sondern auch beim Chronisten selbst (2 Ch. 4, 11 ff.) dieses wichtige Stück des grossen Werkes aus Kupfer ganz fehlt. Dass bei ihm das Kupfer geschlagen, nicht gegossen war, hätte nichts ausgetragen, vgl. zu 1 R. 7, 17. Beim Tempelbau selbst kann der Verf. von 1 R. 6, 7 den Altar nur eben darum übergangen haben, weil sein Bau schon vor dem Anfang des Tempels erfolgt und erwähnt, auch nach Ez. 43 nicht kunstvoll genug war, um besonders nachgetragen zu werden. **הָרָאֵל** mochte nur vulgäre etymologisch verdeutlichte Aussprache sein, die dem Ezechiel bei der ersten Nennung in den Sinn kam. — Schliesslich bleibt aber auch noch die Möglichkeit, dass dieses für den Altar anstössige **הָרָאֵל** gar nicht zu ihm gehört, sondern erst V. 5 hinter **הַלִּילָהּ**, von wo es gerade eine Zeile unter **הַמִּזְבֵּחַ** an derselben Stelle stehend, leicht irrig herausgenommen werden konnte, vgl. zu 2 Sm. 21, 19.

486. Ebend. V. 8: **בְּרוֹךְ**, wahrsch. nicht blos „in der Mitte“, sondern nach arab. Sprachgebrauch, wie 2 R. 4, 13 und wohl schon Gen. 23, 10, an der Spitze, wie solche ja in vielen Fällen die Mitte bildet, s. Abu'l-Walid bei Munk im Journ. asiat. 1850, Spt. p. 237.

487. Ebend. V. 9: **לֵב שֹׁמֵעַ לְשֹׁמֵעַ**. Dabei braucht **שֹׁמֵעַ** nicht „gehorsames Herz“ zu seyn, was allerdings zu **לְשֹׁמֵעַ** nicht passt; es wäre nach Pr. 21, 28 auch ein „achtsames Herz“ möglich. Ob LXX **שֹׁמֵעַ לְשֹׁמֵעַ** gelesen haben, ist noch die Frage, da sie das sonst für **ל** gewohnte **roû** vor dem Juss. hier weglassen, also auch **שֹׁמֵעַ שֹׁמֵעַ** gefunden und beides nur als Juss. gefasst haben könnten, vgl. V. 11. Dabei wäre aber in ihrem Texte, wie sonst manchmal, **ל** zu **ו** verschrumpft gewesen, und die Lesart und Vocalisation des MT bliebe vorzuziehn. Das **שֹׁמֵעַ** V. 11 war wegen **רָבִין** nothwendig, spricht also nicht für dasselbe **שֹׁמֵעַ** hier.

488. Ebend. V. 11: שאלח. Dahinter LXX: παρ' ἐμοί, nach 2, 20 richtig, und im MT nur wegen der wiederholten Buchstaben אה ausgefallen.

489. Ebend. V. 15. Richtig LXX vor ויבוא noch ויִקָּם, nach לפני noch לפני אֲשֶׁר לִפְנֵי, im MT jenes per Homoeoarkton (nr. 481), dieses per Homoeotel. ausgefallen. Aber ἐν Σιών nach Κυπλου (יהודה) ist erst im Griech. nach 2 Sm. 6, 17 zugesetzt; und nach משרה das וי נדול zwar wohl schon im Hebr., aber erst in der LR, vgl. Gen. 40, 20. Esth. 2, 18. Die eigne Theilnahme und die Grösse des Gastmahls verstand sich nach ויִעַל נר von selbst, wurde aber von der LR nach I, S. 84 ausdrücklich beigelegt.

490. Ebend. V. 17: בי ארני. Das häufige בי in bittender Anrede scheint uns ein abgekürztes אבי (Job. 34, 36 u. a.), und dies ein Adjectiv der Form בקי שני u. dgl. v. אבה aus sich hervorbringen, daher zunächst: hervorgebracht, ausgesprochen [sey es]. Weiteres s. in d. Sprachl.

491. Ebend. V. 18: יחרו אן. Das vor אן in mehreren VV. zugesetzte י ist nicht willkürlich eingefügt, sondern nur von יחרו zu אן herübergezogen. Denn יחרו und יחרו blieb in den VV. einerlei.

492. Ebend. V. 26 f.: בְּמִלִּי בְּמִלִּי, LXX: בְּמִלִּי בְּמִלִּי, von Thenius mit Recht bevorzugt. Aber in der Antwort des Königs V. 27 bleibt, auch wenn nun er und das böse Weib mit לָהּ einerlei Person bezeichnen, doch immerhin die Entscheidung über das „Welcher von beiden“, worauf gerade Alles ankam, bei blosem הַנְּרִלָּה sehr undeutlich. Luther hilft daher mit einem „gebet dieser“ nach. Aber dafür hätte לָהּ stehn müssen; und auch dies wäre wohl für die Zeugen der Scene, aber noch nicht für die Leser deutlich gewesen. LXX bieten, was Thenius wunderbarer Weise gar nicht anmerkt, ganz verständlich und unzweideutig: הִנּוּ אֶת־הַיָּלֶד לְאִמָּתָהּ הַנְּרִלָּה, gebet das Kind der, die gesagt hat: gebet es ihr. So hat also die LR den Text gehabt. Aber damit kämen wir zu weit vom MT ab, und was eine Hauptsache ist, das wichtige Prädicat הָיָה fehlt dabei. Indess können ja auch PR und LR, mit veränderter

Objectstellung, denselben Sinn auf zweierlei Weise ausgedrückt haben, LR bequemer, doch minder genau und richterlich bestimmt, PR genauer und juridisch förmlicher mit Wiederholung der vernommenen Aussage. Und so hätte denn unser MT ebenfalls ganz unzweideutig ursprünglich so gelautet: **תנו אתו לאמרת חנו לה את** *gebet es der, die gesagt hat: gebet ihr das lebendige Kind.* Natürlich hat dabei das vocalisirte Stück per Homoeotel. sehr leicht ausfallen können; das **היא** nachher bekommt dann ganz deutlichen Bezug. Man darf auch nicht einwenden, dass nun zweifelhaft wird, wem die noch folgenden Worte angehören **...תמיתוהו**, ob der Mutter, die das V. 26 auch noch gesagt hat, oder dem König. Dass sie diesem angehören, zeigt deutlich das **לָא** des Befehls, während das bittende Weib nur **אֶל** gebraucht hatte.

493. 1 R. 4, 2. Ueber **עוריהו** und **הכח** s. bei Thenius. Aber die von ihm vor **ירושפט** V. 3 vermisste Copula, deren Mangel er etwas künstlich erklärt, bieten noch dieselben LXX, denen er im Uebrigen folgt.

494. Ebend. V. 6: **על הבית**. Dahinter geben LXX ausser einer Namens-Variante und einem irrig wiederholten *ὁ οἰκονόμος* auch noch das sehr beachtenswerthe *καὶ Ἐλιάβ υἱὸς Σάφ* (cod. Al. *Σαφάρ*) *ἐπὶ τῆς πατρῴας*, hebr. **עַל־הַמִּשְׁפָּחָה** (שָׁפָט) **וְאֵלִיָּאב בֶּן־רָפָה**. Der Vatername **שָׁפָט** ist nach 1 Ch. 27, 29. 5, 12 u. a. jedenfalls vorzuziehen, da **רָפָה** nur als Philister-Name vorkommt (2 Sm. 21, 18). Auch **הַמִּשְׁפָּחָה** als die königliche Sippschaft im weitesten Sinne bliebe zunächst nach **על הבית** nicht unmöglich. Da aber ein Vorgesetzter **על המשפחה** sonst nie unter königlichen Beamten genannt wird und dasselbe *πατριὰ* bei LXX 1 Ch. 11, 25 auch steht, wo MT **מִשְׁמַעַת** hat (vgl. 2 Sm. 23, 23, wo LXX richtig: *ἀνοῶς*): so haben sie ohne Zweifel auch hier **הַמִּשְׁמַעַת** nur undeutlich geschrieben gefunden, und wie 1 Ch. 11, 25 ein **משפחתו** f. **משמעו**, so auch hier **הַמִּשְׁפָּחָה** f. **הַמִּשְׁמַעַת** gelesen oder gehört. Mit diesem richtigen **הַמִּשְׁמַעַת** aber ist der Zusatz unbedingt aufzunehmen. Denn woher sollten ihn LXX oder ihre LR genommen haben? Und wie leicht konnte nach **הבית** per Homoeotel. auf **ת** das auf zwei Zeilen

vertheilte Textstück wegzulassen! Aber freilich ist 'מַלְשָׁחִים nimmermehr mit Ewald und Thenius zu deuten, nämlich als „der Gehorsam = die Gehorsamen = die Trabanten, Leibwächter“, als wenn nur auf diese der „Gehorsam“ passte (wie ganz anders „cluentes, Hörige“ im Abendländischen!). Vielmehr ist und bleibt מַלְשָׁחִים auch hier wie 2 Sm. 23, 23. 1 Ch. 11, 25 und überall sonst (s. zu 1 Sm. 22, 14) Audienz. Dass die Anordnung der Audienz, des Zutritts zur allerhöchsten Person einen besondern Hofbeamten hat, ist ja, im Morgenlande zumal, ganz in der Ordnung, und die nahe Beziehung zum obengenannten „Haushofmeister“ wie zum Kammerherrn (בֶּרֶן רֵעֵר, vgl. nr. 273 a. E., 389), bleibt dieselbe wie bei jedem andern Palastbeamten. Freilich kann man nun den Befehlshaber der „Leibwache“, insbesondere der „Crethi und Plethi“ vermissen. Aber ebenso muss man diese durch Salomo's ganze weitere Geschichte vermissen. Nach ihrer Beihilfe zur Erhebung des jungen Königs (1 R. 1, 38) werden sie nie wieder erwähnt, und mögen daher unter Salomo's gesicherter Herrschaft entweder ganz abgeschafft, oder doch so vermindert worden sein, dass sie nicht mehr erwähnenswerth blieben. Zunächst nach Salomo erschienen wohl Palastwachen, aber ohne Merkmal fremder Herkunft, nur als רָצִים (14, 27). Erst unter den spätern Königen von Juda, um 880 v. C., tauchen unter verändertem Namen die fremden Söldner wieder auf, 2 R. 11, 4 ff. — Von einigen Namens-Varianten in dem Verzeichniss s. bei Thenius. Die wichtigsten sind: für עֲרִירָיו בֶּן־נָתָן V. 5 LXX: 'Oqula, also עֲרִנְקָה, ein Name, der sonst nicht vorkommt, aber nach dem Arab. als عَرْنِيْه perseveravit J. oder עֲרִנְיָה honor Jahvae erklärbar wäre; für נָבֻךְ Syr. und mehrere Codd. נָבִיר, eine häufigere Namensform, während נָבֻךְ nur noch Esr. 8, 14 Kt, vorkommt. — In einem Gemisch von Nachträgen und Varianten zu andern Stellen, das LXX ed. Vat. nach 2, 46 bieten (ed. Rein. p. 532), findet sich noch ein anderes Salomonisches Beamtenverzeichniss, jedenfalls aus der 1. R. übrigbehalten, im griechischen Text freilich heillos verderbt, aber doch noch so weiter kennbar, dass sich darinein nicht, wie Thenius meint, späteres, sondern ein früheres aus den ersten Regierungs-

jahren Salomo's entdecken liess, während das hiesige ganz wie die gleich folgende Liste der נְצִיפִים, unter denen auch königl. Eidame erscheinen, der mittlern Zeit angehört. Dafür spricht — 1) die Stellung im Texte; das hiesige steht nur 29 Verse weiter hinten; — 2) die geringe Zahl der Beamten; hier werden 12, dort nur 8 genannt, doch mit Weglassung des Zadoq und Abjathar, die wie unter David (2 Sm. 20, 25) noch Priester geblieben waren; — 3) die grössere Aehnlichkeit mit der letzten Davidischen Liste; denn — a) זְבוּד, hier זְבִיר (s. vorh., das Griech. hat Ζαχούρ verderbt in Καχούρ), ist noch nicht als זְבִיר רָעָה, sondern als רָעָה aufgeführt (σύμβουλος, vgl. 2 Sm. 8, 18 LXX); — b) Benaja ist nach ἐπὶ τῆς ἀνταρχίας (רִפְרֹנִי) καὶ ἐπὶ τοῦ πλυνθίου, offenbar verderbt aus עַל־הַרְפְּרִי וְעַל־הַפְּלִי, wie 2 Sm. 20, 23; dagegen — c) שֹׁר הַצִּבְא (ἀρχιστρατήγος) nach 'Abi (אֲבִי?) ein Sohn Joab's, der in den letzten Jahren David's und den ersten Salomo's vermuthlich des Vaters Nachfolger oder Stellvertreter geworden war, aber nach des Vaters Hinrichtung dem Benaja hatte weichen müssen. Nur — d) als מְזַבֵּיר erscheint nicht wie unter David und Salomo gleichmässig Josaphat (4. 3. 2 Sm. 20, 24), sondern wahrsch. wegen anfänglicher Ungnade desselben (denn unter Adonia's Gegnern 1 R. 1, 8 wird er nicht genannt), Βασά (בַּעְשָׁא), ein Sohn des 'Αχιθαλάμ (אֲחִיתָלָם), der übrigens nicht weiter vorkommt und nicht lange im Amte geblieben zu seyn scheint; — e) in dem γραμματεὺς Σεβὰ steckt wahrsch. noch der שִׁיא (שִׁישָׁא) Vater der zwei noch nicht genannten אֲחִיָּה und אֲלִיחֶזֶק, vgl. V. 2; — f) der Audienzbeamte fehlt noch ganz; über עֲרִיחוֹ בֶן נָחָן nr. 2. auch hier עֲרִינָה s. vorher; dem אֲדִנְיָרָם בֶּן־עֲבָדָא entspricht noch, nur sehr verderbt, 'Αχιρὲ υἱὸς 'Εδραῖ (אֲחִירֶע בֶּן־אֲדָרַעִי). Das letztere Wort, sonst Ortsname, konnte auch Mannesname seyn; dasselbe 'Εδραῖν liegt daher wohl auch dem vor ἐπὶ τὸν οἶκον erst griechisch verderbten ἔδραμεν zu Grunde; und so wäre noch an der Stelle des 'Αχισάρ ein früherer Haushofmeister gewonnen. Bei heutiger Text-Herstellung würde diese ältere Beamtenliste am passendsten zwischen Cap. 2 und 3 hinter שְׁלֵמָה בִּיר נְכוּנָה einzurücken seyn.

495. Ebend. V. 8 ff.: **בן־חור וגו' ... בן דקר וגו'**, weder blose Abkürzungen, noch ausschliessliche Namen, womit sich das **בן** gerade nur in den Fällen V. 8. 9. 10. 11. 13 Fehlende, in den übrigen aber noch Vorhandene nimmermehr erklären würde. Der natürlichste Grund der seltsamen Erscheinung ist dieser: Auf der Namenliste, die der Sammler noch vorfand, standen die Hauptnamen rechts ausgerückt; aber an der ersten Hälfte derselben war der Papyrus-Streifen, worauf sie erst vollständig zu lesen waren, gerade so weit abgerissen, dass man aus den Resten der längern Namen, des 1. 2. 3. 4. 6. die volle Namensform gar nicht mehr errathen, und nur bei dem kurzen fünften noch das **בענא** erkennen konnte. Aus der unversehrt gebliebenen zweiten Hälfte der Liste gab daher der Sammler die Hauptnamen, aus der ersten liess er sie, wo sie nicht sicher zu erkennen waren, lieber ganz weg. Jetzt ist nun freilich keine menschliche Forschung oder Spürkraft mehr im Stande, etwa aus Namenlisten der Chronik nach den Vaternamen die Namen der Söhne sicher zu ermitteln. Denn jene Listen reichen nicht in die Salomonische Zeit, von **חור**, **דקר**, **חסד**, **נבר** kommen nirgends Söhne erwähnt vor, von **אבינבר** 2 Sm. 6, 3 (wenn dessen Zeit nicht schon zu weit zurückliegt) zwar 2 Söhne, aber so, dass man nicht wusste, welcher hier gemeint wäre.

496. Ebend. V. 9 ff.: **במקץ**, ein weder sonst vorkommender, noch als *Beerdigung* in sich selbst wahrscheinlicher Name. Vermuthlich sind die Buchstaben nur Trümmer von **בְּמִצְרַיִם דִּיקָן** Jos. 19, 46 oder, da ein bekannterer Name hier wahrscheinlicher ist, von **בְּעֶקְרוֹן**, V. 43. 13, 3. 2 R. 1, 2. — Vor **אֵילָן** LXX richtig: **עֵד**. In der Zeile, deren Anfang so verstümmelt war, konnte auch am Ende ein Buchstabenpaar ausgefallen seyn. — V. 10: **אֲרַבּוֹת** wahrsch. eins mit **אֲרַב** Jos. 15, 52, vgl. 2 Sm. 23, 3. 5, s. Winer Realwb. I, S. 90. — V. 12: **וְכָל־בֵּית שָׁאן** hat bei LXX den Artikel nach **כָּל**, aber nur als Gracism. — Vor **מִבֵּית שָׁאן** fügen LXX richtig **ו** ein, welches vom **ל** zuvor, das selbst oft zu **ו** einschrumpft, verschlungen sein mag. — V. 14. 15 mag in der defecten Urkunde ebenso wie schon V. 8 nach **בן חור** mehr als ein Name verloren

gegangen seyn. — V. 16. Dass hier für יַבְעֵלוֹת nach mehr als einer Spur יַבְמַעֲלוֹת herzustellen ist, s. bei Thenius. — V. 19. Dass hier am Schlusse בארץ auf das vorhergehende וְעַן... אֶרֶץ zurückweist, also nicht nach einer täuschenden Lesart bei LXX ed. Vat. mit יהודה V. 20 zu verbinden ist, weist Th. auch schon nach. Aber sein נָצִיב als „Beamter“ ist auch hier unbaltbar (vgl. nr. 270). Denn dabei würde אֶשֶׁר überflüssig; und warum hiesse der „Beamte“ nur hier נָצִיב, nicht wie V. 7 נָצַב? Vielmehr bleibt נָצִיב *Besatzung*, wie sonst, und וְנָצִיב setzt nur בארץ fort. — Aber אֶתֶר gehört schwerlich hier herein. Es hat in der vom Sammler abgeschriebenen Urkunde wie noch bei LXX an 8 Stellen, ursprünglich wohl zum Schluss jedes Artikels als Merkmal der Zählung unterhalb der die Person- und Ortsnamen enthaltenden Zeilen in der Mitte gestanden, und ist hier, an der einzigen Stelle, wo es die PR (MT) der Grösse des Gebiets wegen beibehalten hat, nur irrig in die Zeile darüber hinaufgerückt worden (vgl. zu 2 Sm. 21, 19). — Nach V. 19 sind nothwendig die an unrechte Stelle gerathenen Verse 5, 7, 8 einzurücken. Und dann erklärt sich auch, wie V. 20 vor יהודה das nothwendige und von 3 VV. noch erhaltene ו durch ein ו davor hat verschlungen werden können.

497. 1 R. 5, 1. Die Nothwendigkeit vor אֶרֶץ nach LXX und Chald. וְעַר herzustellen weist Thenius nach; es ist des folgenden וְעַר wegen weggeblieben, weil man es beim Schreiben von מן הנהר schon gesehen hatte, nachher aber das nächste וְעַר dafür hielt und so das erste versäumte. — Aehnlich ist vor מְנַשִּׁים das in diesem Verband nothwendige וְיָדֵי ausgefallen (vgl. LXX nach 2, 46, p. 532 ed. Rein.), weil man es mit dem 1 Zeile tiefer an derselben Stelle befindlichen וְיָדֵי verwechselte. — Dass nach V. 1 gleich V. 4. 5 einzurücken sind, s. schon bei Thenius.

498. Ebend. V. 3: וברברים schwerlich so speciell, wie Thenius will, nach der Stimme benannte „Perlhühner“, denn בִּרְבוֹר ist nicht schallnachbildend, wie andere kürzere Thiernamen (בִּלְבֹּק gehört nicht dahin) und einerseits noch בִּקְבוֹק *Flasche*. Es theilt mit letzterem, aber auch mit צַעֲצָעִים, אֶסְפָּסָף u. dgl., nur

die forma geminata für das Merkmal der verstärkten Erscheinung. Da nun vorher das vierfüssige Wild in sehr allgemeinen Ausdrücken bezeichnet ist: so sind wohl auch ברברים, von ברר benannt, die vorzugsweise reinlichen, meist weissfarbigen Wasservögel, Schwäne, Gänse, Enten. Denn die antiken Benennungen von Naturgegenständen sind gewöhnlich sehr allgemein, wie auch צפרים, die kleinen Vögel. Vgl. das in Gesenius Hdwb. (1863. 6. Aufl. bearbeitet von Dietrich) Bemerkte.

499. Ebend. V. 6: ארות סוסים gewiss keine Umschreibung = blosem סוסים. Denn wozu dann erst 'א davor! Zu einer „Raufe“ gehörten eben mehrere, mindestens zehn Rosse. Der Ausdruck ist ganz ähnlich wie bei שפוט בקר (s. zu 2 Sm. 17, 29). Aber freilich ist für ארבעים אלה mit Abgabe des מ an das zweite Wort herzustellen: ארבע מאות. War diess in den Buchstaben ון undeutlich geworden, so liess es sich in diesem Zusammenhang, wo man grosse Zahlen erwartete, sehr leicht wie ארבעים אלה lesen; während die Beschränkung des ארבעים auf ארבעת doch auch noch ארבעים für אלה verlangt. Der Chronist 2 Ch. 9, 25 hat diese gewagte zwiefache Correctur, aber nur, wie so Vieles, ohne Verständniss oder Beachtung der אריות nach schlechter Conjectur, die wir zu verlassen berechtigt sind. Zu seinem „1400 Salomonischen Kriegswagen“ (2 Ch. 1, 14, vgl. 1 R. 10, 26) passen eben nur rund 4000 einzelne Rosse, und die können nicht in 4000, sondern blos in 400 ארות סוסים, jede zu 10 Stück, enthalten seyn. — In der Stelle 2 Ch. 9, 25 ist der mit ך nach der Zahlangabe ganz unpassende Plur. מרכבות nothwendig verderbt. Es kann nur wie hier למרכבו geheissen haben (מ' Sg. masc. ist collectiv, erst das Fem. ist Nom. unitatis). Nachdem ל zu ך verschrumpft war, wurde ך wegen der vorangehenden Plurr. angehängt.

500. Ebend. V. 8: אל־המקום אשר יהיה שם, an den Ort, wohin es je nach Vertheilung der Verwendung der Rosse seyn sollte. LXX und Vulg. haben zu יהיה ein המלך supplirt, wonach auch Thenius deutet. Aber wenn der König gemeint war, so hätte er hier, wo inzwischen so viel andre Sub- und Objecte dagewesen

sind, auch genannt seyn müssen. Mit Salomo wird zwar die Residenz gewechselt, aber doch nicht mit seinen 16000 Rossen umhergezogen seyn, so dass deren Futter jedesmal nur an seinen Wohnort kam.

501. Ebend. V. 10 ff.: רִכְמָת מְצָרִים. Vgl. dazu Hdt. 2, 160. — V. 12 ist das vor שלשה ausgefallene ähnliche שלמה nach LXX und Vulg. darum herzustellen, weil beide Uebersetzer nach dem שָׁמָּה zuvor keinen Anlass hatten das Subject zu verdeutlichen. — Anstatt שִׁיר drücken LXX und Vulg. wie die VV. überhaupt sprachrichtig שִׁירָתוֹ aus. Denn שִׁיר und שִׁירָה unterscheiden sich als *Gesang* und *Gesangstück*, s. d. Sprachl. Zwar könnte שִׁיר als Collectiv vorangehn; aber dann müsste nach אֵלֶּה noch einmal שִׁירָה folgen und חֲמִשָּׁה statt חֲמִשָּׁה stehn. — Es mag also wohl im MT יוֹ und ein Theil vom ח durch das nachfolgende ח verschlungen seyn. Man findet zwar auch רַבּוֹת צֶאֱן יְהוֹי לֹא צֶאֱן Gen. 30, 43, שֵׁשׁ מֵאוֹת, אֵלֶּה וגו' Nu. 31, 32, vgl. 1 Ch. 5, 21 u. dgl.; aber ein so ausschliessliches Collectiv wie צֶאֱן ist eben שִׁיר nicht. Das jetzige שִׁירָה gäbe zunächst einen Sinn wie: sein Singen war Nr. 1005 [im Liederbuche].

502. Ebend. V. 15: חִירָם, nach V. 24. 32 auch hier und im Folgenden חִירָם zu vocalisiren. Dem Wortsinne nach ist es „der Edle“, kann also der eine Zeitlang (vgl. 2 Ch. 2, 2) in Gebrauch gebliebene Ehrenname zweier oder mehrerer syrischen Könige gewesen seyn, den die Israeliten ebenso ausschliesslich kannten, wie früher סַרְעָה an ägyptischen Königen. So würde sich die von Thenius zu 2 Sm. 5, 11 nachgewiesene chronologische Schwierigkeit bei Annahme Eines Hiram für David und Salomo (2 Ch. 2, 2) leichter heben, als wenn אֲבִיבֶעַל (wie nach Menander bei Joseph. c. Ap. I, 18 Hirom's Vater hiess) der „Ehrenzuname“ eines Einzelnen gewesen seyn sollte. Denn gerade dieses אֲבִיבֶעַל klingt weit mehr wie persönlicher, in der Familie gegebener Name. Beachtenswerth bleibt es immerhin, dass erst der spätere Geschichtschreiber, der Chronist, die Einheit der „Hiram“ genannten Zeitgenossen David's und Salomo's voraussetzt, in den BB. Sam. und der Kön. dagegen

diese Voraussetzung nirgends angedeutet wird. Nach V. 15. 17 muss allerdings der hier genannte Hirom auch schon unter David. regiert haben; dass er aber derselbe war, der ihm seinen Palaast baute (2 Sm. 5), wird nicht gesagt, obwohl dazu Veranlassung war. Zu אל־שלמה... וְיִשְׁלַח fehlt die Zweckangabe der Sendung; sie muss an irgend einer Stelle des V. hergestellt werden. Aber wo sie der Syrer hat, schleppt sie sehr nach. Dieses erst nach der Grundangabe וְהִימִיחַ... כִּי mit nothgedrungener Wiederholung des וְיִשְׁלַח 'אל־ש' וְיִבְרַכְהוּ schmeckt ganz nach jenem in Sprache und Literatur sichtbaren trägen und schwerfälligen syrischen Naturell, das sich auch hier erst, nachdem der ganze Vers durchgelesen und nichts Betreffendes gefunden ist, auf das Fehlende besinnt und es mühselig nachholt. Auch andre solche mühselige Hülfsen des Syrsers mussten wir schon verschmähnen, s. zu 2 Sm. 20, 8. Viel leichter und gefälliger dagegen schreibt hier einmal ohne viel eigne Zuthat Josephus (Ant. 8, 2, 6): *πέμψας πρὸς αὐτόν, ἡσπάξατό τε καὶ συνέχαιρεν ἐπὶ τοῖς παρούσιν ἀγαθοῖς*. Woher hat er dieses ἡσπάξατο etc., das er gleich mit dem ersten πέμψας (וְיִשְׁלַח) verbindet? Er kann es doch nur von LXX haben. Aber leider ist gerade in der Ed. Vat. derselben der ganze nach dem MT nothwendige Passus nach *παῖδας αὐτοῦ*, nämlich *πρὸς Σαλομών, ὅτι ἤκουσεν, ὅτι αὐτόν* per Homoeotel. ausgefallen, worauf die Leser das noch übrige *ἔχρισαν εἰς βασιλεία*, um Sinn zu gewinnen, albern genug in *χρίσαι τὸν Σαλομών, um den S. zu salben*, geändert haben. Auch Cod. Al. hat die Lücke nur nach dem MT, mit etwas besser griechischem *ἤκουσε γὰρ* ausgefüllt; was also der frühere Text der LXX vor *ἤκουσε γάρ* oder *ὅτι ἤκουσε* noch gehabt hat, um dem Josephus sein ἡσπάξατό τε καὶ συνέχαιρεν zu liefern, lässt sich nun nicht mehr sicher ermitteln, nur vermuthen. In einem ganz ähnlichen Falle steht nach einem wie hier vorangegangenen *καὶ ἀπέστειλε* 2 Sm. 8, 10: *ἐρωτῆσαι αὐτόν τὰ εἰς εἰρήνην καὶ εὐλογῆσαι αὐτόν*. Hier mag es wohl den Verhältnissen nach umgekehrt geheissen haben *εὐλογῆσαι αὐτ. καὶ ἐρωτῆσαι α. τ. ε. εἰρ.* Mit dem Obigen zusammen giebt das ungefähr 2 griechische Zeilen. Das

Homöotelet blieb also an derselben Zeilenstelle ein Paar Zeilen tiefer. Im Hebr. aber hatte das entsprechende לְבָרְכוּ וּלְשָׂאֵלָו לְשֵׁלֶם nach שלמה sehr leicht ebenfalls per Homoeotel. wegbleiben können, zumal wenn, wie in ältester Zeit sehr wahrscheinlich, auch die Endvocale ungeschrieben, also שֵׁלֶם und (ה) שֵׁלֶם einerlei blieben.

503. Ebend. V. 20: אַרְזִים. LXX nach LR: עֲצִים, angemessener zu V. 22. Die PR (MT) vertrauter mit dem Innern des Tempels, hat אַרְזִים vorgezogen, und diess entweder allein, des mehr Imponirenden wegen, geschrieben, unbekümmert um V. 22, oder auch schon wie dort, אַרְזִים וּבְרוֹשִׁים, so dass וּבְ erst per Homoeotel. ausgefallen ist. Aber nach dem beiderseitigen לֵאמֹר V. 16. 22 ist es nicht nothwendig, dass Auftrag und Antwort so genau in der Nennung der Holzarten übereintreffen; עֲצִים mag also wohl das Ursprüngliche seyn, wenn gleich Salomo selbst bei seinem Auftrag gewiss die Holzarten genannt hat. Bei Hiram's Antwort dagegen ist, seine Bereitwilligkeit zu Allem zu bezeugen, die Nennung der Holzarten auch nach allgemeinem לֵאמֹר nicht unterlassen. — כַּדְרִים, ganz wie die Σιδωνία ἄμρα bei Homer. Als Sachverständige heissen die Phönicier nach dem ältesten Sitz ihres Kunstfleisses צִדְרִים, nur als Handelsleute allgemeiner כְּנַעֲנִי.

504. Ebend. V. 21: בְּרִךְ יְהוָה. Nach Thenius soll Hiram bei der „Bereitwilligkeit des Heidenthums, fremde Götter anzuerkennen, füglich so gesprochen haben können“. Diese Bereitwilligkeit der Anerkennung, sogar bis zum Gebrauch der fremden Namen datirt überall erst aus der Verfallzeit oder ist an auffällige Wohlthaten geknüpft (2 R. 5, 15). Wir können hier Nichts als die Naivität eines hebr. Erzählers finden, der einen Heiden nach hebräischer Denkweise reden lässt. Warum hätte Hiram selbst nicht wenigstens אֱלֹהֵי הָעֶבְרִים oder אֱלֹהִים gesagt (vgl. 10, 9. 2 R. 5, 11).

505. Ebend. V. 23 א. יָרְדֵי. Am Ende oder in anderem Zusammenhang wäre יָרְדִים geschrieben, vgl. nachher אֲשִׁימָם. Aber bei engem Verband mit מֶן ist das ם mit dem nächsten מ in Aussprache und Schreibung zusammengefloßen, vgl. zu 10, 20. Hos.

8, 12. Am. 4, 3. — V. 24: וְיָדָהּ...נָתַן mit dem nachfolgenden וְשׁ zu verbinden: *und es geschah, während H. gab, so gab S.*, vgl. 1, 22. 20, 39. 2 R. 2, 11. 8, 5. 1 Sm. 7, 10. — כָּל־חֲפָצָו Apposition zum Vorigen, was Vulg. Syr. Arab. nur nicht nachgeahmt haben. Uebrigens hätten sie mit ihrem „juxta“ etc. auch nur לְכָל־הֵן ausdrücken müssen, vgl. 9, 11; denn כָּל־הֵן, wie Thenius will, kommt gar nicht vor. Vor וְכָל könnte allerdings das לָכֵן der LXX Ueberrest seyn, aber auch bloße Verdeutlichung oder Steigerung der LR.

506. Ebend. V. 25: וְעֶשְׂרִים כָּר שׁ. Die Berichtigung von Thenius: עֶשְׂרִים אֶלֶף בַּת, durch das Sachverhältniss und viele Zeugen begründet, unterstützt auch noch Ez. 45, 14, woraus zu ersehn, dass man das Oel vorzugsweise nach בַּת mass. Die Umwandlung des בַּת in כָּר, zumal nach einem כָּר vorher erklärt sich leicht, schwerer der Wegfall des אֶלֶף, wenn man nicht annehmen will, dass das zweite אֶלֶף in Hdss. auch abgekürzt א' geschrieben seyn konnte oder die Bezeichnung der Tausende mit zwei Puncten über dem Zahlbuchstaben (בּ = 20000) schon ins Alterthum hinaufreicht.

507. Ebend. V. 28 f.: Aehnliches von ägyptischen Königen s. bei Hdt. 2, 100. — שְׁנַיִם, LXX richtig: וְשְׁנַיִם; im MT ist das ו vom י davor verschlungen. — בְּבִיתוֹ. LXX drücken בֵּיתָם aus; aber das ו kann hier allgemeinen Sinn bekommen haben, wie in וְעָדוֹ, וְיָחִידוֹ, כָּלָם, s. d. Sprachl. — V. 29: נִשָּׂא סָבֵל s. Aehrenl. S. 7 zu Gen. 21, 20 (רָבָה קָשָׁת).

508. Ebend. V. 30: מִשְׁרֵי הַנִּצָּבִים könnte auch nach „Ew. § 287, b“ (wo die Beispp. ganz andrer Art sind) nimmermehr Eins seyn mit מִהֶעֱשָׂרִים הָנִי. Es ist zu punctiren מִשְׁרֵי הַנִּצָּבִים; die einzelne Abtheilung zu 50, die jeder שָׂר unter sich hatte, hiess eben, weil das Ganze, wie schon שָׂרֵי selbst zeigt, militärisch organisirt war, נָצִיר ein *Posten*. — וְשֹׁלֵשׁ שׁ, LXX und 2 Ch. 2, 1. 17 richtig: וְשֹׁלֵשׁ מֵ; im MT ist שֹׁלֵשׁ nur irrige Wiederholung des vorigen שֹׁלֵשׁ. Nach V. 27 ff. waren כָּסִם 30,000, נִשָּׂא 70,000, חֹצֵב 80,000, Summa 180,000; diess giebt mit 50 dividirt, richtig 3600.

509. Ebend. V. 32: וְהַגְבִּלִים. Weil hier das ו keinen An-

schluss hat, und für das Ganze im Text der LXX ed. Vat. καὶ ἔβαλον αὐτοὺς steht, so baut darauf Thenius die höchst gewagte Conjectur, dass für והגבילים urspr. das Verb ויגבילו gestanden habe, welches bedeuten soll „und sie umgrenzten, sie beränderten sie [die Steine]“, wobei er sich auf eine von Robinson beobachtete eigenthümliche „Fugenränderung“ an jenen noch vorhandenen massenhaften Steinen beruft. Allein — 1) Das, was unserm archäologischen Blick jetzt merkwürdig erscheint, kann nicht auch damals, wo es bei jenen Cämenten allgemein gebräuchlich war, so erheblich erschienen seyn, um es neben dem schon erschöpfenden פסל behauen noch besonders bemerkenswerth zu machen. — 2) An der Stelle, wo diess „Berändern“ eingefügt wird, schleppt es unerträglich nach; warum wäre es nicht gleich mit bei הפסלו angebracht? — 3) Vom Verbalstamm גבל ist weder ein Hi. solcher Bedeutung, noch auch, was doch wohl passender hier stehen würde, ein Pi. nachweislich. — 4) In jenem ἔβαλον der LXX steckt hier gar keine Stütze für ein Verb. fin., wenn diess auch Josephus nach seiner Weise auszu-deuten versucht hat (Ant. 8, 2, 9). Denn βαλ ist ja noch ein deutlicher Rest des ursprünglich mit richtigem Γεβαλ (Ps. 83, 8) hier dagewesenen Namens; das Wort ist offenbar erst im Griechischen verderbt und αὐτοὺς erst in Folge dieser Verderbniss hinzugekommen. — 5) Für והגבילים ist viel leichter und natürlicher ein Anschluss gewonnen, wenn man davor הַצָּרִים, die Tyrier, herstellt, was nach alter Schreibung הצרם, nach dem sehr ähnlichen חירם leicht ausfallen konnte. Diese ungleich nähere und sicherere Conjectur hat Hitzig nicht gemacht, vielmehr gerade auf die so übelbe-gründete Conjectur von Thenius historische Schlüsse für das Gegentheil des hier auch ohne הצרים Ersichtlichen, aber durch הצרים Befestigten in seiner Weise zu bauen beliebt. — והאבנים, dahinter LXX richtig: שלש שנים drei Jahre, per Homoeotel. ausgefallen, s. schon bei Thenius.

510. 1 R. 6, 1: וגו' בש' wahrscheinlich nach Summirung der Priesterreihe = 12+40, s. Bertheau, aber ohne deshalb die Zeitangaben im B. der Richter geschichtlich mehr zu berechtigen. In

der PR war Aron mitgerechnet, in der LR nicht, daher LXX: 440, MT: 480. Die ägyptischen Juden mochten wohl die ägyptische Zeit der ihrigen gern näher rücken. — 'הר' ו' ה' bei LXX nach LR des veralteten Namens wegen ausgelassen. — למלך zwischen המלך und שלמה bei LXX ohne Grund zur Zusetzung, im MT wegen Homoeoteleuton entgangen, oder ausgelassen, weil in der PR stylistisch abgekürzt. — LXX (Ed. Rom.) hat dafür 5, 17 u. 18 als Vorbereitung zum Bau und 6, 38 als Schluss desselben vorausgenommen, weil die LR technisch angemessener und historisch übersichtlicher so hatte; aber der MT hat nach der PR die ursprüngliche Ordnung, denn vom Beginn des Baues, nicht von der allmählichen und gelegentlichen Beschaffung des Baustoffes musste der Monat angemerkt seyn.

511. Ebend. V. 2 f.: Für ששים haben LXX (nach Ed. Rom.) nur *τεσσαράκοντα*, für שלשים nur *πέντε καὶ εἴκοσι*, wohl weil die ägyptischen Juden ihren hellenistischen Onias-Tempel (s. Winer, Realw.) nicht so stark überboten sehen wollten. — Für אמה V. 2 2mal, V. 3 1mal LXX: באמה, nach LR mit alterthümlichem Ausdruck der Messung; MT nach PR stylistisch veredelt ohne באמה. ב. באמה nach ועשרים im MT ausgelassen, weil stylistisch abgekürzt. — V. 3 l. ועשר st. עשר, nach Syr. und Vulg., das Asyndeton war hier nicht angebracht, im MT leicht ausgefallen, s. Codd. bei de Rossi. — Für על פ' ר' hatte LXX Ed. Rom. nach erleichternder Randlesart אל רחב בית על פני הבית. Von dieser Glosse hat auch der MT nach רחבו, wo es unnöthig war, על פני הבית aufgenommen. Die Breitenangabe fehlt bei LXX Ed. R., verdrängt durch die Worte vom hebr. V. 14, die wahrscheinlich aus unrechter Text-Spalte hier eingetückt sind.


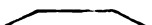
512. Ebend. V. 5 f.: ויתן und er setzte, so LXX nach LR, bezeichnender als das bloß stylistisch veredelte ויבן des MT nach PR, das auch wegen des oft hier gebrauchten בנה einschleichen konnte. — את קרית הבית סביב bei LXX Ed. R., per Homoeotel. ausgefallen, ebenso wohl auch ויעש צלעית סביב, das Eine vielleicht schon im Hebr., das Andere erst im Griech. (vgl. Cod. Al.). — רביר

eigentlich Fortgetriebenes, Entferntes (vgl. מִדְּבַר und דְּבַר), immer nur der Hinterraum seiner Lage, nie seiner Würde nach. — V. 6 רָצַלַע nach LXX; MT: הִיצַע, weil ל verkümmert und dann nach V. 5 Anf., das Wort ergänzt worden war. Aber an צִלְעוֹת vorher schliesst sich besser das einzelne רָצַלַע an und bleibt schon der Femininconstruction nach nothwendig. — Sonst ist in LXX Ed. R. Einzelnes stylistisch abgekürzt oder zufällig überladen.

513. Ebend. V. 7 f.: וְהַבֵּית mit hervorhebender Einschränkung vorangestellt: das Gotteshaus ohne Vorhalle und Seitenbau — und für dieses muss es bei dem *unbehauenen Gestein* bleiben. Denn — 1) שְׁלֵמָה heisst sonst nirgends „fertig gearbeitet“ (Thenius), in der Form vollkommen, sondern nur im Gehalt. — 2) Wenn es an drei Stellen mit אֲבָן, noch dazu bei ganz analogem Bauwerk, das Unbehauene bedeutet, warum hier allein nicht? — 3) מִסַּע kann nach seinem Stammbegriff gar nicht seyn was נִייר (V. 36 u. 8.); es ist nur *Bruch* = Bruchform, wie hier, oder Brecheisen, wie Job. 41, 18. — 4) Auch die Tradition ist dafür, denn ἀκρότομοι (LXX) sind nie behauene Steine, sondern *schröffe, rohe*, mit den Spitzen und scharfen Kanten, die der Fels oder frische Bruch hat. Auch Theodoret verstand es nicht anders, und wie hätte sich ohne die Grundansicht vom Unbehauenen die Fabel vom שְׁמִיר bilden können? Dass Hieronymus, der an römische Bauten gewöhnte, „dolatis“ vorzog, ist kein Wunder. — 5) Das Motiv zu den 'ש' א' ist ja V. 6 u. 7 klar dargelegt und durch Ex. Dt. Jos. a. a. O. sichtlich bedingt. Die Mühe, die man sich beim Bau des Heiligen gab, ist rührend, aber gar nicht erstaunlicher als bei vielen dgl. Thurm-, Burg- und Stadtmauern in Deutschland, zumal bei solchen Wandstärken (2—6 E.). — 6) Der Kalkstein bricht glatter als unser Sandstein oder gar Granit. — 7) Entstellt war der Bau damit gar nicht, denn innerlich war ja alles Gewänd mit Holz bezogen; äusserlich erschien die rohe Wand blos in der Ferne, wo sich die grossartige Mosaik sogar gut ausnahm. Dass man für die Fensterstöcke mit fertig gesägten Steinen (7, 9) sich Ausnahmen erlaubt hat, versteht sich, und ist überhaupt die ganze fromme

Notiz wohl nicht streng ausschliessend, sondern wie schon כָּל כָּלִי zeigt, hyperbolisch. Aber — 8) wozu die ganze Notiz, wenn durchaus die Steine schon fern vom Heiligthum hergerichtet waren? Da wäre wenigstens der Ort, Steinbruch, Hof u. dgl. zu nennen gewesen. Denn so kahl hingestellt hat ja die Notiz nichts Besonderes; bei keinem Bruchsteinbau werden die Quader erst auf dem Gerüste, sondern überall schon unten in der Nähe behauen. — V. 8 l. וּפָתַח mit וּ und הַחֲחֻנָּה st. הַחִיכָנָה s. Thenius. — Für den Plural הַשְּׁלִישִׁים ist kein Grund, vielmehr ein Gegengrund im Genus von צָלַע, s. Gen. 6, 16; das יָם kam von darübergestelltem לוֹלִים. Ob Vulg. יָה gelezen, ist unsicher.

514. Ebend. V. 9 f.: וַיִּבְנֶה... וַיִּכְלֶה hebr. Adverbial-Ausdruck für: er baute fertig. — וַיִּבְנֶה (zu punctiren וַיִּבְנֶה) halte ich für *Sparren* unsrer Art, nur nicht so spitz gegiebelt, sondern etwa so:

 oder  was auch schon der Ety-

mologie genügt, während krumme Balken (Vatabl.) nicht zu haben waren, und krumme ausgeschnittene Querbalken (eine nur der Etymologie zu Liebe entstandene Erklärung, denn sonst finde ich keinen Grund für dieselbe) doch in der Mitte geschwächt waren. Die Wohnhäuser, auch Salomo's Paläste (s. zu 7, 7), hatten freilich im ganzen Orient platte Dächer mit Wendelbahn, — aber auch alle Tempel mit oft so weiter Spannung? Erhalten sind uns keine semitischen oder ägyptischen Tempeldächer; aber wie stehts mit Abbildungen und den Spuren der Balkeneinfügung an den Mauern? Und hätte man auch über dem heiligen Raume menschlichen Fusstritt geduldet? Nur die dreieilige obere Mauerfläche war vielleicht für Nothfälle als Gang zugelassen, nicht aber die schräge Bedachung, deren Verschiedenheit vom Wohnhausdache schon קִרְקַע 7, 7 und קִרְוֹת, vgl. 6, 15, andeutet. — Dem hebr. Text der LXX (Ed. Rom.) kann וַיִּבְנֶה וַיִּכְלֶה wegen des Homoeotel. mit בֵּית entgangen seyn, aber auch als selbstverständlich gefehlt haben. — V. 10. Nach LXX ist zu schreiben וַיִּבְנֶה אֶת הַיָּצִיעַ st. הַבֵּית, dort scheint οὐκ-δυσμουν (וַיִּבְנֶה) als jedes einzelne Gestock zum Unterschied von

ἐνδέσµους (הַיִצִיעַ), collectiv: *Gestockbau* (vgl. לְבַשׁ, וְכוּר u. dgl.) gegeben. Das הַבִּית des MT ist aus dem unleserlich gewordenen הַיִצִיעַ des häufigen בֵּית wegen nur gerathen, weder sprachlich noch sachlich haltbar. Denn der Deutung des Syr. steht entgegen, dass zu אָרוֹן das Suffix fehlt und א' selbst nie אָרַן als *mit* bei sich hat. Auch genügt der Sinn nicht, weil nicht bloß die Verbindung mit dem Tempel durch Boden- und Dach-Balken, sondern die ganze Fassung der Stockwerke und Gemächer in Cedern-Böden und -Wänden anzugehen war.

515. Ebend. V. 11 ff.: V. 11—14 ein der LXX (Ed. Rom.) und LR fehlender (s. nur oben zu V. 3) Zusatz des MT nach der PR, der Textreinheit und Stylbreite nach eher jung als alt (Thenius).

516. Ebend. V. 15: Für בצלעות אַרְוִים sachlich passender nach LXX א' בעצי zu lesen; denn die mit Fenstern und breiter Vorder-Thüre unterbrochenen Wände des הִיכָל konnten nicht so durchweg wie der Fussboden und die bloß mit schmaler Thüre unterbrochene Scheidewand des רִבִּיר Bekleidung mit צלעות haben. Die PR, wonach der MT, hat diess nicht bedacht und צלעות zur Herstellung der Gleichmässigkeit vorgezogen; schwerlich aber hätte man עצי für צלעות gesetzt, oder aus dem langen Worte jenes so kurze gerathen. — Für קִירוֹת הַס' mit LXX zu lesen: וְעַד קִירוֹת. — (wie הַסֵּפֶן oder הַסֵּפֶן) haben LXX beides verbal gefasst und mit συνηχόμενα auszudrücken versucht (vgl. nachher περιέσχε). Ein von Then. daraus erschlossenes בִּינוֹת ist unnöthig, im verlangten Sinne unhebräisch und ohne Grund zum Ausfall. — אָרַן אָרַן, LXX τὸ ἔσω, wohl nur erträglich gemachter Ueberrest von τὸ ἔδαφος.

517. Ebend. V. 18: Dieser Vers ist ein sichtlich hierher (mit neuem Gegensatz zu בְּרָשִׁים), nach V. 15, bestimmt gewesener, ursprünglich vom Rande her falsch eingerückter Zusatz der PR, der daher den LXX (R.<sup>1</sup>) hier und V. 18 (dort schwerlich wegen Homoeot.) fehlt. Der Verfasser der PR hatte hier und V. 29 neben

<sup>1</sup>) Von hier ab gebrauchte Abkürzung für LXX nach Ed. Rom.

der dort erwähnten, in der LR hauptsächlich erwähnenswerth gefundenen sinnbildlichen Zierrath die ihm erinnerliche rein künstlerische vermisst, und trug diese, damit dem Leser Nichts von der Tempel-Pracht entging, hier nach (s. auch zu V. 29). Möglich, dass LXX den Zusatz auch schon am Rande vorfanden, aber absichtlich nicht aufnahmen. Welchen Unfug im MT die falsche Einrückung des Zusatzes angerichtet s. bei V. 17 u. 19.

518. Ebend. V. 16: ירכוּתִי wie בְּמוֹתִי, חֲמוּתִים u. dgl. — Auch hier wie V. 15 zu lesen קִירוֹת st. קִירוֹת. — בצלעות ארזים fanden LXX verstümmelt, aber וַיַּעַשׂ (καὶ ἐποίησεν) ganz richtig und passend zu לֶקֶד הַקָּדָשׁ, wofür es nur stylistisch veredelt in וַיִּבֶן aus der PR in den MT kam. Dagegen scheint לוֹ nur des versteckten Bezuges wegen in allen VV. ausgelassen. Es geht jedoch auf das bei ירכוּתִי genannte רְבִית (vgl. Jer. 22, 14, wo חֲלוֹנֵי mit Hitzig herzustellen): *Jene 20 Ellen machte er ihm* (dem Hause, das so gut wie das alte Zelt ein Allerheiligstes bekommen sollte) *innerhalb des Hinterraumes zum Allerheiligsten.* לְ מִבֵּית מִלְּפָנֶיךָ lässt sich nach dem Sprachgebrauch gar nicht trennen; וְזוֹ מִבֵּית מִלְּפָנֶיךָ wie The n. für לוֹ מִבֵּית מִלְּפָנֶיךָ vermuthet, gäbe eine hereingeschneite poetisch alterthümliche Pronominalform, und לֶקֶד הַקָּדָשׁ לְ מִבֵּית מִלְּפָנֶיךָ konnte gar nicht parallel stehen, denn zum „Hinterraum“ (s. zu V. 5) waren die 20 E. nicht erst zu machen, das waren sie schon, eben als מִבֵּית מִלְּפָנֶיךָ.

519. Ebend. V. 17 u. 19. Nach dem V. 17 am Ende herzustellenden הַרְבִּיר (s. The n.) ist zu וְרִבִּיר V. 19 am Anfang auch der Artikel nach Vermuthung herzustellen. Denn רִבִּיר war schon 2mal genannt, und der Gedanke: Einen רִבִּיר wie ihn der Tempel brauchte, steht schon V. 16. Analog dem falsch eingerückten וְרִבִּיר V. 18 zog man auch וְרִבִּיר ohne Artikel vor. Dem Text der LXX war הַרְבִּיר wegen Homoeotel. entgangen, und diess glaublicher als der ganze V. 18. Wollte man וְרִבִּיר festhalten, so wäre anzunehmen, was allerdings sonst auch sich verräth, dass der ganze hiesige Text aus zwei Tempel-Beschreibungen, einer prophetisch anweisenden (vgl. Ex. 26) und einer historisch aufzählenden (vgl. Ex. 36) mit merklich gebliebenen Fugen zusammengezogen und

etwa gar auch das sonst beispiellose  $\text{הָרָחַן}$  von der Anweisung her mit untergelaufen, auch  $\text{רַחֵן}$  in der R nicht wegen Homoeotel. (vgl.  $\eta\tau\sigma\lambda\mu\alpha\sigma\epsilon\nu$  nach  $\xi\sigma\omega\theta\epsilon\nu$  Al.) ausgefallen, sondern ursprünglich vergessen gewesen sei. Das sieht aber Alles doch gar zu ungeschickt aus (vgl. insbes.  $\text{ל}$  vor  $\text{הָרָחַן}$ ).

520. Ebend. V. 20 f. V. 20 sind die Worte  $\text{לפני הרביר}$  nach R zu streichen. Sie könnten nicht bloß dem entfernten V. 17, sondern noch leichter dem nahen Schluss von V. 20 selbst bestimmt und wegen falscher Einrückung mit  $\text{ו}$  versehen worden seyn. Danach wird der Schluss des Verses von  $\text{מִי וַיֵּצֵא}$  an ursprünglich wohl so gelautes haben:  $\text{וַיַּעַשׂ מִזְבֵּחַ אֶרֶץ לִפְנֵי הַרְבִּיר וַיִּצְפֹּהוּ זֶרֶב}$ . In dieser dankenswerthen Ergänzung bei LXX hat die R das  $\alpha\epsilon\delta\epsilon\mu\sigma\upsilon\nu$  (vgl. 7, 2), wie Tromm. Concord. p. 880 wahrscheinlich nach Ed. Complut. giebt, nur wegen Homoeotel. mit  $\theta\upsilon\sigma\iota\alpha\sigma\tau\eta\sigma\iota\sigma\upsilon\nu$  ausgelassen, Al. nach dem Hebräischen mit  $\alpha\epsilon\delta\epsilon\mu\sigma\upsilon$  ersetzt. Auch  $\text{וַיִּצְפֹּהוּ זֶרֶב}$  ist dem MT nicht ganz verloren, nur erst V. 21 am Schluss unrichtig vom Rande her eingerückt. Aber das Ms., woraus die LR und PR geflossen sind, muss an dieser ganzen Stelle schadhaft und unleserlich gewesen seyn, daher R den 21. V. gar nicht, der MT nur in  $\text{רַבִּיר... וַיַּעַבֵּר}$  etwas Angemessenes und Ursprüngliches, das Vorhergehende aber, wie schon das unnütze  $\text{שְׁלֵמָה}$  und das mit Uebertreibung wiederholte  $\text{זֶרֶב סָגֹר}$  zeigt, nach bloßer Vermuthung hat. — Bei  $\text{וַיִּקְוֹמוּן}$  ist das Suff., das alle VV. bewahren, nicht müßig, weil bei den schon erwähnten 20 E.  $\text{מִירָכָה}$  (V. 16) zunächst an Länge und selbstverständliche Breite zu denken, die absonderliche beschränkte Höhe aber besonders zu bemerken war. Einen heiligen Würfel, 40 E. lang, breit und hoch beschreibt auch Herodot 2, 158 als Hauptraum im Heiligthum der ägyptischen Mut (Latona). — Dass V. 20 ursprünglich der Vorhang des Allerheiligsten beschrieben war, nicht bloß hinter  $\text{וַיַּעַבֵּר}$  das vermisste  $\text{הַפָּרֹכֶת}$  ausgefallen (Then.), macht so dicht beim Altare nicht bloß 2 Ch. 3, 14, sondern auch Ex. 40, 26. Lev. 21, 23. Num. 18, 7 fast nothwendig. Dass bei dessen Stoffen vom alten Herkommen nicht abgewichen wurde, bezeugt 2 Ch. 3; und so liessen sich denn

für die 27 Buchstaben des MT aus Ex. 35, 12. 36, 35. 2 Ch. 3, 14 mit einziger Weglassung des bei הכלה entbehrlichen ארגמן 29 Buchstaben des erforderlichen Inhalts so herstellen, dass 5 davon ganz oder ziemlich an derselben Stelle blieben, wie die entsprechenden im MT, andere in der Mitte und am Schlusse den jetzigen noch sehr ähnlich sind, demnach ursprünglich so: וְאֵת פְּרֻכֶּת הַמִּסְךָ עָשָׂה . חִכְלָה וְשְׁנֵי וְשֵׁשׁ מִשְׁזָר — Von ועבר liess man das ה (eha) absichtlich weg, weil der Bezug verloren war.

521. Ebend. V. 22: Bei LXX fehlt zwar der Satz mit המזבח in R, aber Al. hat ihn noch, und statt המזבח das viel passendere, schwerlich bloß errathene המבית (ohne אשר), ἔσω, das so gestellt war wie למב' Num. 18, 7 und den Artikel so hat wie Aehnliches Mich. 1, 11. 1 Sm. 9, 24. Des Ungewohnten wegen konnte man in diesem המבית leicht den ohnehin vermissten מזבח erkennen und dann אשר so ungeschickt zusetzen. Dagegen war im hebräischen Texte der R המבית וכל wegen Homoeot. mit בית entgangen und der sinnlose Rest blieb unübersetzt, oder wurde, wenn so sinnlos übersetzt, später gestrichen. In allen Texten aber fehlt ein fürs Allerheiligste zum Unterschiede vom Uebrigen nothwendiges מרחק nach ורב (vgl. Ex. 25 ff.). Nach beibehaltne'm Satz mit רביר schliesst sich nun auch V. 23 besser an.

522. Ebend. V. 23 ff.: קומה מחכנת קומתו ist nicht sowohl קומה מחכנת (Then.) als vielmehr קומה חכנה zu lesen. Jenes Partic. konnte nicht so leicht ausfallen, eher jener passive Inf. Pi., der, wenn er nach alter orthographischer Gewohnheit (s. nr. 525) mit dem Worte vorher in קומתו zusammengeschrieben war, den Schein eines falschen Suffix gab und zu einer Correctur führte. Die Worte für עצי שמן fehlen der R, weil in ihrem Texte (vgl. Al.) עצי ברזים, Homoeot. mit כרובים, gestanden hatte, wahrscheinlich Lesart der LR nach streitiger Ueberlieferung. — V. 24 gehn אחת ושנית auf כנף als Femin., was LXX (R) 1mal verfaselt haben, und auch die Schreiber des MT durch unnöthige Wiederholung des כרוב — für 'הש' כנף הכ' הש' — als verfaselt erkennen lassen. Statt עשר אמה muss es wieder heissen ע' באמה (s. nr. 511). וי

richtiges ך an כנפין ist wohl nur der Pluralform קצות zu verdanken. Dagegen war V. 25 am Schluss לשניהם (R) bequeme Abkürzung der LR. — V. 26 muss nach LXX mit ך beginnen.

523. Ebend. V. 27: ויהן, wofür R ושני, wohl aus undeutlich gewordenem ויהן א' errathen. Aber ἑξήσεν ἀμφότερα hat erst Al. nach Hexapl. ergänzt. Man hat also kein Recht, שני את ויהן (Then.) zu lesen, eher כְּרוּבִים zu punctiren, da der Dual des Wortes wegen des gewohnteren Plurals der Tradition wie mancher andre Dual abhanden gekommen ist. — Nach ויהן war von פרש das Angemessenste das zwar sonst beisspiellose, aber ganz analoge (vgl. הלביש, הפשיט u. a.) Hi. mit dem Suff., wonach zu lesen: וַיִּפְרֹשֶׁם אֶת־כְּנָפֵיהֶם. War das ם des Suff. auf ך eingeschrumpft, so blieb nur die Wahl, wie die plumpere LR der LXX die Cherubim selbst, als wären sie lebendig (anders als 8, 7), von jetzt an die Flügel ausbreiten zu lassen, oder um diesen Anstoss zu vermeiden, so wie die PR, wonach MT, הכרובים zuzusetzen und jenes ך auf die Veranstalter als Subject zu beziehen.


524. Ebend. V. 29 f.: וּפְטוּרֵי צָצִים ist zu streichen, da es der R ohne Grund zum Ausfall fehlt, zu den sinnbildlichen Zierathen so wenig passte als Ez. 41, 18 ff., wo es daher gleichfalls fehlt, und sichtbar aus V. 18 nachgetragen ist. — Das להיצון kann übrigens, wenigstens hinsichtlich der Palmen, auch auf Aussenwände der Halle und des Seitenbaues gehn, s. Ez. 41, 26. — V. 30 kann להנימה nur von der Gewohnheit des Häufigern her so geschrieben seyn, denn im Gegensatz zu להיצון = הבית הח' = אולם ist nur להנימי richtig, und so lasen in diesem V. auch LXX.

525. Ebend. V. 31: Das האיל des MT und seine mit Bezug des masoretischen המשית darauf von mir selbst (Proben § 159) gegebene, von Thenius angenommene Deutung und Rettung muss ich jetzt entschieden verwerfen. Denn — 1) die alten VV. (in R ist leider das ganze Stück nach עצי שמן V. 31 bis mit עצי שמן V. 33 wegen Homoeot. ausgefallen) drücken האיל gar nicht aus (Al. Vulg. Arab.) oder so, als wenn nach ל noch ein ם gestanden hätte (Chald. Syr. Arab.); sämmtliche VV. aber geben nicht המשית

mit י, sondern חמשית mit 5 wieder. — 2) Es ist von vornherein unwahrscheinlich, dass eine so populär gehaltene Bau-Beschreibung wie 1 R. 6, 7 jenes technische אַיִל, das nur der sachkundige Ez. hat und bei seinen zahlreichen Maassbestimmungen der Wandstärken, Raumtheile und Zwischenlagen brauchen muss, gerade nur hier einmal angewandt habe. — 3) Wie käme eine Beschreibung, die nur Bau-Stoff, Bau-Styl, Bau-Pracht und von innern Raumverhältnissen nur das Nothwendigste angiebt, die Wandungen aber so wenig berücksichtigt, dass sie sogar die 20 E. des קֶרֶשׁ und 40 des דִּיכָל ohne die Zwischenwand (Ez. 41, 3) einzurechnen, zu 60 des Ganzen addirt, wie käme diese dazu, ohne alles Interesse für Beschreiber und Leser gerade nur bei diesen zwei Eingängen V. 31 und 33 das Verhältniss der Pfosten-Stärke zur Mauer-Stärke anzugeben, und diess — 4) obendrein beinahe vergeblich, da ja die Mauerstärke selbst weder hier noch dort angegeben war, also der Leser gar nicht erfuhr, was er sich bei diesem „Fünftheil“- oder Viertheil-Maass vorstellen sollte. Für uns freilich, die wir Ez. 41 neben uns liegen haben, und selbst für Herausgeber und manche Leser der PR, welche die Mauerstärken im Tempel kannten, war diess Maass-Verhältniss erkennbar, aber für die grosse Mehrzahl der Leser gar nicht; und selbst architectonisch ist an der Pfostenstärke und ihrem Verhältniss zur Mauerstärke, wenn uns diess gleich bei ägyptischen Ruinen sichtbar wird, doch für Erkenntniss des Baustyls nicht viel gelegen; es interessirt höchstens die Bauenden selbst zu sehn, ob die einwärts eingeschlagene Thür die Breite der Mauerstärke deckt oder überragt. — 5) Vielmehr interessirt den Laien und bezeichnet auch den Baustyl die Ansicht und Form des

Portals, ob  oder  oder  Da nun aber Ez. 41, 21

und 1 R. 7, 5 ausdrücklich die Viereckform nach MT und VV. angegeben ist, gewölbte Thüren und Fenster aber bei damaligen Hebräern gewiss so wenig als bei den Aegyptern schon aufgekom-

men waren: so würde ja zu jener Viereckform der Unterschied und Gegensatz fehlen, wenn nicht die Fünfeckform als gewölbartiges Befestigungsmittel oder als Nachbildung der alten Zelteingänge noch üblich gewesen wäre. Ahmen doch auch die japanischen Dächer die alte tatarische Zeltform nach! Beim Allerheiligsten hielt man diesen alten Baustyl fest, während das mehr elegante רִאכֶל und Salomo's Rüsthaus die neuern und einfachern Viereckformen bekam; Ez. 41, 21 ist das mit geheimnissvoller Verschleierung des Qodesch-Portals erkennbar angedeutet. Nun ist aber — 6) für Portal, d. h. Raum und Bau zwischen den zwei אֵיל Ez. 40, 16 ff. stets אֵילִם in Gebrauch, ganz sprachgemäss von אֵיל abgeleitet, und von אֵילִם (*Vorhalle* und *Halle*) wesentlich verschieden, aber in der Volkssprache, daher auch bei LXX promiscue mit אֹלִם gebraucht, aber auch 1 R. 7, 6 noch als ursprünglich אֵילִם unterscheidbar. Mit dem Schluss-Mem von רִאכֶל floss in der alten Schreibweise das Mem von מִזְוֹת nicht bloß durch Schreibfehler, sondern auch noch öfter nach sichtbarer Gewöhnung zusammen. Also ist zu übersetzen: *Und die Oeffnung des Hinterraumes machte er mit Thüren von Oelbaumholz, die Pforte mit Pfosten in Fünfeckform* (רִאכֶל analog רִבְעִית) *und zwei Thürblättern u. s. w.* — Die innere Portal-Decke muss deshalb nicht, und kann auch nicht (wegen Einschlagung der Thüre)  fortgegangen seyn.

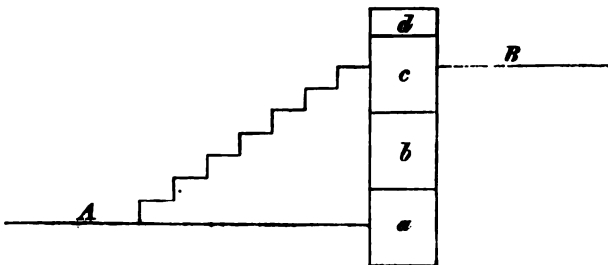
526. Ebend. V. 33 ff.: Mit מִזְוֹת ist sprachgemäss Nichts anzufangen. „Von Seiten eines Viertheils“ für  $\frac{1}{4}$  so stark als — sc. das אֵיל, wäre überaus dunkel und verlangte wenigstens den Artikel für רִבְעִית. Konnte man auch  $1\frac{1}{2}$  E. starke Pfosten aus Oelbaumstämmen machen? Und wozu diese Stärke, die einem Pfeiler im Treppen Hause gleicht? LXX hat noch *στοα*, entweder verderbt aus *φλια*, oder, was bei der Casus-Differenz wahrscheinlicher, von späterer Hand gräcisirt für τὸ ἀλάμ, so dass die LR hier auch wie V. 31 רִאכֶל für das defective undeutlich gewordene מִזְוֹת gehabt hat. Aber eben diess מִזְוֹת ist ja noch in מִזְוֹת erkennbar. Die syntactische Wiederholung dabei wie Dt. 9, 9 ff. (לִזְרוֹת) die orthographische, das 2te mal defectiv, wie Gen. 43, 28. 1 Sm.

18, 7 u. a. O. — V. 34 Anfang: LXX (AL) καὶ ἐν ἀμφο. ταῖς; das *ἐν*, was auch R hat, ist nur Graecism, aber der Artikel im Gegensatz zu den oleasternen, schon erwähnten Thürblättern der vorigen Thüre auch hier richtig, im MT nach Reminiscenz des ersten שרי' übersehen. — Das קלעים statt צלעים des MT rührt vom Vorausblick auf קלע V. 35 her. — V. 35 scheinen mir die hier zuletzt erwähnten צמורי als „Blumen-Gewinde“ doch etymologisch unzulässig. Denn Gewinde wie Kränze (vgl. *serta*) heissen ja sonst לְיוֹר, לְיוֹרָה (aus לְיוֹרָה), s. auch Thenius zu 7, 29. Die VV. stimmen in den „aufgebrochenen Blumen“ überein. פטר heisst nun nie in der Richtung der Länge loslassen, wie שלח, sondern alles von פטר Vorkommende weist auf ein Hervorbrechen mit Sich aufthun hin; am deutlichsten und der Blume am nächsten בפטר Ps. 22, 8. Demnach ist פטר (so, als Abstr. wie לבוש, כסוי, nicht Particip פטר, wie in den Wtbb.) der Theil oder die Seite der Blume, wo sie als

aufgebrochen erscheint, die Kelchöffnung  nicht 

und פטר' צ' ist durchaus kein Pleonasm. Dabei mit angebrachte Gewinde an passenden Stellen waren natürlich nicht ausgeschlossen; nur sollte vor jeder Blume das פטר dargestellt seyn.

527. Ebend. V. 36 ff.: Den Aufbau der Hof-Ringmauer stelle ich mir so vor, dass die 3 Steinschichten (a, b, c) mit 1 Cedernbalkenschicht (d) vom äussern Vorhof (A) her sichtbar waren, im innern Vorhof (B) aber bei erhöhtem Boden nur die Holzschicht und ein Theil der obern Steinschicht (c). Die obere Holzschicht war daher nicht allein zur Erhaltung der Steine, sondern auch zur



Bequemlichkeit der vom innern Hofe aus daran oder darauf sich Lehnenden und zum Volke Herabschauenden. Das Volk aber musste von den entfernten Räumen des äussern Hofes aus auch sehen können, was inmitten des innern Vorhofs von Opfern, Chor-Stellungen und dgl. vorging. — V. 37 ist in der LR der R weggelassen, weil der dortigen Stellung nach (s. zu V. 1) überflüssig. — V. 38 wäre כָּלָה dem Pu. יָסַר V. 37 gegenüber wahrscheinlicher als das stativ Qal כָּלָה (*war fertig*), vgl. Gen. 2, 1. Die junge Punctuation verlässt oft unnöthig die Passiv-Formen; aber der schlechteren Prosa mochte die Form כָּלָה geläufiger seyn, vgl. Ex. 39, 32. — רִבְרִיו sind die einzelnen Bestandtheile, מִשְׁפָּטוֹ der ganze Bau-Plan, also richtiger mit י; die Punctuation war das יָן an diesem Worte von anderem Sinne her gewohnt. — וַיִּבְנֶהוּ ש' ש', eine Abrechnung, die die LR der R nicht gehabt hat, die PR und der MT erst vom Herausgeber oder einem späteren Leser bekommen hat.

528. 1 R. 7, 1: Vom Zusatz אֶחָד כֹּל בִּיתוֹ s. zu V. 12. Dort haben ihn LXX (R) zwar noch länger, mit Zuthat von שְׁלֵמָה, aber auch viel passender als hier zunächst nach שָׁנָה; er musste hier wenigstens hinter שְׁלֵמָה stehn, so dass וַיִּבְנֶה in hebr. Adverbial-Ausdruck *er baute fertig* hiesse. Aber von der richtigen Stelle ist der jüngere Zusatz bei gespaltenen Seiten wohl nur in die unrechte Spalte gerathen, und dann שְׁלֵמָה als hier schon vorhanden gestrichen worden.

529. Ebend. V. 2 ff. V. 2 hat der MT nach der PR vor אַרְבַּעָה scheinbar sachgemässer עַל statt ו, aber das ist nur ungenaue Verdeutlichung. Nicht das ganze בֵּית, sondern nur die צִלְעוֹת waren über den Säulen; und an die adverbialen Bestimmungen: zu 100 E. Länge u. s. f. schliesst sich richtig: zu 4 Reihen Cedernsäulen an, aus welchen eben der Libanon-Wald bestand. Nur עַל 20 haben LXX verstümmelt ל gelesen. — V. 3 hatte die LR, und danach LXX verdeutlichend אֶחָד רִבִּית; aber nach אֲשֶׁר ist im Text der LXX ἐπὶ τῷ (עַל ה) wegen Homoeotel. entgangen. — Vor der Zahl 45 muss die LR, zur Deutlichkeit nothwendig, das eingeschobene Wort gehabt haben, das die Beziehung der Zahl auf die Säulen ge-

nützend anschliesst, nämlich מִסְפָּרָם (wie häufig für das genauere מספר), welches im MT (ebenso in R, vgl. Al.) wegen Homoeotel. entgangen ist. LXX καὶ ἀριθμὸς τῶν στύλων. — Unter מחוז V. 4, *Aussicht*, stelle ich mir nicht Fenster, auch nicht Fensterreihen, sondern weite Galerie-Oeffnungen nach dem Hofe zu vor, die nur durch schmale hölzerne Schäfte geschieden waren und auf die im Hofe (zu Exercitien, Paraden, Berathungen u. dgl.) Versammelten bequeme Aussicht zuließen. Dagegen mochte wohl von den je 5 mindestens 16 E. langen Galerie-Gemächern der langen, und den 3 und 2 der schmalen Seiten jedes wenigstens 2 verschliessbare Fenster in der Aussenwand haben, die doch sonst auch gar zu kahl ausgesehen hätte. — Für והמחות I. והמחות; für מחוז אל מחוז ומול מחוז אל מחוז I. והמחות; für מחוז אל מחוז ומול פתח אל פתח gelesen, und es fragt sich, ob nicht פתח אל פתח ומול פתח אל פתח herzustellen ist (vgl. Ez. 40, 13), da das 'מח' אל 'מח' wobei sich מול von selbst verstand, ja schon gesagt war, 6 Eingänge zum Säulenraum aber, je 2 auf den langen, je 1 auf den halblangen Seiten, für ein Versammlungshaus von 100 E. Länge gar nicht zu viel waren.

530. Ebend. V. 6 hat R für ושלשים καὶ πενήκοντα, wahrscheinlich nur vom vorigen her verfasst; aber ἐξυγῶμενα dahinter, dem man ἐν πλάτει anbequemt hat, ist wohl nur 2te in den Text gekommene Randübersetzung von עב, vgl. Ez. 41, 25. — Für אולם ist אולם und ein Portal (s. zu 6, 31) viel deutlicher und um so unbedenklicher herzustellen, da LXX אולם stets umgekehrt mit אולם verwechseln; die Vulg. hat das undeutliche אולם zum Beisatz eines „alterum“ genöthigt. — עב eigentl. *Dickwand*, ein starkes, von Fenstern und Gemächern nicht unterbrochenes Gemäuer, also ein Steinwall, gleich der ebenso benannten Basis unter dem Tempel, aber dem Terrain nach wahrscheinlich höher. — Für פניהם 2<sup>o</sup> LXX: ἐπὶ πρόσωπον αὐτῆς, also על פניה, so zwar ohne Bezug, da für אולם das Feminin-Genus nicht nachweislich und trotz des häufigen Plurals auf ור nicht nothwendig, höchstens mit שַׁעַר, פְּתָח, אולם, מְבוֹא u. dgl. analog ist; aber in פניה פניה ist, wenn ור wie auch im MT statt 2 ו gelesen worden war, noch das

richtige פניו zu erkennen. Und diess bleibt das Annehmbarste, da jener עב doch nicht bloß vor den Säulen des אילם, die wahrscheinlich nie im Tempel-Portal standen, sondern vor dem ganzen Portal liegen musste. — Jene von der Boden-Erhöhung hier nahe gelegte Treppe zu den Hallen (מַסְלָה לְאִלְמִין) ist mit Beachtung des τοῖς ἀλλὰμιν nach dem αὐτῆς der LXX leicht zu gewinnen. Wenn diess in der PR althebräisch לְאִלְמִין geschrieben war (während die LR das gerade bei מ häufige junghebr. ין statt ים hatte), so konnte nach dem aus פניוֹם herausgelesenen פְּנִיהֶם im MT leicht das ganze סֵלָה לְאִלְמִין wegen Homoeot. entgangen seyn, während der hebr. Text der LXX nach dem ähnlich gelesenen פְּנִיהֶם auch wegen Homoeot. nur מַסְלָה eingeblüßt hatte.

531. Ebend. V. 7 f. V. 7. ist zu עשה und im Gegensatz zu den bisherigen fast ganz cedernen Bauten eine Ergänzung mit dem Baustoffe nothwendig; und vor ספן konnte am leichtesten אבן ausfallen; daher zu lesen: עשה אבן וְסָפֵן וגו'. — עשה fehlt in R. Wenn יק', wie noch in Ed. Complut. mit ὑπερφύου übersetzt war, so ist ἐπολήσε bis ὑπερφύου wegen Homoeot. mit κριτηρίου entgangen. Diess richtig gedeutete ὑπερφύου zeigt überdem, dass man hier nicht gegen alle Zeugen mit Thenius קררע für קרקע schreiben darf; denn das platte, gleich dem Fussboden gedeckte Dach eines Profan-Gebäudes konnte ja gleichfalls (vielleicht mit nur wenig verändertem Vokal: מר־קרקע עד הקרקע ק' heissen, wie man auch deutsch sagen kann: vom Erdboden bis zum Dachboden. — V. 8: 'חצר הא' ein Hof, der hintere (nämlich), d. h. ein Gebäude, das einen Hof umschloss: Apposition zu ביתו. Die Zusätze der PR und des MT: והיה und יעשה hat die LR, daher LXX, nicht gehabt. יעשה ist wahrscheinlicher passiv: sollte gebaut werden, יִעָשֶׂה, da nachher שלמה folgt.

532. Ebend. V. 9 ff.: כְּמִדּוֹת גוֹיִת im Text der LXX wegen Homoeot. mit וַת vorher entgangen. Mit διαστήματα ist במגרה wahrsch. במגרש übersetzt worden, vgl. Ez. 45, 2, oder nach Gehörfehler, במגרע, vgl. 1 Reg. 6, 6. — מִיָּסֶד V. 10, obgleich von LXX

auch so gedeutet, wahrscheinlich dem nachfolgenden מלמעלה gegen-  
über besser als מן יסוד zu fassen.

533. Ebend. V. 12: חצר hier, wo der Hof schon erwähnt  
war, nothwendig mit Artikel, und so auch bei LXX, wogegen ׀ in  
der zum Schluss eilenden Beschreibung ganz angemessen fehlt. —  
Nach ארזים ist das רבית.... ולח' des MT ganz entbehrlich und  
jedenfalls nicht zu retten, weder mit כחצר, was noch hebräisch,  
noch vollends mit לחצר (Thenius), was unhebräisch wäre (denn  
nach כ pflegt eben das an, bei u. dgl. wegzubleiben). Ganz augen-  
scheinlich sind die Worte aus Reminiscenz von 6. 3. 7. 36 beige-  
schriebene Randglosse eines Lesers, ebenso locker mit ׀ angefügt,  
wie 2 Sm. 8, 18 ורב' וג' (aus dem spätern 20, 23 mit Verdrängung  
des noch bei LXX erhaltenen ויעץ), vgl. nr. 273. Nur so weit ist  
die Glosse beachtenswerth, als sie gelegentlich bestätigt, dass die  
Vorderseite des Tempels mit Portal, Stufen und Säulen, dem Allen  
angemessen, keine unbehauenen Steine hatte, wie das Innere. —  
Statt ורב' וג' gehören nun hinter ארזים die schon zu V. 1 be-  
sprochenen Worte וכל שלמה אח כל ביהו.

534. Ebend. V. 13 f.: V. 13 ff. sind von der LR, wonach  
LXX (R), als noch zum Tempelbau gehörig, vorausgenommen. —  
מצר bestätigt die Vermuthung, dass 5, 32 vor הגבלים wegen Hom.  
nach חירום das passende הצרים ausgefallen ist, wodurch das gesunde,  
auch noch in εβαλον der LXX erkennbare והגבלים gerettet und das  
auch aus andern Gründen nach ופסלו am unrecchten Orte nach-  
schleppende und der Sache nach unerhebliche, dem Worte nach  
erfundene ויגבלו beseitigt wird, wenn diess gleich Hitzig in der  
Erklärung der Eschmun-Ezer-Inschrift zu einer andern Conjectur  
willkommen und darum annehmbar erschienen ist. — V. 14 für  
LXX: רוא, (והוא), auch schon im Bestreben, den Fremdling, wenn  
auch dessen Vater Tyrier war, zum Israeliten zu machen, was mit  
׳ה' entschiedener gesagt war, da sich bei blosem רוא das folgende  
׳ה' auf die Mutter beschränken liess. — Am Schluss LXX: וה' ohne  
Suff., nur Wiederholung des vorigen; brauchbarer ist das dem  
obigen ויקח entsprechende Passiv ויבוא für ויבוא, dgl. die jüngere

Tradition oft verfehlt; — אֶת חָרִי' וְגו' mit dieser ganzen im ח' bezeichneten Meisterschaft wurde er bei seiner Heranbildung (daher וּמִלֵּא) erfüllt; die Häufung der Ausdrücke zeigt die Achtung vor solcher Meisterschaft.

535. Ebd. V. 15: וַיֵּצֵר st. וַיַּצַּר, s. LXX und Thenius. — לאִלֵּם הַבַּיִת bei LXX erhalten, im MT wegen Homoeot. entgangen; aus gleichem Grunde fehlt bei LXX nach *στύλους: χαλκοῦς*. — Nach יִסַּב ist wegen gleichartigen Zeilenschlusses (יִסַּב und וְכֵן beide von 3 Buchstaben) 1 ganze, oder bei gespaltenen Seiten 2 ganze Zeilen im MT übersprungen und ganz nach LXX und Jer. 52, 21 so zu ergänzen: אֶתְּנֵהוּ וְעָבִי הָעֶמּוּד אַרְבַּע אֲצָבָעוֹת הַנְּבוֹבִים וְכֵן. Das אֶתְּנֵהוּ bei Thenius ist modern gedacht und unhebräisch gesagt. Das הַנְּבוֹבִים, LXX: *τὰ κοιλώματα*, wie Jer. a. a. O.: *κοίλα* (vgl. Cant. 2, 17, wo nach Tromm. und Bretschn. einige Edd. der LXX *κυκλωμάτων* gehabt haben), ist ebenso adverbialer Accusativ wie Jer. a. a. O. נְבוֹב, also: 4 *Fingerbreiten die Hohlwandung*. — Vor הָשְׁנִי חָרִי' ist das אֶת des MT nur zur Verbindung nach der unbemerkten Lücke eingesetzt, nicht ursprünglich; denn vgl. LXX *ὁ στύλος*, und die entsprechende Redeweise ohne אֶת 6, 26. — Die 14 E. der LXX rühren wohl erst vom verstümmelten *ιβ* zu *ιδ* her, und das vor *τὸ πάχος* fehlende *καὶ* ist wegen Missdeutung von *π.* getilgt. — Im MT aber könnte אֶת nach יִסַּב auch noch vom urspr. אֶתֶן herrühren, wobei derselbe Anlass zur Zeilen-Auslassung bleibt, und hinterher, da אֶתֶן zusammengerathen waren, das *י* getilgt worden seyn.

536. Ebd. V. 16: חֲמֵשׁ, nach 2 R. 25, 17 שְׁלֹשׁ, wahrscheinlich nur für den obern ablösbaren Theil der Lilien-Krone über der גִּלְדָּה, was für die Zeichnung beider brauchbar scheint. Denn die ganze Zier scheint mir einem mit Netzwerk umflochtenen und dadurch zusammengehaltenen männlichen Kopfbund nachgebildet, der bei festlichem Putz das Netzwerk mit Perlenschnuren eingefasst, und den obern Rand statt Federbusches mit Lilien besteckt erhielt. Oder war es ein umbundner Strauss? — V. 17 ist nach R, wie es Thenius gethan hat, herzustellen, nur dass שְׁרִי

wegen des Fem. שבכה, das gleichwohl auch Plur. auf ים haben konnte, nicht שני, zu schreiben ist.

537. Ebend. V. 18 ff.: V. 18 ist das zweimalige *ἔργον κρημαστόν* der LXX auch Glosse, die den Text verdrängt hat. Aber nach dem richtigen ויעש את ה' des MT, wofür nur noch, den LXX u. V. 19 entsprechend, וימעשה möglich wäre, kann nicht das sichtbar nur errathene רמנים dreier Codd. gestanden haben (Thenius), es muss vielmehr das an Säulen selbstverständliche V. 41 ff. 2 Ch. 4, 12. (vgl. Zach. 4, 2) als besondres Stück erwähnte, daher auch des Artik. hier fähige גל erwähnt gewesen seyn, und nur die Art seiner Zusammensetzung aus גדלים (vgl. LXX V. 41 ff. u. Dt. 22, 12) kurz bemerkt. Aus dem unleserlich gewordenen גדלים גל konnte sowohl das in diesem ganzen Textstück geläufige, freilich verkehrte עמודים, als die Glosse κρημαστόν (vielleicht nach תלתלים) gerathen werden. — Stellen wir nun noch her 1) רמנים נחשים, das nach טורים ושני טורים im MT wegen Homocot. entgangen ist, 2) והרמנים מאתים, aus dem Nachtragsvers V. 20 heraufzunehmen, 3) טורים על טורים, das noch bei LXX sich findet; dort zwar im Sg., aber die PR konnte im Andenken an das Beiderseitige Plurr. gehabt haben, wovon denn על טורים wegen Homocot. entgangen; so wie die LR, wonach LXX, abkürzend על הכתרת סביב weggelassen hatte, 4) hinter הכתרת על das bei LXX noch vorhandene, im MT wegen Homocot. entgangene לכתרת — so lautet der berichtigte Text des 18. V.: ויעש את הגל גדלים ושני טורים רמנים נחשים סביב על השבכה האחת והרמנים מאתים טורים על טורים סביב על הכתרת וכן עשה לכתרת השנית. Daran schliessen sich die beiden nächsten Verse in be richtigter Reihenfolge und Fassung so an: וכתרת על שני העמודים: גם ממעל מלעמת הבטן אשר לעברה השבכה: והכתרת אשר על ראש העמודים מעשה שושן באולם ארבע אמות: Der masoretische Vers 20 ist sichtbar aus verdeutlichenden Rand-Nachträgen des Bearbeiters zusammengesetzt, die dann falsch eingerückt worden sind. • וכתרת steht zu Anfang von V. 20 nothwendig noch ohne Artikel, da sie noch unerwähnt und nicht selbstverständlich sind, V. 19 dagegen nach geschehener Erwähnung mit Artikel, was auch schon

wegen אשר nothwendig. Auch R hatte ursprünglich wohl καὶ τὰ ἐπιθέματα τὰ ἐπὶ τῶν κεφ., aber nachdem θέματα τὰ ἐπὶ wegen Homoeot. ausgefallen, blieb auch das erste überflüssig gewordene τὰ weg; und Al. ergänzte nur nach dem Hebr., wo V. 19 nur וְ mit Abirrung zum ersten וְ geschrieben ward. — אשר לעברָה: so nothwendig herzustellen, so dass das Suff. auf בָּמֶן geht, wörtlich: *die Bauchung, wo quer über sie das Netzwerk war*. Denn לעבר heisst nie *jenseit* (Thenius), wie לְמַעְבָּר, und *jenseit* wäre auch gezwungener Ausdruck für *hinter*. Zu לעבר vgl. Gesen. Hdwb. u. עֶבֶר, 3. — באֵילִם im Portale hin, ganz einstimmig mit Ez. 40, 49, vgl. die zu Jer. 52, 23 gegebene Deutung von רֹחַץ, Proben S. 335.

538. Ebend. V. 21 f.: הַשְׁמָאֵלִי und הַיְמָנִי im MT nach der aus genauerer Tempelkunde geflossenen PR; LXX nach LR nur הַשְׁנִי und הַרְאֲחֹר. Um so möglicher, dass der Verf. und der Herausgeber der PR die Aussprache בָּעֵן noch gekannt haben, was auch in R die Schreibung Βολωξ (בעון) andeutet. Die Inschriften selbst, wenn diese ohne ein ausdrückliches וַיִּכְתֹּב im Texte so zuverlässig annehmbar sind, müssen wenigstens beiderseits dreibuchstabig: חֲזַן פֶּסֶל gewesen seyn, nicht blos des Ebenmasses, sondern auch der damals gewiss noch allgemein defec-tiven Schreibung des I wegen. Erst der Erzähler schrieb יָכִין und dann der Deutlichkeit wegen wahrscheinlich auch בָּעֵן gleichmässig. — V. 22 ist die erste Hälfte nichts als die ältere Lesart des 19. V. wie sie vor Einrückung des aus Zusätzen entstandenen V. 20 genügt haben mag, daher auch R, wenn dort Nichts weggefallen, V. 19 noch unverändert wiedergiebt. — Aber וַיִּרְחֹם וְגו' konnte als Zusatz des Verarbeiters oder Herausgebers füglich erst hier stehn, da das Aufrichten auch noch zum כָּלִי הע' gehörte.

539. Ebend. V. 23 f.: הַיָּם, LXX R ohne מוֹצָק, nach LR, Al. αὐτήν, verschrieben f. χυτήν. — Nach סִבִּיב LXX: τὸ αὐτὸ wahrscheinlich nur Zusatz zu στερογγύλον (gleiche Rundung). — וְקֹרָה (K'ub) von LXX nach dem Verbal-Sinn gedeutet: συνηγμένη.

— Vor שלשם nach LXX herzustellen: שלש s. Thenius zu V. 26. 2 Chr. 4, 2 und LXX z. d. St. haben auch schon die verkürzte Lesart. — פקעים V. 24, beim Chronisten 2 Chr. 4, 3 nach undeutlich gewordener Schrift unserer Stelle offenbar mit בקר V. 25 wechselt, wie auch das מרחח לו statt לש' zeigt. — Soll die einzig mögliche Deutung von 'עש' gesichert bleiben, so muss עשרה statt עשר gestanden haben; denn עשר בא' würde wegen des Fem. אמה nur = ע' אמה sein; aber פקעים sind Masc. (vgl. צקים), und dieses verlangt nach hebr. Syntax עשרה, womit sich gleich auch der Unterschied vom sonstigen עשר בא' ergibt. Die Textschreiber verstanden aber das עשרה ב' nicht und schrieben das gewohnte עשר בא'. — Bei 2 Reihen gehn aber 2mal 5 auf 1 Elle, so dass auf 1 פקע 4 Zoll fallen, eine offenbar verhältnissmässigere Dicke. — Vor הפקעים konnte, um es von שני טורים dem noch der Vertheilung Angehörigen getrennt zu halten, schwerlich ein ו' fehlen, vgl. V. 20: וחרמנים. — Dass die פקעים nicht in Summa gezählt sind wie die רמנים (V. 18. 42), sondern nur nach der Zahl für 1 E., ist natürlich. Die ר' waren wie unsre Gewehrkerne einzeln gegossen, also abgezählt; die פ' staken mit in der Giessform und kamen als Einzelstücke nicht in Betracht.

540. Ebend. V. 25 f. hat die PR, wonach MT, die tragenden Rinder als Decorations-Theil, weil ihre Köpfe bei der Seiten-Ansicht nächst den פק' ins Auge fielen, gleich mit voraufgenommen, während die LR, wonach LXX, analog dem Bisherigen erst das Gefäss mit Zierrath und Maass abthat, und dann die Träger folgen lässt. Aber das עמר im Versanfang (MT) ist vielfach verdächtig. Denn — 1) erwartet man zum Anschluss ans Vorige etwa עמר oder ורהים. — 2) Das עמר selbst, obgleich schon vom Chronisten vorgefunden und beibehalten, ist von einem getragenen, breiten, nicht emporgestellten Gefässe, ohne dass dabei das Merkmal des Bleibens, einstweilen Beharrens (wofür jenes Verb sonst möglich wäre) in Betracht kommt, ganz beispiellos. Hebräer und Griechen (die auch in tausend Fällen *καῖσθαι* setzen, wo wir *stehn* sagen), sind mit ihrem „Stehn“ nicht so ungenau. Warum also nicht שכב,

שכן oder blosses על? — 3) Die Wiederholung הים עליהם ist nach על עמר doch eine gar zu grosse Styl-Vernachlässigung. — 4) In der LR, wonach LXX, zeigt sich keine Spur von על עמר; dagegen vermisst man in beiden Texten die Angabe, ob die Rinder עמרים oder רבצים dargestellt werden; und selbst — 5) das viermalige פנים schliesst sich minder geschmeidig an בקר ש' ע' als Object, wie an dasselbe als Subject an. Alle diese Anstösse hebt ein vor עמר, wegen Homoeotel. mit ביצקתו entgangenes ומתרחו, nach dessen Herstellung nothwendig עמרים sich ebenfalls herstellt, während der MT in Ermangelung von עמר על nothgedrungen in ungeschmeidigem Style schrieb, die LR aber bei veränderter Sachstellung zwar מתרחח noch behielt, aber ך mit הים verdeutlichte und den neuen Gegenstand, die Rinder, vorannahm. Möglich, dass sie auch עמרים noch behalten und wie 10, 20 ἑστῶτες dafür gehabt, aber wegen Homoeotel. verloren haben (s. auch zu V. 44). — Warum aber die Rinder gleich dem ים 5 E. (Thenius) und nicht wie in natura 3 E. hoch gewesen seyn sollen, begreife ich nicht. — ביתה... וכל hat die LR, wonach LXX, nicht gehabt, ebenso V. 26 nicht בת יכ' אלפ' ; beides sind recht merklich Zusätze der von Kundigern gegebenen PR. — Aber V. 26 ist gewiss auch in der PR die Formangabe, anschliessend an eine andre Formangabe voraus, die doppelte Maassangabe nachgestellt gewesen, und wäre demnach V. 26 so herzustellen: ושפתו כמעשה שפת כוס פרח שושן ועביו משה אלפים בת יכיל. Die Versetzung mag von Verwechslung der Zeilenanfänge herrühren. — Die 3000 Bath der Chron. (2 Ch. 4, 5) sind nur willkürliche Uebertreibung; da man אלפים auch als Plur. lesen konnte, so wurde die wahrscheinlichste Zahl zugesetzt; מחויק daselbst scheint mir noch als „invalescens“ zu יכיל zu gehören: bei starker Füllung fasste es u. s. f., also ein Behelf für die Uebertreibung. — Seinem Ausdruck nach muss sich der Chronist ein Baden im Gefäss (בן, ἐν αὐτῷ) bei schwächerer Füllung desselben vorgestellt haben, durch die Höhe der Ränder absichtlich versteckt, und durch Leitern, die für gewöhnlich nicht mit dalagen, ermöglicht. Ob aber diese Vorstellung geschichtlich ist, fragt sich.

Die Abzapfungen scheinen in Th en i u s' Zeichnung zu hoch angebracht, sie setzen da eine stets gleiche starke Füllung voraus.

541. Ebend. V. 27 f.: l. חמש st. 'א ארבע nach LXX und Joseph., aber zugleich aus dringenden Gründen. Denn — 1) hat die Maass-Variante zufälligen Grund, so ging leichter ה in ח als ח in ה über; oder es war leichter bei Verirrung des Blickes das nachfolgende ארבע heraufzunehmen, als ein gar nicht vorhandenes חמש einzusetzen. — 2) Hat die Variante absichtlichen Grund, so lag es näher, das Maass von Länge und Breite auszugleichen, also beidemale ארבע zu setzen, als ein schon gleiches Maass zu verändern. Auch der Verf. von 2 Chr. 6, 13, der sichtlich unsere Stelle vor Augen hatte, hat חמש vorgefunden, aber nach diesem hin das Maass gleich gemacht oder schon in seinem Ms. gleichgemacht gesehn. — 3) Der Sache nach sind 5 E. Länge bei 4 E. Breite viel angemessener. Denn — a) diese Fahrgestelle hatten die Räder, also wohl auch die ungefähre Kastenform der מרכביות (vgl. V. 33). Wagenkasten haben aber von jeher etwas mehr Länge als Breite gehabt. — b) Die Quadratform wäre nur motivirt, wenn die Fahrgestelle gleich unsern Rollstühlen oder den antiken Kriegsmaschinen drehbare Radfüsse oder Rad-Gabeln (כחפזות, פעמיות) gehabt hätten; aber solche Drehbarkeit wäre erwähnt, und ihr widersprechen nicht blos die יריות, die allenfalls an den Axen blos eingehakt seyn konnten, und dann eine knappe Halbkreisbewegung der Gabel mit ihrem Rade zuliessen, sondern noch entschiedener V. 34, wonach die Gabeln mit dem Gestellkasten aus Einem Gusse waren. Bei beweglichen Radgabeln fiel der Unterschied von Vor- und Rück-, Links- und Rechtswärts gewissermassen weg, und dem entsprach eine Unterschiedlosigkeit des Vorn und Hinten, der rechten und linken Seite auch in der Gestalt. War aber die Radbewegung auf Vor- und Rückwärts beschränkt, so entsprach dem auch ein Vorn und Hinten von geringerem, Rechts und Links von grösserem Maasse. — c) Zum Heranfahen an die Altarstufen und bequemen Fleisch-Waschen genügte es vollkommen, wenn der Kasten des Fahrgestells auf 2 Seiten den Becken-Durch-

messer (4 E.) nicht überragte (V. 38); dagegen genügte es nicht, wenn beim Füllen, beim Aus- und Einheben des Beckens die Decke des Gestellkastens, die man doch wohl betreten musste, nach keiner Seite über den Becken-Durchmesser hinausging, als etwa auf dem Winkelchen des Quadrats. — d) Auch zwei Seiten-Ansichten der Gestelle mit den Becken waren gefälliger, wenn nach rechts und links der Kastenrand unten etwas über den Becken-Rand oben hinausging. — Dass bei der andern Maass-Variante שש (LXX) nur aus שלש verschrumpft ist, versteht sich. — In der Form der Maassangabe hat hier, wo nicht viel Maasse gehäuft waren, die PR, wonach MT, das alterthümliche ב überall, die LR (LXX) nur beim letzten beibehalten. — V. 28: המכנות, nach LXX, wegen להם nothwendig, MT: המכונם, vom vorigen Verse her. — Aber mit der von Th en i u s vorgeschlagenen Aenderung והמסגרות בין שלבים הגinge gerade ein ächt hebräisch ausgedrückter Hauptzug der Beschreibung verloren. יאיפה ויאיפה, בארזות בארזות (vgl. מסג' ומסג') sind, wenn auch durch das gleichgültige להם getrennt, *Felder an Felder*. — Aus V. 31 wäre etwa hierher gehörig, aber kaum der Aufnahme in den Text würdig, der jedenfalls sehr junge Zusatz der PR (daher nicht bei LXX) ומסגרותיהם מרבעות לא עגולות: schon durch das in dieser Art durch beide Capp. 6 und 7 beispiellose לא ע' als spät, als Resultat einer Besprechung kenntlich, wahrscheinlich erst am äussersten Rande beigeschrieben und daher ans Ende von V. 31 verschlagen.

542. Ebend. V. 29 f.: כן weder „gerade“ noch (in welcher Weise כן nie gebraucht wird) mit dem Folgenden verbunden: „ebenso wohl“ (ober- als unterhalb), wie Th en i u s will, vielmehr ganz wie sonst immer: *ebenso* d. h. mit eben solcher Arbeit, eben solcher Art der Zierrath, nachträgl. erklärt durch מע' מורד. — Dass blos Löwen und Rinder die ליות über und unter sich hatten, erklärt sich ganz einfach. Die כרובים nahmen der Symmetrie wegen und als heiligste Gegenstände jedenfalls die Mitte ein, und sind eben deshalb zuletzt, so wie V. 36 zuerst genannt. Aber dass die dreitheiligen Felder, die daraus zu erschliessen sind, wie sie auch Jo-

sephus erschlossen haben mag, der Höhe nach durch Grenzlinien geschieden waren, ist ja gar nicht nothwendig, erschwert im Gegentheil die Vertheilung der Bilder. Rechnet man auf die Randleisten  $\frac{2}{3}$ , auf die Scheidelinien  $\frac{1}{3}$  E., so blieben für jede Bildgattung 1 E. Breite. Da hätten in den 3 E. Höhe, offenbar unangemessen, 3 einzelne Cherubs über einander stehn müssen. Theilt man dagegen die Felder schichtenweise in die Quere, so bekommt man lange, je  $\frac{3}{4}$  E. reichlich hohe Felder, wie solche viele Sarcophag-Basreliefs haben. Auf diesen hatten bei  $3\frac{1}{3}$  oder  $4\frac{1}{3}$  E. Ausdehnung in richtigen Verhältnissen 2 Löwen-, 2 Rinder-, 2 Cherub-Paare Platz, und waren die Cherubs im Mittel-Feld, so konnten sie freilich keine Blumenketten zunächst über und unter sich haben. — In den  $\chi\omega\rho\alpha\iota$  der LXX kann nicht  $\lambda\omega\rho\alpha$  stecken (Then ius), was erst byzantinisch ist, sondern wahrscheinlich  $\sigma\epsilon\iota\rho\alpha\iota$ , vgl. Jud. 16, 13; ihr  $\kappa\alpha\iota$  nach  $\sigma\acute{\upsilon}\tau\omega\varsigma$  ist wohl nur Graecism; denn im Hebr. wäre 'ומח' Propheten-Styl. — V. 30 kann לָרֶם nur auf die zusammengehörigen אוֹפְנֵי und סְרֵנִי gehn, nicht auf אֶפְנֵי allein, so dass סְרֵנִי und כַּחֲסוֹת zusammengefasst Subject zu לָרֶם wäre; denn letzteres ist ja erst wieder Prädicat zu פִּעְמָחִיו, auch wenn dessen Suffix richtig wäre. Das ist es aber schwerlich. Denn — 1) haben LXX  $\alpha\upsilon\tau\omega\tau$ , also םֹּׁ אוֹׁ oder םֹּׁׁ dafür gehabt; — 2) ist יִּי incorrect auf מְכוֹנָה bezogen mit jenem לָרֶם V. 28 nicht gerechtfertigt; denn לָרֶם als gen. comm. für לָרֶן ist in allen Stylarten sehr häufig, sogar häufiger bei Sach-Objecten als לָרֶן; nicht so יִּי für יָיָה. — 3) ist in אַרְבַּעַּה פַּעַם diess nicht die einzige Incorrectheit; denn פַּעְמוֹת verlangte ja als durchgängiges Fem. die Zahlform אַרְבַּע. Das alles aber führt auf Abtrennung des הָ für פַּ' und darauf, dass יִּי für יָיָה zu lesen (vgl. das הָ bei LXX), also: וְאַרְבַּע הַפַּעְמוֹת הָיוּ וְגו' und die vier Füße wurden ihnen Schulterblätter unterhalb, offenbar ein viel deutlicherer Ausdruck des von Then ius entdeckten Sachverhaltes der פַּעְמוֹת und כַּחֲסוֹת. Nun kommt dazu, dass לָכִיר וְגו' augenscheinlich wieder jüngerer Zusatz der PR ist, wie der Schluss von V. 31, s. nr. 541. Denn — 1) אִישׁ לִי versteht sich für כַּחֲסוֹת von selbst; — 2) der undeutlich geschriebene Schluss, wahrschein-

licher urspr.  $\text{לְרַעָה}$  oder  $\text{לְרַעָה}$  (vgl. Gen. 15, 10) als  $\text{לְאָחִיו}$ , verräth eine Glosse; eben so — 3) das sonst hier ganz ungewohnte  $\text{יְצוּקוֹת}$  und das incorrecte  $\text{אִישׁ}$  in Bezug auf das Fem.  $\text{כְּתָרָה}$ ; — 4) auch der Sinn von  $\text{יָצָק}$  —  $\text{מִחוּחַת}$  steht viel deutlicher V. 32. 34; — 5) der R fehlt Alles was nach  $\text{כִּי־ר}$  steht; und — 6) selbst diess  $\text{כִּי־ר}$  verräth jüngerem levitischen Sprachgebrauch. Denn im alten Sinn als *Becken* ausschliesslich steht ja  $\text{כִּי}$  4 bis 5 E. weit über den  $\text{כַּחֲסוֹת}$ , so dass es ganz wunderbar wäre, deren Lage *unterhalb dem*  $\text{כִּי־ר}$  zu bezeichnen; offenbar ist ebenso wie 2 Ch. 4, 6. 6, 13 mit  $\text{כִּי}$  die ganze  $\text{מִכְבָּנָה}$  gemeint, a potiori nach dem Haupttheil benannt. Von diesem Sprachgebrauch ist aber ausser jenen Stellen keine Spur.

543. Ebd. V. 32 ff. —  $\text{לְמַסְגֵּרוֹת}$  —  $\text{וְאֶרֶב}$  fehlt zwar der R auch noch, entweder weil es die LR nicht hatte, oder wegen Homoeot. auf  $\omega\tau$  im Griech. (vgl. Al.); aber der Text ist unverwerflich, auch wenn nur der PR angehörig. — Am Schluss des V. fehlt der R auch  $\text{אִמָּר}$ , nur nach vulgär abgekürztem Styl der LR. — Die hier und V. 33 genannten, auch andern Wagenrädern eignen Halt-Arme oder Handhaben derselben denke ich mir zugleich als unvollkommene Lenkmittel und Griffe beim Fortrollen, da diese sonst gar nicht erwähnt werden, und die Gestelle doch sicher nicht blos geschoben oder an Seilen gezogen worden sind. Da alle Lenkung der Vorderaxe fehlt, und die Radgabeln fest standen (V. 34): so muss die Rad-Axe, ähnlich wie beim Schiebock-Rad, in den beiderseitigen Löchern der  $\text{כַּחֲסוֹת}$  wenigstens einigen Spielraum gehabt haben, dass sich das Rad mittelst der ausserhalb angebrachten, bei der Nabe festen, an der Gestell-Leiste beweglichen Handhabe ein wenig rechts oder links wenden liess. Sonst wäre bei der beschriebenen Construction nur schnurgerade Bewegung rück- oder vorwärts möglich gewesen. Unsere Axenlenkung bei vierräderigem Fuhrwerk oder die noch freiere Lenkung durch drehbare Radgabeln, wie bei Rollstühlen, Flügelfüssen und antiken Kriegsmaschinen, muss man doch in Salomo's Zeit nicht gekannt, oder für jene Erzlasten zu zerbrechlich oder für das Heilige zu profan gefunden haben. — V. 33 hat das ausführliche und mit Gleichklang gepaarte  $\text{רָשׁ' וְרָשׁ'}$  der PR

(MT) entweder schon die LR oder erst der Uebersetzer (LXX) in Ein Wort (*πραγματεία*) zusammengefasst; erst Al. setzt noch, den hebr. 4 Wörtern zu genügen, *αὐχένης*, aber am unrichtigen Orte zu. — V. 34 וְאֵרֶךְ הָכֶּה, den nothwendigen Artikel drücken auch LXX aus, nur ohne *καί*, was vielleicht vor *αὶ* ausgefallen ist. Im Hebr. hat man wahrscheinlich אַרְבַּעָה כ' gelesen, und darum das ה als incorrect gestrichen. — Im כְּתִפִּיהָ könnte man wegen der andern Plural-Form etwas Andres als die schulter-ähnlichen Radfüsse, etwa die aufwärts gehenden Randleisten, wittern; aber bei denen verstand sich die Einheit des Gusses von selbst; und die Beispp., dass ein Nomen ohne Suff. וָת, mit Suff. יֵי hat, sind auch sonst noch da.

544. E b e n d. V. 35: Nach richtiger Herstellung des ursprünglichen Textes so zu lesen: וּבְרֹאשׁ הַמְּכוֹנָה חֲצִי הָאֵמָה קוֹמָה עָנָל סָבִיב וְעַל רֹאשָׁהּ כּוֹתֶרֶת וּפִי הַכֶּן מְבִיחַ לְכוֹתֶרֶת וּמַעֲלָה בְּאֵמָה יִפְיָה עָנָל מַעֲשֶׂה כֵן אֵמָה וְחֲצִי הָאֵמָה וְגַם עַל פִּיהָ מְקַלְאוֹת וְלוֹחַ יִדְחִיהָ וּמִסְגֵּרֶתֶיהָ מִמֶּנָּה. Die Wiederholung בְּרֹאשׁ und עַל רֹאשָׁהּ, beides mit הַמְּכוֹנָה, ist, obgleich sowohl im Griech. als Hebr. vorhanden, dennoch höchst verdächtig, und macht die Aufeinanderfolge undeutlich. Bei der Verwirrung, die durch die Versetzung des hierher Gehörigen nach V. 31 entstanden ist (wahrsch. wegen einer an den Rand geschriebenen Text-Correctur, die man zu hoch oben angefangen hatte und die der Reinschreiber dann falsch eintrug), lässt sich's wohl denken, dass auch ein aus Unleserlichem bloß errathenes מְכוֹנָה mit unterlief. Stellt man dafür, nicht erst danach das hier nothwendige (vgl. nachher 'לְכוֹתֶרֶת') hauptsächliche כּוֹתֶרֶת wieder her, so erklärt sich Alles und ergänzt sich viel leichter und kürzer als mit den breiten Zusätzen bei Th en i u s, p. 116. Am wenigsten ist durch Vulg. ein Satz für Einsetzung des Beckens gerechtfertigt. Den erspart schon das einfacher ergänzte וּפִירָהּ (V. 31). Dass הָיָה bloß Rest von הַמְּכוֹנָה seyn soll, ist kaum glaublich, aber dass der Theil der מְכוֹנָה, der dem alten einfachen כֶּן vor der Stütshölle entsprach, immer noch כֶּן hiess, ist leichter anzunehmen; und diess וּפִירָהּ konnte doch wohl bald in וּפִירָהּ verkümmert seyn. Im nachfolgenden

מַעֲשֵׂה כֵן (so ohne Artikel und im Singul.) kann ich keine Gestellarbeit, sondern nur ein einfaches *Arbeit ebenso*, nämlich wie an den untern Theilen der מכונה, erkennen. Die Hebräer verbinden ja auch Subst. und Adverb (vgl. הָיָה וְהָיָה); und das nachfolgende וגם ist sichtlich Erklärung in solchem Sinne, wahrsch. von späterer Hand. Dagegen hat das von Thenius ganz übersehene, von der eingerückten Glosse wahrsch. verschlungene ולוח, das LXX in ihrem sinnlosen και ἀρχή bieten, und V. 36 bestätigt, ganz guten Sinn. Was glatte Fläche an diesen ידיות und מסגרות war, kam aus dem Guss mit heraus nicht aber die zum Einheben des Beckens und Festhalten desselben nöthigen Stifte, Haken u. dgl. — Die im Anfang des V. kurz genannte קומה עגל סב kann ich mir unmöglich als Wölbung, wie auf Thenius Zeichnung (Taf. III, Fig. 4), denken: — 1) weil ich den damaligen hebr. Formen-Sinn nirgends auf dergl. Gestaltung gerichtet finde; — 2) weil mir dieser Bogen über dem Rechteck nicht wohlgefällig genug erscheint, um ihn a priori den Phönicicrn und Asiaten zuzutrauen. Auch bei den kuppel- und gewölbliebenden Römern findet sich schwerlich gerade diese Form; — 3) weil sich die  $\frac{1}{2}$  E. Höhe bei dieser Form wenigstens vom Laien schwer messen liess; — 4) weil diess Gewölbe für die auf der Kastendecke mit dem Becken Beschäftigten einen schlechten Standort gab; — 5) weil das hiesige עגל sichtbar der גלדה unter der כתר der Säulen entsprach, so dass fast keine andre Form denkbar

bleibt, als



Den Durchmesser der Krüm-

mung, gleich der Breite der מכונה, konnte sich der Leser selbst denken. Am Ende der Krümmung waren מקלעות, etwa פקעים, ganz wohl angebracht.

545. Eben d. V. 36 bewahrt das K'tib ומסג' noch den Ueberrest der alten richtigen Lesart, wobei יד' die in Apposition gesetzten Arten der לוחות; das ועל (bei LXX fehlend) ist erst Correctur, die an Streichung des ו gebunden ist, von Lesern, die ל' und מסג' unterschiede n wissen wollten. — Auch das כמעט des MT ist

unhaltbar. Denn — *a)* der Stamm ערה kommt sonst nur von Entblössung oder Leerung durch Ausguss vor, nie vom Raum schaffen; — *b)* die Verss. lassen das מער hier nirgends erkennen; selbst der Chald. las oder vermuthete מעל; — *c)* die Beziehung des איש auf לחות ist ziemlich entfernt. Dagegen weisen — *d)* LXX und Vulg. auf כמעמד mit ganz nahem Bezug von איש auf die 3 Abgebildeten: *je nachdem jedes stehen konnte.* Aber für das kritisch gesunde וליון haben die Verss. Andres gelesen oder gerathen, LXX לפנים, mit doppelter Uebersetzung. — V. 37 ist von den Versgliedern mit אחד der R eins wegen Homoeot. entgangen oder hat in ihrer LR gefehlt. — Für לכלהנה ist die Punctuation לְכָל־הֶנָּה analoger, die masoretische nur nach dem gewohntern כְּלָנָה erzwungen.

546. E b e n d. V. 38 f.: הכיור — ארבע, LXX nach LR kürzer und jünger: מִכָּת א' אמות. — כ', אחד, LXX der Gleichmässigkeit wegen, aber minder hebr. האחד (χυτροκάυλος ὁ εἷς). — V. 39 ist's für die PR, wonach MT, sehr bezeichnend, dass sie in der Tempel-Ortskunde heimisch על כתף für die כִּיָּרִים und מִכָּתָה für das יָם genau unterscheidet, und dabei stylistisch besser des letztern מן wegen dem 2ten מימין ein ימִינִית vorzieht, während die LR (wonach LXX) durchweg, ungenauer und roher bloßes מן hat und נתן weglässt.

547. E b e n d. V. 40 ff.: הסירות, MT הכירות; das nach V. 45. 2 R. 25, 14 und 2 Ch. 4, 11 nothwendige סירות scheinen auch LXX zu bestätigen; denn im Bisherigen stand für כיִר immer λουτήρ; hier aber haben R und Al. λέβητας, vgl. Am. 4, 2 u. a. — לפ' של, Syr. (wonach Arab.) und einige Codd. המלך, bloß wegen Gewöhnung an dessen häufigeres Subjects-Verhältniss. — V. 41. MT: ונלת, aber nicht sofort nach 2 Ch. 4 in ונלות und ונלות abzuändern. Denn dgl. kleine Veränderungen an 2 Worten hintereinander sind, wo nicht absichtliche Textverfälschung vorliegt, sehr misslich. Durch Zufall ging nicht leicht zugleich נ ו ו ו von רב' verloren; weit leichter bei irrendem Blick, beim Blattumwenden und dgl. ein ganzes Wort. Nun haben aber LXX noch τὰ τετραπὰ τῶν στύλων, obwohl Nichts für הכרת. In ihrem Texte war also zufällig oder

nach Abkürzung der LR, wo man die 'הכ schon mit עמודים... אשר genügend bezeichnet gefunden hatte, 'הכ weggelassen, während die PR oder der MT das העמודים der LR der Wiederkehr wegen wegliess; dann aber natürlich auch das ן vor dem Wort mit Artikel den zweimal nachfolgenden Beispp. gemäss strich. Auch dem Syr. fehlte והכחרוה. העמ' ורהכרוה. Aber den vollständigen Text, der sich so ganz gut abstuft: 1) עמודים, 2) העמ' ג', 3) 'הכ' אש' על ר' muss der Chronist noch vorgefunden und daraus sein 'הכ' ורה' abgekürzt haben. — Auch על-ראשי (nicht על-ראש) haben LXX, wie V. 16; dagegen lassen sie es mit gut stylisirter Abkürzung zum 2ten Mal weg, ganz sachgemäss, weil die גליות, so wie V. 42 die שבכות und רמנים nicht על ראש waren. Im MT kam es von der frühern Phrase her hinzu. — V. 42 am Schlusse ist das שני, wie es richtig LXX statt des sinnlosen פני des MT darbieten, ganz natürlich durch das ארבע ארבע vorher motivirt. — Der ganze Styl in dem Verzeichniss V. 41 ff. lautet noch so wie Rechnungsansätze vom Giessmeister, dem Archiv, wo sie aufbewahrt seyn mochten, entnommen, aber mit alten, daher auch in die Chron. übergegangenen Fehlern der Abschrift; möglich, dass das שני auch schon V. 41 an der Stelle des gestrichenen ראש gestanden hat. Uebrigens stützt vielleicht das sichtbare Schwanken in diesen Texten, das die גליות theils als Säulenstücke, theils als Knäufstücke rechnet, einen Gedanken über die Säulenmaasse, der bei Vergleichung von 2 R. 25, 16 f. und Ez. 40, 48 f. (vgl. LXX) mit den widerspruchsfreien Theilen von 1 R. 7 und Jer. 52. 2 Ch. 3 nothwendig aufsteigt. Jene ersten zwei Berichte sind eigentlich die frischesten und sichersten aus Vermessung der zerbrochenen Erzstücke und verlassenen Tempeltrümmer unmittelbar hervorgegangen. Und nach ihnen und allem Dem, was von den übrigen dabei zulässig bleibt, maassen die Säulen-Schäfte 18 E., die Knäufe 3 E., die ganzen Säulen also 21 E., die Säulen-Durchmesser unten  $3\frac{9}{11}$  E., oben bei der Verjüngung wahrsch. noch 3 E., die Portal-Breite 14 E. (vgl. ähnl. Maassverhältniss Hdt. 2, 175), die Portal-Höhe 21 E., die Höhe der עליה über der Portal-Decke (vgl. 1 Ch. 28, 11. 2 Ch. 3, 9) mindestens noch 8, oder wenn die Hallendecke etwas

höher als das Portal war, doch noch 7 E. Das ganze Portal wird dabei sichtbarlich verhältnissmässiger, während es bei 23 E. Höhe fast gar zu schlank erscheint, und von der 5-Ellen-Stärke der Pfortenwand (bei Thenius Taf. II, Fig. 1, dd), dem übrigen Hallen-Gewand (ee) ganz gegen die Analogie etwas zu entziehen nöthigt. Bei 21 E. Portal-Höhe kann sich, da sonach von 30 E. Höhe des Ganzen 9 für das Obertheil bis zum Dache bleiben, auch die 5-Ellen-Stärke der Hallenwand ungeschwächt fortsetzen, und muss es sogar, — 1) damit im Verhältniss zu den 9 des Obertheils  $8 \text{ E.} = 5 + 3$  (Ez. 40, 48) für jeden Seitentheil bleiben, — 2) damit sich die Hallenwand oberhalb der Seitengestocke von der bis zu 3 E. verdünnten Tempelwand auch äusserlich unterschied, auch auf der Seite sichtbar war, wo der Tempelraum aufhörte und die Vorhalle anging. Bei gleichmässig 3 E. dünner Wand, wie Fig. 1. 5 (2), wäre diess — offenbar sehr ungeeignet — nur daran zu erkennen gewesen, dass die Tempelwand unregelmässige, die Hallenwand regelmässige Steine, bei sonst gleicher Fläche, hatte. Dieselben 21 E. Säulen- und Portal-Höhe geben aber auch ganz wie für den Licht spendenden Leuchter, so für die Licht einlassende Halle die Grundlage der Zahl 7 für alle Verhältnisse, während bei  $23 = 18 + 5$  gar kein Verhältniss herauskommt. Das Portal ist  $14 \text{ E.} = 2 \times 7$ , zwischen den im Mittelstück wohl  $3\frac{1}{2}$  E. dicken Säulen,  $1 \times 7$  E. breit, 3 mal 7 E. hoch. An den Säulen selbst ist 3 E. Dicke (bei oberster Verjüngung)  $= \frac{1}{7}$  der ganzen Länge, ebenso 3 E. Knauf im engern Sinne (2 R. 25. 1 R. 7, 20). Selbst bei der mythischen Säulenschaftlänge von 35 E. 2 Ch. 3, 15. Jer. 52, 21 (LXX) waltet noch die 7, denn 35 ist 5 mal 7, und  $7\frac{7}{8}$  von 40, der Zahl, die für die Gesamthöhe gedichtet war, nachdem Chronist von Hellenisten griechische Bauten kennen gelernt, den 2mal 30 E. hohen Serubabel-Tempel vor Augen gehabt, und so die Höhe des Salomonischen (nach den erhaltenen Texten freilich nur seiner Halle, aber mit Herstellung eines Homoeot. viel wahrscheinlicher des Ganzen, s. Proben, S. 336) bis auf 4mal 30 = 3mal 40 gesteigert hatten. Bei so harmonischen Ergebnissen der 21 E. Portal- und Säulenhöhe liegt doch die Ver-

muthung sehr nahe, dass 18 E. Schaft, 5 E. Knauf sämmtlich richtig sind, aber bei 5 E. Knauf die גָּלָה mit zum Knauf, bei 18 E. Schaft die גָּלָה (bei der Zerstörung vielleicht am Schaft verblieben, und nur des abgestreiften Netzes beraubt) mit zum Schaft gerechnet wurde, und ein beschreibender Laie (2 R. 7, woraus Jer. 52 erst entnommen) beide Messungs- und Abtheilungsarten vermengt, den Knauf bei seinen urkundlich überlieferten 5 E. (die leicht nach dem Augenmaas erinnerlich blieben) belassen, dagegen den eigentl. 16 E. glatten Schaftes (schwerer nach dem Augenmaass bestimmbar) die anderwärts vorgefundenen ansehnlichern 18 (ohne zu wissen, dass dabei die גָּלָה mitgemessen war) vorgezogen hat. Jedenfalls gestaltet sich bei dieser Voraussetzung das Portal nach allen Seiten besser als bei Thenius Fig. 3, und alle Maass- und Zahlangaben finden ihre Motivirung. Selbst die mythische Uebertreibung der 35 E. war besser berechtigt, wenn zur Zeit, da diese Uebertreibung sich festsetzte (sicher nicht aus bloser Zahlbuchstaben-Schreibung oder Lesung) die Schaft-Messung noch zwischen 16 und 18 schwankte.

548. Ebend. V. 44 ff.: הָאֵרֶךְ, bei LXX und 2 Ch. 4, 15 ohne Artikel, und so der gleichartigen Erwähnung der übrigen Gegenstände angemessener; der MT hat den Artikel nur nach grammatischer Gewohnheit beigefügt. — Das hiesige דָּחַת הָיָם bestätigt nachträglich unsere Textherstellung V. 25. — V. 45 sind die 3 kleinern Arbeiten darum noch einmal erwähnt, weil sie in der aufgenommenen Urkunde (der Giess-Meister-Rechnung) auch zuletzt standen, so wie in der ausführlichern Darstellung des Erzählers selbst. Aber vor כָּל הַכֵּלִים setzt sich wieder die Erzählung fort, und sollte hier eigentlich ein neuer Vers beginnen. Vulg. und Syr. (daher auch Arab.) zeigen darum einen neuen Rede-Anfang ohne alles ו oder וְאִם; LXX haben auch nur ו gehabt; denn das Nachfolgende (vgl. οἱ στύλοι) sind alles Nominative, und in ihrem Zusatze steht vor ἐποίησε ein von Thenius übersehenes ἄ (אִשֶּׁר), so dass also auch ihr Text einen neuen Satz ohne וְאִם anfang, und dieses וְאִם des MT blos Fortsetzung des eben gewohnt gewordenen וְאִם seyu muss. — Nach כָּל הַכֵּלִים haben LXX so wenig das entbehr-

liche **האֵלֶה** als **האֵלֶה**; auch Vulg. hat keins von beiden; dagegen drückt der Chald. Beides, und **האֵלֶה** mit Ergänzung aus, von welcher Ergänzung auch der Syr. etwas hat. Beides sind also auszu-merzende Trümmer einer Glosse, welche die Bestimmung der **כלים** angeben wollte und die sich nur zum kleinen Theil in den Text gewagt hat. Nach dem Chald. hiess sie vollständig wohl: **הָאֵלֶּה לְעִבְרִית חָאֵלֶּה אֲשֶׁר עָשָׂה מֶשֶׁה** — Den höchst schätzbaren Zusatz der LXX **מלאכת כל יהוה** und **לביית המלך** zwischen **ה' בית** und **נחשת** hat entweder ein Schreiber der PR zufällig (mit Ueberspringung von 1 oder 2 Zeilen), oder was viel wahrscheinlicher, schon der Herausgeber der PR weggelassen, dem an dieser Stelle die Einmischung der königl. Privatbauten und vollends die unehrerbietige Voranstellung des **בית המלך** vor **בית יהוה** (wieder sehr bezeichnend für PR und LR, vgl. zu V. 39) anstössig seyn mochte. Wenn von den 48 Säulen 2 auf den **בית יהוה** **אולם** (denn in den Vorhöfen und Vorhofthoren finde ich zu Erzsäulen keinen Anlass), 2 auf das **אולם** (Portal) der Säulen-Halle, 2 auf das Portal am **ב' המלך**, 2 auf dasselbe am **אולם הכסא** kamen (V. 6—8), so bleiben für den **העמודים** **אולם**, wohin die Erzsäulen am besten passen, gerade 40, und diese vertheilen sich in 4 Reihen auf einen Raum von 50 E. Länge und 30 E. Breite architectonisch ganz angemessen. — Bei dem **מִמֶּרֶס** f. **ἄρδῃ** (LXX) hat man wohl auf **מִמֶּסֶר**, *funditus*, gerathen, vgl. **ἄρδῃ** Gloss. *ἀπὸ θεμελίου*, und LXX V. 9.

549. Ebend. V. 46 ff. V. 46 hatte die LR (wonach LXX) erst nach V. 47, daher auch ohne das **המלך** des MT nach **יצקם**; aber Theile des 47. V. sind in der LR entweder auch anders ausgedrückt gewesen (vgl. auch **ויעש**, *ἐποίησε*, 2 Ch. 4, 18) oder nur verderbt vom Uebersetzer vorgefunden worden; die 2te Hälfte des V. ist doppelt übersetzt. — V. 47 hat (wieder sehr bezeichnend) die PR jene Nicht-Abwägung des Erzes auf die Kleinigkeiten (**כלים**), die LR auf alle **ἔργα** (LXX) = **מלאכת** ausgedehnt. Al. hat zwar noch den ganzen 47. V. (bei Breitinger V. 48) nachträglich übersetzt, aber auch blos gerathen (wie Vulg.), oder nach verderbtem An-

fang (וּיִנַּח f. וּיָנַח). Die R zeigt noch eine Spur des zu V. 47 gehörigen וּיִנַּח in ihrem καὶ ἔλαβεν (וּיָקַח) V. 48, aber wahrsch. von einem 2ten Uebersetzer. — V. 48, wo eine neue Reihe von Gegenständen anhebt, müssen die noch folgenden כלים nothwendig nach Ort oder Stoff gleich bei der ersten Nennung von den bisherigen unterschieden seyn. Denn eine Mitbeziehung des כל auf das Bisherige ist bisher noch bei keinem neuen וַיַּעַשׂ vorgenommen. Die Chronik, die gleichwohl wegen בית יהוה (בית אלהים) dieselbe zulässt, hilft sich deshalb mit neuem וְאָז, in offenbar schlechterem Styl. Ebenso wenig kann aber בית יהוה mit praepositionalem בית, nachdem es V. 40. 45 den Vorhof und der Halle gegolten, hier auf einmal prägnant für היכל und רביר stehn. Da nun aber bei solchen zur Praeposition gewordenen Nomm. wie בית, חוץ, פתח der Zutritt einer Praepos. vollkommen genügt, um das *innerhalb* auszudrücken: so ist mit 16 Codd. und LXX (vgl. V. 45. 48) בְּבֵית zu lesen. — V. 49 ist das וְהָבָה nach המנרות (Syr. u. a.), da doch סגור <sup>1)</sup> folgt, ganz unnöthig, auch nach dem Nom. mit Artikel nicht einmal richtig; es müsste מִן הַזָּהָב heißen. Aber man war die „goldenen Leuchter“ gewohnt. — V. 49. 50 sind die מִלֵּק Zangen zum Erfassen und Herausziehn der Lampendochte. — <sup>1)</sup> מִזְמֶרֶת nicht gewöhnl. Messer (מַאֲכִלוֹת), sondern wahrsch. den Winzerscheeren ähnliche *Zwicker* bei Behandlung des Opferfleisches (Fettablösen, Blutausrücken), ספוח tiefere Schalen zum Blutauffangen (vgl. Ex. 12, 22. Zach. 12, 2); מִזְרֵקוֹת flachere Schalen zum Blutversprengen. — V. 50 ist דלתֵי Dual, wegen der Doppel-Flügel an der Thüre des היכל, während die דלתות des קֶרֶשׁ einfach waren. Aber gegen die „Thürflügel von Gold“ spricht ja 6, 34 f., und dafür beweist weder LXX, noch 2 Ch. 4, 22, wo ja beiderseits die פתחות als פתחות gemissdeutet sind. Vulg. hat noch richtig *et ostiorum* (וּלְדִלְתֵי) sc. cardines gehabt; aber man hat es nach 2 Ch. 4 geändert. — V. 51 ist nach אבני der Zusatz der LXX, καὶ πάντα τὰ ἅγια Σαλαμών, wenn auch vielleicht schon einem hebr., aber spätern oder glossirten Exemplar der LR angehörig, doch sicher apokryphisch. Der Verf.

<sup>1)</sup> bei LXX nach Gehörfehler סַמְכִירָה (ἡλκί).

der Notiz wollte dem Salomo neben David kein Verdienst entgehen lassen, bedachte aber nicht, dass Salomo damals noch nicht viel Kriegsbeute geweiht haben konnte. Der erste Erzähler hätte auch gewiss so geschrieben: ואח כל קרשיו ואח קרשי דוד אביו; und zum Ausfallen der Worte ואח כל קרשי שלמה zeigt sich gar kein Anlass.

550. Als Nachtrag, beziehentlich Correctiv, zu Thenius Tab. II, Fig. 1 mögen noch folgende Bemerkungen hinsichtlich der äussern Tempel-Breite Platz finden:

1) Da die Länge nach Thenius' sehr guter Combination der prophetischen und historischen Angaben, und insbesondre durch die fein motivirten 7 E. Stärke der Hinterwand b genau auf 100 E. herauskommt, so ist es doch sehr wahrscheinlich, dass auch die äussere Breite richtig 50 E. war, und diese lassen sich gewinnen, wenn wir eben so wie bei der Breite der untersten צלעות auch bei einem Paar andern Stücken nach richtigem Motiv von Ezechiel's Angaben abgehn. Denn

2) die Aussenwand der צלעות mag wohl auf der Hinterseite, wo die wenigen Fenster auszulassen, die westlichen Bergabhänge näher waren, entsprechend den Wänden der Vorhalle, 5 E. stark gewesen seyn; aber man sieht nicht ab, warum sie auch auf den zwei langen Seiten 5 E. stark geblieben, nicht auf 4 E. beschränkt worden seyn soll, da sie doch nur etwa 16 E. hoch zu seyn brauchte (auch die Tempelwand blieb ja die letzten 14 E. nur 3 E. stark), 12 Fenster-Durchbrüche hatte, und für die etwa 3 E. breite Wendeltreppe immer noch 1 E. Stärke nach aussen behielt, dabei auch von behauenen, nicht wie die Tempelwand von unbehauenen Steinen erbaut war. — Es war den צלעות ganz unnöthig Raum genommen, wenn deren innere Breite im Unterstock nur 5 oder gar 4, die Aussenwand aber 5 E. haben sollte. Bei Ezechiel's Messungen aber lag nichts näher, als 4 E. Mauerstärke und 5 E. innere Breite der צלעות irrtümlich oder wissentlich (im letztern Fall wegen Gleichheit mit der Hallenwand) zu verwechseln, und dadurch zu den abnormen 12 E. Hallenbreite genöthigt zu werden.

3) Die schmalen Stücke Vorderwand endlich (bei t t) be-

durften, was bei den צלעות viel besser motivirt ist, als beim אולם, für 16 E. Höhe und 10 E. an die Hallenwand sich anschliessende Breite, sicher nur 3 E. Stärke, eine Verminderung, die bei Ezechiel gar nicht Gelegenheit fand bemerkt zu werden, so wenig als die verdickte Hinterwand des Allerheiligsten. Bei diesen Mauerstärken aber hat die Hinterreihe der צלעות gerade  $20 + 2 \text{mal } 6 + 2 \text{mal } 5$ , Summa 42 E., also abgesehen von den geringen Abgängen durch die Scheidewände je 7 E. Länge für 6 Gemächer; jede der Langseiten bekommt:  $7 + 20 + 2 + 40 + 3$ , Summa 72, also je 6 E. für 12 Gemächer, und so bleibt auch das von Ezechiel nach einer mir noch immer wahrscheinlichen Deutung bemerkte Umwandeln der Viereckform in Vergleich der untern und obern Gemächer. Denn die untern sind Rechtecke von 6 E. Länge und 5 E. Breite, die mittlern Quadrate, die oben wieder Rechtecke, aber 7 E. lang und 6 E. breit.

4) Mit den  $5 + 4$  statt  $4 + 5$  von Ezechiel abzugehn, finde ich so wenig bedenklich als mit der 7 statt 6 für die Hinterwand; da, was sonst noch von baulichen Rechtecken historisch gemessen vorkommt, die Verhältnisse von  $20 : 10$ ,  $40 : 20$ ,  $100 : 50$ ,  $60 : 30$ , 1mal wenigstens rund  $50 : 30$ , zeigt: so ist es doch kaum glaublich, dass allein der heilige Tempelbau die entsprechenden  $100 : 50$  durch ein paar unnütze Mauerstärken mit vermeidlicher 52 überschritten hätte, vgl. 6, 2. 3. 17. 7, 2. 6 und dazu Ez. 40, 21. 42, 8 etc.

551. 1 R. 8, 1: אֶת־יְהוָה. Davor haben LXX nach LR den Satz: יְהוָה כְּכֹלֹת שְׁלֹמֹה לְבָנוֹת אֶת־בֵּית יְהוָה וְאֶת־בֵּיתוֹ מִקֶּץ עֶשְׂרִים שָׁנָה, vgl. zu מִקֶּץ (μετά) 2, 39. Die Berechtigung dieses Satzes hat Thenius gut nachgewiesen. Jedenfalls der „20 Jahre“ wegen, was zu spät erschien, und weil ein ziemlich gleicher Satz 9, 1 wiederkam, hat die PR die Worte weggelassen, und sich am bloßen אֶת, bezüglich auf 7, 51, begnügt. Dieses אֶת drücken aber freilich auch LXX mit τότε aus, und so könnte ihr Vordersatz zweifelhaft werden, da ein אֶת... יְהוָה statt .י... יְהוָה sonst unseres Wissens nicht vorkommt; 9, 10 f. entspricht nicht ganz, da hier אֶת erst einer Parenthese

folgt. Man könnte also, um den Satz dennoch zu retten, annehmen, dieses *tóte* sey erst später statt *καὶ* dem MT gemäss nachgetragen, so dass LXX urspr. יִקְרֶהּ vorgefunden, und die PR das וְ erst nach Tilgung des Zeitsatzes mit אָ vertauscht hätte. Eine Spur davon wäre vielleicht noch darin zu erkennen, dass die consecutive Form des Fi. Hi. ohne וְ nur hier und 2 Ch. 5, 2 Q. zu finden ist, vgl. dagg. 2 Ch. 5, 2 Kl. Dt. 4, 41. Da indess wenigstens das וְרִי des Juss. und Futur ein אָ des Futur nach sich haben konnte (2 Sm. 5, 24): so ist nicht abzusehn, warum nicht auch ein וְרִי des Praeter., wo auf die Zeitbestimmung, wie hier, ein Nachdruck gelegt wird, von einem אָ des Praeter. hätte begleitet seyn können, und weil dieses אָ dem sonstigen וְ nach Sinn und Construction so nahe stand, auch יִקְרֶהּ statt יִקְרֶהָ gesprochen worden wäre. — Wollte man einwenden, dass die „20 Jahre“ doch nur eine wohlfeile Summirung der Angaben 6, 37. 7, 1 gewesen seyn und der ganze Zusatz einem spätern Leser zugetraut werden könne: so tritt dem 9, 1 ff. entgegen, wo die göttliche Antwort auf Salomo's Weihgebet auch erst nach Vollendung sämtlicher Bauten erfolgt, so dass ihr die Weihe selbst nur wenige Tage vorangegangen seyn kann. Auch ist zu beachten, dass dem וְשָׁלַם 9, 25 zufolge (was aber schon zu Cap. 3 gehört, s. nr. 484) Salomo schon vor der Weihe viele Jahre hindurch bemüht gewesen war, durch Opfer auf dem zuerst fertigen Altare den Tempel zu heiligen und zur Geltung zu bringen, diesem Bestreben also die jetzige Weihe nach 20 J. nur den Abschluss gab. — וְקִנִּי י'. Davor in vielen Mss. und alten VV. ausser dem Chald. auch noch כָּל־ wie nachher, und eben durch das nachherige berechtigt, vgl. V. 3. 20, 7. 2R. 23, 1. — נְשִׂאֵי הָאֲבוֹת. Diese Verbindung fällt auf und findet sich ausser dieser und der Parallelstelle 2 Ch. 5, 2 sonst nirgends, wohl aber מִשּׁוֹת אֲבוֹתָם Nu. 1, 16, נְשִׂאֵי בֵּית אָב Fürst des Vaterhauses, Familienhaupt, Nu. 3, 24. 30. 35. 25, 14; רֵאשֵׁי בֵּית הָאֲבוֹת 1 Ch. 7, 40; und hiernach möchte man hier הָאֲבוֹת נְשִׂאֵי בֵּית הָאֲבוֹת herstellen. Allein neben ראשֵׁי שְׁרֵי הָאֲבוֹת, ראשֵׁי הָאֲבוֹת, ראשֵׁי הָאֲבוֹת 'ב' רא' ganz in gleichem Sinne, Jos. 19, 51. Esr. 1, 5. 1 Ch. 8, 13. 15, 12.

29, 6 u. 8.; damit sind die 'נשיא־הא' gerechtfertigt. — אל־המלך fehlt zwar bei LXX und 2 Ch. 5, 2, aber dort der anderweiten Lücken, hier der Abkürzung und Stylverbesserung wegen; es dient, wie auch Th. bemerkt, der „feierlichen Form“ der Entbietung, und ist auch sonst im Geiste des Hebräischen, vgl. 9, 1 (שלמה).

552. Ebend. V. 2: בִּירַח הָאֶחָדִים. Die Benennung kommt nur hier vor; 55 Codd. geben zwar אֶחָדִים, LXX aber 'Ἀθὰνῆς (אֶחָדִים, wofür auch אֶחָדִים möglich war wie אֶחָדִים f. אֶחָדִים), letzteres nach Ableitung von אֶחָד, ersteres nach Abl. v. יָחַד. Beide Wurzeln sind verwandt und führen auf den Stillstand (vgl. solstitium) der Nachtgleiche (Ende Sept. und Anf. Octob.). Die „aquae perennes“, wonach man gewöhnlich den Monat benannt meint, müssten אֶחָדִים אֶחָדִים heißen, und passen auch eher auf Nov. und Dec. Als „Gaben-Monat“ aber, wie Thenius will, von חֲנֻכָּה, kann der Octob. noch weniger benannt seyn, da חֲנֻכָּה nur vom Buhlerlohn vorkommt, auch gar keine Form אֶחָדִים, noch weniger אֶחָדִים hervorbrächte. — בָּרָךְ mit Artikel, weil ein damals längst beständenes und bekanntes Fest (Laubhütten) gemeint ist.

553. Ebend. V. 6: אֶל־מָקוֹמוֹ einfach: an ihren Ort; also מָקוֹם nicht, wie Thenius meint, = מָכוֹן Gestell. Diess hätte, wenn es dastand, wohl עַל verlangt; es wurde aber wohl mitgebracht. „Ez. 41, 11“ ist מָקוֹם zweifelhaft, aber sicher nicht „Gestell“, sondern entweder nur Raum (Gen. 24, 23 ff.), oder verderbt aus מָרוֹם Boden-Erhöhung.

564. Ebend. V. 8: וַיֵּאָרְכּוּ nicht, wie bei Th., „und man hatte die Tragstangen so lang gemacht, dass u. s. f.“ Diess hat gegen sich — 1) die Tempusform, die nicht Plusquampf. seyn kann, wo sie sich an kein schon als Plusquampf. gebrauchtes Perf. anschliesst; — 2) das mangelnde אָרַךְ, das nicht leicht fehlt, wo die Objectsstellung ohne אָרַךְ zweifelhaft bliebe; — 3) die Hi.-Form, die wenigstens kein transitives „verlängerte“ fordert, vgl. Ex. 20, 12. Dt. 5, 16 u. 8. Denn ganz wie die Vbb. der Farben (הָאֵדִים, הָלָבִי) konnten auch

Vbb. des Maasses dann Hi. brauchen, wo es darauf ankam, das Maass zu zeigen; also 'וַיֵּאָדוּ hier *sie zeigten Länge, erstreckten sich*; — 4) die Folge der Subjecte, die nur noch V. 6 Personen sind, V. 7—9 lauter Sachen; — 5) das geschichtlich Unwahrscheinliche, dass man die alten Tragstangen, deren Maass Ex. 25, 27 nicht angegeben wird, aber sicher auch ein heiliges war, damals für jenen optischen Zweck verlängert habe. Die optische Erscheinung, deren Grund Th. zuerst richtig nachgewiesen hat, wird eben als zufällige Folge der nunmehrigen Bergung der Lade bemerkenswerth gefunden. — Wenn Th. aus seiner optischen Erklärung die Richtigkeit seiner Deutung 6, 31 folgert: so verstehn wir diess nicht. Denn dort wird n. gew. L.  $\frac{1}{6}$  des אֵיל (2/3 E.) nur allgemein als Maass der Pfostenstärke angegeben, aber nicht wie weit die Pfosten in das אֵיל (Eingangsgewänd) eingelassen waren; und darauf kam doch beim Ziehen der Gesichtslinie (s. Then. Taf. II, Fig. 1) zuletzt Alles an. — וַיֵּרֶוּ שָׁם רְחוֹקָה. Hier zeigt sich wieder recht klar der Unterschied der LR und PR. Jene (LXX), auf ein Publicum berechnet, das nicht in den innern Tempelraum kam, hat den Zusatz gar nicht; die PR (MT) hat ihn, und wahrscheinlich von späterer Hand.

555. Ebend. V. 9: לְחוֹת הַבְּרִית. Dahinter LXX: *πλάκας τῆς διαθήκης* (לְחוֹת הַבְּרִית), entweder auch wieder nach LR, die jene Steintafeln als Bundes-Ürkunden ehrwürdiger machen wollte, oder erst von Lesern des Hebräischen oder Griechischen an den Rand geschrieben, um für ἄς δέσμετο (אֲשֶׁר כָּרַת vgl. V. 21) einen deutlichen Bezug zu gewinnen (vgl. Dt. 9, 10). — Denn der Uebersetzer hatte, da er *διαθήκης* noch gar nicht oder doch nicht am rechten Orte vorfand, nicht ἥν, sondern nur ἄς oder ὡς schreiben können, dann aber am unrichten Orte statt hinter *Χωρήβ* (חֹרֵב) der *πλάκας* wegen schon hinter *λθιναι* ('אֵב) eingedrückt. Zur Text-Herstellung würden diese הַבְּרִית nur da, wo auch der Chald. nach bloßer Paraphrase ihren Sinn ausdrückt, nämlich hinter בְּחֹרֵב brauchbar seyn. Aber da wären sie ziemlich nachschleppend, und es zeigte sich kein Anlass zu ihrem Ausfall im MT, oder ihrem Vor-

rücken bei LXX. Auch ohne sie bleibt אָפּךּ als *da* (Dt. 11, 6), כָּרַח als *abschloss* (1 Sm. 20, 16. 22, 8) ganz wohl verständlich.

556. Ebend. V. 12 f.: כְּעֶרְפֶּל. Dieses ץ der gew. Lesart, obgleich auch schon vom Chronisten vorgefunden (2 Ch. 6, 1) und ausser dem Chald. durch alle VV. verbreitet (auch LXX cod. AL), passt entschieden schon darum nicht, weil es seiner Abkunft gemäss immer nur das triefende Dunkel des tiefgehenden Gewitters (Ex. 20, 21. Dt. 4, 11. 2 Sm. 22, 10. Ez. 34, 12. Jo. 2, 2. Job. 38, 9) oder doch das diesem ähnliche trübste, schauerlichste Dunkel (Jer. 13, 16. Jes. 60, 2) bezeichnet, so dass es Jes. 60, 2 sogar der erfreulichen Erscheinung der Gottesherrlichkeit entgegengesetzt wird. Die hellglänzende (Räucher-) Wolke bei der Gottes-Nähe im Tempel, die später sogenannte שְׁכִינָה konnte nimmermehr 'ץ heissen. Und wie schlecht würde auch, selbst wenn man es mit der Art des Dunkels so genau nicht nähme, der ganze Gedanke zum Nachfolgenden passen! Aber darum das, um des Nachfolgenden willen vom Targumisten im jerusalemischen Interesse sichtbar blos gerathene בִּירוּשָׁלַם an die Stelle zu setzen, ist höchst übereilt. Nach V. 15 ff. 6, 13 (יִשְׂרָאֵל... יִשְׂרָאֵל) stellen wir den ganzen Vers, vielmehr als Anfang der V. 13 fortgesetzten Anrede an Jahva so her: אִזּוֹ אָמַר שְׁלֹמֹה יְהוָה הָאֵלֵךְ לִשְׁכֵן בְּיִשְׂרָאֵל. *Da sprach Salomo: Jahva, der Du verhiessdest, festzuwohnen in Israel.* Von הָאֵלֵךְ war das ה durch das ה davor verschlungen worden; das noch übrige אֵמַר wurde natürlich dann als Perf. verstanden und vocalisirt. בְּיִשְׂרָאֵל, obgleich ein sehr geläufiges, leicht kenntliches Wort, war doch gerade hier einmal an 2ter, 3ter und 5ter Buchstabenstelle undeutlich geschrieben, das kleine ם verwischt, ן wie sonst sehr oft zu ץ verstümmelt, א wenigstens unkenntlich geworden. So konnte man ebenso wohl treuer den Zeichen der Schrift folgend, einerseits dem Vorhergehenden gemäss auf בְּעֶרְפֶּל rathen, andererseits etwas kecker abweichend, dem Nachfolgenden gemäss (vgl. auch 2 Ch. 6, 6) patriotisch ein בִּירוּשָׁלַם herausbringen. Aber diess letztere war eben nur die schlechtere Conjectur, nicht nur zu dreist, sondern auch schlecht passend. Denn בְּעֶרְפֶּל

blieb wenigstens Gottes würdig; 'בִּיר' aber in der Rede an oder von Gott sehr voreilig. In der Rede an's Volk, nach vorausgegangener Motivirung (V. 15 ff.) passte diess, 'בִּיר' sehr wohl, und erscheint daher auch dort V. 16 n. ber. L. (s. nr. 658). Aber in der Rede von oder an Gott war es durch den Anblick der Wolke offenbar zu wenig motivirt. — Bemerkenswerth ist übrigens, dass der LR (LXX ed. Vat.), die 6, 11 f. nicht hat, auch hier V. 12. 13 gefehlt haben. — V. 13 ist 'בָּנֵה' dem Zusammenhang nach nicht „eifrig“, sondern: fertig gebaut habe ich.

557. Ebend. V. 15. Das hier nach יִשְׂרָאֵל bei LXX eingebrachte הָיִים ist vielleicht (doch vgl. V. 56) nur aus der Zeile darunter (V. 16) irrig heraufgenommen gewesen, s. zu 2 Sm. 21, 19. Wichtiger ist das für אֶת דָּוִד mit πρὸς ausgedrückte 'עָלַי', in der LR wahrsch. vulgär und junghebr. (vgl. „er sagte über mich“ = zu mir) ganz in gleichem Sinne mit dem edlern und ältern אֶת genommen (vgl. 9, 5. Jer. 6, 10. Gen. 23, 8), vom Uebersetzer aber falsch aufgefasst.

558. Ebend. V. 16: כָּעֵל. Dafür LXX: בְּאַחֶר, was das Ursprüngliche scheint, indem die PR dieses nach בְּעֵר etwas lästige באֶדֶר der LR stylistisch verbessert haben mag. — ואַחֶר בְּדוֹר. Dazwischen hat sich bei LXX richtig und für das Ganze nothwendig noch erhalten: בִּירוּשָׁלַם לְהִיוֹת שְׁמִי שָׁם וְאַחֶר, was nur wegen des wiederkehrenden וְאַחֶר im MT ausgefallen ist. Aber das von Thenius auch aus 2 Ch. 6, 6 nach שָׁם... לְבִנוֹת noch eingefügte וְלֹא נִגִּיד עָלַי יִשְׂרָאֵל בְּחֶרְפִּי בָּאִישׁ לְהִיוֹת נִגִּיד עָלַי יִשְׂרָאֵל gehört sicher nicht hierher. Denn — 1) sieht man nicht, wie LXX dazu gekommen wären, gerade nur den Theil des ziemlich 2 Zeilen füllenden Satzes sich zu erhalten, der nach יִשְׂרָאֵל noch übrig ist; — 2) verstossen die Worte gegen die Geschichte und die Erinnerung der älteren Zuhörer. Denn ausser David waren ja auch schon Samuel und Saul (obgleich letzterer nachher wieder verworfen) ja im Sinne von נִגִּיד sogar schon frühere Richter gotterwählte Staatsoberhäupter gewesen. Ebenso widersprechen sie — 3) dem Plan der Rede. Denn David war bloß als Begründer Jerusalems und Entwerfer des Tempelbaues, daher im Zusammenhang mit Jerusalem, nicht aber der

Stadtwahl parallel als allein und zuerst Erwählter zu nennen. Jenes **וְלֹא בְּחִרְתִּי** war vielmehr ganz nur im Sinne des Chronisten, der alles Vor- und Undavidische ignoriert. Weit entfernt also, dass, wie Th. meint, hier und 2 Ch. 6 „vielleicht ein Theil der prophetischen Verheissung (2 Sm. 7, 5—16) in ursprünglicher Fassung vorliegt“, hat sich nur die bis zum Ungeschick gehende Einseitigkeit des Chronisten dargelegt. — Hier bezieht sich das hergestellte **וְאֶבְחַר** offenbar auf **וּבִירַן מֵלֶךְ** V. 15.

559. Ebend. V. 22: **נִ' כָּל־קֹהֶל יִשְׂרָאֵל**. Zwischen diesen und den Worten **וַיִּפְרֹשׂ וְגו'** soll, wie Thenius will, sogar der ganze gerade, etwa vierzeilige Passus 2 Ch. 6, 12 f. vom ersten **וַיִּפְרֹשׂ** bis zum zweiten **יִשְׂרָאֵל** ursprüngl. auch hier gestanden haben, aber der wiederkehrenden Schluss- und Anfangsworte wegen weggelassen worden und durch alle Texte spurlos verschwunden seyn. Diess können wir nimmermehr zugeben. Denn — 1) bliebe eine so weit ausgedehnte, dabei so durchgängige und doch zugleich gar nicht sinnstörende Weglassung in den übrigen historischen BB. völlig beispiellos. — 2) Jener Text 2 Ch. 6 enthält mehrerlei Eigenthümliches, was sich dem Verf. der hiesigen Erzählung gar nicht zutrauen lässt, nämlich — a) Styl-Unebenheiten, wie die überaus lange und dabei sehr ungeschickt, selbst mit Unterbrechung der bereits angefangenen Geberden-Beschreibung erst nach **כִּפְּיוֹ**, statt, wie es passender war, nach **יִשְׂרָאֵל... נִגַּר** eingeschobene Parenthese, wodurch dann die drei schleppenden Wiederholungen **וַיַּעֲמֵד עַל יִשְׂרָאֵל... נִגַּר**, **וַיִּפְרֹשׂ כ'**, **נִגַּר** nöthig geworden sind; — b) sachliche Ungereimtheiten und Geschmacklosigkeiten, wie die kupferne, nicht, wie doch sonst überall, hölzerne oder theilweise steinerne Rednerbühne, noch dazu blos für diesen Weihefest-Tag; von dieser Bühne obenein die Maassangaben, die sich in diesem Zusammenhange ausnehmen, wie ein Rechen-Exempel oder eine mathematische Formel im Text eines Andachtsbuches, und an den modernen Juden erinnern, der bei seinem Gebet einen rechnenden Nachbar hatte und diesen vor einem Fehler warnend, rasch aus dem Gebet fiel. Wir wenigstens empfinden diese Geschmacklosigkeiten

so stark, dass wir sie dem Chronisten kaum, eher Einem seiner spätern verarbeitenden Glossatoren zuschieben möchten, der vielleicht auf Anlass eines richtig im Texte genannten מכונה nach confuser Erinnerung von 1 R. 7, 27 ff. 2 Ch. 4, 6 her diese Belehrung vom ehernen Kijjor zu 5 E. Länge und Breite, 3 E. Höhe hier angebracht hat. — Denn — c) zu den jüngsten Neoterismen der Chronikstelle gehört jedenfalls das פִּיָּר. Eine „Kanzel“, wie sie sich Th. ausmalt, hätte, wenn auch noch so schön rund, aber vollends mit den rechtwinkligen Maassen wie 2 Ch. 6, in keiner Sprache der Welt jemals ein „Becken“ oder ein „Kessel (kijjór)“ heissen können. Der Grund der seltsamen Benennung kann nur dieser seyn. Bei seinem כ' muss der Verf. der Notiz, wie Stoff- und Maassangaben zeigen, an Eins der 1 R. 7 beschriebenen kunstvollen Fahrgestelle zu den Spül-Kesseln (פִּירֹת) gedacht haben. Diese Gestelle mit den Kesseln hiessen, als man sie noch aus eigner Anschauung kannte, a potiori מכנות 1 R. 7, 39. 2 R. 16, 17. 25, 13. Jer. 27, 19. 52, 17. 20. Nach ihrer Fortschleppung (Jer. 52) waren beim zweiten Tempel gewiss nicht mehr jene kostbaren Gestelle, sondern nur die Spül-Kessel (כִּירֹת) mit unerheblichen, der besondern Bezeichnung nicht werthen Gestellen erneuert worden, die nun mit den Gestellen, wieder a potiori, Kijjór heissen. Man gewöhnte sich daher später, diesen jüngern Namen auch auf die alten nur noch als Phantasie-Objecte erhaltenen מכנות überzutragen. So schon der Chronist selbst. Den alten Namen מכנות braucht er nur noch in einer abgeschriebenen Urkundenstelle 2 Ch. 4, 14; wo er selbst von ihnen spricht, sagt er einfach, auch mit veränderter Pluralform (weil jetzt der kijjór nicht mehr die untergeordnete Sache war), kijjórím (ebend. V. 6), obgleich zunächst die Gestelle, wenn auch mit den Kesseln, gemeint sind; denn die Gestelle behielten ihren angewiesenen Platz, während die Kessel wohl aus- und eingehoben, ab- und zugetragen wurden. Und so ist denn auch hier eine מכונה, obgleich ohne Kessel, nach späterm Gebrauche geradezu פִּיָּר genannt. — Aehnlich die spätere, wahrsch. auch mit Veränderung der Sache veränderte Benennung עֲרֹדָה für den Vorhof. Dieses Wort statt des

altern קָצֵר findet sich erst Ez. 48 ff. und 2 Ch. 4, 9, 6, 13. Es kann also gar nicht im 1 B. d. Kön. gestanden haben, so wenig als jenes צִיּוֹר, so wenig als die gleichfalls erst junghebr. Zahlstellung וְאַמּוֹת שְׁלוֹשׁ. — 3) Wenn an unserer Stelle V. 22 ein erhöhter Standort des Redenden erwähnt gewesen wäre, so müsste dessen auch V. 54 gedacht seyn. Es heisst aber ebenso einfach wie hier לִפְנֵי מִזְבֵּחַ auch dort wieder מִלְפְּנֵי מִי. Der Erzähler hat also hier wie dort diesen selbstverständlichen, durch keinen besonderen Apparat bemerkenswerthen erhöhten Standort jedem Leser sich selbst zu denken überlassen; ebenso, wie es nach gew. L. scheinen kann (doch s. nr. 562), den Kniefall, der erst während der Rede, da wo sich dieselbe zum eigentlichen Gebet wendet (V. 28), eingetreten seyn muss. Wäre derselbe, wie der Chronist auch hier wieder steigernd und übertreibend angiebt, schon vor Anfang der Rede erfolgt: so hätte er gerade V. 54 nicht erwähnt zu werden brauchen; wie denn auch der Chronist nach Beendigung der Rede des Aufstehens vom Kniefall nicht gedenkt. So aber wird durch dieses gelegentlich bemerkte מִזְבֵּחַ sehr deutlich vor Augen gestellt, dass Salomo den Anfang der Rede, die ersten allgemeinen Betrachtungen (V. 23—27) noch stehend (וַיַּעֲמֵד V. 22), dann nach dem höchsten Gedankenaufschwung (V. 27) das eigentliche Gebet (V. 28—53) knieend (אֶכְרַע s. nr. 562, מִזְבֵּחַ V. 54), endlich den Schluss der Rede, den Segen über das Volk (V. 56—61) wieder stehend, obgleich mit noch ausgebreiteten Händen (וַיַּעֲמֵד, פָּרָשׁוֹת, קָם V. 54. 55) gesprochen hat. Dagegen macht der Chronist ohne jenen feinen Unterschied die ganze Rede zum fussfälligen Gebet, lässt die Segnung und Ermahnung des Volkes weg; und hat so freilich der ganzen Rede den Kniefall voranschicken müssen. Dass er aber zugleich den vom hiesigen Erzähler als selbstverständlich unerwähnt gelassenen erhöhten Standort ausführlich beschreibt, liegt ganz in seiner Art, gottesdienstliche Apparate des Breiten darzulegen. Und zu der seltsamen Art dieser Beschreibung hat Er oder sein Glossator wahrscheinlich Vorgänger gehabt. Vermuthlich stand in dem Texte, den er vor sich hatte, V. 22 bei וַיַּעֲמֵד שְׁלֹמֹה ein un-

schuldiges על מִכּוֹנֶה, auf ein Gestell, eine Erhöhung (vgl. Esr. 3, 3) in ganz allgemeinem Sinne angemerkt, und daraus schmiedete er sein kījōr von Kupfer. Auch LXX müssen dasselbe oder Etwas dgl. noch vor sich gehabt und sogar in den Text gerückt gefunden haben. Denn wenigstens Ed. Vat. giebt hier וַיַּעֲמֵר nicht wie sonst mit blosem ἔστη, sondern mit ἀνέστη, was in unsern BB. nur steht, wo die Angabe eines höhern Standorts folgt (2 R. 23, 3). Die Zuthat dieser Textstücke mag aber nicht sehr verbreitet, und später, weil man sie sonst nirgends, auch mit 2 Ch. 6 nicht einstimmig fand, wieder getilgt worden seyn. Nur die Wirkungen derselben, das כִּיּוֹר beim Chronisten und das ἀν— bei LXX, sind geblieben.

560. Ebend. V. 23: אֵין כַּמּוֹךְ אֱלֹהִים. Diesen Ausspruch in gleichem Sinne, wie V. 60. Dt. 4, 39. 7, 9. Jos. 2, 11 aufzufassen: „Keiner ist wie Du, Gott! = der Du Gott bist,“ also mit אַ als Vocativ, oder Keiner ist, wie Du, Gott = ein Gott, mit אַ als Prädicat, verbietet einerseits der schon vorangegangene Vocativ, anderseits der Begriff und Gebrauch von אֵין mit dem Nomen als Object nach sich. Denn אֵין ist urspr. gar nicht unser „Keiner“, sondern negatives Wo (?), der Sinn also zunächst: Wo [findet man], wie Dich, einen Gott? Und dazu stimmt nun Ex. 15, 11. Ps. 86, 8. Um ganz unser „Keiner“ herauszubringen, gehört zu אֵין noch ein אַרְךְ oder אֵלשׁ. Ueber אֵין urspr. = אַי (daher davon noch אָנָה wohin) s. d. Sprachl. und zu Ps. 19, 4. Der Ausdruck mit כַּ wie Ex. 15, 11. Ps. 86, 8 hinderte hier בשמים. — לעבִירךָ... לָבוֹ. Dafür hatte die LR (LXX) vulgärer lauter Singg.: לְעִבְרֶךָ, לְרִחֲלֶךָ; die LR (MT), die zunächst an die Ihrigen denken mochte, zog die Plurr. vor.

561. Ebend. V. 26: וַעֲתָה. Dahinter ist nach LXX u. A. יִרְאֶה per Homoeot. ausgefallen. — יֵאָמֵן... דְּבָרֶיךָ. Das Q'ri דְּבָרֶיךָ ist keineswegs „nothwendig“, da das impersonell gebrauchte Passiv in III. Sing. masc. oft genug als Object einen Plur. oder ein Fem. nach sich hat, vgl. 2, 21. 2 R. 12, 14 u. a., s. d. Sprachl.

562. Ebend. V. 27: כִּי atqui, s. Gesen. Hdwb. v. 1857, S. 404. — יֹשֵׁב אֱלֹהִים. Dahinter LXX und Chald. (sonst selten einstimmig): אֲחֻדָּאִים bei den Menschen, was sich durch den

häufigen Gegensatz von אלהים und אדם empfiehlt, und nach אלהים des gleichen Anfangs- und Endbuchstaben wegen leicht hat ausfallen können. — בְּנִיתִי. Dass zu diesem kahlen Schlusswort Etwas fehlt, ist klar. Aber besser als das hier gerade schiefe לְשֹׁמֵךְ der LXX, das aus V. 19 f. 44. 48 entlehnt seyn kann, passt hier zu יָשָׁב vorher ein לְשֹׁבְתֶךָ, vgl. V. 13. Uebrigens ist aber dieses לְשֹׁבְתֶךָ, dessen Weglassung sich auch schlecht erklären würde, gar nicht allein ausgefallen, obgleich auch 2 Ch. 6, 18 f. die Lücke schon hat. Zum passenden Anschluss des וְסָנִיתָ fehlt offenbar noch mehr, etwa noch: וְאֲנִי אֶכְרַע לְפָנֶיךָ וְהִשְׁתַּחֲוִיתִי *doch ich kniee nieder vor Dir und beuge mich betend*, vgl. 1 Sm. 15, 30. Ps. 5, 8. 22, 30. 95, 6. 102, 18. 138, 2. Esth. 3, 2. Esr. 9, 5. 2 Ch. 7, 3. 29, 29. Damit ergibt sich — 1) ein passender Gedanken-Uebergang: doch [wo Du auch wohnen magst] mich drängt es niederzuknieen und zu beten, und so wende Dich zum Gebet Deines Knechts; — 2) mit לְשֹׁבְתֶךָ zusammen gerade eine volle Zeile, deren Homoeoteleut auf בְּנִיתִי den Ausfall vollkommen erklärt; — 3) ein richtiger, ohne Unterbrechung durch eine erzählende Notiz, in der Rede selbst gegebener Aufschluss über das מְכַרְעַ V. 54. Eben auch, weil der Chronist diesen Aufschluss nicht mehr vorfand, hat er sein וַיְבָרֶךְ על ברפיו vor Anfang der Rede nöthig gefunden.

563. Ebend. V. 28. Hier zeigt sich der Unterschied der PR und LR wieder recht charakteristisch. Die PR, beim Gebete ganz in ihrer Heimath, giebt die Gedanken möglichst wortreich. Die LR kürzt sehr ab, und setzt im Volks-Interesse nur Einzelnes zu. Für וְאֶל־הַחֲנָנוּ עֲבַדְךָ אֱלֹהֵי־יִשְׂרָאֵל drücken LXX nur אֱלֹהֵי־יִשְׂרָאֵל aus; der LR mochte es auch zu unköniglich scheinen, dass sich Salomo 2mal in Einem Athem עֲבַדְךָ nennt; für וְאֶל־הַחֲנָנוּ אֱלֹהֵי־יִשְׂרָאֵל LXX blos אֱלֹהֵי־יִשְׂרָאֵל; aber אֱלֹהֵי־יִשְׂרָאֵל LXX demokratischer: אֱלֹהֵי־יִשְׂרָאֵל. Die ursprüngliche Fassung mag wohl kein יִשְׂרָאֵל, aber auch kein erstes עֲבַדְךָ gehabt haben, da sich die bloße erste Person besser an das (von uns hergestellte) Vorgehende anschloss.

564. Ebend. V. 31 f. Das יִרְמָא ist hier durchaus nicht dem Chald. zufolge in ein יְרֻבָּא zu ändern, was als Qal Vb. fin. im Hebr.

noch gar nicht vorkommt, dagegen im Chald. auch wohl für hebr. חטא gebraucht wird. Zudem ist der חטא noch kein רשע; das Vb. חטא als allgemeines *Fehlen* musste ebensowohl Unvorsichtigkeiten als vorsätzlichen Sünden gelten. — וּבֵא אֱלֹהִים. Sollte dabei אֱלֹהִים Nomen und Subject seyn, so wäre nicht blos בָּאָה, sondern auch der Artikel oder ein Suffix zu א' nöthig; zu אֱלֹהִים als Object bliebe nach sonst stetem Gebrauch des אֱלֹהִים oder בְּרִית nach בוא ein בֵּי erforderlich. Aber deshalb hat man nicht den VV. zufolge בָּא אֱלֹהִים zu schreiben. Was die VV. mit ihrer Copula ausdrücken, liegt auch in אֱלֹהִים בָּא mit א' als adverbialem Inf. abs., vgl. Jes. 42, 24. — V. 32: אֶחָד־עֶבְרִי. LXX auch hier wieder (vgl. nr. 563) demokratischer: עַמָּךְ יִשְׂרָאֵל nach V. 30. 33 ff.; vorher für השמים hier und weiterhin מִן הַשָּׁמַיִם, erleichtert, wie beim Chronisten.

565. Ebend. V. 35 s. zu Dt. 4, 42.

566. Ebend. V. 37: בְּאַרְצָן שְׁעָרָיו, so freilich unmöglich, aber auch in den VV. nur fragmentarisch: LXX, Syr. Arab.: בְּאַחֲזָת עָרָיו, Chald.: בְּאַרְצָן עָרָיו, Vulg.: צֹר שְׁעָרָיו. Schon die Urhandschrift muss an dieser Stelle eine Beschädigung gehabt haben, so dass der noch deutliche Buchstabenrest mit mehrerlei Rathen ergäuzt worden ist. Das Ursprüngliche war wohl: בְּאַרְצוֹ בְּאַחֲזָת שְׁעָרָיו *in seinem Lande, in einem seiner Thore*, vgl. Dt. 17, 2. 18, 6. 23, 17. 28, 52.

567. Ebend. V. 38: לְכָל־הָאָדָם kann dem Artikel nach durchaus nicht heissen „von irgend einem Einzelnen“, sondern nur von der ganzen Menschheit, nämlich des betroffenen Landes-theiles; אָדָם wie sonst, im Gegensatz zu den Thieren, die zwar Landplagen auch fühlen, aber nicht dagegen beten können; עַמָּךְ unterscheidet sich als Bevölkerung des ganzen Landes, so dass es hier dem obigen בְּאַרְצוֹ, so wie אָדָם dem בְּאַחֲזָת ש' entspricht. Bemerkenswerth ist übrigens, dass gerade hier das sonst beliebte יִשְׂרָאֵל (לְכָל־) der LR der LXX fehlt; hier war es nach כל כָּל entbehrlich und brauchte nicht geltend gemacht zu werden, vgl. nr. 563 f.

568. Ebend. V. 40: יִרְאֹךְ. Was dahinter 2 Ch. 6, 31 noch bietet: לְלַכְתָּ בְּרִכְבֶּיךָ, empfiehlt sich nicht blos durch die Leichtig-

keit des Wegfalls wegen ך, sondern auch durch Dt. 6, 2. 13, 5. 31, 13. 2 R. 17, 36 f.

569. Ebend. V. 41: אל-הנכרי nicht „was den Fremden anlangt“, sondern abhängig von dem durch die ganze Rede seit לשמע V. 28 schon oft wiederholten, daher leicht hinzugedachten und V. 43 in שמע wieder aufgenommenen Imperat. 'des שמע. Ob V. 43 אָתָּה oder mit LXX u. A. אַתָּה gelesen wird, bleibt dabei gleichgültig. Das Letztere ist bloße Conformation mit V. 36. 39 u. a.

570. Ebend. V. 43: כִּי-שִׁמְךָ נִקְרָא עַל-הַבַּיִת kann nicht heissen: „dass Dein Name über diesem Tempel angerufen werde = unter Anrufung Deiner Hülfe der Tempel geweiht worden ist.“ Dazu würde gerade hier das für anrufen nöthige ב nach קרא nicht fehlen. Nach stetigem Gebrauch der Formel עַל דְּ נִקְרָא שֵׁם פ' (Dt. 28, 10. 2 Sm. 12, 28. Jes. 4, 1. 63, 19. Jer. 7, 10. 11. 14. Dan. 9, 18. 2 Ch. 7, 14) kann auch hier der Sinn nur seyn: *dass Dein Name über diesem Hause ausgerufen*, d. h. dass es als Dir zugehörig verkündet worden ist. Das mit dem Namen (vgl. auch Ps. 49, 12) förmlich proclamirte und darum anzuerkennende Eigenthumsrecht (des Siegherrn an den Sieg, des Eheherrn an die Frau, des Landesherrn an das Volk, des Hausherrn an das Haus) ist überall der Hauptpunct; und diess passt auch hier vollkommen, selbst zu V. 52.

571. Ebend. V. 44: אִיבֵן wie V. 37, wo der Sing. durch die Construction gesichert ist. Das אִיבֵן oder אִיבִין der VV. und einzelner Codd. ist nur erleichtert und dem Gewöhnlichern angepasst. Dass aber V. 44—51 spätere, nachexilische Einschaltung ist, hat bereits Thénius nachgewiesen.

572. Ebend. V. 47: הָשִׁיבוּ אֶל-לִבָּם kann nicht heissen „sie führen sich in sich selbst zurück = sie gehen in sich“. Solchen Reflexiv-Sinn hat Hi. nie, und ein אָחֹם, se ipsos, lässt sich am wenigsten suppliren. Dass הָשִׁיב gerade mit אֶל-לִבָּו verbunden wird, hat ganz den Grund wie bei reditus Einkünfte, recipe nimm ein; also ist הָשִׁיב אֶל-לִבִּי in sein Herz einnehmen ganz unser [Etwas, wie

z. B. hier die Strafe] zu Herzen nehmen, und so auch Dt. 4, 39. 30, 1. Dem von Th. verlangten Sinne steht das Qal **שוב** viel näher, nur nach einem andern, von der Umkehr entlehnten Bilde. — Das von LXX ausgedrückte **אֶחָלָבָם** beruht wahrscheinlich nur auf assimilirender Aussprache des **ר**, vgl. alluit f. adluit.

573. Ebend. V. 52: **לְהוֹיֹחַ עֵינֶיךָ**. LXX: **וְהָיוּ עֵינֶיךָ וְאָזְנוֹךָ** und es seyen Deine Augen und Deine Ohren u. s. f., das **וְהָיוּ** blos zu besserem Anschluss an die vorausgegangene Einschaltung, aber **וְאָזְנוֹךָ** richtige schliessliche Steigerung von V. 29, und wegen des hier sehr nahen **לְשַׁמֵּעַ** unentbehrlich; ausgefallen per Homoeotel. auf **נֶךְ**.

574. Ebend. V. 53. Die dahinter vom Chronisten (2 Ch. 6, 41. 42) noch beigelegten Worte geben wohl einen im Ganzen der Sache nach guten Schluss; und etwas diesem Aehnliches mag wohl hier per Homoeotel. vielleicht schon vor **יְהוָה אֲרֵנִי יְהוָה** ausgefallen seyn. Allein im Einzelnen sind sie vom Chronisten gewiss nicht rein aus der alten Quelle wiedergegeben. Junghebräisch sind: **נֶחֱדָה** f. **מִנְחָחָדָה** (Ps. 132, 8), sonst nur noch Esth. 9, 16 ff.; **חֲסִידֶיךָ** in dem hiesigen Specialsinne (parallel **פְּרִינֶיךָ**) erst spätern Psalmen eigen; **מְשִׁיחֶךָ** desgleichen; chronistisch sind die „Priester“ und „David“; das Ganze aber, was Thenius übersehen hat, eine viel zu schwach variirte Entlehnung aus dem für das Königshaus betenden Weihfestliede Ps. 132 (V. 8—10), als dass sich bestimmen liesse, wie viel davon der Salomonischen Rede angehört.

575. Ebend. V. 54 ff.: **וַיִּקָּם**, LXX: **וַיִּקָּם**, grammatisch passender; das **וַי** im MT wahrscheinlich vom **ר** davor verschlungen. — V. 56: **בְּרוּךְ יְהוָה**. Dahinter LXX wieder, wie V. 15 nach **בְּרוּךְ**, ein **הַיּוֹם** und hier nicht wie dort aus benachbartem **הַיּוֹם** erklärbar, also wohl der LR angehörig; die PR hat es nur an schicklicherer Stelle 5, 21.

576. Ebend. V. 61 f. **אֱלֹהֵינוּ לִלְכָּת**. Dazwischen LXX: **וְהַמִּים**, vgl. Am. 5, 10. Pr. 2, 21, im MT wegen der Aehnlichkeit von **ים** und **ינוּ** ausgefallen. Zum Wortverband vgl. Ps. 15, 2. 101, 6. 119, 80. Das **ὁσίων f. ὅσαι** ist erst von griechischen Lesern geändert,

die des Hebraism im Adject. mit Infin. wenigstens an *δαίος* nicht gewohnt waren. — V. 62: וְכָל־יִשְׂרָאֵל. LXX nach LR: וְכָל־בְּנֵי יִשׂ achtungsvoller für das Volk und die Einzelnen.

577. Ebend. V. 63: לִירֵחוֹ... וַיִּזְבַּח. Und es opferte Salomo, was allein die Dankopfer waren, die er dem Jahva schlachtete u. s. f.; אֶחָד im gewohnten Sinne der Beschränkung; לִירֵחוֹ nicht überflüssig, weil זֶבַח auch noch vom nicht-gottesdienstlichen Schlachten gebraucht wurde, 19, 21. 1 Sm. 28, 24. — Von den Zahlen mögen 2000 und 20,000 geschichtlich begründet sein; das Uebrige ist sagenhafte Uebertreibung.

578. Ebend. V. 65 f. Das nach אֶלְדִּינִי per Homoeotel. Ausgefallene hat schon Thenius nach LXX hergestellt, dabei nur unrichtig וּמִשְׁמַחַח statt וּשְׂמִיחָה geschrieben. Ueber וְשִׁבְעַת יָמִים... eine auch sprachlich sehr verdächtige Ausdrucksweise (denn 'י וְש' 'י שב' hiesse eigentl. mehrere Male jedes Mal 7 Tage) s. bei Thenius. — V. 66: לְאַהֲלֵיהֶם. LXX nach LR gemüthlicher und für die Einzelnen rücksichtsvoller: אִישׁ לְאַהֲלָיו, vgl. 2 R. 14, 12. 1 Sm. 19, 9 u. a.

579. 1 R. 9, 3: אֶחָד־חֶסֶלֶחַד. LXX vollständiger und hebräischer: אֶחָד־קוֹל חֶסֶלֶחַד, vgl. Ps. 28, 2. 6. 66, 19. 86, 6 u. a.; obwohl שְׁמַע ח' auch oft genug ohne ק' vorkommt. Aber einen Grund dieses ק' zuzusetzen erkennt man nicht; dagegen konnte vor חֶסֶל das ähnliche קוֹל leicht ausfallen. — Nach לִפְנֵי LXX: עָשִׂיתִי folgte אֲשֶׁר הִחַפְלַלְתָּ לִּפְנֵי. Wenn dahinter noch לְךָ כְּבַל־חֶסֶלֶחַד folgte (2 R. 19, 20. Neh. 1, 4): so füllte das auch wieder Eine Zeile, die per Homoeotel. leicht wegzulassen war; und die Wortfülle dürfte man in diesem Texte nicht verschmähen. Im Griechischen aber konnte das noch zugehörige ἡς προσηύξατο ἐνώπιόν μου wegen des eben dagewesenen ἐνώπιόν μου leicht übersehen werden. Den Gedankengehalt des ganzen Satzes עָשִׂיתִי... לִפְנֵי hat der Chronist 2 Ch. 7, 13. 14 nach seiner Weise gedeutet und im Detail ausgeführt. Denn dass die Worte ihm eigen, keiner alten Quelle entnommen sind, zeigt schon der junghebr. Styl, הן 2mal für אִם, mit ἡ gehäuftes Fiens statt Perf. consec.

580. Ebend. V. 4: צִיְהִיךָ חֲקִי, LXX: צִיְהִי־דִי חֲקִי. Aber das דִי ist einem unrichtigen Bezug auf David gefolgt; und das י, welches auch die übrigen VV. und 2 Ch. 7, 17 haben, hebt ein gerade hier sehr passendes Asyndeton auf, das dieser Rede auch sonst eigen ist (vgl. V. 3. 6).

581. Ebend. V. 5: כָּסָא מִעַל כָּסָא יִשְׂרָאֵל ganz wie 2, 4. Hier ist im Text der LXX und des Chronisten das ע, wie sonst öfter umgekehrt, mit ש verwechselt gewesen, und in Folge dessen das כָּסָא als nun unbrauchbar mit בֵּי vertauscht worden, daher LXX: ἡγουμένος ἐν Ἰσρ. (מִשָּׁל בֵּי־שׁ, vgl. 2 Ch. 7, 18).

582. Ebend. V. 6: אֲשֶׁר נָתַח מֹשֶׁה. LXX: אֲשֶׁר נָתַח מֹשֶׁה, schwerlich richtig. Denn wo Jahva selbst redet (V. 3), wird noch viel weniger als sonst Moses so unabhängig von Gott als Gesetzgeber genannt seyn. Auch kommt diess ausser der Formel מִן הָאֵל sonst nirgends in gleicher Weise vor, vgl. dagegen Jud. 3, 4. 1 R. 8, 53. 56. 2 R. 18, 6. Mal. 3, 22. Neh. 1, 7. 8, 14. 9, 14. 10, 30. 1 Ch. 22, 13. 2 Ch. 33, 8. 34, 14. 35, 6. Allen diesen Beispielen zufolge stand hier ursprünglich אֲשֶׁר נָתַח בְּיַד מֹשֶׁה לְפָנֶיכֶם, wurde aber, weil diess mit לְפָנֶיךָ zu schleppend erschien, in zweierlei Art abgekürzt, von der PR (MT) mehr geistlich: אֲשֶׁר נָתַח לְפָנֶיךָ, von der LR (LXX) mehr weltlich: אֲשֶׁר נָתַח מֹשֶׁה לְפָנֶיךָ.

583. Ebend. V. 7 f.: הַבַּיִת אֲשֶׁר. LXX und 2 Ch. 7, 20 vollständiger, wie 8, 27. 43. 9, 3: הַבַּיִת הַזֶּה אֲשֶׁר. Das הַזֶּה konnte eher übersehen oder überhört, als mit Vorbedacht zugesetzt werden.

— V. 8: יִהְיֶה עָלֶיךָ. Hier benutzt zwar Thenius unsre bereits Collect. p. 123 und Verhandl. der Orientalisten in Dresden 1845, S. 57 vorgeschlagene, aus Mi. 3, 12. Jer. 26, 18. Ps. 79, 1 erwiesene Berichtigung לְעֵינַי zu Trümmern, will aber mit Zuziehung von 2 Ch. 7, 21 den ganzen Text so hergestellt haben: וְהַבַּיִת הַזֶּה „אֲשֶׁר הָיָה עָלֶיךָ יִהְיֶה לְעֵינַי und dieser Tempel, der hoch erhaben war, soll zu Trümmern werden.“ Dagegen müssen wir erinnern, — 1) dass Mi. 3, 12 die für Micha's Zeit und Styl ganz unwahrscheinliche junghebr. Pluralform עֵינַי nicht zu belassen, sondern in die Deminutivform עֵינַי Trümmerhäuflein abzuändern ist. Analog ist

dieselbe mit צִיץ 2 R. 23, 17 und dem Ortsnamen עֵיץ 1 R. 15, 20; sie passt aber entschieden zu dem sehr wirksamen Wortspiel mit צִיץ, das dort unverkennbar und ganz in Micha's Geiste ist, viel besser als das dünne עֵץ. Dass in der Parallelstelle Jer. 26, 18 der vulgären Wortform ein עֵץ vorgezogen ist, hindert gar Nichts. Demnach ist auch hier, da der junghebr. Plur. auf עֵץ für die hiesigen Textstücke ebenfalls nicht annehmbar, und ein ק doch noch in עֵץ erhalten ist, nicht לְעֵץ, sondern לְעֵץ zu schreiben. Ausser dieser sehr leichten Aenderung aber ist alle weitere Zutbat vom Uebel. Denn — 2) das אֲשֶׁר הָיָה des Chronisten ist ein offener Nothbehelf und wieder nur ein misslungener Berichtigungs-Versuch, der den Kern nicht getroffen hat. Das יְהִיָּה עֲלֵיוֹן war freilich gar zu unpassend, und an die neuern Rettungsversuche desselben konnte selbst der Chronist nicht denken. Darum schrieb er, um doch einen erträglichen Sinn zu gewinnen, אֲשֶׁר הָיָה עֵץ. Aber — 3) dieser Sinn ist selbst wieder erschlichen. Der Chronist selbst mag sich bei עֵץ ein *obenauf*, *emporgekommen*, gedacht haben, vgl. Dt. 28, 43. Pr. 31, 29; ein „erheben“ wie die Neuern deuten und Th. auch hier will, wird hebr. gar nicht statt הָיָה u. dgl. auch mit עֲלֵיוֹן ausgedrückt. Diess gilt immer nur dem Oben der Stellung, nie der Erhabenheit der Würde. Auch von Gott gebraucht ist עֵץ nicht der „Höchste, Erhabene“, sondern einfach Der droben, Der im Himmel. — 4) Mit עֲלֵיוֹן und לְעֵץ wäre nur eine sehr matte Assonanz gewonnen, gar nicht vergleichbar mit jenem צִיץ, עֵץ Mi. 3. — 5) Warum die Worte אֲשֶׁר הָיָה עֵץ, wenn sie einmal dastanden, hätten übersehen oder weggelassen werden sollen, ist gar nicht zu erkennen. Etwas Nachfolgendes fällt per Homoeotel. wohl aus, aber nicht etwas Vorangehendes. Mit יְהִיָּה לְעֵץ ist der Text vollkommen heil; אֲשֶׁר הָיָה עֲלֵיוֹן vermisst Niemand.

584. Ebend. V. 9: מִצָּרִים. Dahinter LXX: מִצָּרִים, was per Homoeotel. allerdings leicht ausfallen konnte, auch dadurch empfohlen wäre, dass hier unter auswärtigen Völkern über Israel geredet wird, die zur Erwähnung Aegyptens einer Grundangabe bedurften. Aber freilich ist dieser Zusatz zu מִצָּרִים von andern

Büchern her den Abschreibern so geläufig gewesen (im Pent. allein kommt er 10mal, ausserdem noch Jos. 24. Jud. 6. Jer. 34. Mi. 6 vor), dass die Reminiscenz den Abschreibern leicht in die Feder laufen konnte, und auf das einzige Zeugniß der LXX die nicht gerade nothwendige Aufnahme in den Text (denn auch Fremde lässt der Hebräer leicht wie seiner Geschichte kundig reden) etwas bedenklich wird. Der Text der LXX ist hier überhaupt unsicher; am Ende des V. ist die hier ganz ungehörige Notiz vom Umzug der Pharaos-Tochter (vgl. V. 24, bei uns Cap. 2) eingeschoben, und dabei der Anfang des 10. V. *Kal ἐγένετο μετὰ* abhanden gekommen.

585. Ebend. V. 11 f.: לְכַל־חֲפָצוֹ. Dahinter ist V. 14 einzurücken, der jetzt an ganz ungehöriger Stelle steht, und hier heraufgenommen werden muss. Die Worte לְכַל־חֲפָצוֹ nebst (V. 14) וּשְׁלָחַי bis וְהָרַב mochten nach בֹּרַח per Homoeotel. weggelassen worden seyn. Später bemerkte man das Vergessene und trug es nach. Aber an rechter Stelle fand nur noch die unerlässliche Ergänzung לְכַל־חֲפָצוֹ Platz. Das übrige am Rande Gelassene wurde hinterher weiter unten eingerückt. — V. 12: וַיֵּצֵא ח' מִצָּר. Dahinter LXX: וַיֵּלֶךְ הַגָּלִילִי, im MT vielleicht per Homoeoarkton ausgefallen.

586. Ebend. V. 13: אֶרֶץ כְּבִיל. Eine in gelegentlichem Ausspruch, wie so häufig (Gen. 4. 30 u. a.) gesuchte Namens-Erklärung, aber gewiss nicht nach dem von Ewald und Thenius angenommenen Sinne: „Land wie *Nichts*.“ Denn כֵּל *nicht* wäre in keiner Mundart zu כִּיל geworden, eher zu כֵּל (vgl. כִּבֵּל) oder כֵּל (vgl. כִּלְעִיר); und כֵּל bedeutet auch keineswegs „Nichts“, sondern wie כֵּל nur *nicht*. Ein „wie Nichts“ wäre כֵּאֵין (Jes. 40, 17) auszudrücken gewesen. Das einzig für כְּבִיל Mögliche bleibt *wie ein Klotz, Klumpen* (vgl. Jes. 44, 19), nämlich so roh und unansehnlich. Der wahre Ursprung des Namens liegt wohl auch nicht im aramäischen כָּבַל vinxit, sondern in landschaftlicher Aussprache von כְּבִיל *Grenze* (vgl. ὄριον bei LXX), nach Analogien wie כְּבִיל chald. נִמְכָּר syr. נִמְכָּרִי, arab. kibrit, καμῆλος verw. qbe, qbe.

587. Ebend. V. 17 ff.: בֵּית חָרֹן תְּחָחוֹן. Dafür LXX (Cap. 3 Anf., Reinecc. p. 531, vgl. 549): Βασιλειῶν ἐπάων). Beides ist wohl unvollständig und auf zweierlei Weise per Homoeotel. verkürzt aus בֵּית חָרֹן עָלִיוֹן וְאַחֲרָיו תְּחָחוֹן, vgl. 2 Ch. 8, 5. — V. 18: תָּמַר Kt. Für dieses richtige K'tib (vgl. Ez. 47, 19. 48, 28) und gegen das traditionelle Q'ri תְּרַמֶּר (nach 2 Ch. 8, 4) s. The-nius. Seiner Nachweisung zufolge erkennen wir in den auf solche Art beispiellos verbundenen בארץ במדבר nur ein aus undeutlich gewordener Schrift verderbtes פְּאָרֶץ, vgl. 11, 18. Nu. 13, 26. — Was aber V. 19 vor חָשֶׁק Vulg. mit quodcumque, Chald. und Arab. mit כל ausdrücken, liegt schon im hebr. אֵל.

588. Ebend. V. 23: אֱלֹהֵי וְגו'. Auf diese Ueberschrift ist in den Urkunden, aus denen unser Erzähler excerpirte, jedenfalls ein Namen-Verzeichniss gefolgt. Denn vor bloßen Zahlangaben, zumal einer einzelnen Gattung, steht sonst kein אֱלֹהֵי. Der Erzähler hat natürlich die lange Namen-Liste nicht mitgetheilt, aber aus der Ueberschrift nur שְׁרֵי הַנְּצִבִּים (l. שְׁרֵי הַנְּצִבִּים) gestrichen. — וְחַמֶּשׁ מֵאוֹת und 500. Dafür der Chronist ganz gegen Gewohnheit: וּמֵאֲתַיִם 200 (2 Ch. 8, 10), aber gewiss nicht von eigner Hand, sondern vermuthlich erst durch Zahlbuchstaben späterer Abschreiber, die verwechselt wurden (ך 500 mit ר 200).

589. Ebend. V. 24 f. s. zu 3, 1 ff.

590. Ebend. V. 26: וְאֵנִי עָשָׂה. Hier muss in alten, aber schlechtern Mss., denen glücklicher Weise unser MT nicht gefolgt ist, die Schrift undeutlich und die Lesart zweifelhaft gewesen seyn. Denn LXX drücken vor עָשָׂה noch eine andre Lesung mit ὑπερ σὺ (עָלִיוֹ) aus; und der Chronist giebt für וְאֵנִי עָשָׂה 2 Ch. 8, 17: אֲזַרְלֵךְ.

591. 1 R. 10, 1: לְשֵׁם יְהוָה. Trotz der Einwendungen unseres Freundes müssen wir bei der bereits Aehr. S. 29 gegebenen Erklärung beharren: *auf den Ruf* = bei der Namens-Nennung. Denn dem Worte nach ist allerdings לְשֵׁם auf den Ruf Jahva's Jer. 3, 17. Jes. 60, 9. Jos. 9, 9; aber der Sache nach, und dieser folgt zunächst das Wort, bleibt es jedenfalls bei der Namens-

nennung; der Ruf kommt erst dadurch hinzu, dass der Name gerade ein sehr geehrter, gekannter ist, wie ganz deutlich Jos. 9, 9 zeigt. So bleibt  $\text{לְשׁוֹן}$  auch ganz analog mit dem häufigen  $\text{לִקְוֹל}$  (Jer. 10, 13, 11, 16 u. a.), so wie mit dem modernen gemeinverständlichen „ad vocem“. Sprachlich war also die Erklärung nicht bloß „anscheinend“, sondern wirklich „ungezwungen“. Was Th. sachlich dagegen einwendet, dass die Königin nach V. 6 erst „bei Salomo's Namen von Jehova gehört habe“, ist sehr schwach. Nicht darauf kommt es an, wie es sich wirklich verhielt, sondern wie sich Der, welcher jenes  $\text{לְשׁוֹן}$  schrieb, die Sache vorstellte. Und Dem ist es gewiss unzweifelhaft gewesen, dass Jahva's Name weltbekannt war, und wenn gerade ein vorzüglicher König unter ihm stand, auch dieser mit bekannt wurde. Dagegen ist unseres Freundes Deutung zwar sachgemäss, aber sprachlich die gezwungenste und unbegründetste von allen. Das Ganze soll heissen: „das Gerücht von Salomo in Betreff der Herrlichkeit des Herrn, d. h. in Beziehung auf das, was Salomo für die Herrlichkeit des Herrn veranstaltet hatte.“ Nun, in welcher Sprache der Welt hätte man diesen umständlichen Sinn in ein „*famam regis ad nomen Dei*“ zusammengezwängt! Die einzige Belegstelle „2 Kön. 19, 9“ hat gar nicht  $\text{לְשׁוֹן}$ , sondern  $\text{לִקְוֹל}$  und diess noch obenein nach vulgärer Verwechselung mit  $\text{עַל}$ . Für den verlangten Sinn hätte mindestens stehn müssen  $\text{שָׁמַע מִעֲשֵׂי שְׁלֹמֹה לְשׁוֹן}$ , obwohl auch dabei die Abstraction  $\text{מִעֲשֵׂי}$  noch gezwungen blieb. Aber soviel ist uns durch die von Th. neu angeregte Untersuchung klar geworden: dass dieses  $\text{לְשׁוֹן}$  nicht einmal vom letzten Verarbeiter, sondern erst von alten, jüdisch befangenen Glossatoren unseres Textes herrührt. Dafür spricht — 1) dass die Notiz  $\text{לְשׁוֹן}$  der ganzen übrigen Erzählung von der Königin fremd bleibt, weiterhin nirgends darauf Bezug genommen wird, ganz anders z. B. bei der Erzählung vom Syrer Naeman, den auch der Ruf eines Israeliten herbeizog, 2 R. 5; — 2) dass der Chronist, der doch unsre jetzige Textgestalt von 1 und 2 Reg. schon vor Augen gehabt haben muss, gerade dieses  $\text{לְשׁוֹן}$  nicht hat; und wie willkommen wäre es ihm ge-

wesen! — 3) dass unsere Texte von 1 Reg. — ein sehr häufiges Merkmal späterer Zusätze — es wenigstens nicht gleichmässig haben; denn LXX, Syr., Arab. bieten  $\eta\psi\epsilon$ . Vermuthlich schrieb also ein frommer Leser, dem der königliche Ruf ohne den göttlichen nicht genügte, bei  $\psi\epsilon$   $\eta\psi\epsilon$  zunächst nur  $\psi\epsilon$  oder  $\eta$  an den Rand, und diess wurde später theils als  $\eta\psi\epsilon$ , theils als  $\eta$  in den Text gerückt.

592. Ebend. V. 2:  $\beta\eta\eta\iota\lambda$ . Um das vor  $\eta$  erscheinende  $\eta$  bei LXX, Syr. und 2 Ch. 9, 1 zu rechtfertigen, beschränkt Thenius das  $\eta$  auf bewaffnetes Gefolge. Das müsste dann aber, wenn  $\eta\iota\lambda$ , wie in Fällen, wo ein Volk oder Heerführer mitgenannt ist, speciell Kriegsmacht seyn sollte, als  $\beta\eta\eta\iota\lambda$  ganz unverhältnissmässig gewesen seyn. Allein  $\eta\iota\lambda$  bezeichnet ganz wie  $\delta\upsilon\nu\alpha\mu\iota\varsigma$  zunächst Machtmittel überhaupt, also hier Gefolge und Schätze (vgl. Vulg.); weil das erstere gleichgültig war, so werden blos vom letztern die Beispiele angegeben.

593. Ebend. V. 5:  $\psi\lambda\mu\eta$ , LXX:  $\psi\lambda\mu\eta$ , ein Beispiel blos verfaselten, doch wohl richtig gewesenenes Textes. —  $\eta\mu\lambda\beta\eta\iota\lambda$ , LXX:  $\eta\mu\lambda\beta\eta\iota\lambda$  blos dem Uebrigen conformirt. —  $\eta\iota\lambda$  nach Thenius „Athem“; aber die Athemlosigkeit hätte doch, um natürlich zu bleiben, nur sehr momentan und für die Herumführenden unmerklich seyn können, würde auch statt  $\beta\eta$  vielmehr ein  $\beta\eta\iota\lambda$  verlangt haben (vgl. Gen. 2, 7). Natürlich und sprachgemäss bleibt nur die Entmuthigung, vgl. Jos. 5, 1. Gen. 41, 8. 45, 27 u. a., s. schon de inferis § 37. 39, not.

594. Ebend. V. 7:  $\lambda\eta\beta\eta\iota\lambda$ , LXX:  $\lambda\eta\beta\eta\iota\lambda$  oder  $\lambda\eta\beta\eta\iota\lambda$ , jedenfalls eine gute Variante der LR. Aus der letztern Fassung hätte auch das  $\lambda\eta\beta\eta\iota\lambda$  des MT entstehen können, das wegen des Sing.  $\lambda\eta\beta\eta\iota\lambda$  V. 6 etwas verdächtig wird. — Ueber das  $\beta\eta\iota\lambda$  der LXX nach  $\psi\mu\epsilon\tau\eta\iota$  s. Thenius.

595. Ebend. V. 8:  $\alpha\psi\eta\iota$ . LXX, Syr., Arab. (alle drei tiefer im Orient):  $\alpha\psi\eta\iota$  Heil Deinen Frauen, für die redende Frau nicht nur nicht „unnatürlich“, sondern viel natürlicher als

אֲנָשִׁיךָ. Es wäre zu verwundern, wenn eine Frau das nicht ausgesprochen hätte. Dagegen würde man אֲנָשִׁיךָ gar nicht vermissen. Dass „die Rede vom Allgemeinen aufs Besondere übergeht“, ist ein Cirkelbeweis. Denn dieser Uebergang wäre eben nur möglich, wenn man אֲנָשִׁיךָ liest. Aber es ist nicht einmal klar, wer vor עֲבָדֶיךָ gemeint seyn soll. Kriegsleute (vgl. 9, 22), Beamte und Diener zusammen? Aber die ersten können doch hier nicht in Betracht kommen; die zweiten und dritten umfasst schon עֲבָדֶיךָ. Auch findet man nirgends, wo eines Fürsten oder Heerführers Umgebung besprochen wird, etwa אֲנָשִׁי וְעֲבָדָיו gepaart, immer nur, je nach dem Verhältniss, die Einen von Beiden, nicht וְאֲנָשִׁי וְעֲבָדָיו, sondern nur הוּא הוּא וְאֲ אוֹ הוּא וְעֲ. Ferner wird ja hier gerade mit אֵלֶּה auf Mitbewesende hingewiesen, also Diener, Hofbeamte und wer von Reichsbeamten oft mit dem König verkehrte, und jetzt dem Besuch zu Ehren mit erschienen war. Wer bleibt denn nun für die ohne אֵלֶּה genannten Anwesenden übrig? Wer anders als die Frauen, die beim Herumführen gewiss gar nicht, nach demselben sicher nur einzeln da waren? Provinzial- und Heerbeamte konnten in dem אֲנָשִׁיךָ nicht stecken; auf sie passte ja das חֲמִיר und הַשְׂמֵעִים gar nicht. So vereinigt sich Alles für נָשִׁיךָ. Dass die PR (MT) אֲנָשִׁיךָ daraus machte, ist wohl erklärlich, sie fand in männlicher Befangenheit die Nennung des Harems hier nicht schicklich, auch im Vorhergehenden nicht veranlasst, die Weiber mit אֲשֶׁרִי zu sehr geehrt. Dagegen wäre den Textrecensenten zu viel zuge-  
traut, wenn sie אֲנָשִׁיךָ aus zarter Rücksicht auf die Sprecherin absichtlich in נָשִׁיךָ geändert haben sollten; und für eine zufällige Entstellung der אֲנָשִׁים in נָשִׁים, deren Unterschied doch sonst überall im Zusammenhang klar ist, wären erst Beispiele nachzuweisen. — אֲחִי-כֹלֶל oder כֹּלֶל-חֵן, LXX: nur eine Steigerung der LR nach I, S. 84.

596. Ebend. V. 9: לְמַלְכָּה. Dazu LXX: עֲלֵיָהָ empfohlen durch Jud. 9, 15. 1 Sm. 15, 1. 17. 2 Sm. 2, 4. 7. 5, 3. 12. 17. 12, 7. 1 R. 1, 34. 19. 15 f. 2 R. 9, 6 und hier insbesondre durch 2 Ch. 9, 8, wo nur die Stellung zugleich mit dem Vb. variiert ist. —

יִצְרָקָה מְשֻׁמָּה gesichert durch 2 Sm. 8, 15. Jes. 33, 5. Jer. 22, 3. 15. 23, 5. Ez. 18, 5. 19, 21 u. ö. 1 Ch. 18, 14; nicht so das *ἐν δολιχοσύνῃ* (בְּצִרְקָה) der LXX ed. Vat., dem auch noch eine Lesart wie *בְּמִשְׁפַּיָּהֶם* צ' beigemischt ist, vgl. Ez. 23, 24. — Das Uebrige im V. s. bei Thenius.

597. Ebend. V. 11. 22: אָנִי hier V. 11 mit Vbb. in Masc. construirt (נִשְׂאָה, רִבְיָא) jedenfalls *Flotte*; aber V. 22, wo auf אָנִי Vbb. in Femm. folgen (נִשְׂאָה, רִבְיָא), ist אָנִי תְּרִשִׁישׁ jedenfalls, wie auch trotz der אֲנִיּוֹת des Chronisten (2 Ch. 9, 21) sachgemässer bleibt, als einzelnes Schiff (grösserer Art) zu verstehn, also in אָנִי תְּרִשִׁישׁ = אֲנִי תְּרִשִׁישׁ aufzulösen, vgl. zu 5, 23. — מְאֹפִיר nr. 2 fehlt bei LXX, und mit Recht, vgl. 2 Ch. 9, 10; im MT kann es nur träumerische Wiederholung oder Glosse seyn, die zu den Raritäten die Herkunft angeben wollte.

598. Ebend. V. 12: מְסָעָר ein Collectiv-Singular, also in möglichst weiter Bedeutung, der Nominalform mit מ gemäss, alles zum Stützen (סָעָר) Erforderliche, Stützzeug = Mobilier: Tische, Bänke, Schemel, Schreine, Fachwerke u. dgl. für die zahlreichen Leuchter, Geschirre, Geräthe im Tempel wie im Palaste. Nur von solchem Mobilier ist bisher noch Nichts erwähnt gewesen; und es geht in solcher Allgemeinheit am passendsten den nachher genannten Tonwerkzeugen voran. Die מְסָלוֹת 2 Ch. 9, 11 (jüngere Form des ältern מְסָלָה, ἀναβάσεις, gradus in den VV.) sind jedenfalls nur aus dem undeutlich geschriebenen (vgl. מַס beiderseits) oder unrichtig verstandenen Worte errathen. Die von Thenius auf die ältere Bedeutung dieses מְסָלָה gebauten „Divane“ haben — 1) die Singularform gegen sich; denn solche gleichartige Stücke in Mehrheit verlangen den Plur.; מְשָׁכָב, 2 Sm. 17, 28 nur verstümmelt, lässt sich nicht für den Sing. anführen; — 2) die allzubesondere Specialität und den Gebrauch des מְטָה für dgl. Hausrath; — 3) die Unbrauchbarkeit im Tempel, wo „Divane“ höchstens in die Priesterquartiere der Vorhöfe (לְשִׁכָּוָה) gepasst hätten; — 4) die Unangemessenheit des Stoffes, da kostbare Hölzer gewiss zu allerletzt dazu dienten, sie mit Polstern und Teppichen zu belegen. Anders bei uns, wo

die Sophagestelle nur dem übrigen Mobiliar gleich gemacht werden; anders im Orient, wo die Divane entweder ohne Gestell bleiben, oder doch die Pracht der Zeugstoffe überwiegt.

599. Ebend. V. 15: מַאֲנָשִׁי von Thenius richtig nach LXX und 2 R. 23, 33 מַעֲנָשִׁי corrigirt, was wegen 2 R. 23, 33 nicht nothwendig מַעֲנָשִׁי zu lesen ist, sondern auch (vgl. בָּשָׂם und בִּשְׂמָם) מַעֲנָשִׁי gelautes haben kann, so dass sich מַאֲנָשִׁי am leichtesten als Gehörfehler erklärt. Aber das statt הַתָּרִים für τῶν ὑποταγμένων verlangte הַרְדִּיִּים kann man nicht mit annehmen. Denn — 1) dasselbe ὑποτ. haben LXX auch 2 Ch. 9, 14 neben ἀνδρῶν (אֲנָשִׁי), nicht φόρων wie hier; — 2) im Hebr. bleibt רָדִיִּים oder רָדִי sonst ganz beispieillos; — 3) im Griech. sind ὑποταγμένοι bei Polyb. u. a. mit LXX Vergleichbaren gar nicht „unterworfenen Fürsten oder Völker“, sondern nur Untergebene, Unterthanen überhaupt. Demnach sind die ὑποτ. doch wohl dieselben wie תָּרִים, nur nach der Stellung als Unterbeamte, Subalterne benannt, im Hebr. nach der Beschäftigung Reisebeamte, herumziehende Taxatoren und Steuereinnehmer. Also: לְבַד מֵעַ הַתָּרִים וְגו' *ungerechnet die Schatzungen der Rundreisenden und die Marktsteuer der Kaufleute, und alle die fremden Fürsten und Landesstatthalter* (welche nämlich lauter wechselnde, nicht nach bestimmtem Jahresertrag zu berechnende Summen brachten). Die תָּרִים nahmen, während der vorgenannte Geldertrag von der Kopfsteuer einging, Alles, was durch Besichtigung und Abschätzung bedingt war, also wahrscheinlich geringe Grundsteuern oder Erwerbsteuern, ein. — עֶרֶב m. Art. הָעֶרֶב ist dem Gewerb-Einschlag analog alles dem Einheimischen einverleibte, annectirte Auswärtige, gleichviel ob einartig oder vielartig<sup>1)</sup>. Diess passt auf alle Beispp. So sind denn auch מַלְכֵי הָעַרְבִּים Fürsten der fremden, dem Reiche einverleibten Volksstämme derselben, die Thenius in seinem „רָדִיִּים“ sucht. Solche Volksstämme hatten theils ihre angestammten Fürsten (מַלְכֵי) behalten, theils Statthalter

<sup>1)</sup> Das Merkmal des in sich selbst Gemischten liegt zunächst nicht in 'ע, bleibt aber auch nicht ausgeschlossen.

(פְּחוּת) bekommen, vgl. 1 R. 20, 24. Letztere konnten nicht auch פְּחוּת הָע' heissen, weil sie eben nicht zum עֶרֶב, wie die מְלָכִים, sondern zu Israel gehörten und so mit den Landes-Statthaltern (sonst נָצִבִים 4, 7 יָד) zusammenfielen. Der Chronist (2 Ch. 9, 14) und die meisten VV. haben diese Verhältnisse nicht erkannt, daher die für עֶרֶב nahe liegende Vocalisation עֶרֶב vorgezogen und *Arabien* gedeutet. Auch Thenius will, obgleich er עֶרֶב beibehält, die מְלָכִי ע' auf arabische Scheiks beschränken. Dagegen spricht — a) der Artikel, den עֶרֶב gar nicht, עֶרֶב doch nur im Sinne sämtlicher unterworfenen Fremden haben könnte; — b) die Stelle Jer. 25, 24, wo מְלָכֵי עֶרֶב und מ' הָעֶרֶב ausdrücklich unterschieden, letztere aber durch den Wohnsitz specialisirt werden; — c) die Allgemeinheit der übrigen hiesigen Angaben, nach Gattungen, nicht nach Volksstämmen oder Landestheilen; — d) die Armuth der arabischen Grenzstämme, von denen gewiss nicht viel „Geld“ zu holen war. — Dass LXX für עֶרֶב nach 5, 4 (4, 24) ein עֶבֶר (πέραν) ausdrücken, ist unerhebliche Verwechselung, vgl. Jer. 52, 8 LXX.

600. Ebend. V. 16: זָהָב שְׁחִיט am wahrscheinlichsten gepresstes (gewalztes) Gold, von שְׁחַט = שָׁחַט, chald. סַחַט, vgl. Gen. 40, 11, oder auch dünnegezogenes, vom gewöhnlichen שְׁחַט selbst, s. zu Jer. 9, 7. Denn von „strecken“ kann es weder durch Lautversetzung noch durch Verschreibung ausgegangen seyn, da שְׁחַט gar nicht vom gewaltsamen Strecken vorkommt. — מֵאֵתִים, LXX: τριακόσια, שְׁלֹשׁ מֵאֹת, wahrsch. richtig. Denn nach שְׁרָמָה konnte שְׁלֹשׁ sehr leicht ausfallen, und das noch übrig gebliebene מֵאֵת, alterthümlich defectiv geschrieben, ergänzte man dann, weil die Tradition doch von mehr als 100 wusste, nothgedrungen als מֵאֵתִים. Dass ebenso viele Grossschilde als Rundschilde waren, ist an sich wahrscheinlich; und da die Schilde nach 14, 27 für die königliche Leibwache, jetzt nicht mehr die fremden Crether und Plether, denen man auch schwerlich dergl. Kostbarkeiten gegeben hätte, wenn auch vermuthlich nur an Galla-Tagen, bestimmt waren, schon David aber 600 Gibborim hatte (2 Sm. 15, 18): so stimmen zu dem allen entschieden besser die 300 als

die 200; eben so auch zur nachgewiesenen Dreigliederung der **שְׁלֹשִׁים**.

601. Ebend. V. 19: **אַרְיֹת** hat seinen Plur. auf **וְ** gar nicht erst wie **יְדֹת**, weil nachgebildete, nicht lebendige **Löwen** gemeint sind. Das Primitiv **אַרִי** Löwe hat überhaupt, wie **אָב** (s. d. Sprachl.) nur den Plur. auf **וְ**, auch wo lebendige **Löwen** auftreten, 2 R. 17, 25. Jud. 14, 5. Ct. 4, 8 u. a. Nur für absonderliche Riesen-Löwen in einer Zusammensetzung blieb noch der Plur. auf **י**, s. zu 2 Sm. 23, 20; und vom Deminativ s. nr. 602.

602. Ebend. V. 20. **וּשְׁנֵים עָשָׂר אַרְיִים**. Diese 12 Löwen auf den Stufen sind doch jedenfalls viel kleiner gewesen als die 2 neben dem Throne. Diess deutet denn auch der sonst ungewohnte Plur. auf **יִם** an, dem aber eine Deminutivform, vermuthlich **אַרְיִים** (vgl. **נָרִים** neben **גָּרִים**) zu Hülfe gekommen seyn muss; also ist zu lesen und zu deuten: **אַרְיִים** leunculi. Schon der Chronist und die Punctatoren haben diese ältere Sprachfeinheit nicht mehr gekannt; diese punctiren daher nach Analogie von **אַרְיֹת** auch **אַרְיִים**, und jener schreibt geradezu wieder **אַרְיֹת**, weil er sich lieber gleichmässig grosse Löwen dachte. In keinem Falle ist seinetwegen hier **אַרְיֹת** zu lesen. — **עַמֻּדִים שָׁם**. Das bloße **שָׁם** ist unklar; es ist auch hier wieder **עַמֻּדִים מִשָּׁם** in **מִשָּׁם** aufzulösen, vgl. zu V. 11 und 5, 23; also **מִשָּׁם** von **da** (der Thronstelle) abwärts. — **לְכַלְמִי**, das gewöhnliche **לִי** beim Passiv (s. d. Sprachl.), ähnlich dem griech. Dativ bei Perf. und Praeterr. Pass., davon ausgehend, dass das fertige Werk dem Fertiger zunächst eigen ist. Wie **לִי** ich habe, so **נָעֲשָׂה לִי** ich habe gemacht; also hier: kein Königreich hatte solch ein Werk. Eines „für“ = „zur Verherrlichung“ bedarf es gar nicht. — Die Löwen auf den Stufen erinnern übrigens an die ägyptischen, beiderseits mit Löwen oder Sphinxen besetzten Tempel-Zugänge. Vgl. auch zu V. 19. 20 Layard Ninive II, 301 (Lond.), S. 344 Meissn.

603. Ebend. V. 21 f. Das nach **וְרָב** nr. 1 herzustellende **וְכִדְרָה** s. bei Thenius. Nach **כְּסָף** fehlt aber auch noch das wegen **כ** leicht da ausgefallene **כִּי**, s. LXX. — V. 22. Von **רָשָׁעִשׁ** **אֲנִי**

(אֲנִיחַ) s. zu V. 11. — Von שְׁנֵהֲבִים, l. שֵׁן הַבִּים, *Elfenbein*, *Ebenholz* (הַבִּים = הָבָנִים) s. Ztschr. d. D. M. G. 1857, S. 539 f. Hier nach ist Gosche's Notiz ebend. 1863, S. 125 zu berichtigen. — שֵׁן und שֵׁן הַבִּים haben LXX 2 Ch. 9, 21 besser, תַּכִּיִּים aber an beiden als ihnen unverständlich gar nicht übersetzt.

604. Eben d. V. 24 f.: וְכִלְיָהֶם. Chron. (2 Ch. 9, 23), LXX, Syr., Arab.: וְכִלְיָהֶם, dem וְהָמָה und אִישׁ V. 25 zufolge ganz richtig; im MT ist מֵל von כָּל verschlungen, und das nichts-nutzige כִּי dann ausgelassen worden. — V. 25: כָּל־בָּסֶף von der LR (LXX ed. Vat.) wegen V. 21 (לֹא נִחְשַׁב) ausgelassen. — נֶשֶׁק Rüstungen, neben שְׁלֵמוֹת Kleidern ganz passend. LXX haben aus dem unleserlich geschriebenen Worte etwas zu וּבְשָׁמִים Analoges gerathen, dabei aber unpassend eine *Spécies* (σπαρταχῆ) vor das Genus gesetzt.

605. Eben d. V. 26 f. LXX ed. Vat. haben hier mit dem Chronisten (2 Ch. 9, 25) Einerlei Text vor sich gehabt, der 1 R. 5, 6 wenig verändert wiederholte, während dem hiesigen Texte 2 Ch. 1, 14 entspricht. — V. 27: אֶת־הַכֶּסֶף ganz dem V. 21 Gesagten entsprechend; denn die Menge bedingt eben auch die Gering-schätzung. LXX und 2 Ch. 1, 15 setzen אֶת־הַזָּהָב hinzu, aber beide an verschiedener Stelle. Schon diess verräth den spätern Zusatz übertreibender Sage. Auch wäre im MT kein Grund gewesen, die Worte ausfallen zu lassen oder zu streichen.

606. Eben d. V. 28 scheint uns nach LXX und MT so herzustellen: וּמִקּוֹה סַחְרֵי הַמֶּלֶךְ יִקְחוּם מִתְּקוֹעַ בְּמַחִיר, und *Züge von Kaufleuten des Königs, die holtten sie von Thekoa um einen Kaufpreis*. An erster Stelle, wie bei Thenius, kann מִתְּקוֹעַ nicht stehn, da dann יִקְחוּ vor סַחְרֵי darauf folgen müsste. Wie sich מִתְּ durch die Sache empfiehlt, s. bei Thenius. — Zu יִקְ vor יִקְ vgl. Gen. 22, 24, zu וּמִתְּ... vgl. bei V. 20 (מִשָּׁם). — V. 29 ist übrigens in וַחֲעֵלָה kein Beweis für מִתְּ, da von der Reise aus dem niedrigeren Aegypten nach dem höhern Palästina immer עֵלָה steht.

607. Eben d. V. 29 sind וַחֲעֵלָה וַחֲצָא schlecht verbunden, מִמֶּנּוּ 'מִמֶּנּוּ' schlecht gestellt. Es ist nach LXX so zu ändern: וַחֲעֵלָה וַחֲצָא, und *heraufkam die Ausfuhr aus Aegypten*, מִמֶּנּוּ מִמֶּנּוּ מִמֶּנּוּ, und *heraufkam die Ausfuhr aus Aegypten*,

*Ein Wagen für* u. s. f. מִצָּרָה ist collective Femininform, Inbegriff des Ausgeführten. Wäre וְיִצְאָה als Verb richtig, so hätte es wenigstens voranstehn müssen, da der Ausgang aus Aegypten eher erfolgte als das Hinaufsteigen nach Palästina. — מִרְּמָה und מִרְּמָה gleichen Anfangsbuchstaben wegen in der Stellung verwechselt worden; dem יוֹסֵף entsprechend gehörte מִרְּמָה hinter. — Die Zahlangaben übrigens sind bei LXX verderbt, aber wahrsch. erst im Griechischen (χ' zu ρ', ρ'ν' zu ν'), die im MT allein richtig. Wenn nach 5, 6 (s. zu d. St.) auf 1 Wagen 2 Zug- und 1 Reserve-Pferd kam, so giebt diess 3mal 150 für die Pferde, 150 für den Wagen, Summa 600.

608. 1 R. 11, 1 f. LXX haben hier nach LR die Verse vielfach umgestellt, so gleich nach נָשִׁים das, was der MT erst V. 3 giebt (וַיְהִי... שְׁלֹשׁ מֵאוֹת). Hiernach war freilich nach dem נָשִׁים V. 1 zur Verbindung wieder einzuschieben וַיִּקַּח נָשִׁים. Dass dieses aber in unserm Texte per Homoeotel. ausgefallen sey, ist durchaus nicht nothwendig; wollte man so rücksichtslos nach LXX diess herstellen, so müsste man nach derselben LXX auch רַבּוֹת streichen, das von ihnen, weil die Zahlen nach ihrem Text schon angegeben waren, natürlich weggelassen ist. Dass aber נָשִׁים נְכַרְיוֹת רַבּוֹת richtig ist, zeigt die verdeutlichende Ausführung V. 2: בָּהֶם רַבָּק שֵׁ' לְאֵרֶבָּה. Hiernach ist 'ר' נ' 'ר' אֶרֶב: liebte viele fremde Weiber nacheinander, hatte abwechselnd vielerlei Favoritinnen von vielerlei Herkunft. Wir wüssten nicht, warum diess mit 'ר' נ' 'ר' אֶרֶב nicht hätte kurz gesagt seyn können, und warum ein „gesunder Sinn für Angemessenheit des Ausdrucks“ nothwendig „er hatte viele fremde Weiber“, oder „er liebte fremde Weiber“ (ohne „viele“) verlangt hätte. Was unsern Freund täuscht, liegt nur in אֶרֶב, welches er, vom φιλογύνης der LXX befangen, von der lebenslänglichen Richtung der Neigung überhaupt versteht, während er unserem Texte nach wie sonst (Gen. 29, 18. 32. 34, 3. Jud. 16, 4. 1 Sm. 18, 20. 2 Sm. 13, 1. 15) der vorübergehenden persönlichen Liebe gilt. — וְאֶחָדָתָּהּ פָּרַעֲה וּזְכָר וְנָקְבָה und zwar neben der Pharao's-Tochter. Doch sehen diese Worte fast wie die spätere Glosse eines Lesers aus, der seiner Erinnerung nach an den aufgezählten nicht genug hatte, und auf

3, 1 hinweisen wollte. — Dass in den vielen Namen auf **ור** die Texte variiren, ist kein Wunder. Bei LXX ist **צַרְנִית** weggelassen, aber vor **אַרְמִית** das sehr ähnliche **אַרְמִיָּה** noch erhalten; nach **חַזָּר** noch **אַרְמִיָּה** zugesetzt. Das Vollständige und Richtige geben wohl beide Texte, LXX und MT zusammen. In beiden Texten sind die schlimmsten Namen an die Spitze gestellt. Denn Moab und Ammon waren den Israeliten der grösste Abscheu, wie die Sage über ihren Ursprung Gen. 19, 30 ff. zeigt. — V. 2: **אַבְנִי**, LXX: **פֶּן**, keines von beiden nach Ex. 34, 16 (wo **פֶּן** an andrer Stelle) oder Dt. 7, 3 (wo **כִּי** steht). Die Gesetzstellen waren also in der PR wie in der LR nur nach dem Gedächtniss citirt, von der PR nachdrücklicher, von der LR deutlicher im Ausdruck.

609. Ebend. V. 3: **שָׁלַשׁ מֵאוֹת . . . וַיְהִי**. Dass diese Summen von den nach und nach in den Harem gekommenen Frauen, nicht von den zugleich darin gewesenen zu verstehen sind, beweist — 1) **וַיְהִי**, nicht: und es war, sondern und es ward (vom impersonellen Gebrauch des Vb. mit **נָשִׁים** als Object s. zu Gen. 1, 14); Thenius selbst, der diese Erklärung eine „Ausflucht“ nennt, macht die hier entscheidende Bedeutung des Fiens, wenn auch nicht zuversichtlich genug, zu 10, 23 geltend; — 2) die Stellung des Satzes sowohl bei LXX V. 1 nach dem Plur. **נָשִׁים**, als noch mehr im MT nach der Aufzählung und Rüge V. 1. 2; die Summe sollte offenbar ein Resultat geben; — 3) der Mangel aller Zeitangabe bei **וַיְהִי**, wenn es ein „war“ ausdrücken sollte; dass der König nicht jederzeit dieselbe Weiberzahl hatte, wusste doch jeder Leser; es hätte also gesagt werden müssen, wann die 700 + 300 zusammen da waren; — 4) die Stelle Eccl. 2, 8 (s. zu d. St.), wo deutlich ein allmähliges Zutragen der Frauen in ankommenden Palankinen beschrieben wird; noch sicher — 5) die Stellen 2 Ch. 11, 21. Ct. 6, 8, wo simultane Harems-Bestände angegeben werden, ein nachsalomonischer zu 18 + 60, der salomonische selbst zu 60 + 80 + x. Dass man sich dort wie hier mit runden Angaben begnügte, registeratorisch genaue nicht beanspruchte, versteht sich von selbst, und deutet Ct. 6, 8 am Schlusse noch besonders an.

610. Ebend. V. 5: צַרְנִים וְאַחֲרֵי. Dahinter, wie auch The-  
nius bemerkt, nach Syr. und Arab. herzustellen: כְּמוֹשׁ שֶׁקָּץ מוֹאָב וְאַחֲרֵי  
Camos, dem Scheusal Moab's und nach u. s. w. Es konnte  
dem V. 7 zufolge hier nicht fehlen, und ist per Beutel. auf  
אַחֲרֵי leicht ausgefallen.

611. Ebend. V. 7: וְלִמְלֶכֶּךְ, LXX, Syr., Arab.: וְלִמְלֶכֶּךְ, nur  
conformirt mit V. 5. 33, aber unnöthig, da auch מֶלֶךְ Name des  
Götzen (vgl. 2 R. 23, 10), מֶלֶכֶּךְ vorzugsweise Name seines Riesen-  
bildes war, s. zu 2 Sm. 12, 31. Uebrigens ist, wie man hier sieht,  
die Angabe der Wtbb. unrichtig, dass מֶלֶךְ „immer nur“ mit dem  
Artikel vorkomme. Indess könnte die Punctuation וְלִמְלֶכֶּךְ statt וְלִמְלֶכֶךְ,  
Lev. 20, 2 ff. auch eine Andeutung der Neben-Lesart וְלִמְלֶכֶּךְ seyn,  
da gerade מֶלֶכֶּךְ den Artikel nie hat, weil es als Name des indivi-  
duell Angesehenen N. pr. geworden ist, vgl. אֱלֹהִים und הָא, aber  
יְהוָה. Nicht blos nach „2 R. 23, 13“, sondern auch nach LXX  
selbst, deren hierher gehörige Worte man irrig als Rest des übrigen  
ausgelassenen V. 5 angesehen hat (für welchen Fall τῆς Ἀστ., nicht  
τῇ Ἀστ. stehn müsste) folgt hier nach וְלִעֲשֹׂתָרְחָהּ הַזֵּבֶחַ בְּנֵי עַמּוֹן noch  
צַרְנִים, um so weniger aus 2 R. 23 entlehnt, als dort die Stellung  
der Götzen eine andere (dieselbe wie hier V. 5), und die Bezeich-  
nung ebenso wenig übereintrifft; denn dort hat מֶלֶכֶּךְ ein הַזֵּבֶחַ,  
das übrige Paar ein שֶׁקָּץ, hier dagegen כְּמוֹשׁ und מֶלֶכֶּךְ ein אֱלֹהִים  
(εἰδῶλον vgl. V. 2). Man darf also unbedenklich dieses 'צ' 'ח' 'צ'  
hier mit aufnehmen. Im MT ist es per Homoeoarkton, weil man das  
mit וְ anfangende Glied schon geschrieben zu haben glaubte, aus-  
gefallen. — Was übrigens Bertheau bemerkt hat, dass Salomo  
diese Gottesdienste blos der Toleranz und der in seine Residenz zu  
lockenden Fremden wegen angeordnet habe, findet in seiner sonst  
bewährten Weisheit (vgl. 5, 9 ff. 8, 27. 41 ff.) viel mehr „Anhalt“,  
als die grobsinnliche eigne Verirrung und die „abergläubische  
Furcht“, welcher der „entnervte Sinnensklave“ erlegen sein soll.  
Dass die bigotten Unterthanen, und vollends die Geschichte schrei-  
benden Priester des Königs weise Absichten verkannten, war kein  
Wunder. Nachdem aber dem heimischen Jahva-Cult im Tempelbau

so glänzend Genüge gethan war, warum hätte der über das Positive und Nationale jedenfalls schon erhabene Weise nicht auch für die Ermöglichung anderer Culte sorgen sollen? Dass er selbst den Götzen geopfert, sie angebetet habe, wird nirgends ausdrücklich gesagt, nur in sehr allgemeinem Ausdruck (הלך אחרי) auf die Hinneigung zu ihnen gedeutet. Und diese konnte man leicht aus jenen Bauten, wie aus dem Cult, den er seinen Weibern gestattete, erschliessen.

612. Ebend. V. 11: בריתי וחקתי eine sehr auffällige Verbindung, da חקות zwar wohl mit dem Sing. חורה sich paart (Jer. 44, 10. 23), nie aber, so viel wir wissen, mit ברית. Daher mag wohl dieses בריתי nur aus undeutlicher Schrift errathen und das מצותי der LXX, dem צוה vor- und nachher gemäss, herzustellen seyn, vgl. V. 34. 2 R. 17, 13. Dt. 30, 10. 16 u. a.

613. Ebend. V. 12: אקרענה, LXX: אֶקְרַחָה, matter und sichtlich erst aus אקר' verderbt; dass קרע nicht blos מעל, sondern auch מיר zulässt, zeigt gleich V. 31, wo MT und LXX gleich haben.

614. Ebend. V. 15: בהיות דוד אחר LXX: א' בְּהִכְרִית ד', vgl. V. 16. 14, 10. 18, 5. 21; 21. 2 R. 9, 8; Syr. u. Arab. בְּהִכְרִית א'. Denn dass auch LXX בהכות gelesen, ist mit 2 R. 9, 7 nicht zu erweisen, wo sie statt והכיתה offenbar auch והכרתה übersetzt haben. Das Wort war also in allen Texten undeutlich, und auf dreifache Weise lesbar: בְּהִכְרִית, בְּהִכּוֹת und בְּהִיּוֹת. Davon ist aber בְּהִכּוֹת jedenfalls das Passendste, und erklärt zugleich am besten die beiden andern Lesungen.

615. Ebend. V. 17: ויברה אדר. Der enge Anschluss an ח hat hier die leichtere Aussprache אדר f. חדר veranlasst, zumal da in א noch ein ח folgte. Das א für ח als lautliche Erschlaffung ist auch sonst häufig genug: also hier am wenigsten „Schreibfehler“. — ויבאו, LXX: וְכָל-אָנָשִׁים allerlei Leute, möglich aber entbehrlich. — ויקמו ויבאו, LXX: וְיָבִאוּ, vorgegriffen, denn vgl. V. 18: ויקמו ויבאו.

616. Ebend. V. 18: ויקמו. Dahinter LXX: ἀνδρες, jedenfalls nur durch das נער קטן zunächst vorher veranlasst, um den „Kleinen“ nicht ohne Begleitung zu lassen. Aber diese war ja schon erwähnt, und hätte bei nochmaliger Erwähnung wenigstens

הַאֲנָשִׁים heissen müssen. — In מִדְיָן kann ich keine Schwierigkeit finden, und am wenigsten einen Grund, mit Thenius nach 2 Ch. 26, 7. Jud. 10, 12 (vgl. LXX) מִמְעֵן zu lesen. Das *ἐκ τῆς πόλεως* M. der LXX berechtigt am wenigsten, an eine Stadt zu denken; es scheint nur Glosse eines Lesers, der wegen der spätern Sitze Edom's und Midian's den Gedanken an das Land Midian ausschliessen wollte. Nun war aber noch zu Moses Zeit (Ex. 2, 15 ff.), und diess kann bei der Abfassungszeit des Pent. auch für nachmosaische Zeit gelten, der nächste Zufluchtsort aus Aegypten nordwärts „Midian“. Warum konnte es nicht noch zu David's Zeit der nächste Zufluchtsort nach Aegypten südwärts seyn? Vorher ist bereits der Anfang der Flucht in der Richtung nach Aegypten erzählt (וַיִּבְרַח לְבֹאֵ מִן); also heisst es doch hier ganz folgerecht: und sie brachen auf von Midian. Dahin waren sie eben auf jener Flucht לְבֹאֵ מִן schon gelangt. Das מִמְעֵן bei Thenius, jedenfalls edomitisch, wenn auch nicht erweislich „Hauptstadt“, würde uns ja vom Laufe der Flucht wieder an einen gleichgültigen Aufbruchsort zurückverweisen. Darauf kam es bei der Flucht aus Edom nicht an, von welchem edomitischen Orte man aufgebrochen war, aber darauf, welchen der ungefährdeten nicht edomitischen Orte man zuerst erreicht hatte. — Vor וַיִּבְרַח לְבֹאֵ מִן haben LXX noch erhalten: וַיִּבְרַח לְבֹאֵ מִן, was im MT des scheinbaren Ueberflusses wegen ausgelassen ist, aber schon für den richtigen Bezug von לְבֹאֵ מִן, da Hadad 3 Zeilen durch nicht genannt war, nothwendig bleibt.

617. Ebend. V. 19: הַגְּבִירָה, LXX: *μελλω*. Damit könnten sie auch הַגְּבִירָה selbst ausgedrückt haben. Allein wenn wir es als הַגְּבִירָה die *ältere* annehmen, so müssten wir auch die Unwahrscheinlichkeit mit in den Kauf nehmen, dass der junge Hadad die ältere Schwester der Königin bekommen habe. Denn was Thenius zu Hülfe nimmt: „Schwester der Tachpenes, der älteren“, wäre in jeder Sprache eine wunderliche Ausdrucksweise, dem Hebr. aber ganz fremd. Ueberall, wo sonst bei dgl. Bezeichnungen der Genitiv zu einer Apposition eine zweite Apposition nach sich hat, gilt diese der erstern, nicht dem Genitiv, Gen. 10, 21 u. a. Man könnte also weit

eher *הַנְּעִירָה* die *jüngere* vermuthen, was auch dem *הַנְּבִירָה* näher bliebe. Aber *הַנְּבִירָה* ist ganz richtig. Denn *הַנְּבִירָה* Harems-Gebieterin, hiess zwar gewöhnlich die Königin Mutter, aber nach deren Ableben, als Erbin ihres Ranges, auch die Königin, die königliche Gemahlin, die bevorzugte nämlich. Darum ist hier ja zu *אֵשֶׁת* noch *הַנְּבִירָה* besonders zugesetzt, damit man an keine Untergeordnete unter den königl. Frauen denken soll. LXX selbst geben *הַנְּבִירָה* mit *basileissa* Jer. 29, 2. Auf die Angabe einer Respectsperson aber kommt hier Alles an. Schwester seines Weibes, Schwester der Tachpenes, *der Gebieterin*. Die Apposition gilt nun zwar dabei dem Genitiv. Aber das Verhältniss des Namens und Titels ist auch ein andres als bei dem verlangten „Schwester der T., der ältern“ statt des nächstliegenden „jüngere Schwester der T., oder Schw. der T., die jüngere [nämlich].“

618. Ebend. V. 22. 25: Dass mit V. 22 die Erzählung von Hadad noch nicht abgeschlossen seyn kann, ist klar. Die Auslassung des zur Erklärung des Anfangs-Verses (14) noch Erforderlichen begreift sich am leichtesten, wenn man im MT gerade zwei Zeilen (66 Buchstaben) übersprungen annimmt, die bei LXX nach V. 22 folgen, im MT aber erst am Schluss des zweiten Absatzes V. 25 nachgeholt sind, aber in beiden Texten nicht ganz vollständig und richtig. Das Ursprüngliche war vermuthlich *חֲשַׁלְחֵנִי: וַיִּשְׁלַחְרוּ וַיֵּשֶׁב הָדָד אֶל-אֶרְצוֹ וַאֲחִיהֶרֶעָה אֲשֶׁר עָשָׂה הָדָד וַיִּקֶּץ בְּיִשְׂרָאֵל וַיִּמְלֹךְ עַל-אֶדְוֹם*, entlasse mich. *Und so entliess er ihn, und es kehrte Hadad in sein Land zurück*; und was das Böse betrifft, das Hadad that, so brach er mit Israel und herrschte über Edom. Darin ist das nothwendige *וַיִּשְׁלַחְרוּ* wegen Aehnlichkeit mit dem Vorhergehenden auch dem Texte der LXX abhanden gekommen. Nach *אֶרְצוֹ* kann das *αὐτοῦ* (וָאָה) der LXX u. Vulg. nicht richtig seyn. Denn es ist bisher noch gar nichts Böses genannt, was Hadad gethan. Er ist nur im Allgemeinen V. 14 als Satan Salomo's bezeichnet, und zu dessen Erklärung passt vollkommen das *וָאָה* des MT: und was das [bisher unerwähnte] Böse ist, u. s. f. — *וַיִּקֶּץ בְּ* er brach mit, *εμπαρτε* sich gegen, wie Lev. 20, 23. Pr. 3, 11. — *עָשָׂה* ist im MT von *אֲשֶׁר* ver-

schlungen; ארם erst wegen der unrichtigen Nachholung bei V. 25 in ארם geändert. Dass hier bei כל־ימי שלמה die Erzählung vom 2ten Gegner schloss, ist auch an sich klar.

619. 1 R. 12, 10. 2 Ch. 10, 10: עָבָה nicht; wie man angenommen hat, Fem. des Adject. עָבָה, wofür sich sonst kein Beispiel findet, sondern Perf. III. Sg. masc. (vgl. Dt. 32, 15), welches allein dem Subj. so wie hier nachstehn könnte, während das Adj. als Prädicat voranzustellen war. Aus אֶצְבֶּע, Finger, darf man auf ein gleiches Feminin-Genus der Abstractform קָטָן oder קָטָנָה nicht schliessen.

620. 1 R. 14, 5: וַיְהִי s. zu 1 Sm. 10, 5.

621. Ebend. V. 12: בְּבֹאֶהָ. Diess als בְּבֹאֶהָ (mit erschlaftelem Suffix) zu nehmen, ist weder in der eigenthümlichen Lautnachbarschaft, die sonst dgl. הָ für הָ bedingt (s. d. Sprachl.), noch in der Lesart einiger VV. רַגְלָה, noch in dem möglichen harten Bezug auf עֵר ein Grund. Das הָ ist vielmehr ephraimitische Infinitiv-Form mit Feminin-Endung, vgl. Hos. 5, 2, 7, 4.

622. Ebend. V. 13: לִירֵבֵעַם. Das לִ von der Angehör, = מִבְּנֵי, vgl. 15, 27. Jer. 22, 4. Ex. 31, 2. 6. 35, 24. Gegen die Beziehung auf einen etwa noch Antheil nehmenden Todten s. de inferis § 136.

623. Ebend. V. 14. Hier mit dem Chald. zu deuten: „*was heute lebt, und was dazu nun [geboren werden soll]*“ ist höchst misslich. Denn wozu das zweierlei Relativ? Warum יִמְדֶּנָּם statt וְגַם מָה? Wie unklar der Gegensatz הַיּוֹם und עָתָה, dem erst eine willkürliche Ellipse nachhelfen muss! Aber ebenso unzulässig ist: „*an jenem Tag*“, was הָ weder an sich noch vollends in dieser Stellung ausdrücken kann. Nach Jud. 4, 14. Ps. 118, 24. Thr. 2, 17 ist הָ nur: diess [ist] der Tag, d. h. die neue Königswahl ist erst der Tag der Ausrottung, und nicht (וְהָ) auch jetzt, wie es noch beim Tode des Prinzen bleibt. Der Uebergang des Fragworts מָה in die Negation, der im Arab. herrschend ist, fängt bei den Hebräern auch schon im Simeonitischen (Südhebr.) und Ephraimitischen an, s. 16, 6. 31, 1. Ct. 5, 8. 8, 4.

624. 1 R. 16, 18 (2 R. 15, 25): ארמון בית המלך. Dass damit nicht Ewald's „Harem“ gemeint ist, war schon Jen. Litzl. 1847, 286, S. 1143 nachgewiesen. Auch Thenius erkennt darin mit uns (analog dem היכל im בית יהוה) den „hochherausgehobenen, festesten“ Theil des Königs-Palastes (vgl. „Pr. 18, 19“). Warum aber dieser nicht, wie 2 R. 15 doch sehr deutlich, gerade das Wohnhaus gewesen seyn soll, können wir nicht absehn. Zu diesem taugte ja die Höhe und Befestigung am besten. LXX geben an beiden Stellen ἀντρον; denn auch 2 R. 15 ist ἐναντιον offenbar nur aus ἐν ἀντρον verderbt. Dieses ἀντρον muss im spätern Gracism auch einen durch Wölbung gegen das Belagerungsgeschütz gesicherten Festungstheil bezeichnet haben. Denn Jud. 9, 49 braucht es ein unbekannter griech. Uebersetzer (s. Hexapl. ed. Bahrdr p. 512) für das צִרְיָה (nicht „צִרְיָה“ wie in den Wtbb.), wofür LXX u. A. συνέλευσις oder ὀχύρωμα geben.

625. Ebend. V. 22: וַיָּמָת von Ewald § 128 b viel zu bestimmt im Sinne von וַיִּמָּת und ward getödtet erklärt. Auch Thenius zieht diesen § an und lässt den Thibni in „entscheidender Schlacht“ umkommen. Aber geradehin und ausschliesslich im Sinne des Passivs kommt מוֹת sonst auch „in kurzer Sprache“ niemals vor. Die Todesart ist vielmehr dem Erzähler nicht kund geworden, und darum absichtlich unbestimmt gelassen; וַיָּמָת ist einfach und fand den Tod.

626. 1 R. 18, 21: על שתי הסעפים LXX: ἐπ' ἀμφοτέραις ταῖς ἰγνύαις (Kniekehlen). Erst Ewald hat diese Deutung wieder hervorgezogen, und Thenius ist ihm darin gefolgt. Auch wäre vom Stamme סָעַף *fidit* die Benennung der zweisehnigen Kniekehle nicht unmöglich. Aber im Semitischen ist sonst keine Spur weiter davon, ebenso wenig im Semit. oder anderwärts eine Analogie dazu; und was die Hauptsache ist, wenn 'ס hier Körpertheil und Sitz der Lahmheit, das Sprüchwörtliche in פִּסְחִים noch auf 'ס ausgedehnt wäre: so müsste es nach Beispp. wie Ex. 26, 19. 30, 4. Dt. 9, 15 ff. Jud. 15, 14 (cod. Kenn.). 16, 28. 1 Sm. 3, 11. 5, 4. 2 Sm. 9, 13. 1 R. 21, 12. Hos. 10, 10. Dan. 8, 7 nothwendig

סְעִפִּיכֶם heissen; wogegen שְׁתֵּי הָעֵצִים ganz wie die ähnlichen Beispp. Ex. 29, 13. Jud. 16, 3. 2 R. 11, 7 nur etwas den Gescholtenen voraussetzlich Bekanntes andeutet. Das waren aber eben die getheilten Partei-Richtungen, die auch von allen andern alten Intpp. erkannt worden sind, und recht wohl סְעִפִּים *Spaltungen* heissen konnten, vgl. Jes. 2, 21. 17, 6 und (bildl.) Job. 4, 13. 20, 2. Ps. 119, 113. Der Alex. hat also sein *ἰγνύαις* wohl nur aus סְסָרִים gerathen.

627. Ebend. V. 26: אֲשֶׁר עָשָׂה, אֲשֶׁר־נָתַן. De Wette: den man gegeben, welchen man gemacht, Beides ganz gegen den Sprachgebrauch, der den impersonellen Sing. des Verb immer nur zulässt, wo wirklich nur Einer Subject ist (אָמַר es hat Einer gesagt, wie נָבֵל ein Narr). Zu נָתַן ist hier Elia Subject, für עָשָׂה ist nach den VV. עָשָׂה zu lesen oder עָשָׂה (Ps. 139, 15) zu punctiren. Denn gewiss hatte von den 450 Baals-Priestern nicht blos Einer gebaut.

628. 1 R. 19, 4 f.: אָחַז רִתֵּם אָחַז Kt., אַחַד ר' Q'ri. Unbegreiflich ist uns, wie hier die Kritik das wohlbegründete Femin. אָחַז (bei einem Gewächsnamen wie ר', *Ginster*, ein gar nicht unsicheres Kennzeichen des Fem.) hat beanstanden, es wohl gar aus dem „auf dem verirrten Blick“ hat erklären (dieses steht ja auch V. 5), und dagegen V. 5 das wiederholte אַחַד רִתֵּם hat erträglich finden können. Wo hat je ein Erzähler so geschrieben: „Und er setzte sich unter einen Ginster und erbat für seine Seele den Tod... und legte sich nieder und schlief ein unter einem Ginster.“ Das zweite Mal war doch wohl „unter dem G.“ unerlässlich, oder sonst eine Bezeichnung des schon Genannten. Auch hat ausser Targ. und Arab. kein alter Uebersetzer das zweite אַחַד; LXX vielmehr V. 4: ῥαθμῆν (aus ῥάθμῃ ἔν), V. 5: φυτόν; der Syr. lässt V. 5 ܡܢ ܡܝܢ aus; Symm. hat σάλευν (σάλευν); Vulg.: in umbra juniperi (V. 4: unam jun.). Demnach stand V. 5 urspr. wohl: תַּחַת הַשֻּׁבָּךְ oder הָרִתֵּם ש' ה'; denn 2 Sm. 18, 9 haben LXX ed. Complut. für שׁוּבָךְ auch φυτόν. Den Abschreibern des Hebr. ist nur bei dem zweiten תַּחַת das ר' nach dem ersten wieder zu Gesicht oder zu Sinn gekommen, dabei aber nachlässig das gewohntere אַחַד geschrieben worden.

629. 1 R. 20, 38 f.: ויחלמו הממנו. Dass hier von הממנו (הממנו) das als ה ה LXX: τὸν λόγον, Vulg.: verbum, beide nur ausdeutend) zu ויחלמו mit herüberzuziehen ist, hat Thenius richtig erkannt. Wenn aber חלם nichts weiter als חלץ (ephraimit. platt, aber s. dagg. Hos. 5, 6) seyn soll: so wird, da dieses חלץ kein Hi. hat, die Verweisung auf Gesenius Gramm. ganz unnöthig. Doch im Talmudischen und Rabbinischen sind נחלם, החליט, מחלם, חליט, בחלוטין, חלמא, חלמי, חולטניח für *bestimmt Erklärtes*, *Entschiedenes* so viel gebraucht, dass sich schon im landschaftlich Biblischen ein besonderes החליט annehmen lässt, welches mit חלץ *gleich herausziehen* noch stamm- und sinnverwandt, ausschliesslich bildlich *pro certo capere, sich als gewiss aneignen*, also mehr als das bloße, im Vergleich damit nicht ganz genügende „rapuerunt“ der VV. bedeutete. Auch das מפירו oder מפיו der VV. scheint uns hebräischer als das kahle ממוני des MT. — V. 34. Von רצות hat Thenius unsere bereits gegebene Erklärung angenommen.

630. 2 R. 1, 9: דבר רדה. Obgleich in diesem Abschnitt, vielleicht nach einer Eigenthümlichkeit des Ephraimitischen, דבר oft genug ohne ein לאמר oder ויאמר davor die gesprochenen Worte selbst nach sich hat, so ist doch dem kurzen einfachen רדה voran, das דבר schwerlich bloßes אמר, zumal diess hier speciell geboten seyn würde, wofür ד' nie steht. Man hat also רדה als Wort des Boten zu nehmen, und zu übersetzen: *der König hat's ausgesprochen; komm herab!* Dasselbe deuten LXX, Targ. und die Accentuation an.

631. 2 R. 2, 1: השמים, LXX hier und V. 11: ὡς εἰς τὸν οὐρανόν. Wenn damit die Alexandriner nicht dem Chronisten ähnlich einen Zweifel „de Eliae sede coelesti“ (de inferis § 259) ausgedrückt, sondern nur das haben andeuten sollen, „dass das eigentliche Ziel der Anhebung (das Kommen zu Gott) ein anderes gewesen sei als das, was gewöhnlich mit Himmel bezeichnet wird“ (Thenius), so fragen wir einfach, wo und wie sie sich denn dieses „andere Ziel“ gedacht haben? Und wäre denn diese Andeutung nicht auch schon

„dubitatio de sede coelesti“? Das Transcendente, was sie nach der Bemerkung von Targ. zu V. 10 hätten andeuten wollen, scheint uns ein moderner Begriff; unter den alexandrinischen Uebersetzern war schwerlich schon ein Philo. Auch V. 10 im Hebräischen scheint uns nur auf die nach allgemeiner Meinung bei göttlichen Erscheinungen drohende Lebensgefahr hingedeutet, nicht auf etwas „über die Sinne gewöhnlicher Menschen Erhabenes“. Wir zweifeln, ob dieser negative und vage Begriff dem Alterthum überhaupt zum Bewusstseyn gekommen ist.

632. Ebend. V. 12: רכב רב hatten wir kurz erklärt „praedium populi aequè validum atque easesa et equitatus“ und gleichsam damit genug gesagt zu haben, zumal da in dem aus dem Targ. angeführten und gut geheissenen „melior quam currus et equites“ das Prägnante des aequè mit angedeutet war. Gleichwohl mäkelte Thenius an diesem „aequè“ und zieht eine „wahre“, jene äussere [durch Wagen und Reiter] „weit überbietende Schutzwehr“ vor. Aber in welchem Theile des Textes liegt denn dieser Zusatz? Die Stärke des Ausdrucks liegt vielmehr blos in dem Collectiv-Worten רכב und פָּרָשִׁין. Der Eine Elias gilt so viel als die ganze zahlreiche Kriegsmacht (vgl. 13, 14); ein „mehr als“ steht nicht da. Das „Wahre“ aber käme erst heraus, wenn ein אֲמָר zugesetzt wäre: „Du“ [nicht die Wagen und Reiter selbst].

633. Ebend. V. 16: וישלכו במרד ונו, LXX: καὶ ἐφύψεν αὐτὸν ἐν τῷ Ἰορδάνῃ ἢ ἐφ' ἐν κ. τ. λ. Wir müssen dabei beharren, dass hier ἐν τῷ Ἰορδάνῃ ἢ ein eigenmächtiger, wie Frankel dgl. auch sonst nachgewiesen, doctrinärer, und hier gerade (s. nr. 631) skeptischer Zusatz der Uebersetzer ist. Denn — 1) ist nicht abzusehn, wie die Worte, die entsprechen müssten, בִּירְכָן in allen Texten ausser dem der LXX hätten ausfallen sollen. Das אֵן kehrt zwar nachher wieder; aber par Homoeotel. fällt doch nur Nachfolgendes, nicht Vorangehendes aus. — 2) Der Zusatz war für die Uebersetzer ein sehr wohlfeiler, leicht zu habender. Denn vom „Jordan“ war so eben V. 13 ff. die Rede gewesen. — 3) An die Spitze setzte man diese ἐν Ἰορδ. ἢ eben in skeptischer, vielleicht

sogar gegen die Samaritaner spöttischer Absicht, um auf die Möglichkeit des Ertrunkenseyns zu allernächst hinzuweisen; eine harmlose Glosse wäre freilich zuletzt gefolgt; aber es war keine harmlose Glosse, — 4) In den hebr. Text hätte das **בִּירְדֵּן** gar nicht gepasst. Denn — *a)* schon den Worten nach hätte dem **בְּאֶרְדֵּן** und **הַרְרִים** und **בְּאֶרְדֵּן הַיָּמִים** oder **בְּמַעְקֵי-יָמִים** (Ps. 69, 3), nicht so individuell **בִּירְדֵּן** entsprechen müssen; das todte Meer, einzelne Nebenflüsse des Jordan und eine Menge Brunnen oder Cisternen waren ja auch in der Nähe. — *b)* Der Sache nach konnten die Propheten-Schüler, da sie den Elia suchen wollten, ihn als noch lebend dachten, seinen möglichen Tod gar nicht erwähnten, auch sein Ertrinken im Jordan gar nicht mit anführen. Das giebt nun freilich Anlass zu, nimmt aber dafür ein mögliches, „etwa wegen Verfolgung mögliches Verborgenseyn im Röhricht des Jordans“ zu Hilfe. Allein — *c)* dieses mit **וַיִּשְׁלְכֵהוּ בִּירְדֵּן** auszudrücken, war vollends sprachlich unmöglich. Würden wir denn z. B. von einem in's Weidengebüsch der Elbufer Versteckten ohne Weiteres sagen: „er hat sich in die Elbe versteckt,“ oder gar wie hier: „es [eine unbekannte Macht] hat ihn in die Elbe geworfen“? Dass **בֵּן**, obgleich sonst häufig „an“, doch gerade beim Flusse nicht wie **עַל** (vgl. V. 13) ein bloßes „an“ seyn darf, ist doch wohl zuzugeben.

634. 2 R. 3, 19: **חֲכָאֲבוּ**. Wollte man hier nach syrischem, im Hebr. aber sonst auch nicht beispiellosen Gebrauch (Uebergang der Vbb. **עָע** in **עָא**) jenes **חָ**, wie Simonis und noch Winer im Wtb. für **חֲכָבוּ** od. **חֲכִיבוּ** (vom syr. **כבב**) als allgemeines „perdetis“ nehmen: so ginge eine morgenländische Naivität des Ausdrucks und Sinnes verloren, die dem Acker jene Steinwürfe ebenso schmerzhaft und verwundend (vgl. **כָּאֵב** Job. 5, 18) seyn lässt, wie dem Gesteinigten. Das Feindselige der anbefohlenen Behandlung ist hier nur kürzer ausgedrückt, V. 25 breiter.

635. Ebend. V. 24: **וַיִּבֶן בָּהּ** Kt. Für dieses räthselhafte Kt. musste geradezu ein noch ungekannter Verhalstamm neu entdeckt werden, war aber auch darin, wie in den Buchstaben einer alten Steinschrift, nach dem Zusammenhang leicht und sicher zu ent-

decken. Es heisst nämlich hier: „Als [die Moabiter] her-  
 kamen an das Land Israel, da erholten sich [die Israeliten]  
 und schlugen (וַיִּכּוּ), was *Moab car* [die Moab.] flohen von  
 ihnen.“ Darauf folgt im Kt.: וַיָּבוּ בְּהַר הַחֲבוּטִים. Statt der  
 ersten zwei Worte haben nun Targ. und die Masoreten וַיָּבוּ  
 (וַיִּכּוּ) gerathen, das Entbehrlichste und Schlechteste, was zwi-  
 schen וַיָּבוּ vor- und הַחֲבוּטִים gleich nachher nur möglich war. Etwas  
 besser LXX, Syr., Vulg., die alle ein וַיָּבֹאוּ ausdrücken, *et  
 sie drangen hinein* [die Israeliten in's Land Moab]“. Auch die m.  
 Neuern begnügen sich damit und nehmen ein orthographisch  
 stümmeltes וַיָּבוּ = וַיָּבֹאוּ an, ohne dass dabei, wie sonst  
 (s. d. Sprachl.), der Abfall des א, oder nach וַיָּקָמוּ, וַיָּכוּ der Absprung  
 zum Sing., oder auch nur ein Anschluss an das הַחֲבוּטִים  
 (Infin.) irgendwie motivirt wäre. Darum haben es auch  
 mit וַיָּבוּ *et vociferati sunt* versucht (vgl. Jud. 5, 28), aber sowohl  
 der Tempusform wie der Sache nach ganz gegen den Zusammen-  
 hang, so wie gegen die auch noch unbeachtete Erscheinung, dass  
 vom activen Qal וַיָּכּוּ die knappe Flexion וַיָּכּוּ ohne Suffix  
 gar nicht in Gebrauch ist, auf den Paradd. daher ganz unberechtigt  
 ist. — Schultens endlich, der das Vergebliche aller dieser Nothbe-  
 helfe wohl erkannte (*de defectibus hod. l. hebr. ed. 1730, p. 14 sqq.*  
*ed. 1761, p. 323 sqq.*), erdachte etwas gelehrter ein וַיָּבוּ v. נָבֹה  
 (nach dem arab. نَبَا ult. و, oder ي) als „obtusos in illa [strage] red-  
 diderunt, sc. gladios“ und *sie stumpften dabei* [ihre Schwerter]; wobei  
 nur gerade, was keine militärische Kürze entschuldigt, das Object,  
 hier die Hauptsache, fehlt, und überdiess der Infin. הַחֲבוּטִים eben so  
 ohne rechten Anschluss nachhinkt, wie bei allem andern Bisherigen.  
 — Suchen wir nun aber zuvörderst einen Anschluss für dieses וַיָּבוּ,  
 so liegt ja Nichts näher als die Buchstaben הַחֲבוּטִים mit וַיָּבוּ  
 zu ergänzen. Und damit ist unter der leichten Voraus-  
 setzung, dass sich in וַיָּבוּ nicht nothwendig wie sonst oft und wie  
 z. B. in וַיָּשׁוּ, וַיָּבֹאוּ ein נ, sondern wie in הִוְרָתָם f. הוֹרָתָם (s. nr. 73),  
 wie in הִטָּחוּ f. הִטְחוּ (Pr. 7, 21), מִמֶּנּוּ u. dgl. m., ein ה  
 rückwärts assimilirt hat, sofort der Verbalstamm בָּהָה (בהו) ge-

wohnen, der im Hebr. noch den vom Bibelanfang her aller Welt bekannten nominalen Stamm **ברך** *Leve*, aufsteht (Gen. 1, 2. Jes. 44, 11. Jer. 4, 29), arabisch aber ganz in derselben Form, die wir hier brauchen, auch noch verbal ein „vacuus erit“ (vas, domum u. dgl.) bildet. Wir nehmen also hiernach **וַיִּכְרוּ** als Fi. Hi. **וַיִּכְרוּ** f. **וַיִּכְרוּ**, das danach als Inf. abs. **כָּרוּ** (vgl. Jer. 7, 5 u. a.), und übersetzen Dem allen zufolge: *und sie legten eines Fegens und Schlagens ganz Moab*. Dabei gilt sehr natürlich, wie vorher **וַיִּכְרוּ אֶת־מׁ** der Besiegung des Heeres Moab im Felde, so nachher **וַיִּכְרוּ** im Allgemeinen der darauf gefolgten Verheerung des Landes Moab, dem gleich V. 25 die Aufzählung der Landestheile folgt. Und bei dieser Verheerung gilt wieder **וַיִּכְרוּ** dem Erschlagen der im Lande Widerständigen **כָּרוּ** dem Zerstören oder Wegschleppen (*ἄγαν καὶ ἀφαιρῶν*) dem Verstandlosen. Die vollständige Besiegung konnte nicht genügender und passender ausgedrückt seyn. Wie aber dabei **וַיִּכְרוּ** (nach **כָּרוּ** und vor **אֶת־** bequemer als **רָכַב**, vgl. Est. 1, 7. 2 Ch. 7, 3), ganz richtig an den andern Infin. **כָּרוּ** sich anschloss, kann jede Sprachlehre unter den Beispp. zum Inf. abs. zeigen; und wie gründlich das **וַיִּכְרוּ** ausgeführt wurde, beschreibt umständlich V. 25. So wird sich denn dieses Verb **כָּרוּ**, wie es hier als Hi. selbst einer Eroberung gilt, wohl auch einen Platz in den hebr. Wtbh. erobern. Es giebt zugleich ein warnendes Beispiel, wie sorgfältig das so oft beanstandete oder leichtfertig erklärte und verschmähte Kt. zu beachten und zu erforschen ist.

636. 2 R. 4, 13. 34: **עִמִּי בַחֹךְ** s. zu 1 R. 3, 8. — V. 34: **וַיִּחַם** bei de Wette und Thenius den Vocalen zuwider „dass warm ward“, was **וַיִּחַם** wäre; vielmehr dem o zufolge: *dass er wärmte*, vgl. Jes. 44, 15 f.

637. 2 R. 5, 26: **וַיִּחַם לְקַחְתָּ, לֹא לְבִי הָלַךְ**. Ueber Beides hat uns Thenius durch seine ebenso sprachgemässen, dabei aber zugleich sachgemässern Erklärungen eines Bessern belehrt. Wir wüssten seinen Darlegungen Nichts einzuwenden noch zuzusetzen, und nehmen also das früher darüber Gesagte (Jen. Litz. 1847, 286, S. 1144. Aehrenl. S. 29) hiermit zurück.

638. 2 R. 6, 8: **וַיִּחַם**. Dieses Nomen bleibt ausser unserer

Stelle beispieles, und genügt mit seinem Suffix auch nicht, wenn wir es statt „Lagerplatz“, wie in den Wtb., richtiger die Lagerung oder „Lager-Stellung“ deuten (Collect. p. 137). Demnach עבריו und V. 11 müsste man תחנתיו erwarten. Aber darauf gleich mit dem Syrer תחבאו oder תחבוי mögt ihr euch verstecken (Thenius) zu lesen, ist höchst misslich. Denn diess würde nach dem Sprachgebrauch nur ausdrücken, dass die Diener, die Heerführer sich, ihre Personen verstecken sollten (Gen. 3, 10. Jos. 2, 15. 10, 16 f. 1 R. 22, 25. Am. 9, 3). Dass sie ohne Lager, aber doch mit dem Heere sich versteckt halten sollten, wäre in einem Zusammenhang wie 2 R. 7, 12 wohl verständlich gewesen. Aber dass sie, wie hier nothwendig, den König mitnehmen (vgl. V. 11) und an verstecktem Orte ein bleibendes Lager aufschlagen sollten, das wäre nicht im Mindesten gesagt. Also ist doch wohl diese Lesung des Syrsers nur aus V. 9 errathen gewesen. Denn überhaupt zeigt die Vergleichung der VV. nur so viel, dass V. 8 einen undeutlich gewordenen Schluss gehabt hat, den der Chald. wie der MT תחנתיו, LXX ebenso oder אחנה (vgl. Est. 8, 15), Vulg. תחבאו (vgl. Jos. 8, 2 ff.) oder נצפנה (vgl. Pr. 1, 11: 18), Syr. תחבאו, Arab. تَحْبَاو (für den Zusammenhang noch am besten) gelesen haben. Aus allen diesen Lesungen blickt aber ein חן oder wenig verschiedenes חכ und aus 2 oder 3 ein ח als Anfangsbuchstabe hervor. Da nun das Merkmal des Versteckten, Heimlichgehaltenen bereits in פלני אלמני ausgedrückt, zu einem „Orte“ aber vor allen das Lagern zu erwarten ist (mit allgemeinen oder speciellen Orts-Bestimmungen kommt חנה an hundert Stellen vor, vgl. 1 Sm. 26, 5. Dt. 1, 33. Nu. 10, 31. Ex. 14, 2 u. a.): so wird wohl Begriff und Stamm von תחנתי festzuhalten und nur die Wortform sachgemäss in לי תחנתי, *schlagt mir das Lager auf*, zu ändern seyn.

639. Ebend. V. 9: נחיתם. Hier ist wenigstens erst die Form der gew. L. zu erklären. Es wird gewöhnlich (als de- und ingressi) mit Sing. נחת für statives Particip oder Adject. verbale (vgl. קרב) genommen. Da jedoch das Aramäische, dem נחת vorzugsweise n gehört, die active Participialform davon braucht (Dan. 4, 10. 20.

Ind. 97. Syr.), die Punctuation also keinen Grund hatte, statt נָחַח ein Adjectiv נָחַח vorauszusetzen: so lässt sich auch annehmen, dass für נָחַח im Hebr. Perf. und Part. Qal, wie bei נָגַשׁ, ungebräuchlich war, die Punctuation daher, wie Ps. 38, 3 das Perf., so hier das Part. Ni. vörzog, aber statt נָחַחִים zur Verdeutlichung mit hinterge-  
 rückter Verdoppelung (wie von עָע) נָחַחִים schrieb, ähnlich wie so oft umgekehrt bei den עָע die Verdoppelung nach Art der פָּנ vorge-  
 rücket wird (נָחַחִים f. נָחַח v. נָחַח, נָחַחִים f. נָחַחִים v. נָחַח). Nur zwischen diesen Ableitungen von נָחַח oder נָחַח (Wz. נָחַח), nicht aber, wie man gemeint hat, zwischen den Wurzeln נָחַח und חָחַח (die gar nicht her passt), auch nicht an der Textlesart נָחַחִים selbst, die wenigstens der Punctuation so vorgelegen haben muss, kann noch Zweifel seyn. Doch nach den VV. freilich, und dem Zusammenhange ungleich angemessener, muss man statt נָחַחִים ein sehr ähnliches נָחַחִים *absconditi* vermuthen (נָחַחִים f. נָחַחִים), vgl. 1 R. 22, 25. Jes. 26, 20 hebr. und bei LXX.

640. Ebend. V. 11: מִלְשִׁנִּי *ab illis* [qui] *apud nos* [sunt] wäre zwar mit seinem שֵׁנִי für אֲשֶׁר in einem auch sonst ephraimitisch gehaltenen Abschnitt ganz annehmbar, zumal im Munde eines Syrers. Aber für letztern bliebe doch die Form des aramäischen Ausdrucks in landschaftlich hebräischer Weise nachgebildet; und für den Zusammenhang passender, namentlich für אֵל, das nicht wohl so allein *auf Seiten, haltend mit* (עִם, עִם) ausdrücken kann, punctirt man besser מִלְשִׁנִּי, *der uns irre führt*, Part. Hi. v. שָׁלַח, vgl. 4, 28 und Tg. Ps. 119, 10; אֵל מִי ist dann dem israelit. König zu, *in den Weg*. Das liegt näher als מִלְשִׁנִּי *der mich verräth* (was מִלְשִׁנִּי oder מִלְשִׁנִּי bei Thenius seyn soll, verstehn wir nicht) und könnte als מִלְשִׁנִּי auch den Deutungen bei LXX und Vulg., die mit *proditor mei apud*, den Sinn nur verstärkt hätten, zum Grunde liegen.

641. Ebend. V. 48: בְּסִנְרִים *mit Stockblindheit*. Dieses schon Gen. 19, 11 dagewesene, hier aber 2mal gebrauchte Wort, das bisher noch keine als haltbar anerkannte Ableitung gefunden hat, erklärt sich ebenso wie sein entsprechendes chaldäisches Verb.

**סָנֹר** *gänzlich blenden* Tg. Nu. 16, 13 (פָּקַד עֵינַי), wenn man einmal die rechte Spur gefunden hat, sehr leicht und befriedigend. Beides sind sehr nahe gelegte, vielen andern dgl. z. B. שָׂמַל v. שָׂמַל und (מַעַל) ganz analoge Composita aus den Synonymen עֹר und מַעַל *blenden*, עֹר und סָמָא *blind*, von welchen sich 'ע im Hebr. und Aram., 'ס nur im Aram. erhalten hat. Bei סָמָא ist nur das כ von עֹר zu נ consimilirt. Aus den wahrscheinlichen Uebergriffen beider Verba, עֹר = עָפַר *tezt*, סָמָא vermuthl. *clauit* (vgl. אָסַח) ergibt sich zugleich das ganz wie סָנֹר gebildete syrische סָנֹר f. *Helm* (umschliessende Kopfbedeckung).

642. Ebend. V. 27: אֶל-יְהוָה יִשְׁעֶךָ י' *sey es, dass = wenn* Dir Jahva nicht hilft. Aehnlich positiv gestellte Jussive s. 1 Sm. 10, 5. 1 R. 14, 5. Die Deutung von Gesenius (Hdwtb. auch noch bei Dietrich, 6. Aufl. S. 48): „Gott dürfte Dir nicht helfen (wie ich glaube)“ ist blos ein Nothbehelf, um nach unklarer Vorstellung das אֶל als „subjectiv“ zu retten. Sie entspricht keinem andern Beispiel, und passt nicht einmal recht zum nachher entgegengesetzten מֵאֵין *woher* (?), das nach einem permissiven „Wenn“ ganz am Platze ist. Auch ein dubitatives „Wenn“ (bei Thonius: „Sollte etc.“) entspricht nicht eigentlich dem Jussiv, dessen Sinn durch אֶל klar wird, obgleich sich die Form des Suffix wegen versteckt.

643. 2 R. 7, 11: וַיִּקְרָא. Dieser Sing. ist hier wenigstens erträglicher als der Plur. bei LXX, Targ., Arab. mit קָרָא als Subject, oder mit קָרָא als Object bei de Wette. Denn וַיִּקְרָא mit Subj. קָרָא ist sachlich unmöglich. Die Thorwächter hätten dann die Nachricht eher der Stadt als sie selbst oder Andre dem König mitgetheilt, aber der Stadt zugleich angeblich; denn es war Nacht (V. 7. 9. 12), und vom Wecken der Einwohner ist Nichts gesagt. Mit Obj. קָרָא ist es sprachlich unmöglich. Denn das Obj. hätte dann אֶת-יְהוָה vor sich haben müssen, um nicht Subject zu scheinen. Auch würden dann die schon V. 10 Angerufenen von Denselben nun auch herbeigerufen. Erklärlicher wird diess wenigstens, wenn das Herbeirufen und Anweisen zur Meldung an den König nur Einer leistet. Und diess wäre וַיִּקְרָא und es rief (Einer), wobei

dann auch wegen des verschiedenen Numerus 'הַשׁ als Object kenntlich blieb und אֶל entbehren konnte. Aber freilich erscheint dieses Herbeirufen nach dem schon beschriebenen Anrufen ziemlich überflüssig. Die Meldung an den König verstand sich für die Thorwache von selbst; und weder das Herbeirufen noch der Sing. drückt irgend Eine der VV. aus, Vulg.: וילכו, Syr. ויקרבו. Das Wort war also zur Hälfte undeutlich geworden; und gleich den Uebersetzern oder ihren Teilnegründern dürfen auch wir auf das Richtige rathen. Dies ist aber nach der Lage der Sachen offenbar ein ויקמו 'הַשׁ und *die Wächter erhoben sich*. Vorher hatte die Mehrzahl gewiss gelegen; die Nachricht bringt sie auf die Beine und veranlasst sie zur Meldung. Denn da draussen kein Feind mehr war, konnten ausser einzelnen zurückgelassenen Posten die Wächter selbst zur Meldung gehn, und man braucht nicht, wie bei Thenius, für ויגידו ein andres unbestimmtes Subject. Wer hätte denn ausser den Wächtern in der schlafenden Stadt die Meldung bringen sollen? Bei diesem Hergang aber wäre es ein Wunder, wenn ein hebräischer Erzähler in der Kette der Erfolge das Mitglied ויקמו weggelassen hätte, vgl. Ex. 32, 6. Nu. 11, 27. 22, 14. Jud. 13, 11. 14, 2. 1 Sm. 3, 6. 8. 23, 16. 2 Sm. 12, 17. 14, 31. 17, 21. 2 R. 10, 8. 12, 21. 2 Ch. 18, 15 u. a. Man könnte zwar das ויקרא der VV. auch schon von der Meldung an den König verstehn und dann mit 2 Sm. 18, 25 schützen wollen. Aber dort muss von einem Thurme herab gerufen werden. Hier durften die Wächter nicht in den Palast hineinschreien. Das einzige Angemessene für sie bleibt immer ein bloßes ויקמו. Defectiv, wie hier geschrieben, liess es ויקרא oder וילכו zurück; plene ויקמו konnte es ויקרא oder ויקרבו übrig lassen.

644. 2 R. 8, 15: המכבר s. zu 1 Sm. 19, 13.

645. Ebend. V. 21: הַסָּבִיב Kt. dem Q'ri הַסָּבִיב vorzuziehn, vgl. הַ as Relat. vor Praeposs. 1 Sm. 9, 24, und אֶל bei סָבִיב Jud. 20, 29. 2 Sm. 24, 6; wogegen das Verb סָבַב zwar mit עַל (Job. 16. 13, nicht „Jud. 20, 5“, wo אֶת־הַ zu 'ס' gehört), nie aber sonst mit אֶל vorkommt.

646. Ebend. V. 28: וילך את־יוורם. Hier wird das in vielen

Beispielen fragliche אַר sogar geschichtlich wichtig. Als Praepos. hat man es gewaltsam tilgen wollen, weil jener Theilnahme am Feldzuge 9, 14. 16 nicht gedacht wird. Aber das findet sich in ähnlichen Fällen auch 1 R. 22, 29 ff. 2 R. 3, 24 (vgl. V. 9). Und das אַר zur Beseitigung jener Theilnahme als bloß pronominal retten („und es zog Joram *seinerseits*“), wehrt nicht bloß der Chronist (2 Ch. 22, 5) und der Einklang der alten Intpp., sondern auch der Sprachgebrauch, dem sie gefolgt sind, des אַר אַר als *ire casu* 1 R. 22, 4. 2 R. 2, 7. Anderes dagegen Sprechende s. schon bei Thenius z. d. St.

647. 2 R. 9, 17: שְׁפַעַת אֲנִי רֹאֶה. Hier könnte 'ש (als St. cstr. שְׁפַעַת punctirt) als alter Accus. = שְׁפַעַת zu stehn scheinen, oder als ephraimit. alterthümliche Femininform, die hier den Hiatus mit אֲנִי vermieden hätte. Aber die Lesart ist kritisch nicht sicher, da שְׁפַעַת als St. cstr. kurz vorhergeht und danach שְׁפַעַת f. שְׁפַעַת verschrieben seyn kann.

648. Ebend. V. 33: וַיִּרְמְסֵהָ. Alle VV. sachgemäss: וַיִּרְמְסֵהָ. Das masoretische וַיִּרְמְסֵהָ wird auch dadurch verdächtig, dass Suffixa mit ךְּ, was man bisher nicht beachtet hat, ausser 1mal bei einer kurzen Verbalform in lebhafter kurzer Rede (Jud. 15, 2), am Fiens consec. in Prosa sonst gar nicht vorkommen.

649. 2 R. 11, 13: קוֹל הַרְצִין הָעַם. Um die Copula zu הָעַם zu gewinnen, will Thenius הַרְצִין הָעַם gelesen haben, setzt aber dabei eine hebräisch ganz unmögliche Form רְצִי für Lauferschaft voraus. Weder Collectiva noch Adjectiva auf י bilden sich von Participp. wie רָץ. Das הַרְצִי V. 4. 19, mag es „Karier“ oder „Erkaufter“ seyn (Wz. רָץ = כָּרַה), ist gar nicht vergleichbar. — Wahrscheinlich ist nach הַרְצִין das damit sehr ähnliche הָרְמוֹן, und das Getöse, ausgefallen, vgl. V. 12. 1 Sm. 4, 14. Jer. 6, 23. Job. 39, 7.

650. Ebend. V. 14: עַל־הָעֵמִיד kann so wenig hier als 23, 3 bedeuten: „auf dem [gewöhnlichen] Standort.“ Das ist עֵמִיד nie, und kann es auch nach seiner Verstärkungsform (עָמַד) nicht seyn. Es ist und bleibt Säule, kann also hier nur eine der zwei Säulen am Eingange der Tempelhalle seyn (1 R. 7, 15 ff. Ez. 40, 49).

Hebraisirungen des Königsnamens, dessen altägyptische Lesung und Schreibung man bei Gesen. Thes. 2, 885 nachsehn mag. — 2) Dass bei Herodot mit Συρίοις die anderwärts Σύροι οἱ Παλαιστῖνοι καλούμενοι, und mit diesen wiederum die Juden gemeint sind, zeigen unwidersprechlich 3, 5 (wo wie hier Κάδυτις ihnen zugehört) und 2, 104 (wo als ihre Sitte die Beschneidung genannt wird). Zwar wird auch das den unbeschnittenen Philistern zugehörige Ascalon 1, 105 zu τῇ Παλαιστίνῃ Συρίῃ gerechnet, aber eben nur zum Lande, nicht zum Volke. — 3) Dass gerade dem Herodot die Juden als Syrer galten, noch nicht, wie erst bei Polyb. (I. 16, Frgm., ed. Schweigh. III, 642) Ἰουδαῖοι genannt wurden, ist sehr erklärlich. Die Juden waren, als Herodot, flüchtig, wie sich nachher zeigen wird, und ohne ihren Cult zu beachten, Palästina durchreiste, durch das Exil und die persisch-aramäische Landes-Verwaltung, in Sprache, Sitte und Tracht bereits so weit aramaisirt, dass sie mit den übrigen Syrern in Eine Masse verschmolzen schienen; sie hatten sich noch durch keinen Befreiungskampf, wie erst seit 167 ff. v. C. als Ἰουδαίων ἔθνος wieder ausgeschieden. — 4) Die Differenz zwischen ἐν Μαγδάλῳ (Hdt.) und בְּמַגְדָּל (2 R. 2 Ch.), wegen deren noch Gesen. 1840 (Thes. p. 1010) den Herodot einer „mediocris ἀκριβεία (nicht ἀκριβεία)“ zeihet, und G. Stein 1856 (zu Hdt. a. a. O.) wenigstens einer „Namen-Verwechslung“, ist bereits seit 1847 von Ewald, seit 1849 von Thenius (z. d. St.) damit ausgeglichen, dass ein Oertchen mit arabisirtem Namen Medschdel, nicht allzuweit vom alten Megiddo entdeckt worden, also bei Herodot der Kampfplatz nach einem strategisch wichtigen Punkte (מְגִדָּל Thurm), der zugleich Anfangspunct des Kampfes gewesen seyn mochte, in unsern Stellen dagegen nach dessen Endpuncte bezeichnet worden ist, an den sich, weil der König dort fiel (2 R. 23, 29) oder doch tödtlich verwundet wurde (2 Ch. 35, 23 ff.), mehr das jüdische Interesse knüpfen musste. — 5) Nach dem ἐνίκησε heisst es bei Herodot: μετὰ δὲ τὴν μάχην Κάδυτιν πόλιν τῆς Συρίης ἔοῦσαν μεγάλην εἶλε. Das muss jeder Leser, da nichts Anderes hinzugefügt ist, von einer Stadt des besiegtten Volkes, also

der Juden verstehn; und welche andre Stadt in ganz Palästina konnte einem Weitgereisten, wie Herodot, *μεγάλη* erscheinen, als Jerusalem? Die alte Grösse aus Salomo's und Hiskia's Zeit hatte zwar zu Herodot's Zeit Jerusalem nicht mehr; ebenso wenig schon die spätere Grösse der Herodischen Jahre. Aber als Ziel der Festwallfahrten für die Juden aller Welt, als Mittel- und Haupthaltpunkt eines noch nicht wieder zu selbstständiger staatlicher Ordnung gediehenen, durch immer neue Zuzüge anwachsenden Volks war es gewiss auch schon damals wieder sehr gross geworden. Nehemia's neue Ringmauern, gleich nach Herodot's möglicher Durchreise erbaut, lassen bereits seinen damaligen Umfang erkennen (Neh. 12), so auch der Marktverkehr Neh. 13, 16. Und wenigstens eine andre so bedeutende Stadt wie Jerusalem wird von den Propheten und Geschichtsschreibern damaliger Zeit in Palästina durchaus nicht namhaft gemacht. — 6) Noch deutlicher spricht Hdt. 3, 5, wo ja aus dem *μέχρι οὐρανῶν τῶν Καδύτιος*, so wie aus dem nachfolgenden *τὰ ἐμπόρια* mit wiederaufgenommenem gegensätzlichen Zusatz *τὰ ἐπὶ θαλάσσης* klar zu ersehn ist, dass *Κάδυτις* eben keine Seestadt, sondern eine Binnen- und Hauptstadt mit Gebietsgrenzen seyn muss. Ebendasselbst heisst es endlich noch entscheidender: *πόλιος, ὥς ἐμοὶ δοκεῖ, Σαρδίων οὐ πολλῶ ἐλάσσονος*. Das fragliche *Καδ.* wird also mit einer andern Hauptstadt eines untergegangenen Reiches; mit einer andern, gleichfalls etwa 50 J. zuvor (wie Jerus. etwa 130 J. vorher) eingäscherten und neu erbauten grossen Stadt verglichen, und wenn es vollends heisst *οὐ πολλῶ ἐλάσσονος*, worauf kann diess sonst noch passen, als auf Jerusalem? — 7) Dass Necho selbst die Hauptstadt genommen habe und darin eingezogen sey, ist weder bei Herodot, noch in unsern Bibelstellen zu lesen. Herodot weiss überhaupt von Necho's Kriegszuge nicht mehr, als was ihm die ägyptischen Erzähler, auf die Volksehre bedacht, davon mitgetheilt hatten, d. i. die beiden Glanzpunkte, den Sieg über die „palästinischen Syrer“ und die Einnahme ihrer „grossen Stadt“. Er weiss nicht einmal, dass sein Zug von vornherein dem Euphrat-Lande galt (2 R. 23, 29. 2 Ch. 35, 30), aber auch 4 J. nachher mit

einer Niederlage am Euphrat endete (Jer. 46, 2). Die um Aegyptens Ehre unbesümmerten biblischen Schriftsteller erzählen nicht nur diess, sondern auch all das Weh, das Necho ihren Fürsten und Landsleuten angethan, wie er drei Monate nach dem Siege ihren jungen König Joachas in Jerusalem zu Ribla, jenem an Palästina's Nordgrenze gelegenen Hauptquartier (2 R. 25, 6. 20 f. Jer. 39, 5. 52, 10) gefangen gesetzt, dann das Land mit schwerer Kriegssteuer belastet, und an des entsetzten Königs Stelle einen neuen seiner Wahl eingesetzt habe, der die Kriegssteuer eintreiben musste, während der gefangene und entsetzte nach Aegypten fortgebracht wurde (2 R. 23, 34. 35. 2 Ch. 36, 3. 4). Alle diese Gewaltmassregeln waren doch gewiss nicht möglich, wenn der Aegypter nicht, als er nach dem Siege mit dem Hauptheer nordwärts nach Ribla fortgezogen war, wenigstens einen Heerestheil, eine Besatzungsmannschaft nach dem wehrlosen Regierungssitz Jerusalem zurücksandte, deren Führer das alles in's Werk setzen mussten. Und gerade diess giebt Herodot unentwirrt nach ägypt. Erzählung mit *μετὰ τὴν μάχην... Κάδουτιν... εἰλε*. — Was fehlt nun noch an der Beweisführung für *Κάδουτις* = Jerusalem? Lediglich der Nachweis, wie Jerusalem gerade *Κάδουτις* heissen konnte. Und blos weil man diesen noch nicht hatte geben können, und ein anderer, doch etwas ähnlicherer Stadtname sich darzubieten schien, hatte unter den Aelteren, während alle übrigen an Jerusalem festhielten, bereits der Holländer Tous-saint (de urbe Cadyti etc. Franecq. 1737), unter den Neuern aber zuerst wieder Hitzig (de Cadyti urbe. Götting. 1829) den Abweg eingeschlagen, das „*Κάδουτιν εἰλε*“ auf יְכָה־פָּרַעַר אֶת־עָהָר Jer. 47, 1 zu deuten. Ihm sind dann auch Gesen. im Thes. (s. v. עָהָר), Winer (obwohl mit?) im Realwb. I, S. 394 A. 1 und 546 A. 3, und zuletzt selbst Thenius (z. d. St.) gefolgt. Gleichwohl spricht dagegen ausser manchem schon Beigebrachten sehr entschieden — a) die grosse Unwahrscheinlichkeit, dass gerade Necho die Philisterstadt Gaza erobern sollte. Bezeugt wird diess von ihm nirgends sonst, während sein *Κάδουτιν εἰλε* als Einnahme Jerusalems doch hier mit dem Namen יְכָה erhärtet ist, der jener Stelle Jer. 47, 1

fehlt. Wozu hätte er auch zur Eroberung einer starken Festung erst so weits rückwärts nach Süden ziehn sollen, da sein Sinn nach dem Norden, nach dem Euphrat stand, sein Hauptzweck in Palästina aber, der Betrag zu den Kriegskosten, und die Machtverstärkung durch einen von ihm eingesetzten, also ihm ergebenen Fürsten, mit weniger Mannschaft zu erreichen war. Jenes Gaza war, wenn es sein wurde, weder bequem genug gelegen, um ihm zur Rückkehr zu nützen; denn er war ja nach gewöhnlicher, durch die Umstände wahrscheinlicher Annahme, zur See über Akko gekommen, und konnte denselben Weg oder über Joppe zurück; noch war es auch, wenn es frei blieb, stark genug ihm zu schaden. Wenn später Alexander 6 Monate an Gaza's Belagerung setzte, so lag diess eben nur in dessen Trotz und Eigensinn. Und wie wäre vollends Herodot dazu gekommen, gerade Gaza's Eroberung von Necho zu berichten? Die Einnahme dieser Stadt war ja, wenn sie nicht von so glänzenden Thaten begleitet war, wie unter Alexander (und in dem Falle wüssten wir auch anderweit davon!) lange nicht, so ehrenvoll für einen Pharaon, als die Besiegung des ganzen Volkes der Juden und die gewinnreiche Einnahme ihrer Hauptstadt. —

b) Andererseits dagegen ist die grösste Wahrscheinlichkeit, dass mit dem „Pharaon“, der nach Jer. 47 „Gaza schlug“, vielmehr Necho's Nachfolger Hophra (Aprias) gemeint ist, derselbe, der den Juden gegen die Babylonier Beistand zugesandt (Jer. 37, 5. 7), den Flüchtigen Aufnahme gewährt hatte (44, 28. 30); der auch in der Reihenfolge der Jeremianischen Schlusstücke gegen die Nachbarländer, dem Necho nachfolgt (Jer. 46, 2. 47, 1), der eben deshalb, weil er zur Zeit von Jer. 47 noch lebte, ungenannt bleiben konnte; der endlich auch nach Hdt. 2, 161 Kriegszüge in der Richtung von Gaza unternahm, „gegen Sidon ein Heer führte“, die „Tyrier zur See bekämpfte“, nur dass auch dabei wieder „Gaza“ den Aegyptern nicht so erwähnenswerth schien, als einem den Philistern feindlichen Juden. Zudem ist ja noch zu beachten, dass bei Jer. 47 יָצָה eine Zerstörung der Stadt besagt, das εἰλε bei Hdt. nur eine Wegnahme. —

c) Sollte in der geographischen Notiz Hdt. 3, 5 „Gaza“ mit Καθ.

gemeint seyn, so wäre es sehr zu verwundern, dass Herodot bei den Vorbereitungen zu Cambyes Zuge nicht gleich mit erwähnt, was Spätere davon berichten, dass nämlich Cambyes Gaza zum Hauptmagazin für sein Heer gewählt habe. Der Name *Καδ.*, wenn er = „Gaza“ war, hätte ja den Geschichtschreiber gleich daran erinnern müssen; weil er aber Gaza's nicht gedenkt, erwähnt er auch das Magazin nicht. Und wenn er 1, 105 die Philisterstadt „Askalon“ mit gewöhnlichem richtigen Namen nennt, warum soll er gerade für das noch bekanntere „Gaza“ einen verhunzten Namen gebraucht haben? — *d)* Die Grössen-Angaben von *Καδ.* 3, 5 passen nun vollends nicht auf „Gaza“. Zwar beruft sich Gesen. a. a. O., um Dem zu begegnern, auf jenes zu seiner Verwunderung von Hitzig unbenutzte *τῆς Συγκλῆς μεγίστην πόλιν*, was Plutarch Alex. 25 über Gaza in die Welt geschrieben hat. Aber da ist er eben an den rechten Mann gekommen. Zu Christi Zeit noch lag Gaza verödet (Strab. 16, p. 759. Ap. 8, 26). Sie war also 150 J. nachher für Plutarch reines Phantasie-Object. Der noch spätere, aber kühlere Arrian (Alex. 2, 26) hat an *μεγάλην* genug, was relativ auch richtig war. Aber dem Plutarch galt es, seines Helden Trotz vor Gaza zu beschönigen; er schrieb dreist gegen alle Wahrheit *μεγίστην*. Man sehe doch nur, welche Phantastereien derselbe Plutarch z. B. aus Polybius kriegskundigem schlichten Berichte über Archimedes' Anstalten in Syrakus herausgelesen hat! Vgl. Polyb. 8, 7 ff. Plut. Marcell. 15. Aber — *e)* die schwächste Partie dieser ganzen modernsten Ansicht bleibt das Namen-Verhältniss von *Κάδυστις* und *Γάζα*. Der semitische Ortsname *קִיץ*, die *starke, feste*, kehrt durch ganz Asien drei- oder viermal wieder, s. d. Register zu den Hdbb. der alt. Geogr. Derselbe Name in derselben Form ist noch jetzt im Arabischen erhalten. Was also durch so viele Länder und Jahrhunderte unverändert und unversehrt *קִיץ*, *Gaza*, geblieben ist, wie soll das gerade nur in jenen zwei Stellen des Herodot so verderbt worden seyn! Nach welcher Mundart, welchem Lantgesetz? Gesenius a. a. O. findet den Uebergang in „Gaza, Gad'sa, Gadesa“ u. s. f. Es ist unbegreiflich, wie ein Heros der Hebraisten so hat faseln können! Be-

kanntlich ist das semitische  $\gamma$  gar kein  $ds$ , wie in mancher Mundart das griech.  $\zeta$  gewesen seyn kann, das sich daher auch in  $\sigma\delta$  ( $\sigma\upsilon\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ ,  $\sigma\upsilon\rho\acute{\iota}\sigma\delta\omega$ ) umsetzte. Aber semitisch war ja diese Zerlegung und die Lautfolge  $ds$  nicht einmal zulässig. Das ohald.  $\text{קִרְיָן}$  wurde eben deshalb  $\text{קִרְיָן}$  Dan. 2, 9 Q. Und noch weniger findet sich, wenn man auch das  $K$  für  $\Gamma$  zugeben wollte (vgl. etwa  $\text{קָמֶל}$   $\kappa\acute{\alpha}\mu\eta\lambda\omicron\varsigma$ ), eine Auflösung des  $\gamma$  in  $dt$ , überhaupt keine Abplattung der  $S$ -Laute in  $T$ , immer nur umgekehrt Verschiebung des  $T$  zum  $S$ ; die Formen mit  $T$  sind überall die älteren. Nach solchen Proben that es fürwahr Noth, den rechten Ursprung des Namens  $\text{Κάδυσ}$  ausfindig zu machen. In  $\text{קִרְיָן}$ , also einer  $\text{קִרְיָן עִיר}$  vgl. Neh. 11, 1. 18), wie man früher annahm, konnte er nimmermehr liegen; denn kein semitischer Sprachzweig weist  $\text{קִרְיָן}$  noch als  $\text{קִרְיָן}$  auf, wie etwa  $\text{קִרְיָן}$  neben  $\text{קִרְיָן}$ . Auch die Araber nennen Jerusalem „Quds“, das Heiligthum. Aber weder Philologen noch Theologen haben daran gedacht, dass es ja hier nicht blos Das zu ermitteln galt, wie Jerusalem oder sonst eine Stadt zu dem Namen  $\text{Κάδυσ}$  gekommen, sondern auch, wie dieser Name selbst dazu gekommen ist, in der übrigen Literatur so ganz zu erlöschen. Der Name bezeichnet eine so beträchtliche Stadt, „nicht viel kleiner als Sardes“ und ist doch ausser jenen 2 Herodoteischen Stellen nirgends mehr zu finden. Offenbar kann hiernach die Benennung nur eine sehr vorübergehende und wenig verbreitete gewesen seyn. Und diess gerade ist's, was auf die rechte Spur führt. Als Herodot, muthmasslich zwischen seinem 25ten und 40ten, durch die Ansiedlung in Thuri begrenzten Lebensjahre, d. h. zwischen 460 — 444 v. C. Palästina durchreiste, und dabei die Hauptstadt, seinem  $\acute{\omega}\varsigma \epsilon\mu\omicron\iota \delta\omicron\kappa\acute{\epsilon}\iota$  (3, 5) nach zu urtheilen, von innen jedenfalls nur sehr flüchtig, vielleicht aber auch nur von aussen sah, war sie eben eine fast ganz neu gewordene, kurz gesagt, eine erneuerte, aramäisch  $\text{קִרְיָן}$  oder  $\text{קִרְיָן}$ . Schon bei Nehemia finden sich daher Gegensätze des Alten und Neuen in Bezeichnungen der Bauwerke (3, 6. 12, 39). Leicht möglich also, dass von den Einwohnern damals ein grosser Theil der Stadt, von den Umwohnern auch wohl

die ganze oft genug **הִירִיחָא** genannt wurde, zumal im Verkehr mit Fremden, denen das neue Ansehn der Gebäude bemerklich wurde. Möglich, dass Herodot daneben auch den alten Namen **יְרִשָׁלַם** vernahm, aber zu wenig beachtete oder zu barbarisch fand, um ihn in späterer mühevoller Weise *Ἱεροσόλυμα* zu gräcisiren. Oefter und eindringlicher und scheinbar als Hauptnamen vernahm er jedenfalls **הִירִיחָא**. Das aramäische **ח** klang dem griechischen Ohre leicht wie *K*, vgl. **הָרֶן** *Κάρῳαι*, **חֶלֶח** *Καλαχηνή* oder *Καλακινή*. Das passiv participiale **י**, aus **י** verdünnt, behielt etwas vom Klange *u* (*ü*). Der wechselnde Schlusslaut endlich (**א**, **ח**, **ת**) war auch an barbarischen Namen leicht als städtische Feminin-Endung zu erkennen, und wurde billig mit der gleichen griechischen *-is* vertauscht, vgl. *πόλις*, *Μέμφις*, *Αἴπις* u. a. So ist alles an dem räthselhaften Namen genügend erklärt; und hoffentlich nach jeder Beziehung genügend dargethan, dass Herodot's *Κάδυστις* das biblische Jerusalem ist.

657. 2 R. 25, 12: **וְלִיָּנָבִים** Kt. Das Q'ri **וְלִיָּנָבִים** ist nicht nur durch Jer. 52, 16. 39, 10, sondern auch schon durch den Gleichklang mit **כְּרָמִים** empfohlen, den man bei dergl. Paarungen oft gesucht, und wo er sich schon darbot, gewiss nicht verlassen hat.

658. Jes. 1, 4: **הוּי גִי חַמָּא** Paronomasie, etwa wiederzugeben: *Weh und Leid den Leuten voll Sünde!*

659. Ebend. V. 7. Von hier ab findet man Varianten aus einem Cod. des 10. Jahrh. bei Pinner, Prospectus u. s. w. (Odessa 1845) S. 20 ff.

660. Ebend. V. 12: **לְרִאיוֹת**, l. **לְרִאיוֹת**, s. zu Ex. 23, 15.

661. Ebend. V. 20: **תִּרְבַּח אֶתְּכֶם** aus den Beispp. „41, 7. Ps. 17, 13. 44, 3. 60, 7“ nicht zu erklären. Denn Jes. 41 ist **פְּצִישׁ** nach dem Partic. vielmehr Genitiv, Ps. 17 etc. sind die Nomn., als Theile der Person untergeordnet (**יָדִי** = eigenhändig) zwar adverbiale Accuss., aber sie haben überall Suffix. Was „Job. 41, 15“

hier soll, ist nicht abzusehn. Der Accus. steht vielmehr wie in קרי הלה u. dgl. nur ausnahmsweise als Concretum, um zu מרב... תאכלו einen gleich construirten paronomasirenden Gegensatz zu haben.

662. Jes. 2, 7: וחמלא weder „und voll ist“ (de Wette), noch „und voll ward“, sondern: und voll wird (füllt sich). Vgl. vorher עניי וישיקו. Aehnlich Hos. 8, 10. Job. 4, 5. 19. Vgl. S. Gesenius-Rüdiger Gramm. § 129, 2, a.

663. Ebend. V. 9. וישח... וישח, vielleicht nach Gesen.-R. Ebend. b. Aber die Punctuation ו statt ו wird hier dadurch verdächtig, dass sie aus 5, 15 (wo sie besser berechtigt war) herübergenommen oder einem Theile der Tradition, der Praeter. hat (LXX, Vulg., Syr.), gefolgt seyn kann.

664. Jes. 3, 12: מעולל weder von עלל Part. Po. (= עלל spielendes Kind), noch vollends von עלל Part. Pilel (= עלל Säugling), sondern Collectivform (Plur. fract.) zu עלל, also = עללים, daher gepaart mit נשים. Vgl. zu Job. 9, 15. Die Form מע' ist stärker als der gewöhnliche Plur. und bedeutet lauter Kinder.

665. Ebend. V. 15: ופני עניים und die (erscheinende) Person der Elenden, d. h. die E., sobald sie sich blicken lassen, insbesondere wenn sie vor Gericht erscheinen. Denn davon steht פני פ' auch in mancher andern Phrase.

666. Ebend. V. 24: כי רחח יפי. Die zusammengezogene Form כי *σίγμα* ist wohl möglich (vgl. יאי, עי, צי u. a.), aber schon der Deutlichkeit wegen und hier insbesondre zum Wortspiel mit יפי (das hier wahrsch. auch in Pausa יפי blieb): כפי, das Masc. zu כפיה (Ex. 21, 25), jedenfalls herzustellen, s. schon Collect. p. 96.

667. Jes. 5, 2: רוצב. Dieses ר' gilt hier in Wtbb. und Lbb. als Perfect, ist auch von allen VV., selbst von Saadja der vorstehenden Vbb. fin. wegen so gefasst worden. Aber alle diese Uebersetzer können sich רוצב (activ) gedacht haben. Von den Punctatoren ist es nicht annehmbar, dass sie vor Perf. die hier gleichgültige und selbstverständliche „Mühseligkeit“ mit — an-deuten wollten, indem — a) ein solches Beispiel an so speciell

activem Vb. sonst gar nicht vorkommt; — *b*) die Beihehaltung im Wortverband bei Lauten wie צב auch beispiellos ist (die Fügung beschränken sich auf אָפּס, וָקוּן, חֶפֶץ, יבֵּשׁ, נָבֵל, שָׁלֵם, (שָׁפֵל); — *c*) das Fiens, woran sonst das Merkmal des Mühseligen oder Stetigen öfter im א hervortritt, gerade von חֶצֶב wieder *O* hat; — *d*) die Annahme eines Adject. verbale für חֶצֶב an אָמֵן, בְּשֵׁל, גִּרָּר, גִּרָּר, דָּגְלָה. dgl. (neben אֲמִנִּים, חֲמוּץ) Analogien genug hat; — *e*) auch den feineren Sinn giebt: *und auch eine Kelterkufe [war] ausgehauen darin*, der Trauben gewärtig, vgl. וַיִּקֶּן.

668. Ebend. V. 13. 14. s. de inferis § 282 (von Knobel noch nicht beachtet).

669. Jes. 6, 2: יִכָּסֶה...יְעוֹפֵף nicht „deckte, flog er“ (während der Vision, wo ja das Fliegen gar nicht erfolgte), auch nicht „deckt, fliegt er“ (denn die Seraphe werden ja nicht im Allgemeinen beschrieben, sondern wie sie damals erschienen), sondern *sollte* oder *wollte* er decken, fliegen, *dass er damit deckte, flog*, vgl. 2 Sm. 3, 18. 17, 17. Jer. 24, 2; oder *pflegte* er zu decken, fliegen (bei und ausser der Vision), vgl. 10, 6. 13. 2 Sm. 13, 18.

670. Ebend. V. 4: אֲמוֹת הַסָּפִים die gleich dem Armgelenk (אֲמָדָה) rechtwinkligen Thür-Einfassungen, die *Rahmen* der Unter- und Oberschwelle (vgl. Am. 9, 1), also poetisch dasselbe nach der Gestalt benannt, was in Prosa nach dem Zwecke benannt, die אֲמִנֹת 2 R. 18, 16. Weder der talmudische „Mühlkasten“, noch die allgemeinen arab. أُمَامَات führen auf „fundamenta, Grundfesten“ (Gesen. Hdwb., auch in der neuesten Ausgabe von Dietrich), die ja besser dem ganzen Gebäude zufielen, und deren Erschütterung nur fühlbar geblieben wäre, vgl. 7, 2. 24, 18 f.

671. Ebend. V. 10: וְרֹפֵא לֹא. Dazu passt als Subj. weder der entfernte יְהוָה, noch ein einzelner unbestimmter Arzt (= man), sondern nur הָרֶעָם selbst, das ja schon zu allen Vbb. vorher Subj. ist, auch zu יָבִין (לִבְבוֹ) wie in den Beispp. Ps. 17, 13 u. a. nr. 661), und לֹא sehr wohl reflexiv als *sibi* bei sich haben kann, vgl. 53, 5. 2 R. 20, 5. Hos. 5, 13. Pr. 23, 20.

672. Jes. 7, 10. 11. s. de inferis § 158. 281. 283 f. Knobel,

der das dort Gesagte nicht beachtet hat, wendet Etwas ein, was die offenbar hyperbolische Propheten-Rede gar nicht trifft.

673. Jes. 8, 3: יִקָּרֵב nach Hitzig's neuerer Ansicht Plusquampf. (vgl. 1854 Uebersetz. d. Proph. und schon 1841 zu Jer. 39, 11). — Für den allein richtigen Aorist s. Hitzig im Comm. (1833), Ewald und Knobel zu d. St.

674. Ebend. V. 4: יֵשָׁא. Diess kann hier nicht Fi. Qal actives Impersonal seyn, da keine der Bedingungen zutrifft, unter denen allein die III. Sing. für „man“ gebraucht wird, s. d. Sprachl. Aber die Vbb. נָצַח, נָסַח, נָגַשׁ, namentlich נָגַשׁ bilden neben gewöhnlichem Perf. Ni. ihr Fiens Ni. ausschliesslich oder nebenher, nicht wie sonst יִנָּשׁ u. s. f., sondern wie Fi. Qal: יִסְרוּ, יִנָּשׁ (Pr. 2, 22), חָצִינָה (Jer. 4, 7), חָרַף u. s. f., s. d. Sprachl. Ein solches Beispiel (יֵשָׁא = יִנָּשׁ) liegt auch hier vor; und demnach ist יֵשָׁא ein ganz wohl zulässiges passives Impersonal, vgl. 17, 6. Jos. 7, 15 u. a.

675. Ebend. V. 6: וּמִשֹּׁשׁ אֶרֶץ könnte hier, die Richtigkeit der übrigen Punctuation vorausgesetzt, nicht Form des St. cstr., sondern nur statt מִשֹּׁשׁ mimisch verächtlich vocalisirt seyn, s. d. Sprachl. Aber wir haben statt der von שֹׁשׁ wie von מָסַח gleich gezwungenen Ableitung bereits Aehr. S. 30 וּמִשֹּׁשׁ und *blind tapping* ergreift vorgeschlagen und mit Belegstellen empfohlen. Als Präpos. passt אֶרֶץ zu שֹׁשׁ noch weniger wie als Genit. obj., empfiehlt sich also vielmehr als Accusativ-Partikel für מִשֹּׁשׁ, womit allein das מָסַח vorher sich passend fortsetzt. Die Herleitung von מָסַח, obgleich 20 Jahre festgehalten, war orthographisch, etymologisch, syntactisch und geschichtlich gleich abgelegen.

676. Ebend. V. 19. s. de inferis § 205. 216. 231 f.

677. Ebend. V. 20 f.: יֹאמְרוּ אֵין לִי שׁוּר kann nicht auf אִמְרוּ zurückgehn, da es dann nothwendig לָהֶם hiesse. Denn so willkürlich und springend kann der Sing. darum, weil bei יֹאמְרוּ an das „Volk“ gedacht wird, nicht mit dem Plur. wechseln. Ist doch das Volk bereits 3 Verse rückwärts genannt, und nicht einmal mit עַם, sondern mit בֵּית יַעֲקֹב, wozu die Plural-Vorstellung noch nothwendiger ist. Nothwendig ist שׁוּר... אִשֶּׁר das Subject zu וְעָבַר V. 21.

Mit **אשר** beginnt der Nachsatz zu dem Vordersatz **אם לא וגו'** so ziehet *Jeder*, der kein Fröhroth [keine Heils-Hoffnung] hat, darin *umher*, gedrückt und hungrig u. s. f. Weil schon das Prädicat eine Partikel des Nachsatzes hat, so ist sie vor **אשר** weggeblieben. — V. 21: **וְקָלַל בְּמִי** und flucht [auf Sachen und Personen] *bei* seinem König und seinem Gott, vgl. 1 Sm. 17, 43. Fluchen *auf* G. und K. hätte nothwendig den Accuss., vgl. Gen. 8, 21. 12, 3. Ex. 21, 17. 22, 27. Lev. 19, 14. 20, 9. 24, 11. 15. Dt. 23, 5. Jos. 24, 9. Jud. 9, 27. 1 Sm. 17, 43. 2 Sm. 16, 9 ff. 19, 22. 1 R. 2, 8. 2 R. 2, 24. Jer. 15, 10. Pr. 20, 20. 30, 10 f. Job. 3, 1. Ec. 7, 21 f. 10, 20. Neh. 13, 2. 13, 25. Auch wo ausser 1 Sm. 17 **קָלַל** noch ein **בְּ** nach sich hat, gilt diess nur dem Orte, nicht dem Objecte, Ps. 62, 5. Ec. 10, 20. So vielen Beispp. aus jeder Stylart gegenüber wird doch wohl nicht hier allein **בְּ קָלַל** *fluchen auf* bedeuten. Auch erzwingt das ja der Zusammenhang gar nicht. Es ist nur von Ver zweifelten, die stark und mehrfach, unter mancherlei Anrufung fluchen, die Rede, nicht von Gotteslästerern, die sich auch schwerlich sehnuchtsvoll „nach oben“ wenden.

678. Ebend. V. 23: **כִּי**. Ueber dieses **כִּי** s. schon Fäsi in Jahn's Jahrb. (1832) IV, 2, 195.

670. Jes. 9, 1: **צִלְמוֹת**. Den an diesem Worte, wie an **עֲמֻמֹּת** nachgewiesenen Superlativ-Ausdruck des **מִוֶּחַ** (de inferis § 190 ff. 285) müssen wir noch jetzt festhalten, und können das neuerdings fast allgemein angenommene **צִלְמוֹת** (Wz. **צלם**) für den Zusammenhang der meisten Stellen nicht genügend finden.

680. Ebend. V. 4: **כָּל-סָאן סָאן בָּרַ** jeder *Stiefel* des *gestieft* mit Geklirr Einherschreitenden; **סָאן** von der Zähigkeit benannt. S. Theol. Stud. und Krit. 1850, S. 601 f.

681. Ebend. V. 6: **לְסִרְבָּה** Beispiel eines geschlossenen finalen **ם** in der Mitte des Wortes, durch das **ם** gleich davor als Schreibfehler leicht entschuldigt. Wie wichtig man dergleichen vormals gefunden, zeigt eine besondre darüber geschriebene Abhandlung: H. Scholze de Mem clauso Esa. 9, 6, litera non mystica, sed genuina grammatica, Kiel. 1732. 4.

682. Ebend. V. 13: וַיִּכְרֹת *steht* hier nicht „in das Futurum einlenkend“ (Ges.-Rödiger Gram. § 130, 2, b); denn *שָׁב*, *דָּרָשׁוּ* vorher sind auch noch Perf. prophet.

683. Ebend. V. 17: וַתִּצֶרֶת. Dieses Fiens auf *A* hier activ als „zündend“ zu nehmen, giebt *וַתִּצֶרֶת* keinen Grund; weil das Feuer auch in den Dickichten Nahrung findet, *entbrennt* es darin stärker, so dass sie in Rauch aufwirbeln.

684. Jes. 10, 13: וְאִסִּיר ... וְאִרְיֶה. Das Mehrmalige anzudeuten, hat hier die Punctuation *וְאִרְיֶה* dem bei Einmaligen gewohnten *וְאִסִּיר* vorgezogen; ebenso 63, 3 ff.

685. Ebend. V. 18: נֶחֱסֵם *ein Abzehrender*, nicht „Kranker“ überhaupt.

686. Ebend. V. 27: וַחֲבֵל וְגו' *und verdreht*, d. i. verderbt, unhaltbar gemacht, vereitelt wird ein Joch vor Fett (*וְגו'* 32, 7. Ec. 5, 5). Der Befreite, Entjochte erstarkt bald so sehr, dass ihm kein Joch mehr aufgelegt werden kann, kein Joch mehr an ihm hält, s. schon Theol. St. u. Kr. 1850, S. 602.

687. Ebend. V. 30: רִקְשִׁיבִי. Dieses in den Geschichtsbb. erst einmal (1 Sm. 15, 22), bei Propheten hier zuerst vorkommende Verb kann nimmermehr von einem „Zuspitzen zum Schneiden oder durch Schneiden“ ausgehn, so dass *קָשַׁב* mit *קָצַב* verwandt wäre. Wie das arab. *قَسَب* deutlich mit *قَسَا* verwandt und in mehreren Nomm. auf Steifes angewandt ist, muss wohl auch im Hebr. *קָשַׁב* vom nächstverwandten *קָשָׁה* ausgegangen seyn und das hart (*קָשָׁה*) Emporgerichtete (*בָּ*, vgl. *צָב*) abgebildet haben. Daher von den Ohren selbst 32, 3: וַתִּקְשְׁבֶנָּה eig. *sie steifen sich*, merken auf; vom Inhaber der Ohren וְאִזְנוֹ *sein Ohr steifen*, d. i. aufmerken. Natürlich ist die Redensart von den am häufigsten beobachteten thierischen, nicht den menschlichen Ohren ausgegangen. Aber auch wir brauchen von Menschen „die Ohren steif halten“ für „aufmerksam hören“ oder „munter bleiben“.

688. Ebend. V. 34: וַיִּקֶּה nicht Perf. Pi. mit Subj. Jahva (wie Knobel anzunehmen scheint), sondern wie nachher *בֵּא יְפֹל* zeigt,

impersonelles Perf. Ni. (vgl. gr. 674); über den Begriff von נקף s. de inferis § 331.

689. Jes. 11, 8: יְרֵי-הָרָה s. zu Lev. 18, 9.

690. Ebend. V. 14: מְשַׁמְעֵתָם. Alte und Neue deuten diess nach dem sonst am Vb. שָׁמַע Gewohnten „ihre Gehorchenden = ihnen gehorsam“, wobei doch מֵשׁ nicht nur seinen sonstigen Gebrauch (s. zu 1 Sm. 22, 14), sondern auch seine Analogie zu מְשַׁלֵּחַ יָדָם verlässt; מֵשׁ ist vielmehr ganz wie sonst: sie sind *ihre* [der Israeliten] *Audienz*, d. h. sie sind unter den bei Israel Audienz Suchenden, machen Israel den Hof, kommen huldigend herbei, während Israel nach Andern noch erst die „Hand auszustrecken“ hat, — offenbar ein viel bezeichnenderer Schluss als das kahle „sind ihnen gehorsam“.

691. Jes. 12, 2: חֲמֵרַת יָהּ s. zu Ex. 15, 2.

692. Jes. 13, 10: וְכַסִּילָהֶם können wir nur wie gewöhnlich als multiplicativen („ihre dem Orion gleichen Gestalten“), nicht mit Dietrich als extensiven Plural auffassen. Diesen lässt hier schon die Vorstellung des כַּסִּיל als Person (nicht Raum oder leblose Figur) gar nicht zu, mag כ' von der Leibesgrösse oder der Thorheit benannt seyn. Zudem geht הֶם wie im ganzen V. alle Suffixa auf das Subj. כּוֹכְבֵי, und ein Riese unter denselben, auf den plötzlich die Verfinsterung beschränkt wird, passt gar nicht.

693. Ebend. V. 11: רָעָה, dem עֲנָנִים gegenüber nothwendig רָעָה zu punctiren und = רָעָה aufzufassen, als Abkürzung der Femininform vor Suffixen, wie solche ungleich häufiger ist, als Ewald (Lehrb. § 257, d) anerkennt. Unsere Sprachl. wird über 20 Beispp. nachweisen; aber freilich darf man dabei nicht הָרָעָה als lautlich verschlungen vom Suff. ansehen; die belastete Form ist vor Suff. nur entlastet.

694. Ebend. V. 22: וְעֵנָה deuteten wir früher als III. fem. Pf. v. עָן „und es hauset“ (vgl. LXX: κατοικήσουσι); und Dem haben sich Gesenius im Thes. p. 1001, sowie Knobel im Exeg. Hdb. zugeneigt. Jetzt sind wir, wie schon 1849 (s. Aehr. S. 30)

andrer Ansicht. Denn — 1) das *κατοικ.* der LXX ist durch ein in ihrem Texte wiederholtes *ἐκεῖ* bedingt; — 2) jenes „hausen“ wäre am Schlusse zu allgemein und matt, nachdem schon speciellere und malerischere Vbb. dagewesen sind, רבץ, שכן und insbesondere רקד; vom „Tanzen“ ist der leichteste Uebergang zum Gesang, vgl. 1 Sm. 18, 6. 7; — 3) dass ענה, sonst auf menschlichen Laut beschränkt, hier auf heulende Thiere übertragen wird, ist bedeutungsvoller Spott. — Demselben Tone des Spottes gehört das lautlich verweichlichte (vgl. ענן), mimische בִּאלְמִנּוֹתָי f. בִּאֲרָמַי, vgl. Ez. 19, 7.

695. Jes. 14, 3—21 s. de inferis § 140. 201. 454. 463 ff.

696. Ebend. V. 6: בִּלְתִּי סָרָה. Da das Subst. סָרָה als „Unterlass, Nachlassen“ sonst nicht vorkommt, wohl aber das Vb. fin. סָרַר oft *aufhören* heisst (11, 13. Hos. 4, 18 u. a.), auch nachher בָּלִי mit Vb. fin. gegenübersteht: so liegt es doch wohl näher, trotz des Stat. cstr. vorher 'ס als Fem. des Partic. zu nehmen, vgl. 1 Sm. 20, 26.

697. Ebend. V. 31: נִמְוִי. Weil 14, 11. 28, 18 vor sächlichen Femm. Vbb. fin. Masc. geblieben sind, soll auch hier vor einem persönlichen Fem. das Partic. Masc. seyn können! Und ist nicht auch von den Imperr. vorher ein zu greller Absprung zum Particip? נִמְ muss vielmehr Inf. absol. seyn, auch noch im Sinne des Imper., nur mit Uebergang zu den Vbb. fin. nachher: *Zerrinnen musst Du, Philistia, ganz und gar.* — עָשָׁן kann nur der Rauch des Sengens und Brennens seyn, das Schreckenszeichen, womit der anrückende Feind den entfernter Wohnenden sich kund giebt. Wie aber dazu das בְּמוֹעֲדָיו בִּזְרָרַי als „kein sich Absondernder in seinen Schaaren“, kein „müde Zurückbleibender dabei (5, 27)“, nur irgend passen soll, können wir noch jetzt nicht verstehen, und müssen das bereits vor 30 Jahren hierüber Gesagte, von Gesenius (Thes. p. 607) nur halb Widerlegte, zum grössern Theil festhalten. Was der Deutung entgegensteht, ist — 1) מִוֶּעֶר von der Punctuation nur hier, einstimmig mit Vulg. und Saadja angenommen, für „Kriegsschaar“, aber sonst ganz beispiellos auch durch den Stamm-

begriff von יָעַר und den Sprachgebrauch des nächstverwandten מוֹעַר nicht empfohlen; — 2) dass gar kein Feind gehannt ist, auf den sich יָעַר beziehen könnte; wenn aber wie sonst manchmal, als Gegenstand des Schreckens die Feinde nur gedacht wären, so hiesse es sicher יָרַח, womit auch neben den sonst durchgängigen Singg. das Zweideutige gehoben wäre; für יָעַר dagegen bleibt nur eine Beziehung auf בּוֹרֵךְ selbst übrig; — 3) dieses בּוֹרֵךְ ist für den gerade „müde Zurückbleibenden“ viel zu undeutlich. Welcher deutsche Leser kann bei „kein Einzelnr in ihren Schaaren“ (de Wette), oder „kein Einsamer in seinen Gezelten“ (Luther) gerade an Nachzügler denken! Nach בּוֹרֵךְ müsste wenigstens statt בּ ein מן folgen. Aber — 4) darauf, dass der Feind keine Nachzügler hatte, bereitwillig, rüstig, vollständig erschien, kam es hier gar nicht so wie 5, 26 f. an, nur auf die Verwüstung, den Schrecken, den er anrichtete. Seine Vorstellung tritt nur im „Rauche“ heraus; übrigens bleibt die Anschauung durch den ganzen Vers bei dem geängsteten Philistäa, dem nachher V. 32 das durch Jahva geschützte Zion gegenübersteht. Was Gesenius uns vom „gestörten Parallelismus“ einwarf, war Cirkelbeweis, auf die eigne Deutung von מוֹעַר gestützt. — Dem Allen nach können wir in dem ganzen Satze nur eine weitere Ausführung von נִמּוֹג, in מוֹעַריו nur das sonstige מוֹעַריו finden, und erklären noch immer, wie 1849, s. Aehrenl. S. 30.

698. Jes. 15, 9: נִסְפֹּת addita, sc. mala. Diesem Plur. scheint hier neben אֲרִיָּה (collectiv für Löwen als wirkliche Landplage, vgl. 2 R. 17, 25. Sap. Sal. 11, 17 ff.) am Ende des V. (vgl. V. 6) noch ein אֲרֵבָה Heuschrecken entsprochen zu haben, was wegen der Aehnlichkeit mit אֲרָמָה ausgefallen seyn muss, und als Paronomasie zu אֲרִיָּה am besten die Wahl des Collectiv-Singulars auch für das erste Wort erklärt. Denn an einen „gewalthätigen Regenten“ ist bei dem kahlen, ohne alle Spur bildlichen Sinnes hingestellten אֲרִיָּה gewiss nicht zu denken; für אֲרָמָה Erdboden genügt kein solcher, sondern nur eine Landplage.

699. Jes. 16, 4: רֶמֶץ. Sowohl dem parallelen שָׁךְ, als dem

eigenen Vocale zufolge kann מץ nicht „Unterdrücker“, sondern nur das Abstr. *Druck* seyn, aber auch nicht von מצץ stammen, welches ganz anderen Begriffen dient; es kann also nur aus מיץ des scharfen צ wegen contrahirt seyn (vgl. שִׁיחַ neben צִיחַ), so dass es im St. cstr. auch noch מיץ bleiben konnte, Pr. 30, 33; vgl. עֵיר, שִׁיחַ, m. Suff. 'עֵיר, 'שִׁיחַ.

700. Jes. 17, 11: נֶךְ קָצִיר auch von Knobel noch „es flieht die Ernte“ übersetzt, mit נֶךְ als Perf. von נָךְ. Diess müsste aber durchaus נָךְ heissen, da es activ ist, und selbst wenn es theilweise stativ gefasst worden wäre, wohl ein Particip mit נֶךְ neben sich gehabt (vgl. לִצִּים, נָךְ), aber nicht selbst נֶךְ gelautet hätte; aber selbst das Particip ist hier נֶךְ, wie in der bekannten Formel נֶךְ וְנָךְ. Dieser und dem übrigen Gebrauch zufolge drückt נֶךְ immer nur das Bewegliche der Flucht aus, nicht das Wegseyn, wie es hier nöthig wäre. Einzig möglich bleibt nur das von uns längst nachgewiesene נֶךְ *Unrath*, als Masc. zu נָךְ. Denn von נָךְ abgeleitet ist es zunächst das *Beseitigte*, *Weggethane*, daher als Unrath sowohl *Unreinigkeit* (נָךְ) als *Schutt*, daher *Damm* (Ex. 15, 8. Jos. 3, 13 ff. Ps. 33, 7. 78, 13). — נָחֶלָה. Davon bleibt es zweifelhaft, ob die Punctuation es als „Besitz“ (נָחַל v. נֶ) oder als Fem. Partic. Ni. (v. חָלָה) aufgefasst hat; denn die übrige Tradition zeigt Beides. Aber die erste Auffassung bleibt für die Punctuation wenigstens wahrscheinlicher, da sie dem Part. Ni. von חָלָה sonst straffe Aussprache giebt, Jer. 10, 19 u. ö. Ez. 34, 4. 21. Nah. 3, 19. Für uns bleibt die Ableitung von חָלָה vor פָּאֵב א' natürlich allein zulässig. Nur ist dabei נָחֶלָה (besser נָחֶלָה) nicht Masc. = נָחֶלָה (Gesen. Lgb. S. 432), sondern richtiges Femin. zu נָחֶלָה.

701. Jes. 18, 1—7: Dieses höchst schwierige, vielleicht im ganzen A. T. allerschwierigste Cap. hatten wir 1833 (Proben S. 145 ff.) ziemlich mühevoll und meist unglücklich gedeutet. Eine leichtere und bessere Erklärung ist 1849 (Aehrenl. S. 30 f.) versucht worden. Auch diese hat man nicht beachtet, und dafür sehr unnützen alten Kram wieder aufgewärmt, wie gleich für V. 1: אֶרֶץ צֶלְצֶל כְּנָפִים „Land des Schattens der beiden Seiten“ mit Bezug auf

die ἀμφόσχοι der Tropenländer, als ob diese Naturmerkwürdigkeit bei der rein politischen und religiösen (Gottvertrauen ausdrückenden) Ansprache nur irgend in Betracht gekommen wäre, zu geschweigen, dass weder das reduplicirte צלצל für „Schatten“, noch die כנפים als „Seiten“ mit 11, 12. Ez. 7, 2 (wo es „Zipfel“ bleiben) bewiesen sind; die Phrase כנפיה aber himmelweit verschieden ist. — V. 2: ממשך als „langgestreckten Wuchses“ gleich unbewiesen und unerheblich für den Redezweck, zumal vor den Gesandten, denen Das doch nicht erst gesagt zu werden brauchte; ebenso מרץ als „polirt“, daher „glänzend, schön“. Wozu alle die Buchstabengelehrsamkeit, diese Citate aus Geographen und Reisebeschreibern zum Erweise von Merkmalen, die dem Ziele der Rede so fern liegen als möglich! — קרקו immer noch in der für das Hebr. unerweislichen Bedeutung „Doppelkraft“; — ומבוסה immer noch in dem bereits Proben S. 169 als unmöglich nachgewiesenen activen Verhältniss „Volk der Zertretung f. Feinde niedertretendes“. Alle diese ganz unerwiesenen und völlig geschmacklosen Deutungen können wir unmöglich gegen das Aehrenl. S. 30 f. Dargelegte eintauschen.

702. Jes. 19, 3 s. de inferis § 205 ff. 216.

703. Ebend. V. 6: והאוניון höchst wahrsch., wie schon Gesen. annahm, eine Mischung der ältern Lesart, vulgär וואוניון, mit der spätern Berichtigung והוניון. Aehnlich hat der samar. Pent. öfter ephraimit. א für hebr. ה ה ה Gen. 3, 13, 14, 23. Ex. 2, 9, 20, 24. Und gerade von „Stinken“ bleibt die vulgäre Aussprache אֹנִיָּה ebenso leicht annehmbar wie von אֲבִרָה; dagegen ein „Denominativ“ הֶאֱוִיָּה v. אֹנִיָּה in solcher Art ganz beisspiellos (vgl. daneben יִצְהָרִי v. יִצְהָר Job. 24, 11); אֹנִיָּה selbst aber zwar als Adjectiv richtig gebildet, aber im Hebr. und übrigen Semit. auch ohne Beispiel.

704. Ebend. V. 11: חכמי יעצי פ' nach gewöhnlicher Deutung „Weiseste der Rätthe Pharaos“, mit componirtem ח' י (vgl. Jud. 5, 29). Aber nicht der Weisheitsgrad, nur der Stand der Weisen kommt hier in Betracht, vgl. V. 12, 29, 14. Gen. 41, 8. Jer. 50, 35. 2 Ch. 2, 13; es ist also mit apponirtem ח' י zu er-

klären: die Weisen, die Räthe Pharaos, vgl. Dt. 33, 19. 2 Sm. 20, 19. Jer. 46, 9. Ps. 78, 9.

705. Jes. 21, 7: רִכְבַּ צִ' וְגַ' „Reiterei“ wie bei de Wette und in den Wtbb. würde רִכְבַּ auch hier nicht seyn, nur alles paarweise im Kriege angewendete Gethier. Da jedoch zwar das Verb רִכְבַּ, aber nie ein Nomen dieses Stammes von „Reiten“ und „Reithieren“ vorkommt: so ist wahrscheinlich überall רִכְבַּ zu punctiren.

706. Jes. 22, 17 f.: יַחֲוֹחַ מִטִּלְטֹלַי טִלְטֹלָה גִּבֹּר. Dass hier גִּ' nicht Subj. zu טִלְ („Mannes-Wurf“, wofür ja גִּ' nōthig wäre), aber auch nicht in ziemlich gleichem Sinne „Apposition zu יַחֲוֹחַ“ ist (was mit „Ps. 24, 3. Job. 88, 3“ sehr schwach gestützt wird), sondern nach ächthebräischem Gebrauch des גִּ' einfach Vocativ ist, hatten wir bereits, ohne die rabbinischen Vorgänger nachgesehen zu haben, im J. 1832 bewiesen (s. Winer's Ztschr. f. wiss. Theol. II, 1, S. 80). Seit 1833 erklären auch Andre so. Nimmt man aber einmal diesen Vocativ an, so könnte das müssige ה des vorstehenden Inf. abs. auch als Artikel zum Vocativ herüberzuziehn seyn (vgl. Jo. 1, 2). Dass der Vocativ in keinem Falle „müßig“ steht, zeigt der Gebrauch von גִּבֹּר neben אֵלֹשׁ, der ziemlich unserem „Herr“ neben „Mann“ entspricht (vgl. selbst Dt. 22, 5). — Ueber כְּרוּר V. 18 s. Aehrenl. S. 31.

707. Jes. 23, 11: מְעוֹנִיָּה weder eine lautliche Auflösung aus מְעוֹנִיָּה (Ewald Lehrb. § 84 b), die an תִּמְנוּ (mit Nasenlaut) keine Analogie hätte, noch eine „Uniform durch nachlässige Abschreiber aus מְעוֹנִיָּה entstanden“ (Knobel z. d. St.), noch endlich (Olshausen S. 383) „Schreibfehler für מְעוֹנִיָּה ihre Wohnungen oder Zufluchtsorte (was hier sogar erbärmlich matt bliebe), sondern — ganz richtige, sehr bezeichnende Deminutivform vom Sing. מְעוֹנָה, vgl. עוֹנִיָּה u. a. (s. d. Sprachl.). Die oppidula stehn den vorgenannten מְמַלְכוֹת regna ganz passend gegenüber, und der Gebrauch des Deminutivs stimmt zum Ton des Ganzen.

708. Ebend. V. 15: וְנִשְׁכַּחְתָּ nothwendig Particip. fem. wie Jer. 51, 46. Ez. 34, 4. 16. Mit וְקִרְאתָ u. dgl. ist hier keine auf ת schliessende III. fem. Perf. erwiesen. Das Particip ist ja wegen

V. 16 und wegen der „70 Jahre“ gewählt als Form der Dauer, auch durch וְדִיךְ vorher nicht behindert (vgl. Jos. 2, 2); obwohl genau dieselbe zufällige Verbindung sonst nicht weiter so vorkommen mag.

709. Jes. 24—27 s. de inferis § 435. 440. — Jes. 24, 2 s. zu Jer. 15, 10.

710. Jes. 24, 22: יִפְקְרוּ werden sie *beachtet, mit Bescheid bedacht*, vgl. Ez. 38, 8. Weder „bestraft“, noch entschieden „begnadigt“ will hierher passen.

711. Jes. 25, 1 ff. s. de inferis § 439.

712. Ebend. V. 5: בְּצֶל עֵב nicht bloß „im Schatten einer Wolke“, was nicht genügt, sondern *im dichtesten Schatten*, eig. Sch. des *Dickichts*, vgl. Ex. 19, 9. Jer. 4, 29. Ps. 18, 12.

713. Ebend. V. 8 s. de inferis § 105. 132 ff.

714. Jes. 26, 9: אֲשַׁחֲרֶךָ zunächst nur *suche ich dich*, nicht „sehne ich mich nach Dir“, wie im Wtbb. und bei Knobel. Das Merkmal der Sehnsucht tritt erst durch רִוִּיךְ hinzu, von dessen Stellung zu 1, 20.

715. Ebend. V. 13—19 s. de inferis § 201. 433. 441 ff. Zu מַלְאָךְ vgl. Ähnliches vom Regen Qoran 7, 56 (59).

716. Ebend. V. 15: יִסְפָּח soll nach Ewald § 223 b Precativ seyn. Obgleich wir ein derartiges Perf. in andern Beispp. anerkennen, so bleibt es doch hier ganz unstatthaft. LXX haben zwar dafür *πρόσθετε*, aber nach anderer Lesart des Folgenden. Kein Neuerer, selbst Ewald vor 1844 nicht, hat hier das Perf. precat. versucht. Sowohl das historische Perf. (Hitzig, Knobel), als unser Perf. prophet. (de inferis § 443) fügen sich besser in den Zusammenhang.

717. Ebend. V. 16: צִקְקוּ. Die wenigen übrigen Beispp. eines Plur. Perf. auf ךְ sind lauter solche, wo ein vorderes Jod des Vocalstammes die Perfectform einem Fiens ähnlich gestaltet, und so den Anlass zu ךְ gegeben hat (יִקְשׁוּ, יִדְעוּ). Nur bei dem hiesigen צִקְקוּ würde dieser Anlass fehlen. Aber dieses haben auch erst Punctatoren und Rabbinen zu einem Plur. Perf. f. „fuderunt“ gestempelt;

noch Keiner der alten Uebersetzer, die zwar den Sinn des Verses nicht getroffen, aber einstimmig צקן parallel zu צר, *Noth*, als צקן *Drangsal* gedeutet haben. Diess leitet sich für צר ganz passend (vgl. Jer. 19, 9. Ps. 25, 17. 119, 143) vom gemeinhebräischen צוק ab, einem Lieblingswort jenes Zeitalters, dem Jes. 26 angehört, während צק = יצק nur simeonitisch (südhebr.) ist, auch als „effundere“ eher שפך heißen müsste, und zum „flüsternden Gebet“, was wieder לחש sonst nirgends bedeutet, ~~welt~~ weniger passt als zum lauten. Aber לחש bleibt auch hier wie sonst, *wirksamer Zauber* (durch Geflüster), vgl. insbes. Eccl. 10, 11. Ps. 58, 5 f.; und der ganze Vers sagt hiernach: *In der Noth blickten sie auf Dich, Drangsal* [war der] *Bann Deiner Zucht für sie*, d. h. die Noth gab ihnen Augen, die Drangsal Ohren für Dich; die Noth machte sie aufmerksam, die Drangsal gehorsam gegen Dich. Ein ächt morgenländisches Bild vergleicht צקן der Zauberwirkung, das Volk der gezähnten Schlange. Auch Ewald hatte dieses צ schon richtig erkannt; aber seine weitere Deutung hatte freilich nicht gefallen, daher auch den sprachwidrigen Plur. צקן noch nicht ausmerzen können.

718. Ebend. V. 20: הלחך Kt. deutlicher Dual. Das Q'ri הלחך folgt hier noch der zum Dual (הלחים) gehörigen Grundform הלח, oder ist eine statt des entschiedenen Sing. הלחך zweifelhaft und blos halbgewagte Berichtigung, eine der zahlreichen aus so schwankender Lesung entstandenen formae mixtae.

719. Jes. 27, 5: או יחוק nicht: „es sey denn, sie ergreifen“ (de Wette), sondern: *Oder er ergreife* etc., nämlich wenn er sicher bleiben will. S. schon Fäsi in Jahn's Jahrb. IV, 2 (1832), 180. — V. 8: במאסא der Punctuation nach für במאסא = במאסא (mit Dag. conj.), was nach Einigen heißen soll „mit Maass, Maass = mässig“, nach Andern „mit M. für M. = gerecht“. Was gegen Beides spricht, s. schon bei Knobel. „Jer. 30, 11. 46, 28“ sind dazu nicht parallel. Das Richtige, vor בשלחה (mit Pronom!) allein Zulässige ist: במאסא mit א quiesc. und ה (eam) als Infin. Pīpel wie בלבל, מאמא, von מא verw. m. מאה (woher der Maass-

Name), aber auch mit נשא נסה (Ps. 4, 7). Davon noch im Talm. Aboda z. 29, 2. Erubim 86, 1: הסיאן transtulare, סואה oder סואה translatio. Also בקא' identidem deportando eam, vgl. V. 13. Mit ווע ist סוא weder nachweislich verwandt, noch in dessen Sinne („Beunruhigung“) בשלחה so passend.

720. Jes. 28, 4: כְּבִירָה. Das Mappiq als Zeichen des Suffix erscheint hier überflüssig und fehlt auch in vielen Mss. Wo es steht, hat man das Suffix auf נִיא bezogen und dabei כְּבִירָה statt כְּבִירָה zugelassen (vgl. zu 13, 11), damit das hinfällige Samaria noch spöttischer mit etwas ihm Angehörigen verglichen wäre. Aber dieser künstlichen Auffassung ist keine der alten VV. gefolgt, und brauchen auch wir nicht zu folgen, da כְּ als bloßes Femin. ohne Suffix vollkommen zum Vergleiche genügt.

721. Ebend. V. 15: שֵׁיט Kt. (שֵׁיט) *Geissel*, vom Q'ri richtig שֵׁיט corrigirt und sicher bloß verschrieben, da V. 18 bei ganz gleichem Wortverband noch das gewöhnliche שֵׁיט hat.

722. Ebend. V. 15. 18 s. de inferis § 285.

723. Ebend. V. 25: שֹׁרֶה s. zu Jer. 5, 10.

724. Ebend. V. 27: כִּי s. Fäsi in Jahn's Jahrb. IV, 2 (1832), 195.

725. Jes. 29, 3: כְּדֹר. Schon die Alten haben zwar hier כְּ als „wie“ vom Worte getrennt. Aber man sieht nicht, was bei der einfachen und bei jeder Belagerung naheliegenden Kreis-Vorstellung das „wie“ soll, zumal דֹּר als „Kreis“ im Hebr. nicht nachweislich und zu Ez. 24, 5 unpassend ist. Wir vermuthen immer noch כְּדֹר als Inf. abs., im Stamme Eins mit כִּדְרֹר Job. 15, 24, s. auch zu nr. 706.

726. Ebend. V. 4 s. de inferis § 205. 213. 231 f.

727. Ebend. V. 14: הִנְנִי יֹסֵף. Das יֹסֵף ist hier und 38, 5 nicht als Fiens, sondern analog andern Beispp. (יָרִיב, יָסִיחַ, s. d. Sprachl.) als Particip. Hi. anzusehn, ebenso wie auch Ec. 1, 18 (s. z. d. St.). Denn dass 28, 16 für den Sinn „ich bin's, der gegründet hat“ einmal ausnahmsweise הִנְנִי יֹסֵף (mit III. Perf.) steht, weil

יִסְדּוּ הִנְנִי יִסְדּוּ ego fundo oder fundaturus sum bedeutet hätte, beweist hiernach nicht für יִסְדּוּ als III. Fient.

728. Ebend. V. 21: יִקְשֶׁן pausale III. Pl. Perf. v. יִקֵּשׁ, mit ן wie יִדְעֶן Dt. 8, 3. 16 (s. zu 26, 16). Ganz unnöthig und dem nachfolgenden וַיֵּי, wie dem vorhergehenden מִחֲשֵׁבָה (vgl. 30, 2) gleich wenig entsprechend macht man dieses יִקְשֶׁן Codd. auch: (יִקְשֶׁן) blos des ן wegen zum Fiens, entweder von einem blos zu dieser Form beigezogenen Stamm יִקֵּשׁ, dessen Bezug auf Vogelfang die angehörigen Nomm. pr. nicht erweisen, oder von יִקֵּשׁ selbst, aber mit unpassenden Vergleichen; denn zu „Jud. 3, 25“ s. vielmehr Job. 35, 14. Ps. 37, 7; zu „Gen. 8, 10“ vgl. V. 12, wo sich zeigt, dass besser וַיִּחַל und וַיִּחַל punctirt wäre, vgl. Thr. 3, 33.

729. Jes. 30, 17. Unserer Textherstellung mit רִבְבָה nach חֲמִשָּׁה (vgl. Lev. 26, 8. Dt. 32, 30) ist hier Knobel nicht so beigetreten, wie 29, 7, und hat uns neben Andern, die schon dasselbe רִבְבָה gefordert, nicht einmal nennenswerth gefunden, obgleich wir die Stellung des ך verbessert und so den Ausfall desselben wahrscheinlicher gemacht hatten. Nachdem hier nun, namentlich in den BB. Sam. und Regg. so viele Weglassungen per Homoeotel. nachgewiesen sind: wird man wohl endlich aufhören, so lahme Sätze, wie der hiesige ohne ך bleibt, in geschmackloser Geduld hinzunehmen und die nothwendige Ergänzung „willkürlich und unnöthig“ zu finden.

730. Ebend. V. 28: וְרָסֵן מִתְּעָה. Auch hier halten Knobel im Exeget. Handb. und Rödiger im Thes. das ך noch als Particip fest, obgleich das parallele שׂוּא בְּנִפְחָה auch für ך in ך ein Substantiv (Irrsal, Irrführung) fordert, und dafür bereits auf LXX, Targ., Vulg., so wie auf die ähnlichen מַעֲלָה, מַשְׁקָה (Subst. oder Part.) hingewiesen war. — Uebrigens hat auch hier, da ש und ע so oft verwechselt werden, nach מִתְּעָה ein kurzes שׁ (שׁ *ponet*) sehr leicht verschlungen werden können. Erst damit (vgl. 37, 29) würde der Satz vollständig. Denn ein לְשׁוֹם (de Wette) oder יִדְּוִה (Knobel u. A.) bleibt jedenfalls sehr hart blos in Gedanken zu ergänzen.

731. Ebend. V. 33: תפחה s. de inferis § 168. 176.

732. Jes. 31, 3: עֹר. Die Fülle, wo das Part. pass. קָמַל defectiv vorkommt, haben ihre bestimmten Motive (s. d. Sprachl.), deren hier keins vorliegt. Auch wäre עֹר nach stetem Gebrauch dieser adjectivistischen Participialform Einer, dem schon geholfen ist, und ein Solcher kann nicht mehr fallen. Einen, dem geholfen wird oder werden soll, konnte nur das Part. des passiven Qal ausdrücken, wie solches gleich unrichtig punctirt auch Jer. 20, 9. Ps. 97, 11, besser vocalisirt (לָקַח, nicht für מָל) 2 R. 2, 10 vorliegt.

733. Jes. 32, 2: כָּבֵד סֵלֶע־כָּבֵד. Dass hier כָּבֵד nicht, wie nach der Punctuation und neuen wie alten Uebersetzern, zu כָּלֵע, sondern zu כָּבֵד gehört, zeigen anderweite Anwendungen des „Felsens“ wie des כָּבֵד Ps. 61, 3. 104, 18. Sap. Sal. 11, 4. Pr. 27, 3. Ex. 8, 20. 9, 18. Tg. Jes. 25, 5. Hesiod. op. 589.

734. Ebend. V. 3: תִּקְשְׁבֶנָּה s. zu 10, 30.

735. Ebend. V. 11: פִּשְׁמָה וְעֵרָה וְחִנָּה. sämmtlich, wie die Accentuation zeigt, die hier ganz das Richtige getroffen hat, Infin. des Ausrufes, mit dem הָ des Accus. im Sinne unseres: Zum Erbeben [ist es], zum Rock ausziehen und Entblößen, und Sack anziehen, wie man dgl. in unserm „Zum Davonlaufen, zum Tollwerden [ist es]“ nicht „auffordernd“, sondern wehklagend ausruft und so kurz den Drang der Umstände ausdrückt, der dazu führen könnte. Ganz analog ist's, wenn auch ein interjectionaler Ausruf solches הָ bekommt, wie Ps. 120, 5: אֵימָה לִּי zum Wehe[ruf ist] mir's. Und ebenso analog bleibt's, wenn der Einzelne im Bewusstsein solchen Dranges ausruft אֶשְׁלַח zum Schicken [drängt es] mich, = ich will schicken, אֶזְכֶּר zum Gedanken [dr. es] mich = ich muss gedenken (Ps. 42, 5). Wo nicht an einem Einzelnen, sondern über Viele der Ruf ergeht, ungewiss ob und bei wem er zutrifft, dann kann freilich nur ein Vb. infin. stehn; daher רָגַז zum Erbeben [drängt's] = man muss erbeben, ihr müsst erbeben. Unbegreiflich daher dünkt es uns, wie man diese mit הָ zwar sonst beispiellosen, aber aus gemeinmenschlichem Denken so verständ-

lichen Infinitiv, so wenig hat verstehn, und dafür unreflectirte Imperf. oder so hässlich verstümmelungen wie רְנִיחָהּ, רְנִיחָהּ f. רְנִיחָהּ, רְנִיחָהּ hat annehmen können!

736. Ebend. V. 12. על שְׂרִים. Dafür ist am wenigsten, der Punctuation und allen VV. zuwider, ein לֹא Hebr. sonst unerhörter Plur. שְׂרִים oder שְׂרִים von שְׂרָה anzunehmen, dessen St. cstr. שְׂרִי, wie auch gleich hier, überall nur Sing. wie שְׂרִי ist. Es muss bei „auf der Brust schlägt man“ bleiben, da bereits V. 11 mit den allgemeinen Infinitiv רְנִיחָהּ וְנָהּ der Uebergang zu beiden Geschlechtern gemacht ist, bei denen es auch in סְפָרִים V. 12, עָמִי V. 13, יָנוּ V. 15 gelassen wird, und חֶרֶשׁ, wie der Name *Θαδδαῖος* zeigt, auch von der männlichen Brust gebraucht worden ist. In על־שְׂרִי ist aber ein Wortspiel zu על־שׁ gesucht, und so könnte auch schon in שְׂרִים eine Hindeutung auf den Doppelsinn der Nahrungsquellen (60, 16) liegen.

737. Jes. 33, 1: בְּנִלְחָךְ ist mit מְנִלֵּךְ Job. 15, 29 am leichtesten dadurch zu combiniren, dass man beide aus בְּנִלְחָךְ = בְּנִלְחָךְ und מְנִלֵּךְ erweicht annimmt, weshalb das נ vor ל, anders als in מְנִלֵּךְ v. מִן לָרֶחַ, unassimilirt bleiben musste. Denn schwerlich ist hier נ beidemale, allen VV. und Job. 15 (wenigstens bei מִן) auch dem Zusammenhang entgegen, bloßer Schreibfehler für כ; noch gezwungener aber die Annahme einer kaum semitischen Wurzel נלח, ob auch nur als Nebenform von נלח, aus dessen arabischen Beispp. wieder nur für Job. 15, nicht für Jes. 33 (hier auch nicht von „praebere“) Erträgliches abfällt. Lässt man dagegen jenes nach Beispp. wie סְנִיר f. סְמִיר (nr. 641), Manlius f. Mamilius v. mammilla, sehr annehmbare נל für מל zu: so giebt das für beide Stellen gewohnte Abartungen von מלא (vgl. Job. 8, 21. 20, 22. Ez. 28, 16. 41, 8); für Jes. 33: פְּרִמֹּתָ לֵךְ analog zu חֲרִבּוֹתָ לֵךְ 55, 7 u. 8., zu הַגִּדִיל לֵךְ, הַיִּטִּיב לֵךְ u. dgl. m., ganz parallel zu פְּרִיחֶיךָ, wie ja חֲמֵם und מלא auch sonst für einander stehn (Gen. 47, 18. 50, 3. Ex. 7, 25. Dt. 34, 8. Jos. 4, 10. 2 Sm. 15, 24. Job. 15, 32); für מלא selbst ein analog mit שָׁבַע, כָּבַד und dem arab. مَلَأ hergestelltes, obgleich sonst beispieellooses, doch vollkommen analoges

Hi. המליא, dessen gänzlicher Mangel ausserdem sogar befremden müsste; endlich im Zusammenhang der Stelle selbst den guten Sinn: *wenn Du fertig bist mit Verwüsten, wirst Du verwüstet; wenn Du vollauf Tücke geübt, wird man an Dir Tücke üben.* Dieses המלוח vollauf, dass Maass voll ist, Nichts mehr dazu möglich ist, drückt den Sinn offenbar bezeichnender aus als das matte ככלתך, *wenn Dein Ende aufhörst, was ja Sache freien Entschlusses war.* — Für Job: 15, aber geht es um wir an מנלה = ממלה die aramäische Infinitiv-Form von מלה = [Zweig- und Frucht-] *Falle*, vgl. Ez. 17, 3. 2 Sm. 23, 11; und danach den eben so passenden Sinn: *Nicht reich wird er, und nicht erhebt sich seine Macht; und nicht neigt zur Erde ihre Fülle* [wie bei einem üppigen Baum, Ps. 37, 35 ff.]; ׀ = ׀ des Collectiv-Sinnes wegen, s. u. Ausl. Es war diess ein Beispiel, wie scharfe Beobachtung des lautlich Möglichen auch für Etymologie und Exegese fruchtbar wird.

738. Ebend. V. 19: עם נוען. Daran haben wir ein gleiches Beispiel. Wir nehmen נוען aus נבען entstanden an, wie כוכב aus מַפְטָפוֹת aus מוֹפְטָפוֹת. Denn von einer Wz. נוען ist keine Spur im Hebr., wohl aber von בען, welches, gleichfalls verwandt mit נען, den arabischen Beispielen, wie den hebr. Nomm. pr. zufolge (Rt. 2. 1 R. 7, 21, gegenüber יכין) im Ni. eigentlich *sich steifend*, daher neben בען *Steife* ebenso wohl *trotzig* bedeuten konnte, wie es ganz hieher passt. Ein לוען als Textänderung oder als Urform zu נוען, das dann gerade den Sinnlaut des Lallens, und ohne allen Anlass, aufgegeben haben müsste, greift dem Nachfolgenden unpassend vor.

739. Jes. 35, 1: ישועים. Hier das ׀ als Suffix (ea) aufzufassen, lässt die viel zu entfernte Beziehung nicht zu, noch weniger die Construction ohne ב, die unter sonstigen Beispielen wie הרבקני f. הרבקני gar kein ähnliches hat. Aber als „fehlerhaft“ zu streichen, wie Olshausen (S. 524) entschieden, Knobel noch zweifelnd verlangt, ist das ׀ durchaus nicht. Denn gerade vor ב kommt der alte volle Plur. auf ׀ sehr häufig als Anschlussform vor, Nu. 32, 15. Dt. 1, 29. 4, 26. 6, 3. Jos. 17, 10. Jer. 44, 28. Ez. 32, 6. Mi. 2, 9.

Zph. 3, 10. Ps. 36, 9. Job. 4, 4. 19, 23. 32, 11. 36, 10. Und hier mag sich im Volksmunde das  $\text{ד}$  dem  $\text{נ}$  wie es unsre Stelle auch einmal in der Schrift ausdrückt, um so leichter assimiliert haben, als dadurch  $\text{ן}$  zur ältesten Urform  $\text{נ}$  zurückfiel, die in der Volkssprache vielleicht auch am Verb noch nicht gestorben war. Vom Nominativ-Plural  $\text{נִים}$  an Nomm. wird unsre Sprachl. die Spuren aufzeigen. — Ganz ähnlich ist übrigens  $\text{הַפְּדִיּוֹם מֵחַיִּיתוֹ}$  Nu. 3, 49 neben  $\text{נִפְשֵׁי פָּרִין}$  Ex. 21, 30.

740. Jes. 38, 5:  $\text{הִנְנִי יוֹסֵף}$  s. zu 20, 14.

741. Ebend. V. 10—20 s. de inferis § 17. 178. 267. 271—277. Vgl. auch in Winer's Ztschr. II, 1, 96 ff. und Aehrenl. S. 33.

742. Ebend. V. 16:  $\text{חַיֵּי רוּחִי}$ . „Dass „meines Geistes“ in diesem Zusammenhang sinnstürend ist, müssen wir jetzt mit Knobel anerkennen. Aber man braucht deshalb das  $\text{י}$  nicht kritisch zu tilgen. Es ist nur der in der Poesie noch häufige Genitiv-Vocal, hier der Pausa wegen plene geschrieben, s. d. Sprachl. und schon zu Gen. 4, 23.

743. Ebend. V. 21 f. Nur hier müsste das  $\text{וּנְסַח}$  ohne ein als Pqmpf. vorhergegangenes Perf. selbst Pqmpf. seyn. Dass aber diese Verse von der richtigen Stelle zwischen V. 8. nur irrig an den Schluss des Cap. versetzt sind, zeigt 2 R. 20, 6 ff.

744. Jes. 39, 1:  $\text{וַיִּשְׁמַע}$  als „und oder dann hatte er gehört“, wie wir oben gesehn, sprachlich unmöglich, als „und oder da hörte er“ sachlich unzulässig, also nur mit relativer Wendung des  $\text{וַיִּשְׁמַע}$  da er hörte =  $\text{כִּי שָׁמַע}$  2 R. 20, 12; vgl. zu 2 Sm. 14, 5. Wie die von Knobel ausser dieser Stelle angezogenen Beispp. „Gen. 35, 14. Job. 3, 26“ hierher gehören sollen, verstehn wir nicht.

745. Jes. 41, 2:  $\text{יְתֵן כְּעֶפֶר חֲרָבוֹ}$ . Das Natürlichste und Nächstliegende ist hier doch wohl, dass zu  $\text{יְתֵן}$  das gleiche Subject  $\text{מִי}$  bleibe, wie zu  $\text{הָעִיר}$  und  $\text{יְתֵן יְרֵד}$  (=  $\text{וַיִּרֶד}$ ) vorher, ebenso für  $\text{אֶן}$  an  $\text{קָשָׁה}$  dieselbe Beziehung wie für  $\text{לְפָנַי}$   $\text{יִקְרְאוּהוּ}$ . Und dabei kann es auch bleiben, ohne dass man aus  $\text{כְּעֶפֶר}$  unnatürlich „so

„schnell wie Staub“ heraus erklärt. Dichterische Vergleiche mit  $\text{ב}$  stellen oft die Erscheinung ganz allgemein hin, weil aus der Sache selbst klar wird, wem der active, wem der passive Antheil zufällt. So heisst es Ps. 83, 14: „Mache sie wie den Sturmwirbel, wie Stoppeln vor dem Winde! Wie Feuer, das den Wald verbrennt u. s. f.“ Von dem Wirbel, der aus jagender Luft und gejagtem Staub besteht, von dem Waldbrand, der sich aus verzehrendem Feuer und verzehrtem Gehölz zusammensetzt, kommt natürlich nur das Passive, der gejagte Staub, das verzehrte Gehölz, dem Verglichenen zu, ohne dass diess in den Worten ausgedrückt ist. Aehnlich hier, nur gerade umgekehrt. Dem Verglichenen fällt hier der active Antheil zu.  $\text{בְּעָפָר}$  ist ganz allgemein als *gäbe es Staub* [durch Klopfen erregt],  $\text{בְּקֶשׁ נֶדֶף}$  ebenso allgemein als *gäbe es Stoppel-Jagd* [durch Sturmeswehn erregt]. Natürlich wird das schlagende Schwert mit dem Klopfer, der schiessende Bogen mit dem jagenden Sturm verglichen. Aber das versteht sich von selbst, sobald nur die Hauptmerkmale der Erscheinung Staub und gejagte Stoppel genannt sind. So bleibt denn der Satz- und Wortverband ganz ungestört: *Wer erwacht vom Aufgang her Ihn, dem Glück entgegenkommt auf jedem Tritte, giebt Preis vor ihm Nationen und wirft Könige nieder, macht wie Staub klopfen sein Schwert, wie Stoppeljagd seinen Bogen?* Jede andre Deutung bringt Anstoss und Schwierigkeit. Knobel's und Andrer „die sein Schwert wie Staub macht und sein Bogen wie gejagte Halme“ will einen Relativ-Satz ohne Relativ-Pronomen (es müsste wie vorher  $\text{יִקְרָאֵהוּ}$ , so hier  $\text{יִהְיֶה}$  heissen), und, was noch schlimmer ist,  $\text{חֶרֶב, קֶשֶׁת}$  als Mascc. construiert. Bei „welche er macht wie Staub durch sein Schwert“ bleibt das erste Hinderniss auch noch, und das „durch s. Schw.“ unerträglich matt. Bei Ewald's u. A. „Wer macht wie Staub sein [des geschlagenen Feindes] Schwert“ steht nach  $\text{גִּימִים, מַלְכִּים}$ , und vor  $\text{יִרְדָּפֻם}$  V. 3 ganz unrichtig und undeutlich  $\text{וְ$  statt  $\text{וְ$ , und Schwert und Bogen, die Waffen, werden geschlagen, statt wie sonst immer, und wie allein natürlich, die Waffenführer.

746. Ebend. V. 17:  $\text{נִשְׁחָה}$ . Eine Wz.  $\text{נִשַׁח}$ , auf Grund des

sehr entfernt sinnverwandten äthiop. נִשָּׁה, wird noch immer auch in Gesen. Hdwb. § 63 angenommen, obwohl dem syr. נִשָּׁה und arab. نِشْ ein נִשָּׁה als *exonym* viel näher steht, und נִשָּׁהוּ 19, 5 als Ni., so wie des gleichen Subjects wegen sichtlich mit נִשָּׁהוּ Jer. 18, 14 so zusammengehört, dass נִשָּׁה dabei nur versetzt ist. Auch hat Gesen. im Thes. p. 920. 925 die נִשָּׁה hier und Jer. 51, 30 bereits auf נִשָּׁה, und נִשָּׁהוּ auf נִשָּׁה zurückgeführt. Und warum das נִשָּׁה des Fem. nicht ebenso wohl die *passive* nachdrückliche Verdoppelung zugelassen hätte als in יִצְחָקוּ, יִצְחָקוּ das radicale יִצְחָק, ist gar nicht abzusehn. — Ganz verfehlt war jedenfalls die Ableitung des נִשָּׁהוּ und נִשָּׁהוּ als Ni. von נִשָּׁה (= נִשָּׁה).

747. Jes. 42, 14: אֶשְׁמֹחַ וְאֶשְׂחָף Ez. 36, 3: שְׂמֹחַ וְשָׂחָף Dass beide Stellen gleich zu erklären sind, אֶשְׁמֹחַ weder von נִשָּׁה ein bloßes „Schnauben“, noch mit שְׂמֹחַ von שָׂחַ ein actives „Verwüsten“ seyn kann (Gesen. Thes. p. 922. 1436), zeigt klar der Zusammenhang. Uns gilt an beiden Stellen שָׂחַ als reimpassiv: [wie entsetzt] *den Mund aufreissen*; obwohl hier der Fortsetzung zufolge (V. 15) אֶשְׁמֹחַ allerdings an das für „Verwüsten“ gewohnte Verb hat anklingen sollen.

748. Ebend. V. 25: חֲמָה אֶפֶס וְגִי. Hier können wir in חֲמָה *Gluth* wie in עֹז *gewaltige Macht* nur Maassangaben, wie in חֲמָה רַבּוּלִים u. dgl. erkennen, also אֶפֶס מִלְחָמָה nicht als „Apposs.“, nur als adverbiale Accusative des Inhalts-Objectes annehmen.

749. Jes. 43, 19: עֲתָה hier *schon* (vgl. Gesen. Thes. p. 994). Denn diess passt hier u. a. viel besser als das im Hdwb. noch von Nolde her fortgeschleppte „bald“. Wie sich עֲתָה (mit betontem תָּ) nicht von עַתָּה als „Gegenwart“ ableiten lässt, diesen Sinn vielmehr erst vom demonstrativen עַתָּה (wie הַיּוֹם *hodie* sein *ho* von הָ) bekommen hat, s. in d. Sprachl.

750. Ebend. V. 26: כִּפְּרִי vom Reden, Plaidiren in gerichtlicher Verhandlung, wie Ps. 64, 6. 73, 15 u. a. s. de inferis § 391.

751. Ebend. V. 28: וְאַחֲלֵל müsste nach jetziger richtigerer Deutung וְאַחֲלֵל heißen. Aber die Punctatoren sind mit ihrer Deu-

„tung der Futur-Fassung des Targ. gefolgt. So erklärt sich das 'מ viel natürlicher als daraus, dass „der Verf. (!) das Fut. als Praes. zur lebhaften Vergegenwärtigung des Geschehenen braucht“ (Knobel d. St.)

752. Jes. 44, 13: **במקצעות ובמחונה**. Dass dieses nicht wie **שדר** Werkzeuge sind, was sie schon dem Plur. und dem passiven „des ersten zufolge nicht seyn können, vielmehr *Eckausschnitte* und *Rundung* (vgl. Vulg.), ist bis jetzt zweimal vergeblich erinnert worden, s. Collect. p. 137. Aehrenl. S. 34.

753. Ebend. V. 15: **לֹא** hier nothwendig = **לֹא** (s. zu Dt. 33, 2), da immer nur Ein Schnitzbild angebetet wird. Mit „30, 5“, wo sich **לֹא** auf ein Collectiv bezieht, war das hiesige Beisp. gar nicht zu vergleichen.

754. Ebend. V. 15: **לֹא תִשְׁכַּחַנִּי** *Du sollst mir unvergessen seyn.* Die neuerlich auch versuchte active Deutung „Du darfst mich nicht vergessen“ unterbricht den Zusammenhang und hat nicht bloß die Punkte, sondern auch das unassimilirte נ gegen sich.

755. Ebend. V. 23: **תַּחֲתֵיטָא** s. de inferis § 449. 451.

756. Jes. 45, 19 s. ebend.

757. Ebend. V. 14: **סְבֵאִים אֲנִשִּׁי מֵרָחֵק**. Ausser den von Knobel zu 18, 2 (am unrechten Orte) citirten Reisebeschreibern s. noch Werne, Expedition z. Entdeck. d. Quellen d. w. Nil's, Berl. 1848 (Blätter f. literar. Unterh. 1850, 180 ff.).

758. Jes. 47, 3: **וְלֹא אֶפְגַּע אִתְּךָ**; 64, 4: **פְּגַעְתָּ אִתְּךָ**. Der Grund der hier freundlichen Bedeutung des sonst öfter feindlichen פגע liegt in dem bei zufälliger Begegnung (Ex. 23, 4. 1 Sm. 10, 5) oft vorkommenden Stehenbleiben, wobei man sich von dem Angetroffenen aufhalten lässt, bei ihm nicht vorübergeht, vielmehr ihn theilnehmend beachtet (daher hier das Schonen im Gegensatz zu sonst unaufgehaltener Rache) oder sich seiner annimmt (64, 4, im Gegensatz zum bei Seite Lassen). Ganz aus der Luft gegriffen ist im Hdwb. v. 63, S. 698 das „pacisci cum“, was nirgends ein Beispiel für sich hat, weder hierher noch C. 64 passt, und sogar, als ob das bei Einerlei Begriff so ohne Weiteres möglich wäre, theils

mit der Präpos. **אֶת** (die 64, 4 nur Subjunctszeichen) theils mit dem Accus. **עֲבָדְתָּ** seyn soll.

759. Ebend. V. 11: **שׁוּחֵרֶיךָ** *ih. Morgenroth*, von **שׁוּחַר** im Sinne von 8, 20. Aber dem Parallelismus und Zusammenhang gemässener ist das auch von Knobel neuerdings vorgezogene **שׁוּחֵרֶיךָ** *es zu bannen* (Infin. Pi.), s. Rödiger, Thes. p. 1893.

760. Jes. 48, 18 f.: **וְהָיָה** weder „dann wäre jetzt“, noch „dann würde künftig“, sondern: *dann wird seyn* (wenn nämlich das Verlangte erfüllt ist). Ein bedingtes „wäre“ oder „würde“ setzt Fi. consec. nur nach dem Perf., wo es Pqmpf. Conj. ist, fort. Hier ist aber Perf. precativ., s. zu 26, 15.

761. Jes. 51, 2: **כִּי** s. Fäsi in Jahn's Jahrb. IV, 2 (1882), S. 195.

762. Ebend. V. 4: **עַמִּי**. Dass damit noch nicht die Heiden, sondern wie im ganzen Cap. unter mehrerlei, daher auch dieser sonst ungewohnten Form („mein Volk“) die Israeliten angeredet sind, steht fest; und ausser dem Syrer, der nach altaramäischer Schreibung einen Plur. **עַמִּי** möglich fand, haben auch alle VV. das „mein“ ausgedrückt. Unerträglich aber bleibt das nachfolgende **וְלְאֻמִּי**, welches nie in Parallele zu **עַמִּי** steht (s. vielm. 47, 6. 58, 1. 66, 22), und überhaupt nie von Israel, sondern nur von „Leuten“ oder „Volksstamm“ im Allgemeinen vorkommt, Pr. 11, 26. Gen. 25, 23 u. ö. Auch verlangt ja der Zusammenhang, dass sowohl Heiden als Juden aufmerken. Da also LXX mit *οἱ βασιλεῖς* für **וְלְ** wenigstens so viel verrathen, dass an dieser Stelle ein undeutlich zu lesendes Wort gestanden hat, woraus sie **וּמְלָכִים**, andre Leser gemäss dem **עַמִּי** zuvor **וְלְאֻמִּי** gerathen haben: so hat man wohl unbedenklich, wie sonst (41, 1. 43, 4. 9. 49, 1. 55, 4. 60, 2) **וְלְאֻמִּים** herzustellen.

763. Ebend. V. 6: **כֵּן** der Sing. zu dem Ex. 8, 13 ff. noch übrigen sächlichen Plur. **כְּנָם**, vgl. zu Ps. 65, 10.

764. Ebend. V. 14: **לְשַׁחֵת**. Die Sprachl. wird nachweisen, dass die Unterscheidung, welche die Alten zwischen **שַׁחַת** *Verderben* (Wz. **שָׁחַת**) und **שָׁחַת** *Grube* (Wz. **שָׁחַח**) gemacht haben, wohl be-

gründet ist, und insbesondere keins von beiden שָׁחַת, wie diess schon de Larois § 178 bestritten war, jemals „Grab“ bedeutet. Gleichwohl hält man dieses „Grab“ sogar hier noch fest, und deutet: „non morietur ad sepulcrum = non eo res deducetur, ut revera moriatur et tradatur sepulcro“ (Exeget. Hdb. [1854], 5, 376, Rüdiger in Gesen. Thes. p. 1378). In welcher Sprache hat man sich je so ausgedrückt! Wo jemals den Gedanken „wird nicht sterben und ins Grabeloch kommen“ als Trost nicht etwa für Kinder, sondern für Erwachsene gebraucht! Andere haben das Anstössige mit einem „in der Grube“ (= in carcere, aber vgl. בִּן Th. 3, 53), oder „für die Hölle“ (wo ist denn שָׁחַת jemals Hölle?) vergeblich zu heben gesucht. Von der richtigen Wurzel שָׁחַת hat man die Parallelen Ez. 9, 6. Jer. 15, 3, sowie unser „gestorben und verdorben“. Da שָׁחַת immer nur gewaltsamen, kläglichen Untergang ausdrückt, so bezeichnet לְשָׁחַת (ל modal wie in לְבַיִת, לְפָנֶיךָ u. a.) nach יָמוֹת einfach die Todesart: stirbt nicht zu kläglichem Untergang, st. nicht elendiglich, woran sich dann der „Brodmangel“ auch viel passender anschliesst als an „Grab, Kerker oder Hölle“.

765. Ebend. V. 19: מִי אֶנְחָמֶךָ nach blos lautlichem Wechsel des י mit א (s. d. Sprachl.) = מִי יִנְחָמֶךָ. Die alten VV. drücken meist die III. P. aus, und die Deutung der I. P. bei Hitzig, Knobel, Gesen. (Thes. p. 706) bleibt gezwungen und gegen den Zusammenhang, vgl. יָנוּחַ.

766. Jes. 52, 13. 53, 11 u. a.: עֲבָדִי. Im Archiv f. Philol. 1830, 57 haben wir den Gedanken ausgesprochen gefunden, dass unter dem viel besprochenen „Jahva-Diener“ des Pseudo-Jesaia das „Davidische Königsgeschlecht“ zu verstehen sey. Seit 1830 aber haben wir von diesem Gedanken nie und nirgends wieder Etwas gelesen. Und doch scheint er uns der Beachtung nicht unwerth.

767. Jes. 53, 3: וְחָרַל אִישִׁים „und verlassen von den Alltagsmenschen“; denn diesen Sinn hat אִישִׁים neben אֲנָשִׁים Leuten, Ps. 141, 4. Pr. 8, 4 (vgl. 5). Als Sache des freien Entschlusses war die Vereinsamung vom ganzen Israel schon Nu. 23, 9 (im Munde des Fremdlings Bileam) ausgesprochen. — וְיָדוּעַ חָלִי, ein Gebrauch

des Part. pass. wie in **וְכָמֹר, בְּמִוִּר, fatus u. dgl., also** **quod morbi;** denn **qui morbum novit** ist richtiger gedacht als **quem morbus novit;** der Inhalt der Vorstellung ist ausgeführt Job. 3, 24 ff., vgl. 17, 14. Pr. 7, 4. — **וְכַמְסֵחַר פָּנִים מִמֶּנּוּ wie** [wenn Eins] **das Antlitz verhüllt vor ihm,** das Partic. impersonell wie 17, 5. 33, 4 u. a. Der Form nach ist das Part. Hi. durch 29, 15 gesichert. Man bedarf also weder einer unerhörten, durch jenes **מִשְׁלֹחַ** (11, 14) nicht gerechtfertigten Infinitiv-Form, noch eines fernliegenden **מִמֶּנּוּ** „von uns“ statt „von ihm“.

768. Ebend. V. 8. **וְאַחֲדָרוֹ מִי י**. Das **אַחֲדָרוֹ** mit **אֵל** als Objects-Partikel ist = **בְּכָל־דָּרוֹ**; die Praepos. **אֵל**, urspr. *neben*, widerspricht dem Begriffe des **י** (Zeitgeschlecht); noch weniger aber kann vor **נ' כ'** das **אַחֲדָר** als „seine Wohnung“ Verbal-Object zu **יִשְׁחָח** seyn.

769. Ebend. V. 9: **וְאַחֲרָעִשִׁיר בְּמַחֲיוֹ** s. de inferis § 79—83.

770. Ebend. V. 10: **רָכַא רַחֲלִי**. Hier hat nur Gesenius in seinen Wtb. <sup>1)</sup> **רָכַא** auf ein Nom. **רָכַא** zurückgeführt, wobei das angeblich orthographische **Dağ. f. in כ'** (bei Ewald wäre es „D. dirimens“) ganz grund- und in seiner Art beispiellos bleibt. Sowohl der Tradition (vgl. Vulg., Syr.; die Uebrigen haben nach dem aramäischen **רָכַא** = **זָכָה**, aber auch Infin. übersetzt) als der Punctuation und der sonst allgemeinen neuern Deutung zufolge ist **רָכַא** Infin. Pi. Allerdings aber bleibt dabei **רַחֲלִי** als Perf. Hi., wie die Punkte verlangen, aufgefasst, ohne Object. Mit der Auflösung „er verhängte Krankheit“ ist diess schlecht genug bemäntelt. Als Asyndeton neben **חָפֵץ** müsste man wenigstens **רַחֲלִי** erwarten, oder **רַחֲלִי אֶחָד**. Will man nun nicht **אֶחָד** durch „das nachfolgende **אֶם** verschlungen annehmen, so bleibt kaum etwas Anderes übrig als in **רַחֲלִי** mit Vulg. das Nomen **רַחֲלִי** (vgl. Neh. 10, 34 **הַרְדָּשִׁים**) zu

<sup>1)</sup> Auch das Hdwb. v. 63 hat dieses unerweisliche **רָכַא** beibehalten, lässt aber gleichwohl unter **חָפֵץ** dieses Verb. hier mit Infin. ohne **ל** construiert werden! — Ebenso sind zwar die **אֵלִים** 57, 5 als Terebinthen erklärt; aber unter **חַמֵּץ** Ni. die Construction m. **ב** angegeben, als wären **אֵל** Götzen!

erkennen und als adverbialen Accus. = בְּחֶלְקִי zu nehmen. — חֲשִׁים kein Fut. exact. wie in den Lehrbb., sondern gewöhnliches Fiens; der Eintritt des יִרְאֶה ist an den Eintritt des חֲשִׁים gebunden.

771. Jes. 57, 3: בְּנֵי עֲנָנָה. Zu den früher schon von uns, und jetzt richtiger von Knobel citirten „1 Sm. 20, 30. Job. 30, 8“ gehört noch 2 R. 6, 32.

772. Ebend. V. 4: יִלְרִי־שֶׁשׁ, sonst (2, 6 u. a.) 4mal יִלְרִי hier mit dünnem i des Verächtlichen wegen. Dergleichen wird die Sprachl. noch Manches nachweisen.

773. Ebend. V. 6: בְּחֶלְקֵי נָחַל an den glatten [Steinen] des Thalbachs, s. Proben S. 203; חֶלְקֵי mit Dag. dirim. wie עֲקָבֵי, עֲבֵי, ganz eins mit dem in der Aussprache nur noch verstärkten חֶלְקֵי 1 Sm. 17, 40, vgl. פְּתָנֹת neben פְּתָנֹת. Wie die nach dem Arab. bevorzugten „Gebilde“ mit נָחַל sich vertragen sollen, können wir nicht absehn.

774. Ebend. V. 8: וְאַחֵר הָרֵלֶת. Vgl. Plutarch Cic. 7 (ἐντὸς θυγατρὸς). — Für זכרוןך dünkt uns jetzt am wahrscheinlichsten *Deine Andacht* metonym. für den Gegenstand Deiner Andacht, Deinen Götzen. Die Beweise dafür und gegen andere Deutungen s. schon Proben S. 205 ff.

775. Ebend. V. 9: וְחֲשִׁרִי. Das in den Proben S. 211 ff. etymologisch begründete „und hieltst es reichlich“ empfiehlt uns der Parallelismus, der in diesem ganzen Stück so streng gehalten ist, des וְחֲרָבִי wegen noch jetzt; die Wallfahrt statt des Schmuckes und Aufwandes käme hier noch zu früh; לְמִלְכָּה erklärt sich wie 8, 2. Ez. 23, 40. Am. 5, 26. Zph. 1, 5. — וְחֵ עֶרְשָׁאֵל s. de inferis § 452.

776. Ebend. V. 10. חֵית יִרְךָ. Hier wird trotz unserer Gegenbemerkungen de inferis § 47 das durchaus nur correcte חֵית immer noch im Sinne des Abstract חֵיִים gefasst. Für unser „Leute an Deiner Seite“ vgl. nr. 102. 225; auch Qoran 4, 35 (40).

777. Ebend. V. 15 ff.: וְאַחֲרֵכָא. Hier hat man, während man sonst sehr geneigt ist, eine unverstandene Accusativ-Partikel als Praepos. zu nehmen, umgekehrt die Praepos. als Accusativ-

Partikel erklärt, obgleich zu **שָׁמַח** vor Personen, wie hier, nur die Präpos. passt, vgl. Lev. 16, 16. — Ebend. V. 17: **וְאֶפְרַיִם... וְאֶפְרַיִם** sollte nach jetziger Deutung **וְאֶפְרַיִם**, **וְאֶפְרַיִם** heissen. Aber dem 18. V. zufolge haben die Punctatoren wahrscheinlich so gedeutet: Ergrimmt war ich, und sollte es schlagen, bergen mein Antlitz und ergrimmt bleiben. Und das scheint uns selbst richtiger, da ja **וְאֶפְרַיִם** ganz dasselbe wieder sagt, was schon **קָצַפְתִּי**.

778. Jes. 58, 10: **וְנִשְׁעַר** s. de inferis § 39, n.

779. Ebend. V. 12: **וְכִנּוּ** den Puncten nach activ, **וְכִנּוּ**. Dass aber nach LXX u. Vulg. ein Passiv vorzuziehn ist, hat bereits Ewald erkannt, und Knobel nicht damit widerlegt, dass ein solches Passiv beispilllos sey. Es ist eben eins der jüngsten Beispp. vom Passiv des Qal, dergl. die Sprachl. sehr viele ältere (**וְיָתֵן**, **לָקַח** u. a.) nachweisen wird. Ableitungen davon sind noch die Nomm. **בְּנֵי**, **בְּנֵי**.

780. Jes. 59, 10: **בְּאֶשְׁמֵנִים**. Hier tappt man selbst in arger Finsterniss, wenn man die Deutung „in der Finsterniss“ durch die „vorhergehenden Sätze geboten“ finden kann, und durch arabische Analogien, die nicht zutreffen, zu stützen versucht. **שֶׁמֶן**, ein Fettseyn der Art, dass auch **שֶׁמֶן** *Oel* danach benannt wird, ist nirgends eine „Dicke“ der Art, dass sich „Finsterniss“ daraus ableiten liesse. Aber diese „Finsterniss“ ist auch gerade das Gegentheil von dem, was der richtige Parallelismus gebietet. Wie vorher mit **בֵּי** und **בֵּי** „am hellen Mittag wie in dunkler Dämmerung“ per *ὁξύμωρον* Gegensätze verbunden werden: so setzt sich diess doch wohl auch beim zweiten **בֵּי**, **בֵּי** fort; **בֵּי** muss einen Gegensatz von **בְּמִתְרִים** bezeichnen, also was für **שֶׁמֶן** ganz nahe liegt, auch von uns de inferis § 231. 233 bereits dargeboten ist, in *Leibesfettigkeit* = in *Lebensfülle*, vgl. 17, 4. Jud. 3, 29. Neh. 9, 25. Man stelle sich doch nur lebhaft eine antike vollwangige, an mehr Körpertheilen als bei uns mit ihrem Fleische sichtbare und dabei von Salbe glänzende (Ps. 104, 15) lebende Persönlichkeit gegenüber der dürren und trockenen, glanzlos<sup>1)</sup> verhüllten Leiche vor, und man wird die

<sup>1)</sup> Um uns kein Citat entgegenhalten zu lassen, bemerken wir selbst, dass

ἀλλόβαντες als Todte, so wie den hiesigen Gegensatz vollkommen begreifen.

781. Ebend. V. 19. Wir stimmen hier nur zum Theil mit Knobel überein. Das in den Stud. und Krit. 1850, S. 602 darüber Bemerkte hat ebenfalls nicht das Glück gehabt, von ihm beachtet zu werden. Vielleicht empfiehlt es diese Aehrenl.

782. Jes. 60, 5: תִּרְאִי, in bessern Codd. תִּרְאִי zu mimischer Emphase gelockert im Sinne unseres: dann wirst Du aufschauen, Augen machen. An תִּרְאִי = תִּירְאִי (wie auch manche Codd. schreiben) ist gar nicht zu denken. — רִמְזָן יָם. Auch bei Spätern ist ה' noch der Ableitung gemäss nicht „Reichthum“ jeder Art, sondern der Lärm und Aufregung machende Ueberfluss, copiae an Personen und Sachen, so hier יָם ה' der unter dem Hafenlärm einziehende Reichthum des Meeres, 1 Ch. 29, 16 der unter Transportlärm und Menschenzudrang (V. 6 ff.) angeschaffte Vorrath, s. noch zu Ps. 37, 16. Ec. 5, 9.

783. Ebend. V. 14: שְׁחֹחֲךָ... תִּהְיֶיכָה. Das ש' steht entweder mit mimisch verdünnter Aussprache zum Ausdruck des Demüthigen für שָׁחַ and nur dann lassen sich Beispp. wie Mi. 2, 3 vergleichen; denn dann ist ש' wirklich Adverb: *gebückt*; oder es folgt einer andern Construction im Sinne von לְשֹׁחֲחַ *sich zu bücken*, wie auch מִרָּה *eilen* Inf. mit oder ohne ל hat, und wie wir ebenfalls sagen „er geht schlafen“.

784. Jes. 61, 6: תִּתְּנוּ אֶתְּכֶם תִּתְּנוּ efferetis vos, „superbietis“ (Vulg.) In dieser Deutung (als Genuss) entspricht es offenbar besser dem parallelen וְאָכְלוּ und dem Object כְּבֹד als jenes matte „setzt ihr zum Tausch euch ein“, aus יָמַר, welches als weiter ergiebige Wurzel nicht einmal mit Jer. 2, 11 erwiesen ist (s. z. d. St.), schwerfällig genug vermittelt. Dagegen steht יִתְּנוּ Ps. 94, 4 ganz wie hier als „efferent se“, nicht zunächst „gloriabuntur“, etwa basirt auf אֶתְּנוּ Ps. 40, 1, was doch nur edidi, prolocutus sum heisst.

nach Luc. 23, 56. Joh. 19, 39 die Todten zwar auch gesalbt wurden, dabei aber zugleich mehr als die Lebenden eingehüllt; der geringe Salbenglanz des Gesichts war auch nur vorübergehend sichtbar.

ann Grundbegriff von אָמַר, wie zu dem ganz entsprechenden  $\alpha\epsilon\iota\nu$ , ist nimmermehr „fliessen“, sondern wie Simonis und Genesius richtig erkannt hatten, dem אָמַר u. A. zufolge efferre, lere, wovon auch das arab. „אָמַר abundavit“ u. A. m. ausgeht; davon zu allernächst הִתְאַמַּר oder הִתְיָ se efferre, ohne Einfluss als abgeleiteten אָמַר dixit.

785. Ebend. V. 8: בְּעוֹלָה, nur von der Punctuation (vgl. alg.) statt בְּעוֹלָה mit Frevel als בְּעוֹלָה in holocausto aufgefasst, ähnlich Job. 30, 24 שׁוֹעַ (l. שׁוֹעַ) als „שׁוֹעַ Rettung“ (vgl. Vulg.). Die Wtbb. haben diese Beispp. am unrechten Orte.

786. Ebend. V. 10. Vgl. Th. Stud. und Krit. 1850, S. 603.

787. Jes. 63, 3: וְאֶרְכֹּם... וְאֶרְמָסִם. Auch hier hat die Punctuation, wie 10, 13 (s. z. d. St.) durch Fiens mit וְ statt וְ das mehrmalige andeuten wollen, vgl. dagg. 2 R. 9, 33.

788. Ebend. V. 11: יְמֵי עוֹלָם מִשָּׁה. Zu מִשָּׁה ist nicht erst וְ neu zu suppliren, מ' vielmehr nur Apposition des Theiles zum Ganzen, also: der Tage der Vorzeit, des Moses [nämlich], s. d. nachl.

789. Jes. 64, 4: פְּנֵעוֹת s. zu 47, 3.

790. Ebend. V. 5: וְנָבֵל mit mimisch aufgehobener Verdopplung für וְנָבֵל, zum Ausdruck des Allmählichen. Aus וְנָבֵל (Qal) unumöglich werden. Das von uns angenommene Hi., g. und machten welk, führten welken Zustand herbei, gilt der vorerwähnten nachher beschriebenen Schuld. Von נָבֵל selbst kommt zwar sonst nicht vor, aber doch vom verwandten נָפַל, vom sinnverwandten לָבַן u. dgl. Und ähnlich gab es von עָץ ein וְנָבֵל wie וְיָסַב. Mit „וְיָסַב 1 Ch. 20, 3“ ist וְנָבֵל gar nicht analog. Denn jenes kommt von שׁוּר oder שָׁרַר, wovon sich ohne נָשָׂר auch מִשְׁוֹר abgeleitet, wie מִקָּל von קָלַל.

791. Jes. 65, 1: לֹא-קָרָא בְּשִׁמִּי. Statt des Pu. קָרָא ist hier doch wohl gemäss 64, 6 und dem nächst vorhergegangenen לֹא mit inf. act. mit allen VV. לֹא-קָרָא das nicht anruft zu deuten, da nachhin Pu. statt Ni. (43, 7) in solcher Verbindung beispieleslos, und in doppelter „וְאֵינִי da bin ich“ vorher nur das Anrufen, nicht

das Genanntwerden entsprechend ist. Zum Partic. mit לֹא vgl. Zph. 2, 1.

792. Ebend. V. 4 s. de inferis § 231. 234.

793. Jes. 66, 1: אֵיזָה בֵּית. Sinnlos übersetzen Neuere: „Wo ist ein Haus, das ihr mir bauen könntet?“ Dabei müsste ja das „Bauen“, da des Hauses Daseyn, nur unbestimmt wo, schon vorausgesetzt wird, ein bloßes Umbauen seyn! Wenig besser lässt Knobel Gott fragen: „wo man ihm denn ein Haus erbauen wolle“, wofür אֵיזָה תִּבְנֶה לִי בֵּית stehn müsste. Richtig und dem Sprachgebrauch gemäss (אֵיזָה = *quod*, neben מָה *quid*) Luther: „was ist's denn für ein Haus, das ihr mir bauen wollet?“

794. Ebend. V. 17: אֶתֶר אֶחָד בְּתוֹךְ. Zunächst gehören hier die Punkte unter אֶתֶר dem Q'ri אֶתֶר (fem.), so dass also von אֶתֶר (Kt.) kein St. cstr. אֶתֶר אֶתֶר nöthig ist. Dem Q'ri liegt ein klarer Gedanke zu Grunde; es ist dann die Göttin Astarte [schwerlich „Echatha = Hecate“], deren Bild oder Säule mitten im Garten stand, als Gegenstand der Nachfolge richtig und deutlich mit אֶתֶר bezeichnet. Allein das Kt. אֶתֶר bleibt für einen „Götzen“ sehr unbestimmt, für einen der Procession Voranschreitenden im Widerspruch mit בְּתוֹךְ; für einen in der Mitte eines Kreises Stehenden, den die Uebrigen nur nachahmten, unpassend zu אֶתֶר, wo für dann vielmehr עַל יְדֵי, עַל פִּי u. dgl. nöthig wäre; abgesehn davon, dass in dem hierauf beziehbaren Beispiel Ez. 8, 11 das בְּתוֹךְ zufolge 11, 1 sich doch nur auf ein Daseyn unter Anderen beschränkt. Ganz willkürlich deutet man das bloße בְּתוֹךְ als „mitten unter den Heiden“, was doch mit „Ps. 42, 5“ nimmermehr gerechtfertigt ist, und nach „Ps. 68, 25. Gen. 42, 5“ בְּתוֹךְ הַגּוֹיִם heissen müsste. Aber wir sind ja auch an diess בְּתוֹךְ, das nur vom Q'ri אֶתֶר bedingt ist, gar nicht gebunden. Mit בְּתוֹךְ אֹכְלֵי *mitten unter den Fressenden* = ebenso wohl wie die Fresser (vgl. Jer. 41, 8. Ez. 6, 13. 29, 12. 30, 7. 31, 14. 18. 32, 20. Pr. 27, 22. Job. 42, 15) ist offenbar ein viel leichter Sinn gewonnen, der sich an den sichtlichen Gegensatz der Reinigungs-Beflissenen neben den Unrath-Fressern, an das ausserdem unbequeme Asyndeton אֹכְלֵי und das

וְרִבּוֹ חֲלָלִי vor- und יִחְזֹק nachher sehrfüglich anschliesst. Dabei wird aber das allerseits anstössige אַחֲרֵי אַחֲרֵי ganz entbehrlich. Man würde es gar nicht vermissen, wenn es nicht dastünde. Schon durch die Varianten der VV. macht es sich als alte Glosse bemerklich. LXX haben es gar nicht (denn καὶ ἐν τοῖς προθύραις entspricht dem בְּחֹךְ). Vulg. hat dafür „post januam“, der Arab. „et ante portas“, der Chald.: „caterva (קִיעָא) post catervam“, Syr., Symm., Theod.: „alter post alterum.“ Die ursprüngliche Form und Bedeutung der Glosse mag, wie es die Vulg. noch am treuesten wiedergibt, אַחֲרֵי אַחֲרֵי, *hinter Verschluss*, gewesen seyn (אַחֲרֵי nach dem Aramäischen). Diess sollte ähnlich wie 57, 8 andeuten, dass zwar äusserlich Reinigungen vorgenommen, hinter Schloss und Riegel aber die ärgsten Unreinigkeiten genossen wurden.

795. Ebend. V. 20: וַיִּבְרְכּוּ. Die alten Intpp. deuten dieses 'כ' fast sämmtlich auf Fuhrwerk, was auch nach den „Mäulern“, wie vorher רָכַב und צִבִּיִּם nach den „Rossen“ jedenfalls passender ist. Die allgemein angenommenen etymologisch sehr ungenügend, blos mit Parallelen des „Tanzes für Galopp“ ohne semitische Stammverwandte empfohlenen „Dromedare“ sind erst von Ibn Ezra ausgegangen, der sich an das metonymisch für „Kameel“ gebrauchte כַּר (Kameelsattel) gehalten hatte, obgleich schon seine Nachfolger den Grund des Namens im „Tanze“ suchten. Jenes כַּר ist auch ein sehr nahe gelegter Anhalt, aber selbst nach blos biblischem, eigentlichem Gebrauche. Denn wie כָּל Korb, כָּל־סִלּוֹת allerlei Körbe (Jer. 6, 9), hat sich wohl auch von כַּר clitella כַּרְכָּרוֹת für allerlei clitellae bilden lassen, d. h. allerlei Sitzapparat für Reisen zu Maul oder Kameel. Dieser kann auch mit jenen σμαδλοῖς (LXX) und φορελοῖς (Symm.), ja selbst mit dem sinnlosen חַלְשֵׁי־חֶן Lobgesängen“ des Chald. gemeint seyn, wenn es aus einem sonst verlorenen חַלְשֵׁי־חֶן verschrieben ist. Denn von שֶׁחַן sind auch שֶׁחַן im Talm. noch clitellae, Buxtorf Lex. ch. p. 2770. Wäre es doch auch verwunderlich, wenn ein Name für die vielgenannte Kameel-Race schon den Hellenisten unbekannt geworden, und im Bereich des ganzen Semitischen blos hier, Jes. 66, erhalten wäre!

Dagegen sind **חושטחון** und die **כרכרות** von **כר** als *ᾤπ. λεγόμεμ.* sehr begreiflich; und *ᾤπ. λεγόμεμ.* sind immer nur bei offener Seltenheit ihrer Gebrauchsfälle annehmbar. Auch schon die Feminin-Plurr. auf **לַ** und **ל** machen die Sachbenennung wahrscheinlicher als den Thiernamen. Denn wenigstens von **נִמְלֵ** selbst wird bekanntlich im Plur. das Geschlecht nicht durch **יִם** und **ל** der Endung, sondern erst mit der Apposition (Gen. 32, 16) unterschieden.

796. Ebend. V. 24 s. de inferis § 449. 452.

797. Jer. 1, 11 f. **שָׁקֵר**. Obgleich hier zu einem Wortspiel mit **שָׁקֵר** „wachen“ benutzt, ist doch **שָׁקֵר** sicher nicht als Mandelbaum vom zeitigen „Frühlings-Erwachen“ benannt, da ja **שׁ** nie ein Erwachen (**קִיץ**, **הַקִּיץ**), sondern nur ein Wachen, Schlaflosbleiben bedeutet. Den Grundbegriff von **שָׁקֵר**, verw. m. **שָׁקַט**, zeigt noch **נִשְׁקָר** (gleichviel ob mit **שׁ** oder nach Codd. u. VV. **שׁ**) *be-festigt* Thr. 1, 14. Er liegt im Merkmal des Festen, Harten (**שָׁק**, vgl. **קָשׁ** in **קָשָׁה**), das sich in einer spitzen Richtung (**רָ**) äussert. Daher im Arab. **شَقَدَ** propulsus abiit (wahrsch. abprallend), **شَقْدَ** vom stieren (schädlichen) Blick, **شَقْد** III adversatus est; hebr. **שָׁקֵר**, chald. **שָׁקֵר**, arab. **شَقْدَ**, **شَقِيدَان**, **شَقِيد**, vom Wachen, in hart fühlbarer aufgestachelter Nervenhaltung im Gegensatz zu weich lösendem Schlaf; andererseits **שָׁקֵר** die harte und spitze Kernfrucht, s. schon zu Ex. 25, 33. — Vom „decumbere und daher insidiari“ ist keine Spur. Auch „Jer. 5, 6“ bleibt **שׁ** lauernerndes Nachtwachen.

798. Jer. 2, 11: **הַיָּמִיר** nicht von einer zwar möglichen, aber unnüthigen W. **יָמַר** = **מָוַר**, sondern nur Mischung zweier gleich annehmbar gewesenen Lesarten: **הַיָּמִיר** an *muta vit* [unquam]. und **הַיָּמִיר** an *mutabit*.

799. Ebend. V. 16: **יָרְעוּךָ** lies: **יָרְעוּךָ** *zerschlagen Dir*, zu **קָרְקָר** *Scheitel*, allein angemessen, vgl. Ps. 68, 22. Die Punctatoren

haben an ירעי depascent v. רעה gedacht, schwerlich an ein ירעי = ירעי v. רעע, s. zu Job. 24, 21.

800. Ebend. V. 31: מַאֲפִלִּיהָ s. de inferis § 190. Ob so oder aufgelöst יָהּ מַאֲפִלִּי (Olshausen S. 200) gelesen wird, ist gleichgültig. In Nomm. pr. kommt יָהּ oft genug, zu יָהּ erschlaft, ohne Mappiq vor.

801. Jer. 3, 14: בַּעֲלֹחֵי בָכֶם; 31, 32: בַּעֲלֹחֵי בָם. Gegen Gesenius' Erklärung „rejeci vos, eos“ s. schon Hitzig. Aber dessen eigne Deutung: „ich ward [Eurer, c. 31] ihrer habhaft, bewältigte, strafte [Euch] sie,“ hat noch weniger einen Sprachgebrauch für sich und wird uns für den Zusammenhang nicht einmal recht klar. Unser im J. 49 gegebenes *Ich habe Herrn-Recht an Euch*, c. 31: *da doch Ich Herrn-Recht an sie hatte* (s. Aehrenl. S. 34), finden wir der Sache nach jetzt auch schon bei de Wette, den wir damals nicht nachgesehn hatten.

802. Ebend. V. 19: נִחַלְתִּי צָבִי צְבָאוֹת גּוֹיִם. Hier müssen wir gegen de Wette u. A. Hitzigen beitreten, der צְבָאוֹת zum Superlativ-Verband mit dem Sing. richtig von צָבִי ableitet (vgl. 1 Ch. 12, 8. Ct. 2, 7 u. 8.). Denn für einen Plur. von צָבָא, *Heer*, den auch schon die Alten hier gefunden haben, ist gar kein Anhalt in der Stelle, da sowohl „Kriegsheer“, als „Schaaren“ der Völker dem Zusammenhang ganz fern liegen.

803. Jer. 4, 10 ist bei Ewald im Lehrb. § 342 c am un-rechten Orte citirt; וְנִגְעָה ist hier nur etsi tetigit; וְגַר שְׁלוֹם וְגַר sind Gottes, וְגַר וְגַר des Propheten Worte.

804. Ebend. V. 14: תִּלְיִן. Ganz unrichtig nehmen diess Gesenius u. A. als Fi. Hi. im Effectiv-Sinne an, was dieselbe Form eher „Lev. 19, 13“ seyn könnte, obwohl auch da nicht seyn muss; hier aber hätte ja die Anrede mit Fi. Hi. תִּלְיִנִי erfordert.

805. Ebend. V. 19: אֲרוּלָה. Die urspr. Lesart war: אֲרוּלָה. Winden möcht' ich mich! Qual leiden muss ich! Wegen Unkenntniss dieser Art Fiens wurde אֲרוּלָה (יחל v.), harren will ich, vorgezogen. Die Mischung beider Lesarten gab אֲרוּלָה. — קִירוֹחַ לְבִי wieder Ausruf, wie vorher מַעַי מַעַי, also: *meine Herzkammern!* [sie

möchten springen[]; *הוֹמָה לִי-לְבִי* gehören zusammen. Hitzig weicht ohne Noth von der Accentuation ab.

806. Jer. 5, 6: *שָׁקַר* s. zu I, 11.

807. Ebend. V. 7: *וְאֶשְׁבַּע* als gewöhnliches „Da liess ich schwören“ ohne Anschluss; weshalb auch de Wette und Hitzig das *ו* in der Uebersetzung unterschlagen haben; Ewald im Lehrb. § 344 a sucht sehr willkürlich anders zu helfen; das Leichteste ist *ו* mit relativer Wendung neu anheben zu lassen: *da ich schwören liess*, vgl. zu 2 Sm. 14, 5. Die unpassende Lesart *וְאֶשְׁבַּע* kommt nicht in Betracht.

808. Ebend. V. 8: *מִחוּנִים* Kt. I. *מִחוּנִים* (וּחוּן) wohlgefütterte, vgl. Gen. 45, 23. Dan. 4, 9. Gegen Hitzig, der *מִשְׁכִּים* als *מִשְׁכִּים* fasst und *מִחוּנִים* mit *וּחוּן* u. dgl. combinirt, müssen wir erinnern: Dass gute Fütterung leicht Brunst erregt, ist eben so bekannt, als dass man Hengst und Stute gewöhnlich nicht zusammenjocht; und „ziehende Rosse“ angeschrirt seyn müssen, also *מִר* in solchem Sinne („*suis pili armati*“) rein überflüssig wäre. — Künstlicher als das Kt. ist das Q'ri *מִחוּנִים*, gewichtbeladene, d. h. wahrsch. eben erwachsene Rosse, die man noch frei gehen liess (vgl. *מִשְׁכִּים*), aber wie auch jetzt noch mit übergelegten beschwerten Säcken zum Reiten abzurichten anfang.

809. Ebend. V. 10: *בְּשָׂרוֹתֶיהָ*. Die *שָׂרוֹת* hier und Ez. 27, 25 als höchst wahrsch. Eins mit *שָׂרָה* Pflanzenreihe Jes. 28, 25 (denn Knobel's Ableitung von *סְרָרָה* ist höchst precär) und *שָׂרִית* Job. 24, 11, daher weder als „Mauern“ noch (Ez. 27) als „Caravanen“, sondern durchgängig als Baumreihen in den Zusammenhang dreier Stellen wohl passend; waren von uns bereits Aehrenl.-S. 35 nachgewiesen.

810. Jer. 6, 6: *עָצָה*. Hier halten die oriental. Codd., sowie LXX, Syr., Vulg., noch *עָצָה* fest; und diess empfehlen die Possessiva V. 4 f., so wie Dt. 20, 19 und der Umstand, dass *עָצָה* als Collectivform durch Pr. 27, 9 (s. z. d. St.) keineswegs gesichert ist, auch *עָצָה כָּרַת* für *עַץ כ'* oder *עֲצִים כ'*, obwohl Gelegenheit genug dazu war, sonst nirgends vorkommt.

811. Ebend. V. 18: עֲדָה אֶחָד־אֲשֶׁר־בָּם. Falsch übersetzt hier de Wette: „was unter ihnen vorgehet“, s. dagegen Hitzig. Auch Ewald's בָּא statt בָּם ist vor V. 19 noch verfrüht und lässt עֲדָה beispiellos kahl. Was aber freilich Hitzig's elgne „Rotte, so unter ihnen ist“, zumal mit קָרָן עֲדָה verglichen, seyn soll, ist schwer abzusehn. Man erkennt ja in עֲדָה (vgl. 30, 20. Ps. 111, 1) deutlich die schon damals vorhandene *διασπορά* (3, 6 ff. 7, 15), worauf nach נָזִים und dieser עֲדָה unter den 'ג', im passenden Gegensatz dazu הָאָרֶץ nicht als „Erde“, sondern als Vaterland folgt (3, 1. 9). Derselben *διασπ.* gilt auch das dafür ganz bezeichnende אֶרֶץ im Sinne von כָּלֵל.

812. Jer. 7, 31 ff.: הַחֶפֶז אֲשֶׁר בָּנִיא בְּרֶגֶם s. de inferis § 167 ff. 174. 176.

813. Jer. 8, 7: וְסוֹם וְעֹנֹר Kt. Dass hier ן vor עֹנֹר im urspr. Texte nicht gestanden hat, vielmehr 'ע 'ס zusammengenommen wie Jes. 38, 14 die Benennung der Schwalbe bildet, weist Hitzig unbestreitbar nach, lässt aber 'ע unerklärt. Wir beharren bei unsrer schon (Aehrenl. S. 33) gegebenen und bewiesenen Erklärung aus עָנֹר, die betrübte, gestörte, *ruhelese*, da weder „kreisend“, noch „zwitschernd“ zur Passivform passen, oder etymologisch deutlich aus semitischen Wurzeln hervorgehn, oder auch nur sachlich der Schwalbe ausschliesslich oder vorzugsweise angemessen sind.

814. Ebend. V. 14: וְנִדְמָה, וְנִדְמָה werden wir auch in der Sprachl. nicht, wie gewöhnlich, vom „Umkommen“ und „Umbringen“ deuten können, sondern dem Fi. auf הָ— gemäss nur vom „Sich still halten“ und „Zum stillstehn bringen“, s. schon Winer's Ztschr. f. wiss. Th. (1832) II, S. 95 ff.

815. Jer. 9, 7: חָץ שָׂוֶה Kt. todt stechender, *tödlicher Pfeil*, vgl. Jes. 57, 5. Das Q'ri שָׂוֶה ist kaum zu beachten, kann aber auch seiner Passivform nach nicht „mörderisch“ bedeuten, sondern nur *geschärft* nach einer ausgedehntern Anwendung des שָׂוֶה als dünnegezogen bei חָרֶב 1 R. 10, 16. Denn auch von שָׂוֶה dem Vb. des „Schlachtens“ bleibt die Ableitung dieses שָׂוֶה

noch möglich. Dass שחט *schlachten* als verwandt m. שחח u. a. vom „Niederstrecken“ ausgehe, ist nach dem aramäischen und äthiopischen Gebrauch nicht möglich, der שחט ähnlich dem hebr. שחח auf verletzen, verderben beschränkt. Wir vermuthen nach Sylben-Bedeutungen wie שח in שחף, שחל, שוט als Grundbegriff: Dünnes durchziehen, woher jenes dünngezogene Gold eben so wohl, wie die Abkehlung oder bloße Verletzung mit durchgezogener Klinge. Denn diese Art der Tödtung bedeutet שחט zunächst (auch im Arab.), nicht das Niederstrecken überhaupt durch Stich oder Schlag oder Würgung. — Warum Hitzig hier statt des nahegelegten tödtlichen Pfeils einen „Pfeil, der abweicht“ aus dem Arab. und Aethiop. herbeisucht, ist gar nicht abzusehn. Einen solchen schießt doch Niemand vorsätzlich, während „der Betrug der Lügenreden“ stets vorsätzlich ist, also nur wohlgezieltem, verwunden-dem Pfeile vergleichbar.

816. Ebend. V. 11: וַיִּבֶן. Wir können hier so wenig als Hos. 14, 10. Ps. 107, 43 mit Ewald § 347 a und zum Theil auch de Wette (Hos. 14) in ׀ ein ׀ consecutiv. finden und danach „dass er erkenne“ übersetzen. Vielmehr ist כִּי quisquis est (vgl. 49, 19 n. gew. L. Jes. 50, 8. 54, 15); die Construction also nicht anders als Jud. 7, 3. Pr. 9, 4. 16. Est. 5, 6 u. a. Hier zeigt diess auch noch die parallele Auflösung mit אֲשֶׁר.

817. Jer. 10, 5: כְּחִמְרָא s. zu Jud. 4, 5.

818. Ebend. V. 13. 51, 16: לְקוֹל תִּהְיוּ הַמָּוֶן מִלִּים בְּשִׁמְיָם. Hitzig verbindet hier in seiner Uebersetzung immer noch ה' מים mit תִּהְיוּ: „beim Brausen seines Spendens Wasserfull' im Himmel“, ebenso wohl gegen die Accente, die ה' מ' von תִּהְיוּ getrennt halten, als gegen die Natur selbst, da die Regenfluth, so lange sie noch im Himmel (בַּשָּׁמַיִם) ist, unten auf der Erde gar nicht vernommen wird, sondern erst „braust“ oder vielmehr rauscht, wenn sie niederfällt, auch da aber nicht stark genug, um das mit קוֹל zu bezeichnen. Ewald nimmt § 307 b dieses ה' לֵק' geradezu für eine sprachwidrige Um-drehung von קוֹל תִּהְיוּ. Mit Recht erklärt Hitzig diese für „un-glaublich“, lässt aber die „Accentuation von derselben Ansicht aus-

gehn“. Nein, die Punctatoren fassten vielmehr schon ganz richtig ebenso wie wir Aehrenl. S. 35 jenes getrennt **לֹק' ה'** nach acht-hebräischem Wortverband in dem Sinn von **לֹק' אֲשֶׁר הוּא נָתַן** ganz wie **צֶאֱן מִרְעִיתוֹ, מָרוֹם שְׂבִיחוֹ, מִדְּמֵ' אֲשֶׁר הוּא יֹשֵׁב = מִמְּכֹן שְׂבִיחוֹ** u. A. dgl. Hiernach fanden sie bereits den naturgemässen Sinn und Satzbau: *Auf den Donnerruf, den Er erhebt, [ist] Fülle des Wassers im Himmel, und herauf zieht er Wolkenzüge vom Ende der Erde; Blitze zum Regen schafft er und führt den Wind heraus aus seinen Behältern.* — **בְּרָקִים לִמ' ע'** ganz wie Ps. 136, 7, weil der Regen nicht nur beim Gewitter überhaupt, sondern selbst bei einzelnen Blitzen heftiger zu strömen pflegt, obgleich sich sonst Feuer und Wasser entgegen sind, vgl. noch Zach. 10, 1.

819. Ebend. V. 18: **וְהִצַּרְתִּי יִמְצָאוּ**. Hier wird das Bild des Schleuderns fortgesetzt: *und mache es ihnen dabei eng, damit sie hintreffen, hingelangen*, vgl. 1 Sm. 81, 3. Dan. 6, 25. 7, 13. Bei keiner andern Deutung ist **יִמְצָאוּ** sprachgemäss unterzubringen. Denn als „empfinden“ z. B. ist es aus 16, 21. 17, 9. Eccl. 7, 24 ff. [„7, 13“ steht **נ'** gar nicht] nimmermehr erwiesen.

820. Ebend. V. 19: **וְהָלִי**. Mit Zutritt des Suffixes **ִי**, das sich durch VV., Zusammenhang und Parallelen (Ps. 77, 11) empfiehlt, ist, was Hitzig unbemerkt lässt, als Zusammenziehung aus **וְהָלִי** (vgl. zu Gen. 16, 23) nothwendig **וְהָלִי** zu punctiren.

821. Jer. 11, 19: **בְּלֶחְמוֹ**. Dafür hält Hitzig sein **בְּלֶחֶן** aus Dt. 34, 7 auch in der Uebersetzung noch fest. Aber wie hätte man daraus zufällig oder absichtlich **בְּלֶחְמוֹ** machen sollen. Unser **בְּלֶחְמוֹ**, *in seinem Fleische*, stützte sich darauf, dass **לֶחֶם** nach Zph. 1, 17 und Tg. Job. 20, 23 das Uppige, ansehnliche Fleisch ist, was sich sehr wohl vegetabilisch übertragen liess, vgl. *σάρκα, σαρκώδης*, Theophr. h. pl. I, 2, 6. 10, 4. IV, 15, 1; *caro, pulpa, carnosus*, Plin. h. n. XVI, 38, 72 f. 31, 52.

822. Jer. 15, 10: **לֹא־נִשְׂיָו וְלֹא נִשְׂרָבִי**. Dass **נִשְׂוָה** wie die Wbb. angeben, als Vb. fin. auch für leihen als entleihen stehe, ist mit dieser Stelle gar nicht erwiesen. Hier verlangt vielmehr schon die Reciprocität, dass **נ'** beidemal „fenerare“ bleibe, und

danach haben auch LXX und Vulg. richtiger als die Neuern übersetzt. Dass insbesondere בַּנְשָׂה nur darleihen ist, steht nach Dt. 24, 11. Neh. 5, 7 ff. fest; und hiernach ist Jes. 24, 2. Jer. 15 von Alten und Neuen (auch noch Hitzig) falsch übersetzt. Nur Jes. 24 ist das Partic. בַּנְשָׂה, das ja auch für Pi. dienen kann, nothwendig Leiher als Entlehner, aber בַּנְשָׂה als Darleiher orthographisch geschieden.

823. Ebend. V. 11: שְׂרוּחַךְ Kt. Auch dabei hat Hitzig in seiner Uebersetzung nicht beachtet, was darüber in den Theol. Stud. und Kr. 1850, S. 603 f. gesagt ist.

824. Jer. 16, 4: מְמוֹתֵי Extensiv-Plural von langsamer Art des Sterbens, vgl. Ez. 28, 8; s. d. Sprachl. Der Grundbegriff von מוֹת fasst jetzt das Hdwb. von 57 und 63 einstimmig mit dem von uns schon 1833 Angedeuteten, s. Proben S. 86. Vgl. dazu τανα-  
λεγής θάνατος II. 8, 70 u. ö.

825. Ebend. V. 7. 16: יִפְרְסוּ לָהֶם. Das לָהֶם ist nicht in לָחֶם zu ändern; denn es ist, obgleich nachher in לִנְחָמֹו die Vorstellung wie bei אָמֵן אֲבִיֹו zum Einzelfall übergeht, nicht blos durch die VV. (s. Hitzig z. d. St.), sondern auch durch das parrallele אֹתָם gesichert. Wohl aber ist hinter לָהֶם das hier leicht ausgefallene לָחֶם herzustellen. Das sieht nur gewaltsamer aus, ist aber nach aller kritischen Erfahrung weniger gewagt, als ein לָהֶם für לָהֶם. S. schon de inferis § 88. — Ebend. V. 16: לְרַבִּים צוּרִים s. zu Ps. 89, 51 am Ende.

826. Jer. 17, 3: בְּשָׂדֶה הַרְרִי nicht „mein Berg im Gefilde“, was als Anrede „Jerusalems“ durch „18, 14. 21, 13“ nichts weniger als gesichert ist; denn die Hauptstadt lag ja auf keinem הַר, sondern nur ein Theil (צִיֹּן) auf einem צוּר; und nur wo dieser Theil besonders oder mit dem Tempelberg gemeint ist, wird הַר קְדֹשִׁי u. dgl. gebraucht (Jes. 11, 9 u. a.). Auch passt schon der Schluss des Verses und vollends V. 4 gar nicht auf Jerusalem. Wir bleiben also bei unserem die גְּבֻעֹת V. 2 verspottenden: „Du Bergbewohner im Gefilde, o montane in campo“, wie schon de inferis § 510, not.

827. Ebend. V. 13: יסורי Kt., וסורי Q'ri. Hier bleibt es fast zweifelhaft, ob mit dem Q'ri וסירי (richtiger וסירי Vulg. וסירי) oder mit dem Kt. יסורי (יד) zu lesen ist. Jeremias wäre ein Partic. in der Art wie חשים, סוג (Pr. 14, 14. Nu. 32, 17); dieses dagegen ein Partic. in der Art wie vom Hi. und Qal יריב, יבין (N. pr.). Das Asyndeton ist zwar erträglich, sofern nur וסירי parallel עובד hergestellt wird, und bei Jeremias, der auch יריב f. רב oder מריב braucht, sogar nicht unwahrscheinlich. Aber auch der Syer drückt ן aus, und dasselbe bieten viele Mss. Jedenfalls hat das ן (in alter Schrift noch nicht final) vom nachfolgenden ב leicht verschlungen werden können. Wollte man nach וסורי als וסירי ein מארני (vgl. V. 5) per Homoeotel. ausgefallen annehmen, so steht Dem entgegen, dass gerade Jeremias ארני nicht so braucht wie andere Propheten.

828. Ebend. V. 16: לא-אצתי מרעה אחריו. Wir können diess noch jetzt nicht anders verstehn, als so, dass sich der Prophet weder zum Hirten selbst (denn diess war vielmehr Jahva), noch zu einem Schafe der Heerde (denn diese war das Volk, 31, 10. Jes. 40, 11), sondern — für damaligen Geschmack nicht unedel — zu dem Schafhunde macht (Jes. 56, 10. Job. 30, 1), der den Weisungen des Hirten folgen, nicht eigenwillig laufen soll, s. schon Collect. p. 103.

829. Jer. 18, 14: הִיעֹבַב מַצֹּר שָׂדֵי. Dass שָׂדֵי hier „mein Feld“ oder gar „meine Felder“ bedeute, welches letztere nothwendig שְׂדֵי hiesse, widerlegt sich aus 4, 17. 17, 3. 32, 7 f., wonach שְׂדֵי nur die poetische Form für שָׂדֵה ist. Aber sehr übereilt deutet hiernach Hitzig ש' צור in Eins verbunden nach 17, 3. 21, 13 auf das bloße Jerusalem. Dabei müsste מצ' Stat. cstr. seyn, was es nicht bloß dem Accent, sondern auch der Construction nach nicht seyn kann. Denn עוב hat nur den Accus., nie מן; Gen. 27, 24“ gehört das מַעַם nicht dem bloßen עוב, sondern der Phrase ע' חסד. Der zu עוב gehörige Accus. ist also, wie der Accent richtig andeutet, שְׂדֵי, der Sinn also: Verlässt wohl aus Felsen [dringend] den Acker der Schnee des Libanon? Und dazu stimmt auch das Folgende.

830. Jer. 19, 2. 12 f. s. zu 7, 31 ff.

831. Ebend. V. 13: הַטְּמֵאִים weder „unrein“ als Prädicat zu הָיוּ, wozu der Artikel nicht stehn dürfte, noch „welche unrein ist“, als Apposition zu מְקוֹם, das auch nach „Jes. 30, 6. 2 Ch. 8, 11“, geschweige denn nach „Ps. 19, 5“ (wo die Suffixa auf הַשְּׁמַיִם gehn) den Plur. nicht haben könnte, abgesehen davon, dass diese Apposition sehr matt bliebe. הַטְּ ist vielmehr zweiter Genitiv zu מְקוֹם, in lebhafter Rede asyndetisch angefügt: wie die Stätte des Brandes, des Unflathes; der Plur. auf ים — wie 17, 6. Jes. 45, 2. Pr. 8, 6. 16, 13.

832. Jer. 23, 14. 27, 18: לְבַלְחִי בָּאוּ, לְבַלְחִי שָׁבוּ, Beispiele des von einem Schluss-Jod in Schrift und Laut verschlungenen Anfangs-Jod. Das Vollständige wäre: לְבַלְחִי יָבֹאוּ, לְבַלְחִי יָשָׁבוּ, vgl. das Umgekehrte Ex. 15, 2 (nr. 47) u. a. O., s. d. Sprachl. — Hier, c. 23, hat der orthographische Mangel die Punctatoren sogar zu einem syntaktisch unrichtigen Perfect שָׁבוּ verführt.

833. Ebend. V. 18: וַיִּרְא וַיִּשְׁמַע Jussiv mit ׀ consecut. ganz im Sinne von לְרֹאֹת. Das zweite Glied sagt mit וַיִּשְׁמַע steigernd: Wer hat aufgemerkt und [wirklich] gehört? Diess beweist zugleich gegen Hitzig's „וַיִּשְׁמַע וַיִּרְא der lasse sehn und hören“, was ja erst V. 22 nachkommt.

834. Ebend. V. 19: סֶעֱרַת יְהוָה ה' s. zu 2 Sm. 1, 18 (nr. 231 ex.).

835. Jer. 25, 16: וְהִחַזְעֵשׁוּ. Dass dieses nicht „passiv vocalisirtes“ Hithp. ist (wie נִגְאָלוּ dgl. Ni.), zeigt deutlich genug das zugesetzte וְהִחַזְעֵלוּ, wonach auch וְהִחַזְג' Hithpo. seyn muss.

836. Ebend. V. 27: וְקִי. Hier ist zum Gleichklang mit שָׁחוּ וְשָׁחוּ, um den Tonfall gleich zu halten, ganz wie bei צִיְיָה וְקִי Ct. 3, 11 die normale Form וְקִי v. קִי zunächst in וְקִי wie von קִי verandelt (vgl. וְכָה, וְכָה neben וְכָה), dann aber א in gewohnter Weise (vgl. וְיִי, וְיִי) zu Jod verdeutlicht. — Gesenius im Hdwtb. nahm für dieses קִי geradezu eine besondere Wurzel קִי = קִי an, was in der Ausg. von 57 dahin geändert ist, dass קִי aus קִי, Nebenform aus קִי, verkürzt sey. Aber קִי

konnte seinem Hauptlaute nach gar nicht so wie die unächten *עַי* (*בֵּן*, *שִׁים* u. a.) das *י* dem *ו* vorziehen, s. d. Sprachl. Bei Ewald sucht man sowohl zu Jer. 25 als im ganzen Lebrb. vergeblich einen Aufschluss über die Form; Olshausen stellt sie S. 495 einfach unter die Impp. *לָהּ*, bezweifelt aber, wie gewöhnlich, die Richtigkeit des Textes. — Eine andre schwierige Verbalform ist in demselben Cap. V. 34: *וְהִפְצֹתִיכֶם* angeblich: „und ich zerschlage euch.“ Aber diese ist nicht blos der schwerfälligen Suffix-Verbindung zufolge (ähnliche, aber sämtlich leichtere Vbb. fin. mit *כֶּם* sind nur noch 8 im ganzen A. T.), sondern auch der sonst beispiellosen Verbalform (*הִפְצִין* f. *הִפְצִין* oder *פִּצְצִין*), und schon der dem Zusammenhang fremden 1ten Person wegen mehr als zweifelhaft. Schon die Alten erkannten hier die Nominalform *הִפְצֹתִיכֶם*, die dem Verbal-sinn von *פִּצְצִין* oder *נִפְצֵץ* ganz angemessen gebildet ist und gerade bei Jeremia auch andre sonst ungewohnte Beispp. ihres Gleichen hat (2, 24. 6, 26. 8, 5. 49, 16). Nur fehlt dazu in dem lückenhaft gebliebenen Texte (LXX lassen *וְהִ* ganz weg) nach *לְמַבְרָח* das gerade dahinter leicht ausgefallene, nur noch im *ו* übrige *בָּאֵי*. Stellt man *בָּאֵי חֶסֶד* *gekommen ist eure Zerschlagung* wieder her: so ist der Parallelismus hier und mit 47, 5. 48, 21. 51, 13. Thr. 4, 18 (*בָּאֵהּ*, *בָּאֵהּ*), so wie mit 19, 11. 22, 28. 48, 4. 38. 51, 20 (*נִפְצִין* etc.) vollkommen ausgeglichen, und die im ganzen Stück V. 22—38 vereinzelt, sehr störende l. P. Perf. glücklich beseitigt.

837. Jer. 27, 18 s. 23, 14.

838. Jer. 30, 23 s. zu 2 Sm. 1, 18 (nr. 231 ex.).

839. Jer. 31, 15 s. de inferis § 136.

840. Ebend. V. 32: *בְּעֵלְתֵּי* s. zu 3, 14.

841. Jer. 32, 7 ff. Vgl. Liv. hist. 26, 11, 6.

842. Jer. 33, 6: *עֲתֵרֶךָ* nach den Wbb. und Ausl. „von *עֵתֶר* = *עֵשֶׂר*“, daher „Reichthum, Ueberfluss“. Aber dagegen ist — 1) dass keine der alten VV. diesen Sinn ausdrückt, obgleich er von aramäischen Vbb. und Nomm. her sehr nahe lag; — 2) dass die Maassgabe „Ueberfluss an“ zu den Begriffen *שְׁלֹמֹה* *Unversehrtheit*, *אִמְרוֹת* *Bestand* gar nicht passt; auch de Wette hat diess em-

pfunden und daher wenigstens 'א vom Genitiv-Verband gelöst; -- 3) die Unsicherheit einer hebr. Wz. עָרַר = עָשָׂר, die man auch zu Ez. 35, 13. Pr. 27, 6 (s. zu d. St.) unpassend herbeizieht. Da der Stamm עָרַר mit dem Vb. für beten, verw. מ. כָּתַר, כָּרַר, עָרַר dem Grundbegriff „versare“ hatte (s. Collect. h. p. 181): so ist 'ע hier vielmehr *Umdrehung, Umschwung*. Und dazu passt auch וְנִלְיָיו, nicht, wie die Punctuation will, וְנִלְיָיו (denn das „Enthüllen“ passt weder zu 'ש noch zu 'א, noch selbst zu 'ע als „Ueberfluss“), sondern וְנִלְיָיו oder וְנִלְיָיו = וְנִלְיָיו, nach einer dem Vulgar-Arab. ähnlichen Flexion der עע, von welcher das Hebr. auch 11, 20. 20, 12. Pr. 24, 26 (s. z. d. St.) Spuren zeigt. So ist der Sinn: und wälze ihnen zu dem Umschwung in Heil und Bestand; עָרַר ein St. estr. wie in עָרַר עָרַר, עָרַר עָרַר u. dgl.

843. Ebend. V. 20: בְּרִיחֵי s. zu Lev. 26, 42 (ar. 80).

844. Jer. 34, 5 s. de inferis § 73.

845. Jer. 37, 20: וְאֵין Kt. könnte nur aus אֵין (vgl. Jes. 10, 12) oder dem bloßen אֵין, wie das Q'ri will, verstümmelt seyn. Mit בָּלֵם u. dgl. ist אֵין nimmermehr zu vergleichen. Denn mit Partikeln kommen solche allgemein und müßig gewordene Suffixe niemals vor. Auch ist das bloße אֵין durchaus nicht „aus אֵין abgekürzt“, wovon ja אֵין geblieben wäre (vgl. hebr. אֵין f. אֵין, chald. אֵין f. אֵין), sondern hat sein אֵין wie אֵין.

846. Jer. 38, 11 ff.: בָּלֵי, בָּלֵי. Die Punctuation בָּלֵי, gegen die Regel der sonst plene geschriebenen Endvocale, ist hier dem Texte nur aufgedrungen. Der Verf. hat das erste und zweite Mal bei blosem סָחָבוֹת und blosem מְלֻחִים nur den Sing. בָּלֵי gewollt, erst V. 12 bei gepaartem 'ס und 'מ den Plur. oder Dual בָּלֵי gesetzt, und hier auch deutlich geschrieben. Der Artikel des Kt. vor סָחָבוֹת bezog sich auf מְלֻחִים: *Gelumpfte der* [dort befindlichen] *zerwundenen Kleider*.

847. Ebend. V. 14: מִבּוֹא וְשְׁלִישִׁי. Den drei innern Tempelthoren entsprachen später 3 äussere, deren drei „Schwellenthür“ 2 R. 25, 18 erwähnt sind, so wie hier, Jer. 38, 14, ein „dritter Eingang“ (nach Ez. 44, 3 wahrscheinlich das äussere Ostthor) als Audienzort des Königs genannt wird.

848. Jer. 39, 11. וַיֵּצֵא. Diess hier mit Hitzig, ohne dass ein Pqmpf. vorhergeht, als Pqmpf. zu nehmen, ist durchaus kein Grund. Es hindert gar Nichts, dass der königliche Befehl über Jeremia erst während der V. 10 erzählten Anordnungen eingeht.

849. Jer. 43, 12: וְעַמָּה... וְעַמָּה. Hitzig hat hier in der Propheten-Uebersetzung (1854) das leidige, nichtssagende, dem „Hirten“ gar nicht ausschliesslich oder vorzugsweise zukommende „Umlegen des Gewandes“ immer noch festgehalten, und sich von unserer zweimaligen Beweisführung für das *φθειρξίσαι* der LXX (straffziehend lausen) noch nicht überzeugen lassen, s. Winer's Ztschr. f. wiss. Th. (1832) II, 97 ff., Aehrenl. (1849) S. 36. Wir wissen dem Dortgesagten jetzt Nichts hinzuzufügen, und müssen das Urtheil andern Forschern und der Zeit überlassen, die das Sach- und Sprachgemässe doch endlich zu Geltung bringen wird.

850. Jer. 47, 7: וְשָׁקַץ gewiss keine aramaïsirende Form für וְשָׁקַץ (III. fem.). Der Prophet bleibt vielmehr mit וְשָׁקַץ noch bei der Anrede des Schwertes, und wendet sich erst von וְשָׁקַץ an zur Betrachtung. Das ἡσυχάζει der LXX scheint nur dem αὐτῷ (לָהּ) angepasst, vielleicht selbst erst von griechischen Lesern.

851. Jer. 48, 15: וְעָרֶיהָ עָלָה. Hitzig: „und seine Städte gehn auf“. Das kann ein deutscher Leser nicht einmal verstehn, wenn er nicht aus dem Commentar oder zufällig aus de Wette, der wenigstens mit einer Einschaltung nachhilft, erfährt, dass es heissen soll: „s. St. gehn in Rauch auf“. Gestützt wird diese Auslegung, die man in jedem profanen Texte haarsträubend fände, dem Ausdruck nach mit Jud. 20, 40 (wo doch „der Rauch“ in 3 Worten ausgedrückt ist!), der Construction nach mit Gen. 15, 17 (wo aber וְעָרֶיהָ impersonell ist, vgl. Gen. 1, 14). Jes. 15, 2, wo ein ganz gleiches עָלָה steht, hat man das Richtige getroffen. וְעָרֶיהָ ist und ihre Städte hinauf ging's, d. i. ihre St. hat man erstiegen. Dem unbestimmt vorgestellten Feindeshaufen steht nachher כְּבָדָם ganz passend gegenüber.

852. Ebend. V. 18 Kt. 39, 8 Kt. steht emphatisch (vgl. Dt. 32, 28. Ez. 37, 16. Pr. 20, 16): יֹשְׁבֵי, l. יֹשְׁבֵי *bleib sitzen!* יֹשְׁבֵי, l. יֹשְׁבֵי.

l. יִצְאוּ *ziehet weg!* Da ein Beispiel das andre stützt, so kann nicht an beiden Stellen, am wenigstens C. 50 בְּשִׁבְיָ וְצֵאוּ (לְשִׁבְיָ וְצֵאוּ) verschrieben seyn. Falsch lesen übrigens das Kl. יִצְאוּ Simonis und Theile als Fl. יִצְאוּ.

853. Ebend. V. 45: אִשׁ יִצְאָה. Da אִשׁ sonst stets Fem. ist (s. d. Sprachl.), so kann יִצְאָה hier nur Gehörfehler für das richtige יִצְאוּ seyn, vgl. Nu. 21, 28. — Zu קִרְקֶר vgl. zu Nu. 24, 17 (nr. 98).

854. Jer. 49, 4: מִדֶּה...עִמְקָה. Gegen den nächstliegenden Sinn dieser Worte hat Hitzig allerlei einzuwenden. Und doch ist Nichts natürlicher, als dass sich ein Volk seines gesegneten Landes und darauf gegründeten Anspruchs auf Macht und Bestand rühmt. War dabei gerade nothwendig der Schutzmittel gegen Feinde zu gedenken? Und waren diess für Amnon jene עִמְקִים, jener armselige Schreibfehler, den Hitzig aus LXX hervorsucht? Diese 'עַן, von H. obenein wunderlich genug mit „Welschen“ übersetzt, sind doch dem Interesse der Stelle so fremd als möglich. Offenbar entsprechen sich עִמְקָה und בְּעֵמָּה gegenseitig, und es ist wahrhaft muthwillig, diese Parallele mit Aenderung von בְּעֵמָּה zu zerrütten. Freilich übersetzt H. das עִמְקָה זָב auch wieder seltsam und unverständlich: „es zerfließt dein Tiefland“, was dem Commentar zufolge nach Ps. 58, 9. Thr. 4, 9 heissen soll: „die Einwohner deines Tieflands werden verzagen und verschmachten.“ Mit Recht bestreitet H. das gewöhnliche „fluet sanguine“, weil das „Blut“ eben nicht dastehe, und nicht gesagt sey, von wessen Blut. Aber steht denn von den „Einwohnern“, von „Furcht oder Hunger“ etwas da? Da die עִמְקִים so eben als Quelle und Sitz des Wohlstands genannt sind, gleich darauf אֶצְרֹתֶיהָ ihre Schätze folgen: so kann ja זָב nichts Anderes heissen als: *dein Thalland* [mit all seinem Wohlstand] *zerrinnt* [wie bei einem Erdfall, dergl. Palästina oft hatte, Mi. 1, 4. Ps. 97, 5] *durch feindliche Verwüstung in Trümmer und Unflath*, vgl. 47, 5. 48, 8. Jes. 22, 7. So behält זָב ganz seine sonstige an Schleim- oder Blutfluss (Lev. 15, 2 ff. 19 ff.) angeknüpfte Bedeutung.

855. Ebend. V. 8. 30: נִסְיָ הָפְסְנִי *flehet ungewandt bleibend* (aversi pervictorem), also: fl. unverwandt. Darum die am Imper.

sonst ungewohnte Passivform. Das active הִפְנִי hiesse vielmehr: wendet von der Flucht um, vgl. 46. 5. 47. 3. — הֶעֱמִיקוּ statt הֶעֱמִיטוּ mit mimisch, zum Ausdruck des Verzagten, abgeschwächtem Vocal, s. d. Sprachl. und schon de inferis § 256.

856. Ebend. V. 10: וְנִחַבְהָ. Dafür hat zwar die Punctuation dem Targ. gemäss ein Perfect. consec. (וְנִחַבְהָ) angenommen, aber die Fassung als Inf. abs. וְנִחַבְהָ ist ungleich natürlicher, vgl. V. 23. Jes. 57, 20.

857. Ebend. V. 11: עֲזָבָהּ deseras, permissiver Imper. Ganz unnöthig und unstatthaft wird von Hitzig, auch noch in der Uebersetzung, es als substantivischer Infinitiv in Apposition zu יָרָה genommen; „3, 6. 30, 15“ können wir nicht dgl. finden.

858. Ebend. V. 15. 16: חִפְּצֶיךָ. Dass dieses schwierige Wort nicht, wie die alten Uebersetzer und die Punctatoren meinten, zum Wortverband des 16. V. gehört, zeigt theils schon die Construction mit dem Masc. חִפְּצֶיךָ, theils die Unmöglichkeit, es in irgend einem etymologisch richtigen Sinn („Furchtbarkeit, *παύρα*, arrogantia“ u. A. sind eben nach Job. 9, 6. 21, 6 u. a. alle unrichtig) mit הָשׂוּ zu verbinden, theils endlich der Text des Entlehnens Ob. 2, wo הָשׂוּ den neuen Vers anhebt und an der Stelle von חִפְּצֶיךָ, aber am Schluss des vorigen V., ein sehr allgemeines מֵאֵד steht. Und doch will dieses חִפְּצֶיךָ auch als interjectionaler Ausruf weder zum folgenden V. passen („Grausen über Dich!“ wie אֶשְׂרִיךָ Heil Dir!), noch wie wir früher meinten („ein Entsetzen Dir!“) zum vorhergehenden. Wir vermuthen jetzt, dass vor חִפְּצֶיךָ der gleichen Anfangsbuchstaben wegen ein חִפְּצֶיךָ frangetur ausgefallen ist, vgl. 33, 21. Job. 15, 4. Damit fliesst der Sinn, wenn man חִפְּצֶיךָ noch zu V. 15 zieht, ganz gut: Klein mach' ich Dich unter den Völkern, verachtet unter den Menschen; gebrochen [vernichtet] wird das Entsetzen vor Dir. Auch der Entlehner hat dieses חִפְּצֶיךָ wahrscheinlich noch vorgefunden, aber schon nicht mehr verstanden (denn über Obadjas Zeit müssen wir Hitzigen beistimmen) und daher mit einem allgemeinen matten מֵאֵד ersetzt.

859. Ebend. V. 25: עֵיר תְּהִלַּת קְרִיָּה מְשֻׁשׁ Q. Hier können

wir dem Q'ri רחלל zufolge, das sich durch viele Mss. auch im Texte findet und daher nur handschriftlich, nicht conjectural auf Erleichterung begründet seyn kann, das י an 'מש nicht als Suffix, sondern nur als Genitiv-Vocal nehmen (vgl. zu Gen. 4, 23. Jes. 38, 16), der bei רחלל noch umgeschrieben, in Pausa aber bei 'מש ausgeschrieben ist, also: die Stadt des Ruhmes, die Burg der Freude, vgl. 33, 9. Jes. 32, 13. Das „meiner Freude“ würde einen redenden Einwohner anzunehmen nöthigen, den doch der Text gar nicht nahe legt. Auch erledigt sich nur so, ohne jene gewaltsame, zum Ganzen nicht einmal viel helfende Textänderung Hitzig's (אך לא עזבה wie könnt' ich verlassen?) die Schwierigkeit des לא עזבה. Ganz sprachrichtig und dem Pual wie dem Pual לא איה (2 Sam. 1, 14) angemessen wird vom Propheten selbst gefragt: Wie ist's bei solcher Neigung zur Flucht (V. 24: (הסנורה לנוס), bei so arger Bestürzung (רמט) (צרה רבליים, צרה רבליים) möglich gewesen, dass jene bisher nicht solche Bedrohung, sondern Ehre und Lebensfreude bietende Stadt jetzt nicht schon ganz verlassen worden ist? Darum, weil dies noch nicht geschehn, sollen fallen u. s. f. (V. 26). Uebrigens habe V. 24 die Punctatoren רחלל, wie הסנורה als III. fem. mit וצח als Object genommen. Besser nimmt man diess freilich als Subject und punctirt danach רחלל. Dass aber die Punctuation diess gemeint, und nur wegen Athnach יקה mit zurückgezogenem Accent und ה statt ה geschrieben habe, ist nach Nu. 5, 16. Jes. 45, 21. 55, 10. Job. 28, 27 ganz unrichtig. Das folgende אחרת aber war gar nicht vergleichbar; denn wie גנבתו aus גנבתו ist א' auch aus אחרת zusammengezogen, hat also in keinem Fall Mappiq haben können.

860. Jer. 50, 8: יצאן Kt. s. zu 48, 18.

861. Ebd. V. 29: רבים (l. רבים) s. d. Aehrenl. zu Gen. 21, 20, S. 7.

862. Jer. 51, 3: אל ידרך דרך הדרך קשחו ואל יחעל. Das Kt. ידרך ידרך bleibt hier eine für das „trepidatum capta urbe“ (Liv. hist. 37, 29. Ovid. Trist. I, 3, 26) malerisch sehr wohl mögliche Wiederholung (vgl. Jud. 5, 22. Ps. 68, 13). Nur deren falsche

Auffassung (= יִדְרֶךְ יִדְרֶךְ יִדְרֶךְ) hat zu dem מַל statt מַל verfahren können, obwohl andre, solcher Deutung fremde Kritiker das 2te יִדְרֶךְ lieber strichen, so dass nun beide kritische Ansichten in den Text gekommen sind. Zum richtigen מַל vgl. 46, 6, und hier וְנִפְּלוּ V. 4. Natürlich ist auch vor יִדְרֶךְ das מַל herzustellen. Aber die in יִדְרֶךְ von Hitzig neu entdeckte Wz. יִדְרֶךְ hat mit Recht noch kein Wtb. aufgenommen, da sich der erforderliche Sinn ja auch aus dem aramäischen Reflexiv von עָלָה ergibt.

863. Ebend. V. 13: אִמּוֹ בַעֲךָ von Hitzig in der That noch immer mit „Ziel Deines Wuchers“ übersetzt (1854!); obwohl die Deutung der Vulg. bereits seit 1833 wiederholt als die einzig sprach- und sachgemässe nachgewiesen war (Ashrenf. S. 37).

864. Ebend. V. 16: לִקְוֹל חֲתוּן s. zu 10, 13.

865. Ebend. V. 34: רִדְיוֹנוֹ nicht, was sehr matt bleibt, „hat uns vertrieben“, sondern: *hat uns* [als werthlos gewordenen Unrath, nachdem er unser Gut aufgezehrt] *weggeschüttet*, verschieden von רִדְיוֹ 16, 15. 23, 3 u. a. Die Deportation ist zwar auch damit gemeint, aber nicht eigentlich, sondern in ihrer Schmäblichkeit bildlich bezeichnet. Denn das neben רִדְיוֹ und רִדְיוֹ noch gebräuchliche Hi. von רִדְיוֹ unterscheidet sich wesentlich als specielles [Schmutz abtossendes] Reinigen Jes. 4, 4. Ez. 40, 38. 2 Ch. 4, 6.

866. Jer. 52, 5 ff. 12 ff. s. de inferis § 420 not.

867. Ebend. V. 23: רִדְיוֹ. Während de Wette sich durch unsre bereits 1833 gegebene Erklärung dieses רִ, die eine klare, auch wohl für Nicht-Mathematiker verständliche Darlegung der Sache ist, längst hatte überzeugen lassen und danach schon 1839 richtig hier „ins Freie“ übersetzt hatte, hält noch 1854 Hitzig in der Propheten-Übersetzung sein wieder sehr unverständliches „windwärts“ fest, was dem Commentar zufolge (als ob es nur „4 Winde“ gäbe!) „die 4 Himmelsgegenden umfassen“ soll.

868. Ez. 1, 6: לְאַחַח לָהֶם.... וְאַרְבַּעָה nicht: „und vier Gesichter hatte ein jedes, und vier Flügel hatte jedes von ihnen,“ sondern: *und v. G. hatten sie ein jedes, und v. Fl. ein jedes.* Im

Deutschen kommt zwar Dieses mit Jenem auf Eins hinaus; aber im Hebr. ist es der Construction wegen nicht gleichgültig. Denn bei der erstern Fassung müssten להם לאחת im Sinne von להם לא' zusammengehören, was nicht sprachgemäss und durch באחד לחדש nicht gerechtfertigt ist. להם ist vielmehr der gemeinsame Dativ zu פנים und פנים; und dieses להם hat לאחת, לאחת als distributive Appositionen; s. schon Collect. h. p. 151.

869. Ebend. V. 14: רצוא, ein im Wurzelbau verlängerter Inf. abs. zu רץ, dergl. es auch sonst giebt, s. d. Sprachl. Ein nach Gen. 8, 7 vermuthetes רצוא genügt nicht zum Schluss des V. — Aber der ganze Vers fehlt freilich im Text der LXX.

870. Ebend. V. 16 ff. vgl. Dan. 7, 4 und Layard Ninive 2, 464 f. (Lond.), bei Meissner S. 423.

871. Ez. 5, 7: המנכּם. Die Punctatoren mögen sich bei diesem sichtlich verderbten Worte entweder wie Targ. und Vulg. die „Stundenmenge“, oder wie Symmach. die „Volks-Mehrzahl“ gedacht, können aber sicher nur המון gemeint haben, gewiss keinen beispiellosen Infin. von einem unerhörten Verbalstamm המן (Gesen.), oder (Hitzig) ebenso unnachweislich entsteht aus המם, dessen entsprechenden Gebrauch man obenein vermisst. Dass mit der Vocalisation המנכּם numerari vos, als Inf. Ni. von מנה [wovon aber המנה Ec. 1, 15], obgleich ihr schon Aquila und der Syr. gefolgt sind, nicht geholfen ist, s. bei Hitzig. Sicherer erkennt man aus V. 6 und 20, 13 (wo dieselbe Gedankenfolge) in המנכּם ein verderbtes *Euer Widerstreben*, also entweder המרחכם oder (nach Ex. 23, 21. Lev. 26, 15) המרכם.

872. Ez. 7, 6: בא הקץ אליך. Ein „ist erwacht“ kann freilich hier הקץ nicht bedeuten, nicht einmal, wenn man ein „insurgit“ daraus erschleicht (Gesen. Thes. p. 1209). Zu seinem „ist vollendet“ müsste sich de Wette ein Denomin. von קץ fingirt haben, wenn nicht die Anmerk. zeigte, dass er es aus „wacht auf“ herausbringt. Hitzig streicht אליך... בא, weil es im Texte der LXX fehlt; aber dort fehlt auch noch mehr. — Der Grundbegriff zu הקץ, קץ *erwachen* ist den Stammverwandten zufolge abschneiden,

abbrechen, nämlich die Ruhe. Demnach heisst es hier im Wortspiel mit קָץ: *gekommen ist das Ende, hat abgebrochen bei Dir*, nämlich, was man leicht hinzudenkt, den bisherigen ruhigen Bestand. Das nachfolgende בָּאָה הָנָה gehört zu V. 7.

873. Ez. 8, 11: וְעָתָּה nicht „der Duft“, sondern *der Wirbel*, s. Collect. p. 181. vgl. zu Jer. 33, 6.

874. Ebd. V. 16: מִשְׁחֻחוּחַם קִרְמָה לְשֹׁמֵשׁ. Das Stück קִרְמָה חֵם haben LXX (ed. Vat.) gar nicht ausgedrückt. Der urspr. Text war also wohl nur: מִשְׁחֻחוּי לְשֹׁמֵשׁ, vgl. 21, 17. Jes. 50, 10. Jer. 33, 22. Ein durch das Vorhergehende veranlassenes chaldaisirendes Glossem חֵם קִרְמָה *dort ostwärts*, wurde an unrechter Stelle eingedrückt, und führte so zu dem Monstrum מִשְׁחֻחוּחַם, welches Neuere vergeblich in Schutz nehmen. Mit חֵם als חֵם oder אֶחָם ist gar Nichts anzufangen.

875. Ez. 10, 13: הַגִּלְגָּל gewöhnlich sehr matt: „die Räder sie wurden genannt „der Wirbel“ vor meinen Ohren.“ Wir bleiben bei der schon 1832 (Winer's Ztschr. f. wiss. Th. II. 88 f.) gegebenen und bewiesenen, vorzüglich wegen des Pu. und des באֲזוּנֵי fast nothwendigen Deutung: „Den Rädern, denen wurde immerfort zugerufen das „Rolle rolle“ vor meinen Ohren.“ Der reduplicirte Imperativ konnte auch das ä behalten; denn גַּל ist *volos* (transitiv), גַּל *drehe Dich* (intrans.).

876. Ez. 12, 25: חֲמֻשָּׁךְ gewöhnliche impersonelle Femininform mit Bezug auf eine bestimmte Sache: *das soll nicht noch hinausgezogen werden*, vgl. 13, 14. 26, 2 (s. z. d. St.). Vorher steht noch יַעֲשֶׂה für דָּבָר; V. 28 auch חֲמֻשָּׁךְ aber für den sächlichen Plural.

877. Ez. 13, 19, 12: בְּחֻמָּה. Für andre Stellen ist von uns neben חֻמָּה *Grimm* (Wz. יָחַם) ein zufälliges Homonym חֻמָּה *Masse* (v. חֲמָאָה, Wz. חָמָא) unbestreitbar nachgewiesen worden, de inferis § 335 ff.; und früher waren wir geneigt, auch das hiesige בְּחֻמָּה als *en masse* zu diesem Homonym zu ziehn. Jetzt haben wir uns jedoch überzeugt, dass dieses בָּח auch noch zu חֻמָּה *Grimm* gehört. Nur ist es zum bloß modalen Adverb, zum *grimmig* = *unbarmherzig* geworden. So passt es C. 13 auch nach vorange-

gangenem בְּחֶמְתִּי בְּאֵפִי immer noch zur Beziehung der Masse des Hagels; und לְכֶלָּה folgt hier gerade so, wie Ps. 59, 14 בְּדֹר' von zwei פֶּלֶה eingefasst ist; C. 19 würde „in Masse“ das Bild vom Weinstock verlassen, und auf das Volk gehn müssen, zu dem wieder וַחֲחַשׁ ward ausgerissen passt; das „unbarmherzig“ schickt sich zu diesem Vb. viel besser.

878. Ebend. V. 14: וְנִסְלָה.... בְּחוֹכָה. Hier hat Niemand daran Anstoss genommen, dass die Femm. scheinbar der Wand (קִיר) gelten, die doch V. 12—15, also vor- und nachher, 5mal mit Masc. construiert ist. Aber die Femm. gelten auch nicht zunächst der Wand; נִסְלָה ist vielmehr jenes impersonelle Fem. (vgl. zu 12, 25), das den Inbegriff des Zerstörten befasst. Wir würden es ausdrücken: *und das giebt einen Sturz, dass ihr umkommt mitten darin*; הָ an בְּחוֹךְ geht eben auch auf den Inbegriff des Gestürzten.

879. Ebend. V. 18: כָּל-אֲצִילֵי יָדַי. Dass hier יָדַי da die זְרֻעוֹת nur an den linken Arm gehörten, kein Dual (wie Jer. 38, 12), also auch keine Abkürzung des Dual seyn kann, hat Hitzig aus der Sache nachgewiesen. Es bleibt also Nichts übrig, als יָדַי der Wurzel (וּדַי) gemäss, ähnlich dem häufigen שְׁרִיר für alte Singularform zu nehmen, ein Archaism, der sich in dem vom Propheten beibehaltenen technischen Idiom jener Wahrsagerinnen recht wohl erhalten und von Ezechiel, der auch sonst Manches aus der Volkssprache zulässt, am allerersten gebraucht werden konnte. Denn dass ein Abschreiber statt eines vorgefundenen bloßen יָד einen gewohnten Dual auf יָדִים angesetzt und unausgeschrieben gelassen habe, ist nicht wohl annehmbar, da der Sing. יָד nach Plurr. gar nicht so beispieillos ist, vgl. 27, 21. 1 R. 5, 17 Kt. 2 R. 19, 26. Neh. 10, 32. Die alten Uebersetzer, ausser Chald. und Syr., drücken die Singularform aus, aber wahrsch. nur nach Sachkenntniss, vgl. Hexapl. unter ó' Εβϩ.

880. Ebend. V. 20: אֲדֹנֵי-נַפְשִׁים, eine sonst beispieillos Pluralform, wenn richtig, höchstens zur Abhebung vom nahen מַעֲדוֹת gebraucht, aber ausser יָדִים auch noch durch אֲנִי (vor indetermin-

nirtem Nom. l) und durch den Zusammenhang kritisch höchst verdächtig, daher entweder, was sich am meisten empfiehlt, als **entbehrliche** nur zu לְפָנֶיךָ angemerkte und falsch eingerückte alte Glosse ganz zu streichen, oder nach LXX in ein אֶחָד נִפְשָׁם, oder אֶחָד נִפְשֵׁיהֶם zu ändern, letzteres nach Beispp. wie עֲנִיךָ (28, 18) neben sonstigem עֲנִיךָ oder zum Unterschied des נֶפֶשׁ als „Leben“ von ׳נ als Person.

881. Ez. 16, 30. 44: לְבַחָהּ, כְּאִמָּה, zwei Beispp. spöttischer Anwendung der Femininform, ähnlich unserem „das Mensch“ neben der M. Die Sprachl. wird über ein Dutzend solcher bisher unerkannter Femm. vilitatis nachweisen, die auf die sächliche Geltung der Femininform basirt, wie die Femm. unitatis das Stück von einem Ganzen (שַׁעֲרָה, שַׁעֲרָה), die Femm. paritatis das ähnliche Leblose neben Belebtem (פֶּה, פֶּה), so neben dem person-ähnlich Würdevollen das sächlich Würdelose bezeichnen, z. B. מִלֶּן Nachtquartier, מִלֶּנָּה Nachthütte. So auch hier: לְבַחָהּ Dein Bisschen Verstand, ganz verschieden von לְבָךְ 22, 14. Hitzig's Conjectur nach einem begreiflichen Missverständnis der LXX können wir ihrem Schicksal überlassen. Sie verwirft אִמָּלָה, das doch an den häufigen אִמָּלֵל und אִמָּלֵל Anhalt hat, als „unbekanntes Wort“, und fingirt ein andres unbekanntes, das im Hebr. gar keinen Anhalt hat. — כְּאִמָּה ungefähr unser spöttisches wie Frau Mann, hier in einer sprichwörtlichen Phrase (vgl. dagg. V. 3. 28. 45), und bei Ezech. um so eher annehmbar, da er auch vom Plur. zu אִמָּתָה eine unedlere Form braucht (s. zu 23, 44). Auch die arab. Wtbh. haben neben اِمٌّ oder اِمٌّ noch ein اِمَّةٌ, nur ohne Angabe des jedenfalls dagewesenen Gebrauchs-Unterschiedes. Dass bei אִמָּה das הָּ als Pronomen eine störende Paarung des Suffixes gäbe, haben schon die alten Uebersetzer erkannt, und so auch die Punctatoren, die darum das הָ mit Raphe bezeichnet haben. Denn eine Häufung rauher oder unbequemer Laute, wegen deren sonst הָּ statt הָ zugelassen wird (auch „Jer. 44, 19. Jes. 23, 17 f. 45, 6“), findet hier gar nicht statt; und mit dem „Accent. distinct.“ hat das Mappiq oder Raphe vollends Nichts zu schaffen.

882. Ez. 17, 3: צמֶרֶת nicht „Wipfel“, sondern *Wipfellaub*, s. de inferis §456.

883. Ebend. V. 5: קָק. Diess ist schon dem Vocal und den VV. nach (s. Targ., Syr., Vulg.) und nach dem eben erst gebrauchten וִיקָק sicher keine, in solcher Art sonst auch beispiellose Abkürzung von לָקַח (brachte?). Es ist vielmehr Particip des in den Wtbb. noch fehlenden קוּחַ (verw. m. חוּחַ), wovon im Arab. noch Spec. I. V *eitern*, I. II (Schmutz aufwühlend) *fegen*, Spec. IV (ärgernd) *versagen*, im Syrischen noch mehrere Derivata für Pflanzenwuchs; also: קָק על מַיִם *wuchernd an reichlichem Wasser*.

884. Ebend. V. 6: סִרְחַח nicht „intransitiv: vitis late fusa“, sondern der Form gemäss activ: *extendens* sc. ramos. Was der Weinstock ausstreckt, versteht sich von selbst. Aehnlich werden eine Menge Qal- und Hi.-Formen scheinbar „intransitiv“.

885. Ebend. V. 21: מִבְּרָחוֹ. Hier ist die Conjectur מִבְּרָחוֹ (denn יוֹ Dan. 11, 15 ist dort durch עִם bedingt) so sicher, dass die Wtbb. ihr ganz unsicheres, sonst beispielloses, und für den verlangten Sinn nicht einmal richtig mit מ gebildetes מִבְּרָח Flüchtling längst aufgegeben oder doch als zweifelhaft bezeichnet haben sollten. Ein Schreibfehler wie 36, 14 liegt jedenfalls vor; denn eine lautliche Versetzung ist bei חֶר nicht motivirt, und hat auch Ec. 12, 6 keine sichere Stütze.

886. Ez. 19, 7: וַיִּדַּע אֶלְמִנּוֹתָיו. Welche Anstösse das „und erkannte seine Wittwen“ oder Ewald's „und zerbrach ihre Paläste“ giebt, hat Hitzig zum Ueberfluss gezeigt. Obenein würden die „Wittwen“, so allgemein und ohne Merkmal der Jugend hingestellt, einen wunderlichen Geschmack des jungen Königs voraussetzen. Aber אֶלְמִנּוֹת müssen ja eben nicht „Wittwen“, sondern können als ein weichlich ausgesprochenes אֶרְמִנּוֹת, eben so passend zum Tone der Stelle, wie Jes. 13, 22 (nr. 694) sehr wohl Paläste seyn. Und dazu passt, wenn man nur das Löwenbild festhält, was Hitzigen zu so gewagter Conjectur verführt (mit „וַיַּעַר“ und holte Beute“, blos auf das Nom. עַר basirt!), auch schon viel besser dasselbe וַיִּדַּע (וַיַּעַר), was LXX und Targ. hier gefunden haben. *Er weidete seine*

*Paläste* ist im Ggs. zu Vorhergehendem und Nachfolgendem sehr treffend gesagt für: Ohne wie sein Vorgänger gefangen und fortgeschleppt zu werden, bewohnte und genoss er sorglos schwelgend seine Paläste. Was 34, 14 ff. vom Volke, ist hier ähnlich vom Fürsten gesagt. Ganz passend folgt dann von den Unterthanen: aber ihre Städte verwüstete er. Wir sehen im Ausdruck möglichst kurz an das Löwen-Gleichniß angefügt, das Bild eines Fürsten, der seines Volkes Wohlstand schonungslos zerrüttet, während er selbst sich's möglichst wohl seyn lässt, von Palast zu Palast zieht, deren Gärten, Säle, Küchen und Keller genießt.

887. Ebend. V. 10 f.: ברמך s. Th. Stud. u. Kr. 1850, S. 604 f. — עבחים (l. עבִּיחִים *Wolkengeschlebe*, durch בִּין empfohlen) s. de inferis § 456.

888. Ebend. V. 12: בחמה s. zu 13, 13.

889. Ez. 21, 15. 18: בִּרְחֹן. Ausser einem Beispiele לָהּ, das dem Zusammentreffen zweier „ausweicht (יִרְחֹן f. יִרְחֹן), behalten sonst alle Vbb. mit innerem ח das \_\_\_\_\_ des Pu. (מִמָּחִי, יִבְחֹר, רִחֹן, רָחֵם, נָחֵם). Ganz unrichtig also wird für diese Stelle, wo die Punctuation obenein den Accent vorn hat, in den Wtbb. ein „Pu. בִּרְחֹן“ aufgeführt, welches ja, wenn es nach LXX und Vulg. als gebräuchlich angenommen wäre, בִּרְחֹן lauten müsste. Man kommt aber auch ohne dieses Pu. und selbst ohne Hitzig's בִּרְחֹן, womit nur über's Ziel geschossen wird, mit dem gewöhnlichen Nomen בִּרְחֹן ganz wohl aus, wenn nur erst der noch ungeheilte 15te V. berichtigt ist. Wie das mehrmalige חָרַב und שָׁבַט, das häufige אָרָה, אָרִיא, und die so stark ausgedrückte Schärfung des „blanken Schwertes“ zeigen, ruht die ganze Stelle auf den Gegensätzen des Vertilgungsmittels zum milderen Strafmittel, des schonungslosen Zuschlagens zum prüfenden Zuwarten. Hiernach lesen und deuten wir mit geringen (vgl. nr. 113 a. E.) Ergänzungen und Punct-Veränderungen V. 15: אֵין : נָשִׁישׁ שֶׁבַט בָּנִים מֵאֶסֶת כָּל־עֵץ; *eine schwache Kraft ist der Kinder-Stock; verachtet hast Du alles Hölzerne.* V. 16. *So gab er denn jenes [das Schwert] zum Wetzen u. s. f.; dabei אֵין wie Job. 18, 7. Jos. 40, 26 ff., נָשִׁישׁ nach dem Syrischen (s. Ewald z. d. St.), 'ש'*

בנים nach Ps. 89, 83. Pr. 22, 15. 23, 13 f. u. a.; מִאֲסֵף nach LXX — V. 18: *Denn Prüfung, Was damit, wenn Du auch dem Stock verachtet hast? Es wird nicht* [nämlich, was werden soll], *ist Ausspruch Jahva's.* Dabei בִּרְחֹן das langmüthige Beobachten unter geringen Zuchtmitteln, vgl. Ps. 17, 3. 66, 10 ff. 81, 8. 95, 9; מִאֲמֵר wie vorher; יִהְיֶה wie Jer. 49, 36. Jon. 4, 10. Ec. 3, 15. Näher scheint noch: *es* [das Prüfen] *soll nicht geschehn*; aber dieses 'י' bleibt eben so matt, wie bei Hitzig's Beziehung auf sein רָחַן.

890. Ebend. V. 19: שְׁלִישִׁתָּהּ zum Dritten, d. i. bis dreifältig. Es kann weder „zum dritten Male“ heissen, was שְׁלִישִׁית oder בִּשְׁלִישִׁית wäre, vgl. Jer. 1, 13. 1 Sm. 3, 8; noch mit abgetrennten (zu חרב als St. cstr. untauglichen) ה' als „ein drittes“ zu lesen scy. Das zu כפל davor allein passende dreifältig hat auch schon Vulg.

891. Ebend. V. 20: אֶבְרַת ח' = אֶבְרַת ח', wie אֶנְחִי neben אֶנְכִי und hier n. gew. L. (vgl. 18, 10) kurz nachher אור = אָר mit i. f. u. wie im N. pr. אֶבְצֵן (chald. אובצן); aber gewiss nicht auf „zurückzuführen, sondern auf אבך verw. u. רפך (Gen. 3, 24)“ zurückzuführen, sondern auf אבך verw. u. בוך, also 'ח' א' *wirres Getümmel des Schwertes*, vgl. Esth. 3, 15. Jes. 9, 17. 22, 5. 1 Sm. 5, 11. Lev. 26, 36; ἀλλοπρόσκαλλος, Beiname des Ares, Hom. Il. 5, 831. 889 (eig. *Widereinander*, obgleich von Spätern als „Veränderlicher“ gemissdeutet). — Statt א' drücken zwar LXX und Targ. טַבַּרְחַן, *Schlachten*, aus, was man in Steigerung des Bisherigen vorziehen möchte. Aber vor der Beschreibung des Schwertes kommt diess zu früh, entspricht weniger dem Zwecke der Entnuthigung, und sieht ganz aus wie nach dem Schluss des V. errathen. — מַעֲטָה nach den Wtbb. von „מַעֲטָה geschärft“. Aber diesen Passiv-Sinn kann die stative Form (vgl. אֶרֶם u. a.) nicht haben, und dem „amicti“ der Vulg. zufolge hat die Punctation vielmehr dem Passiv zuvor angemessen ein Part. Pu. von עָטָה gemeint. Hält man also an der Wz. מַעַט fest, so ist wenigstens מַעֲטָה (= מַעֲטָה) zu lesen. Zwar das hebr. מַעַט zeigt sonst kein Beispiel im Sinne von מַרַט, aber im Hebr. ist das verbale מַעַט sonst überhaupt nur als Denominativ von מַעַט wenig übrig. Und da diess מַעַט selbst als ursprüngliches *ramentum*, *Failspar*, zu erkennen, in

rab. **מַעַב** noch als *acutus est*, **מַעַב** als *rasit* noch gebräuchlich ist: so darf man auch **קָעַט** als ein dagewesenes Part. pass. für *eschürft* voraussetzen. Das masoretische **מַעַב**, schon der Form nach ein paralleles **עָשׂוּה** weniger entsprechend, bliebe unzulässig, wenn man es, wie der Syrer, allgemein als „angethan, ausstaffirt, fertig gemacht“ zum Schlachten deuten dürfte, worauf jedoch die übrigen Gebrauchsfälle von **עָטָה** nicht führen. — Aehnliche Bewandniß hat es schon im Anfang des V. mit **הַמְכַשִּׁים**. Die Punctuation **הַמְכַשִּׁי** folgt hier nur der Tradition bei Targ. und Vulg. Viel ungemessener zu **לְמוֹן לֵב** drücken LXX und Syr. **הַמְכַשִּׁים**, die *Gewundenen*, Gedemüthigten, was sich durch das in den Wtbb. nur etwas versteckte, aber wirklich „vorkommende“ Ho. Jer. 18, 23 vollkommen bestätigt. — Unheilbar verderbt erscheint nur das vereinzelte **אָח**, was sich weder als „Bruder“, noch als „Ach!“, noch endlich als „nur“ = **אֵךְ** so wie 18, 10 in den Zusammenhang fügt. Nur der Chaldäer drückt es als Interjection aus; LXX, Syr. und Arab. lassen es ganz weg, so dass sie ein unlesbares Wort vorgefunden haben müssen; Vulg. hat „acuti“, also **חָדָה** oder **מְחַדָּה**, vgl. V. 14—16. Nach den starken Verderbnissen, die gleich V. 21 wieder folgen, kann es nicht befremden, wenn hier ein längeres Wort zu bloßen Trümmern zerrüttet ist, die eben theils **אָח**, theils **מַדָּה** gelesen wurden. Und diess kann dem Zusammenhang nach kaum ein anderes gewesen seyn, als **לְהַבְתָּהּ** *seine Klinge*, vgl. Jud. 1, 22. 1 Sm. 17, 7. Nah. 3, 3. Nach der letzten Stelle ist es insbesondere durch das nachfolgende **בָּרַק** empfohlen, und erklärt auch am besten das schlechte **עָשׂוּה**, das bei blosem **חָרֵב** ungenügend bleibt; denn **לָהּ** ist ja ursprünglich *Flamme*. Möglich wäre auch das kürzere **לְהַבָּה**, wenn **לָהּ** im bildlichen Sinne, was die Nebenform **לְהַבָּת** wahrscheinlich macht, auch als Fem. construiert wurde; wenigstens liegen keine Beispp. vom Gegentheil vor.

892. Ebend. V. 21. Hier ist die Verderbniss sehr stark, aber die Herstellung der nothwendigen Gegensätze wegen sehr leicht und sicher: **הַתְּאֲחָרִי הַיְמִינִי הַקִּדְמִי הַשְּׂמִלִּי**, *wende Dich nach*

*hinten, nach rechts, nach vorn, nach links!* Aus הַחֲדָרִי und הַשִּׁמְיָא ist kein passender Sinn zu erzwingen; zu הקרימי vgl. Ps. 89, 15.

893. Ez. 22, 24: לֹא מַטְהֵרָה הִיא לֹא נִשְׁמָה. Sehr sicher ist hier statt נִשְׁמָה ein Pu. נִשְׁמָה *ward begossen* zu lesen. Dem müsste dann ein מַטְהֵרָה *ward beträufelt* entsprechen. Dass diess aber n. gew. L. in מַטְהֵרָה aufgelöst sey, bleibt doch in der That sehr unwahrscheinlich, und aus umgekehrten Zusammenziehungen wie מְהֵרָה וְנִבְהֵרָה nicht erklärbar. Auch in den Nomm. pr. שְׁמָה, שְׁמֹת, שְׁמָה neben שְׁמָה, שְׁמָה sind eher die letztern Formen als ursprünglich, die erstern als Assimilationen anzunehmen. Weit leichter erklärt sich die gew. L. dadurch, dass in ältester Zeit, wo man beide Wörter noch als Passiva verstand, ein Leser dem erstern zur Andeutung eines ihm genehmern Ho. ein ה beischrieb, und dieses dann von spätern Unkundigen falsch eingesetzt wurde. Auch könnte schon Ezechiel selbst vom stärkern נִשְׁמָה das Pu., vom schwächern מַטְהֵרָה das schwächere Ho. מְהֵרָה gewählt haben, wie sich ähnlich 21, 15 f. Ho. und Pu. folgen. Spätere Leser hätten dann aus Unkunde oder in levitischer Absicht מַטְהֵרָה daraus versetzt.

894. Ez. 23, 3. 8: עָשָׂה *drückten*. Die, um das „facere“ zu halten, verglichenen ποιεῖν, facere, conficere, perficere gelten so wie unser „zurechtmachen, zu thun haben“ u. dgl. als verallgemeinerte und dadurch verschleiernde Ausdrücke stets nur dem natürlichen oder unnatürlichen Coitus, völlig verschieden von jenem עָ. Dieses bleibt verwandt mit עָם und chald. עָסַי *pressen*, gleichviel ob mit Händen, Füßen (Esth. 1, 10 Tg.) oder Zähnen.

895. Ebend. V. 5. 12: קְרֹבִים, קְרֹבִים. Hitzig hält auch hier in der Uebersetzung von 54 seine קְרֹבִים, קְרֹבִים als „vornehme Herren“ mit sehr entfernter Ableitung derselben als „Rother“ aus dem Arab. fest. Wir verweisen die Leser einfach auf Aehrenl. S. 37 f., wo die קְרֹבִים nach hebräischem Sprachgebrauch als *Anrückende* erwiesen sind.

896. Ebend. V. 14. 24. Vgl. dazu Layard Ninive II, 307 (ed. Lond.), S. 347 bei Meissner. — V. 24: חָצֵן ר' ו' in sinu curruum et rotarum = in Streitwagen und Räderwerk gesteckt, s.

Theol. St. u. Kr. 1850, S. 605 ff. Darf man aber statt dieser immerhin etwas gezwungenen Deutung auf Grund des besser beglaubigten **הַצֵּן** eine Vermuthung wagen: so liegt wenigstens statt des schwer erweislichen „**הַצֵּן**“ *Gerassel* (v. **צָנָן**)“ ungleich näher **הַמֶּזֶן**, vgl. Jud. 4, 7. 2 Ch. 20, 2. Ez. 23, 42. 26, 13. 39, 11 ff.

897. Ebend. V. 32: **מַרְבָּה**. Hier hat eine Glosse, die den LXX noch fehlt, die Punctuation so wie Targ. und Vulg. verführt, **מַרְבָּה** als Substantiv (**מִרְבָּה**) zu nehmen und so der eingerückten Glosse anzufügen. An **וְהִרְחִיבָהּ** anschliessend bleibt **מַרְבָּה** das richtige Part. Hi. fem. **מִרְבָּה** (vgl. Neh. 9, 37), in gewohnter Construction des Hi. mit **ל**, vgl. Ex. 36, 5. Ps. 78, 38.

898. Ebend. V. 42: **וַיִּהְיוּ** wäre nach Ewald im Lehrb. gen. comm. mit den Frauenzimmern als Subj. Aber es hat gar keine Schwierigkeit die **אֲנָשִׁים** als Subj. zu nehmen. Viel schwieriger blieb, es in solcher Nähe von **אֲנָשִׁים** das Verb als Femin. gebraucht vorauszusetzen.

899. Ebend. V. 44: **אִשָּׁה** für **נָשִׁי** verächtlich (vgl. nr. 881) wie unsre „Weibsbilder“. Man darf also nicht willkürlich und unnatürlich, als gälte die Bezeichnung nur der Zweiten, **אִשָּׁה הַזֹּמֶה** punctiren. Das hätten die Punctatoren wohl selbst vorgeschrieben, wenn sie nicht den verächtlichen Sinn des **אִשָּׁה** (analog den **אִישִׁים**, nr. 767) noch gekannt hätten. Zudem haben noch 20 Codd. bei Kennicott **אִשָּׁה** oder **אִשָּׁה**; und ersteres mag wohl in unpunctirten Mss. nur von solchen in **אִשָּׁה** verändert worden seyn, die das **אִשָּׁה** nicht kannten, während zu **אִשָּׁה** die Abschreiber keinen Anlass hatten. Das ist aber jüdischer wie christlicher Seits eine sehr blind und plump zutappende Kritik, die für die Möglichkeit solcher Sprachfeinheiten die Augen nicht offen behält.

900. - Ez. 24, 17: **מִחֵים אֶבֶל לֹא חָעֵשָׂה**, eins der zwei bis jetzt uns aufgestossenen Beispiele von möglicher unsemitischer Voranstellung des Genitiv, die wir früher geneigt waren als solche anzuerkennen. Allein das andere, 2 Ch. 16, 14: **בְּמִרְקָחָהּ מַעֲשֶׂה** finden wir jetzt kritisch verwerflich. LXX, Syr. und Arab. drücken die Worte gar nicht aus; sie sind nach **מִרְקָחָהּ** auch sehr wohl ent-

behrlich. Und wenn Vulg. dafür hat: *quae erant pigmentariorum arte confectae*: so sieht das eher wie Uebersetzung einer vollständig gebliebenen Glosse nach Ex. 30. 25 aus: **בְּמִקְרָא מַעֲשֵׂה רֶקֶחַ**, die in den Text der LXX u. A. gar nicht, in den MT nur zu <sup>2</sup>, eingedrungen ist. Der Chronist selbst stellt sein **מַעֲשֵׂה** auch sonst (2 Ch. 3, 10. 4, 6) ganz richtig. Wenn aber hier Ezechiel scheinbar indogermanisch **אֶבֶן מַחִים** für „Todten-Trauer“ braucht, so wie 22, 18: **כֶּהָךְ כֶּהָן** scheinbar für „Schlacken-Silber“: so ist das als wirkliche Umstellung nimmermehr damit gerechtfertigt, dass er „an der Sprachenscheide gewohnt“ und darum ein „barbarisches“ (vielmehr allgemein menschliches) **אֶבֶן** angewandt (6, 11), darum etwa Nachdrucks halber jene Umstellungen wie **א' כ' ס'** versucht habe, weil unter gemischten Landesinsassen eine Stadt theils **עִיר שֶׁשֶׁשׁ** (Jos. 19, 41), theils **עִיר שֶׁשֶׁשׁ** (*Σάμψειρα* Steph. Byz.), oder theils **קְרִית חֲצוֹל** (Nu. 22, 39), theils **רְחוֹבוֹת עִיר** (Gen. 10, 11) heissen konnte. Bei keinem dieser Namens-Paare geht übrigens einer den andern etwas an, und beim letzten war auch in beiderseits gewöhnlicher semitischer Wortstellung einer so sinn-gemäss als der andre. Sonach muss der Wortverband in jenen Beispp. ein anderer als der Genitiv-Verband seyn. Wie in **שְׁקָלִים כֶּהָךְ** *Lothe Silber* **כ'** Objects-Supposition, **ש'** Maassangabe ist, so auch in **כֶּהָךְ כֶּהָן**, wobei **כ'** eben nur spöttisch das Maass angiebt: „Schlacken Silber“, d. i. so wenig Silber als Schlacken enthalten. Und wie vor einem mit Nachdruck genannten Genitiv ein zweimal gedachtes Nomen regens auch einmal wegbleiben kann (12, 10. 2 R. 23, 17. Ps. 45, 7 u. a.), so ist auch hier das erste **אֶבֶן** unausgesprochen: *als Todten-[Trauer] sollst Du nicht Trauer anstellen*. Das **מַחִים** ist also kein vorangestellter, nur ein durch leicht mögliche Ellipse allein gestellter Genitiv.

901. Ebend. V. 21: **וּמַחְמֵל נַפְשְׁכֶם**. Unrichtig Gesen. und de Wette: „das Verlangen eurer Seele“. Besser Hitzig: „die Sorge eures Herzes“, vgl. de inferis § 39 not. Im Hdwb. von 57 wird S. 295 das Verb **חָמַל** nach dem Arab. als urspr. „innerlich bewegt seyn“ S. 481 dasselbe als „sanft seyn“ erklärt, **מַחְמֵל** als

ebendaher entstanden, oder auch als ganz „genau synon. mit מִשָּׂא נ' V. 25“. Wir haben bereits erinnert, dass wenn das hebr. חמל jenen zuständlichen (stativen) Grundbegriff gehabt hätte, das Fiens יחמל, nicht חמל lauten müsste; dass also dieser deutlichen Activform zufolge חמל *bemitleiden, schonen, sparen*, vom Grundbegriff des Aufmerkens ausgeht, indem חמל mit steter Ellipse von נִשְׁשׁוּ (vgl. „sich zusammennehmen“, sich sammeln) urspr. activ *conferre animum* ausdrückte, wie dasselbe ח' im Syrischen noch = אסח, im Arab. = نسا ist. Hiernach מְחַמֵּל נִשְׁשָׁם eigentl. *collatio animi vestri, die Aufmerksamkeit, die Sorge eurer Seele*. Nur ähnlich, nicht gleichbedeutend V. 25: מִשָּׂא נִשְׁשָׁם Das, wonach sie ihre Seele erheben, d. i. *die Sehnsucht ihrer Seele*, vgl. נִשְׁשָׁא נִשְׁשׁוּ Ps. 24, 4. 25, 1 u. a.

902. Ez. 26, 2. 9: החרבה... נשברה dem Buchstaben-Text nach unabänderlich richtig: *Zertrümmert ist die Pforte der Völker; das wendet sich zu mir; füllen muss ich mich; sie ist verwüstet*. Das erste Missverständniss haben die Punctatoren hineingebracht, die נשברה und נסבה (Beides Perf. Ni.) als Fientia Qal und Hi. nahmen, daher wie 1 Ch. 13, 3 נִסְבָּה vocalisirten (was die Lehrbb. ganz unrichtig auch für Perf. Ni. aufführen). Das allein richtige ist נִסְבָּה, welches aber wiederum, während es de Wette schon ziemlich richtig giebt, Hitzig missdeutet. Er kann das impersonelle Femin. des Verb nicht verdauen, sucht im Folgenden ein Subject dazu, streicht daher dreist das א von אמלאה und liest: „נִסְבָּה אֵלַי מְלֵאָה“ es wendet sich mir ihre Fülle zu“. Dessen bedarfs gar nicht. Wie 12, 25. 13, 14 gilt das Femin. נס' einer angedeuteten Sache, hier der mit לְחֻזֹּת הָעַמִּים bezeichneten Verkehrs-Richtung der Völker. — V. 9: בחרבותיו. Hiezu darf man wohl einen Feminin-Sing. חֲרֵבָה voraussetzen, der als Fem. paritatis die dem Schwerte nur ähnliche, minder lebendige, durch Stangen angelegte und angezogene *fals muralis* bezeichnete. Der Pl. cstr. konnte zum Unterschied v. חֲרֵבוֹת, *Schwerter*, auch חֲרֵבוֹת lauten.

903. Ebend. V. 17: איך אברת וג'. Hier ist mit Berichtigung des in jeder Deutung gezwungenen und vor חֲזָקָה בָּיָם sehr übel an

gebrachten מִיָּמִים נִשְׁבַּתָּ, so wie mit Beseitigung der nur durch dieses מ' נ' veranlassten, zum Theil auch schon von Hitzig erkannten Glossen, nach LXX einfach Folgendes herzustellen: אֵיךְ אִבְדָּתָּ וְנִשְׁבַּתָּ מִיָּמִים הָעִיר הִלְלָה אֲשֶׁר נָתַן חַיִּיתָהּ לְכָל-יֹשְׁבֶיהָ: *wie bist Du untergegangen und weggeschafft vom Meere, Du gepriesene Stadt, welche ihren Schrecken lieh allen ihren Bewohnern!* Zu וְנִשְׁבַּתָּ vgl. 6, 6. 30, 18. Jes. 17, 3.

904. Ez. 27, 19: בְּרֹל עֲשׂוֹת *ferrum nitens* (vgl. Jer. 5, 29), der sehr wahrscheinlichen Deutung des Targ. zufolge „Blech“. Die Deutung „verarbeitetes Eisen“ verlangt wenigstens עֲשִׂיתָ.

905. Ebend. V. 24: בְּמַכְלָלִים der LXX wegen keinesweges zu streichen, so lange sein Verhältniss zu תְּבִלָּתָהּ archäologisch noch nicht aufgeheilt ist, eben so wenig וְרִקְמָהּ.

906. Ebend. V. 25 ff.: שְׂרוּתֶיךָ s. zu Jer. 5, 10. — V. 32: בְּנִיָּהִם. Das בְּנִיָּהִם, was einige Codd. u. VV. dafür bieten, bleibt als Subject, das בְּפִיָּהִם, was Hitzig conjecturirt hat, bleibt als instrumentale Zuthat zum Object vollkommen überflüssig. Es wird also doch wohl beim masoretischen נִי contr. aus נָהִי bleiben müssen. Nur ist diess נָהִי nicht „Wehklage, Jammer“, was freilich auch überflüssig bliebe, sondern nach 1 Sin. 7, 2 (s. z. d. St.) *Athem-schöpfen, Erholung, Beruhigung* von den V. 29 ff. beschriebenen ungestümen, ausser Athem setzenden Schmerzensäusserungen; also 'בְּנִי *wenn sie zur Ruhe kommen*, was für einen Klaggesang nicht überflüssig ist. Zur Wahl des vulgären נָהִי f. נָהִי gab hier noch הָהֵם den Anlass.

907. Ez. 28, 3. 31, 8: עֲמִמֶּיךָ, עֲמִמֶּיךָ ist beidemal zunächst: *decken dich [ihn]*, 1mal (c. 28) machen Dir dunkel, lassen Dich nicht sehen, nicht Einsicht gewinnen, 1mal (c. 31) machen ihn dunkel, lassen ihn nicht gesehn werden. Vom „Ueberragen“ zeigt die Wz. עָמַם keine sichere Spur.

908. Ebend. V. 8: לְשִׁחָה nicht „zur Grube“ (denn vgl. nachher יָמִים), sondern zur *Versenkung, Tiefe*, wie Jon. 2, 7; s. schon de inferis § 178 u. vgl. oben nr. 764.

909. Ebend. V. 10: מוֹחִי. Es ist מוֹחִי nach V. 8 herzustellen, s. de inferis § 82.

910. Ebend. V. 13: מִסְכֶּתֶךָ. Es ist nicht nöthig die Punctuation in ein ungewohntes und überdiess unklares „מִסְכֶּתֶךָ (= מִשֶּׁ) dein Bildwerk“ zu ändern, da auch eine gänzliche Bedeckung mit Edelsteinen, die kaum etwas vom Golde des Ringes sehn lässt, zur nachfolgenden Beschreibung wohl passt.

911. Ebend. V. 14: אֵת. Ein אֵת für אֶתֶּה hat sich die Volkssprache gewiss öfter, die Schriftsprache nur bei raschem Wortverband erlaubt, insbesondere wo ein Missklang zu meiden war, vgl. Nu. 11, 15. Dt. 5, 24, wo auch die Punctuation es zugelassen, Job. 1, 10 Kt. Ec. 7, 22 Kt. u. a. Nur hier ist weder אֵת für אֶתֶּה ähnlich, noch die Wortstellung 'מ' אֵת für אֵת 'מ' gehörig motivirt, daher wohl richtiger אֵת als Accusativ-Partikel (nur nicht als Präpos., wogegen V. 16) zu punctiren, und nachher ו vor נִתְחַדֵּךְ (vgl. LXX) zu streichen ist: *als flügelbreitenden deckenden Cherub habe ich Dich gesetzt* u. s. f.

912. Ebend. V. 17: לְרֵאוֹת nicht incorrecte Infinitiv-Form = לְרֵאוֹת ad spectandum (12, 2), sondern Substantiv-Bildung für ad spectaculum, was בָּךְ nicht hindert. Sinn: dass sie ein Schauspiel an Dir haben.

913. Ez. 29, 3. 32, 2. An beiden Stellen, nicht blos, wie die die Wtbb. angeben, C. 29, findet sich der Sing. תַּנִּין f. תַּנִּין, *Wasserthier*, der von dem Plur. תַּנִּיִּם *Schakale* (Sg. תֵּן) wohl zu unterscheiden ist. Aber nur Ezech. hat diesen incorrecten Umlaut, den der Schein der Pluralform veranlasst haben mag.

914. Ez. 30, 9: כִּשְׁ בְּמַח כִּשְׁ merkwürdiges Beispiel der Verbindung eines Nom. pr. mit Genitiv qualitatis, wie es aber auch noch in dem N. pr. כִּשְׁ רִשְׁעֵיךָ Jud. 3, 8 ff. vorkommt. Denn darin ist 'כ' schwerlich das Abstr. „Häufung“ mit Bezug auf 'ר, sondern für sich selbst Name in Adjectivform, vgl. Hab. 3, 7. Gen. 36, 20. 29. Die Volkssprache mag dergl. noch mehr gehabt haben. Vgl. unser „Hans ohne Sorgen, Walther von Habenichts, Richard Löwenherz“ u. dgl.

915. Ez. 31, 4: אֶחָד ist hier nicht allein anstößig; mehr noch als Praedicat zu חָרוֹם das intransitive Activ und Masc. חָלָף (vgl. dagg. שָׁלַח, 2mal יָהּ). Das Ursprüngliche muss חָלִיפָה לְסִבִּיבָה gewesen seyn. Weil dabei das erste חָל nachher vor סִבִּיבָה wiederkehrte, sind die Buchstaben לִיבָה ausgefallen und die allein übrigen חָל ungeschickt mit ךְ ergänzt worden. Zu לְסִבִּיבָה vgl. 28, 26. Jer. 17, 26. 32, 44. Ec. 1, 6.

916. Ebend. V. 8: עֲמֻמָּהוּ s. zu 28, 3.

917. Ebend. V. 10—18 s. de inferis § 454 ff.

918. Ez. 32, 2: חַיִּים s. zu 29, 3.

919. Ebend. V. 18—32 s. de inferis § 459 ff.

920. Ebend. V. 19: יִרְדָּה וְהִשְׁכְּבָה. Nur hier und Jer. 49, 8 (s. z. d. St.), also in dem Propheten-Styl, der die Passiva überhaupt am häufigsten braucht, sind Imperr. des Pass. gewagt worden, aber nur in Apposition zu andern Imp. Der Passiv-Sinn erhält sich auch dabei, hier: *Hinab mit Dir, dass Du niedergelegt werdest.*

921. Ebend. V. 30: נְסִיכֵי nicht „Gesalbte“, wie ausser andern Neuern auch wir noch de inferis § 459 übersetzt haben, sondern nach der Feststellung, Einsetzung benannte *Fürsten*, s. zu Ps. 2, 6.

922. Ez. 35, 13: וְהִעָתְרָהֶם auch bei Hitzig in der Uebersetzung immer noch „häuftet“, wie von עָתַר = עָשָׂר, aber richtiger nach dem Grundbegriff von עָתַר (s. zu Jer. 33, 6) eigentl. *wirbellet*, d. i. durcheinander schwatzet, s. schon Collect. p. 181. Mit 1 Sm. 2, 3. Ex. 10, 17 ist dieses הִעָתִיר הַבָּרִיִּי nur entfernt vergleichbar. Das aramäische אֶעְתָּר, worauf man sich stützt, entspricht immer nur dem hebr. הִעָשִׂיר *bereichern*, niemals dem הִרְבֵּה *viel machen*.

923. Ez. 36, 3: שְׁמוֹת וּשְׁאָף s. zu Jes. 42, 14. — וְהִעָלִי eine Vocalisation, die zwischen וְהִעָלִי (Qal) und וְהִעָלִי (Ni.) schwankend geblieben ist, weil beiderlei Auffassung möglich (vgl. Jer. 3, 16. Esr. 1, 11) und daher die Punctuation zweifelhaft war. Schlechthin וְהִעָלִי, wie Hitzig meint, kann וְהִעָלִי nimmermehr stehn; denn jenes vom Nebenton gehobene וְהִעָלִי, wie in וְהִעָלִי u. dgl. (s. d. Sprachl.) vertritt immer nur ein וְהִעָלִי, nie ein וְהִעָלִי. Aber vom chald.

על (*ingredi*), wie es Ewald versucht hat (Jahrbb. d. bibl. W. [1851] III, 230 f. Lehrb. S. 506 not.), ist וַיַּעֲלֵי eben so wenig abzuleiten. Denn — *a*) dieses על hätte wie im Chald. (Tg. Gen. 29, 21. Ps. 5, 8 u. a.), so gewiss auch im Hebr. seiner Bedeutung nach actives Fiens וַיַּעֲלֵי oder וַיַּעֲלֵי gehabt, nicht stativ וַיַּעֲלֵי mit וַיַּעֲלֵי. — *b*) Dass es überhaupt neben dem ganz verschiedenen hebr. עלל in den bibl. BB. zum Gebrauch gekommen ist, wird mit „Dan. 9, 27. Jer. 51, 3“ durchaus nicht erwiesen (s. nr. 862. Hitzig Daniel S. 168). — *c*) Auch die Construction mit על (Praep.), die zu עלל nicht passen würde, weist deutlich auf עלה, vgl. das analoge עלה על לב.

924. Ebend. V. 5: מְנַרְשָׁה לְבֹן *Infin.* zu גָּרַשׁ *austräuben*. Das Austräuben, Auswerfen (vgl. Jes. 57, 20) hat zwar dabei etwas kühn אֶרְצִי zum Object. Aber die Vorstellung des Landes und seines Volkes, Anbaues, verschmilzt im Hebr. auch sonst oft; und das mit גָּרַשׁ verwandte יָרַשׁ, רָוַחַשׁ hat ebenfalls sowohl Räume als Leute zu Objecten. Auch die alten VV. drücken keinen andren Sinn aus. Hitzig's Deutung und Punctuation (לְבֹן l. לְבֹן, גָּרַשׁ = מְנַרְשָׁה) giebt dem לְבֹן einen fremden, mit Dt. 33, 14 nicht erwiesenen und dabei matten Sinn, dem לְבֹן aber eine sehr gezwungene Stellung.

925. Ez. 37, 1—14 s. de inferis § 433 f.

926. Ebend. V. 22 s. zu Lev. 21, 5.

927. Ez. 40, 9 ff.: אֵילָן. Ueber dieses von hier an vielgebrauchte, zuerst (Proben, 1833, S. 302 ff.) durch uns aufgeklärte אֵיל, dessen grundfalsche Abbildung noch im Thesaur. I, p. 44 figurirt, versprach uns der sel. Gesenius noch bei seinen Lebzeiten die Berichtigung in den Supplemm. zum Thes. nachliefern zu wollen. Er hat damit auch Wort gehalten, da er sich אֵיל dort vorläufig notirt hat. Und Rödiger hat wenigstens auf unsere Erklärung verwiesen. Auch de Wette und Hitzig waren derselben längst gefolgt. Nur der neueste Herausgeber von Gesen. Hdwth. hat diess Alles an sich vorübergehn lassen, und als wäre das Richtige noch gar nicht vorhanden gewesen, ganz den alten nichts-nutzigen Kram aufgetischt, der über kein einziges Gebrauchsbeispiel

befriedigenden Aufschluss giebt. Doch des Unverantwortlichen ist noch viel mehr in diesem verbreiteten Wtb., während andere, z. B. auch Fürst, bereits Besseres haben. Es wird trotz jenem Wtb. dabei bleiben, dass אֵיל die beiderseitige Wandstirne des 2 bis 6 Ellen dicken Eingangsgemäuers ist. Und wer sich zwischen solche Wandstirnen versetzt, wird leicht begreifen, wie sie gerade nach dem Thiernamen „Widder“ genannt werden konnten. Zu den schon angeführten Analogieen aries, capreoli (Caes. b. G. 4, 17. b. c. 2, 10), Bock, Eisbock u. dgl. bemerken wir noch anderes Bau-liche, abendländisch nach lebendigen Wesen benannt: tibicen, Flötenbläser und Stützbalken, Hund, der schwarzblechene vierbeinige Ausläufer eines Ofens, Kranich, eine Hebe-Maschine, Eselsrücken, spitzer Gewölbbogen oder die schmale Mauer an einem Festungsgraben.

928. Ebend. V. 13. 14. Unserer nachträglichen, dem MT viel näher gebliebenen Berichtigung dieser Verse ist Hitzig in der Uebersetzung von 54 nicht gefolgt, sondern hat immer noch den gänzlichen Umsturz nach LXX vorgezogen, obwohl wir vor der Einmischung ihrer Textrecension, die z. B. für כַּף das gleichbedeutende אֵילִם hatte, da, wo sie so wesentlich abweicht, gewarnt hatten. Nur in der Annahme der Vierzig (מ') statt der beiderseits verderbten Sechzig (ס') im MT und Zwanzig (כ') bei LXX war Hitzig mit uns zusammengetroffen, daher der Sache nach sein Text mit dem unsrigen übereinstimmt. Die von uns Tab. III, Fig. 2 im J. 1833 noch gezeichneten kleinen Seitenthüren (aus dem mittlern Wachstand in den Vorhof) müssen nun nach seiner, wie nach unsrer neuern Textgestaltung wegfallen. V. 13. 14 lesen wir jetzt, wie schon Aehrenl. S. 38, so: וְאֵת פֶּתַח נֹגַר: עֶשְׂרִים וְחֲמֵשׁ אַמּוֹת: פֶּתַח מַעֲשֶׂה חָאִים וְאֵילִים אֲרָבָעִים אַמָּה וְאֵלֵּי הַחָאִים הַחֹצֵר שָׁה' (ג'), fünf und zwanzig Ellen. *Und was Pforte gegen Pforte war, das ganze Werk an Wachständen und Pfeilern [maass er] vierzig Ellen; und an: Pfeilerwerk der Wachstände [war] der Hofraum, das Th.* u. s. f. Die Beweise dafür s. Aehrenl. a. a. O.

929. Ebend. V. 16: וְחַלּוֹנוֹת: Die Fenster am Thorgebäude,

schon für den Umblick der Wachhabenden nothwendig, erscheinen auch bei den sechs Sonnen-Thoren im B. Henoch, c. 71. 74. — לַאֲלֻמּוֹת. Der MT unterscheidet hier zuerst von אֲלָם oder אֲלָם ein אֲלָם oder (V. 22 u. a.) אֵילָם. LXX haben, wahrscheinlich nach fehlerhaften Hdss. ihres Textes überall nur *ἀλλάμ*, und brauchen diess auch für das hebr. כַּף, sogar dicht neben אֲלָם V. 6. 7, aber nicht mehr 41, 16. 43, 8. Und diess ist wohl erklärlich. Denn nur hier V. 6. 7 kann ihr Text für כַּף erklärend אֵילָם gehabt haben, während diess weiterhin nicht mehr gepasst hätte. Um so sicherer unterschied er aber in andern Stellen אֲלָם, nur dass LXX diesen Unterschied nicht mehr vorfanden oder herauslasen. Denn אֵילָם, das steht uns jetzt fest, ist die *Vorhalle*, wie solche der Tempel Eine, und jedes Thor Eine hatte, nach dem Vorsprunge (אֹל) benannt; אֵילָם dagegen, Ableitung von אֵיל, der Raum zwischen dem beiderseitigen אֵיל (nr. 927), zwischen dem Eingangsgewänd des Gebäudes selbst, also die *Zwischenhalle* oder *Flur*, deren Seitentheil das אֵיל, deren Untertheil die Schwelle (כַּף<sup>1</sup>) war, daher oben, wo es blos auf den Flächenraum ankam, eben sowohl אֲלָם (LXX) als כַּף (MT) gebraucht werden konnte, wo man sich aber das Gewänd vorzustellen hatte, אֵילָם allein passte, wie V. 22. 24. In allen übrigen Stellen aber hat auch der MT אֲלָם oder אֵילָם mit אֵילָם oder אֲלָם verwechselt, und אֲלָם oder אֵילָם ist wiederherzustellen. So auch schon V. 16 statt לַאֲלֻמּוֹת. Denn — a) noch ein Suffix daran anzuhängen, bessert gar nichts und ist ganz unnöthig, da ja auch הַתְּאֵים durch den Artikel als dem Thore zugehörig genügend bestimmt sind; — b) der Plur. auf וַיִּתְּן widerspräche dem 22. und 24. V.; und V. 30 ist אֵילֻמוֹת mit dem ganzen Vers sicher zu streichen; — c) das וַיִּתְּן vor לֵא' setzt einen zwar dem Thore zugehörigen, aber nicht mehr im Thore selbst befindlichen Theil des Gebäudes voraus, was also nur die Vorhalle seyn kann; — d) die

---

<sup>1</sup>) „Schwelle“ nämlich im weitern Sinne als bei uns, nicht blos das Balken- oder Bretstück zwischen der Thüre, sondern der ganze Boden zwischen dem Eingangsgewänd, bei den Thoren 10 E. lang, 6 E. breit oder tief.

gleich Anfangs schon genannten Fenster müssen das zweite Mal mit Artikel stehn. Demnach ist  $\text{וְהָרָחֳלֹנוֹת לְאֶמֶן וְכֵן}$  herzustellen. — Von  $\text{אֵילִם}$  Vorhalle, das die Wtbb. auch mit Plur. auf  $\text{— ים}$  aufführen, findet sich dieser Plur. nirgends, Ez. 41, 15 zwar  $\text{אֵלֶמֶי}$ , aber verderbt, s. Proben S. 265. 349.

930. Ebend. V. 17:  $\text{לְשֹׁכָה}$ . Eine solche  $\text{לְשֹׁכָה}$  als Esssaal zum Opferschmauss auf einer dem Jahva geweihten  $\text{בֵּיתָה}$  erscheint auch schon 1 Sm. 9, 22 (vgl. V. 12. 13). Uebrigens s. Proben S. 322 ff.

931. Ebend. V. 38 ff.:  $\text{הָעֵלָה}$ . Dass gerade am nördlichen Thore der Schlachttapparat angebracht war, erklärt sich hinlänglich aus der dort gerade immer vorhandenen Schattenseite. Ueberall sonst wäre derselbe der Sonne zu sehr ausgesetzt gewesen.

932. Ebend. V. 49:  $\text{וְעַמֻּדִים אֶל-הָאֵילִים}$ . Aehnliche Säulenstellung phönicisch und assyrisch s. bei Layard Ninive II, 273 ff. (Lond.), S. 338 Meissn. Auch die Natur hatte bei Meerengen (vgl. die Säulen des Hercules) und Engpässen durch Felsen (1 Sm. 14, 4. 5) derartige Säulenstellungen schon vorgebildet.

933. Ez. 41, 1:  $\text{הָאֵהָל}$  ein ganz wohl erklärlicher Ausdruck, den hier die dem MT zu Grunde liegende Recension für den mit Vorhängen zeltartig umschlossenen 10 E. breiten und 6 E. tiefen Schwellenraum, die Zwischenhalle ( $\text{אֵילִם}$ , nr. 929), gehabt hat (s. schon Jen. Lit. 1847, 286, S. 1142). Die den LXX vorgelegene Recension hatte dafür gleichbedeutend und erklärend  $\text{הָאֵילִם}$ , ebenso wie sie bei den Thoren dasselbe  $\text{א}$  für  $\text{סָף}$  gebraucht hatte (40, 6 f., nr. 929). Ganz unstatthaft ist es, dieses  $\text{הָאֵהָל}$  mit Ewald und Hitzig in  $\text{הָאֵיל}$  zu ändern, was ja neben dem eben dagewesenen  $\text{אֶת-הָאֵילִים}$  ganz müßig bliebe.

934. Ebend. V. 18:  $\text{כְּרֹבִים וְחִמְרִים}$ . Vgl. dazu Layard Ninive I, 344. II, 5 ff. (Lond.), S. 181. 197 ff. Meissn.

935. Ebend. V. 20 f.  $\text{וְקִיר}$ . Unsere leichte Aenderung dieses  $\text{וְקִיר}$  in  $\text{וְקִיר}$  verschmäh't Hitzig, verbindet  $\text{וְקִיר}$  mit dem Folgenden, ändert  $\text{וְהָיָה הַקִּיר}$  in  $\text{וְהָיָה הַקִּיר}$  und bringt damit den entsetzlichen Sinn heraus: „Und die Wand des Heiligthums war viereckig.“ In welcher

Gebäude-Beschreibung könnte so etwas stehn! Und wenn damit die Cubus-Form des Allerheiligsten ausgedrückt seyn sollte, wer hätte diese dabei verstehn können! — Das דְּהִיכַל nehmen wir jetzt als Accus. loci, vgl. 40, 38.

936. Ebd. V. 22. Vgl. Ex. 30, 2. 37, 35. 38, 2. Uebrigens s. Proben, S. 351.

937. Ez. 42, 4: דֶּרֶךְ אֶמֶת אֶחָד. Diese scheinbar sinnlosen Worte des MT, an deren Stelle LXX u. A. ein passendes Längenmaass darbieten, könnten gleichwohl so gut wie das Längenmaass ihre Richtigkeit haben, nur dass das Längenmaass (אֶרֶךְ מֵאֶרֶץ אֶמֶת) dahinter ausgefallen wäre, wie umgekehrt vor demselben jene drei Worte bei LXX, Beides der Aehnlichkeit der jedesmal 9 Buchstaben wegen. Wie הֶרְרָה 21, 26 die Wegscheide (eig. Wegmutter) könnte אֶמֶת mit Femininform für den bildlichen Gebrauch mütterlicher Weg = Hauptweg seyn, Corridor, der durch die Thüren an seiner Seite zu allen einzelnen Lagerkammern führte. Bestätigt wird diess durch die Lesart הָאֶמֶת, die 1 Cod. bietet und kein anderer Sinn veranlassen kann. V. 12 würde dann בִּרְאֵשׁ דֶּרֶךְ in ähnlicher Weise entsprechen, wie 21, 26. Aber freilich könnte dann אֶחָד erst durch Missverstand von אֶמֶת veranlasst, müsste also אֶחָד herzustellen seyn. — לְצֶמֶן. Warum dafür Ewald und Hitzig ohne alles Zeugniß und ohne allen nachweislichen Anlass zur Verderbniss, der Sache wegen לְדֶרֶךְ *gen Süden* lesen wollen, verstehn wir gar nicht. Beide müssen dabei ganz von unserem Plane abgegangen seyn, haben sich aber freilich mit keiner andern Zeichnung bemüht, woraus ihre Vorstellungsweise klar würde. Wahrscheinlich hängt das hier verlangte „südwärts“ theils mit einer gegen die unsrige, auch von Thenius (Tab. III, Fig. 1) beibehaltene, ihrerseits gerade umgekehrten Lage der לְשִׁכּוֹת, theils schon mit dem verderbten ἐσωτέρων V. 1 zusammen, das sie aus LXX aufgenommen haben. Je nachdem man sich den Zugang denkt, von wo aus Ezechiel in die zunächst der Schiedstätte gelegenen Lagerkammern eingeführt wird, konnte sowohl der innere als der

äussere Vorhof genannt werden. Allein ἐξωτερῶν konnte doch wohl leichter zu ἐσωτέρων werden, als רְחִיצוֹנָה zu רִפְנִימִית.

938. Ebend. V. 5: יוֹכְלוּ. Statt dieses zwar bildlichen, aber treffenden und verständlichen Ausdrucks יוֹצֵל mit Ewald und Hitzig zu lesen, finden wir gar keinen Grund; eher einen Grund dagegen. Denn אָצַל ist „auf die Seite bringend wegnehmen“, was hier gar nicht passt; und orthographisch liess sich doch eher das vielgebrauchte אָכַל, als das seltene אָצַל modificiren. — Zu dem abgestuften terrassenartigen Bau, der sich aus den so eingerichteten Lagerkammern, neben dem durch die Seitengestocke äusserlich auch schon abgestuften Tempelgebäude ergab (Proben, S. 353. 360 ff.), vgl. über die ähnlichen Babylonischen Terrassen-Bauten Ztschr. d. DMG. 10 (1856), S. 729 f.

939. Ez. 43, 7—9: פָּנֵי מַלְכֵיהֶם. Dafür sucht Thenius nach seiner Weise (vgl. zu 2 R. 2, 16), bloss um die von ihm entdeckte Lage der Königsgräber zu retten, die doch dabei im Grunde gar nicht gefährdet ist, etwas sprachlich Unmögliches zu verfechten, und bestreitet dabei nicht bloss uns (Aehrenl. S. 39), sondern auch Hitzig, Ewald und ausser Rosenmüller fast alle neuern und ältern Erklärer. Ihm nach (Exeg. Hdb. 9, Anh. S. 16 f., vgl. schon in Winer's Ztschr. f. wiss. Th. II [1832], S. 121 f.) soll hier V. 7 der Sinn seyn: „das Haus Israel soll nicht mehr entweihen meinen heiligen Namen, weder sie noch ihre Könige, durch ihren [des Volkes überhaupt] götzendienerischen Cultus und durch die Leichen (die todten Götzenbilder) in ihren Bamothe u. s. f.“ Wir hatten schon zugegeben, dass dieser Sinn möglich wäre, wenn das 2te מַלְכֵיהֶם nach Jer. 49, 3. Am. 5, 26. Zph. 1, 5 selbst „ihre Götzen“ bedeuten könnte. Da aber dort מֶלֶךְ doch nur im Sing. so gebraucht wird, hier dagegen erst neben הַמֶּלֶךְ, dann (V. 9) neben הָאֵלֹהִים die מַלְכֵיהֶם ganz offenbar im eigentlichen Sinne stehn: so bliebe eben nur die von Th. zugelassene Deutung übrig: פָּנֵי מַלְכֵיהֶם die von ihren Königen verehrten Götzen. Und diese ist aus zwei Gründen völlig sprachwidrig. Denn — 1) kann der blose Genitiv nicht so wie bei אֱלֹהֵי אֲבוֹתֵיהֶם, אֱלֹהֵיהֶם, auch nach פָּנֵי dieses Verhältniss

ausdrücken, da „Leichen“ gar kein Verehrungsgegenstand sind. Wenn „Lev. 26, 30. Jer. 16, 18“ פְּגָרֵי גִלְיָהִים die todtten (oben-ein zertrümmerten) Bildkörper der Götzen sind, נִבְלָה שְׁקִיצִיָּהם verächtlich das todtte, unreine Gebild ihrer Greuel heisst: so können doch darum nicht ohne ‘ג’, ‘ש’ u. dgl. die blosen פְּגָרֵי schon die angebeteten todtten Bilder seyn; und vollends „Leichen ihrer Könige“ (die Könige eigentlich benannt) konnte man hebräisch, wie in jeder andern Sprache nur als *mortua corpora regum* verstehn. — 2) Im hiesigen Zusammenhang werden die פ’ מ’ als die „von ihren Königen angebeteten Götzen“ noch unmöglicher. Denn vorher sind ja מַלְכֵיהֶם ein Theil des Subjectes. Wie hätte denn also im Prädicate zu diesem Subject, statt eines Pronomens das מַלְכֵיהֶם selbst wiederkehren können? Wie hätte sich sagen lassen: „nicht entweihen sollen ihre Könige meinen Namen mit den todtten Götzen ihrer Könige,“ statt wie natürlich, mit ihren todtten Götzen! Ganz anders, wenn פְּגָרֵי Leichen blieben. Dann ist’s, da doch der Nachfolger immer den Vorgänger begräbt, sehr natürlich zu sagen: *nicht entweihen sollen ihre Könige* [die regierenden] *meinen Namen mit den Leichen ihrer Könige* [der verstorbenen]. Das Letztere ist eben auch im Texte mit בְּמִוְתָּם ausgedrückt. Denn so ist mit dem Chald. zu deuten und mit etlichen Codd. zu lesen, während בְּמִוְתָּם = בְּבָבִי als Begräbnissstätten (s. zu Jes. 53, 9) wie als Götzenkapellen im Zusammenhang gleich ungefüge bleiben. Dem בְּמִוְתָּם zuvor steht nicht das blose בְּמִוְתָּם, aber noch weniger das blose „מַלְכֵיהֶם“, sondern wie V. 9 zeigt, das ganze בֵּס מַלְכֵּי, das ganze ‘מַלְכֵּי’ gegenüber; aber בְּמִוְתָּם ist mit speciellem Bezug auf בֵּס beigefügt, um auszudrücken, dass nicht blos die Abgottbuhlerei der Lebenden, sondern auch noch die unreine Nachbarschaft der Todten den Alleinbesitz Jahva’s im Tempel (V. 7) beeinträchtigte. Es bleibt also dem Allen nach sprachlich nothwendig, dass wenigstens zu Ezechiels Zeit königliche Begräbnissstätten in der Nähe des Tempels gewesen sind; und wir hatten vollkommen Recht, „mit Rücksicht auf unsere Stelle eine neue Untersuchung ihrer Lage“ zu verlangen. V. 9 weist יִרְחֲקוּ deutlich auf die Tempel-Nähe hin, und ebenso

V. 8 zwar nicht מִחֲתֵי סָפִי.... die nur den Götzen-Culten gelten können (8, 6 ff. 2 R. 11, 18. 21, 7), wohl aber, im hyperbolischen Tone der Rüge möglicher Weise בִּינִיהֶם ... וְהָקִיר. Wenn nämlich, nachdem die alt-davidischen, vom Propheten gewiss nicht befehlenden Königsgräber, deren Lage im Südostabhange des Zion wir gar nicht bestreiten, der Anfüllung oder sonst eines unbekannten Grundes wegen verlassen waren, die spätern seit Manasse (s. Thenius in Ztschr. d. DMG. 1862, S. 504) im Innern des an den Moria (den Tempelberg) grenzenden, 290 F. breiten Ophel-Hügels (s. Winer Realwb. unt. Ophel), aber nicht, wie Th. zu 2 R. 21, 18 aus unsichern historischen Spuren nachzuweisen sucht, den alten Königsgräbern, sondern dem Königs-Palast gegenüber angelegt wurden: so konnte es sich, wie unsre Stelle, sprachgemäss gedeutet, erkennen lässt, sehr wohl fügen, dass der Gang zu den hintersten Grabkammern den Mauergrundlagen des äussern Tempel-Vorhofs zu nahe kam, und so mit der Uebertreibung des Abscheues, von Ezechiel vermuthlich nicht zuerst noch allein, die blose „Wand zwischen Jahva und den Leichen“ gerügt wurde.

940. Ebend. V. 13: וְגִבֹּלָהּ.... וְחֵיק. Hitzig hat richtig erkannt, dass הָ nicht dem Altar (vgl. V. 28), sondern nur wie V. 17 dem חֵיק gelten kann. Aber er schliesst daraus voreilig auf ein Feminin-Geschlecht des חָ. Ebenso unrichtig nimmt Thenius (Exeg. Hdb. Anh. S. 43) das Suffix in Bezug auf die „Ellenbreite“; denn V. 17 hat ja auch חֵיק allein ein לָהּ bei sich; und die Verbindung חֵיק הָאֶמָּה ist, wie sich gleich zeigen wird, nicht ursprünglich. Aber nach einem bisher nicht beachteten Sprachgebrauch wird הָ (von חָ *es*, neben הוּא *er*, הִיא *sie*) nicht bloß auf animalische oder sächliche, formelle oder ideelle Femm., sondern auch auf eine Menge Masc. bezogen, wofern sie nur sächlicher Art sind, s. d. Sprachl. und vgl. z. B. 2 R. 16, 17. Dass חֵיק Masc. sey, wie die Wtbb., wahrscheinlich nach rabbinischer Ueberlieferung angeben, ist zwar aus Bibel oder Talmud nicht zu beweisen; doch alle ihm entsprechenden aram. und arab. Nomm. zeigen Masculinform, und keins Feminin-Construction. — Die Einrichtung dieses Untertheils am

Altar hat Thenius zwar mit gewohntem Scharfblick für das Sachliche richtig erkannt, aber nur mit sprachwidrigem Zwange aus der gew. L. herausgebracht. Mit חֵיק konnte die Beschreibung nicht anheben; LXX haben eben darum ך ausgelassen; aber der MT hat es mit gewohnter Treue als Rest ausgefallener Buchstaben bewahrt. Als „die bekannte Ellen-Vertiefung“ wäre האמה 'ח schwerlich zu verstehen gewesen. Und wie konnte darauf 'א ורחב folgen, statt !רחבה. Aber nach חֵיק (κόλπωμα) zeigen LXX ja noch βάθους, vor חֵיק lässt das ך noch etwas Ausgefallenes erkennen. Also ist herzustellen: רחב ואמה עמקה חֵיק תחתיו unter ihm [war] eine Rinne, ihre Tiefe eine Elle, und eine Elle Breite. Das תחתיו ist von פח zunächst vor sich, das עמק vom ähnlichen חֵיק davor verschlungen worden.

941. Ez. 47, 3: מִי אַפְסִים. Dabei sind 'א der Ableitung von אפס und Verwandtschaft mit פְּסִים zufolge weder „Knöchel“ noch „Fusssohlen“; an letztere reicht ja auch schon jeder nasse Fleck. Also sind 'א vielmehr die *Fussspitzen*. Denn um die Nägel der grossen Zehen zu erreichen, war Pfütze oder Bach nöthig; und damit ist der erste Anfang des Gewässers verglichen.

942. Ebend. V. 9: נַחֲלִים, ein Gegenstück des alten und ächten, in arab. Form noch jetzt erhaltenen Dual נַהֲרִים. Denn das hiesige נַחֲלִים gehört sicher erst der Punctuation an, die das ים als Dual fasste, weil man V. 8 das falsch wiederholte חֵיקָה (vgl. LXX) auf zweierlei Lauf gedeutet hatte; denn an eine gezwungene Ableitung von חלה ist nicht zu denken. Dass der Extensiv-Plural נַחֲלִים gemeint war, s. bei Hitzig z. d. St.

943. Hos. 1, 6. 8: רַחֲמָה zwar Pu., aber nicht, wie die Lbb. angeben, verkürztes Particp, sondern der Betonung nach Perfect, was auch einer Menge Beispp. zufolge zum Nom. pr. wohl passt.

944. Hos. 3, 1: אֲשִׁישֵׁי עֲנָבִים. Dass אֲשִׁישָׁה „Traubenkuchen“ sey, wie רִבְלָה Feigenkuchen, macht schon das für „Rosinen“ unzweifelhafte צְמִיקִים sehr unwahrscheinlich, beweist auch

ausser der gew. L. unserer Stelle keins der übrigen hebr. oder chald. Gebrauchsbeispiele (vgl. noch Ex. 16, 31 Tg. Jon.), und ebenso wenig eine der VV., die überall nur andre Kuchenarten geben (*λάγανα, ἀμορίτης, πέμματα*), und selbst hier nur Kuchen mit, nicht aus Rosinen. Aber gerade hier hat noch Niemand genügend erklärt, wie mit den „Trauben- oder Rosinen-Kuchen“ Götzendienst bezeichnet seyn soll. Nach den אלהים אחרים liegt es ja sehr nahe, in den עֲצָבִים einen alten Textfehler für עֲצָבִים (ל. עֲצָבִים) zu erkennen, vgl. 4, 17. 8, 4. 13, 2. 14, 9. Mi. 1, 7. Dann sind aber freilich אֲשֵׁי nicht „Kuchen“, sondern nach Jes. 16, 7 feste Stücke, Blöcke, Klötze, ע' א' die massiven Götzen, im Gegensatz zum unsichtbaren, ohne greifbare Abbildung verehrten Gott.

945. Hos. 4, 18: מְנִיָּה *ihre Schilde*. Man punctire dafür (Part. Hi.) מְנִיָּה *ihre Beschirmer, Vormünder* (vgl. Jes. 31, 5. Zach. 9, 15), was, obgleich von Hitzig in der Uebers. (1854) nicht angenommen, doch ebenso passend bleibt, als מְנִי unpassend, s. Aehrenl. 39.

946. Ebd. V. 19: מִזְבְּחֹתָם *ob ihrer Schandopfer*, mit ungewohntem verächtlichen Feminin-Plural auf וָת (vgl. zu Ez. 23, 44). Weil hier bei LXX 'מִזְב' des Scheines wegen *θυσιαστήριων αὐτῶν* gegeben, und zur Aushilfe ex davor gesetzt ist: will Hitzig dieses vereinzelte וָת, wie so vieles Vereinzelte und doch Analoge, nicht zulassen, und nimmt eine viel unwahrscheinlichere Abkürzung aus מִזְבְּחֹתָם an. Aber nicht von „neuen Altären“, sondern von schändlichen Opfern ist V. 13—17 die Rede gewesen.

947. Hos. 5, 2: שָׁחַטָה. Dass hier שָׁחַט ephraimitisch aramaisirend = שָׁחַט ist, zeigt deutlich 9, 9. Dass aber dort und 11, 9. 13, 9 dasselbe 'ש' von judäischen Abschreibern wieder mit ח geschrieben ist, hindert nicht. Man hat hier (5, 2) nur nach alter Missdeutung auf שָׁחַט *schlachten* (welches gerade bei Hosea sonst nicht vorkommt) das ח stehn lassen. Dabei können auch שָׁחַטִים als Object wie Ps. 101, 3 peccata bleiben, vgl. Zeph. 3, 7. Ps. 53, 2; als Subject wäre 'ש' wohl anders gestellt.

948. Hos. 6, 7 f.: כְּאֶרֶץ kann nur wie Job. 31, 33 (vgl. 34)

wie gewöhnliche Menschen (Nicht-Propheten) bedeuten, da der Vergleich mit „Adam“ hier wie Job. a. a. O. ganz fern liegt. — שֿֿֿׁׁׁ kann nicht müßige Zeitpartikel seyn, sondern nur ebenso demonstrativ wie הִמָּה, also (vgl. V. 10) = *dort, bei ihnen*, den Propheten selbst. Daher auch nach שֿׁ gleich das deutlicher örtliche גִּלְעָד. — V. 8 ist עֲקָבָה wie von עָקַב nach eigenthümlicher Deutung punctirt, wahrsch. nach Jes. 40, 4 mit Bezug auf den Namenssinn von גִּלְעָד. Näher liegend ist als Part. pass. עֲקָבָה *bespurt, befleckt*, ganz wie das עֲקִיבָה im Talm. Hieros. (nicht „Targ. H.“, wie im Thes. p. 1060 steht) nach einem Citat des D. Qimchi im Lib. radic. unter עֲקַב. Zu קָרִיָּה עֲקָבָה vgl. Jes. 1, 21. 25, 2 u. a.; zu כָּדָם Dt. 32, 42. Jes. 34, 7. Hitzig hat sein geschmackloses „hügelig“ trotz des begründeten Widerspruchs von Gesenius nicht aufgegeben.

949. Ebend. V. 11: שֶׁתִּקְצִיר לָךְ impersonell: *es setzt eine Ernte für Dich*, vgl. Mi. 4, 14. Job. 38, 11. So ungleich passender und (sey es nun Verheissung oder Drohung) nachdrücklicher, als wenn man, ungeschichtlich und aus 5, 5 unerweislich, „Ephraim“ zum bestimmten Subject annimmt.

950. Hos. 7, 4: הַנִּיר בָּעֵרָה, mit ephraimitischer Feminin-Construction des ׳ר׳, obgleich diese die Punctatoren nicht anerkannt und daher wie sonst noch öfter in dgl. Fall das הֶֿׁ tonlos gelassen haben. Als Partic. activ. aber, „brennend“ = *geheizt*, ist בָּֿ richtig punctirt, vgl. Jes. 30, 33. 34, 9. Jer. 20, 9. Mal. 3, 19. Ex. 3, 2. Dt. 4, 11 u. ö. Das passive Qal, das übrigens die Punctatoren auch nicht mehr anerkannten, würde בָּעֵרָה oder בִּיעֵרָה lauten, und „verbrannt“ heissen; eine Pu.-Form aber (מִבָּעֵרָה, vgl. Jer. 36, 22) war hier abzukürzen kein Anlass.

951. Ebend. V. 5: הֶחֱלִי. Diesem im erforderlichen Sinne sonst beispieldosen und für den Zusammenhang wenig passenden Hi. möchten wir auch mit Hitzig das allgemeine הֶחֱלִי der VV. vorziehen, aber nicht in der auch noch matten Objects-Verbindung mit חֲמַח, bei adverbialem יוֹם, sondern umgekehrt mit יוֹם als Object und חֲמַח als Adverb: *Den Tag unsers Königs fangen sie an in*

*Weingluth*: sie berauschen sich gleich von Tagesbeginn (Sonnenuntergang) an, was offenbar bezeichnender ist. Zwar kommt רָחַל nur 2 Ch. 31, 21 ähnlich, ganz gleich aber nie so verbunden vor; aber man sieht auch keinen Grund, warum es nicht hätte vorkommen können, da es urspr. *eröffnen* bedeutet.

952. Ebend. V. 6: כִּידְקָרוּ כֵּן. Soll hier כֵּן einen nahen ursächlichen Bezug behalten und דְּקָרָה seinem Sprachgebrauch in Pi. und Qal treu bleiben: so kann dieses ק' nicht לָבָם zum Object und דְּקָרָה zum Ziele haben, was auch unter allen VV. blos von Vulg. versucht worden ist und bei den Neuern mit allerlei Besöhnigung oder Erleichterung doch zu wunderlichen Ausdrucksweisen geführt hat. Vielmehr ist כֵּן *denn möglichst nahe gerückt sind sie* (den eben beschriebenen vertrauten Umgang erklärend), vgl. Ez. 36, 8. Job. 31, 37. Esth. 5, 2. Die Frevler haben sich in die nächste Nähe des Königs gedrängt, und zwar mit feindlicher Absicht (wie ja דְּקָרָה auch sonst oft, Ps. 27, 2 u. a.). Diese feindliche Absicht bezeichnet in einem Adverbialsatz בְּאֶרְבֵּי כֵּן, *indem wie der Glühofen ihr Herz ist in ihrer lauernden Arglist*, d. h. mit glühender Angriffs-Lust lauernd. — אֶפְהָם den Punkten nach „ihr Bäcker“. Aber dieser „Bäcker“, der in allen neuern Uebersetzungen figurirt, Monographien veranlasst, und Hitzigen sogar zu einer sehr künstlichen Combination des Verschwörer-Namens מְנַחֵם (2 R. 15, 14) mit chald. נְהַחְמָא (Bäcker) = hebr. מְנַחֵם = מְלַחֵם v. לָחֵם verleitet hat, ist uns von jeher ein gewaltiger Stein des Anstosses gewesen. Soll von V. 4 her, wo „Ehebrecher“ mit einem vom Bäcker geheizten Ofen verglichen waren, hier bei den Verschwörern das Bild des Ofens mitsammt dem Bäcker erneuert werden? Dort war zur Erwähnung des Bäckers natürlicher Anlass. Dort glühten die Ehebrecher so heftig und anhaltend „wie der Ofen, geheizt vom Bäcker“ fortglüht, obgleich der Bäcker vom Kneten des Teigs bis zur Säuerung, also lange Zeit, vom Schüren (עִיר) ablässt. Was soll aber dieser „Bäcker“ nach eben beschriebenem Auflauern nun wieder bei den Verschwörern? Ist mit dem „Bäcker“, wie Ewald will, „die Leidenschaft“, also der Groll gemeint, wie

kommt dieser zu solcher Benennung? Die Leidenschaft ist doch sonst selbst „Flamme“, oder könnte höchstens „Heizer“, nicht „Bäcker“ heissen. Daher sieht sich auch Ewald genöthigt, **וְהָיָה בֵּעֵר** nicht mehr, wie doch die Wortstellung verlangt, vom „Bäcker“, sondern vom „Heizer“ zu nehmen. Ist aber **אִפְהָם** nach Hitzig „der machinator doli“, also der Anstifter der Verschwörung: wie passt auch auf diesen der Name, da er seine Genossen nicht bäckt, noch für sie bäckt, sie höchstens heizt! Wie kommt gerade er, der Führer der Andern, dazu, die ganze Nacht zu schlafen, statt auf der Lauer wachend zu bleiben? Wie vollends dazu, nachdem er geschlafen, nicht etwa neu zu heizen, sondern „selbst wie flammend Feuer zu brennen“! Es ist kaum begreiflich, wie man das alles hat verdauen können. Und wem verdankt man diesen unverdaulichen „Bäcker“? Niemandem als den Punctatoren, die ihrerseits ihn auch nur von einer nebenläufigen, blos durch Aquila und Vulg. vertretenen Tradition haben. Denn LXX drücken vielmehr das N. pr. **אִפְהָם** aus. Das schon des Suffixes wegen im Zusammenhang empfohlene **אִפְהָם** als **אִפְהָם** v. **אִפְהָם** zu fassen, war durch **וְהָיָה בֵּעֵר** V. 4. 6. 7. und **וְהָיָה בֵּעֵר** V. 4 allerdings sehr nahe gelegt, und das Schwierige dabei lag nicht offen genug. Ebenso berechtigt aber als **אִפְהָם** bleibt **אִפְהָם** = **אִפְהָם** von **אִפְהָם** Zorn, Groll, vgl. Ez. 13, 17. 10, 12 Kt. Nah. 2, 8. Gen. 21, 28. Jer. 15, 10 Kt. Da nun Chald. und Syr. dieses **אִפְהָם** wirklich ausdrücken, **בֵּעֵר**, **יֵשׁן** als Prädicate dazu passen, vgl. Jcs. 30, 27. Ps. 2, 12. 37, 8. Pr. 29, 11, (hier ist wegen **לִלְחָה** gerade **יֵשׁן** gewählt), vom böswilligen „Herzen“ der Uebergang zu der Leidenschaft, die es beherrscht, ganz nahe liegt: so erweist sich in der That dieses **אִפְהָם** am annehmbarsten: *die ganze Nacht schläft ihr Groll, am Morgen brennt er wie flammend Feuer*, d. h. die Nacht durch zechen und scherzen die Verschwörer, ohne ihren Groll zum Ausbruch kommen zu lassen; am Morgen bricht er aus und wird verzehrende That (vgl. **וְהָיָה בֵּעֵר** V. 7). Statt **וְהָיָה בֵּעֵר** wäre man versucht nach Dt. 29, 19. Ps. 74, 1 **עָשָׂן** dampft zu lesen, dem dann **בֵּעֵר** gut entspräche; aber das „Dampfen“ bliebe doch noch zu merklich.

953. Hos. 8, 6: **וְהוּא כִּי מִיִּשְׂרָאֵל וְהוּא** gewöhnlich: „denn aus Israel ist auch jenes [das Kalb].“ Allein das würde **וְהוּא** heissen, und **כִּי** bleibt dabei nur sehr entfernt causal; dem **וְ** zufolge, das sich als ursprünzl. da, dabei an eine Zeitangabe anschliesst, und an das vorhergehende **עַד מָתַי** anschliessend scheint vielmehr zu erklären: denn von Israel an, da ist jenes, seit Israel besteht, besteht es erst (Ex. 32), nach einem Gebrauch des **מִן**, den Jes. 18, 2 wenigstens ein paar VV. annehmen, diese Stelle aber noch mehr empfiehlt. Es wäre dann der Gegensatz menschlicher Neuerung zum Gotte von ewig her ausgedrückt. Dem entspricht die Ankündigung der Vergänglichkeit am Schlusse.

954. Ebend. V. 10 f.: **גַּם כִּי וְגו'**. Die Partikeln können nur wie 9, 16 etsi seyn; **וְ** an **אֶקְבֹּץ** nur auf das beiden VV. gemeinsame Subject, also die Ephraimiten gehn; denn sollten die Heiden das Object seyn, und **קִבֵּץ** einem feindlichen Aufgebot gelten, so würde ja das **עֲלֵיהֶם** wider sie fehlen (vgl. Ez. 16, 37). **שָׁרִים** bleibt in Apposition wie in Composition (als Genitiv) zu **מֶלֶךְ** gleich beispieldlos und schwer erklärlich, ist also besser Subject zu **וַיִּהְיוּ**. Hiernach finden wir den Sinn: Wenn sie auch dingen [Anhang suchen] unter den Heiden, jetzt will ich sie zusammenfassen [nöthigen untereinander zusammenzuhalten]; und mindern sollen sich allmählig vor dem Uebergewicht eines Königs die Parteihäupter. Die der Einheit hinderliche, Halt bei Fremden suchende, vielerlei Culte (V. 11) aufrichtende, damit das Volk zersplitternde Aristokratie soll endlich monarchisch gedämpft werden; zu **קִבֵּץ** vgl. 9, 6. Jes. 13, 14. 40, 11. Mi. 2, 12. 4, 6. — V. 11: **כִּי . . . הָיוּ** weil . . . so wurden etc.

955. Ebend. V. 12: **רְבוֹת הוּא רְבוֹת חוּרְתִי** Kt. l. **רְבוֹת חוּרְתִי** f. **רְבוֹת הוּא**, eins der häufigen Beispiele zusammengefasster gleicher End- und Anfangsbuchstaben, vgl. zu 1 R. 5, 23. 10, 20. Am. 4, 3.

956. Ebend. V. 13: **וּבְתִי הִבְדֵּבִי**. Das **הִבְדֵּבִי**, von Andern, wie von uns selbst früher, in vielerlei Weise vergeblich gedeutet, scheint uns jetzt nach talmudischem Sprachgebrauch, dem wahrscheinlich etwas Vulgäres, bei Hosea Ephraimitisches, zum Grunde

liegt (s. Buxtorf. Lex. chald. unter **הִבְרֵב**) Adjectiv auf **י** von der Geminata **הִבְרֵב** (vgl. **חִבְלִיל** zu **חִבְלִילֹת**), also wohl *Gebratenes*, worauf schon das offenbar betonte **בָּשָׂר** hinweist. Hiernach übersetzen wir: *Opfer guter Braten opfern sie. Fleisch, so dass sie schmausen; Jahva hat nicht Gefallen daran.* Sinn: das Aeussere ihrer Opfer mag respectabel seyn, auch nach ihrem Appetite, aber dem Jahva gefallen sie nicht, natürlich der schlechten Gesinnung wegen, vgl. 5, 6, 6, 6.

957. Hos. 9, 2: **יִרְעֶם**. Dass hier, nachdem schon **יִרְעֶם** mit **ע** dagewesen, kein **ה** in Bezug auf Ephraim als **וְזֵנָה** (V. 1, wo doch kein Femin.), sondern nur **ע** möglich war, sollte man nicht erst nöthig haben zu erinnern. Es ist nach allen VV. **בָּע** herzustellen.

958. Ebend. V. 4: **לִּי אֹנִים** s. de inferis § 88.

959. Hos. 11, 3: **קָחָם**. Diess für **לִקְחָם** als III. Sg. Pf. zu nehmen, nöthigt am wenigsten **וְרַעְיוֹ**, wofür noch alle VV. **וְרַעְיוֹ** geben, so dass jenes **י** nur von **וְלֵא** her zugetreten seyn kann; aber auf dasselbe Object wie **ע** kann **י** ebenso wenig gehn; und **עַל** **לִקַּח** ist ja nicht „fassen an“ (vgl. Ez. 8, 3) statt „nehmen auf“. So bleibt für **קָחָם** nur adverbialer Infinit. übrig f. **קָחָתָם**, wie **בְּחִינָם** f. **חָתָם** 13, 2; **פָּחָם** f. **פָּחָתָם** Neh. 5, 14 u. dgl. m. s. d. Sprachl.; dieses **קָחָתָם** aber im Sinne von **לִקְחָתָם**, vgl. Jer. 3, 15. So bedarf es auch der gewaltsamen Olshausen'schen Aenderung in **אִקְחָם** nicht, welches sogar zwischen 2 Perf. unsicher ist, und dabei schwächer als der adverbiale Infinit.: dermaassen dass ich sie auf meine Arme nahm.

960. Ebend. V. 4: **וְאֵם אֹכִיל**. Mit **וְאֵם** scheint die Punctuation eine Fiens-Form im Sinne der auf **הָ** gemeint zu haben (vgl. LXX: *καὶ ἐπιβλέψουμαι*), ähnlich Job. 23, 11; aber wahrscheinlich nur nach falscher Deutung von **אֹכִיל**. Schon der übrige Zusammenhang verlangt **וְאֵם** (Jer. 15, 6); und dieses **וְאֵם אֹכִיל** nach Gen. 39, 81. Jes. 66, 12 ein **אֹכִיל** nicht als I. Sg. Fi. Hi. = **אֹכִילִי**, sondern als Objects-Nomen. In der Sprachl. wird sich dieses **אֹכִיל** neben **אֹפִיר**, **חֹמֶר**, **חֹמֶרִים** u. a. als Deminutiv zu **אָכַל** ausweisen,

wie τὰ σιτὰ αὐτῶν, ὀψάριον, epulum, -lar. So sagt der Verschluss im passenden Tone der Zärtlichkeit: und reichte ihnen gut Futterchen zu.

961. Hos. 12, 12; אֵין אִם ג' nicht „wenn“, sondern *non Gilead eitel* [dem Eiteln ergeben] ist, s. de inferis § 810. — Vor שְׁחִיִּים ist nothwendig ein vom ל an גִּלְגַּל verschlungenes ל herzustellen, also לְשִׁחִיִּים *den Störbildern* (vgl. zu Dt. 33, 2 am E.). Aber einen genügenden Grund dieses לְשִׁחִיִּים gewaltsam in „שְׁחִיִּים“ den Dämonen“ abzukürzen, sieht man nicht, da dieses gar nicht zur „Steigerung“ genügt und לְשִׁחִיִּים 13, 2. 1 R. 12, 29 (vgl. Am. 4, 4) bestätigt wird.

962. Hos. 13, 13—15 s. de inferis § 140. 286. 387 not.

963. Hos. 14, 4: עֲלִסוֹם, vgl. 2 R. 18, 23 und Layard Ninive II, 359 Lond., S. 372 Meisen.

964. Ebd. V. 10: וַיִּבֶן . . . מִי, zu Jer. 9, 11.

965. Jo. 1, 17: מִמְּנֵרוֹת = מִדְּמֵנֵרוֹת quidquid [sunt] horrea, vgl. Hagg. 2, 19. Thr. 3, 63. Mal. 1, 13. So erscheint das Wort mit מִדְּ in Sinne von כֹּל an 3ter Stelle ganz passend; dagegen מִמְּנֵר als Ein Wort weder die Formbildung (mit zwei מִ) noch das angebliche „Dag. dirimens“ genügend motivirt zeigt.

966. Jo. 2, 18 f.: יִקְרָא וְג'. Nach Gesen.-Rüdiger Gramm. v. 1862, S. 249 soll hier „nach vorhergegangennem Jussiv“ das Fi. consec. auch „der Zukunft“ gelten. Aber der „Jussiv“ geht ja hier wenigstens nicht zunächst vorher. Schon alle alten VV. geben für das Fi. consec. hier Praeterita; und diese verlangt wirklich auch der weitere Zusammenhang, s. Ewald und Hitzig zu d. St. Liegt etwa ein falsches Citat zu Grunde?

967. Ebd. V. 20: הַצִּפְתִּי *Den vom Norden* (den Heuschreckenschwarm), der Punctuation, wie auch allen VV, nach; aber besser vielleicht, da das geographische Merkmal doch gar zu gleichgültig ist: הַצִּפְתִּי diesen meinen Aufgesparten, meinen bisher behaltene und geschohnten Strafmittel-Vorrath, passend zum Gegen-

satz אָרְחִיק, vgl. 2, 25. Hos. 13, 12. Ps. 17, 4. 83, 4. Pr. 18, 22. Job. 20, 26. — וְחָעַל. Ein וְחָעַל wäre nur verheissend gewesen; der Jussiv ist, auch mit verstärktem Subject, im Tone des Fluches beigestügt, vgl. Dt. 28, 21. 36.

968. Jo. 4, 2. 12: עַמֵּק יְרוּשָׁמָה nicht „sinnbildlich erdichteter“, sondern, wie uns noch immer scheint, -geschichtlicher, nur sinnbildlich benutzter Name, s. de inferis § 172. 175.

969. Am. 2, 7: בְּרֹאשׁ רִלִּים, nach 1 Ch. 12, 19 cum periculo capitis pauperum, ob's den Armen an's Leben ginge. Diese auch schon v. Vulg. dem Sinne nach gegebene, einzig richtige Deutung war bereits 1844 (Collect. hebr. p. VIII) und 1849 (Aehrenl. S. 39) gegeben.

970. Ebend. V. 13: מַעֲיֵק... חֲעֵיק. Auch die hierzu bereits gegebene Erklärung des für den Hirten Amos charakteristischen landwirthschaftlichen Bildes (Collect. p. 163, Aehrenl. S. 39 f.) hat Hitzig nicht beachten mögen und ihr seine unnöthige, schon der doppelten Aenderung wegen bedenkliche Conjectur (חֲעֵיק, מַעֲיֵיק) immer noch vorgezogen.

971. Am. 3, 5: הִיֵּעַלָה am wenigsten „wird aufgezogen“ (Ewald), auch nicht blos „geht in die Höhe“ (de Wette, Hitzig), sondern *schnellt empor*? Vgl. Lev. 16, 9 ff. Jos. 18, 11 (vom emporgeschüttelten Loose).

972. Ebend. V. 11: וְהִוָּרִיד, gewöhnlich als Perf. consec. genommen. Dann müsste aber, um ein persönliches Subject zu bekommen, entweder צַר „der Feind“ seyn, wogegen der Sprachgebrauch in diesem Zusammenhang, und überdiess alle VV.; oder וְהִוָּרִיד müsste als unrichtiger Sing. impersonell für וְהִוָּרִידֵי stehn. Wir nehmen וְהִוָּרִיד als Inf. absol. (vgl. Ez. 11, 7), der einen passenden Uebergang von der nominalen Satzbildung zum Vb. fin. giebt.

973. Am. 4, 2: וְנִשְׂאָה nicht „Pi.“ wie in den Wtbb., sondern,

wie auch Hitzig erkannt und mit Beispp. belegt hat, impersonelles Ni. mit Objects-Accus.

974. Ebend. V. 3: והשלכתנה ההרמונה. Das והשלכתנה bleibt, wie sich gleich zeigen wird, actives und transitives Hi. Die Personal-Bildung auf נָה, die freilich durch die hier gerade gehäuften Wort-Ausgänge auf הִי kritisch etwas zweifelhaft wird, wäre, wenn sie nicht ist, eine alterthümliche, dem vulgär schreibenden Amos wohl zuzutruende, als Plur. gemissbrauchte Dualform, des Vollklangs wegen vorgezogen, und durch הַצִּנָּה vorher nahe gelegt. Aehnliche Spuren des Dual s. d. Sprachl.; und als poetischer Archaismus kommt bekanntlich auch der griechische Verbal-Dual für den Plur. vor, s. Buttmann Ausf. gr. Sprachl. (1830) 1, 240. — וההר רמונה ist zusammengezogen aus ההר רמונה, vgl. zu Hos. 8, 12 und hier LXX: τὸ ὄρος τὸ Πευμάν (oder Πομμάν). Der Sinn ist also: und dann werfet d. i. versetzt ihr den Berg [euer Samaria, vgl. V. 1] gen Rimmon, jenem alten Zufluchtsort vertriebener Stämme, Jud. 20, 45 ff. Zu והשל vgl. Dt. 29, 27. — Es war des Verf. dritter Sohn, Victor B., jetzt Diaconus zu Olbernhau im Erzgeb., der ihn zuerst auf diese Zusammenziehung וההר רמונה aufmerksam machte. Hitzig's Conjectur, wieder gewaltsam וההר רמונה und obenein verkehrt für ein richtiges וההר רמונה bleibt dabei ebenso überflüssig, als Ewald's erdichtete „Göttin Rimmona“.

975. Ebend. V. 7: תִּמְטֵר. Statt dieses sonst beispiellosen Ni. liesse sich neben dem dreimaligen Hi. eher dasselbe Ho. erwarten, wovon noch Ez. 22, 24 (s. z. d. St.) die den Punctatoren unkenntlich gebliebene Spur zeigt. Indess könnte hier auch zum deutlicheren Ausdruck des Beregnet werden (was nachher mit Activ umschrieben wird) Ni. vorgezogen seyn, so dass Ho. „regnen gemacht werden“ geblieben und erst von Ezechiël oder seinem Corrector das Ho. für „ward beregnet“ gewagt worden wäre. — תִּמְטֵר zwar impersonell: es regnet, aber wie beim Femin. immer, nicht allgemein, sondern in Bezug auf eine beschriebene Sache, wie hier die vorher angegebene Wetter-Ordnung. Aehnlich Ps. 68, 15

(s. z. d. St.). LXX und Vulg. drücken zwar hier statt  $\text{לֶחֶם}$  ein  $\text{אֶמְטִיר}$  aus, aber offenbar nur conformirend mit  $\text{וְהִמְטִירָתִי}$ , wogegen kein Anlass war  $\text{אֶמְ}$  in  $\text{לֶחֶם}$  zu ändern.

976. Am. 5, 16:  $\text{אֶרְצִי}$  das älteste Beispiel dieser mit  $\text{י}$ , urspr. *mein*, auch ausser der Anrede gebrauchten Gottes-Benennung und zwar bei einem etwas vulgär schreibenden Propheten. Die nächsten an Alter sind die Beispp. bei Jesaia. Diess dürfte für die Zeitbestimmung mancher Psalmen von Belang seyn.

977. Ebend. V. 26:  $\text{כּוֹכַב}$  s. Layard Ninive II, 457 Lond., S. 420 Meissn.

978. Am. 6, 9 f. s. de inferis § 301. 72 ff.

979. Am. 7, 2:  $\text{אֶם כָּלָה}$  nicht „als [der Schwarm] aufgefressen hatte“, was  $\text{אֶם}$  niemals wie  $\text{כִּי}$  ausdrücken kann, sondern: nun aufgefressen hat, schon im Sinne der nachfolgenden dadurch veranlassten Rede ( $\text{וְאִמַּר}$ ), vgl. Gen. 47, 18 u. a., s. de inferis § 310.

980. Am. 9, 2:  $\text{בְּשִׂאֵל}$  s. de inferis § 281.

981. Obadj. 7:  $\text{לֶחֶמְךָ}$ . Dass keine Erklärung dieses Wortes befriedigt, hat Hitzig nachgewiesen. Aber deshalb das Wort ganz zu streichen, weil es LXX nicht haben und  $\text{לֶחֶם}$  den nächstvorhergehenden Buchstaben  $\text{לֶמֶךְ}$  ähnlich ist, so dass es aus ihnen entstanden seyn könnte, ist offenbar sehr gewagt. LXX haben gar Manches, was sie nicht verstanden, weggelassen. Und hier geht ja offenbar mit dem gestrichenen, so wie mit dem als Object vocalisirten  $\text{לֵךְ}$  ein zu  $\text{יְשִׁיבֵנִי}$  sehr nöthiges Subject verloren. Soll denn dieses „Schlingen legen“ auch noch Prädicat zu denselben  $\text{אֲנִשִּׁי}$  seyn, von denen bereits das „Täuschen und Ueberwältigen“ ausgesagt ist? Offenbar fehlt ja zum dritten Prädicat ein Subject; und diess ist sofort gewonnen mit der leichten Punct-Veränderung:  $\text{לֶחֶמְךָ}$  *dein Fleisch*, d. i. deine Blutsverwandten. Diess giebt — 1) einen den Beispp. von  $\text{בְּשִׂאֵל}$  und  $\text{שִׂאֵר}$  zufolge (s. d. Wtbb.) hebräisch überhaupt leicht möglichen, aber gerade für den simeonitischen

(südpalästinischen) Obadja als Arabism an לָחַד (vgl. arab. لَحَد bei Freytag) sehr empfohlenen Sprachgebrauch; — 2) eine nach בְּרִיתֶךָ 'א und שְׁלֹמֶךָ 'א gleichfalls willkommene Steigerung, und deutet noch entschiedener als die vorher Genannten auf damalige Edom's Fall vorbereitende innere Spaltung hin.

982. Ebend. V. 13: וְאֶל־וְשִׁלְחָנָה. Auch im Hebräischen hat sich aus dem landschaftlich zusammeng gesprochenen וְשִׁלְחָנָה eine neue vereinzelte Modusform bilden können, wie im Arab. sehr gewöhnlich eine mit —anna oder —an verstärkte Jussiv- und Imperativ-Form gebraucht wird. Ein simeonitisches Beispiel davon (vgl. nr. 981) scheint das hiesige וְשִׁלְחָנָה, l. וְשִׁלְחָנָה. Dieser Annahme steht nicht entgegen, dass die Form נָה statt נָא hat, bei der Interjection אָנָּה aus אָנָּה zeigt sich Dasselbe. Auch nicht, dass gerade im Arab. die Partikel נָא nicht mehr vorhanden ist. Sie hat vor Alters daseyn und die Conjunction an, anna (dass etc.) ebenso verwandt mit sich zurücklassen können, wie אֵל, אָ, אַ mit לֹא, לָא u. dgl. m., s. d. Sprachl. Am wenigsten endlich hindert der Umstand, dass אֵל sonst das נָא zunächst nach sich nimmt. War z. B. וְשִׁלְחָנָה einmal in וְשִׁלְחָנָה oder וְשִׁלְחָנָה zusammengefloßen (vgl. Ῥσαινά): so konnte ebenso, wie dem וְשִׁלְחָנָה ein negatives אֶל־וְשִׁלְחָנָה gegenübersteht, auch dem וְשִׁלְחָנָה ein negatives אֶל־וְשִׁלְחָנָה gegenübertreten. Und gerade hier, Ob. 13, ist an dritter Stelle nach zwei unverstärkten Jussiven dieses verstärkte 'אֶל־וְשִׁלְחָנָה ganz am Platze, viel besser als nach unglücklicher Deutung Pl. fem. וְשִׁלְחָנָה se. וְשִׁלְחָנָה, oder mit zerreissender Conjectur, וְשִׁלְחָנָה נָהבֵּה רַחֵם *lege nicht Hand an zu plündern* etc., nach der arab. Wz. نَهَب. Diese von Hitzig nun auch in seiner Uebersetzung wiederholte Annahme hat am meisten das fehlende הָ gegen sich, und als ein anderes unicum im Hebr. ebenso wenig für sich als das unicum jener Verbalform, wie in so vielen Fällen, wo H. für bestrittene ἀπ. λεγγ. nur andre ἀπ. λεγγ. wagt. Weit annehmbarer wäre, was Olshausen (S. 452) allein gelten lässt, ein aus verderbtem וְשִׁלְחָנָה hergestelltes וְשִׁלְחָנָה (Job. 30, 24) und nur diess kann die Form zweifelhaft machen. Aber die Vorderbiss bleibt wenigstens unwahrscheinlich, das Fehlen

des ך nach 2 Sm. 6, 6 (s. z. d. St.) unanstössig, und weder VV. noch Mss. zeigen, wie sonst bei dgl. Verderbnissen, Varianten-Spur. Dass die Punctatoren einen gewöhnlichen Plur. fem. (vgl. Vulg.: emittetis) gefunden und als solchen vocalisirt haben, darf nicht befremden.

983. Ebd. V. 20: **בַּסְפָּדָר**. Auf diesen nur hier vorkommenden Namen ist manche historische Combination basirt, und sogar das Zeitalter des Obadja-Orakels danach bemessen worden. Gleichwohl ist die Lesart sehr unsicher. Sie stützt sich ausser dem MT nur auf Hieronymus und die drei hellenist. VV. Was Chald. und Syr. für ihr oberflächlich aus den Anfangsbuchstaben errathenes „Hispania“ gelesen haben, ist nicht zu erkennen, obgleich die Rabbinen und Neuern das masorethische **סְפָדָר** mit dem targumischen **סְפָדָר** als Eins nehmen, und danach geradezu **סְפָדָר** für „spanisch“ brauchen. Das als persischer Name Lydiens aus Keilschriften ermittelte **ÇPaRaD** ist als Deportations-Ort Jerusalemischer Juden nicht nachzuweisen. Aber **LXX** und Arab. lesen **בַּסְפָּדָר**, und nimmt man an, dass mundartlich verändert oder auch bloß geschrieben **בַּסְפָּדָר** hier stand: so liesse sich daraus sowohl **סְפָדָר** als **סְפָדָר** erklären. Ein ursprüngliches **בַּסְפָּדָר** aber gäbe, wenn es neben dem syrischen „Arpad“, wie Hitzig zu Am. 6, 2 nachweist, noch ein gleichnamiges Älteres am Tigris gab, nicht nur einen sehr wahrscheinlichen Deportations-Ort, sondern auch für unsre Stelle eine durch das ך nach **כְּנַעֲנִים** sehr nahe gelegte Paronomasie mit **צְרַפְדִּין**. Nur bleibt diess freilich Alles ungewiss, so lange nicht 'מ oder 'ס als Deportations-Ort geschichtlich nachgewiesen ist. Dafür sind erst noch beide Talmude zu untersuchen.

984. Jon. 1, 1. **וַיְהִי**. Da das Buch Jona, wenn es nicht Excerpt eines grössern Ganzen ist, sonst mit Nichts zusammenhängt: so ist hier **וַיְהִי** doch wohl mit relativer Wendung zu fassen: Da das Wort Jaha's an Jona kam u. s. f. mit **וַיְהִי** (V. 3) als Nachsatz.

Der das Buch in die Propheten-Reihe aufnahm, muss das וירד so verstanden haben.

985. Jon. 2, 4: וחסליכני. Hier ist dieselbe relative Wendung noch nothwendiger. Denn weder ein „Denn Du warfst mich“ (de Wette), noch ein „Und Du warfst mich = hattest mich geworfen“ (Hitzig) ist sprachlich möglich, nur ein: Da Du mich warfst. Denn dieses ist ja dem beschriebenen 'ש מבטן gleichzeitig, und nicht einmal in der Vorstellung nachfolgend.

986. Ebend. V. 4—10 s. de inferis § 449. 453. Das dort Nachgewiesene, dass V. 5 und 8 היכל der Himmel, V. 5 אֶרֶץ nicht zu ändern sey, V. 7 קֶצְבִי ה' die Erdvertiefungen bedeute, aus denen die Berge wie herausgeschnitten erscheinen, — Alles diess ist von Hitzig nicht beachtet worden, wird aber gleichwohl von uns nicht aufgegeben.

987. Mich. 1, 7: קִבְּצָה, ein Perf. des Pu. mit lautlich bedingter (s. d. Sprachl.) Verdünnung des ק zu כ, wie solche Verdünnung auch beim Part. Ho. vorkommt; doch möglicher Weise auch eine „forma mixta“ aus der schon bei den VV. streng gewesenen activen (קִבְּצָה) oder (קִבְּצָה) passiven Auffassung.

988. Ebend. V. 10: הִפְסִלְשָׁתִי Kt. vulgäre Form der II. Sg. fem. Perf. Hithp. Erst die Neuern haben hier störend für das Ganze und unpassend zu V. 11 eine I. P. Sg. angenommen. Die Meldung, wozu diese I. P. Gegenstand seyn soll, geht ja nicht zunächst vorher; die II. P. dagegen konnte als Perf. precativ. auch der Aufforderung dienen; das Q'ri hat in ganz gleichem Sinne nur den Imper. הִפְסִלְשָׁתִי vorgezogen.

989. Mi. 2, 4: וְנָהִיָּה נָהִיָּה נָהִיָּה. Die Punctatoren haben hier freilich, wie die Accente zeigen, ein Femin. von נָהִיָּה angenommen, worin des הִ wegen (vgl. dagg. Lev. 13, 24. Gen. 45, 5 Edd.) ebensowohl ein Meheg eintrat als in וְנָהִיָּה, וְנָהִיָּה v. נָהִיָּה 1 R. 12, 24 u. s. Sie haben sich wohl נָהִיָּה wie נָהִיָּה שִׁירָה Ex. 15, 1 und נָהִיָּה wie נָהִיָּה דָרִים u. dgl. gedacht. Aber das sinnvollere von נָהִיָּה

annte Perf. Ni. נָהִיָּה *actum est* hatten schon de Dieu und Gen-  
nius im Thes. vorgezogen. — Der Wortspiele liebende Prophet  
ist gerade zum Anklang an נָהִי die Verbalform נָהִיָּה gewählt.

990. Ebend. V. 7: הָאָמֹר nicht „darf man es sagen, di-  
cendumne est“, sondern dictumne est, *hat man* [das wirklich]  
*sagt*, meint man im Hause Jakob's (?), was auch für den Zusam-  
menhang vollkommen genügt. Dass 'הָאָ' als „Du genannt“ oder  
) des Wortes (!)“ vielmehr הָאָמֹר heissen musste, hat man wohl  
gesehen, und daher als den Puncten nach allein zulässig das  
liegende הָ vorgezogen; dafür aber jenes „dicendumne“ einge-  
muggelt, was mit den Ni.-Beispielen „Lev. 11, 47. Ps. 22, 32“  
schon nicht bewiesen ist. Denn das Part. pass. der Adjectivform  
נָהִיָּה theilt eben nicht den vielfältigen Gebrauch der übrigen Partic.;  
ist immer nur wie כְּתוּב scriptus Part. Perfecti, s. d. Sprachl.

991. Ebend. V. 8: יְקֹמֶם. Nicht bloß fast allen VV., sondern  
schon dem Sprachgebrauch und der logischen Möglichkeit zuwider  
haben hier Ewald und Hitzig, jeder mit anderer Deutung und  
letztere auch mit Aenderung des וְאֶת־מֹל in וְאֶת־מֹל, den Sing.  
impersonell im Sinne von יְקֹמֶמוּ. Diess bleibt ein- für allemal  
zulässig, und gäbe auch hier eine schlechte Einleitung zur An-  
rede. Offenbar muss עַמִּי Subject bleiben, worauf dann die von  
הוּא als „mein Volk“ Bezeichneten weiter ganz passend mit „Ihr“  
geredet werden. Man hat sich aber das rechte Verständniss durch  
Missdeutung des zweimaligen מֹל erschwert. In מֹל verbindet  
man gewöhnlich mit שְׁלֵמָה, so dass es heissen soll „dicht vom  
erleide weg“. Aber was soll denn das „dicht“ dabei, das sich  
von selbst versteht! Kommt מֹל je sonst in solcher Verbindung  
vor? Und kann es auch nur so vorkommen? הַפְּשִׁיט hat ja auch  
nur naturgemäss מֵעַל nach sich, vgl. 3. Job. 19, 9. Aber  
dass ein מֵעַל bliebe vor שְׁלֵמָה kaum möglich. Denn man trug  
schwerlich אֶרֶץ über 'ש, sondern nur entweder 'ש oder אֶרֶץ  
an der כְּתוּבָה. Ganz unbeachtet ist bisher geblieben, dass מֹל  
in demselben V. doch gewiss nicht absichtlich מֹל wieder-  
holen. Es muss ein Nachdruck auf מֹל gelegt seyn, der aber nur

möglich bleibt, wenn auch **מִפְּנֵי** adverbial wie **מִפְּנֵי** steht, also von 'ע' abgelöst wird. Nun kommt zwar **אֶחָדָם** sonst nur als Zeit-Adverb vor. Aber es ist nicht abzusehn, warum es nicht so gut wie **לִפְנֵי** auch local hätte dienen können; **מִפְּנֵי** erscheint sonst nur als Praeposit.; aber es ist wieder nicht abzusehn, warum es nicht wie **מִפְּנֵי** u. dgl. auch Adverb bleiben konnte. Ist nun also **אֶחָדָם** (vielleicht gerade des seltenen Local-Sinnes wegen mit ו), und ebenso **מִפְּנֵי** ein bloßes *vorn*, *ex adverso*, wie es zu **יָקוּם** sehr wohl passt; ist damit, wie wir das freilich nicht so kurz wiedergeben können, ein dreist davor hintretend, mit offner Dreistigkeit ausgedrückt: so gewinnen wir den klaren und guten Sinn: *aber offen und dreist erhebt sich mein Volk zum Feind [der Brüder]; dreist zieht ihr Rock, Mantel aus den sorglos Daherkiehenden, vom Strasse Abgewandten*. — Sehr ähnlich diesem **מִל** mit **אֶת** oder **בְּ** ist „ultro“, das ursprünglich auch örtlich der Sache wegen Ausdruck der Gesinnung wird.

992. Mi. 3, 12: **עֵין עֵין** l. **עֵין עֵין** *Trümmerhauflein*, s. zu 1 R. 9, 8. — Ein Plur. auf **עֵין** kommt bei Micha sonst noch gar nicht vor, nicht einmal, wie bei **עֵין עֵין** u. dgl., durch **עֵין** motivirt.

993. Mi. 4, 18: **וְהָרַחֲמֵנִי** et devoveris, mit vulgärer Femininform der II. P., vgl. zu 1, 10. Der Auffassung in I. P., als Rede des Volkes, steht vorzüglich das ו entgegen, das daher auch Hitzig in der Uebersetzung weglässt.

994. Mi. 6, 8: **לֹא יִדְבַּר אִישׁ** redet nicht, wie **יִדְבַּר אִישׁ** Ex. 2 ff. einen Einzelnen, sondern die Menschen überhaupt, die Menschheit an. Dass dabei auch **לֹא** möglich blieb, zeigt Gen. 1, 27. Jes. 26, 20 u. a.

995. Ebend. V. 11: **וְהָאִישׁ** von den Punctatoren als I. P. angesehen und daher **וְהָאִישׁ** vocalisirt. Dass aber, wie bereits Ewald erkannt hat, eine impersonelle III. P.: „kann Einer reiß seyn (?)“ anzunehmen, demgemäss **וְהָאִישׁ** zu punctiren und **וְהָאִישׁ** anzunehmen ist, zeigt — 1) das ähnliche **וְהָאִישׁ** f. **וְהָאִישׁ** V. 10, und die ähnliche scheinbar I. P. Jes. 51, 19 (s. z. d. St.); vgl. auch noch **וְהָאִישׁ** f. **וְהָאִישׁ** 1 Ch. 2, 13; — 2) die auch sonst (vgl. **וְהָאִישׁ**, 10. 4, 19)

sichtbare Neigung des Micha zum Vulgären; — 3) die Mehrzahl der alten VV., welche die III. P. ausdrücken; — 4) die Angemessenheit einer allgemein gehaltenen dritten Person zum Zusammenhange (vgl. V. 10: בִּיתָר), wogegen eine I. P. Sg. in so allgemeinem Sinne für den hiesigen Satzverband gezwungen und im Hebr. überhaupt beispiellos bleibt.

996. Mi. 7, 8. 10: אִיבֹחֵי, mimisch veränderte Betonung des starken Worttones und hier zugleich bitteren Tones wegen, vgl. die Beispp. des bloßen Worttones Dt. 32, 7 (יָרָד); Jer. 10, 18. Zph. 1, 17. 1 R. 2, 31 (חֵי, חֵי f. חֵי, חֵי); Jer. 49, 24 (רָטַט f. רָטַט).

997. Ebend. V. 14: שְׁכֵנִי לְבָדָד cubantem seorsim, 'ש' mit Casus-Vocal für die Apposition 'ש' zu dem von רֵעָה abhängigen Accus. צֶאֱן; so leichter erklärbar als mit שְׁכֵנִי femin. (s. d. Sprachl.); zur Sache vgl. Nu. 23, 9. Da solches שְׁכֵנִי, mit Ausnahme des spätesten Missbrauchs bei einzelnen Psalmisten, nicht am Nomin. stehn kann; so giebt diess zugleich einen Beweis mehr gegen die erst von Neuern beliebte Beziehung des שְׁכֵנִי auf den göttlichen Hirten.

998. Nah. 1, 14: קִבַּרְךָ אֲשִׁים gewöhnlich: „ich bereite Dein Grab.“ So aber matt und für אֲשִׁים beispiellos. Nach Jos. 8, 28 heisst diess vielmehr, obgleich das Objects-Pronomen, wie so oft, fehlt: *ich mache es* [das Haus Deines Gottes] zu *Deinem Grabe*, nicht etwa, weil ein König im Tempel getödtet (Jes. 37, 38), sondern weil das Götzen-Heiligthum nach der Zerstörung zum Begräbnissplatz entweiht werden soll, vgl. Lev. 26, 30. 2 R. 23, 13 ff. Jer. 7, 32. 19, 11. Ez. 6, 5. — Dass וּמִסְכָּה nicht von מִסָּל zu trennen, und wie einzelne Neuere (der Sache nach unbegreiflich!) gewollt haben, allein zum „Grabe“ bestimmt sey, zeigen Dt. 27, 15. Jud. 17, 3 f. 18, 14. S. über das alles schon de inferis § 80. 83. 563 (wo die Citate nach den hier gegebenen zu berichtigen sind). Erst bei einem nach hebr. Vorstellung unehrlichen Begräbniss (vgl. Jes. 53, 9 nach ber. L.) wird auch der Verschluss כִּי verständlich.

999. Nah. 2, 14: מְלֹאכֵכֵי am wenigsten zunächst für מְלֹאכֵיכֵי, da Nahum diese ephraimitisch oder junghebräisch aramaisirte Form gar nicht kennt. Vielmehr war die ältere und ächte Lesart מְלֹאכֵי legatorum tuorum (vgl. Targ. u. Vulg.). Daneben fand sich aber mit Absprung zur III. P. (wie vorher רִכְבָּה neben אֲלִיךָ) auch die Lesart מְלֹאכֵי (יָדָה); und eine Mischung beider hinterliess das Monstrum מְלֹאכֵכֵי, welches die Punctatoren, so gut es gehn wollte, als Mittelding von מְלֹאכֵיכֵי und מְלֹאכֵי, aber eben darum schwankend punctirten, s. de Rossi, J. H. Michaelis u. A. z. d. St.

1000. Nah. 3, 1: לֹא יִמָּשׁ. Das יִמָּשׁ kann hier nicht Fi. Hi. als „liess weichen“ seyn, wozu ja nach dem Subject הָיִשׁ nōthig wäre. Denn spränge der Sinn von der Stadt zur Bevölkerung über, so stünde wenigstens יִמָּשׁ (vgl. V. 3). Auch ist der Satz gar nicht „relativ“, nur den Sinn des מְלֹאכֵי parenthetisch erklärend, also das Subj. מְרַחֵם und das Fi. Qal als *wich nicht* = liess nicht ab wohl zulässig, vgl. Jes. 56, 7. Jer. 17, 8. Mi. 2, 4 u. a. Aehnlich יִשָּׁם geben יִשָּׁם. Ein Hi. v. מוֹשׁ (wo es nicht = מִשָּׁשׁ) existirt gar nicht; auch Mi. 2, 3 ist das scheinbare Hi. blosses Qal, nur transitiv wie Zach. 3, 9. Kenntliche Hi.-Formen wie הָיִשׁ, הָיִשׁ, מְיָשׁ kommen nirgends vor, und alle Beispp. des Fi. mit יִ sind unächte עי.

1001. Ebend. V. 17: מְצֹרֵיךְ am wahrscheinlichsten: *deine ausgehobenen Mannschaften*, deine sich fort und fort recrutirenden Fussvölker, verw. m. מְצֹרֵיךְ urspr. Abgesonderter, Ausgehobener, Geweihter. Das nicht assimilirte ך mit Dag. dirimens dient zur Unterscheidung von מְצֹרֵיךְ aus מְצֹרֵיךְ, von Deinen Fremden. Diese Deutung allein passt zur Vergleichung, wie zur Beschreibung der Macht, und ergiebt sich etymologisch am leichtesten. Auch das nachfolgende מַסְכֵּר kann sich den VV., wie der hiesigen Vergleichung und dem Sing. Jer. 51, 27 zufolge unmöglich auf Kriegsoberste beschränken. Es soll zwar, wie jüdische Gelehrte versichern, im Talm. mehrmals als „vornehmer Beamter, höherer Diener“ vorkommen, ebenso nach Buxtorf im B. Zohar. Und dazu stimmt auch Pseudo-Jon. Dt. 28, 12, wo מַסְכֵּר ganz wie sonst

das hebr. עֶבֶד bei Königen, Engeln als vertrauten Dienern gilt, denen der Herr der Welt gleichwohl gewisse vier Schlüssel nicht in die Hand gegeben. Aber Jer. 51 muss der Collectiv-Singular Etwas neben Reiterei (סוס), dem על und den LXX u. A. zufolge Mannschaft zu den Kriegsmaschinen, Geschütz-Bedienung (Artillerie) bezeichnet haben, vgl. LXX: βελοστάσεις, Tg. עֲבָדֵי קָרְבָּא *Kriegsknechte*, Syr. ܠܚܫܐ *Zerstörung*. Auch hier müssen die מ' wieder Kriegsmannschaften seyn, nicht viel weniger zahlreich als die מַנְי; das Targ. behält hier מ' bei, LXX haben σύμμικτος, Syr. مَقْتَبِسُ percussores. Und dieser biblische Gebrauch vereinigt sich mit dem nachbiblischen sehr gut — 1) schon wenn man Diener, obwohl etymologisch noch ungewiss, als Grundbegriff voraussetzt, und dabei die deutschen „Landsknechte, Stückknechte“ mit dem engl. knight (Ritter) vergleicht; — 2) noch sicherer, wenn sich derselbe Grundbegriff des Dieners auch etymologisch ergibt. Nun gilt zwar מ' gewöhnlich als ganz oder halb unsemitisch. Aber die Herren Brockhaus, Petermann, Pott, theils schriftlich, theils mündlich von uns befragt, wissen weder eine arische noch sonst asiatische Ableitung ausfindig zu machen, und die in den Wtbb. gegebene neu-persische passt eben am wenigsten; sie führt nur auf „Kriegsoberste“, was weder zum biblischen noch zum nachbiblischen Gebrauche stimmt. Man wird also den Ursprung wahrscheinlich im Aramäischen selbst, wo sich das Wort am längsten erhalten, zu suchen haben. Da nun das Aramäische neben der Bildungssylbe ܡ- auch daraus erhärtet (vgl. ܡܢ, ܡܢܐ) ein ܢ zeigt, wie am sichersten im N. pr. שָׁנַעַר: so hält man sich am natürlichsten an das syr. ܢܥܡܐ opitulatus est, Ithpe. consensit, obedivit, paruit, daher f. אֲבָה (parall. שָׁמַע) Jud. 11, 17. Pr. 1, 10 u. a., ܢܥܡܐ Jud. 17, 11. Job. 6, 9. 28. ܢܥܡܐ Gen. 34, 15. 22 f. 2 R. 12, 9, ܢܥܡܐ Esr. 10, 19, ܢܥܡܐ Neh. 8, 13 f., ܢܥܡܐ etc. Rom. 11, 30 ff. Col. 3, 6 (text. rec.). Heb. 13, 17. Aehnlich auch das chald. ܢܥܡܐ Qal und Ithpe. Gen. 34. 2 R. 12. Pr. 1 u. a. Wie vom hebr. אֲבָה ein Adj. אֲבִיָּה, konnte sich auch von diesem aram. ܢܥܡܐ ein ܢܥܡܐ,

מַעֲסֵר bilden zunächst für *cliens* (= *cluens*, *κλύων*), *Höriger*, daher *Vasall*, *Dienstmann*. Wir hätten hier das älteste Merkmal des bei den Ariern und wahrsch. auch ihren neusemitischen Nachbarn uralten Lehnswesens. Im Aram. konnte 'מ auch nach veränderten Verhältnissen als „vornehmer Diener“ in der Sprache bleiben; Jer. 51 und hier sind 'מ noch deutlich die Dienstmänner im Felde, und zwar als freiwillig und meist zu Pferde dienende den zwangsweise dienenden, ausgehobenen Fussvölkern מַנְּיָם gegenüber, Jer. 51 neben Rossen und Belagerungs-Anstalten, weil diese freiwillig dienenden Reichen wahrscheinlich auch die Kriegsmaschinen auszurüsten und zu bedienen hatten.

1002. Hab. 2, 5: מַשְׁאֵל s. de inferis § 281. 161. Dass wir 'ש jetzt einstimmig mit Hupfeld als *Kluft* erklären, s. schon Aehrenl. S. 8.

1003. Ebend. V. 10: קָצוֹר sollte nach Gesen. Lgb. S. 784. Inf. abs. = קָצָא seyn. Besser aber machte schon Ewald (*Propheten*, 1840, I, 382) dieses 'ק als Inf. cstr. noch von יַעֲצָא abhängig, was auch ohne ל möglich bliebe. Nur ist von קָצָא, wenn auch nicht, wie Hitzig hier und zu Pr. 26, 6 meint, der ganze Wortstamm, doch gerade das Qal nicht gesichert genug, und als Object von יַעֲצָא wäre daher eher ein Plur. von קָצָא = קָצָא Ende anzunehmen, vgl. Gen. 6, 13. Am. 8, 2. Denn sichtlich ist in דִּישָׁר עִמָּם רַבִּים zu וְהוּא נִפְשָׁךְ ein Gegensatz, den Hitzig mit seiner Deutung („Vollzahl vieler Völker“) und seiner seltsamen Beziehung dieser Verse auf Jojakim ganz verwahrlost. Für diesen Gegensatz ist aber auch, parallel zu יַעֲצָא ein kühn bildliches קָצוֹר (קָצָא) nach den VV. annehmbar.

1004. Hab. 3, 9: אֶמֶר. Bemerkenswerth ist, dass dafür die assyrische Punctuation אֶמֶר hat, ein Zeichen, dass schon den Punctatoren das schwierige Wort zweifelhaft war. Möglich, dass אֶמֶר als Rede gedeutet wurde. Ueber dieses hier zuerst erscheinende musikalische „אֶמֶר zum Vollen“ s. de inferis § 380 ff. —

In dem bei jeder Deutung und Verbindung entsetzlich bleibenden **אִמְצָךְ** vermuthen wir ein verstümmeltes **אִמְצָךְ**: *ganz blos entbläst sich dein Bogen; versiebenfacht sind deine gewaltigen Pfeile*, vgl. Jes. 44, 14. 49, 2. Ps. 121, 4. 127, 4. Job. 17, 9. Zu dem Kraft-Ausdruck der Stelle passt auch die musikalische Bezeichnung viel besser als zum **אִמְצָךְ**.

1005. Ebend. V. 11: **וּבְלָה**, vgl. Ex. 9, 19; s. de inferis § 385, not.

1006. Ebend. V. 19: **בְּנִינְוֹתַי** in *Saitenspielen*, eine alterthümliche, adverbial gewordene musikalische Formel, von der Punctuation mit gewohntem Suffix **י** = *mein* gedeutet, aber wahrscheinlich nur alte, durch das **נ** bedingte Genitiv-Form: **בְּנִינְוֹתַי**, gleichbedeutend den mit abgestreiftem Casus-Vocal in den jüngern Psalm-Überschriften noch übrigen **בְּנִינְוֹתַי**, Ps. 4, 1. 6, 1 u. 8.

1007. Zeph. 2, 1: **הִרְקַשְׁשׁוּ קָשׁוֹ**. Hitzig zieht auch noch 1852 alles Mögliche herbei, statt sich einfach an das im Verbalstamm gegebene Bild der Stoppeln zu halten, wonach wir bereits seit 1844 gedeutet hatten: *Sammelt euch und raffet euch Stoppeln gleich auf*, d. i. nehmet euch zur Besserung zusammen, und rettet euch so vor dem Feuer des göttlichen Zorns, das euch wie Stoppeln zu verzehren droht, vgl. V. 2. Job. 2, 5. Jes. 5, 24. 47, 14; s. Collect. p. 92. — **הָנִי לֹא נִכְסָף** *Volk, das sich* [von Furcht und Scham] *nicht ergreifen lässt*, nach dem bereits entwickelten Grundbegriff von **כָּסַף**, de inferis § 302.

1008. Ebend. V. 14: **אֶרְזֵה** gewöhnlich: „das Cederngetäfel“ als collectives Femin. zu **אֶרֶז**. Für dessen Verbindung mit **עָרָה** liesse sich Aehnliches bei **הָרִיק**, **יָרַשׁ**, **כָּסַף** u. dgl. anführen. Aber zu **א** als Nomen fehlt der Artikel, den also als Fortsetzung von **הָ** in **בְּתוֹכָהּ** ein Possessiv. vertreten muss. Und dass diess die Punctatoren erkannt, nur der rauhen Folge des **עָרָה** wegen ohne Mappiq gelassen haben, zeigt das Targ. (**וּלְלָהּ**, nicht **וּלְלָהּ**) und die masoret. Note **רַפָּה** **רַהֲ**. So ist schon das Femin. **אֶרְזֵה** der

Wubb. beseitigt, und bliebe nur אֲרָוֶה (v. אָרָוֶה) *ihren Cedernbau*, vgl. Jes. 22, 14 f. — Doch auch diesen erschüttert — a) dass ausser Jes. 22, 6 ff., wo es das Libanon-Bild veranlasst, prophetisch nirgend so der Cedernbau bedroht wird; — b) dass insbesondere hier die kurze Berührung der Cedernpracht in Ninive gar nicht motiviert ist; — c) dass eine Grundangabe (פִּי) für das bloße Schlusstück der Verwüstung (הָרָסָה) sehr entbehrlich und unrednerisch bleibt. Wohl aber erhebt sich eine sehr kräftige Grundangabe zum Ganzen aus der schon von der Vulg. erkannten (vgl. V. 14. 11) L. P. Sg. Fi. desselben רָוֶה, das V. 11 schon gebraucht ist. Die Rede fällt dann, wie oft bei Zeph., mit אֲרָוֶה (gemäss V. 5 ff. 12) in den Ausspruch des drohenden Jahva zurück, nur ist dann freilich für עָרָה, das nur zu אֲרָוֶה passte, als Inf. absol. עָרָה zu punctieren, vgl. Hab. 3, 13. Also כִּי אֶעֱרָה: *'denn ich zerstöre blosslegend*, d. i. von Grund aus. Auch Ewald und Hitzig hatten schon dieses Verb רָוֶה erkannt, aber ein unnachweisliches Perf. Hi., obenein mit einem bei Zeph. unzulässigen Aramaism (הָרָוֶה f. אֲרָוֶה) daraus gemacht.

1009. Ehend. V. 15: וְאַחֲרָיו עַד eigentl. und Ende der Fortsetzung, d. i. und *Keins weiter*, mit Casus-Vocal am adverbialen Accus. אַחֲרָיו, vgl. Jes. 47, 8. 10. Wie schwierig oder vielmehr unmöglich es ist, in diesen Beispp., weil gerade אֲנִי vorhergeht, das י als Suffix *mein* zu nehmen, s. schon bei Gesen. Thes. p. 139.

1010. Zeph. 3, 8: לְעַד. Dafür nimmt Hitzig das unnöthige und dem Zusammenhang fremde לְעַד an, ohne beachtet zu haben, was wir bereits Aehrenl. S. 40 als viel näher liegend vorgeschlagen hatten, nämlich das bei jeder Deutung unklar verbundene קוֹמֵי לְעַד durch Athnach zu trennen, das ungewohnte לְעַד als Anapher zu לְיוֹם, noch abhängig von חָכֹן zu nehmen, und vielmehr כִּי לְעַד zu verbinden: *Darum harret mein, ist Jahva's Spruch, bis zum Tage meiner Erhebung, bis dass mir's recht* [bei mir entschieden ist] u. s. f. Vgl. Gen. 26, 13. 49, 10. Jes. 28, 21. 30, 8. 64, 8; das ל der letzten

zwei Beispp. musste עַד parallel לַיּוֹם auch als Partikel behalten können, vgl. לְבָלִי, לְמָאֵר, לְנֶגֶד u. dgl.

1011. Hagg. 1, 2: לֹא עוֹד־בָּא עוֹד־בֵּית יְהוָה לְהַבְנוֹת. Unabhängig von Vocalpunkten und Accenten erklären hier unter den Neuern<sup>1)</sup> Ewald mit beibehaltenen Vocalen und wenig veränderter Interpunction: „לֹא עוֹד־בָּא עוֹד־בֵּית יְהוָה es ist keine Zeit zu kommen [zum Baue], Zeit des Hauses Jahva's, um gebaut zu werden,“ gemäss „V. 9. 14. 2, 4“. Aber dafür müsste es לֹא עוֹד לְבָא heissen, vgl. V. 4. 2 R. 5, 26. Ps. 102, 14. 119, 126. Ec. 3, 2 ff. Anders Gen. 29, 7, wo הָאֵת לֹא־עוֹד הָאֵת Erklärung zu הָיָה נִדָּן. Auch bleibt dabei die Zusammenstellung ungleichartig (עוֹד בֵּית יְהוָה, עוֹד לְנֶגֶד) und die Wiederholung des Gedankens müssig. — Hitzig, mit beibehaltenen Accenten, aber veränderten Vocalen: „לֹא עוֹד בָּא עוֹד־בֵּית יְהוָה nicht ist jetzt [„noch“, vielm. schon] „gekommen die Zeit des H. J.“ etc. Das „noch“ wäre dabei vielmehr vor der Negation hinzuzudenken, vgl. Gen. 2, 5. Job. 22, 16. Aber sonst empfiehlt sich die Deutung allerdings durch das ohne Suffix defective בָּא (wahrscheinlicher בָּא als בָּא), sowie durch die gleichen Beispp. von עוֹד f. עָתִיד Ps. 74, 6. Ez. 23, 43, sowie n. ber. L. 16, 57. Indess bleibt es doch höchst unwahrscheinlich, dass innerhalb derselben kurzen Stelle, im Bereich von sechs Buchstaben עַד einmal für עָתִיד *jetzt*, das andre Mal für עַד *Zeit* geschrieben worden wäre; und zum Abfall eines ה beim ersten עַד zeigt sich kein Anlass. Sehen wir uns also, ehe wir die Tradition verlassen, erst genauer an, was diese bietet. Zwar Targ. und Vulg. könnten mit ihren „עַד בָּא לְמָאֵר“ (vgl. Esr. 5, 16)“ und „nondum venit“ dasselbe בָּא עוֹד gemeint haben. Aber die Punctuation giebt: לֹא עוֹד־בָּא עוֹד־בֵּית יְהוָה, *Nicht*

<sup>1)</sup> Aug. Köhler, die nachexilischen Propheten, I. Abth. die Weissagung Haggai's, Erlang. 1860. 8., 2. Abth. Sacharja 1—8. ebend. 1861. 8. haben wir hier und bei Zach. noch nicht nachsehen können, da uns diese der Anzeige nach sehr ausführlichen Commentare erst aus dem Lit. Ctbl. 1862, 80. Aug. kund geworden sind.

[ist die] *Zeit* [des] *Kommens der Zeit des Hauses etc.*, ein scheinbar ungeschickter und müßig umschreibender, aber im Grunde doch ganz angemessener, wenn auch etwas spitzfindig witzelnder<sup>1)</sup> Ausdruck für den höchst passenden Sinn, den auch der Chaldäer mit seinem עַי bezweckt haben könnte: Es ist noch lange nicht die Zeit, eig.: nicht einmal im Herankommen, nicht einmal nahe ist die Zeit [zum Tempelbau]. Sollten wir freilich diesen Sinn als berechtigt anerkennen: so müsste die Phrase עַי בָּא עַי לֹא als schon stehendes Witzwort, als geläufige Formel des damaligen Sprachgebrauchs nachzuweisen seyn, und diess ist aus dem Biblischen nicht möglich, aus dem Talmudischen bisher nicht geschehn. Doch a priori würde sich die Formel als sprachgebräuchlich empfehlen — a) durch den später jüdischen, im Rabbinischen noch tiefer gesunkenen Zeitgeschmack, der z. B. auch das Kunststück der alphabetischen Versfolge noch sehr ausbildete und variirte, und im Styl der spätern Propheten, Psalmisten und Sophisten (Eccles.) auch sonst manches Witzelnde zeigt; — b) durch den zu aller Zeit beliebt gewesenenen, sehr in die Ohren fallenden, an das alte עַיִן עֵינַיִן erinnernden reimenden Anklang עַי בָּא עַי לֹא, womit zugleich die defective Schreibung בָּא statt בֵּא genügend motivirt wäre, die übrigens ausser „Ex. 2, 18. 1 R. 14, 28“ noch 12 und überhaupt nicht viel weniger Beispp. hat als בָּא. — Gegen sich hat jedoch zuletzt dieses עַיִן עֵינַיִן לֹא, dass LXX, Syr. und Arab. das erste עַי gar nicht ausdrücken, möglicher Weise wohl, weil sie es in ihrem reinen Texte nicht fanden, im MT das erste עַי nur irrig vorgegriffen war, eine Möglichkeit, die bei so vielen aufeinander folgenden gleich einsylbigen Wörtern allerdings sehr nahe lag. Bis sich also etwa talmudische Parallelen zu עַי לֹא עַי בָּא finden, muss die Kritik den Text zwischen der gew. L. עַיִן עֵינַיִן לֹא und dem עַיִן עֵינַיִן לֹא der LXX in suspenso lassen. Die obigen Textgestaltungen aber sind zu beseitigen.

<sup>1)</sup> Nur annähernd könnten wir etwa mit ähnlichem Witzspiel sagen: die Zeit ist noch nicht an der Zeit, dass gebaut wird etc.

1012. Zach. 1, 8: *בַּמַּעֲלָה* im *Schattendach* [Zelt-Umkreis]. So ist nämlich diesem Sinne gemäß zu vocalisiren, während die Punctatoren nach 10, 11 und wie Vulg. zeigt („in profundo“) *בַּמַּעֲלָה* als „in der Tiefe“ gemeint haben, so dass „*מַעֲלָה* als schattiger Ort“ in den Wtbb. ganz unrichtig steht. Ein *מַעֲלָה* mit Pathach (vgl. Ez. 31, 3) ist anzunehmen zum Unterschied von *מַעֲלָה* *Kling-schelle* (14, 20). — Aber auch *הַמַּעֲלָה* kann nicht das „Gottes-Zelt“ selbst seyn (wogegen 'ב, vgl. Gen. 18, 1. 9), sondern nur dessen Vorplatz mit Baumgängen oder Baumgruppen, an der phantastischen Gottes-Wohnung, vgl. Gen. 3, 8.

1013. Zach. 2, 12 ff.: *אחור כבוד שלחני* s. de inferis § 408—410.

1014. Zach. 3, 7: *מִדְּלִכִּים* s. de inferis § 447 f.

1015. Zach. 9, 5: *וְהָרִיל* nicht, wie Ewald meint, wegen des *הָרָא* vorher, eine Modus-Form mit abweichendem Vocal (יִל־ f. לִל־). Die Rede geht nun von dem *הָרָא* *sehen muss* in die verheissende Form über: *und es muss bedeen*, vgl. nachher *וְאָבַד* und *וְחָשַׁב*.

1016. Ebend. V. 8: *מַעֲבָה*. Hier ist der gezwungenen Deutung der Punctatoren (*מַעֲבָה* = *מָן* צ' = *מָן* צ'), obgleich sie Hitzig mit negativer Fassung zu empfehlen sucht: „also dass kein Kriegsheer mehr komme“, wofür man aber *מִכָּל־צָבָא* erwarten sollte, — jedenfalls die näher liegende vorzuziehen, die es beim gewöhnlichen *הַמַּעֲבָה* lässt: *Ich lagere mich* [mit meiner Engelschaar] *an mein Haus als ganze Besatzung*, einer förmlichen Besatzung gleich. Das Bild durch *וְהִנֵּיחִי* eingeleitet, ist im Vgl. mi. Ps. 84, 8 für den Glauben und Geschmack des spätern Verfassers (denn Zach. 9—14 stammt, wie aus vielen deutlichen Spuren nicht uns zuerst eingeleuchtet hat, aus nach-alexandrinischer Zeit, s. nr. 1018) keineswegs zu gewagt; zu *מַעֲבָה* neben *מָן* vgl. 1 Sm 14, 12 (nr. 204).

1017. Ebend. V. 12: *מְנַדֵּר* impersonell: verkündet es Eins, wie Jes. 17, 5. 21, 11 u. a. (s. d. Sprachl.). Ein „verkünde ich es“ bleibt hier schwerfällig, und vor dem dieser Person geltenden Vb. *אֲשִׁיב* kaum zulässig.

1018. Ebend. V. 13: *יָן*, Javan, Jonien, Griechenvolk. Die

Art, wie dieses hier, ganz verschieden von Jo. 4, 6. Jes. 66, 19 als Hauptgegner Zion's genannt wird, zeigt hauptsächlich, dass die Stücke Zach. 9 ff., die jeder sichern Unterbringung in vor-exilische und vor-macedonische Zeit widerstreben, erst nach Alexander's Durchzug durch Palästina geschrieben seyn können. Und dazu stimmt das spätere Colorit, der levitische Geist, der compilerische, an Nachbildungen reiche Styl, sowie die phantastisch messianische Hoffnung. Letztere musste nach dem Umsturz durch Alexander bei den Juden neu belebt worden seyn. Ihre friedliche Unterwerfung, ihre nachherigen Leiden unter Ptolemäus I. und Antigonos, regten zur Darstellung dieser Hoffnungen an. Die wahrscheinlich als wehrlos damals verspotteten Judäer und Samariter werden als möglicherweise kriegerisch geschildert (9, 15 ff. 10, 4 ff.) und doch im Gegensatz zu den damaligen unaufhörlichen Kriegsunruhen der Diaduchen-Zeit die messianische Friedens-Epoche vorgestellt (9, 9 ff.). Die Aufeinanderfolge der Ortsnamen 9, 1 ff. passt auf Alexander's oder einen ihm ähnlichen Eroberungszug. Das räthselhafte חֲדָרָךְ, nach LXX vielmehr שְׂדֵרָךְ zu lesen, scheint uns dem אֶרֶץ zufolge ein grösseres Reich, das persische oder seleucidische, mit dem damals gerade westlichen Hauptquartier (מְנִיחָךְ) Damaskus. Die Feindseligkeit der Landschaft Juda gegen die Hauptstadt (12, 7. 14, 14) war auch nur in dieser spätern Zeit möglich. Und die häufige Anführung von Streit-Rossen und -Wagen passt ganz in jene beharrlich kriegerische Zeit. Das geheimnissvolle Cap. 11 ist schon ganz im Geschmack des B. Daniel und Ecclesiast. Mit Letzterem stimmt auch Manches in der Sprache überein, wie גִּבֹּר 10, 6. 12 (vgl. Ec. 10, 10) u. dgl. m., viele Nomm. auf ךְּ, das häufige אֲשֶׁךְ so dass u. A. Ein sehr auffälliger Aramaism ist בַּחֵל 11, 8; minder Auffälliges der Art noch mehr; poetische Floskeln, wie חֲרוֹץ, קָרֵב, יִלְדִים u. A. erscheinen gesucht; Andres schon halb todt, wie עֵין אֶדָם 9, 1; לָבֵן 11, 7; יִהְיֶה נֶחֱמָן statt des ältern יִהְיֶה נֶחֱמָן 11, 5. In allen 6 Capp. findet sich nichts individuell Eigenthümliches, wie doch sonst Jeder der kleinen Propheten mehr oder weniger hat. Und im Vgl. m. der abgelebten Sprache dieser Capp., von der wir gar nicht begreifen, wie

man sie in so frühe vor-exilische Zeit hat verlegen können, erscheinen die angeblich makkabäischen Psalmen noch erstaunlich frisch. Wir können eben darum, so wie andrer Gründe wegen (s. de inferis § 391. 413—421), um diess bei Gelegenheit gleich im Voraus zu erinnern, keine Psalmen aus Makkabäer-Zeit annehmen. Was Zach. 6—14 betrifft, so können die hier gegebenen Andeutungen natürlich noch nicht genügen. Die weitere Ausführung mit bestimmtern Ergebnissen müssen wir der Zukunft oder Andern überlassen.

1019. Zach. 12, 10: וְהִבֵּטוּ אֵלַי אִם אֲשֶׁר־הָקֵרָו. Für אֵלַי ist zu lesen אֵלָי und zu erklären: *dann blicken sie auf das, was Jener war* = auf die Person Jenes [, den] sie erstochen. Die Lesart אֵלַי, *auf mich*, ist dem folgenden עָלַי und dem ganzen Zusammenhang zufolge gar nicht haltbar. Ewald will nach Einem Ms. mit אֵלַי helfen. Das ist aber zu sichtbar bloße Abschreiber-Correctur, setzt die zu bestimmte Vorstellung Eines Märtyrers voraus und macht אֵלַי noch entbehrlicher. Dagegen kommt אֵלַי zwar sonst nur im B. Hiob vor, ist aber als gemachter, zur breiten Bezeichnung mit אֵלַי passender Archaismus dem spätern Verf. gleich andern gesuchten Formen des Poetischen wohl zuzutrauen, da der Propheten-Styl auch עָלַי und עָלַי braucht. Und selbst wenn אֵלַי oder אֵלַי richtig wäre, bliebe אֵלַי אֲשֶׁר doch nur *illum quem* nicht ein bloßes mit אֵלַי in Accus. gesetztes *quem*. — Wie übrigens gerade אֲשֶׁר (eigentlich ille qui) auch als Nominativ das hervorhebende und begrenzende אֵלַי (id quod est) vor sich nehmen konnte, zeigen schon Ec. 4, 3. Jer. 6, 18 (nr. 811). 27, 8. 38, 16 Kt. Ganz entsprechend, obwohl mehr grammatisch gelehrt, als lebendigem Sprachgefühl folgend, braucht es hier der Verf. zu beiderseitigen Casus obliq.

1020. Zach. 13, 7: צִעְרִים nicht „die Geringen“, was gegen die active Form des Particip wäre, sondern die *Kleinthuenden, Dulcendenden*. Dass es = צִעְרִים sey, beweisen die VV. nicht, die nur dieses gewohntere צִעְרִים hier gefunden haben. Auch im Arab. ist ja صَاغِر nicht wie צִעִיר *parvus*, sondern *parvum se gerens, se submittens*.

1021. Zach. 14, 6: יִקְרֹחַ. Statt dieses hier sinnlosen Wortes ist den VV. nach Etwas für „et frigus“ zu lesen, entweder קִרְרוֹת als Extensiv-Plural oder den übrigen Singg. angemessener וְקִרְרוֹת. Letzteres kommt zwar sonst nicht vor, hat aber Nomm. wie (aram.) קִרְרִיחַ. (hebr.) קִרְרוֹת, שִׁחֲרוֹת u. dgl., so wie das späte Zeitalter des Verf. für sich.

1022. Ebend. V. 20: מַעְלוֹת הַסּוֹם, s. dazu Layard Ninive II, 358 Lond., S. 372 Meissn.

1023. Mal. 1, 3: לַחֲנוֹת מִדְּבָר. Nach וְאֶשִׁים לְ (vgl. Jes. 5, 20. 49, 2. 11. Jo. 1, 7 u. a.) bleibt חֲנוֹת als bloßer Thiername („Wölfinnen“) ganz unzulässig. Man könnte daher etwa לְחַלּוֹת, zu *Trummerhaufen*, versuchen, vgl. Jer. 49, 2. Aber zu חָלֹל fehlen die Plural-Beispp.; wogegen die Parallelen Jes. 34, 13. Jer. 9, 10. 10, 22. 49, 33. 51, 37. Ps. 44, 20 auch für Mal. 1 dringend Etwas von חָן empfehlen. Warum sollte also חֲנוֹת nicht Dasselbe seyn, was dort חֲנוֹת הַבָּיִת, מִעֵץ הַיָּד, מִקּוֹם הַיָּד ist? Dass sich nun, analog גִּרְוֹת *Fremdenwohnung, Gasthaus* von גֵּר, auch ein Wort wie חֲנוֹת von חָן für *Wolfswende* unter Wüstenwanderern bilden und in die Schriftsprache übergehn konnte, ist gar nicht unnatürlich, zugleich aber sein Erscheinen als ἀπ. λεγόμεν. viel weniger befremdlich, als wenn für den gangbaren Begriff der „Wohnungen“, der überdiess vor der „Wüste“ offenbar unpassend oder entbehrlich ist, ein nur hier erhaltener Zweig der Stämme חֲנוֹת oder חָן vorausgesetzt wird. Die alten Intpp. mit ihren δώματα, ἀνεπίβαρα u. dgl. haben offenbar nur gerathen, und den treffenden Gegensatz nicht erkannt, der in der „Wolfswende“ gegenüber dem „Volks-Eigenthum“ liegt. Auch im Aramäischen werden sich wohl noch einzelne passendere Analogien zu גִּרְוֹת und חֲנוֹת finden, als bei Hoffmann Gramm. syr. p. 250. Winer Gramm. des Chald. (1842) S. 76. Um חֲנוֹת als Plural festzuhalten, müsste man einen Collectiv-Sing. חֲנוֹתָה als *Wolferai*, wie etwa סִיכָה als *Stulerei* (Jos. 19, 5 vgl. 1 Ch. 4, 31) annehmen. Aber zu dgl. Femm. fehlt es an Beispp. des Plur., und

das angenommene Nomen bliebe immer noch ohne den Sinn der Oertlichkeit, der dem נִחְלָרוֹ gegenüber unentbehrlich ist. Dass Hitzig's Deutung „zu dem [sc. Besitzthum] des Steppen-Wolfs“ höchst gezwungen ist, bedarf kaum der Erinnerung; noch willkürlicher ist Ewald's „für Schakale“ nach אֲשִׁים (vgl. Gen. 21, 18. 18 u. a.). Beide lassen ja auch den sonst beispiellosen Plur. חֲנִיָּה f. חֲנִיָּים bestehn.

1024. Ebend. V. 11: מִקְטֹרֶת מִנֶּשֶׁךְ impersonell: *wird geräuchert, wird dargebracht*. Dass beide Part. asyndetisch und impersonell stehen, nicht aber מִן als Subst. das Subject, מִן dazu das Prädicat ist, zeigen 1, 7 f. 2, 12. 3, 3. Ex. 32, 6. Lev. 2, 8. 8, 14. 1 Sm. 13, 9. 14, 34 f. Am. 5, 25. 2 Ch. 29, 23, wo überall רִגִּישׁ naturgemäss Speis- oder Schlachtopfer, nie Räucherwerk zum Object hat. Das zu מִן fehlende Object wird ja auch mit וְכִי (und war etc.) nachgeholt.

1025. Mal. 2, 14 ff. s. de inferis § 55—60. 563, vgl. Aehrenl. S. 40.

1026. Ebend. V. 16: שִׁלֵּחַ nicht „Imper.“ wie bei Buxtorf und Fürst in den Concordanzen, sondern, wie leicht zu sehen, Infinitiv. Es nähert sich in seiner Stellung und Vocalisation als Infin. auch schon den nomimalen בִּקְשָׁה und dgl.

1027. Mal. 3, 8 f: הִיָּקַבַּע קִבְעִים s. zu Pr. 22, 23.

1028. Ps. 1, 1: רִשְׁעִים. Die herkömmliche und oft erbaulich benutzte Meinung, dass רִשָּׁע von „perturbavit“ ausgehe, hat Hupfeld z. d. St. mit Recht bestritten, aber ohne andern Anhalt als den Gegensatz von צָרַק auf ein ursprüngliches „krumm, schief“ gerathen. Vergleicht man dagegen das aethiop. „rasaŋa“ oder „rasaaa“ *oblitus est* (sibi oblitus habet), auch „rasecha“ *pollutus est*, arab. رَسَعَ, رَسَعَ, رَسَعَ, رَسَعَ von *verklebten* Augen, *geschwächten* (wie geleimten) Gliedern, fest *verflochtenen* (wie gekit-



19 u. a.) seyn soll, weil קול niemals dgl. Infinn. mit Suff. nach sich hat, z. B. wohl בְּכִי ק', דָּבְרוּ ק', דְּבַרְיוֹ ק', דְּבָרֵיכֶם ק', מִלִּי ק', שְׁאֲנָדִי ק', שְׁאֲנָדִי ק', הַפְּלִי ק', הַפְּלִי ק', הַפְּלִי ק', אֲנִי ק', מִלִּי ק'. Anderer Art war לְקוֹל הָהוּא Jer. 16, 13 (s. z. d. St.).

1033. Ps. 6, 5 f. s. de inferis § 17. 279.

1034. Ps. 7, 1: כֹּחַ דְּבָרֵי s. zu 2 Sm. 18, 21.

1035. Ebend. V. 4: עֲשִׂיתִי וְאֵת. Ps. 74, 18 gilt einmal וְאֵת einem unmittelbar Nachfolgenden. Aber deshalb kann doch hier, wo nachher erst noch ein allgemeines עָל vorangeht, dasselbe וְאֵת nicht wie unser „Nachbenanntes, Nachstehendes“ auf das V. 5 „Folgende“ gehn. Das wäre fürwahr höchst unpoetisch, und wird durch die von Hupfeld angeführten, ausser Ps. 74 sämmtlich unpoetischen und anders gearteten Beispp. nimmermehr bewiesen. Offenbar muss וְאֵת auf etwas dem David u. A. Gegenwärtiges hinweisen, das zwar für uns buchgelehrte Leser erst aus V. 5 ungefähr ersichtlich wird, aber den damaligen lebenserfahrenen Lesern schon bekannt war, das Vergehen, dessen David von einem Verleumder, wahrsch. jenem Kusch, geziehen ward.

1036. Ebend. V. 5: גַּמְלֹתֵי שְׁלֹמִי רַע. Dass hier שְׁלֹמִי nicht = אֵלֶשׁ שְׁלֹמִי Ps. 41, 10 ist, und רַע als Object zunächst zu ש' (vgl. Ps. 28, 21. Pr. 20, 22), nicht zu גַּמְלֹתֵי gehört, welches auch ohne Sach-Object stehn konnte (Jo. 4, 4. Ps. 103, 10), zeigt ausser der activen Verbalform, die ja für jenen Sinn שְׁלֹמִי oder שְׁלֹמִי lauten müsste, als שָׁלֵם aber = מִשְׁלָם eine Menge Beispp. wie דָּבַר, חוֹכָה, כֹּזֵב und dgl. für sich hat, auch der Einklang der VV. (LXX, Syr., Vulg.) und das parallele צוֹרְרֵי יִרְקָם. — In der zweiten Vershälfte führt das allein sprachrichtige „Retten“ der gew. L. nur zu jener noch von Hupfeld zugelassenen höchst störenden Parenthese („vielmehr rettete ich“ u. s. f.) oder zu Ewalds gewagter Ergänzung mit 2 Versgliedern, die zwar ein Homöoteleut für sich, aber den Gliederbau aller andern Vers. des Ps. gegen sich haben; und es bleibt auch in beiden Fällen ungeschichtlich, da Saul von David zwar geschont, aber nie „gerettet“

worden ist. Aber noch weniger passt ein aramaisirtes „beraubt ich“. Die beste Aushilfe scheint uns jetzt ein mit leichter Buchstabenversetzung hergestelltes ואלוצה, l. ואלוצה in dem vom urspr. *Drängen* (Nu. 22, 25. 2 R. 6, 32) abgeleiteten allgemeinen Sinne des „Befeindens“. Denn — a) diess kann selbst als Lesart dem Chald. und Syr. bei ihrem אלץ und רחק (vgl. Jud. 16, 16. 2, 18) noch vorgelegen haben; — b) es passt als ein „vom Throne verdrängen wollen“ auch geschichtlich zu einer Verleumdung David's am besten, — c) es steht wie sonst לחץ (Jud. 2, 18. Ps. 42, 10. 43, 3. 56, 2. 106, 42) auch hier in Bezug zu „Feind und Feindschaft“; und wie in anderem Sinne doch der Begriffsverwandtschaft wegen ein צר dem לחץ Jes. 30, 20, stünde auch hier ein Vb. לחץ dem Vb. צר gegenüber. Denn — d) wie im 1ten Glied zum Ausdruck des par pari die Synonyme נמלתי und שלים, sind so auch im 2ten ואלוצה und צר zusammengestellt.

1037. Ebend. V. 7: בעברות. Gegen Ewald's und Olshausen's Deutung s. Hupfeld. — וְעָרָה kein bloßes „und wach auf“, was ja schon קומה lag, sondern *sey rege*, aufmerksam, zu beweglichem, hier richterlichem Thun auffordernd; vgl. Jud. 5, 12. Jes. 51, 2. 52, 1; zu אלי vgl. Ps. 142, 7. — צִיִּית am leichtesten precativ, s. zu 4, 2.

1038. Ebend. V. 9: עָלַי als „komme es über mich (יָבֵא) (עָלַי)“ ganz unerwiesen und von den Ausl. ohne bewährendes Beispiel angenommen. Hupfeld selbst giebt עָלַי = אֶשֶׁר עָלַי als „philologisch zulässig“ zu; aber es ist nicht „schleppend“, sondern bezeichnet nachdrücklich das gerichtlich richtige: die auf meiner Seite ist, die mich deckt, vgl. 25, 21. Job. 2, 3. 9, 27, 5. Dass dabei י vorher nach Davidischem Gebrauch nicht überflüssig ist, zeigt 18, 37. Ct. 7, 6 und hier V. 11 n. ber. L., s. z. d. St. Dagegen würde bei jenem „komme es über mich“ das bei solchem Sinn meist feindliche עַל (vgl. V. 17. Gen. 16, 5. 34, 27. Job. 2, 11. 27, 9. 2 Sm. 19, 8. Jes. 47, 11. Jer. 5, 12. 23, 17. Mi. 3, 11. Dan. 9, 13. 2 Ch. 20, 9 u. a.) nach כָּצָ' יָבֵא' nicht einmal

passen. Denn freundlich steht על בוא nur mit בִּרְכָה Dt. 28, 2. Job. 29, 13, und da im Sinne des Eintreffens, wie Jos. 23, 15.

1039. Ebend. V. 11: מִנֵּי עַל-אֱלֹדִים, sonst vielmehr immer: מִנֵּי אֵ (18, 3. 31 u. a.). Die Ausll. quälen sich vergeblich das kahle על bei מִנֵּי unterzubringen. Für den Sinn „beruht auf Gott, ist ihm anvertraut“ nach „62, 8. 10, 14“ müsste מִנֵּי ein Abstract seyn für Beschirmung; eben so bei dem noch schlechteren Sinn „liegt ihm ob“ nach 56, 13. Wo מִנֵּי Concretum bleibt, steht vielmehr ל Ps. 89, 19; aber dort ist das Verhältniss dreifach, וְ das Volk, מִנֵּי der König, יְהוָה der Höhere, in dessen Macht der K. steht. Für unsere Stelle, wo sich das Verhältniss auf Zwei, Gott und David, beschränkt, bliebe nur 1 Ch. 18, 7 vergleichbar, wonach hier der Sinn wäre: meinen Schild trägt Gott. Aber mit solchem אֵ könnte das „Tragen“ doch nur ausgedrückt seyn, wenn Gott den Schild vor sich, zum eigenen Schutze trüge. Das kahle אֵ bleibt also bei allen Wendungen unerträglich. Es wird aber sofort nicht nur erklärlich, sondern ächt Davidisch, wenn man עָלִי aber *mir* = *der mich deckt* herstellt, vgl. zu V. 9, für על noch 8, 4. 33, 20. 115, 9 ff. 119, 114. Jes. 37, 35. 38, 6. Zach. 9, 15. Das bloße על für עָלִי wird nach dem Sprach- und Schreibgebrauch bei Jod noch erklärlicher (s. nr. 37. 47), wenn dahinter urspr. noch ein יְהוָה stand; und dies ist sehr wahrscheinlich. Denn damit fällt אֱלֹדִים dem 2ten Gliede zu und macht dessen bloße Apposition nach Sinn und Rhythmus vollständiger, das אֱלֹדִים und אֵ V. 12 nachdrücklicher, und den sonst hier unmotivirten Wechsel der Gottes-Benennungen vollkommen begreiflich. — Wurde das urspr. על יְהוָה (= עָלִי יְהוָה) in einzelnen Exemplaren vollends mit Abkürzung עָלִי geschrieben, so konnte diess sehr leicht für das poetische עָלִי genommen und dann mit dem geläufigern kahlen על vertauscht werden. Wirklich drücken statt אֱלֹדִים zwar nicht LXX selbst nach jetzigem Texte, wohl aber Aeth. und Vulg. nach älterem Texte noch אֲרָנִי, also יְהוָה aus.

1040. Ebend. V. 13. 14. Hier waren wir schon 1849 (s. Anz. S. 42) mit Hapfeld's Uebersetzung und Erklärung (1855)

übereingetroffen, nur dass wir mit Bezug auf **בכל יום** V. 12 das **ישוב** einfacher adverbial als *wieder* nahmen, vgl. 71, 20. 85, 7. Olshausen hat in beiden Versen, indem er ganz gegen V. 12 „den Frevler“ zum Subject nahm, den Sinn gänzlich verfehlt.

1041. Ebend. V. 16: **וַיִּפֹּל** weder „und fiel“, noch „und wird fallen“, sondern so allgemein, wie das Uebrige im Ps. *und fallt*, vgl. V. 13. 3, 6. 16, 9. 29, 10. 33, 9. 69, 12. 120, 1. Pr. 11, 2. 8 u. a.

1042. Ps. 8, 2: **בכל־הארץ** im Ggs. z. nachherigen **השמים**, also *in der ganzen Menschenwelt hienieden*, vgl. Gen. 9, 19. 11, 1; **ארץ** heisst ja auch urspr. *Unteres* (vgl. chald. **אַרְעָא**), **שׁמַיָּא** *Oberes*; und der ganze Gedankengang des Ps. ruht auf diesem Gegensatz. — **אֲשֶׁר חֲנָה חוּדָד עֲלֶיהָ**. Wie Jer. 49, 11 von Einem (s. z. d. St.), ist hier unseres Wissens, da man Aehr. S. 42 nicht beachtet hat, der permissive Imperat. bisher von Allen verkannt und von Vielen für Infn. (der doch sonst nur **יִתֵּן** hat) genommen worden. Dass dieser oder eine III. P. Pf., mag sie wie von Ammon u. A. als Abkürzung von **נָתַןָהּ** (vgl. 2 Sm. 22, 41) zugelassen, oder wie von Olshausen dreist als **נָתַןָהּ** hergestellt werden, beiderseits ganz unzulässig bleibt, zeigt genügend Hupfeld z. d. St. Wenn derselbe aber auch den Imperativ, weil er nur gerade optativ oder precativ nicht passt, verwerflich findet, und daher die noch willkürlichere und gewaltsamere Aenderung **נָתַתָּהּ** vornimmt: so sehn wir damit eben das nur in viel matterer Weise erreicht, was jener permissive Imp. („magst du legen“ etc.) viel kräftiger giebt, viel passender zu der Phrase **נָתַן הוּדָד עָלַי** (vgl. 21, 6. Nu. 27, 20. Dan. 11, 21. 1 Ch. 29, 25), viel mehr im Geiste des Psalms, der Gottes Verherrlichung im Menschenleben höher stellt als die himmlische, endlich selbst der Ausdrucksform anderer Psalmstellen ähnlicher, vgl. 86, 16. 115, 1. Diesem permissiven Imp. entspricht erner auch der in gleicher Stellung mögliche Jussiv, der sich gleichfalls wie hier mit „wenn“ auflösen lässt (104, 20. 147, 18. Pr. 20, 25 u. a.). Und das adverbiale **אִשָּׁר** (*dabei*, daher *selbst*, vgl. 10, 6. Job. 9, 15. Ec. 6, 12) ist vor dem Imp. so wenig hinderlich

gewesen, wie vor *θαύρα* (magst getrost seyn) ein *ὅσας* Plat. Protag. 2 ex. Xenoph. Cyr. 1, 3 ex.; vor *θαῦρον* ein *ὅσας* Eurip. Hec. 229 u. a. Im Hebr. kommt zwar sonst ein ganz gleicher Fall des *אשר* vor Imp. nicht vor; aber wenigstens die Bedingungs- und Frageform eines Satzes hat das adverbiale *אשר* nicht gehindert, Job. 9. Ec. 6. Dt. 3, 24. Wir bleiben also bei der schon gegebenen Uebersetzung: *Jahva, unser Herr, wie hehr ist dein Ruhm überall auf Erden, legst Du selbst Deine Pracht dem Himmel auf!* = magst D. s. aufl. u. s. f.

1043. Ebend. V. 3 s. schon Aehr. S. 42 f.

1044. Ebend. V. 9: *וְרִנִּי הָיָה עִבְרִי א' י*. Im richtigen Gefühl, wie schlecht hier in der von Alten und Neuern angenommenen Apposition zu den Fischen der Sing. *עִבְרִי* mit dem Plur. *רִנִּי* stimmt, will Olshausen *עִבְרִי* gelesen haben. Aber zum Abfall des Jod zeigt sich hier kein Anlass. Und weder jene lahme Apposition, noch die davon bedingte Textänderung ist nothwendig. Wie kommen die Fische dazu, von allen Thierarten allein als unzugänglich und der menschlichen Herrschaft scheinbar entzogen ausgezeichnet, und dabei zweimal mit derselben Nennung ihres Wohnsitzes, der nicht einmal der ausschliessliche ist (vgl. Ez. 29, 4), einseitig bedacht zu werden? Die fliegenden Vögel waren ja noch unerreichbarer als die schwimmenden Fische, abgesehen davon, dass die schwimmenden Thiere, wenige Colosse oder Schwärme ausgenommen, gar nicht *אֲרָחוֹת* Bahnen zeigen. Wer aber wirklich „Bahnen“ (vgl. Hom. Il. 1, 311. Od. 3, 71. 477) durch die grosse bewegliche Meerfluth (*יָמִים* malerischer Plur. extens.) fährt, ist der Mensch, der damit zugleich das Möglichste von Beherrschung der Gotteswerke (V. 7) und lebendigen Geschöpfe (V. 8) aufweist. Da nun der Mensch von V. 5 an zweimal mit Nomm. Sing., sechsmal mit Pronomm. Sing. bezeichnet ist: so geht unter vier Plurr. des 8. V. der einzige prädicative Sing. *עִבְרִי* doch wohl auf diesen selben Menschen zurück; und wir gewinnen den würdigsten Schluss mit der Spitze der Beweisführung: Er [der Mensch] durchfährt Bahnen der Meerfluth, wie das ja am Menschen oder Meere auch sonst ge-

priesen wird, Jes. 23, 2 f. Ez. 27, 25. 29. Ps. 104, 25 f. 107, 23 ff. Pr. 30, 19. 31, 14. Sophocl. Ant. 332 ff. — Nach Hupfeld haben Ibn Ezra und Qimchi auch schon so erklärt, ein neuer Beleg zu dem nr. 19 Bemerkten. Hupfeld selbst meint damit zu helfen, dass er עֵבֶר nicht zunächst mit יָמִי verbindet, und „was durchzieht die Pfade des M.“ auf die „Wasserthiere im Allgemeinen“ ausdehnt. Wieder ein echtes Stück Buchgelehrsamkeit! Was bliebe denn neben den Fischen von Seethieren noch übrig als Mollusken und Conchylien! An diese Specialität hat der Dichter bei seiner Aufzählung im Ganzen und Grossen doch gewiss nicht gedacht, so wenig als an Amphibien, Insecten etc. Sie konnten ja auch, die Krebse, Austern und Perlen etwa ausgenommen, die dem Dichter gerade hätten einfallen müssen, als Objecte menschlicher Beherrschung gar nicht in Betracht gezogen werden.

1045. Ps. 9, 1. 48, 15 [= 49, 1]: עֲלֻמוֹת, עֲלֻמוֹת לִבָּן als 'Stimmen-Bezeichnungen nachgewiesen de inferis § 188. 368. 370 ff., was weder Olshausen noch Hupfeld beachtet haben.

1046. Ebend. V. 10. Ps. 10, 1: לַעֲרוֹת בַּצָּרָה. Das בַּ wird hier von LXX und danach auch von Vulg. und Aeth. als Präpos. ausgedrückt; Aqu., Symm., Chald., Syr., Arab. geben für בַּצָּר blöse Genitive; dass sie aber deshalb 'בַּצָּר als Ein Wort genommen und von בצר abgeleitet hätten, ist durchaus nicht annehmbar, da sie es, den Arab. ausgenommen, durchweg ganz so wie sonst das blöse צרה übersetzen. Erst die Rabbinen sind darauf verfallen<sup>1)</sup>, 'בַּצָּר als Ein Wort der Wz. בצר zu fassen, und mit בַּעֲרוֹת, Pl. בַּעֲרוֹת Jer. 14, 1. 17, 8 zu combiniren. Ihre Meinung vertheidigt nun auch Hupfeld, und weist aus dem Grundbegriff בצר *abschneiden* nach, dass בַּעֲרוֹת gleichbedeutend mit צרה habe seyn können. Aber vom Möglichen zum Wirklichen ist noch ein weiter Schritt. Wo בַּעֲרוֹת

<sup>1)</sup> Dass aber nicht alle Rabbinen diesen Einfall gutgeheissen, viele das 'בַּ als Praepos. festgehalten, und die neuern christl. Ausleger nicht erst seit J. W. Schröder die Praepos. erkannt, das Nom. von בצר aufgegeben haben, zeigt schon Buxtorf's Concordanz, wo 'בַּ an zwei Stellen, unter עָר, wie unter בצר, aufgeführt ist.

oder **צָרָה** wirklich sonst vorkommt, ist es immer nur **צָרָה** mit Präpos., Ps. 81, 8. 91, 15. 120, 1. Neh. 9, 37. Dass ein Sing. zu **בְּצָרוֹת** neben dem Regenmangel (Jer. a. a. O.) auch allgemein „Noth“ bedeutet habe, ist ausser den hiesigen nirgends mit hebr. oder semitischen Beispp. belegt. Und was die Hauptsache ist, die hiesigen Beispp. erklären sich sehr befriedigend aus **צָרָה** mit Präpos. Dem Stat. cstr. lässt das Hebr. bekanntlich auch sonst manchmal statt des bloßen Genitiv eine adverbiale Umschreibung mit **בְּ** folgen, wo dieselbe sinngemäss ist und sich gerade durch Wohlklang, Rhythmus oder malerischen Ausdruck empfiehlt. So fanden wir schon neben prosaisch **הָרִי הַגָּבֹעַ** 1 Sm. 31, 1. 8. 2 Sm. 1, 6. ebend. V. 21 poetisch feiner: **רָה בֶּן**, wo gleichfalls VV. das **בְּ** wegliessen (s. nr. 233); neben **בְּדַחֲרֵי יִשְׂרָאֵל** 1 Sm. 26, 2 auch **בֵּי בְרָח** 2 Sm. 10, 9 (nr. 279). Aehnlich neben **עוֹשֶׁן יִשְׁעָךְ** Ps. 51, 14 auch **שְׂכַרְתָּ חֵן** Jes. 9, 2; neben **חֵילוֹ יָעַר** Ps. 50, 10. 104, 20 auch **בֵּי חֵן** Jes. 56, 9 (nach **שָׂרֵי חֵן**). Warum wäre nun nicht auch neben **צָרָה** **לְקִחוֹת בָּעַ** für *Zeiten in der Noth* möglich gewesen? Grade für **צָרָה**, urspr. *Enge, Klemme* ist das „in“ sehr wesentlich (vgl. „in der Kl. stecken“); das adverbiale **בָּעַ** war hier sehr nahe gelegt, und konnte nach **לְעַ** um so leichter bleiben, da dieser Plur. auf **וֹת** den Femm. vilitatis analog (nr. 882. 899) hier wie 31, 16 von schlimmen Zeiten, Schicksalen steht, vgl. *tempore* Cic. Fam. 6, 6. 1, 9. Von einer „schmählichen Blösse“ der Ausll. war also deshalb hier nicht zu reden, weil man gerade Hupfeld's **בָּעַ** nicht angenommen hatte.

1047. Ebend. V. 14. 18 s. de inferis § 279.

1048. Ps. 10, 1 s. zu 9, 10.

1049. Ebend. V. 8. 10. 14: **חַלְכָּאִים**, **חַלְכָּה** Kl. I. **חַלְכָּה** (הַ- חַלְכָּה, wovon) **חַלְכָּאִים**. Dass sich die Bedeutung des Betrübten, Leidenden am leichtesten durch die dem **ל** geläufige Versetzung aus **חָבַל** (wovon **חֲבָלִיל** u. A.) ableitet, war schon seit 1844 von uns erinnert, Collect. h. p. 140. Aehrenl. S. 43. Das Q'ri und die Punctuation folgt bekanntlich der Deutung **חַלְכָּה**, **חַלְכָּה** dein Heer und **חַל כָּאִים** H. der Verzagten. Die Puncte wurden also immer-

mehr auf den Wörterbuch-Artikel „חֲלָכָה (חֲלָכִי) Unglücklicher“ übertragen werden. Aber neben jener Deutung hat wahrsch. auch die schon in den VV. sichtbare „חֲלָכָה pauper“ und dafür eine Nominalform חֲלָכָה (vgl. חֲסִידָה, שְׂמִינָה) gegolten. Ein Rest davon scheint das in die Punctuation eingemengte — in חֲלָכָה, wie V. 14 statt des gewöhnlichen חֲלָכָה einzelne Mss. und Edd. haben.

1050. Ebend. V. 16: אָבְרוּ nach Ewald § 223 b Perf. precativum: „umgekommen seien“. Aber das würde ja zu מָלָךְ vorher gar nicht genügen.

1051. Ebend. V. 17 f. Hier zerstört Hupfeld den Parallelismus und Rhythmus, indem er חָקֵשִׁיב אֹנֶךְ zum folgenden V. zieht, und giebt dabei dem חָכִין eine der Phrase לֵב חָכִין ganz fremde Bedeutung. Wie sich aus [נִפְשׁוּ] חָמַל נִפְשׁוּ die substantivischen Formeln 'מַחְמֵל נ', מִשָּׂא נ' gebildet hatten (s. zu Ez. 24, 21. 25), musste sich auch aus לֵב חָכִין das von LXX und Vulg. angenommene לֵב חָכִין ihre Herzens-Richtung = ihr Gebet, Verlangen bilden können. Dann wird der Vers, wie wir schon seit 1844 zweimal nachgewiesen (Collect. p. 162. Aehrenl. S. 43) vollkommen parallel; dem חָמַל entspricht לֵב חָכִין, dem שְׂמֵעָה die volle Phrase חָקֵשִׁיב חָכִין, die natürlich eben so wohl wie das elliptische חָקֵשִׁיב statt der Präpos. poetisch auch den bloßen Accus. des Objects haben konnte, Ps. 17, 1. Job. 13, 6. — An חָקֵשִׁיב, das ja allen Bedrängten (עֲנִיִּים) gilt, finden wir keine Schwierigkeit auch V. 18 לִשְׁפֹּט so dass Du richtest anzuschliessen. Man könnte vor 'לש' ein הֵנָּה als nach אֹנֶךְ per Homoeotel. ausgefallen vermuthen; nur ist solch ein הֵנָּה gerade dem Psalmenstyl sonst nicht eigen. — Aber zu יִסִּיף können wir nicht den von V. 3 an im Sing. besprochenen „Frevler“ oder ein allgemeines „man“ als Subject hinzudenken. Beides würde am Schlusse (vgl. V. 2: חָשְׁבוּ, V. 16: אָבְרוּ) und schon zur Abhebung vom Obj. אֲנִי den Plur. des Vb. erfordern. Uns ist vielmehr אֲנִי im Sinne von Jes. 8, 1. Ps. 8, 5 und in einer Stellung wie Nah. 2, 1 selbst Subject. עָרַץ nicht „scheuchen“, sondern *bestürzt fliehn* Dt. 7, 21 u. 8.; das Fliehn tritt durch מִן הָאָרֶץ, *aus dem Lande*, hinzu, vgl. 18, 46. Bei Hupfeld's und Olshausen's nur im Arab. be-

gründeten, aber dem hebr. Gebrauch von עָרַץ gerade entgegengesetzten Deutung „trotzen“, wonach אָנֹשׁ der Böse seyn soll, verstehen wir מִן הָאָרֶץ gar nicht. Als allgemeine Andeutung der irdischen Herkunft bleibt es beispieillos, am wenigsten durch „Ps. 148, 7“ empfohlen; und der ganze Schluss des Ps. spricht ja auch nicht mehr vom Menschentrotz gegen Gott, sondern vom Druck der Nebenmenschen; schon V. 16 war אָרֶץ nicht „Erde“, sondern *Land*.

1052. Ps. 11, 1: צָפֹר nicht „Vocativ“, sondern Apposition, s. d. Beispp. de inferis § 297.

1053. Ebend. V. 3: מַה־פֶּעַל was *wirkt* er? eig.: was *hat er gewirkt*, Perf. effectivum, womit das Merkmal der zu Stande gebrachten Wirkung hervorgehoben wird (συνήγαγεν Xenoph. Cyr. 4, 2, 26), vgl. 10, 11. 15, 3 ff. 24, 4. 31, 15. 34, 11 ff. 119, 3. 10 ff. 30.

1054. Ebend. V. 6: פָּחִים. Unbegreiflich bleibt es uns, wie Hupfeld hier in der Uebersetzung zu dem geschmacklosen „als Netze“ hat zurückkehren können, da er die „Massen“ nach Ex. 39, 3. Nu. 17, 3 doch schon 1831 mit uns getheilt hat, s. dessen Psalmen I, S. 244, not. 82. Was Olshausen für sein פָּחִים aus Jes. 44 anführt, war schon in den Proben, S. 12, widerlegt; das parallele מַקְבֹּלוֹת zeigt ja פָּחִים als den Hilfsmitteln des Schmiedes zugehörig, folglich als *schwarze Kohlen*, die er erst für die Arbeit glühend macht.

1055. Ebend. V. 7: פִּנְיָמוֹ muss hier schon darum = פִּנְיָו, nicht = פִּנְיָהּ seyn, weil im ganzen Hebr. פָּנִים niemals wie עֵין, עֵינִי selbst „schaut“, sondern nur geschaut wird, vgl. 11, 4. 17, 13. Mi. 4, 11 u. a. Uebrigens s. de inferis § 367, not.

1056. Ps. 12, 6: יִפְּחֵן לוֹ *den danach Lechzenden*, eig. Blasen-den, vgl. *aspirantem*; יִפְּחֵן jedenfalls nicht Vb. fin., sondern Particip. Hi. nach der auch bei vielen Nomm. noch erhaltenen Participialform, s. d. Sprachl.; eben so 27, 12. Pr. 6, 19. 12, 17. 14, 25. 19, 5. 9. Das לוֹ dabei geht am natürlichsten auf יִשְׁעָו; jede andre Deutung lässt mehr oder minder Anstoss übrig.

1057. Ebend. V. 7: בעליל לארץ. Das עליל finden wir mit Olsbhausen u. A. am natürlichsten als *Werkstatt, Fabrik*. Denn עלל ist eben kein bloßes „Thun“, sondern, wie die Verwandtschaft mit כלל und der Uebergang zur „Nachlese (עולל)“ zeigt, ein *fertig machen, fertigen*. Davon עליל nicht der Ort, wo fertig gemacht wird, sondern gleich andern Product-Namen wie נציב, פסיל, שבייל u. dgl. das fertig Gemachte, der vollständig hergerichtete Apparat, wovon eben der vom Chald. hier angebrachte כור *Ofen* ein Haupttheil ist. — Aber statt des bei jeder Deutung ganz müßigen לארץ vermuthen wir ein nur wenig verstümmeltes לאבץ zum *Weissglanz*, zur reinen, hellen Masse. Denn von אבץ, verw. m. בוע *weiss seyn*, ist ausser einem hebr. Stadtnamen auch noch chald. אבצא als *Zinn* übrig, weil von allen unedlen Metallen das Zinn am dauerhaftesten weiss bleibt; aber wahrsch. bezeichnete das Wort urspr. überhaupt die weissglänzende Metallmasse, die beim Schmelzen zum Vorschein kommt, so dass auch jener nordpalästinische, den phönicischen Hüttenwerken nahe Ort (Dt. 33, 19. Jos. 19, 20) als „Schmelze“ danach benannt seyn könnte. War doch der Gegenstand auffällig genug, um ein Wort dafür zu bilden. Auch wir reden ja von Silberblick, Bleiglanz u. dgl. Und für unsern Zusammenhang wäre damit ein ganz malerisches Merkmal der Reinheit gewonnen. Dass ארץ und עליל ἀπ. λεγ. sind, kann im A. T., wo Technisches so wenig besprochen wird, nicht befremden.

1058. Ebend. V. 8: תצרני השמים, ein unerträglicher Wechsel der Pronomm., mag נִי, wie die Punctuation jedenfalls gewollt hat, für ihn, oder was am Verb nirgends sicher ist, für uns genommen werden, s. d. Sprachl. Da LXX für ׀ sowohl als für נִי ein נִי (ἡμᾶς) ausdrücken: so ist wohl an beiden Stellen das zum ganzen Ps. passendere נִי herzustellen, da נִי leicht zu ׀ werden konnte, vgl. Job. 22, 20 (LXX etc.).

1059. Ps. 13, 3: אשיר עצות s. de inferis § 39, not., womit auch Hupfeld übereintrifft.

1060. Ps. 16, 1—11 s. de inferis § 343—359. 178. 564. — V. 2 zu עליל בל Sinnparallele noch 78, 25. — V. 3: אשר... רמה.

Zu den § 348 m. citirten Stellen Ex. 12, 10. 43, 19 etc. noch Gen. 9, 3; — zu כל־חפצי־בם vgl. noch Jes. 62, 4. — V. 5: 'וּמִיָּד נ' . Dieses 'ת nehmen wir jetzt, ohne es in 'וּמִיָּד zu ändern, als Deminutiv-Form wie אֶכֶּל Hos. 11, 4. Von חִמְקָה *festhalten, in Besitz behalten* (Pr. 3, 18. 4, 4) konnte sich leicht חִמְקָה für *Besitzthum*, und daraus das Passendste, was es für unsern Zusammenhang giebt, חִמְקָה *kleines, aber kostbares Besitzthum*, also ganz unser Kleinod (= kleines Gut) bilden. Sinn also: Du bist das Kleinod meines Looses, entw. das von mir erlooste Kleinod (Jos. 18, 11. Jes. 57, 7), oder das Kostbarste dessen, was ich erloost habe. Bei der letztern Fassung würde auch das von LXX empfohlene לִי בְּלִי bleiben können: Du bist meines Looses Kleinod mir.

1061. Ps. 17, 3: בִּלְחִמְצָא וּמִיָּד . Wir finden hier keine Schwierigkeit in der Anweisung der Puncte, zu חִמְצָא das Obj. Etwas zu denken und nicht 'וּמִיָּד als Obj. zu nehmen, wobei ohnehin das Suffix eben so übel angebracht bleibt, wie nach herkömmlicher Deutung Gen. 4, 23 (s. z. d. St.). Das Folgende aber erklärt sich mit 'וּמִיָּד an der Spitze leicht so: *Dacht ich Arges, so darf es nicht über meinen Mund*, vgl. Pr. 30, 32. 10, 19. 1 Sm. 2, 3. Matth. 4, 4. 12, 34. Wie oft auch sonst bei starkem Wortton die Betonung יָדִי für יָדִי vorkommt, s. d. Sprachl.

1062. Ebend. V. 7: חַיִּים se de inferis § 131.

1063. Ebend. V. 9: בְּנֶפֶשׁ s. de inferis § 39, not.

1064. Ebend. V. 12: יִכְסֹף nicht „sich sehnt“, sondern *graspet, ausgreift*, s. de inferis § 302.

1065. Ebend. V. 12—15 s. de inferis § 360—367. 564. Jen. Litz. 1846, 255. 1020 (nicht überzeugend widerlegt A. Litz. 1849, 86, 686).

1066. Ps. 18, 15. 24: רָב als „schoss er“ schon dadurch widerlegt, dass vom activen Qal יָצַח ohne Suffix sonst gar keine Perfect-Form dieser Art vorkommt, s. die Sprachl. — V. 24: מַעֲנִי s. zu 2 Sm. 22, 24.

1067. Ebend. V. 36: וְעֵנֶה. 45, 5: וְעֵנֶה. Dass an beiden Stellen עֵנֶה nicht eins mit עֵנֶה *Milde*, sondern nach althebräischem

(s. zu 2 Sm. 22, 36) und Ps. 45 ephraimitischem Gebrauch nur *Bemühen*, Ps. 45 *Geschäft*, *Sache* seyn kann (wie עָנָן Ec. 3, 10. 4, 8), zeigen *a*) die Parallel-Worte, Ps. 18 יִמְיִנֶה, Ps. 45 דִּבֵּר; — *b*) die Variante וַעֲנֶנְךָ, die unmöglich, wie zu 2 Sm. 22 schon gezeigt wurde, „dein Erhören“ seyn kann, sondern nur irrig *scriptio defectiva* des vorgefundenen וַעֲנוּךָ, was man als *Infin.* nahm und nach Beispp. wie Ec. 1, 13. 3, 10 als „dein Bemühen“ auffasste; — *c*) dass עַל דִּבֵּר nicht bloß *propter*, sondern auch *im Interesse*, *zu Gunsten* ausdrückt, s. Nu. 25, 18. 2 Sm. 18, 9. Ps. 79, 7; — *d*) Ps. 45 erklärt sich so צָרָק ע' am leichtesten mit *Supposition* (s. d. Sprachl.) als *Sache*, die *Recht* enthält; — *e*) zu אִמְחָה wie zu ע' und צ' ein Suffix *Dein* zu suppliren, bleibt ganz willkürlich; — *f*) dass Zph. 2, 3 עֲנִיָּה וְצָדִיק parallel stehn, lässt in עֲנִיָּה (nicht עֲנִיָּה וְצָדִיק) gerade etwas Anderes als עֲנִיָּה erwarten.

1068. Ebend. V. 47: יִרֵּךְ nicht „*Perfect. precativ.*“, wie Ewald meint (s. zu 10, 16), sondern überhaupt nicht „*Perf.*“, sondern wie das parallele בָּרוּךְ zeigt, *Partic. stativ. oder Adjectiv. verba*, obwohl der ganze Satz den Ton des Ausrufs hat, und daher wie *praedicetur* auch *vivat* herauskommt. — Dagegen bleibt יִרֵּם *Jussiv* = יִרָם, wie 2 Sm. 22 das Kt. hat, wenn gleich die *Punctuation* beide Texte conformirt, daher יִרָם schreibt. Im engen Anschluss an Hauchlaute bleibt, was man bisher auch nicht beachtet hat, die *Fiensform* am *Jussiv* oft ebenso unverändert, wie vor Suffixen, vgl. Gen. 19, 17. 27, 31. 1 Sm. 25, 25. Pr. 3, 30 Kt. 9, 4. 16 u. a., s. d. Sprachl.

1069. Ps. 19, 4 ff. haben wir früher etwas künstlich erklärt (Aehr. S. 43 ff.), indem wir אֵין als gewohnte *Negation*, קֵים als richtige Lesart, und ihr gemäß מִלֵּיהֶם in מִדֵּיהֶם verändert zu halten suchten. Das negative אֵין blieb nur möglich, wenn בְּלִי נִשְׁמַע als [der auswärtigen Sprache wegen] *unverstanden gefasst*, קֵים nur möglich, wenn zugleich מִדֵּיהֶם *angenommen* und beides auf *Gebietsgrenzen* gedeutet wurde. Eine Bemerkung von Oerstedt über den Sternhimmel (Geist in der Natur, Münch. 1850, S. 104 ff.) schien ganz dazu zu stimmen. Aber die Anwendung von קָן und מִדֵּיהֶם auf *Reichsgebiet* war doch etwas *precär*, ebenso שָׁמַע als *verstehen*

gerade mit קל statt שפּ u. dgl. Ganz unerträglich dagegen erscheint Hupfeld's „ohne Rede und ohne Worte, ungehört“ etc., und dann neben „geht aus ihr Gebiet“ doch wieder „an's Ende der Welt ihre Worte“. — Jetzt, nachdem wir uns überzeugt haben, dass das scheinbar ausschliesslich negative אֵין ursprünglich, wie noch in אֵין, אֵין, ein fragendes *Wo* und nur in gleicher Weise zum „nicht da“ geworden ist, wie junghebräisch und arabisch *מה* was, wie zu nicht; nachdem wir ausserdem beobachtet, dass Einerlei Wort das zweitemal leicht defectiv geschrieben wird (s. nr. 37): finden wir kein Bedenken mehr, V. 4 als Frage, V. 5 als Antwort darauf, und darin קל als verstümmelt aus קלל zu nehmen, wie ל auch sonst oft zu י verschumpft vorkommt. Hiernach übersetzen wir von V. 2 an (denn auch die Verdeutschung ist hier schwierig):

2. Der Himmel erzählet die Ehre Gottes,  
Und seiner Hände Schaffen verkündet die Veste.

3. Predigt ergeusst der Tag zum Tage;  
Und Nacht zur Nacht spricht Kunde aus.

4. Wo ist Predigt, und wo sind Worte?  
Nicht hören lässt sich ein Laut davon!

5. Auf die ganze Erde ergeht ihr Laut,  
Und an's Ende der Welt ihre Rede.

[6.] Dem Tagesstern hat er ein Zelt dreingesetzt.  
Und Der entsteigt wie ein Bräutigam seiner Kammer,  
Freut sich wie ein Krieger zu laufen die Bahn.

7. Vom Ende des Himmels sein Ausgang,  
Und sein Umschwung auf dessen Enden;  
Und Nichts ist geborgen vor seiner Gluth.

Diese Verse sind offenbar Fragment eines Gegenstücks zu Ps. 8. Wie dort Gottes Grösse in der Menschenwelt, so wurde hier die Pracht der Himmelserscheinungen gepriesen. Die wahrscheinlich nicht minder schönen Verse über Mond und Sterne sind verloren und durch den armseligen Anhang eines spätern gesetzestolzen Juden im Sinne des 119. Ps. ersetzt worden, der den Strophenbau

zu zwei Versen, aber in viel eintönigern Rhythmen fortgeführt hat. Denn in drei, nicht wie bei Hupfeld u. A. in zwei Strophen, zerlegt sich nach berichtigter Deutung des 4. V. auch das alte Stück; und mit **לְשִׁמְשׁ** beginnt nothwendig der 6. V., so dass V. 6. 7 beide dreigliedrig werden. — V. 3 ist **יַעֲרֶץ** speciell Kunde von Gott, Hos. 4, 6. Jes. 5, 13. — V. 4: **אֵין** als vermissendes Wo (?) auch noch erkennbar Gen. 41, 39. Jud. 19, 18. Ps. 14, 3 u. a.; deutlicheres späteres **אֵיה** s. Job. 4, 7. 17, 15. Ps. 42, 4. 11. 79, 10. 89, 50. 115, 2 (wo auch wie hier Frage und Antwort). — V. 5 fehlen zwar zu **יִצָּא קוֹל** weitere Beispp., aber neben **נָחַן ק'**, **הָעֵבִיר ק'** u. a. ist die Verbindung so natürlich, dass es deren nicht bedarf. — V. 6 [5] gegen das für **שָׁח** vorgeschlagene **שָׁח** s. schon Aehr. S. 44; desgl. zu **בְּחָתָן**, **בְּנִבְאֹר**. In **יִשׁוּשׁ**, verw. m. **סִים**, liegt der Begriff der freudigen Eile zum Vollbringen der Aufgabe, vgl. 119, 14. Dt. 28, 63. Jer. 32, 41. — Olshausen's Verdacht gegen V. 4 als bloße Glosse ist nun hoffentlich beseitigt. Nicht nur, wie er selbst bemerkt, das poetische **בְּלִי** spricht dagegen; auch der Strophenbau wäre mit Streichung dieses V. zerstört; und der Zusatz mit negativem **אֵין**, ohne relatives **כִּי**, könnte höchstens von einem Gottesleugner und Spötter herrühren; für jeden andern Leser wäre er so wenig motivirt, wie für den Dichter selber. Dagegen erscheint es sehr wohl motivirt, wenn sich der Dichter bei dem fragenden „Wo“ und dem dreist verneinenden **בְּלִי** den Einwurf Eines der **צֹרְרָי** (8, 3) gedacht und mit V. 5 ff. beantwortet hat. — Auch die Annahme einer Lücke zwischen **מְלִירָה** und **לְשִׁמְשׁ** (Olshausen) bleibt entbehrlich, wenn nur **לֵשׁ** den neuen Vers anfängt, denn die Beziehung des **בְּרָה** ist durch das **ב** klar und durch den Psalm-Anfang mit **הַשְׁמִיחַ**.

1070. Ebend. V. 15: **וְנִאֲלִי** s. de inferis § 322 mit not.

1071. Ps. 20, 4. 6. 10 s. Aehrenl. S. 44. Nur V. 6 lassen wir jetzt **נִגַּל** unverändert.

1072. Ps. 22, 9: **נָל** als Imper. finden wir hier nicht blos „unbequem“, sondern unerträglich, dagegen ohne Schwierigkeit den Inf. absol., vgl. zur Form Nu. 23, 15. Rt. 2, 17. Am wenigsten

könnte  $\text{נָל}$  als statives („intransit.“) Perf. med. *O* „vertrauen“ heissen (Ewald § 130, c); es bleibt ja bildlich als zuwälzen immerhin activ, wie  $\text{פָּטַח}$  *fussen*,  $\text{חָפָה}$  *flüchten*; auch sind die übrigen angenommenen Perf. med. *O* von  $\text{עָץ}$  sämmtlich andern Ursprungs, s. d. Sprachl.

1073. Ebend. V. 16:  $\text{כָּרִי}$  *meine Kraft*, weder zu  $\text{יָבֵשׁ כֶּחַ$ , *vertrocknet wie Scherbe*, passend, noch zum Parallelgliede. Dem letztern gemäss ist  $\text{חָכִי}$  (l.  $\text{חָכִי}$ ) herzustellen, worin wir mit Olshausen übereingetroffen sind, vgl. 69, 4. Von diesem Thr. 4, 4 in ähnlichem Falle (aber beim Säugling, der die Trockenheit im Munde nicht selbst aussprechen, nur durch Andre vorn fühlen lassen kann) eben so passend genannten  $\text{חֶךְ}$  als *Vordergaum* (vgl. Hos. 8, 1. Job. 20, 13. 34, 3. Ct. 5, 16. 7, 10) unterscheidet sich der Dual  $\text{מִלְקוֹחַיִם}$  als *fauces*, *Schlund*, [oberer und unterer] *Hintergaum*. Der Sing.  $\text{מִלְקוֹחַ}$ , im Leben der Sprache wahrscheinlicher  $\text{מִלְקִיחַ}$  als  $\text{לֶחֶם}$  — (vgl.  $\text{מִלְבּוֹשׁ}$ ) heisst von demselben  $\text{לָקַח}$  ausgehend *lebendige Beute*, Nu. 31, 11 ff.

1074. Ebend. V. 17:  $\text{כָּאֲרִי}$  *hisher ganz unbefriedigend erklärt*, am passendsten aber als  $\text{כָּאֲרִי} = \text{כָּרִי}$  *circa petentes*, *rings umspringend* (nach Art der Hunde), vgl.  $\text{כָּתִירִי}$  V. 13 und  $\text{מִכְרִיפִר}$  2 Sm. 6, 14 ff., zum  $\text{א}$  für  $\text{ר}$  aber Jer. 30, 16 Kt. Ps. 58, 8. Ez. 28, 24. Job. 7, 5. — Auch die Lesart  $\text{כָּאֲרִי}$ , welche die VV. zu begünstigen scheinen, bliebe als  $\text{כָּאֲרִי} = \text{כָּרִי}$  noch passend, obgleich minder wahrscheinlich, da die Auflösung der  $\text{עָץ}$  in  $\text{עַץ}$  vorzugsweise bei Particc. vorkommt, das Partic. auch gerade, wo ein Vh. fin. fehlt, oft noch allein übrig ist, und hier überdem den Sinn malerischer ausdrückt als das Perf. Das Beispiel 2 Sm. 6 liess sich wohl herbeiziehn: der das Heiligthum im Halbkreis umhüpfende Wonnetrunke und der morgenländische, eine fremde Erscheinung anfallende Bullebeisser sind zwar sehr heterogene, aber für den Anblick und den ihm gemässen Ausdruck gar nicht so verschiedene Scenen. Fusswandern durch ein Gebirgsdorf sind die Hunde als  $\text{כָּאֲרִי יָדֵי וֶר}$  gewiss erinnerlich und verständlich. Sollten alle drei Worte als „unrecht (von V. 14. 15 her!) eingerückte Glossen“ wegfallen: so

ginge die Gedanken-Anknüpfung an V. 18 verloren. Denn jene Worte erinnern ja daran, dass die bedrohten Gliedmaassen Nichts mehr zu beissen geben, ihre Gebeine schon fleischlos und zählbar sind. Jedenfalls kann man den vom MT neben den Hunden eingeführten „Löwen“, eine Ausgeburt dürrer Judenwitzen, die doch deutschen Geschmack abstossen sollte, in alle Zukunft laufen lassen.

1075. Ebend. V. 22: עֲנִיתִי, dem vorausgehenden Imper. zufolge deutlich ein Perf. precativ., s. zu 4, 2. Diess erlöst uns hier zugleich von der Härte, עָנָה in sogenannter „prägnanter Construction“, einem Deckmantel für so manches Widernatürliche, mit der Präpos. כֵּן zu verbinden; diese gehört vielmehr noch zu הוֹשִׁיעֵנִי; und 'ע ist nur das schliesslich zusammentreffende unabhängige Precativum: *erhöre mich!* (eig.: mir geantwortet!)

1076. Ebend. V. 30 f.: אֲכַלּוּ Geniessen werden und huldigen, genauer aber: genossen haben werden und dann huldigen. Denn über הִשְׁתַּחֲוִי וְהִשְׁתַּחֲוִי ב' s. Hupfeld z. d. St. (Noch auf dem Sterbebett wird man dem Jahva huldigen.) Von וַיִּשְׁתַּחֲוֶה an ist V. 31 zu beginnen, und dann statt des kahlen וַיִּרְעֵה ein וַיִּרְעֵה herzustellen, Waw ist vom ähnlichen nächstfolgenden Jod verschlungen.

1077. Ps. 23, 4: כִּי אֵלֶיךָ nicht „auch wenn ich gehen würde“, wie bei Rödiger in Gesen. Gramm. v. 1862, S. 247. Dass dazu אֵלֶיךָ oder לִי nöthig wäre, bemerkt auch schon Hupfeld, der aber wieder mit seinem „wandeln sollte“ unklar wird. — Ueber בָּנִיָּה oder בָּנוּא (ἐν μέσῳ LXX) s. de inferis § 183 not., Aehrenl. S. 44; über צִלְמוֹת s. zu Jes. 9, 1.

1078. Ps. 24, 1—10, insbes. V. 5. 6 s. Aehrenl. S. 44 ff. Von Olshausen und Hupfeld ist das dort Gegebene (namentlich Kt. דִּרְשָׁנוּ l. דִּרְשָׁנוּ) so wenig beachtet worden, dass Letzterer dem Kt. sogar die nur aus קִבֵּי oberflächlich geschöpfte, an sich aber ganz unwahrscheinliche Lesung דִּרְשָׁנוּ unterschiebt.

1079. Ps. 25, 2—22 s. Aehrenl. S. 45.

1080. Ps. 28, 8: לָמָּו nach LXX in לְעָמָו zu ändern, worin wir mit Olshausen und Hupfeld übereingetroffen sind.

1081. Ps. 30, 4: מִיֹּרְדֵי Kt., was als מִיֹּרְדֵי unbedingt vorzuziehen (vgl. Pr. 1, 12). Dass aber die Massora, weil sie „von יִרְד nur den Inf. יִרְדַּת wusste“, ihr Q'ri מִיֹּרְדֵי nicht als Inf. mit Suff., sondern als Particip mit Genitiv-Vocal (יֹרְדֵי) angenommen und obenein das *o* gewaltsam zu *ö* verkürzt habe (Ewald § 211 b), ist ganz unglaublich, und wie man aus den Beispp. Jud. 14, 15. Lev. 15, 23. Rt. 2, 9. Ps. 28, 2 sieht, die zugleich den Buchstaben-Text für sich haben, auch ganz unnöthig anzunehmen.

1082. Ebend. V. 10: מַה־בָּצַע. Zu מה ist hier ב' nicht, wie allerdings in andern Fällen (89, 48. Job. 26, 14 u. a.) Apposition; sondern wie bei מִי נָבֵר, מִי אֶל (Dt. 3, 24. 4, 7 u. a. Ps. 89, 49) bleibt das Fragwort Subject, בָּצַע Prädicat, vgl. Gen. 37, 26. Mal. 3, 14. 1 R. 12, 16. Jes. 40, 18. Job. 31, 2. Ec. 1, 3 u. ö. Mal. 3 entspricht in der Nicht-Frage שָׁא als Prädicat dem בָּצַע als solchem; dem מַה als Subject Job. 31, 2 entspricht in der Antwort V. 3 אֵיךְ als Subject. Weiteres s. in d. Sprachl.

1083. Ebend. V. 13: כְּבוֹד. Unser dafür verlangtes כְּבוֹדִי (de inferis § 45. 47) hat nun auch Hupfeld anerkannt. Olshausen behilft sich noch immer mit כְּבוֹד als „Preis, Lobgesang“ — eine ganz unerhörte, am wenigsten mit „149, 5“ erwiesene Bedeutung.

1084. Ps. 31, 6: פְּרִיָתָהּ Du erlösest gewiss, Perf. affirmativ. der zuversichtlichen Erwartung, wie 10, 16. 20, 7 u. a. Ein precativum, wie Ewald will (s. z. 10, 16) ist hier nicht nöthig, wie 4, 2. 7, 7 u. a.; ein Perf. praeteritum ist aus V. 1—5 nicht zu erschliessen; eben so wenig aus אֲנִילָה V. 8 ein Perf. praesens. Das von den Ausll. zu Hülfe genommene „auch sonst“ steht eben nicht da.

1085. Ebend. V. 18: יִדְמוּ לְשֹׂאֵל s. de inferis § 279, womit auch Olshausen und Hupfeld einstimmen.

1086. Ps. 32, 2: וְאֵין בְּרוּחוֹ רְמִיָה. Mit dem „Trug“ ist, wie sich nun auch bei O. und H. zeigt, nicht auszukommen, auch stünde dabei wohl eher בְּלִבִּי, vgl. Pr. 12, 20. Wir bleiben bei רוּח als Muth und רָמָה als Erschlaffung, Niedergeschlagenheit nach Pr. 12, 24 ff. 19, 15: s. schon Aehr. S. 45.

1087. Ebend. V. 6: לֵעֵת מָצָא רַק לְשֹׁטֵף. Die Haupt-

schwierigkeit macht hier das objectlose מַצָּא und die Partikel רק, die sich in keiner Weise recht fügen will, auch bei O. und H. noch nicht gefügt hat. Wir suchten deshalb früher (Aehrenl. S. 45) nach 17, 3 durch hinzugedachtes „Etwas von Schuld“ zu helfen; aber dazu passt das nächst vorhergehende Object אֲלֵיךְ nicht. Auch das mit רק als רק *Speichel* vorausgesetzte Sprichwort wäre viel zu abrupt angebracht gewesen, und hatte für 'ר 'מ 'ש als Sündenschuld an 38, 5 zu wenig für sich. Vielmehr erweist sich dieses 'ר 'מ 'ש nach 88, 17 f. Pr. 27, 4. Job. 27, 20. Jes. 30, 28. Nah. 1, 8 deutlich als Bild des göttlichen Zornausbruchs. Da aber dem ganzen Ps. zufolge von einem [allgemeinen] „göttlichen Strafgericht“ gar nicht die Rede seyn kann, so passt רק weder als beschränkendes „nur“ zu אֵלַיו gezogen, noch als erschlichene Versicherungspartikel, noch als „nur“ = „nur dann“ [wenn er betet], wozu ja eben das nothwendige „dann“ fehlt. Sowohl dem objectlosen מַצָּא als dem sinnlosen Anfang des 2. Versgl. ist geholfen: sobald man das ר in רק aus zwei Buchstaben zusammengenommen, und nach ק einen Buchstaben ausgefallen annimmt, eine Textbeschädigung, die auf den geringen Raum von vier Schriftzeichen beschränkt gar nicht unwahrscheinlich ist. Wir stellen also her: 'ר לַעַת מַצָּאךָ יָקָם לַשֹּׁטָף מ' ר' und übersetzen nun das Ganze: [V. 5] *Ich sprach: bekenne' ich über meine Vergehen dem Jahva! Und Du — nimmst hinweg meiner Sünde Schuld.* [6] *Darum bete jeder Fromme zu Dir, so lang er Dich findet; er stehe dem Schwalpe mächtiger Zornfluth! An ihn wird sie nicht rühren.* Dabei לַעַת nach Ps. 21, 10. Rt. 2, 14. 1 Ch. 12, 22; מַצָּא nach Dt. 4, 29. Jes. 55, 6. 65, 1. Jer. 29, 12—14. Sinn: ehe Du Dich von ihm abwendest, Dein Antlitz birgst, wie es so oft heisst; ל יָקָם nach 1, 5. Jos. 7, 12 f. Nah. 1, 6. Pr. 27, 4. Job. 20, 27; Sinn: er setze sich standhaft und ergeben dem möglichen Erguss des göttlichen Zornes aus, weiche nicht davor zurück, sondern nahe bekennend und betend auch bei noch so stark drohendem Ausbruch. Es liegt das menschliche Bild eines Untergebenen zu Grunde, der den Vorgesetzten mit Bekenntniss und Bitte um Gnade angeht trotz einer erwarteten Fluth von Vorwürfen, Drohungen und Strafen.

1088. Ps. 33, 2: בנבל עשור, s. dazu Layard Ninive II, 412 Lond., 397 Meissn.

1089. Ps. 35, 15: נָכִים. Dass die Form weder mit den gewöhnlichen (נָכִים), noch mit veränderten Puncten „Schlagende“ heissen kann, ist schon von Andern und von uns selbst (Theol. Stud. u. Kr. 1850, 608) nachgewiesen. Dass man jedoch dem sprachlich zwar möglichen, aber unklaren und geschmacklosen μάστιγες (LXX) Vermuthungen vorzieht, ist begreiflich. Nur sind weder Olsbhausen's u. A. נָכִים *Fremde* (dem Zusammenhang des Ps. selbst fremd), noch Hupfeld's „נָכִים schlagend“ zulässig. Zu letzterem musste ולא ידעתי „wenn ich's nicht vermuthete“ (wie לא אָרַע, vgl. V. 8) gedeutet werden, was es nirgends heisst noch heissen kann. Und dasselbe steht auch der wahrscheinlich den Puncten zu Grunde liegenden Annahme eines Nominalsatzes (wie V. 12, s. Th. St. u. Kr. a. a. O.) entgegen: „Schläge unvermuthet“ (נָכִים, vgl. שָׁמַיִם, נָרָה, u. a.) = Schl. setzt es unverm. Dieser bloße Nominalsatz stünde hier auch sehr ungefüge, anders als V. 12. Aber warum versucht man nicht bei auch noch unveränderten Buchstaben nach 2 Sm. 11, 15 נָכִים als Part. Ni.? Diess steht dort freilich passiv als *caedi*, kann jedoch auch wie נָצִים Ex. 2, 13 neben נָ' Jea. 37, 26 wie נָלַחַם u. dgl., auch kurz vorher נָאֶחֶם, reciprok gebraucht ein starker Ausdruck für *streiten* gewesen seyn, vgl. *veixos* verw. m. necare, *vixān*, flagitare m. flagellum, *configere*, *débattre*, *débats*, und selbst das syrische ܢܥܡ (ܢܥܡܐ) Zach. 3, 1. Also: *Sie rotten sich wider mich, streitend* [mit mir und unter sich] *ohne dass ich's veretehe*, vgl. V. 11; zu ידעתי 81, 6. Job. 29, 16. Eine Aenderung נָצִים scheint uns gewagter als diese natürliche Deutung von נָכִים.

1090. Ebend. V. 16: בְּחַנְפִי לַעֲנִי מַעוֹג kann bei anderem Verhältniss der zusammengestellten Begriffe nicht jenen Beispielen wie 2 Sm. 20, 19 u. dgl. angehören; sondern בְּחַנְפִי muss Superlativ zum nachfolgenden Genit. partit. (Ez. 7, 24 u. a.) sein, wie diess auch Hupfeld annimmt. Aber was Derselbe noch zulässt, und die Wtbh. geradezu vorschreiben, לַעֲנִי wie v. לַעֲנִי concret als „Stammler, Spötter“ zu nehmen, ist so wenig hier als

Jes. 28, 11 zulässig. Denn — 1) dort wie hier kündigt ja ב neben den Vbb. קרע, דבר, חרק, Reden, nicht Personen an; — 2) Jes. 28 zeigt das parallele לשון אחרת bei שפה nur ein Abstract לענ v. לענ anzunehmen ist; — 3) was sonst von לענ als Person-Benennung vorkommt, hat durchaus die Form activer Participien: מלענ, נלענ, לענ; — 4) das concrete לענ der Wtbb., welches noch keine der alten VV. kennt, ist bloß für das denselben ebenso unbekannte aus 1 R. 17, 12 herbeigezogene מענ Kuchen angenommen; aber diese „Kuchen-Witzlinge, ψωμοσόλακες“ sind dem Zusammenhang ganz fremd und geschmackvollern Erklärern von jeher zuwider gewesen. Wir können in diesem מענ nur ein zufälliges Homonym mit jenem „Kuchen“ finden, eines Stammes zwar damit, aber entweder nach talmudischem<sup>1)</sup> Gebrauch auf einen geselligen Cirkel, Club, Tafelrunde, oder nach arabischem, wenn auch nicht ganz ebenso benutzten, auf Sinn- oder Wort-Verdrehung angewandt. Wahrscheinlich hat sich im Leben der Sprache, wie מלקיח und מלקיח (nr. 1073), auch מענ und מענ unterschieden. Demnach ist uns ב' ל' mit dem ruchlosesten Latsch von Witzerei oder m. d. r. L. des Tischrunds, letzteres zum „Zähnefleischen“ gar nicht unpassend; aus „מענ Kuchen“ ergäbe sich höchstens ein Nachtsch, also: m. d. r. L. beim N.; ל' als auswärtige (Jes. 28) und hier als widerwärtige Rede sind nach der Gleichheit des Eindrucks gleich bezeichnet.

1091. Ps. 36, 2: נאם-פשע לרשע בקרב לבי. Dass hier לבי für לבי herzustellen ist (nach LXX u. A.), erkennen die meisten Neuern, auch O. und H. an. Aber das beispiellose ל' נאם-פשע meint Ols-hausen nicht anders halten zu können als mit davor eingeschobenem אין אלהים, was für den Gemeindesang aus Scheu vor den gottlosen Anfangsworten in Wegfall gekommen sey. Dieses אין ist ja nicht nur vor dem אין פחד אין im zweiten Versgl. sehr überflüssig, sondern

<sup>1)</sup> Im Talm. findet sich öfter noch sehr deutlich עג als Kreisziehn, עג oder עג als „Kreis“. Ueber das in den Wtbb. falsch zugezogene עג s. bei Hupfeld. Das richtige עג ל' ist nach Sanhedrin f. 101, 2 unverkennbar gemeine, landesübliche Sprache, also wahrsch. circulirende.

verlängert auch den ersten Halbvers ganz ungebührlich und schleppend. Das ל vor רשע ist auch nicht nothwendig das ל der Anrede, wie nach אמר; es kann ebensowohl einfach das ל der Angehör seyn, wie 32, 10. Hiernach übersetzen wir: *Einflüsterung des Lasters hat der Böse im Innern seines Herzens.* Denn נאם bezeichnet seiner Abkunft nach (vgl. nr. 17) das geheimniss- und bedeutungsvoll von still Horchenden in gedämpftem Tone Ausgesprochene (ebendaher so oft einen Weissagespruch, ein Orakel), und steht daher hier als schlaue verführende Einflüsterung im Gegensatz zu der lauten und offenen Lehre Gottes, die der Gute im Herzen hat, Ps. 37, 31. 40, 9. Und wie neben dieser „Lehre Gottes“ auch die „Furcht Gottes“ im Herzen des Guten vorkommt, Jer. 32, 40: so steht ähnlich hier dem נאם im andern Versglied אין פחד gegenüber. Auch das ist bedeutungsvoll, dass während sonst immer בקרב u. dgl. (1 R. 3, 28. Jes. 19, 3. 63, 11. Jer. 9, 7. Hos. 5, 4. Zach. 12, 1. Hab. 2, 19. Ps. 51, 12. 55, 11 f. 62, 5. 94, 19. Pr. 26, 24) oder בלב, בלבו u. dgl. (Dt. 8, 2. 1 Sm. 9, 19. Jer. 32, 23. 40. Zach. 7, 10. Ps. 15, 2. 28, 3. 37, 31. 84, 6. 140, 3. Pr. 6, 14. 12, 20. 19, 21. 22, 15. 26, 25. Ec. 9, 3) vom Innern steht, hier allein zur Bezeichnung des Innersten לב בקרב gepaart ist, also neben נאם noch ein unicum! Wir meinten früher (Aehrenl. S. 45 f.), dieses beispiellose נאם פ trennen und נ noch zur Ueberschrift ziehn zu müssen. Allein damit bliebe für den ersten Halbvers ein zu gewöhnlicher, selbstverständlicher Gedanke übrig, und פחד אלהים verlöre an blosem פשע seine Parallele. Auch Hupfeld hat נאם פ ähnlich gedeutet, nur zu viel Fernliegendes dafür aufgeboten.

1092. Ebend. V. 3 haben wir bereits 1850 (Theol. St. u. Krit. S. 609) befriedigender als bis dahin geschewn war, zu erklären gesucht, und seitdem bei O. und H., die beide das dort Gebotene nicht beachtet haben, nichts noch Befriedigenderes, bei H. vielmehr noch Gezwungeneres als bei Früheren gefunden. Als Subject können wir noch jetzt weder אלהים (H.) noch פשע (O.), sondern nur, was doch am nächsten liegt und daher auch von den meisten frühern Ausl. festgehalten wurde, den im ganzen ersten Stück V. 2—5 besprochenen

רשע anerkennen, und erklären demgemäss im Einklang mit den übrigen Versen noch jetzt: *Denn er schmeichelt sich selbst in seinen Augen* [wenn er die Augen auf sich richtet, sich betrachtet]: *zu entdecken seine Schuld muss er hassen* [muss ihm verhasst, ihm zuwider seyn]. Dabei אָלֵין wie Gen. 8, 9. 1 Sm. 14, 52; לְמַצָּא עֵינוּ wie Gen. 44, 16. Hos. 12, 9. Ps. 17, 3. 1 Sm. 29, 3. 6 u. a. (s. Olshausen z. d. St.); der Infin. mit ל Nachdrucks halber vorangestellt, obwohl abhängig von שָׂנֵא, vgl. Pr. 13, 5. Ps. 101, 3; neben אָרַב mit laf. Pr. 15, 12 auch אָרַב mit ל vor Inf. Hos. 12, 8. Jer. 14, 10 u. a.; endlich לְשָׂנֵא gerundiv = שָׂנֵא er muss hassen, wie Pr. 19, 8. Ps. 62, 10 u. a.

1093. Ebend. V. 10: נִרְאֶה אֹרֶךְ s. de inferis § 96.

1094. Ps. 37, 3—35 s. Aehrenl. S. 46 f., nur dass das dort im J. 49 Gegebene von uns noch nicht wieder neu untersucht ist.

1095. Ps. 38, 11: לִבִּי סֹחֵרֵר. Dieses „heftig pochende Herz“ von סֹחֵר, dem *hausirenden* [im Aram. sogar *bettelnden* u. a.] *Umhergehn*, als dessen Verstärkung oder, wie *Hupfeld* (nur ohne weitere verbale Belege) annimmt, Verminderung („Diminutiv“) zu erklären, bleibt, wie schon bemerkt worden (Theol. St. u. Kr. 1850, S. 607) sehr gezwungen. Bei der gar nicht so seltenen Verwechslung des ר und ע (s. Gesen. Thes. p. 436. 977. Aehrenl. zu Pr. 12, 27) liegt ja die Zurückführung auf סָעַר viel näher, also: mein Herz *stürmt* = klopft stürmisch, vgl. 2 R. 6, 11. Diess passt besser zu den Deutungen der VV., wie zu dem ähnlichen חֲמֵרֵר, dessen ׀ gar nicht „passiv“, sondern nur durch חָם lautlich bedingt ist, s. d. Sprachl.

1096. Ebend. V. 20: וְרַבִּי nicht „mehren sich“, wie bei de Wette, sondern *sind viel* (zahlreich und damit mächtig), wie bei O. und H.; de Wette hat den Unterschied von רַבֵּב und רַבָּה fast nirgends beachtet.

1097. Ps. 39, 2: מִחֶסֶם, dem zugehörigen Verb, wie dem eignen Endsylben-Vocale zufolge nicht Werkzeug-, sondern Zustand-Benennung, also nicht „Zaum“ oder „Maulkorb“, sondern *Zäumung*, vgl. 32, 10. 34, 10. Gen. 30, 37 u. a., s. Collect. h. p. 136.

1098. Ebend. V. 5. 6: מִה חֶרֶל אֲנִי. Hupfeld theilt hier unsere Vermuthung, dass statt des sonst beispiellosen und als „vergänglich“ unnachweislichen חֶרֶל vielmehr חָלָה herzustellen sey, lässt aber diesem חָלָה die hergebrachte Deutung „Lebenszeit“, so dass er hier für מִה חֶרֶל die bei מִה unmögliche Uebersetzung wagt: „von welcher [kurzen] Lebenszeit.“ Wir glaubten doch unwiderleglich nachgewiesen zu haben (de inferis § 274 ff.), dass חָלָה verw. mit חֶלֶר *Maulwurf*, gar nicht „aevum, Lebenszeit“, sondern *Erdhäuflein, Dreck, Staub* ist, und eben der unedlen Geltung wegen an zwei Stellen (auch Jes. 38) in חֶרֶל umgeschrieben worden seyn mag. — מִפְּחוֹת nicht „eine Handbreite“ (wozu dafür der Plur.?), sondern *wenige Handbreiten*, vgl. Ez. 18, 19. Sinn: so kurz hast Du meine Lebenstage gemacht, dass sie nur nach Handbreiten (6 auf 1 Elle), nicht nach Ellen und Ruthen zu messen sind; ähnlich עַל יָמִים Jes. 57, 20 ein Kind, das erst Tage, noch nicht Wochen, Monde, Jahre zählt. Weder als Plur. extens., noch als Plur. indefinit. hätte das knappe und immer gleichmässige מִפְּחוֹת einen Plur. bilden können. — כָּל־רֵבֶל eig. eine Gesammtheit Manches, also *ganz*, ungetheilt Hauch, *lauter H.*, eine Begriffswendung, von der auch wir sonst noch kein andres hebr. Beispiel wissen; hier jedenfalls dem כָּל־אֶרֶץ zu Liebe. Am nächsten kommt noch neben כָּל־לִבְבִי auch kahles כָּל־לֵב Ps. 119, 2 ff. — נָצַב nicht „in seiner oder Anderer Meinung feststehend“, oder „wie fest er stehe“; diese Thaten stehn eben nicht da; die bloße Apposition kann sie nicht mit ausdrücken. Besser also נָצַב noch mit כָּל־חַבֵּל zusammen Prädicat: „als *lauter Hauch* ist jeder Mensch hingestellt“, also eben gar nicht festgestellt; ähnlich נִחַשְׁבִּי Jes. 40, 17.

1099. Ebend. V. 12: הִנְדִּירָאֲרִי s. de inferis § 45. 47.

1100. Ps. 40, 8: הִנְדִּירָאֲרִי. O. und H. sind hier wieder gleich uns (Aehrenl. S. 47) zur accentgemässen Abtheilung des V. bei אֲרִי zurückgekehrt; haben aber beide unsre Deutung dieses אֲרִי: *ich bin* [darauf] *eingegangen* [auf die Forderung V. 7] nicht beachtet; H. will zu אֲרִי „vor dein Angesicht“ supplirt haben, was aber auch aus der deutschen Uebersetzung nicht zu erkennen ist;

O. will mit Streichung des zweiten Versgliedes לַעֲשׂוֹת V. 9 davon abhängen lassen, wobei aber חֲפָצָתִי entgegensteht. Seine Versetzung der Worte aus V. 7, לִי... אֲנִי hinter אֲמַרְתִּי würde auch noch zu unsrer Deutung passen.

1101. Ebend. V. 18: וּמַפְלִטִי s. zu 2 Sm. 22, 2.

1102. Ps. 41, 10: הִגְדִּיל עָלַי עֵקֶב. Dass in dieser Phrase הִגְדִּיל, sonst gross machen, nicht „erheben“ seyn kann, da man ja die erhobene Ferse weder gross noch hoch macht, sondern nur in die Höhe bringt, war längst erinnert, Collect. h. p. 143. Aber auch wie die Phrase aus עַל פִּי הִגְדִּיל, gross thun gegen Jem., und עֵקֶב supplantare „gemischt“ seyn soll, bleibt uns unbegreiflich; beide Begriffe sind ja völlig verschieden. Wir müssen in עֵקֶב ein allgemeineres, bereits ausschliessend bildliches עֵקֶב *Hinterlist* erkennen, Masc. zu עֵקֶבָה 2 R. 10, 19 wie עָרְמָה zu עָרַם, und dabei הִגְדִּיל entweder hat *gross, arg* gemacht die H., analog חֲשָׁה רַגְוֹתַי, Jes. 28, 29. Ec. 1, 16; oder hat *gedreht*, nach dem noch in גְּדִילִים *Quasten* erkennbaren Grundbegriff des Verbalstammes; dieser letztere ist freilich sonst im ganzen Verbalgebrauch erloschen, daher das *gross, arg* gemacht sicherer bleibt, zumal es als stärkerer Ausdruck im Zusammenhang passender und bei dem sehr weitschichtigen Gebrauch des Hi. (vgl. 1 Sm. 20, 41) wohl begreiflich erscheint.

1103. Ps. 42, 2: כֵּאֵל חֶרֶב nicht die Masculinform als gen. comm. mit Fem. des Vb., sondern nach häufigem Gebrauch, nicht, wie Olshausen meint, mit „ausgefallenem“, sondern nur mit zusammengefasstem ח (vgl. nr. 39. 113. 505. 597. 602. 955. 974): אֵילֶךְ חֶרֶב = אֵילֶחֶרֶב.

1104. Ebend. V. 3: וְאֶרְאֶה פָּנַי s. de inferis § 272 not.

1105. Ebend. V. 5: אֶדְרֹם dem Suffix zufolge, das man nicht unnatürlich als „mit ihnen“ nehmen, aber auch nicht willkürlich, wie Olsh., streichen darf, weder „Hithp.“ einer unmöglichen Wz. דָּרָה noch selbst Hithpael, sondern einfach, wie Jes. 38, 15 אֶדְרֹם als *traducam*, so hier als *deducebam eos* Fi. Pilpel v. דָּוָה, mit Assimilation und nach vorn fortgesetzter, auch sonst nicht beispielloser

Verdoppelung, also für אֲדוּמִים, vgl. מְדַבֵּר = מְדַבֵּר, מְנַאֵץ = מְנַאֵץ, עֲמָדִי = עֲמָדִי, וְכָרוֹן = וְכָרוֹן, כְּתָנֶה neben כְּתָנֶה, אֲשֶׁר־יְאָסֶר neben אֲשֶׁר־יְאָסֶר u. a. dgl., s. d. Sprachl.

1106. Ebend. V. 7: : אֲכַרְדֵּךְ מֵאֶרֶץ יִרְדֵּן וְחֶרְמוֹנִים מִהַר מְצַעַר. Ganz unbekümmert um das Athnach bei יִרְדֵּן, womit ausser dem Arab. auch alle VV. übereintreffen, fassen hier die Neuern 'יִרְדֵּן' zusammen, so dass Hupfeld das transjordanische Nordpalästina mit dem Hermon zum Aufenthalt des Dichters macht, Olshausen, der diese Beziehung des מְצַעַר bestreitet, vielmehr ganz Palästina darunter versteht, und einen im fernen Exil Lebenden von Palästina her Jahva's sich erinnern lässt. Dabei bedenkt aber H. nicht, dass in der Hermon- (Anti-Libanon-) Gegend der Jordan aus den zerstreuten Bächen seines Ursprungs noch gar nicht zu dem so benannten Flusse vereinigt oder schon bedeutend genug ist, um ein Land danach zu benennen. Wem fällt es ein, Schlesien das Land der Elbe und des Riesengebirges, oder die Schweiz Land des Rheins und der Alpen zu nennen? O. bedenkt nicht, dass Palästina zwar oft bei Neuern, aber nie in der Bibel das Jordan-Land heisst, und „Land der Hermone“, da der Hermon nur in den Norden reicht, eine ebenso unnatürliche Benennung wäre, vollends endlich eine Erinnerung an Jahva vom Heimathlande her dem Frommen sehr wenig ziemt, der doch wohl eher an seinen Gott und erst mit ihm an die Heimath dachte. Aber, was die Hauptsache ist, die Erklärung von מִהַר מְצַעַר bleiben mit ihren Annahmen Beide schuldig. Denn von H. erfährt man nicht, wie er zu seinem „Gebirge der Schmach“ kommt, und wie der Hermon oder welches Gebirge sonst bloß als Nicht-Zion so heissen konnte. In solche Wirren und Schlingen geräth man, wenn man ohne Noth auf gut Glück von der Tradition abweicht. Versuchen wir's doch erst mit dem Athnach! Diesem nach sind sich einerseits וְחֶרְמוֹנִים und יִרְדֵּן, andererseits מֵאֶרֶץ יִרְדֵּן und מִהַר מְצַעַר parallel. Und dabei kann es auch ganz gut bleiben, sobald man nur (s. schon Aehrenl. S. 58) מְצַעַר und חֶרְמוֹנִים nicht als Eigennamen gelten lässt, was sich ohnehin von selbst verbietet, bei חֶרְמוֹנִים durch die Plural-Form (wo kommt diese denn sonst neben dem

Sing. an einem Bergnamen  $\text{טֹר}$ ), bei  $\text{טֹר}$  einfach dadurch, dass kein Berg oder Berglein dieses Namens irgendwo nachzuweisen, und die betreffende Nummer in den Wtbb. zu streichen ist. Demnach bleibt  $\text{טֹר}$  wie Gen. 19, 20. Job. 8, 7 *Winzigkeit*;  $\text{טֹרֹת}$  wie auch 133, 3 (s. z. d. St.) dem Arab. gemäss, ähnlich wie unser „Alpe“ als Sing., *hochragender Berg* allgemein; und wir übersetzen: *darum gedenk' ich Dein vom Jordan-Lande, der Hochgebirge vom winzigen Berglein*. So konnte sehr wohl ein in das ost-jordanische, meist heidnische Flächen- und Hügelland Verbannter oder Geflüchteter reden. Denn am Jordan fand er kein Jahva-Heiligthum, eben dort nicht die gewohnten Berge der Heimath, nicht die bebauten Jerusalemer Berge, die sehr wohl allein schon (vgl. Ps. 68, 15 ff. 138, 3. Ct. 4, 7 (s. z. d. St.) hyperbolisch  $\text{טֹר}$  heissen konnten. Nichts natürlicher, als dass sich ein in's unheilige Flachland Verwiesener nach dem heimischen Gotteshaus und den heimischen Bergen sehnt. Auch ein evangelischer Schweizer im katholischen Ausland würde als Gegenstände seiner Sehnsucht Kirche und Alpen nennen. — Doch s. über  $\text{טֹר}$  noch zu Ps. 133, 3 am Ende.

1107. Ebend. V. 9:  $\text{יָצוּר}$ . Der Schwierigkeit der Tempus-Wahl dafür weicht man, wie uns noch jetzt scheint, am besten aus (s. schon Proben, S. 136, e), wenn man beide Sätze als Vorder- und Nachsatz an keine Zeitsphäre bindet: *Entbeut am Tage Jahva seine Gnade, so hab' ich zur Nacht ein Gesangstück, ein Gebet zum Gott meines Lebens*. Dass  $\text{שִׁירָה}$  zu punctiren, und überall, wo die Punctuation  $\text{הַ}$  statt  $\text{הָ}$  giebt, ein  $\text{הַ}$  oder  $\text{הָ}$  oder  $\text{הֶ}$  anzunehmen ist, wird die Sprachl. nachweisen.

1108. Ebend. V. 12. 43, 5:  $\text{יִשְׁעוֹתַי פָּנַי}$ . Dabei ist  $\text{פָּנַי}$  (wonach auch V. 6 zu berichtigen) sicher nicht wie Ex. 33, 14 f. Jes. 3, 15 u. a. = „meiner Person“, eine Umschreibung, die hier durchaus nicht so motivirt wäre, wie überall sonst, wo es auf persönliches Erscheinen ankommt; es ist vielmehr einfach *vor mir*, d. i. mir stets nahe, ganz eigentl. *praesto mihi*, vgl. Ex. 23, 15. 34, 20 Q. Dt. 31, 8 u. a. Dem häufigen  $\text{לְפָנַי עֹמְדִים}$  zu *Diensten stehen*, liegt dasselbe Verhältniss zu Grunde.

1109. Ps. 45, 2 ff. Wir theilen auch in der Sprachl. diesen Psalm mancher landschaftlicher Eigenheiten wegen den ephraimitischen Bibelstücken zu. — V. 2 theilen wir noch jetzt ab:

רחש לבי דבר טוב אמר אני  
מעשי למלך לשוני עט סופר מהיר:

s. Aehrenl. S. 48.

1110. Ebend. V. 5: ודודך finden wir jetzt, nach reicherer kritischer Erfahrung, einstimmig mit O. und H., müssig und für die Deutung gezwungen, also blos von Abschreibern irrig wiederholt. — ועונה צדק s. zu 18, 36.

1111. Ebend. V. 6. Nach שנונים sind die zwei folgenden Glieder irrig versetzt, wie 18, 45 (vgl. 2 Sm. 22). Dass אויבי המלך späterer an den Rand geschriebener und dann falsch eingerückter Zusatz sey, ist nicht glaublich; dazu ist בליב zu poetisch und kräftig, המלך als III. Person zu bedeutungsvoll (Feinde, die der König hat, die es mit dem K. wagen). Wohl aber ist annehmbar, dass, nach dem einmal das übersehene Versglied hinter יפלו nachgetragen war, per Homoeotel. dessen Anfangswort יבאו (vgl. 37, 15) ausgefallen ist. Das Ganze ist demnach so herzustellen:

חציד שנונים יבאו בלב אויבי המלך  
עמים תרחיד יפלו:

1112. Ebend. V. 9: בגדרת' mit ephraimit. Pluralform, auch nicht blos „Gewänder“, sondern στρωμηναι und ἀπτερώμη. Im Folgenden ist מן, wie V. 14. Ct. 1, 2 u. ö., auch ephraimitisch, partitiv zu nehmen; statt des Landesnamens מני, den dem Targ. zufolge die Punctuation gewollt hat, ist besser מני Zahl v. מנה zu lesen, und hiernach so zu erklären: *Paläste von Elfenbein, eine [ganze] Anzahl* = mehr als Einer erfreuen Dich. Die Belege s. Aehrenl. S. 48. Wie das erste, wird wohl auch das zweite Versgl. nur der Pracht und Fülle der Stoffe gegolten haben; es entsprechen sich also מר מלך und וואהל' וגר, שן שפחיד' und ריכלי בגדרת', כל- und מני. Zur Sache vgl. 1 R. 22, 39. Am. 3, 15. Das seit de Wette herkömmliche, auch bei O. und H. noch beibehaltene: „aus Elfenbein-Palästen erfreut dich Saitenspiel“ zerstört jenen Parallelism,

wagt für die Hauptsache das precäre מְנִי = מְנִים<sup>1)</sup>, knetet zweierlei Bilder des Luxus durch einander und giebt die wunderliche Scene des Orchesters im Palast, während der König draussen, in Hof oder Garten, zuhört.

1113. Ebend. V. 10: בִּיקְרוּחֶיךָ nicht „unter Deinen Geliebten“, nur dem Vorigen und morgenländischer Art gemäss: unter deinen *Kostbarkeiten*, theuer erkauften Gütern, s. Aehrenl. S. 48. — נִצְבָּה s. Ebend.

1114. Ebend. V. 13: וְבָת. Es genügt dafür בָּתָּא herzustellen, wobei בָּת collectiv für בְּנֵי, *Söhne*, steht. Das Ms. mag am Rande beschädigt gewesen (vgl. zu 1 R. 4, 8 ff.) und dadurch das Anfangswort bis auf einen unkenntlichen Strich erloschen seyn, den man als וָ nahm. Sollte des „und“ wegen, wie Olsh. meint, vorher noch eine Stadt gewesen seyn, so könnte nachher nicht עַשׂ עַם folgen, was unmöglich „die reichsten der Völker“ heissen kann. Ganz unstatthaft ist Hupfeld's u. A. בָּת als Anrede der Prinzessin, da wohl צַר בָּנוֹת hebräisch wäre, aber nicht צַר בָּת als Tyrerin = צַרִּית. Im collectiven 'צַר בָּת ist בָּת allerdings schon Personification, aber die weibliche Personification ist vom Collectiv = בְּנֵי ausgegangen, vgl. Jes. 22, 4. Jer. 46, 19. Und um einer nach Israel vermählten, wahrscheinlich auch tyrischen Fürstentochter zu huldigen, brauchte Tyrus nicht den Israeliten unterworfen zu seyn. Uebrigens s. zu V. 13. 14 schon Aehrenl. a. a. O.

1115. Ebend. V. 15: לְרִגְמוֹת ephraimit. f. לְרִגְמוֹת (vgl. פִּלְגֶּשׁ chald. פִּלְקָחָא u. A. dgl.) = *zu Haufen*, im Schaaren-Zug, s. d. Belege a. a. O. Es entspricht dann das Folgende, während „רקְמוֹת“ buntgewirkte Kleider“ den Schluss des 14. V. gegen sich, und als Concret mit לְ das Abstract לְהִדְרִית nicht für sich hat (2 Ch. 20, 21).

1116. Ps. 46, 1: עַל עֲלֻמוֹת s. zu 9, 1. — V. 5—10 s. Aehr. S. 49.

<sup>1)</sup> Olsh. will zwar nach Ps. 150, 4 מְנִים hergestellt sehn; aber man sieht keinen Anlass zum Abfall des ם; unser מְנִי nach מְנִין und מְנִי Jes. 65, 11 (vgl. מְנִי Appell. und N. pr.) ist viel weniger gewagt.

1117. Ps. 48, 15 s. zu 9, 1; וְהָ נִימֵט ~~אנשׁ~~ Olsh. wie wir (Aehr. a. a. O.) als Subject.

1118. Ps. 49, 1—22 bereits zweimal, de inferis § 368—389. Aehr. S. 49, obwohl für O. und H. vergeblich, von uns besprochen. V. 3: אִישׁ נָם בְּנֵי אָדָם נָם. Was hier das נָם—נָם soll und der Gegensatz im 2. Versgl., wenn אָדָם und אִישׁ, wie O. und H. noch immer mit de Wette behaupten, müßig parallel, ohne allen Rang-Unterschied stehn, begreifen wir nicht, s. dagegen schon de inferis § 372. — V. 6 עֵץ עֲקֵבִי יִסְבֵּנִי. Dass hier für „Frevel meiner Nachsteller“ עֲקֵבִי als עֲקֵבִי eine falsche Form bleibt, das ~~עֵץ~~ bloß der Deutung auf „Fersen = Tritte“ angehört, wird von H. mit Recht, war aber auch schon von uns u. A. bemerkt. Allein man darf ja nur עֲקֵבִי punctiren. Bei Hupfeld's Deutung „wenn Frevel mich auf meinen Fersen umgiebt“ bleibt עֵץ zu kahl, dem בימי רַע wenig entsprechend, und hiesse es hebr. richtiger עֲקֵבִי יִסְבֵּנִי עֲקֵבִי, vgl. Gen. 3, 15. — V. 8: אִישׁ לֹא פָדָה יִפְדֶּה אִישׁ. Hier quält sich H. noch immer mit dem doch schon von O. u. A. als unbrauchbar nachgewiesenen „Bruder“. Aller Nachdruck ruht doch nicht auf dem als Object vorangestellten אִישׁ, auf den dann auch ~~י~~ am Schlusse bezogen werden müßte, so dass V. 9 in נִפְשָׁם das ~~נִפְשָׁם~~ nicht „zusammenfassend“, sondern ganz unrichtig wäre. Mit diesem ~~נִפְשָׁם~~ kehrt die Rede offenbar wieder zu dem Plur. der Reichen zurück (V. 7), der nur wegen אִישׁ, des einzelnen Beispiels wegen, verlassen war. Also müssen ~~י~~, ~~נִפְשָׁם~~ gleichmässig den Reichen und jedem Einzelnen derselben gelten, ~~י~~ kann gar nicht auf einen Zweiten bezogen werden, also auch in אִישׁ der zugleich übrigens dem Zusammenhang so fremde „Bruder“ nicht stecken. Wie schon der Inf. abs. zeigt, ruht vielmehr aller Nachdruck auf der Möglichkeit oder Unmöglichkeit des פָּדָה, daher auch לֹא beiden Verbalformen vorangestellt ist (Gen. 3, 4. Am. 9, 8). Da nun das Vb. fin. יִפְדֶּה dem parallelen יִתֵּן zufolge am passendsten reflexiv ist, das Sichloskaufen von allem Möglichen, was der Reiche sonst kann, allein ausgeschlossen werden soll: so bleibt ja das יִפְדֶּה als יִפְדֶּה, und אִישׁ = אֵךְ (Ez. 18, 10). das ausschliesslich Annehmbare. Zu אֵךְ לֹא vgl. 2 R.

12, 14. 13, 6. 20, 9. 26. Job. 30, 24. Bei dem früher für אִן von uns angenommenen אָן trat im ersten und zweiten Glied ein unnatürlicher Subject-Wechsel ein, und war nach Verlegung des Wortons auf אָן das 'פֶּרָה לֹא יִפ' statt 'פֶּרָה לֹא יִפ' nicht mehr motivirt. Uebrigens s. schon Aehr. S. 49. — V. 9. 10 weist O. die Schwierigkeiten aller bisherigen, auch der von H. trotzdem beibehaltenen Deutungen richtig nach, hat aber die unsrigen, mit denen wir doch diese Schwierigkeiten beseitigt zu haben glaubten, de inferis § 369. 375, nicht beachtet; wir können nur von Neuem darauf verweisen. Ebenso bei V. 12. 14. 15. 19. — V. 20 finden wir jetzt den VV. nach und wegen אֲבָרְחִי ein יבוא nothwendig; das רבוא im MT ist bloß dem scheinbaren Uebergang zur 2. Pers., da V. 19 mit יוֹדֵךְ eintritt, unbequemt worden. Aber dort fehlt bei יוֹדֵךְ das ו auch noch bei LXX etc. Und ohne dieses ו ist gar kein, hier auch unnatürlicher Personenwechsel; יוֹדֵךְ sie preisen Dich, ist dann vielmehr Gedanken-Ausdruck des יבֹרֵךְ, als stünde לֵאמֹר dahinter. Also: *ob Einer sich selbst mit dem eigenen Leben segne [und denke]: sie preisen Dich* etc.

1119. Ps. 50, 1: אֵל אֱלֹהִים. Unser statt „Gott der Götter“ (vgl. dagg. Dan. 11, 36) nach Analogie von יְהוָה אֱלֹהִים u. dgl. angenommenes ingens Deus (Aehr. S. 49) scheint sich durch die von uns unbeachtet gebliebene, von O. und H. angezogene Parallele Jos. 22, 22, wo der Ausdruck Volksrednern in den Mund gelegt und nachdrücklich wiederholt wird, noch zu bestätigen. Zum Begriffe vgl. Gen. 17, 1 u. a. Dt. 7, 21. 10, 17. Jer. 32, 18. Ps. 89, 8. 95, 3. Dan. 9, 4. Neh. 1, 5. 9, 32.

1120. Ebend. V. 2: מְכַלֵּל יִפִּי wird von den Neuern nach 48, 3. Thr. 2, 15. Ez. 27, 3 allgemein als Apposition zu צִיָּון genommen. Allein auf dessen Verherrlichung kam es hier nicht an; auch haben alle jene gepriesenen Orte Concreta im Ausdruck der Pracht. Zum Abstract מְכַלֵּל passt offenbar besser die Gottes-Erscheinung selbst (vgl. הִנֵּפִיעַ und Ex. 33, 19); auf diese deuten es auch ausser Aquila alle Alten.

1121. Ebend. V. 3: וְאֵל יִחְרָשׁ und darf (= wird) nimmer

*schweigen*, der Jussiv mit אַל negativ-desponsiv wie Jes. 2, 9. Jer. 46, 6. Ps. 41, 3. Job. 20, 17; vgl. zu V. 6. Hupfeld's neueste Aushilfe, das Versglied als „optative Formel“ (in wessen Munde?) einzuschalten, war hiernach eben so unnöthig als unglücklich, und das defective יבֹא als Jussiv neben יבֹא als Fiens der unhaltbarste Beweis dafür, vgl. 37, 13. 24, 7. 2 Ch. 23, 6.

1122. Ebend. V. 5: עֲלֵי זֶבַח. Die nach Hupfeld „antiquirte“ Erklärung mit ז' als Gegenstand des Bundes hatte V. 8. 83, 6. Jer. 7, 22 für sich, das „beim Schlachtopfer“ höchstens Nu. 10, 10. Da nicht alle Israeliten, sondern nur die „Frommen“ herbeigerufen werden, so fragt sich's ja noch, ob die entfernten Nachkommen Derer gemeint sind, die einst beim Bundesschluss mit Jahva opfern (Ex. 24, 5 ff.), nicht vielmehr Solche, die zu des Dichters Zeit selbst mit Jahva über Opfer Bund schlossen, d. h. zu bestimmten Opfern sich verpflichteten, mit Gelübden, Geboten der Hausordnung u. dgl. Für den Inhalt des Psalms ist das wenigstens viel passender als die müßige Erinnerung an das ehemalige Bundesopfer.

1123. Ebend. V. 6: וַיִּגִּדֵּי schliesst sich nicht, wie noch bei Rüdiger (Gesenius Gramm. v. 62, S. 249) zu lesen ist, an den „Imper.“ (V. 5), sondern an das Fiens V. 4 an, ist aber allerdings auch deshalb nicht, wie bei Hupfeld, Praeter., sondern Futur., da die ganze Theophanie, womit der Psalm offenbar gewinnt, mit abwechselndem Perf. (affirmativ.) und Fiens nicht erzählt, sondern angekündigt wird.

1124. Ebend. V. 10: בְּהֵרֵי אֱלֹהִים. Hier wird die gew. L. als in keiner Wendung sprachgerecht von O. richtig nachgewiesen, von H. gleichwohl ohne weitere Begründung für den Sinn: „das Vieh auf den Bergen bei Tausenden“ festgehalten. O. vermuthet בְּהֵרֵי אֱלֹהִים auf den Gottes-Bergen (36, 7), aber wie gewöhnlich, ohne nachzuweisen, wie die jetzige Lesart daraus hat entstehen können, und warum gerade nur die Thiere auf den grossen Bergen Gott zugehören sollen. Leichter wäre ja gewesen, ohne Buchstaben-Veränderung: בְּהֵרֵי אֱלֹהִים die Thiere auf meinen Bergen

tausenderlei. Und auch: diess gäbe keinen Unterschied von **וְיָרֶוּ** und behielte für V. 11 (**הָרִים**) dieselbe unbequeme Wiederholung, wie bei gew. L. Aber wir hatten ja schon, was O. und H. unbeachtet gelassen haben, auf die Lesart bei LXX und Syr. **καὶ βόες** hingewiesen (de inferis § 510, n.), und diese giebt, wie dort ebenfalls gezeigt war, den ganz passenden Sinn: alles Vieh, *an Bergvieh* (**בְּהֶרְרִי**) und *Stallrindern*. Damit ist zugleich angedeutet, dass auch jene in menschlicher Gewalt befindlichen Thiere (**אֶלֶף**) dennoch Gottes Eigenthum sind, und mit dem Stall- wie Weidevieh, im Ggs. zum Wild des Waldes, ist der Kreis der Quadrupeden abgeschlossen.

1125. Ebend. V. 21: **וְאֶעֱרֶכֶה** nach Gesen. Lgb. 874: „denn ich will darlegen“; aber **י** ist ein gewöhnliches *und*; das Verb. vorher hat auch schon Modus-Siun, nur dass die Modus-Form durch das Suffix gehindert war.

1126. Ebend. V. 23: **(שֶׁם) רֶרֶךְ**. Hier theilt unsere Ansicht auch Hupfeld, der nur eine vollständigere Begründung seines sehr schwach motivirten Abgangs vom Herkömmlichen schon Aehrenl. S. 49 f. hätte finden können.

1127. Ps. 51, 1. 2: **לִרְדּוֹ... בַּחֲשֹׁבֶת**. Dass diese Ueberschrift das Richtige nicht getroffen haben könne, haben auch Andere gezeigt. Unser Freund Thenius aber hat ausserdem in einer Gelegenheitsschrift (Dresd. 1839. 4) nachzuweisen gesucht, dass der Psalm am besten auf König Usia in der 2 Ch. 26 beschriebenen Lage passe. Wir haben diese Ansicht sonst noch nirgends ausgesprochen oder erwähnt gefunden, sind auch noch nicht selbst veranlasst gewesen, sie zu prüfen, wollen sie aber hiermit der Beachtung anderer Ausll. empfohlen haben.

1128. Ebend. V. 6: **בְּדַבְּרֶךָ**. Dafür ist die Bedeutung „in deinen Schlägen“, die Ewald (Jahrbb. V, 1853, S. 171) annimmt, rein ersonnen und mit dem stammverwandten Nomen „Hos. 13, 14“ am wenigsten erwiesen. Der Infin. Qal vertritt als der nächste auch sonst bisweilen andere Species des Vb., namentl. Pi., vgl. Gen. 38, 17 (**שָׁלַחְךָ** neben **אֶשְׁלַח**), 1 Ch. 8, 8 (**שָׁלַחְו**, s. z. d. St.). Hier

steht er für בְּרִבְרָה nur zum Gleichklang mit dem folgenden בְּשִׁפְטָהּ. Und רִבְרָה gilt ja auch anderwärts der strafenden oder entscheidenden Rede Gottes, Jes. 1, 2. 20. Ps. 50, 1. 62, 12 u. a.

1129. Ebend. V 8: בְּמִחוּת weder „in den Nieren“ (Targ. u. A.), noch „in Verstecken“ = in den „unsichtbaren Tiefen des Herzens“ (Hupfeld), sondern *in den* [mit Haut und Fett überzogenen] *Eingeweiden*, v. מִחוּת *tünchen, überstreichen* (Ez. 13, 10 ff. Jes. 44, 18), was sonst „Herz und Nieren“ zusammen ausdrücken. Denselben Namen führen auch der ähnlichen Gestaltung wegen als überzogene rundliche Massen die Wolken Job. 38, 36 (s. z. d. St.).

1130. Ebend. V. 18: וְאִמְנָה ob ich's auch gebe, *mag ich's auch geben*, die Modus-Form permissiv, wie 4, 9. 26, 6. 73, 16. Job. 19, 18. Ewald's „dass ich's gebe“ war schon nicht ganz sprachrichtig, da sich ein gerade so gestelltes Fi. auf הָ mit י consec. sonst nicht findet, überdiess aber sehr müssig, da man vom Opfer nichts Anderes wollen kann als das „Geben“. Hupfeld's und de Wette's scheinbar besseres „sonst gäb' ich's“ ist wenigstens mit dem „sonst“ (was י nie ausdrückt) sprachwidrig, aber auch ungeschichtlich (als ob nämlich ein damaliger Israelit das Opfern ganz unterlassen hätte!). Und diess gilt auch gegen die hypothetische Fassung nach „40, 6 oder 55, 13“.

1131. Ps. 55, 16: יְשִׁי מוֹת Q. *es überfalle der Tod*, für יְשִׁאָה v. שָׂאָה. Denn für הַשָּׂאָה, Krach machen, Sturz bringen, ist die Construction mit עַל, die das zerstörende Ueberfallen giebt, ungleich annelimbbarer, als für הַשָּׂאָה (v. נָשָׂא) *decepit*, wonach das Q'ri = יְשִׂא seyn müsste, ohne dass der Abfall des א hier motivirt wäre. Aber das getrennte יְשִׁי מוֹת (ohne א) haben die besten Mss. und bezeugen alle VV, während das leicht zusammengefloßene K'tib יְשִׁימוֹת (Verwüstung!) offenbar schlecht auf Personen passt. Die Verdoppelung des ש (wegen Zusammenziehung mit א, ganz wie Nu. 21, 30, s. z. d. St.) kann zwar beim trennenden Q'ri erst durch die Ableitung von נָשָׂא bedingt scheinen. Aber wahrscheinlicher ist, dass sich die Aussprache יְשִׂי traditionell erhalten und erst auf den

Ableitungsversuch von נִשָּׂא (Targ.) oder נִשָּׂא (Q'ri nach Rabb.) geführt hat.

1132. Ebend. V. 22: מַחְמָאוֹת פִּי. Dass hier מַח' = מַח' oder מַח' sei, ist weder aus אַחֲרֵי f. אַחֲרֵי (Jud. 5, 28) erklärbar, noch mit חֶלֶק und dem Sing. פִּי vereinbar. Diesem letztern nach muss vielmehr die Punctuation ein Denominativ מַחְמָאוֹת gemeint haben, wenn auch einzelne Mss., dem Targ. nach פִּי mit דְּבָרֵי ergänzend, dem מַשְׁמָן gegenüber מַחְמָאוֹת behielten. Dieses letztere verlangt auch der Parallelismus; aber פִּי ist dazu nicht brauchbar, sondern nur, was LXX und Syr. zwar unverstanden, aber desto unverdächtiger bieten פָּנָיו, *sein Antlitz*, womit sich der Plur. חֶלֶק sofort erklärt, der Parallelismus herstellt, zu לֵב ein gleich guter Gegensatz (vgl. Pr. 15, 13. Ec. 7, 3), und von רַבּוֹ דְּבָרָיו der reichere Sinn ergibt: *Glätter denn Butter sind seine Mienen, doch Krieg ist sein Herz; sanfter denn Oel seine Worte* u. s. f. Zwar ist חֶלֶק häufiger Prädicat zu שָׂה, לשון, שָׂה, חֶלֶק; aber eben diess mag die Verstümmelung des פָּנָיו zu פִּי erleichtert haben, während פִּי nicht wohl zu פָּנָיו werden konnte. Für פָּנָיו vgl. sachlich Plutarch. Mor. I, p. 50 in., sprachlich חֶלֶק פָּנָיו u. dgl.

1133. Ebend. V. 23: יִרְבֵּךְ nicht Vb. finit. mit schwerfälligem Wort- und Sinnverband, sondern wie יִנַּע, יִלֵּךְ, ein Nomen יִרְבֵּךְ, eig. Gegebenes, d. i. *Geschick-Antheil*, μοῖρα, entsprechend dem chald. יִרְבָּא, מוֹהֲבִית, וִית — Ps. 11, 6. 16, 5 Tg. Gen. 32, 7. Dt. 18, 2 Jon. Megilla f. 18, 1. Hier ist zwar überall nur μέρος, noch nicht μοῖρα gemeint. Aber wie nahe z. B. das hebr. מִנָּה, מִנָּה, dem Ps. 11, 16 jene chald. Nomm. entsprechen, der Geschicks-Bedeutung stand, zeigt Jer. 13, 25; vgl. auch חֶלֶק μέρος f. μοῖρα Ps. 17, 14. Job. 20, 29. 31, 2. Ec. 3, 12. 5, 17.

1134. Ebend. V. 24: לְבָאֵר שַׁחַח s. de inferis § 178.

1135. Ps. 56, 9: סִפְרָתָהּ kann hier nicht, wie bei de Wette, precativum seyn, schon des אַחֲרָה und des nachfolgenden הִלָּא wegen ist das unmöglich; so ist auch שִׁימָה nicht wie die Accente wollen, Imper., sondern Partic. pass. = שׁוֹמֵה wie Nu. 24, 21. 1 Sm. 9, 24

(s. zu d. St.). 2 Sm. 13, 32 Kt. Ob. 4. — נָיִי ist: *mein Klagen*, vgl. Jer. 31, 18.

1136. Ebend. V. 14. Hier und 59, 17 sollen nach Ewald (§ 135 a) die Perff. „Fut. ex.“ seyn, sind aber, wie auch bei Ewald selbst (im Comm. 1. und 2 Aufl.) bloße Perff. praesentia: Du hast u. s. f.

1137. Ps. 57, 5: אֲשַׁכְּבָה. Dieses Fiens auf הָ־ steht hier, was Hupfeld unnötig bezweifelt, dem ursprünglichen allgemeinen Sinne (es drängt mich zu etwas) ganz gemäss möglicher Weise wenigstens gerundiv vom Unwillkürlichen, also: *ich muss liegen*, vgl. Jes. 38, 10. Jer. 4, 19 Kt. 21. 6, 10. Ez. 26, 2. Ps. 42, 5. 10. 55, 3. 18. 77, 4. 7. 12. 88, 16. Pr. 12, 19. Ein שֹׁכֵב־ dafür zu lesen, dessen Uebergang in אֲשַׁכְּבָה unbegreiflich bliebe, ist ganz unnötig, sobald man נִשְׁעִי in Supposition, wie Jes. 26, 9. Jer. 4, 19 Kt. Pr. 13, 4 mit אֲשַׁכְּבָה verbindet. Ob לְהַטִּים noch als Apposition zu לְבָאִים zu ziehn ist, was uns trotz der Stellung das Angemessenste scheint, oder ob es irgendwie mit dem Folgenden zu verbinden ist, bedarf noch der Untersuchung; es fehlt uns zur Zeit an Beispp. für jene Stellung; nur von אֲשַׁכְּבָה kann es in keinem Fall abhängen. Dass לֶהֱטֵם zunächst nicht „flammen“, also auch nicht „Feuer schnauben“, wie man gewöhnlich hier annimmt, sondern urspr. *lecken* und daher *fressen* bedeute, weist Hupfeld aus Jo. 1, 19 ff. richtig nach, beachtet aber dabei nicht, dass das „Lecken“ wie in jeder Sprache, auch auf die Flamme angewandt werden konnte, und daher לֶהֱטֵם Ps. 104, 4 so wie im Aram. wirklich *flammen* heissen kann, Job. 41, 13 das Pi. *in Flammen setzen* heissen muss, und לֶהֱטֵם Gen. 3, 24 synonym mit לֶהֱרֹבֵם ist. Aber diese „Leckenden oder Fressenden“ eröffnen eine andre fruchtbare Möglichkeit. Das Particp könnte auch nach Jud. 14, 14 (wo ja אֵכָל nur Ggs. zu מֵאֵכָל) schwerlich so allein, obwohl einige Alte darauf hindeuten, für „Fressgierige“ stehn. Da nun die nachfolgenden „Menschen-Kinder“ als Parallele und Erklärung der „Löwen“ obnein so unpoetisch sind, dass sie Olsh. deshalb als Glosse verdächtigt: warum versucht man nicht lieber לְהַטִּים ebensowohl, ohne allen

Anstoss in der Stellung, als Apposition zu לְבָאֵם wie als Vb. regens zum Object אֲבִי? Damit wäre dann das Löwen-Bild gar nicht verlassen; Löwen, die Menschen fressen, auf Menschenfleisch lüstern sind, was eben jenes für לְהַשִּׁים אֹכְלִים gewählte mit ausdrückt, mussten als besonders wilde, unedle Art gelten, da der Löwe sonst nur nothgedrungen Menschen anfällt; und an diess Merkmal des Wilden, wozu auch die Wahl des Masc. לְבִי (sonst Löwin) statt אֲרִי stimmt (s. d. Sprachl.), schliesst sich passend die weitere Beschreibung des Gebisses. Kein Wunder, dass ein so stark ausgemaltes Bild mit נַפְשִׁי = in meiner Seele, meiner Vorstellung, eingeleitet wird, vgl. oben Jes. 26. Jer. 4. Sinn: *mir ist's zu Muthe, als müsst ich unter Löwen liegen* u. s. f. Damit ist zugleich dem Einwand Olshausen's begegnet, der darum, weil man sich „nicht mit der Seele, sondern mit dem Leibe hinlegt“, dieses נַפְשִׁי ganz von unserm V. trennen, und dem V. 4 vereinzelt gebliebenen, seiner Meinung nach ungehörig eingetückten Versglied וַיִּשְׁעֵנִי יְחִירָה noch anhängen will. Auch Hupfeld weiss dieses Versglied im Verband des 4. V. nicht unterzubringen, und meint daher, es sei von irgend einer andern Stelle, sogar vielleicht einem andern Psalm her irrig eingetückt. Aber die Stelle, wo es ursprünglich gestanden, kann er ebensowenig nachweisen als Olsh. Natürlich. Denn es hat eben von jeher an seiner rechten Stelle gestanden, nur mit einem kleinen Buchstaben zu wenig, der nach häufiger orthographischer Sitte weggeblieben ist (s. nr. 37). Für das vollständige וַיִּשְׁעֵנִי יְחִירָה schrieb man bloß וַיִּשְׁעֵנִי יְחִירָה. Diess vorausgesetzt, gewinnen wir in יְחִירָה שְׁאֵפִי eine hier gar nicht störende Parenthese, deren nachdrücklicher Gedanke „mag höhnen etc.“ ebensowohl das סָלָה an ungewohnter Stelle, als die Wiederholung des וַיִּשְׁלַח und die sonst unnöthige Erneuerung des Subjects sehr willkommen erklärt. So übersetzen wir denn nach Beseitigung aller Schwierigkeiten:

V. 4: Er langet vom Himmel und rettet mich, —

Mag höhnen mein Verfolger! (Vollgriff) —

Ja, es langet [mir] Gott seine Gnade und Treue zu.

V. 5: Zu Muth ist mir's, als müsst' ich<sup>1)</sup> unter Löwen liegen,  
Menschen verschlingenden,  
Deren Zähne Speer und Pfeile,  
Und deren Zunge ein scharfes Schwert.

Dabei ist freilich V. 5 die Accent-Abtheilung verlassen. Aber mit dieser ist auch kein vernünftiger Sinn zu gewinnen.

1138. Ebend. V. 7: כָּפַף נַפְשִׁי n. gew. L. *gebengt hatt' es schon meine Seele*, כ' impersonell in Bezug auf die oben angedeutete Gefahr, die dem Klagenden bereits an's Leben gegangen war, s. de inferis § 39, not. — נָפַל gewöhnliches Perf. praeter. Wäre es „precativ“ (cadant), woher dann die Zuversicht V. 8? — Ungleich passender zu diesem נָפַל als Parallele wäre freilich im Vorigen, wenn man da eine so starke Textbeschädigung annehmen darf, statt כָּפַף נַפְשִׁי ein הִפְשִׁי נַפְשִׁי *sie haben sich selbst gefangen*, oder הִפְשִׁיהָ *es [das Netz] hat s. s. gef.*, vgl. Ez. 19, 8. Ps. 9, 16. 10, 2: 35, 8; oder auch der gew. L. näher, mit Hülfe eines chaldäischen, erst in der Mischna auch hebräischen Wortes (Dan. 3, 20 ff. Buxtorf Lex. ch. t. p. 1082): כָּפַחוּ נַפְשָׁם *sie haben sich selbst bestrickt*. Das von Hitzig zu gleichem Zweck versuchte „כָּפַף נַפְשִׁי, er krümmte sich [im Netz], Er selbst“, bliebe wegen des unklaren כָּפַף und des Sing. zwischen drei Plurr. jedenfalls unzulässig, und Etwas von dem hier Gebotenen vorzuziehn. Nur zeigen die Texte in Mss. und VV. keine Varianten-Spur.

1139. Ps. 59, 10: עָוָו. Diese Lesart war wenigstens mit andern Puncten (עָוָו werden sie stark, so etc.) nicht so sinnlos als Hupfeld behauptet; indess geben auch wir nach V. 18 dem עָוָו den Vorzug; ו' und י' erscheinen sehr häufig verwechselt.

1140. Ebend. V. 16 f: אִם *obgleich* (de inferis § 301, not.), wie auch Hupfeld erklärt. — V. 17 s. zu 56, 14.

1145. Ps. 60, 1 ff. (Ps. 61): לִרְדּוֹ אֱלֹהִים..... Wenn man

<sup>1)</sup> Nimmt man freilich statt der Empfindung der Gefahr (V. 2) die auf frühere Rettungs-Beispiele (V. 7) gegründete, V. 3. 4. 8 ff. deutlich ausgesprochene Zuversicht des Sängers als seine vorherrschende Stimmung an: so passt noch besser im gewöhnlichen Sinne: als wollt' ich etc.

diese so wie andre ihrer Art späte und unhaltbare, von Vielen längst widerlegte Ueberschrift auch nur halb, d. h. mit Streichung der Namen „David und Joab“ verwirft: so lässt sich für diesen Psalm, über dessen Zeit und Anlass die Meinungen zwischen den äussersten Extremen, der Davidischen und Makkabäischen Periode schwanken, gleichwohl sicherer als für irgend einen andern Psalm eine Zeitbestimmung gewinnen. Nach einer Combination mit Stellen in den histor. BB., die wir uns bereits in den dreissiger Jahren notirt, seitdem aber zurückgelegt und nicht wieder beachtet hatten, bezieht sich der Psalm ganz deutlich auf die Ereignisse unter dem jüdischen König Amazia (839—811 v. Ch.). Dieser hegte nach 2 Ch. 25, 6. 17 ff. 2 R. 14, 8 ff. offenbar Vereinigungs- und Eroberungs-Plane auf das Reich Ephraim (damals unter Jehoas 840 bis 825). Durch einen Siegeszug gegen die Edomiter war er dazu noch mehr ermuthigt worden (2 R. 14, 7. 10. 2 Ch. 25, 11 ff. 19). Propheten, dem Reiche Ephraim jüdischer Seits immer abhold (2 Ch. 25, 7), mochten diese u. a. Eroberungsplane mit Gottesprüchen vom Gelingen (Ps. 60, 8—10) noch mehr aufgestachelt haben. So kündigte er denn nach dem Edomiter-Siege dem Könige Jehoas den Krieg an. Aber dieser kam ihm mit dem Angriff zuvor, drang bis Bethsemes in Juda ein, schlug dort den A. und nahm ihn gefangen, eroberte und plünderte selbst Jerusalem, riss einen Theil seiner Mauern nieder und kehrte mit Geiseln und Beute nach Samaria zurück (2 R. 14, 8—14. 2 Ch. 25, 17—24). So gehn denn in unserm Psalm V. 11 (wo nur יִבְלִי auch wie נָרַנִי poetisch und dem Beginne des Zuges gemäss als Praeter. zu fassen ist) auf 2 R. 14, 7. 2 Ch. 25, 5—12; V. 8—10 sind, wie schon bemerkt, die Orakel vor dem Kriege mit Ephraim; V. 3—7. 12. 13 gehn auf 2 R. 14, 12—14. 2 Ch. 25, 22—24. V. 6 kann מִסְנֵי הָרָחוֹק dem מִסְנֵי gemäss nur *flüchten* seyn, קֶשֶׁט nur = קֶשֶׁר *Bogen*, wahrsch. von einem aramäisch gewöhnten Abschreiber verschrieben, vgl. dazu 2 R. 14, 12. — Auch Ps. 61 kann ursprünglich zu derselben Zeit gedichtet, und das Gebet eines als Geisel fortgeführten Vornehmen gewesen seyn, mit Fürbitte für den zurückgelassenen König, V. 7

bis 9. Ein späterer Exulant benutzte den Text, schrieb für sich passend V. 3: **מקצה הארץ** und wandte den Schluss auf den freigegebenen Jojachin (2 R. 25, 27 ff.) an, dem auch 63, 12 zu gelten scheint. Denn man betete gewiss auch noch für den Enttrohten. Doch könnte an beiden Stellen die Fürbitte auch dem Cyrus gelten, s. de inferis § 391.

1142. Ebend. V. 13. Ps. 108, 13: **עֲזָרָה מִצָּר**, abhängig von **הַבָּרֶךְ**, daher urspr. wohl mit Casus-Vocal **עֲזָרָה־**. Die Punctatoren haben in diesem u. a. Fällen den Casus-Vocal nur nicht mehr erkannt, aber doch noch das lange *ā* überliefert bekommen.

1143. Ps. 61, 9: **כֵּן** nicht „dann“, was für alle dazu angenommenen Beispp. nur erschlichen ist, sondern wie sonst: *ebenso*, d. i. wie bisher von dem **כֻּלָּה** V. 5 an harfend, s. de inferis § 394.

1144. Ps. 62, 4: **גִּדְרָה דְּרַחֲמֵיהּ**. Die Berichtigung **דְּרַחֲמֵיהּ** ist hier nicht des Genus von **גִּ**, aber des Artikels und Parallelismus wegen nöthig (vgl. נטוי). Beim Part. pass. **דְּרַחֲמֵיהּ** entspricht die Vergleichung dem **תִּרְצֹחַן** vorher, wozu sehr wohl eine schon umgestossene Mauer passt. Denn poetisch liess sich ja der Erfolg des **תִּרְצֹחַן** vorausnehmen, vgl. *inijcere captivo brachia coelo* Ovid. Met. 1, 184. Eine Mauer, die „niederzustossen ist“ (Ewald § 335 b, S. 810), konnte das Part. pass. der Form **קָטַל** so wenig als sonst bedeuten, s. zu Mi. 2, 7.

1144. Ps. 63, 2—11 s. de inferis § 390—398. V. 2 sind die Gründe, die uns bewogen hatten, von der Punctation abweichend **אלהים** mit **אלי** und **אתה** mit **אשׁ** zusammenzunehmen, von Hupfeld nicht beachtet worden; Olsb. übergeht die Differenz ganz. — Der unstatthaften Verbindung **עֵינַי** **צִי**, die Hupfeld gleichwohl beibehält, so wie dem Olshausen'schen Versuche, vor **בְּאֶרֶץ** ein dem **עֵינַי** entsprechendes Adjectiv einzuschieben, war de infer. § 393 auch schon begegnet. — V. 3 können wir über **כֵּן** und **לְכַאֲוֹת**, das die Nachfolger für uns unverdaulich lassen, ebenfalls nur auf de infer. § 394 ff. verweisen. — V. 5 erklärt H. **בְּשִׁמְךָ** künstlich: in deinem Namen = im Vertrauen auf d. N.; wir können wie O. nur das bei **בָּ** **קָרָא** **בָּ** **בּוֹא** u. dgl. gewöhnliche **בָּ** finden. — V. 10 deutet H. ganz willkürlich

„zu ihrem Verderben“. Dazu hätte **עָלַי**, das gerade die Hauptsache ausdrückt, gar nicht fehlen dürfen.

1145. Ps. 64, 6: **לֹא יִסְפְּרוּ** nicht „verabreden“, sondern *sachwalten*, betreiben Rechtshandel, s. de inferis § 391.

1146. Ebend. V. 7: **חָמְנוּ** nehmen wir mit aufgelöster Verdoppelung (**חָמַן** f. **חָמַן**) als III. P. Plur. ganz wie Thr. 3, 28 f. **חָמְנוּ**. Denn wir finden darin eine bessere Steigerungsstufe zwischen **יִחַשְׁפוּ** und **יִחַשְׁפוּ**, als in der I. Pl., womit man die Feinde plötzlich *fedend* einführt; bei jener Steigerung ist dann auch das vulgäre **חָמְנוּ** f. **חָמְנוּ** wohl angebracht.

1147. Ps. 65, 2 f.: **דוֹמִיָּה** erklären wir jetzt auch nur, wie O. und H. als Stille der Ergebung, s. d. Belege bei H. — Aber in **עָרִיךְ** eigentl. bis zu Dir muss mehr liegen als ein bloßes „zu dir“ (**לְפָנֶיךָ**, **אֵלֶיךָ**). Denn **עָרִיךְ** zeigt immer das Merkmal des unbehindert Erreichten, sey's bei langem Wege, wie 1 Sm. 9, 9. 2 R. 9, 18. Mi. 7, 12. Job. 6, 20, oder bei erschwertem Wege (nach **שׁוֹב** u. dgl.) wie Jes. 45, 24. Jo. 2, 12. Am. 4, 6—11. Mi. 4, 8, oder bei widerwilliger Richtung, Nu. 23, 18. Job. 32, 12; am deutlichsten ist **עָרִיךְ** neben **אֵל** Job. 4, 5. So ist denn auch hier **עָרִיךְ** eig. bi's zu Dir, unbehindert zu Dir, ohne dass der Zugang, wie bei irdischen Macht-habern, erschwert ist, also *an Dich heran*.

1148. Ebend. V. 6: **נִרְאוֹת בְּצָדֶק**. Das **נִ** müssen wir wie früher (Aehr. S. 50) gleich Olsh. u. A. nach 139, 14 adverbial fassen. Denn dass **עָנָה** im Sinne des Antwortens zwei Pronominal-Accuss. hat (1 Sm. 20, 10. Job. 9, 3) berechtigt nicht zu der Voraussetzung, dass es auch im Sinne des Erhörens (Gewährens?) neben dem Pronominal-Accus. noch ein nominales Object habe zu sich nehmen können; und als solches hätte ja eher auch **צָדֶק** selbst gepasst. **בְּצָדֶק** nicht „in Gerechtigkeit“, sondern *mit Heil, Wohltun*, s. de inferis § 364.

1149. Ebend. V. 10: **רַבְתָּ חֵינִי** s. Aehr. S. 50. Nur fassen wir jetzt **חֵינִי** als Plural = frumenta, mit alter sächlicher Pluralform **חֵינִי**, wie noch Ex. 8, 10 (wo das defective **חֵמְרִים** l. **חֵמְרִים** oder **חֵמְרִים**); ib. 12 ff. (**כֵּנִים**) und in einer Anzahl Nomm.

pr., s. d. Sprachl. Denn dieses sächliche  $\square_{\text{pr.}}$  (neben persönlichem  $\square_{\text{pers.}}$ , wie  $\square_{\text{pr.}}$  neben  $\square_{\text{pers.}}$ ,  $\square_{\text{pr.}}$  neben  $\square_{\text{pers.}}$ ), wovon  $\square_{\text{pr.}}$  im Aramäischen als Plur. fem., im Aethiop. als Plur. masc. geblieben ist, erweist sich hier im Plural-Sinn deutlich und angemessen sinnverstärkend, während  $\square_{\text{pr.}}$  als *eorum* sehr müßig bleibt und keinen solchen Bezug gestattet, wie 4, 8 (vgl. 7). 9, 13 ( $\square_{\text{pr.}}$ ). 18, 15 (vgl. 4). 28, 8 (vgl. 9); in hiesigem Zusammenhang war auch eher ein  $\square_{\text{pr.}}$  dafür zu erwarten.

1150. Ebend. V. 12 ff.  $\square_{\text{pr.}}$  Construction wie 90, 12 s. d. Sprachl. — Zu  $\square_{\text{pr.}}$  vgl. Dt. 33, 26. Jes. 19, 1. Mi. 1, 3. Aber  $\square_{\text{pr.}}$  ist nicht „Güte“, so wenig als 68, 11. Diesen moralischen Sinn hat nur  $\square_{\text{pr.}}$  (=  $\square_{\text{pr.}}$ , vgl.  $\square_{\text{pr.}}$  u. dgl.);  $\square_{\text{pr.}}$  ist nur die sächliche Form zu  $\square_{\text{pr.}}$ , also *Gutes*,  $\square_{\text{pr.}}$  das von Dir gewährte Gute. — V. 14 hatte, was O. und H. von den letzten Verben sagen, auch schon die Aehrenl. S. 50.

1151. Ps. 66, 18:  $\square_{\text{pr.}}$  würde hören; so richtig Luther u. a. Neuere. Falsch de Wette: „hätte gehört,“ ganz gegen das Wesen des Fiens.

1152. Ps. 68, 2 ff. erklären wir das Ganze und das meiste Einzelne zwar nicht mehr wie in den Proben (1833) S. 62 ff., wohl aber noch so, wie Aehrenl. (1849) S. 50—54. Reuss, O. und H.<sup>1)</sup> haben uns davon nicht abgebracht. Was wir nach Studien zur Sprachl. abzuändern oder nachzutragen haben, ist — V. 3:  $\square_{\text{pr.}}$  . . .  $\square_{\text{pr.}}$ . Dass hier  $\square_{\text{pr.}}$  nicht III. fem. seyn kann, wie

<sup>1)</sup> Das in der Aehrenl. Gebotene ist von diesen drei Herren offenbar nicht beachtet worden, s. Hupfeld Psalmen III (1860), S. 196 f. Zu einem nach-exilischen Datiren des Psalms werden wir uns nie verstehn können. Das ganze, so höchst schwungvolle und nichts weniger als unkriegerische Lied vergewärtigt uns die gereifteste und blühendste Epoche der hebr. Literatur, und diese ist die Hiskianische. Und dass das Lied einem siegreichen Heimzug galt, macht schon der Debora-Gesang wahrscheinlich, ein unbestrittener Siegesgesang, den der Dichter in der Einleitung nachahmt. Und wie konnte bei einem bloßen Festzug nach dem Exil von dem auf der Bundeslade mitziehenden Jahva die Rede seyn (V. 2 [vgl. Nu. 10, 35] 5. 19. 25 ff.), da es zu der Zeit keine Bundeslade mehr gab? S. Jer. 3, 16. 2 Ch. 35, 8. 2 Macc. 2, 4 ff.

Ewald annahm, weisen schon O. und H. nach. Aber als II. masc. mit Anrede Gottes und supplirtem ׀ flügt es sich ebensowenig in den Zusammenhang. V. 2—6 ist sonst nirgends solche Anrede. Auch wäre damit dem Vergleiche vorgegriffen, der ja noch nicht einmal im zweiten, sondern erst im dritten Gliede das Vergleichene nachbringt. So bleibt für 'ת, wenn der Text unverstümmelt ist, Nichts übrig, als die Annahme eines Verbal-Subst. mit ת, in der Stellung eines Infin. absol., vgl. 106, 14. Nu. 11, 4. 2 Sm. 6, 20. Jes. 59, 17. Und das scheint auch die Ansicht der meisten VV., die rücksichtslos III. Plur. geben, so wie der Punctatoren gewesen zu seyn, die dem תנרף das הִנָּרף (f. הִנָּרַף) assimiliert haben. Aber freilich bleibt dieses 'ת als Subst. sonst beispieillos und als Sprachbedürfniss unwahrscheinlich, auch für das Malerische des Ausdrucks zwar nicht unnütz, doch gerade hier entbehrlich. Wir können daher von der Vermuthung nicht abkommen (Aehr. S. 51), dass nach תנרף als gewöhnlicher III. fem. ein רוח Wind, verloren gegangen sey. Dafür sprechen — 1) die Parallelen 1, 4. Job. 21, 18. 27, 20. Hos. 13, 3; zum Relativ-Satz 7, 16. Pr. 9, 5 u. a.; — 2) das Parallelglied mit מפני אש, welches ja gleichfalls die Ursache nach der Wirkung nennt; — 3) die Stellung des רוח am Ende des Gliedes, also nach ältester Schreibung zugleich am Ende der Zeile, wo es durch irgend einen Zufall leicht verloren gehn konnte.

1153. Ebend. V. 11: ריחך s. zu Nu. 35, 3 und Aehrenl. S. 51.

1154. Ebend. V. 14: אם תשכבן וגו' Frage der Befremdung an die nicht mit zur heutereichen Verfolgung Aufbrechenden, bei Kriegsscenen wie 2 Sm. 23, 10. 1 Makk. 7, 45 ff. Judith 15, 4 ff.

1155. Ebend. V. 15: בפרש וגו' mit Zerfedern von Königen, Mächtiger, damit sollt es im Schwarzwald schneien. Diese im Wesentlichen schon 1833 und 49 nicht bloß gegebene, sondern auch bewiesene Erklärung müssen wir immer noch festhalten, nicht nur gegen die neuern ungenügend begründeten kritischen Zweifel an dem ganzen Vers, sondern auch gegen alle anderweiten, bis heute fortgesetzten, jammervoll matten Auffassungen, die gerade nur Buchgelehrten einleuchtender sind als jener volksmässig kräftige

Gedanke. Wir haben nur bei **וְשָׁלַן** und **שָׁרַי** die ungefügere Anrede aufgegeben (für 'ש' ist sie nur in der Verdeutschung der Leichtigkeit wegen beibehalten). Uebrigens vgl. zu **פָּרַשׁ** Thr. 4, 4. Mi. 3, 3. Zach. 2, 10 (6); zu **בָּה**, das sich auch rhythmisch besser als in der Accent-Abtheilung dem zweiten Versglied zutheilt, auf **בְּפָרַשׁ** bezogen, vgl. 27, 4. Ez. 14, 4; zu **וְשָׁלַן** als Jussiv 58, 5. 90, 3. Job. 27, 8 u. a., s. d. Sprachk.; zu **צִלְמוֹן** den sprachlichen Gegensatz **לְבָנֹן** Weissgebirg, das immer beschneite, 'צ' dagegen Schwarzgebirg, alles immer dunkel aussehende niedere Gebirge, wo es nur in ausserordentlichen Fällen, z. B. auch uneigentlich, mit zerstöbenden Feinden, schneite. Die Sachparallelen zum Bild des Schneiens selbst s. schon Proben S. 107. Aehrenj. S. 52. Zur impersonellen III. fem. vgl. 50, 3. Am. 4, 7.

1156. Ebend. V. 21: **לְמוֹת חֲצֵאוֹת**. Dass hier **לְמוֹת** nicht = **מִמּוֹת** seyn kann, zeigt ausser dem **ל** selbst auch der sonstige eigentliche Gebrauch des 'ח' Nu. 34, 4 ff. u. a. Ez. 48, 30; so wie das parallele **חַיִּים** 'ח' Pr. 4, 23. Der zweite Halbvers gilt den besiegten und gefangenen Feinden, von denen dann weiter die Rede ist, s. schon Proben S. 119.

1157. Ebend. V. 28: **רָדָם... רַגְמָחַם**. Hier sind unserer frühern Deutung, wonach **רָדָם**, **רַגְמָחַם** den besiegten Feinden gelten sollten, Hengstenberg und v. Lengerke beigetreten. Wir hatten dieselbe, nur schwach und künstlich modificirt auch 1849 noch festgehalten. Da aber **רָדָה** selbst in Prosa parallel mit **שָׁרַי** steht (1 R. 5, 30. 9, 23. 2 Ch. 8, 10): so kehren wir jetzt zu der älttern und leichtern Erklärung zurück, wonach **רָדָם**, **רַגְמָחַם** auf die Collectiva der Stämme selbst geht. Von Benjamin, dem „Kleinen“, der seine von Alters her gering gewesene Zahl auch diessmal vergegenwärtigte, waren nur die abgesandten Herrscher da, vom heimischen und zahlreichen Juda ausser den **שָׁרַיִם**, auch noch ein Heerhaufe, eine Sippschaft, **רַגְמָה**, vgl. zu 45, 15 und **רָגַם** sodalis in Nomm. pr. Zach. 7, 2. 1 Ch. 2, 47.

1158. Ebend. V. 29: **צוֹת אֱלֹהִים עוֹד עוֹהָ אֱלֹהִים וּפ' ל'**. Hier mit LXX u. A. (die wahrscheinlich **וְ** gelesen haben) das urspr.

persönliche וי als „hoc quod“ zu nehmen, ist aller jüdischen Tradition zuwider (s. über den Gebrauch in der Mischna die Sprachl.); und das dazu nöthige transitive עזרה als „confirma“ durch Pr. 8, 28. Ec. 7, 19 nicht gesichert. Aber auch „Bleibe mächtig, Gott, der du wirktest für uns“ (vgl. Jes. 41, 4. 43, 13. 16. 26, 12) erscheint viel zu matt, wenn man nicht vorher statt des im MT gegebenen אלהיך (das man jetzt eben so wie das Perf. צוה, statt Imperativs צוה, als unhaltbar anerkennt, s. dazu schon Proben S. 134 ff.), aber auch statt des ersten bloßen אלהים der Verss., das wohl beiden zu Grunde gelegene, an V. 26 passend anschliessende אלהינו unser Gott, herstellt (vgl. 106, 47. Dan. 9, 17), wozu dann ל' אלהים ו' פ' אלהים die Steigerung giebt, und womit zugleich die sonst nach Imp. beispiellose unveränderte Wiederholung des אלהים (vgl. 71, 12 u. a.) beseitigt wird.

1159. Ebend. V. 30: מדיכרך. Gegen Hupfeld's Versuch, diess noch zum 29. V. zu ziehn, s. schon Aehrenl. S. 53.

1160. Ebend. V. 32: כיש תריץ ידיו. Unbegreiflich bleibt uns, wie Hupfeld, der doch sonst viel auf Correctheit hält, selbst nachdem Olsh. unserer Construction bereits beigetreten war, doch noch die doppelte Incorrectheitzulassen kann: einmal das activ, mithin als Volk gedachte כיש mit Feminin-Prädicat (תריץ), und dann doch wieder dasselbe כיש als Masc. im Pronominal-Bezug (ידיו). Das einzig Richtige s. schon Proben S. 143. Aehrenl. S. 54. Selbst Olsh. hält noch die Lesart תריץ ידיו für möglich. Aber כיש ist und bleibt ja Masc. (vgl. Ez. 30, 5); und selbst das Hi. von רץ macht ja ידיו als Subject nothwendig. Denn wie die Hände ein Object in Lauf setzen können, durch schnelles Herbeiführen (Gen. 41, 14) oder Herbeibringen (1 Sm. 17, 17. 1 Ch. 35, 13) oder Wegtreiben (Jer. 49, 19. 50, 44), ist vollkommen klar. Wie man aber seine Hände als Object in Lauf setzen soll, ohne dabei wie ein Thier auf allen Vieren zu kriechen, ist nicht abzusehen.

1161. Ebend. V. 34: בשמי שמי ק' in Himmeln auf Himmeln der Urzeit, ähnlich wie Gen. 14, 10. Jud. 5, 22. Man deutet zwar hier auch nach Dt. 10, 14. 1 R. 8, 27, so dass 'ש' 'ש' nicht ap-

ponirt, sondern componirt wäre („Himmel des Himmels“); aber die Beschränkung des „Daherfahrenden“ oder „Besitzenden“ auf den obersten Himmel genügt ja hier so wenig als in jenen Stellen, wo eben deshalb noch ein השמים vorangeht.

1162. Ps. 69, 11: ואבכה בצום גפשי. Dass dieser Text unerträglich ist, haben auch O. und H. erkannt und wollen deshalb für ואבכה ein ואענה setzen wissen. Allein der Uebergang eines ענ in בכ ist sehr unwahrscheinlich. Viel leichter erklärt sich die Textentstellung, wenn hinter ואבכה das ähnliche ואענה per Homoeotel. ausgefallen ist. Mit dessen Herstellung bleibt auch das öfter vereinigt vorkommende „Weinen und Fasten“, wofür H. wenigstens „Jud. 20, 26. 2 Sm. 32, 22. Neh. 1, 4.“ richtig anführt.

1163. Ebend. V. 27: יספרו wie 34, 6. s. zu d. St.

1164. Ps. 70, 6: ומסלס s. zu 2 Sm. 2, 2.

1165. Ps. 71, 3: לבוא חמיר ציוח. Dazu ist nicht bloß 31, 3, wie von Hupfeld bereits geschehn, sondern auch der Text der LXX an beiden Stellen zu vergleichen; und hieran bedarf das kritische Verhältniss dieser und der ältern Stelle noch der Aufklärung. Jedenfalls liegt absichtliche Variation mit zu Grunde (s. schon zu 1 Sm. 2, 32); ציוח, das LXX gar nicht ausdrücken, scheint späterer Zusatz für להושיעני.

1166. Ebend. V. 6: נחי. Die Ableitung dieser Lesart von נוח als „mein ταπλος“ = „m. Wohlthäter“ ist ganz precär und bringt einen sowohl dieser als der parallelen Stelle 22, 10 ganz fremden Sinn. Da auch „educens me“ von נח nach Nu. 11, 31 unsicher ist: so scheint נחי *extrahens me* (vgl. Mi. 4, 11) für beide Stellen das Richtige.

1167. Ebend. V. 20 s. de inferis § 422. 564.

1168. Ebend. V. 15: ספרות *Schreiberei, Schreibkunst*. Ausser dem Chald., der willkürlich ein Pronomen zusetzt und ס' auf die Zahl der göttlichen Wohlthaten deutet, haben so alle alten Intpp., und sicher richtig. Denn — a) ספרה ist dann zu ספר, was בשורה, סחורה, עבדה zu מכשיר, סחר, עבד; für „Zahl oder Grenze“ fehlen dgl. Beispp.; — b) die Partikel כי und vieles andere Vorhergehende

und Nachfolgende (V. 6. 8. 17 f. 22 ff.) werfen allen Nachdruck auf פִּי und כָּל־דִּבְרֵיהֶם im Gegensatz zu einmaligem Niederschreiben; — c) לא ידעתי bleibt so ganz wie Ps. 35, 11. 81, 6. Job. 32, 22. Jer. 1, 6. Jes. 29, 12; während für „zahllos, grenzenlos“ ein אֵין oder מְצָאִי לא passender wäre; — d) den ungelehrten Vf., der sich auf ספרות (im Plur. wie חנּוּמִים, מִשְׁרָפוֹת, חֲנֻמִּים u. dgl.) nicht verstand, verräth auch der Gedankengang; und den Gesang des Naturdichters können auch Andere niedergeschrieben haben.

1169. Ebd. V. אֶמְצָאֵהוּ כִּי. Ganz unnöthig fasst hier Hupfeld, um nur flüchten „Optativ“ das „ich will“ zu retten, das כִּי als „denn“ (s. d. 1. schon die IV.), und lässt so den Dichter noch einmal sagen, was er schon V. 22 gesagt hat. Wo ist denn etwas Incorrectes in dem Gedanken: Jauchzen sollen meine Lippen, wann es mich drängt, Dir zu harfen? Und dieses „ich muss“ aus innerm Drange liegt eben in אֵין, eben so wie 2, 7. 85, 9 u. a.; vgl. schon zu 85, 5.

1170. Ps. 72, 3: וּנְבֹעוֹת בַּצְרָקָה. Die Art, wie die Ausll., auch O. und H., diesen unvollständigen Satz mit supplirtem יִשְׂאוּ ergänzen, ist sehr gezwungen und stösst sich besonders an בַּצְ. Nach Jes. 48, 18 u. a. (de inferis § 363) muss man צְרָקָה als synonym und parallel zu שְׁלוֹם voraussetzen. Da nun am Schluss des V. nicht wohl hinter בַּצְרָקָה ein Wort per Homoeotel. wegfallen konnte, so muss zwischen נְבֹעוֹת und צְרָקָה Etwas fehlen, wovon ב, das als Präpos. kein hierher passendes Verb für sich findet, nur der zufällige Ueberrest ist. Diess Fehlende ist nach 85, 12. Jes. 45, 8. 61, 11 am wahrscheinlichsten הַצְמַחְנָה lassen sprossen. War, wie so häufig das Anfangs-Taw mit dem Schluss-Taw von נְבֹעוֹת in Eins geschrieben, so wurde der Rest צְמַחְנָה dem benachbarten צְרָקָה sehr ähnlich; צְמַח daher leicht ganz übersehn, und der Rest נָה in ein sinngemässeres ב umgestaltet.

1171. Ps. 73, 7: יֵצֵא מִן הַחֵם עֵינָיו hervordringt aus der fetten Brust ihr Frevel (לְעוֹנָיו), s. Aehrenl. S. 54 und Hupfeld z. d. St. Dass חֵם hier und 17, 10 seinen Zusammenhang mit dem gewöhn-

lichen חֶלֶב *Fett* ganz aufgegeben und wie im Arab. allgemein das Innerste, ohne Unterschied von לֶבָב oder לֵב מְלִיחָה bezeichnet habe, ist nicht wahrscheinlich. Es ist wahrscheinlich ein verächtlicher Ausdruck für voraussetzlich fühlloses, böswilliges Inneres geblieben.

172. Ebend. V. 8: רָחֵם. Die von Olsh. beanstandete Einschiebung dieses Wortes hört eben auf störend zu seyn, wenn man, wie schon Ahrenh. S. 171, das erste Versglied schliesst, wie auch ausser Symm. and.

173. Ebend. V. 10: יִמְצֵא wäre nach LXX, Syr., Vulg. = *finden sich*. Und diese Deutung war auch noch G. Genius Lgb. S. 419; aber schon nicht mehr im Luth. v. 1834 (S. 1108) gefolgt ist, war wenigstens der Ortsveränderung zuvor, so wie dem nach gew. L. vorgefundenen Bild des Glückes (vgl. Gen. 26, 19. 32. Ex. 15, 22. Ps. 23, 2) angemessener als das Neuere „werden geschlürft“ v. מָצָה, welches vom reichlichen Wassertrunk sonst beispieillos und als Passiv mit לְ auctoris unbequem bleibt. Aber ein מָצָה zu erkennen, verführte die LXX nur das falsche vorgefundene oder gedeutete וַיִּמְצֵא (καὶ ἤμεθα) f. וַיִּמְצֵא. Das allein Erträglichste für die gew. L. giebt, nur auch mit verkanntem, obwohl als Bedarf des Zusammenhangs richtig empfundenem וַיִּמְצֵא (lacrimae) das Targ. mit מִחֲחִין *defluere factae*. Denn יִמְצֵא als Ni. v. מָצָה kann ein *sich ergiessen, quellen* seyn, wie Lev. 1, 15. 5, 9 (vgl. Jud. 8, 38); es giebt das Bild der (durch Druck) hervortriefenden, noch überraschend reichlichen Flüssigkeit, wie auch das chald. אֲרָמְצֵי Job. 4, 12 Tg. und מִי חֲמִצִּיּוֹת Buxtorf, lex. ch. r. p. 1241. So bliebe למִי gewöhnlicher Dativ; das Bild des Glückes würde vollkommen, und sowohl יִמְצֵא f. יִמְצֵא als das von Olsh. geforderte יִמְצֵא (Act.) entbehrlich. — Aber freilich nicht nur dem weitern Zusammenhang, insbesondere V. 9. 11, sondern auch dem beachtenswerthen K'tib יָשִׁיב (Hi.) und dem gewohntesten Sprachgebrauch des Ni. von מָצָה bleibt Alles viel angemessener, wenn man das mit וַיִּמְצֵא aufgedrungene, ohnehin einseitig und unklar damit ausgedrückte Bild des Glückes beseitigt, vielmehr einen Zweck der vor- und nachher besprochenen Bösewichter darin zu finden sucht, und dazu das als Ursprung von

וְנִי וְיָמִי doch so höchst wahrscheinliche דָּמִי annimmt, was bereits de inferis § 400, n. u. Aehrenl. S. 54, obwohl ganz unbeachtet von den Nachfolgern, vorgeschlagen war. Dann wird der Sinn: darum treibt [Einer] sein Volk zur Rückkehr hieher, dass das Blut vollständig ausgedrückt wird für sie, [11] wobei sie sagen: „wie weiss es Gott etc.“ Subject יְשׁוּבָה ist irgend Einer jener wuchernden Unternehmer, die mit einer wie vom Himmel kommenden, weit dringenden Stimme (V. 10) das Volk zur Rückwanderung aufrufen, um es in der Provinz bis auf's Blut auszunutzen, „ut provincialium sanguinem expressissimum mitteretur“ (Cic. Att. 5, 1). Das Treiben der damaligen Wucherer zeigt Neh. 5; es mochte ähnlich hergehn wie mit den heutigen Speculanten für Auswanderung nach Amerika. Im Texte ist לָכֵן deshalb = zu dem Zwecke, wie Jud. 11, 8. Job. 34, 25 u. a.; וְנִי wie Sm. 10, 22. 14, 36; דָּמִי mit Nachdruck vorangestellt, und verbunden wie 1 R. 2, 31. Nah. 1, 10; יָמִי noch entsprechender als beim „Wasser“ den Beispp. Lev. 16, 5, 9; dem Bilde nach, Beispielen wie Mi. 3, 2 ff. Ps. 14, 4. Pr. 30, 14. Sir. 12, 16. 2 Ch. 11, 19; דָּמִי im Chald. und Rabbin. Blut und Geld, unser „bluten“ f. zahlen.

1174. Ebend. V. 11: וְיִשׁ רָעָה. Wenn diess auch noch Rede der Bösen, oder wie Andere meinen, der Verführten seyn soll: so erscheint uns der synonyme Parallelismus mit יִכְהִי יָדְעָה doch gar zu müßig; man nimmt also das zweite Versglied besser als Einwand des Dichters, *da doch ist*; dafür spricht die Stellung des וְ, die Wahl des יִשׁ, vgl. Jud. 6, 13. Mal. 1, 14. Pr. 3, 28, und selbst des עֲלִיין, vgl. 107, 11. Jes. 14, 14. Nu. 24, 16.

1175. Ebend. V. 15: אִם־סָפְרָה *ich will sachwalten*, s. de inferis § 391. Das כָּמוֹ hat entweder ein הָם wegen des nachfolgenden הִנֵּה verloren, vgl. 115, 8. 135, 18; oder es ist neben פָּהֶם 2 R. 17, 15 ein poetisches כָּמוֹ wie לָמוֹ neben לָהֶם anzunehmen, vgl. V. 5—7. 10. 18.

1176. Ebend. V. 16: וְאֶחָד־שָׁבָה von Hupfeld unnöthig in 'וְאֶ' geändert. Die Modus-Form steht permissiv, wie 51, 18 (s. z. d. St.). 4, 9. 26, 6 u. a., s. d. Sprachl.

1177. Ebend. V. 17—28 s. de inferis § 399—412. Das dort abweichend von Vorgängern Gegebene haben wir nach O. und H. <sup>1)</sup> noch nicht aufgegeben.

1178. Ps. 74, 1 ff.: לֹא־יֵדָע, natürlich ganz ungeschichtlich und ungläubhaft. Unserer Beziehung auf die Chaldäische, nicht Seleucidische Tempelzerwüstung tritt auch Hupfeld bei, obwohl er von den de inferis § 414—416 gegebenen schlagenden Beweisen gegen diesen u. a. angeblich Makkabäische Pss. so wenig als Olshausen Notiz nimmt, auch die Erklärung des Einzelnen nicht beachtet. Denn er giebt V. 3 in der That noch, selbst der Geschichte entgegen, „zu den ewigen Verwüstungen“, obgleich hier für ~~הַ~~ die *puren Trümmer* nicht nur das gleichfolgende ~~וְהַ~~ so nahe liegt, sondern auch der Grundbegriff von נֶצַח (Collect. h. p. 143 sq.) und der Zusammenhang Ps. 13: 2. 79, 5 u. a. Maurér's von Gesen. Thes. p. 906 angeführte Bemerkung (zu Jer. 8, 5), womit Derselbe das „ewig“ für fast alle Beispp. festhalten will, ist nur einer der gewohnten Winkelzüge, womit dieser Exeget gern das möglichst Alltägliche in Schutz nimmt. — V. 4 wird das ohne יָדַע vom nächsten Verse ganz müssige אִתּוֹן auch noch festgehalten. Wie man die Uebersetzung „haben gesetzt ihre Zeichen zu Zeichen“ erträglich finden kann, verstehn wir nicht. ~~Was~~ wird, ohne eine Textherstellung auch nur zu erwähnen, das sinnlose, schon durch den Mangel des ה und das nahe יָדַע verdächtige (ה) וְעַח auch noch zu retten gesucht. Wir hatten nach Spuren in den VV.: מְקַלְעַת hergestellt, s. de inferis § 416. — Die כִּילָפוֹת können weder „Beile“ noch „Hämmer“ seyn; für Beides giebt es ja schon andere Wörter. Der Stammbedeutung und Wortbildung („Doppel-Klopfer“) wie den VV. zufolge (LXX: λαξευτήρια, Symm. δίκρανα,

<sup>1)</sup> Hupfeld führt hier zuerst und bis jetzt hier und zu Ps. 74 allein unsere Abhandlungen aus „de inferis“ an. Von Ps. 73 urtheilt er: „mit bekannter Genauigkeit, aber durch Spitzfindigkeit und falschen Geschmack grösstentheils verfehlt.“ Was wir aber verfehlt, finden wir bei H. nicht einmal besprochen, geschweige widerlegt.

Vulg.: *aeclae*, vgl. Pallad. 1, 43, 3) sind es vielmehr zweiseitige Werkzeuge wie Spitzhacken, Radehacken, Fäustel.

1179. Ebend. V. 11: Hier hatten wir den ganzen Vers nach allen Seiten befriedigender bereits so gestaltet: למח מלח ידך ומינך, *warum wendest Du Deine Hand ab, und hast Deine Rechte vom Kampf Dein Busen zurück?* Die Begründung s. Achrenl. S. 54 f.

1180. Ebend. V. 17: לא יצרתם nicht „Du hast sie gebildet“, was ja auf die an sich gestaltlosen, und in ihren Gestaltungen wieder zu mannichfaltigen Zeiten nicht passt, sondern „Du hast sie entworfen, befestigt“, s. ebend. S. 55.

1181. Ebend. V. 19: לחית, vom Veri, wahrscheinlich mit dem Casus-Vocal; gemeint, aber ausser Pausa defectiv (ohne Jod) gelassen, und daher von den Punctatoren wie ein Stat. cstr., obwohl ohne deutlichen Anlass dazu, vocalisirt; das zweiten חית s. de inferis § 39, not.

1182. Ebend. V. 20 ff.: נאות חמם eher Apposition zu מ'א als Object zu מלא, wozu sich nur das bloße חמם eignete. Wovon die מ'א voll waren, wusste jeder Leser, und zeigte nachträglich חמם selbst. — V. 23: עולה ת' *der stets steigt*, d. i. wächst, vgl. 1 R. 22, 35; עלה als aufsteigen passt wohl für das helle צורה Jer. 14, 2; aber nicht für das dumpfe שאן. Auch ist die stete Zunahme noch beklagenswerther.

1183. Ps. 76, 5: נאור אורה. Dass damit das erste Versglied nicht geschlossen seyn kann, und der ganze Vers einen unvollständigen Parallelismus hat, bemerkt Ols h., ohne dass Hupf. dem Winke folgt, sehr richtig. Aber sein bloß deutsch gegebener Ergänzungsversuch nach V. 8 ist wieder viel zu gedehnt, und setzt eine haarsträubende Textverstümmelung voraus. Nach V. 6 vermuthen wir nur hinter אורה das Homoeotel מבהר von Raubgut, Beutemasse ausgefallen. Dieses Fem. ברה kommt zwar neben בן sonst erst<sup>1)</sup> bei den Spätesten (Esr., Neh., Chr., Dan.) vor; aber die Dichtersprache

<sup>1)</sup> Die Concordanzen führen ברה auch schon für Ez. 29, 19 an, aber falsch; denn dort steht ברה mit Suff. v. בן. Auch Fürst hat den Fehler noch.

kann das Fem. als Collectiv auch schon früher gebildet haben; denn die jüngste Prosa benutzt sehr häufig das fröhen. das. Poetische. Und gerade diesem Collectiv entspricht am besten das parallele collective מְהַרְרֵי טָרֶף. Dass dieser Ausdruck nach gewöhnlicher Deutung „Raub-Berge = Berge, von wo aus Gott oder die Feinde geräut haben“ keinen „klaren und natürlichen Sinn“ giebt, bemerkt Olsh., obwohl für Hupf. vergeblich, doch wiederum sehr richtig. Allein nichts weniger als unnatürlich war unser längst (de inferis § 348 not.) dargebotenes und mit Analogien hinlänglich belegtes (vgl. nach Cl. 176), zugleich ganz poetisches *Berge = Anhäufungen* von *Waffen*. Auch נָאֹר und נֶאֱרָא nach diesem wie nach אֶרֶץ, endlich טָרֶף als Erbeutetes selbst, wie bereits mit Beispp. begründet.

1184. Ebend. V. 11: חֲחֹרֶר.... כִּי חֲמָה. Dass man sich hier umsonst mit dem „Grüne“ und dem „Gürten“ quält, weist Olsh. wieder für Hupf. vergeblich und doch ganz richtig nach, findet aber selbst in dem Versschluss bei LXX, der doch den besten Wink gab, des leidigen „Grimmes“ wegen keine Hülfe. Und doch war diese Hülfe wiederum bereits de inferis § 336 ff., insbesondere § 338 geboten. Dort war, wie bereits zu Ez. 13, 13 bemerkt worden, unbestreitbar nachgewiesen, dass neben den bekannten vielgebrauchten חֲמָה Grimm v. יָחַם auch noch ein zufällig homonymes חֲמָה zusammengezogen aus חֲמָא v. חֲמָה dagewesen ist, das man bisher nur Job. 29, 9 als „dicke Milch“ erkannt hat, aber in dem weiteren, durch חֲמָה, חֲמָה etymologisch begründeten Sinne der *Masse* auch noch weiter finden kann. So unter Anderm auch hier, ohne dass man mit Olsh. nöthig hat für חֲמָה und חֲמָה andere urspr. Textworte zu vermuthen. Nimmt man dazu das schliessliche חֲחֹרֶר (l. חֲחֹרֶר) der LXX zu Hülfe, das sicher, wie schon der Suffix-Gebrauch und das im griech. Text ganz unpassende Subject zeigt, vom Uebersetzer nicht bloß vermuthet, sondern wirklich vorgefunden worden ist: so giebt diess ja zwischen כָּל עַנְוֵי אֶרֶץ (V. 10) und נָדָרוּ (V. 12, vgl. Nah. 2, 1) höchst passenden Sinn: *Wird doch die Masse der Menschheit Dir danken, der Rest der Massen Dir Feste*

feiern. כי verständig und Nachfolgendes begründend, wie Jes. 15, 1: **וְהָיָה כִּי** das Uebrige der Massen, die ausser den Israeliten Uebrigen, von denen Feste für Jahva am wenigsten zu erwarten waren; **וְהָיָה כִּי** wie Jes. 27, 4. Jer. 9, 1. Job. 29, 11. Dt. 29, 7 u. a. Weiteres s. de inferis a. a. O.

1185. Ps. 77, 2: **וְהָיָה כִּי** nach Hupfeld das — und der nöthigen Forderung wegen „Imperativ“ f. **וְהָיָה כִּי**, wofür selbst die beweisenden Beispp., die auf der Folge des **א** etc. beruhen (vgl. nr. 1068), nicht einmal anführt, 2 R. 8, 6 Kt. Ps. 142, 5. Thr. 5, 1. Aber der Imp. ist ja hier, da die Anrede erst V. 5 folgt, noch gar nicht angebracht. Das richtige Perfect, das mit **י** auch den Sinn der Forderung haben kann, hatte schon (vgl. nr. 21) Abu'l-Walid erkannt, s. Gen. 47, 23. Nu. 4, 4 f. Ps. 25, 11. 141, 6 (s. z. d. St.) u. a. Dass aber gerade **וְהָיָה כִּי** mit **י** auch ohne Tonwechsel (vgl. dagg. Jes. 11, 15. Gen. 50, 24 u. a.) das **א** dem **י** vorgezogen hat, kann auf der Schwäche der Laute **א** beruhen, die für den im Perf. consec. vorn verstärkten Nebenton das breitere **א** mehr bedurften. Wie sich auch die Punctatoren bei **וְהָיָה כִּי** ein Perfect gedacht, zeigt die Tradition in allen VV.; sie haben nur besser den Jussiv-Sinn unterschieden.

1186. Ebend. V. 11: **וְהָיָה כִּי**. Diess **וְהָיָה כִּי** will Ewald, wie Symmach., Buxtorf u. A. als Inf. Qal v. **חָלַל** = vulneratio erklären, nach einem für Ez. 36, 3 zulässigen Missbrauch der Infinitiv-Form **לָחַל**, s. d. Sprachl. Und doch ist damit dem verzweifelten Texte nicht geholfen, das **וְהָיָה כִּי** damit nicht aufgeklärt. Unsern Versuch mit **וְהָיָה כִּי** (Jer. 2, 36 neben 10, 9), der zu Unerträglichem, wie auch Hupf. wieder giebt, blos Erträglicheres bot (Theol. Stud. u. Kr. 1850, 609), hat Olsh., diessmal mit Recht, unbeachtet gelassen und Textbeschädigung angenommen, nur zu stark und unheilbar. Da LXX ein **וְהָיָה כִּי** ohne Vorsylbe, ausser Mi. 1, 12, sonst niemals mit **ἀσχεῖσθαι** geben: so haben sie hier wohl noch **וְהָיָה כִּי** vorgefunden und wie Dt. 2, 31 **וְהָיָה כִּי** gedeutet. Man deute aber nur **וְהָיָה כִּי** als Inf. Pi. v. **חָלַל** mit Fragewort: so gewinnt man den die bisherigen Satzformen fortsetzenden, von der Klage zum Lobe

passend einlenkenden Fragesatz: *Ist denn Das-mich krank d. i. mir Harm zu machen, dass die Hand des Höchsten wiederholt, d. i. Früheres erneuert?* Vgl. zu <sup>ל</sup>דל Dt. 28, 22. Pr. 13, 12; zu <sup>ע</sup>ען 1 R. 18, 34. Pr. 17, 9. Ps. 106, 43. Jes. 11, 11; zu <sup>ע</sup>יכ' Ps. 20, 7. 98, 1: Das lange Ausbleiben göttlicher Hülfe, meint der Dichter; sollte mich nicht sowohl betrüben, als vielmehr erfreuen und zu Lobgesang anregen, da nun doch wohl Wiederholung der preiswürdigen Rettungsthaten Gottes (V. 6. 12 ff.), nach dem Beispiele der Vorzeit, nahe ist.

1187. Ebend. V. 19: <sup>ל</sup>גלגל weder „am Himmelskreis“, noch „im Wirbelwind“, noch „im Rollen deiner Wagen“; denn die ersten zwei Bedeutungen sind unabweislich; bei der dritten bedarf es der Zuthat der Wagen nicht. <sup>ל</sup>גלגל ist einfach unser Roll-Roll, d. i. der Act des fortwährenden Rollens. Wie dieses Nomen Ez. 10, 13 (s. z. d. St.) als Zuru<sup>l</sup> imperativisch, so steht es hier mit Präpos. adverbial, also: *Dein Donner war im Rollen und Rollen* = steten R. Auch wir reden ja der Aehnlichkeit des Lautes wegen vom „rollenden Donner“, ohne dabei, Kindern gleich, an Wagenräder oder Kanonenkugeln zu denken.

1188. Ps. 78, 63 f.: <sup>ל</sup>א הוֹלֵל. Hierzu ist die Punctuation und Deutung <sup>ל</sup>הוֹלֵל, non laudatae sunt <sup>ל</sup>הוֹלֵל, offenbar matt und fernliegend, den Jünglingen zuvor, die das Feuer frass, nicht im Mindesten gleichmässig. Wir lesen daher dem V. 64 b (<sup>ל</sup>א תבכינה) entsprechend, nach LXX, Vulg. etc. und nach Beispp. wie 5, 10 Kt. 137, 3 passender <sup>ל</sup>הוֹלֵל wehklagten nicht. Das Nicht-Wehklagen, Nicht-Weinen gilt beiderseits der entsetzlichen Gewohnheit der Verluste. V. 64 steht statt des kurzen Perf. <sup>ל</sup>בכי das längere Fiens, dem Sinne nach gleichberechtigt, blos des Rhythmus wegen.

1189. Ebend. V. 65: <sup>ל</sup>מִצְרֹנִי den Wtbb. nach Hithpal. <sup>ל</sup>צ = „überwältigt“ (nach dem Arab.). Aber diese Ableitung und Deutung ist dem Hebr. aufgedrungen, und überdiess für den Zusammenhang zu stark, dem <sup>ל</sup>ען zu wenig parallel. Noch weniger ist diess das von <sup>ל</sup>ען versuchte „der aufschreit“, wofür vielmehr <sup>ל</sup>ען stehn würde (vgl. 60, 10. 95, 14) und wozu „Jes. 47, 13 f.“

bei andern Zusammenhang keine Parallele giebt. Passend allein ist, was zum Theil schon die VV. ausdrücken, Hithpo. v. רָנָן: *der sich besinnt*. Denn zur Besinnung Kommende, zum Aufmerken Angeregte lassen dgl. dumpfe Töne wie רָנָן hören. Das Reflexiv ist also ganz wie bei מְרַנֵּן. Das Samaritan. braucht רָנָן auch für stutzendes Murren Nu. 14, 29. 36; das Chald. (s. Buxtorf Lex.) hat רָנָן, רָנָא auch für meditatio; und im Arab. ist „*ranna*“ auch aufmerksam werden, aufhorchen, scheinbar ohne die sonstige Schallbedeutung.

1190. Ps. 80, 16 ff.: וְכִנֵּה וְנִי. Hier hatte וְכִנֵּה als „und den Setzling“, wie noch Gesenius u. A. deuteten, an Dan. 11, 7 den allerschwächsten, von den Neuern daher auch wieder verlassenen Anhalt, und war zudem nach נָסַן ganz überflüssig. Aber das „und beschirme“ der Neueren, von einem Stamme כִּנָּן = נָנָן, welcher doch im Hebr. und Semit. gar nicht existirt und für den Activ-Sinn וְכִנֵּה verlangte (68, 29) oder וְכִנֵּה (Nu. 22, 6. 23, 13), ist vollends unerweislich. So bleibt Nichts übrig, als von einem nachweislichen Nomen: וְכִנֵּה und ihr *Gestell* (wie es die Rebe braucht), vgl. כִּן Ex. 30, 18. 28 u. 8. Lev. 8, 11. Jes. 33, 28. Dan. 11, 7; zu נָמַע bei כִּן Jes. 15, 16. Dan. 11, 45. Mit diesem nach V. 17 „weggehauenen und verbrannten“ Gestell (s. schon Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 607) muss Stadt- und Landes-Anbau gemeint seyn, wie mit נָסַן *Rebe* selbst das Volk. Und so schliesst sich an das Versglied וְכִנֵּה . . . יִמִּינֶךָ am passendsten gleich, da כִּן, sonst ohne Constructions-Beispiel, schon seiner Bedeutung nach höchst wahrscheinlich Femin. war, aus V. 17 כְּמוֹחָה שְׂרוּפָה בָּאֵשׁ an, naturgemäss, wie nach Jes. 33, 12 so umzustellen; wogegen das störende וְעַל כִּן nur wegen der gleichen Folge auf das wiederkehrende יִמִּינֶךָ aus V. 18 irrig hierher versetzt, und mit dieser argen Verwirrung, wenn auch zu יִאֲבֹרֶן etwa nach Jes. 51, 30 ein Subject der „Leidenden“ möglich bliebe, doch wohl vor מְנַעֲרָתָם die Feinde betreffender Halbvers ausgefallen ist. Denn der Beziehung jenes יִאֲבֹרֶן auf Israel ist schon die III. Pers. Plur., die sonst nirgends im Ps. Subject ist, und das Fiens entgegen, das nach V. 5 ff. Perfect

seyen müsste, vgl. Ps. 83, 18. So lautet denn die ganze Stelle, so weit möglich hergestellt, folgender Maassen:

15. אלהים צבאות שוב־נא

הבט משמים וראה

ופקר גפן זאת:

16. וְכִנָּה אֲשֶׁר נִטְעָה יְמִינֶךָ

בְּסִיחָה שְׂרוּפָה בְּאֵשׁ:

17. . . . . אֲחִיבֵינוּ

מַגֵּעֶרֶת פִּנִּיךָ יֹאבְרוּ:

18. חֲהֵי יֶדְךָ עַל־אִישׁ יְמִינֶךָ

עַל־בְּנֵי־אָדָם אֲמַצֵּת לָךְ

וְלֹא נִסּוּג מִמֶּךָ:

19. . . . . הֲחַת יָדוֹ?

חֲחִינּוּ וּבִשְׂמֶךָ נִקְרָא:

15. Gott, [Herr] der Heerschaaren, kehre doch um!

Blick' herab vom Himmel und sieh',

Und beachte diese Rebe!

16. Und ihr Gestell, das aufgepflanzt deine Rechte,

[Das] umgehauen [ist], verbrannt mit Feuer.

17. . . . . mögen unsere Feinde,

Vor dem Dräuen Deines Antlitzes umkommen!

18. Es sey Deine Hand über dem Mann Deiner Rechten,

Ueber dem Menschensohn, den Du Dir stark zogst,

[Der] auch nicht gewichen ist von Dir.

19. . . . . unter seine Hand (?);

Ruf uns ins Leben, und Deinen Namen rufen wir an.

V. 18 müssen wir mit Hupfeld נָסוּג dem überlieferten Vocal gemäss (vgl. 44, 19), da zu einem stativen Fiens wie bei בּוֹשׁ, אֹר, bei סוּג, *weichen*, gar kein Grund ist, als Perf. Ni. nehmen, demgemäss aber, wohin es auch der Sache nach besser passt, noch zu V. 18 ziehn. Daraus folgt aber weiter, dass auch von V. 19 das erste Glied verloren ist. Dem Zusammenhang nach muss es die Bitte ausgesprochen haben, unter dem gottgeliebten Fürsten (V. 18), auf den man damals messianische Hoffnungen setzte, wieder zum

Volke gesammelt zu werden. Möglich, dass, nachdem Zedekia gemisshandelt und geblendet war (2 R. 25, 7), der jüngere Jojachin gemeint ist, der in Babel so zu Ansehn gelangt war, dass er später freigelassen und hoch begnadigt wurde (eb. 27 ff.). Denn dass Stadt und Tempel damals eben zerstört waren, zeigt V. 6. 13 f. 16; hindert auch nicht V. 2 (הַכְּרוּבִים, vgl. Ez. 10). Während Juda und sein Jerusalem am härtesten gelitten hatte, waren die Samariter und Benjaminiten damals gerade verschont geblieben und werden etwas schadenfroh zugesehen haben. Damit erklärt sich am leichtesten V. 2 f. יִסֶּף... נָהַג וְנָגַד אֶפְרַיִם וְנָגַד בְּנֵי יִשְׂרָאֵל. Bei der zweiten, mit Zerstörung der Stadt verbundenen Wegführung waren Judäer deportirt worden (2 R. 25, 21); die später mit zurückgekehrten Benjaminiten und Leviten (Esr. 1, 5 ff.) mochten schon 11 J. zuvor mit Jojachin daran gekommen seyn (2 R. 24, 14). Unser Psalmist erweist sich also als Judäer, und hat eben darum Juda nicht genannt, sondern nur mit dem häufigen „uns“ gemeint.

1191. Ps. 81, 16: יְהוָה עָרָם. Von dem durch לָ (V. 14) im Nachsatz unbehinderten Jussiv s. d. Sprachl. Es bleibt hier nur עָרָם einerseits als „Zeit = Bestand“ Israels ungenügend vor dem phantastisch geschilderten Glück V. 17, andererseits störend als Subject, da zwischen לָ, welches nach seiner Stellung wie nach 66, 3 nur auf יְהוָה gehn kann, und der bei יְהוָה bleibenden III. Pers. וַיִּכְלִיחֵם (l. וַיִּצַּח) viel natürlicher auch für יְהוָה das Subj. יְהוָה zu erwarten ist. Nun erweist sich aber dieses עָרָם als gar nicht sichere Lesart, nur als undeutlich vorgefundenes Wort, das der Chald. עָרָם (vgl. Tg. hier und Lev. 26, 19), der Syr. رَجَمَ (vgl. Job. 14, 1) gelesen und beide mit מַשְׁנֵאִי auf die Hellenisten für עָרָם angesehen und auf Israel bezogen haben. Also bleibt uns noch die Wahl zwischen diesen drei Lesarten. Diese Wahl muss aber nach V. 2 auf עָרָם fallen, nur dass eben danach מַשְׁנֵאִי auf Israel, das V. 14—17 Hauptgegenstand ist, und יְנִי selbst anders als beim Chald., ganz wie V. 2 zu deuten ist. So hergestellt sagt also V. 16 f.: Alles, was Jahva'n hasst, würde ihm schmeicheln; und Er bliebe ihr Schutz

in Ewigkeit; und speisen würde er es [Israel] mit Fett des Waizens u. s. f. Offenbar ist damit ebensowohl der durch לו vermittelte Uebergang aus der I. in die III. Pers., wie V. 17 b der Rückfall in die I. Pers. (V. 7 ff.) bedeutend erleichtert. Nur mit dem fremden Subject עתם war Alles gestört. Auch finden sich zu עתם keine Parallelen, wohl aber zu עתם לע, s. 1 R. 10, 9. Ez. 36, 26 ff. Ps. 9, 10. 146, 10. 147, 11 ff.

1192. Ps. 83, 12: נסירכמו s. zu 2, 6.

1193. Ps. 84, 2 f.: ירדיו nicht lieblich, sondern geliebt, mit Liebe ersehnt, vgl. V. 3. 60, 7. 108, 7. — V. 3: ירננו den Subjecten nach hier nicht „jauchzen, schreien“, sondern dem Grundbegriff gemäss (vgl. nr. 1189) allgemeiner *regen sich lebhaft*, gestunt, vgl. 59, 17. 149, 5. Jes. 26, 19 (wo überall das „Jauchzen“ auch schlecht passt). Es genügt nicht die Beispp. aufzuweisen, wo „Seele und Leib“ verbunden werden. Man beachte, wo beide Einpassendes (31, 10. 73, 26), und wo sie zweierlei Prädicat haben (16, 9. 63, 2).

1194. Ebend. V. 4: חרור gewöhnlich „Schwalbe“ erklärt, aber sicher nicht diese ausschliesslich. Von den alten Intpp. (auch Targ.) wird dieser Vogelname des bloßen Anklangs an חור wegen zur „Turtel“ gemacht, von den Talmud-Erklärern (obwohl nach den Stellen des Talm. selbst, s. d. Sprachl., gar nicht nothwendig) nur des sachlichen Scheines wegen als „Schwalbe“ gedeutet, obwohl für Turtel und Schwalbe (סיס) schon Wörter da sind. — Hier und Pr. 26, 2 mit dem allgemeinen Schallwort für kleine Vögel (צפור) gepaart, neben dem צ im Tempel nistend, neben dem unstät flatternden צ als haltlos fern fliegend bezeichnet (Pr. 26), ist חר in der ältern Aussprache חרר (vgl. chald. צפור) sicher auch nur das nach dem Geschrei benannte, in der Ferne nicht unterscheidbare fern und hoch fliegende mittelgrosse Geflügel, Dohle, Krähe, Staar u. A., ὄσα ἦν ὀρνιθῶν γένη ἐν τῷ ἠηῶ Herodot. 1, 159; vgl. die ähnlichen Schallwörter „Aar, Arras, Krähe, ψάρ. Auch das Arab. hat das Schallwort darra(tun) für Platzer (Prügel) und Papagei. An „Schwalbe“ speciell ist also gar nicht zu denken; und da uns ein

so allgemeiner Name für jene Vogelarten fehlt, so passt wenigstens Krähe oder Staar für unsre Uebersetzung hesser. — אֶת־מְנוּבָּא' neben Deinen Altären, als Ort des Nistens der Vögel. Wir können durchaus die Schwierigkeiten nicht finden, die Hupfeld darin sucht, der deshalb zwei oder drei Worte ausgefallen annimmt, oder אֶת־אלהי hinter בֵּיתֶךָ V. 5 versetzt haben will, wo sie doch sehr überflüssig sind, das אֶת wieder zweideutig lassen, und überdiess so stünden, dass sich ein Anlass zur Versetzung nicht findet (vgl. dagegen zu Ps. 80, 16). Schon die Unsicherheit der Folgerung hätte dem Kritiker zeigen sollen, dass seine Untersätze irrig waren. Es soll — 1) „bei den Altären an keine Vogelnester zu denken seyn“. Ja, an den Altären selbst freilich nicht; aber das ist ja auch אֶת nicht, auch nicht *dicht zur Seite* (אַצֵּל, 2 R. 12, 10 u. a.), sondern nur *neben*, in der Nähe (vgl. Wz. אָנַה), vgl. 1 R. 9, 18. Nun stand aber der Brandopferaltar nur etwa 40 Schritt von den Tempelstufen (Ez. 8, 16. 2 R. 16, 14); der Räucheraltar unter dem Dache des Tempels selbst, kleinere Schlachtstätten am Nordthor zum innern Vorhof (Ez. 40, 38 ff. 41, 22). Und da nächst der Lade unter den Cheruben von Allem, was im Tempel den Laien zugänglich blieb, die Altäre das Heiligste waren, warum sollen nicht eben diese genannt worden seyn, um darauf den Nachdruck zu legen, dass auch das Vogelgeschmeiss beim Heiligsten nisten durfte. -- 2) „Zu dem affectvollen Ausruf Jahva der Heerschaaren etc., der nothwendig eine persönliche Beziehung auf den Dichter erfordere,“ passe, sagt H., das Vogelnisten auch nicht; aber nur מִלְכִּי könnte solche persönliche Beziehung verlangen, und die war V. 3 schon gegeben; יְיָ צְבָאוֹת ist weder affectvoll an sich, noch persönlich bezugvoll. Es stellt den erhabenen, mächtigen Himmelsbeherrscher und Heergebieter vor Augen, der gleichwohl das kleine, leicht belästigende Geflügel um sich dulde. — 3) Die „Anwendung des Bildes auf den Dichter würde, wie H. sagt, wenn אֶת bei hiesse, ganz fehlen, die doch offenbar „im zweiten Halbv. enthalten ist“. Das ist gerade der Hauptfehlgrieff. H. lässt, da er von vornherein kein אֶת als „bei“ zulässt, in den ersten zwei Gliedern nur den Gedanken, dass Vögel

Nester haben, als Bild zu. Aber wo kommt denn dieser Gedanke sonst als Bild vor? Dass Wandervogel ihre Nester wiederfinden, dass ein Verbannter dem vom Nest verirrtten Vogel gleiche, dass eine Henne liebevoll ihre Küchlein unter sich sammle u. dgl. m., finden wir als bemerkenswerth ausgesprochen, und mit Recht. Aber wo jemals so ausführlich die alltägliche Erscheinung, dass Vögel ihre Nester haben? Nicht einmal da, wo die Bemerkung ganz nahe gelegt war, steht sie so breit, so allein und in so schiefer Beziehung wie hier, s. Matth. 8, 20. Der Vogel hat im Nest seine Familie, seine Häuslichkeit, seine Ruhestätte; und eben in dieser Rücksicht giebt Christus Füchsen und Vögeln den Vorzug vor sich. Aber im Tempel fand ja Niemand seine Häuslichkeit. Selbst die לְשֹׁבוֹת der Vorhöfe (s. nr. 930), denen V. 5 die „יֹשְׁבֵי בֵיתְךָ die bei Dir Wohnenden“ gelten mögen, waren nur eine Art Kasernen, Absteigquartiere der im Dienst sich ablösenden Priester und Leviten, keine Familienwohnungen. Wie hätte also ein Dichter die Gegensätze stellen können, die H. hier voraussetzt: „Sperling und Krähe haben Haus und Nest für ihre Jungen, aber ich gelange nicht zu Deinen Altären Gott!“ Wir wüssten in der That nichts Verkehrteres. Die ganze schöne und gemüthliche Beschreibung des Nistens, insbesondere die Zweitheilung der Vogelarten stünde ganz müßig, wenn nicht das heilige Wo des Nistens, das zugleich merkwürdig und dem Dichter-im Vgl. mit seiner Person wehmüthig ist, unmittelbar nachfolgte. Denn auch Das lässt H. unbeachtet, dass gerade Vogelarten genannt sind, die auch bei uns gern an Kirchen und Thürmen ihre Nester haben. Und zu diesem Nisten im Tempel stellt sich der Dichter schon durch V. 3 und 5, ohne dass er V. 4 es noch ausdrücklich zu sagen braucht, in den richtigsten Gegensatz. Ich sehne mich vergeblich, ist zwischen V. 3. 4 sein Gedanke, ich kann nicht einmal vorübergehend zu den Altären gelangen, bei denen die gemeinsten Vögel sogar bleibende Ruhestatt finden. Alle Alten müssen diesen Gedankengang verstanden und genehmigt haben, da sie alle das אֵין örtlich fassen. Unter vielen, ja den allermeisten Neuern haben auch Luther, de Wette, Köster, Olshausen die Nester

am Tempel (vielleicht sogar der glaslosen Fenster wegen im Tempel) ohne allen Anstoss hingenommen. Wir selbst hatten in dieser biblischen Betrachtung, dass Gott den Vögeln bei seinen Altären Nester gewährt, von Kindheit an etwas Ansprechendes und Rührendes gefunden, und waren bei Hupfeld nicht wenig durch den ersten Versuch überrascht, den schönen Gedanken (und wie kläglich!) ganz zerstört zu sehen. Wenn irgendwo, so offenbart H. hier die Art von Geschmack, die er uns vorwirft; aber wir haben sie ihm so eben nachgewiesen.

Wenn zur Zeit des Psalms, wie nach V. 1 (nr. 1198) V. 3. 11 (לחצרות) V. 5 (הסחופף, בחצרי, לחרצרות) V. 5 (וישבי בית) אל אלהים בצ', nirgends ein (היכל) mehr als wahrscheinlich wird, vom alten Tempel nur die Ruinen-Gewände standen, zum neuen erst die Vorhöfe, Priesterquartiere, Thore und Altäre zu vorläufigen Opfer- und Betstätten hergerichtet waren: so dürfte H. gegen die gewöhnliche Deutung vollends Nichts einwenden. Die Vogelnester am Tempel erscheinen dann ganz unbedenklich, die Ortsangabe אר-ימן die fast allein mögliche.

1195. Ebend. V. 6 f. Mit unserer von de Wette abgegangenen Erklärung des נץ stimmen hier auch O. und H. überein, s. Aehrenl. S. 55. Aber für das angeblich „sinnlose“ מַסְלֹוֹת „Strassen“, ist Hupfeld's Conjectur בְּסִלּוֹת „Zuversicht“, wieder so geschmacklos als die eben bestrittenen. Es ist diess ein vom Chald. entlehnter sehr wohlfeiler Witz, ein Wortwitz, der sich nur an die Aehnlichkeit von מ' und כ' anklammert, ohne zu beachten, dass — 1) wenn von diesen zweien nur Eins ursprünglich seyn kann, doch eher מ' zu כ', als כ' zu מ' werden konnte; — 2) dieses כ' eben nur innerhalb der Grenzen dieses Verses passt, der aber mit עָלֵינוּ בך das Gottvertrauen dem übrigen Zusammenhang nach unmöglich so allgemein und ohne allen besondern Bezug gepriesen haben kann, dass ein bloßes כ' jenem נץ gegenüber genügen sollte; — 3) dass der sichtlich lahme, nicht wie V. 5 durch Saitenspiel ausgefüllte Parallelismus mit diesem kahlen כ' auch nicht geheilt ist. Nr. 1 und 3 gilt auch gegen das nach LXX von Hitzig versuchte, übrigens

weit verständigere מַעְלֹוֹת, *Heimzüge* (Esr. 7, 9. Ps. 122, 1), womit wenigstens auf V. 7. 8 Rücksicht genommen war. Wie Olsh. sehr richtig bemerkt, ist in diesen Versen wirklich von Wanderzügen der Exulanten zum Tempel die Rede. Diese setzen aber מָסַח *Heerstrassen* voraus, und lassen also in diesem, wenn auch unvollständigen מָסַח doch etwas Richtiges erkennen. Nun ist's ja bekannt, wie im alten Orient vor Kriegsmärschen, Volkazügen, Fürsten- oder Gesandten-Reisenden die Wege oft erst vorausbestellt und hergerichtet wurden (Jes. 19, 23. 40, 3. 49, 11. 62, 10. Jer. 31, 21. Ps. 68, 5 u. a.), wie also damals bei den wiederholten, schon aus so vielen Psalmen erkennbaren Wanderzügen der Heimkehrenden die Strassenlegung durch wüste Strecken der Route für die Juden ein vielbesprochener, auch bei kürzester Berührung leicht errathener Gegenstand des allgemeinen Interesses seyn musste, wie einzelne Reiche ihren Muth aus Gottvertrauen (עֲזָרוֹ) nicht besser bethätigen konnten, als mit solchen Strassen-Unternehmungen. Alles dieses hat H. bei seinem armseligen כַּסְלוֹת nicht bedacht. Wir stellen es uns aber sach- und naturgemäss so vor, finden daher die מַסְלוֹת ganz in der Ordnung und ergänzen sie nur einfach mit מַעְלֵיךְ. Also: *Heil Jedem, der seinen Halt an Dir hat, denen Bahnen zu Dir am Herzen liegen!* Zu dem bei מָסַח auffälligen בְּלִבְכֶם vgl. 2 R. 10, 30. Jes. 63, 4. Jer. 31, 21. Ps. 28, 8. Pr. 6, 14. 26, 25; zu מַעְלֵיךְ Ri. 1, 7. War der Schluss dieses מַעְלֵיךְ etwas undeutlich geworden, so konnte es gerade nach מַסְלוֹת leicht als Homoeotel. ausfallen. — V. 7 können wir in עֵמֶק הַבְּכָא, dem מעין gegenüber, statt des „Thränen-Grundes“ bei Hupfeld auch nur mit Olsh. eine damals verrufene dürre Wegstrecke erkennen. Nach Analogie von עֵרֵב הָאֵלֶּה *Terebinthen-Thal* 1 Sm. 17, 2. 19 ist עֵרֵב הָאֵלֶּה *Thal der Becha-Bäume*; diese nach den Harzthränen benannten Bäume mochten, wie andere harzreiche Gewächse (Weihrauchstrauch, Kiefer, Birke), gerade dürren Boden lieben.

1196. Ps. 86, 13 s. de inferis § 270.

1197. Ps. 87, 7: מַעְיֵי. Dafür ist unser längst (Proben 1883, 197 ff.) vorgeschlagenes מַעְיֵי *die da wohnen* nun endlich auch von

Hupfeld angenommen, während Olsh., wie so oft, an der Herstellung verzweifelt.

1198. Ps. 88, 4—7. 11. 19 s. de inferis § 413. 422. 201. Hupfeld bleibt hier V. 6 befreundlich genug noch bei **הַפֶּשֶׁת** als Adjectiv, während doch Hitzig zu geschmeidigerm Satzbau längst **הַפֶּשֶׁת** mit Suffix nachgewiesen hatte. Auch Olsh. bezweifelt noch dieses **הַפֶּשֶׁת**, weil es als „Bett“ nirgends vorkomme. Aber doch als „stratum“ Ez. 27, 20, auf die Todten-Bettung ebenso anwendbar, wie auf den Reiter-Sitz.

1199. Ps. 89, 48: **וְזָכַרְתִּי מִדְּחַלְךָ**. O. und H. halten hier beide für **רַחֲמֵי** die von uns längst widerlegte „Lebensdauer“ fest: so dass O. bei der Textänderung **וְזָכַרְתִּי מִדְּחַלְךָ** nach V. 52 (wo aber das Verhältniss ein ganz anderes ist), H. bei der schon zu 39, 5 bestrittenen Uebersetzung bleibt: „welcher = wie kurzer Lebensdauer ich bin.“ Wie bei richtig verstandenem **רַחֲמֵי** *Staub* beide Wagstücke entbehrlich bleiben, war bereits de inferis § 424 ff. hinlänglich bewiesen. Man übersetze: *Bedenke — Ich, welch Stäublein!*

1200. Ebend. V. 49: **מִי נִבְרָא** nicht „welcher Mann lebt“ etc. (de Wette), sondern: *Wer* [ist ein] *Mann*, [der] *fortlebt* etc., wie auch Hupf.; **מִי** ist nur Subst.

1201. Ebend. V. 51: **כָּל־רִבִּים עָמִים**. Im folgenden Vers steht: *womit geschmäht haben Deine Feinde, Jahva, womit sie geschmäht haben die Fusstapfen Deines Gesalbten*, d. i. jede Richtung seiner Schritte mit Hohn und Schmach verfolgt haben. An diese Worte bietet V. 51 n. gew. L. mit **כָּל־רַחֲמֵי** keinen Anschluss. Auch ist **כָּל** vor **רִבִּים** schon an sich anstössig und in gleicher Weise beispellos; bei LXX und Symm. ist es ausgelassen, vom Chald. plump mit **נִדְּפִירוֹן** opprobria eorum ergänzt, also wahrscheinlich schon unleserlich verstümmelt vorgefunden worden. Olshausen hat zuerst die Textbeschädigung erkannt, Hupfeld aber noch schlechter geholfen als der Chaldäer, der wenigstens ein anderes Wort als vorher schon da war, einschob. Nach H. soll hinter richtigem **כָּל** das schon dagewesene **הַרְפֶּת** wiederholt gewesen und das ganze Wort (auf welchen Anlass?) ausgefallen seyn. Aus Ezech. 36, 15 bietet

sich viel leichtere und bessere Hülfe, für כל ein hergestelltes כלֹמֶת, l. כלֹמֶת, nur mit Verlust von zwei Buchstaben, die wahrscheinlich durch einen Fleck oder Riss im Ms. abhanden gekommen sind. Dort wie hier steht dann ein כלֹמֶת dem חֲרַפָּה parallel, dort vor רַבִּים, wie hier vor dem entsprechenden עַמִּים. Vgl. auch noch 69, 8. 20. 71, 13. Die Herstellung ist durch diese Parallelen so gesichert, dass man aus dem Beispiel abnehmen kann, was für Textbeschädigungen man voraussetzen darf. — Dass „im Busen tragen“ nicht blos „Pflegen“ war (Nu. 12, 12. Jes. 48, 11), sondern auch ähnlich unserem „Einstecken“ ein mit Zurückhaltung Hinnehmen, still für sich Ertragen, ohne es in des Beleidigers Busen wiederzugeben, zeigt Ps. 79, 12 und selbst 35, 13. Pr. 6, 27. Job. 19, 27. Ec. 7, 9. Schliesslich zeigt sich auch noch das von Olsh. u. A. übel gerechtfertigte, von Hupfeld lieber preisgegebene und dem Dichter als Stylfehler nachgesehene<sup>1)</sup> רַבִּים עַמִּים mit vorangestelltem Adj. ganz in der Ordnung. Freilich für den Sinn „alle Schmach vieler Völker“ hätte es nach Dt. 7, 1. 15, 6. Jes. 2, 3. Ez. 32, 3 ff. Ps. 135, 10 u. a. nothwendig heissen müssen גּוֹיִם רַבִּים, עַמִּים ר'. Aber dieser Sinn ist ja nicht einmal geschichtlich richtig, auch sonst nirgends ausgedrückt. Denn „vielen Völkern“, wie heutzutage, waren die Juden damals noch nicht zum Spott geworden, nur ihren Siegern, den Chaldäern, und einigen schadenfrohen Nachbarn. Aber für den hiernach geschichtlich richtigen Sinn: die Schmähung Vieler, ganzer Völker, mit steigender Apposition wie in שְׁנֵים עָשָׂר u. dgl. konnte es ja gar nicht anders heissen, als wie eben dasteht, עַמִּים רַבִּים. Das רַבִּים steht dabei substan-

<sup>1)</sup> Es hätte sich dafür wenigstens aus dem spätesten Hebraism zwar nicht 1 Ch. 28, 5 (wo ר' prädicativ steht: denn zahlreich hat mir Jahva Söhne gegeben), doch Neh. 9, 28: רַבּוֹת עָתִידִים anführen lassen, wenn nicht auch diess (denn vgl. V. 30) ein eigner Satz mit ר' als Prädicat ist: viel [sind] Zeiten = es ist oft vorgekommen, vgl. unser „es sind viele Jahre her, il y a long temps u. dgl. als eingeschobene Adverbialsätze. Aber Pr. 31, 29 steht רַבּוֹת (wie רַבִּים Ps. 32, 10) sicher als Prädicat: Viel [sind] Töchter, [die] u. s. f., was auch dem Gegensatz entsprechender ist.

tivisch, wie in ganz ähnlicher Verbindung 31, 14. Job. 35, 9. Matth. 24, 10; und die Steigerung mit עמים ist dem Tone des Verses, wie der Schlussstellung des 'y ganz angemessen. Hätte es im Althebr. schon Interpunction gegeben, wie bei uns, so wäre hinter רבים ein Zeichen gesetzt, und unsern Gelehrten die Mühe, wozu nur etwas mehr Umsicht nöthig war, erspart worden. Aehnlich Jer. 16, 16: Sieh' ich sende nach vielen Fischern (richtig: לִדְרֵי רַבִּים), und die fischen sie; und danach schicke ich nach [andern] Vielen, [nämlich] Jägern, und die jagen sie etc.

1202. Ps. 90, 2: וַחֲחֹלֶלֶל. Die Forderung des Pass. וַחֲחֹלֶלֶל, gemäss יִלְדֵי, theilt nun auch Olsh. mit uns, s. Aehrenl. S. 55. Die Punctuation ist entweder der Deutung, die auch der Syrer hat (III. fem. act.) oder dem allegorischen Tg. I (II. m. act.) gefolgt.

1203. Ebend. V. 3—5. Die Verse 3. 4 wären wir geneigt umzustellen, da sich dem Gedankengehalt, wie der Construction nach V. 4 besser an V. 2, V. 5 besser an V. 3 anschliesst. So erscheint nach חשב עד רכא (V. 3) auch das anschliessende, von Olshausen ohne Noth bezweifelte וַרְמָחַם (V. 5) besser motivirt. Wir können aber überhaupt Dessen kritische Bedenken gegen V. 5 nicht theilen, wofern nur „der Schlaf“ richtig erklärt, und בבקר statt wie gewöhnlich, mit כחציר, was schon der mit כ neu eingeleitete Vergleich hindert, vielmehr noch mit שנתך verbunden wird. Der Schlaf, wie man ihn sieht und fühlt, gleicht entweder einem Decken-Ueberzug oder einer Staub-Ueberschüttung, wie ja auch unser Volk den Schlaf „Sandmann“ nennt. Es heisst daher von Schlaflosen: „ihr Schlaf ist abgestreift“ Pr. 4, 16; von Einschlafenden: „der Schlaf fällt auf sie“ Job. 4, 13. Gen. 2, 21; „ihre Augen waren voll Schlafs“ Matth. 26, 43. Zu beiderlei Vorstellung des Schlafs passt, je nachdem man es rein arabisch als „wegreissen“ oder nach 77, 18. Hab. 3, 10 u. a. mehr hebräisch als „wegschwemmen“ deutet, ganz gut auf die (vorher ähnlich in Staub verkehrten) Menschen bezogen: *Flugs hast Du sie weggerissen oder weggeschwemmt; ein Schlaf wurden sie am Morgen; gleichwie Gras, das sprossen soll.* [6] *Am Morgen erblüht und*

*sprosset es, am Abend welket und verdorrt es.* — וְרִמָּחַם ist das Perf. repentinum, wie wir's nennen (s. d. Sprachl.), der Ausdruck des in jeder Zeitsphäre raschen, bald zum Abschluss kommenden Erfolgs wie 11, 2. 14, 5. 37, 20 u. a. — „Sie werden ein Schlaf am Morgen“ ist: sie zeigen sich so haltungslos vergänglich, verschwinden so schnell und wunderbar wie am Morgen der zu dieser Zeit leichter und schneller als in der Nacht abgestreifte oder weggespülte Schlaf. So blieben nicht drei, wie Olsh. will, sondern nur zwei Bilder, wovon das zweite erst der folgende Vers weiter ausführt. Ein כָּלָם [sind] *sie alle* (vgl. Jes. 40, 6 f. 2 Sm. 23, 6) würde hinter וְיִחְלֶה den Vers besser füllen, das neue Bild besser einleiten, und könnte am Schlusse leicht abgefallen seyn, zumal לָ darin wiederkehrte. — Für וְיִחְלֶה V. 5 ersparen wir jetzt die Aenderung (Aehrenl. S. 56) und nehmen mit Gesenius die im Hi. häufigere Bedeutung des „Sprossens“ an, die sich als „schlüpfen, unvermerkt hervorgehn lassen“ aus dem Grundbegriff ergibt. Das bei beweglichen Gegenständen gewöhnliche „Vorübergehn, daher Vorgehn“ (vgl. עָבַר), würde auf die unbewegliche Pflanze nicht passen.

1204. Ebend. V. 9 f.: כִּלְיֵנוּ פָּנֵינוּ wieder Perf. repentina, s. zu V. 5. — V. 10: בָּרָם. Dafür ist wahrscheinlich כָּלָם zu lesen, oder כָּלָהֶם (2 Sm. 23, 6); das בָּ bei Zahlangaben hat sonst kein Beispiel. — וְרִבְבָם. Davon lässt sich וְרִבְבָם nicht mit Olsh. auf „die Menschen“ beziehen, von denen ja hier bis zum Versschluss in I. P. Plur. gesprochen wird; es kann nur auf die Tage selbst gehn; רִבְבָה ist also deren *Hast, Unruhe* (vgl. Job. 9, 13. 26, 12. Ct. 6, 5), und diese bleibt auch noch Subj. zu הִישָׁרָנוּ, s. Aehrenl. S. 56.

1205. Ebend. V. 12: וְנָבֵא לִבִּי חֲכָמָה. Hier hält Olsh. immer noch an der Erklärung fest: „dass wir ein Herz der Weisheit [= weises H.] darbringen [als bestes Opfer].“ Allerdings mag schon die Punctuation wenigstens Herz der Weisheit so gefasst und danach לִבִּי vocalisirt haben; beim Syr., Aquila und Symm. finden wir schon dasselbe. Aber daran sind wir ja nicht gebunden. Ausser לִבִּי מִדְּפָא Pr. 14, 30 findet sich לִבִּי und לִבִּי überall nur mit Particc. wie חָרַשׁ, יוֹדֵעַ, נָמֵס, נִשְׁבֵּר, סוֹרֵר, שׁוֹמֵעַ, שׁוֹמֵחַ, oder Adjectt.

wie אָחֵד, חֶדֶשׁ, מְרֹר, עֶמֶק, עֵקֶשׁ, רָצוּ, רָע, שָׁלִים, namentlich auch לֵב חָכָם 1 R. 3, 12; nirgends ein לֵבב חֶכְמָה od. dgl. Ebensowenig kommt רִבִּיא jemals so kahl und ohne alle Andeutung der heiligen Gabe vom Opferbringen vor; und die ganze Idee des Darbringens als Opfer liegt dem Zusammenhang fern. Es muss also wohl bei dem ungleich näher gelegten, schon von de Wette, nur nicht auf rechtem Wege gesuchten Sinne bleiben: „dass wir erlangen ein weises Herz.“ Und dieser wird sprachgerecht nur mit לֵבב statt לֵבב möglich, womit nach Pr. 2, 10. Ez. 37, 5. Hagg. 1, 9 zu übersetzen ist: *damit wir bringen in's Herz Weisheit*, der Weisheit Eingang in's Herz verschaffen, was ganz richtig gedacht und mit Pr. 2 vollkommen analog ist.

1206. Ps. 92, 12: בְּשׂוּרֵי. Dass dafür בְּשִׁרְרֵי (בְּשִׁרְרֵי) herzustellen ist (Aehrenl. S. 56), bestätigt nun auch Olshausen. Dgl. verdächtige Beispp. sollten doch nicht als unverdächtige Angaben in den Wtbh. stehn.

1207. Ps. 94, 1. 2: הַנִּשָּׂא : הַנִּפְיָע, nach der vor Hauchlauten vorkommenden Veränderung der Modus-Form (s. nr. 1068), oder auch nach blos orthographischem Gebrauch (vgl. 1 Sm. 20, 40 u. a., s. d. Sprachl.) für הַנִּפְיָעָה הַנִּשָּׂא. Beide Wörter sind zwar hier durch den Versschluss getrennt; aber nach älterer Fassung konnte auch so wie V. 1 mit Vocativ אֵל, so V. 2 mit Vocativ שִׁפְטָנִי anfangen, so dass 'הַנִּפְיָע' beisammen blieb. Dem Parallelismus ist es aber freilich angemessener, 'הַנִּפְיָע' zum folgenden Vers zu ziehn, und dann ist הַנִּפְיָעָה herzustellen.

1208. Ebend. V. 4: יִתְאֲמְרוּ efferent sese, s. zu Jes. 61, 6.

1209. Ebend. V. 17: שִׁכְנָה דִּוְמָה s. de inferis § 423.

1210. Ebend. V. 20: הִיחָבֵדךָ an vincit te, = sociat te, socium sibi facit te, sicher Fiens Qal, nicht Fi. Pu., wofür es in Gesen. Hdwb., so wie von Olshausen nicht nur hier, sondern auch in dem Lehrb. (1861, S. 549) immer noch genommen wird, obgleich Ewald die Beispiele längst aufgewiesen hatte, wo vor Suffixen das ö nicht blos im Inf. und Imp., sondern auch im Fi.

Qal zum ersten Stammlaut vorgerückt wird (nach פָּתַבּוּם, פָּתַבּוּם auch וְשָׁרְדוּם, וְחָלְקוּם, וְחָעְבְּרוּם u. a.). Dass diese Vocalversetzung vorzugsweise den Vbb. primae gutt. eigen ist, s. in d. Sprachl. Dem Pu. steht nicht weniger als Alles entgegen, Bedeutung, Verbindung mit Suffix, Verflüchtigung des Pathach von יַחְבֵּר (vgl. dagg. מִיִּרְשָׁךְ, מִיִּרְעֵי vor Allem die im Drucklaut beispiellos aufgegebene Verdoppelung.

1211. Ps. 95, 4: וְתוֹעֲפֹת הַרִים die Grubenwerke der Berge, von der ermüdenden Arbeit benannt, s. die etymologische Nachweisung Aehrenl. S. 12 ff. (zu Nu. 23, 22, wo תוֹעֲפֹת Unermüdlichkeit, Mark).

1212. Ebend. V. 7: וְצֹאן יָדוֹ nicht „und die Heerde seiner Hand“; denn mit der bloßen „Hand“ wird die Heerde von keinem Hirten geweidet oder geschoren, und dem מְרַעִיו vorher ist dieses יָד ja gar nicht parallel, vgl. dagg. Ps. 18, 36 (s. z. d. St.). Auch Luther meidet die „Schafe seiner Hand“ und giebt „Sch. seiner Heerde“. Wie יָד überhaupt *Seite*, *Seitenplatz* bedeuten konnte (Nu. 2, 17. Dt. 23, 13. Jes. 57, 8): so war es in der Hirtensprache insbesondere, wenigstens mit Possessiven, das einem Besitzer oder Berechtigten zugehörige, nach der Hand („rechts oder links“) bestimmte Flächenstück der Weide, also die *Hut*, *Hutung*, Jer. 6, 3. Job. 1, 14 (s. z. d. St.). So ist mit עִם מ' vollkommen parallel: יָדוֹ צ' *Heerde seiner Hut*.

1213. Ps. 101, 5 Kt.: מְלֹשְׁנֵי סֹחַר *den* heimlich Lästern den, vorausgenommener Accus. zu אֶחָד אֶחָד *ihn* vertilg' ich, daher mit Casus-Vocal, im Leben der Sprache, wenigstens ausser solchem Zusammenhang, sicher מְלֹשְׁנֵי, mit dem Ton auf der drittletzten gesprochen, aber vom Q'ri eben jener Vorausnahme wegen mimisch in ungewöhnlicher, die feste Vocallänge nicht achtender Weise, beschleunigt, zugespitzt, und so auch mit nachgeahmter gedämpfter Stimme des Verleumders, vielmehr מְלֹשְׁנֵי vocalisirt.

1214. Ps. 102, 5. 6 sind, wie bereits Aehrenl. S. 56 angedeutet war, obwohl von Olsh., der sich deshalb unnötig abmüht, ganz unbeachtet, in folgender Weise zusammenzufassen:

חוצה כעשב ויבש לבי  
 כי שכחתי מאכל לחמי מקול אנהתי  
 דבקה עצמי לבשרי :

Hart gesengt, wie Kraut, und verdorret ist mein Herz;

Vergass ich doch mein Brod zu essen vor lautem Gestöhn;

Es klebt mein Gebein an meiner Haut.

Vgl. Ez. 19, 7. Job. 3, 24. 19, 20. Da בשר, im Hebr. sonst immer Fleisch, doch nach dem blank, rein von Haar seyn, benannt war (s. zu 2 Sm. 6, 19): so konnte es, wie im ältesten Arabischen vorzugsweise „Haut“ und nebenher „Fleisch“ (woher noch später ב für „Menschheit“) auch im Hebr. vorzugsweise „Fleisch“, aber nach poetischem Archaism nebenher auch noch „Haut“ bedeuten.

1215. Ps. 104, 4: אש לֹהֶט. In der Forderung dafür אֶשׁ וְלֹהֶט zu lesen, ist unsere Sprachl. mit Olsh. z. d. St. zusammengetroffen. Zu den schon von O. angeführten Gründen bemerkten wir in unserm Lehrb. noch: Viele Mss. bei Kenn. haben לֹהֶט, und die Alten übersetzen einstimmig danach, während sie für לֹהֶט wohl variirt hätten. So scheint denn לֹהֶט bloß aus וְלֹהֶט versetzt. Auch empfiehlt sich die Paarung אש וְלֹהֶט noch durch das im Ps. nachgeahmte Stück Gen. 1 — 3, wo לֹהֶט gleichfalls vorkommt. Dass אש sonst durchweg Fem. ist, steht fest; denn Job. 20, 26 ist es als Subj. auch Fem., נִפְתָּר dazu nicht Apposition, sondern impersonelles Passiv im Relativsatz mit אש als Object; Jer. 48, 45 ist יִצָּא offenbar Gehörfehler für יִצָּאָה, vgl. Nu. 21, 28.

1216. Ebend. V. 15: להצדיל פנים משמן dass er [der feldbauende Mensch] das Angesicht erglänzen lasse vom Oel, d. h. sich damit salben kann, also der Wein zur Herzens-Erheiterung, das Oel zur Leibes-Verschönerung, das Getreide zur Lebens-Erhaltung diene. Unbegreiflich bleibt es uns, wie selbst der sonst fein fühlende Olshausen nicht zu dieser alten, einzig angemessenen Erklärung hat zurückkehren und die erst durch die Neuern aufgekommene, dass er [der Wein] das Angesicht „glänzender mache als Oel“ immer noch hat vorziehn können. Er bemerkt selbst, dass dabei unklar bleibe, ob „glänzender als das Oel selbst“ oder nur

„glänzender als ein mit Oel gesalbtes Antlitz“; er bemerkt ferner, dass dabei V. 15 die Rede nochmals zum Brode zurückkehre, was der poetischen Form nachtheilig sey. Aber V. 14 ist לחם nur als Beispiel des עשב genannt; weitere Beispiele des עשב und עדרה folgen nun, aber zugleich mit Angabe ihrer Bestimmung für den Menschen, und bei dieser Angabe musste natürlich, die Trias der Hauptproducte vollständig gegeben werden, konnte also das לחם nicht fehlen, wurde aber, als eben erst genannt, nunmehr zuletzt gestellt. Der Dichter hat sich also gerade mit Eleganz ausgedrückt. Jeder von Olsh. gerügte Anstoss fällt bei der alten Erklärung weg, die wir bereits 1833 (Proben S. 212, b) als allein berechtigt nachgewiesen, 1849 (Aehrenl. S. 56) neu begründet haben.

1217. Ebend. V. 24: קנייך *deiner Haushalts-, Wirtschafts-Güter*. Den für uns nur unübersetzbaren poetischen Gehalt dieses Ausdrucks hatten wir auch Aehrenl. S. 57 schon angedeutet.

1218. Ps. 106, 28: זכרי מחים s. de inferis § 90.

1219. Ps. 107, 43: מי חכם וג' s. zu Jer. 9, 11.

1220. Ps. 108, 2: כבודי s. de inferis § 45. 47. Zur Stellung im Satze vgl. נפשי Ps. 57, 5, s. z. d. St.

1221. Ebend. V. 13: עזרת s. zu 60, 13.

1222. Ps. 109, 4. 10: ואני תפלה. Mit allem Rechte findet Olshausen diese Worte kritisch verdächtig, und bemerkt noch nicht einmal, dass, wenn sie auch nach 120, 7 (s. aber z. d. St.) wirklich heissen könnten „aber ich bin ganz Gebet“, diess doch nicht in den Zusammenhang passen würde, da V. 5 ohne allen Bezug auf diesen Gegensatz die Schilderung des unverdienten Anfeindens nur fortgesetzt wird. Mit תפלה *Gebet* ist überhaupt auch nach 35, 13 in diesem Zusammenhang Nichts anzufangen; wohl aber zeigt sich das ganz gleich geschriebene תפלה von vornherein sehr ansprechend. Dieses ת' nebst seinem Masc. תפל entspricht seiner Abkunft, wie seiner durchweg verächtlichen Anwendung nach ungefähr unserm unedlen „Schmiere“. Es ist „Schmiere“ selbst, d. h. schlechte Tünche Ez. 13, 10 ff.; es umschreibt mit Verben verbunden unser „ansmieren“ = grob täuschen Ez. 22, 28.

Thr. 2, 14 (vgl. Jer. 23, 13); es bezeichnet Fades, Ekles von Speisen Job. 6, 6; endlich Ekles, Abscheuliches überhaupt, Job. 1, 22. Im letztern Sinn passt es entschieden hieher. Denken wir uns — und es kann Nichts leichter seyn als diess — hinter חפלה ein להם ausgefallen (von zwei לה verschlang eins das andre, ם liess man als unnütz weg): so stellt sich mit dessen Wiedereintritt ein Sinn her, der Nichts zu wünschen übrig lässt: (V. 3) *Und mit Reden des Hasses umgeben sie mich, und bekämpfen mich ohn' Ursache.* (4) *Statt mich zu lieben, feinden sie mich an; und Ich bin ihnen ein Ekel;* (5) *und sie legen mir Böses auf für Gutes, und Hass für meine Liebe.* Dass bei אהבתי V. 4, wenn nicht müssige Wiederholung eintreten soll, das י־ Genit. Objecti, V. 5 dagegen Genit. Subj. seyn muss, hatten schon die Alten erkannt (vgl. LXX, Vulg.); erst die Neuern haben es wieder verwahrlost. — V. 10: *דרשו מִחַ' und sollen suchen* [kleine Ueberreste nämlich] *aus ihren Trümmern*, vgl. דרש Lev. 10, 16; s. schon Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 608. Es ist diess ein Zug aus Bildern des Elends, wie er auch bei uns oft genug vorkommt und bei den damaligen Juden noch häufiger seyn mochte; daher das Object des Suchens eben des gewohnten Anblicks wegen so gut ungenannt bleiben konnte, wie bei שאלו. Das zweimalige Betteln in 'וְיָ וְשָׁ, ebenso wie das leidige, blos vom missverstandenen 'וְיָ erzwungene „fern von ihren Tr.“ bleibt uns unerträglich; und wir wundern uns, dass es Olshausen erträglich gefunden.

1223. Ebend. V. 17 f.: וְתִבְאֶרְוּ.... וְתִרְחֹק. Nach Hitzig, Ewald, Olshausen soll hier V. 17 das Fiens consecut. sogar im Anschluss an ein anderes als Praeter. gebrauchtes gleichwohl das Praesens oder Futur bedeuten; ja nach de Wette und Nägelsbach (Gramm. S. 165) soll es sogar V. 17 und 18 den Optativ-Sinn des Jussiv haben. Allein die parenthetischen Sätze וְתִבְאֶרְוּ und וְתִרְחֹק וגו', die der Syrer ganz weglässt, haben bei den Alten eine doppelte Deutung. LXX und Vulg. geben richtig Futura, die auch Jussive seyn können wie V. 19 תִּבְרַח, V. 15 וְיִכְרַח. Dafür ist aber וְתִבְאֶרְוּ, וְתִרְחֹק zu punctiren. Das Targ. dagegen giebt die-

selben Sätze in erzählenden Perf., und dieser Deutung ist die masoret. Punctuation gefolgt. So ist daraus weder eine Praesens- oder Futur-, noch eine Jussiv-Bedeutung zu schliessen, sondern für die bessere Deutung *וְהִבְדִּיל וְהִרְדִּיק* zu lesen. — V. 18 geben die VV. einstimmig *Haasterita*, dem *וְיִרְדֵּב* V. 17 entsprechend mit Recht; der Jussiv-Satz dazu folgt erst V. 19.

1224. Ps. 110, 1: *הָרָם*. Vom steten Gebrauch des Schemels vor assyr. Königsthronen s. Layard *Ninive II*, 202 Lond. 345 Meissn.

1225. Ps. 111, 2: *הַפְּצִירִים*. Die Punctuation hat hier *הַפְּצִירִים*, aber offenbar nach der auch bei LXX und Vulg. erkennbaren Ableitung von *פָּצַע*, vgl. Gen. 4, 4. Jer. 6, 3. Job. 39, 3; während nach der neuerdings besser befundenen, obwohl uns noch zweifelhaften Ableitung von *פָּצַע* gewiss *הַפְּצִירִים* oder *הַפְּצִירִים* punctirt wäre, vgl. Gen. 25, 16. Jer. 10, 7. Ez. 44, 7. Ps. 35, 27. 40, 16. 70, 3. Wie jedoch auch mit *פָּצַע* von *פָּצַע* das *לְכָל-חַיִּים* einen guten und vielleicht bessern Sinn gäbe, nur nicht mit de Wette's ganz unklarem „erwünscht nach all ihrer Lust“, sondern als: *durchseht nach all ihren Bestrebungen*, s. Aehrenl. S. 57.

1226. Ebend. V. 5—10. Die jetzige Stellung dieser Verse kann unmöglich die richtige und ursprüngliche seyn. Denn V. 9, der sich ganz bequem an V. 6 anschliesse, unterbricht an der Stelle, wo er jetzt steht, den Gedankengang, mischt in das V. 7 begonnene und bis V. 10 fortgesetzte Allgemeine wieder speciell Jüdisches ein, und lässt die Beziehung des *יְהוָה* in *עֲשׂוֹרִים* kaum erkennbar übrig. Wahrscheinlich ist also V. 9, *סְדוּת נָא* an der rechten Stelle vergessen und dann an falscher Stelle nachgetragen worden. Demnach sind die Verse so zu ordnen: V. 5, 6, 9, 7, 8, 10. — Dass V. 10 *שׁוֹכֵל טוֹב* wie Ps. 3, 4. 12, 15 den Sinn einer Andern wohlgefalligen (*טוֹב*), weil billigen, nachgiebigen, vernünftigen Einsicht hat, wofür wir etwa sagen: ein Einscha haben, s. schon Aehrenl. S. 59 f.

1227. Ps. 112, 5. Im zweiten Glied finden auch wir jetzt wie Olsb. passender, dass nicht schon der Lohn, wozu auch *בְּמַשְׁפָּח* statt *בְּמִ* nöthig war (vgl. LXX), sondern noch eine andere Tugend

des צדיק (V. 6) ausgesprochen wird. Dazu scheint aber nöthig, statt יְכַלֵּל ein Perf. consec. יְכַלֵּל herzustellen, vgl. Mi. 3, 5.

1228. Ps. 113, 8: לְהוֹשִׁיבִי wäre das einzige Beispiel eines Infin. mit Casus-Vocal, ist aber, wie die VV. zeigen, aus לְהוֹשִׁיבוֹ verstümmelt; das Suffix war daran sogar unentbehrlich; die Schreibung mit י־ wegen der vorhergegangenen Beispp. sehr leicht möglich.

1229. Ps. 115, 16—18 s. de inferis § 413. 423.

1230. Ps. 116, 3 s. de inferis § 269. 423.

1231. Ebend. V. 15: לַחֲסִידָיו... יָקָר. Diesen V. hat Olsh. zwar richtig als verderbt erkannt, aber mit חַמּוּתָה statt חַמּוּתָה und anderer nur deutsch gegebener Zuthat sehr unglücklich verbessert. Denn חַמּוּתָה heisst gar nicht „Tod“, wie in den Wtbb., sondern analog zu חַמּוּתָה, חַמּוּתָה, חַמּוּתָה u. a. vielmehr *Tödtung*, und kommt auch nur mit בְּנֵי vor. Höchst wahrscheinlich ist ein ganzes Mittelstück durch Beschädigung des Ms. verloren gegangen und etwa so herzustellen: : יָקָר בְּעֵינֵי יְהוָה דָּמִי לְאַיִתָּן חַמּוּתָה חֲסִידָיו : *Thouer ist in Jahva's Augen mein Blut; nicht giebt er in den Tod seine Frommen*, vgl. 72, 14. 118, 18. Das ל vor חֲסִידָיו ist erst nach Ausfall der Worte als dadurch nothwendig gewordene Ergänzung in den Text gekommen.

1232. Ebend. V. 16: בְּיֶאֱמָתְךָ hier wie 86, 16 sicher nicht mit Bezug darauf, dass schon „Mutter und Vorfahren“ dem Jahva gedient haben, sondern nur eine von menschlichen Verhältnissen hergenommene gesteigerte Bezeichnung der Ergebenheit, weil die hausgeborenen Sklaven (vernae) dem Herrn noch anhänglicher zu seyn pflegten als die gekauften, Gen. 14, 14. 17, 12 ff. Lev. 22, 11. Sollte es, wie Hupfeld will, ohne allen Unterschied von עֲבָדְךָ bleiben, wozu stünde es dann überhaupt da? — פָּתַח nicht „du löstest“, wie bei de Wette und Olsh., sondern solveris = *löse*, Perf. precat. Sollte diess hier unzulässig bleiben: so wäre diess das einzige Beispiel, wo אָנָּה nicht, wie sonst überall (wenn auch bisw. erst entfernter, Ex. 32, 31 f. Jer. 4, 2 f. Dan. 9, 4—16) eine Bitte nach sich hätte. Aber auch andere Beispp. des Perf. precat. sind hinlänglich gesichert, s. d. Sprachl.

1233. Ps. 117, 1: כָּל־הָאֲמִים. Der Plur. אֲמֹת für *Volksstämme*, eig. Stammütter (wie noch im Arab.), findet sich Gen. 25, 16. Nu. 25, 15, aber nur von Ismaelitern oder Midianitern, also sichtlich als Arabism. Hier ist zu diesem Arabism gar kein Grund. Und obschon das Chald. (Dan. 3, 4. 29) אֲמָה auch noch im Sing. hat und mit nämlicher Pluralform, die hier als Chaldaism wieder hebraisirt seyn müsste: so ist doch schon dem parallelen כָּל־גִּוִּים (ohne ה) zufolge das gewöhnliche כָּל־לְאֻמִּים herzustellen, vgl. 67, 5. 148, 11 u. a. — Die Recension der LXX (vgl. Ps. 148) hatte beide-mal mit Artikel: הַגִּוִּים... הַלְאֻמִּים.

1234. Ps. 118, 5: הַמִּצָּר s. de inferis § 423.

1235. Ebend. V. 14: חֲמַרָּה s. zu Ex. 15, 2.

1236. Ps. 119, 22: גַּל. Hier war גַּל, *wälze*, schon zur Abwechselung mit V. 18, gewiss ebenso wie Jos. 5, 9 (wo das deutliche Perf.), vom Verfasser gemeint, vgl. auch die VV. an allen drei Stellen. Weil aber גַּל, *decke auf*, eben vorangegangen war, und hier Gott um das gebeten wird, was er Jos. 5 als gewährt selbst ausspricht: so zogen die Punctatoren den sanfteren Ausdruck גַּל *decke ab* vor (גַּל f. גָּלָה), der nach Jes. 22, 8. 47, 2 gleichfalls, und nach Thr. 2, 14. 4, 22 sogar mit מָעַל möglich war. Diess hätte nun die Wtbb. nicht verführen sollen, גַּל zum Imper. von גָּלַל zu machen, was nicht nur dem Activ-Sinn widerspricht, sondern auch insbesondere den Vbb. עָלָה, die wegen des Uebereintreffens mit dem Perf., nicht einmal für Stativ-Sinn Imp. der Form לִכְשׁ, שָׁכַב zulassen s. d. Sprachl. Gegen וְכָתָה als „Imper.“ s. schon nr. 1190.

1237. Ebend. V. 54: בְּבֵית מְנוּרִי. Die von de Wette angenommene Beziehung auf das Exil hatten wir Aehrenl. S. 57 entschieden abgewiesen, und nach V. 19. 1 Ch. 29, 15 u. a. (s. de inferis § 95) מִן ב' מִן' auf die unsteete Lebens-Wallfahrt gedeutet. Ols h. fügt für letztere noch Ps. 39, 13 hinzu, gestattet jedoch auch jene Beziehung mit einem „vielleicht“. Damit wäre aber der Sammler dieser durchweg allgemein moralischen Sprüche ganz aus seiner sonstigen Haltung herausgetreten; hätte wohl auch, wenn er diess

wollte, deutlicher עֲבָרָי בְּאֶרֶץ, im bessern Gegensatz zu וּבְיָדָיו geschrieben, vgl. Jer. 30, 10. 46, 27. Neh. 3, 36.

1238. Ebend. V. 69: טָפְלוּ s. de inferis § 304.

1239. Ebend. V. 83: כִּי. Unser „obgleich“ (Aehrenl. S. 57. de inferis § 388) bestätigen der Sache nach auch Ewald und Olsh. Zum „Schlauche“ hätte auf Winer Realwib. II, 146 verwiesen werden sollen.

1240. Ebend. V. 87: בְּאֶרֶץ. Unser „im Lande“ (Aehrenl. S. 57) genehmigt nun auch Olsh., nur, wie so oft, unentschieden; doch vgl. die Citate a. a. O.

1241. Ebend. V. 91: לְמַשְׁפָּחָךְ עַמְּדוֹ וְאֵי. Unsere Deutung, die doch mit entscheidenden Beispp. des Sprachgebrauchs belegt war (Aehrenl. S. 57), ist die einzige von Olsh. unerwähnt gelassene. Nach Dt. 5, 28 (31) für עַמְּדוֹ, Nu. 35, 12. Jos. 20, 6. Ez. 44, 24 für עַמְּדוֹ לְךָ hatten wir erklärt: *Deinen Gerichten sind sie* [die Erdbewohner, V. 90] *stehn geblieben* [d. i. unterworfen geblieben] *diesen Tag* [d. i. noch heute]; *denn alle sind deine Knechte!* Der einzige dabei mögliche Anstoss, dass V. 90 nur die Erde, nicht ihre Bewohner genannt sind, hebt sich leicht damit, dass ja unendlich oft die III. Plur. speciell von den Menschen steht und unser „man“ ausdrückt; ein „ist man stehn geblieben“ wäre auch für uns ohne allen Anstoss. Dass aber die Menschen gemeint sind, zeigt ja deutlich עַבְדֶּיךָ. Bei Olshausen's Deutung: „nach deinen Verfügungen bestehn sie [Himmel und Erde] heute noch“ ist — 1) der Sprachgebrauch des עַמְּדוֹ לְךָ nicht beachtet; — 2) ein Perf. wie Particip genommen, vgl. Ec. 1, 4; — 3) ein Subject zugelassen, das weder zum Vorigen noch zum Nachfolgenden passt. Denn vorher (V. 89 f.) steht בְּשָׁמַיִם (nicht הַשָּׁמַיִם) und אֶרֶץ; im Folgenden können „Himmel und Erde“ nur sehr gezwungen „Gottes Knechte“ heissen. Endlich ist — 4) Etwas ausgesprochen, wovon ein Haupttheil V. 90 mit וְהָעַמְּדוֹ schon gesagt war.

1242. Ebend. V. 147: קִדְמָתִי בֵּן. Unser „schon früh in der Dämmerung“ (Aehrenl. S. 57) bestätigt Olshausen, obwohl auch nur mit seinem häufigen, für die Leser trostlosen „vielleicht“.

1243. Ps. 120, 9. 4. 7: מִדִּיּוֹן לִךְ . . . . . רָחֵם. Wie gezwungen für diese zwei Verse, und wie unergiebig an gesunden Gedanken nicht nur jede von Olshausen angeführte und bestrittene, sondern auch seine eigene Deutung ist, kann man, ohne dass wir's erst darlegen, leicht bei ihm selbst ersehn. Seltsam genug, dass Niemand sich die Lage und Stimmung des Betenden recht vergegenwärtigt und damit bei לִךְ an eine vierte Möglichkeit der Anrede gedacht hat, die gerade dem Betenden sehr nahe lag! Alle drehen sich innerhalb der drei Möglichkeiten, dass entweder, was allerdings das Nächste und Leichteste scheint, wie V. 2 auch V. 3. 4 Gott weiter angeredet, oder die Rede auf einmal an den bei V. 2 gedachten (aber nicht genannten!) Bösewicht, oder endlich gar an die zwar genannte, auch mit לִךְ masc. nicht nothwendig falsch (vgl. Pr. 26, 28), aber in der Bibel doch sonst nie angeredete, wenn auch oft genug redende und selbst personifizierte Zunge gerichtet sey. Ausser Ewald ferner, der eben diese Zungen-Anrede versucht, sind Alle in der Meinung befangen, dass נָתַן geben, bringen, durchaus etwas Gutes oder doch Erwünschtes zum Object haben müsse, durch ein Nützen u. dgl. bedingt sey. Das ist a priori falsch. Auch wir Abendländer sagen ja „einen Schlag geben“ u. dgl., donner un soufflet; dare damaum, dolorem; δοῦναι ἄλγεια, κῆδεα. Auch hebräisch kommt נָתַן mit und ohne Personal-Dativ oft genug bei bösen Objecten vor, Lev. 24, 20. Ez. 3, 20. 82, 26. Job. 1, 22. Pr. 10, 10. 29, 25. Ps. 55, 23. 119, 110 (in den Pss. sogar mit לִי). Und hier insbesondere, verbunden mit יוֹסִיף, ganz analog dem häufigen, das stärkste Weithun durch Geberden-Begleitung ausdrückenden כֹּה יוֹסִיף לִי וְכֹה יַעֲשֶׂה לִי der Schwurformel, hier kann ja das לִי fast nichts Anderes als Böses zum Object haben, und nur so allgemein wie עָשָׂה ein *bereiten*, *anrichten* ausdrücken. Olshausen selbst findet die Parallele beachtenswerth, ohne aber ihrem Fingerzeig weiter zu folgen. Dieser führt uns aber gerade hier auf den rechten Angeredeten, dem nächst der Zunge noch allein Böses bereitet werden kann. Und das ist Niemand Anderes, als der Redende, Betende selbst. Jeder nicht bloß nach Formeln oder

aus dem Buche Betende befindet sich ja im lebhaften Gespräch mit Gott; das Gebet ist Gott- und Selbstbetrachtung; die Gedanken richten sich abwechselnd auf Gott und den Beter selbst. Auch unsere Andachtsbücher oder Predigten haben ja oft Wendungen wie „Wenn der Herr dich fragt: was hast du gethan?“ u. dgl. Warum sollte nun nicht auch der betende Dichter, nachdem er selbst zu Gott geredet, sich selbst von Gott mit einer Frage angeredet denken? Halten wir solche dramatische Gebetform fest, so ergibt sich ja die Vers- und Gedankenfolge ohne allen Zwang in der leichtesten, sprachrichtigsten Weise:

2. Jahva, rette doch meine Seele

Von der Lippe des Trugs, von der Zunge der Falschheit!

3. „Was bringt Dir und was häuft Dir so Schlimmes“<sup>1)</sup>

„Die Zunge der Falschheit?“

4. Pfeile des Kriegers, frisch zugespitzt,

Sammt glühenden Zacken der Ginster!

V. 4 giebt die Antwort auf die V. 3 eingeschaltete Frage des Angerufenen, und zwar wie man nun sieht, in den angemessensten starken Ausdrücken. Wie von neugeschärften Pfeilen (denn die bedeutet ja eben das Part. pass.), wie von Feuerbränden, glühenden Ginster-Aesten fühlt sich der Verleumdete, Gelästerte getroffen. Die letztern mochte man damals oder dort, wo der Dichter lebte (V.5), dazu anwenden, Verurtheilten oder wiedergefangenen flüchtigen Sklaven Male einzubrennen. So passen sie (wie ja auch Jacob. 3, 7 die Schaden stiftende Zunge „ein Feuer“ nennt) nicht weniger als die Pfeile zum Bild für den „brandmarkenden“ Erfolg der Verleumdung. Denn jene noch von Olshausen genehmigte Verbindung „Pfeile geschärft bei Ginster-Kohlen“ ist nicht nur gegen die Accente und

---

<sup>1)</sup> Ohne diese Zuthat liess sich das an die Formel des Wehthuns erinnernde „וַיִּשֶׂה“ deutsch nicht ausdrücken. Luther hat „und was kann sie ausrichten?“ Er hat hiernach, wie es scheint, schon eben so gedeutet, wie hier. Aber L. kannte auch das Beten aus Erfahrung. Wenn irgendwo, so haben wir uns hier, als wir beim Uebersetzungs-Versuch ihn nachschlugen, lebhaft gefreut, mit ihm zusammengetroffen zu seyn.

den Sprachgebrauch von עץ (statt בָּ oder עֵץ!), sondern auch, selbst wenn die Sitte, Pfeile über oder in Glühkohlen zu schärfen begründet wäre, gegen den guten Geschmack. Wozu denn neben dem Prädicat des Geschärften noch die Angabe der Schärfungs-Methode? So bedeutend und allbekannt wird doch der Unterschied zwischen dem am Schleifstein oder bei Kohlengluth Geschärften nicht gewesen seyn. Aber man kann freilich das einfache עץ, *sammt*, nicht brauchen, wenn man wie O. die „Pfeile“ wunderlich genug auf „Verfolgung mit Kriegsgeschossen“ unter der heidnischen Umgebung, und die Lügenzunge nur auf „hinterlistige Täuschung“ (in Handel und Wandel?) beziehen will. Hatte man denn im Barbarenlande die Juden sogar zu Scheiben für's Bogenschiessen gebraucht, und der Dichter blose Betrügerei neben diese Quälerei gestellt? Und war denn im Gebete (V. 2) die Rettung davon auch schon erflieht? — V. 7, sichtlich verstümmelt, stellt sich am leichtesten so wieder her: : אֲנִי שָׁלוֹם וְלִשְׁלוֹם כִּי אֲדַבֵּר הִמָּה לְמַלְחָמָה: scil. וְדַבְּרִי, also: *Ich [bin] friedlich gesinnt, und wenn zum Frieden ich rede, so [reden] Sie zum Streite.* Das gewöhnliche שָׁלוֹם selbst kann nicht, wie Olsh. meint, „friedliebend“ seyn. Denn auch, wo die שְׁלוֹמִים „securi oder amici“ schienen, sind es nur, analog dem nächstverwandten שָׁלַם, die in ungestörtem Verhältniss Befindlichen, Befriedeten, und daher nichts Arges Ahnenden, Ps. 69, 23. 55, 21 (vgl. בְּרִיתוֹ). Wohl aber ist שָׁלוֹם 2 Sm. 20, 19 (s. z. d. St.), analog מְשָׁלֵם, zunächst freundlich, daher auch friedlich gesinnt, und konnte daher passend in Bezug auf שָׁלוֹם stehn. Hinter diesem שָׁלוֹם ist וְלִשְׁלוֹם, Nachdrucks halber auch als Object dem כִּי vorangestellt (vgl. Lev. 5, 4 u. a.), per Homoeotel. ausgefallen. Nachdem es weg war, musste freilich וְ zur Verbindung vor כִּי hergestellt werden.

1244. Ps. 121, 6: וַיִּרַח בְּלִילָהּ. Ueber die Schädlichkeit des Mondlichts hatten wir schon früher eine Notiz aus dem Morgenbl. beigebracht, s. Winer's und Engelhardt's Theol. Journ. II, 478. Hinzuzufügen ist noch Morgenbl. 1834, 254, S. 1015.

1245. Ps. 122, 5: יֹשֵׁב כְּמֵאוֹת. Sehr ungehörig hat hier

Dietrich in seiner Abhandl. vom Plur. כסאות = כְּסֵאִים als Extensiv-Plural nehmen wollen. Es sind deutlich die von David aufgestellten (zuerst eingesetzten) *Gerichtsstühle*. Denn natürlich richtete der König, wie schon in älterer Zeit Moses, nicht allein, wenn auch nur sein Richten erwähnenswerth gefunden wird. Schon Absalom's Beispiel zeigt diess. Das יֵשֶׁב vor כִּי steht ganz wie von Städten; ähnlich κείσθαι von Städten, Tischen, Stühlen, Bücherstellen.

1246. Ps. 124, 4: נָחֳלָה. Auf die wunderliche Meinung Ewald's, dass diess נָחֳלָה u. a. dgl. Formen halbe Femin. seien, verweist Olsh. auch hier; selbst im Lehrb. (1861) S. 254 f. hat er sich noch nicht entschieden darüber ausgesprochen. Unsere Sprachl. weist nach, dass alle diese Formen urspr. Accuss. sind, mit dem bekannten, meist localen, aber auch modalen הָ z. B. hier נָחֳלָה gleich einem Bach, *stromweise*; עֵבֶר *geh's aber* bezieht sich dabei impersonell auf das im Vorigen Beschriebene.

1247. Ps. 126, 1: שִׁבְתָּ = שְׁבִיתָ, nur Eins der häufigen Beispp. mit falsch eingesetztem Jod, s. d. Sprachl.; also kein Beweis für Ewald's Deutung des שְׁבִיתָ.

1248. Ebend. V. 4: כַּאֲפִיקִים. Diess sind, wie sonst, nicht die „Bäche“ selbst, sondern die *Rinnale*, die ohne Wasser Trümmern gleichen. Wie Trümmer hergestellt werden (Esr. 9, 9. Jes. 44, 26), stellen sich die אֲפִיקִים, gewöhnlich מֵי אֲפִיקִים, durch erneuten Wasser-Zufluss wieder her, und ebenso der Staat bei der Restauration (שְׁבוּרָנִי) durch erneuten Volkszufluss. Olsh. bemerkt sehr richtig, dass die Wahl des Bildes der „Sehnsucht“ gelte, womit die „Wiederkehr des Wassers im dürrn Lande erwartet wird“, erklärt aber den Vergleichungspunct selbst nicht.

1249. Ps. 127, 2: כֵּן so = schon so, ohne Weiteres, ohne Bemühung der Art, wie sie beschrieben war, s. de inferis § 395. — שָׁנָא im *Schlaf*, Adverbial-Accusativ, so wenig einer Präposition benöthigt, wie לֵילָה, עֶרֶב, בֹּקֶר.

1250. Ps. 132, 12: בְּרִיחֵי וְעֲדָתֵי וו. Der Sing. בְּרִיחֵי hat hier die Punctatoren verführt, auch עֲדָתֵי nach Analogie von עֲדָתוֹ u. dgl.

als Sing. zu nehmen und daher statt י־ mit blosem י־ zu punctiren, was zugleich für die rhythmisch betonende Ligatur (וְעָרִי וְעָרִי) willkommen war. Dass sie den Sing. gemeint, zeigt auch וְ, Abkürzung von וְאֵר. Das Richtigere war aber jedenfalls וְעָרִי וְעָרִי, vgl. 10, 2.

1251. Ps. 133, 2. 3. Diese Verse haben wir mit Zurücknahme eines frühern Irrthums (1833, Proben S. 15 ff.) bereits 1849 (Aehrenl. S. 57 ff.), noch jetzt so befriedigend für uns erklärt, dass wir zur bereits gegebenen Beweisführung Nichts zuzusetzen und blos das Ergebniss der Verdeutschung zu wiederholen brauchen:

2. Wie das beste Salböl auf das Haupt,

Das herabrinnt auf den Bart, den Bart eines Aaron,

Das herabrinnt auf den Kragen seiner Gewände;

3. Wie Thau des Hochgebirgs,

Der herabtritt auf Zion's Höhen.

1252. Ps. 135, 7: מְצָאָה לְמַטָּה s. zu Jer. 10, 13. — מְצָאָה mit einem durch die enttönende Ligatur erleichterten der Lautpaarung צָר anbequemten י־ statt י־, vgl. מְצָאָה f. מְצָאָה, und מְצָאָה f. מְצָאָה in מְצָאָה, מְצָאָה, מְצָאָה (s. d. Sprachl.). Etwas Anderes können diesen Beispp. nach „die besonderen Umstände“ nicht seyn, wodurch diese nach Olshausen (Lehrb. S. 391. 580) „unregelmässige Form מְצָאָה, die als incorrect angesehen werden darf, veranlasst zu seyn scheint. Wir finden nichts „Incorrectes“ darin, und können am wenigsten die Participialform מְצָאָה „als dem מְצָאָה [Fi. consec.] Jer. 10, 13. 51, 16 nachgebildet“ ansehen, wie Olsh. z. d. St.

1253. Ps. 137, 2: עַל עֲרֵבִים mit Recht von Olsh. kurz abgethan, während wir 1849 (Aehrenl. S. 59) die „Weiden“ erst noch demonstrieren mussten, so wie das „Aufhängen als = an den Nagel hängen“.

1254. Ebend. V. 3: וְהוֹלֵלֵינוּ kann auch von הָלַל abgeleitet, nach Beispp. wie הוֹלֵלֵנוּ, הוֹלֵלֵנוּ, nur heissen *unsere Jammer*, noch als Obj. zu שָׁאַל: *von unsrer Jammer [verlangten sie] Freunde*. „Unsere Qualen“ = Jammer machende wäre sprachlich unmöglich.

Denn auch **הַשֹּׁכֵן** ist nicht ein „Niedersetzender“, sondern ein Angesessener. Soll aber freilich, was man in diesen „Quälern“ sucht, ein mit **שׁוֹכֵינוּ** paralleles zweites Subject folgen, so ist die Lesart zu ändern. Die VV. drücken fast sämmtlich **וּמַגְלִינוּ** aus, vgl. 2 R. 17, 28; eine hexaplarische V. **וְהוֹלִלֵינוּ** (vgl. Ps. 75, 5) oder auch **וּמַחֲלִלֵינוּ**. Hiernach ist das Ursprüngliche wohl **וּמְרוֹלֵלֵינוּ** *unsere Wüthriche*, vgl. 102, 9. Ec. 2, 2.

1255. Ebend. V. 5: **הַשֹּׁכֵן**. Ueber dieses Verb als etymologisch mögliches, zum Wortspiel mit **אֲשַׁכֵּחַ**, wie zu V. 6 und Job. 31, 22 passendes *tabescat* s. schon Theol. Stud. und Kr. 1850, S. 608.

1256. Ebend. V. 8: **הַשְׂדֵּדָה**, dem nachfolgenden **יִשְׁלַח** (nicht Perf.) und **גְּמוּלָה** zufolge am besten activ als *Verwüsterin* zu fassen, also **הַשְׂדֵּדָה** nach Analogie von **בְּנֵדָה**, **עָשׂוֹק** u. a., obgleich die Punctuation, wie LXX, Aqu., Theod., Vulg., der passiven Auffassung gefolgt ist. Ein „vastanda“, wie wir noch 1849 meinten, bliebe für die Form **קָטוּל** unmöglich, s. zu 62, 4. — Dass Olsh., der den Ps. aus der Zeit des Johann. Hyrcanus (135 ff. v. C.) datirt, das Passiv willkommen findet, ist natürlich. Sehr unnatürlich aber erscheint aus dieser späten Zeit der ganze Psalm.

1257. Ps. 139, 3: **אֶרְבֵּי אֶרְצִי** gewöhnlich zu den Nomm. **רֶבַע**, **אֶרֶץ** (welches sonst gar nicht vorkommt) gezogen, richtiger Beides Inff. zu **אֶרֶץ**, **רֶבַע**, vgl. Dt. 4, 21. Job. 7, 19 und vorher V. 2: **שְׂבָתִי וְקִימִי**.

1258. Ebend. V. 8 s. de inferis § 426.

1259. Ebend. V. 11: **יִשׁוּפְנִי** scheint sowohl nach Nah. 1, 8 als nach Gen. 3, 15. Job. 9, 17 (wo überall feindliches Verhältniss) unpassend. Leichter als Ewald's **יִשׁוּכְנִי** *decke mich* war wenigstens (Aehrenl. S. 59) unser **יְעוּפְנִי** in gleichem Sinne, nach Jes. 31, 5 (wo „deckende“ passender ist, als das kahle und müssige, durch Dt. 32, 11 nicht gerechtfertigte „fliegende“) und den Ableitungen **עִיפָה**, **הָעִיפָה** (s. zu Job. 11, 17), **עָפְעָפִים**, **מְעִיפָה**. — Aber in **וְלִילָה** **אֶרֶץ** ist ganz sicher verderbt. Denn für Olshausen's, später auch von de Wette versuchtes „und Nacht sey das Licht

um mich her“ stünde nothwendig **וְלִי יְהִי רָאוּךְ בֵּעַ**. Man weise uns erst einen ganz gleichen Nominalsatz auf, ehe wir an die Aechtheit des **אוֹךְ** glauben! Das **בְּעֵרְנִי** dahinter weist ja deutlich auf ein ursprüngliches **יִסְגֵּר** *schliesse* zu, welches an den drei ersten Buchstaben verstümmelt und unkenntlich geworden, nur, wie so häufig, wegen Wiederkehr dieses Wortes als **אוֹךְ** gerathen worden ist; vgl. zu **סִגֵּר** Gen. 7, 16. Jes. 26, 20. Job. 12, 14.

1260. Ebend. V. 13: **תִּסְכְּנִי**. Dass sich die Punctatoren dabei das „du wobst mich“ der Neuern gedacht haben, ist durchaus unerweislich. Sie haben sonst das gleich vocalisirte und dagessirte Verb immer nur im Sinne des Deckens, 1 R. 2, 7. Ps. 140, 8. Job. 40, 22. Thr. 3, 43 f.; und das „in Schutz nehmen“, das die meisten VV. ausdrücken, scheint damit zusammenzuhängen. Dagegen ist das „Weben“ erst aus Job. 10, 11: **תִּשְׁכְּכֵנִי** von den Neuern mit unserm **תִּסְכְּנִי** combinirt worden, welchen im Ps. doch, wie schon das beiderseitige **עָצַם** zeigt, vielmehr V. 15 **רָקַמְתִּי** entspricht. Von der ersten Embryo-Bildung hat Job. 10, 10: **תִּחְיֶכֶנִי** *gosses* mich; und diesem dort von der Käse-Bildung entlehnten Bilde scheint hier ein **יִסְכְּנִי** *goss* er mich, vom Metallguss (Jes. 40, 19. 44, 10) entlehnt, zu entsprechen, das sich auch besser an **תְּקִינִי** (vgl. **תִּבְלֶקֶן, קֶן**) anschliesst.

1261. Ebend. V. 15: **עָצַמִי**. Auch v. Lengerke und Olshausen ahnen hier doch einen Sinn-Unterschied von **עָצַמִי**. Es ist einfach die Collectiv-Form, der Plur. fractus. Dazu s. zu Jud. 4, 5. — **בְּתַחְתִּיּוֹת אֵ** einfach sprichwörtlicher Ausdruck für den verborgensten Ort, s. de inferis § 426 ff. Aehnlich „dreifache Finsterniss“ als Apposition zum „Mutterleibe“ im Qoran 39, 8.

1262. Ebend. V. 18: **מִחוּל יִרְבֵּן** nicht „mehr als des Sandes ist ihrer“, was **רַבִּי** wäre, sondern: *m. a. d. S. würde ihrer* [nämlich beim Zählen].

1263. Ebend. V. 19 — 24. Dass hier V. 20 **עָרִידָה** für **עָרִידָה** herzustellen ist (s. Aehrenl. S. 59), darin ist Olsh. mit uns zusammengetroffen. Dass aber das ganze Schlussstück 19 — 24 von späterer Hand und mit dem übrigen Psalm gar nicht zusammen-

hängend, wie auch in Sprache, Styl und Gedanken völlig davon verschieden ist, hat ihm, da er den ganzen Ps. in späte Makkabäische Zeit setzt, freilich nicht einleuchten wollen, hätte aber schon die vergebliche Mühe zeigen können, womit er das Schlusstück mit V. 1—18 in Verbindung zu bringen sucht. — Auch zu altarabischen Gedichten finden sich öfter ähnliche spätere Zusätze, s. Uri Catal. codd. bibl. Bodlej. (Oxf. 1781) p. 262, nr. 1266. Catalog. codd. Paris. nr. 1456.

1264. Ps. 140, 10 f.: יכסִימֶן Q'ri. Das כסִימֶן des Kt. kann hier bloß ein fehlerhaft verlängertes י, so wie V. 11 יכסִימֶן nur ein fehlerhaft verkürztes י haben. Denn keine der VV. drückt das Kt. aus; und es passt auch nicht in den Zusammenhang, am wenigsten durch einen Nothbehelf mit „man“. Denn V. 11 widerspricht der sonst etwa möglichen Passiv-Vertretung durch III. Plur. Act. das gleich folgende יפִלם.

1265. Ps. 141, 5—7 halten wir unsere 1846 (de inferis § 424. 427—432) gegebene, von Olshausen ganz unbeachtet gelassene Erklärung jetzt noch so weit fest, dass wir übersetzen:

5. Klopfe mich ein Gerechter — in Liebe, und weise zurecht mich:  
Salb' auf's Haupt ist's; nicht wehren soll mein Haupt!

Weil ich fort und fort . . . . , ergeht mein Flehn ob ihrer  
Bosheiten.

6. Hinabgestürzt in Felsens Arme seien ihre Richter,

Dann achtsam meinen Worten, dass sie annehmlich waren!

7. Wie wenn Eins pflüget und Furchen reißt in der Erde:

Lügen zerschlitzt dann ihre Gebeine für den Rachen der Schöel.  
V. 5: כִּי עוֹר, den Accenten wie dem Zusammenhange nach nicht zum zweiten, sondern zum dritten Glied gehörig, und wie Jer. 2, 9 im Gegensatz zum vorherigen seltenen und liebevollen Rügen von fortgesetztem Verfolgen erklärbar, ist doch in dieser Vereinzelung, ohne Subj. und Prädicat (welches man eben deshalb unrichtig im zweiten Glied gesucht hat) offenbar unvollständig; es muss eine Verbalform ausgefallen seyn, die Beides vereinigte, also etwa יִפֹּל  
ich werde übel angesehen, heimgesucht (Pr. 19, 23), oder יִפֹּל werde

*verfolgt, gehetzt*, obwohl gerade Ni. von צור sonst kein Beispiel hat. Beides konnte nach עך per Homoeotel. leicht ausfallen, welches aber, oder ob irgend ein andres ausgefallen ist, lässt sich freilich, da mehrerlei passt, nicht mehr bestimmen. — Mit ותפלתי, das sich an כי wie Gen. 29, 15 u. a. anschliesst, ist ein Gebot angekündigt, also unbedenklich, nach so vielen gesicherten Beispp. (s. zu 22, 22. 116, 16 u. d. Sprachl.) V. 6 נשמעו, V. 7 נפורו im Precativ-Sinn zu fassen: dejecta sint oder deician tur, lacerata sint. Auch ist eine geschichtliche Beziehung auf irgend ein Factum garnicht nachzuweisen. V. 6 setzt ושמעו diess Precativum mit bitterm Spott fort: und sie mögen dann [so daliegend] anhören, was sie als ungerechte Richter jetzt nicht wollen, ובריי meine Worte, d. i. meine Verantwortung, die Besprechung meiner Rechtssache; כי נעמו, dass sie annehmlich, d. i. wohl annehmbar waren. Für diess und alles Uebrige s. die Beweisführung a. a. O. Ewald's für ושמעו fragend versuchtes „und sie sollten hören?“ (Lehrb. § 342 c) ist zu unerschütterlich matt, um weiter bestritten zu werden. — V. 7 ist statt der für Olsh. besonders störend gebliebenen I. Pers. in עצמינו von einem Theil der VV. (s. a. a. O.) die III. Pers., die mit den ירהם V. 5. 6 überintrifft, geboten. Wir haben daher schon a. a. O. עצמיהם beansprucht, ziehn aber jetzt, da sich am Schluss des 7. V. die Sprache besonders stark poetisch färbt, die Form עצמינו vor; aus dieser konnte ja עצמינו sehr leicht werden. Dass aber dieses falsch ist, zeigt der ganze Ps., der sonst nirgends eine I. Pers. Plur. hat.

1266. Ps. 142, 8: יכתירן בי צ' erklären wir ähnlich mit Ewald: an mir erwarten's die Gerechten, dass du u. s. f., vgl. Job. 36, 2. Pr. 14, 18 (s. z. d. St.).

1267. Ps. 143, 3 s. de inferis § 45. 413. 423.

1268. Ps. 144, 2: ומסלטי s. zu 2 Sm. 22, 2.

1269. Ps. 150, 4: במנים. Diese מננים, von denen man gewöhnlich die „Saitenspiele“ für Ps. 45, 9 (s. z. d. St.) hernimmt, können nicht einmal die dort allein anwendbaren kunstvollern Saiteninstrumente נבל וכנור gewesen seyn; denn die sind schon

V. 3 genannt. Wahrscheinlich ist es ein Inbegriff der höhern ländlichen Saiten-Instrumente, wie ja auch bei uns dgl. vorhanden sind. Und eben darauf führt die Paarung mit עֶבֶב *Schalmei*. Denn neben dieser erscheinen nie die vollkommenen Instrumente נָבֶל und עֶשׂוֹר, immer nur das unvollkommene כְּנֹר Gen. 4, 29. Job. 21, 12. 30, 31; auch das syrische, den מְנִים entsprechende Wort steht nur für כְּנֹר (Gesen. Thes. 799); da also hier כְּנֹר schon genannt ist, so können מְנִים neben ע' nur Ein oder mehrerlei noch geringeres Saitenspiel bezeichnen, etwa wie bei uns Hackebret neben Dudelsack. Auch die rohere ländliche Musik soll von dem Gottes-Lobe nicht ausgeschlossen seyn. Denn עֶבֶב diene, wie aus Job. a. a. O. zu ersehn, vorzugsweise der Volkslust.

1270. Ebend. V. 5: בְּצִלְצִי חֲרוּעָה. Diese zweiten צִלְצִי, zumal vor חֲרוּעָה *Jubelgeschrei, Volksgejauchz*, sind uns mehr als verdächtig, obgleich auch schon die VV. sie ausdrücken. Was soll man sich neben dem שִׁמְעָה צִ, den laut hörbaren Cymbeln, noch für besondere Schlagbecken zum Volksjubil vorstellen? Und sollte nach so durchweg mannichfaltigen und erschöpfenden Bezeichnungen gerade zuletzt nur die Wortfülle versucht und bis zu einer nothgedrungenen Wiederholung herabgesunken seyn? Nein, wir begegnen hier wohl nur der schon öfter beobachteten Erscheinung, dass ein unkenntlich gewordenes oder undeutlich gerathenes Wort bloß aus Schreibers-Noth dem ähnlichsten unter den benachbarten gleich gelesen und dadurch wiederholt worden ist. Woraus besteht denn der Volksjubel, der hier, wie מְרוֹל vorher zeigt (Reigentanz!), neben den Tonwerkzeugen zugelassen ist? Doch wohl nicht aus Cymbelschlag, der nur beigemischt seyn kann, aber hier ja schon genannt ist, sondern aus wiederholten gleichförmigen Freudenrufen. Nun finden sich freilich im Hebr. wie im übrigen Semitischen gerade keine interjectionalen Beispiele solcher allgemeiner Freudenrufe. Denn הֲאָהָה zeigt sich ausser Ez. 36, 3 immer nur individuell (auch Ps. 35, 21 ff. 40, 16. 70, 4), dient auch m. Ausn. von Jes. 44, 16. Job. 39, 25 immer nur der Schadenfreude. Wohl aber haben die Modernen in solcher Art ihr „Hurrah“, die Griechen ihr αἰαῖα,

ἀλαλά aufzuweisen; und den Semiten wirh dgl. wohl auch nicht ganz gefehlt haben, nur dass gerade in der Literatur und den Sprachlehren Nichts davon aufbewahrt ist. Dem ἀλαλά im Klange ganz ähnlich findet sich אֱלֵי Mi. 7, 1. Job. 10, 15; beidemal freilich als Schmerzensruf, aber mit dem munteren *a* wohl falsch vocalisirt; passender als אֱלֵי war für „Wehe“ gewiss אֱלֵי oder אֱלֵי. Dennoch kann die Ueberlieferung in jenem אֱלֵי etwas Richtiges erhalten haben, nur nicht gerade den Schmerzens-, sondern eben jenen gesuchten Freudenruf. Und es wäre sogar möglich, dass אֱלֵי, weil das wiederholte ל die Vocale überwog, ebensowohl als Schmerzens- wie als Freudenruf gedient hätte, ganz wie die von ἀλαλά abgeleiteten ἀλαλάζειν, ἀλαλαγμός in der Volkssprache wenigstens, zwar am häufigsten (Jes. 6, 20. Ps. 33 [32], 3. 47 [46], 1 u. a. statt תְּרוּעָה, תְּרוּעָה) für Freuden-, aber doch auch für Wehgeschrei dient, Jer. 25, 34 ff. Marc. 5, 38 (vgl. Jacobs zu Achill. Tat. p. 609), sowie umgekehrt ὀλολύζειν für Weh- und Lustgeschrei, Apoll. Rh. 3, 1218. Theocr. 17, 64. Halten wir nun dieses אֱלֵי, durch ἀλαλά als möglichen Freudenruf bewährt, uns vor Augen, so dämmert für das dunkle verderbte צלצלי schon einiges Licht. Die Griechen organisirten ihr unorganisches ἀλαλά auch als ἡ ἀλαλά, αἱ ἀλαλαί zum Substantiv. Sollte das im Hebr. geschehn: so musste, wie z. B. neben גָּלְלִי, צָלְלִי ein גָּלְלִי, צָלְלִי (Jes. 18, 1) auch aus אֱלֵי ein אֱלֵי werden; und so hätten wir denn im Plur. בְּאֱלֵי תִרָּא ein ganz passendes: mit den *Alala's*, d. i. mit den Hurrah's, den Freudenrufen des Volksjubels. Die Aufzählung schreitet dann folgerecht vom Erhabensten zum Niedrigsten, vom Individuellsten zum Gemeinsamsten fort: 1) Posaunen-Stösse; 2) Harfe und Laute; 3) Handpauke und Reigen; 4) Cithar (Saitengeklimper) und Schalmei; 5) Cymbeln-Schlag; 6) Alala's (Hurrah's) des Volksjubels. Wie leicht בְּאֱלֵי nachmals בצלצלי gelesen werden konnte, sieht Jeder. Wir haben zwar selbst früher Conjecturen bestritten, die ein im semitischen Sprachschatz unnachweisliches Wort voraussetzten (nr. 186. 189). Aber dort war das Verhältniss doch noch ein anderes. Empfindungslaute und ihre Ableitungen gehören nicht

einem nationalen, sondern dem allgemein menschlichen Sprachschatze an. Auch kommt ja wirklich wenigstens der arabische Stamm **Ĵ** in Vb. und Nom. noch als Schallwort vor. Wie aber im Griechischen das *ἀλαλά*, *ἐλελεῦ* etc. auch beim Gottesdienst vorkommen, und ihr Getö'n selbst dem Pauken- und Cymbelnschlag verwandt erschien, zeigen Sophocl. Trach. 205. Plutarch. Thes. 22; *ἀλαλαγμοὶ τυμπάνων* Eurip. Cycl. 65, *κύμβαλον ἀλαλάζον* 1 Cor. 13, 1. Diesem letztern Beispiel zufolge könnte man sich selbst hier im Ps. ein zweites **לְצִלְצִל** gefallen lassen, nur nicht wieder als „**לְצִלְצִל** Cymbelschläge“, sondern allgemeiner als „**לְצִלְצִל** Donner-Schlaglaute“ (vgl. Jes. 18, 1), doch unser **לְצִלְצִל** bleibt immerhin bezeichnender und deutlicher.

Neu

exegetisch-kritische

# Aehrenlese

zum

## Alten Testamente

von

*Friedrich Böttcher,*

verl. Dr. theol. u. phil., der historisch-theologischen und der deutschen morgenländischen  
Gesellschaft zu Leipzig ord. Mitglied.

Dritte Abtheilung.

Proverbia—Chronica.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben und mit einem  
dreifachen Register über alle drei Abtheilungen versehen

von

*Ferdinand Mühlau,*

Dr. phil., der deutschen morgenl. Gesellsch. o. Mitgl.



---

Leipzig, 1865.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.



## Vorwort.

---

Es sollte dem Verfasser der nun fertig vorliegenden „Neuen exeg.-krit. Aehrenlese zum Alten Testament“ nicht vergönnt sein, den Druck seines Werkes zu Ende geführt zu sehen. Unerwartet schnell starb er am 21. Juni 1863. Als nach dem Tode des sel. Böttcher seine Hinterlassenen, sowie die Verlagshandlung sich an mich wandten mit der Bitte, die Herausgabe der letzten beiden Abtheilungen der „Neuen Aehrenlese“ zu besorgen, erschien es mir eine Pflicht der Pietät gegen meinen verstorbenen hochverehrten Lehrer nach besten Kräften seine Arbeit zu vollenden. Das Manuscript lag fertig vor und meine Mitwirkung bei der Herausgabe war demnach eine vorzugsweise nur formelle. Selbstverständlich war es mir Gewissenssache, am Inhalte nichts zu ändern. Nur rein Polemisches erlaubte ich mir hin und wieder zu streichen oder kürzer zu fassen oder im Ausdrucke zu mässigen. Einzelne Parteen des Werkes, wie die Abschnitte über das Hohe Lied (nr. 1530—1623) hätten vielleicht noch eine stärkere Kürzung unbeschadet ihres wesentlichen Inhalts erfahren können; ich fürchtete aber dadurch die Einheit des Werkes, dessen I. Abtheilung ja bereits gedruckt vorlag, als ich die Herausgabe übernahm, zu stören. — Der Abschnitt über 1 Reg. 6 und 7 (nr. 510—550) rührt in der vorliegenden Fassung von meiner Hand her. Böttcher hatte dieses Stück nur in Form von Anmerkungen bearbeitet; es sollte in dieser Form nebst dem kritisch hergestellten Grundtexte als Probe seines im Vorwort zur I. Abth. S. VII in Aussicht gestellten Werkes als Anhang zur II. Abth. dieser Aehrenlese erscheinen, wovon nach seinem Ableben aber hilligerweise abzusehen war.

Die eigenthümliche, in der I. Abth. mehrfach gebrauchte Transcription des Semitischen (vgl. I, S. 2 n.) habe ich in der II. und III. Abth. fallen lassen und dafür fast durchweg die semitischen Schriftzeichen, auch die arabischen und syrischen, wieder eingeführt. Ich hoffe das Studium des Buches dadurch eher erleichtert als erschwert zu haben, denn ein „Aeð Aäßer“ oder „haaßaaka“ liest

sich doch gewiss unbequemer als dasselbe Wort mit den entsprechenden hebräischen oder arabischen Typen gedruckt!

Bei der Ausarbeitung der Register habe ich mich ganz an das in den früheren Werken Böttchers eingeschlagene Verfahren gehalten und demnach zuerst ein Namen-Register „für Literatur und Kritik“, dann ein Sach-Register „für biblische Schrift-, Sprach-, Alterthumskunde u. s. w.“, endlich ein Wort-Register „für Etymologie, Lexikographie und Linguistik“ gegeben. (Vgl. Böttcher, Proben alttestamentl. Schrifterkl. Lpzg. 1833. S. 371. 378. 386.) Ein Stellen-Register „für Exegese und Textkritik“ (vgl. a. a. O. S. 369) schien mir unnöthig, da nach der Anlage des ganzen Werkes und mit Hilfe des Sach- und Wort-Registers jede besprochene Stelle leicht aufzufinden ist.

Es finden sich in der „Neuen Aehrenlese“ oft Verweisungen auf die noch nicht erschienene ausführliche Sprachlehre Böttchers (vgl. nr. 3. 6. 15 f. 23. 31. 43. 54. 58. 60. 68. 70. 73. 81. 92. 103. 111. 113. 116. 127. 130. 133. 136 f. 142. 144. 148. 180. 185. 192. 198 f. 202 f. 207. 212. 221. 225. 231. 239. 247. 250. 256. 259. 264. 273. 290. 298. 303. 308. 312. 316. 323. 341. 346. 370. 384. 400. 412. 418. 419. 449. 469. 490. 501. 507. 561. 601 f. 621. 635. 674 f. 693. 727. 732. 739. 742. 764 f. 772. 814. 824. 832. 836. 853. 855. 869. 940. 959 f. 974. 982. 987. 990. 997. 1031 f. 1056. 1058. 1061. 1066. 1068. 1072. 1082. 1095. 1105. 1107. 1109. 1137. 1149 f. 1158. 1176. 1186. 1191. 1194. 1203. 1207. 1210. 1215. 1232. 1246 f. 1252. 1265. 1272 f. 1277. 1303. 1326. 1339—42. 1347. 1357. 1362. 1386. 1394. 1449. 1488 f. 1495. 1511. 1523. 1529. 1536. 1557. 1595 n. 1648. 1659. 1676. 1679. 1694. 1701). Die Herausgabe derselben soll baldmöglichst in Angriff genommen werden, doch lässt sich Näheres über deren Veröffentlichung, ehe das umfangliche Material vollständig gesichtet und durchgearbeitet sein wird, noch nicht bestimmt mittheilen.

Leipzig, im December 1864.

**Der Herausgeber.**

## Berichtigungen.

- Abth. I. S. 78. Z. 21 לָחֶם.
- S. 90. Z. 15 f. l. Ebenso war auch V. 12 n. 'ע' das selbstv.
- 'הכ' (LXX: ὁ *isp.*) der LR schon in d. PR w
- S. 113. Z. 2. v. u. l. 1 Sm. 20, 35 u. a.
- S. 126. Z. 14. l. 30.
- S. 174. Z. 8 l. offenbar.
- S. 204. Z. 2 l. haben.
- S. 204. Z. 11 v. u. l. hat.
- S. 225. Z. 9 v. u. l. אֲשֶׁר).
- S. 233. Z. 13 אֲרָנִים l.
- Abth. II. S. 4. Z. 6 v. u. l. Appellativ.
- S. 11. Z. 7 l. zwar in.
- S. 12. Z. 1 l. אֵין.
- S. 16. Z. 6 l. rechte.
- S. 32. Z. 9 v. u. l. Hitzig in „Die Grabchrift des Eschmunazar Lpzg. 1855“.
- S. 43. Z. 7 v. u. l. von.
- S. 48. Z. 9 v. u. l. V. 16 f.
- S. 68. Z. 8 v. u. l. 554.
- S. 72. Z. 11: das Komma nach „gerade“ zu streichen.
- S. 91. Z. 9: Deminutiv.
- S. 107. l. Z. l. angehört.
- S. 124. Z. 14 v. u. l. 679.
- S. 141. Z. 3 st. נֶסֶא l. נֶסֶא.

S. 160. Z. 8 v. l. V. 27. 34: **קד**.

S. 177. Z. 15 l. blieb es, in.

S. 184 im Columnentitel: l. XL.

S. 220. Z. 2 l: **א**.

S. 244. Z. 3 v. u. l. **א**.

S. 247. Z. 17 l. nachdem.

S. 257. l. Z. l. 1141.

S. 259. Z. 12 v. u. l. 1144 a.

Abth. III. S. 3. Z. 11 v. u. l. **בד**.

S. 18. Z. 17 l. Homonym.

S. 29. Z. 14 l. 1357.

S. 34. Z. 17 l. entgegengesetzten.

ib. Z. 4 v. u. **ה**.

S. 39. l. Z. l. **ע**.

S. 68. Z. 7 v. u. l. **ה**.

S. 143. Z. 8 l. Frauen.

1271. Pr. 1, 10—12 s. de inferis § 293. Das dort von Hitzig u. A. Abweichende halten wir noch jetzt und haben es bereits bewiesen. Nur die Erklärung von צפן haben wir später wieder verlassen, s. Theol. Stud. u. Kr. 1850, 610.

1272. Pr. 2, 18 f. s. de inferis § 201. 292. Hitzig lässt dort בֵּית immer noch als Femin. gelten, während doch deutlich die Buhlerin Subject ist, בֵּיתָהּ als Supposition (mit ihrem Hause, mit ihren Gleisen) nur zu den zahlreichen Beispp. gehört, die wir bereits, obwohl noch unvollständig, Collect. b. p. 167 gesammelt, aber dort irrig, wie noch Hupfeld in den Pss., zur Apposition gezogen hatten. Weiteres s. in d. Sprachl.

1273. Ebend. V. 22: יִסְחֹי nicht mit Hitzig יִסְחֹי zu corrigiren, was nicht einmal möglich wäre, da נסח weder Hi. noch Hø. hat, und ein passives Qal, wovon H. noch Nichts weiss, nicht gemeint seyn kann. יִסְחֹי selbst bleibt richtiges Fi. Ni. wie יִכְרְתֹו, nur dass von נגש, נסח, נצה, נשא, נחך das Fi. Ni. ausschliesslich oder nebenher dem Fi. Qal ganz gleich formirt wird, was die Sprachl. weiter erklärt.

1274. Pr. 3, 4: וּשְׁכַל טֹב s. zu Ps. 111, 10.

1275. Ebend. V. 29: יֹשֵׁב nicht „wohnt“ (Hitzig u. A.), sondern *sitzt*, nämlich im Verkehr mit Dir, vgl. Ps. 1, 1. 26, 4 f.

1276. Ebend. V. 30: וְיִמְלֹךְ s. Aehrenl. S. 60.

1277. Ebend. V. 35: וְכַסִּילִים מְרִים ק'. Da unsre frühere Deutung mit מֵר als Prädicat zu קָל („Thoren hebt Schande hervor“) dem Parallelism zu wenig entsprach, und הֲרִים nach Nu.

18, 32. 31, 28. 2 R. 2, 13. 6, 7 zum Object קל wie zum Subj. כם noch immer am besten passt, so ziehen auch wir jetzt vor מרים als Prädicat zu כם zu ziehen (Thoren erheben = erholen sich Schande), müssen aber demzufolge מרים oder מרים corrigiren, da das kleine י oder ים leicht ausfallen konnte. Denn nach חכמים יחלו ist der Sing. מרים weder durch V. 18 (wo der Plur. indefinit. eines Partic.) noch durch 28, 1 (wo der Sing. von כפיר bedingt ist) gerechtfertigt, s. d. Sprachl. Uebrigens ist auch noch die Wortfolge und Tempus-Wahl zu beachten. Danach ist genauer zu übersetzen:

Ehre [ist's, was] die Weisen einmal ererben;

Aber Thoren erholen sich stets Schande.

Die Weisen, schwerer erkennbar, kommen nicht immer gleich, doch einmal zu Ehren (Fiens, Form des Eintritts); Thoren, leichter erkennbar, ernten fortwährend Schande (Pass., Form der Fortdauer).

1278. Pr. 4, 7—9. Bloss der Imperr. קנה wegen ist Hitzig hier auf eine ganz verfehlte und sprachwidrige Deutung gerathen. In den Worten ראשית חכמה, die Bertheau als selbstverständlich mit Recht übergeht, sucht H., um die Imperr. als bloße Schlussfolge davon abzutrennen und damit den Verf. wieder dasselbe sagen zu lassen, was er doch schon V. 5 gesagt hat, den ganz entfernten Sinn: „Das Höchste ist Weisheit,“ damit folgen könne: schaff dir [also] Weisheit. Aber in diesem absoluten Sinne „Höchstes“ steht ראשית nirgends; selbst, wie wir gesehen haben, Gen. 1, 1 nicht, in dem ähnlichen „Anfang aller Dinge“. Immer steht es relativ, theils selbst als Genit. (Lev. 12, 12), theils mit Genit. nach sich (Gen. 10, 10. Nu. 24, 20. Am. 6, 6. Pr. 8, 22. 17, 14 u. a.) oder mit denkbarem Genit. (Dt. 33, 21. Jes. 46, 10. Neh. 12, 44). So ist es denn wohl auch hier nicht anders als 1, 7 (vgl. 9, 10) und Ps. 111, 10 zu nehmen. Wie aber die Imperr. dahinter zu verstehn sind, hat bereits der Verf. von Sap. 6, 17 ganz wohl begriffen, der den hier zu Grunde liegenden Gedanken ganz deutlich ausspricht. Dieser Gedanke ist auch hier bereits V. 6 mit ארבה ge-  
*winne sie lieb* angedeutet; und das Bild, wonach die Weisheit wie eine geliebte Braut um den höchsten Preis zu erwerben ist, dann aber

auch den höchsten Gewinn an Ehre und Genuss bringt, wird V. 7 bis 9 weiter ausgeführt. Der Anfang der Weisheit ist also hiernach ganz richtig, dass man sie genug zu schätzen weiss, dass man sie zu erwerben, um all sein Gut zu erwerben sucht. Dieses „dass“ hätte nun allerdings die ruhige Rede mit Infinn. (קְנוֹת) ausdrücken können. Weil aber die Rede lebhaft und mit Impp. oder Juss. von V. 5 her einmal im Zuge ist, führt sie auch hier gleichmässig fort: Anfang der Weisheit ist — [was denn? Nun, nichts anderes, als was eben gesagt war, gewinne sie lieb, also] erwirb Weisheit, um all dein Gut erwirb Einsicht. — Demnach ist auch V. 8: סִלְסִלָה, malerisch reduplicirt, nicht blos „halte sie hoch in Ehren“, sondern, was eben die Reduplication ausdrückt, halte sie hoch im Preise, steigere sie [als Käufer] immer höher, biete Gebot auf Gebot. — כִּי חֻבְקָנָה wenn du sie [als endlich erworbene Braut] umfassest (Gen. 29, 13. 2 R. 4, 16 u. a.). — Auch V. 9 gilt noch der ersten Tafelfreude im Arm der Geliebten, die dabei nach antiker Sitte den Freund bekranzt: so schon Aehrenl. S. 60, wo nur das „bette sie hoch“ zu streichen.

¶279. Ebend. V. 13: נִצְרָה כִּי הִיא. Die Pronom. femm. können hier nur auf das im Verse einzig genannte Nomen מוֹסֵר, nicht auf חֲכָמָה V. 11 zurückgehn, da schon V. 10 eine neue Strophe anhebt, worin ה' gar nicht „Hauptsubject“, vielmehr nur durch בְּדֶרֶךְ mittelbar beigezogen, vor- und nachher aber gar nicht weiter genannt ist. Der Verf. ist nur voll davon, dass seine Lehre (מוֹסֵר) wahre „Weisheit“ ist, hat in diesem Gedanken מוֹסֵר und חֲכָמָה identificirt, und daher כִּי selbst als Fem. construiert.

1280. Ebend. V. 18: כְּאוֹר נֹהַר s. zu 2 Sm. 23, 4.

1281. Pr. 5, 5 f. s. de inferis § 292.

1282. Pr. 6, 3: הִחַרְפֵּם. Dafür hat Hitzig wieder Umbreit's „stampfe“ hervorgezogen, und will die Reflexiv-Form damit rechtfertigen, dass es eigentlich sey „sich stampfend verhalten“. Damit liesse sich aber jedes active Qal willkürlich zum Hi. machen; und das verglichene הִחַרְפָּה, nur verstärktes Ni. (sich stark hervor-

quellen machen), passt nicht im Entferntesten. Zwischen לָךְ und רָרֵב passt ja weder „stampfe ungeberdig“ (wozu da לָךְ?), noch „lass dich treten, wirf dich hin“ (soll darauf רָרֵב folgen?), sondern allein *tumme dich*, wie Ps. 68, 31, nach Analogie von הִתְרַלֵּךְ.

1283. Ebend. V. 5: כַּעֲבִי מִיָּד. Zu verwundern ist, wie hier noch Niemand darauf hat kommen können, dass hinter מִיָּד das ganz ähnliche צִיד ausgefallen ist. Dem מִיָּד יִקַּח gegenüber ist es ja fast nothwendig: *Rette dich, wie ein Reh, aus der Hand des Jägers, und wie ein Vogel aus der Hand des Fängers.*

1284. Ebend. V. 11: כַּמְדֵּלֶךָ nicht „wie ein Räuber“, eine Bedeutung, die für das Hebräische gar nicht nachzuweisen, für den Vergleich viel zu stark, und mit אִישׁ מִנּוּ nur sehr künstlich in Parallele zu bringen ist. Für das einfache: wie ein *marschirender*, unaufhaltsam daher schreitender [nämlich Krieger] s. schon Aehr. S. 60.

1285. Ebend. V. 22: הִיא חֲשִׁיחַ. Durch Hitzig's „mag eben sie mit dir plaudern“ ist die exegetische Wissenschaft eben nicht gefördert. Für unser „achtet Sie auf dich [macht sie dich zum Gegenstand ihrer Gedanken]“ s. schon Aehrenl. S. 60.

1286. Pr. 7, 7: אֲבִינָה. Wie hier Bertheau mit dem „Voluntativ“ zurecht kommt, verstehn wir nicht. Wenn auch „dass ich sähe“ noch beabsichtigt seyn kann (aber schon וָאֵרָא ist blos: da sah ich), so konnte doch das Gewahren gerade eines „Unverständigen“ nicht „Wille“ des Beobachters seyn. Hitzig hat das asyndetische Fiens consecut. richtig erkannt, und vergleicht daher passend Neh. 13, 7 ff., vergisst aber einen passenden Hauptbeleg 2 Sm. 22, 38 (wenn gleich Ps. 18 dazu nicht stimmt).

1287. Ebend. V. 27 s. de inferis § 187. 292.

1288. Pr. 8, 23: נִסְבְּחִי. Das von Hitzig versuchte „ward ich gewoben“ hatten auch wir (Aehrenl. S. 60) schon versucht, aber auch schon 1849, und noch eindringlicher jetzt (nr. 1260) gezeigt, dass diess an Ps. 139, 13 gar keinen Anhalt hat. Die Punctuation hat sicher, wie V. Venet. zeigt (ἐξέχουμαι), ein *ich ward ausgegossen* von נָסַךְ gemeint, und mag dabei, wie schon Sirach 1, 10

an die Weisheit als giessbares geistiges Wesen gedacht haben mag, Jes. 42, 25. Ez. 39, 29. Jo. 3, 1 u. a. Ganz so passt das nun freilich nicht hierher, weil die Weisheit im ganzen Cap. personificirt ist. Da aber alles Zeugen und so vieles Schaffen von einer Art des Giessens ausgeht (weshalb ja Thales das Wasser zum Urgrund der Dinge machte), da selbst so viele Gebilde der Menschenhand gegossen werden: so ist nicht abzusehn, warum nicht ebenso wie das יצר des Töpfers zum allgemeinen Ausdruck des Gestaltens auch das נסך des Metallgiessers zum poetischen Bild für im ersten Keim, in der ersten Anlage erschaffen, habe dienen können, vgl. Job. 10, 10. Dass eine Vorstellung des Flüssigen dem Verf. hier in der Seele lag, zeigt ja auch der Gedankenübergang zu באין חרומות, באין מעינות, während die הרים erst durch letztere wieder angeregt nachfolgen. Ein „Weben“ lag aber dem ganzen Ideen-Gewebe fern, und wäre ein schlechter Knoten darin. Von קנני vorher s. schon zu Ps. 139, 13.

1289. Ebend. V. 24: נִכְבְּדֵי-מַיִם nicht „die wasserschweren“ (Berth.), noch „befeuchtet mit Wasser“ (Hitz.), was beides eher מִכְבְּדֵי wäre (vgl. Jes. 1, 4), sondern dem Ni., der Stellung, wie selbst dem superlativischen Dag. f. gemäss, *die geehrtesten, herrlichsten der Gewässer*, was auch besser zum Vorzug der Weisheit passt. Die Belege s. schon Aehrenl. S. 61.

1290. Ebend. V. 30: אִמָּן. Auch nach Hitzig's Darlegung fragt es sich immer noch, ob nicht der von Schultens und uns vorgezogene und Aehrenl. S. 61 genugsam empfohlene *Pflegling* (אִמָּן) wirklich vorzuziehen ist. Er passt doch ungleich besser zu den zweimaligen אֲשַׁעֲשִׂיעַ, dem Ergötzen durch Spiel. Den Anhalt, den Hitzig für sein „ich war in Herzensfreude“ in dem ואני חסלה Ps. 109, 4 sucht, haben wir ihm bereits entzogen, s. z. d. St. Das von ihm vermisste Pronomen kann sehr leicht in dem zweiten ואחיה stecken, wenn dafür dem von LXX u. A. ausgedrückten Sinne gemäss לִי אָחִי hergestellt wird, was zugleich die Eintönigkeit hebt und nach dem zu Ps. 150 Bemerkten ganz unbedenklich erscheint. Wenn dieses Stück, wie uns gar nicht unglaub-

lich, von Salomo selbst herrührt, so könnte man fast meinen, bei dem אָמֹן habe ihm das Beispiel der Sünamitin beim alten David als Bild vorgeschwebt. In dem zweimaligen שָׁע' und כֶּשֶׁ' können wir auch nicht mit H. einen Grund finden, zwei Versglieder als unächt zu verdächtigen. Als „Pflegling“ ist die Weisheit allerdings zunächst und erst Gott zur Seite (אֶצֶל) und für ihn selbst durch ihr Spiel ein Ergötzen; dann (etwas herangewachsen) wird sie in die Welt entlassen (בְּרַ' אֶרֶץ) und bekommt ihr eignes ergötzliches Spiel an den Menschen.

1291. Pr. 9, 13—18 s. de inferis § 291. Dankbar angenommen aber wird auch von uns Hitzig's וּבִלְיִיעָה כְּלָמָה *und kennt keine Scham*, nach LXX, hinlänglich empfohlen durch „7, 13. Zph. 3, 6. Jer. 8, 12“, vgl. noch Jes. 61, 7. Ez. 16, 63. Ps. 35, 26. 44, 18. Job. 20, 3.

1292. Pr. 10, 16: לַחֲטָאָה. Einen einzelnen „Fehltritt“, wie Gesenius im Hdwth. angiebt, kann חֲטָאָה (mit ט) niemals bedeuten, am wenigsten aber hier, wo ח' eben auch wie sonst, der Leidenszustand des Sünders ist, Gerichts- oder Todes-Befürchtung nebst Büssung, also richtiger Gegensatz zu חַיִּים. Hitzig's „für Büssung“ (eig. „Sündopfer, bildlich“ genommen) scheint uns zu eng; der Sinn vielmehr: *der [knappe] Arbeitslohn des Rechtschaffenen [dient] dem [ruhigen und heitern] Leben, das [reiche] Einkommen des Bösen [doch nur] der Sündenqual.*

1292<sup>a</sup>. Ebend. V. 24: יָתֵן. Ohne Noth verlangt Hitzig dafür יָתֵן. Ob sich die Punctatoren beim Activ ein יָתֵן als Subject gedacht haben, steht dahin. Jedenfalls ist es ein ganz richtig actives, impersonelles „giebt es“, d. h. den Wunsch der Gerechten geben die Umstände, abstract gedacht, vgl. dasselbe יָתֵן Gen. 38, 28. Pr. 13, 10. Job. 3, 20 (vgl. Vulg.). 37, 10; יָתֵן steht von dem, was Menschen geben, 1 R. 2, 21. Job. 28, 15 u. a. — S. auch schon Collect. h. (1844) p. 176.

1293. Pr. 11, 7: וְחוֹלָחָה אֲנִים weder „Hoffnung der Bekümmerten“ (Berth.), noch vollends „ruchlose Erwartung“

(Hitz.), sondern einfach: *eitle Erwartung*, s. schon de inferis § 130.

1294. Ebend. V. 15: תוקעים *Bürgeleistung*, nicht mit Hitzig in תוקעים oder תקעים zu ändern, wozu ja auch die Beispp. fehlen, sondern richtiger Abstract-Plural, wie sich solche auch von Partt. act. bilden, als בגזרות, בזגרים Zeph. 3, 4. Pr. 23, 28 (s. Hitzig selbst z. d. St.), הוללות Ec. 1, 17 u. a., תבלים Zach. 11, 7. 14. — An „Bürgschaft Leistende“ (Berth.) ist gar nicht zu denken. Denn diese zu hassen kann nicht sicher stellen; wenn der Hass Personen gälte, müssten es die Bürgschaft Fordernde seyn; die bezeichnet aber רקע nirgends, vgl. 17, 18. 22, 26.

1295. Ebend. V. 19: כן צדקה. Hitzig's כן wie ein Panier“ hat etwas Blendendes, steht aber als Bild zu vereinzelt, und was die Hauptsache, nicht passend, da כן kein mitgehendes, vorangetragenes, sondern stehen bleibendes Zeichen ist, daher auch bildlich sonst ganz anders angewandt wird, Nu. 26, 10. Jes. 11, 10. 30, 17. Wir halten uns immer noch an das bereits Ps. 127, 2 (s. z. d. St.) vorgefundene כן = *schon so, ohne Weiteres*, ohne Umstände, s. de infer. § 395. Zu den dortigen Beispp. dieses prägnanten „So“ mehrerer Sprachen gehört auch noch 1 Cor. 7, 26. 40. Da כן niemals wie כה ein „so wie gezeigt wird, so wie folgt (ὡςτε)“, sondern stets ein „so wie vorher, ebenso“ ist (οὕτω), so hat sich dieser Gebrauch leicht gerade von כן bilden können, vgl. auch noch 28, 2.

1296. Ebend. V. 21: יד ליד. Dafür weiss auch Hitzig nichts Besseres als Ewald's „die Hand darauf“ = gewiss. Aber dagegen ist — 1) dass eine solche Versicherungsformel ausser dem Beispiele hier und 16, 5 nicht so spurlos verloren seyn könnte; keine der alten VV. kennt sie; dieselbe oder eine ähnliche Formel mit יד findet sich nirgends, kann sich aber auch nicht finden; denn — 2) die Hand des „Handschlags“ ist vielmehr כף, das daher auch gewöhnlich bei רקע steht (6, 1. 17, 18 u. a.); das ליד bei ר' Job. 17, 3 ist, wie schon das Ni. zeigt, nicht „in meine Hand“, sondern auf meine Seite. — 3) Man sieht nicht, wie der Spruchdichter,

der überhaupt keine Versicherungs-Wörter oder Formeln braucht, gerade hier auf eine solche, zumal eine so absonderliche, gekommen seyn soll. Nach H. soll V. 15 sie ihm zugeführt haben; als wenn nicht fünferlei Andres inzwischen gesagt wäre! — 4) Die ganze Art der Versicherung ist eine für göttliche Strafgerichte menschlicherseits mindestens anmaassliche, unfromme, der hebr. Gnomik unziemliche. — Wir hatten das Richtige bereits 1848 (Jen. Litzt. 243, S. 970) an die Hand gegeben; es ist aber eben noch nicht יד ליד gegangen. Dem Dietrich'schen: „so lange eine Hand der andern dient = immer“ (was sich selbst richtet), stellten wir gegenüber: Hand zu Hand = *von einer Hand zur andern*, also wenn die Sache durch mehr Hände geht, in weiterem Verlauf, mittelbar, am Ende, etwa unser: „aus dritter Hand.“ Dafür sind — a) die analogen פֶּה לִפְּהוּ 2 R. 10, 21. 21, 16; יָד לְיָד Ps. 19, 3. 96, 2 u. dgl., die modernen gleich adverbial gebrauchten „Arm in Arm, Hand in Hand, Auge in Auge, dos à dos, tête à tête“ u. dgl.; — b) die viel leichtere Möglichkeit elliptischer Kürze bei dieser Formel: „[wenn]es Hand zu Hand [geht]“, als bei jenem „die Hand darauf“, wobei wir freilich nur hinzudenken „ich gebe“, der Hebräer aber zu יד ליד hinzugedacht haben müsste: [ich gebe meine] Hand zu [deiner] Hand [dass es so ist]. Entscheidend ist aber — c) die Richtigkeit und Würdigkeit des Gedankens an sich, dass der Böse, der Hochmüthige, im weitem Verlauf nicht ungestraft bleibt; es ist der Gedankenkeim zu einer ganzen langen Abhandlung Plutarchs „de sera numinis vindicta“; — d) die Angemessenheit zum Zusammenhang; denn dass der Dichter selbst an einen weitem Verlauf, sogar „von Geschlecht zu Geschlecht“ (was aber nicht, wie man gemeint hat, ausschliesslich oder vorzugsweise יד ליד zu liegen braucht), klar und deutlich gedacht hat, zeigt hier das gleich folgende „aber der Saame der Gerechten rettet sich“; und V. 16 die Nachholung des יד ליד לא ינ' zum Beweis, dass der Hochmüthige dennoch Gott missfällig ist, ob es gleich lange scheinen kann, als sey er's in seiner Straflosigkeit nicht.

1297. Ebend. V. 25: וְהָיָה יוֹרָא. Dass die Punctatoren bei

dieser gew. L. sich ein Passiv = יִירָה gedacht und nur wegen des Missklangs neben יִרָא mit י statt ך punctirt haben, zeigen Targ. und Vulg. Doch bleibt sehr zweifelhaft, ob יִירָה als Passiv einem activen הִירָה, יִירָה als *besprengen*, dessen Particip allein, und zwar als Substantiv, in diesem Sinne vorkommt, hat entsprechen können. Da das Activ מִירָה vorangeht (vgl. Jer. 31, 14): so ist wahrscheinlich יִרָא (l. יִרָא), *wird gelabt*, herzustellen, als passiver Gegensatz noch durch אֶ־ verdeutlicht. Mit einer Lautumstellung wie יִירָא f. יִרָא, oder יִירָא f. יִרָא wäre der Anklang an מִירָה gewiss nicht unnütz gestört worden.

1298. Ebend. V. 29—31. Hitzig, sonst so aufmerksam auf die Gruppierung der Verse, hat hier nicht beachtet, was doch schon Aehrenl. S. 61 bemerkt war, dass die Verse hintereinander, nur V. 31 ohne das unnöthige רֵן mit ע, פ, צ anfangen, auch schon V. 24. 25 נ מ aufeinander folgen (denn מִסּוּר ist das Hauptwort), diese Stücke also wahrscheinlich aus einer alphabetischen Reihe entlehnt sind. — Zu V. 31 s. de inferis § 97 sq.

1299. Pr. 12, 12. Hier kommt man weder mit unpersönlichem (s. zu 10, 24) noch mit persönlichem יִתֵּן zurecht. Allein hier hat dieses יִתֵּן auch Nichts für sich, als dass es die für יִתֵּן nächstliegende und dem verderbten Versanfang nicht offen widerstreitende Aussprache war. Nach gew. L. ergiebt sich nichts Paralleles noch sonst Befriedigendes, s. bei Umbreit, de Wette, Bertheau. So viel ist aber von vornherein erkennbar, dass so wie רַעִים den צְדִיקִים (vgl. 11, 21. 29, 6) auch מַצּוֹר dem שֹׂרֵשׁ und der Versanfang dem Versschluss entsprechen muss, neben רַעִים aber nicht zugleich auch רָשָׁע in demselben Halbvers persönlich moralischen Sinn haben kann. Darauf hin versuchen wir es auf Grundlage der zu Ps. 1, 1 gegebenen Ableitung von רָשָׁע, nach Beispielen wie Jes. 10, 6. 41, 25. Jer. 18, 6. Nah. 3, 14. Job. 13, 12, statt חֹמֶר mit חֹמֶר und erklären: *Schmieriger Lehm ist der Bösen Bollwerk, aber die Wurzel der Gerechten hält fest*; רָשָׁע bezeichnet die Schutzmittel der Bösen als unsauber und unhaltbar, שֹׂרֵשׁ יִתֵּן die der Gerechten als edel und fest zugleich. Zu יִתֵּן (l. יִתֵּן) vgl.

arab. وَكَنَّ, وَاقِن, hebr. אִיָּתָן; zu קָצַ' Ec. 9, 14. 1 Ch. 12, 8. 16.

Dass von der Wz. יָתַן sonst kein Verbal-Beispiel weiter vorkommt, thut nichts. Der Fall ist sehr häufig, dass von einem ursprünglichen Verbalstamm kein Vb. fin. mehr, und doch noch das Particip vorkommt. Wem aber doch das יָתַן (vgl. יָחַר) zu gewagt scheint, der kann auch nach Job. 33, 19 adjectivisch in gleichem Sinne אָתָן oder אִיָּתָן lesen.

1300. Eben d. V. 19: עַרְאֲרִינֶעָ so lange ich [mit den Augenliedern] zucken muss, mit gerundivem Fiens auf עַר, s. zu Ps. 57, 5. Solch ein Zucken, wenn auch nur einmal und in kürzester Dauer, wird von Zeit zu Zeit durch innern Drang nothwendig; daher Fi. auf עַר auch nach עַר (vgl. Ps. 71, 23). So ist עַר אַ nur die poetische Ausmalung von רִנֵּעַ Augenblick. So auch schon de inferis § 403.

1301. Eben d. V. 26: יָחַר s. zu 2 Sm. 22, 33.

1302. Eben d. V. 27: חֲרוֹץ . . . . יָחַרְחָר. Unsere doch sehr einleuchtende Deutung (Aehrenl. S. 61) mit יָחַרְחָר = יַעֲרֶךְ und יָקַר vor אָרִים (nach LXX) ist von Hitzig gar nicht beachtet worden, der vielmehr immer noch den lahmen Sinn herausbringt: „der Lässige sein Wild nicht hascht, doch ein köstlich Gut ist's sich zu sputen.“ Wir stellen Dem, da die Belege bereits gegeben sind, nur unser Ergebniss gegenüber: *Lässiger Dienst wiegt sein Futter nicht auf* [ist s. F. n. werth], *aber ein kostbarer Schatz sind fleissige Leute*; das Collect. אָרִים ganz passend von dienenden Menschen im Gegensatz zu dienstbarer Habe an Vieh und Sachen, vgl. Ps. 68, 19. Nu. 16, 32.

1303. Eben d. V. 28: וְדֶרֶךְ נְתִיבָה אֶל־מָוֶת. Das נְתִיבָה ohne Mappiq mag sich noch auf die Deutung אֶל־מָוֶת beziehen (vgl. LXX, Tg., Vulg.), der auch viele Mss. mit אֶל folgen. Dann ist דֶּרֶךְ נְ, wie auch ganz richtig (s. de inferis § 288 not.), der vielbetretene, gangbare Weg [den die Meisten gehn]. Zu der sprachwidrigen, aber in die gew. L. aufgenommene Deutung אֶל־מָוֶת (= חַיִּים) passte jedenfalls besser נְתִיבָה רַ' (mit Mappiq), das Gehen ihrer Strasse

(vgl. Ps. 119, 35). Aber man hat das Mappiq nachzutragen versäumt oder auch, was die masoretische Vorschrift anzudeuten scheint, zwischen den Spiranten ב und נ absichtlich vermieden, s. d. Sprachl. Hitzig bietet hier zweierlei ganz Unstatthafes. Die Punctatoren sollen auch hier bloßes אָל gemeint, aber kürzeres אַל dafür geschrieben haben, wie 2 Sm. 13, 16 und umgekehrt Jer. 51, 3. Gegen letzteres Beisp. s. z. d. St.; 2 Sm. 13 haben sie, wie viele Codd. zeigen und das Tg. bestätigt, אַל in עַל corrigirt, und das Q'ri ist nur nicht angemerkt. Dann liest man hier zum ersten Mal נַחֲבִיבָה ד', was doch so deutlich dem τριβος nach Sinn und Abkunft entspricht; falsch die Deutung des נַח als „Seitenweg“ von samar. נסב = הפך abgeleitet, wonach נַחֲבִיבָה Jes. 58, 12 sogar = הפכות (l) seyn sollen, Jer. 18, 15. Jud. 5, 6 wenigstens „ungebahnte, geschlängelte Wege“. Aber Jer. 18 tritt ja das Merkmal des Ungebahnten erst durch einen Zusatz ein, der überflüssig wäre, wenn נ schon an sich den ungebahnten Weg bedeutete; Jud. 5 werden gerade umgekehrt „geschlängelte Wege“ den נַחֲבִיבָה entgegengesetzt. S. auch schon de inf. a. a. O.

1304. Pr. 13, 1: בן חכם מוסר אב. Weder ein bloßer Nominal-Satz („ist gezüchtigt“ oder „Gegenstand der Zucht“), noch ein aus dem zweiten Halbvers ergänztes שמע will uns zu Sinne. Zum erstern fehlen wenigstens gleichartige, zum letztern alle Beisp. Auch das von Hitzig aus Tacit. Ann. 13, 56 Angeführte hält bei gemeinsamen „deesse“ nicht Stich. Ohne Verbal-Ergänzung scheint zwar „Ein weiser Sohn [ist] Vaters Zucht“ noch am erträglichsten; dazu müsste aber מ' אב voranstehen (10, 15. 20, 26 u. a.). Wir meinen, dass vor בן ein יבין fehlt, vgl. 1, 2. 6. 29, 7 u. a. Anfangs- oder Schlussworte, nahe am Rande des Ms. sind überall leicht abhanden gekommen. Liessen sich von יבין nur noch die Trümmer בן sehn, so wurden diese natürlich als scheinbar falsche Wiederholung des בן sogar mit Bedacht weggelassen. — Im zweiten Glied steht שמע im Ggs. zu יבין als Perf. für „hat nicht gehört Verweis“, woher er eben ein Spötter geworden ist.

1305. Ebend. V. 4: מַחֲמוּהָ וְאֵין נִפְשׁוֹ עַל. Nach Rüdiger

in Gesen. Gramm. v. 1862, S. 175 soll hier נָפֶשׁ sein † als Nominativ-Vocal haben, also Subject seyn. Dann müsste aber wenigstens מְחַאֲזָה als fem. stehn; und das Beispiel bliebe das einzige eines Casus-Vocals im ganzen Bereiche der Gnomik. Das † ist vielmehr nur das gewöhnliche Suffix, נָפֶשִׁי wie נָפֶשִׁי Ps. 57, 5 und בִּיתָהּ Pr. 2, 18 (s. nr. 1137. 1272); und der Text kann, da וְאֵין ganz wie necquidquam zum Adverb geworden ist (14, 6. 20, 4. Ps. 69, 21 u. a.), völlig unverändert bleiben.

1306. Ebend. V. 8: 'לֹא שָׁמַע נ' dem Perf. gemäß: *hat die Drohung nicht verstanden*, weil er nämlich kein Geld hat, und nicht weiss, was die Drohung meint; so kann er sich aber auch nicht durch Löse- oder Sühngeld retten. Vgl. zu שָׁמַע Gen. 11, 1. 7. 42, 23. Job. 12, 11. Für „bekommt nicht zu hören (bleibt frei davon)“ oder „will nicht hören (ist taub dagegen)“ stünde וְלֹא יִשְׁמַע, vgl. Job. 39, 7. Ps. 58, 6.

1307. Ebend. V. 9: יִשְׂמַח weder „brennt fröhlich“ (de Wette), noch „brennt heiter“ (Berth.), noch „brennt lustig“ (Hitz.), lauter traurige Halbheiten, wobei man dem אֵרֶךְ und doch auch dem gewohnten שָׂמַח Nichts vergeben wollte. Nein, יִשְׂמַח ist im richtigsten Gegensatz zu יִרְעַךְ, *erlischt*, ganz und einfach: *strahlt*, nach jener mit צִמַּח, *sprossen*, nächstverwandten, auch als dagewesen anerkannten, aber gerade hier poetisch alterthümlich erhaltenen Grundbedeutung, wovon ebensowohl hebr. *ו' sich freuen*, als arab. سَمِعَ *freundlich sein* ausgegangen ist. S. auch schon Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 610.

1308. Ebend. V. 13: יִרְבֵּל לוֹ. Da das „wird zu Grunde gerichtet“, was Bertheau noch festhält, von den Alten aber nur die aramäischen Uebersetzer, durch den heimischen Sprachgebrauch verführt, angenommen haben, weder zum parallelen יִשְׁלַם, noch zu לוֹ, sei es *sibi* (Berth.) oder *ab eo* (Chald., Syr.) recht passen will, so ist jedenfalls etwas mit רָבַל *pfänden* Zusammenhängendes anzunehmen, nur nicht „gepfändet werden“ (Hitzig) oder „sich verpfänden“ selbst (Schultens, Ewald). Beides giebt einen sehr verwickelten Gedankenverband, der dem Leser erst aus Commen-

taren klar werden muss (s. Hitzig z. d. St.). Da das Ni. sonst nicht weiter vorkommt, so bleibt es uns frei, auch ein allgemeineres *se obligare* anzunehmen, wie es Vulg. hat. Vom „obligare“ ist ja auch erst das „Pfänden = Auspfänden oder als Pfand nehmen“ ausgegangen, Beides aber auf Qal beschränkt. Das Reflexiv kann allgemeiner „sich verbindlich machen, sich zu Zahlung verpflichten, sich verschulden“ bedeutet haben. Damit gewinnen wir den richtigen Gegensatz: *Wer das Wort [Gottes] verachtet, verschuldet sich ihm; wer aber das Gebot fürchtet, der bekommt selbst gezahlt* [schuldigen Lohn]. Das *הוא selbst*, dem *יחבל* gegenüber sehr bezeichnend, ist von den Ausll. ganz übersehn worden; es beweist mit für die Richtigkeit unserer Deutung.

1309. Ebend. V. 15: *שכל טיב*, s. zu Ps. 111, 10 und nr. 1274. — *איתן*. Höchst wunderlich ist dafür Bertheau's eigenthümlicher, mit den Citaten „Sir. 21, 10. Dt. 21, 16“ (34, 67) schwach genug begründeter „immer gangbarer Weg, so hart, dass er durchaus unfruchtbar ist, also ein steinigter Weg, auf dem es sich nicht bequem gehen lässt.“ An eine Parallel-Beziehung zu *יתן-יתן* ist dabei nicht zu denken. Auch unser eignes früher versuchtes „endlos, schwer zum Ziele führend“ war nur sehr künstlich damit in Parallele zu bringen (Collect. h. p. 135), und dazu sprachlich sehr zweifelhaft. Mit Recht behauptet Hitzig, dass „*איתן* nicht nur neben *a* [dem 1. Glied], sondern auch für sich keinen Sinn giebt“. Aber in gewohnter Keckheit greift er sogleich das offenbar gesunde Wort selber an, und corrigirt frischweg nach dem Arabischen ein im Hebr. ganz unnachweisliches Verb *איתן* oder *יתן* macht hassen, erzeugt Hass. So genau musste denn doch, zumal bei verändertem Subject (*שכל* f. *הרה*), der Versschluss nicht der Mitte entsprechen. Dem *איתן* kann ja auch, um sich als richtig zu erweisen, nur Etwas fehlen. Der Parallelismus hat gerade noch für ein kurzes Wort Raum. Wir wüssten aber nicht, was nach *רים* leichter hätte ausfallen und sich zugleich besser in den Zusammenhang schicken können als das kleine *ריב*, *Zank*, *Hader*. Diess hergestellt giebt die ganz guten Gegensätze: *Billiges Einsehn ver-*

*schaft Gunst; aber der Tückischen Wandel ist beständiger Hader.* Dieser „Hader“ ist ja deutlich der laute und thätliche Gegensatz zu *יָן* als der stillen Gesinnung, die den Streit fern hält. Wie sich aber die Tückischen, eig. verdeckt (בגד) Handelnden auch sonst als Friedensstörer, in Händel (דְּבָרִי) Verwickelte, Abscheu und Widerstreit Erregende zeigen, s. 11, 3. 13, 2. 22, 12. Ps. 25, 3. 73, 15 (s. z. d. St.). 119, 158; *יָן* selbst aber findet sich, obwohl anders angewandt, doch als gangbare Phrase kenntlich, Job. 33, 19.

1310. Pr. 14, 4: *אָבֹס בָּר* s. Winer's Zeitschr. f. wiss. Theol. II, 87 ff.

1311. Ebend. V. 5: *יִפְסִיחַ*. Nach Ewald § 169 a soll diess auch hier „Adjectiv“ (Particip) seyn; aber hier steht ja das *פִּינֵס* gegenüber; es war wohl die Stelle 14, 25 gemeint.

1312. Ebend V. 7: Hier bieten statt des MT:

*לֶךְ מִנֵּר לְאִישׁ כִּסִּיל וּבִל יִרְעָת שְׁפָחִי רֵעָה*

LXX: *כָּל מִנֵּר לְאִישׁ כִּסִּיל וְכָלִי רֵעָה שְׁפָחִי רֵעָה*

Letzteres zieht Hitzig vor und übersetzt:

Alles sich gegenüber hat der thörichte Mann;

Doch ein Behältniss der Einsicht sind Lippen der Einsicht.

Was davon das erste Glied heissen soll, zeigt erst der griechische Text: *πάντα ἐναντία ἀνδρὶ ἄφρονι*. Aber wenn man damit nun auch jedes Glied für sich versteht: wer versteht denn auch beide Glieder zusammen? Ist denn überhaupt in der Aufeinanderfolge dieser Glieder ein erträglicher Sinn zu finden? Und wem können „die Lippen der Einsicht“ als „Behältniss der Einsicht“ gefallen? Auch hier hiess es besser griechisch *καὶ ὅπλα αἰσθήσεως χεῖλη σοφά*. Aber wird damit die Zusammenstellung besser? Wir bleiben, ungestört durch das zufällig sonst beispiellose, aber mit dem analogen *לֶךְ מִנֵּר* Neh. 4, 7 hinlänglich gesicherte *לֶךְ מִנֵּר*, entschieden bei dem ungleich verständigern MT und übersetzen: *Geh hinweg aus der Nähe eines thörichten Mannes, da du doch keine Lippen voll Erkenntniss kennen gelernt hattest*, vgl. das Perf. 5, 14. Darin finden wir denn doch Sinn und in dem *יִרְעָת* eine gute Warnung vor unnützen Bekanntschaften.

1313. Ebend. V. 13: וְאַחֲרֵיהָ שְׂמָחָה. Sehr kurz-sichtig verlangt hier Hitzig die Abtheilung הַשְׂמָחָה. Wo hat denn sonst in den Proverb. שְׂמָחָה u. dgl. den Artikel? Dieses אַחֲרֵיהָ = 'בא' ist ja ganz die schon öfter besprochene Supposition wie אַחֲרֵיהָ (sc. יין) 23, 32; vgl. zu 2, 18 f.

1314. Ebend. V. 14: וּמַעֲלֵיו אִישׁ טוֹב nach Hitzig: „an ihm [sättigt sich] ein guter Mensch = von dem befriedigenden Anblicke des an dem לֵב טוֹב haftenden Schicksals [also schadenfrohl] sätt. s. e. g. M.“ Dieser höchst künstlichen und unartigen Deutung gegenüber können wir unsre längst (1844) gebotene sehr leichte Her-stellung וּמַעֲלֵיו יְמִישׁ טוֹב, und von ihm weicht das Glück, unmöglich aufgehen, s. Collect. b. p. 94 f. (wo auch schon die Belege stehn). — Auch müsste es für jenen von H. verlangten Sinn streng genommen מַעֲשֵׂלָיו heißen.

1315. Ebend. V. 18: יִכְחִירוּ דַעַת נָחֳלִי . . . . erklären wir: *Geerbt*, d. i. leicht sich angeeignet *haben Einfältige Thorheit*; *aber Kluge mögen abwarten die Erkenntniss*, d. i. warten gern die Erk. ab. Weder „krönen sich mit Erk.“ noch „umfassen Erk.“, noch „sammeln zu Haufen Erk.“ ist für יִכְחִירוּ erweislich. Dagegen giebt ein הִכְחִיר = כָּתַר (Job. 36, 2, wie הִזְחִיל neben יָחַל) den einzig passenden Gegensatz zu dem Perf. repentin. נָחֳלִי (nr. 1203); vgl. auch schon zu Ps. 142, 8.

1316. Ebend. V. 25: מִרְמָה. Dass dafür gegenüber מַעֲלֵיל vielmehr מִרְמָה (vgl. 26, 19) zu punctiren, und dazu aus dem ersten Glied נַפְשׁוֹת hinzuzudenken ist, hatten wir uns bereits notirt, und fanden dasselbe bei Hitzig.

1317. Ebend. V. 32: בְּמוֹתוֹ. Dafür nach LXX בְּחַיָּוָו zu lesen, war auch hier einstimmig mit Hitzig schon de inferis § 131 verlangt.

1318. Ebend. V. 33 gleichfalls schon einstimmig mit Hitzig erklärt Aehrenl. S. 62.

1319. Pr. 15, 11. 24 s. de inferis § 288 ff. Jen. Litz. 1846, 255, 1020.

1320. Pr. 16, 5: לֵיד יָד s. zu 11, 21.

1321. Ebend. V. 27: ועל-שפתיו, Q'ri: שִׁפְתָּיו. Als Grund des im Q'ri bevorzugten Sing. lässt sich hier höchstens jüdische Spitzfindigkeit denken, dass „auf“ nur der Unterlippe gelten konnte, wenn etwas Stoffliches da ruhn sollte. Doch vgl. dagg. V. 23. 10. 22, 18. Wie sich Hitzig das Vergleichene äusserlich nur auf der Oberlippe aufliegend denkt, verstehn wir nicht.

1322. Ebend. V. 30: כלָּה *hat bei sich*, im Innern, *abgeschlossen* (wie Gen. 6, 16 von äusserlichem Abschluss), ist nach seinen Anschlägen und Veranstalten damit schon fertig.

1323. Pr. 17, 11. In der Annahme des קָרַע als Subject stimmt Hitzig mit uns überein (Aehrenl. S. 62). Wie er aber in einem Text der Sprüche, ohne Derartiges mit weitem Beispp. zu belegen, die Dämonen-Lehre voraussetzen, und hiernach übersetzen konnte „und ein grausamer Engel wird losgelassen in ihm“, begreifen wir nicht. Wir bleiben bei unserm einfachen „Nur Trotz erstrebt ein Böser, ob auch harte Botschaft wider ihn gesandt wird“. Zu יִבְקֶשׁ s. schon Aehr. a. a. O.; zu וַיִּבֹּא s. 26, 24. 28, 1. 6; zu בָּא Dt. 28, 20. Ps. 78, 45. Bei מִלֵּאכָר ist einfach an Vorkehrungen des Staates gegen den Bösen zu denken, Verwarnung, Verhaftnahme, Steuer-Eintreibung u. dgl.

1324. Ebend. V. 19. Ziemlich Einstimmiges von Mund und Pforte als Grund der Zusammenstellung s. Aehrenl. S. 62, Hitzig S. 173.

1325. Pr. 18, 8. 26, 22: מַחְלָהִים kein etymologisch mühsam erkünsteltes „Substantiv“, als „Leckerbissen“ (Schultens, Gesen.) oder gar „sanfte Lüfte“ (Hitzig), aber auch als Particip weder „lispelnd“ (Ewald), noch „spielend“ (Bertheau), was alles sprachlich sehr weit hergeholt, und ausser dem „lispelnd“ zum Gegensatz וְרָם וְגוֹ unpasend ist, sondern nach sprachge rechter Ableitung (s. Aehrenl. S. 62) und ganz erfahrungsgemäss, *halbverschluckt*, mit Zurückhaltung, daher nicht offen und laut herausgesagt.

1326. Ebend. V. 14: רִוּחַ אִישׁ. Darin deuten wir jetzt אִישׁ nicht mehr allgemein „cujusque“, sondern emphatisch: *eines Mannes*,

also Muth, wie ihn ein Mann haben soll (vgl. 1 Sm. 4, 9. 26, 15 u. a.). Dass der Wechsel der Genera in beiden Gliedern nicht, wie Bertheau wollte, gleichgültig, sondern, wie auch Hitzig bemerkt, bedeutsam ist, wird die Sprachl. weiter nachweisen.

1327. Ebend. V. 24: **אִישׁ רַעִים לְהִתְרוּעֵעַ**. Dass hier **אִישׁ** nicht, wie noch Bertheau wollte, für das gewöhnliche **אִישׁ** Mann, sondern dem nachfolgenden **וְיֵשׁ** gemäss, wie unser **itz** neben **jetzt** als erweichtes **יֵשׁ** anzusehn ist, darin ist Hitzig mit uns zusammengetroffen (Collect. h. p. 90. Aehrenl. S. 62). Ebenso mit der dort gegebenen Deutung von **לְהִתְרוּעֵעַ** zur [blossen] *Geselligkeit*. Wir hatten jedoch dieser letztern Deutung, weil von **רַע** das **Re** flexiv sich anders bildet (22, 24) und dagegen **הִתְרוּעֵעַ** in einem zum nachfolgenden **רַבִּק** passend entgegengesetzten Sinne auch Jes. 24, 19 vorkommt, später noch die andre sprachgerechtere vorgezogen: *Es giebt Gesellen zum Wacklig-, Brüchig-werden*, eigentl. zum sich erschüttern und brechen lassen, vgl. **רָעָה** 25, 19, und der Sache nach Ez. 29, 6 ff. So gewann auch das Wortspiel in **רַע** und **רֹעֵעַ** mehr Bedeutung, das sich etwa so wiedergeben liess: Mancher Gesellen Bund wird zerschellen; doch Mancher, der liebt, hält fester denn ein Bruder, s. Theol. Stud. u. Krit. 1850, S. 610.

1328. Pr. 19, 19: **נִגְלַח-חַמָּה וְנִרְיָ**, Q'ri **נִגְלַח-חַמָּה וְנִרְיָ**. Dass das Q'ri **נִרְיָ** nicht wie Bertheau und wir selbst früher annahmen, von allen VV., sondern deutlich nur von Theod. ausgedrückt wird, bemerkt Hitzig mit Recht. Denn in allen übrigen VV. sind die dem **נִרְיָ** entsprechenden Worte so allgemeiner Art, dass man nicht sieht, ob **נִרְיָ** oder **נִגְלַח** ausgedrückt ist. Auch darin behält H. Recht, dass er das Q'ri **נִגְלַח** als von der gewöhnlichen Schreibung (**נִגְלַח**) abweichend, dabei allzuleicht, und schwer in **נִגְלַח** verderbt, entschieden verwirft. Wenn er aber weiter geht, und sowohl **נִגְלַח** als **נִגְלַח** als Verstümmelung von **נִגְלַח** annimmt, dieses selbst, sowie nachher **נִשָּׂא** und **נִצִּיל** sprachwidrig deutet, zuletzt noch blos auf Zeugniß des späten Arabers **יִסְיָה** liest, und so die Uebersetzung herausbringt: „Wer im Zörn handelt, trägt Schaden davon; denn wehrst du auch ab, so

macht er doch fort,\* so ist gegen das alles stark zu protestiren. Denn חָמָה, גַּמַּל eigentl. „Grimm voll anthun“, ist nicht entfernt mit שָׁלַח ח', [eines Andern] Grimm vergelten, Jes. 59, 18 vergleichbar, und bleibt als „im Zorn handeln“ ganz beispiellos, auch dem sonstigen Gebrauch von גַּמַּל zuwider. Dass hier wie Ps. 24, 4 f. auf נִשָּׂא נִשָּׂא ein anderes נִשָּׂא folgt, ist rein zufällig und entscheidet für das zweite נִשָּׂא gar Nichts; diesses נִשָּׂא kann weder dem Verlust bringenden עָנָשׁ, noch dem Tempus-Unterschiede zufolge (Ps. 24 steht יִשָּׂא) den Sinn des „Davontragens“ wie in בִּרְכָה נ' haben; als Particip muss es vielmehr beissen: erträgt dauernd, vgl. 1 Sm. 14, 3. 7. Lev. 15, 10. Jes. 52, 11. Auch חָצִיל als „wehrst ab“ ist mit dem חָצִיל, dem aus Streit und Gefahr Fortreisenden „2 Sm. 14, 6“ nicht bewiesen; und endlich gilt ja רוֹסִיף einem andern Verb nachfolgend gewöhnlich der Fortsetzung ebendesselben, nicht eines zweiten, zumal wie hier gar nicht genannten. Ungleich sprachgemässer hatten wir bereits de infer. § 337 mit dem K'tib גָּרַל (Nu. 36, 3 u. a.) aus dem Hononym חָמָה Masse (s. zu Ps. 76, 11) den ganz verschiedenen, aber gesunden Sinn herausgebracht: *Massenhaft Erbgut erträgt Büssung; denn wenn du abzwackst, so magst du's nochmals thun.* Die Beweisstellen s. a. a. O. — Das gewöhnliche חָמָה Zorn, Grimm, erscheint uns nur zulässig, wenn man nach 29, 22. Nah. 1, 2 בָּעַל חָמָה herstellen oder nach גִּחְלִים Glühkohlen ein Adjectiv גָּחַל glühend voraussetzen darf, so dass גִּחְל' ח' wie רִכְבִּי רִיחַ verbunden wäre. Dann hiesse der V.: Ein Jähzorniger (בָּעַל ח') oder ein Zornglühender (גִּחְל' ח') erträgt Büssung; denn wenn du ihn zurückreisest, so magst du's nochmals thun; d. h. Er lässt sich lieber wiederholt Strafen auferlegen, ehe er sich vom Ziele seines Zornes zurückbringen lässt.

1329. Ebend. V. 23: וּשְׁבַע. Dass dafür LXX, wie Hitzig will, ein ἰσχυρὲς gelesen hätten, ist aus Ex. 32, 25 mit keiner der hellenistischen VV. zu erweisen, da keine ein ἄφοβος hat; damit fällt aber Hitzig's ganzer, ohnehin geschmackloser Conjecturen-Bau „יִשְׁרַע יִלְחָן man strecket sich, ruhet“ von selbst zusammen. Das ἄφοβος scheint vielmehr nur zum Gegensatz mit φόβος κυρίου

halb errathen. Den Worten „εἰς ζωὴν ἀνθρώπου ὁ δὲ ἀφοβος αὐλίσσεται“ gemäss mügen

לחיים ושבע ילך

von LXX לחיי אִישׁ וּבֶעֶר ילך

gelesen worden seyn. Wir übersetzen ohne ihre Hülfe: *die Furcht Jahva's [führt] zum Leben, und dass Eins satt übernachtet und nicht heimgesucht wird leidig.* לחי ילך kann sprachgemäss nur ausdrücken, dass Eins nicht hungrig zu Bett zu gehn braucht, vgl. Ps. 59, 16; am Schlusse steht רַע adverbial, wie 11, 15; s. Collect. h. p. 161. So bedarfs auch der leichtfertign Conjectur רַע יִפְחֹד nicht. Die negativen zwei Hauptseiten des חיים, Sicherheit vor Mangel und Missgeschick, sind genügend bezeichnet.

1330. Pr. 20, 11: גַּם בַּמַּעֲלִילִין. Die von Ewald und zuvor schon von uns (Proben, S. 20) für מַע' verlangten, durch die stammverwandten הַתַּעֲלִילִים, הַתַּעֲלִילִים (spielendes Kind) etymologisch gesicherten Spiele waren — 1) durch גַּם geboten, das weder die Thaten den „Worten“ entgegenstellen, noch auf das entfernte נַעַר („auch ein Knahe“) sich beziehn kann; — 2) durch פָּעַל am Schlusse, was doch nur auf ernstes Thun gehn kann, also für מַע' nur die Spiele übrig lässt. Zudem empfahl sich diese Deutung durch die Feinheit des Gedankens. Gleichwohl geben Bertheau und Hitzig blos darum diese „Spiele“ wieder auf, weil מַעַל selbst für Spiel sonst nie vorkomme. Dieser Einwand nimmt sich bei H. besonders eigenthümlich aus, der so häufig in seinen Erklärungen einerseits wirklich vorhandene ἀπ. λεγομ., auch wo sie gesichert sind, bestreitet und verwirft, andererseits für seine Conjecturen die beispellosesten ἀπ. λεγομ. zulässt. Hier beansprucht er gleich darauf für פָּעַל die Bedeutung „sein Geschaffenseyn = seine Beschaffenheit, Gemüthsart“. Wo kommt denn dieser, durch خَلَقْ vorgebildete Arabism jemals im Hebräischen vor? Oder war denn hier das fast nur poetische פָּעַל, das insbesondre für „schaffen“ höchst selten ist, dem gerade dafür ganz gewöhnlichen arab. خَلَقْ so entsprechend, dass es gleich ihm jenes Abstract bilden konnte?

Und wenn man **מַעַלְל** als Spiel so bedenklich findet, was hindert uns denn **מַעַלְל** anzunehmen? Diess kommt zwar auch sonst nicht vor, empfiehlt sich aber durch **תַּעֲלִילִים**, so wie die zahlreichen Beispp. andrer Nomm. mit **מ**, die von gleichem Stamme mit zwei- oder mehrerlei Endsylbenvocal für zwei- oder mehrerlei Sinn gebildet sind, s. in den Wtbb. die Stämme **אכל, חזר, חמד, ישר, שקל, שען, שלא, שבר, פחח, עצר, נצב, לקח, כמר, כלל**. Ja neben **מַעַלְל** allgemein „That“ findet sich Kt. **מַעֲלִיל** speciell für böse That, Zach. 1, 4. 6. Warum wäre nicht auch **מַעַלְל** für spielendes Thun neben **מַעַלְל** für ernstes Thun möglich gewesen?

1331. Pr. 21, 16: **בקהל רפאים** s. de inferis § 261. 289.

1332. Pr. 22, 3: **וַיִּסְתֵּר**. Das **וַיִּסְתֵּר** unter **ח** gehört hier dem Q'ri **וַיִּסְתֵּר**; das Kt. war, wie auch Hitzig bemerkt, **וַיִּסְתֵּר**, nicht, wie Simonis und Theile haben, **וַיִּסְתֵּר**, noch weniger **וַיִּסְתֵּר**, ein beispielloses und als Reflexiv unrichtiges Fiens Qal, wie es auch Gesen. Hdwth. immer noch fortschleppt.

1333. Ebend. V. 23: **וּקְבַע אֶחָדָם נַפְשׁוֹ**. Die Construction vergleicht Hitzig mit den ferner liegenden **נַפְשׁוֹ פ', רָצָה פ', מָחַץ פ'**. Wir hatten Aehrenl. S. 62 bereits das näher stehende **נַפְשׁוֹ** zugezogen, und zugleich den eigentlichen Sinn von **קְבַע** erklärt, wonach es eigentlich heisst: *und bohrt ihre Bohrer (Bevortheiler) ins Leben*, also mit nachgeahmtem Wortspiel etwa: und schlägt, die sie breitschlagen, todt.

1334. Pr. 23, 5 Kt.: **וַיִּעַף**. Diese verderbte Lesart ist hier vom Q'ri noch ungenügend in **וַיִּעַף** *volat* geändert, als Relativ-Satz zu **נָשָׂא**. Besser genügt mit bloßer Versetzung des innern **עֵי** ein **וַיִּעַף** als *ut volet*, noch zum Haupt-Subject **עָשָׂה** gezogen. Die LXX sind hier einer andern, wahrscheinlich glossirten Textrecension, gefolgt, deren Worte unmöglich durch Verstümmelung in den vorliegenden MT übergegangen sind.

1335. Ebend. V. 13 f. s. de inferis § 290.

1336. Ebend. V. 17 f. Wir hatten hier Collect. h. p. VIII beim zweiten **כִּי**, der Erklärung de Wette's entgegen, das **אֲנִי** von **כִּי** getrennt, also *nam si* gedeutet, und fanden diess von Ber-

theau bestätigt. Hitzig widerspricht dem, weil „der Grund nicht durch eine angehängte Bedingung wankend gemacht werden dürfe“. Das geschieht aber gar nicht; denn mit **אִם** **וְ** kann auch etwas als gewiss oder höchst glaublich Angenommenes vorausgesetzt werden (2 R. 9, 15. Job. 33, 23), so dass der Erfolg zugleich mit versichert wird: wenn es einen Ausgang, eine bessere Zukunft giebt [und die giebt es doch wohl: „dabit Deus his quoque finem“], so wird u. s. f. Auch dass **חֲקוֹרָךְ** vorangestellt wird, ist in der Ordnung; denn es ist der Gegensatz des Speciellen zum Allgemeinen; und dass 24, 14 gegen **אִם** sey, wird sehr übereilt behauptet; das **וְ** ist vielmehr, wie Bertheau nachweist, dort auch noch von **אִם** abhängig. Hitzig's Aushülfen neben **אִם** **כִּי** als Eins mit blosem **כִּי** zu nehmen, oder **אִם** ganz zu streichen, sind beide gleich gewaltsam.

1337. Ebend. V. 31: **עֵינָיו** weder collectiv „seine Perlen“ (Gesen., Dietrich, Bertheau), eine Bedeutung, die gar nicht nachweislich ist, noch auch bloß „seinen Anblick“ (Hitzig), den ja jedes andre Getränk auch bietet; sondern: seinen dem Glanz des Auges ähnlichen blinkenden Schein, ein Sinn, den **עֵין** überall hat, wo man es gewöhnlich als „Aussehn“ nimmt, s. Aehrenl. 63. Diesen Schein aber gewährte man auch in metallnen oder irdenen Geschirren, wenn man hineinsah (**בְּכֹס**). An „Glas“, das erst die Vulg. anbringt, ist in der Zeit jenes Textes gar nicht zu denken. Das **וְכִיכִיר**, nach Job. 28, 17 noch eine Kostbarkeit, müsste im A. T. viel öfter genannt seyn, wenn es bei den alten Hebräern so gemein gewesen wäre, wie bei uns oder auch nur in der römischen Kaiserzeit. Im Kt. **בְּכִים** ist das **ו** nur etwas zu kurz gerathen. An den hebr. „Beutel“ und die arab. „Münze“, wie Hitzig, hat gewiss Niemand gedacht.

1338. Ebend. V. 34: **וְשָׁכַב בְּרֹאשׁ חֶבֶל**, jedenfalls im Mastkorb, vgl. Layard Ninive II, 383. S. 384 Meissn. Auf „oberster Rahe“ (womit ja „21, 9“ gar nicht vergleichbar) „liegt oder schläft“ gewiss Niemand, sondern reitet nur darauf, oder klammert sich liegend an und arbeitet.

1339. Pr. 24, 14: **רָעָה חֲכָמָה** *lerne verstehen W.* Hitzig findet dieses **רָעָה** zu vereinzelt. Aber vgl. 1; 2. Job. 32, 7. Ec. 1, 17 u. 8. — Ueber **חָ** statt **הָ** vor **חָ** (*cho*), ähnlich wie in **הַחֲרָשִׁים** u. dgl. s. d. Sprachl.

1340. Ebend. V. 28: **וְהַפְתִּיתִּי**. Die gewöhnliche Auffassung als Pi. von **פָּתַח** stellt ein **הָ** der Frage vor das Verb, welches doch [ausser **וְהִלֵּא**] nach **וְ** sonst ganz unerhört und hier überdiess unpassend ist; wogegen ein Perf. consec. Hi. von **פָּתַח** = **וְהִפְתִּיתִּי** schon 23, 2 (vgl. Lev. 19, 12) empfiehlt. Ein Hi. von **פָּתַח** kann aber nur, zumal ein Object fehlt, Denominativ von **פָּתַח**, *Bissen, Brocken*, seyn. Die Wz. geht durch das ganze Semitische, speciell von Fleisch- oder Brodstücken gebraucht. Die arab. Geminata **فَتَايْتُ** (Plur. fract.) kann nur bildlich „occulte, tacite dicta“ als vereinzelt hingeworfene, kaum verständliche Brocken bedeuten. Setzen wir diess für das hebr. **פָּתַח** voraus, so giebt das den Sinn: *Sei nicht Zeuge ohne Anlass wider deinen Nächsten, so dass du Brocken hinwirfst mit deinen Lippen*. So wird **הָפַח** gerade das Eigenthümliche des **עֲדִירָנָם**. Von den Alten hat auch der Syrer schon die Wz. **פָּתַח** erkannt, LXX nur ein Hi. von **פָּתַח**. Gegen Ewald's daraus gezogenes „Verrath üben“ s. Hitzig z. d. St. Aber dessen eigenes „Wispern“ genügt noch weniger, und lässt sich auch nicht vom Arab. ableiten. Am wenigsten Schwierigkeit hat das **יָתַח** statt **יָתַח**, da die Vbb. **עָע** ihre Perff. keinesweges, wie die Lehrbb. wollen, ausschliesslich auf **יָתַח**, **יָתַח** u. s. f., sondern wirklich auch, wie im Arab., daneben noch auf **יָתַח** oder **יָתַח** u. s. f. flectiren, nur die Punctatoren sie dann nicht als **עָע**, sondern als **לָהּ** punctirt haben, Jer. 11, 20. 20, 12. 33, 6. Weiteres s. in d. Sprachl.

1341. Pr. 25, 11: **בְּמַשְׁכִּיּוֹת כֶּסֶף** *in Schaubildern von Silber*. **מַשְׁכִּיּוֹת**, Pl. **יָתַח**, ist ein gut hebräisches Wort, von **שָׁכַח**, *anschauen*, abgeleitet, zunächst Anschauung, Einbildung (innerlich), 18, 11. Ps. 73, 7; aber auch (äusserlich) Abbildung Lev. 26, 1. Nu. 33, 52, an beiden Stellen neben Schnitz-, Stand- und Gussbildern, also, wie auch der Chald. ausdrückt, halb-erhabne, hier von Silber, also ge-

triebene oder gravirte bildliche Darstellungen, den hiesigen „Aepfeln“ zufolge, von Baumgruppen und Laubwerk, wie solche mit Goldüberzug oder in Erz auch an den Wänden des Tempels und der Beckengestelle zu sehn waren 1 R. 6, 29 ff. 7, 29. 36, in Silber aber noch häufiger auf Thür-, Schild-, Schrank-Beschlägen, an Trinkgeschirren (vgl. Syr.) und breiterem Halsschmuck (vgl. LXX) vorkommen mochten. Natürlich, dass dabei innerhalb der Blättergruppen die Früchte durch goldene Scheibchen oder Punkte ausgezeichnet wurden, was zugleich einen hübschen Anblick und ein Vorbild der Deutlichkeit, Uebersichtlichkeit einer Rede („distinctae orationis“) geben konnte. Ohne alle Noth also fingirt Hitzig ein neues hebr. Wort מִשְׁכָּלֹת für Zweige, damit die „Aepfel“ doch „an Zweigen“ hängen. Soll dabei aber das „Silber“ nicht blos, was doch gar zu abgeschmackt bleibt, wie bei Quittenzweigen, der weisslichen Farbe ihrer Stiele gelten: so können „die Zweige“ doch wieder nur nachgebildete seyn; und kommt, da die Zweigform sich von selbst versteht, auf die „Abbildungen“ zurück. Dieselbe Erklärung war, nur kürzer, bereits 1832 (Winer's Ztschr. f. w. Th. II, 65) und 1849 (Aehrenl. S. 63) gegeben. — דָּבָר עֲלֵאֲפִנִי. Das דָּבָר als „dabûr“ ist hier nicht durch seine Form schwierig, denn vgl. גִּרְאָשָׁה, בָּרוּךְ, כָּסִי u. a. (neben Pi.), wohl aber durch seine Schreibung; denn es zeigt sich keins der Motive, die sonst ein קָטָל f. קָטַל veranlasst haben, s. d. Sprachl.; wahrscheinl. hat man daher דָּבָר zu punctiren, und für מְדַבֵּר anzunehmen (vgl. Jes. 18, 2. 7). Mit „דָּבָר“ als getrieben“, einer dem Verbal-Stamm fremd gewordenen Bedeutung, ist, obgleich es Ewald so will, gar Nichts geholfen, und überdiess Ungehöriges herbeigezogen. Denn die „Töpferscheibe“, mit sinnvoll erweichtem Laute אֲבָנִים, nicht mehr אֲפָנִים genannt, gehört offenbar nicht hierher; אֲפָנִי muss zu אֶפֶן Rad gehören (s. d. Sprachl.). Aus einer Dual-Vorstellung entsteht auch nimmermehr jener „Ring oder Kreis“, der nach Hitzig zum Zeit-Begriff geführt haben soll. Das „zu seiner Zeit“ ist mit den VV., die es blos aus dem Zusammenhang und nach 15, 23 gerathen haben, so wenig gesichert und dem vorstehenden Bilde

angepasst, als mit dem arabischen, blos zufällig ähnlichen und gar nicht dualischen **على عِفَافِه** (Wz. **عَفَّ**). Ein hebräisches „auf seinen Rädern“ konnte auch nach **רָכַב** *laloúmevor* (nicht *laloúmevov* = **רָכַב**) erkennbar sein, als geläufige RA und treffende zugleich, eig. auf dem ihm zugehörigen, zu seiner Bewegung passendsten Räderpaar, vgl. Hom. II. 3, 213. 5, 722. Od. 18, 26, so wie unser „in seiner Schnurre“. S. schon Aehrenl. a. a. O. Jen. Litz. 1847, S. 1142. Vermuthlich ging das Sprichwort davon aus, dass man in roherer Zeit Rädergestelle zum Untersatz für mehrerlei Fuhrwerk hatte, von welchem aber doch nur Eins am besten passte und am schnellsten ging. So hat man ja auch jetzt noch Einerlei Kufen für mehrerlei Schlitten. Die Art des Bildes ist übrigens ebenso wie bei uns „im Lauf der Rede, fortfahren, eine Sprache auf Stelzen u. dgl.“

1342. Ebend. V. 19: **שֵׁן רָעָה**. Dabei ist **רָ** weder Infin., wie Gesenius wollte (denn wie passte ein Inf. zum Subst. **שֵׁן**?), noch den LXX zufolge, wie Hitzig will, **רָעָה** zu vocalisiren (LXX haben ja nur oberflächlich gerathen); es ist vielmehr von **רָעַע**, *zerbrechen*, richtiges Adjectiv wie **חָל** von **חָלַל**, also **רָ** ein *morscher Zahn*. Dazu passt als Part. act. Qal **מִיעֵרָה** *wankend*, nur des Pausaltons und der Lautpaarung **מע** wegen mit **ו** f. **ו**, wie in **מְחִיקָה מְחֹק**, **מְנוּחָה מְנוּחָה** u. dgl. Der Annahme einer Pu.-Form (**מִיעָה** f. **מִיעָה**) widerspricht — 1) der Mangel jedes Pi. oder Pu. von **מעַר**; — 2) das Unpassende eines intensiven Passivs neben dem schlichten Adject. **רָעָה**; — 3) die Beispiellosigkeit eines vor verdoppeltem **ע** beibehaltenen **ו** (oder **—**); nur **ח** behält in solchem Falle **—** vor sich (**רָחַץ** u. dgl.); **ע** bekommt stets Cholem (**מְבַעֲרָה** u. dgl.); und die grammatische Benennung „Pu.“ ist ebendeshalb von Grund aus falsch, s. d. Sprachl. — Den Haupteinwand aber gegen das Part. act., dass ein schon aus *A* getrübbes *O* (vgl. **שָׁרַד**, **שׁוּפֵט**) sich nicht noch weiter in *U* vertieft haben könne, widerlegt ausser dem mundartlichen **שׁוּפֵט** *Suffet* auch im Hebr. selbst: **רָמָה**, **יִאכְלֶמוּ**, **יִבְסִימוּ**. Ex. 19, 13. 15, 7. 5.

1343. Ebend. V. 20. Was Hitzig hier mit vielfachen Text-

Änderungen herausbringt: „Wer Schützen begegnet, deren Pfeil auf der Sehne, ist wie der Lieder singt bei traurigem Gemüth,“ können wir auch nach seiner eigenen Darlegung nicht wohl zusammenreimen. Unsere Deutung n. gew. L. gab schon Aehrenl. S. 63; aber das dort über מערה Gesagte ist aus Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 610 f. zu ergänzen und zu berichtigen. Gegenwärtig theilen wir wenigstens Hitzig's Zweifel gegen die Richtigkeit des מערה, vermuthen aber dafür nach Jer. 52, 33: מִשְׁנֶה wenn Einer *wechselt*.

1344. Ebend. V. 27: אֵכֶל רַב־הַרְבוֹת. Nach Ewald § 240 a soll hier der Inf. abs. als Subject für אֵכֶל stehn. Hitzig will denselben mit „Jes. 42, 24“ rechtfertigen, wo ja aber der Inf. abs. die gewohnte Object-Stellung hat. Nach 17, 26 kann es wohl so scheinen, als wäre אֵכֶל Subject; aber dann müsste auch, wieder ungewohnt, הַרְבוֹת adverbial für הַרְבֵּה als Inf. abs. stehn, was mit Am. 4, 9 (wo הַר Substantiv) nicht erwiesen ist. Doch man versuche nur erst Alles in gewohnter Stellung! הַרְבוֹת bleibt Inf. cstr. und Subject. Davon hängt als hervorgehobenes und vorangestelltes Object אֵכֶל ab, vgl. Hos. 12, 2. Jer. 9, 4. Jes. 42, 24. Also: *im Honig-Essen viel thun ist nicht gut*. Es muss diesem hervorgehobenen אֵכֶל ein Gegensatz des mässigen, unschädlichen und doch angenehmen Genusses gefolgt seyn. Diesen meinten wir früher nach 23, 30 in וְחָקַר als וְחָקַר gefunden zu haben, bezogen das הרבות auf das bekannte Vielerlei der Honigarten, erklärten uns daraus das כָּבֹד an כְּבֹד, und übersetzten danach, ohne den anspruchlosen Gedanken V. 16 mit etwas Höheren zu überschreiten: aber erproben ihre Pracht ist prächtig. Doch fehlten freilich zu einem gerade so gebrauchten, wenn auch etymologisch nicht unmöglichen כָּבֹד alle Beispp.; und die Beziehung des כָּבֹד blieb immerhin gezwungen. Indess war damit doch der Unmöglichkeit ausgewichen, ein irgendwie anderes כָּבֹד mit dem Honiggenuss oder dem schädlichen Zuviel des ersten Gliedes in Beziehung zu bringen. An dieser Unmöglichkeit haben sich alte und neue Ausl. vergeblich abgemüht, und mit allerlei sprach-, text- oder naturwidrigen Wendungen doch nur Ungereimtheiten zu Tage gefördert. Wir sind jetzt zu der festen

Ueberzeugung gelangt, dass die unvereinbaren zwei Vershälften gar nicht zusammengehören, vielmehr durch Wegfall einer vollen Zeile von **טוב... אכל** das zweite, von **כבוד... וח'** das erste Versglied unwiederbringlich verloren gegangen sind. Diess wird dadurch noch augenscheinlicher, dass sich ganz in der Nähe zwei andre volle Verse finden, deren Einer (V. 16), wenn auch mit Anschluss an eine andre Art des Ueberdrusses (V. 17), doch ausschliesslich den Ueberdruss am süssen Honig, der andre (26, 1), obschon mit zwei Vergleichen, doch wieder ausschliesslich die ungebührliche Ehre eines Thoren bespricht. Mit diesen Versen zusammengehalten erweist sich V. 27 ganz offenbar als bloß zufälliger Complex zweier Texte, die nur Fragmente sein können. Man hat also fernerhin nur einfach:

27. **אכל רבש הרבות לא־טוב**

[28.] . . . . .

**וחקר כבודם כבוד**

abdrucken zu lassen, und auf jeden weiteren Einigungsversuch beider Zeilen ganz zu verzichten.

1345. Pr. 26, 2: **כרור** s. zu Ps. 84, 4.

1346. Ebend. V. 6: **מקצה**. Die Punctatoren haben sich hier bei ihrem **מִקְצָה** nimmermehr den in den Wtbb. fortgeschleppten Passiv-Sinn „dem die Füße abgehauen sind“, sondern einen Activ-Sinn gedacht, vgl. Targ. **רָהֲטָא = רָץ**. Vulg. giebt mit „claudus“ ein **מִקְצָה**. Aber lässt man dieses auch zu, so bleibt das zweifache, sehr ungleiche Bild in Einem Halbvers anstössig. LXX haben statt des participialen **מִ** die Praepos. **מִן** ausgedrückt; und dem guten Sinn ihrer freien Uebersetzung entspricht: *Vom Ziele der Füße schluckt Herbes ein, wer Weisung schickt in Thoren-Hand.* „Ziel der F.“ ist das Ziel, welches man selbst gehend leicht und sicher erreicht hätte (vgl. **ק'** Jes. 56, 11), von wo ohne Sendung eines Thörichten Besseres als **חֲמַס** erreicht worden wäre. Hitzig's „von der Spitze der Beine = von den Füßen des Thoren“ ist eine kläg-

liche Umschreibung der „Füsse“, und dabei unklar, da der Thor, dem sie angehören sollen, noch nicht genannt ist.

1347. Ebend. V. 7: **הָלִי** landschaftlich f. **הָלָה** *schlaff hängen*, d. i. ohne die Kraft ein Ziel zu erreichen. Die Analogien zu **הָלִי** s. in d. Sprachl. Der ganze Spruch drückt dasselbe aus, was unser kürzer zusammenfassender Ausdruck „lahmer Witz“. Warum Hitzig mit dieser nächstliegenden, bereits von Gesenius dargebotenen Deutung sich nicht beruhigt hat, begreifen wir nicht. Bei seinem „Wie Hüpfen der Schenkel von Seite eines Lahmen“ sind die selbstverständlichen „Schenkel“ zum „Hüpfen“ selbst sehr lahm; **הָלָה** bleibt in dieser Form des Inf. abs. als Verbalflexion wie als Subject beispiellos, **מָה** dazu sehr unpassend; und der verlangte Sinn der „Unmöglichkeit“ könnte auch nicht mit **בְּפִי**, im Munde, gegeben seyn.

1348. Ebend. V. 8: **כְּצִוּר אֶבֶן בְּמַרְנְמָה** *wie Stein-Eingebind in eine Streuschleuder*, d. h. ebenso verschleudert, unnütz hingeworfen, ohne ein einzelnes bestimmtes Ziel sicher zu treffen, nach LXX und Sap. 5, 22. S. schon Proben S. 130, d, wo auch das Nöthige gegen Bertheau. Hitzig's neuestes „Stein-Korn auf den Balken der Wage“ ist nicht nur kein treffendes Bild, sondern auch vom arabischen **مَنْجَم** ungleich entfernter abgeleitet, als unser **מָר** vom hebräischen **רָגַם**, das ja schon nach seiner häufigen Verbindung mit **אֶבֶן** oder **בְּאֶבֶן** gar nicht auf Steinwürfe mit der Hand beschränkt seyn musste, im Aramäischen auch wirklich neben dem Steinigen noch vom Pfeilschiessen gebraucht wurde.

1349. Ebend. V. 9: **חֹרֶחַ עָלָה** nicht „spina sublata, gestata“, sondern nach 24, 31. Hos. 10, 8. Jes. 34, 13 nothwendig: ein Dornstengel [, der] aufgeschossen, erwachsen ist, im Ggs. zum unerwachsenen, daher noch ungefährlichen.

1350. Ebend. V. 10: **רַב מַחֲלֵל-כָּל**. Gegen das von Ewald aufgebrachte, auch von de Wette und Bertheau angenommene „Ein Schütze, der Jeden verwundet“ s. ausser Hitzig auch schon Aehrenl. S. 63. Dort ist nur nachzutragen, dass zwar **רַב** als

„Schütze“ v. רבב nach Beispp. wie צַר, עַר wohl möglich wäre, aber רבב selbst als „Schiessen“ ganz ungesichert bleibt, s. zu Gen. 49, 23. Ps. 18, 15. Für die rabbinische Deutung „Ein Meister schafft Alles“ s. auch schon Aehrenl. a. a. O. Hitzig blickt bei seinem wunderlichen „Viel schafft Alles — reich wird noch reicher (Matth. 25, 29)“ gar nicht über die Grenze des ersten Gliedes mit seinem scheinbaren Gegensatz von רב und כל hinaus, findet daher auch keine Vermittelung zum zweiten und dritten Glied, und hält deshalb den Vers für zusammengeflochten. Er gewinnt ja aber sofort Einheit, wenn zu רב als „Meister“ erst in עֲבָרִים und כְּסִיל, cf. *τυγρόντες*, die Gegensätze folgen.

1351. Ebend. V. 16: עַל. Den „Faulen“, der sich weise dünkt, hat auch Hitzig nicht angemessen erklärt. Denn wie passt die Einbildung „Nichtsthun sey gescheidter als sich so abplacken“ gerade zu dem Vergleiche „als Sieben, die gescheidt antworten“? Es kann, wenn עַל überhaupt richtig, nicht aus אֵיל verschrieben und nur durch einen Fehlblick zum עַל darüber hereingeführt ist (vgl. für אֵיל 12, 15, 26, 11. Ec. 5, 2), hier durchaus nicht der Unthätige, sondern nur allgemeiner der Phlegmatische, Beschränkte, daher auch Maulfaule gemeint seyn, der im Gefühle der Erfahrungen 10, 8, 17, 28, 24, 7 lieber schweigsam sich des Antwortens enthält. Aehnliches s. im syrischen עַל bei Castell.

1352. Ebend. V. 18. כְּמַחֲלֵהָ. Hitzig ist bei dem herkömmlichen Wahn- oder Unsinnigen geblieben, den er aber nicht haltbarer als bisher etymologisch beweist, und als „schiessend“ unter den Erfahrungen des Lebens wohl nicht nachweisen wird. Auch wir bleiben daher bei unseren mit Analogien empfohlenen „Exercirenden“, einer sich wiederholenden Thätigkeit, die eben das wiederholte לָה malt und an welche auch das arab. لَهَا lusit, erinnert. Uebrigens s. Winer's Ztschr. (1832) II, 64 ff. Aehrenl. S. 64.

1353. Ebend. V. 22: כְּמַחֲלֵהֶם s. zu 18, 8.

1354. Ebend. V. 28: יִשְׁנָא דְכִין l. ישנא דכין *verwirret ihren Klatsch*. Von dieser schon 1844 (Collect. h. p. 109) empfohlenen Lesung und Deutung können wir auch nach Hitzig's inzwischen

zugekommenen sehr fraglichen Belehrungen nicht abgehn, da **יִשְׁנָא**, *hasat*, weder zum Suffix, noch zu irgend einem aus **רָכִין** erkennbaren Objecte passen will, am wenigstens gerade zu **אֲדָנִין**, was auch bei „personificirter“ Zunge unhebräisch bleibt statt **בְּעָלִין**.

1355. Pr. 27, 5: **מִסְתַּחֲרֵת . . . . . טוֹבָה** s. Fäsi in Jahn's Jahrbh. (1832) IV, 2, 286.

1356. Ebend. V. 6: **נִעְתָּרוֹת**. Dass „reichlich“ nach der Ableitung von **עָתָר** = **עָשָׂר** den **נִאֲמָנוֹת** gegenüber nicht richtig seyn konnte, hat auch Hitzig erkannt. Aber die Herleitung vom arab. **عَدَر**, die er für sein „verrätherisch“ aufbietet und mit vielen Beispielen des **ת** neben **ך** zu rechtfertigen sucht, verstehn wir nicht. Für „versuta, schlaugewandt“ bot sich ja auch eine Zurückführung auf hebr. **עָרַר**, s. Collect. h. p. 181.

1351. Ebend. V. 9: **מַעֲצָה נֶפֶשׁ**. Hier war das in den Wtbh. noch beibehaltene „Duftholz“ (**עֲצָה** Collect. zu **עץ**) erst ein Einfall Döderlein's, dem wenige Neuere gefolgt sind, den Parallelismus mehr störend als fördernd. Für den nächstliegenden Sinn: *Süssigkeit seines Freundes* = Süßes vom Freunde [ist ihm] *Rath der Seele*, d. i. sorglicher, eifriger, wohlgemeinter Rath (**מַעֲצָה** s. de inferis § 39, not. Aehrenl. S. 64. Das **הוּא** an **רָעָה** lässt sich zwar zur Noth auf **לָב** beziehen, ist aber besser so allgemein und bedeutungslos anzusehn (**הָרַע** = **נִרְעָה**) wie Job. 12, 4 und wie die Suffixa in **יִחַדְוּ**, **כָּלָם**, **חָצִיו** u. dgl. s. d. Sprachl. Denn mit den Suffixen V. 14. 19, die dort deutlich auf das Subject zurückgehn, ist hier das **הוּא** jedenfalls nicht zu vergleichen. Hitzig's durch Unkenntniss dieses **הוּא** veranlasste Textänderung nach LXX „**וּמִתְקַרְעָה מַעֲצָה נָ'**“ aber zerrissen wird von Sorgen die Seele“ hat nicht nur ein in Bedeutung und Form beispielloses Hithp., ein auch mit „Ps. 13, 3“ nicht erwiesenes **עֲצָה** (es sind auch dort nur wechselnde Rathschläge), sondern noch weit mehr den ganzen Parallelismus gegen sich. Denn wie passt davor „Salbe und Räucherwerk“? Diesen konnte eben nur **מִחָק** gegenüber stehn.

1358. Ebend. V. 17: **יָחַד . . . . יָחַד**. Dass diese so be-

tonten und vocalisirten Wörter im Sinne der Punctuation nicht wie die Wtbb. wollen, vom Vb. יָרַד abgeleitet, sondern einfach das bei יָרַד sonst nächstliegende Adverb יָרַד = *una* seyn sollten, erkennt auch Hitzig an, zieht aber natürlich mit allen Ausl. die Ableitung vom Verb vor, und bleibt nur, weil er פָּנִי falsch versteht, über die Form-Auffassung und Punctuation in Zweifel. Schon nach Gesen. sollte das erste יָרַד Fi. Qal, das zweite Fi. Hi. seyn, jenes „wird scharf“, dieses „macht scharf“. Denn פָּנִי sollte als Object „den Blick“ bedeuten, nach de Wette und Bertheau sogar „den Zorn“. Das heisst aber פָּנִים nie so wie עֵין, אֵף. Hitzig fordert für das erste יָרַד: יָרַד (Ho.) als „wird geschärft“, oder, damit eine Gleichheit bleibe, trotz des ב, das vielleicht vulgäre Zuthat sey, eben so wie für das zweite: יָרַד (Hi.) als „schärft“. Auch er nämlich fasst פָּנִי als Object, nur nicht als acies oculorum, sondern als acies ingenii, weil aber פָּנִים diess zunächst nicht heissen kann; vermittelt durch das bildliche פָּנִים für „Schneide“ nach Ec. 10, 10. Das wäre doch ein seltsamer Tropen-Gebrauch! Weil פָּנִים dort der eisernen Axt zuge-theilt bildlich „Schneide“ (als „Vordertheil“) heisst, soll dasselbe פָּ auch Theil des Mannes, dessen Vordertheil doch das „Antlitz“ ist, „Schneide“, und zwar von Neuem bildlich als „Geistesschärfe“ bedeuten. Allein פָּנִי muss ja gar nicht Object seyn; es ist im Gegentheil dem ב vor בְּרוּל gegenüber viel natürlicher, wie schon Ewald wollte, die Praepos. vor, gegenüber, d. i. im Verkehr mit, vgl. Ct. 7, 5. Ps. 42, 3 u. a. So kann an beiden Stellen Ho., oder weil diess nach Ez. 21, 16 ff. wahrscheinlicher ἦ hätte, statives Qal (יָרַד) bleiben: *Eisen schärft sich an Eisen, und ein Mann schärft sich gegenüber seinem Nächsten.* Den Sinn des Schärfens s. bei Hitzig a. a. O. und Aehrenl. S. 64.

1359. Ebend. V. 19: כַּמִּים וְגו'. Von Allem, womit Hitzig an diesem, recht verstanden, sehr schönen Spruche herummäkelt, hat nur das gegen כַּמִּים selbst Gesagte einigen Grund, wofür er mit Recht כַּאֲשֶׁר בַּמִּים verlangt. Denn Ewald (§ 221a) führt zwar unsere Stelle unter den übrigen Beispp. unausgeführter Vergleiche an, wobei eine Präpos. hinzuzudenken ist (Jes. 9, 3. 5, 18. Job.

30, 14 u. a.), hat aber nicht beachtet, dass hier von כ nicht blos, wie in allen andern Fällen der Art, ein einzelnes Wort, sondern ein ganzer Satz abhängen soll, wofür er selbst auch כִּאֲשֶׁר nothwendig findet (ebend. S. 715 ff. 748). Aber dieses כִּאֲשֶׁר בְּמִים ist eben höchst wahrscheinlich die urspr. Lesart gewesen. Denn von allen VV. drückt nur der Chald. כְּמִים aus. Vulg. hat „quomodo in aquis“ (vgl. 1 R. 14, 15), was sie kaum aus blosem כְּמִים herausgefunden hätte. LXX, Syr., Arab. drücken aus כִּאֲשֶׁר בְּמִים sicut non pares, sichtlich nur aus כִּאֲשֶׁר בְּמִים verderbt. Im MT mag die Verderbniss noch weiter gegangen und entweder אֲשֶׁר bis zum Unkenntlichen erloschen seyn, so dass כְּמִים zusammenfloss, oder nach Abfall von כִּאֲשֶׁר das allein noch übrige בְּמִים wegen des nachfolgenden בֶּן in כְּמִים geändert worden seyn. Ist nun aber das richtige כִּאֲשֶׁר בְּמִים hergestellt, so bleibt für den bereits (Aehrenl. S. 64) erklärten Sinn keine Schwierigkeit: *Wie im Wasser das Antlitz zum Antlitz* [sich kehrt], *so das Herz des Menschen zum Menschen*, d. h. wie im Wasserspiegel dem Beschauer das darin erscheinende Gesicht sich nicht a b-, sondern immer zuwendet, zulächelt, zuwinkt u. dgl., den eigenen Gesichtsausdruck erwiedert: so wendet sich ein Menschenherz zum andern, Uebereinstimmung und Theilnahme darbringend und ansprechend. Wir wüssten nicht, wie der gesellige Grundtrieb der Menschheit und seine erfreulichen, in vielen Gemeinplätzen (z. B. Vertrauen erweckt Vertrauen, Liebe erregt Liebe etc.) ausgesprochenen Wirkungen kürzer und schöner im Bilde hätten bezeichnet werden können. Die Aehnlichkeit liegt in der wechselseitigen Erwiderung des Gleichen; und gerade etwas so Wechselseitiges besprechen auch die benachbarten Sprüche, V. 17. 18. Hitzig hat nur verfehlte Auslegungen, nicht die nächstliegende, eben gegebene bestritten. Er verlangt אֶל statt ל; aber letzteres, das mehr dativische, war inniger; die Richtung der Gesichter und der Herzen ist nicht blos zu, sondern auch für. Hitzig's eigne, wunderliche „Verbesserung“, deren Sinn er, naiv genug, „vortrefflich“ nennt: „Was ein Mal [כְּמִים] im Gesichte dem Gesicht, das ist dem Menschen das menschliche Herz“ [nämlich seine „bleibende

partie honteuse, Gen. 8, 21. Ps. 51, 7“] wird ausser dem Verfasser schwerlich einen Leser ansprechen. Sie hat gegen sich — 1) dass aus כָּמוֹם die vorhandenen Lesarten ungleich schwerer entstehen konnten als aus כְּאֶשֶׁר בְּמִים; — 2) dass מוֹם, wie es doch zur Deutlichkeit des Vergleichs nothwendig wäre, nirgends ausschliesslich „Muttermal“ ist, vielmehr überall allgemeiner „Makel, Schandfleck“, Dt. 32, 5. 2 Sm. 14, 25. Pr. 9, 7. Job 11, 15. 31, 7. Cl. 4, 7. Dan. 1, 4; oder „Gebrechen“ Lev. 21, 17 ff. 22, 20 ff. Nu. 19, 2. Dt. 15, 21. 17, 1; oder selbst, dem M. gerade entgegengesetzt, „Verletzung“ Lev. 24, 19 f.; — 3) dass ein „Mal im Gesicht“ verhältnissmässig eine viel zu seltene Erscheinung ist, um in so kurzem Ausdruck wie מוֹם הָפֶה zur Vergleichung zu dienen; ein Herz hat Jeder, daher kurz: לֵב הָאָדָם; aber doch nicht ebenso ein Muttermal; als vergleichbare bisweilige Erscheinung hätte es מוֹם בְּפֶה verlangt. — 4) Das beiderseitige לְפָנֶיךָ, לְפָנֶיךָ erscheint bei dem Vergleiche ziemlich überflüssig; „wie ein Mal des Gesichts, so das Herz des Menschen“ [nämlich gleich unveränderlich] hätte man auch schon verstanden. Wozu noch die selbstverständlichen Beziehungen „für das Gesicht, für den Menschen?“ — 5) Das nachgewiesene Verhältniss der Wechselseitigkeit V. 17—19ginge mit מוֹם für V. 19 ganz verloren.

1360. Ebend. V. 20: שְׂאוֹל וְאִבְרָהָם s. de inferis § 177—180. 290.

1361. Ebend. V. 21: לְפִי מְהֵלֵלוֹ. Unser der früheren Deutung „sey für den Mund seines Lobes“ bereits 1833 (Proben S. 19 ff.) Entgegengesetztes: *ist nach Maassgabe seines Lobens* finden wir nun auch in den Wtbb., so wie bei Bertheau und Hitzig wenigstens halb durchgedrungen. Aber H. fasst מְהֵלֵלוֹ immer noch zu eng als das, wessen er sich rühmt. Diesen Reflexiv-Sinn verlangt weder das hebr. Nomen noch die allgemeine Erfahrung. Am Eigenlobe, das ja oft täuscht, ist der Mann gerade gar nicht zu erkennen, oder höchstens allgemein als Prahler. Man erkennt ihn aber an Dem, was er überhaupt an sich und Andern, Personen

und Sachen, immer gleichmässig zu loben pflegt; denn Das zeigt seine Neigungen und Richtungen.

1362. Pr. 28, 2: כֵּן יֵאָרֵךְ. Durch das unverstandene כֵּן so = unverändert, im richtigen Gegensatz zu רַבִּים (s. de inferis § 395) ist Hitzig hier veranlasst worden, in V. 2. 3 einen grossen Wirrwarr anzurichten, den ein nicht geringerer Wirrwarr von Beweisführung begleitet. Wie leicht sich zu יֵאָרֵךְ ein impersonelles „Einer“ hinzudenken liess, wird die Sprachl. in vielen Beispp. nachweisen. Warum וּבְאֶרֶץ מִבֵּי יָד nicht collectiv soll heissen können unter oder bei verständigen Leuten, begreifen wir nicht; das אָרֶץ zuvor hat ja diese Collectiva schon vorbereitet.

1363. Ebend. V. 17: אָרֶם עָשָׂק. Auch hier wie 25, 11 (s. z. d. St.) bliebe die defective Schreibung des Part. pass. ganz unmotiviert. Es ist daher höchst wahrsch. ein Part. Pu. gemeint, und unter Zusammenfassung des מ praeform. mit dem ך von אָרֶם ein אָרֶם עָשָׂק = מַעֲשֶׂק אֵי׳ gemeint gewesen, vgl. Jes. 23, 12 (wozu das hiesige ע׳ besser stimmt als zu עָשָׂק Dt. 28, 29 ff.).

1364. Ebend. V. 23: אַחֲרֵי, früher von uns (de inferis § 410) als אַחֲרֵי verkannt, jetzt mit Hitzig als adverbial gestellte Adjectivform (analog לְפָנַי) = *hinterher* befunden. Auch die Punctatoren mtissen nicht das „secundum me“ der Vers. Ven. und der Rabbinen, sondern können, wie das postea der Vulg. zeigt, schon dieses adverbiale אַחֲרֵי gemeint haben, obgleich es Jos. 2, 7. Neh. 3, 30 ff. (wohin es auch gehörte) verfehlt und Dt. 11, 30 wenigstens nicht versucht worden ist.

1365. Pr. 29, 6: בַּפֶּשַׁע אִישׁ רַע מִקֵּשׁ. Was hier Hitzig mit seinem gewagten יִקָּשׁ sucht, ist auch erreicht, wenn man רַע, statt es mit unnöthigem אִישׁ zu verbinden, zum Prädicat von מִקֵּשׁ macht, vgl. 18, 7. 12, 13. Auch ist uns jene Entwicklung des „Subj. aus dem Genit.“, die hier ganz andere wäre als Gen. 9, 6, sehr verdächtig; auch 11, 6 ist wahrsch. בְּהִיחָם herzustellen; das ם war vom ך danach verschlungen. — Für יִרָן, wovon kein Beisp. weiter vorkommt, verlangt H. ein „schreitet durch“ nach dem Arab.;

aber ein solches ירן kommt ja ebenso wenig vor, und ist ohnehin mit ן für ך erkünstelt; dagegen sind die Beispp. des Uebergangs der ץ in ן, sowie der Paarung von רן und שמה zahlreich genug; zu ושמה vgl. Zach. 10, 7. Aber diesem letztern Beispiel und Stellen wie Ps. 58, 11. Job. 22, 19 u. a. zufolge könnte man, da ירן im Vergl. mit 11, 10 immerhin etwas zu stark und vor שמה nicht ganz passend bleibt, weit eher eine Verstümmelung aus יראה annehmen.

1366. Ebend. V. 10: ישנאו רח. Was wir hier früher versucht haben, ישנאו = ישני schwärzen an, erscheint uns jetzt bedenklich, da es kaum ein Leser statt des gewohnten und nahegelegten ישנאו erkannt hätte. Auch bleibt dieses ישנאו, *hassen*, für den Sinn schon genügend, wenn der Gegensatz: *Redliche suchen sein Leben* (vindicant, beanspruchen es) in diesem sonst ungewohnten guten Sinn durch Gen. 9, 5. 1 Sm. 20, 16. Ez. 3, 18 ff. Baruch 6, 7 (vgl. LXX Pr. 29) gesichert ist. Was Hitzig an der Stelle des gerade ganz richtig entgegengesetzten וישרים (vgl. 12, 6. Ps. 5, 7. 26, 9 f.) höchst unglücklich vermuthet, bedarf und verdient keine Widerlegung.

1367. Ebend. V. 25: חרדה אדם יתן מ' *Bange vor Menschen bringt Fallstrick*; der Infin. auch in Famininform, wie geschlechtslos construiert (vgl. 25, 24. 27 u. a.). Hitzig's Einwürfe gegen diese nächstliegende Erklärung beseitigt das Beisp. Ps. 73, 28, so wie das gemein Menschliche, also wohl auch Morgenländische des Sinnes; wogegen H.'s eigene Deutung nach Textänderung („חמד חרדה ל' Gelüste dem M. F. legt“) den sichtbaren Gegensatz von אדם und מלרים ganz vernachlässigt.

1368. Pr. 30, 1: בן יקה המשא. Hier nehmen wir Hitzig's Aufklärung über משא als Gebiet (vgl. 31, 1) dankbar an, finden es aber leichter, statt „בן יקהה מ' Sohn derjenigen, welcher M. gehorcht = S. der Gebieterin von M.“ einfach zu lesen בן יקה המשא *Sohn des Jaga, des Massaiten*. Nachdem משא einmal verkannt war, konnte das י leicht abgeworfen werden. — Unter den Simooniten, in deren später immer südlicher vorgerückte Wohnsitze

schon der landschaftlichen Sprache nach nicht nur das B. Hiob und einzelne Pss., sondern auch diese Schlussstücke der Prov. zu verlegen sind, kommen vorzugsweise Eigennamen vor, die dem Lemuel 31, 1 ähnlich lauten, Ex. 6, 15. Nu. 1, 6. 1 Ch. 4, 24 ff. — Für den Schluss des V. finden wir am passendsten: **לְאִירִי אֶל לְאִירִי אֶל וְאֶבֶל**, *abgemüht habe ich mich um Gott, abgemüht nichtig, und ein Ende gemacht*. Zu **אֶל** vgl. Job. 24, 25; zu **וְאֶבֶל** (ausser Pausa **וְאֶבֶל** v. **אֶבֶלָה**) Nu. 17, 25. 2 Sm. 13, 39 u. a.; wonach **בָּלָה** nicht blos „fertig machen, zum Ziele bringen“ ist, sondern auch *Ende machen* allgemeiner. Bertheau's **וְאֶבֶל**, und schwand dahin, war zu stark; Hitzig's **וְאֶבֶל**, und wurde stumpf, nach dem arabischen **كَلَّ** für das Hebr. ganz unerweislich. — Uebrigens s. zu **לְאִירִי אֶל** auch schon Japheth ben Eli bei Munk im Journ. asiat. 1850, Avr. p. 324.

1369. Ebend. V. 2 f.: **בִּי בְעֵר וְגו'** erklären wir: *Denn dämmer bin Ich [vor Grübeln] als irgend Jemand, und nicht einmal Menschen-Verstand hab' ich. [3] Und nicht gelernt hab' ich Weisheit, noch erkannt' ich Kenntniss des Heiligen*. Mit Hitzig's „kein Mensch (**מֵאִישׁ**)“ wäre schon mehr gesagt als im zweiten Glied; auch ist zu **בְּעֵר**, **בְּעֵיר**, **בְּרֵמָה** eben nicht **אִישׁ**, sondern **אָדָם** der Gegensatz.

1370. Ebend. V. 16: **וְשִׂאֵל וְגו'** s. de inferis § 287, 290.

1371. Ebend. V. 28: **תְּרַפֵּשׂ**. Auch Hitzig behält hier noch das bereits Aehrenl. S. 64 f. als ganz unhaltbar nachgewiesene „die Eidechse tastet mit zwei Händen“, was gar keinen Bezug zum Gegensatze hat. Denn sollte die Unbehüllichkeit ihres Ganges, die sie gleichwohl nicht hindere, in Paläste einzudringen, bezeichnet seyn: so müsste eben wie Gen. 3, 14 **תֵּלֵךְ** stehn. Ein „nititur“ oder „serpit“, wie LXX, Vulg., Syr. haben, kann **תְּרַפֵּשׂ** in keiner Weise ausdrücken. Das einzig Richtige bleibt, was auch schon Theod. giebt, **תְּרַפֵּשׂ** wird *gefasst mit Händen*, nämlich so klein und ohnmächtig ist sie, vgl. V. 24 ff.

1372. Ebend. V. 31: **וְרִיר מִ** auch nach Hitzig, wie bisher,

„ein Ross lendengegürtet“. Aber dieses רָרִיר hat nach seiner Adjectiv-Form gar nicht das Ansehn einer künstlichen Ausstattung, wofür doch weit passender ein Part. pass. (רָרִיר) stehn würde. Und wie sollten auch die Leser gerade das „Ross“ errathen? Hat doch nicht blos das gewappnete Streitross, das man auf persischen und assyrischen Denkmälern nachweist, sondern schon jedes gute Reitpferd einen „schönen Gang“. Aber רָרִיר verräth sich schon durch seine verstärkte Adjectivform als natürliche Eigenschaft. Und dieses „stark geschnürt, dünn geschnürt von Lenden“ passt ja auf kein Thier besser als auf den rabbinischen *Windhund*, dem eben darum schon Luther den Vorzug gab. Der W. hat ja wirklich unter allen Hunderacen den „schönsten Gang“ und schnellsten Lauf, war auch der Jagd wegen eine nicht eben seltnen und doch imponirende Erscheinung. Gleichwohl wäre er am bloßen Adjectiv רָרִיר kaum kenntlich gewesen; es ist daher wahrscheinlich durch das כל nächst vorher verschlungen ein כָּלֶב vor ה' herzustellen. — אִן חִישׁ. Dass Hitzig, der doch sonst jeden geringen Anstoss aufspürt, gerade dieses אִן nicht aufgestochen hat, ist sehr zu verwundern. Ein „oder“ widerspricht ja der Zählung, wozu nur ein „und“ oder ein Asyndeton passt; daher auch bei keiner der vorübergehenden Zählungen solch ein „oder“ vorkommt. Zudem stünde auch das bloße חִישׁ ohne allen Zusatz, beispiellos in dieser u. a. Reihen; und das gewöhnliche Thier („Bock“, nicht „Widder“, wie im Exeg. Hdb.) bleibt neben den übrigen seltenern und imponirenden Erscheinungen zu gemein. Alle diese Anstösse heben sich, wenn mit Ersatz eines vom ה' vorher leicht verschlungenen ח' nach Dt. 14, 5. Jes. 51, 20 ein volleres חִישׁ חֶאֱרָא hergestellt wird, d. i. ein *Gazellen-Bock*. Die Apposition von ח' ח' bleibt nach dem arabischen Gebrauche des تيس und nach Beispp. wie Lev. 3, 4. Jer. 20, 15. Job. 11, 12 ganz wohl zulässig. — אֱלֹהִים עִמּוֹ. Mit Hitzig's אֱלֹהִים עִמּוֹ ist weit über das hiesige Ziel hinausgeschossen; auch wäre ein sehr geläufiges Wort ganz unwahrscheinlich verderbt. Wir lesen mit bloßer Punctverbesserung: וּמ' אֱלֹהִים עִמּוֹ und ein König bei Auf-

stellung seines Volkes. Was dafür und gegen andre Deutungen spricht, s. schon Aehrenl. S. 65.

1373. Pr. 31, 3: לְמַחֲוֹת. Es ist nicht abzusehn, warum die Punctatoren hier mit לְמַחֲוֹת das לְבִנְתָּה (filiabus) des Targ. mit kaum erkennbarer Annäherung an לְאַמְרוֹת (servabus) ausgedrückt, und nicht vielmehr gleich LXX und Vulg., unbekümmert um das parallele לְנָשִׁים, einen Infin. Hi. (vgl. Neh. 13, 14) gemeint haben sollten. Jenes לְנָשִׁים verlangt aber als Parallele nicht מַחֲוֹת, was ja als von מַחֲוֶה, Wz. מחה, nothwendig stativ (zuständlich) wäre und höchstens „abstersus“ bedeuten könnte, auch לְ unrichtig als Artikel vor St. cstr. bei sich hätte, sondern einzig zulässig לְמַחֲוֹת, nur nicht als „Vertilgerinnen“, — eine jedenfalls zu starke und dabei unbequeme Bezeichnung, — sondern einfach als *Streicherinnen*, d. i. liebkosende Schmeichlerinnen. Denn das semitische מחה (מחא) umfasst deutlich latein. mulcere und mulcare. Wie es neben ab- und wegstreichen (Pr. 30, 20. Ps. 9, 6) auch noch anstreifen (Nu. 34, 11) und überstreifen bedeutet (Syr. Jes. 14, 11. Judith 4, 8. Joh. 13, 4): so kann es landschaftlich (hier simeonitisch, s. nr. 1368) wohl auch wie mulcere den Sinn des schmeichelnden Streichens behalten haben. Diese „Streicherinnen“ sind jedenfalls ungleich treffender als die vom arab. تَمَحَّ mit künstlich supplirtem لְ weit hervorgeholten „nach Königen Blinzelnden“, s. bei Hitzig z. d. St.

1374. Ebend. V. 4: אִן שָׁכַר. Dieses klägliche אִן, das auch hier, wie 30, 31, Hitzig unangetastet lässt, ist dem יִין שָׁרוּ gegenüber nach Beispp. wie Jes. 56, 12. Hos. 4, 18. Pr. 23, 20, doch wohl nur Ueberrest eines ursprünglichen קָבַא saufen. Nachdem die Buchstaben כָּב, wie schon mancher andre in diesen Stücken erloschen waren, wurde אָ, um doch einen Siun zu haben, in אִן, oder, umgesetzt, und diess vom Q'ri in אִי, wo, geändert. Wie wenig Beides, oder auch ein „אִי Begehren“ passen will, s. bei Bertheau. Wir vermutheten früher רָאָ nach 23, 31; das bleibt aber zu matt.

1375. Ebend. V. 11: וְשָׁלַל. Die „Beute“ lässt sich auch

Hitzig hier gefallen. Wir hatten für unser *חֶלֶל* und ein Krümlein („und nicht ein Krümlein = nicht das Geringste mangelt ihm“) die etymologische Beweisführung schon Aehrenl. S. 65 gegeben.

1376. Ebend. V. 13: וְחָעֵשׂ בַּחֶפֶץ כַּפִּירָה nicht „arbeitet am Geschäft ihrer Hände“, sondern: *und schaffet mit Lust eigenhändig*, כַּפִּירָה, wie das häufige יָרָה in Supposition, s. zu 2, 18.

1377. Ebend. V. 16: נָטַע כָּרֶם. Das K'ub kann hier blos, weil וּמָמָה schon voranging, das zweite Mal הָ fem. orthographisch sparend weggelassen (s. zu Gen. 49, 22), oder ein Ni. נָטַע (Jes. 40, 24) gemeint haben. Denn nach Jes. 5, 7 es als Nomen נָטַע zu fassen, wofür doch eher מָטַע stehn müsste (Mi. 1, 6), ist keinem alten Uebersetzer eingefallen, und giebt einen schwerfälligen, durch so viele Beispp., die כָּרֶם mit Vb. fin. zeigen, gar nicht empfohlenen Sinn, vgl. Gen. 9, 20. Dt. 6, 11. 2 R. 19, 29. Am. 9, 14. Ec. 2, 4 u. a.

1378. Ebend. V. 21: שְׁנֵים, שְׁנֵים. i. zweifach, vgl. LXX, Vulg. und Job. 33, 29. „Purpur oder Karmesin“ passt nicht zur Wintertracht (vgl. 25, 20), und hiesse deutlicher שְׁנֵי, vgl. 2 Sm. 1, 24. Jer. 4, 30. Wenn im Gegensatz des „weissen Schnee's“, der eben nur als Merkmal die härteste Winterzeit vergegenwärtigt, die „rothen Kleider“ einem „spielenden Witz“ dienen sollten: so ist es um den nicht Schade, wenn er „verloren geht“.

1379. Ebend. V. 22: לָהּ. LXX drücken dafür ohne alle Noth לְאִשָּׁה aus. Wie darin ein ursprüngliches לְעֶרְשָׁה für ihr Bett stecken kann, und wodurch sich diess empfiehlt, s. schon Aehrenl. S. 66.

1380. Ebend. V. 25: עוֹץ nicht „Kraft“, die gar wunderbarlich zur „Kleidung“ passt, sondern *Würde* (urspr. Steife) wie Ps. 8, 3. Der Gegensatz der freundlichen Heiterkeit folgt sehr passend in וְחִשְׁחָה.

1381. Ebend. V. 29: חֵיל . . . רַבְּחָה Viel [sind] *Tüchter*, [die] *Vermögen schaffen*; vgl. zum vorangestellten רַבְּחָה nr. 1201, not. 1; zu עָשָׂה חֵיל Dt. 8, 17 ff. Rt. 4, 11. Ez. 28, 4. Für „wacker handeln, sich wacker halten“ steht עָשָׂה nie, nur für männlich

kühniges, tapferes Thun, wo von Gott oder Völkern die Rede ist, was also hierher nicht passt, vgl. Nu. 24, 18. Ps. 60, 14. 108, 14 u. ä. Auch alle Alten deuten nur vom Erwerb.

1382. Job. 1, 11. 2, 5: **על פניך, על פניך** nicht nach „Jes. 65, 3 dir ins Angesicht == ungeschämt“, sondern der Stellung, wie dem Zusammenhang ungemessener eig.: auf oder an dein Zugewandtes, d. i. ehe du dich umgewandt, daher *angestummt*, *auf der Stelle*, wie 13, 15. Dt. 7, 10.

1383. Ebend. V. 14: **על יד־יָדָם** auch noch bei Olsenhäuser: „ihnen [den pflegenden Rindern] zur Seite“; s. dagg. schön Aelfr. S. 66. Für das allein Richtige *auf ihren* [den für sie berechtigten] *Plätzen* s. Ebend. und hier zu Ps. 95, 7.

1384. Ebend. V. 21: **וְעַל** auf etwas zwar Genährtes, aber zugleich nahe Vorhandenes (wie Ct. 8, 5), so dass man darauf Weisen kann, also hier sinnvoll auf den Erdboden, als andern Mutter-schooss hindeutend, s. de inferis § 109. 111. Aus einem Programmate Hupfeld's über dieses **וְעַל** haben wir keinen klaren Gewinn ziehen können.

1385. Job. 2, 5: **עַל-פָּנֶיךָ** s. zu 1, 11.

1386. Job. 3, 3: **וְעַל** weder „nascendus eram“ [sollte heißen nasciturus], wie bei Ewald § 136 b (die Beispp. für solchen Sinn des Fiens zeigen ganz andern Zusammenhang, s. d. Sprachl.), noch „ich gehören hin“ wie noch bei Rüdiger, Gesen: Grammat. voh 57, § 127, 4, was **וְעַל** hiesse, daher auch in der Ausg. von 62 gestrichen ist, obwohl die ganz unrichtige Vergleichung dieses poetischen Fiens mit unserm Praesens noch beibehalten und Job. 3 nur nach Ewald zu Ps. 78, 6 u. dgl. versetzt wird. Die Tempusform bleibt auch hier die richtige Eintrittsform (Aorist; vgl. **לְעוֹלָם** LXX); das „an dem ich gehören ward“, mit Versetzung in die Vergangenheit, ist ja auch für uns poetischer als „an dem ich geboren bin“.

1387. Ebend. V. 5: **וְעַל** Gewölle. Dass auch das Masc. **וְעַל**, wie so viele andere Masc., zugleich collectiv gebraucht wird

(vgl. אָרֶם, עֶשֶׂן), weil es zunächst Deckendes, Hüllendes bezeichnet (woher בָּעָנָן in den *Wolken*, eig. der Himmelsdecke, Gen. 9, 13), berechtigt nicht, hier, wo der ganze Vers die Mittel der Verfinsterung häuft, עֲנָנָה mit Ewald als Fem. unitatis zu nehmen. Vielmehr verhalten sich עֲנָנָה und עָנָן wie אֲבָקָה und אֲבָק.

1388. Ebend. V. 11—19 s. de inferis § 298. — An den חֲרָבוֹת V. 14 hat auch Olshausen Anstoss genommen, da er einstimmig mit uns, gemäss dem וְהָיָה כִּסֵּף בחיהם כסף nicht vom „Gräber-Schmuck“, sondern vom Reichtum im Leben erklärt. Aber אֲרָכָנוֹת zu corrigiren, findet er selbst zu gewaltsam. Unser רְחֹבוֹת לְמֹן רֵב, die sich [ganze] *Strassenplätze bebauten*, ist von ihm nicht beachtet worden, s. dafür a. a. O.

1389. Ebend. V. 19: שָׁם הוּא ist dort *Derselbe*, vgl. Ps. 102, 28. Jes. 41, 4. 46, 4. Sollte das matte ἐξ αὐτοῦ der LXX gelten, wovon die meisten Neuern, auch Olsh., nicht lassen wollen: so müsste, weil dann die Hauptsache wäre, dass Klein und Gross dort sind, doch wohl הֵם oder הֵמָּה satt הוּא folgen, vgl. Pr. 22, 2. 1 Sm. 9, 5.

1390. Job. 4, 2: הִנָּסָה an *edemus*, I. Pl. Fi. Qal f. הִנָּסָה, vgl. Aqu., Symm., Theod., Syr., Vulg. (LXX geben Perf. Ni.), und dazu Ex. 23, 1. Nu. 23, 7 ff. Ps. 15, 3. 81, 3. Ein נָסָה als Perf. Pi. v. נָסָה (versucht man) bleibt nicht nur in solcher impersonalen Stellung, sondern auch in solchem Objects-Verband beispielloos. Das Targ. giebt zwar auch dieses Pi., aber mit רָבַר als Subj.

1391. Ebend. V. 15: וְרִיחַ s. de inferis § 296.

1392. Ebend. V. 19: אֶף שִׁכְנִי וְגו' s. de inferis § 33. 35. Zu den בְּתֵי חֲמֵר vgl. Layard *Ninive* II, 271 Lond. S. 331 Meissn.

1393. Job. 5, 5: צִמִּים durch 18, 9 gesichert, nur nicht als Schlinge „des Räubers“ oder allgemein „des Verderbens“, sondern als Schlinge eines verwickelten Rechtsstreites, vgl. V. 4 (בְּשַׁעַר), judicii laqueus Cic. p. Mil. 15 und zu שֶׁאֵף Am. 2, 7 (s. z. d. St.). Gegen die nur von רָעֵב nahe gelegten, aber zu חֵיל gar nicht passenden „צִמִּים“ oder צִמְאִים *Durstige*“ s. schon Aehrenl. S. 66.

1394. Ebend. V. 7: יִלְךְ וּבְנֵי וְגו' . . . . Dass hier in וּבְנֵי ר'

keine Vergleichung liegen kann „wie die Gluth-Kinder d. i. Funken hoch fliegen“, eine Vergleichung, die auch zu dem „fürs Elend“ einmal gearteten, sündhaften Menschen ganz wunderbar passt, dass vielmehr **ב' רשף** bildlich Zornfunken seyn müssen, die aus der Nichtanerkennung der allgemeinen Wahrheit hervorsprühen, so dass **ו** adversativ wird, hat Stickel für uns überzeugend, obwohl von Olsh. ganz unbeachtet, nachgewiesen. Nur können wir **ו** nicht als und doch nehmen, und auf Hiob's Zornes-Aeusserungen beschränken, sondern allgemeiner als *etsi*, wie 6, 26 (s. Olsh. z. d. St.) 13, 13 u. a., und das Ganze von der Menschen Weise überhaupt, wovon Hiob nur ein Beispiel gab, also: *ob auch die Zornfunken hoch fliegen*, d. i. mag der selbstschuldige Mensch noch so hoch aufsprühen in Zorn (wie jetzt Hiob) über das vermeintlich nicht von ihm veranlasste Unheil. In diesem Sinne „ob man auch heftig zürne“ musste die Phrase „ob auch die Gluth-Kinder hoch fliegen“ für Hebräer, denen das Bild des Zorn-Feuers so geläufig war, ganz eben so verständlich seyn, als für uns Phrasen wie etwa: „ob auch die Galle überläuft, ob man auch sprudele, aufbrause, in Harnisch gerathe“ u. dgl. — Aber nicht blos diesem vergeblich widerstrebenden Zorn gegenüber, sondern auch an und für sich ist der im Gegensatz zu V. 6 verlangte Sinn, „dass der Mensch von Natur die Nothwendigkeit habe zu sündigen und dadurch das Elend herbeizuführen“ mit dem Passiv **יִלָּךְ** doch offenbar sehr undeutlich ausgedrückt; die Ausl. müssen dabei davor warnen, als sey mit dem Passiv „die Bestimmung des Menschen bezeichnet“, was doch nach Beispp. wie Pr. 17, 17. Jer. 20, 18 so nahe liegt. Auch wird dieses **יִלָּךְ** schon dadurch verdächtig, dass Qal passiv von **לָךְ** (denn nur dieses, nicht „Pu.“ kann, wie die Sprachl. nachweist, **יִלָּךְ** seyn) ausser Jud. 13, 8. 18, 29 nirgends mit **ו** geschrieben vorkommt, die Punctatoren aber in jener fast allgemeinen Missdeutung der VV., wonach das zweite Glied die Bestimmung der Raubvögel zum Hochfliegen mit der menschlichen Bestimmung vergleicht, den nächsten Anlass zum Passiv **יִלָּךְ** haben mussten. Geben wir diese Missdeutung auf, so ist gar kein Grund mehr, dieses Passiv beizu-

behalten. Als einzig richtiger und deutlicher Gegensatz zu V. 6, im Einklang zum Grundgedanken der Rede (V. 2 ff. 4, 8) ergibt sich vielmehr: *כי אדם לעמל יולד*, denn der Mensch ist zum Elend Erzeuger, nicht der Erdstaub, der Boden, die Natur, sondern der Mensch selbst durch seine Schuld erzeugt es; vgl. zu *יולד* 15, 35. Ps. 7, 15. Pr. 27, 1; zu *ל* 38, 28. Jes. 59, 20. [Gegen das früher auch mit citirte Beisp. Job. 5, 2 s. zu 2 Sm. 3, 30.]

1395. Ebend. V. 15: *מחרב* nicht, wie wir früher deuteten, „ohne Schwertschlag“, worauf hier nichts ankommt, sondern bildlich: vom Schwert, d. i. vom Schwertmaul, wie das gleich beigelegte *מפיהם* erklärt, was nicht die Vergleichung eines Räubthier-Rachens, sondern wie V. 16 *פיה* zeigt, dem menschlichen bösen Maule gilt, dem nachher *כיד* als Mittel der bösen That zur Seite tritt. Zum Bilde vgl. Ps. 59, 8. Pr. 12, 18. Jes. 49, 2. Eine unnöthige Verdeutlichung desselben Sinnes ist die Lesart *מחרב פיהם* vom Schwert ihres Males. Da diess jedoch dem parallelen *ומיד* besser entspricht, so wäre es möglich, dass sich zwischen zwei *מן* ein drittes, gleichmachendes eingeschlichen hätte.

1396. Ebend. V. 26: *גריש* Garbenhaufe, als Merkmal der Reife, aber wohl mit Anspielung auf *גריש* als *Grabbau* 21, 32.

1397. Job. 6, 4 ff.: *יערבוני* gewöhnlich nach dem „militant contra me“ der Vulg.: „kämpften sich wider mich, belagern mich.“ Dagegen ist aber — 1) dass *ערך* (scil. *מלחמה*) in solchem Sinne sonst immer ein *לקראת* oder *על* oder *אל*, *ל* nach sich hat, auch vor Pronomm., die doch kürzern Objects-Verband zulassen, Jes. 50, 9. 14. Job. 32, 14. 33, 5 u. a.; — 2) dass, wenn man auch für dieses Beisp. eine poetische Abkürzung annimmt, doch *ערך*, das Ordnen des Angriffs selbst, nicht zu dem Bilde der schreckenden Ueberfälle (*בעות*) passt, bei denen man neben der steten Quäl des Siechthums (*עמדי*) . . . *והמתם שדה, ורצי* an einzelne Schmerzensanfälle, Ohnmachten u. dgl. zu denken hat. Damit vergleichbare feindliche Ueberfälle bedürfen keiner geregelten Heerordnung; — 3) im Vorigen ist der Leidende schon verwundet, mit diesem *ערך* sollte er erst noch angegriffen werden; — 4) zum Folgenden steht dieses

עַרְכִּי in gar keinem Bezug. Man nehme also vielmehr עֲרִכְיָי im allernächsten Sinne *tárrouól me, ordnen, maassregeln mich, zwingen mich in eine gebundene, widerwärtige Lebensordnung, zu einer wehrhaften, schützenden, aber quälenden Diät*. Dann kommt zu der ersten noch eine zweite Art steter Qual, und der Uebergang zur Krankendiät, wovon V. 5—7 ganz entschieden und ausschliesslich die Rede ist, ergiebt sich von selbst. — V. 5 kann nicht den allgemeinen Sinn haben: „meint ihr, ich klage ohne Ursache? wem es wohl ist, der wird nicht klagen“; sondern nur den viel näher liegenden: klagt denn ein Geschöpf bei gewohntem, schmack- und nahrhaftem Futter? Solches hat der Aussätzige nicht. Denn [V. 6] isst man denn [sonst] Fades ohne Salz? giebt es Geschmack in der Bürgelkraut-Brühe? Ist diese Kost des Aussätzigen erträglich? An „Eiweiss“, obgleich es nach der Wortableitung für עֵירָר auch möglich bleibt, ist doch der Sache wegen nicht zu denken, weil man diess wohl als Aussenreiss, aber schwerlich als inneres Mittel verordnet haben wird, auch bei den vorexilischen Hebräern <sup>1)</sup> von der spätern Hühnerzucht (Tob. 11, 14 Vulg. 3 Macc. 5, 20. Luc. 13, 34. 22, 34) noch keine sichere Spur ist. — V. 7 kann man nach den Worten „mir ist's in der Seele zuwider daran zu rühren“

---

<sup>1)</sup> Den Mangel der Hühnerzucht im A. T. weist Winet (Realwlb. v. 47, I, S. 515) richtig nach, findet ihn neben der ägyptischen Hühnerzucht befremdend, weiss ihn aber nicht zu erklären. Wir haben 1844 (Collect. h. Tab. III, 9) bereits in dem unter den verbotenen Vögeln genannten „Bissenklopfer“ (חִיִּיתָה) Lev. 11, 19. Dt. 14, 18 stattdes gar nicht nennenswerthen seltenen „Wiedehopfs“ naturgemäss (vgl. Cic. div. 2, 34) die Henne vermuthet, die eben weil sie ägyptisch war und gern auf dem Miste umherstieg, als unrein gelten konnte. So lange sich der Abscheu vor dem Aegyptischen und das Verständniss jenes Vogelnamens erhielt, blieb auch die Hühnerzucht ausgeschlossen. Nachdem aber später, wie schon LXX zeigen, Beides erloschen war, kam auch die Hühnerzucht, wie im ägyptischen u. a. Nachbarländern auf, und muss zu Christi Zeit ebenso verbreitet gewesen seyn, als in Salomo's, Hiskia's und Hioh's Zeit unerhört. Denn im B. Hiob und den Prov. würden sich gewiss unter den zahlreichen Bildern aus der Thierwelt Beispp. davon finden, wenn damals Hühner und Hühnerer vor Augen gewesen wären.

das  $\text{הַמָּה}$  unmöglich mit Ewald auf die V. 4 bezeichneten „Leiden“ zurückbeziehen, sondern eben nur auf die V. 6 genannten ekeln Speisen. Statt der für  $\text{כְּדֵי לַחֲמִי}$  so gezwungenen Hirzel'schen Deutung „jene Speisen darf ich mit dieser Krankheit vergleichen, die mein tägliches Brod ist (3, 24)“, wofür wenigstens  $\text{ה' כְּדֵי לַחֲמִי}$  stehn müsste, meinten wir früher  $\text{כְּדֵי}$  lesen und nach dem  $\text{פ'}$  Pr. 26, 4 ff. Esth. 1, 7 deuten zu müssen: „sie sind der Krankheit gemäss meine Speise.“ Diess finden wir aber jetzt matt an sich und nach  $\text{לִנְעוֹ}$  entbehrlich. Weit kräftiger ergiebt sich mit  $\text{כְּדֵי}$  und das  $\text{מֵאֲנָה}$  wohl motivirend: *sie sind wie Seuche meiner Speise*, d. h. sie kommen mir vor, als hätte die Seuche nicht bloß meinen Leib, sondern auch dessen Nahrung ergriffen. Was mein jetziger siecher und ekler Leib gegen den sonstigen, das ist diese ekle krankhafte Kost gegen die sonstige schmackhafte und gesunde. Also: *zuwider ist mir's in der Seele dran zu rühren; sie sind, als hätte meine Kost die Seuche!*

1398. Ebend. V. 20:  $\text{כִּי בָטָח}$ . Hier bleibt zwar die Deutung „dass man (richtiger Eins) getraut hat“ nicht unmöglich; aber die defective Schreibung  $\text{בָּטָח}$  f.  $\text{בָּטַח}$  ist zwischen  $\text{בָּשׁוּ}$  und  $\text{בָּאָן}$  viel wahrscheinlicher (s. zu Gen. 49, 22); man braucht deshalb nicht mit Olsh.  $\text{בָּטָחוּ}$  zu schreiben, sondern nur  $\text{בָּטַח}$  zu punctiren; zum Abfall des  $\text{ו}$  zeigt sich kein Anlass.

1399. Ebend. V. 21:  $\text{כִּי עָתָה וְגו'}$ . In den Anfangsworten des Verses zeigt sich nirgends eine Variante. Schon darum bleibt es bedenklich für  $\text{כִּי}$  mit J. D. Michaelis und Olshausen dem wenig beglaubigten  $\text{לִי}$  zu Gunsten ein  $\text{כֵּן}$  zu setzen: „also seyd ihr jetzt mir geworden.“ Aber statt der Lesarten in den Mss.:  $\text{הֵייתֶם}$   $\text{ה' לִי}$  drückt unter den VV. nur das Targ.  $\text{לֹא}$  aus, wozu die moderne Erklärung „seyd ihr Nichts geworden, wahre Nullen“ sprachlich unerweislich bleibt; denn für 8, 9. 31, 23 genügt „nicht“; Pr. 19, 7. Jes. 23, 13 kommt der Schein des „Nichts“ erst von  $\text{הָיָה}$ ,  $\text{הָמָּה}$ : über Dan. 4, 32 s. z. d. St. Aber LXX geben  $\text{וְהָיָה לִי אֶכְזָר}$ ; Syr.  $\text{וְהָיָה עָלַי}$ ; Vulg. („venistis“) wahrsch.  $\text{וְהָיָה אֵלַי}$ . Offenbar hat also an der Stelle des jetzigen  $\text{לֹא}$  ein unkenntliches Wort gestanden, aus dem man Verschiedenes gerathen hat. Im  $\text{אֶכְזָר}$  der

LXX ist noch deutlich genug אֶכְזֹב zu erkennen, was ein früherer Leser aus der Beschreibung V. 15 ff. erschlossen hatte, vgl. Mi. 1, 14. Da wir nun demnach gleichfalls zum Rathen berechtigt sind: so finden wir neben allen vorhandenen Lesungen ein הִיִּיתֶם לֵאֵין, *seyd ihr zu Nichts geworden*, am wahrscheinlichsten und dem Zusammenhang zugleich angemessensten, vgl. Jes. 40, 23. 17. 41, 11 f. Ps. 39, 7. — Früher versuchten wir הִיִּיתֶם zu corrigiren (Aehrenl. S. 67); das zeigt aber keine Variante.

1400. Job. 7, 7—10 s. de inferis § 298.

1401. Ebend. V. 21 s. de inferis § 324.

1402. Job. 8, 6: וְשָׁלַם s. zu 2 Sm. 20, 19. — V. 17: יִרְחֹז. Unser etymologisch begründetes *durchbohrt er* hat Stickel in der Jen. Litz. (s. Aehrenl. S. 68), so wie gleichzeitig in seiner Uebersetzung mit „sprengt er“ bestätigt, hier aber nicht weiter besprochen. Olshausen u. A. haben weder unser noch Stickel's Votum beachtet.

1403. Ebend. V. 19 ff.: הוּא מְשׁוֹשׁ וְרָכּוּ (l. מְשׁוֹשׁ) *Er entwich seines Weges* [den Platz räumend]; מְשׁוֹשׁ v. מָשַׁח wie רֹמֶמָה f. רָמָה v. רוּם Ps. 118, 16; שָׁב f. שׁוּב Jos. 2, 16; Inf. abs. wie 15, 35. Ec. 4, 2; דָּרָכּוֹ wie sonst לָךְ Gen. 19, 2. 33, 16. Jes. 56, 11. Jer. 28, 11. — Nur so passt das erste zum zweiten Glied wie zu V. 18; aber nicht mit מְשׁוֹשׁ, wozu auch וְהָ f. הוּא nöthig wäre (Ps. 49, 14). — V. 21 finden wir mit Ewald עַד (= עוֹד) f. עֲדָה nothwendig, vgl. Gen. 19, 12. Jer. 2, 9 u. a.

1404. Job. 9, 5: אֲשֶׁר nicht parallel zum vorigen הֵן, was sehr matt und zwischen so vielen Particc. mit und ohne הֵן störend bleibt, sondern, wie schon bei Ewald, als *dass* abhängig von יִדְעוּ Ez. 20, 26. Ec. 8, 12.

1405. Ebend. V. 13: עֲרֵי רָדֵב. Unserer Ansicht, dass hier mit 'ר wirklich Aegypten gemeint sey (Aehrenl. S. 68), stimmt ganz unabhängig auch Olshausen bei. Die עֲרֵי sind wahrscheinlich die von Psammetich bezwungenen verbündeten Dodekarchen (670 ff. v. C.), was mit der wahrscheinlichen Abfassungszeit des B. Hiob (unter Manasse 696—641) ganz gut zusammentrifft. An den von

Stückel nachgewiesenen Abfassungsort, die palästinisch-arabische Grenze, als uralte Heimath morgenländischer Weisheit und physiko-theologischer Betrachtung, erinnert selbst noch der Quran mit seinem Hauptinhalt.

1406. Ebend. V. 15: **לְמִשְׁפָּטִי** gewöhnlich für Part. Poel angesehen; aber gerade von **שָׁפַט** kommt ein Poel sonst weder im Hebr., noch im Arab. vor; an etwa 70 Stellen des A. T. heisst „Richter“ nur **שָׁפַט** (Part. Qal). Wie käme es hier zur Form des Poel? Man sieht vielmehr, dass hiez Gott mit Ehrfurcht „mein Richter“ genannt ist, anders als 23, 7. 12, 17. 9, 24. Daher ist **כֹּלֵל** Collectivform (Plur. fract.) mit seinem Abstract-Plural-Sinn ebenso erklärlich, wie **אֱלֹהִים** selbst und **אֱלֹהֵי**, aber zugleich ausdrucksvoller als das blose **שָׁפַטִי**. Aehnlich, nur ohne Motiv der Ehrfurcht, **כֹּלֵל** f. **עוֹלָלִים** Jes. 3, 12 (s. z. d. St.).

1407. Ebend. V. 20: **וַיַּעֲקֹשְׁנִי** et detorquet me, der Bedeutung nach Hi. und als solches nach Beispp. wie **וַיַּעֲשֶׂרְנִי**, **וַיַּעֲשֶׂרְנִי** wohl zulässig. Indess kann hier der Text nach voreingegangenen **וַיַּעֲרֶנִּי**, **וַיַּעֲרֶנִּי** auch **וַיַּעֲקֹשְׁנִי** (mit **י**) gewollt haben, vgl. nr. 37.

1408. Job. 10, 8: **וַיַּבְלֵעֵנִי** hei den Neuern „und du verderbst mich, oder willst mich verderben“. Das wäre aber **וַיַּבְלֵעֵנִי**, da das Verhältniss, wo auch das Ki. consec. der Zukunft gilt (nach Perf. oder Fiens im Sinne des Futur), hier nicht statt findet. Die Punctuation hat der Tradition nach (vgl. LXX, Targ.) ein Perf. praesens, wie vorher ausdrücken wollen, was auch der Gebrauch von **בָּלַע** sehr wohl zuliess, vgl. 2, 3.

1409. Ebend. V. 15: **וַיִּרְאֵהָ**. Ganz unzulässig bleibt für diese Form das in den Wtbb. auch noch bei Dietrich (1863) S. 786 angenommene „Adjectiv. verbale“ (Part. stativ.) **וַיִּרְאֵהָ** *schauend*, für welchen Sinn nothwendig activ **וַיִּרְאֵהָ** stehn müsste. Die Punctatoren müssen **וַיִּרְאֵהָ**, wie auch noch mehrere Rabbiner, für Imperativ angesehen und danach vocalisirt haben. Für das richtigere **וַיִּרְאֵהָ** s. schon Aehrenl. S. 68. Zwar könnte **וַיִּרְאֵהָ** nach Ez. 21, 15 auch noch Infinitiv seyn, abhängig von **שָׁחַט**. Diess stört aber den Parallelismus und erschwert den Satzbau.

1410. Ebend. V. 18 f.: אָנע *verschneiden sollte* ich; לֹא־תִרְאֶנִּי, Vulg. richtig: *ne me videret*; אֶבְרָל *sollt' ich getragen werden*. Ganz ungenau und dem Tempus-Gebrauch entgegen übersetzen Neuere: „Ich wäre verschieden und kein Auge hätte mich gesehen, wäre . . . zum Grabe getragen worden.“

1411. Ebend. V. 20—22 s. de inferis § 188. 294. 299. — V. 20: שִׁיר עַל שִׁיר מִן strategischer Gegensatz zu שִׁיר עַל, vgl. V. 17. Ps. 3, 7. Jes. 22, 7.

1412. Job. 11, 7—9 s. de inferis § 317.

1413. Ebend. V. 12: וְאִישׁ נְבוֹב יִלְבֵּב וְגו' geben wir noch jetzt, gestützt auf die Belege bei Stickel, mit Nachahmung des Wortspiels: *ob auch ein Hohlkopf zum Trotskopf wird, und ein Waldesel-Fohlen im Menschen zur Welt kommt*, eine im Vergl. mit 5, 7 (s. z. d. St.) noch gesteigerte Rüge des von Hiob bemerkten maasslosen Unmuthes; woran sich im Gegensatz dazu V. 13 mit Nachdruck אַם אֲחֵרָה anschliesst: Wenn du deinerseits, anders als die über jedes Gottesgericht entrüsteten Menschen u. s. f. Für den gewöhnlich hier gefundenen Gegensatz menschlicher Kurzsichtigkeit neben der göttlichen Allwissenheit finden wir die Ausdrücke viel zu stark, und in gleicher Weise sonst beispieillos, das נְבוֹב יִלְבֵּב, als Hohlkopf wird er gewitzigt, ganz unklar ausgedrückt, und namentlich das Bild des unbändigen Thieres, wobei das Merkmal des Wilden noch durch עֵיר gesteigert ist, sehr übel gewählt. Zu Repräsentanten der Beschränktheit taugten ja andre Thiere viel besser. Olsh. hält zwar für das zweite Glied den „Trotz“ fest, nimmt aber יִלְבֵּב wieder privatim („ohne Einsicht“), was doch Stickel schon widerlegt hatte, und das vorangehende gleichbedeutende נְבוֹב selbst widerlegt.

1414. Ebend. V. 17: חֲלָר . . . מִצֵּי *Glanzvoller denn Mittag erhebt sich der Moder*, d. i. der Leib und das Leben, die jetzt durch Elend dem Staube gleich morsch geworden sind, s. über חֲלָר Staub (oder „Lebensdauer“) de inferis § 276. — חַפְזָה den Punkten nach *finster sey es*, impersonelle III. fem. Fi., im Sinne eines Jussiv ausnahmsweise auf הָ (vgl. Jes. 5, 19. Dt. 33, 16); denn nur so wäre

die Form erträglich, nicht als beispiellose II. masc. wie bei Vulg., Hirzel, de Wette. Aber der Parallelismus verlangt vielmehr חֶסֶד <sup>חֶסֶד</sup> *Finsterniss* als Nom. fem., vgl. Job. 33, 15; übrigens s. Olsh.

1415. Ebend. V. 18: וְחָפַר bei den Neuern entw. „und wirst du [einmal in deiner Hoffnung] beschämt“ oder „und durchforschest du [das Deine, um zu sehn ob nichts fehle]“, beides nur mit Zwang und unangedeuteter Zuthat in den Zusammenhang zu bringen. Die von Olsh. für den Gegensatz von חָפַר und בָּטָח (erröthen) angeführten Parallelen sind täuschend, da nur Job. 6, 20 beide zusammen und gar nicht in directem Gegensatze stehn. Hier aber steht im Gegensatz zu חָפַר vielmehr שָׁכַב, dann רָבַץ, beides von Nacht- oder Mittagsruhe, so dass man bei חָפַר an den Gegensatz der Arbeit denken muss (vgl. Ec. 5, 11). Da nun „graben“ in den antiken Sprachen überhaupt, als Hauptstück der Feldarbeit (was es bei den Hebräern der Brunnen und Gärten wegen noch mehr war) auch von Feldarbeit im Allgemeinen steht (Luc. 16, 3. Aristoph. av. 1432. Plutarch. Cat. m. 2. Plaut. Poen. 5, 2. 59. Martial. 14, 49): so ist nicht abzusehn, warum חָפַר nicht auch hier *hast du gegraben* = hast du dein Tagewerk gethan, seyn könnte.

1416. Job. 12, 8: אוֹ שִׁיחַ לְאָרֶץ, soll heissen: „sinne nach zur Erde [niederblickend]“. Dabei ist aber — 1) שִׁיחַ ein im Vgl. mit dem einfachen שָׂאֵל V. 7 viel zu gesuchter und durch den vorliegenden Erdboden nicht motivirter Ausdruck: die Alten fanden wenigstens ein bloßes „rede“; aber — 2) weder als „denken“, noch als „reden“ kommt שִׁיחַ sonst mit ל vor; — 3) mit שִׁיחַ als Imper. bleibt den weiter genannten Quadrupeden [des Hauses], Vögeln des Himmels, Fischen des Meeres gegenüber die bloße „Erde“ viel zu kahl und ungleichmässig. Dass man dabei an die Reptilien denken soll, ist gar nicht angedeutet, und nicht einmal wahrscheinlich, da diese viel zu vereinzelt erscheinen. Zwischen „Vögeln des Himmels und Fischen des Meeres“ setzt man doch als gleich häufige Erscheinung weit eher Gewächse der Erde voraus. Und die gewinnt

man sofort, wenn man mit gewöhnlichem nominalen שִׁיחַ, das seit Seb. Schmid auch andern Ausll. eingeleuchtet hat, nur richtiger als diese construiert: *Oder hat die Erde Gesträuch, so lehrt sie dich's*. Die kahle Erde oder Sandfläche, wie solche die Sprecher im B. Hiob oft genug sahen, blieb freilich stumm; aber mit dem geringsten, wenn auch noch so unedlen Strauchwerk (vgl. Gen. 2, 5) wurde sie beredt und lehrreich. Wir wüssten nicht, wie sich diess in der Heimath des B. Hiob kürzer und besser hätte ausdrücken lassen. Eine Kosmogonie wie Gen. 1 ff. oder Natur-Encyclopädie wie 1 R. 5, 13 konnte weder Reptilien noch Vegetabilien, aber eine Theodicee, wie hier V. 7—10, konnte erstere füglich, letztere unmöglich übergehen, vgl. Ps. 148, 9 ff. (wo die Fische fehlen). Dass hinterher V. 10 כָּל הַיֵּצֶרֹת die Vegetabilien auszuschliessen scheint, hindert gar nicht. Denn will man dabei auch nicht daran denken, dass selbst der Pflanze ein Lebensprädicat (Ps. 58, 10), von Aristoteles sogar eine ψυχὴ beigelegt wird: so ist ja doch im Folgenden V. 9 mit עֲשָׂתָהּ וְאָחַז der Pflanzen-Schöpfung genug gethan, während V. 10 der Lebens-Erhaltung gilt und dabei mit בִּשְׂרֵי אִישׁ den V. 7. 8 gezogenen Kreis auch wieder überschreitet. Uebrigens vgl. zu לֶאֱרֹץ Jes. 26, 9; zu אֶם = אִם Ex. 21, 26. 2 Sm. 18, 13.

1417. Ebend. V. 17 f. יְהוּלִל . . . שׁוּלֵל s. Aehrenl. S. 69. — מוֹסֵר V. 18 braucht nicht falsch punctirt und als „Zucht“ gedacht, sondern kann sehr wohl vertiefte Collectivform (Plur. fract.) zu מוֹסֵרִים seyn, dessen gewöhnlicher Plur. hier unrhythmisch war, vgl. 39, 5. — אָוֹר nicht „Fessel“, sondern wie sonst *Gürtel*, aber mit Spott, weil das sonst sanfte und schmucke Band durch Festschnüren (אָסַר neben אָוֹר, wie מָבֵחַ neben אָבְנִים, וְכֹחַ neben אָבְנִים) zur Fessel gemacht wird.

1418. Ebend. V. 21: וּמִזִּיחַ וְגו' und den Stolz der Mächtigen dämpft [eig. schlaff macht], s. die Beweise Aehrenl. S. 69.

1419. Ebend. V. 22 s. de inferis § 296.

1420. Ebend. V. 25 כֶּשֶׁבֶר אֹרֶךְ . . . reimend, am Schluss der Strophe wohl nicht zufällig.

1421. Job. 13, 4: מַסְלִי s. de inferis § 304.

1422. Ebend. V. 11: שֹׁמְרוֹ nicht seine „Hoheit“, sondern wie in gleichem Zusammenhang 41, 17 *seine Erhebung*<sup>84</sup> [zum Strafen nämlich] zugleich mit Wortspiel zu וְשָׂאָן V. 10.

1423. Ebend. V. 13: וְאֵרְבֶּרָה weder „denn ich will reden“ (Gesen. Lgb. S. 874), noch „aber ich w. r.“ (Hirzel z. d. St.), sondern wie sonst beim Fi. auf הָ nach Impp. (10, 20 u. a.) *damit* [um] *Joh rede!* S. schon zu Dt. 32, 1.

1424. Ebend. V. 14 f. Wir können hier über den mit vorangestelltem וְנִסִּי stark genug betonten Gegensatz zu בְּשָׁרִי (in welchem nur Hirzel unrichtig auch schon „mein Leben“ sah) bloß einfach auf Aehrenl. S. 69 verweisen. — Auch zu V. 15 s. Ebend.

1425. Ebend. V. 16: גַּם הוּא nach פָּנִי davor deutlich: *auch Er* [Gott]; für „auch Das“ stünde גַּם וְהוּא. Uebrigens s. Aehr. S. 69 f.

1426. Ebend. V. 19 s. bei Stickel und Aehrenl. S. 70. In Hirzel's Deutung „denn dann [wenn Einer wider mich auftreten kann], will ich verstummen“, liegt ein Widerspruch. Denn nach V. 18 ist der Streit offenbar ersehnt; der ersehnte Streiter wird mit וְגַם vermisst. Aber wenn beim Auftreten eines Solchen Hiob „verstummen“ will, wird ja der ersehnte Streit unmöglich. Auch ist עָתָה gar nicht „dann“ wie אָז 3, 13. 11, 15.

1427. Ebend. V. 26: וְחֹרֵשׁנִי und *mir vererbest*, hier im bösen, wie Esr. 9, 12 im guten Sinne.

1428. Ebend. V. 27: חָרַחֲקָה. Gegen Gesenius' und Hirzel's Deutungen „circa radices pedum meorum effodisti [terram] i. e. viam mihi obstruxisti“, und noch wunderlicher „legst dich als Kreislinie um meine Fusssohlen, f. engst meine Schritte ein“, s. schon Stickel z. d. St. Beide nehmen עַל *auf* unrichtig als *um*, und lassen die Reflexiv-Form unklar. Letzteres trifft aber auch Stickel's „meiner Füße Wurzeln aufritzest“, wobei Hithp. nur das „Sich beschäftigen damit“ und Wurzeln der F. mehr als die Fusssohlen ausdrücken und das Ganze dem „Rissig- und Borstigwerden der Haut an den Füßen des Aussätzigen“ gelten soll. Um damit das Reflexiv besser zu vereinigen, hatten wir früher die „Wurzeln

der Füße“ ähnlich unserer „Handwurzel“ auf die „Hüftknochen“ gedeutet, deren Haut sich Gott ähnlich am Aussätzigen gezeichnet habe, wie der Viehzüchter beim Vieh. Aber dieser Sinn für „Wurzeln der Füße“ blieb ganz unerweislich, ist namentlich allen VV. fremd, die alle, so weit sie erklären, ἵχνη, vestigia geben, wäre auch richtiger mit שְׁאֵרָיָם, oder besser ohne Umschreibung mit מְתָנִים oder יְרֵכָיָם selbst ausgedrückt. Vielmehr sind שְׁאֵרָיָם am natürlichsten die Theile, auf denen das Bein, wie der Baum auf den Wurzeln ruht, also neben den innern Fusssohlen (כַּפְּיָם) die äussern, Ballen und Ferse. Auf diese wurden sehr wahrscheinlich in Gegenden, wo man die Sklaven barfuss gehn liess und die Bodenbeschaffenheit das Verfahren begünstigte, Flüchtlinge mit Einschnitten gezeichnet, um ihre Fusstapfen für immer kenntlich zu machen und das Wiederentlaufen zu wehren. Da nun gleich vorher eine ganz entsprechende Flüchtlingsstrafe im ὄρεξις (ποδοκάκη, vgl. Becker Charikles II, 51) genannt ist: so kann man sach- und sprachgemäss kaum etwas Anderes als diese Ballen- und Fersen-Zeichnung, die ärgste und schmähhchste Art des Festhaltens und Hütens (vgl. תַּשְׁמֵרָה) annehmen, also: *und auf die Ballen meiner Füße zeichnest du dir*, vgl. das ganz ähnliche Reflex. הַתַּשְׁמֵרָה Nu. 34, 7 ff. (s. z. d. St.). Ob damit auch auf die Fussleiden des Aussätzigen angespielt wird, dessen „Extremitäten“ vorzugsweise betroffen wurden (Winer Realwb. I, 114 ff.), haben Aerzte zu untersuchen. Zunächst ist, wie mit dem Uebrigen im Verse, nur das schmähhche Festhalten gemeint. Der Ausdruck ist dabei nach sprachgerechter Deutung so klar, dass für jene vorausgesetzte, der Brandmarkung analoge und in sich selbst wahrscheinliche Sitte der Fuss-Zeichnung diese Stelle allein schon als Beleg dienen könnte, wenn sich keine weiteren finden sollten.

1429. Job. 14, 2: וַיִּמָּלֵךְ. Für das nächstliegende *und welket*, von מָלַל = נָבַל, das auch Olshausen mit Recht wieder hervorzieht, spricht auch 18, 16 und selbst Ps. 37, 2. 90, 6 (wo man mit einem activen „abschneiden“ gar nicht zurecht kommt).

1430. Ebend. V. 9: קָצִיר hier *Gezweig*, aber offenbar unge-

nau punctirt f. קָצִיר (vgl. סְעִיר). Denn die Sprache wird wohl zwischen קָצִיר (schneidbares) *Gezweig* und קָצִיר (Getreide-Schnitt) *Ernte* unterschieden haben; auch als „Grün“, etwa mit קָצִיר ver- wandt, bedurfte ק' noch dieses Unterschiedes.

1431. Ebend. V. 10—22 s. de inferis § 294. 300—306; zu V. 22 s. noch Aehrenl. S. 70.

1432. Ebend. V. 14: יָמוּחַ s. zu Dt. 4, 42.

1433. Job. 15, 3: לֹא יוֹעִיל. Zu יוֹעִיל kann hier weder חָכָם (V. 2) noch „Einer“ oder „man“ Subject sayn, da zu יִסְכֹּךְ schon ein sächliches Subject eingetreten ist, die Rede schwerlich zum persönlichen Subject zurückkehrt, und הוֹעִיל überhaupt öfter sächliche als persönliche Subjj. hat. Also ist יוֹעִיל abstract-impersonell, wie יֵתֵן es giebt, s. zu Pr. 10, 24; בָּם . . . . וּמַלִּים und [mit] *Worten*, *wo- mit es nicht nützt*.

1434. Ebend. V. 7: הָיִלְךָ . . . . ה' hier: *solltest du geboren werden, wardst du etwa geboren?* Ungenau Neuere: „bist du geboren.“ Diess ist, in der Lächerlichkeit des Undenkbaren, mit dem Ausdruck der gewissen Annahme fortschreitend, erst הוֹלִלְתָּ.

1435. Ebend. V. 24: לְכִירוֹר *ad coronam* im strategischen Sinne, s. schon Winer Ztschr. f. w. Th. (1832) II, 75. 82 ff. Aehrenl. S. 70.

1436. Ebend. V. 29: מְמָלִם wahrsch. *ihre Fülle* f. מְמָלִם von מְמָלָה = מְמָלָא s. zu Jes. 33, 1.

1437. Ebend. V. 31: כִּי-שָׂא . . . . בְּשׁוֹ Kt. Nach gewöhnlicher Annahme soll hier das Kt. בְּשׁוֹ für שָׂא stehn, und das Q'ri verlangt auch dieses. Aber der Sinn bleibt bei so wiederholtem, nachher nur in der Bedeutung verändertem שָׂא jedenfalls sehr lahm. Mit dem Q'ri בְּשָׂא ist auch, wie die Beispiele bei רַבִּי בְּנֵי zeigen (Dt. 34, 6. Jos. 8, 11. Mi. 1, 6), nicht die zulässig gewesene Schreibung und Form שָׂא f. שָׂא, sondern das ganze unverständene Wort שָׂא verworfen. Dieses ist aber hier höchst wahrsch., wie schon die freie Uebersetzung bei LXX (ὅτι ὑπομένει) andeutet, ein nur von den Punctatoren unerkanntes richtiges und volles שָׂא v. שָׂא, wie תָּו, קוּ v. תוֹה, קוּה, und ebenso wie 30, 22 (s. z. d. St.) das Kt.

חֶשֶׁה (l. חֶשֶׁה) ganz wie jenes קִיָּקוּ neben חֶקֶה (Aehrenl. S. 31 zu Jes. 18), nächstverwand mit שָׁה *Ebene*, ein Nom. für Gleichmässigkeit, Bestand, Ruhe (vgl. Ps. 131, 2). Dazu giebt denn das gewöhnliche שָׁח im nachfolgenden Gegensatze ein viel wirksameres Wortspiel. Nach Ewald hiess es: „Trau' er nicht dem Eiteln, der Getäuschte (נִחָצָה); eitel wird ja seyn sein Tausch.“ Nach de Wette, Hirzel, Stickel: „Er traue nicht dem Bösen, er wird getäuscht; denn Böses wird ihm zur Vergeltung.“ Ols-hausen verlangt nur für נִחָצָה sehr unnöthig (nach V. 16) נִחָצָה der Abscheuliche! Nach unserer Lesung (בָּשָׁח) und sprachgemässen Deutung heisst es, ganz angemessen zu V. 29 ff. V. 32: *Er traue nicht auf Bestand, er irrt sich; denn Tand [Nichtigkeit] wird ihm zur Vergeltung* [eig. Eintauschung]<sup>1)</sup>.

1438. Job. 16, 6: וְאֶחָדֵיהֶם . . . אִם-אֶרְבֶּרָה *wenn ich reden wollte . . . und ablassen wollte* [in Prediger-Weise, wie Ihr, vgl. V. 4]; nicht, wie Neuere geben: „rede ich . . . , will ich reden, . . . mag ich reden . . .“ Dazu hätte es, wie andre Beispp. zeigen (19, 18. Ps. 26, 6. 51, 18 u. a.), kein אִם bedurft; und der Gegensatz אֶךְ עַתָּה V. 7 meint ja *schon jetzt*, bei meinem wenigen Reden, in meiner Weise. Auch Ps. 139, 8 f. zeigt solch Impf. Conj. — Zu V. 4 vgl. übrigens Fäsi in Jahn's Jahrb. (1832) IV, 2, 232.

1439. Ebend. V. 13: רִבִּי ל. רִבִּי, vgl. Gen. 21, 20 und zu Pr. 26, 10.

1440. Job. 17, 13—16 s. de inferis 177—179. 291. 307—310. V. 14 wird für שָׁחַח, statt des im Bilde deutlich bezeichneten Masc. Moder (Verwesung) von der Wz שָׁחַח, von den Neuern im-

<sup>1)</sup> V. 33 übergehn wir das streitige חֶשֶׁה, weil wir von der Hauptsache, worauf es dabei ankommt, keine Kenntniss haben. Das „decutit“ des Targ. u. a. Ausll. verwirft Hirzel, weil „der Weinstock die unreifen Trauben niemals abwerfe“. Dagegen behauptet ein Rec. im Litbl. zur KZtg. 1852, nr. 22: „dieses Abwerfen komme beim Weinstock vor.“ Das mögen also Sachkundigere entscheiden. Uns dünkt wenigstens, die Alten würden ohne alle landwirthschaftliche Erfahrung davon kaum so gedeutet haben.

mer noch das Fem. שְׁחָת *Grube*, angeblich auch „Grab“, festgehalten, das der Wz. שָׁח angehört. Aber auch das dafür von Rödiger (Thes. p. 1378) angeführte arabische Sprichwort hält nicht Stich, indem darin der „Vater“ beim Fem. offenbar nothgedrungen die Paarung ausfüllt, während hier der אָבִי sehr wohl beim Fem. 'שׁ, wenn es ein solches war, ein אָמִי vorangehn konnte. Und wenn sich auch, wie Arabisten versichern, noch empfehlendere Beispp. finden liessen, so hülften sie Nichts, da 'שׁ, wie wir de inferis a. a. O. und nun auch in der Sprachl. unwiderleglich nachgewiesen haben, nimmermehr „Grab“ ist; vgl. auch zu Jes. 51, 14.

1441. Job. 18, 2: קִנְצֵי. Besser als Schultens' noch jetzt festgehaltene „captiosi laquei“ (Plur. multiplicativ.) waren schon bei Castellus s. v. קִנְץ die „aucupia verborum“. Mit jenen durch שֵׁים scheinbar empfohlenen „Jagdschlingen“, die das Arabische nicht einmal darbietet, kommt ein ganz fremder Sinn in die Stelle, den Gesenius Thes. p. 1224 mit Recht bekämpft, obgleich sein eignes, zum Alten zurückgekehrtes קִנְצֵי v. קִנְץ noch weit mehr gegen sich hatte, s. Hirzel z. d. St. Aber ק' ist vielmehr Plur. extensiv. für *Jagd*, wie עוֹלָלוֹת für *Nachlese*, נִפְתָּחוֹלִי für *Ringkampf*, שְׁפָטִים *Strafgericht* (Ex. 6, 6. 7, 4 u. a.), חֲבָרִים *Zauberei* (Ps. 58, 6) u. a. dgl. Das hiesige ק' שֵׁים *die Jagd stellen*, bis zu gewissen Grenzen bestimmen, ist Jägerausdruck, der Sinn also einfach: *bis wohin stellt ihr* [denkt ihr fortzusetzen] *die Wort-Jägerei*? Vgl. ähnlich רָדָה Pr. 19, 7.

1442. Ebend. V. 13—15 s. de inferis § 294. 297. 327, not. — V. 13, b erscheint בְּרִי für die Rhythmen sowohl als für den Sinn und Nachdruck überflüssig, ist daher wohl nur ein mit יֹאבֵל irrig wiederholtes בְּרִי, das man nachher mit zugesetztem ו' erträglich gemacht hat.

1443. Job. 19, 3: חֲבָרוּ לִי stuporem facitis mihi (Fi. Hi.). Diese Deutung von Schultens und Gesenius nach dem arab. هَكَر sopitus est, stupuit, bleibt immer noch, wenn anders die Lesart ächt ist, die annehmbarste, die Construction mit هَكَر ähnlich wie

bei הִצַּר u. dgl.; dagegen das arabische حَكَرَ injuste egit, dem תְּכַלִּימֶנִי gegenüber viel zu allgemein und entfernt, auch zur Construction mit ל nicht stimmend. Olshausens Conjectur תְּחַרְסֵנִי, ihr höhnet, weicht sichtlich zu sehr ab, und hat an dem von einzelnen Mss. bezeugten תְּחַכְרוּ zu wenig Anhalt. Näher läge diesem zufolge תְּחַפְסֵנִי, ihr thut schmähhch, vgl. Pr. 13, 5. 19, 26. Zur defectiven Schreibung vgl. bei Gen. 49, 22; zu der, wenn auch hier anders eingeleiteten, Folge nach בֹּשׁ s. Jer. 15, 9. Ps. 71, 24. Pr. 19, 26.

1444. Ebend. V. 11: וַיִּחַר und schürte (Fi. Hi.), von de Wette u. A. unrichtig als Fi. Qal („und es entbrannte“) übersetzt.

1445. Ebend. V. 17: לְבָנֵי בִטְנִי den Kindern meines, d. h. des einst von mir bewohnten Mutterleibes, meinen leiblichen Geschwistern, vgl. 3, 10. Ps. 69, 9 und Aehnliches beim arab. بَطْن Kosegarten Monatschr. 1853, Sept. S. 370f. „Kinder“ oder „Enkel“ machen sprachlich und sachlich Schwierigkeit. Und zum „Weibe“ als Altersgenossen passen auch besser die Geschwister als Altersgenossen und Ebenbürtige.

1446. Ebend. V. 21—29 s. de inferis § 11. 16 ff. 22. 295 f. 319—341. — V. 22: וּמִבְשָׂרִי, vgl. dazu Qoran 49, 12. — V. 23: בְּרוּל וְעֶפְרָת vgl. dazu Layard Ninive II, 188 Lond. S. 287 Meissn. — V. 25: וְאַחֲרָק, vgl. Jes. 41, 4. — V. 26: עוֹרִי . . . וְאָז. Wie schon zu d. St., lässt Ewald auch noch im Lehrb. § 177 d עור, Haut, hier als Fem. construiert seyn, obgleich es sonst stets (vgl. auch Ex. 35, 7. Job. 30, 30) Masc. ist, und ein Motiv zur weiblichen Auffassung im hiesigen Zusammenhang gar nicht hervortritt, auch der Satzbau dabei fast zerbröckelt. Für die allgemein sächliche Fassung des וְאָז s. schon de inferis § 330 f.

1447. Job. 20, 9: מִקוֹמוֹ חֲשׂוֹנִי gewöhnlich nach LXX u. A. erklärt: „und nicht mehr erblickt ihn seine Wohnstätte“, scheinbar gerechtfertigt durch 7, 10. Aber dort hat מִן passend בֵּיתוֹ gegenüber, und ist richtig als Masc. construiert. Als Fem. dagegen kommt מִן weder im B. Hiob noch Gen. 18, 24 vor, wo הֵן auf הָעֵר zu-

rückweist; und 2 Sm. 17, 12 wäre das Fem., wenn selbst die Lesart unverdorben wäre (s. aber z. d. St.), durch den Plur. auf ור veranlasst. Hier dagegen durfte מַקְּ als Subj. um so weniger ein Fem. zum Prädicat bekommen, da dieses ja auf das nahe עַן bezüglich seyn konnte. Und das ist es auch wirklich; לֹא עֵד חַשׁ; מְקוֹמוֹ וְלֹא חוֹסִיף ist nur die weitere Ausführung von מַקְּ adverbialer Local-Accusativ, vgl. 22. 12. Ez. 6, 13. Also: *das Auge hat ihn erblickt und nicht wieder; und nicht mehr erspäht es ihn an seinem Orte.*

1448. Ebend. V. 10: יִרְצֹ. Diess kann nicht zu רָצָן gehören, nach einem in solcher Art beispiellosen Uebergange der עַע in לֶה. Denn das angeführte תִּרְנֶה 39, 23 ist zwar verw. m. רָנָן, aber רְנֶה als leiserer Laut sichtlich aus רָנָן abgeschwächt. Die Punctuation hat offenbar יִרְצֹ als Pi. von רָצָה gemeint, ungefähr in dem Sinne wie die hellenist. VV. ihr ἐπιστρέφονται, ἐπορεύουσιν. Die übrigen VV. drücken יִרְצֹ (Vulg., Syr.) oder יִרְצֹ (Targ., LXX), Beides von רָצָן, aus. Letzteres als *conterunt* (vgl. V. 19) ist das allein dem Zusammenhang Angemessene, Olshausen's Aenderung יִרְצֹ unnothig, vgl. 1 Sm. 12, 3 f. — יָדָיו *seine Hände* kann nicht bedeuten: „Er durch seine Söhne.“ Dem widerspricht es ja gerade. Der Sinn kann, wie sonst bei יָדָיו, יָדָיו u. dgl. nur seyn: Er selbst, ohne dass es ihm Andre nehmen; und diess ist Steigerung des Vorigen.

1449. Ebend. V. 16: תִּאֲכַלְהֶוּ aus sonstigem תִּאֲכַלְהֶוּ mimisch aufgelöste Form, als kräftiges Drohwort im Anfang des Versgliedes, daher mit תִּ as Vorschlag, wie in ähnlichen Formen I<sup>a</sup> gutt. (יִחַלְקֶם u. a.). Zu verwundern ist, wie man, nachdem Ewald, wenn auch unmotivirt, längst das Richtige gezeigt, die Erklärungen aus תִּאֲכַלְהֶוּ (Gesen. Hdwth.) oder gar aus תִּאֲכַלְהֶוּ (Hirzel z. d. St., Olshausen Lehrb. v. 61, S. 549) immer noch festhalten kann. Letzteres hat phonetisch an מֵאֲרָם u. dgl. sehr ungenügende, syntactisch (auch Jes. 1, 20 s. z. d. St.) gar keine Analogien. Die für Ersteres angeführten Beispp. (Gesen. Lgb. 251) sind sämt-

lich anders zu erklären, s. d. Sprachl.; keins derselben zeigt, was auch unmöglich, כּ, פּ für כּ, כּ, פּ für כּ.

1450. Ebend. V. 28: נְנָרוֹת besser als bei Ewald u. A. von נָר, bei Gesen. (Hdwtb. 1834 ff.) von נָרר abgeleitet, aber nur schwerfällig auf „zusammengerafftes Gut“ bezogen, so dass man dazu noch einmal יָנַל als Prädicat suppliren muss. Nach Pr. 21, 7. Jer. 30, 23 liegt ja viel näher *entrafft, fortgerafft*, als Erklärung des יָנַל, und mit Vorstellung der vielen, dennoch sämmtlich entrafftten Einzeldinge des יָבִיל.

1451. Job. 21, 4: וְאִם מָדַע. Wunderlich lässt hier Hirzel durch „Verbindung zweier Fragwörter die Frage verstärkt sein, wie Ps. 94, 9“. Und ähnlich scheint auch Stickel gedacht zu haben, der ganz unberechtigt וְאִם mit „und wie?“ übersetzt. Solche Verstärkung ist wohl bei gleichartigen Fragwörtern, die beiderseits der Anfrage (הֲ, הֲלֹא, אִם) oder beiderseits der Nachfrage dienen (מָדַע, מִי, אֵיךְ, אִי); aber nur nicht beim Uebergang von der Anfrage (אִם) . . . . (הֲ) zur Nachfrage (מָדַע). Das וְאִם ist vielmehr auch hier, wie Ewald in der Uebersetzung richtig ausdrückt, das nach הֲ bei der Doppelfrage gewohnte *oder* (34, 17. 40, 8 f. Gen. 17, 17). So hätten die Fragen auch hier zunächst auf diese Weise folgen sollen: Gilt denn meine Klage Menschen? Oder ist's Unrecht, dass ich ungeduldig werde? Aber der letztern Fragform, die mit וְאִם begonnen war, ist mit Abbruch derselben die kürzere und deutlichere Nachfrage-Form vorgezogen, daher: *oder — warum sollt' ich nicht ungeduldig seyn?* Dieselbe Wendung ist auch im Deutschen und Griech. möglich.

1452. Ebend. V. 10: שֹׁרִי *sein Stier*, im Zusammenhang deutlich genug. Man sieht auch nach Thes. p. 984 nicht recht ein, warum Gesenius von seiner ältern Deutung abgegangen und den שֹׁר in gezwungenster Weise zur פָּרָה umzuschaffen bemüht war. Dasselbe, obwohl von Niemandem sonst angenommen, lehrt auch noch das Hdwtb. v. 1863.

1453. Ebend. V. 13 s. de inferis § 294. 312.

1454. Ebend. V. 80—33 s. de inferis § 75—77.

1455. Job. 22, 2: עָלֶיךָ nothwendig poetische Form f. עָלַי. da es Subj. und Prädicat im Sing. bei sich hat.

1456. Ebend. V. 13: רַבֵּעַר nicht „hinter“, wie bei de Wette und Ewald, sondern wie-Pr. 7, 6 u. a. durch; denn עָרַפְלֵי ist eben das scheinbar Undurchdringliche. So auch Stickel und schon Nolde in der Concordanz. Vgl. Collect. h. p. 163.

1457. Ebend. V. 25: חֹמֶפֶזוֹ *Grubenmarke* s. zu Ps. 95, 4 und Aehrenl. S. 12 f.

1458. Job. 23, 17 s. de inferis § 294. 311; zu פָּנֶיךָ vgl. Nu. 16, 33.

1459. Job. 24, 5: יֵצְאוּ בַּפְעֵלִים. Beides ~~ist~~ gewöhnlich verbunden, und soll Eins seyn mit יֵצְאוּ לַפְעֵלָה Ps. 104, 23. Allein בַּ ist nicht = לַ und das Verhältniss des geordneten Tagewerks beim Menschen im Allgemeinen ist ein anderes, als das bei den hier geschilderten Elenden. Zu einer Feldarbeit, an eine Bauarbeit u. dgl. gehn diese nicht aus, um Lohn zu verdienen, oder Ernte vorzubereiten. Ihre Arbeit, die gar nichts Nützliches schafft, besteht vielmehr nur im Beutesuchen. Also verbinden wir: *Siehe, Waldesech gleich sind sie in die Wüste ausgezogen, mit ihrer Arbeit [regellosem Wühlen, Jäten, Spähen, Haschen] suchen sie nach Beute; die Wildniss [ist] Jedem Nahrung für die Kinder.* — Eine Andeutung dieses Sinnes giebt auch die Lesart כַּפְעֵלִים.

1460. Ebend. V. 11: שְׁרֵצֵיהֶם *ihren Baumreihen* s. zu Jer. 5, 10.

1461. Ebend. V. 12: לֹא־יִשִּׁים חֶפְלָה. Die Alten deuten hier nur frei nach dem Zusammenhang, LXX nach חֶפְלָה, die Uebrigen so, dass man nicht sieht, was sie sich bei ח' gedacht haben. Die Neuern nehmen dieses ח' wie 1, 22, wobei יִשִּׁים legt = beachtet seyn soll. Aber wenn auch statt der vollen Redensarten עַל לֵב שִׁים u. dgl. elliptisch עַל שִׁים, שִׁים בְּ, und bei selbstverständlichem Object blosses שִׁים möglich war (4, 20. Jes. 41, 20): so folgt daraus doch nicht, dass auch bei der bloss verwandten Redensart עַל לֵב שִׁים, *Etwas [sich ans Herz legen] zu Herzen nehmen*, das עַל לֵב, gerade die Hauptsache, jemals habe wegfallen,

und bloßes **שָׁחַ** mit Objects-Accusativ dasselbe habe bedeuten können. Nach Wegfall des **עַל לִבּוֹ** bleibt eben nur ein bloßes Legen übrig, dessen Art vom Object näher bestimmt wird. Das einzige Beispiel, wo man **שָׁחַ** auch so mit **שָׁחַ עַל לִבּוֹ** deuten wollte, Ps. 50, 23, ist bereits anders erklärt (s. z. d. St.). Da also auch hier ein bloßes „Legen“ da steht: so kann **לֹא-יִשִּׁים ה'** gar nichts anderes ausdrücken, als was wir bereits de inferis § 304, not. nachgewiesen haben: *legt nicht Schmiere* [das unbedeutendste Heilmittel] auf, sprichwörtlich für: thut nicht das Geringste dagegen. Die Belege s. a. a. O.

1462. Ebd. V. 18—20 s. de inferis § 294. 297. 313—~~316~~  
(für **יִסְנָה** l. **יִסְנָה**, für **חֲמָאִי** l. **חֲמָא**).

1463. Ebd. V. 21: **רָעָה**. Für dieses **ר'** ist die Annahme eines Uebergangs der **עַ** in **לָהּ** versucht worden (Hitzig zu Jer. 2, 16), so dass **רָעָה** = **מַרְעֵ** *malefaciens* wäre. Aber damit, dass hier **יִטִּיב** gegenübersteht, ist diess keinesweges erwiesen; das Verhältniss der Gegensätze ist nicht nothwendig wie Jes. 1, 16 ff. Jer. 10, 5. Zph. 1, 12; vielmehr wie Gen. 32, 12 f. Dt. 28, 63. Jer. 7, 8 f.

1464. Ebd. V. 24: **יִמְלִי**. Ewald und Dietrich im Hdwb. halten auch für dieses **יִמ'** das „hinwelken“ fest (s. zu 14, 2). Aber „Aehren“ welken ja nicht wie Blumen und Gräser, von denen **מִלֵּל** sonst gebraucht wird; sie reifen nur, daher auch Stickle, freilich unberechtigt, „reif wie der Aehrenkopf“ übersetzt. Was der „Aehrens Spitze“ zukommt, ist abgeschnitten zu werden (Jes. 17, 5). Das konnte freilich die Punctuation nicht unterscheiden, da sie sich dem Targ. und der Vulg. zufolge auch bei den übrigen Beispp. des **יִמְלִי** und **יִמְלִי** *succidi* gedacht hat. Für uns müsste der Unterschied durch **יִמְלִי** ausgedrückt werden. Diess steht zwar sonst speciell von Beschneidung der Vorhaut, konnte aber eben auch als Abschneiden einer Spitze auf das Mähen übertragen werden. Vgl. Ps. 118, 10 ff. — **שְׂבִלָהּ** ist hier nicht die Aehre auf dem Halme wie Gen. 41, 5 ff., sondern die Aehre mit dem Halme Jes. 17. Rt. 2, 2; vgl. Zach. 4, 12.

1465. Job. 25, 2: **הַמֶּשֶׁל** nicht „Herrschaft“ selbst (**מֶשֶׁל** Pr. 19, 10), sondern dem Hiphil-Ursprung gemäss die mit überlassener Herrschaft (Dan. 11, 39) verbundene Macht-Anerkennung und Ehrfurcht von Seiten der Untergebenen, also Herrscherhoheit, *Majestät*, daher verbunden mit **פָּחַד**; s. schon Collect. h. p. 138.

\* 1466. Job. 26, 5. 6 s. de inferis § 140. 201. 317 f. (für **וְשָׁכְתָּ** l. **וְשָׁכְתָּ** und ihre Lagerstätten).

1467. Ebend. V. 9: **פָּרַשׁוּ** *expandendo*, Inf. abs. Gewöhnlich nimmt man dieses **פָּ** als Perf. Dafür wäre aber wohl **פָּרַשׁוּ** punctirt, da die Fälle mit vorderem Pathach im Perf. (**נִשְׁנִי**, **יִקְרָקֵר**, **וְיָדִי**), nicht entsprechen, und gerade **פָּ** ein Chireq begünstigt (vgl. **פָּרַחַת** neben **מַלְכָּת**). Auch syntactisch flugt sich der Inf. abs. besser (s. d. Sprachl.), und vgl. LXX, wo das Partic., wie so oft, für Inf. abs.

1468. Job. 27, 3: **כִּלְעֹד נִשְׁמָחִי**. Dass **כָּל** wirklich zu **נָ**, nicht, wie wir früher meinten, dem **פָּל־עֲמַת** analog, zu **עֹד** gehört, beweisen die VV. zwar nicht hier, wohl aber in dem ganz entsprechenden Beispiel 2 Sam. 1, 9.

1469. Ebend. V. 6: **לֹא־יִחְרַף לִבִּי מִיָּמִי** nicht *klagt sich mein Herz an seit meinen Lebtagen*. Diesen medialen Sinn drücken schon die VV. und das stative **א** in **יִחְרַף** aus. Dass **מִיָּמִי** nicht partitiv „Einen von meinen Tagen“, sondern temporell seit meinen Lebtagen, also **יִחְרַף** nicht = **יִחְרַף** oder **יִחְרַף**, sondern intransitiv ist, zeigen auch 38, 12. 1 Sm. 25, 28. 1 R. 1, 6. Auch hat **חָרַף** u. dgl. niemals sonst „einen Tag“ zum Objecte.

1470. Ebend. V. 23: **יִשְׁפַּק עָלָיו כַּפָּיָו**. Hier behält zwar das Suffix an **כַּפָּיָו** seine Hände sachgemäss den Plural-Sinn, da das impersonelle Fiens die Wiederholung desselben von mehreren Einzelnen (klatscht Einer = Der und Jener) deutlich genug ausdrückt; aber an **עָלָיו** kann dasselbe **יָמָיו** nur rhythmisch und dem nahen **יָמָיו** zum Gleichlaut im Sinne des **יָי** stehn; denn **יָי** folgt gleich wieder, und der Hohn gilt ja gewöhnlich Einem.

1471. Job. 28, 4: **מֵאֲנָשׁ** nicht „fern von Menschen“, was hier sehr müssig bleibt und in **מֵעַם נָר** schon gegeben ist, sondern

viel passender: *entmenscht*, d. i. nicht mehr in der Art stehender und gehender anderer Leute, vgl. מן 1 Sm. 15, 23. Dan. 4, 18. Jes. 52, 14. Collect. h. p. 163.

1472. Ebend. V. 18: מִשַׁךְ nicht „Besitz“, sondern *Preis*, *Werth*, s. d. Belege Aehrenl. S. 71.

1473. Ebend. V. 22: אֲבִדֹן וּמוֹת s. de inferis § 187. ●

1474. Ebend. V. 25: לַעֲשׂוֹת soll hier ganz einerlei seyn mit dem בַּעֲשׂוֹת V. 26, worauf sich V. 27 אָן bezieht. Aber לַ ist nicht Eins mit בַּ und der Inf. ohne Suff. ein anderer als mit Suff. Auch „2 Sm. 18, 29“ ist לַשְׁלֹחַ nicht = 'בֵּשׁ' bei, sondern *zu, auf*, gleich *in Folge* der Sendung; „Ps. 90, 6“ ist בִּבְקֶרֶם am Morgen, לְעֶרֶב zum, *gegen* Abend. Schwierigkeit macht hier nur die falsche Perfect-Punctuation הִכֵּן. Nehmen wir dafür הִכֵּן noch abhängig vom לַ, so gewinnen wir: *dass er dem Winde Gewicht schaffen kann, und Wasser abwägen im Maasse*, vgl. לַ 30, 1 u. a.

1475. Job. 29, 3: בְּהִלּוֹ. Das Richtige hierüber hat schon Buxtorf in Cedz. und Lex., nicht aber die neuern Lehr- und Wtb. — Es bleibt unbegreiflich, wie das Verständniss der ganz normalen Flexion und Construction so ganz wieder hat verloren gehn können. Die Form ist weder „Inf. Qal in feinerer Aussprache f. בְּהִלּוֹ“ (Ewald Bibl. Jahrb. 1836, S. 257; Lehrb. § 255 a), noch auch „vermuthlich fehlerhaft“, so dass „dafür ein בְּהִלּוֹ zu lesen“ ist (Olsh. Hiob, 1852, S. 178. Lehrb. 1861, S. 531). Dem Zusammenhang nach muss בְּהִלּוֹ heissen: *bei seinem Leuchten lassen*, d. h. als er leuchten liess; und nichts Anderes drückt auch die Form richtig aus. Bekanntlich wird an Infin. Ni. und Hi. das ה״ bisweilen von den Praefixen בַּ לַ ganz eben so verschlungen, wie sonst von den Präformativen י, ת, א, נ. Es giebt davon zwar sehr viele unächte Beispp., weil die Punctuation jene Freiheit gemissbraucht, und solchen Qal-Formen, die ihr anstössig waren, mit Voraussetzung eines verschluckten ה״ das Ni. oder Hi. aufgezwängt hat, z. B. לִרְאוֹת פָּנֵי א' לִרְאוֹת פ' א', Gottes Angesicht *zu sehen*, lieber unbedenklich א' לִרְאוֹת פ' א' (= לִהַר') vor G. *sich sehen zu lassen*. Doch bleiben auch viele ächte Formen der Art übrig, beim

Hi. namentlich am Vocalbuchstaben der Endsylbe oder an der nur in seiner Art möglichen Bedeutung kenntlich, z. B. **לְשֹׁמֵר**, **בְּעֶשֶׂר** f. **לְהַשְׁמִיר**, **בְּהַעֲשֶׂר**. Nun ist von **הָלַל** *hall seyn, leuchten*, Inf. Hi. **הָלַל** wie **הָסֵב**, **הָחַל** v. **סָבַב**, **חָלַל**. Aus **בְּהָחַל** wurde aber jenem Vorgänge nach **בָּהַל**, und dann mit Suffix, wie **הָחֹלֶם** v. **חָחַל**, **יָחַח** v. **יָחַחְנִי**, **יָחַח** (f. **יָחַחְחִי**), nothwendig auch **בָּהַל**. Es kann also Nichts klarer und richtiger seyn. Aehnlich war schon das gleichfalls verkannte **בְּדִישׁוֹן** bei seinem *Dreschen lassen* von **בָּדִישׁ** aus **בְּדָרִישׁ** Dt. 25, 4 (a. z. d. St.). Nach Aufweisung dieses Hi. bleibt nun auch der Bezug der Pronomtn: ganz in der Ordnung und bedarf jener Nothbehelfe nicht, wie bei Hirzbl z. d. St., Dietrich im Hdwb. In der Krit. Gramm. 1827, S. 471 hatte Ewald das Hi. bereits richtig erkannt, nur unrichtig nach Vorgang der ihm beliebten „Abkürzungen“ **רִיב**, **רִיב** aus **רִיבִין** zu erklären gesucht; jene **רִיב**, **רִיב** sind vielmehr Verdünnungen aus **רִיב**, **רִיב**, gleich zulässig mit und ohne **בִּ**; aber ein **רִיב** ohne **בִּ**, wie es in Lehrbb. oft angeführt wird (auch bei Ew. 1863 a. a. O.), wäre ganz unmöglich gewesen.

1476. Ebend. V. 7: **עֲלִי־קָרָת**. Nach dem, was bei Hirzel hierzu bemerkt wird, ist das meist Gegentheilige, in den Proben S. 285 Dargelegte, noch nicht überflüssig geworden. Wir bedauern, den sel. Freund damit nicht überzeugt, noch zu Gegenbemerkungen veranlasst zu haben, da er doch das a. a. O. auch zu 30, 4 (**עָלִי**) Bemerkte anführt und billigt.

1477. Job. 30, 5: **מִן־נִי יִגְרָשׁוּ**. Hier hat die Nicht-Beachtung einer phonetisch-orthographischen Kleinigkeit Intpp. und Punctatoren zu unerträglichen Wortverdrehungen verführt. LXX lassen den Halbvers ganz aus; Vulg. giebt **מִן־נִי** wie **מִן־נִי**; Targ. und danach die Punctuation: **מִן־נִי** im Sinne von „de improviso (**מִן־שְׁלִרְיָא**)“ = „(מִן־שְׁלִיָּא)“, eigentlich hinterrücks; ähnlich der Syr. **ܡܢܢܝܐ** cum vi. Die Rabbinen und Neuern helfen sich damit, dass sie **נִי** dem chald., mit **ܢܝܐ** nächstverwandten **ܢܝ** oder **ܢܐ** zufolge, im Hebr. sonst ganz beispieillos als „Mitte“ nehmen, und auf „Mitte der Menschen“ deuten, so dass „de medio“ wie in „de medio tollere“

gebraucht wäre. Davon ~~haben~~ aber vor Allem das Chald. selbst Beispp. haben, und hat doch keine. Allein die gesuchte „Menschen-Mitte“ gewinnt man ja sehr leicht, wenn man sich jener Beispp. erinnert, wo ein Anfangs-Jod mit einem Schluss-Jod in Eins verschmolzen nur einmal geschrieben war, s. zu Gen. 49, 22. Ex. 15, 2. Jer. 23, 14. 27, 18. Man stelle also zur Verdentlichung für uns vor שׁוּנִי an נִי ein, ~~ein~~ <sup>ein</sup> <sup>her</sup>: so bekommt man ein שׁוּנִי מִן וְהַן und den richtigen Sinn: aus dem Volke werden sie vorstossen, vgl. 34, 29. Ps. 83, 5. Jer. 48, 2.

1478. Ebend. V. 8: נִכְאָה. Von כָּאָה als *schwach*, *verzagt* seyn, wie bei Gesen. Hdwth. 1863, S. 390 lässt sich dieses נִ nimmermehr ableiten, weder nach den übrigen Beispp: des Nl. v. כָּאָה (Ps. 109, 16. Dan. 11, 30 vgl. Ez. 13, 22) noch auch nach Beispp. des Dag. dirimens, das in נִכְאָה ganz vereinzelt stünde. Dagegen zeigen den Uebergang von נָכָה in נִכְאָה auch die Nominal-Formen נִכְאָה, נִכְאָה, נִכְאָה; und wenn auch ein הָפָה f. *expellere* sonst nicht vorkommt, so ist es doch dem öftern הָפָה עַד אַחֲרָה, הָפָה ganz analog; es bleibt ja eben ein caedendo expellere. Auch hat Gesenius selbst im Thes. jene Ableitung von כָּאָה wieder zurückgenommen, der Herausgeber des Hdwth. also, wie so oft, gar nicht in seinem Sinne geschrieben.

1479. Ebend. V. 15: הִתְהַפֵּה nicht „wendet sich“ wie in Gesen. Hdwth. noch 1863, sondern passiv und impersonell, wie bei Olsh., *obversum est*.

1480. Ebend. V. 17—19 s. Aehrenl. S. 71. V. 18 halten wir an dem allgemeinen „mit aller Gewalt“ (nicht speciell „durch die göttliche Allgewalt“, die sich hier beim „Anzug“ etwas unwürdig ausnimmt) auch jetzt noch fest, übersetzen aber: *m. a. G. entstellt sich mein Anzug; nach dem Maasse meines Leibbrocks* [so schmal] *gürtet er mich*.

1481. Ebend. V. 22: חֲשׂוּהָ Kt. Alle bisherigen Lesungen dieses Kt. machen Schwierigkeit und bleiben für den Zusammenhang ungenügend. Sie schwanken zwischen den Wortstämmen שׂוּא und שׂוּהָ. Jener hat bekanntlich den Grundbegriff des getösvollen

Sturzes, wovon dann Wörter der ~~Vorfürsorge~~ ausgehn. Davon versuchte Simonis:  $\text{הַשָּׁחַת}$  in nihilum recipi; aber Pi. und Flexion auf  $\text{הַ}$  sind beispieillos, und zum Vb. fin. fehlt das Suffix  $\text{נִי}$ , das dem Nachbarwort gefolgt wäre. Stuhlmann u. A., denen Hirzel folgt, wollten  $\text{הַשָּׁחַת} = \text{הַשְׁחָה}$ , was Ewald und Olshausen nun in der Form ein wenig zu  $\text{הַשָּׁחַת}$  verbessern; der Sinn soll seyn: und lasset mich zergehn in [des Stürmes] Krachen; aber auch hierbei ist das  $\text{י}$  für  $\text{א}$  beispieillos, das „Krachen“ ziemlich überflüssig, und dazu ohne Prae- und Suffix sehr unklar ausgedrückt; es war  $\text{בְּהַשָּׁחַת}$ . — Der Stamm  $\text{שׁוּחַ}$  hat, wie die zahlreichen zugehörigen aramäischen Nomm. für Bettzeigen, den Grundbegriff des Hinbreitens, wovon ebensowohl proponere, als von der „Ebene“ her viele Wörter für Gleichheit, aber auch im „Breitgeschlagenwerden“ (vgl. pavere neben pavementum) für aramäische Verbalformen mit  $\text{א}$  das „Verzagen“ ausgeht. Davon versuchte Gesenius  $\text{הַשָּׁחַת}$  terres als Vb. fin. <sup>1)</sup>, wir selbst früher ein Nomen  $\text{הַשָּׁחַת}$ : „und lasset mich zerfließen in Zagen.“ Aber dem Verb. fin. steht entgegen, dass dieses „pavere“ an die Passivform gebunden ist, dass auch zum Activ das Suffix fehlen würde; dem Nomen, das wie  $\text{הַפָּלָה}$  neben  $\text{הַחֲפִילָה}$  eher zulässig wäre, ist der Objects-Accusativ im Wege, statt dessen eher  $\text{מִהַשָּׁחַת}$  passte. Beide Versuche aber haben gegen sich, dass dieses „pavere mit pavor“ dem hebr.  $\text{שׁוּחַ}$  sonst ganz fremd ist, und unmittelbar vor dem „Tode“ (V. 23) gar nicht genügt. Desto besser genügt dazu in Verbindung mit  $\text{מָוֶת}$ , und mit Anschluss an das schon vorgefundene  $\text{שָׁחַת}$  (15, 31, s. z. d. St.), ein anderes, dem Grundbegriff näher gebliebenes Nom. v.  $\text{שׁוּחַ}$ , das auch nicht anders als  $\text{הַשָּׁחַת}$  lauten kann. Nun findet sich zwar diese Nominalform sonst weder im Hebr. noch im übrigen Semitischen wieder, wohl aber ganz analog dazu  $\text{הַחֲפִילָה}$ ,  $\text{הַחֲפִילָה}$ ,  $\text{הַחֲפִילָה}$ ,  $\text{הַחֲפִילָה}$ ,  $\text{הַחֲפִילָה}$ ,  $\text{הַחֲפִילָה}$ ,  $\text{הַחֲפִילָה}$ , und nächstverwandt im Aram.  $\text{הַשָּׁחַת}$  für Lager (Bett) oder [hingebreitete] Grundlage, Tg. Ez. 43, 13—17.

<sup>1)</sup> Fürst in d. Cdz. unt. d. A.  $\text{שׁוּחַ}$  nimmt das Passiv  $\text{הַשָּׁחַת}$  an, aber ohne dass man sieht, was er sich dabei gedacht hat.

Wie neben **אֶחָד קָדָה** für Begehrtes, Erwartetes **תִּמְאָה תִּקְדָּה**, wie neben **תְּכִלֶּיִת** Vollendung, Ende (Job. 11, 7. 26, 10. 28, 3) ein abstracteres **תְּכִלָּה** Vollkommenheit (Ps. 119, 96): so konnte ja wohl auch neben **שָׁוָה** (*zur Ruhe hinlegen*, Ps. 21, 6. Hos. 10, 1), und neben jenem **תִּשְׁוִיָּה** ein allgemeineres **תִּשְׁוָה** für *Substrat, Substanz, Grundbestandtheil, Wesenheit* existiren. Die Construction in 'ח' **וְחִמְנִנִי** wird dann ganz wie in **הִכָּה פ' נָפֵשׁ** u. dgl. Im Anfang des Verses ist der Sturmwind mit einem Fuhrwerk verglichen, in welchem Gegenstände fortgefahren werden. Sind dieselben auflösbar, wie Staubklumpen, Halmenbüschel u. dgl., so werden sie vom entführenden Winde zugleich zerstäubt und zersäet, ihr Bestand und Wesen muss zerrinnen. Beides drücken sehr malerisch die Worte aus: *Du hebst mich hinein in den Sturmwind, lässt mich dahinfahren, und machst mich zerrinnen am Wesen*, d. i. ganz und gar. Dieser Wesens-Auflösung folgt dann sehr natürlich die Zurückführung zum Tode (V. 23), die der Klagende schon gewiss hat. Ganz nahe dieser Deutung kamen auch schon Vulg.: *elisi* [zermalmst] *me valide*; Targ.: **וְחִמְסִנִּי בַחֲשִׁיתָא** et *liquefacis me* in . . . . Das sonst nirgends im Chald. mit diesen Buchstaben vorkommende Wort ist nach Buxtorf aus **חֲשִׁיתָא** *fundamentum* verschrieben, so dass 'ח' *funditus* wäre. Es kann aber recht wohl Eins mit dem hebr. **תִּשְׁוָה** seyn, und sein י nur lautlich oder schriftlich mit י getauscht haben. Dann bliebe dieses **חֲשִׁיתָא** nicht mehr so ganz beispiellos im Semitischen. Auf das Q'ri **חֲשִׁיתָא** *σωτηρία* hatten auch schon LXX gerathen; es schien blos nothwendig, weil man **חֲשִׁיתָא** nicht mehr kannte.

1482. Ebend. V. 23 s. de inferis § 294. 317.

1483. Ebend. V. 24: **אֵךְ לֹא־בִעִי וְגו'** *Doch nur nicht an Schutt legt er [rettend] die Hand? Oder ist, da Er schlug, nach Solchem* (vgl. 19 ff.) *nach Hülfe?* s. die Beweisführung Aehrenl. S. 71—73.

1484. Ebend. V. 26: **וְאִיחָלָה** als permissive Form (mag ich erwarten = wenn ich erwarte) zwar zulässig; aber dem **קִיַּיִי** vorher scheint doch ein **וְאִיחָלָה**, und ich wartete, angemessener.

1485. Joh. 31, 19: אֲחֵרִי s. de inferis § 286.

1486. Joh. 32, 19: בְּאֵימֹתַי אֲדַרְךָ יְיָ a. de inferis § 205–207.

1487. Job. 38, 17: וְכִסָּה . . . מַעֲטָה. *Stet* מַעֲטָה lesen wir jetzt mit Olsh. מַעֲטָה. Denn das von Hirschel verlangte Suffix ה־ statt י־ gehört nur der Punctuation an, und wäre am wenigsten bei einem Nom. auf מ־ möglich. — Aber in „יִכְסֶה, dass [Gotz] den Stolz vor dem Manne verhülle, so dass dieser ihn nicht sieht und davor bewahrt bleibt“ können wir noch immer keinen gesunden Gedanken erkennen. Denn der schon angenommene Stolz ist ja nichts Aeusseres, das Jemandem verhüllt und dadurch entzogen werden kann. Den Mann vor dem Stolze als einem drohenden Uebel zu „decken“ ist wohl möglich, und mit dieser Umdrehung haben sich Vulg. und Luther geholfen, aber den Stolz vor dem Manne nimmermehr, und 'כֶּסֶף רִי כִסָּה kann nur heissen: Etwas [zudeckend] vor Jem. bergen Gen. 18, 17. Was Gesenius im Thes. für 23, 17 und z. d. St. fordert, ein „accultavit = propulsavit, aruit,“ ist rein erschlichen, und passt hier nicht einmal, da wie *לִפְנֵי* vorher zeigt, wirklicher Hochmuth entfernt, nicht erst mögliches abgewandt werden soll. Unser früher versuchtes „abdecken“ hat sich freilich auch nicht bewährt, s. zu 23, 17. Aber was die meisten neuern Uebersetzer nothgedrungen ausdrücken (denn mit dem „Decken, Verhüllen“ hat es doch Keiner wagen mögen), darf man ja nur im Texte voraussetzen, und das ist ein *יִכְסֶה מִן יְנֵשׁוּם tullak*. Dieselbe Schreibung mit כ־ und ה־, die selbst noch dem *כִּסָּה* und *כֶּסֶף* zu Grunde lag (s. nr. 107), findet sich ja auch 4, 2. Ps. 4, 7. Sie mag eben der Anlass gewesen seyn, ein gewohnteres *יִכְסֶה* zu lesen. Ein sinnverwandtes *יִכְסֶה* oder *יִכְסֶה* aber, womit נֶשֶׂא als tollere auch wohl parallel vorkommt, steht mit *יִכְסֶה* oder *יִכְסֶה* Jes. 13, 11. Zach. 9, 6.

1488. Ebd. V. 18. 22 s. de inferis § 178. Nur gehört das dort noch zum Fem. *לְשׁוֹן* (v. *שׁוֹן*) gezogene Nomen auch schon zum Masc. *לְשׁוֹן* φθόγα (v. *שׁוֹן*), vgl. Ez. 5, 16. 1 Ch. 31, 12 ff.; s. d. Sprachl.

1489. Ebd. V. 21: וְלֹא יִכְסֶה עֲצָמוֹתָיו לֹא Q'ri. *und* *habe*

werden seine Knochen, die man nicht gesehen hatte, richtiger Gegensatz und Seitenstück zu: *Fort schwindet sein Fleisch, dass man's nicht mehr sieht*; das vorher Ansehnliche bleibt kaum mehr sichtbar, das erst unsichtbar Gewesene kommt zum Vorschein;  $\text{רָאָה}$  so richtiges Perf. und (s. d. Sprachl.) einfaches Pass. Qal, nicht Pu. wie wir früher annahmen und danach falsch deuteten. Für jenes „werden nicht gern angesehen“ (Theol. St. u. Kr. 1850, S. 611) wäre  $\text{רָאָה}$  nöthig gewesen; eben so für die Deutung: „die Kn. werden morsch, werden nicht mehr geschn“; wobei übrigens dem hebr.  $\text{נָדָה}$  ein ihm sonst fremder Begriff aufgedrungen, und mit den bereits „unsichtbar“ werdenden Knochen jedenfalls zu viel gesagt ist. Mit dem hebräisch gewohnten Kahlheit verträgt sich auch das Kt.: „und Kahlheit [sind] seine Knochen.“ Aber zum Vb. fin. vorher passt besser das andere Vb. fin.; jenes  $\text{י}$  mag blos ein zu kurz gerathenes  $\text{יָ}$ , und das Q'ri daher richtig seyn.

1490. Ebend. V. 24:  $\text{פָּרַעַר}$ . Statt dieses sonst beispiellosen  $\text{פָּרַעַר}$  finden wir das  $\text{פָּרַעַר}$  *less ihm los* einiger Mss. durch V. 28 nicht gehindert und durch Ez. 24, 14 empfohlen.

1491. Ebend. V. 24—28 s. de inferis § 340.

1492. Ebend. V. 27. 28, 24:  $\text{יָשַׁר}$  nicht „er singt“, sondern *er blüht auf*;  $\text{שָׁרְרוּ}$  nicht „besingen“, sondern (L.  $\text{שָׁרְרוּ}$ ): *erschauen*, s. Theol. St. u. Krit. 1850, S. 611 f.

1493. Job. 34, 36:  $\text{אָבִי}$  unserer Meinung nach die noch vollständige Urform zu dem von  $\text{אָבִי}$  so gewöhnlichen  $\text{בִּי}$ , und von der Wz.  $\text{אָבִי}$ , wie  $\text{קָלִי}$  u.  $\text{קָלִי}$  u. dgl. *unrepr. edictum [est!]*, *herausgesagt* *est*! S. d. Sprachl.

1494. Joh. 35, 15:  $\text{בִּפְשׁ}$ . Dass diese Lesart verderbt ist, zeigt nicht blos — 1) das  $\text{ἀπ. λέγον. ψ}$ , dessen gezwungene Deutungen sich selbst richten, s. bei Hirzel; am klüglichsten ist die neueste Verbrämung eines Einfalls von Gesenius (Hdwb. v. 1863, S. 727) wonach  $\text{פֶּשַׁע}$  eine Abkürzung von  $\text{פָּשַׁע}$  seyn soll, wie im Talm.  $\text{פֶּשַׁע}$  u.  $\text{פָּשַׁע}$ ; denn was an einem so vielgebrauchten Zahlwort möglich war, darf man doch nicht sofort auch bei einem Nom. wie  $\text{פָּשַׁע}$  annehmen; und am Ende ist auch jenes talmudische  $\text{שׁ}$  nur

schriftliche Abkürzung. Noch stärker aber widerspricht diesem ganzen פֶּשׁ — 2) das בִּי nach יָדַע; denn als Mitwissen, als Wissens-Antheil an Etwas nimmt wohl יָדַע sachgemäss בִּי zu sich, Gen. 19, 33 ff. 1 Sm. 22, 15; aber als Erkennen, insbesondere wie es hier des מֵאֵר wegen zu fassen ist, als Kenntniss nehmen, sich kümmern um Etwas, hat es nothwendig und durchweg den blossen Accus. (9, 21. 18, 21. Ps. 9, 11. 144, 3. Gen. 39, 6 u. a.). Kein Wunder hiernach, wenn schon die Alten conjecturirt haben, LXX und Vulg. : פֶּשׁ, Syr. : נִפְשׁ. Für Beides aber, selbst für פֶּשׁ bleibt der Bezug unklar; bei letzterm ist es nicht einmal deutlich, was die Uebersetzer an der Stelle des בִּי gefunden haben. Da aber der Syr. gerade dieses בִּי variirt, so hat die Verderbniss doch wohl den Anfang, nicht das Ende des Wortes getroffen; und so lässt sich unbedenklich das in jeder Hinsicht passende פֶּשׁ herstellen: *Und nun, weil Nichts [ist, was] gehandelt hat sein Zorn, und er nicht darauf gemerkt, danach geforscht hat sehr*: (V. 16) *so reiss Hiob sein Maul auf* etc.; יָדַע חֶסֶד in Asyndeton wie 32, 15 f. 33, 5. 34, 17. 35, 16. 37, 4; חֵן von Untersuchung moralischer Schuld wie Gen. 44, 12. Ps. 77, 7. Thr. 3, 40; in Bezug zu יָדַע und פֶּקֶד wie 1 Sm. 23, 23. Zph. 1, 12; חֵן verderbt zu בִּי wie 2 Sm. 8, 17. 1 Ch. 18, 16.

1495. Job. 36, 4: חֲמִים רֵעוּת. Die Sprachl. weist nach, dass רֵעוּת (vom Sg. רֵעָה) als Plur. multiplicativ. *Erkenntnisse* bedeutet, רֵעִים v. רֵעַ als Plur. extensiv. ein *grosses umfassendes Wissen*. Hiernach ist רֵעוּת 'ת', insofern רֵעָה das einzelne, auf Einen Gegenstand gerichtete Erkennen bedeutet (Jes. 11, 9. 28, 9. Jer. 3, 15), nothwendig Einer, der Jedes, was er weiss, richtig weiss, der in seinen einzelnen Erkenntnissen Vollkommene. Und nun beachte man, dass חֵן demnach ganz angemessen von Menschen, dagegen רֵעִים חֵן eben so angemessen von Gott gesagt ist; אֵל רֵעוּת 1 Sm. 2, 3 ist Gott der Erkenntniss in allen Fällen, vgl. Ps. 94, 1 (נִקְמוּת). Wie dagegen hier des blossen שֶׁקֶר (Trug, Täuschung) wegen רֵעוּת חֵן aus רֵעָה und nach V. 3 als „redlich Denkender“ hervorgehn soll, begreifen wir gar nicht.

1496. Ebend. V. 11: יִכְלֶן, l. יִבְלֶן, s. de inferis § 294. 312.

1497. Ebend. V. 15 — 21 s. de inferis § 107. 335 not. 337 not.

1498. Ebend. V. 24: שררו s. zu 33, 27.

1499. Ebend. V. 32 f. (V. 33 für מְקַהֵל ל. מְקַהֵל = מְקַהֵל, für עוֹלָה ל. עוֹלָה): *Beide Hände überdeckt er mit Leuchtgluth, und gebout darüber trotz einem Gnade-Flehenden; [33] kund thut er wider ihn [den Gn.-Fl.] seine Meinung, erglühend in Zorn wider Ungebühr. [37, 1] Schon dabei erbebt mein Herz etc.* Die Beweisführung s. Ahrenl. S. 73—75.

1500. Job. 37, 6: וגשם מטר וגשם ממרוח. Hier sind wir mit Olsh. in der Ansicht zusammengetroffen, dass מטר וג' nur eine andre Lesart seyn mag neben dem urspr. allein dagewesenen, aber mit dem ungewohnten Plur. anstössig befundenen וגשם ממרוח.

1501. Ebend. V. 13: אִם לְאֶרֶץ. Hier meinten Ewald und Hirzel den „Gesetzen der Logik“ zu folgen, wenn sie zwischen den Gegensätzen לְשֶׁבֶט und לְחֹסֶר das לְאֶרֶץ nicht als drittes Glied der Disjunction, sondern mit seinem אִם nur als Untersatz zu אִם לְשֶׁבֶט gelten liessen: „sey's zur Züchtigung, wenn [diese] seinem Lande [zukommen soll].“ Allein abgesehen von der dafür allzugrossen Kürze des Ausdrucks, bringt diess auch eine Störung in die Wort- und Gedankenfolge. Es wird sofort unklar, ob, wie Stickel meint, der אִם unberechtigt mit „wenn auch“ übersetzt und betont, dem „Lande seines Volks“ gemeint ist, oder, wie H. vorzieht, „seiner Erde“? Jenes bliebe dem Gedankengang aller dieser Capp. und fast des ganzen B. Hiob fremd, das ja nirgends „Israel“ auch nur nennt. Dieses bliebe naturwidrig. Denn wie könnte der ganzen „Erde“ eine Züchtigung mit Gewitter zukommen? Sodann wäre ja dasselbe אֶרֶץ, was eben Stickel zu meiden suchte, einseitig angebracht. Denn die Bedingung „wem sie zukommt“ wäre auch für לְחֹסֶר, „zur Gnade“, erforderlich. Endlich wäre, wenn sich blos das erste und dritte אִם entsprechen sollten, das letztere doch wohl mit אִם vom zweiten unterschieden. Da alle drei אִם gleichmässig asyndetisch stehn: so liegt es jedenfalls am nächsten, alle drei gleichgeltend als sey es zu nehmen. Und warum wäre das

logisch unmöglich? Hat doch die Sprache zwischen Masc. und Fem. auch ihr Neutrum! Und solch ein Fall liegt hier vor, wie schon die Wahl und Folge der Wörter zeigt, zwischen den zwei empfindenden Wirkungen des Wehes (שׁוֹרַר) und Wohles (רָחַר) der empfindungslose Ort (אֶרֶץ), noch dazu mit י als Gottes-, nicht Menschen-Eigenthum bezeichnet. Ist also damit das 36, 25—27 ausführlich Beschriebene (Gewitterregen in der Einöde) hier kürzer, aber bei solchem Sinn ganz genügend, angedeutet: so heisst es ja vom Regengewölk (רָחַל) logisch, sprachlich und physisch richtig: *sey es zur Geissel, sey es für seine Erde, sey es zur Gnade, hinstreuen lässt er es*; עַל 1 und 2 gelten deutlich den bewohnten, zurechnungsfähigen, עַל 3 den unbewohnten unzurechnungsfähigen Landestheilen, der Heimath des B. Hiob wiederum ganz angemessen, s. zu 9, 18. 12, 8.

1502. Ebend. V. 16: וְיִדְעֶנָּה עַל הַבָּרָד *Erkennst Du über der Rollbahn der Wolken die Wunder des Erkenntnisvollen?* Die Be-  
weise dafür s. Aehrenl. S. 75 f.

1503. Ebend. V. 21 f.: וְעַתָּה וְנִיחַ *Und jetzt, [da] man kein Sonnenlicht gesehen, hellstrahlend ist's in dem Dunstkreis; denn ein Wind strich hin [vgl. 38, 1] und fegte ihn rein. [22] Vom Norden kommt Goldglanz [in den zurückgedrängten Wolken] um Gott, den furchtbar Prächtigen.* Weiteres s. Aehrenl. S. 76 f. Zu den Stellen „3, 16. 9, 25. 35, 15“ setze noch 33, 21.

1504. Job. 38, 2: עֲצָרָה was Rathschluss, was Plan ist, s. Aehrenl. S. 77.

1505. Ebend. V. 11: וְשָׂא יָמִי בְּנִי *und hier halt's an [eig. stellt's fest] im Trotz deiner Wellen, יָמִי abstract impersonell, wie שָׂרָה, שָׂרָה, Hos. 6, 11. Mi. 4, 14. Aehnlich unser „es setzt“ in „es setzt Strafe“ u. dgl. Das יָמִי scheint hier zunächst die Linie stellen, wie die der anrückenden, an bestimmtem Platze haltenden Krieger Jes. 22, 7. Ps. 3, 7. Um sich mit קָרָה ergänzen zu lassen, müsste es הָ nach sich haben, vgl. 14, 13.*

1506. Ebend. V. 16. 17 s. de inferis § 187—191. 318.

1507. Ebend. V. 21: וְהָיָה אָז *damals ward'st du geboren,*

nicht, wie bei der Wette und Stiekel: „denn war'st du geb.“, was die Tempusform immermehr bedeuten könnte.

1508. Ebend. V. 24: אֶרֶץ לִי אֶרֶץ חִלּוּל, „Wie, wie sie der „Ostwind“ verweht“, s. Aehrenl. S. 77.

1509. Ebend. V. 31: כִּי־נִשְׁבַּח nicht zunächst „Fesseln“, sondern der Abkunft nach *Schlepp-* oder *Zugweise*, s. schon Proben S. 162, Anm.

1510. Ebend. V. 36: בְּשִׁחִי in die *Wolkengeschlinge*, als dñh Eingeweiden ähnliche (vgl. zu Ps. 51, 8), nicht, wie wir früher meinten, „herausgeworfene“, sondern überzogene rundliche und verschlungene Massen, s. Aehrenl. S. 77 f. — לִשְׁבַּח dem *Luftebild*, entschiedene, durch ל bedingte Genitivform von שָׁבַח, an der arabischen Sache auch im altarabischen Wortlaut, sogar mit richtigem Mittel-Ton erhalten. Das י־ kann schon dieser Betonung zufolge weder Adjectiv- noch Feminin-Endung seyn; und dieses Mittel kann auch die jüdische Deutung „dem Hahn“ nicht veranlassen haben. Gegen die Deutung „dem Herzen“ s. Hirzel z. d. St. und schon 1 Sm. 19, 22.

1511. Job. 39, 8: יָחֹר, das *Erspähte*\*, gehört in dieser Form und Deutung nur den Wbb., s. dāgg. schon Jen. Litzg. 1848, 243, S. 969. Die Form יָחֹר (analog יָרִיב) oder יָחֹר (analog יָקִים) könnte nach diesen u. a. Beispp. (יָבִין, יָצֹהֵר, יָלְקִים) weder Passiv- noch Abstract-Sin haben, s. d. Sprachl. Die Punctatören müssen daher an eine Ableitung von יָחַר gedacht haben, wie noch die Rabbinen danach יָחֹר als „praestantissimum“ (s. Buxtorf. Lex. hebr.) deuteten, oder schon der Syrer es als مَعْلَم Menge oder Ueberfluss fasste. Aber das dem יָרֵשׁ gegenüber allein Richtige ist, was schon LXX, Targ. und Vulg. ausdrücken, Fiens יָחֹר, *er durchspähet*.

1512. Ebend. V. 10: בָּחֹל עָבְרוּ nicht „an die Furche seines Seiles“, sondern: *am Furchenrain* (porca) *sein Strang*, d. i. so dass s. Str. am F. bleibt, in richtiger wohlbemessener Pflugweise. — עָפְקִים nicht „Thalgefilde“, sondern *Furchen-Vertiefungen*. —

אָררִיךְ nicht bloß abstract „dir gehorsam“, sondern: *dir nacharbeitend*. Alles diess sprachlich und sachlich Wohlbegründete, aber von Olshausen u. A. ganz unbeachtet Gelassene s. schon Aehrenl. S. 78. Vom angeblichen „Einhorn“ s. noch Ausland 1849, 5. Jul.

1513. Ebend. V. 14 f.: חֲחִמִּים richtige Pi.-Form, aber besser mit Ausdruck eines auf die „Eier“ bezüglichen Pronom. als Qal חֲחִמִּים zu lesen, vgl. Jes. 44, 15 f. 2 R. 4, 34 (s. z. d. St.). — V. 15 ist dann auf die Collectiv-Vorstellung des Eier-Legens im Sande das Sg. fem. חֲחִמִּי bezogen, vgl. 6, 20. 14, 19. Dass übrigens in dieser Schilderung Manches der Volkssage angehört, weist schon Winer aus Reisebeschr. nach. Die vergessene Möglichkeit des „Zertretens“ scheint sogar bloß der Dichter-Phantasie angehörig, die sich die frisch gelegten Eier weicher als die in den Handel gekommenen gedacht hat. Vom südamerikanischen Strauss, seinen Eiern und seiner Brut berichtet sehr Abweichendes Bryan Wanderungen durch südamerikanische Republiken, aus d. Engl. v. Lindau, Dresden 1851. 8.

1514. Ebend. V. 21: יִחְפְּרוּ. Dieser Plural behält unlösbare Schwierigkeit. Denn Ewald's Deutung „späht man im Thale“ zieht etwas dem Zusammenhang Fremdes herbei, und hat sowohl die Construction (vgl. V. 19. Jos. 2, 2 f.) als die einstimmige Deutung aller VV. gegen sich. Auf das Ross aber bezogen bleibt der Plur. zwischen lauter Singg. unerträglich, und am wenigsten durch 20, 23 gerechtfertigt, wo ja nur Rückkehr zum Plur. (V. 5) eintritt, durch Etwas, das Mehrere trifft, motivirt. Sonach muss יִחְפְּרוּ verderbt seyn; es erklärt sich auch sehr leicht als verstümmelt aus יִחְפְּרוּר, *scharret*, einer gerade hier passenden Verstärkungsform, die um so wahrscheinlicher ist, da vorzüglich Wurzeln auf ח פ ר diese Wiederholung der Endlaute lieben, חפּר selbst auch noch die Geminata חפּפּר zeigt. Es wäre danach selbst ein noch malerischeres urspr. יִחְפְּפּר möglich, aber die Verstümmelung dann in dem sonst correcten B. Hiob doch etwas zu stark vorausgesetzt.

1515. Job. 40, 5: אַעֲנֶה. Dass dafür אֲשַׁנֶּה (*אשנה*) herzustellen ist, s. schon Aehrenl. S. 79; und vgl. noch zu Jud. 8, 7. 16.

1516. Ebend. V. 9, b: כִּמְהוֹ. Der Stellung dieses Wortes, wie dem Parallelglied zufolge ist genauer als gewöhnlich zu übersetzen: *und kannst du mit einer Stimme wie Seine donnern?* Vgl. Pr. 19, 12. 20, 2. Auch Luther drückt diess schon richtiger als die Nachfolger aus.

1517. Ebend. V. 12: תִּחְרְחֹרְחֵי nicht ein müssiges „an ihrer Stelle“, sondern: *unter sich*, d. i. auf ihre Füße, vgl. תִּחְרְחֵי Hab. 3, 16. Sinn: stürze sie, dass sie zusammenbrechen!

1518. Ebend. V. 19 f.: *Er war's im Anfang der [Schöpfer-] Bahn Gottes, der gemacht war* [לְעֵשׂוֹי, d. i. dass er anrücken liesse sein Schwert [d. i. sein Gebiss gegen den urweltlichen Pflanzenwuchs], Das עָשׂוֹי (= עָשׂוֹי, עָשׂוֹי) ist schon darum nothwendig, weil עָשׂוֹי für עָשָׂר sonst ganz beispieillos ist. Uebrigens s. de inferis § 482, not. Aehrenl. S. 79. Zu dem dort Z. 21 über רִאשִׁית Gesagten ist nur die Beschränkung zuzusetzen: *ausser Am. 6, 1 (vgl. 2 Sm. 7, 23).* — V. 20: בֹּל nicht blos „Futter“, sondern: *Fülle* des Ertrags, vgl. 1 R. 6, 38.

1519. Ebend. V. 24: יִקְבֹּר, יִקְחֵנִי ironische, permissive Jussive: *Fange ihn Eins, durchbohre Eins!*

1520. Ebend. V. 25: חֲמִשָּׁה. Davor ist wahrsch. הָ im Anfang der Zeile abgefallen. Denn es ist kaum annehmbar, dass der neue Abschnitt die schliesslichen Jussive des vorigen in II. Pers. fortgesetzt (wofür ja auch הִשְׁקֵעַ stehen müsste) oder eine Reihe Fragen mit einer ersten ohne Fragwort eingeleitet habe, während es fünf nachfolgenden gegeben ist.

1521. Ebend. V. 29: כִּצְפוֹר. Vgl. dazu Kall *Philosophia Arabum popular. etc.* (Hafn. 1761) Pr. 446.

1522. Ebend. V. 31: בְּצִלְצֵל דָּגִים. Da die beiden grossen Thiere mit andern Thieren verglichen werden (V. 15. 29): so ist auch hier דָּגִים als passiver Genitiv festzuhalten, nicht in דָּגִים *Fischer* zu ändern; צִלְצֵל muss eine nach dem Geklirr oder Eintauchen gewählte verächtliche Benennung metallenen Fischergeräthes seyn, grössere Angelhaken und Harpunen; mehr lässt sich nicht erkennen.

1523. Ebend. V. 32: **לֹא-תִזְכֹּר . . . זָכָר . . . לֵבָבִי** *Legs nur Hand an ihn: sollst [wirst] denken an den Kampf, wirst's nicht wieder thun!* Da **זָכָר** auch „36, 24“ nicht „mollm“, sondern nur *eingedenk seyn* heisst, und sonst stets nur dem Gedenken des Vergangenen gilt: so kann auch hier **זָכָר** weder in schwerfälliger Construction Infin., abhängig von **לֵבָבִי**, noch wie **לֵבָבִי** permissiver, ironisch rathender Imper., sondern nur jene Versicherung der Folge seyn, die von zwei Impp. der zweite, mit oder ohne **י**, oft genug ausdrückt, wie Pr. 20, 13 u. a., s. d. Sprachl. Das Denkwürdige am Kampfe ist eben seine Gefährlichkeit; es passt ob auch allein zum richtig verstandenen Schlusse, wo auch der Jussiv mit **לֹא** als Ausdruck entschiedener Warnung negativ versichernd steht („sollst's nicht wieder thun — thust's gewiss nicht wieder“), ganz wie Jes. 2, 9. Jer. 46, 8. Ps. 41, 3. 60, 3. Job. 20, 17.

1524. Job. 41, 1—3. 4—26. Ueber das Verhältniss dieser Stücke, und V. 2 über **לֹא-אֶחָד** s. Aehrenl. S. 80.

1525. Ebend. V. 12: **וְאֵינָם**. Für die von Ewald festgehaltenen „Binsen“ hatten wir längst auch wiederholt gestritten, Versuche in Winer's Ztschr. f. wiss. Th. (1852) II, 78 ff. Collect. h. p. 139. Aehrenl. S. 80. Mit dem „siedenden Kessel“, den schwerlich Ein Wort und noch schwerer Einerlei Wort mit „Binsen“ bezeichnen konnte, ist ja nur etwas sehr Ueberflüssiges gewonnen; dagegen für *Binsen* nach **וְאֵינָם** die lockere Verbindung mit **י** leicht erklärlich.

1526. Ebend. V. 17: **לֹא-יִזְכְּרוּ מִשְׁכָּרֵי** steht „vor Schrecken“ oder „vor Wunden kommen sie ausser sich [den Weg verfehlend]“, sondern „ohne Wunden zu machen, verschiessen sie sich“, eben auch wegen des im ersten Glied erwähnten „Grauens“, das ihnen, den Helden, die sonstige Sicherheit im Schliessen nimmt. Mit dem schon sachlich sehr unwahrscheinlichen „Verfehlen des Weges zur Flucht“ geht auch die Anknüpfung an V. 18 verloren, wo das **כִּשְׁרֵי** *Erreicht* an *Eine* offenbar dem Fehlschliessen aus der Ferne entgegentritt.

1527. Ebend. V. 18 ist zur bessern Anknüpfung der ohne

Negation im zweiten Glied genannten Waffen, gegen die Accente, wie auch Ewald thut, קרב zum Nachsatz zu ziehn. מִטֵּעַ kann in diesem Zusammenhang nicht „Geschoss“ seyn, da mit מִטֵּעַ und קרב deutlich genug ein Kampf *cominus* bezeichnet ist; neben מִטֵּעַ aber auch nicht wieder „Spiess“, sondern nach der etymologischen Verwandtschaft mit מִטֵּעַ nur ein *Spieß- oder Brecheisen*, mit welchem man dem bepanzerten Thiere sehr wohl zu Leibe gehn konnte. Aber מִטֵּעַ kann dabei unmöglich als „und Panzer“ bleiben. Entweder ist unter Voraussetzung, dass מִטֵּעַ, sey es lautlich aus מִטֵּעַ, sey es schriftlich aus מִטֵּעַ verderbt, ist (letzteres ist bei dem Einklang der VV. für מִטֵּעַ das Wahrscheinlichere), noch von מִטֵּעַ abhängig ein מִטֵּעַ herzustellen: *Erreicht ihn Hina, nicht Schwert blödt steht, noch Speer, Brecheisen, in dem Panzer*. Denn offenbar kann nur vom Panzer des Thieres, nicht dem eines Angreifers die Rede seyn, dem auch im Kampf mit dem Krokodil der Panzer sehr unnütz wäre. Oder מִטֵּעַ ist richtige Lesart, dann aber מ' nicht Panzer, sondern Name irgend eines spitzigen Werkzeugs, da auch noch arab. سَرْوَة als Pfeil, سَرْيَة als Pfeilspitze vorkommen. Die Annahme מִטֵּעַ ist natürlich sicherer, zumal auch V. 19 ff. von Unverwundbarkeit des Thieres die Rede ist.

1528. Job. 42, 6: אֲנִי אֶמְצָא יָדַי לַיהוָה = אֲנִי אֶמְצָא יָדַי *vernage, vergah* ich, nach einem auch 7, 5. Ps. 58, 8 vorgekommenen Uebergang der *yy* in *ny*. LXX richtig, obgleich jetzt an unrechter Stelle: *ἐτάπην*, vgl. Ps. 22 (31); 15. Das *vergah* ich ist offenbar dem Zusammenhang gemässer als „אֲנִי אֶמְצָא יָדַי *verwerfe* ich, nämlich meine Meinung; auch kommt solch ein אֶמְצָא ohne vorhandenes oder nahegelegtes Obj. sonst gar nicht vor, am wenigsten für Widerruf.

1529. Ebd. V. 13: שֶׁבַע עָתָּה בָּנִים. Dabei מ' gewiss kein bloßer „Schreibfehler“, wie Hirzel z. d. St. und Olsh. im Lehrb. S. 403 gemeint haben; aber auch nicht, wie Ewald will (Lehrb. § 269, c), eine Abstract-Bildung nach der Form מִטֵּעַ, מִטֵּעַ u. dgl. für „ein Siebend“. Denn solche Abstract-Bildungen sind ja schon die gewöhnlichen Zahlwörter auf מִטֵּעַ. Es ist vielmehr ein ganz

analoges Augmentativ, wie dgl. die Sprachl. in שֶׁבַחַן, מְשַׁחֵן, בְּשֶׁנָּה u. a. mehrere nachweisen wird. Und für den Sinn ein volles, ganzes Siebend, womit die Sieben als erstaunliche Zahl bemerklich werden soll, ist diese Form hier gerade sehr ausdrucksvoll und viel bezeichnender als das kahle שֶׁבַעַה. Man hätte diese Sprachfeinheit längst herausfühlen können. Nur das bleibt noch fraglich, ob an 'ש' das tonlose הֶֿ phonetisch müssiger, bloß die Wirkung der Dehnsylbe erhöhender Anhang ist, wie in הֶֿפֶּה, הֶֿרֶה, אֵֿימָהּ u. dgl. oder eine Feminin-Sylbe, die von den Punctatoren, wie in ähnlichen ihnen zweifelhaften Fällen (Jer. 48, 19. Ez. 8, 2 u. a.) ohne Ton gelassen worden ist. Da hier gerade בָּנִים folgt, und vor Masc. doch alle Zahlwörter von 3—10 Abstract-Femininform behalten: so ist הֶֿ als Fem. auch hier wahrscheinlicher, auch durch das impersonelle יִהְיֶה davor (s. zu Gen. 1, 14) nicht gehindert.

---

1530. Cant. 1—8. Dass unser Versuch, das Hohe Lied mit Action und Rede ergänzt als wirklich aufgeführtes Volks-Singspiel herzustellen („Die ältesten Bühnendichtungen. Der Debora-Gesang und das Hohe Lied, dramatisch hergestellt und neu übersetzt, Leipz. J. A. Barth, 1850. 54 S. 8) bei der grossen Mehrzahl der Leser Anstoss und Widerspruch erregen würde, war leicht vorauszusehn. Es widerstrebte, selbst bei den Unbefangenen, gar zu sehr der allgemeinen Gewöhnung und den dadurch bedingten Gefühlen, unter Bibeltexten eine Art Operette oder Comödie anzuerkennen. Gefühle aber sind immer mächtiger als Gründe; man geht auf die Gründe lieber gar nicht ein. Daher ist denn auch, obgleich wir uns wiederholt und ausdrücklich selbst dagegen erklärt hatten, den Hebräern Etwas von antikem oder modernem Bühnenswesen beizulegen, dennoch wohlfeiler Spott über das „auf Jerobeams Hofbühne aufgeführte Tendenzstück“ ausgegossen worden. Aber auf die zahlreich nachgewiesenen Analogien des dramatischen Volksspiels, die vor und neben der attischen Bühne dagewesenen Mimen der sicilischen Dörfer, Fescenninen der Etrurier, Atellanen

der Campaner und Altrömer, ebenso auf die mittelalterlichen und modernen Bürger-, Schüler- und Bauernspiele hat sich Niemand einlassen mögen. Alle diese Producte gehören Völkern oder Menschenklassen von weit geringerer Literatur-Reife an, als die Hebräer des Reiches Ephraim bereits besaßen. Warum wäre also Diesen nicht etwas Aehnliches zuzutrauen? Auch die Vorläufer alles Dramatischen, Reigentanz, Wechselgesang, dramatische Festfeier (Pascha-Lamm, Laubhüttenfest) waren bei den Hebräern ausgebildeter als bei den übrigen, dem Dramatischen fremd gebliebenen Semiten nachgewiesen worden. Niemand hat das beachtet. Eine Hauptfrage aber, wie ein Text mit so augenscheinlichem, auch von allen Ausll. anerkanntem, mindestens drei- oder, einschliesslich der Chöre, fünffachem Personen-Wechsel, ohne den praktischen Zweck der Ausführung in Gesang und Spiel zur blos idyllischen Lectüre mit Weglassung aller Personenangaben von einem müssigen Dichter aus eigenen oder vorgefundenen Gesangstücken zusammengesetzt und so in die Welt geschickt werden konnte, — dieses schwerste aller Räthsel hat man noch immer ungelöst gelassen. Wer nicht ausschliesslich liest und grubelt, wer sich einen freien Blick auch in die Praxis und Erfahrung des Lebens bewahrt hat: der muss sich die Frage über den Grund der fehlenden Personen-Angaben unausgesetzt vorlegen, und kann sie gar nicht anders beantworten, als damit, dass diese Personen-Angabe unnöthig blieb. Warum blieb sie aber unnöthig? Doch nur, weil der Personen-Wechsel schon bekannt war. Wie konnte er aber schon bekannt seyn? Doch nur, wenn eine Menge Personen schon wussten, was Jede zu singen hatte oder gehabt hatte, wenn also vor einer Ausführung in Spiel und Gesang der Text von Leuten aus dem Volke eingesungen worden war, nach der Ausführung aber, die als Belustigung jedenfalls wiederholt wurde, Scenerie und Personenwechsel den Zuschauern, und später wohl auch Vorlesern aus den Zuschauern im Gedächtnisse blieb. So erklärt sich die der Weglassung der Vocale und Interpunctionen ganz analoge Ersparniss beim Niederschreiben, welches eben nur Festhaltung der schönen Textworte bezweckte,

ganz genügend. Auf andre Weise nimmermehr. Zu bloßer Lectüre eines vorher nicht vernommenen Idyllen-Textes hätten auch die Hebräer, wie sparsam im Schreiben sie sonst seyn mochten, so gut wie Theokrit, Virgil u. A. die Personen-Angabe unbedingt nöthig gehabt; ein Idyllen-Text konnte ja gar nicht ohne diese verstanden werden. Von allen amöbäischen (Wechselrede enthaltenden) Texten zeigt auch die Bibel zwei Classen — *a*, für's Hören und Lesen bestimmte Lehrgedichte, wie die Scenen im Paradiese Gen. 3, die Geschichte Bileam's Nu. 22 ff., die Bäume-Fabel Jud. 9, und das grosse B. Hioh; in allen diesen sind die Personenwechsel deutlich und sogar ausführlich angegeben; — *b*, für Gesang, Tonspiel und Tanz bestimmte Liedertexte, wie Jud. 5 der Debora-Gesang, eine Menge Psalmen, die man als Wechselgesänge anerkennt, und das Hebe Lied. In allen diesen fehlt die Angabe der Personenwechsel, weil derselbe praktisch bereits eingeübt, und von wiederholtem Anhören her auch bloßen Lesern notorisch war. An Leser der Nachwelt ist freilich dabei nicht gedacht worden.

Man hat noch eine andre Ausflucht gewählt. Das H. L. soll gar nicht von vornherein amöbäisch angelegt, soll es nur zufällig geworden seyn. Eine Reihe phantastisch kühn ersonnener, sprunghaft wechselnder Situationen habe die Grundlage gegeben. Diesen seien Lieder und Reden angepasst, und dabei der Dialog nur stellenweise, wie etwa in kurzen durch das Vorhergesagte deutlichen dramatischen Stellen unserer Balladen („die Stadt vom Tyrannen befreien“ — „das sollst du am Kreuze bereuen“) ohne Personenangabe angewandt worden, alles dieses ähnlich wie „in einer arabischen Qaside“. Aber mit diesem letztern Vergleich ist in der That dem Leser bloß Sand in die Augen gestreut oder mit einem vornehmen, ihm fremden Namen imponirt. Die arab. Qasiden sind himmelweit von unserm H. L. verschieden. Sie zeigen zwar auch plötzliche Situationen-Wechsel und bisweilen ein Zwiegespräch der beschriebenen Art, aber daneben noch oft genug ein „sprach ich, sprach er, sprach sie“ u. s. f., bei allem Wechsel der Scene doch einen erkennbaren Faden der Erzählung, Beschreibung, Vertheidigung oder

Bestreitung vom Seiten des Dichters, und dabei doch keine solche Einheit des Planes oder der Fabel wie das H. L. In diesem wird zwar oft genug auch erzählt, beschrieben, zu- oder abgeredet, aber nie im Namen des Dichters, nur einer redenden Person; Einschaltungen wie „sprach ich“ oder „sprach er“, fehlen ausser dem Falle längerer Erzählung ganz. Und was die Folge der Situationen betrifft, so erscheint diese zwar dramatisch geordnet sehr natürlich, aber ohne scenische Darstellung so willkürlich, dass wenigstens ein kurzer Prolog ihr Verständniss eröffnen haben müsste. Kurz dieser Art das H. L. als Ganzes zu retten, war die früher beliebte Lieder-Sammlung aus erotischen Gelegenheitsstücken immer noch als erträglicher vorzuziehen. Bis man uns aber eine einzelne Oaside bezeichnet, die dem H. L. auch nur entfernt gleicht, können wir auf diese vage Berufung gar Nichts geben.

Kaum der Besprechung werth bleiben noch ein paar Beurtheilungen unserer Arbeit von einem Pfarrer, der wenig, und einem Laie, der gar kein Hebräisch verstand. Der letztere (Blatt, f. liter. Unterh. 1853, 22) bestreitet zwar nicht unsere Annahme eines Singspiels, desto mehr aber die Art seiner Herstellung, welcher er Ewald's einfachere [wenn gleich sehr unnatürliche] Weise durchgängig vorzieht. Mit unserer Textergänzung sei Etwas herausgekommen, das sich weder „antik“ noch „modern“ ausnehme. Darmit empfiehlt ja der blinde Eiferer unsere Auffassungsweise gerade am meisten. „Antikes“ oder „Modernes“ durfte gar nicht herauskommen, weil es eben dann nicht hebräisch war. Gerade weil wir — was freilich dem Rec. entgehen musste. — dem hebr. Text und seinen vertrackten Spuren gewissenhaft treu gefolgt sind, hat sich etwas Eigenthümliches und schon dadurch vor Anderem als hebräisch Annehmbares ergeben. Uebrigens hatten wir ja auch unsern Versuch gar nicht für untrüglich ausgegeben. Die Zahl und Wahl der Agirenden, die Action und Situation im Einzelnen wird jedenfalls immer streitig, nur mehr oder minder wahrscheinlich bleiben. Aber an dem Ganzen als Singspiel im Volke müssen wir so lange festhalten, bis man uns aus dem Bereiche aller Literaturen der

Welt irgend einen poetischen Text nachweist, der, ohne dass je der Wechselgesang zur Ausführung gekommen wäre, ohne Angabe des Personenwechsels doch ganz so viel Wechselgesang kund giebt als unser H. L.

Weder unsere „Aufführung als Singspiel“ noch unsere Action und Textvertheilung lassen die beiden neuesten Bearbeiter gelten, E. Meier Das Hohe Lied etc. Tübing. 1854. 8, Frd. Hitzig Exeg. Hdb. XVI. Lief. Leipz. 1855, S. 1—106. Der letztere führt sogar zwei neue, bisher ungeahnte Personen unter die Angeredeten, Besprochenen und Redenden ein, s. zu 3, 10. 4, 1 ff. 7, 2 ff., bespricht auch die poetische Form des Gedichtes ganz wie ein mit Action verbundenes Drama (S. 5. 6), will es aber doch nicht als „rein dramatisch“ hinnehmen, hat ausserdem, dass er den Dichter an Chores Statt dreimal selbst mitsprechen lässt, auch noch Anderes an der dramat. Form auszusetzen, was wir ihm gern einräumen, da die dramatische Poesie bei den Hebräern eben nie zur Reife gediehen ist, vielmehr auch beim Singspiel an der Lyrik haften blieb, bestreitet aber vor Allem die „Aufführung“, theils aus phonetisch-scenischen Gründen, die sich sofort erledigen, so bald man, wie immer beim Volksspiel, eine grössere Personenzahl an der Aufführung theilhaftig denkt, theils selbst aus moralischer Bedenklichkeit gegen die sinnlich verführerische Wirkung des Dargestellten. Die hätten aber die blos gelesenen Schilderungen, die üppig genug sind, und gerade als Gesang angehört weit weniger diese Art Lust reizen konnten, viel eher und stärker haben müssen. Und dennoch werden vorher dem Gedichte neben idyllischer Fassung didactische Zwecke beigemessen. Wie aber in solchem idyllisch-didactischen Texte die handelnden und redenden Personen ungenannt bleiben und erst der drei Jahrtausende spätern vollständigen Ermittlung überlassen werden konnten, das zu erklären ist Herrn Hitzig freilich unmöglich gewesen. — Was wir nach seinem sonst schätzenswerthen und wenigstens in Vgl. mit den „Sprüchen Salomo's“ brauchbarern Commentar zu unserer „Aehrenl.“ und den „Bühnendicht.“ nachzutragen haben, ist Folgendes.

1531. Cl. 1, 1: לשלמה . . . שיר *Gesang über alle Gesänge Salomo's*, gewiss eine schon sehr alte Ueberschrift und jedenfalls einige Jahrzehnte, wo nicht Jahrhunderte älter, als die Aufnahme des H. L. in den Kanon, die erst erfolgt seyn kann, als das Gedächtniss des alten ephraimitischen Volks-Singspieles gänzlich erloschen und die Deutung desselben auf Salomo und seine Braut, die Weisheit, weil der Text „Salomo“ und „Braut“ so oft nannte, bereits aufgekommen und befestigt war. Aber dieselbe falsche Ueberschrift kann der Text nicht gleich ursprünglich und schon in seiner Heimath gehabt haben. Hier war sie vielleicht in alter sparsamer Weise geschrieben:

שיר השירים אשר לשלמה

Kette der Gesänge, die zur Sulamerin [gehören].

שיר, wie ור v. 1, Sing. zu שרות Jes. 3, 19, השלמה Haupttitel des Singspiels nach 1, 6. 7, 1. Von judäischen Lesern, welche die Deutung auf den V. 5 ff. Genannten schon im Kopfe hatten, konnten gerade diese vier Worte sehr leicht in der obigen falschen Weise gelesen werden, und so die jetzige Ueberschrift sich ausschliesslich erhalten.

1532. Ebd. V. 2—4: ישקני nach einem glücklichen Fund Hitzig's statt יִשְׁקֵנִי, *er küsse mich*, vielmehr mit Bezug auf das schliessliche מִיִּין und nach 8, 2 יִשְׁקֵנִי, O liess er mich trinken, zu punctiren. — Auch V. 3 bei לְרִיחַ hat H. damit Recht, dass er für „an Geruch“ oder „für den Geruch [sind]“ ein לְרִיחַ fordert, aber לָרִי wie לָרִי wie nachdrucksvoll an die Spitze gestellt, in solchem Sinne unpassend findet, da Salben nicht anders als durch den Geruch טובים seyn können. Aber sein „beim Geruch deiner schönen Salben“ mit V. 2, b verbunden, erscheint nach diesem Versglied überaus lahm nachhinkend. Wir nehmen daher לִי lieber als Partikel des Ausrufs, analog dem φεῦ τοῦ, unserm „O des, O über den“ u. dgl., gleich erklärlich beim Entzücken wie bei der Klage Ez. 30, 2 (wo לִיִּים nicht Dativ. incomm. wie nach רִי seyn kann); Jes. 16, 7 (wo לְמוֹאֵב oratio recta zu יִלְלִי, nicht = על). Also לָרִי dem Tone dieser Reden ganz angemessen: O des

*Dufts deiner schönen Salben!* — Für שמן חורק müssen wir aus den Aehrenl. S. 82 angeführten Gründen immer noch ח' als Nomen festhalten, also 'ח' ש' als *Spreng-Oel* nehmen. Ganz ungrammatisch ist Hitzig's Meinung, wonach hier und Jes. 44, 28 י' lautlich in ח' umgeschlagen seyn soll, wie bei יאב חאב neben יאב, גלחח, תכתבנה, תכתבנה. Beim ersten Wort ist ח' nur eine veränderte Stamm-erweiterung wie in חמה neben אמר חמה, און neben חמה; bei den andern hat ח' Feminin-Sinn. — V. 4: מ' אחריך נרצה: Hier trennt H. dem Accente zuwider, und ohne zu sagen, was dann mit dem verlassenen נרצה anzufangen ist, das אחרריך davon, um es mit משכני zu einem hinter der Scene vernommenen „kurzathmigen“ Rettungsruf der Sulamerin zu machen, die dann auch חרריו . . . הביאני sagen muss, während alles Uebrige V. 2—4 auch H. nothgedrungen wie wir den Harem-Dirnen beilegt, und uns nur die „Zersplitterung“ des Textes unter die Harem-Frauen vorwirft. Aber er beachtet nicht, dass — 1) den „Namen“ Salomo's doch besser eine Fürstin als eine Dirne bespricht; — 2) dass wenn die Sulamerin מ' אחריך sagt, sie doch wohl auch נרצה sagen müsste, diess aber vor drei andern Plurr. auf ה, sämmtlich aus dem Munde von Harem-Frauen, von vorn herein bedenklich bleibt anzunehmen; — 3) dass, wenn die Worte חרריו . . . משכני der Sulamerin gehören sollten, — a, der Geliebte sie bis vor den Harem begleitet und erst da seinen Rückzug genommen haben müsste, was man doch beides gewiss nicht zugelassen hätte; — b, die Worte selbst für die Situation viel zu ruhig klingen, nicht viel anders als 7, 11 ff., wo die Winzerin unbehindert abzieht; — c, auch, wenn die Begleitung und selbst die Rede an den Begleiter so, wie man annimmt, möglich gewesen wäre, doch nach vergeblichem Hülferuf und trostlosem Abschied die Verlassene viel zu verweint und schluchzend im Harem erschienen seyn müsste, um sofort zu Auslassungen über ihre Gesichtsfarbe (V. 5 f.) aufgelegt zu seyn, oder nach dem Aufenthalt des eben Geschiedenen zu fragen (V. 7); — d, הביאני erst nach einer Pause gesagt seyn könnte, und nicht einmal richtig gesagt wäre statt הביאני המלך; denn der König selbst führte sie doch gewiss nicht ein, noch winkte

er, wie einer schon Aufgenommenen, ihrer Person; — 4) dass, wenn jene Worte *חררין משכני* . . . den Harem-Frauen abgehn sollten, auch ihrer Charakteristik dem keuschen Landmädchen gegenüber zwei wesentliche Züge abgingen, das Gelüst, vom König gewählt zu werden, und die Ruhmredigkeit nach erfolgter Wahl. Dass *משכני* nicht „allein“ und *אחריו* nicht „voran“ hätte stehn können, ist leere Behauptung, vgl. Ex. 12, 21. Jes. 5, 18. 55, 5. Ps. 119, 32. 2 R. 19, 21. Es wird also wohl bei unserer Zersplitterung der VV. 2—4 unter die Harem-Frauen verbleiben müssen. Die Scene ist ja dadurch, wenn man auch über den Zeilen im Buche keinen Blick dafür hat, viel belebter geworden; wogegen mit *משכני וגו'* als Worten der Winzerin der Redewechsel gerade noch complicirter wird, zumal in einem blos idyllischen Texte.

1533. Ebend. V. 5: für *נאמר* lassen wir uns das *aräg* statt „prächtig“ gern gefallen; haben wir doch mit der Hauptsache, dass nicht die Winzerin selbst es sagen kann, selbst unsern Gegner überzeugt. Die Gezelte Kedar's erinnern an eine Notiz im Ausland 1850, 188, S. 752; die Gardinen Salomo's an Plutarch. Them. 30, wo auch dem Griechen die Vorhänge im Empfangssaal des Perserkönigs gleich auffallen und einen witzigen Vergleich eingeben.

1534. Ebend. V. 6: *שאי . . . לשון*. Einen Grund, nur das erste *ש* als „dass“, dann das zweite als „denn“ zu nehmen, finden wir nicht; beide Sätze stehn parallel, weil sich das Schwarzseyn vom Sonnenbrand, nicht von Geburt, von selbst verstand; auch stünde, wenn der Gegenstand bemerklich werden sollte, *שרשמש* voran. Eine Erklärung und Motivirung der Bitte („seht mich nicht an“) war erst nach dem Sonnenbrand nöthig, und die folgt mit *בני אמי נחרו וגו'*. — *כרמי שלי*, *meinen Rebgarten*, statt auf der Geliebten, wie es in jeder Hinsicht allein passend ist, auf die Schönheit des Mädchens zu deuten, ist im hohen Grade geschmacklos. Denn — 1) bliebe solch ein bildlicher Ausdruck für das „Gut“ der Schönheit ganz beispieillos und hat es bleiben müssen. Denn die Schönheit ist ein Gut an der Person, der Rebgarten ein Gut ausser der Person. Zunächst wird ja nur Aeusseres mit Aeusserem ver-

glichen, wie die geliebte Person mit einem „Schatz“, Anhaftendes mit Anhaftendem, wie die Schönheit mit „Glanz, Licht, Reiz“. Um etwas Anhaftendes, eine Eigenschaft, mit etwas Aeusserem passend zu vergleichen, müssen ganz besondere Umstände hinzukommen.

— 2) Man hat ja V. 5 bei נאמר dem Landmädchen nicht zutrauen wollen, dass sie sich ihrer Schönheit rühmt; warum soll sie es hier thun, noch dazu mit einem Prachtworte wie כרם, das eigentlich „köstliches Gut, edles Besitzthum“ bedeuten soll und ein recht energisches Bewusstseyn des Reizes voraussetzt! — 3) Wie und wovor hätte die Winzerin ihre Schönheit hüten sollen? Vor dem Sonnenbrand war's ihr bei ihrem Berufe nicht möglich, also, wenn's nicht geschehn, auch nicht beklagenswerth. Vor der Entführung war's der schutzlosen Wittwentochter eben so wenig möglich. —

4) Derselbe Ausdruck כרמי שלי kehrt 8, 12 wieder und dort mit לִפְנֵי, einem unabweislichen Merkmal des ausser der Person Befindlichen. Man deutet dort richtig לִפְנֵי nach „Gen. 17, 18“ oder „13, 9. 20, 15“ u. a. als „unter meiner Obhut, in meiner Gewalt“; aber diese Richtigkeit ist eben nur dadurch bedingt, dass die Gegenstände in den angeführten Beispp. ausser der Person sind. Sollte 8, 12 die Sprecherin mit כרמי ihre „Schönheit“ meinen, so war ein לִפְנֵי dabei sprachgerecht und den übrigen Beispp. analog nur möglich, wenn sie sich eben im Spiegel besah. — Auf der andern Seite vereinigt sich Alles für כרמי als *meinen Geliebten*. Denn — a) כרמי nennt auch bei den Propheten Gott sein geliebtes Volk oder Land, Jes. 5, 1 ff. Jer. 12, 10; גֵּן oder גִּן nennt im H. L. selbst der Hirt seine Geliebte 4, 12. 16. 5, 1 ff. — b) Diesen Geliebten hatte die Winzerin wirklich nicht gehütet, und darum nicht behalten (vgl. נמר Dan. 7, 28. Ex. 34, 7), weil sie zuletzt, allzumalig mit dem Abgang zum Sommerdienst und dem dabei möglichen Verkehr mit ihm, der Entführung verfallen war (2, 10 ff. 6, 11 f.). Dass sich dabei die edle Jungfrau mehr Schuld beimisst als ihr zukommt, ist gerade charakteristisch und sollte die Erklärer nicht verführen, unzart mit der Schuld zu rechnen, weil „die Geliebte, nicht der Geliebte entführt worden“ sey und so „vielmehr

Dieser Jene nicht gehütet habe“. — c) Dass bei פָּרַמִּי die Winzerin nicht an ihre Schönheit, sondern nur an den Geliebten denkt, ist doch wohl wahrscheinlicher, da sie jene sonst nirgends, diesen dagegen durch das ganze Drama, und zunächst auch gleich hier V. 7. 13 ff. bespricht. — d) Wie sie 8, 12 von Ebendemselben sprachrichtig לִסְנִי sagen konnte, ist klar. Sie hatte ja den Geliebten dort vor Augen und von nun an in ihrer Gewalt, während sie die „eigne Schönheit“ oder „Unschuld“, wie Ewald zu Cap. 8 wollte, bewacht oder unbewacht, immer, nicht erst von da an in ihrer Gewalt hatte.

1535. Ebend. V. 7: כַּעֲמִיָּה. Unserer „שְׂמִיָּה Ausschweifenden, Landläufigen“ ziehn wir jetzt mit Hitzig den meisten VV. nach die „Umherirrende“ vor, meinen aber, dass urspr. כַּמְעִיָּה (כְּמַעֲיָה) geschrieben war. Denn von einem bloß lautlichen Vorrücken des *y* können wir uns nach den von H. dafür angeführten Beispp. nicht überzeugen, am wenigsten durch die Conjectur מַעֲוֹם = מַעֲוֶם Ex. 23, 5 (s. z. d. St.); ועַם und וְעַף haben ja sonst nie לַ nach sich.

1536. Ebend. V. 9: לִסְסִי *meiner Rosszucht*, vgl. Jos. 19, 5. 1 Ch. 4, 31. Unter הָנָה im Hdwb. und Thes. erkennt Gesenius סִיסָה als Collectiv an, verwirft es aber als solches unter סִיסָה selbst, und zieht mit Andern „die Stute“ vor, wie auch noch in der Ausg. von 63 und in der Gramm. v. 62, S. 178 geschieht, und von einem Rec. Hengstenberg's, Centralbl. 1853, 7. Gleichwohl passt diese „Stute“ weder für הָנָה Jos. 19, noch hier für בְּרַכְבִּי, wenn gleich der jüngst durch Hengstenberg wieder vorgebrachte „equitatus“ mit Recht fern bleibt. Aber die Rosszucht = Pferderace ist ja nicht bloß im Sinne des Vergleichs, der auch im Liebesgespräch von sonstiger Liebhaberei her noch die Thierart, die als die ansehnlichste erscheint, unterscheidet, sondern ist auch durch das andere Collectiv בְּרַכְבִּי und vor Allem durch Jos. 19 in Vgl. mit 1 Ch. 4 bestätigt, wonach die von Magnus und Hitzig verlangte Punctveränderung לִסְסִי als ganz unnöthig, und der bestrittene Collectiv-Gebrauch eines „solchen Nomen“ (סִיסָה) als vollkommen gesichert erwiesen ist. Wiedergeben lässt sich freilich dieser Collectiv-Sinn

(und deshalb mag ein Kurzsichtiger die Deutung leicht geschmacklos finden) im Deutschen nicht so kurz und verständig wie im Hebr. mit סוס neben סוסה. Dennoch bleibt der Begriff der Pferderace poetisch und sprachlich der einzig angemessene, und die „Stute“ wird wohl endlich auch aus Lehr- und Wtbb. weichen müssen. — ברכבי am *Geschirr*, von der Punctation als St. cstr. Plur. בְּרִכְבֵּי genommen, aber in dieser Pluralform, da רֶכֶב sonst stets collectiv ist (s. d. Sprachl.) durchaus beispiellos, daher richtiger als Sing. mit dem durch die Präposition bedingten Genitiv-Vocal יָ zu lesen. Derselbe könnte, wie Einige der „Stute“ zu Liebe vermuthet haben, auch schon bei לְסָחָרֵי stattfinden; denn jene noch von Hitzig angenommene „Beschränkung“ des sogenannten „Jod compaginis“ auf Eigenschaftswörter erweist sich als arge Täuschung. Aber mit Bezug auf die bekannte Pferde-Liebhaberei des Königs, die gerade in der ersten Aeusserung desselben verspottet werden sollte (s. Aelt. Bühnendichtt. S. 22 f.), müssen wir hier das יָ als *mein* ungleich passender finden. Diese so oft geschilderte und gertügte, gegen den Vater David und seine Vorgänger so abstechende Passion Salomo's für Rosse und Kriegswagen (vgl. noch 6, 12) mochte des maasslosen Weide- und Futterbedarfs wegen den Fluch der nach ihm abgefallenen, grossentheils Viehzucht treibenden nördlichen Stämme vorzugsweise auf sich gezogen haben. Gerade diese Passion des sonst gefeierten Weisen war Jahrhunderte lang im Gedächtniss geblieben, und wird selbst noch im Qoran, trotz aller sonst dort heimischen fabelhaften Verherrlichungen seiner Person, nicht unerwähnt gelassen, s. 38, 30. Wie wenig gleichwohl das Bild der edlen und schmucken Pferderace blos tendenziös gesucht, vielmehr auch zur Erscheinung des Landmädchens wohl passend war, s. Bühnendichtt. a. a. O. Aehrenl. S. 83.

1537. Ebend. V. 11: תֹּארוֹי זָהָב . . . עִם נִקְרוֹת הַכֶּסֶף. Der Hitzig'schen Deutung „goldne יִזְרִים [Ketten] punctis argenteis distincti“ widerspricht entschieden der Artikel vor כֶּסֶף, der doch andeutet, dass Salomo die נֶקֶד רָכָב schon vor Augen hatte, nicht erst dergl. machen lassen wollte; auch ist נֶקֶד sichtlich gering-

schätzige Benennung, giebt also an, woraus die am Mädchen wahrgenommenen **חֲרוֹמִים** und **חֲרוֹמִים** bestanden. Denn bis zu kleinem silbernen Schmuck, der auch der weissen Kopfzier der schwarzen und braunen Rosse am meisten glich, hatte es die Bauerntochter nach 8, 12 doch wohl bringen können; mit **עַם** aber ist angedeutet, dass sie den ihr lieb gewordenen geringen Schmuck auch noch behalten soll.

1538. Ebend. V. 12—14: **בְּמַסְבוֹ**. Der Deutung auf die „Tafelrunde“ ist ihr gewöhnlich angenommener verbal-etymologischer Anhalt zu 1 Sm. 16, 11 (nr. 209) entzogen. Auch Hitzig zieht „Kreis, Umgebung“ vor, beschränkt diess aber auf den Harem, lässt das Perf. **נָתַן** sowie die Artikel vor **מֶרֶץ** und **כֶּפֶר** unbeachtet, und bringt damit, von allen bisherigen Annahmen abweichend, höchst unglücklich, so viel heraus, dass V. 12 eine Hofdame sagt: „so lange der König in seinem Kreise ist, spendet meine Narde ihren Duft, d. h. nur bei Königs Gegenwart rieche ich Nardenöl, habe ich süsse Gefühle;“ V. 13 eine andre Hofdame: „ein Myrrhenbind ist mein Geliebter mir, das zwischen meinen Brüsten ruht;“ erst V. 14 die Sulamerin: „eine Kypertraube ist u. s. f.“ Wir hatten durch die Artikel und das entsprechende Suffix **נִרְדִּי** geleitet, weil die Sprecherin hiernach die Gegenstände vor sich haben musste, die schon an sich sehr wahrscheinliche Voraussetzung gewagt, dass die neuangekommene, nachher so sehr ausgezeichnete Harem-Genossin vom König bereits vor ihrem Eintritt mit den entgegengesandten Gaben „Narde, Myrrhenbündel, Cypernstrauss“, beschenkt worden war, und diese Dinge an sich trug. Den Nardenstengel räumen wir als verfehlt ein, und lassen dafür gern ein Nardenöl-Büchschen zu. Aber am Uebrigen halten wir fest. Es bringt Handlung und Leben ins Drama, und ist durch jenes **נִרְדִּי** gefordert. Mit dem Uebersehn dieser Sylbchen, und ohne zu gewahren, dass V. 11 der König so eben Geschenke von sich angekündigt hat, also von Seiten der Angeredeten am besten wieder solche Geschenke besprochen, und Dem, was sie sonst gehabt, nachgesetzt werden, hat H., wie er es uns sonst vorwirft, die „Rede-

einheit zerrissen“. Gegen seine Vertheilung und Auslegung, sowie für die unsrige spricht: — *a)* dass den drei Versen Eines Redenden doch am wahrscheinlichsten drei Verse Einer und derselben Angeredeten gegenüberstehn; — *b)* dass mit jenen Reden der Hofdamen, die überdiess für die sonst überall blosgestellte geistige Beschränktheit der Haremfrauen viel zu fein sind, der Lauf des Zwiegesprächs ganz zwecklos unterbrochen würde; — *c)* dass, wenn V. 12 eine schmeichelnde Hofdame sprechen sollte, statt **בְּמִסְבֵּי** vielmehr **בְּמִסְבְּנֵי**, statt **נָרִין** nothwendig **נָרִין** stehn müsste. Denn so unzart konnte doch die Schmeichlerin nicht seyn, dass sie dem Regenten gerade den Harem als ausschliesslich „seinen“ Cirkel anwies. Hatte er denn nicht auch seine Räthe, Hofbeamten, Heerobersten als **מַסֵּב**? Ganz anders, wenn die Winzerin, um Derartiges unbekümmert, allgemeiner sagt: so lange der König in seinem [städtischen] Kreise [blieb], sich nicht um mich, das Landmädchen (vgl. 2, 1), bekümmerte. In dem **בְּמִסְבֵּי** liegt so die schonendste Andeutung Dessen, dass der König mit seinen Huldigungen und Beschenkungen besser bei seines Gleichen geblieben wäre. Darauf das richtige Perf. **נָרִין**: *da hat meine Narde gegeben ihren Duft*, d. i. da hab ich auch schon Süsses gehabt, wie jetzt die geschenkte Narde, aber von dieser empfinde ich Nichts, die damalige, meinen Geliebten (V. 13. 14), habe ich empfunden. — *d)* Dass nun die von ihrem Geliebten Eingenommene ihn in Einem Athem dreifach als „Nardenbüschchen, Myrrhenbündel, Cypernstrauss“ bezeichnet, ist ja ganz im Styl des H. L. und eben durch die Gegenstände, die sie vor Augen hat, an denen sie sich laben soll, aber nicht so laben kann, wie vormals am Geliebten, nahe genug gelegt. — *e)* V. 13 zeigt deutlich genug **הָרִירִי**, was ja sonst durch das ganze H. L. dem Hirten gilt, dass hier, wie V. 14, die Winzerin redet. Welche Harem-Genossin hätte denn im Harem ohne Anstoss von ihrem **הָרִיר** reden können? Wenn H. die „Tragweite“ des **בֵּין שְׂרֵי יָלִין** für „Sulamit“ zu maasslos findet: so hat er sich morgenländische Sitte und Tracht nicht vergegenwärtigt. Unser tête à tête war eben dort ein **בֵּין שְׂרֵי יָלִין**. Dabei muss **יָלִין**, schon weil es dem **הָרִירִי** zunächst

steht und menschlich ist, nicht wie Lev. 19, 13. Jer. 4, 14 sachlich seyn kann, auch als Ortsangabe des Myrrhenbündels, das man ja hängen sah, ganz müßig stünde, nothwendig vom Geliebten gesagt seyn, dessen Vertraulichkeit für den Vergleich nur ein Merkmal mehr giebt. Ebenso kann — f) das בכרמי עין גרי nicht die bloße mtlässige Heimathsangabe der Blume seyn, wie sie 2, 1 viel kürzer steht. Es widerspricht Dem wieder der Artikel vor כפר. Möglich, dass Cyperblumen in Engedi's Gärten heimisch waren, und die Redende dessen eingedenk gerade hier dadurch veranlasst wird, den Ort ihres Umgangs mit dem Geliebten und ihres Sommerdienstes zu nennen. Aber der Dichter hatte ja vor Allem ein Interesse an dieser Nennung, und nutzte hier die Gelegenheit dazu<sup>1)</sup>.

1539. Ebend. V. 17. Hier ist ein Fall, wo man über die redende Person schwanken kann. Wir hatten die Worte als Spott und Prahlerei den Harem-Frauen zugetheilt. Aber der Plur. בְּתִינִי wird allerdings passender, das Lob der königlichen Pracht charakteristischer, und das ganze Zwiegespräch einfacher, wenn man mit Hitzig die Worte dem Salomo in den Mund legt.

1540. Ct. 2, 1: רֹבֶעֶל. Dafür finden wir die „Rose“ zu anspruchsvoll und durch Hitzig's Namens-Ableitung, die das ל gar nicht beachtet, zu schwach begründet. Auch bedarf's ja, um eine

---

<sup>1)</sup> Kaum begreiflich bleibt, dass ein sonst so streng grammatischer Exeget wie Hitzig V. 11—13 dreimal die Bedeutung der Artikel hat übersehn können! War vielleicht die Meinung, dass so wie 2, 1 noch eine Narcisse des Werdens, eine Lilie der Thäler trotz des Artikels vor dem zweiten Worte bleibt, so auch hier „ein Cypernbusch, ein Myrrhen-Bund“ habe bleiben können? Dort sind ja Sache und Ort verbunden; nur der Ort ist determinirt und determinirt nicht auch nothwendig die Sache. Der Artikel gehört erst vor das zweite Wort. Hier sind Stoff und Form verbunden; der Artikel determinirt das innig Verbundene zugleich, gehört zunächst vor das erste Wort, und steht nur, um den St. cstr. nicht zu hindern, diesem nach. Findet man jemals כִּיַּיַּחַד als einen Becher von Silber? Auch Ewald (1826) hatte hier diese falschen „von, ein, eine“, aber vor seinen grammat. Lehrbb. Jetzt würde er wohl richtiger übersetzen und in den Artikk. zugleich ein Merkmal mehr für die Aufführung des Drama's erkennen.

Blume nach der Zwiebel zu benennen, nicht „Botanik“, nur Gärtnerei. — Zuletzt kommt auf die Art der Blume nicht viel an, wenn es nur eine Feldblume bleibt, deren Platz „nicht am Hofe“ ist.

1541. Ebend. V. 4. 6. Hier hat sich Hitzig durch Nicht-Beachtung der Fabel des Stückes und einige falsch zugezogene Parallelen zu einer höchst unglücklichen, gerade der Hauptsache im ganzen H. L. widerstreitenden Missdeutung verführen lassen. V. 4 soll, wenn wir die lange Auseinandersetzung kurz zusammenfassen, ausdrücken: Hinein führt er mich in's Gemach der Lust, und sein Banner über mir ist Liebe; V. 6: Seine Linke [ruht] unter meinem Haupte, und seine Rechte umschlingt mich. Beides aber soll Eine der Harem-Frauen sagen, die der König, von der Winzerin (V. 3) entschieden abgewiesen und für jetzt der weitem Werbung um ihre Gunst entsagend, anstatt ihrer aus dem Kreise hervorgezogen und zum Schlafgemach geführt habe. Auf dem Wege dahin soll die Beglückte Beides ausgesprochen haben. Wir meinen, das müsse jedem Leser von selbst widerstehn. Es spricht aber auch dawider sprachlich gleich stark: — 1) Wenn *וין*, *der Wein*, wiederholt mit dem Liebesgenuss verglichen (5, 1. 7, 10) oder ihm nachgesetzt wird (1, 2. 4): so kann doch darum nimmermehr *בית הוין* *Haus des Weines* für „Schlafgemach zum Harem-Genusse“ gesagt worden seyn, weil — a) *בית* *Haus* kein Gemach, — b) *וין* *Wein* an sich kein Liebesgenuss ist, auch im nächsten Zusammenhange weder vom Wein noch von Liebe, noch von der Aehnlichkeit Beider die Rede war. — 2) Wenn in ganz anderem Sinne Ovid sein „*militat omnis amans*“ ausspricht und durchführt: so kann doch darum nicht ein Weib gerade auf das Bild des Kriegsbanners gerathen seyn, dem die Beglückte gern folge, weil es für sie nur „Liebe“ seyn könne. Ueberhaupt aber ist es — 3) im hohen Grade unweiblich, selbst für eine Harem-Dirne unnatürlich, dass eine Bevorzugte, zum Schlafgemach Abgeführte oder Hingewiesene auf diesem Wege nicht still, mit leuchtenden Blicken oder höchstens mässig frohlockenden Gebärden, sondern mit lauten Reden einher treten und im Voraus die Art des erwarteten Beilagers beschreiben

soll. — 4) Für den Dichter war es durchaus unnöthig oder unangemessen, die Abgeführte ihre Abführung aussprechen zu lassen. Denn in einem aufgeführten Drama sah man ja diese Abführung; in einer Idylle wäre sie nothwendig mit einem Namens-Aufruf von Seiten des Abführenden anzudeuten gewesen. Und wenn die Abgeführte durchaus selbst sagen sollte, was man sah oder aus dem Aufruf erschloss: so musste sie sprachrichtig wenigstens nicht im Perf. **הִבִּיאֲנִי**, sondern im Part. sagen: **מְבִיאָהּ** oder **הִנְנִי מְבִיאָהּ**. — 5) Dieselben Worte wie V. 6 kehren 8, 3 ganz deutlich und unverkennbar im Munde der Sulamerin wieder. Sollte sie hier eine unkeusche Harem-Dirne gesprochen haben, da doch sonst der Text des H. L. wiederholt die Harem-Liebe der Liebe zwischen Winzerin und Hirt entgegensetzt. Endlich aber ein Hauptpunkt — 6) der Grundgedanke des ganzen Gedichtes ist ja der, dass der beharrlichen Werbung eines Königs eine ihrem Geliebten treue Winzerin beharrlich widersteht. Mit der Beharrlichkeit der königlichen Werbung steigt natürlich der Werth dieser Treue; er muss eben so nothwendig sinken, wenn der König selbst gleich nach der ersten vergeblichen Ansprache von seiner Werbung absteht und sich dem gewohnten Harem-Genuss überlässt. Dann war's ja doch der Winzerin sehr erleichtert, den leichtsinnigen Fürsten zu verschmähen und ihrem Hirten treu zu bleiben. Wir hoffen hiermit Hitzig's Deutung gründlich und überzeugend widerlegt zu haben. Seinerseits werden wir blos getadelt, dass wir, „obgleich wir über mehr denn Eine Sprecherin zu verfügen hatten“, dennoch nicht besser als andre Ausl. V. 4. 6 der Sulamerin zugewiesen. Die Gründe aber, warum, und die Art, wie wir diess (abweichend von Ewald u. A.) bewerkstelligt, unsere ganze Erklärung zu V. 7 (Aehrenl. S. 84), hat H. weder dargelegt noch widerlegt. Unter den allseits begründeten Voraussetzungen, dass die Winzerin durch Kriegsvolk mit Banner entführt (6, 11 ff.) im Harem eben angekommen war, als man sich dort vom Tafel- und Weingenuss erhoben hatte (1, 2. 4), sie dadurch daran erinnert, dass auch der Geliebte, aber vom Banner der Liebe geleitet, einst sie zu Weine geführt (Jes. 1, 8.

5, 2. Mt. 21, 33. Jer. 35, 2), diese Erinnerung aussprach, dann aber durch den Contrast jener schönsten Erinnerung mit der gegenwärtigen Lage von Wehmuth überwältigt, halb ohnmächtig zusammensank (V. 5), und liegend, mit neuerwachter Sehnsucht, das einstige Glück, im Arm des Geliebten zu ruhn, herbeiwünschte (V. 6), — unter diesen dramatischen und scenischen Voraussetzungen bleibt für uns Alles sprach-, sach- und naturgemäss.

1542. Ebend. V. 5. באשיות. Gegen die „Rosinen-Kuchen“ s. zu Hos. 3, 1. — בחפזים. Unter dem allgemeinem Namen der geniessbaren ח' אפסול (2, 3) werden hier, den רפרוני zufolge, die noch jetzt in Palästina heimischen (Winer Realwb. 1, 66), zwar roh ungeniessbaren, aber vielfach nutzbaren, stark duftenden Quitten verstanden, welche die Erkrankte zur Nervenstärkung verlangt (Plin. h. n. 15, 10 f. Celsius Hierob. 1, 261). Dieselben Quitten müssen aber auch nach Allem, was Celsius a. a. O. p. 263 sqq. darüber gesammelt hat, als Liebes-Reizmittel gegolten haben. Und zu solchem Zwecke müssen sie hier die Harem-Frauen herbeiholen und anwenden wollen, sodass mit der Warnung V. 7 dagegen eingeschritten wird. Wenn irgend eine, und es sind deren noch manche, so verlangt diese Stelle des Textes Action, und ist kaum lesbar, ohne dass man sich die Scene dargestellt denkt.

1543. Ebend. V. 7: בצבאות או באילות soll nach Hitzig's Erklärung heissen: „bei Thieren, welchen im Gegensatze zum Menschen jährlich bestimmte Zeiten der Brunst angewiesen sind.“ Als ob diess nicht auch bei andern Thieren als „Gazellen und Rehen“ der Fall wäre! Als ob den Frauen, zu denen hier geredet wird (בנות יר'), diese Jäger-Erfahrung hätte gegenwärtig seyn, oder als ob es nur hätte schicklich erscheinen können, vor Frauen dieses Umstandes zu gedenken! Das allein Richtige: „bei allen diesem Landmädchen gleich schönen, zarten und dabei zwangsscheuen Geschöpfen“, s. schon Bühnendichtl. S. 32. Aehrenl. S. 84 ff., wo auch die Begründung gegeben ist. Im Uebrigen hat H., durch den dargelegten Sprachgebrauch genöthigt, allen Vorgängern entgegen,

ganz unsere Erklärung dieses 7. V. angenommen, die als zuerst richtig erkannter Inbegriff der Moral des Stücks allein schon einen bessern Dank als die Kritik des Genannten verdient hätte. Aber den nach uns richtig erklärten Vers weiss Hitzig, um nur einen Grund mehr gegen die Aufführung des Singspiels zu haben, nicht besser unterzubringen, als im Munde des Dichters selber, der seinen Lehrzweck hier ausgesprochen habe. Diess bliebe in jedem Falle ungeschickt, mag der Dichter ohne oder für den Zweck der Darstellung ein Drama, oder mag er eine blose Idylle bezweckt haben. Wie sollte denn bei ungenannt gebliebenem Personenwechsel, wenn auch bisher der Dialog durch die Gegensätze sich bemerklich machte, gerade hier erkannt werden, dass der Dichter diese Worte als seine Stimme vernommen wissen wollte? Und wie fremdartig nimmt sich insbesondere die Anrufung der GAZELLINNEN und HINDINNEN im Munde eines Mannes aus, der über den streitenden Theilen stehend nur den Satz aussprechen wollte, die Liebe müsse abgewartet, dürfe nicht mit Gewalt aufgeregt, nicht erzwungen werden! Die zuerst von uns versuchte, unverkennbar passendere Sprecherin, die „Königin Mutter“ (3, 11), erwähnt H. nur, ohne sie mit Gründen zu bestreiten oder zu bestätigen. Die Gründe für sie s. schon Aehrenl. S. 85 f. Wir erinnern uns zwar, wie auch der sel. Tieck einen Anstoss daran fand, dass die hohe Dame zu so geringem Antheil an dem Dialog (3mal 5 Versgliedern, dazu 2mal blos wiederholt) bedacht worden war. Aber er gab sich zufrieden, als wir ihm eine morgenländische Sultanin Mutter beschrieben, die als erste Person im Harem wohl, wie sich auch ausweist, an der Action grossen Antheil genommen, aber in den Lauf der Gespräche nur mit wenigen, jedoch desto gewichtigeren, ernsteren, milderer, würdigeren, weiseren, orakelhafteren Worten eingegriffen habe, zumal im Singspiel die bejahrte Dame ebenso wie der Winzerin Mutter füglich nicht oft anzubringen war. Wir halten noch jetzt aus den schon dargelegten und noch zwei triftigen Gründen die königliche Sprecherin fest: — 1) weil der Dichter, wenn er einmal, wie ja auch Hitzig, selbst mehr als nöthig, annimmt,

die Harem-Bevölkerung agierend und redend vorführt, doch wohl die Hauptperson darunter, die Obervorsteherin, nicht unbetheiligt gelassen haben wird; — 2) weil derselbe da, wo seiner Helden zwei feindliche Mächte gegenübertreten, die bald spottenden, bald verlockenden Harem-Frauen und der stürmisch verlangende Salomo, das arme vereinsamte Mädchen, ehe ihr Retter kam, und selbst danach zu dessen Gunsten, nicht ganz ohne Schutz gelassen haben kann. Möglich, dass sich Bathseba, als eine die Jugendsünde später durch Wohlthaten zudeckende Landesmutter, auch beim ephraimitischen Volke in gutem Andenken erhalten hatte. Wenigstens spricht sich in der schützenden Rolle, die ihr das H. L. allein schon 3, 11 und nach unserer Annahme auch ausserdem zutheilt, ebenso wie in dem 1 Reg. 1. 2 Erzählten, noch ein Ueberrest von Achtung und Liebe aus, die sich nach David's, des Allbeliebten, Ableben concentrirt auf seine Wittve vererbte.

1544. Ebend. V. 8 — 3, 5. Dieser mit wiederholtem Kehrs (vgl. 2, 7. 8, 4) abgeschlossene zweite Act enthält neben dem 24 Verse starken ersten nur 15 Singverse, muss also, wenn man die unabweisliche und für uns unumstössliche Vorstellung eines aufgeführten Singspiels einmal festhält, desto mehr Handlung und Stegreifrede befasst haben. Wir hatten uns bemüht, diese Handlung aus übersehenen Spuren im Texte zu ermitteln, ohne damit andern Dank zu ernten als kahlen, Nichts prüfenden, Nichts widerlegenden Spott über den „ausgebreiteten üppigen Reichtum an Handlung“ oder gar Rügen der „Frivolität“ unserer Zuthat. Diese Zuthat bestand hier der Hauptsache nach in Folgendem: Die Winzerin, am Schluss des ersten Acts erkrankt (2, 5 ff.) erscheint durch den ganzen zweiten Act in einem ländlichen königlichen Bergschloss (2, 14) wieder, wohin sie mit Wärterin und Wachen zur Genesung abgeführt worden ist, und woher sie im dritten Act (3, 6 ff.) wieder zur Stadt eingeholt wird. Vor dieses Schloss ist auch ihr Geliebter, der inzwischen die Entführung seiner Getreuen erfahren und ihren Aufenthalt erkundet hat, mit Gefährten zur Befreiung angekommen, muss aber, vertrieben durch einen mit be-

waſſnetem u. a. Gefolge eintreffenden Besuch der Königin Mutter (deren ſchliessliche Anwesenheit schon aus 3, 5 und dem Bedarf einer Person, welcher der Traum 3, 1—4 erzählt wird, zu erkennen ist), vergeblich wieder abziehnd. Den guten Zusammenhang in Dem allen hat selbst Hitzig so weit einleuchtend gefunden, dass er S. 36 äussert: „der Ort möchte ausserhalb der Stadt ein königliches Landhaus nur in dem Falle seyn, dass die Ankunft des „Befreiers“ nicht eine blos vorgestellte wäre“. Mit der Zeitannahme ist H., nicht blos von uns, sondern auch von Ewald abweichend, gänzlich in Irrthum gerathen. Wir liessen zwischen dem ersten und zweiten Act, zu den לילֹוֹ 3, 1 vollkommen ausreichend, einige Tage, er lässt den ganzen Winter (סִתִּי 2, 11) dazwischen verstreichen. Da müsste also der „Befreier“, dessen Ankunft doch die Gefangene 2, 8 ff. sich einbilden soll, mehrere Monate lang um die Entführte unbekümmert geblieben seyn. Und die würden nicht einmal hinreichen. Denn nach 6, 11 war die Entführung ebenfalls im Frühling erfolgt. So gäbe das zwischen dem ersten und zweiten Act ein ganzes Jahr. Wenn man ohne die obige, wohlmotivirte Zuthat, so wie Ewald und Hitzig, durch den ganzen zweiten Act die Winzerin einsam auf ihrem Lager bleiben, 2, 8—17 durchweg wachend phantasiren, 3, 1—4 sich selber ihren Traum erzählen lässt: so giebt diess für Idylle sowohl als Drama eine höchst einförmige und langweilige Partie, die unerträglich wäre, wenn sie nicht einzelnes Anmuthige enthielte; die Uebergänge 2, 14. 16. 3, 1. 3, 5 bleiben dabei ganz unmotivirt; die fingirten Wechselreden ohne ein עֲנָה wie 2, 10 erscheinen ganz unnatürlich, für einen wirklicher Wechselrede gewärtigen Idyllen-Leser geradezu unerkennbar. Mit unserer Zuthat dagegen ist das Volksspiel des zweiten Acts genugsam belebt und verlängert; das Drama hat durch den ersten misslungenen vor dem zweiten glücklich gelungenen Befreiungs-Versuche (4; 8 ff. 7, 12 ff.), der in seinem Beginn genau die Mitte, in seiner Ausführung etwa  $\frac{4}{5}$  des Ganzen abschliesst, just den ebenmässigen Fortschritt und Stufengang gewonnen, ohne dass die Darstellung der Scenerie im Freien, wo

sich ein entsprechendes Local ausersehen liess, im Geringsten erschwert <sup>1)</sup>, oder neben zwei allein gesungenen für so viele stumme oder nach Umständen Weniges redende Rollen die Beschaffung der Personenzahl unmöglich geworden wäre. Und, was die Hauptsache ist, mit der Zuthat allein werden alle Rede-Uebergänge u. a. Einzelheiten ohne sprach- und naturwidrigen Zwang erklärbar. So gleich

1545. V. 8: קול רורי. Diess soll hier nach Hitzig „kraft der Fortsetzung nur das Geräusch der wandelnden Füße, wie Gen. 3, 8. 1 R. 14, 6“ bezeichnen. Aber — wir hätten in der That Herrn H. einer so ungeschickten Deutung kaum für fähig gehalten — in jenen Stellen ist ja diese Beschränkung des קול ausdrücklich durch מרחלך בגן (also in der Nähe der Versteckten) oder selbst durch רגליה angedeutet. Wie konnte denn hier, nach H. noch dazu aus dem Harem, die Gefangene ihres Befreiers Tritte zu vernehmen glauben, wenn das Geräusch nicht zunächst vor der Thüre war? Dieses sein Heraneilen über Berge und Hügel konnte sie vielmehr nur aus seinem wahrscheinlich wiederholt vernommenen Rufen erkennen; und an etwas Anderes konnte beim blossen ק' רורי kein hebräischer Hörer oder Leser denken (5, 2. Jer. 25, 10. Jes. 40, 3. Ex. 32, 17 u. a.), wie denn auch Ewald dieses קול nicht anders als auf einen „Zuruf“ hat deuten können. Wenn nun aber in einem Drama ein Redender solch ein קול, *horch!* ausspricht, so müssen auch die Zuschauer einen oder mehr Laute vernehmen, die das erklären und bewähren. Die Zuschauer mussten also auch hier, wenn nicht leere Täuschung bezweckt war, etwas jenem קול Entsprechendes hören; und wie konnten sie dieses, wenn nicht die Stimme des ankommenden Hirten selbst hinter der Scene hervor drang? Selbst in einem blos dramatisirten Gedichte musste die mit solchem קול angekündigte Person hinterher zum Vorschein kommen.

<sup>1)</sup> Wenn während des Scenen-Wechsels, um für das Bevorstehende eine andre Ansicht zu haben, die Zuschauer ihre Plätze wechselten, wie konnte das eine Volks-Lustbarkeit stören?

1546. Ebend. V. 9: רומה . . . אילים. Diese Worte sicht Hitzig als unächt an, weil sie die verbundenen **הנה-זה בא** und **הנה-זה עומד** unterbrechen und 2, 17. 8, 14 variirt wiederkehren, auch in verdächtiger Nähe bei dem **צבאות** und **אילים** 2, 7 stehn. Das allerdings, wenn man blos ins Buch sieht; aber ausser dem Buche waren ja jene eine Viertelstunde zuvor im ersten Act; diese wurden im zweiten Act gesungen. Die Worte enthalten ein auch aus David's Liedern bekanntes Lob einer in jener Zeit rühmlichen Männer-Eigenschaft; sie sollen die Sprecherin selbst über die Möglichkeit solchen Dahereilens beruhigen. Und wer oder wie hätte Jemand sich gemüsstigt finden können, diess Alles im Text des Dichters erst nachzutragen? Wenn alles in Bibeltexten variirt Wiederkehrende von zweierlei Autor herrühren sollte, was gäbe es da nicht zu streichen! Endlich unterbrechen auch jene Worte das fortgesetzte **זה** nicht anders als es schon **מִדְּלֵג וְגו'** thut; ja sie helfen sogar einen nothwendigen Uebergang mit vermitteln. Denn bis zum zweiten **הנה זה** kann sich die Winzerin der Wirklichkeit und ihrer Gefangenschaft bewusst geblieben seyn. Von da an aber muss man schon dem **כְּתִלְנִי** und vielem Andern zufolge Ewald zugeben, dass sie wie einem Fiebertraum hingegeben wachend phantasirt und sich vom Geliebten nicht aus ihrer Haft, sondern wie sonst, aus ihrer Sulamer Heimath zum Sommerdienst in Engedi abgerufen wähnt. Diese Phantasie erstreckt sich aber nur bis V. 13, und ist auch bis dahin ganz wohl motivirt: — 1) durch die Ueberreste der krankhaften Nerven-Aufregung (2, 5 ff.); — 2) durch das Ausbleiben weiterer Rufe (die wenigstens kein erneutes **קול** bezeugt); in dieser Pause konnte sie, vom Zweifel an die Möglichkeit ihrer Befreiung unbewusst überwältigt, durch die Vergleichung des Geliebten mit Thieren des Feldes an die ländliche Heimath erinnert, sehr leicht zu der entgegengesetzten Phantasie abirren, dass sie noch daheim sey, die Stimme des herannahenden Freundes daheim vernommen habe, und in sonst gewohnter Weise zum Sommerdienst von ihm abgerufen werde. Das psychologisch Richtige dieser Phantasie bezeugen schon die Perff. **ענה** und **אמר** 2, 10.

Und so weit deren Bereich geht, dauert auch die Phantasie. Aber mit dem erneuten und deutlichen Ausruf des Freundes (2, 14) verschwindet auch die Phantasie. Sie erfüllt sogleich (V. 15) die Bitte des Rufenden um ein hörbares Erkennungszeichen, weiss ihn, da er nicht bis zu ihr gedrungen ist, obgleich da gewesen, auch wieder fern von sich (V. 16), wenn gleich als ihr angehörig neu bewährt, und sendet ihm noch einen Ruf um baldige Rückkehr in die Ferne nach, aber ohne mehr, wie vorher, ihrer Heimath zu gedenken. — מן החלונות nicht „von einem der Fenster“, wie Ewald will (Plur. indefin.), noch weniger „von der Gegend der Fenster“, wie Hitzig erklärt, was ja selbstverständlich wäre. Die Phantasierende erwartet nicht den Geliebten, so dass ihr unbestimmbar bliebe, vor welchem Fenster er erscheinen wird; sie denkt sich ihn vielmehr schon erscheinend (Part. מַצ' מַש') und ungeduldig spähend bald von einem, bald vom andern Fenster hereinblickend. Dabei unterscheiden sich חל' und חר' wie פֶּתַח und דֶּלֶת; denn חל' sind die Fenster als Maueröffnungen, חר' deren Vergitterungen; dazu passt auch מַצִּיץ, das den hellen, durch die dunkeln Gitter hereinblickenden Augen gilt.

1547. Ebend. V. 10: עֲנֵה weder „antwortet“, noch „gibt Bescheid“, sondern *wird laut, hebt an*, wie Job. 3, 2 u. a. Denn עֲנֵה, urspr., wie noch עֲנָה zeigt, ein Tonwort wie canere, ist zunächst *laut werden* im Gegensatz zu dem überhaupt oder nach einer Anrede, Frage, Bitte möglichen Schweigen. Die nachfolgenden Worte sind keine Aufforderung zum Reisen überhaupt, sondern zum Aufbruch in jenen Sommerdienst, wobei die Liebenden viel beisammen seyn konnten.

1548. Ebend. V. 12: רוֹמֵר nach allen VV. das *Rebenbeschneiden*, gemäss Lev. 25, 3. Die Zeit dazu mochte den Weinbauern durch die ersten Laute der angekommenen Turtel kund werden. Der blos dieser „Turtel“ wegen von Neuern für רוֹמֵר verlangte „Vogelgesang“ hat im ganzen Sprachgebrauch an רוֹמֵר keine Stütze. Hitzig will daher עַת רוֹ' als „Zeit des [menschlichen] Gesanges“ (רוֹמֵר = רוֹמֵר) gefasst wissen. Aber in welcher Sprache

oder Literatur ist denn je der Frühling als besondere Zeit des Gesanges ausgezeichnet worden? Die lauen Sommerabende im Freien, die langen Winterabende im Hause sind ebenso einladend zum Gesange.

1549. Ebend. V. 13: רִנְתָּה nach Ewald und Hitzig „röthet“, vermöge eines arab. Sprachgebrauchs. Aber das Röthen ist sachlich unbrauchbar, denn die Feigen-Knoten (פְּגִים) bleiben sehr lange grün. Unsre etymologische Nachweisung für *knollt, setzt hart an* (Aehrenl. S. 86) hat Hitzig ganz unbeachtet gelassen. Dass V. 13 im Vgl. m. V. 12 die Jahreszeit fortgeschritten erscheint, ist zuzugeben, aber auch ganz in der Ordnung. Die Phantasirende stellt sich die Aufforderungen immer dringlicher vor, auch durch die vorgertückte Jahreszeit dringlicher geworden. Die Phantasie legt, was in Wirklichkeit auseinander liegt, leicht zusammen.

1550. Ebend. V. 14: יִנְתִּי בַחְגֵּי הָרִם. Wenn man hiermit die Phantasirende fortphantasiren, nicht den unten erschienenen Hirten selbst zum Gefängniss der Geliebten hinaufrufen, und diese ihm am Fenster auf Augenblicke sichtbar werden lässt: so verliert man — 1) jedes Motiv für den Uebergang der Anrede רַעֲיָתִי in יִנְתִּי, des Aufrufs zum Mitgehn in die Bitte um bloßes Sich Blicken und Hören lassen; — 2) jeden Anhalt für die Bezeichnungen mit סָלַע und מְדִינָה. Hätte die Phantasirende sich noch daheim gedacht oder im Harem gewusst, wie hätte sie da so von ihrem Aufenthalt reden können? Der Harem war ja weit eher ein fremder Taubenschlag als gerade ein Fels-Versteck für eine geflüchtete oder vom Geier entführte Taube. Und wenn 4, 8 die Zionshöhen als Sitz des Räubers gleich andern gefährlichen Berghöhen bezeichnet werden, so ist doch damit unser V. nicht zu vergleichen. Man verliert aber auch endlich — 3) den einzig möglichen Bezug für die sprachgemäss erklärte Stelle 4, 9 (s. z. d. St.).

1551. Ebend. V. 15: אֶרְוֶן וְנִי. Dieses Liedchen vom Fuchsfang hatten wir früher (Aehrenl. 1849, S. 87) mit allzukünftlicher Deutung dem Hirten und seinen Gefährten in den Mund gelegt.

Unter Anderem widerspricht dem auch der Plur. כרמינו und כרמים (nicht jetzt פְּרָמְנוּ, so dass פְּרָמִי 1, 6 vergleichbar bliebe). Aber schon in den „Bühnendicht.“ (1850, S. 34) war auch auf die andre, wie uns jetzt scheint, ausschliessliche Möglichkeit hingewiesen, dass die Winzerin selbst V. 14 aufgefordert, ihre Stimme hören zu lassen, das Probestück der von ihr gewohnten und bekannten Gesänge, daher zugleich als Erkennungszeichen für die unten Angekommenen gerade dieses, in dem Munde einer Weinbergshüterin auch ganz passende Volksliedchen singt. Hitzig vergleicht ganz treffend den Wechselgesang zwischen „Blondel und Richard Löwenherz“. Aber der Vergleich passt eben nur, wenn die gefangene Sängerin nicht blos phantasirt. Das Anfangswort אָרוֹן, gewöhnlich, da es am nächsten liegt, mit „fanget“, und שעלים als Objects-Accusativ erklärt, soll nach Hitzig vielmehr mit לָנוּ zusammen „haltet uns“ bedeuten, = „haltet uns Stand, wartet“ nur, mit ‘שׁ als Vocativ, also dem uns gewohnten Drohwort ähnlich. Diess besticht beim ersten Schein. Aber die dafür angeführten Gründe sind ganz haltlos. Dass אָרוֹן als „fangen“, = חָפַשׁ, לָכֶר, im Hebr. sonst nicht vorkommt, ist richtig. Aber das entsprechende aramäische אָרַךְ steht im Targumischen und Syrischen oft genug für לָכֶר, חָפַשׁ, *ḫarāṣēn* (greifen), s. Buxtorf u. Castell. Warum soll unter so vielen Aramaismen gerade dieser dem Ephraimitischen des H. L. gefehlt haben? Gerade für ein absolutes „Halten = Stand halten“ ist dagegen weder אָרוֹן noch אָרַךְ irgendwo zu finden. Dass der Artikel vor מַחְבְּלִים fehlt, erklärt der Anfang eines neuen Satzes, den וְכַרְמֵינוּ fortsetzt; dass er auch vorher fehlt, rechtfertigt die Lieder- und Volkssprache. Und wer die Füchse zu fangen aufgefordert werde, ist ja gar nicht schöner zu sagen. Die Hüterinnen können sich eben damit nicht befassen; die Männer sollen's thun, die Knechte oder Tagelöhner, die zu Zeiten in den Weinbergen arbeiten, Dt. 28, 39. Pr. 24, 30. Mt. 20, 1 ff. 21, 28 ff.

1552. Ebend. V. 17: מָכַר. Dass diess wohl auch vom *Sich wenden* in entgegengesetzter Richtung, also vom Umkehren

gesagt, und dem abziehenden Hirten nachgerufen werden konnte, zeigen Ec. 1, 6. Ps. 71, 21. Durch solchen Nachruf gewinnt auch nach dem *רוֹמֶה* V. 9 das hiesige לִךְ דִּמָּה erst seinen guten Sinn.

1558. Ct. 3, 1—4. Die hier gegebene Traum-Erzählung wird erst bedeutungsvoll und dem Plan des Ganzen angemessen, wenn sie — 1) an die eben angekommene Beschützerin der Gefangenen, die Königin Mutter, gerichtet ist. Denn an wen hätte sich sonst die Erzählerin mit dgl. Eröffnungen wenden sollen? — 2) wenn sie mit der Versicherung schliesst, und auf diese Versicherung abzielt, an dem Geliebten bis zur Wiedervereinigung festhalten zu wollen; — 3) wenn die Erzählerin als Grund dieser Versicherung vor der Zuhörenden zwar den harmlosen, vorbedeutenden Traum gelten lässt, für sich selbst aber das schon erfolgte Wiedersehn damit andeutet, wenn sie diess gleich vor der Wärterin und vor der Beschützerin verschweigen muss. — V. 1: נִפְשִׁי. Dahinter fehlt in unsern „Aelt. Bühnendicht. S. 36“ die Uebersetzung der Worte 'מָצָא וְלֹא מָצָא, *ich hab' ihn gesucht und ihn nicht gefunden*. — V. 4: וְנִרְמַז אֶחָד וְלֹא אֶרְפֵּנוּ וְנִרְמַז übersetzt Hitzig nach LXX u. A.: „ich hielt ihn fest und liess ihn nicht los, bis dass ich u. s. f.“, so dass bis zum Ende Alles noch Traumerzählung bleibt. Sprachlich wäre diess wohl möglich, aber nicht im Zusammenhange, wonach es vielmehr heissen muss: *Gefasst hab' ich ihn [im Traume] und werd' ihn nun auch [im Geiste] nicht lassen, bis dass ich ihn gebracht u. s. f.* (vgl. schon Vulg.). Denn — a) als Traum-Erzählung wäre der Schluss zu weit ausgesponnen, und doch wieder zu mangelhaft, da die Rückkehr in der Mutter Haus gar nicht mit ausgemalt ist; — b) als Schluss des Traums wären die Worte für das Beabsichtigte viel weniger wirksam gewesen, ganz anders, wenn sie als Vorsatz ausgesprochen wurden; — c) auch stylistisch unterscheidet sich das Schlussstück von der übrigen Traum-Erzählung; diese verläuft in zwar gehobener, aber doch noch schlichter Prosa, ohne poetischen Parallelism. Hier erst tritt, wie im Propheten-Styl, zu וְנִרְמַז אֶחָד וְלֹא אֶרְפֵּנוּ parallel הוֹרֵחַ אֶל בֵּית אִמִּי hinzu; wäre diess zur blosen Erzählung passend gewesen?

1554. Ebend. V. 5: **הַשְׁבַּעְרֵי תָרִי** ähnlich veranlasst, wie 2, 7; s. z. d. St.

1555. Ebend. V. 6 ff.: **כִּי . . . . . רוּכַל** „Ohne Grund“, weiss Hitzig, „schreibt B. die Frage V. 6 Frauen aus dem Volke zu.“ Hier nicht „ohne Grund“, wie ein wenig Nachdenken und Umblick im Leben leicht hätte zeigen können. Die Neugierigeren und durch eine stadtkundig gewordene Heirathsgeschichte zuerst Aufgeregten sind allemal die Weiber; die erste Erscheinung des Zugs und das vorgetragene Räucherwerk, die Pulver des Krämers besprechen doch wohl am passendsten Frauen (V. 6), die bewaffnete Begleitung (V. 7. 8) am passendsten Männer, und zwar auch die Schlussworte **לִלְוֹת מִסָּפֶד**, die wir blos des **סָפֶד** wegen übertrieben fein wieder für die Frauen abgetrennt hatten. Aber die Erzählung von der neuen Prachtsänfte (9. 10) giebt wieder am besten eine Frau; den Aufruf zum Hervorkommen aus den Häusern eine andere Frau, und die Hervorgerufenen selbst im Chor den schliesslichen Anblick des königlichen Bräutigams. Das allmähliche Herankommen des Zuges bis vor die Palastpforte ist im Fortschritt der ausgesprochenen Wahrnehmungen deutlich erkennbar. — **מִי זֶה** nach Ew. und Hi. „wer ist das?“ Wer ganz richtig, weil man schon weiss, dass die neuauftauchende Erscheinung Personen sind (vgl. Gen. 33, 8 u. a.). „Das“ insofern auch richtig, als aus der Ferne nur erst die sachliche Umgebung der Personen sichtbar wird, Rauchsäule, Staub, dunkler Haufe. Da man jedoch gewohnt war, nur Harem-Erwerbungen in Palankinen (**שָׁדָרִי**) herbeikommen zu sehn (Ec. 2, 8, s. z. d. St.), da die Geschichte von der schönen und spröden Winzerin in der Wirklichkeit wahrscheinlich, nach der scenischen Darstellung nothwendig schon bekannt war, auch eben deshalb Zuschauer hervorge lockt hatte, und da endlich 8, 5 unter sichtbarem Rückbezug auf 3, 6 dasselbe **מִי זֶה** mit deutlichem Hinweis auf die offen und zu Fuss herankommende Sula-merin wiederkehrt: so ist doch wohl vorzuziehn, dass auch schon hier **זֶה** als persönliches Feminin „Die“ zu fassen ist. — **עֲלֶה** nicht „gleich der aufsteigenden Rauchsäule (vgl. 1 R. 18, 44)“,

denn das כ vor רימ' vergleicht nur die Erscheinung, nicht die Bewegung, sondern ganz wie 8, 5 und dem המדבר מן, womit es beidemal zunächst verbunden ist, ganz angemessen von der tiefern Fläche zur höhern Stadt heraufziehend, wobei natürlich die vorangehende Rauchsäule auch allmählig höher steigt. Aber auf diese ausschliesslich bezogen hätte die Frage lauten müssen: מִה־רִימ' הָעֵשֶׁן הָעֹלֹת מִן הַר'. — מִה־רִימ' hier auch nur wie 8, 5 ganz allgemein *die Trift* (Ps. 65, 13), *das Freie*, im Gegensatz der bebauten Stadträume. Dass „Salomo“, der nach Hitzig in der מִטָּה V. 7 sich tragen lässt, von auswärts her der Stadt sich nähert, lässt H. ganz unmotivirt, und bespricht es weiter gar nicht. Ewald war wenigstens so aufmerksam gewesen, die יריעות 1, 5 damit zu combiniren, nach denen im ersten Act Salomo gerade einmal nach orientalischer Herrscher-Sitte auf dem Lande unter Zelten gewohnt habe. Diess hat ihm H. mit dem Sprachgebrauch von יר', der es wenigstens nicht fordere, widerlegt, hätte auch noch hinzufügen können, dass im ganzen ersten Act sonst keine Spur des ländlichen Aufenthalts sich zeigt, und 1, 8. 17 (בְּחִינִי, צֵא) vielmehr dagegen sprechen. Aber woher denn nun diess מן המדבר, wenn Salomo's voriger Landaufenthalt wegdisputirt ist? Es klärt sich vollkommen auf, wenn im zweiten Act wenigstens die Sulamerin, die jetzt wieder Hereingeholte, in einem königlichen Landhaus, wie es 2, 14 andeutet, sich befunden hat, wohin sie als Erkrankte (2, 5) zur leichtern Genesung gebracht worden ist.

1556. Ebend. V. 7: רָגַה מִטָּחוּ שֶׁלֹשׁ *Ha sieh, sein Tragbett, jenes des Salomo!* Das † geht hier nicht müssig voran, es hat den Sinn des auf eine Hauptperson beschränkten αὐτοῦ, die gleich darauf aus- und nachdrücklich genannt wird, und hier theils aus der voraufgetragenen Räucherung, theils noch mehr aus der beim Näherkommen wahrgenommenen bewaffneten Begleitung erkannt worden ist. Dieses „sein“ urgirt nun aber Hitzig und meint, danach müsse nun auch Salomo selbst in der מִטָּה gelegen haben, um so mehr, da nachher V. 9 f. ein אִשְׁרֵייתָן mit weiblichem Inhalt genannt und doch wohl unterschieden wird. Beides sehr übereilte

Schlüsse. Denn in „seinem“ Tragbett kann ja ein König auch Jemanden, den er ehren will, tragen lassen, wie man auch bei uns Gesandte, fürstliche Besuche, in königlichen Wagen abholt. Die Sache wird so auch interessanter, die Neugier spannender. Den König selbst in seiner **מִטָּה** hatte man gewiss oft genug aus- und eintragen sehn; danach guckte man nicht viel mehr. Wenn aber eben diese **מִטָּה** des Königs, ohne dass man von einer vorausgegangenen Reise desselben wusste, von draussen herein in die Stadt kam, ja dann fragte die Neugier, was das bedeute, war überrascht (vgl. **הִנֵּה**) von der Erscheinung seiner **מִטָּה**; es musste etwas Besonderes damit seyn. Ferner erschien aus der Ferne, zwischen der bewaffneten Begleitung die **מִטָּה** jedenfalls nur ganz unbestimmt, eben nur an der Räucherung und Begleitung als königlich erkennbar, noch nicht in ihrer Art, ihrem Baue wahrgenommen. Eben daher hier noch das ganz allgemeine **מִטָּה**, welches zunächst jedes Lager zum sich Ausstrecken (**נִמְּתָה**), daher *Schlafstätte* (Gen. 47, 31), *Faulbett* (Am. 6, 4), *zugetragenes Tischpolster* (Est. 1, 6), und selbst *im Zuge getragenes Bett* eines Vornehmen oder Todten (Ct 3, 7. 2 Sm. 3, 31) bedeuten konnte. Näher gekommen erst giebt sich diese **מִטָּה** als etwas Besonderes und gar nicht **מִטָּה** mehr, als welche sie nur des Zuges und Tragens wegen erschienen war, zu erkennen, V. 9. — **שׁ' גִּבּוֹרִים** sechzig von der durch David begründeten Krieger-Gattung, deren Mehrzahl **שְׁלֹשִׁים** (drei Mann hoch Gestellte) waren, daher gewöhnlich in einer mit Drei theilbaren Zahl vorkommen, s. zu Ex. 14, 7. 2 Sm. 23, 8.

1557. Ebend. V. 8: **אֲרֻרֵי חַ' אֶרֶץ** solche, die das Schwert viel gehalten haben und dadurch selbst festgehalten am, fest am Schwert, sicher in dessen Handhabung geworden sind (vgl. **מִלְחָמָי**), ein mit **בְּטוֹחַ**, **שָׁכַן** u. a. analoger Gebrauch des Part. pass., der aber gerade bei **אֶרֶץ** auch im Syrischen vorkommt (s. d. Sprachl.) und daher hier zu den aramaisirenden Ephraimismen gehören mag. — **מִפְּחַד בַּלֵּילוֹת** [zur Hut] *vor Schrecken in den Nächten*, weil die begleitenden Krieger auch zu Nachtwachen be-

stimmt sind, damit den hohen Herrschaften kein plötzlicher Schreck die Nachtruhe störe.

1558. Ebend. V. 9: אפרין. Die vermeinte gewöhnliche königliche מטה wird näherkommend als ein eigner, neu und prächtig gebauter Tragsessel erkannt, über dessen Herkunft und Einrichtung Eine der Zuschauerinnen Aufschluss giebt. — עשה לו *hat sich gemacht*, d. i. hat sich für diesen heutigen Gebrauch neu machen lassen. Nur so gewinnt das Erzählte Bedeutung, nicht wenn es heissen sollte, er hat sich überhaupt solch einen prächtigen, kostbaren Tragsessel gemacht, wie das 1 R. 10, 18 ff. vom Thronessel erzählt wird.

1559. Ebend. V. 10: עמודי nicht „seine Füße“, was 'ע niemals so wie עמודי heisst, sondern *seine Säulen*, die nämlich einen Thronhimmel tragen. — רוכו nicht „dessen“, [des Fahrsitzes, מרפף] Mitie, die ja als purpurbezognes Polster gar nicht רצוף, eig. würfelig ausgelegt (vgl. רצפה) seyn konnte, sondern gemäss dem Bezug der übrigen Suffixa sein [des Tragsessels] Inneres, bestehend in Seitenwänden und Fussboden. Diese sollten רצוף seyn, sind aber, wie witzig bemerkt wird, dem schönen bunten Getüfel zwar ähnlich, aber viel schöner ausgeziert, mit einer — אהבה, einer Liebe, was freilich nicht heissen kann „einer Liebenden“, wohl aber einer Geliebten, ganz wie Job. 6, 8: נאֵלֶה *Erbetones*, חֲקֹה *Erwartetes*, Pr. 10, 24: מִנֹּרָה *Gefürchtetes*, ganz wie ἔρως, φιλότης, amor, cura, Liebe, Flamme, Leidenschaft u. dgl.; es ist hiernach ganz unnöthig, mit Hitzig אהבה als Part. pass. zu punctiren. — מבנו ירושלם. Hier ist das verhängnissvolle ב, wodurch Hitzig zunächst, nicht nur in dieser Scene, sondern durch den ganzen dritten Act hindurch zu den gröbsten und verderblichsten Irrthümern verleitet werden ist, nicht blos von uns, sondern auch von andern Vorgängern so weit abweichend, dass damit eine Säule des Ganzen geradezu umgestürzt, ein Hauptnerv des Interesses erbarmungslos zerschnitten wird. Wir waren anfänglich, da wir bei Ihm zum Voraus dreist behauptet fanden, dass nach 3, 10 Salomo's Neuvermählte (V. 11) nicht die Sulamerin, nur eine Jerusalemerin seyn

könne, zu welcher er dann auch 4, 1 — 5, 1 mit wenigen Ausnahmen rede, wirklich etwas hierüber erschrocken. Wir meinten unsre Erklärung des hiesigen V., wie sie Aehrenf. S. 87 gegeben und begründet war, von H. rettungslos widerlegt erwarten zu müssen. Aber siehe da, sie war nicht einmal erwähnt noch beachtet. Ganz als wäre sie noch gar nicht ans Licht gegeben, als könnte ח hier gar nicht anders als partitiv seyn, fanden wir nur das früher angenommene ח auctoris bestritten, im Commentar blos „geziert mit einem Liebchen u. s. f.“ übersetzt, und das zugehörige „Einer von den Töchtern Jerusalems“ als dem Bisherigen nach selbstverständlich gar nicht weiter besprochen. Nun hatte zwar auch schon Ewald „mit einer Lieben von den Töchtern Jerusalems“ übersetzt, aber dem Umstand, dass die Winzerin nicht aus Jerusalem war, keine weitere Folge gegeben. Trotz dieses Umstandes blieb ihm dennoch die im Tragsessel befindliche Neuvermählte eben nur die Winzerin, die Salomo 4, 1 ff. anredet, und die nach dem Plane des Ganzen selbst bei und nach der Erhebung zur fürstlichen Gemahlin ihre Treue gegen den Hirten bewähren soll. Leider berührt er den in diesem מְבֹרָא gegebenen Widerspruch nicht weiter, und hat ihn stillschweigend vermuthlich damit gelöst, dass die redende Zuschauerin die Person der Braut nicht kannte, das „von den Töchtern Jerusalems“ nur nach ihrer Voraussetzung aussprach. Beides schliesst nun aber Hitzig (schon diess eine Willkür!) als ganz unmöglich aus, und steift sich daher darauf, dass nach diesem יר מְבֹרָא die Neuvermählte nicht die Sulamerin gewesen seyn könne, vielmehr eine Andre, eine Jerusalemerin gewesen seyn müsse. Damit wird aber in alles von uns schon klar Geordnete wieder die greulichste Verwirrung gebracht. Denn — 1) soll nicht, wie wir annahmen, die Sulamerin in dem neu geschafften kostbaren Tragsessel (פֶּדֶס) vom ländlichen Lustschloss hereingebracht, und von Salomo an der Pforte des Stadtpalastes erwartet worden seyn, wobei blos der herausgetretene, bekränzte König dem Publicum sichtbar wurde und (V. 11) besprochen werden konnte, nicht aber die blos herausgehobene und ins Innere abgeführte Braut;

nein, Salomo selbst soll, statt die städtische Braut, wie doch sonst geschah, im Vaterhaus abzuholen, erst in seinem Tragbett (מִטָּה) unter bewaffnetem Geleit vom Lande hereingekommen, ihm dann im Tragsessel (אֶפְרִיחַ) die städtische Braut entgegengebracht worden seyn, obgleich solch Entgegenkommen nur Sache der Brautjungfern (Mt. 25, 1 ff.), nie der Braut selbst war. Wo beide zusammentrafen, und warum nur der Bräutigam zur Erscheinung und Besprechung kam, ist dabei gar nicht aufgeklärt, auch nicht beachtet, dass nach dem דָּגַל מִטָּה V. 7 von dem אֶפְרִיחַ עֵשָׂר nicht die mindeste Andeutung zu erkennen ist, dass dieser 'אֶפְרִיחַ etwas Andres sey, anderswoher komme, anderswo gesehn werde, als die in der Ferne gesehene und unbestimmt benannte מִטָּה. — 2) Soll der König noch während des Daseyns der Sulamerin (vgl. H. zu 4, 8) mit einer Jerusalemerin sich vermählen, und diess nicht etwa auf Geheiss der Mutter (V. 11), sondern wie die Worte 4, 1 ff. nach H.'s Erklärung beweisen, aus Herzensneigung thun wollen, wie er nach H. schon im ersten Act (2, 4) aus unbefriedigter Lust eine andre Harem-Dame oder -Dirne statt der Winzerin erwählt hatte: nun so lässt er ja vollends ganz von der Werbung um die erst geraubte Winzerin ab; man sieht nicht, warum er sie noch am Hofe behält; sie kann höchstens als Dirne (פֶּלֶאשׁ, עֲלָמָה) bleiben sollen. Aber mit der Probe der Treue ist's nun aus. Eine solche Stellung zu verschmähen und lieber dem Hirten treu zu bleiben, war doch in der That sehr leicht; Eine, die nur das leistete, war doch gar keine Dramenheldin, solch Durcheinander von Entführen, Bestürmen, dann Sitzen lassen, dann eine Andre sich vermählen, gar kein Drama, selbst kein so halbes, wie H. annimmt. Wir hatten bereits den vollkommensten dramatischen Stufengang hergestellt. Nach lauter erkennbarer, im Texte angedeuteter Handlung war die Sulamerin vor Beginn des Stücks aus der Heimath nach Jerusalem zum König entführt worden, wurde im ersten Act unter die Haremfrauen eingeführt, von ihnen angestaunt, bespottet, verlockt, vom König mit entgegengesandten kleinern, mit versprochenen grössern Geschenken und mit Schmeicheleien und Huldigungen so bestürmt,

dass sie zuletzt ohnmächtig erliegt und erkrankt. Sie war dann vor dem zweiten Act zur Genesung aus der Stadt auf ein Lustschloss in Pflege gegeben, dort vom König mit dem zugesagten goldenen Kettenschmuck beschenkt worden, den sie aber ablehnte, so dass sie das altgewohnte silberne Halsgeschmeid immer noch anzog, und darin ihrem unten angekommenen Befreier erkennbar wurde, ihm daher auch zur Erneuerung des misslungenen Befreiungsversuchs Muth einflösste (4, 9). Zuletzt hatte sie noch einen Besuch von der schon im ersten Act als Schützerin bewährten Königin-Mutter erhalten, welche sie wiederum vor zudringlichen Harengenossinnen schützt, und vor dem dritten Act ihr zugeredet haben muss (2, 11), sich zur fürstlichen Gemahlin erheben zu lassen. Die Anstalten dazu eröffnet mit allem Möglichen, was der Ehr- und Eigenliebe schmeicheln, die Treue erschüttern konnte, der dritte Act. Königlich gekleidet und durchduftet (4, 11), im neuangeschafften kostbaren Tragsessel (3, 9 f.), mit fürstlicher Verräucherung und Kriegerbegleitung, vor allem Volk zur Königin erhoben, wird sie zum Stadtpalast eingeholt, und hier abermals mit gesteigerten Huldigungen von Salomo bestürmt; aber sie widersteht beharrlich Allem, bis bei einem Punkte, wo die Gefahr am höchsten ist (4, 6), ihr Befreier erscheint, dem sie nach dringlichen und begeisterten Reden seinerseits (4, 7 ff.) nunmehr ausschliessend sich in die Arme wirft (4, 16. 5, 1). In Dem allen war doch Ordnung, Zusammenhang, Stufengang; mit Hitzig's Personal und Action ist Alles trübselig zerrüttet. Seine Auslegungen, so weit sie solche Zerrüttung anrichten, können unmöglich die richtigen seyn; und — so zeigt sich's auch, selbst hier schon bei *מבנות יר'*. Diess *מבנות יר'* als Wahrheit vorauszusetzen, liegt zwar allerdings näher, als Ewald's Annahme einer bloßen Täuschung der Zuschauerin. Aber diese Wahrheit muss ja der Sulamerin im Tragsessel gar nicht widersprechen. Sowohl Hitzig als Ewald haben nicht beachtet, dass mit partitivem *מן* die Pracht häufende Schilderung des Tragsessels am Ende sehr matt und lahm verläuft. Den „Libanon-Cedern, Säulen von Silber, der Lehne von Gold, dem Sitz von Purpur“, folgt „Auszierung des In-

nern mit einer Liebe“, so weit ganz gut; aber diese „Liebe“ soll nur Eine von den Töchtern Jerusalem's seyn, also nach so vielem Kostbaren etwas so Gemeines, leicht zu Habendes, in Salomo's Harem längst Vorräthiges! Ja, wenn es hiesse רָצוּף בְּחֻלָּה, u. dgl., dann bliebe freilich jenes leidige מִן partitivum nothwendig. Aber es steht ja davor das graduell bestimmbare אֲרֻבָּה, dessen Stamm- oder Sinnverwandte so oft מִן comparativ. bei sich haben (1, 2. 4, 10. Gen. 29, 30. 37, 3 f. 2 Sm. 1, 26. 13, 15. Ez. 32, 19. Ps. 52, 5. Pr. 18, 24. 28, 23. Est. 2, 17). Was kann also näher liegen, als dass auch hier מִן compar., mit Nachdruck gesprochen, den Sinn geben soll: weit vor Jerusalems Töchtern, mit Einer, die geliebter ist als Jerusalem's Töchter. Damit erst schliesst sich so vielem vorhergenannten Werthvollen das מִבְּנֵי יֶרֶם als Allerwerthvollstes passend an; die Pracht des Tragsessels ist genügend motivirt, und die Sulamerin als Braut in demselben hiernach, wie schon nach der Wiederholung 8, 5, vollkommen gesichert.

1560. Ebend. V. 11: עֲטָרָה jedenfalls nicht „metallene Krone“, die nur der Herrscherwürde, sondern wie Jes. 28, 1 blumiger *Kranz*, der im ganzen Alterthum der Lebensfreude galt. — אִמָּךְ nicht blos als „Mutter, die den Sohn herausputzt“, was hier sehr wenig Bedeutung hätte, sondern als Königin-Mutter, als Oberin des Harem, die eben deshalb auch des Sohnes Herzensangelegenheiten überwacht und leitet, die daher jedenfalls auch hier die Vermählung betrieben, den Tag, die Feier, die Einholung angeordnet hat. Als sinnbildlicher Mittelpunkt vertritt dieses ganze Thun der hochzeitliche Kranz, womit sie den Sohn bekränzt hat. So haben wir hier einen fruchtbaren Wink über den der Winzerin günstigen Antheil, den Bathseba in der Handlung des Singspieles nehmen muss. Von andern „Thatsächlichkeiten, womit wir den dritten Act durchflochten“ hatten, kann blos „der Hirt mit Gefährten“ wegbleiben, den wir „unter den Zuschauern des Zuges, von ihnen unbeachtet, aber unter Verzweiflungsgeberden dem Zuge folgend“ angenommen hatten. So menschlich natürlich diess wäre, so ist es doch im Texte nirgend angedeutet, und hätte auch die Ueber-

raschung gemindert, womit 4, 8 plötzlich der Hirt als Befreier eindringt.

1561. Ct. 4, 1 ff.: רֵנֶךְ יִסָּה וְגו'. Dass hier im Palast-Zimmer mit der Braut angekommen, Salomo seine schmeichelnden Huldigungen an die „Freundin“ von Neuem beginnt, ist ganz in der Ordnung. Er sieht sie ja hier zum ersten Mal im Glanz der fürstlichen und bräutlichen Kleidung, wird also neu aufgeregt von ihrer Schönheit. Auch dass er sie, obgleich als Braut gekleidet vor ihm stehend, noch nicht „Braut“, immer noch, wie im ersten Act, רַעֲיָתִי anredet, ist sehr natürlich; denn er hat ja der Winzerin ausdrückliche Einwilligung noch nicht, sondern will diese erst erschmeicheln. Hitzig, der V. 1—5. 7. 9. 10. 12—16. 5, 1 die neuvermählte Jerusalemerin von Salomo angeredet werden lässt, kommt durch dieses erste רַעֲיָתִי, dem V. 9 ein אַחֲתִי כְּלָה „meine Schwester Braut“ folgt, in sichtliche Verlegenheit. Er sieht sich dadurch sogar zur Fiction einer sehr wichtigen und umständlichen Handlung veranlasst, die nirgends sonst im Texte angedeutet ist, also das Maass unserer „frivolen Zuthaten“ weit überschreitet, und dabei doch ihr Ziel verfehlt. Zwischen V. 7 und 9 soll der nach Pr. 2, 17. Mal. 2, 14 annehmbare religiöse Trauungsact vollzogen worden seyn, nach welchem Salomo berechtigt war, die Jerusalemerin „Braut“ zu nennen. Das gäbe aber in der That eine wunderliche Vorstellung von den hebräischen Bräuten. Danach hätten sie nur Eintagsfliegen seyn können. Alle Völker, Zeitalter und Sprachen lassen doch ein Frauenzimmer nicht erst mit der Vermählung, sondern schon mit der Verlobung, ihrer und ihrer Aeltern Zusage, „Braut“ werden. Mit der Vermählung und dem dadurch genehmigten Beilager hört vielmehr die Braut (כְּלָה) für den Mann auf, seine „Braut“ zu seyn; sie wird seine Frau (אִשָּׁה), ob sie gleich im Hebr. noch für des Mannes Aeltern כְּלָה, d. i. Schwiegertochter bleibt. So musste denn auch jene Jerusalemerin, da sie nach H. dem Salomo schon ins Haus getragen war (3, 10 f.), bereits verlobt, und für ihn כְּלָה seyn, so dass er gar keinen Grund hatte, sie noch רַעֲיָתִי zu nennen, wie die blos entführte und herbeigeholte, aber noch unverlobte Sula-

merin. Auch widerspricht sich H. bald darauf selbst, da er zu 4, 7 dem Hirten für seine Verlobte, noch lange nicht Vermählte, die Anrede בָּלֵךְ zulässt. Und eben so arg widerspricht er sich, wenn er V. 13. 14 die vielen „auswärtigen“ Producte, die doch aus Gärten und Bazar's längst allgemein bekannt seyn konnten, in eines Landmanns Munde unwahrscheinlicher als in Worten eines Königs findet, dagegen hier V. 1. 2. 5 nicht den mindesten Anstoss daran nimmt, dass der König in der Anrede einer Stadtochter drei Bilder aus dem ländlichen Gesichtskreise wählt, und das zweite, just wie für die Geliebte eines Hirten, ganz besonders ausmalt. Wenn, wie bei uns, V. 1—5. 6, 6. 7 Salomo noch zur Winzerin redet, so ist die Wahl seiner Bilder bestens motivirt. — מִבְּעַר לְצִמְחָךְ nicht „hinter“, sondern *durch deinen Schleier hervor*. Denn das „hinter“ bleibt für בְּעַר ganz unerweislich, welches immer nur die auch im Latein. stammverwandt abgebildeten Begriffe *pro (por)* und *per* ausdrückt, s. zu 2 Sm. 20, 21.

1562. Ebend. V. 3: וּמִדְּבָרְךָ *und dein Gerede*, deine Art zu reden, wie schon die Alten ganz richtig deuteten (LXX: *λαλία*, Vulg.: *eloquium*). Höchst wunderlich ist Hitzig's Deutung, der, um einen Körpertheil, gleich den übrigen genannten, zu gewinnen, weil weder „Mund“ noch „Zunge“ passen wollen, als Redeorgan den „Gaumen“, aber von der „Aussenseite“ versteht, als ob er da noch Gaumen und Redeorgan bliebe. Hitzig sowenig als andre Ausl. hat beachtet, dass V. 1—5 allein מִדְּבָרְךָ nicht mit etwas Sicht- und Greifbaren verglichen, sondern nur allgemein als נִאוֹה gerühmt wird, eben weil es selbst nichts Sicht- und Greifbares war, sondern nur das Abstract einer Erscheinung. Nun ist's ja eine bekannte Erfahrung wie die Sprache, d. i. Stimme und Mundbewegung ein gar wesentlicher Bestandtheil der weiblichen Schönheit ist. Das empfanden also auch unser Dichter und der feinsinnige König, dem er es zutraut, ein lehrreicher Beweis, dass die alten Morgenländer nicht so grobsinnlich waren, als man sie gemeinhin sich vorstellt.

1563. Ebend. V. 4: לְתִלְפִּיזָהּ. Wie Hitzig dafür seine

„Waffenburg“ aus dem „Erdhügel (חֵל) der Scheiden“ in Vgl. mit 2 Sm. 2, 16. Plin. h. n. 24, 14 (48) herausbringt, und dazu בָּנִי nach Gen. 2, 22 noch als Prädicat zum „Halse“ ziehen kann, ist uns bis jetzt unklar geblieben. Unsre von לָפָה formgerecht abgeleiteten „Schaaren-Reihungen“, zum Glieder-Anschluss eingeübte Heerestheile (vgl. nachher רִגְבֵּי־רִמָּה) s. Aehrenl. S. 88.

1564. Ebend. V. 6: עַר שִׁפּוֹחַ וְגו'. Dass diese Worte die bisherige Schilderung der Reize plötzlich ab- und unterbrechen, daher nicht mehr von Salomo gesagt seyn können, für den erst der Abschluss כֹּלֵךְ יִסָּפֵה וְגו' V. 7 wieder nothwendig wird, hat auch Hitzig erkannt. Aber wir hatten die Worte der Winzerin zugeheilt, die den schmeichelnden König bisher, wie auch im ersten Act, keiner Erwiderung gewürdigt hat, diess auch jetzt noch nicht thut; allein nicht so wohl aus Schamgefühl wegen der שָׁנִי שְׂרִיךְ als vielmehr darum dem König in die Rede fällt, weil sie durch eine Phrase in des Königs Rede (הָרָעִים בְּשׂוֹשָׁנִים) an ihren eignen Ausspruch über ihren Hirten (2, 16) und den gleich darauf gefolgten Sehnsuchtsruf nach dem Retter (ib. 17) lebhaft erinnert, auch am Hofe eben diesen Sehnsuchtsruf bei schon so dringender Gefahr erneuert. Aber sie kann die damals gesungenen Worte nicht ganz wiederholen. Denn der König fällt ihr in die Rede. Während, sie gäbe ihm für den nahen Abend Hoffnung, ruft er rasch in seinem Sinne: אֶלֶךְ לִי וְגו' [ja dann] *möcht ich hingehn* [eig. mir gehn, d. i. mir den Weg frei haben] *zu dem Berg von Myrrhen, zu dem Hügel von Weihrauch*, d. h. zu dem Vollmaass des süssesten Genusses, der dann meiner wartet (vgl. über הָרָר zu Ps. 76, 5). Und durch die begeisterte Schilderung dieses Vollmaasses an das Ganze der bräutlichen Person erinnert, schliesst er eben so rasch noch die vorher begonnene und unterbrochene Lobpreisung der Reize mit einem allgemeinen יִסָּפֵה כֹּלֵךְ וְגו' ab. So verläuft, wie Jeder sieht, Alles natürlich. Wie unnatürlich erscheint dagegen Hitzig's Zutheilung und Auslegung! Die sämmtlichen Worte הַלְבוּנָה . . . עַר שִׁפּוֹחַ soll der inzwischen angekommene, erst aus V. 8 uns abgewonnene Hirt sprechen, und zwar als Ankündigung

seines nun ausgeführten Vorsatzes! Nun — 1) war diese Ankündigung unnöthig, da der Zuschauer seine Ankunft sah, der Leser sie aus V. 8 schliessen musste; — 2) weder die Worte הרעים, noch den Sehnsuchtsruf שיפוח ונר בשושנים, hatte der Hirt, beim ersten Befreiungs-Versuch fortgetrieben, noch aus der Winzeria Munde vernehmen können, konnte also auch die Worte des Sehnsuchtsrufs nicht, wie H. meint, mit Bezug darauf wiederholen. Auch hat — 3) das שיפוח in seinem Munde nicht einmal Sinn; richtig hätte er nur beim Aufbruch, nicht bei der Ankunft zur Befreiung so sagen können; zur Ankunft passte nur ein בִּפְּיָהּ oder פִּיָּהּ הָיוּ. Gleiches gilt — 4) von אֵלֶי לִי, was auch nur zum Aufbruch passt, bei der Ankunft בָּא אֲנֹכִי oder בָּאתִי (vgl. 5, 1) hätte heissen müssen. Ganz ungereimt aber ist endlich — 5) הַר הַמֶּרֶץ und גִּבְעַת הַלְבֹנָה als der Zions-Berg, den Wir in V. 8 gefunden hatten und der nach H. als „von Wohlgerüchen durchduftet“ so genannt sein soll. Aber — a) wird dieselbe Zions-Höhe ja gleich darauf V. 8 ganz anders, und den hiesigen Merkmalen der Annehmlichkeit gerade entgegengesetzt, als nicht geheuer, als Sitz von Raubthieren bezeichnet; — b) wenn auf dem Zion und Moria auch noch so viel Opfer-Weihrauch dampfte, noch so viel Wohlgerüche in den Palastgemächern und an den Personen der Hofleute verschwendet waren: so konnte doch deshalb der Zion als Berg nicht „Myrrhenberg“ und „Weihrauchhügel“ heissen. Und gesetzt auch diess wäre möglich und Jerusalemer Zuhörern oder Lesern verständlich gewesen: welches Motiv hatte denn hier der Hirt, den Zion gerade so zu benennen? Etwa den Spott auf das parfümirte Höflings- und Priester-Volk? Der wäre ja hier gar nicht angebracht gewesen.

1565. Ebend. V. 8 ff.: אֲנִי מִלְבָּנון ונר. Unsre Vertheilung der VV. 6 und 7 bestätigt sich mit V. 8. Denn so muss nach sehr geschickter, ächt dramatischer Anordnung des Dichters, gerade im Punkte der dringendsten Gefahr, als die Winzerin eben ihren Sehnsuchtsruf, der königliche Freier eben seine verblühte Drohung gegen die Unschuld der Jungfrau hat ergehen lassen, auch plötzlich der Retter erscheinen und mit kühnen Worten zum Verlassen der

gefährlichen Umgebung aufrufen. Selbst Hitzig erkennt mit Berufung auf unsre Aehrenl. an, was wir als einen Hauptfund für das H. L., den wir unbedingt festhalten zu müssen erklärt hatten, bezeichnen dürfen: die wirkliche Ankunft und Rede des Hirten, seinen Aufruf zum Davongehn (דָּשַׁן), seine Schmähung des Zion unter viererlei Hochgebirgs-Namen, des Königs und der Seinen unter zweierlei Raubthier-Namen. Allein wir hatten nicht blos V. 8, sondern auch in Folge dessen, hauptsächlich auf die von der bisherigen verschiedene Redeweise und die gleichmässig (mit דָּשַׁן) veränderte Anrede gestützt, 4, 9—16, a. 5, 1 durchgängig dem Hirten zugetheilt, und ihn offen, an der Spitze hülfreicher Begleiter eindringen lassen. Hitzig dagegen schiebt aus zwei Hauptgründen, die sich beide als fehlgegriffen ausweisen, V. 9. 10. 12—16, a. 5, 1 wieder dem Salomo zu, der sie zu seiner Jerusalemerin sprechen soll, und lässt dagegen den Hirten nur heimlich, während des Trauungsacts, hereingeschlichen seyn. Dagegen spricht — 1) dass die Hofsitte ein solches Hereinschleichen ganz unmöglich gemacht hätte. Ein einzelner ländlich Gekleideter, in den Palast und vollends in ein Palastzimmer unter Hofleute und fürstliche Personen eingetreten, würde, wo nicht schon draussen von den Wachen zurückgehalten, doch jedenfalls von den Nächststehenden über die Schwelle zurückgeschoben worden seyn, und hätte nimmermehr seine Geliebte aus den Damen des Kreises unbeachtet heraussuchen und in sein Gespräch ziehn können. Zu diesem Zweck musste er unter Beistand von Begleitern (und die erkennen wir ja 5, 1 in den רֵעִים) trotz Wachhaltender oder sonst Entgegentretender mit offener Gewalt eindringen. — 2) Die äusserst muthvollen Worte V. 8 klingen nicht wie von einem Hereingeschlichenen, offenbar nur von einem offen Eindringenen, und V. 9 wird sich zeigen, dass diesen seinen überraschenden Muth der Hirt selbst vor der Geliebten u. a. Anwesenden aus Motiven, die der Zuschauer vom zweiten Act her kannte, erklärt. — 3) Ist die Redeweise 4, 8—16, a. 5, 1 überall eine ganz andere als die bisherige salomonische. In dieser herrschte durchweg noch 1, 9 ff. 4, 1—5. 7 Ruhe; die Worte und Bilder

verlaufen regel- und ebenmässig, häufen und übersteigen sich nirgends; nur V. 6, b (אלך לי וני) mit der nahen Aussicht auf Genuss tritt auch eine gewisse Hast ein. Ganz anders in den Reden 4, 8—5, 1. Hier ist beinahe überall Hast und stürmische Begeisterung, höchster Schwung der Bildersprache (V. 16), asyndetische Häufung der Namen und Bilder (V. 8. 13. 14. 5, 1); und wenn H. V. 11 der Anrede und ländlichen Bilder wegen dem Hirten zutheilt, hätte er's doch auch mit 5, 1 thun müssen, wo dieselben, meist sehr unköniglichen Bilder wiederkehren. — 4) Am bedeutungsvollsten ändert sich, nicht einer eingeschobenen Trauung, sondern einfach des Personen-Wechsels wegen, 4, 1—7 in Salomo's Munde zweimal noch רעיתי wie früher, 4, 8—5, 1 abwechselnd zweimal בָּלָח Braut, und — was sich als keinesweges ausschliessend königlich erweisen wird — viermal אָחתי בָּלָח meine Schwester Braut. Wer konnte ein grösseres Interesse haben, diese Anreden zu brauchen, als der Hirt, der damit vor König und Hof die Sulamerin laut und deutlich als Ihm Verlobte, rechtmässig Zugehörige erklären wollte? Weder früher noch später waltet dieses Interesse ob, und sind daher immer nur andre vertrauliche oder zärtliche Anreden gebraucht, 2, 10. 13. 14. 5, 2. 8, 13.

1566. Ebend. V. 9: אָחתי בָּלָח, meine Schwester Braut. Diess, meint Hitzig, habe nicht der Hirt zu seiner Sulamerin, nur der König zu seiner eben angetrauten Jerusalemerin sagen können. Denn „wäre mit Braut und meine Schwester Braut die Nämliche gemeint, so würde die vollständigere Formel vielmehr vorausgehn, da man vernünftiger Weise und nach Brauch bei Wiederholungen sich etwa[s] kürzer fasst“. Bei Erzählungen, Beschreibungen und in ungebundener Rede mag dieser „Brauch“ wohl gelten, obgleich auch da nicht unbedingt und ausnahmslos. Aber im Gespräch, in rhythmischer Rede, kann denn da nicht je nach dem Bedarf der Rhythmen, je nach dem Wechsel der Ruhe oder Hast, der Innigkeit oder Steifheit, Wärme oder Kälte auch die kürzere und längere Anrede ganz unabhängig vom Vor- und Nachher wechseln? Von der „Schwester Braut“ meint H. ferner: So „nennt



auch beidemale die Rhythmen nicht mehr zulassen, länger **אחרי כלה** bei ruhigerer und innigerer Rede 4, 9. 10. 12. 5, 1, wo überall auch der Rhythmus die längere Formel empfahl. — So nichtig aber wie dieses **אחרי כ'** ist auch alles Uebrige, womit H. diesen Vers dem Hirten ab-, und dem Salomo mit seiner Jerusalemerin zudispurt. Da soll **לִבְּחַתִּי** heissen „du hast mich bezaubert, eig. des Verstandes beraubt“. Aber Privativ-Sinn haben die Denominativa der Form Pi. nur da, wo es das im Nom. gegebene Object mit sich bringt (vgl. **רִשָּׁן**, **וְנָב**, **שִׁירָשׁ** u. a. im Wtb.); und **לִבֵּב** Herz konnte nicht darauf führen. Nach Analogien wie **עָפַר** *bestäuben*, **עָנָן**, **קָנָן**, **חָלַעַ** u. a. (s. d. Wtb.), und — was für das ephraimisirende H. L. entscheidend ist — nach dem Aramäischen (vgl. *ch. Ber. rabba* s. 77; *sy. Job.* 21, 34 [נָחַם]. *Sap.* 14, 18. 1 *Thess.* 5, 14 [πρωτοπνεύματα, παραμυθισματα], s. noch Ewald z. d. St.) ist **לִבֵּב** vielmehr ausschliessend *beherzt machen*, *ermuthigen*. — **בְּאֵרֶךְ מַעַ'** soll nach Hengstenberg und Hitzig ausdrücken „mit einem einzigen [scil. Blick] von Deinen Augen“. Allein für „Blick“ als That der Augen haben die Hebräer gar kein eignes einzelnes Nomen, konnten also auch kein solches hinzudenken. Es ist ja klar, dass im Q'ri richtig **בְּאֵרֶךְ** corrigirt (vgl. *Jud.* 16, 28), und **בְּאֵרֶךְ** nur des gleich folgenden **בְּאֵרֶךְ** wegen verschrieben ist. — Endlich soll **עֵנֶק** nicht wie sonst, und wie es das folgende **צִוְרֹן** (ein *Augmentativ* für *stattlichen Hals*, vgl. 4, 4. 7, 5) auch anweist, *Halskette*, sondern, damit das „Bezaubern“ nur möglich wird, ein (doch gar nicht auf den Hals beschränkter!) „Locken-Ringel“ seyn. Diess stützt, weil vom „Haar“ doch gar Nichts da ist, H. allein darauf, dass 4, 1 auch gleich das Haar auf die Augen folgt, und *Vulg.* hier „uno crine“ hat. Allein 4, 1 ist ja ein ganz anderer Text, der Anfang einer vollständigen, von oben nach unten gehenden Schilderung. Hier wäre nach H. blos Hauptsächliches davon ausgehoben, die „einzige Locke“ als Bezaubermittel immer noch kein würdiges Seitenstück zum „Blicke“, das „crine“ der *Vulg.* endlich immer noch keine „Locke“, und, was die Hauptsache ist, als bloßer Textfehler höchst verdächtig, denn „crine“ ist hier sinnlos, denn **עֵנֶק** von



Vulg. sonst richtig mit *torques* übersetzt (Jud. 8, 26. Pr. 1, 9), aber wenn von „torque“ einmal das t erloschen war, das noch übrige „orque“ sehr leicht als „crine“ gelesen oder corrigirt. So ist denn von dieser ganzen neuen Deutung Hitzig's, wegen deren er uns „schiefer Auslegung“ bezüchtigt, nicht weniger als Alles aus der Luft gegriffen. Es muss also nach sprachgerechter Worterklärung heissen: *Herz hast du mir gemacht, meine Schwester Braut, mir Herz gemacht mit Einem von Deinen Augen, mit Einem Kettlein von Deinem Schwanenhals.* Und für diese gar nicht anders möglichen Worte ist nun erst die Person und Beziehung zu suchen. Nun spricht aber zunächst vorher der Hirt (V. 8) von gefährlichen Thieren. Wenn also mit „Herz hast du mir gemacht“ angefangen wird, so spricht doch wohl Derselbe zu Derselben weiter, also der Hirt zur Winzerin. Er spricht ferner so, dass er zuvor (vgl. לֵב als Perf.) einen Theil ihrer Person schon einmal gesehn haben muss. Und was lässt sich dazu natürlicher annehmen, als dass sie ihm bei einem ersten Befreiungs-Versuch, als er sein „Meine Taube in den Felsenbuchten“ u. s. f. hinaufrief (2, 14), aus halb geöffnetem Fenster mit halbem Kopf und Hals, wie es die Zuschauer des Singspiels mit angesehen hatten, sichtbar geworden war, und ihn eben dadurch zur nunmehrigen kühnen Befreiung selbst aus der Räuber Mitte ermuthigt hatte. Dieses giebt er also den Zuschauern wie seiner Zuhörerin ganz verständlich zur Erklärung seiner kecken Erscheinung, und erfreut zugleich die Geliebte damit, dass er sie schon gesehn und erkannt hat. Nur unter solcher Voraussetzung wird den Worten unseres V. keine Gewalt gethan; und eben um diess zu meiden, also nichts weniger als „frivol“, vielmehr aus ehrfurchtsvoller Schonung gegen einen Bibeltext, haben wir hier und anderwärts dgl. Voraussetzungen uns erlaubt, und scenische Darstellung des Singspiels angenommen. Dieser V., so wie 5, 1 (אכלו ר') und 8, 5 ff., beweisen dieselbe ganz hauptsächlich mit.

1567. Ebend. V. 10. Hier beginnt, wie זריוח ש' zeigt, die Annäherung an die Wiedergefundene, wie רדיך zeigt, die ersten stummen wechselseitigen Liebkosungen. Offenbar spricht auch hier

der Hirt zu seiner Sulamerin, nicht wie bei Hitzig, Salomo zu seiner Jerusalemerin, für welche der Beginn der Liebkosungen gar nicht motivirt wäre, ebenso wenig die Erwähnung der שמנים, die sich bei einer Fürstenbraut von selbst verstanden, an der Winzerin aber für den Hirten überraschend und bemerkenswerth waren.

1568. Ebend. V. 11. Hier sieht sich auch Hitzig genöthigt, Rede des Hirten an die Geliebte, und davor einige Treue-Ver Sicherungen von Seiten der letztern anzunehmen. Wie kann man aber solche, vom Dichter nicht mitgegebene Stegreifrede in einem bloßen Halbdrama ohne scenische Darstellung voraussetzen? Die „Küsse“ an dieser Stelle verwirft er mit Recht, nur aus unrechtem Grunde, s. nr. 1565, 1. Sehr wahrscheinlich ist aber nach Gen. 27, 27, dass sich der Hirt zum Dank für die eben vernommenen und belobten Liebesworte der Winzerin zu einem Kusse näherte, dabei den Duft der Kleidung empfand und besprach (11, c), und weil sich die Jungfrau, jetzt noch scheu vor den Mitanwesenden, dem Kusse entzogen hatte, zu den Worten גַּן נָעוּל וְגַר (V. 13) veranlasst wurde. Denn in der Umgebung des Hofes und nach V. 16, a. b dürfen wir überhaupt annehmen, dass sich die Winzerin bis zu V. 16, c, wenn auch in Blick, Miene, Rede und Geberde zärtlich, doch übrigens zurückhaltender und schüchtern, als er sonst gewohnt gewesen, gegen den Geliebten benahm. — לְבָנָן bestätigt durch Hos. 14, 7, so wie hier durch alle Mss. und drei VV. Nur weil LXX hier zweideutig ΑΙΒΑΝΟΤ hatten, was cursiv in den Edd. noch jetzt theils Αιβάνου, theils λιβάνου geschrieben ist, haben Vulg. und Aeth. ὠρίε (לְבוֹנֶה) ausgedrückt. Früher haben wir diess לְבוֹנֶה als Textlesart vorgezogen, hauptsächlich nach 3, 6 (denn die Parallelen aus Sir. 24 etc. Lev. 2 wollten Nichts bedeuten), und wirklich findet sich, dass vornehme Araber ihre Wäsche über Weihrauch-Becken räuchern, Kallius, Arabum philos. popular. Pr. 440. Aber לְבוֹנֶה selbst ist nirgends bezeugt, und das allein bezeugte לְבָנָן erklärt sich vollkommen, wenn die königlichen Kleider nach den Cedern-Schränken rochen, aus denen sie entnommen waren.

1569. Ebend. V. 12: בן נעול וג'. Hitzig, der V. 12—16, b wieder von Salomo zur Jerusalemerin sagen lässt, motivirt den Anfang sehr unschicklich damit, dass der König gegen die Braut [vor Hofleuten und Gästen!] sich Freiheiten herausnehmen gewollt, und sie sich sträubend ihm solche verwehrt hat, worüber „er sich verdrossen, darum nicht in Anrede, beklagt“. Ungleich schicklicher und natürlicher ist dasselbe schon zu V. 11 als Rede des Hirten von seiner Geliebten erklärt. Er redet in dritter Person von ihr, weil er, obgleich zunächst durch ihre spröde Schüchternheit zu der Bemerkung angeregt, dieselbe doch zugleich dem Salomo, auf welchen, als den Spender der Kleider, die Winzerin hingewiesen hat, mit Bezug auf dessen vergebliche Werbung anzuhören giebt, so dass die anfänglich sanfte Klage in ein nachdrückliches Lob ihrer Treue umschlägt. Daher auch der Wechsel der Bilder (נל, מעין, נ) und die schliessliche Steigerung mit מ' חרום, die bei Hitzig gar nicht motivirt ist. Dass bei נל, מע' vorzugsweise an die Treue, die Abgeschlossenheit gegen alle Andere ausser dem Erwählten gedacht ist, zeigt auch die ganz ähnliche und ähnlich angewandte Bildersprache Pr. 5, 15 ff. Eben darum, so wie aus andern, schon von Hitzig angeführten Gründen halten wir jetzt die Textlesart נעול גל gegen das נ' נן der VV. und vieler Codd. fest.

1570. Ebend. V. 13 ff. kehrt zu dem für das Folgende willkommene Bild des Gartens zurück. Als solcher wird natürlich auch noch die Winzerin vom Hirten, nicht, wie bei H., die Jerusalemerin vom König beschrieben, der sich ja auch bisher gar nicht in so gehäuften, sich überstürzenden Worten (vgl. נרד : נרדים) ausgesprochen hatte. — שלחך ist, um V. 15 (nach Neh. 3, 15) mit befassen zu können, in viel weiterem Sinn zu nehmen, als die von Hitzig zu Ez. 31, 5 angenommene Glosse בשלחך haben würde. Es ist ganz allgemein: Was Dein Gartenboden entsendet, ausgehn lässt, *Deine Erzeugnisse* (vgl. Ps. 80, 12. 44, 3. 147, 18), also dem Sinne des Vergleichs nach: alle Erscheinungen und Lebensäusserungen Deiner Persönlichkeit, Deine Glieder, Geberden, Mienen, Blicke, Worte, sämmtlich schön (V. 13), süß (V. 14) und er-

quickend (V. 15). — Für פָּרִי einen im Althebr. beispiellosen Plur. mit H. zu lesen, ist ganz unnöthig; das Collectiv פָּרִי hat schon denselben Sinn. — V. 15: גַּנִּים *zum ganzen Garten*, Plur. extens. wie 6, 20.

1571. Ebend. V. 16: עוֹרֵי צֶפֶן וְגו'. Nach Hitzig, der auch diese schwungvollen Worte höchst unpassend den König zu seiner Jerusalemerin sagen lässt, wäre der Sinn mit Bezug auf den wirklich eintretenden Abend (4, 6) etwa dieser: Komme bald, abendlicher Wind, damit sich die Düste des mir verschlossenen Gartens ausbreitet und ich zum Genuss derselben [also zum Liebesgenuss, vgl. 16, c. 5, 1] gelangen möge — offenbar viel zu niedrig und dürrig für die Kraft des einleitenden עוֹרֵי, den hohen Gedankenflug, der selbst die Elemente, die in keines Menschen Gewalt sind, aufruft, den Redeschwung, der die drei Impp. aneinander reiht; und dabei zugleich schielend und incorrect im Ausdruck, da den uneigentlich gemeinten „Garten und Düften“ die eigentlich gemeinten „Winde“ beigemischt werden, und überdiess der „Südwind“ als „müßig scheinend“ abfällt, auch mit dem blos „verbreiteten Duft“ das Gelangen in den Garten (16, c) noch keineswegs erreicht wird. Soll der poetische Ausdruck correct, der Redeschwung V. 13—16 gleichmässig, ja zum Schluss, wie die Impp. zeigen, noch gehoben seyn: so kann der Dichter auch die Winde so wenig eigentlich meinen, wie vorher „den Garten, die schönen Gewächse, süßen Gewürze, erquickenden Gewässer“. Zu diesen als Bildern der Person und ihrer Lebensäusserungen müssen die Winde (רִיחִים) als Bilder des Geistes (רוּחַ) hinzutreten, der Gemüthsstimmung und Gesinnung, die diese Lebensäusserungen neu in Fluss bringt (וְיִלֵּן). Nun ist's bekannt, wie geläufig den Hebräern an רוּחַ der Doppelsinn des die Räume durchdringenden Windes und des die Gemüther durchdringenden Geistes oder Muthes ist. Warum soll die Dichtersprache nicht auch Arten des Windes für Arten des Geistes gewagt haben? Es war schon bemerkt, dass die Wiedergefundne in der Umgebung des Hofes sich anfangs schüchtern und zurückhaltend gegen den Ge-

lieben zeigen musste (s. zu 4, 11). Der Hirt war noch nicht ganz wieder am Ziele des gewohnten Liebesglücks angelangt. Was Wunder also, dass er für Person und Benehmen der Geliebten das Erwachen des gewohnten Geistes (vgl. עור Hag. 1, 14. Ps. 57, 9. 80, 3), für seinen „Garten und dessen Däfte“ das Erheben der Nordluft, die Ankunft der Südluft wünscht, d. h. den gewohnten frischen Muth und die alte Herzenswärme. Wir wissen nicht, welcher Gedanke der Lage der Umstände wie der Reihe der bisherigen Reden angemessener seyn könnte. — יבא רודי. Damit lässt H. folgerecht die Jerusalemerin den König „als seinem Verlangen willfahrend“ anreden. Aber hier sieht man recht, wohin bei falschen Prämissen das Folgerecht führt. Soll dieses רודי, das ausser dem H. L. nirgends vom „Geliebten“ gebraucht vorkommt, im Sprachgebrauch also höchst wahrscheinlich wie unser „Schatz“ auf Geliebte niedern Standes beschränkt war, das eben darum im H. L. 32 mal, aber überall nur vom geliebten Hirten steht, nur hier einmal im Munde einer Fürstenbraut aus der Hauptstadt ihrem königlichen Bräutigam gelten? Unbedingt kann nur die Sulamerin sprechen. Sie hat als geistvolle Schöne, wie sie sich im ganzen H. L. darstellt, des Geliebten Ausrufe wohl verstanden, und antwortet, zwar immer noch im Tone jungfräulicher Zurückhaltung, daher in dritter statt zweiter Person, aber offenbar näher tretend, die Arme öffnend und sich hingebend: *Einziehe mein Schatz* u. s. f. — Dass in כנריו das Suffix besser wie an לִבִּי selbst, als auf diesen לִבִּי bezogen wird, ist von H. richtig bemerkt, vgl. zu 3, 10. Mit יִי־ ist so das ausschliessende Angehörige (vgl. 4, 12) besser angedeutet.

1572. Cl. 5, 1: בארץ יר' Alles natürlich von dem zum Einzug aufgeforderten Hirten gesungen, während er die Winzerin lange inbrünstig umarmt und küsst. Höchst läppisch wiederum denkt Hitzig, der den König zur Jerusalemerin reden lässt, an die Einleitung zur Umarmung des coitus! — Dass יער in יערי nicht „Seim“ ist, wie auch Hitzig den Wtbb. nachschreibt, sondern das hauptsächlichste Continens zu רבשי, also *Honigstock, Wabe*,

s. zu 1 Sm. 14, 24. So allein bleiben בשמי und מזרי, רבשי und יערי in gleichmässigem Verhältniss. — אכלו רעים וגו'. Diese Worte sind von jeher, weil Niemand an ein Volksspiel dachte, theils sehr leichtfertig, ohne klar ermittelten Bezug, abgethan, theils gewissenhaften Auslegern eine Qual geworden. Das unmittelbare Verständniss zwar ist sehr leicht, und lässt nur die Wahl zwischen Zweierlei, je nachdem man רעים nach 1, 2, 4 u. a. oder nach Nu. 36, 11 deutet. Im ersten Falle ist zu übersetzen: „*Esset, Freunde! Trinket und berauscht euch in Liebe!*“ Im andern: *Ess., Fr.!* Tr. u. ber. e., *ihr Vettern!* Für das Erste spricht — a) dass auch schon das Targ. danach zu deuten scheint; — b) dass רעים 3 mal im H. L. und 3 mal ausserdem, immer nur von Liebe, Liebkosung vorkommt. — c) dass Pr. 7, 18 sehr ähnlich steht: נִרְוָה ר' *lass uns reichlich trinken L.* (vgl. Ps. 36, 9). Für das Zweite dagegen — α) LXX, Aqu., Symm., Syr., Aeth., Vulg., Arab., die sämmtlich ר' mit Plurr. für Verwandte oder Freunde ausdrücken; — β) die Scriptio pl. רעים, die hier mit Ausnahme von 11 Codd. alle Edd. und Mss. haben, und die selbst Nu. 36 in Mss. nicht fehlt, während für רעים *Liebe* in allen 6 Stellen die Edd. ausschliessend, die Mss. überwiegend defectiv רעים, רעים u. s. f. haben, s. bei Kennicott. Sehr wahrscheinlich also hat in der dem H. L. gleichzeitigen Volkssprache der Plur. für Vettern noch *daudim*, der für Liebe schon *addim* gelautet. — γ) Die Punctuation hat bei שכר ein Trennungszeichen, kann also nicht „berauscht euch in L.“, nur „ber. e., ihr V.“ gemeint haben. — δ) Die Nomm. רע und רוק als Person-Bezeichnungen stehn auch sonst parallel, vgl. 5, 16. — ε) Das vor ר' zunächst erscheinende Vb. שכר nebst seinen Ableitungen steht für sich berauschen, trunken, Trunkenheit immer nur allein oder mit Angabe eigentlichen Getränks, niemals so bildlich wie in unserm „Liebesrausch, liebetrunken“ u. dgl. Hiernach ist das Uebergewicht der Gründe entschieden für die Vettern. Und wenn nun auch der Sprecher der Worte, der noch zu ermitteln bleibt, blos zu ihnen passt, so kann über sie kein Zweifel seyn. Dass ein Frauenzimmer die Worte nicht sagen kann,

sieht Jeder. Von Männern stehn aber nur — 1) der König, — 2) der Dichter, den Hitzig wieder wie zu 2, 7. 3, 5 herbeizieht, — 3) der eben singende Hirt zur Wahl. Allein — 1) der König hat, wenn 'ר Vettern sind, sehr wenige solche, רָעִים aber als Höchstgestellter gar keine, nur Einen, der einzelne, amtlich so genannte רָעָה (1 R. 4, 5 u. a.). Zu Wem hätte er also die Worte sagen sollen und in welchem Sinne? — 2) Der Dichter, der nach H. kund geben soll, „was hinter der Scene vorgeht“, nach Ihm, Eichhorn und Magnus beiden Liebenden (bei H. Salomo und seine Jerusalemerin) die Worte zurufen, ihnen damit „unverkennbar sein Wohlgefallen an der Sache ausdrücken, dazu schliesslich seinen Segen geben soll“, hätte am allerwenigsten, auch wenn man sich dabei natürlich auf die Deutung „berauscht euch in Liebe“ beschränkt, gerade diese Worte sprechen können. Denn abgesehen davon, dass dieser Zuruf an die eben liebeberauschten Wiedervereinten (Hirt und Winzerin) zum Mindesten sehr unnöthig, an den König aber und seine Braut gerichtet, nachdem sie so eben zu „der Brautnacht süssen Freuden“ abgetreten sind, eine arge Gemeinheit bleibt, in beiden Fällen himmelweit verschieden von jenen auch dem Dichter beigemessenen Warnungen 2, 7. 3, 5, abgesehen von dem allen hätte ja der Vf. des Halbdrama's die agirenden Paare gar nicht mit רָעִים anreden können. Das waren sie ja nicht für ihn. Für ihn, wie für jeden Lehrdichter (vgl. Pr. 2, 1. 3, 1. 21. 4, 1. 5, 7 u. a.) waren sie vielmehr בָּנִים und wirklich sehn wir auch in einem ganz analogen Falle von einem Hochzeit-sänger die Fürstenbraut mit בַּר angeredet, Ps. 45, 11. Diese Einmischung des Dichters ist also hier entschieden zu verwerfen. So bleibt denn nur — 3) der Hirt übrig, aber auch in aller Hinsicht passend. Denn — er hat ja eben erst das Uebrige im Verse gesungen; von der wieder in die Arme geschlossenen Geliebten durch viele Küsse und Liebesworte endlich gesättigt, erinnert er sich der mitgekommenen Gefährten, deren hülfreichem Geleit er dieses Glück verdankt. Zu dem, was er ihnen zuruft, und, damit auch sie eine Freude haben, mit Recht zuruft, ist ihm vor Augen die

Möglichkeit gegeben; zum Vermählungsfest, das eben für Salomo und die Sulamerin beginnen sollte, ist „Essen und Trinken“ reichlich bis zum möglichen Rausche gewiss schon nebenan vorgerichtet. Unter den zum Genuss desselben Aufgerufenen mochten die Mehrzahl **וְלִיטִים** *Vettern* sein, die an der Befreiung der Braut das nächste Interesse hatten, jedenfalls auch ihre künftigen Hochzeitgäste waren. — Dieses „Geheiss des Hirten an seine Gefährten, über den hochzeitlich bereitgestellten Wein und die Tafel im Speisesaal herzufallen, begleitet Hitzig mit „!!“ Ja, das glauben wir freilich gern, dass dem Gelehrten, der in seine todtgeborne Ansicht vom Halbdrama nun einmal versessen war, unser zwar sicherer, doch immerhin kecker Griff zum Entsetzen gewesen ist! Aber hat er sich denn gar nicht bei unsrer Grundvorstellung vom Ganzen, die den Griff nothwendig machte, beruhigen können? Wir mussten nun einmal, und müssen noch jetzt, auch gerade durch Verse, wie der hiesige gedungen (s. zu 4, .9), ein scenisches Volksspiel für das H. L. voraussetzen. Und was konnte sich für ein solches besser eignen als diese Scene! Das Rechtsgefühl der Agirenden und Zuschauenden wurde befriedigt, wenn sich die hergezogenen Hirten für ihre Wandermühe und Entschlossenheit an der königlichen Tafel bezahlt machten, in den Hochzeitgenüssen schwelgten, die ja ohnehin und von Rechtswegen ihrer Freundin und Landsmännin galten! Die Spottlust über das der Lust fröhrende Fürstenhaus wurde gekitzelt, wie im ganzen übrigen Drama, so vor Allem mit dieser Action, wo eine Hirtenschaar aus gering geachteten Stämmen dem mächtigen Salomo sein Hochzeitmahl wegass und -trank. Wir sind fest überzeugt, dass jenen Ephraimiten des 10. Jahrh. vor Chr. dieser Theil ihres Singspiels, just auch die Mitte des Ganzen, gerade so viel Ergötzen verursacht hat, als jetzt Erstaunen und Entsetzen den Exegeten des 19. Jahrh. nach Chr., die im Dunkel des begrabenen Operetten-Textes herumtappen! Zudem liegt aber hier nicht einmal Dunkel darüber. Denn wo ist sonst eine Action so sicher und deutlich in den sprachgemäss erklärten Textworten ausgesprochen als hier in **אָקלוּ יַרְעִים וְנָוִי**!

Stand denn der Trauungsact, den sich Hitzig für die Folge von רָעִיָּה und אֶרְוִי כָּלָה eingebildet hat, auch so ausdrücklich da? Was hier unsrer „Actions-Zuthat“ entgegensteht, ist wirklich Nichts als die eingewurzelte Scheu vor dem Gedanken, dass das Volk Gottes Comödie gespielt und das Wort Gottes einen Text davon aufbewahrt habe. Im vorchristlichen Alterthum kann diese Scheu noch nicht so allgemein gewesen seyn; ein Ueberrest der Act-Eintheilung muss sich in Laien-Handschriften des Urtextes, und daraus in den frühern Texten der LXX noch lange erhalten haben, woher alte äthiopische Texte nach Dillmann's und Ewald's Versicherung (s. des Letztern Jahrb. d. bibl. Wiss. [1840] I, S. 49) unsre ganz unabhängig davon angenommenen Actschlüsse bei 2, 7. 3, 5. 5, 8. 8, 4 noch jetzt bestätigen.

1573. Ebend. V. 2 ff. Hier ist gegen Hitzig's Anordnung wieder Allerlei zu erinnern.

1. Die erzählende Sulamerin soll sich gleich anfangs im Kreise der Harem-Frauen befinden, und diesen ihren Traum erzählen, obgleich sie dieselben erst V. 8 und gar nicht in Bezug auf den Traum anredet. Darf man in einem Drama mit Personen-Wechsel von Etwas, das 6 Verse weiterhin steht, auf den Personen-Bestand 6 Verse rückwärts schliessen? Und wie kommen die Harem-Frauen nach 5, 1, den letzten Worten des Hirten (oder nach H. Salomo's und des Dichters), jetzt schon zur Sulamerin? Was führt sie zu ihr? Interesse an ihrer Person doch gewiss nicht mehr, nachdem Salomo, wie H. will, sie zurückgesetzt und eine Jerusalemerin statt ihrer erwählt hat! Und wenn, wie in Wahrheit, die Sulamerin zur Gemahlin erhoben, der Hirt aber zur Befreiung erschienen war: konnten die Harem-Frauen so schnell davon unterrichtet, so schnell herbeigeeilt und gleich bei den letzten Worten des Hirten eingetroffen seyn? Ein neuer Act, wie 5, 9, wo es Hitzig gar nicht bemerkt und die handschriftliche Bestätigung nicht beachtet hat (nr. 1572 am E.), kann und soll auch nach Hitzig hier nicht beginnen, da er das Anfangswort in Beziehung zu 5, 1 setzt, s. nachher. Aber gesetzt auch, die Harem-Frauen wären so schnell erschienen:

welch' Interesse konnte denn die Sulamerin für ihre Traumerzählung gerade bei ihnen voraussetzen? Und warum fing sie nicht, wenn sie ein solches voraussetzte, mit einem **שָׁמַעְנָה בְּנוֹחַ יָרֵא** oder dgl. an? Vgl. Gen. 37, 6. Jes. 32, 9 u. a. Ganz anders Alles, wenn der Traum einzelnen aus Interesse für die Gerettete nicht mit zum Schmause abgegangenen, um ihre Person gruppierten Vertrauteren unter den **רָעִים** und vor Allen dem nicht „weggeschlichenen“, sondern nach der letzten liebeheissen Umarmung (5, 1) auch noch dagebliebenen, nun aber zu ruhigerer Besprechung des nach dem letzten vergeblichen Wiedersehn Vorgefallenen sehr natürlich aufgelegten Hirten selbst erzählt wird. Diese Zuhörer mussten Interesse an dem Traume haben. Ihnen galt die Beschreibung des zärtlichen Anrufs (V. 2), des auch in peinlicher Lage gewährten Willfahrens (V. 3—5), der um des Geliebten willen geopfertn Myrrhe (V. 5), erlittenen Schläge und Verluste (V. 7). Erst nach der Erzählung V. 8 sieht der Hirt und die Erzählerin die Harem-Frauen nahen, die inzwischen von der Ankunft des Hirten unterrichtet, neugierig (vgl. V. 9) herbeikommen, damit aber nach Morgenländer-Sitte die noch anwesenden Männer zum Abzug veranlassen, so dass ihnen die Sulamerin, darüber verdriesslich, . . . **מָה . . . אֵם . . . הַשְׁבַּעְתִּי אֶתְכֶם** V. 8 in ganz sprachrichtigem Sinne und schalkhaftem Ernste zuruft. V. 9 ff. beginnt dann das Gespräch zwischen den Frauen und sehr angemessen der neue Act.

2. Dass der Dichter die Sulamerin so lange verlassen, nur bei „4, 6. 8. 11“ mit dem „hereingeschlichenen“ Hirten bedacht hat, und erst hier zu ihr zurückkehrt, weiss H. nicht anders als damit zu entwirren: „jetzt ist es Zeit, sich nach der Hauptperson [aber H. that ja Alles, um sie das nicht bleiben zu lassen!] wieder ernstlich umzusehen“ — ein Non plus ultra von Ungeschick im dramatischen Mechanismus!

3. Vom Traum der Sulamerin bemerkt H.: „träumte sie von ihm [dem Hirten], wie er fern war (3, 1 ff.), um so eher jetzt, da er in ihrer Nähe weilt.“ So müsste also der Traum ganz von jüngst

her seyn. Das würde aber wieder eine oder zwei Nächte zwischen 4, 11 und 5, 2, also nicht bloß einen neuen Auftritt, sondern einen neuen Aufzug voraussetzen, den H. doch nachher mit seiner Bemerkung über *ישנה* (s. nr. 1574) beseitigt. Und für die Lage nach dem glücklichen Wiedersehn passt ja der Traum auch gar nicht. Denn der Traum steigert in der Regel das wirklich Erlebte oder Gehoffte. Jetzt würde die Sulamerin eher von vollendeter Wiedervereinigung geträumt haben. Ganz entschieden passt dagegen der Traum mit seiner schliesslich „ängstlichen Färbung“ als gesteigerte Nachbildung des im zweiten Act beim vergeblichen Wieder-Vernehmen und Wiedersehn (2, 14 ff.) Erlebten, in Folge dessen sie, da er zum Abend nicht wiedergekehrt war, Sorgen um sein und ihr Schicksal bekommen musste. Der Traum ist also als eine nach dem missglückten Befreiungsversuch (nicht, wie wir Bühnendichtt. S. 41 auch möglich fanden, vor demselben) eingetretene Merkwürdigkeit erzählt, und zwar, da sich V. 5 ff. gar keine Andeutung des Uebergangs zu wirklichem Thun zeigt, ganz und ausschliesslich als Traum, nicht wie wir's früher (ebend. S. 41. 42) daneben zuliessen, als partielle „Wahrheit“.

4. Durch das Bedenken vielleicht, den Gang des Drama's mit seiner angetrauten Jerusalemerin doch etwas gestört zu haben, sieht sich Hitzig zu der Bemerkung veranlasst: „der Dichter hat erlaubte, gesetzliche Minne der Vornehmen geschildert. Nach diesem Zwischenstück ist das Liebesverhältniss, dem jene nur zur Folie dient, wieder zurückzuholen, und den glücklichen Neuvermählten tritt das getrennte unschuldige Paar gegenüber in seiner Pein, mit seiner Liebe und Treue.“ Aber wo ist denn nur nach H.'s Gestaltung moralische oder tragische Folie zu erkennen? Beide sind vielmehr vollkommen verwischt. Moralische Folie war nach unsrer Gestaltung die Lüsternheit der Harem-Frauen (1, 1 ff.), für die Keuschheit und Treue der Winzerin ebenso die bequeme Genuss-sucht Salomo's, der sich die schönsten Dirnen des Landes in seinen Harem entführen lässt und hier verführen will; für die thätig bewährte treue Liebe (2, 14. 4, 8 f.) und warme Begeisterung

(4, 10—5, 1) des schlichten Hirten. Tragische oder richtiger komische Folie war der verschmähte grosse König für den ihm und seinem Glanze vorgezogen, trotz Allem festgehaltenen Landmann. Aber wo soll zwischen gesetzlicher Minne der Vornehmen und eben so gesetzlicher Unschuld der Armen, zwischen ruhig Vereinten und Getrennten, die nach 4, 8 nicht mehr getrennt sind, auch weiterhin Nichts von „Pein“ blicken lassen, nur ein Schimmer von „Folie“ herkommen?

1574. Ebend. V. 2: **אני ישנה** *ich schlief*. Dazu bemerkt Hitzig höchst wunderlich: „Jene [Salomo und die Jerusalemerin] werden nach dem Willen des Dichters sofort **ישנים** [Schlafende] seyn; mit der **ישנה** Sulamit hebt unser Stück an; hierin erkennen wir wohl überlegte Absicht, welche 5, 2 ff. unmittelbar hinter 5, 1 folgen lassen wollte.“ Welch ein Gedanke! Davon, dass Zuschauer oder Leser das Salomonische Paar in der Brautnacht ruhig (!) und traumlos schlafend sich denken sollten [denn gesagt hat's der Text nicht], liess der Dichter seine Szenenfolge abhängen! dem Stichwort eines halbbrühtig gedachten **ישנים** sein lautes **ישנה** wie als Antwort nachfolgen!! Wir erkennen ein viel natürlicheres Motiv. Wie im zweiten Act einer kurzen, stürmischen, actionsvollen Scene (2, 14 ff.) zur Abwechslung und Beruhigung eine kurze, folgt auch hier einer längern solchen Scene (4, 8—5, 1) zu gleichem Zwecke eine längere, ruhig gemüthliche Traum-Erzählung. Dass sich die Träumende, wie H. meint, anfänglich daheim gedacht, und dann erst der Traum ihr (V. 6 ff.) die städtische Umgebung untergeschoben habe, ist eben so unstatthaft. Sie muss sich, wie V. 2 zeigt (**שראשי וג'**), den Geliebten in ausserordentlicher Weise von weit her kommend, sich selbst nach V. 4 (**מן הרור**) in **Gewahrsam**, also gleich anfangs in der Nähe der Hauptstadt gedacht haben. — **אחרי רעיון**. In den Bühnendicht. hatten wir die Scene (S. 41) damit zu beleben geglaubt, dass wir den Hirten mit den drei letzten Anrufen liebkosend in die Erzählung einfallen lassen. Nach 2, 10. 13 passen dazu nur die zwei letzten. Aber es kann auch, um die „Rede-Einheit nicht zu zerreißen“, dabei bleiben, dass alle vier

Anrufe, als der Dringlichkeit wegen im Traume gehört, erzählt werden, und der Hirt dann nur die zwei letzten, ohne dass sie im Texte noch einmal geschrieben wurden, liebkosend wiederholt. — So kann sie der bereits bei 4, 16, c zur Anordnung von Gegenanstalten abgegangene, aber noch in der Nähe befindliche Salomo vernommen und später (6, 9) nachahmend für sich benutzt haben. — רסיס לילה . . . טל. Die Träumende, ihres am Tage zur Befreiung weit her gekommenen Freundes eingedenk, stellt sich ihn so natürlich auf weiter, nächtlicher Reise vor, die er nicht in ihre Heimath unternommen haben würde. Zu solcher Reise musste er natürlich seine Heerde einem Hirten überlassen haben; und Hitzig's Scrupel über diesen Punct erledigen sich von selbst.

1575. Ebend. V. 4: מן החור vom Loche herein, nach den meisten Ausl. = „vom Fenster herein“, und nach Hitzig war „das Fenster der ländlichen Hütte nur ein Loch (חור), eine Spalte in der Mauer“. Unwahrscheinlich genug! Und 2, 9 hat diese ländliche Wohnung ja sogar חלונות und חרכים davor. Warum stünde also nicht auch hier מן החלון? Alle VV. unterscheiden hier חור vom Fenster, als *ὀπή* oder foramen; und da der Angekommene vorher an der Thüre geklopft hat, so liegt es ja am nächsten, ein Loch in der Thüre, wie 2 R. 12, 10 zu denken. Ein solches Loch zu nöthigem Hinaus- oder Hereinschauen, wird wohl, wie bei uns, auch im Alterthum nicht bloß manche Schranke, sondern eben so wohl manche Haus- oder Zimmerthür gehabt haben, wenn man gleich mit Citaten dafür nicht dienen kann. Natürlich war ein solches Loch nicht in solcher Nähe des innern Riegels angebracht, dass man diesen mit durchgestecktem Arm leicht und mühelos zurückschieben konnte. Aber mit einiger Mühe musste diess immerhin für Nothfälle möglich und jedenfalls der Versuch dazu, wie hier, thunlich seyn. War, wie im zweiten Abt, der Aufenthalt der Winzerin da Bewahrsam, so wird ein solches Thürloch, auch im Traume vorgelegt, um so wahrscheinlicher. Denn gerade bei Gemächern Verhäfteter oder Bedrängter pflegt man zum steten leichten Einblick nach dem Insassen die Thüre zu durchlöchern.

1576. Ebend. V. 5: קָמְחִי אֲנִי möglicher Weise zwar blos breitere Volkssprache für sonstiges קָמְחִי, wie so oft im Eccles., aber in Vgl. mit 1. 6. 2. 3. 3. 1 f. 5. 1. 3. 6. 8 doch wohl nicht ohne Bezug und Betonung des אֲנִי, ebenso wie nachher V. 6 bei פְּתַחְתִּי אֲנִי. Seit ihrer Entführung bereits ist die Sulamerin einer Bedienung gewohnt. Sie legt also bei der Erzählung vor dem Hirten, nicht ohne Schalkheit, einigen Werth darauf, dass sie selbst sich erhoben und geöffnet, nicht die Dienerin habe aufstehn und aufthun lassen. — וַיְדִי נִסְפֹר־מִמֶּנּוּ. Hier traut man seinen Augen kaum, wenn man erst den hebr. Text, selbst die treuern Uebersetzungen, gelesen hat, und hinterher die Erklärungen in den Commentaren und Wtbb. findet. Nach dem classischen Citat für eine Römer-Sitte, das ein Gelehrter dem Andern nachschreibt („Lucret. 4, 1171,“ wo ein römischer Cavalier die Thürpfosten seiner Geliebten salbt), soll nicht die Träumende selbst das Myrrhenöl gehabt und gebraucht, sondern — ihr draussen harrender Geliebter durch jenes Thürloch oder gar durchs Schlüsselloch zur Huldigung auf die Riegel-Griffe hereingegossen haben! Selbst Winer (Realwtb. 3. Aufl. I, 467, not. 7) hat diese in aller Hinsicht unnatürliche Deutung angenommen, und so die israelitische Sitte mit einer römischen verfälscht, statt die richtige, mit heimischen Analogien bewährte herauszulesen. Konnten denn von dem so auf den Riegel hereingegossenen Oel-Quantum „auf dem Griffe“ die Hände der Träumenden triefen (נָסַף), 'statt blos feucht zu werden? War es nöthig, dem Hirten seine Huldigung, statt der ihm gewährten in Erinnerung zu bringen? Trug der Hirt, der Bauer von Engedi, auf seiner nächtlichen Fahrt Myrrhenöl bei sich? War Er ein römischer Galan, ein Bürger der üppigen Weltstadt? Nun, Etwas von diesen Widersprüchen merkt freilich auch Hitzig. Der „Traum“, sagt er, „misst es nicht dem Geliebten bei, sondern dieser Zug gehört zu der ganzen Art, wie der Vornehme, wie man am Hofe Liebe treibt; so mochte Salomo, mochten üppige Herren der Hauptstadt die verschlossene Thüre des Liebchens benetzen.“ Aber wie kommt denn der arme Hirt dazu, dass der Traum diese Sitte, von der die Sulamerin so bald nach

ihrer Entführung schon Kunde hat, auf ihn überträgt? Jene „Folie“, welche die „Minne der Vorfahren“ geben sollte (nr. 1573, 4), wäre ja so gerade zum Gegentheil angewandt! Gegen die allein richtige Erklärung, wonach die „Heldin unseres Stückes sich selbst die Hände mit Myrrhe gesalbt“, wendet H. ein: „aber dann mussten sie schon vorher triefen, ehe sie den Riegel anfasst.“ Sehr richtig! Aber eben Das steht ja ausdrücklich so da: *Aufstand ich, ich selbst, zu öffnen meinem Schatz, und* [also dabei, auf dem Wege dazu] *meine Hände troffen von Myrrhe, und meine Finger von Abfluss-Myrrhe*, [die nun verloren ging] *auf die Griffe des Schlosses* (s. zu Neh. 3, 3). Was in aller Welt kann denn deutlicher seyn! Wir hatten bereits 1850, ohne Commentare nachgesehen zu haben, Bühnendicht. S. 42 angemerkt: „vor dem Empfange lieber Besuche salbte man sich Haupt und Hände,“ und dabei an Analogien wie Ez. 16, 9. Rt. 3, 3. Judith 10, 3 gedacht<sup>1)</sup>. Jetzt erfuhren wir erst von Hitzig, dass vor uns bereits Magnus und von allen Neuern Er allein unsre Erklärung gegeben; auch, wie wir bei ihm selbst sehn, mit den Analogien Est. 2, 12 ff. Pr. 7, 17 gestützt hat. Doch bedarf's dieser Stützen gar nicht. Dass die Sulamerin, *jetzt*, wenn auch in Gewahrsam gegeben, doch noch des Königs Favoritin, Myrrhenöl in Fülle hat, versteht sich von selbst. Dass sie vor dem Aufstehn rasch die Hand darein taucht und dem Geliebten Etwas von der Labung entgegenbringt, diess als geträumt, somit als Beweis ihrer immer wachen Liebe, später ihm erzählt, ist ja ganz in der Ordnung.

1577. Ebend. V. 6: נִפְשִׁי יֵצֵא בְּרִבְרוֹ. Im Vertrauen auf die auch von allen VV. gestützte Punctuation hatten wir früher im Sinne fast aller andern Ausll. übersetzt: „ausser mir war bei seiner Anred' ich gewesen.“ Jetzt fanden wir zuerst bei Umbreit, dann

<sup>1)</sup> In Winer's Realwb. II, 358 wird allerdings ausdrücklich bemerkt: „man salbte sich, wenn man Respectspersonen die Aufwartung machte oder sie in seiner Behausung empfing, s. d. A. Höflichkeit.“ Aber weder unter diesem, noch, worauf er weiter verweist, unter d. Art. Besuche ist vom Letztern Etwas zu finden.

ohne dessen Nennung, auch bei Hitzig Bedenken gegen dieses בְּדָבָר erhoben. Und mit Recht. Denn der Geliebte hat ja zuletzt nicht geredet, auch vorher nur wenig und kurz; und ein Zurückgreifen der Erzählung (יִצְאֵר) stört deren sonst raschen Gang sehr unnöthig und unbequem; auch fehlt ein Uebergang zu בְּקִשְׁתִּיהָ. Umbreit versucht es daher mit דָּבָר als „nachfolgen“. Aber diese Deutung scheint nur auf einem vererbten Missverstand des Syrischen<sup>1)</sup> zu beruhen. Hitzig bringt es zu keiner recht bestimmten Entscheidung, kommt aber dem am nächsten, wovon Wir uns überzeugt haben. Schon 4, 3 begegneten wir dem Nom. מְדָבָר in ungewöhnlichem, wahrsch. ephraimitischen Sinne. Das sonst der Grundbedeutung nähergebliebene מְדָבָר *Trift, Wüste*, hatte dort den abgeleiteten Sinn von דָּבָר. Warum soll derselbe Ephraimismus nicht auch umgekehrt neben דָּבָר, דָּבָר u. a. Nomm. abgeleiteten Sinnes ein andres Nomen in der Grundbedeutung erhalten haben? Nun findet sich, noch sinnverwandt sowohl mit arab. *pone fuit*, hebr. דְּבִיר *Hinterraum*, als mit dem Hintereinander des hebr. דָּבָר *reden*, aram. דְּבִיר *treiben, führen*, nicht nur im Arab. دَبَر für *pars postica, tergum*, sondern auch noch im Talmud, der es aus der alten Volkssprache behalten haben mag (Buxtorf. Lex. ch. p. 499) das ganz entsprechende בְּרֹבֵר *retro, retrorsum*. Demnach ist hier בְּדָבָר (so zu vocalisiren) = *in seinem Rücken, hinter ihm drein*, und 'נ' יצ' בר' hat den zwischen עבר und 'ב' vollkommen passenden Sinn: *meine Seele ging [mir] aus in seinem Rücken, hinter ihm her*, d. h. ausser mir vor Bestürzung eilte ich hinter ihm drein.

1578. Ebend. V. 7: רַשְׁמִירִים . . . בעיר. Dass sie selbst, wie im ersten Traume, die Stadt durchzogen (3, 2), wird hier nicht gesagt. Sie braucht vom nahen Bergschloss, ihrem Gewahrsam aus

<sup>1)</sup> Noch Gesen. Hdwb. v. 63. S. 191 führt „syr. דְּבִיר für δῶναι Mt. 5, 44 „Pesch.“ an. Aber es steht dort vielmehr, durch einen Zusatz verdeutlicht, für ἐπηρεάζειν, für das nachfolgende δῶναι dagegen דָּבָר wie sonst. Castellus und Gutbir haben den Fehler noch nicht.

(2, 14. 5, 4), nur in die Nähe der Stadtmauer gekommen zu seyn, und darauf deutet das ~~schliessliche~~ שמרי החמות hin, womit die freie, der Ringmauern und Polizeidiener ungewohnte Landbewohnerin die garstigen Leute noch einmal nennt und verabschiedet.

1579. Ebend. V. 8: ... מה ... אם ... השבעתי אחכם. Darüber verweist Hitzig auf 2, 7. 5, muss also doch mit uns אם negativ wie dort nehmen, und erklärt sich nur über מה nicht weiter. Die früheren Ausll. nehmen alle, als ginge gar kein השבעתי vorher, אם als bloßes „wenn“ des Vordersatzes, dem als Nachsatz מה *Was*, nach Magnus sogar ganz unhebräisch als „dass“ folgen soll. Dass Beides sprachlich und sachlich ganz unstatthaft ist, s. schon Aehrenl. S. 89. Die Sulamerin will eben nicht, dass die Harem-Frauen ihren Schatz finden und von ihr verscheuchen. Sie parodirt dabei in unschuldiger Schalkheit die Worte der Harem-Vorsteherin (2, 7. 3, 5), und erklärt, dass sie jetzt, nach Ankunft ihres Befreiers die Meldung ihrer früher beklagten „Krankheit vor Liebe“ (2, 5) nicht mehr bedurft. Daher: *was wollt ihr ihm melden?* = braucht ihm nicht zu m. — eine neue Bestätigung unserer Einführung des Befreiers. — „Im Ernste,“ sagt Hitzig, „kann sie nicht erwarten, dass diese Töchter Jerus. ihren Freund finden werden. Der Vers dient zur Anknüpfung der Frage V. 9.“ Ja, den im Traume Verschwundenen konnten die Frauen, auch wenn ihnen, wie H. annimmt, der Traum erzählt worden war, freilich nicht finden, wohl aber den wirklich am Hofe Erschienenen, wegen dessen sie neugierig herbeigeeilt waren. Wie hätte auch der Dichter diesen ganzen Vers bedeutungslos nur als Anknüpfungsmittel herstellen können?

1580. Ebend. V. 9: מהדודך מדור seit den Rabbinen von allen Ausll., auch noch von Hitzig, mit מן comparativum erklärt: „Was ist dein Schatz mehr denn ein anderer?“ Allein — 1) die alten VV. wissen noch Nichts von dieser Deutung, obwohl es nicht klar ist, was sie sich bei ihrem „ex dilecto“ u. dgl. gedacht haben. — 2) Die Ausll. selbst bleiben die Belege dafür schuldig, dass sich jener Sinn hebräisch habe so ausdrücken lassen. Nur

Döpke führt zum wiederholten **דָּוָר** Ez. 37, 7 an; dort ist aber die Wiederholung des **עַצֵּם** gar sehr verschieden. — 3) Ueberall, wo sonst Etwas mit Seines Gleichen oder ein Einzelding mit den übrigen seiner Gattung verglichen wird, ist die Ausdrucksweise ganz anders, vgl. Dt. 14, 2. 1 R. 5, 10. Ez. 15, 2. Est. 2, 17. 4, 13. Dan. 2, 30. 7, 23 (wo überall **כָּל** dabei); Dan. 7, 20. 24, 8, 3 (wo Umschreibungen); Dan. 1, 10. Neh. 7, 2 (wo Plurr.). So wäre auch hier **מִכָּל-דָּוָר**, **מִדְּוָרִים** oder **מִדְּוָר אֶחָד** nöthig gewesen. — 4) Jene vermeinte Frage würde nur passen, wenn die Frauen den Fraglichen schon geschon oder beschreiben gehört und danach enttäuscht seinen grossen Vorzug vor Andern bezweifelt hätten. Dagegen ist — 5) hier offenbar bloße Frage der Neugier, die eine Beschreibung erst verlangt, und für diese passt nur die Verbindung mit **מֶן** partitivum, wie es auch noch 1, 1. 3, 7. 8, 2 vorkommt, also wörtl.: *Was ist Dein Schatz von Schatz*, d. h. was ist von der Gattung, die man **דָּוָר** nennt, der Deinige für Einer, *was ist Dein Schatz für ein Schatzstück?* Etwa, wie wenn Jemand Gold in der Hand zu haben versicherte, und der Andre ihn fragte: „was ist dein Gold für ein Goldstück?“ Der Volkssprache klingt dieses **מִדְּוָר** ganz angemessen. Gerade mit **מֶה** ist zwar von solchem **מֶן** auch kein Beispiel sonst aufzuweisen, aber doch mit sehr naheverwandtem **לֵא** [nicht, sc. Etwas, also = *Nichts*] Dt. 16, 4. 2 R. 10, 10; daher auch im Arab. mit dem erst negativ gewordenen **لَا**. Und vgl. im Latein, „quod hominis sit, quid animi sit“ selbst bei Cic., im Franz.: „qu'a-t-il fait de mal? quoi de bon y a-t-il dans cette affaire? Cicero's „quid hominis“ ist das Allerähnlichste, und gleich unserem **מִדְּוָר** so menschlich natürlich, dass es allein schon zur Stütze ausreicht, s. ad Att. 7, 3.

1581. Ebend. V. 10 ff. Von der nachfolgenden Schilderung bemerkt Hitzig: „da tritt die begeisterte Schilderung des Geliebten in den Vordergrund. Sie bildet ein Gegengewicht zu den Beschreibungen weiblicher Reize; billig auch wird er durch eine solche vor seinem Nebenbuhler, dem Könige, ausgezeichnet; und sie rechtfertigt seine Bevorzugung.“ Alles sehr richtig, aber nur dann, wenn

der König, wie bei uns, 3, 6—4, 7 seine Werbung um die Sulamerin fortgesetzt, sich im Thun, Reden und Fühlen beharrlich als Nebenbuhler des Hirten gezeigt, nicht, wenn er, wie bei H., vor den Augen der Sulamerin mit einer Jerusalemerin sich vermählt hat. Treffend bemerkt aber finden wir bei H., dass von den der Reihe nach genannten Körpertheilen die unbedeckten, zwar auch glänzenden, aber gebräunten, Haupt, Hände, Füße (V. 11. 14. 15), mit Gold, die bedeckten, weiss gebliebenen, aber (14. 15) mit andern Stoffen verglichen worden. — Bei תְּלַחֲלִים ist nicht abzusehn, warum es, da doch eine Vergleichung (כְּעֹרֶב) nachfolgt, auch schon ein Bild, nicht gleich שְׁחֲרוּת ein bloßes Eigenschaftswort seyn soll. Wozu hier mit Hülfe von סָלָל oder וָלָל die beiderseits als Bild der „Hängelocken“ schlecht genügenden „Perlenzweige“ oder „Weinfanken“? Die „Hängelocken“ selbst, schon Lobes genug für die caesaries (קְצוֹת), ergeben sich ja sehr analog (vgl. דָּלָת 7, 6) und deutlich aus den nächstliegenden Wzz. חָלָל und חֲלָה (4, 4. Ez. 15, 3. Dt. 28, 66).

1582. Ebend. V. 12: מִן אִפְסִיקֵי מַי sind ganz allgemein *Wasser-Gerinne*, sowohl Rinnen von Menschenhand (vgl. Job. 40, 18) als Rinnsale, Bäche. An beiden erscheinen oft genug durstige Tauben. — עַל-מֵלֶאֱחַ. Alle Deutungen, die hier jene bereits von Jbn Ezra entdeckte Ringfassung der Edelsteine verlassen, bleiben für uns unklar und unbefriedigend. מֵלֶאֱחַ soll, wozu nicht einmal die Wortform passt, bloße „Fülle“ bedeuten. Wäre diess „Wasser- oder Milch-Fülle“, so geben ja die nichts Neues, und dazu mit עַל (vgl. Ps. 1, 3) ein völlig unklares oder unpassendes Bild. Wäre es, wie noch am deutlichsten Umbreit angiebt, die rechte Fleischfülle der „das Auge umschliessenden Theile“, so hört das Bildliche ganz auf, und wir erkennen nicht ausgezeichnete, sondern nur die auch von Andern anders, aber für uns unklar, herausgebrachten, „nicht eingefallenen hohlliegenden“ Augen, also bloß etwas Normales, Gesundes, dem Krankhaften Entgegengesetztes. Ganz anders, wenn man die von מֵלֶאֱחַ so viel gebrauchte (vgl. מֵלֶאֱחַ, מֵלֶאֱחַ), sowohl von Ausfüllung (vgl. V. 14) als von Ein-

füllung (Ex. 28, 17) erklärbare Edelstein-Fassung zu Hülfe nimmt. Dann ergiebt sich der kräftigste **Schluss**, und die Folge der dreierlei Bilder (denn schon mit חֶלֶב ist das **Taubenbild** sichtlich verlassen) wird ganz erfahrungsgemäss. Bei jedem Zusammentreffen Liebender sind die Blicke anfangs von lebhafter Freude ungetrübt; sie gleichen mit ihren schnell bewegten Wimpern und Pupillen den glänzend befiederten Tauben, die vom Wasser nippen und sich dabei rasch bücken und drehen. Allmählig werden die Blicke ruhiger, die Pupillen-Bewegung langsamer, das Weisse im Auge dauernder unterscheidbar; das Dunkle darin scheint sich in „Milch zu baden“. Endlich fixiren sich die **Blicke** zu ruhiger Betrachtung, die funkelnden **Augensterne** sitzen fest (יִשְׁבוּרִית) wie Edelsteine auf Ringfassung. Das Nomen für die Steine selbst war neben dem deutlichen מִלֵּא unnothig, auch durch das dem רִחְצוֹת analoge Particip **יִשְׁבוּרִית** verdrängt. Wie nahe es aber lag, die ausgezeichneten Augen mit Edelsteinen zu vergleichen, sieht Jeder. Setzten doch die Griechen selbst manchen ihrer Bildsäulen Edelsteine als Augen ein! Und braucht doch der Römer sein gemma für unser „Auge“ im Pfauenschweif und am Weinstock!

1583. Ebend. V. 13: לְרִיזֵי nicht bloß die bei der weiblichen Schönheit beachtenswerthen „Wangen“ (4, 3), sondern die ganzen Seitenräume von den eben genannten Augen, also die Hauptstellen für den jugendlich männlichen Bart, der gleich dem Haupthaar gesalbt wurde (Ps. 133, 2). — כַּעֲרֹנָה hier statt des Plur. (6, 2) vielmehr Sing., nicht weil die „Backen“ zusammengehören und Eins bilden (denn das gilt ja nicht vom Anblick), sondern weil כַּעֲרֹנָה Collectiv seyn kann, als *erhöhtes Erdreich*, *Rabatte*, vom übrigen Gartenboden sich so abhebend wie die Backen vom Halse. Auch stellte dieser Sing. die Verbindung mit מַגֵּר vor Augen. — Diese מִגְדָּלוֹת מ' haben wir früher der bloßen Punctuation nach, ohne die VV. eingesehen zu haben, freilich nicht anders deuten können, als „Salbenmisch-Thürmlein“, d. h. thurmformige Gefässe oder Bestecke zum Salben-Vorrath; denn רִקָּה, wovon מַגֵּר, gilt allerdings immer nur der Salben-Mischung. Dabei bleibt aber die Aehnlichkeit zwischen

solchen Thürmlein und den Bäumen sehr unklar, und einer Hauptzier des jungen Mannes, des Bartwuchses, ist mit keiner Sylbe gedacht. Durch Hitzig und Magnus angeregt, finden wir nun für מְגִדְלוֹ bei LXX *φύσσας*, bei Vulg. „consitae“, also Ausdrücke für מְגִדְלוֹ; vom Fördern des Haar- und Pflanzenwuchses wird גִּדֵּל ganz besonders gebraucht, Nu. 6, 5. Jes. 44, 14. Ez. 31, 4; die מְרַקְחִים brauchen nicht bloß schon gemischte Salben, es können auch zum Reiben und Einrühren der Salbenmischung bestimmte Würzstoffe seyn; ja diese behalten sogar, als theils körnige, theils faserige wohlriechende Massen mit dem salbeduftenden jugendlichen, stellenweise noch dünnen Bartwuchs grosse Aehnlichkeit. Und da vorher die Particc. רַחֲצוֹת, יִשְׁבוֹת, nachher נִמְסוֹת auf die שִׁבְיָה zurückgehn: so lässt sich auch hier jenes מְגִדְלוֹ noch sehr wohl mit לחיו verbinden. Sinn also: ziehen Mengwürzen gross, lassen M. reifen. Auch mit — שׁוֹשְׁנִים hatten wir uns früher übereilt, des beigesetzten מ' נִמְסוֹת wegen, und nicht, wie gewöhnlich, die Blumen, sondern „Kelchnäpflein, lilienförmige Näpfchen zum Handgebrauch beim Salben“ darin gefunden. Dazu müsste aber nach allgemeiner Analogie (s. d. Sprachl.) 'שׁ nicht bloß als Fem. construirt, sondern auch als Fem. paritatis שׁוֹשְׁנוֹת (vgl. כַּפִּיִּים, כַּפֹּת) geformt seyn. Da 'שׁ den Plur. masc. behalten hat, und die Bilder auch bisher gliederweise vereint waren, so muss es bei den rothen Lilien bleiben, einer Art morgenländischer „Kaiserkronen“ von dunklerer Röthe als sie bei uns gewöhnlich sind. Das 'ע נִמְסוֹת geht dann auf die „Lippen“ als Fem. zurück und gilt der Annehmlichkeit des Odems und Speichels. Daran, dass die Kaiserkrone nach Versicherung von Naturforschern Tropfen auf ihren Kelchblättern bildet und zu Mittag fallen lässt, hat die Volksvorstellung der 'שׁ gewiss nicht gedacht. Rosenmüllers Berufung darauf war unnöthig, s. schon Winer Realwb. II, 28. Dem allen nach übersetzen wir jetzt:

Seine Backen gleichen der Balsam-Rabatte,

Lassen Würzgemenge wachsen;

Seine Lippen sind Kronen-Lilien,

Triefen von Abfluss-Myrrhe.

1584. Ebend. V. 14: יָדָיו גָּלִילִי. Hier bestreitet Hitzig zuerst die „Ringe“, weil ja weder מַבְעֵט noch חֲזָקָה gebraucht sey, auch יָדָיו, nicht כַּפָּיו. Aber dass nicht das Innere der zum Halbrund gekrümmten Hände (כַּף), sondern das Aeussere der in gewöhnlicher Handlage schwach gebogenen Finger gemeint ist, zeigt ja schon die „Besetzung mit Tarsisstein“, die nur den Nägeln gelten kann. Und hätte sich denn irgend eine Partie oder Haltung der Hand mit Fingerringen (מַבְעֵט) oder gar dem an die Ringform nicht gebundenen חֲזָקָה (Siegler) vergleichen lassen? Mit גָּלִילִי als „Walzen oder Stäben“ von Gold sollen die „geraden Finger“ gemeint seyn, ohne dass man erfährt, wozu diese goldenen Cylinder dienten. Und weil man sagen konnte: „seine Hand [ist] goldene Stäbe für sie besteht aus solchen (Jer. 24, 2)“, habe man auch sagen können „seine Hände [sind] g. St.“ Ein arger Fehlschluss! Im ersten Fall ist das Verhältniss durch den einseitigen Plur. klar, im andern wird es ja durch den beiderseitigen Plur., der voraussetzt, dass Eine Hand Einem Stabe gleiche, gänzlich verändert. Auch bei מַמְלָאִים setzt sich die Faselei noch fort. Diess soll „eingefasst mit Tarsisstein“ bedeuten, „indem die Spitzen der Stäbe damit gekrönt“ seyen, מֵמַם ist doch nur einfach ausgefüllt, an den Enden ergänzt, anschliessend an das von der Edelstein-Fassung gebrauchte מַלְאָה (nr. 1582). Erst zum Schluss kommen die ausschliesslich passenden Vorhangringe (גָּלִילִי Esth. 1, 6) zu Hülfe; der Commentar ist aber so flüchtig gearbeitet, dass dieser unverkennbar gebliebenen „länglichen Ringe“ wegen die „goldenen Stäbe“ weder schliesslich noch vorher danach corrigirt sind. — Solche goldene, ovale Vorhangringe, jedenfalls von auswärts gebogenem Blech, waren vermuthlich mehrere zusammengefügt und hatten an den schmalen Biegungen Stein-Besatz. Die Aehnlichkeit mit dem Aeussern der Hand und ihrer lässig gebogenen Finger wird so vollkommen. Selbst der Edelstein passt, ohne dass man sich für den Hirten eben so unwahrscheinlich als für den Dichter geschmacklos eine Nägel-Färbung vorzustellen braucht. Denn der durchsichtige gelbe Topas, den uns die Tradition für חֲזָקָה giebt,

verhielt sich zum übrigen Gelb des Goldes ganz so, wie das Ansehen der Fingernägel zur übrigen Fingerhaut.

1585. Ebend. V. 15: **שוקין**. Warum **שוק**, das Bein von der Lende (**ירך**) abwärts (vgl. Jud. 15, 8), die Wtbb., und so auch Hitzig z. d. St., auf die „Unterschenkel“ beschränken, hat uns von jeher nicht einleuchten wollen. Auch hier wird ja das Bild passender, wenn die „Marmor“- (besser Alabaster-) Säulen nicht noch andre Säulen über sich haben. — Beachtenswerth ist schliesslich, dass alle zu Vergleichen des Einzelnen benutzten Gegenstände dem Gesichtskreis der Harem-Frauen entnommen sind, und selbst in der Scenerie (Prachtsaal und Garten nebenan) vorhanden gewesen seyn können. Klar ist daraus wenigstens der Grundgedanke: All die Herrlichkeiten, die Ihr hier hochachtet und genießt, habe Ich an meinen Geliebten. Der Schilderung des Einzelnen folgt noch eine kurze treffende Bezeichnung des äussern Gesamtanblickes und des innern Werthes. — **כלבנין** natürlich nicht wie die aus der Ferne gesehene schneebedeckte Linie des Gebirgszugs, sondern wie die nahe betrachtete ganze Libanon-Natur, das Erhabene der Felswände, Bergkegel, Fernichten, Baumwiesen, von welchen letztern gleich eine ausgehobene Einzelheit nachfolgt. Die Winzerin konnte das alles im früheren Weinbergsdienst kaum gelernt haben. Für den Dichter aber bleibt die Wahl gerade dieses Bildes merkwürdig, weil sie in jener hochgebildeten Zeit, die ein Singspiel, wie das H. L. hervorbringen konnte, auch Sinn für Naturschönheit kund giebt. — **בחור** früher bei uns „ein Jüngling“. Als erwartetes Eigenschaftswort bliebe das schon erträglich, da **ב** eben zunächst den ausgehobenen kriegstüchtigen „jungen Burschen“ bezeichnet und ein „baumlanger Bursche“ auch uns geläufig ist. Aber dem eben angedeuteten Zusammenhang der Gedankenfolge genügt Derartiges nicht; und der Plur. **בארזים**, wofür zu solchem Sinne **כארץ** stehn würde, widerspricht sogar. Nach Jer. 22, 7 (**מבחר א**) ist, wie Hitzig hier gut gesehen, allein richtig: *ein Auserlesener, den Cedern gleich*. Denn zu Nutzholz für Prachtbauten pflegte man eben nicht nur aus andern Bäumen die Cedern, sondern auch aus diesen wieder die grössten

und schönsten auszulesen, wozu der Plur. sehr wohl passt. Das Subj. **וְהוּא** liess sich nach eben dagewesenem **הוּא** leicht hinzudenken.

1586. Ebend. V. 16: **חֲבוּ וְגו'**. Der Einzelschilderung wie dem Gesamtbild der persönlichen Erscheinung des Geliebten folgt ganz zuletzt noch ein Summum und eine Summa derselben. Die letztere ist klar **וְכָלֹּא מ'**. Was ist aber das Summum **חֲבוּ מ'**. Ausser uns und Magnus, der aber den sprachlichen Beweis schuldig bleibt, erklären Alle **ח'** „sein Gaumen, d. i. seine Rede“, und zwar nicht einmal, was der gewählte Ausdruck durch das „Organ“ zunächst legen würde, als Klang, sondern als Inhalt der Rede, sofern sich Geist und Gemüth darin ausspricht, das Belebende und (was doch schon in **בְּחֹרֶר** lag) Werthgebende der ganzen Persönlichkeit. Allein — 1) warum wäre so etwas Wichtiges nicht mit einem klaren **דְּבַרֵּי פִי** statt mit einer so unklaren Organ-Bezeichnung ausgedrückt? — 2) Warum war es, wenn es gerühmt werden sollte, nicht schon wie 4, 3 bei Gelegenheit der Lippen (5, 13) gerühmt? — 3) Wenn in der nämlichen Schilderung einer weiblichen Schönheit die „Redeweise“ (Stimme und Mundbewegung) gelegentlich belobt ist: muss deshalb in der weiblichen Schilderung einer männlichen Schönheit, schliesslich und als Höchstes der Rede-Inhalt belobt seyn, noch dazu von einem schlichten Hirten, der doch kein Prophet ist? Aber, was die Hauptsache ist, — 4) das Nomen **חֶךְ** ist zwar gewöhnlich „Gaumen“, theils als Sitz des Geschmackes (2, 3. Ps. 119, 103. Pr. 24, 13. Job. 12, 11. 20, 13. 34, 3); theils als Sitz des Redeorgans (der Zunge) wie Ez. 3, 26. Ps. 137, 6. Job. 29, 10. 33, 2. Thr. 4, 4; theils endlich, wie sonst „Kehle, Zunge, Mund, Lippen“, als Redeorgan selbst, wie Pr. 5, 3. 8, 7. Job. 6, 30. aber metonymisch für Rede selbst, wie es doch hier zu **מִמְתָּקִים** nöthig wäre, und wie so oft „Zunge, Mund, Lippen“ vorkommen, steht es nirgends. — 5) In der Stelle 7, 10 wird **חֶךְ** zwar nicht derselben, aber doch auch einer geliebten Person von einer liebenden, und mit sehr ähnlichem Prädicate, also muthmaasslich in gleichem Sinne wie hier beigelegt. Dort aber führt der Zusammenhang, so

wie die Parallelen 1, 2. 4 sehr deutlich darauf, dass nicht die Rede, sondern, wie ausser Ewald alle Neuern zugestehn, Etwas von Liebkosung gemeint seyn muss. Nun zeigt aber — 6) neben den bisherigen judäischen oder simeonitischen Beispp. des  $\text{ך}$  das Ephraimitische Hos. 8, 1 noch ein ganz anders gebrauchtes  $\text{ך}$ . Von  $\text{ך}$ , der Wz. für Engung und Aneignung, konnte  $\text{ך}$  nicht blos die *innere* Mund-Enge, sondern auch, im Leben der Sprache vielleicht mit anderem Vocal (mundspitzendem *u*) gesprochen, die *äussere* Mundverengung bezeichnen. Daher heisst es Hos. 8 ganz angemessen: *an Deinen Mund* [לְחִפְךָ] *die Posaune!* Zum Posaunenstoss muss sich der Mund zuspitzen. Ebenso aber zum Kusse. Warum soll also nicht in demselben Ephraimitischen  $\text{ך}$  seine, deine Mundspitzung zum Kusse, sein, dein *Kussmund* bedeutet haben? Für 7, 10 passt diess entschieden und ausschliesslich; für unsere Stelle aber jedenfalls besser als „seine Rede“. Denn — 7) fragt man die Erfahrung, was einer natürlichen, nicht verbildeten Jungfrau an der persönlichen Erscheinung ihres Geliebten das Höchste sey? Doch gewiss nicht, wenn er ihr Weisheit predigt oder Liebe betheuert, sondern einfach, wenn er sie herzlich küsst. — 8) Die Kleinigkeit der Mundspitzung, die geringste, aber höchste Einzelheit, steht so sehr piquant dem grossen Ganzen (כָּלּוֹ) seines Wesens gegenüber; nicht so die andauernde, inhaltvolle „Rede“. — 8) Nach dem Durchnehmen der einzelnen Körpertheile und schon erfolgter Zusammenfassung des Ganzen (V. 15) wäre es, wie Hitzig mit Recht bemerkt, unpassend, wenn nachträglich noch einmal ein Körpertheil genannt wurde. Diess geschieht aber, sobald man „ $\text{ך}$ , Gaumen“, wenn auch nur als Redeorgan zulässt. Dagegen ist  $\text{ך}$  als *Mundspitzung, Küssen*, zunächst nur Handlung, Veränderung eines Körpertheils, nicht Körpertheil selbst wie  $\text{ך}$ . — 10) Auch מִמְחִיקִים steht Neh. 8, 10 von süssem Getränk, womit Kuss und Liebkosung öfter verglichen wird, 1, 2 (ישקני). 4. 4, 10. 7, 10, während der „Rede“ festere Süssigkeiten als Bilder dienen, 4, 11. Pr. 16, 24.

1587. Ct. 6, 2: לִגְנוּ. Dass die Gefragte damit schelmisch

sich selbst meint, also keine rechte Anweisung zum Aufsuchen giebt, muss auch Hitzig anerkennen. Hätte sie aber damit etwas für die Frauen ganz Unverständliches gesagt: so wäre sie die Fragerinnen noch nicht, wie sie wollte, losgeworden. Also muss die Scenerie die Möglichkeit geboten haben, die über Garten und Blumen flüchtig; mit rasch auffassender Neugier vernommene Rede auf den nebenan befindlichen Schlossgarten zu beziehen und dahin aufzubrechen. Die Fraunn treten unter dem Nachruf V. 3 auch wirklich ab. Statt ihrer erwartet die Verlassene den durch sie verscheuchten Hirten zurück, und sieht daher dem unerwartet und unwillkommen eintretenden Salomo sehr finster (V. 5) entgegen, — eine Erscheinung, die bei H. gar nicht motivirt ist.

1588. Ebend. V. 4: נָאוֹה. Hier streitet sich Hitzig mit Hengstenberg über das Verhältniss des 'נ' zu יָסַף. Letzterer findet 'נ' steigend, Ersterer eher hinabschreitend. Richtig ist wohl Keines von beiden, sondern 'נ' leitet die Schönheit vom Merkmal des Fertigen, Vollkommenen ab, 'נ' von dem des Wohlstandigen, Würdigen, der Erwartung Entsprechenden, daher יָסַף *pulcher*, 'נ' *decens*, *decorus* (auch von Venus, Grazien, Apoll), daher nach Umständen *artig* (1, 5), *anmutlig* (4, 3), *prächtlg*, *stattlich* (2, 4), letzteres hier, passend als Uebergang zu אֵיפָה.

1589. Ebend. V. 5 ff.: הַסְבִּי . . . שַׁעֲרָךְ וְנֹי. Vom Zornblick und Rückenwenden der Belobten in Verwirrung gebracht, stockt der König bei dem neuangenommenen Anlauf (V. 4), und muss, statt mit dem Einzelnen ähnlich (vgl. 7, 5 ff.) fortzufahren, zumal da er die Belobte nur rück- und seitwärts sieht, schon Verbrauchtes wiederbringen (vgl. 4, 2 ff.). Sehr übereilt schloss daraus Hitzig, dass 4, 1 ff. eine Andere angeredet sey, weil wir sonst hier (s. H. S. 53) „einfache dürftige Wiederholung aus 4, 1 ff. bekämen, die durch Nichts entschuldigt würde“. Gerade die sollten wir hier bekommen, um den im ganzen Drama von so vielen Seiten blogestellten König, nun auch als erschöpften, beschränkten Redner bemerklich zu machen. Wenn der Dichter, wie H. später bemerkt (S. 78), „den Schmetterling“ vor der Einen und Andern „ein aus-

wendig gelerntes Sprüchlein hersagen“ lassen wollte, so hätte er doch besorgen müssen, dass der Vorwurf der „faden Wiederholung“, da seine Zuschauer oder Leser gewiss nicht so fein spürten als sein Exeget, ihn selbst, den Schöpfer der Phrasen träfen. Liess er aber Denselben Dasselbe an Dieselbe wiederholen: so blieb das „Fade“ oder vielmehr Lächerliche ganz sicher auf Seiten des Königs.

1590. Ebend. V. 8 f.: ששים ונר' . . . אחת ונר'. Hier ist nun wieder einer der grössten Fehlgriffe Hitzig's zu rügen, „kraft“ dessen er obenein alle seine Vorgänger argen Missverständs bezüchtigt. Bisher hatte man allgemein V. 8. 9 beide dem Salomo in den Mund gelegt, weil sich Niemand den Vers mit ששים ונר' ohne seinen deutlichen Gegensatz in אחת ונר' zu denken vermochte. Das hat aber nun Hitzig vermocht. „Salomo“, sagt er, „ein König, des vergeblichen Werbens ungewohnt, und nunmehr [nach vier Versen, deren drei überdiess wiederholt oder nach H. früher schon anderweit verbraucht sind!] überdrüssig, erinnert sich, dass es noch mehr Mädchen giebt, dass er selbst deren eine ziemliche Anzahl sich eingethan hat; er geht ab, um 7, 2 ff. mit einer Andern zu liebeln [wieder wie 2, 4 nach H.]. Voll Entzücken fliegt nun Sulamits Geliebter herbei (V. 9), um es auszusprechen, dass jene, deren Salomo sich getröstet, seinem Mädchen selbst den Preis zuerkannt haben.“ Um nun zunächst beim Salomo zu bleiben, so ist doch wirklich, in königlichem Munde zumal, und selbst für einen Salomo, wie das H. L. ihn zeichnet, kaum etwas Platteres, Gemeineres, Würdeloseres denkbar als diese kahle, nicht einmal vom „Geh', ich mag Dich nicht“ begleitete, unter mitrrischem Abgang grossmülig ausgesprochene Erinnerung „Ich habe Weiber genug und kann noch andre in Unzahl haben“. Und dieser Prachtgedanke, dieses grosse Schlagwort soll noch dazu „der Schlüssel für das Verständniss, der Wendepunkt, der zur Entscheidung führt“, seyn, „die Liebe hat damit gesiegt, die Treue ihre Prüfung bestanden“ [in der That mit sehr schlechter Censur, im ersten Act nach fünf, im vierten nach vier leichten Probephrasen]. — Welche Gründe hatte nun H. sowohl Salomo als „Sulamit“ so in den Staub zu ziehn? — 1)

„Legte der Verf.“ heisst es, „die Worte V. 9 in Salomo's Mund, so würde er durch ihre Aehnlichkeit mit 5, 2 geflissentlich auf falsche Spur leiten“. Das hat bereits die Erfahrung widerlegt. Ausser H. selbst hat sich Niemand irre leiten lassen. Alle Ausll. haben vielmehr an den Gegensätzen **אָרַחַת** und **שְׁשִׁים** die rechte Spur des redenden Salomo erkannt. Und was jene „Aehnlichkeit“ betrifft, die bei sonst gänzlicher Verschiedenheit doch nur auf die Worte **יָנִיתִי חֲמִצִּי** beschränkt bleibt, so war ja bereits angedeutet, dass diese der Umgangssprache (s. zu 5, 2) des am Hofe längst angekommenen und vielfach laut gewordenen Hirten abgelauscht seyn konnten. — 2) „Was wird Salomo [so wie der Hirt] von ihrer [der Sulamerin V. 9 zweimal genannten] Mutter wissen?“ Der Einwurf ist allerdings richtig; genügt auch noch nicht einmal; es war noch hinzuzufügen: Wie kann er das **אָרַחַת** **ה' לְאִמָּהּ**, wodurch er sich mittelbar als schonungslosen Räuber bezeichnet, so ganz gegen das eigene Interesse sprechen? Beides war aber längst auch von uns schon eingesehn, und daher in den Bühnendichtt. S. 46 anders als bei den übrigen Ausll. das Stück **אָרַחַת . . . לְיִלְדֶּרְתָּהּ** von Salomo's Rede abgetrennt. Aber wenn Salomo selbst diese Worte nicht sagen konnte: muss sie deshalb gerade der Hirt gesagt haben, und ihretwegen auch das Uebrige? War Er am Hofe die einzige Person, die von der Sulamerin Mutter und Familie wissen konnte? — 3) „Hier ist Sulamit, wie früher im Munde ihres Freundes, selbst eine Taube, Salomo nannte 1, 15 Tauben ihre Augen; aber sind das V. 5 nunmehr Taubenblicke?“ Unstreitig der schwächste Einwurf! Auch die Sulamerin nennt ja ihres Freundes Augen „Tauben“ oder verglich sie doch mit ihnen (5, 12) und lässt gleichwohl auch eine Person (sich selbst) „Tauben“ nennen. Warum soll nicht in demselben Munde nach verschiedenem Bezuge einmal das Augenpaar „Tauben“, ein ander Mal die ganze Person „meine Taube“ genannt werden können? Und zeigt nicht eben dieses „meine“, dass hier nicht auf die Blicke V. 5, sondern nur auf des Redenden unverändert zärtliche Liebe Bezug genommen wird? Erst mit dem Gegensatz **אָרַחַת** **הָיָא יוֹ** bekommen die Worte etwas Edleres, Bedeutendes

und Gewinnendes. *Sechzig sind der Königinnen und achtzig der Nebenfrauen, und Weiblein giebt's sonder Zahl; Eine ist meine Taube, mein Engel!* . . . . D. h. Sechzig Fürstinnen, achtzig Nebenfrauen, die ich nach Sitte als König halte und genieße, und ausserdem noch zahllose Schönen stehn mir zu Gebote; aber Eine nur ist's, die ich als Mensch zärtlich liebe (אֶת־יְהוָה), ännig verehere (חֲמוּמָה). Er hätte ja diesen guten, vor Allem herzugewinnenden, und für die feinsinnige Sulamerin verführerischen Gedanken nicht passender, kürzer und zarter ausdrücken können, und liess sie damit überdiess hoffen, dass sie die gewohnte Sprache der Herzlichkeit auch hier hören würde. Dennoch hat sich H. von den eben widerlegten Scheingründen so einnehmen lassen, dass er für die gegen seine Anordnung möglichen Einwürfe völlig blind geblieben ist. Denn wir fragen — a) Wie konnte denn der Hirt V. 9. 10 sprechen? Wann und wo ist er erschienen? Konnte er eintreten, ohne sofort von der längst harrenden und eben deshalb (V. 5) zürnenden Sulamerin begrüsst zu werden? Und ist davon, wie überhaupt von seiner Ankunft in diesem ganzen Abschnitt bis 7, 10, auch nur die leiseste Spur im Texte? — b) Woher konnte er, wenn er erschienen war, V. 9, c und V. 10 sprechen? Er, der nach H. erst zu drei Versen Besprechung an den Hof geschlichen war (s. zu 2, 6. 8. 11), woher hatte er Kunde von der glückwünschenden Begrüssung, dann Lobpreisung der Seinen durch die Frauen vor und im Palaste, oder wie H. nach 6, 12. 7, 1 annimmt, auf einer frühern (?) Reise der Damen? Soll die Sulamerin all die Worte V. 10 aus dem Munde der Damen vernommen, und nachher mit Selbstlob ihrem Freund erzählt haben? — c) Wozu konnte der Hirt V. 9. 10 aussprechen? War es nicht, nachdem Salomo der Sulamerin V. 8 so schnöde den Rücken gewandt, für den „herzufliegenden Hirten“ das Nächstliegende, sie sofort beim Arme zu nehmen und davon zu führen? Wozu da erst die zwei Verse Predigt zu ihrem Lobe, nach welchen er sie immer noch nicht fortführt, sondern sich erst von ihr erzählen lässt? Und dazu dient noch nicht einmal Alles zu ihrem Lobe, oder wenigstens nicht dem In-

teresse des Hirten! Denn dass sie „ihrer Mutter einzige“ Tochter war, konnte höchstens als Erleichterung seiner Wahl, nicht als Vorzug der Geliebten in Betracht kommen. Dass sie „glücklich gepriesen ward von Töchtern“, d. h. nach H. von reisenden Damen, die sie aus ihrem Wagen erblickten, nach 3, 11 aber ungleich wahrscheinlicher von Jerusalemerinnen, die ihrem bräutlichen Einzug in den Palast zuschauten, daran konnte sich der Hirt, selbst wenn er es mit angehört, doch nur sehr ungern erinnern. Endlich vor Allem — d) zu Wem soll denn der Hirt V. 9. 10 gesprochen haben? Salomo war, wie H. annimmt, eben abgegangen. Die Harem-Frauen waren, wie H. gleichfalls und diess richtig bemerkt, eben so wenig anwesend (vgl. 6, 1 ff.), es konnte auch, wenn sie da waren, nicht so in dritter Person von ihnen geredet werden. Eben so wenig aber von der Geliebten, wenn diese, wie nach V. 4 ff. nicht zu zweifeln, wirklich da war. Oder soll sie der Hirt, statt wie sonst mit אֵל (V. 4), הָיָה (4, 9 ff.), וְעָנִי u. dgl., hier auf einmal im Zopfstyl mit „Hör’ sie“ angeredet haben? So bleibt denn wirklich nur, um die Rede von ihr in dritter Person erträglich zu machen, die Richtung an die Zuschauer übrig. Aber auch die kann Hitzig, da er die Aufführung entschieden bestreitet, nicht zulassen. Wir meinen denn doch, dass nach diesen Darlegungen kein Leser mehr an den Hirten als Sprecher dieser Verse glauben wird.

1591. Ebend. V. 9: לִילְדָתָהּ . . . אִמָּהּ. Dazu, dass wir in diesem Stück „Worte der Königin Mutter finden“, mit denen sie ihrem Sohne in die Rede füllt, bemerkt Hitzig Nichts weiter als: „die Einführung der Königin Mutter ist ganz unbewiesen; auch zerreißt sie, was zusammengehört.“ Eine umständliche Beweisführung und Rechtfertigung jener Einführung stand bereits, zusammen 30 Zeilen lang, Aehrenl. S. 85. 90, die freilich H. gar nicht beachtet hat. Die von Ihm eingeführte Jerusalemer Braut, die bei ihm zwölf Verse hindurch angeredet (4, 1 ff.), einmal besprochen wird (4, 12), einmal selbst redet (4, 16, c) und damit nicht bloß unsere, sondern auch anderer Vorgänger Anordnung gänzlich umstürzt, hing gleichwohl nur an dem Spinnwebfaden eines missverstandenen כֵּן (3, 10).

Ungleich fester steht denn doch unsere Königin Mutter, nicht allein durch die von uns so ausschliesslich passend ihr beigelegten feierlich warnenden Kehrverse (2, 7. 3, 5. 8, 4), sondern auch als im Text ausdrücklich bezeichnete Ehestifterin (3, 11), als Oberin der im Text so oft (1, 5 ff. 2, 7. 5, 8. 16. 6, 9. 8, 4) vorgeführten Harem-Frauen, als die Einzige, durch deren günstige Vermittelung der ungestrafte Abzug des Hirten mit der Seinen überhaupt erklärbar wird. Und wenn nun hier dieselbe Gönnerin der Bedrängten, die gewiss längst deren Herkunft und Familie erkundet hatte, die vermuthlich auch vorher ihrem Sohne statt aller Gewaltmassregeln noch diesen letzten gütlichen Versuch (6, 4 ff.) angerathen haben mochte, diesem selben Sohne, so wie er von der „Einzigen“ spricht, den Umstand vorhält, dass die Bestürmte auch für ihre Mutter „die Einzige“ ist, wenn die Königin Mutter auch für eine andere Mutter empfindet: so muss das doch Jeder als natürlich erkennen, der nicht blos in Katheder-Weisheit befangen ist. Was aber das Zerreißen des Zusammengehörigen betrifft: so zeigt ja hier auch der Text die Worte als nicht zusammengehörig;  $\text{וְאֵת}$  setzt sich zwar fort, bleibt aber auch passend als Gegenrede, und mit den veränderten Pronomm. ( $\text{אֶת}$ ,  $\text{וְאֵת}$ ) tritt unverkennbar ein anderer Bezug ein, womit auch Rede einer andern Person bemerklich wird. Von vornherein hatten wir ja diese Freiheit der Rede-Unterbrechung, die den dramatischen Dialog gerade am meisten belebt, in Anspruch genommen, und fanden sie dort (1, 5. 15 f.) auch von Hitzig anerkannt. Warum soll sie hier nicht gestattet seyn, wo so viel darauf ankommt? In den todten Zeilén, die der Gelehrte vor sich hat, sieht freilich Vieles wie Eins aus. Aber dieser todte Kram war einst lebhaft empfundene Rede, will erst nachgesprochen, nachempfunden seyn, um verstanden zu werden. Wie unglücklich unser Gegner mit Versuchen der Art ist, zeigt sich wieder recht bei V. 9. Blos von einer eingebildeten Sachlage aus bemerkt er S. 79: „unverkennbar auch spricht sich hier eine Freude (des Geliebten) aus, die fast von Sinnen kommt; die geflügelten Worte des V. erscheinen völlig wie eine erste Entladung der Gefühle, und haben Nichts von

dem Geschlichteten einer Fortsetzung der Rede.“ Oben Cap. 4, wo V. 8—5, 1 solche „erste Entladung“, solche „Freude, die fast von Sinnen kommt“, solche „geflügelte Worte“ für jeden Unbefangenen gar nicht zu verkennen waren, hat er das alles nicht erkannt, die geflügelten, begeisterten Worte statt dem Hirten meist dem ruhigen Salomo zugetheilt. Hier, wo einmal Salomo mit יוֹנֵתִי תַמְרוֹתִי (denn das sind, genau besehn, die einzigen „geflügelten“ Worte) etwas menschliche Wärme zeigt, soll umgekehrt der Hirt daran zu erkennen seyn und — (1) „eine Freude, die fast von Sinnen kommt“. Nur der Exeget mit seinem für V. 8 herausgeklügelten Abgang des Salomo hat sich solche Freude fingiren können. — בְּנוֹת. Nach H. soll damit des Gegensatzes wegen die Aufzählung V. 8 in umgekehrter Folge wiederkehren. Dann stünde doch aber auch wieder עַלְמֹתָם wie vorher. Weit näher liegt es doch, da מַלְכוֹת וּפִ' folgen, diesen Damen im Palast die Stadt-Damen ausser dem Palast vorangehn zu lassen, welche dem Einzuge der Sulamerin zugeschaut hatten (3, 11), ohne ihre Person im verhängten Tragsessel zu sehn, sie daher auch nicht ob ihrer Schönheit beloben, wohl aber ob des Erfolgs derselben, den sie vor Augen hatten, glücklich preisen konnten (Gen. 30, 13. Pr. 31, 28. Job. 29, 11; in den Bühnendicht. S. 46 ist „priesen sie glücklich“ statt „pr. s. hoch“ zu lesen). Offenbar begegnet aber mit dieser und den nachfolgenden Erinnerungen Salomo dem Einwurf der Königin Mutter. Meine Wahl, will er sagen, kann, obwohl ich der Sulamerin die einzige Tochter nehme, doch auch nach Frauen-Urtheil nicht so unrecht seyn. Denn auch die Stadt-Damen haben ihr Glück, die Palast-Damen ihre Schönheit anerkannt. Hitzig bemerkt auch zu diesem Theil des Verses wieder Mehreres, was den Hirten als Sprecher rechtfertigen soll. Aber es müssen dabei Flüchtigkeiten mit untergelaufen seyn. Denn der Zusammenhang des Ganzen bleibt uns unverständlich, daher auch unwiderlegbar.

1592. Ebend. V. 10: מִיִּזְמַת וְגו' sind, wie auch Hitzig mit uns gegen unsere Vorgänger anerkennt, erzählte Worte der lobpreisenden Damen. Weil aber diese Worte nicht beim ersten Er-

scheinen der Sulamerin im Palaste vorgekommen sind, so meint Hitzig, müssten sie auf einer Reise der Harem-Frauen, die nachher V. 12 angedeutet sey, ausgesprochen, von der Sulamerin vernommen, ihrem Hirten, so dass dieser sie nun erzählen konnte, mitgetheilt, die Sulamerin selbst aber durch dieses Hauptstück der Erzählung mit einem „ach ja, das war damals“ veranlasst worden seyn, V. 11 ff. das Uebrige bei jener ersten Begegnung Vorgekommene zu erzählen. Welch weitläufige Verwicklung? Wozu denn diese beiderseitige, sich wechselseitig ergänzende Erzählung, wenn Beide das Ganze, die Reden und das Geschehene schon kannten? Wozu insbesondere jetzt, nach Salomo's Abgang, vor ihrem eigenen Abzug? Und ist denn überhaupt eine so weite Reise der Harem-Frauen, von Jerusalem bis Sulam (Sunem), wenn der König, von dessen Antheil in נָרִיב עָמִי doch keine Spur ist, nicht mitreiste, auch nur annehmbar? Viel einfacher erklärt sich Alles, wenn מִי־דָאָר וְנָרִיב nur die vom Erzähler schmeichlerisch gesteigerte zusammenfassende Inhaltsangabe jener Reden (im Volksspiel Stegreifreden) zu seyn braucht, die bei der Ankunft der Sulamerin theils von entgegengegangenen, sie von fern Erspähenden (הַנִּשְׁקָפָה כְּמִרְשָׁחָה), theils von drinnen gebliebenen, die Herankommende Betrachtenden gefallen seyn konnten. Die Erzählung V. 11 ff. steht dann mit diesen Reden gar nicht im Zusammenhang, nur mit dem Schluss derselben אִמָּה הַנִּגְלָוָה, der nach H. sehr müßig nur „die Identität [der Geschilderten] mit Jener V. 4“ andeuten soll, der aber offenbar bedeutungsvoll wie alles Uebrige, von Salomo selbst eigenmächtig zugesetzt wird, weil er die eben Gerühmte trotz des lauten Lobes aus so Vieler Munde, immer noch, wie vorher, verdüstert sieht. Dieses nun zweimal vernommene נִגְלָוָה muss aber auch die Sulamerin an ihre, in Vgl. mit jener Damen-Reise und zufälligen Begegnung doch unstreitig wichtigere Entführung erinnern und zu deren Erzählung vor König und Königin Mutter veranlassen.

1593. Ebend. V. 11 ff. Wie schon 2, 4 umgekehrt die Ankunft bei weinseligen Frauen nach eben verlassenen Krieger- und Banner-Geleit die Winzerin an ihr sonstiges „Zu Weine gehn“,

aber „unter dem Banner der Liebe“ erinnert hatte: so wird sie jetzt durch die zweimal genannten Bannerschaaren wieder an ihre Entführung erinnert. Der Widerspruch, der darin lag, dass sie selbst als Furcht erweckend mit „Bannerschaaren“ beharrlich verglichen wird, während ihr gerade von solchen Bannerschaaren die ärgste Gefahr und Angst gekommen war, musste sie an die Scene ihrer Entführung erinnern. Und diese Erinnerung vor dem Könige auch auszusprechen, war es gerade jetzt Zeit. Denn er hatte so eben seine Wahl mit dreierlei Frauen-Urtheil zu rechtfertigen gesucht. Da soll er hören, wie er zu dieser Wahl gekommen ist. Darum beginnt sie, die Entführung zu erzählen. Aber der König kann natürlich diese Erzählung nicht bis zu dem ihn beschämenden Beginne der eigentlichen Gewaltthat fortsetzen lassen. Er bricht daher die Erzählung ab, indem er der Erzählenden bei erster guter Gelegenheit mit einer neuen schmeichelnden Bitte in die Rede fällt (7, 1 am Ende). Und der Dichter hat diese natürliche Fügung sehr weislich benutzt, sich selbst und seinen Zuhörern die weitere Erzählung zu ersparen. Denn die wahre Begebenheit, deren sagenhafte und poetische Ausschmückung das Volks-Singspiel veranlasst, war jedenfalls längst landeskundig geworden, wenigstens das Hauptstück derselben, die Entführung. Diese vollständig zu erzählen, hätte kein Interesse mehr erweckt. Bloss der Anfang der Geschichte genügte, da er ins Licht setzte, wie schuldlos (לֹא יָדְעָרִי V. 12) das arme Mädchen zur Entführung gekommen war. — אֶנֶךְ nach Hitzig „Gemüse“, aber ohne jeden festen etymologischen Halt, und für die mitgenannten „Reben und Granaten“ noch weniger passend, als der „Nussbaum-Garten“. Wie es sich mit diesem durch die Tradition sicher gestellten „Nussbaum“ neben Weinstock und Granatenbaum verhält, s. schon Aehrenal. S. 90. — לֹא יָדְעָרִי nicht, wie Hitzig will, um für den Bedarf „auszusuchen“ (vom „Gemüse“ wäre ja auch zur Zeit der Baumblüthe noch nicht Viel auszusuchen gewesen), sondern, wie das gleich folgende zweimalige הִנֵּה zeigt, um nachzusehn, wie weit die אֶנֶךְ und das Uebrige im Garten schon gediehn, ob es zum Ausbruch in



den allsommerlichen Weinbergs-Dienst Zeit sey. Denn das Landvolk hatte eben nur diesen Natur-Kalender.

1594. Ebend. V. 12: שְׁמִרְתִּי מִרְכָּבוֹ = ש' לְמ', vgl. dafür ausser dem schon Aehrenl. a. a. O. Angeführten auch noch die von Hitzig genannten Stellen Jes. 40, 26. Dan. 11, 2. — מִי עַמִּי נָיִב *Wagen vornehmen Volks* oder *Volks des* oder *eines Fürsten*, z. B. Statthalters aus der Umgegend (Ps. 113, 8. 1 R. 4, 7 ff.), jedenfalls עַמִּי besser mit Genitiv-Vocal (s. zu 1, 9) als mit Suffix. Denn wie käme die Sulamerin dazu, die fremde Erscheinung gerade als „mein Volk“ = meine Volksgenossen, und vollends als „mein edles, mein vornehmes Volk“ zu bezeichnen? Dass nun aber mit diesen מִי עַמִּי נָיִב nicht „Damen auf der Reise“, sondern nur ein Heerestheil auf dem Feldzuge, insbesondere vornehmere Krieger auf Streitwagen gemeint seyn können, beweist ausser dem gegen Jene schon Bemerkten (s. zu V. 10) auch noch — 1) die Autorität der VV., die sämtlich für מִי keine Reisewagen setzen (LXX, Aqu., Symm. und noch 1 V.: ἄquara<sup>1)</sup>), Syr. wie im Hebr., Vulg.: *quadriges*); — 2) die Beispiellosigkeit zu Wagen reisender Frauen in der ganzen H. S.; — 3) die Seltenheit der Reisewagen in Palästina überhaupt, s. Winer Realwb. u. d. A. Wagen; dagegen — 4) die Häufigkeit der Kriegswagen in Salomonischer Zeit, wo ja sogar Städte zu Depots für diese bestimmt waren (1 R. 9, 19. 10, 26 und vgl. zu 1, 9); — 5) die leicht mögliche Veranlassung, gerade über Sunem (Sulam) gegen Norden ins Feld zu ziehn, Aehrenl. S. 90; — 6) die Bezeichnung עַמִּי, die schwerlich je von allein oder in geringer Männer-Begleitung reisenden Damen gebraucht worden ist, auch kein Beispiel der Art aufweist, während von Kriegsleuten oder Fürstengefolge עַמִּי sehr häufig ist (Ges. Thes. 1042, b); — 7) die männliche Anrede מִי עַמִּי 7, 1, die zwar an sich auch gen.

---

<sup>1)</sup> Das altgriech. Wort für Reisewagen alter oder weiblicher Personen, ἄπηννη, fehlt zwar im biblischen Gräcism auch da, wo man es erwarten könnte (Mt. 8, 28), aber sonst vielleicht eben nur aus Mangel an Gelegenheit, s. nr. 2.

comm. seyn könnte (2, 7. 3, 5. 5, 8), hier aber, wenn wirklich Frauen angeredet waren, in Ermangelung andrer Merkmale des Fem. jedenfalls weniger zulässig blieb als תַּחֲוִינָה, vgl. 3, 11; — 8) Das Ausspähen nach ländlichen Schönheiten, und der etwas barsche Anruf שִׁבִּי שִׁבִּי, welches Beides Kriegsleuten auf dem Marsche doch weit ähnlicher sieht, als Harem-Frauen auf der Reise. — 9) נִגְלוֹת V. 10, s. 1593.

1595. Ct. 7, 1: כַּמְחֵלָה הַמַּחֲנִים nimmt die neueste Exegese nicht, wie es doch am nächsten liegt, als Antwort auf die Frage 'מה-תַּחֲוִי בִשׁ', sondern zieht es noch zu dieser Frage selbst, mit rein comparativem כִּי, dessen Bedeutung dann כִּי פֶּאֶשֶׁר wäre. Daher 'מה-תַּחֲוִי בִשׁ' nach Rosenmüller und Hitzig: „quid spectatis, quid contemplantini Sulamithidem?“ כַּמְחֵלָה הַמַּחֲנִי nach R.: „tanquam choream duarum acierum<sup>1)</sup>“ = tanquam festinum aliquod spectaculum“; nach H.: „gleichwie die Tanzenden in Machanajim ihr Gegenüber beobachten, jeder Miene und Geberde desselben mit den Augen folgend“. Gegen Beides ist zu erinnern: — 1) Bei solchem כִּי würde nach Andrer Anordnung die Erzählung der Sulamerin, nach Hitzig's Anordnung sogar ein ganzer „Auftritt“ völlig unbefriedigend mit einer unbeantworteten Frage schliessen. — 2) Die Frage „quid spectatis etc.“ schliesse sich gar nicht mehr an das befremdlich erklungene . . . . הַשּׁוֹלְמִית, וְנַחֲזֶה-בָךְ, das eben darum zur Frage anregend seyn musste, sondern erst an eine schon begonnene Betrachtung an; sie wäre nur möglich, wenn die Sulamerin sich bereits umgewandt, und ein Weilchen der Betrachtung dargeboten hätte. Dann hätte sie aber nicht mehr mit תַּחֲוִי, sondern mit מַה-אֵתֶם חַיִּים בִּשׁ fragen müssen, vgl. Nu. 14, 41. Jos. 18, 3. Jud. 18, 18. 2 Sm. 19, 11. 21, 4. 1 R. 12, 9. Jer. 44, 7. Neh. 2, 19. 13, 17. 21, 2. Ch. 19, 6. 24, 20. — 3) Dass die Sulamerin mit בַּשּׁוֹלְמִית statt einfach mit בִּי von

<sup>1)</sup> Dass die Form auf חַיִּים weder als Appellativ, wie R., noch im N. pr. des Ortes, wie H. meint, sachgemässer Dual, sondern nur wie bei חַיִּים Pluralform der Wz. חָיַן seyn könne, weist die Sprachl. beim Dual nach.

sich spricht, bleibt auch nur motivirt, wenn die Frage מַה־תִּרְאוּ unmittelbar auf כִּי וְנִרְאוּ־בָךְ . . . דָּשׁ folgt. *Was wollt ihr schauen*, fragt sie, führt aber nicht kahl und bedeutungslos fort, sondern mit Bezug auf den Anruf bedeutungs- und vorwurfsvoll: *an der* [von euch selbst als solcher erkannt] *Sulamerin*, der schlichten Landdirne? Hätte sie erst ein Weilchen nach jenem Anruf, während der Betrachtung selbst gefragt: so lag es doch wohl näher zu sagen: „was schaut ihr mich so unverwandt an?“ Und hätte sie auch da noch „die Sulamerin“ einer sehenswerthern Erscheinung entgegensetzen wollen, so war wieder zur letztern eine Person passender als eine Action. — 4) Der Vorwurf, dass bei der Deutung „was wollt ihr schauen“ dem zweiten תִּרְאוּ ein anderer Sinn beigelegt werde als dem ersten, ist ganz unbegründet und trifft vielmehr Hitzig's Erklärung. „Dass wir dich anschauen“ hieß, dem כִּי zufolge, „dass wir unsre Lust an dir schauen.“ Ebenso bleibt „Was wollt ihr schauen an der S.?“ entsprechend: „welche Lust w. ihr sch. an d. S.?“ Bei H. dagegen gilt das zweite תִּרְאוּ nur dem unverwandt und aufmerksam Anschauen, ohne Merkmal des Lust-Motivs. — 5) Hitzig's Vergleich כְּמַחֲלֵה הַמַּחֲלֵה passt nicht einmal der Sache nach. Denn sollte die Ausführung der Reigentänze, die von modernen Contre-Tänzen nicht wesentlich verschieden seyn konnten, von Beobachtung und Nachahmung des Gegenüber abgehangen haben, so wäre sie gewiss sehr schlecht abgelaufen. Alles Derartige muss beiderseits vorher eingeübt seyn, und macht dann die „Beobachtung des Gegenüber“ nicht bei jedem Schritt und Tritt nothwendig. — 6) Erträglich bliebe der ganze Vergleich, selbst wenn er sachlich passend wäre, nur dann, wenn man ihn als in der Sprache sprichwörtlich geworden annehmen dürfte. Denn wie hätte sonst die Sulamerin gerade auf den „Reigen von Machanajim“ verfallen können? — Dem allen nach muss es dabei bleiben, dass כְּמַחֲלֵה הַמַּחֲלֵה, so was wie den Festanz von Machanajim (vgl. כִּי Dt. 4, 32. Dan. 10, 18 u. a.), Antwort giebt auf die vorangegangene Frage מַה־תִּרְאוּ בָשׁ. Es wird eine Probe oder ein Seitenstück verlangt von jenem Festanz in M., der

allgemein bekannt seyn, und bei dem sich Eine Sulamerin oder ein Chor Sulamerinnen einmal ausgezeichnet haben mochte. Die letztere Voraussetzung ist zwar entbehrlich, aber nach 1 R. 1. 2 R. 4 auch geschichtlich gar nicht unwahrscheinlich. Allein Wer giebt nun diese Antwort, Wer spricht das Verlangen aus? Nach Ewald eben die Begegnenden, das vornehme königliche Gefolge, das vorher „Kehr' um, kehr' um“ gerufen hat. Das scheint sehr natürlich, ist's aber nicht. Denn — 1) bleibt es jedenfalls unnatürlich, dass einer im Felde, an der Landstrasse angetroffenen einzelnen schönen Bauerdirne sofort ein Probestück ihres Tanzes angesonnen wird; — 2) hätte die Sulamerin mit Erzählung dieses Ansinnens, was sonst gar nicht ihre Art ist, etwas für sich selbst Schmeichehaftes ausgesprochen; — 3) bricht dann der Dichter bei einem für das Uebrige sehr bedeutungslosen und an sich eben unnatürlichen Ausspruch die Erzählung ab, blos um dadurch Salomo Stoff zu neuen Schmeicheleien zu geben. Viel natürlicher ist's doch, wenn er den Salomo selbst, mit rasch einfallender Rede, die zugleich den anstössigen weitem Verlauf der Erzählung unterdrückt, das Verlangen aussprechen lässt. — Zu מִן מֶלֶךְ vgl. übrigens Herodot. 1, 65: Τετέτυν ποδοδανρον ὀρχήσασθαι.

1596. Ebend. V. 2—11. Wir sind zwar von Hitzig's Exegese wiederholt schon durch Gemeinheiten überrascht und zuletzt eben nicht mehr überrascht worden (s. zu 2, 4. 7. 3, 10. 4, 6. 16. 5, 1. 14. 6, 8!); aber hier versteigt sich dieselbe sogar ins ekelhaft Gemeine. Man erschrickt schon bei der Ueberschrift dieses „Auftrittes: Salomo und die Kehse.“ Während nämlich alle bisherige Ausll. Salomo's Bestürmung der Sulamerin, oder doch Anreden dieser V. 2—10 fortgesetzt hatten: lässt H. in Folge seiner Missdeutung 6, 8 mit 7, 2 eine „Dirne“ des Harems „in Begleitung Salomo's auftreten“, den König bei dieser sich „schadlos halten“, gleich im 2. V. der Rede einen unnennbaren Theil des weiblichen Körpers bezeichnen (V. 3), und dann unter Ergüssen grübster Sinnlichkeit seiner und schamlosen Willfahren ihrerseits die ganze Scene bis V. 11 verlaufen, ohne dass dabei auch nur

das mindeste Erquickliche von Edelsinn oder etwa Schlaueit mit unterliefe! Natürlich konnte eine so erbärmliche Ansicht nur erbärmliche Gründe haben. „Er [der König] spricht zu einer בַּח נָרִיב, und es giebt hiermit der Dichter gleich im Eingange zu verstehn, dass die Angeredete zu עַמִּי נָרִיב 6, 12 zähle“ [Harem-Frauen nach H., s. z. d. St.]. Gleich diess ist erschlichen. Denn bestand auch jenes עַמִּי נָ' (vgl. zu 6, 12) so sicher aus Harem-Frauen? Und folgt daraus, dass die Angeredete בַּח נָרִיב genannt wird, unbedingt, dass sie es auch seyn muss? — „Gälte es die Sul., welche dort (6, 12) sich von vornehmem Volke unterscheidet, so hätte der Vf. das Seinige gethan, um auf falsche Spur zu leiten.“ Wieder wie zu 6, 8 f. Es ist ja eben Niemand verleitet worden als Hitzig. War es denn überhaupt möglich, einen so dialogisirten Text für bloße Leser, ohne sie hundertmal auf falsche Spur zu leiten, mit weggelassener Personen-Angabe niederzuschreiben? (S. nr. 1530). — „Aber Sul. ist ja überhaupt nicht von vornehmer Herkunft; eine בַּח נָרִיב wird doch wohl seyn, was der Ausdruck besagt; und schon die Hinweisung auf den Vater der Sul. scheint ungehörig.“ Nun konnte denn einer trotz niederer Herkunft so Ausgezeichneten die vornehme Herkunft nicht schmeichelnd angedichtet werden, zumal bei so passendem Anlass wie 7, 2 (פַּעֲמִיךָ)? Auch 4, 3 (s. zu מַרְבֵּךְ) war schon Etwas von Vornehmheit angedeutet, und wie wenig es der König selbst beim Erzählen fremder Lobsprüche geschichtlich genau nahm, zeigte bereits 6, 10 nach ungezwungener Deutung. Wurde aber einmal der höhere Ursprung angeschmeichelt, so war diess ja nur mit Bezeichnung des Vaters möglich. Nur dieser gab den Adel, nicht die Mutter. — „Wenn die Dirne in Begleitung Salomo's jetzt auftritt, so sind ihre Füße ja schreitende.“ Als ob die Sulamerin in Gegenwart Salomo's nicht auch hätte „schreiten“ können. Sie „schreitet“ eben jetzt sehr wahrscheinlich. Wenn sie bis jetzt dem Könige und seiner Anrede näher gestanden: so schreitet sie nun, durch die Zumuthung des Tanzens von ihm weggescheucht, zur entfernter sitzenden Gönnerin, der Königin Mutter, hinüber (s. zu 6, 9). — „Vergleichen wir

— 4, 1—16: so spricht er [der König] nunmehr offenbar ohne alle Zurückhaltung, ohne seiner Sinnlichkeit einen Zwang anzuthun, ohne den Ausdruck seines Verlangens irgend zu mässigen. . . . V. 9 spricht nackte Lüsternheit, V. 3 lautet derb unzüchtig.“ Das Letztere blos nach Hitzig's u. A. Deutung. Vergleichen aber lässt sich nach richtiger Auffassung überhaupt nur 4, 1—7. V. 6 sprach auch dort schon Lüsternheit, wenn man statt der ganz verkehrten Beziehung des *הר הר הבית* auf den Zion die Worte richtig deudet. Im Uebrigen erklärt sich der Unterschied daraus, dass dort der im Ganzen zweite, nach der Vermählung erste, hier der nach letzterer zweite, überhaupt aber letzte, vor dem drohenden Abzug dringlichste Annäherungs-Versuch unternommen wird. — „Nicht nur V. 7, das ganze Redestück athmet Wollust, die V. 9 ihr Ziel in Aussicht nimmt und ihrer Befriedigung sich V. 10 im Voraus getröstet. Wie kann das aber Sal. um Sul. buhlend?“ Dagegen s. unten. — „Wie kann er V. 7 von der Süßigkeit der Liebe sich so beglückt fühlen, Er, dem sie bei Sul. nur vergebliche Mühe und Verdross eingetragen hat?“ Auch dieses „Beglücktseyn“ ist unter Punct-Veränderung erst hineingedeutet. Der Vers rühmt nur einfach Schönheit, Annehmlichkeit, und in Folge dessen Entzücken, bei der Möglichkeit sie zu lieben. — „Und würde der König, zur kindlichen Unschuld Sulamit's in solcher Weise sprechend, dann nicht eine mehr als widrige Erscheinung, würde er nicht eine psychologisch unwahr gezeichnete Fratze seyn?“ Vor seiner „Fratze“ sind auch die geschmackvollsten Erklärer bisher nicht erschrocken. Und Hitzig, Derselbe, der ihn 6, 8 ohne 9 aussprechen liess, ist der Erste, der vor ihm sich entsetzt. Psychologisch ist übrigens der Gang seiner Empfindungen und Worte ganz gut gezeichnet. C. 6, 9 zum ersten, 7, 7 zum zweiten Male hat er sich bereits von der Galanterie zur Innigkeit gesteigert, dass aber diese doch wieder in Sinnlichkeit ausläuft, ist bei dem begehrenden König auch psychologisch ganz in der Ordnung. — „Der Mangel an Geschmack und feinem Gefühl, welchen wir dem Dichter vorwerfen müssten, kommt diessmal auf das Kerbholz einer Auslegung, welche das holde Bild

der Liebe und Treue mit dem glühenden Odem der Sinnlichkeit anhauchen mochte, freilich diess, ohne zu wissen, was sie that, ohne zu sehen, dass es dadurch getrübt und beschmutzt werde.“ Eine wunderliche Vorstellung, gegen alle Menschensitte und Erfahrung! Auch die edelste Jungfrau kann ja ohne ihre Schuld in den traurigen Fall kommen, von mütterlicher Wollust „angehaucht“ zu werden; widersteht sie ihr, wie unsre Sulamerin, so hat sie nicht „Schmutz“, nur Ehre und allgemeine Theilnahme davon; und je feiner, wie auch hier, die Verführungskunst, je glühender und dauernder die Leidenschaft war, desto glänzender geht schliesslich das unbefleckte Gold der Unschuld, Liebe und Treue aus dem Glühofen der Prüfung hervor. H. hat bei seinen letzten zwei Sätzen ganz vergessen — 1) dass die Sulamerin zwar jungfräulich, aber nach 1, 6 f. 12—14. 16. 2, 1. 3—6. 8—13. 15—17. 3, 1—4. 4, 6. 16, c. 5, 2—8. 10—16. 6, 2. 3. 11 f. 7, 1. 10, b—12. 13. 14. 8, 1—3. 6. 10. 12. 14 (nach richtiger Fassung sämmtlich Reden von ihr) durchaus keine „kindliche“ Unschuld mehr zeigt; — 2) dass von dem „holden Bild ihrer Liebe und Treue“ durch ihn, Hrn. H. selbst, möglichst viel Züge und Glanzpunkte weggewischt worden sind, nachdem er die verführerischen Anreden an sie (nach richtiger Fassung 1, 9—11. 15. 17. 2, 2. 4, 1—5. 7. 6, 4—9, a. 10. 7, 2—10, a) von 28 Versen auf 9 abgemindert (s. zu 6, 8 ff.), 7 gleichfalls verführerische Handlungen (Bühnendicht. S. 28 M. 31 unt. 32 M. 36 ob. M. 37 M. 45 unt.) ganz gestrichen hat. — „Die Weiber Salomo's sind Gemahlinnen und Kebsen (6, 8), die erstere Classe z. B. 1, 12 (מַלְכָּה), die zweite 1, 13 durch die jedesmalige Sprecherin repräsentirt.“ Hier muss „1, 13“ — ein höchst seltener Fall bei H.'s sonst dankenswerther Genauigkeit in diesem Punkte — falsch citirt seyn; wahrscheinlich ist (nach H.'s Deutung) 2, 4 gemeint. — „Wenn er indess nicht wie der Blinde von Farben spricht, sondern wie einer, der bereits früher Geheimnisse enthüllt hat, so scheint er auch jetzt mit seinem Mädchen zu schäkern.“ Aber Aehnliches stand ja schon 4, 5 in der Rede an Dieselbe oder nach H. an die noch unangetraute Jerusalemerin. — „Und wie

nimmt sich nun dem gegenüber die Dirne? Nirgends eine Hindeutung, als ob sie ihn hinhielte (vgl. 4, 9), seinem Drängen auswiche, vorerst noch widerstände (vgl. 4, 12). Die Freiheiten, welche er sich herausnimmt, muss sie sich gefallen lassen, und — scheint es — sie gefallen ihr.“ Nun, das ist doch die ärgste Täuschung! Von der Sulamerin sehn wir, dass sie zuvor dem König den für ihn vorwurfsvollen Anfang ihrer Entführungs-Geschichte anzuhören gab (6, 11 ff.), dass sie dann dem König, als er sie zum Tanz aufforderte, wirklich auswich und davon schritt (7, 2). Zu allem Nachfolgenden schweigt sie beharrlich, wie 4, 1—5, selbst beharrlicher und verächtlicher als 1, 9—2, 6, wo sie den König auch schon keiner directen Erwiderung gewürdigt, aber doch noch einzelne seiner Reden parodirend beantwortet hatte (1, 16. 2, 3). Schliesslich aber, da der König am dringlichsten wird, sie zu küssen versucht, wendet sie sich ganz entschieden und mit entscheidenden Worten von ihm ab und dem ankommenden Retter zu (7, 10. 11. s. z. d. St.). Wo ist da eine Spur von Wohlgefallen der Angeredeten an der Rede oder Handlung? Jenes „und, scheint es, sie gefallen ihr“ ist reine Einbildung H.'s, weil er sich einmal die „Kebse“ vorstellte, also der schlechteste Cirkelbeweis. Und eben diese Vorstellung hat ihn auch bei V. 11 für das Nächstliegende ganz blind gemacht und zur gröbsten Missdeutung verleitet. — „Neben der berechtigten Gattin steht sie [die Kebse] gesellschaftlich, als willenlose Dienerin der Sinnlichkeit Salomo's auch moralisch tiefer, und obschon Tochter eines Vornehmen (nicht Fürsten), reicht sie im Range gerade so hoch hinauf, um noch des Königs Kebse zu seyn.“ Das ist nun vollends die sogar geschichtlich schwächste Partie der neuen Ansicht. Bei den Hebräern hatte sich die königliche Polygamie, nur in den Zahlen fortschreitend, aus der Sitte der Patriarchen entwickelt. Schon diese hielten neben zwei und mehr ebenbürtigen Gattinnen (נָשִׁים) noch deren eigne oder fremde zugekaufte oder geraubte Sklavinnen als „Kebsen“ (פִּילְגָּשִׁים). Die letztern werden doch wohl auch späterhin Sklavinnen, die נָשִׁים, bei den Königen מַלְכוֹת, Frei- und Edelgeborene geblieben seyn. Waren denn die 60 מַלְכוֹת Salomo's etwa alle Fürstentöchter? Wo-

her hätte er die aufreiben sollen? Jedenfalls waren sehr viele blose **עלומות** darunter, wie noch jetzt unter den Sulaminiten. Das eine Unedle und selbst Unfreie zur **עלמה** erhoben wurde, mochte bei ausgezeichneten Schönheiten wohl vorkommen, und sollte eben jetzt an der Winzerin versucht werden. Aber welcher hebräische Edle (**אדל**) würde denn dem Könige seine Tochter als blose „Kebse“ unter seine **עבדות**, meist Sklavinnen von Geburt oder durch Missgeschick, überlassen haben? Davon hätte H. für seine eingebilddete wirkliche **בת ערב** ein Beispiel aufweisen müssen, ist es aber natürlicher Weise schuldig geblieben.

1597. Ebend. V. 2: **שענד**. Dass damit die Schilderung der Reize von unten anhebt, soll nach H. blos „zur Abwechslung“ oder darum geschehn seyn, weil „man im Hebr. obnehin vom Fuss bis zum Kopfe sagt (2 Sm. 14, 25. Jes. 1, 6)“. Das Letztere beweist zu Viel, denn danach hätten auch die Schilderungen 1. 10. 15. 4, 1 ff. 5, 11 ff. 6, 5 ff. von unten anfangen müssen; das Erstere eben gegen diese Beispp. zu Wenig. Das Natürlichste ist doch wohl, dass der Anfang gemacht wurde, wie ihn die jedesmalige Art der Betrachtung veranlasst. Und hier ist ja dieser Anlass ganz deutlich V. 1 in **כבוד מלך** gegeben, sobald man nur diese Worte mit uns dem Salomo in den Mund legt. — **בנעלים**. „Schuhe“, bemerkt H., „trägt sie eben schon als Tochter eines Edeln, nicht erst als Kebse; sie ist dieselben lange gewohnt, und mochte sich anmuthig darin bewegen, während Sul. früher barfuss ging (5, 3). So ist auch dieser Zug gleich wie die Anrede **ב' נ'** gegensätzlich.“ Umgekehrt, gerade günstig für die Sulamerin.. Denn an dieser, da sie erst seit Kurzem (nach H. freilich auch schon seit  $\frac{1}{4}$  oder 1 Jahr, aber s. dagg. nr. 1544) Schuhe angelegt hat, musste die Erscheinung des anständigen und anmuthigen Ganges überraschend und darum bemerkenswerth seyn. Und das Ueberraschende der Erscheinung veranlasst auch gleich die Anrede mit **בת ערב**. Denn am Gange unterscheiden sich wirklich Vornehme von blos vornehm gekleideten Niedern immer am meisten. Daher gerade hier Schmeichelei mit dieser Anrede, die jedenfalls wirken musste,

wenn die Sulamerin, wie der König wusste, eine niedre, und wie er meinte, eine gewöhnliche Dirne war. Denn durch Nichts fühlen sich die Niedern so sehr geschmeichelt, als wenn man sie für vornehm hält und danach anredet und behandelt. — ירכיך bei H. „deiner Schenkel“ grundfalsch, daher auch für die Erklärung des Vergleichs irre leitend. ירך ist und bleibt, wie der abgeleitete Gebrauch (Ex. 25, 31. 40, 22 ff. Lev. 1, 11, Gen. 49, 13. Ps. 128, 3) und der eigentliche besonders Nu. 5, 21 ff. Ex. 1, 5. 32, 27 u. a. zeigt, durchaus nur *die Lende* (femur cum natibus), der fleischige Seitentheil des Körpers vom Hüftknochen (מִתְּנִיָּים) bis wo die Beine (שׁוֹקִים) sich theilen. An die umgekehrte Kegelform des Oberschenkels von der Lende bis zum Knie ist gar nicht zu denken, daher auch nicht an die selbst sonach wunderliche Vergleichung der „Schenkel“ mit חֲלָאִים, von welchem Nomen Hitzig nur so viel gut bemerkt, dass es hier und Pr. 25, 12. Hos. 2, 15 ausschliesslich in ephraimitischen Texten steht. Weder aus diesen Beispp. aber, noch aus den angezogenen Qoranstellen ist zu ersehn, dass ח die kleinen tropfenähnlichen Ohrgehänge, נְטִיפוֹת (Jes. 3, 19), sind. „Da die Schilderung“, meint H., „von den Füßen aufsteigt, so war es gestattet, mit der נְטִיפָה, deren Umfang sich abwärts erweitert, den Schenkel zu vergleichen, welcher in der Verlängerung nach unten enger wird.“ Welche geschmacklose Spitzfindigkeit! Hat denn nicht jeder Oberschenkel diese umgekehrte Kegelform, ist diese etwas Besonderes, ein Grund, die schwellende Fülle mit etwas 12 mal Kleinerem und gerade umgekehrt Gestelltem zu vergleichen? Nach der Glätte benannt (חֲלָה Pr. 19, 6 u. a.) können die חָל nach dem Zusammenhang unserer Stelle, dem Pr. 25, Hos. 2 nicht widersprechen, nur die ausschliesslich glatt, nicht zackig oder kerbig, aus Gold oder Elfenbein gearbeiteten grössern Schmucksachen von kreis- oder eirunder Reifen-Form seyn, also ausser jenen schon genannten Vorhang-Ringen (5, 14) noch Fuss- und Armspangen, Halsbänder, Kopfringe für Fürstenkronen, bei denen es immer darauf ankam, dass sie die regelrechte Rundung, ohne alle Holpern, Ein- oder Verbiegungen hatten. Das Mehrerlei

zeigt schon מעשר, das Genaue der Form ידי אמן. Und waren vielleicht solche kostbare Reifen bei Künstlern reihen- und stufenweise aufgehängt zu sehen, so ist ihre Aehnlichkeit mit den „Wölbungen“ der femora und nates (vgl. Döpke S. 194. 198) vollkommen klar. Auch die ὀμφακοί und monilia der VV. stimmen dazu. Eben so treffend aber erwartet man nun auch:

1598. Ebend. V. 3 bei שרר die Wahl des Vergleiches. „Dass es sich hier um den Nabel handle“, behauptet Hitzig, „hat den Ausll. ein Schalk weissgemacht.“ Durchaus nicht! Denn der übereinstimmende hebr., syr. und arab. Sprachgebrauch (Ges.-Roediger Thes. p. 1483), sowie die Punctatoren und der Einklang aller VV. hat es ihnen sagen müssen. Weil nun aber nach gewöhnlichem Vorurtheil der „Nabel“ nicht zum Vergleiche passt, haben die Meisten vielmehr das Ganze der „Nabelgegend“ (so auch noch Rödiger), Andre den ganzen „Unterleib“ (der doch aber gleich als בטן folgt), Andre noch unklarer den „Schooss“ zu Hülfe genommen; drei endlich, Döpke, Magnus und Hitzig (dieser mit Vocal-Veränderung), haben sich, gestützt auf das arab. *سِر* für arcanum (euphemist.), rima mulieris, bis zum αἰδοῖον verstiegen, Alle, ohne zu beachten, dass dadurch die Aehnlichkeit mit אמן הסרר, wie man es auch deute, nicht treffender wird, die letzten drei nur mit Berufung auf die Reihenfolge des Belobten, auf den im 2. Versgl. scheinbar angedeuteten Genuss, und eine Unzahl classischer oder orientalischer Dichterstellen, die das αἰδοῖον verblümt oder unverblümt preisen. Bleiben wir bei der von der Tradition überlieferten Bedeutung „Nabel“ stehen, so ist sachlich gar keine Schwierigkeit vorhanden. Man darf freilich nicht an die abnorme Gestalt des Nabels denken, die wir Nabel-Buckel oder „Bauch-Knöpfchen“ zu nennen pflegen<sup>1)</sup>. Bei normaler Nabelbildung entsteht vielmehr, nach abgetrocknetem Rest des Nabelstranges, eine bloße Nabelgrube, in der Form ungefähr eines Dreh-

<sup>1)</sup> Auch die Alten müssen diese Anschauung gehabt haben, da sie so *ὀμφαλος*, umbilicus, für „Mittelpunkt“ brauchen.

lochs im Wasser, wie man es häufig an nackten antiken Standbildern sehen kann. Nur diese Anschauung ist festzuhalten. Von dem Verglichenen ist nämlich כּן hier wie Ex. 24, 6. Jes. 22, 24 nach einstimmiger Deutung der VV. *Mischnapf*, κατήρ; denn Hitzig's Beweise für den willkürlich angenommenen „Becher“ sind völlig haltlos. הכּר 'א ist der *Mischnapf der Zirkelrundung*, ein Merkmal, das zur genauen Bemessung der Mischverhältnisse von Wein und Wasser die meisten solchen Näpfe haben mochten, der Dichter aber hier des Vergleichs wegen beifügt<sup>1)</sup>. Wurde nun in solchem Napfe Wasser mit Wein-Zuguss umgerührt, so bildete sich auf dem Gemisch nothwendig eine widerscheinende, flach trichterförmige Vertiefung, mit ein wenig gewundener Spitze nach innen, im Grossen ganz die Form, wie im Kleinen die Nabelgrube. Was kann also richtiger seyn als: *Dein Nabel der gezirkelte Mischnapf*, [nur] darf's am Misch-Weine nicht fehlen, nämlich, wenn der Vergleich treffen, aber auch, wenn's überhaupt recht hergehn soll. Denn zu beachten ist noch, dass hier 'א 'הס der erste und ausser מנרל השן (V. 5) der einzige Vergleichs-Gegenstand ist, der den Artikel hat. Es wird also, wie 1, 11 ff. (s. nr. 1538, Anm.), auf etwas sichtbar Vorhandenes, eben Hereingebrachtes hingedeutet, zugleich der Diener an's Eingiessen, das Mädchen an's Trinken erinnert. — Bei ערמת ה' können wir jetzt, anders als früher, nur an einen Haufen ausgedroschner Körner denken. Ebenso Hitzig, und vgl. 2 Ch. 31, 6 ff. Neh. 3, 34. Die Aehnlichkeit wird so einleuchtender. So bedarf's auch für סִיגָה בֶּשׂ' nicht eines, wenn auch vielleicht schon von der Punctuation mit ihrem Artikel ange deuteten Bezugs auf die unnachweisliche Sitte, Eingeerntetes mit Lilien zu umstecken. Ganz wie 5, 14 bei demselben Gegenstand, kann 'בש' ס' umhegt mit Lilien auch als zweites Prädicat auf das Subj. בָּטָן, das ja ebenfalls Fem. ist, zurückgehn, und so der Be-

<sup>1)</sup> Noch befriedigender wäre es, wenn כּר, näher der Wz. סחר, das Circuliren des Umrührens, also 'א 'הכ den *Rühr-Napf* bedeuten könnte; dazu fehlen aber die Belege.

kleidung gelten. Nur sind dann die Lilien nicht wie 5, 13 mit Hitzig auf „rothe“, sondern auf weisse zu beschränken oder doch auszudehnen. Denn ihren jetzigen königlichen Purpur trug die Sulamerin gewiss nicht, wie der Hirt sein sapphirblaues Unterkleid, auf blossen Leibe. Und so liegt denn in diesem **בשׁו׳** ein deutliches Lob der saubern, feinen Wäsche.

1599. Ebend. V. 5: **כַּמְנָרְלִישׁ** nicht, wie fast allgemein übersetzt wird, „wie ein Thurm von Elfenbein“, sondern dem Artikel gemäss *wie der Elfenbein-Thurm*, also der bekannte oder vom Schauplatz aus sichtbare. Wo man „Häuser, Paläste von Elfenbein“ in Mehrzahl hatte (s. zu Ps. 45, 9), wird es wohl auch einen „elfenbeinernen“, d. h. von aussen mit Elfenbein belegten „Thurm“ gegeben haben, der ähnlich dem chinesischen Porzellanthurm, zur blosen Schaustellung der Kunst und Pracht etwa in Salomo's Palastgarten errichtet war. Dass die Geschichtschreibung blos des Elfenbein-Thrones gedenkt, ist aus dessen übrigen schmückendem Beiwerk (1 R. 10, 18 ff.) und dem Interesse von den Audienzen her erklärlich.

1600. Ebend. V. 6: **מֶלֶךְ אִסּוּר בְּרֵהִיטִים** *ein König verstrickt in den Fäden*. Hier übersieht Hitzig ganz, dass jenes äusserst verbindliche **מֶלֶךְ אִ** nur Bedeutung hat, wenn der König zur Sulamerin redet. Für diese war es eben etwas Ausserordentliches, für die schöne aber niedre Winzerin, nicht für die längst im Harem gewesene, des „Schäckerns“ mit dem König gewohnte „Kebse“. — **רֵהִיטִים** können als Bestandtheile der **הֶלֶה** (vgl. Jes. 38, 12), woher auch der Artikel, nicht „Locken“, nur *Fäden* seyn, womit auch **רִ** als *Wasserrinnen* (Leitungen) Gen. 30, 38 ff. vereinbarer bleiben.

1601. Ebend. V. 7: **אֶהְבָּהּ** so wenig hier als 3, 10 **אֶהְבָּהּ** zu punctiren (s. zu 3, 10). Für den König war ja eine **אֶהְבָּהּ** nach der andern (s. zu 1 R. 11, 1) eine gewohnte Sache, ihm daher die Metonymie „Liebe für Geliebte“ besonders geläufig. Die jetzige **אֶהְבָּהּ** sollte aber voll Entzückens (**בַּה׳**) werden. An Verbindung des **בַּה׳** mit **יִפְתִּיחַ נַעֲמָה** ist gar nicht zu denken. Hitzig braucht sie blos für seine „Kebse“.

1602. Ebend. V. 8 f.: לְחַמֵּר, vgl. noch Hom. Od. 6, 163. — Da nun ח' schon genannt ist, hat man V. 9 בְּחַמֵּר zu punctiren. Die Masoreten scheinen mit ihrem בַּח' den Zusammenhang nicht gefasst zu haben.

1603. Ebend. V. 10: וְחִפָּה (l. וְחִפָּה) und dein Kussmund, s. zu 5, 16. Ewald's „Rede“ wäre ja nicht einmal zu שְׂדִיךְ und אִפְּךָ mehr passend, und für die hiesige Verfassung beider Liebenden ganz naturwidrig. Aber bei לְרוּחִי haben Ewald sowohl, wie alle andern Ausll. und so auch noch Hitzig, der unsre gerade hier sehr wichtige Abweichung vom Bisherigen ganz unbeachtet lässt, das Allernächstliegende nicht beachtet. Bei הוֹלֵךְ לְמִי durch die Scheinparallele Pr. 23, 31 getäuscht, und um nicht, wie man es uns vorwirft, „Redeeinheit zu zerreißen“, lässt man sich die nach בֵּין הַטּוֹב in Salomo's Munde unerträglich lang nachschleppenden Appositionen dazu, lässt sich selbst, ohne sich um die Lesart der VV. zu kümmern, das für jede Deutung unbrauchbare יִשְׁנִים des MT. gefallen, will dagegen das ganz unverdächtige, durch alle Autoritäten bestätigte לְרוּחִי streichen (so auch Hitzig), oder mit höchst gezwungener Deutung (Umbreit, Magnus) zur Noth retten, und hat dabei gar keine Augen dafür, dass eben mit diesem לְרוּחִי ein 4mal hinter einander gebrauchtes רוּחִי beginnt, welches doch durch das ganze H. L. nur die Sulamerin im Munde führt. Mit וְחִפָּה כִּיִּן הַטּוֹב versucht, was auch H. anerkennt, Salomo einen Kuss. In diesem entscheidenden Augenblicke fällt ihm aber die Winzerin in die Rede und geht — was ihr erstes Wort (מֶלֶךְ) bezeugt — davon. Jene täuschende Parallele Pr. 23 hat ja יוֹרֵדָה (hinabspaziert), nicht הוֹלֵךְ, geht davon, vgl. Ps. 78, 39. Dort stand בְּמִשְׁרָיִם auf geradem Wege, d. i. unbehindert, gemächlich, hier לְמִי zu richtigem Ziele, also den richtigen Weg, vgl. 1, 4. לְרוּחִי konnte weder der ähnlichen Umgebung, noch der gleichen Stellung in der Zeile wegen, wie es sonst vorkommt, irrig aus V. 11 heraufgenommen seyn; es würde, wenn es wegfallen müsste, Parallelismus und Rhythmen stören; es ist also unbestreitbar ächt, und heisst wie sonst zu meinem Schatze. Denn dieser Schatz, der

Hirt, der 5, 7 vor den Hoffrauen sich zurückgezogen, aber inzwischen den ländlichen Reise-Anzug für die mit fortzunehmende Geliebte besorgt hat, ist soeben wieder erschienen, ganz wie zwischen 4, 6—8 im Augenblick der dringendsten Gefahr, des drängendsten Angriffs von des Königs Seite. Subject zur Rede der Sulamerin, die dem Hirten zueilt, ist das ganze **הַמֶּלֶךְ כִּיִּן הָמוּב**, dieser weinstisse Kussmund. Ein **הוּא** bedarf es in Bezug darauf nicht. Denn sie geht ja selbst vor Aller Augen. Man sieht also den davongehenden „Kussmund“ eben bei den Worten: *er geht zu meinem Schatze den richtigen Weg*, wofür nur den Lesern zu Liebe ein deutlicheres „Der geht“ u. s. f. nöthig wird. — **רוֹכֵב שְׁפָתַי יִשְׁנִים** passt nun freilich mit **שְׁפָתַי יִשְׁנִים** *Lippen der Schlummernden* nicht als Fortsetzung dieser Rede. Aber eben so wenig passt es zu jeder andern Fassung des Ganzen. Hitzig bestreitet bei diesem **יִשְׁנִים** blos Ewald's auch schon von uns widerlegte Meinung, spricht aber die eigne nicht aus. Aus dem Uebrigen ersieht man, daes es ihm als *concomitium* gilt. Die müssten aber **שְׁכָבִים** heissen. Denn **ישן** ist immer nur der passive Schlaf, der jede Action, also auch diese hineingedeutete, unmöglich macht. Aber alle VV. drücken hier **שְׁפָתַי יִשְׁנִים** aus, um so unverdächtiger, da sie es sinnlos als *labia mea et dentes* (**לְשׁוֹנִים**) deuten. Ziehen wir das **ו** zu **שְׁפָתַי** herüber, so haben wir in **שְׁפָתַי וְ** jedenfalls schon ein Stück des Richtigen. Denn seine Lippen sind nun **גַּם** passend des Schatzes Lippen, denen der „Kussmund“ eben zum sanften Betreten (**רֹכֵב**) bestimmt seyn muss. Aber was ist mit dem noch übrigen **יִשְׁנִים** anzufangen? Wir schwankten früher zwischen **יִשְׁנִים** und **שְׁנִים** von **שְׁנִי**, und gaben zuletzt, weil **יִשְׁנִים** als mehr als einmal, zwei für einmal sprachlich zu wenig belegt, auch für den Ernst des Momentes zu läppisch schien, „seinen Purpur-Lippen“, nämlich im Gegensatz zu Salomo's welken Lüstlings-Lippen, nach 4, 3. Job. 16, 3. Ps. 71, 7 u. dgl. den Vorzug. Aber ein ganz entsprechendes Beispiel findet sich doch nicht („Lev. 6, 3“ s. z. d. St.); der Plur. **שְׁנִים** f. **שְׁנִי** ist ungerechtfertigt; und der „Purpur“ der Lippen bleibt für die Bedeutung des Wende-

punctes auch noch ungenügend. Jetzt sind wir überzeugt, dass nach 1 Sm. 29, 3. Ez. 38, 17. Hab. 3, 2. Dan. 11, 6 ff. 2 Ch. 18, 2 allein *שָׁנָה* v. *שָׁנִים* das Richtige seyn kann, also: *schleicht dessen Lippen Jahre lang* = seit Jahren. Damit gewinnen wir — 1) ein der Beziehung nach passendes Parallelwort zu dem *לְמִשְׁרֵי* des ersten Gliedes; die Richtigkeit des Ganges folgt eben aus der jahrelangen Fortsetzung; — 2) den würdigsten, für das ganze Drama schicklichsten Ausdruck der lange bewahrten Treue; — 3) den bündigsten Abschluss mit dem eben zu verlassenden Salomo. — 4) den gefügigsten Anschluss an V. 11: *אֲנִי לְדֹרֵי וְנָה*.

1604. Ebend. V. 11. Nach dieser überzeugend nachgewiesenen Rede der Sulamerin ist es fast überflüssig V. 11 noch als Antwort der „Kebse“, wie Hitzig annimmt, zu beleuchten. So weit haben ihn seine Fehlschlüsse geführt, dass er ein sonst durchaus nur von der Sulamerin gebrauchtes Liebeswort (*לְדֹרֵי*) dieser entziehn, einer niedern Harem-Frau dem König gegenüber (vgl. zu 4, 16) in den Mund legen muss; dass *וְעָלִי וְשֹׁקֶרְוָה* von der Kebse gesagt, ganz müssig wird, hat er eben so wenig beachtet. Denn was sie damit sagt, hat ja der Zuhörer schon gehört oder der Leser schon gelesen. Sollte sie aber ihre Ergebung damit motiviren wollen: „der König will's, ich muss ihm zu Willen sein,“ so würde wenigstens *וְשֹׁקֶרְוָה עָלִי* stehn. Aber zum Wahren vgl. 2, 16. 6, 3.

1605. Ebend. V. 12 ff. Dass die Sulamerin mit ihrem Hirten 7, 12—8, 3 im Aufbruch nach ihrer Heimath begriffen ist, 8, 5 ff. ihre Ankunft dort geschildert wird, muss, weil es unverkennbar ist, auch Hitzig anerkennen. Aber Weiteres bringt er nicht darüber heraus, als dass sich das Paar bis 8, 3 noch in Jerusalem befindet. Wo die Worte gesprochen sind, und wie, ob im Stehn, Gehn oder Ruhn, worauf doch für das Verständniss des Einzelnen so viel ankommt, darum kümmert er sich gar nicht, und unsre Bemühung, die Umstände, wie danach den Text aufzuklären, lässt er, wie so oft, ganz unbeachtet. Aber auch seine Anordnung hat er nicht aufgeklärt, warum das Paar nicht gleich nach der bei ihm deutlichen Verabschiedung 6, 8 abzieht, warum der Dichter sie erst noch die

„Scene mit der Kibse“ abwarten lässt. Diese hätte ja als bloßes Gegenstück zu den Liebesküssen hier auch bald nach 6, 8 Platz gehabt. Wenn der Hirt bereits 6, 9—7, 1 bei der von Salomo verabschiedeten Geliebten gewesen ist, warum hat er sie dort wieder verlassen, warum erscheint er erst jetzt wieder? Und wo erscheint er, wo werden die Worte 7, 12—8, 3, die er ohne allen Antheil an der Besprechung als stumme Person anhören soll, zu ihm gesprochen? Noch im Palaste? Aber da war doch nach 6, 8 (in H.'s Sinne) nicht mehr der Ort dazu; ebenso wenig nach richtig erklärtem 7, 10. 11. Auf eine Strasse Jerusalem's taugt das Liebesgespräch noch weniger. Wir hatten daher den Ausweg gefunden, von V. 12, b an, nachdem sich die Sulamerin bei לְבָהּ דָּוִד ihres königlichen Brautanzugs entledigt, die Scene in den Palast-Garten, durch den die Liebenden abziehen, zu verlegen. Und dazu stimmt dann auch das Zusammentreffen mit den 8, 4 wieder angeredeten Harem-Frauen, die nach der täuschenden Weisung 6, 2 zum Suchen des so ausgezeichnet geschilderten Hirten in den Garten gegangen. Dort können nun 12, b—14 im Gehen gesungen seyn, zumal da die Sulamerin nach שֶׁם אֶרֶץ V. 13 selbst zu verstehen giebt, sich nicht hier mit Liebkosungen aufhalten zu wollen. Wäre, wie man nach H. annehmen muss, Alles von 7, 12—8, 3 im Stehen an Einer Stelle gesprochen, so stritte die Sulamerin, die auch nach H. „sich sputet“, durch langes, aufhältliches Geschwätz gegen ihr eigenes Interesse. Gleichwohl müssen wenigstens 8, 1—3, Verse, die auch H. als besondere Abtheilung anerkennt, dem V. 3 zufolge im Ruhen gesungen seyn, und dafür spricht ausserdem — 1) dass der ganze Text 6, 12—8, 3 zu lang wäre für fortgesetztes Gehen; — 2) dass Beide, die Sulamerin von der Fahrt nach dem Stadtpalast (3, 6—12) und der unausgesetzten Bestürmung und Aufregung (4, 1—7, 10), der Hirt aber von seiner zweiten Befreiungs-Reise ermüdet seyn mussten; — 3) dass sie zur Wanderung bis ins nächste Nachtquartier (V. 12) zuvor einige Erholung und Ruhe bedürfen; — 4) dass ein ganzer Act (vgl. 8, 4) passender mit dem ruhenden als dem gehenden wiedervereinten Paare schliessen musste.

— Die hülfreich gewesenen Gefährten (5, 1) mögen inzwischen auf anderm Wege theils zur Anmeldung daheim, theils, so weit sie Vertrautere waren (vgl. zu 5, 2 ff.) in das nächste Nachtquartier vorausgeschickt worden seyn.

1606. Ebend. V. 12: נְלִינָה בַּכְּפָרִים lässt H., so wie V. 13 נִשְׁכִּימָה לַכְּרָמִים auch von der Sulamerin sprechen, damit der Hirt unterwegs (man sieht nicht, warum) vollends stumm bleibe. Aber den Reise-Plan zu entwerfen, an den Reise-Bedarf zu denken, war ja offenbar Sache des Mannes. Den Plur. כְּפָרִים deutet H. auf die zur Reise berechneten mindestens zwei Nachtquartiere. Aber es ist einfach Plur. indefinit.: irgendwo in den Dörfern = *in Einem der Dörfer*, wie Neh. 6, 2. Jud. 12, 7, also gleich viel ob 1, 2, 3mal. Als Form des Sing. soll neben כְּפָר 1 Sm. 6, 18 (was also H. gar nicht als Collectivform oder Plur. fract. erkennt), nicht wie in den Wtbb. כְּפָר, sondern dem Arab. nach כְּפַר mit St. cstr. כְּפָר anzunehmen seyn. Aber davon würde sich in Composs. auch כְּפָרִי erhalten haben, und es ist ja bekannt, dass gleichbedeutende Wörter desselben Stammes in den Schwestersprachen gar nicht immer die gleiche Bildung haben. — Gegen Ewald's wunderliches „unter Cyperblumen“ macht Hitzig übrigens mit Recht 1 Ch. 27, 25 geltend.

1607. Ebend. V. 13: נִשְׁכִּימָה לַכְּרָמִים. Das „Frühaufbrechen“, auch noch vom Hirten gesprochen, gilt natürlich, da mit לֵב' schon das Ziel der Heimath angedeutet ist, dem letzten Nachtquartier. Bei den כְּרָמִים erinnert sich die Sulamerin natürlich sogleich ihres durch die Entführung vereitelten Ausspähens nach dem Fortschritt der Jahreszeit (6, 11). Nun ist dieses Ausspähens unbehindert möglich. Es braucht auch nicht, wie mancher Leser einwenden könnte, mit dem angenommenen Gange durch den Garten unnöthig geworden zu seyn. Denn die Abgehenden mussten ja nicht gerade an Fruchtbäumen vorüberkommen. Jener „Cyperebusch“, womit sie vor der Ankunft vom König beschenkt auftrat (1, 14), war aus dem Gewächshaus; die fortgeschrittene Frühlingszeit 2, 11 ff. war blos im wachen Traume erdichtet, s. z. d. St.

Wenn also Hitzig hier blos aus der Vergleichung von 6, 11 schliesst: „die Freilassung Sulamit's setzt der Dichter schicklich in dieselbe Zeit, da auch die Fesseln der Natur gesprengt werden und alle Welt aus ihrem Verschlusse hervorkommt; es ist derselbe Frühling, welcher 2, 11 ff. geschildert wird, und es ist seit der Handlung 6, 11 ein Jahr verflossen;“ so ist Das alles wieder sehr übereilt. Weder dort noch hier steht ja zu lesen, dass die Reben entsprosst, dass die Granaten erblüht sind; es soll nur nachgesehen werden ob. Und das war auch 14 Tage nach dem ersten vereitelten Ausspähen wieder möglich. So viel aber, haben wir gesehn, war von der Entführung und Ankuft (1, 5 ff.) bis zu den Palastscenen 4, 1 ff. höchstens Zeitraum nothwendig. Unser Exeget scheint mit der Länge der Prüfung wenn auch auf Kosten des skämigen Befreiers, ersetzen zu wollen, was er ihrer Schwere und Härte abgezogen hat. Aber was hilft denn diese Länge, wenn Zuhörer oder Leser aus der ganzen langen Zeit, die sie obenein erst erschliessen sollen, und wie wir eben sahn, nicht erschliessen konnten, Nichts weiter als jene schon mehrmals zusammengezählten neun Lock-Verse (1, 9 ff. 6, 4 ff.) vernehmen durften? Dass der Dichter aber nicht blos die Befreiung, sondern auch die Entführung und Versuchung gerade in die erste Frühlingszeit verlegt hat, mag seinen einfachen Grund darin haben: Für ein Volksspiel im Freien war die spätere Jahreszeit zu arbeitsvoll und zu heiss. Man benutzte also den Beginn des Frühlings dazu, — ein Beleg mehr dafür, dass das H. L. wirklich ein Volks-Singspiel gewesen ist. — שם אהן dort, in der Heimath, im Gegensatz zu der am Hofe anfänglich noch bewiesenen Zurückhaltung (s. zu 4, 12. 16), wie zu der beim Abzug und auf der Reise nothwendigen Eile.

1608. Ebend. V. 14: רדודאים. Dass die Winzerin diese „Liebesäpfel“ nicht als Reizmittel nöthig oder nutzbar finden kann, versteht sich von selbst. Sie spricht nur in aller Unschuld davon nach dem, was sie von andern Erwachsenen hinsichtlich derselben gehört und gesehn hat. Jene Alraunen - Früchte (μῆλα εὔοσμα) mochten in der Zeit ihrer duftenden Reife von andern Liebes- oder

jungen Ehepaaren wirklich viel benutzt werden. Also meint die Winzerin mit ihren Worten nur: dann ist die Zeit der allgemeinen Liebesfreuden. Gegen Meier's neueste symbolische Deutung der מנרים, חרשים, ישנים erklärt sich H. mit Recht; aber Ewalden thut er Unrecht, wenn er auch ihn צפנתי לך . . . ועל פרחיו in Einen Satz zusammenfassen lässt. Denn bei Ihm steht vor „allerlei Obst“ ausdrücklich ein „ist“ und dahinter ein (;). Recht jedoch hat er wieder, wenn er dem Athnach und dem Sinne von יאן gemäss den Schlusssatz לך צפנתי דודי mit alleinigem Bezug auf ישנים abtrennt. Danach ist auch unser deutscher Text (Bühnendichtl. S. 49) so zu berichtigen:

Und über unsern Thüren ist allerlei Prachtfrucht,

Neues vom Jahre und auch Altes;

Mein Schatz, ich hab' es dir aufgespart.

1609. Ct. 8, 1: מי ירחיך כאח. Zwischen diesen und den Worten 7, 24 weiss H. keine andre Verbindung herzustellen, als durch die Hiptergedanken: „möchten doch meinem [eben beschriebenen] Glücke, der Aeusserung meiner Liebe, keine Schranken gesetzt seyn: Möchte ich dich daher so haben können, wie einen Bruder; ich hebe dir, wie einem Familiengliede, Obst auf; möchtest du doch auch ein solches seyn!“ Aber — 1) sind diese Gedanken zu weit hergeholt und für Leser oder Zuhörer kaum erkennbar; — 2) bleiben sie doch zu ungenügend, um eine so gänzliche μετάβασις εἰς ἄλλο γένος, wie mit כאח geschähe, natürlich zu erklären; — 2) erschiene, wie auch H. selbst erkennt, die Sulamerin zu geschwätzig, der Hirt ihr gegenüber unverhältnissmässig wortkarg, wenn sie 7, 13—8, 3 in Einem Zuge, ohne Pause, ohne Unterbrechung durch den Hirten sprechen müsste. Wir haben daher zwischen 7, 14 und 8, 1 Stegreifrede zum Spiel, wie schon anderwärts angenommen. Diese an sich ist auf dem Ruheplatz, wo sie nach 8, 3 angekommen sind, sehr natürlich, bei so langem Solo ohne Duett sehr willkommen; ihr Inhalt aber aus den Umständen leicht erkennbar. Im Vorigen schien der Gedanke an eine nahe Ehe-Verbindung statt des abemaligen Fortzugs in den jungfräulichen

Sommerdienst, von der Winzerin selbst, der dieser Gedanke nach eben überstandener Gefahr sehr nahe liegen musste, bereits angedeutet; das **וְנָתַתָּהּ** (נָתַתָּהּ) klang ja schon wie Hochzeit (man schenkte die **וְ** vielleicht selbst am Hochzeitstage, wie bei den Griechen die symbolischen Granatäpfel); das **עַל פְּתָחֶיךָ** schilderte fast schon eine eingerichtete eigene Wirthschaft. Auch dem Hirten musste der Vorsatz, die eben Wiedergewonnene sich demnächst durch das Eheband zu sichern, vor Allem nahe gelegt seyn. Was Wunder also, wenn auf dem Ruheplatze sofort ein kurzes Gespräch über den prosaischen Ernst dieser Verbindung eröffnet wurde, und namentlich der Hirt zu der Frage angeregt wurde, was denn nun werden sollte, wenn die bevormundenden Brüder, zu denen man eben zurückkehrte, die Verbindung weigerten? Daran schliesst sich nun von Seiten der Winzerin sehr natürlich der Wunsch an: O könntest du auch dann noch mein Geliebter bleiben! O möcht ich dich vor den Leuten als Bruder behalten können!

1610. Ebend. V. 2: **חֲלֹמְרִי** deutet Hitzig unter allen Neuern zuerst, und gegen die VV., die den richtigen Text behalten (denn LXX und Syr. haben eine Ergänzung aus 3, 4), als III. fem. mit der Mutter als Subject: „die mich würde lehren.“ Aber — 1) zwischen ein fünfmaliges „Ich . . . Dich“ fügt sich doch auch schon sprachlich besser einmal „Du . . . mich“ ein als gerade „die oder sie . . . mich; — 2) dieses letztere hätte, um ausserordentlicher Weise einzutreten, mit **וְהָיָה רָלִי** und **אֲנִי אֶשְׁקֶךָ** verdeutlicht werden müssen. — 3) Wenn die Mutter als Lehrerin genannt würde, so wäre diess nichts Besonderes; sie war es ja von jeher, und wurde es nicht erst dadurch, dass die Tochter einen Geliebten als Bruder hatte. — 4) Wenn die Mutter sie nach eigener Jugend-Erfahrung „unterweisen sollte, wie sie dem Geliebten Alles recht machen möge“: so war diess ja nur ein gelegentliches Berathen (**וַעֲזָרָה**), nicht schulmässiges Belehren (**לְמַדָּה**), geschah auch nur sehr unzeitig gerade in seiner Gegenwart, wenn der Geliebte eben eingeführt war (**אֲבִיאוֹךָ**). Dagegen hatte — 5) ein bevormundender Bruder bei damals noch mangelnden Volksschulen wohl Anlass, die

heirathsfähige Schwester (vgl. Liv. 3, 44, 6) in dem zur Haushaltung Erforderlichen, d. h. nothdürftiger Buchstaben- und Zahlenkenntniss, zu unterrichten. — 6) „Wäre die Meinung“, sagt H., „Er [nicht die Mutter] sollte es thun, dann sollte sie sich auch von ihm heimführen lassen in sein Haus, die Braut von dem Bräutigam“. Aber das Letztere war ja eben nicht die Meinung, nur „wie ein Bruder“ sollte er sie unterrichten. Höchst geschmacklos endlich und zugleich gemein, aber ganz in der Art des schon früher Vorgefundenen ist die freche Unterschiebung, wonach unser harmloses „Du lehrtest mir was“ im „schlimmen Sinne“ gemeint seyn sollte. — מִיִּין, nach Hitzig bloser Obstwein, weil der „Wein“ nur am Hofe vorkomme. Aber warum stände dann nicht שֶׁכֶּר? Und sahn wir denn nicht 2, 4 (ohne H.'s Missdeutung) auch die Geliebte vom Hirten zu „Weine“ geführt? מִיִּין soll für מִיִּין punctirt seyn, um neben dem מִלֵּל רֶקֶק ein Gleiches herzustellen. Das ist aber in hundert analogen Fällen bei בֵּית, עֵין, תֹּךְ nicht geschehn, 1, 14. 2, 4. Ex. 10, 5. Dt. 3, 16. Jes. 22, 8. Ez. 1, 22. 10, 9. 21, 37. Job. 2, 8 u. a. Offenbar hat הרֶקֶק als etwas Absonderliches durch Apposition hervorgehoben werden sollen: *von Wein, dem Würzwein nämlich.* — מֵעַ רִמְנִי *von meinem Granaten-Most.* Ewald zieht jetzt hier, weil der Most doch viel Granaten braucht, vorher kein Suffix steht und daher manche Mss. רִמְנִים lesen, selbst רִמְנִי in diesem Pluralsinn vor, ohne nachzuempfinden, dass auch im Fortschritt der Rede die Zärtlichkeit sich steigert; wie vorher der Würzwein (הֶרֶק) den im Hause befindlichen andeutet, so רִמְנִי עַרְבֵּי den Most, der von der Geliebten selbst bereitet, dem Hirten der liebste seyn muss; רַר als Sing. steht collectiv wie Dt. 8, 8.

1611. Ebend. V. 3: שְׂמֵאלוֹ וְגִ'. Mit diesen Worten, über welche die frühern Erklärer, wie mit bösem Gewissen, still oder leicht hinweggehn, weiss auch Hitzig Nichts anzufangen. Seine schliessliche Meinung ist nicht einmal ganz klar. Er schreibt: „und die dritte Person vollends, [?] wie] 2, 6 fussend auf 2, 4, reimt sich nur dann, wenn Sul. von ihm [dem Geliebten] weg sich theatralisch an die Zuschauer wendet! Es muss somit scheinen: der folgende

Vers, als von 2, 7 her wiederkehrend, hat einem Leser den Vorgänger [2, 6] zu Sinne gebracht.“ Also wäre der Vers von späterer Hand eingeschoben? Aber das ist in der Einleitung S. 92 nicht ausgesprochen. Aller Verdacht fällt weg, und alle Schwierigkeit löst sich, wenn man den Vers 2, 6 nicht mit H. verkehrter Weise einer begünstigten abgehenden Harem-Dirne, sondern ganz wie es der Zusammenhang fordert, nicht anders als V. 3—5 auch schon der Sulamerin zutheilt. Aber dort war die Vorstellung, wie *חַרְוֵי לְרֹאשִׁי* unter mein Haupt her zeigt, womit das von Hitzig vermisste *יָדִי* ersetzt ist, deutlich als noch unerfüllter Wunsch ausgesprochen: *O ruhte seine Linke unter'm Haupt mir.* Hier wird dieselbe Vorstellung mit blosem *חַרְוֵי רֹאשִׁי* unter meinem Haupte eben so deutlich als nun erfüllter Wunsch laut: *so ruhet seine Linke unter'm Haupt mir.* Und diese Befriedigung braucht gar nicht zu den Zuschauern ausgesprochen zu werden, eine Wendung, die dem hebr. Volksdrama gewiss fremd blieb. Die Winzerin hat, wie wir sahn, das Vorhergegangene auf einem Ruheplatze im Garten gesungen. Der Geliebte hat sie für ihre rührenden Liebesäusserungen umarmt. Da kommen die durch den Garten suchenden Harem-Frauen daher, werden Augenzeugen der Umarmung, sehen dabei den Gesuchten, jenen 5, 10 ff. ihnen geschilderten Geliebten, zum ersten und letzten Mal. Und ihnen ganz natürlich ruft die Glückliche, eingedenk ihrer früher vergeblichen, vor denselben Frauen (2, 6) ausgesprochene Sehnsucht, die bedeutungsvollen Worte zu: [wie ihr seht] *ruht seine Linke* etc. Es kann Nichts dramatisch befriedigender seyn. Die Frauen werden für ihren frühern Spott gegen die Hirten-Liebe der Sulamerin, einem Salomo gegenüber (1, 8. 5, 9, vgl. חַ), durch den Augenschein belehrt und beschämt. Die Verspottete feiert mit dem sichtlichen Glück ihrer Liebe den schönsten Triumph über die oft vergeblich lüsterne Harem-Liebe (1, 4: מִשְׁכְּנִי נְרוּצָה, א'). Der Verlauf der Gefahr und Rettung gewinnt den erquicklichsten Abschluss. Eben so aber auch die Moral des Bisherigen.

1612. Ebend. V. 4 in Vgl. mit 2, 7. 3, 5. Hitzig weiss

diesen Vers, den er wieder vom Dichter sprechen lässt, nebat seinen Veränderungen nicht besser zu motiviren als mit Folgendem: „Bis 8, 3 befindet Sul. sich noch zu Jerus.; 8, 5 sehen wir sie ihrem Ziele genah; passend deshalb wird ein Vers, jener Schlussvers 2, 7. 3, 5 eingesetzt, um das Laufen einer Zwischenzeit [von  $2\frac{1}{3}$  Tagen!] anzuzeigen, vgl. Jes. 16, 2 [was beweist diese Parallele?]. Nur diesem Zwecke dienend [!], erscheint er hier als blose Formel [!] mit Abkürzung [warum gerade solcher? warum nicht ohne *וְהָיָה*? warum zugleich mit Veränderung, *כִּי* f. *אִם*?]; und gerade ihn an die Hand geben, konnte der dritte Vers, welcher = 2, 6 [wo ja aber nach H. nicht die Sulamerin sprach!] . . . . Wie Sul. sich von der Stadt, so verabschiedet der Verf. mit den Worten des 4. V. deren Töchter, im klaren Bewusstseyn des zwischen diesen und jener bestehenden Gegensatzes. Welch ein Unterschied! Sul. muss ihrem innersten Gefühl Zwang anthun [doch eben nicht V. 3, worauf V. 4 folgt, sondern V. 1]; die Töchter Jerusalem's erzwingen willkürlich ein Gefühl, das sie nicht kennen“ [Das thun sie wenigstens nach uns 1, 4, nach H. 2, 4. 4, 16 c. 7, 11 ganz und gar nicht]. — Wir wissen in der That nicht, welche Leser Das alles befriedigen soll. Ganz anders, wenn auch hier die Königin Mutter spricht. Dass diese, die Beschützerin von Anfang her (3, 11. 6, 9 b, c), das abgehende Paar theils schon aus mitleidiger Theilnahme, theils zum sichern Geleit durch die Palast-Wachen in den Garten hinab begleitet hat, ist doch ganz in der Ordnung. Dass am Ruheplatz desselben die untergebenen Harem-Frauen mit ihr zusammengetroffen sind, zeigt schon die Anrede *אִתְּכֶם בָּנוּת*. Im beiderseitigen Anschauen der glücklich Wiedervereinten hebt sie nun, an die bestätigte Wahrheit ihrer schon zweimal ergangenen Warnung erinnernd, eben so sehr in der Ordnung, aber den Umständen nach nicht ganz mehr so dringlich, wenn auch ernst, wie beidemale zuvor an: *Ich beschwör' Euch, T.J.*, aber nur nicht mehr bei den schutzlosen „Gazellen“; denn die Sulamerin hat ja nun ihren Beschützer; es soll auch nicht mehr, wie 2, 7. 3, 5 von ihr die Gefahr der Liebe-Reizung abgewandt, sondern nur schliesslich überhaupt,

selbst im Andenken an die Werbung des Sohnes, diese Reizung verboten werden. Das geschieht aber eben daher nicht mehr mit **אֵין 'שׁוֹר** zur ernsten, auf den Fall des Reizens selbst bedrohlichen Abwehr, sondern im Grunde zwar auch negativ, doch der Form nach zunächst mit spottend fragendem **מַה** *was wollt ihr wecken* u. s. f. = wollt nimmer w. Ihr seht's ja nun, will sie sagen, vor Augen, dass die rechte Liebe, wenn's ihr gefällt, auch ungeweckt kommt. Also unterlasst dieses erkünstelte Wecken in allen Fällen! So erntet auch die Warnerin, die Moral-Predigerin von Anfang her, schliesslich ihren erfreuenden Lohn; die Oberin hat ihre Untergebenen überführt.

1613. Ebend. V. 5—14. Bei diesem Schlussstück, das nicht viel Schwieriges mehr bietet, hofften wir die uns von Hitzig aufgebürdete Arbeit endlich erleichtert zu sehn. Aber die rügenswerthen Leichtfertigkeiten und Abgeschmacktheiten nehmen immer noch kein Ende. So gleich anfangs wieder die übereilte Bemerkung: „Was noch übrig ist vom Buche, kennzeichnet sich durch eine gewisse Zerbröckelung. Die zehn VV. u. s. f. . . bis der Quell, der immer spärlicher fließt, statt gar nachzutropfen, endlich versiegt... Es muss nun ein Schluss gefunden werden; aber der Dichter soll sein Werk abrunden, er kann es nicht über dem Knie abbrechen, und es auch nicht lange noch hinausziehn; also wird rasch abgewickelt und hinter einander, was er noch zu sagen, beigebracht.“ Etwas davon ist wohl richtig. Schon der Augenschein zeigt diesen Schluss-Act noch um fünf Verse kürzer als den bisher kürzesten zweiten. Aber das Schwächliche, Tadelnswerthe dabei, das nach den bisher am Dichter gemachten Erfahrungen sehr befremden müsste, erledigt sich völlig, sobald wir nur die unwiderlegte, blos vornehm abgewiesene Ansicht, dass unser H. L. der Singtext zu einem Volksspiele war, im Auge behalten. Wie 2, 8—3, 5, so hat auch dieser Act 8, 5—14 wenig Gesang, aber desto mehr Action und Stegreifrede gehabt, behielt also mit den übrigen das Gleichgewicht. Und diese Voraussetzung wird sich bei Erklärung des Einzelnen bestätigen.

1614. Ebend. V. 5 a: מִי וְאֵת . . . רֹדֶה. Dass hier Landleute reden, wie 3, 6 ff. Stadtbewohner, die der Ankunft der Sulamerin erwartend zuschauen, inuss H. uns zugeben. Hätte er nur auch im Uebrigen unsre Personenwahl beachtet. Hier hat man sich den Zug des Hirten mit seinen Gefährten (5, 1. 8, 14), an der Spitze das gerettete Paar, allmählig herankommend, und unterwegs bei Puncten der Erinnerung verweilend, zu denken. Das מִחְרָפָה ist vom Dichter sehr geschickt benutzt, die Einfachheit aber Glückseligkeit des jetzigen Heimzugs gegen die Auffahrt im prunkenden Tragsessel (3, 10) contrastiren zu lassen. Von den Angehörigen ist natürlich die Mutter am weitesten, das Brüderpaar gewiss wenigstens vor das Haus entgegengekommen. Die Mutter vermisst H., er weiss sie nicht zu finden, und meint ihr Wiedersehn mit der Tochter darum vom Dichter übergangen, weil es der „Idee“ des Stückes „fremd“, und ohnehin würdig zu schildern schwer gewesen wäre. Aber nach 6, 9. 3, 4. 8, 2 konnte es durchaus nicht fremd seyn; dieses Wiedersehn ganz wegzulassen, wäre sogar Unnatur gewesen. Wir finden sehr bald, bei naturgemässer Personenwahl, die Mutter an der Wechselrede theilhaftig; und zur nicht mit ausgedrückten Umarmung der Wiedervereinten war ja eben in der Action und Stegreifrede zum Singtexte Gelegenheit gegeben, — ein neuer Beweis, dass dergl. im Volksspiel auch ausgeführt wurde.

1615. Ebend. V. 5 b: תַּחַת הַתְּפֹחַ *hier unter dem Quittenbaum*. Wenn auch nicht den Quittenbaum, der aber für die Liebe jedenfalls bedeutungsvoller war als der Apfelbaum, so hat doch hier H. einmal den Deutesinn des Artikels anerkannt, den er vorher so oft übersehn hatte. Auch dass V. 5 mit dem viermaligen ך (l. ך statt ךֿ) die Sulamerin, nicht, wie die Punctuation will, der Hirt angedet wird, hat er uns zugeben müssen, und diese Ansicht noch mit neuen unnöthigen und, wenigstens was 2, 3 betrifft, ungehörigen Gründen zu erhärten gesucht. Dagegen steift er sich aber darauf עֲרִירְתִּיךָ, das er mit uns dem Hirten in den Mund legt, auf das „Erwecken aus dem Mittagsschlaf“ zu beschränken. Dieses עֲרִיר soll hier sogar nach H. an das für den Leser zwei Zeilen, für

den Zuhörer einen Act zuvor dagewesene עָוָר (8, 4) „anklingen“ (vgl. zu 7, 12); und dennoch soll es ganz anders als dort, gerade hier bloßes „Wecken aus dem Schlafe“ seyn. Aber diess ist es eben seiner Verstärkungsform wegen, niemals<sup>1)</sup> so wie רָעִיר, vielmehr immer nur in *Aufregung setzen*, sei es mit abstractem Object (8, 4 etc. Pr. 10, 12. Ps. 80, 3), sei es mit concretem, sächlichem (2 Sm. 23, 18. Jes. 10, 26) oder persönlichem (Jes. 14, 20. Zach. 9, 13. Job. 3, 8). Und dass es auch *Jem. zu einer Gemüthsbewegung aufregen* bedeutete, zeigt das Reflexiv רָעִיעַ Job. 17, 8. 31, 29. Dass es aber dennoch u. A. selbst zur *Liebe aufregen* bedeuten musste, beweist eben 2, 7 etc. und unsre Stelle. Denn wie hätte jenes „einmal aus dem Mittagschlaf aufwecken“, das so rein zufällig und bedeutungslos, in dem jahrelangen Umgange (7, 10: שָׁנִים, s. z. d. St.) beiderseits gewiss oft genug vorgekommen war, für den Wecker oder die Geweckte nur merkwürdig bleiben, und jetzt, nach 1 oder 1½ Jahre für die Angeredete, für Zuhörer oder Leser nur bemerkenswerth erscheinen, ja selbst dem gleich darauf erwähnten wichtigen Geburtsact gleichgeltend erscheinen können? Nach der Zusammenstellung mit diesem ist es ja unverkennbar, dass hier auf die Merkwürdigkeit, das Bedeutungsvolle des Zusammentreffens hingewiesen werden soll: Unter diesem Baume hat deine Liebe, wie dein Leben begonnen. Aber so einleuchtend diess jedem Unbefangenen seyn muss: so sträubt sich H., ohne unsre bereits gegebene Andeutung darüber (Aehrenl. S. 92 f.) beachtet zu haben, dennoch auch dawider. Ihm ist שָׁמַר, schon dem הָּ zufolge deutlich *ebenda*, obgleich es sonst, wo ein Ort zunächst vorhergeht, immer nur (selbst Job. 1, 21 wenigstens bildlich) diesem Orte gilt, dennoch nicht mehr „unter diesem Baume“, sondern „in diesem Hause [dem nahen Wohnhaus der Mutter und Brüder]. Als ob es der Sulamerin erst jetzt, und erst hier hätte gesagt werden müssen,

<sup>1)</sup> Die einzigen in den Wtbb. (auch v. 63) dafür angeführten Beispp. „Cl. 2, 7 etc.“ sind eben dieselben, deren richtigere Erklärung H. von uns angenommen hat; s. zu 2, 7.

in welchem Hause sie geboren war! Natürlich ist es, dass die Mutter hier spricht. Denn auch diess gehört zu den hier gehäuften Ungereimtheiten, dass nach H. nicht blos עוררת . . . תחת, sondern selbst ילדת . . . שמה der Hirt gesagt haben soll. Nicht blos der Inhalt der Worte fordert einen weiblichen Sprecher, am passendsten die Mütter, auch die Breite der Darstellung klingt ja ganz wie aus weiblichem Munde. Mit אמך statt אני wird die wichtige merkwürdige Sache ganz eben so objectivirt, wie wenn eine unserer Matronen von sich sagt: „Deine Mutter hat viel mit dir gelitten.“ Und vgl. das ganz ähnliche אביכם Gen. 49, 2. Aber Hitzig sieht für רבל die Bedeutung des Kreizens als unbewiesen an, und übersetzt wegen Ps. 7, 15 einem Arabism zufolge: „dort empfing dich deine Mutter, dort empfing sie und gebar dich.“ Dem steht nicht weniger als Alles entgegen: 1) dass für Ps. 7, wie Olsh. und noch besser Hupfeld nachweist, jenes „Empfangen“ statt „Kreisen“ gar nicht nothwendig ist; — 2) dass im Arab. diese Bedeutung auf einer andern Verbalform (Qal med. I) beruht; — 3) dass auch im Syrischen, worauf für das H. L. so viel zu geben ist, dasselbe רבל für Kreisen gebraucht wird; — 4) dass im Hebr. gerade diese Bedeutung durch die verwandten חבל, חולל, חבלי חבלים (Wehen) bewiesen ist; — 5) dass, wenn selbst das „Empfangen“ sprachlich zulässig wäre, doch gerade auf dessen Ortsbezeichnung im hiesigen Zusammenhänge gar Nichts ankommt; — 6) dass חבלה als Asyndeton und ohne Suffix bei ה, wenn diess „empfang“ hiesse, ganz unpassend verbunden wäre. Mit richtigem „bekam sie Wehen“ ist die Scene ganz gut gemalt: unter dem Baume begann zufällig die Niederkunft, kam auch noch vor der Heimkehr zu Stande. Endlich wird — 7) eine anständige Mutter zwar wohl von der mehr oder minder bestimmten Zeit ihres Empfangens reden, aber gewiss nicht [und ein Mann, wie H. meint, vor Frauen ebenso wenig] vom Orte desselben, weil dieser sofort den Act der ehelichen Umarmung vergegenwärtigt. Aber für Derartiges hat freilich unser Exeget gar keinen Sinn. Und wer dieses und anderes hier Angedeutete nicht selbst empfindet, und weil er es nicht empfindet,

Zeug zu Markte bringt, wie (vom Jüngling zur Jungfrau gesagt) „hier weckte ich dich aus dem Schlafe, dort [im Hause] empfieng und gebar dich deine Mutter“: Dem wird auch das Wahre kaum begreiflich zu machen seyn.

1616. Ebend. V. 6: שִׁמְנֵי וְגו' קִנְיָהּ. Dass von hier bis קִנְיָהּ Worte der Sulamerin folgen, ist klar; denn so weit reicht das Gebiet der beiderseits durch כִּי verbundenen Glieder. Warum gerade diese Worte und gerade jetzt, ist auch klar, obwohl es Hitzig nach seiner Personen-Vertheilung nicht klar machen konnte. Eben haben die Geliebte und die Mutter, die also ihr Kind schon vorher in die Arme geschlossen und Küsse und Grüsse mit ihr gewechselt haben muss, zusammen darauf hingewiesen, wie die Heldin des frohen Tags an derselben Stelle zum Lebens- und zum Liebesglück gelangt, so ganz für diese Liebe bestimmt gewesen scheine. Gleichzeitig werden die, schon als Vormünder der untergebenen Schwester, weniger weit entgegengekommenen, nach 1, 6 jedenfalls gefürchteten Brüder, von denen ja die gehoffte Verbindung noch abhängt, in grösserer Nähe sichtbar. Was Wunder also, dass jetzt gerade die Winzerin den Hirten zum treuen Beharren unter allen Umständen ermahnt. Sie thut das mit einem trefflichen, der Manneswürde des Geliebten nahegelegten Bilde, das sich zwar nicht aus „Gen. 38, 18“, wohl aber aus Jer. 22, 24. Hagg. 2, 23 vollkommen erklärt. Beidemale erscheint 'ר als ein theures, vom Manne in der Regel unzertrennliches Kleinod. Gleichwohl wendet H. dagegen Mehrerelei ein und gelangt seinerseits zu der Uebersetzung: „(6, a) drücke du mich fest an deine Brust, (6, b) schliesse mich eng in deine Arme.“ Aber dabei wäre — 1) das sehr unedle Merkmal des Siegel-Aufdrückens der Vergleichungspunkt; und doch — 2) nicht einmal in den Worten angedeutet; denn שִׁמְנֵי ist blos *legen*, וְרֵעֶךָ nicht „deine Arme (וְרֵעֶיךָ)“, sondern *dein Arm*. — 3) Beide Phrasen bezeichnen, bei Licht besehn, nur Dasselbe, die Umarmung nämlich, erst nach dem, woran, dann nach dem, womit gedrückt wird. — 4) Diese Umarmung wäre nur eine Forderung für den Moment, während die nachfolgende hochwichtige Grundangabe eine Forderung für's Leben

verlangt. Offenbar ist also ein tieferer, sprach- und sachgemässer Sinn zu suchen. Der Siegler (Siegelring) wurde am Manne in zweierlei Lage sichtbar, theils auf seiner Brust an einer Schnur (4, 3. Gen. 38, 18. 25), theils bei ausgestrecktem rechten Arm an dessen Zeigefinger (Jer. 22). Diesem Zweierlei entspricht ein anderes Zweierlei, das Herz als Sitz der Gesinnung, der Arm als Mittel zur That, zum Ausdruck der Gesinnung. Also bedeutet 6, a: lass mich gleich dem S., ob du mir fern oder nahe bist, beharrlich dir am Herzen liegen; 6, b: führe mich, gleich dem S., mir so viel als möglich nahe bleibend, beharrlich an deinem Arm durch's Leben, lass mich nicht von deiner Seite! Der beiderseits reiche Gedanke hätte nicht kürzer und schöner in Worte gefasst werden können. — כִּי וְנָן. Der Zusammenhang mit der Grundangabe ist hier noch sehr einleuchtend. *Denn*, will die Bittende sagen, wenn du mich verliessest, wüsst' ich mir nicht zu helfen, wär' ich verloren; *denn* u. s. f. — עֲזָה כְמוֹת א' soll nach H. blos ausdrücken: „ich liebe dich mit leidenschaftlicher Hefigkeit.“ Dafür müsste ja aber, auch wenn der Sinn genügt, nothwendig אֲהַבְתִּי statt אֲהַבָּה stehn. Hinterher wird diess auch bemerkt, aber das Vorige nicht danach geändert (vgl. zu 5, 14). Mit gutem Bedacht aber hat der Dichter bloßes אֲהַבָּה geschrieben, theils um seine Heldin als nicht einem persönlichen Eigenwillen, sondern einem allgemeinen, unausweichlichen Geschick verfallen mitleidwerther zu zeigen, theils um für sich die Gelegenheit zu behalten, längst bezweckte lehr- und schwungreiche Worte über die Liebe als Idee des Drama auszusprechen. So heisst es denn (6, c) *stark wie der Tod ist Liebe* s. v. a. *unwiderstehlich wie der Tod*, ist d. L.; wen der Tod überfällt, der muss sterben, wen die Liebe, der muss lieben. Dass dem Hebräer das Bild des Todes für solches Merkmal geläufig war, zeigen die Composs. עֲזָמֹת, עֲלִמֹת. Wie sich קִנְיָה zu אֲהַבָּה verhält, lässt H. ganz unerörtert. Es ist nach sonstigem Gebrauch von ק' die schon zur Leidenschaft gesteigerte Liebe, der aus ihr entsprungene Eifer nach zwei Seiten, für den Geliebten mit Ausschluss jedes Andern, die zähe Treue, die stete

rege Aufmerksamkeit auf alle seine Wünsche, gegen jede Andere ausser der eigenen Person, also die mit Treue auch gepaarte Eifersucht. Das Wort bleibt in diesem Umfang unübersetzbar. Wer aber die zur ק gesteigerte ארבה einmal festhält, den hält sie auch unerweichbar fest, also *hart wie die Todtenklust*, die שאל. An eine Beziehung auf 7, c (אם יתן א'), wie H. meint, ist bei diesem קשה noch gar nicht zu denken. Denn hier ist die Liebe selbst unerweichbar, dort nur die Person, von der man Liebe verlangt. Wie der letztere Gedanke dort an's Nächstvorhergehende sich anschliesst, wird sich gleich zeigen. Alle logischen Schwierigkeiten, die H. in dieser u. a. Hinsichten bemerklich macht, lösen sich sofort, wenn man die ausserdem psychologische Schwierigkeit beseitigt, dass wie bei Ihm und Ewald die Liebende, die von der Leidenschaft Ergriffene selbst so objectiv über diese Leidenschaft reflectirend 6, c, d. 7, a—d sprechen soll. Eben deshalb hatte schon Umbreit V. 6. 7 lieber vom Dichter sagen lassen; und schon י dafür abgeschwächt. Das ist aber im Drama nicht nöthig. Wie im ersten, zweiten, vierten Act den dort nöthigen Lehrsatz eine durch Rang und Alter hochgestellte Einzelne 2, 7. 3, 5. 8, 4 ausgesprochen hatte, so spricht die hiesigen für das Ganze erforderlichen Lehrsätze jedenfalls ein Chor, ein Verein junger Frauen, Neuvermählte oder Verlobter, die von der Macht der Liebe frische Erfahrung und doch schon Besonnenheit genug hatten, davon zu reden, jetzt aber aus Theilnahme für ihre gerettete Stadt- und Altersgenossin herbeigekommen waren. Den gleichmässigen, vor dem übrigen Text ausgezeichneten Rhythmen zufolge haben sie V. 6. 7, wahrscheinlich mit Wiederholung der letzten Worte ihrer Freundin (עזרה וגו') nicht recitativ-artig, wie das Bisherige, sondern choral- oder motetten-artig gesungen. So füllte ihr Gesang auch mehr Zeit, und ersetzte durch musikalische Qualität, was den übrigen Gesangstücken des Actes von Quantität abging. — רשפיה רשפי אש. Bei diesem von jeher räthselhaft gewesenenen רשף kommt auch Hitzig nicht zum Ergebniss einer Uebersetzung, sondern verweist wegen der Grundbedeutung nur auf das Samaritanische. Unsere frühere Uebersetzung

„ihre Gluthen sind Feuer-Gluthen“ war jedenfalls unrichtig, da schon der mögliche Gegensatz zu Kohlen-Gluthen hier nicht passt, und das nachfolgende שלרבה zu wenig verschieden bleibt. Syrisch steht רשה als Ptc. Qal von einer hervorschiessenden Schlange Jer. 46, 22; samaritan. Fl. Qal wahrscheinlich f. *irritavit*, רשון f. *impetuosus* (hebr. נבל), Dt. 32, 15. 6. Die hebr. Beispp. des Nom. ר führen alle auf etwas plötzlich und gewaltsam Ausprechendes. Wie wir gleich richtig vom „Ausbruch“ eines Feuers, eines Unwetters, einer Leidenschaft, einer Seuche sprechen: so ist רשה speciell *Zorngluth* (Job. 5, 7), *Blitz* (Ps. 76, 4. 78, 48), *Seuche* (Dt. 32, 24. Hab. 3, 5). Hier aber, wo die Specialisirung erst mit אל hinzutritt, muss der ursprüngliche allgemeine Sinn des *Ausbruchs* geblieben seyn, also: *ihre Ausbrüche sind Feuer-Ausbrüche*, ganz passend zum Anfang der weitem Schilderung; auch Symmachus hat hier *óqual*. — שלרבה. Dass dafür der Rhythmen wie des bessern Sinnes wegen שלרבה יה שלרבה ihre *Flammen* [sind] *Gottes-Flammen* herzustellen ist, haben Ewald, Hitzig, Olshausen (Lehrb. S. 200) einstimmig und mit Recht vermuthet. Der Anlass zum Wegfall des einen ו liegt vor Augen. Aber wir möchten noch weiter gehn. Da sich an diesem sichern Beispiel einmal zeigt, dass auch der sonst correct erhaltene Text des H. L. gegen das Ende, wie andere Bücher oder Textstücke eilfertiger geschrieben ist: so darf man annehmen, dass V. 7 selbst ein grösseres Stück fehlt.

1617. Ebend. V. 7: Mit der Bezeichnung „*Flammen Jahva's*“, also von J. selbst wunderbar entzündete Flammen war Zweierlei schon im Voraus angedeutet: 1) die Liebe ist nicht durch Naturgewalt zu ersticken; 2) sie ist auch nicht durch menschliche Willkür und Macht erregbar. Das Erste besagen die zwei Glieder . . . מים וישטפה; das Zweite aber neben dem ersten sehr unvermittelt die beiden ungleichen letzten לא יבחו . . . אם. Und doch kam gerade auf das zweite Merkmal, wovon nur ein Resultat gegeben wird, für das Ganze des Stücks am meisten an. Wir vermuthen

daher, dass nach ישמחה mit gleicher Endung auf הן zwei Glieder etwa des Sinnes ausgefallen sind:

Nicht erschleichen sie Listen der Klugen,

Und Schätze der Reichen erkaufen sie nicht.

Dann erscheint אִשׁ יִרְחֵן אִם durch ein ganz passendes Zwischenstück vermittelt, das Ganze rundet sich ab, bekommt einen in dem kurzen Act willkommenen Zuwachs, und die mit אִשׁ offenbar erstrebte Beziehung auf Salomo bleibt weniger willkürlich. Diese Beziehung auf den König muss auch Hitzig anerkennen. Aber wie lächerlich unverhältnissmässig und geringfügig erscheint nun dem בִּירוֹן כְּלֵהָדָן gegenüber die einzige königliche Spende, die seine Anordnung des Ganzen zulässt! Nach dieser bekam die Winzerin vom König nur eine Goldkette (1, 11), und selbst diese nur versprochen, nicht irgendwo als Geschenk angedeutet. Bei uns bekam sie ein Nardenbüchsen, einen Myrrhenbund, einen Cypernstrauss (1, 12 ff.), die verschmähte Goldkette (1, 11, vgl. 4, 9), den prachtvollen Trägersessel (3, 9 ff.), die fürstliche Brautkleidung (4, 3. 6. 7. 7, 23), den Antheil an den Prachtzimmern des Palastes (5, 14. 15), zuletzt noch Wein und doch wohl auch das kostbare Mischgefäss dazu (7, 3. 10). Das war denn doch für Zuschauer und Leser eine Erinnerung an כְּלֵהָדָן!

1618. Ebend. V. 8 ff. Während des längern Chorgesanges V. 6. 7 mochte für die Heimgekehrten, die von der Wanderung müde, hungrig und durstig seyn mussten, eine gleich anfangs vorgeordnete ländliche Abendmahlzeit im Freien vor dem Hause vollends hergestellt worden seyn, zu der sich auch Mutter und Brüder mit hinlagerten. Denn die nun folgenden, nach H. „zerbröckelten“ Verse 8—12 klingen ganz wie ein sporadisches Tischgespräch zwischen anderer Tafelfreude und gelegentlicher Stegreifrede. Wie sind dem aber die gleich anfangs eintretenden, ganz unverkennbaren Reden der Brüder V. 8. 9 anzupassen? Das bescheidenste Verfahren jedenfalls hatte Umbreit eingeschlagen, der den Zusammenhang von Ct. 1, 1—8, 7 und 8, 8—14 ganz aufgab, und diese letztern Verse den übrigen als Eins Erkannten fragmentarisch an-

fügte. Ewald hatte doch Zusammenhang mit dem Vorigen erkannt und nahm V. 8. 9 in gewohnter Weise als Phantasien der Sulamerin. Diese hat ihm Hitzig mit richtigen Gründen widerlegt; aber seine eigene, ihnen vorgezogene Auffassung ist die unhaltbarste, die es geben kann. Es fragt sich, ist אֲרוֹת קַטְנָה die bisherige Heldin selbst? Dann können die Reden nicht jetzt gesprochen, nur, wie Ewald wollte, oder irgend wie anders aus früherer Vergangenheit citirt seyn. Oder man nimmt, wie sie sich scheinbar geben, V. 8. 9 als jetzt gesprochene Reden der Brüder. Dann fragt sich, was mit der „kleinen Schwester“ anzufangen ist. Hitzig nimmt geradezu das Daseyn einer solchen an. Ueber sie habe sich das Brüderpaar gerade bei der Heimkehr der ältern Schwester [der Winzerin] berathen; diese habe sie dabei „überrascht“, und sey, in dem sie sich mit vorangestelltem אֲנִי (nicht אֲנִי רַח, sondern אֲנִי רַח) von der besprochenen jüngern Schwester unterschied, mit ihrem אֲנִי רַח אֲנִי רַח, für ihre eigene Person antwortend dazwischen getreten. So scheinbar insbesondere das Letztere (אֲנִי voran!) sich ausnimmt; so kann doch, näher betrachtet, Nichts verkehrter seyn. Denn — 1) eine jüngere Schwester der Winzerin hat für deren Schicksale oder Sorge, wie das ganze H. L. sie darstellt, nicht das mindeste Interesse. — 2) Das Daseyn einer solchen wird 6, 9 mit אֲרוֹת הָיָא לְאִמָּה die einzige [ist] sie ihrer Mutter ausdrücklich geleugnet. Wenn aber — 3) zur Entschuldigung eines solchen Widerspruchs „Hiob 8, 4 neben 19, 17“ citirt wird: so ist dort — a) nach richtiger Deutung בְּנֵי בְטָנִי meine Geschwister, s. zu Hi. 19, 17) kein Widerspruch da, und — b) wäre er da, für Cl. 6, 9. 8, 8 nicht rechtfertigend; denn in 42 Capp. von je etwa 30 Versen, die noch dazu, wie man am besten annimmt, von Mehreren gearbeitet sind, ist doch wohl ein solcher Widerspruch eher erklärlich als in 8 Capp. von je 15 Versen, die Einer gearbeitet hat. Wenn ferner — 4) zur Beseitigung des Widerspruchs אֲרוֹת הָיָא 6, 9 als „Einzige ihres Gleichen“ oder als „einzig Geliebte“ nach Pr. 4, 3 gedeutet wird: so ist das rein erschlichen. אֲרוֹת bleibt unerbittlich einfach una und „einzig geliebt“ oder „einzig geachtet“ wird Pr. 4 יָחִיד erst durch

לפני (nach Ansicht). — 5) Dass sich V. 10 mit אני die Winzerin von einer Jüngern unterscheide, ist fehlgeschossen. Denn es sind dort zuvor zwei Mädchen-Classen bezeichnet, mauerähnliche und pfortenähnliche; nun fragt sich, zu welchen die Winzerin gehöre. Sie sagt also mit richtiger Betonung und Wortstellung in Bezug darauf: Ich, d. i. was mich betrifft, bin eine Mauer; ganz eben so 2, 1. 6, 3. 7, 11. — 5) Mit אָרוֹר לָנִי konnte die Rede der Brüder nur anfangen, wenn sie einem Dritten darüber Eröffnung machten. Das thun sie aber nicht, sie berathen sich vielmehr, wie V. 9 die Antwort zeigt, untereinander selbst. Dazu brauchten sie aber nicht zu sagen: eine kleine Schwester haben wir (לָנִי); das wusste ja Jeder schon von selbst. Sie hätten die Beräthung gleich mit הִנְעִשָׂה לְאַחֲרָתִי הַקָּטָנָה eröffnen oder noch anders einleiten müssen. Demnach können die Worte V. 8 weder jetzt noch früher so von den Brüdern gesprochen sein. — 6) Wenn die Winzerin, wie H. will, ihre Brüder über die jüngere Schwester berathend angetroffen und überrascht haben sollte: so müssten diese der Heimkehrenden gar nicht entgegengegangen, vielmehr ganz unbekümmert um sie daheim und mit andern Dingen beschäftigt geblieben seyn, eine Unnatur, wie so Vieles, was H. sonst noch voraussetzt. — 7) Wenn noch eine jüngere Schwester da war, so hätte sich diese bei der Heimkehr der älteren gewiss in deren Nähe gehalten, ein Grund ihrer Abwesenheit wird nicht angedeutet; sie hätte also (wieder eine Unnatur!) die Berathung über sich mit anhören müssen. — Es bleibt Dem allen nach gar Nichts anderes übrig, als dass jene „kleine Schwester“ die jetzige Winzerin selbst ist, jene Reden über sie früher, etwa bei Vaters Tode, gesprochen worden sind, jetzt aber, weil beim Tischgespräch die Brüder nicht gleich in die Verbindung mit dem Hirten willigen wollen, von der Mutter in Erinnerung gebracht werden, so verändert wie sie mit einem Mal verständlich sind. Sie fragt dann die Söhne, was sie damals auf jene berathende Frage entschieden hätten, und der Aeltere wiederholt diese Entscheidung nun selbst. Diess die einzig mögliche Auskunft, wobei doch alle Bedenken, die H. gegen das „Citiren der Worte“ erhebt, von selbst

wegfallen. — שִׁדְּכָר בָּהּ kann nicht heissen: „wenn man um sie (vgl. ב V. 7) zu uns redet“. Denn dann wäre es zu jener Wahl V. 9 bereits zu spät gewesen; es hätte nur ein Ja oder Nein erfolgen können. Die Entscheidung über eine wohlhabige Heirath (שִׁירָה כֶּסֶף s. nachh.) oder gebundenen Dienst (לֹחַ אֶרֶץ) musste schon mitreden, wenn das Mädchen überhaupt zuerst Aufmerksamkeit erregte und angesprochen wurde. Gen. 24, 12 ff. 29, 11 ff. Num. 12, 8. Jud. 14, 7. 1 Sm. 25, 39. Vulg. richtig: *alloquenda est*.

1619. Ebend. V. 9: שִׁירָה עֲלֶיהָ נִבְנָה עֲלֶיהָ כֶּסֶף erklären die Neuern in zweierlei Weise gleich unrichtig, Ewald u. A., zuletzt auch Hitzig: „so bauen wir auf ihr eine silberne Zinne“, d. h. so lohnen, ehren und schmücken wir sie reich, nach H. sogar „mit silbernem Kopfschmuck“. Aber — 1) dass שִׁירָה „Zinne, Mauerkrone“ sey, ist rein ersonnen, weder in der Ableitung begründet, noch mit einem Gebrauchsbeispiel belegt, am wenigsten mit Ez. 46, 23. — 2) Zur „silbernen Zinne“ würde das „Bauen (בָּנָה)“ statt des bloßen Aufsetzens nicht passen. — 3) Die Präpos. עַל wäre dabei im ersten Glied anders gefasst als im zweiten. — 4) שִׁירָה כֶּסֶף und לֹחַ אֶרֶץ in beiden Gliedern sind offenbar gleich bildlich; bei jener Erklärung würde כֶּסֶף מ' halb eigentlich. — 5) Ohne den silbernen Kopfschmuck bleibt die Art des „Schmückens und Ehrens“ unklar; vom Kopfschmuck selbst aber wird kein einziges Beispiel angeführt, das sich mit „Mauerkrone“ vergleichen liesse. — 6) Mit V. 10 (אֲנִי רוֹמֶה) müsste so die Winzerin „Ehre und Schmuck“ beanspruchen. Das sieht ihr nicht ähnlich und liegt nicht in ihrem Interesse. Dadurch, dass sie sich als „Mauer“ (widerstehendes Festungswerk) bewährt hat, will sie vielmehr ihr Recht an die gewünschte Verbindung begründen. — Weniger, aber auch noch genug hat Döpke's und Rosenmüller's Deutung gegen sich: „wir wollen silberne Zinnen [nach R. „arcem argenteam“] auf ihre Festigkeit bauen“, d. h. „eine gute Morgengabe [Kaufpreis für die hingegebene Schwester, s. zu V. 12] dadurch gewinnen“. Dagegen ist — a) שִׁירָה ist auch nicht Burg, arx. — b) Auf die Stadtmauer (עַל) auch hier anders als im zweiten Glied) werden

wohl Thürme gebaut (vgl. V. 10), aber nicht ganze Burgen. —  
 c) Mit dem langwierigen und dann bleibenden Bau einer Burg lässt sich das kurze Einstreichen einer Kaufsumme nicht vergleichen. —  
 d) Das Letztere wäre auch nur einseitig etwas Gutes für die Brüder gewesen, während doch, wie לוח ארץ etwas Böses, so auch כסף מ' etwas Gutes für die Schwester meinen muss. Dem allen nach, und da מִיָּרָה immer nur *eingefassten Hofraum* bezeichnet, kleinern Ez. 46, 23, grössern, also *Gehöft*, Hausstand eines Feldbauers oder Viehzüchters (Ps. 69, 26. Ez. 25, 4. Nu. 31, 10. Gen. 25, 16), kann also der Sinn gar kein andrer seyn, als der von H. unbeachtete, schon Aehrenl. S. 93 dargelegte: widersteht sie einer Mauer gleich allem Andringen, so dass Wir und der Freier auf sie bauen können: so halten wir durch diesen Schutz das Eheglück und Familienwohl gesichert, und verschaffen ihr durch eine gute Partie einen möglichst reichen Hausstand. Dabei behält על נבנה ganz das Raumverhältniss wie im zweiten Glied (vgl. Nu. 2, 2. 1 R. 6, 5). Da sich Gehöfte auch an die Festungsmauer (חומה) anschliessen und ein- oder mehrseitig davon gedeckt sein konnten (Jos. 2, 15): so bleibt עליה ein eben so richtiges inneres Davor, wie nachher ein inneres Davor. So bedeutet nun auch in entsprechendem Gegensatze ואם רלח וגו' zeigt sie sich einer Pforte gleich zugänglich, so sperren wir davor ein cedernes [festes] Brett, d. h. machen sie mit festem Verschluss und geringer Bemühung unzugänglich, bringen sie in ein gebundenes Dienstverhältniss, wo sie keine Buhlen zulassen, uns nicht Schande machen kann. Anfänglich mochte nun die arme Schwester ihrer Schönheit wegen viel Zulauf gehabt haben, den Brüdern nicht spröde genug dagegen erschienen seyn. Sie hatten ihr „gezürrt“ und sie in den „Weinbergsdienst“ verdungen (1, 6). Jetzt hat sie ihre Widerstandskraft, sogar gegen einen König, auf das Allerglänzendste bewährt (V. 10), hat also nunmehr den vollsten Anspruch auf den im andern Falle, dem des mauer gleichen Widerstandes, schon längst, schon bei ihrer Kindheit in

Aussicht gestellten Ehebund. So bleibt doch fürwahr Alles im besten Zusammenhang.

1620. Ebend. V. 11 f. Natürlich muss auch dieses Verspaar dem so aufgewiesenen Zusammenhang angehören. Aber wie ist diess möglich, wenn man mit Ewald und Hitzig, so wie V. 10, auch hier die Winzerin fortsprechen und (nach E. theilweise, nach H. fast durchgängig) erzählend sagen lässt: „Einen Weinberg hatte Salomo in Baalhamon. Er übergab den Wächtern diesen Weinberg; ein jeder brachte tausend Silberlinge für seine Frucht. Mein Weinberg, meiner [nach E. „meine Unschuld“, nach H. „mein schöner Leib“] steht in meiner Hand; die Tausend waren [nach E. „seyen“] Dir, o Salomo, und zweihundert den Hütern seiner Frucht [bei E. „diesen Weinbergswächtern“].“ Was in aller Welt sollen denn jene nach E.  $\frac{2}{6}$  Erzählung,  $\frac{2}{6}$  Erklärung, nach H.  $\frac{5}{6}$  Erzählung,  $\frac{1}{6}$  Erklärung bedeuten und bezwecken? „Nach einer kleinen Pause“, heisst es bei Ewald, „ein neuer Stich auf Salomo.“ Freilich, der Nothbehelf der „Pause“ war nicht zu entbehren, wenn die Winzerin fortsprechen sollte; denn der Uebergang von V. 10 zu 11 war gar zu schroff. Aber womit war diese Pause ausgefüllt? Stegreifrede, wie wir, lässt Ewald nicht zu. Und war denn die Sprecherin und ihretwegen die Pause nothwendig? Konnte von den auch nach E. zahlreich anwesenden Personen nicht auch eine andere sprechen? Worin aber besteht ferner der „Stich“? „Ich verschmähe“, lässt E. die Winzerin andeuten, „alle Güter und Schätze Salomo's, die er doch Andern zum Bewachen anvertrauen muss; mein Gut (Unschuld und Tugend) steht in meiner Gewalt; und sie ist mir genug. Eine zarte Wendung! Jedoch nennt sie nicht alle Güter Salomo's, nur einen Weinberg von vorzüglich reichen Einkünften, von dem sie gehört haben mag, nimmt sie zum Beispiel, und spricht zuerst fast in ruhigem Erzählungstone von ihm, wovon sie dann, gerade wie vorher 8—10 [wo nämlich V. 8. 9 nach E. die Winzerin auch sprach], eine überraschende Anwendung auf sich selbst macht.“ Das alles war wenigstens klar und liess sich noch hören, obwohl es auch schon

Vieles gegen sich hat. Was meint aber vollends Hitzig? „Went Sul. V. 10 die erstere Alternative [nach H. den „silbernen Köpfschmuck“] für sich in Beschlag nahm; so verbittet sie sich nunmehr die zweite [die Hütung], sie hütet sich selbst, und verlange aus gutem Grunde keinen andern Beschützer. Da der endliche Ausgang der Sache über Salomo triumphirt; so wird nicht übel gerade mit ihm gebelspielt (sic, der Andern Hüterlohn geben muss, wie er ihr bei Sul. gern selbst verdient hätte. . . . Von vorn herein sind die Worte nicht mehr an die Brüder gerichtet, obgleich וְדִירָי V. 10 das דִירָי des 11. V. nach sich zieht.“ Auch andre Leser werden diese Motivirung H.'s weniger klar finden als die E.'s. So viel erhellt wenigstens: bei E. soll die Pointe im Weinbergs-Besitze, bei H. in der Weinbergs-Hütung liegen; dem Einen ist das Eine, dem Andern das Andre Nebensache. Gegen Beide aber ist zu erinnern: — 1) In der Erzählung sowohl, wie in den Erklärungen [nach H. in der Erklärung] sind Besitz, Ertrag, Bewachung von gleicher Wichtigkeit; und ein viertes Wichtiges, die gleich anfängliche Ortsangabe, von beiden Erklärern nur geographisch, aber nicht in Bezug auf den Ort, wo erzählt wird, beachtet, kommt noch hinzu. — 2) Beide Erklärungen ruhn auf der bereits widerlegten (s. zu 1, 6) Deutung des כָּרְמִי V. 12, das nicht dem Geliebten, sondern dem לִפְנֵי ganz entgegen einem abstracten Vorzug an oder in den Reden gelten soll. Lässt man die richtige, hier den Umständen ausschliesslich angemessene Deutung, die doch Hitzig auch für das ganz analoge וְנָ 4, 16, 6, 2 zugelassen hatte: so verliert die Motivirung durch die Weinbergs-Wacht allen Anhalt. — 3) Nachdem die Winzerin V. 10 ihres glorreichen Triumphs wie einer siegreich gebliebenen Festung, und zuletzt insbesondere der erkämpften Ruhe sich gefreut; wird sie da noch die kleinliche Parallele ziehn zwischen einigem Rebland; als Beispiel Salomonischen Reichthums, und dem Gute der Unschuld in ihrer Gewalt, oder zwischen den Hüttern, die Salomo für sein Rebland braucht, und ihrem „schönen Leibe“, der „keinen Beschützer, keine Hut“ brauche? Warum bringt sie für letztere

nicht lieber die ihr wenigstens im Traume lästig gewordenen Stadtwächter (3, 3. 5, 7) in Erinnerung? Und konnte sie denn überhaupt mit solcher Parallele „die zweite Alternative“ sich verbiten? Diese war ja keine Bewachung, Beschützung, sondern ein „Sperrbret“, also eine Haft, Einsperrung, der Erfahrung nach Weinbergsmauer und Dienstzwang. Wenn aber bei der Parallele der Hüter-Bedarf in Betracht kommen sollte: wozu dann neben den 200 S. Pachtgewinn oder Hüterlohn noch die 1000 S. Pachteinnahe für Salomo? Und sollte die letztere, also der Reichthum, in Betracht kommen, wie nach E., wozu dann wieder die 200 S. Hüterlohn? Endlich aber, in beiden Fällen, wozu die für den Reichthum wie für den Hüter-Bedarf ziemlich oder ganz gleichgültige Angabe der Weinbergs-Lage, die Nennung des langen viersylbigen Ortsnamens? — 4) V. 10 ist die Rede der Sulamerin mit מצאתי שלום sichtbar zu einem Ruhepunkt, einem Abschluss gelangt. Warum will man sie nun, da erst V. 12 in לך שלמה das Merkmal einer ihrerseits gegen Salomo gerichteten Rede, in ברחמי שלי nach 1, 6 Worte von ihr über sich gesprochen wiederkehren, ganz unnöthig, auch schon V. 11 weitersprechen lassen? Denn — 5) bleibt es ja auch schon an sich ganz unnatürlich, dass ein junges unverehelichtes Frauenzimmer, wenn es auch einmal, vielleicht im eignen Weinbergsdienst, oder daheim von ihren Brüdern, den Weinbergsgärtnern, „gehört“ hatte, dass Salomo in Baalhamon Rebland besitze, doch auch das umständliche Detail vom Pachtzins und Pachtgewinn so interessant gefunden hätte, um es im Gedächtniss zu behalten und gelegentlich zu erzählen. — 6) In dieser Erzählung selbst aber, sowie in der erklärenden Parallel-Ziehung, wie viel Gezwungenes, Unnatürliches! Bei Ewald V. 12 nach dem richtigen Jussiv „die Tausend seyen Dir, o Salomo!“ auf einmal „und zweihundert den Hütern seiner Frucht!“ nicht mehr „Deiner Frucht“ (in der Uebersetzung weislich vertuscht!)! Bei Hitzig, wo möglich noch ärger, erst Erzählung: „Einen Weinberg hatte . . . . für seine Frucht“; dann auf einmal Erklärung: „mein Weinberg, meiner, steht unter meiner Obhut“. Dann wieder Erzäh-

lung: „Die Tausend waren Dir, Salomo.“ Und warum auf einmal zur Anrede gewendet? Umbreit fand hierzu wenigstens die Bemerkung nöthig: „die Anrede erklärt sich aus einer gewissen naiven Lebendigkeit des Mädchens“; Hitzig führt den Umstand nur an, ohne jede Erklärung. Endlich aber von dieser Anrede wieder Rücksprung zur dritten Person: „und zweihundert [waren] den Wächtern seiner Frucht“. Und mit dieser hochwichtigen Notiz, die nicht einmal in sich selbst sachgemäss ist, schliesst der ganze feierliche Protest der Sulamerin! Diese „zweihundert“ sollen nämlich für jeden „Wächter“ oder „Pächter“ des „parcellirten“ Reblandes der „reine Ertrag seyn, nachdem er den Pachtzins entrichtet hatte“. Aber — 7) bekanntlich lässt sich ein solcher zwar von Einem Jahre, aber doch nicht, wie es hier, analog den 1000 S. Pachtzins gemeint seyn müsste, von jedem Jahre in bestimmter Summe angeben, oder wenigstens erst nach einer Reihe von Jahren als Durchschnitts-Quantum. Schon beim Getreidebau ist das so, beim Weinbau wegen der hier noch grössern Ungleichheit der Jahrgänge, noch viel mehr. Und in Palästina wird es, wenigstens nach Verhältniss, nicht anders gewesen seyn. Ewald's von Hitzig bekrittelte Ansicht war daher immer noch vernünftiger, dass jeder Wächter „200 [als Verwalterlohn] vom Könige zurück-erhielt“. Aber auch dabei will freilich das Interesse der Notiz nicht einleuchten. — Diesen sonach siebenerlei Ungehörigkeiten war nun von uns bereits damit abgeholfen, dass wir V. 11 Einem der Brüder in den Mund legten, jedenfalls mit mehr Recht, als H. schon V. 8 von diesem sprechen liess; zugleich aber so, dass durch Geberde oder Stegreifrede bei der wieder wie V. 5. 8 objectiv gehaltenen Erzählung das Brüderpaar selbst als jenen Salomonischen Pächtern zugehörig bezeichnet wurde. Dann musste V. 12, a. b, wie natürlich, und wie auch bei E. und H., aber im einzig angemessenen Jussiv die Winzerin, endlich aber in gleich angemessen fortgesetztem Jussiv V. 12, c der Hirt, der sich ja schon durch das veränderte פָּרִי nach dem לָךְ vorher als Sprecher kenntlich macht, der auch gleich darauf, wie E. und H. ebenfalls

zugeben, zu seiner Geliebten weiter redet, hier aber zu den Brüdern gewendet, die sich eben als die Pächter des Königs, und für Geldsachen interessirt kund gegeben hatten, Diesen — was freilich bisher noch Niemand erkannt hatte, — nach morgenländischem Gebrauch kurz und frei und rund den für die Braut gebotenen Kaufpreis ankündigt, und nachdem derselbe genehmigt worden, beruhigt und erfreut der Braut zuzusprechen, „die du [jetzt fest] sitztest im Garten“ etc., s. nachher. — So gewann denn Alles ein ganz anderes Ansehn. Alles klärte sich auf und bekam den engsten Zusammenhang; es blieb keine gezwungene Wendung, keine gleichgültige, für das Uebrige unnütze Angabe. Denn — a) nachdem die Sulamerin V. 10 schliesslich damit triumphirt hatte, dass sie nun „Frieden erreicht“, vor Salomo für alle Zukunft Ruhe gewonnen habe, lag es sehr nahe, dass im Tischgespräch Zweifel dagegen geäussert wurden, weil nämlich inzwischen, in den etwa 2 $\frac{1}{2}$  Wochen von der Entführung bis jetzt, kund geworden war, dass Salomo sich ganz in der Nähe angekauft habe. Diess konnte geschichtlich begründet seyn, und — b) der Dichter ein doppeltes Interesse haben, es laut und mit Hervorhebung besprechen, also singen zu lassen, nicht nur das Interesse für seine Heldin und deren Familie, sondern auch ein Interesse für seine ephraimitischen Zuhörer. Durch das ganze H. L. zieht sich, wie schon aus Ewald's dürftiger Gestaltung zu erkennen war, und selbst noch aus Hitzig's Entstellung zu erkennen bleibt, eine antisalomonische, antidynastische, gegen das verstossene Fürstenhaus feindliche Tendenz. War es nun vielleicht bei jenem Ankauf in Baalhamon, dessen möglicher Zweck sich gleich ergeben wird, wenn auch nicht so gewaltsam und grausam wie 1 R. 21, doch nicht ganz mit Rechten zugegangen, die Erinnerung daran bei Einigen im Volke noch lebendig und mit blosem כרם .. לשלמה leicht erweckbar: so gab schon diess einen schadenfrohen Kitzel für ephraimitische Zuhörer, ganz wie 1, 9. 5, 7. u. a. Ebenso vielleicht, wenn jener Pachtzins von 1000 S. damals und im Reiche Ephraim als theuer und drückend galt, jenes Rebland

bei B.-H., jetzt jedenfalls nicht mehr in judäisch-königlichen Händen, viel wohlfeiler, ruhiger und freier zu benutzen stand. Gründe genug für den ephraimitischen Dichter, jenen Ankauf in einem ganzen Verse besingen zu lassen. — c) Was konnte aber der König selbst für Gründe haben, gerade in Baal-Hamon sich anzukaufen? Jedenfalls hat er diesen Weinberg zum zukünftigen Sitz seiner geraubten Sulamerin ausersehen; lag doch jenes Baal-Hamon ganz nahe ihrer Heimath — nach Aehrenl. S. 93 nur 1 Meile südwestlich von Sulam, — wo sie sich als Hochgestiegene doch noch der Ihrigen mit Besuchen erfreuen konnte. Der Erzählende ist — d) natürlich kein Weib, sondern ein Mann des Faches, Einer der Brüder, selbst Weingärtner (6, 11. 7, 13) in jener Gegend, als solcher von Salomo zum Mitpächter erwählt, und somit bei Kundgebung der Sache für sich und seine bedrohte Schwester gleich interessirt. Er erzählt daher: כרם היה לשלמה בב' nicht „einen Weinberg hatte S.“, wie Jes. 5, 1 (wo ja ein Fiens mit ןֿ folgt, dem ein Pqmpf. war zugefallen = Impf. vorhergeht), sondern: ein Rebland ist Salomo'n eigen worden (vgl. Gen. 23, 17 f. 18, 12. Lev. 21, 3. Ec. 2, 7. Ez. 16, 8. 29, 18 u. a. — היה eig. ist zugefallen), als Perf. praes., dem ein anderes dgl. (נרץ) und dann ein Fiens ohne ןֿ (יבא) nachfolgt. Denn dass man sich darüber nicht so habe „ausdrücken“ können, ist eine jener dreisten Behauptungen Hitzig's, womit er nur Unkundigen imponirt. Man musste sich vielmehr so ausdrücken, wenn man wie Ec. 2 mit bestimmten Ausdrücken abwechseln oder wie hier die bedenkliche Art des Erwerbs unbezeichnet lassen wollte. — לנצרים den [dazu bestellen, erforderlichen] Wächtern, ךֿ nicht etwa, wie H. fallen lässt, im Sinne von „aliquis“, ein Sinn, den der bestimmte Artikel so wenig im Hebr. als anderwärts haben kann. — יבא als „brachte, pflegte zu bringen“ zwar sprachlich möglich, aber als soll bringen nach 2 Perff. offenbar näher liegend. — אלה ב'. Neben diesem Pachtzinse hätte der Pachtgewinn oder Verwalterlohn, wenn irgend wo, hier erwähnt werden müssen. Aber der Erzähler unterlässt diess natürlich, weil es ja rein persönliches Interesse war.

V. 12: כרמי שלי לפני, womit die Schwester dem erzählenden und bedrohenden Bruder in die Rede fällt, deutlich Gegensatz zu 1, 6, und den Umständen angemessen freudigster, sorglosester Ausdruck dieses Gegensatzes: *Mein Rebland hab' ich vor mir*, mein geliebtes Besitzthum und Schutzmittel (den Geliebten) habe ich [auf den Zunächstsitzenden hinweisend] nun in meiner nächsten Nähe, zu meiner Verfügung (Gen. 24, 51). Was brauche ich mich um Salomonischen Besitz zu kümmern, oder um dessen bedrohliche Zwecke zu sorgen? — האלף לך שלמה *die Tausend* [seyen] *Dir, Salomo*; aber — mich bekommst Du nicht. Wie übereilt schliesst hier wieder Hitzig: „der Satz könnte als Jussiv gedacht werden; dann müsste diess aber auch der folgende. Also denken wir ihn richtiger in der Sphäre der Vergangenheit.“ Hat er denn auch den folgenden schon darauf angesehen, ob er nicht ebenfalls als Jussiv möglich war? — ומאתים . . . פריו. Dass hier nicht mehr die Winzerin spricht, die doch פריד, wie vorher לך, gesagt hätte, musste, wie bereits bemerkt, schon dieser Wechsel der Suffixa den Ausll. kund geben. Wer kann aber weiter reden als der Hirt, der ja gleich darauf unverkennbar auch היושבת וגו' sagt? Einen Nachtrag zu seiner Erzählung kann doch der Bruder nicht erst hier haben nachhinken lassen? Aber Was ist nun im Munde des Hirten mit den „Zweihundert“ anzufangen? Als Pachtgewinn oder Verwalterlohn bliebe doch die Zahlangabe in jedem Bezug sowohl für den engern Zusammenhang dieser zwei Verse, als für das Ganze des H. L. gar zu uninteressant und nichtssagend. Man achte aber darauf, dass ja die zweimal genannten נטרים nicht ausschliesslich gleichgültige Fremde zu seyn brauchten, sondern auch, wodurch sie zugleich interessanter wurden, die Brüder, deren Einer erzählt hatte, selbst mit seyn konnten. Die Brüder hatten nach hebräischer, wie selbst nach griechischer (Plut. Them. 32), an sich natürlicher Sitte, manehmal schon bei Lebzeiten, jedenfalls aber nach dem Tode des Vaters die Verfügung über eine Schwester (1, 6. 8, 8. Gen. 24, 51. 34, 6 ff.). Sie bestimmten den Dienst- oder Kaufpreis, wofür sie aus dem Hause zu geben war (Gen. 29, 18.

34, 12. Hos. 3, 2). Damit gewinnen diese „Zweihundert“ auf einmal das höchste Interesse. Wie vorher die Winzerin im Jussiv (V. 12, b), konnte auch ihr Hirt im Jussiv weitersprechen, und so den Kaufpreis für die endlich zu Vermählende anbieten. Unsere Erklärung stimmt aber auch mit dem Interesse des Dichters, den Kaufpreis nicht in bloß flüchtiger Stegreifrede besprechen, sondern hervortretend singen zu lassen. Denn so erfuhren die Zuhörer bestimmter nicht bloß, dass der ihrerseits gewiss längst erwartete Ehebund wirklich geschlossen war, sondern auch wie anständig in Vergleich mit unehrlichen Dirnen (Hos. 3, 2) und doch wie mässig zugleich unter den schlichten anspruchslosen Landleuten der Preis für eine Schönheit gehalten wurde, um die ein König mit seinen Schätzen vergeblich gebuhlt hatte.

1621. Ebend. V. 13: **הַיּוֹשֵׁב בְּנֵי**. Nach Genehmigung des Kaufpreises mochte zum Schluss der Mahlzeit die Zukunft des jungen Paares in kurzer Stegreifrede besprochen worden seyn. Die Einwilligung der Mutter zur Verbindung hatte der Hirt längst gehabt (4, 8 ff.: **בְּלֵךְ אֶחָדִי כִּי**). Nun hatten auch die Brüder zur Vermählung eingewilligt. Aber durch die glorreiche Heimkehr des so treu bewährten Paares gerührt, und ihrerseits durch die königliche Pachtung im Lebensunterhalt sicher gestellt, mochten sie noch mehr bewilligt und das Vatererbe an Reb- und Gartenland, das sie bisher mit der Mutter bewirthschaftet hatten (6, 11. 7, 13), ganz oder zum grossen Theil der braven Schwester und ihrem eben so braven künftigen Gatten überlassen haben (vgl. Jos. 15, 18 f. Job. 42, 15). So erklärt sich am besten jenes **הַיּוֹשֵׁב בְּנֵי**, was schon dem **יֹשֵׁב** und noch mehr dem Extensiv-Plur. **בְּנֵי** zufolge (s. zu 6, 2) hier nicht, wie wir früher meinten, nach 4, 16. 5, 1 auf die Wiedervereinigung mit dem Geliebten zu deuten ist, aber auch mehr besagen muss als ein bloßes „zur Hut dasitzen“, was ja weder für die Gegenwart noch für die nächste Zukunft passt, auch der Aufgabe der Hütung schlecht entspräche. Der Sinn ist vielmehr: die du [nunmehr] festsitzest, Wohnsitz hast, und **בְּנֵי** gilt dem Gartenland im weitem Umfange, vgl. **יֹשֵׁב** Jer. 9,

25. 29, 16. Ez. 16, 46. Nah. 3, 8 u. a. In Allem befriedigt kann nun der Hirt zum Schlusse des frohen Mahles Nichts so sehr verlangen, als vor dem nahen kurzen Scheiden die Geliebte noch einmal singen zu hören. Denn scheiden muss er noch heute, da er im Hause der Braut, bei jedenfalls beschränktem Raume, nicht übernachten kann und zugleich von dem Verlangen gedrängt wird, in der eignen Heimath den Kaufpreis abzuholen und anderes Nöthige zu besorgen. Er mag diess Verlangen schon kund gegeben haben, fordert daher nun die Geliebte zum schliesslichen Gesang auf, schiebt aber artig und verbindlich die mitspeisenden, mit ihm von der Unternehmung heimgekehrten Gefährten vor (חברים, vgl. 5, 1), die auf den Gesang schon die Ohren steifen (מקשיבים, nr. 231).

1622. Ebend. V. 14: ברח וגר. Was kann sie nun vor dem nahen, aber nothwendigen und jetzt sogar willkommenen Scheiden Süßeres singen als eine ins Freudige umgesetzte Parodie jenes wehmüthigen Sehnsuchtsrufes, den sie einige Tage zuvor auch bald nach einem רשמיני dem abziehenden, vergeblich erschieneenen Retter nachgesungen hatte (2, 17)! Jetzt darf sie aber nicht mehr, wie damals, dem schon Abgezogenen und Entfernten ein כב lenk' um, zurufen; jetzt sieht sie ihn neben sich, von zahlreichen Antheilnehmenden (s. zu 8, 5 f.) umlagert und umstellt. Also wie einem durch ein Menschengewühl Davonfliehenden, der sich nicht aufhalten lassen soll, ruft sie ihm zu: ברח ר' brich durch, mein Schatz (vgl. ברח Ex. 36, 33); das sonst von Flucht gebrauchte Verb gilt hier, seinem Urbegriff näher, nur dem Unaufhaltsamen, vgl. Job. 9, 25. 14, 2. Jes. 48, 20. Der Rufenden ist selbst an seiner Eile, seiner Beschleunigung der Vermählungs-Anstalten gelegen. Ihre weitem Worte erinnern wieder schliesslich an einen der belobtesten Vorzüge jugendlicher Mannhaftigkeit 2, 9. 17. 2 Sm. 1, 23. 2, 19. Am. 2, 15. Esr. 2, 57. 1 Chr. 12, 8. Hom. II. 1, 58 ff. Zuletzt aber können die Berge, über die er dahineilen soll, nicht mehr ר' trennende, kluftvolle heissen; denn sie bedingen ja jetzt keine lange und schmerzliche Trennung; jede neuege-

sehene Berghöhe vielmehr führt den Eilenden einem schönen Ziele näher; nur noch das Süsse der balsamischen Bergluft kann von dem Heitergestimmten empfunden werden; daher **הַבְּשָׁמִים** *duftvolle Berge*, und in **וְ** gerade ein Schlusswort, das auch sonst den Inbegriff alles Süssen vergegenwärtigte, 4, 10. 14. 5, 14. 6, 2. 16. Im Aufspringen zum Abgange ist der Eilende natürlich von der Geliebten begleitet. Er reisst sie zu einigen flüchtigen Tanzschritten fort; das übrige junge Volk folgt dem Beispiel, und das Ganze schliesst mit einem ländlich frohen, schuldlosen Tanze, im schönsten Contrast zu dem tippigen Tanze der Haremfrauen, womit das Singspiel 1, 1 ff. begonnen hatte. — Was hat aber Hitzig aus diesem in Rede, Sang und That schönen Schlusse gemacht? Durch die **חֲבֵרִים** verleitet, die er 5, 1 in den **רָעִים** und **הָרָעִים** nicht ungestraft abgewiesen hat, und daher hier nicht unterzubringen weiss, dann wieder ohne Beachtung der möglichen Personenzahl durch den sonstigen Gebrauch von **בָּרַח** getäuscht (Gen. 27, 43 u. a.), findet er in V. 14 einen scheuchenden Ruf, entsprechend dem Fuchsliede, das 2, 15 dem **הַשְּׂמִיעָנִי** unmittelbar folgt. Die Wechselrede zwischen Brüdern, Schwester und Hirten lässt er V. 12 mit der nobeln Erwähnung des Pachtgewinnes für diesen Tag schliessen. Ein Paar Tage darauf kehrt der Hirt mit Gesellschaft wieder, ruft über den Gartenzaun hinein **הַיֹּשֶׁבֶת וְגו'**. Die Geliebte sitzt zwar drin, aber versteckt sich neckend und thut spröde mit ihm, erhört zwar seine Bitte um Gesang, aber singt ihm etwas schliesslich seltsam mit **בְּשָׁמִים** Gewürztes zu, dessen kurzer Sinn ist: „Mach, dass Du fortkommst über alle Berge!“, worauf dann die Gesellschaft abzieht. Nun, fürwahr ein jammervollerer Schluss als dieser elende, noch dazu zwei Tage aufgesparte schlechte Witz hätte sich für Idyll wie Drama kaum ersinnen lassen. Und doch kommt auf den Schluss bei jedem Dichtwerk so viel an!

1623. Ct. 1 — 8. So hätten wir denn unsre Arbeit am H. L., sowie Hitzig's Kritik oder Nicht-Kritik derselben vollständig und — wir meinen unbefangen — beleuchtet. Was ist das Endergebniss? Einzelne früher uns bezeugte Uebersetzungen haben wir

hier selbst erkannt und offen bekannt. Andre wenige und wenig bedeutende hat uns H. richtig und dankenswerth nachgewiesen. An 4 Stellen mussten wir sogar einen Fortschritt der Wissenschaft in seiner Exegese erkennen (1, 1: *ישקני* l. *ישקני*, 1, 7: *עמיה* = *טעיה*, 5, 6: *בדברו* l. *בדברו*, 7, 14: *צפנתי*). Uebrigens haben wir Irriges und Ungereimtes bei ihm im Uebermass nachweisen müssen. Das Irrigste darunter waren gerade die zwei neuen Entdeckungen, die er auch vor dem „neuesten wissenschaftlichen Erklärer“ vorauszuhaben sich rühmt (S. 14), die Jerusalemerin als „Gemahlin Salomo's“ (3, 10—5, 1), und „das Keksweib“, das der Dichter „zeichnen“ soll (7, 2—11). Was uns Hitzig im Allgemeinen vorwirft (S. 14), ist zunächst das „Uebermaass“, wodurch uns „ein guter Gedanke verdorben“ sey. Wir sollen zu viele Leute in Dienst gerufen haben. Unser Personen-Verzeichniss (Bühnendicht. S. 26) zählte 12 Nummern, und darunter waren gar keine, die nicht irgend einmal unzweideutig im Texte genannt, oder wie die Zuschauer 3, 6 ff. 8, 5 klar aus ihren Worten erkennbar waren. Von allen diesen fehlen bei Hitzig nur die Königin Mutter und der Winzerin Mutter, also zwei; er lässt aber dafür drei uns unbekannt gebliebene eintreten, 1 Keksfrau (2, 4. 6), 1 Jerusalemerin, die Gemahlin, und 1 Edelstülein, auch „Keks“ (s. vorher), alle diese aber, ohne dass sie im Texte sicher genannt sind. — Wir sollen ferner „üppigen Reichthum von Handlung ausgebreitet“ haben. Das war natürlich durch unsre Grundansicht vom Singtext zu einem Volksspiel bedingt, die H. erst widerlegen musste, ehe er jene Ueppigkeit rügen durfte. Er selbst aber nimmt ebenfalls manche kleine Action an, die durch die Reden angedeutet ist, und statuirt vor Allem eine uns ganz fremd gebliebene Hauptaction, den Trauungsact, der geschichtlich nicht sicher beglaubigt, in seinem Verlaufe gar nicht erkennbar, also auch nicht gefahrlos irgendwo einzufügen, im Texte nirgends angedeutet, rein nach einem gemissdeuteten Anrede-Unterschiedersonnen ist. Von unsrer Action mag er uns ausser einer hier von uns selbst gestrichenen (vor 3, 6) eine einzige nachweisen, für

welche im Texte gar keine Spur da wäre. Die Aufführung übrigens, wodurch allein Action ermöglicht wird, bestreitet zwar H. vorn in thesi, kann sich aber nachher in praxi bei Erklärung des Einzelnen sehr oft nicht erwehren, ganz wie von einem aufgeführten Bühnenstück zu reden. Ueber die „Zerreiſſung der Rede-Einheit“ haben wir uns schon gelegentlich ausgesprochen, s. zu 6, 9, 7, 10 u. a. Wir waren allenthalben und sind in dieser Nacharbeit noch mehr den Worten des Textes gewissenhaft und sprachgetreu gefolgt. Was sich daraus mit Sachlage, Natur- und Lebens-Erfahrung Uebereinstimmendes ergab, wurde angenommen, mochte es vom Bisherigen noch so sehr abweichen. Daraus hat sich eine Singtext-Gestaltung des H. L. ergeben, die sicher Anspruch auf Einheit machen darf. Hitzig's Halbdrama könnte, wenn es überhaupt einen Plan hatte, höchstens bezweckt haben, locker gereimte contrastirende Genrebilder zu zeichnen, einerseits die lusternen, flatterhafte Harem-Liebe, andererseits die innige, treue Liebe im Volke. Aber den Glanz der letztern hat ja H. selbst möglichst verwischt, wenn er den Hirten 3mal im Palast sich ein- und davonschleichen, die Winzerin 9, sage neun Schmeichelreden und gar keiner verführerischen That widerstehn lässt. Waren denn diese Alltagserscheinungen, diese leicht denkbaren Harem-Sirenen der Zeichnung überhaupt werth? Der beharrlich „verschmähte Salomo“, die beharrlich „treue Sulamerin“ waren gewiss ein erquickliches Schauspiel und bleiben noch jetzt eine erquickliche Lecture. Von Hitzig's Scenen erregen viele nur Ekel oder Befremden. Ewald's unglückseliges, meist aus Monologen und Fieberphantasien zusammengefügtes Drama hatte wenigstens die fruchtbare Idee der dramatischen Einheit hingeworfen. Es folgten darauf aber erneute, verstärkte Zersplitterungs-Versuche von Döpke, Rosenmüller, Magnus u. A. Unserer Arbeit folgten andre von Delitzsch, Hengstenberg, Meier, die meist die Einheit des H. L. festhalten, die wir aber nach unserer Darlegung nur als Rückschritte der Exegese bezeichnen können.

---

1624. Rt. 1, 12: **וְהָיָה יְלִדָּהּ** nicht „würde, zeugte“ (de Wette, Bertheau), sondern dem Perfect-Sinn gemäss: *geworden wäre, geboren hätte*, nämlich in der beim fraglichen Entschluss schon vergangenen Nacht.

1625. Rt. 2, 21: **וְנָעֲרָה**. Man lässt hier **נָעֲרָה** erwarten oder gar wie im Pentat. **נָעֲרָה** f. **נָעֲרָה** auch noch **נָעֲרָה** für **נָעֲרָה** gesetzt seyn (so in Wtbb.), weil Letzteres V. 8. 22 ff. stehe. Aber gerade, weil diess dasteht, muss doch wohl das **נָעֲרָה** V. 21 von den **נָעֲרָה** vor- und nachher verschieden seyn. Ruth fasst also vielmehr in ihrem Berichte 2, 3 (**נָעֲרָה**) und 2, 8. 9 **נָעֲרָה** und **נָעֲרָה** zusammen, spricht also nicht mehr ausschliessend von **נָעֲרָה**, obwohl nachher die besorgliche Alte sie wieder beschränkend an die **נָעֲרָה** weist. Also die **נָעֲרָה** nur ganz wie Job. 1, 15 ff., ähnlich den **נָעֲרָה** Epicoenum, die **נָעֲרָה** mit befassend.

1626. Rt. 3, 18: **וְהָיָה** nicht „Fut. ex.“ s. zu Dt. 4, 42.

1627. Rt. 4, 5: **קָנִיתִי** sollte nach Gesen. Lgb. 266. Ewald Krit. Gramm. (1827) 266 zu den Beispp. der II. fem. Perf. auf **קָנִיתִי** gehören, muss aber dem Zusammenhang nach vielmehr Masc. seyn, ist daher schon vom Q'ri, nur noch ungenügend **קָנִיתִי** corrigirt. Das Richtige und Ursprüngliche ist **קָנִיתִי** (**קָנִיתִי**) *emisti eum*, daraus **קָנִיתִי** nur verstümmelt.

1628. Thr. 1, 4. 2, 6 f.: **מוֹעֵד מוֹעֵד** s. de inferis § 415. 420, not.

1629. Ebend. V. 6: **בְּאֵלֵינוּ**. Unser **בְּאֵלֵינוּ** f. **בְּאֵלֵינוּ** ist hier von Thenius auch noch durch andere Gründe aus dem Zusammenhang gestützt werden.

1630. Ebend. V. 13: **וַיִּרְדֵּה**. Unser **וַיִּרְדֵּה** und *Herr werden liess er es* bestätigt auch Thenius, hätte aber der andern Deutung „und es herrscht darin“ nicht sowohl den Plur. **עַצְמוֹתַי** entgegenhalten sollen, auf welchen sich **נָה** als sächlich beziehen liess (2 Sm. 22, 23. 2 R. 3, 3. Mal. 2, 2), als vielmehr das Masc. **נִי** zum Fem. **אֵשׁ** als Subj.

1631. Ebend. V. 14: נִשְׁקֶה. Unser dafür verlangtes נֶעֱקֶה nach Gen. 22, 9 ist nun auch von Thenius empfohlen.

1632. Ebend. V. 15 f.: סֵלָה. Unser hat aufgewogen, emporgeschneilt s. weiter erläutert bei Thenius z. d. St. Ebenso — V. 16 zu שׁוֹמְמִים unser stumm, verstört.

1633. Thr. 2, 12 f. Auch über רָגַן und הִשְׁתַּפֵּךְ stimmt Thenius mit uns überein, hätte diess aber nicht bei אֶשְׁרָה V. 14 thun sollen. Denn Hi. unterscheidet sich vom Pi. (Ps. 16, 8); es ist das Effectiv zum stativen Qal *parem esse* (Pr. 26, 4 u. a.), also von Anfang her, nicht durch „verhalten“ vermittelt, ein *comparare*.

1634. Ebend. V. 18: אֶל־אֲרָנִי. Dahinter hatten wir Achreal. S. 94 verlangt, das Schlussglied des 19. V., das dort überzählig ist, während dem 18. V. ein Glied fehlt, also הַחַיִּים . . . . הַחַיִּים heraufzunehmen. Thenius verwirft diess — 1) weil „nicht einmal angedeutet sey, wie die eingeschalteten Worte mit וְנָוֶה verbunden werden sollten“. Das hielten wir für unnöthig, weil es sich von selbst verstand; הַחַיִּים sollte sich an das ׀ in לָבִים anschliessen; und das ist und bleibt nothwendig, weil ׀ sonst gar nicht auf die Städtebewohner, sondern nur auf die oben genannten צִירִיךָ V. 17 bezogen werden könnte. Dass „V. 17 mehr im erzählenden Tone gehalten ist“ [nur וַיִּשְׁמַח ist diess], thut dabei gar Nichts. — 2) Es soll „gar keine Veranlassung zum Ausfall jener Worte zu sehen seyn“. Das brauchts auch nicht. Denn in poetischen, bekanntlich ehemals stichenweise geschriebenen Texten ist ja auch sonst sehr oft, wie die Psalmen-Kritik zeigt, ein Versglied an rechter Stelle übersehn und dann an unrechter nachgetragen worden. — 3) Durch „Aufnahme der Worte würde der Gedankengang in keinem Falle gebessert werden“. Aber der Rhythmengang wurde es doch, und zwischen V. 17. 18 (vgl. nr. 1) auch der Gedankengang. Nur so viel müssen wir dem Freund zugeben, dass damit die beispielelos personificirte חַיִּים noch nicht gerechtfertigt, der Anschluss des ersten an das zweite (bei uns 3, 1) Glied noch nicht geheilt ist. Aber mit jenem von Thenius aus חַיִּים gewaltsam

veränderten und noch zum ersten Glied geschlagenen חָנֹם (חָנָם) *umsonst*) geschieht diess noch viel weniger. Denn — a) wie hätte denn aus חָנֹם durch zufällige oder absichtliche Entstellung auch nur ein חֲמוֹת, geschweige ein חֲמוֹת, was hier, mit Ausn. von vier, alle Codd. haben, entstehen können? — b) Wie kann man das zweite (dritte) Glied mit unersetztem Verlust des חֲמוֹת nun gar auf zwei Worte beschränken wollen? — c) Wie konnte man endlich hier, wenn ein Glied verloren geht und בַּח צִי' zum folgenden gehören soll, dieses בַּח צִי' als Vocativ vorangestellt annehmen? Mit Ausnahme eines einzigen Beispiels, wo בַּח als Collectiv betont ist (Jer. 6, 26), zeigen sonst alle derartigen Anreden mit בַּח den Vocativ nachgesetzt oder eingetückt, s. 2, 13. 4, 21 f. Jes. 10, 30. 23, 10. 12. 47, 1. 5. 52, 2. Jer. 6, 23. 46, 11. 48, 18. Mi. 4, 10. 13. Zph. 3, 14. Zach. 2, 14. 9, 9. Jedenfalls ist also ein deutlicherer Ursprung jenes unpassenden חֲמוֹת nachzuweisen, und wenn es diesem nach nothwendig zu streichen ist, ein Ersatz dafür zu suchen. Und dazu weisen die VV. noch in sichern Spuren den Weg. Statt חֲמוֹת בַּח צִי' drückt der Syr. und Vulg. חֲמוֹת בַּח צִי' aus, LXX und Arab. חֲמוֹת צִי'. Da haben wir denn deutlich das in dem von uns hergestellten zweiten Gliede schliessende חֲמוֹת nur ein wenig entstellt wieder. Schon in alten Mss. muss also die Weglassung des חֲמוֹת . . . העמוסים hier bemerkt und das Vergessene mit Noth am Rande nachgetragen worden seyn. Während es andere Mss. bei besserem Raume vollständig, nur an unrechter Stelle V. 19 nachholten, blieb hier nun das dem Texte nächste חֲמוֹת, falsch gelesen חֲמוֹת oder חֲמוֹת, hatte aber zugleich mit in die Zeile hineingeschrieben, bei LXX alles Weitere bis צִי', bei den übrigen bis בַּח צִי' unterdrückt. Dafür ist nun wahrscheinlich, dem Vocativ richtig vorangehend, und dem nachfolgenden חֲמוֹת entsprechend, ein בְּכִי *weine* oder *weinen musst du*, oder zur Ausfüllung noch besser ein בְּכִי *wohl musst du weinen* herzustellen, vgl. 1, 2. Jes. 16, 9. Jer. 8, 23. 13, 17. 22, 10. 31, 16. Ez. 24, 16. Mal. 2, 13. Ps. 6, 7. Hiernach war der vollständige urspr. Text:

צַעַק לָבָם אֶל־אֲדֹנָי  
 חַצְמוּסִים בִּרְעֵב בְּרֹאשׁ כָּל־חֲצוֹצוֹת  
 בְּכִי בְּכֹחַ צִיּוֹן  
 הוֹרִידִי כִנְחָל דִּמְעָה יוֹמָם וּלְיָלָה

Aufschreit deren Herz zum Herrn,

Die in Hunger verschmachten an allen Strassen-Enden.

Wohl musst du weinen, Tochter Zion,

Rinnen lassen die Thränen gleich Bächen Tag und Nacht.

Wie ebenmässig so zugleich V. 18. 19 die Rhythmen sich herstellen, sieht Jeder. Und es ist gerade diess in diesen Stücken alphabetischer Künstelei etwas Wichtiges. Dass V. 16. 17, wie 3, 46 f. Pr. 31, 24 ff. (LXX) von der Alphabet-Reihe keine willkürliche Ausnahme machten, sondern nur dem Gebrauch einzelner Schulen folgten, wo man für das erste und dritte Buchstaben-Gefünft Reime suchte (Aleph, Beth, Gimel, Daleth, He — Lamed, Mem, Nun, Samech, Pe), s. schon in des Vf. „Unseres Alphabetes Ursprünge“ (Dresd. 1860) S. 43.

1635. Thr. 3, 6: כִּמְחֵי עוֹלָם . . . . בְּמַהֲשָׁכִים s. de inferis § 413. 423. 448. Hier wie V. 19 f. 22 hat Thenius unsre Erklärungen Aehrenl. S. 95 unbestritten angenommen.

1636. Ebend. V. 20: וְחָשִׁירָא. Das Q'ri וְחָשִׁירָא empfiehlt sich hinlänglich durch Ps. 42, 7. Zum Kt. וְחָשִׁירָא bedarf es keines unerhörten und unwahrscheinlichen Hi. von שׁוֹר, wie in den Wtbb. und bei Theile. Schon Simonis las es richtig וְחָשִׁירָא, vgl. Job. 7, 11.

1637. Ebend. V. 26: טוֹב יִחִיל וְדוֹמָם. Unsre von Thenius mit Recht bestrittene frühere Erklärung: „Ist gut [Einer], so harret er [auch] und in Stille“ etc. haben wir jetzt selbst, auch aus grammatischem Grunde, aufgegeben. Aber zu Ewald's vorgezogener Deutung mit יִחִיל als Jussiv (Lehrb. § 224 b): „gut ist's, dass man warte und zwar still“ etc. ist ebenfalls nicht leicht zu gelangen. Die Form יִחִיל f. יָחַל als Jussiv ist nur möglich, wenn eng Anschliessendes mit א, ה, ו. dgl. einem Suffix ähnlich folgt (s. zu Ps. 18, 48). Freilich braucht man auch keinen Jussiv, wenn man mit Gesen. Thes. p. 398 י als bloß locker verbindend im Sinne von יָי

annimmt (vgl. V. 27. (?) Jes. 43, 12 (10). Gen. 47, 6 u. a.). Aber **טוב** wenigstens ist sowohl mit **Fiens** und **ו** als mit **Jussiv** und **ו** sonst ganz beispiellos. Dazu kommt, dass auch **ו** vor **דומם** anstössig bleibt. Denn **ר** ist nicht neu und bedeutend genug, um ein **ו** als *und zwar* zu rechtfertigen. Wollte man, was das Nächste scheint, **ו**—**ו** correlativ nehmen: so müsste **דומם** und **יחיל** Adjectiv seyn, also **יחיל** Part. Hi. wie **יִפְיָהּ**, **יִרְחָהּ** (s. zu Ps. 12, 6. Ec. 1, 18). Letzteres wäre nicht unmöglich, aber die Stellung müsste dann des **ל** wegen **וְדִמָּם וְיִפְיָהּ לָהּ** seyn; und ausserdem sind **ר** und **יח** zu nahe sinnverwandt, zu eng verbunden, um correlatives **ו**—**ו** wie etwa Jes. 16, 5 zuzulassen. Dem allen nach müssen wir es vorziehen, mit Bezug auf den Plur. **קָנוּ** V. 25 das **ו** von **דומם** als **ו** des Plur. zu **יחיל** herüberzunehmen, und vor diesem im **ו** ein verstümmeltes **ש** (**שֶׁ**) zu erkennen, vgl. 2, 15 f. 4, 9. 5, 18. Ec. 5, 4. So lesen wir ohne allen sprachlichen Anstoss: **טוב שְׁיִחִילֵי דומם** *Gut, dass sie harren in Stille* u. s. f.

1638. Ebend. V. 36: **לֹא רָאָה**. Unser **רָצָה** *hat nicht Ge-fallen* (Aehrenl. S. 95), billigt hier auch Thenius, giebt aber **רָאָה** als mögliches „ersehen, erwählen“ oder „entscheiden“ noch nicht ganz auf. Mit **ל**, wie hier, ist Beides gleich unmöglich.

1639. Ebend. V. 43: **סְכוּרָה**. Unser mit Bezug auf **סְלַחָה** V. 42 nach talmudischem Verbal- und biblischem wie talmudischem Nominal-Gebrauch (**סָךְ** *summa*) zuerst versuchtes *du summirtest, rechnetest im Zorn* (Aehrenl. S. 95 f.) findet Th. „sehr eigenthümlich“, wendet ein: „da müsste man ja die Objecte der Summirung rein aus dem vorangegangenen Gedanken ergänzen.“ Allerdings. Aber das ist auch nach vorangegangenen **וּמְרִינוֹ**, **פְּשַׁעֲנוּ** (*die Schuld in drei Worten bezeichnet*) sehr leicht. Wie oft brauchen wir nicht unser „Rechnen“ ganz ohne Object, weil diess aus der weitem Rede klar ist! — „Und dürfte wohl der Dichter,“ fährt Th. fort, „ein und dasselbe Wort in zwei unmittelbar aufeinander folgenden Zeilen [V. 43. 44] in so ganz divergirender Bedeutung gebraucht haben?“ Warum nicht? In alphabetischen Stücken, wie Th. gar nicht beachtet, kann ja der Zwang der Buchstabenfolge auch

sehr Heterogenes zusammenführen. Und überdies war כֶּכֶר *decken* und כָּךְ *rechnen* für das damalige Sprachbewusstsein gewiss gar nicht mehr „ein und dasselbe Wort“. So bekam die Paarung der zufälligen Homonymen noch den Reiz des Witzes und Wortspiels. Was Th. hier mit Luther u. A. befriedigend findet: „Du hast [uns] mit Zorn bedeckt, überschüttet“ empfiehlt sich wohl im Zusammenhang scheinbar durch das gleich nachher ergänzende וְנִי, ist aber sprachlich und sachlich gleich unhaltbar. Denn כָּךְ ist seinem Grundbegriff *überflechten* gemäss nie ein überfallendes, überschüttendes, feindliches, stets nur ein beschirmendes, freundliches Decken, und bliebe selbst als „arg zudecken“ oder „umwölken (2, 1)“ ein unpassender Anfang des „Verfolgens“.

1640. Ebend. V. 51: מְכַל־בְּנוֹת ע'. Unser מְכַל־בְּנוֹת ע' von *allem Beweinen der St.* genehmigt hier Th. vollkommen. Was er aber zuletzt gegen unsere Schlussbemerkung erinnert, beruht auf Missverständnis. V. 52 ff. hatten wir nicht auf das „persönlich“ [von Jeremias selbst], sondern, wie Th., auf das „persönliche [von einzelnen Personen überhaupt] in der Stadt erduldeten Leid“ bezogen. Uebrigens vgl. zu כָּכֶל noch Gen. 30, 41. 1 R. 8, 52.

1641. Ebend. V. 53: צָמְחוּ weder „banden“ noch „verdarnen“, sondern (צ' verw. mit שָׁמַט) *schmissen*, warfen schonungslos, s. Theol. Stud. und Kr. 1859, S. 612.

1642. Ebend. V. 56 ff.: שְׁמַעַת. Diess und die nächstfolgenden Perff. (bis V. 61) sprechen neben Imperr. und Jussiven die Bitte überall in precativer Wendung (s. zu Ps. 4, 2 u. a.) mit besonderem Nachdruck aus. Auch Luther hat hier im richtigen Gefühle von V. 57 an überall Bittform gegeben. Sie muss aber schon V. 56 eintreten, da ja „vocem meam audisti“ in jedem Sinne den Wunsch „ne avertas [obveles] aurem tuam“ entbehrlich macht, und nur die künstliche Ausflucht hilft, dieses „ne av. a. t.“ zum Inhalt der „vox“ selbst zu machen; vgl. aber die ganz ähnlich gestellten wirklichen Impp. von שָׁמַע Jer. 37, 20. Ez. 2, 8. Ps. 28, 2. 54, 4. 143, 1 ff. Dan. 9, 17. Uebrigens zeigt auch der Text vorher

keine Spur, dass der Inhalt von V. 56 ff. schon gewährt sey. Und woher denn, wenn diess der Fall wäre, die weitem Impert.?

1643. Ebend. V. 63: מְגִינָהּ. Der Syrer hat in dieser Wortform das מ praefixum (= מֶה wie Mal. 1, 13 u. a.) erkannt; die übrigen VV., so wie auch die Punctuation und die heutigen Wtbb. sehen in dem מ nur einen müssigen Bildungslaut. Aber der Text der Klagel. zeigt auch sonst nur מְגִינָהּ wie anderwärts, s. 3, 14. 5, 14. Dass auch hier diese Form gemeint ist und מֶה = מְגִינָהּ ein *quam* oder *quale* ausdrückt: *welch ein Seitenspiel* [Spott] *ich ihnen bin*, bewährt die gewonnene Kraft des Schlusswortes und Ps. 89, 48 u. a. dgl.

1644. Thr. 4, 5: לְמַעֲרִיבִים nicht, wie wir früher deuteten und Theophrastus mit Recht, nur nicht aus rechtem Grunde, missbilligt: „zu Leckerbissen [zugelassen oder angewiesen],“ aber auch nicht, wie Th. meint, „wählerisch an L. herummessend;“ denn dafür wäre רָאֲכִלִּים erforderlich, vgl. Ex. 12, 43 ff. 48. Lev. 22, 11. Jud. 13, 16. Ueberall, wo sonst אָכַל ein ל nach sich hat, gilt diess keinem Object, sondern einer Adverbial Bestimmung, vgl. Ex. 16, 3. Lev. 25, 19. Pr. 13, 25. Auch ist מֶעֶר gar nicht für „Leckerbissen“ als Plur. multipl. erweislich. Es steht selbst Gen. 49, 20. Jer. 51, 34 nur metonymisch und bleibt, wie sonst abstracter Plur. extens. für *Annehmlichkeit*, *Herzenslust*, Pr. 29, 17. 1 Sm. 15, 32. Also sind רָאֲ לֶמַעֲרִיבִים *die da speisten nach* oder zu *Herzenslust*, s. schon Collect. h. p. 164; schon Vulg. hat richtig *volutuose*.

1645. Eccl. 1, 18: וְיִסְרִיף nicht Vb. fin., sondern Partic. = מְסִרִיף, s. zu Jes. 29, 14. Denn ein so wiederholtes impersonelles Fiens („wehret Einer, so m. er“) ist sonst ganz beispiellos, nicht aber ein so wiederholtes Particip, vgl. 1, 6 f. 4, 5. Pr. 12, 1. 17, 19.

1646. Eccl. 2, 8: שָׂדֵה וְשָׂדֵה. Für dieses lange vergeblich, auch Aehrenl. S. 96 noch falsch gedeutete שָׂדֵה glauben wir endlich das Richtige gefunden zu haben. Vom aramäischen שָׂדֵה, urspr.

wohl *schaukelnd fortbewegen*, dann als Vb. *bethören, bereden*, stammt im Syrischen *ܬܡܥܬܐ* oder *ܬܡܥܬܐ* f. „corbita, arca“ (langsames Frachtschiff und Tragkasten). Davon am sichersten das talmudische *שָׂדָה* oder *שִׂדָּה*; auch noch „arca portatilis“, und vorzüglich „pilentum“ (Damen-Palankin). In solchen wurden dem Fürstenhof u. a. vornehmen Häusern die neuen Harems-Erwerbungen zugeführt (Ps. 45, 14 f. Ct. 3, 7 ff.), auch wohl überhaupt vornehme Damen bei Besuchen ein- und ausgetragen. Daher denn auch hier nach Aufzählung aller andern von Salomo aufgethauften Herrlichkeiten zuletzt: *und die Lebenslust der Menschenkinder, שָׂדָה וְשִׂדָּה Palankin und Palankine*, eine Harem-Sendung nach der andern. Wie *שָׂדָה* durch rückwärts gekehrte Assimilation aus *שִׂדָּה* werden konnte, zeigt *אֶסֶק* u. s. f. von *אֶסֶק* Ps. 139, 8. Dan. 3, 22. 6, 24. 7, 3. 8. 20. — Die alten VV. haben hier alle nur auf Wein-, Bade- oder Geschlechtsgenüsse gerathen.

1647. Eccl. 3, 16—21 s. de inferis § 469—472. — V. 19: *מִקְרָה* s. zu Dt. 23, 11; und vgl. Herodot. 1, 32 (*συμφορή*).

1648. Eccl. 4, 13—16. Dass hier geschichtliche Beispiele besprochen werden, ist deutlich. Aber Hitzig's Beziehungen auf Salomo und Jerobeam bleibt gezwungen und fernliegend, ist in einer dem Salomo in den Mund gelegten Rede an sich kaum möglich, und schon durch *רֵאִיוֹ* V. 15 widerlegt; ebenso die auf jene zu ך passenden ältern Zeitgenossen Onias und Joseph, widerlegt anderseits durch *מֶלֶךְ* V. 13 ff. Wohl aber passt Alles auf Antiochus den Grossen, der als zweiter Sohn (*הַשֵּׁנִי*) seines 227 v. C. verstorbenen Vaters, nach Ermordung des ältern Bruders und Nachfolgers (224) als funfzehnjähriger, hoffnungsvoller Jüngling aus freiwilliger Verbannung im fernen Asien zur Thronbesteigung heimgerufen und gegen seinen alten Vetter und Nebenbuhler Achäus, den man ägyptischer Seits begünstigte, bald viel Anhang gewann, auch einige Jahre als Fürst und Feldherr geachtet blieb, später aber bekanntlich die von ihm gehegten Erwartungen nicht erfüllte; s. Polyb. 4, 2. 48. 5, 40. 57. Justin. 29, 1. 30, 2 f. — V. 14 will Hitzig für *הַסִּיּוּרִים* = *הָאִסְיָרִים* (s. d. Sprachl.)

הַסּוּרִים als „Aufenthalt der Flüchtigen“ gelesen haben. Aber weder סוּר *Gewichener, Abtrünniger*, noch בֵּית *Haus* kommt ja in dem verlangten Sinne vor. Das freiwillige Exil des Jünglings mochte die Volksmeinung als erzwungenes genommen, oder mit der wirklichen parthischen Gefangenschaft des Vaters (Justin. 41, 4) verwechselt haben. Zu der von Hitzig ermittelten, sehr glaublich angenommenen Abfassungszeit unseres Buches (unter Ptolemäus Epiphanes, 204 ff. v. Ch.) stimmt unsere Beziehung ganz entschieden.

1649. Ebend. V. 17: וְקָרֹב Inf. absol., nachdrücklich angefügtes und entferntes Object zu שָׁמַר. Also: *Achte auf deinen Fuss, sobald du hingehst ins Gottes-Haus, und auf das Nahkommen zum Zuhören mehr als auf das Opferschmaus-Geben der Thoren.* Aeltere Ausl. nahmen hier den Inf. abs. als Imperat., so auch noch die Wette in den frühern Aufl. Dem stand aber entschieden das כְּסִילִים entgegen. Daher haben andere und seit Knobel Alle, auch Hitzig, den Inf. abs. wie einen Inf. cstr. als Subject vorgezogen: „und sich zu nahen, um zu hören, ist besser als“ u. s. f. Aber — 1) ist in solcher Stellung der Infin. abs. nirgends sonst mit Sicherheit zu finden, s. zu Pr. 25, 27; — 2) bleibt dabei die Verbindung mit וְ (statt כִּי) sehr locker und ungenau; — 3) könnte statt des blossen מִתָּחַת, wenn קָרֹב Subject seyn soll, zum Prädicat ein טוֹב מִתָּחַת nicht fehlen. Die von Hitzig dafür angeführten Stellen „9, 17. Ez. 15, 2. Jes. 10, 10“ sprechen gerade mehr für unsere Auffassung.

1650. Eccl. 5, 10: רַבִּי nicht „mehren sich“, sondern bezeichnender: *sind* [auch schon] *viele da*. Denn Inchoativ-Sinn hat nur רָבָה, nicht רָבַב, s. zu Ps. 38, 20.

1651. Ebend. V. 16 ist herzustellen: נֹחַם כְּלִימֵיו בַּחֹשֶׁךְ וְאָפֶל : וְכַעַם הָרַבָּה וְחָלָּה וְקֶצֶץ : *auch [sind] all seine Tage in Finsterniss und Dunkel, und vielem Unmuth und Leiden und Verdruss.* Ueber das יֹאכֵל der gew. L. und unser וְאָפֶל (LXX: וְאָבַל) s. schon Aehrenl. S. 96 f.; gegen וְכַעַם s. Hitzig z. d. St. Warum aber dieser mit andern Neuern so fest an חָלָּה hält, ist gar nicht abzusehen. Die

Beziehung auf V. 12 ist ja viel zu entfernt und unklar; keine der VV. drückt das *י* aus; offenbar ist es nur ein von קצץ falsch herübergenommenes *י*, obwohl man, wie so oft, auch das an seiner Stelle richtige *י* nachher noch gelassen hat.

1652. Eccl. 6, 3 s. de inferis § 475. Aehrenl. S. 97.

1653. Eccl. 7, 14: רֵאָה nur einfach *sieh an*, wie 1, 10, 7, 27 ff., s. Aehrenl. S. 97.

1654. Eccl. 8, 1: *Weisheit eines Menschen macht leuchten* [lässt beharrlich und ruhig heiter erscheinen] *sein Angesicht*; und *der Trotz seines Angesichts* [seiner Miene] *wird versandelt*, durch dieselbe Weisheit nämlich, nach der bekannten Erfahrung, dass Bildung und Gesittung auch die Rohheit und Härte in den Gesichtszügen verfeinern und erweichen (vgl. Sir. 13, 25). An Hitzig's „tödtende Wirkung“ ist gar nicht zu denken, da ja auch הָאִיר פָּנִים nie vom Beleben oder Am Leben erhalten vorkommt. Uebrigens s. schon Aehrenl. S. 97, wo nur der Druckfehler פֶּסֶר f. פֶּסֶר zu berichtigen und 'יש' wie hier umzudeuten ist.

1655. Eccl. 9, 4: יִבְחַר Kl. l. יִבְחַר, Q'ri: יִהְיֶה, letzteres allein richtig. Uebrigens s. de inferis § 474 f., Aehrenl. S. 97.

1656. Ebend. V. 12: כֹּהֵם יִקְשִׁים. Das participiale כֹּהֵם zu יִקְשִׁים ist hier vom כֹּה vorher verschlungen, aber nicht durch Verwahrlosung im Schreiben, sondern nach häufig vorkommendem Gebrauche, bei eng verbundenen Wörtern gleiche Anfangs- und Endbuchstaben in Aussprache und Schrift zusammenzufassen, s. schon zu Dt. 33, 2 am Ende; zu כֹּה insbesondere vgl. 1 R. 5, 23. 10, 20.

1657. Eccl. 10, 1: זָבוּבֵי מוֹת *eine* oder *jede Aas-Fliege*, nicht „todte Fliegen“, s. de inferis § 190 not. Aehrenl. S. 97. Die Prädicat-Singg., an denen sich Hitzig so abmüht, erklären sich einfach (wie das Pronom. im Sing. V. 15) aus dem Plur. indefinitus, der durch die Betonung der Art bedingt ist (vgl. Job. 17, 1), also auch seinerseits wieder unsere Deutung empfiehlt.

1658. Ebend. V. 10: *Wenn er* [der Holzspalter] *abgestumpft hat das Eisen*, und diess selbst ohne Schneide [ist], *pflügt er Axtschwingung und Leibeckraft zu verstärken*, da es doch vorzüglicher wäre,

zurecht zu kommen mit Weisheit [eig. W. richtig (zum Ziele) gehn zu lassen], s. Aehrenl. S. 97 f.

1659. Ebend. V. 15: עֲמַל הַכְּסִילִים וְיִגְעָנוּ. Das Nomen עֲמַל Mühe ist sonst Masc. wie Ps. 7, 17. Job. 5, 6 u. ö., auch noch Ec. 2, 21; hier ist es als Fem. construiert, weil es den Collectiv-Sinn, *jederlei Mühe*, auch die geringste, ausdrücken soll, vgl. ähnliche Beisp. Jes. 44, 28. Gen. 49, 20. Hab. 1, 16 u. a. (s. d. Sprachl.). Denselben Sinn der Allgemeinheit setzt der Plur. indefin. הַכְּסִילִים jedes Thoren fort, s. zu V. 1. — Dem bloßen „Wohlklang“ kann הָיָה statt יָיָה nicht dienen; denn vgl. Jos. 6, 26. Jes. 15, 2. Mi. 5, 6. Pr. 3, 6 u. a.

1660. Ebend. V. 18: בְּעֵצְלָתִים bei Faulenzerei, d. i. gleichmäßig fortgesetztem Faulenzen nach einem von שְׁבָעָתִים, הַבְּלָתִים u. dgl. in der Volkssprache auch auf moralische Abstracta (vgl. פְּרִיָּם wiederholtes Warten [bei Ueberfahrt], מְרָחִים, רְשָׁעִים u. a.) übertragenen Dual-Gebrauch. Gegen die zuerst 1827 von Ewald gegebene, auch von Hitzig noch festgehaltene Deutung „die beiden faulen [Hände näml.]“ spricht — a) dass im Zeitalter des Pred. Sal. kaum noch diese poetische Adjectiv-Dualbildung aufkommen konnte, da sonst im Hebr. der Dual an Adject. ganz erloschen war; — b) der Mangel des Artikels, der den verglichenen arabischen Beispielen nicht fehlt; — c) die Stellung mit בְּ der Präpos., wozu die „zwei Faulen“ viel weniger passen als zu einer Sub- oder Object-Stellung, vgl. Pr. 6, 7. 12, 24. 30, 28; — d) die Nachfolge der „Hände“ im andern Versgliede, die eine dem Eccl. sonst ungewohnte Tautologie gäbe; — e) das dort an richtiger Stelle mit בְּ gegenübergestellte Abstract שְׁפָלָה, welchem doch auch vorher 'עַי besser als Abstract entspricht; — f) das von allen VV. an beiden Stellen beibehaltene Abstract; endlich — g) die Unmöglichkeit, aus concreten Dualen jene zu 'עַי aufgeführten Analogien zu erklären.

1661. Eccl. 11, 8 s. de inferis § 473, womit Hitzig einstimmt.

1662. Eccl. 12, 4: לִקְלָצ' Dazu vgl. Hom. II. 3, 151. Uebrigens s. Aehrenl. S. 98.

1663. Ebend. V. 5: מִנְבֵּה vor etwas Hochgelegenen, z. B.

der Tempelhöhe. — וְחַחֲחִים Subst. und *Zerknickung* [ist], d. h. Kraft und Muth ist geknickt. — וַיִּנְאֵץ l. וַיִּנְאֵץ und *verschmäh't, versagt*; denn das וַיִּנְאֵץ in וַיִּנְאֵץ gehört nur der Lesung וַיִּנְץ und *blüht* in Bezug auf das als „Mandelbaum“ gedeutete שֶׁקֶר. In Wahrheit ist dieses — שֶׁקֶר *glans virilis*, die *Eichel*, auch im Hebr. wegen Aehnlichkeit mit der „Mandelfrucht“ so benannt. — הַחֲנָב der *Springer*, d. h. *penis*. — הַבֵּיצָה *bacca*, d. i. *Hode*, vgl. ὄρχις, testiculus und oliva, s. Aehrenl. S. 98. 99.

1664. Ebend. V. 6: יָרַח als Kt. יָרַח *entfernt sich*, denn das יָרַח (Ni.) der Wtbb. ist vollends beispieillos, und die Vocale יָרַח gehören ja zum Q'ri. Aber dieses Q'ri יָרַח ist als „wird entkettet“ unrichtig vermuthet oder selbst Schreibfehler für יָרַח, s. Knobel und Hitzig z. d. St. Da indess dieses יָרַח von der Textlesart zu weit abläge, so ist höchst wahrsch. יָרַח herzustellen, nach dem Arab. *laceratur*. Denn eine blos lautliche Umstellung bis zur Gleichheit mit dem Stamme רַחַק ist durchaus nicht annehmbar, wohl aber neben חַרַק *knirschen* (arab. حرق, aram. חרק) jenes verwandte חַרַק *zorreißen* (arab. خَرَق auch aram. חרק *scidit*).

1665. Ebend. V. 7 s. de inferis § 473.

1666. Ebend. V. 9—14 s. de inferis § 473.

1666. Ebend. V. 9—14 s. ebend. 469. 473, womit Hitzig einstimmt, eben so wie

1667. Ebend. V. 13 (וְהָיָה כִּלְהָאָדָם) *das [soll] die ganze Menschheit* mit Collect. h. p. 173. 176.

---

1668. Esth. 1—10. Das B. Esther zu schreiben war nur in weiter Entfernung von Zeit und Ort des persischen Schauplatzes möglich. Es ist aber wahrsch. in Aegypten geschrieben, um das von Osten her eingeführte Purim-Fest auch da zu empfehlen. Daraus erklärt sich dann auch die Nachbarschaft mit Daniel und die Masse apokryphischer Zusätze im Alexandrinischen Texte. Dass, wie wir von Bertheau erfahren, eine Unterschrift in den griechi-

schen Manuscripten das Buch nach Aegypten gebracht seyn lässt, scheint zwar unserer Vermuthung zu widersprechen, empfiehlt sie aber vielmehr, wenn auch mit jener Unterschrift die Purim-Feier den spätern bereits gräcisirenden Juden neu empfohlen werden sollte. Dass im ganzen Buche kein Gottes-Name vorkommt, weist auch auf Entfernung vom Jahva-Cultus.

1669. Esth. 4, 13: בְּנַפְשִׁיךָ nicht „in“, sondern *mit deiner Seele* = für deine Person, vgl. Vulg.: „quod animam tuam tantum liberes“. Gegen de Wette s. schon de inferis § 39 not. Auch Bertheau scheint uns beizustimmen, obgleich er de Wette's Deutung gar nicht bespricht.

1670. Esth. 7, 5: וְאִי וְהֵרֵוָה nicht „und wo ist Er?“ (de Wette, Bertheau). Danach brauchte der König gar nicht zu fragen, für den seine Diener sogleich das „Wo“ ausmitteln konnten; und der Aufenthalt motivirt ja gar nicht solches Erkühnen. Auch hiesse es hebr. für „wo ist er“ richtiger und kürzer אֵי (Ex. 2, 20 u. a.). Vielmehr wird vorher mit כִּי nach der Person, mit וְהֵרֵוָה nach Rang und Beschaffenheit gefragt. וְאִי וְהֵרֵוָה ist wie sonst qui? = *qualis*, Vulg. richtig: „cujus potentiae“, Syr.: אֵינָא = אינו. — An מִלְאָה ist 1 nicht pleonast. Suffix in Bezug auf לְבָבו, sondern heisst *damit*, und gilt also dem לְעֵשׂוֹר, s. schon Collect. h. p. 124. Bertheau erklärt: „dessen Herz ihn erfüllet hat.“ Das ist aber den von ihm angezogenen Stellen selbst zuwider und weder menschlich noch hebräisch richtig gedacht. Das Herz erfüllt nicht den Menschen, wie es ihn etwa lockt (Jes. 44, 20); es wird vielmehr selbst erfüllt, Ec. 8, 11. 9, 3. Joh. 16, 6. Act. 5, 3 (vgl. auch Ex. 15, 9. Ec. 6, 7); und der Mensch kann sein Herz füllen, wie seine Seele (Pr. 6, 30), seine Hand (mit Gaben, 1 Ch. 29, 5), seinen Bogen (mit dem Pfeile, Zach. 9, 13).

1671. Esth. 8, 5: וְכָשֶׁר *gefallend, recht scheinend* [ist], Part. oder Adject. verbale, nicht „Perf.“, wie in den Wtbb. Diess kann es schon dem nachfolgenden טוֹבָה gegenüber nicht seyn; auch hiesse diess im Wortverband וְכָשֶׁר.

1672. Ebend. V. 15: בִּלְבוּשׁ מַלְכוּת חָלָל. Die Reihe ist

hier nicht etwa durch einen ungehörigen Stat. cstr., so dass 'חכ als Genitiv wieder von מ' בלבוש מ' abhänge, unterbrochen; vielmehr sind 'וגו' ו'חכ nur Appositionen zu מ' בלבוש מ', vgl. 2 Ch. 3, 14; s. schon Collect. h. p. 150.

1673. Esth. 9, 24: וְהָפֵל. Statt dieses וְהָפֵל, das hier ganz ohne sichtbare Motive im Texte defectiv erscheint, könnte man einen Inf. abs. וְהָפֵל (Gesen. Gramm. v. 62, § 131, 4) oder ein halb chaldaisirtes Perf. וְהָפֵל als ursprüngliche Lesart vermuthen, vgl. Dan. 5, 2. 6, 28.

1674. Dan. 2, 6. 9. 11. 30: לָּהֶן. Diese auch von uns früher (Aehrenl. S. 72) verkannte, ausser Rt. 1, 13 lediglich chaldäische Partikel kommt in zweierlei sichern und unabweisbaren Bedeutungen vor, als *propterea* Rt. 1. Dan. 2, 6. 9. 4, 24; und als *nisi*, mit Uebergang in *sed*, Dan. 2, 11. 30. 3, 28. 6, 6. 8. 13. Esr. 5, 12. So unvereinbar diese zwei Bedeutungen erscheinen müssen: so wird dennoch in den Wtbb. לָּהֶן als Ein Artikel aufgeführt; obwohl noch Niemand nachgewiesen hat, wie aus einem *propterea* ein *nisi*, oder aus einem *nisi* ein *propterea* hat hervorgehn können. Man beruft sich auf das hebr. und arabische לָּכֵן als zugleich „deshalb“ und „dennoch“. Aber abgesehn davon, dass das arab. لَکِنْ oder لَکِنْ auch noch mit لا (לא) geschrieben vorkommt, ist beim hebr. לָּכֵן sehr leicht erklärbar, wie ein „bei dem So“ ebenso wohl ein „wegen des So“, *propterea*, als „trotz dem So“, also *tamen* hat ausdrücken können. Zum „*nisi*“ dagegen ist auch das hebr. לָּכֵן niemals geworden. So bleibt gar nichts Anderes übrig, als im chald. לָּהֶן zweierlei im Ursprunge verschiedene, nur zufällig im Laut übereingetroffene Wörter zu erkennen, für *propterea* ein לָּהֶן aus לָּ (ל) und הֶן (Plur. fem.), für *nisi* und *sed* ein לָּהֶן aus לאַ und הֶן si.

1675. Dan. 4, 32: כָּלָה nach gewöhnlicher Meinung, wie auch nach masoretischer Anmerkung für כָּלָה geschrieben. Dann müsste aber כָּלָה auch Nichts oder nichtig bedeutet haben, was

ein für allemal unerweislich bleibt, s. zu Job. 6, 21. Und woher käme gerade im Chaldäischen, das sonst sein א für hebr. ה so fest hält, dieses vereinzelte ה? Hitzig meint, ein Abschreiber habe sich nach ארעא das כלא als richtigeres פֿלָה gedacht und darum כלה vorgezogen. Aber was hätte er sich denn dabei zu חשיבין hinzudenken sollen? Und warum kommt denn von der Punctuation פֿלָה gar keine Spur mehr vor? Dem Zusammenhang nach muss allerdings כלה ein wie nichtig ausdrücken; aber nur nicht mit blosem לא, sondern als Abkürzung aus פֿ לֹא הוּא v. פֿ לֹא הוּא wie ein Nicht Er, als wär er's nicht, vgl. Jer. 5, 12. Man sollte dafür freilich nach dem Plur. דארי ein פֿלָא אָנן oder פֿלָא הִמּוּ erwarten; aber die Phrase kann ja von der häufigsten Anwendung in III. Sing. her ebenso stehend und unveränderlich geworden seyn wie hebr. יִחַדָּךְ. Dass sie nicht weiter vorkommt, ist nicht zu verwundern; auch jenes לֹא-הוּא Jer. 5 steht vereinzelt. Zum Abfall des ו aber zeigt gerade das Chaldäische die beste Analogie am Suff. הוּא v. הוּא. Die richtige Schreibung wäre demnach auch hier פֿלָה.

1676. Dan. 8, 3. 6. 20. קֶרְנִים, sonst (Am. 6, 13. Hab. 3, 4) wie רִנְלִים auch קֶרְנִים, hier aber mit gedehnterer Vocalisation zur Andeutung der Grösse der Hörner, eins der vielen noch unerkannten Beispiele mimischer Punctuation, s. d. Sprachl.

1677. Ebd. V. 6: בחמה כחו weder „in der Gluth seiner Kraft“ (Hitzig) noch „in seinem mächtigen Grimm“ (v. Lengerke). Denn der „Kraft“ wird nirgends eine „Gluth“ oder ein „Zorn“ beigelegt; und zur bloßen Grad-Verstärkung nach St. estr. dient פֿרִי ebenso wenig, auch z. B. nicht Jes. 44, 12. Das einzig Richtige blieb mit der Masse seiner Kraft, verstärkter Ausdruck für sonstiges כֹּחַ-כֹּחַ, s. über חֲמָה (= חֲמָה) Masse de inferis § 335. 338; und vgl. zu Ps. 76, 11. Dass in diesem V. nur die Kraft des Anlaufs, noch nicht das Erbitterte des Angriffs in Betracht kommen sollte, zeigt auch ויחמרמר V. 7.

1678. Ebd. V. 9: מצעירה. Davor ist מן nicht „überflüssig“, wie Hitzig meint, s. schon Aehrenl. S. 99.

1679. Dan. 10, 1: **וְצָרָה גְדוֹלָה** nicht „und gross Drangsal“, ein Begriff, der nur gezwungen herauskommt, sondern nach chaldäischem, etymologisch besser erklärlichem Gebrauch, allgemeiner: *et causa magna*, grande affaire, s. de inferis §. 301, not. — **וְבִין**. Nach Fürst und v. Lengerke soll dies wegen des nachfolgenden **מִלֵּל בִּינָה** gleich diesem Imper. als Anrede an den Leser seyn wie „9, 23“. Aber dort ist ja vielmehr Daniel angeredet, und über **בִּינָה** als gewöhnliches Nomen in Ligatur vgl. Rt. 4, 15. Ez. 19, 14 u. a. Gewöhnlicher nimmt man daher **וְבִין** als Perf. für **וְהָבִין** (vgl. 9, 2) mit Daniel als Subj. Aber dieses Subject müsste schon vor **לֹא** angedeutet seyn, da zwei andre Subjj. dazwischengetreten waren. Auch zeigen die übrigen Beispp. des so verkürzten Ni. nur **הָ** abgestreift, niemals **הֶ**; für die ledige Form braucht auch B. Dan. das volle **הָבִין** 1, 17; wie denn diess **בִּין** f. **הָבִין** schon wegen des Gleichklangs mit **בִּין** als Imp. oder Inf. fern liegen musste. Warum sollte aber, da zwei nominale Sätze vorangehn, nicht auch ein dritter folgen mit **בִּין** als Infin.? Dem gehört dann **לֹא** ebensowohl zu (vgl. 1 R. 18, 27), als dem **בִּינָה**, und **בִּין**, **בִּינָה** sind ähnlich gepaart wie Masc. und Fem. Jes. 3, 1 (s. d. Sprachl.).

1680. Ebend. V. 6: **כַּעֲיֵן נֹרָא** nicht wie „der Anblick“, sondern *wie der Schein, Glanz des Kupfers*, s. zu Pr. 23, 31.

1681. Dan. 11, 44: **בְּחֵמָה גְדוֹלָה** wieder nicht „mit grossem Grimm“, sondern *mit grosser Masse*, s. zu 8, 6. Den „Grimm“ missrät schon **יִבְהִלְהוּ**, während **רַבִּים** die Masse empfiehlt. Auch ist hier der Versuch gemacht, das Homonym „Masse“ selbst schriftlich von **חֲמָה** *Grimm* zu unterscheiden; denn **חֲמָה** ist schwerlich bloß chaldaisirende Schreibung für **חֲמָה** (vgl. Esth. 3, 5), sondern ein Rest von **חֲמָה** wie **שִׁינָה** v. **שִׁנָּה** Ec. 10, 5.

1682. Dan. 12, 1—3. 13 s. de inferis §. 448.

1683. Esr. 3, 3: **בְּאִימָה עֲלֵיהֶם** in *Schrecken*, d. i. *schreckensvoll* [war es] *über ihnen*. Die Adverbial-Umschreibung ist wieder einer prädicativen Nominativ-, also Nominal-Stellung fähig gewor-

den, wie לַיְלָה (Acc.) *Nachts* und (Nom.) *Nacht*. Ganz so auch im spätern Hebraism: בְּרָעָה *unheilvoll*, בְּמַלְאכָה *arbeitsvoll*, 1 Ch. 7, 23. 9, 33; und ähnlich schon früher בְּרָע, בְּמַזֵּב, Ex. 32, 22. Ec. 7, 14. Auch das sogenannte בְּ „essentiae“ ist daraus hervorgegangen; s. Collect. h. p. 152. Wenn Bertheau das בְּ damit zu erklären sucht, dass er zu „in einen Schrecken auf ihnen“ supplirt „richteten sie den Altar auf“, so ist das eine viel zu harte und in ihrer Art beispieldlose Ellipse. Von seiner Textherstellung nach 3 Esr. 5, 50 können wir nur so viel anerkennen, dass vor מַעֲמִי per Homoeotel. ein וַיִּאֲסֹפוּ עֲלֵיהֶם ausgefallen ist. An כִּי als *cum* im Sinne von *obgleich* ist nach Ex. 13, 17. Dt. 29, 18. Ps. 49, 19. 116, 10 kein Anstoss zu nehmen, der Sinn also: *und sie errichteten den Altar auf seiner Stätte, obgleich [es] bedrohlich [war] für sie und man sich rottete wider sie von den u. s. f.* Das obgleich drücken auch schon die Ablatt. abs. der Vulg. aus. Weiteres aus 3 Esr. aufzunehmen, wäre bedenklich, da dort der Text des Griech., Lat. und Syr. sehr variiert. Es ist auch nicht mehr nach richtigem אִימָרָה, sondern schon nach verstümmeltem אִיבָרָה übersetzt.

1684. Esr. 5, 12: לָהֶן s. zu Dan. 2, 6. Als „deshalb“, wie Bertheau das לָהֶן nimmt, bleibt es sehr müssig vor מְנַדִּי; auch keine der VV. drückt solch ein „deshalb“ aus.

1685. Esr. 10, 16: לְדַרְיָשׁ. Den Beispielen der aufgelösten Verdoppelung wie הָלִיוּ f. הָלִי können die Textbuchstaben unmöglich angehören, obgleich die Punctuation dieser Meinung gefolgt zu seyn scheint. Das Vb. דַּרַּשׁ hat gar kein Pi., und der Form desselben widerspricht auch das י. Offenbar haben wir hier nur einen Schreibfehler von dem sonst bei Zeitangaben geläufigen Königsnamen דַּרְיָשׁ her, auf den die Abschreiber auch hier verfielen. Es ist unbedenklich לְדַרְיָשׁ zu *erforschen* herzustellen, s. schon Theol. Stud. u. Kr. 1850, 613.

---

1686. Neh. 3, 3: מִנְעוּלֵיוֹ *sein Schloss*, s. Collect. h. p. 137. מִנְעוּלֵי ist nicht ein einzelner „Riegel“, sondern wie Ct. 5, 5 der

ganze an der Mitte der Einen Thürseite befindliche Schliess-Apparat, der Einen oder mehr „Riegel“ (בְּרִיחַ) haben kann. An einer Zimmerthüre ist dieser Apparat einfacher, daher Ct. 5 מֶנֶּ Sing., an einem Stadthor zusammengesetzter, daher hier Plur. Die davon noch unterschiedenen בְּרִי sind dann nicht mehr die bloßen Schlossriegel, sondern, wie auch sonst gewöhnlich, die Querriegel, Riegelbalken oder -Schienen, die im Innern noch vorgeschoben werden, Dt. 3, 5. vgl. Ex. 26, 26 ff. Aber auf die bloßen „Klammern“ zu diesen Riegelbalken bleibt מֶנֶּ gewiss nicht beschränkt; dieser Ansicht Bertheau's widerspricht schon Ct. 5.

1687. Ebend. V. 14 f.: יִבְנֶנּוּ וַיַּעֲמִיר. Das von Bertheau gar nicht beachtete Fiens hier und im Folgenden (*„sollte es bauen etc.“*) muss der Erinnerung an einen damals noch nicht fertigen Bau gelten. Denn woher sonst die steten auch in Nebensätzen mit Pronom. beibehaltenen Perff. V. 3—13 und erst hier das Fiens? Dass das „Impf. zur nähern Erörterung und Schilderung des schon Erwähnten diene“ (Ewald §. 136 b S. 354), ist willkürliche, weder im Begriff der Tempusform, noch hier im übrigen Capitel begründete Annahme. Höchstens liesse sich für dieses Beispiel, so wie für 1 R. 7, 8 (s. z. d. St.), und etwa nach 21, 33. 2 R. 8, 29. 1 R. 11, 8 Kt. ein junghebräischer Missbrauch des poetischen Fiens annehmen. Dazu müssten aber die Beispiele zahlreicher und von der Umgebung weniger abstechend seyn.

1688. Ebend. V. 30, 31: אַחֲרֵי. Das Kt. hat hier noch jenes zu Pr. 28, 23 schon besprochene, in den Wtbb. zur Zeit fehlende Adverb. אַחֲרֵי *postea* aufbehalten, beidemal zwar unnöthig, da gerade hier nur Einer vorher genannt ist, also das Q'ri אַחֲרָיו zutrifft. Aber es ist doch daraus zu ersehn, dass אַחֲרֵי und אַחֲרָיו in diesem Texte abgewechselt haben. Daher ist dieser Spur zufolge wohl in allen den Stellen, wo mehr als Einer vorher genannt ist, אַחֲרֵי herzustellen, V. 23, a. b. 29, a. 30, b.

1689. Neh. 4, 17: אִישׁ שְׁלָחוּ הַמַּיִם. Dass mit dem heillosen הַמַּיִם kein erträglicher Sinn herauskommt, ist bei Bertheau deutlich genug zu ersehn. Mag man es vom Bachgewässer oder Wasch-

wasser, Taufwasser (Vulg.), Trinkwasser, Harnwasser (Ewald, Bertheau) zu deuten versuchen, שלחו vom Nomen שלח oder vom Vb. שלח ableiten (vgl. zu 1 Ch. 8, 8): immer bleibt der Sinn gleich widerwärtig, die Construction gleich ungefüge. Mit Recht hatte schon Rüdiger (de interpr. Arab. p. 60. Gesen. Thes. p. 1416) aus V. 11 und 2 Ch. 23, 10 erkannt, dass איש שלחו noch richtiger Text, und darin שלחו nothwendig „sein Geschoss (Speer)“ ist. Wenn er aber aus 2 Ch. 23 auch בידו hierher zieht und geradezu für המים so gelesen haben will: so ist das offenbar zu gewagt. Denn wie hätte aus בידו ein המים werden oder überhaupt המים in den Text gelangen sollen, wenn nicht Etwas davon schon ursprünglich dastand? Was jenes בידו ausdrückt, giebt ja noch viel bezeichnender und mit ganz geringer Verbesserung das Schluss-ם in המים, ein hergestelltes המינו = הימינו (vgl. 2 Sm. 14, 19). Also המינו א' ש' הימינו *Jeder hatte sein Geschoss rechts* [zur rechten Hand] *genommen*, natürlich um es auf einen feindlichen Ueberfall sofort abschiessen zu können. Wie leicht נן in ם zusammenrinnen konnte, sieht Jeder; eben so wie passend sich gerade diess an das unterlassene Kleider-Ausziehen anschliesst. Es ist eine der schlagendsten Berichtigungen, die es geben kann, und muss vor Allem der kritischen Conjectur im Bibeltext zu ihrem Rechte verhelfen.

1690. Neh. 5, 15: ויקחו .. בלחם ויין אחר כסף-שקלים ארבעים nicht „und nahmen ... Brod und Wein nebst vierzig Seckel Silbers“ (de Wette), sondern: *u. n. an Brod und Wein nach Silber in Seckeln [gerechnet] vierzig [jeden Tag, vgl. Vulg.]*. Die Gründe s. schon de inferis §. 409, b. Bertheau erklärt, ohne diese Stelle oder Aehrenl. S. 100 beachtet zu haben: „sie nahmen für Brod und Wein über 40 S.“ Aber womit beweist man denn ein solches „über“ für אחר? Und warum stünde כסף, da es hier gar nicht wie 2 Sm. 24, 24 den Nachdruck hat, voran, nicht nach der Summe, wie Jos. 7, 21. 2 R. 15, 21. 2 Ch. 1, 17 u. a.? Auch würde es ja, wenn, wie B. meint, die „40 S.“ das bestimmte Tafelgeld der Landpfleger gewesen wären, doch wohl ראשי הארבעים heißen.

1691. Neh. 6, 16: וַיִּפְּלוּ מְאֹד בְּעֵינֵיהֶם *und sie* [die feindlichen Völker] *sanken sehr in ihren* [eigenen] *Augen*. Hier will Fürst in der Concord. unter פִּלָּא das וַיִּפְּלוּ [doch wohl als וַיִּפְּלוּ = וַיִּפְּלוּ] zum Ni. von פִּלָּא ziehn, so dass der Sinn seyn müsste: „und sie [die Juden] wurden sehr ausserordentlich in ihren [der Völker] Augen“. Aber von dieser Eingebung jüdischen Stolzes hat wenigstens die ältere Tradition noch Nichts gewusst; VV. und Punctuation geben sämmtlich Fi. Qal. v. נָפַל. Die dem פִּלָּא nähern, aber noch ganz zu לָהּ ausgeschiedenen Ni.- und Hi.-Beispp. הַפִּלָּה יִפְּלוּ וְהַפִּלְיָה נִפְּלִינִי הַפִּלָּה haben ausser Ps. 139, 14 bei älterer Form auch ältere (allgemeinere) Bedeutung festgehalten, s. Ex. 33, 16. 11, 7. 9, 4. 8, 22. Ps. 4, 4. 17, 7. (vgl. 2 Ch. 2, 9). Ausserdem steht hier ja auch der unmotivirt und unkenntlich gelassene Wechsel des Subj. entgegen.

1692. Neh. 9, 5: יִמְרוּמֶם עַל גּוֹי. Das Pathach der bessern Edd., welches nach Beispp. wie Jud. 5, 10 u. a. den Stat. cstr. bezeichnen soll, ist hier mit gutem Bedacht gewählt, um מֵרָם als nicht bloß allgemein und einem im Texte nahegelegten מִבְּרָךְ gleichgeltend, sondern als mit עַל-כָּל ב' verbunden zu zeigen; es ist also weder „ohne Verlängerung geblieben“, noch „gegen die Gewohnheit der Nominalformen“ (Olshausen Lehrb. S. 389. 552).

1693. Ebd. V. 28: רַבּוּת עֲתִידִים s. nr. 1201, not. Das von Bertheau angeführte Beispiel Lev. 25, 51 (mit בָּ nach רַבּוּת) passt nicht hierher.

1694. Neh. 12, 8: עַל הַיְדוּת hatten wir bereits Theol. Stud. u. Kr. 1850, S. 613 besprochen, aber unrichtig. Den Bestand der Punctuation wird jetzt befriedigender d. Sprachl. erklären. Dass הִי nicht Infin., sondern Plur. eines Nomen seyn soll, zeigt das parallele לְמַשְׁמֶרֶת V. 9. Für ein ursprüngliches הַיְדוּת spräche von den angezogenen Parallelen höchstens 1 Ch. 25, 3. Aber auch dort steht עַל anders als hier, und הַיְדוּת nicht so allein wie es hier stehn müsste. Gerade diese Einzelstellung spricht auch noch für הִי als Substantiv.

1695. Neh. 13, 6: **וְלִקְחָ יָמִים**. Diess wäre ein Zeitraum von 23 Jahren nach Prideaux und Winer, die den Nehemia 433 v. C. zum König zurückkehren und erst 410 oder doch nach 414 v. C. sich neu beurlauben und wieder nach Jerusalem abreisen lassen. Das ist aber für **יָמִים**, Eine Jahresfrist (vgl. Gen. 4, 3), ganz unmöglich, und auch wegen 13, 10—28 gar nicht nothwendig. Denn nur das V. 4. 5 Erzählte war in Nehemia's Abwesenheit geschehn. Das V. 10 ff. Nachkommende ist Auszug eines Tagebuchs über Nehemia's zweites Verweilen und Wirken in Jerusalem. Warum sollten die von N. abgestellten Missbräuche nicht auch während der Anwesenheit des alternden Statthalters möglich gewesen seyn? Als persischer Beamter, und nachdem das Wichtigste beim ersten Aufenthalt hergestellt war, musste er gewiss oft Anlass zu verreisen haben, so dass die Missbräuche auch während kürzerer, aber wiederholter Abwesenheiten einschleichen konnten. Also bis zu 410 gedauert kann die zweite Wirksamkeit des N. wohl haben, aber nur nicht erst da angefangen. Nach einem erkannten Sprachgebrauch hat sich auch die Geschichtsansicht zu richten; man darf nicht umgekehrt das Sprachrichtige nach einer vorgefassten Geschichtsansicht umdeuten wollen. Sollte man willkürliche Zahlen von Jahren in die **יָמִים** legen können: so wäre ja eine so unbestimmte Zeitangabe nach einer so bestimmten wie das 32. Regierungsjahr ganz unpassend und überflüssig gewesen.

1696. Ebend. V. 19: **צִלְלוּ שַׁעֲרֵי** *erklangen* oder *kluteten die Thore*, mit irgend einem Metall-Getön, als Signal des Nachtwachen-Beginnes, s. Aehrenl. S. 100. — Unter den assyrischen Alterthümern sind von Layard nun wirklich auch Glocken gefunden worden, s. Ausland 1853, 47, S. 1108.

---

1697. 1 Chron. 4, 4. 11. 7, 12: **חֶשֶׁם, שׁוּחָה, חוּשָׁה**. Gemäss **שׁוּחָה** Nu. 26, 42 (sachl. Plur. v. **שׁוּחָה**, vgl. V. 39 mit Gen. 46, 21) scheint uns nur in **שׁוּחָה** V. 11 die richtige Namens-

form erhalten, so dass demgemäss V. 4 שוֹרָה und 7, 12 שָׁחִים oder שָׁחַם herzustellen ist.

1698. 1 Chron. 7, 14: אֲשֵׁרִיאֵל. Diesen Namen wollen hier Movers und Bertheau als bloße Missgeburt eines wiederholten ילדה אשר ganz streichen. Damit wäre aber das zweite ילדה (vor אַח) nur noch überflüssiger, das nach Nu. 26, 80 ff. Jos. 17, 2 geschichtliche אֲשֵׁרִיאֵל sehr leichtfertig beseitigt, und dem Chronisten die Nachlässigkeit zugetraut, dass er von den angekündigten בְּנֵי מ' nur den Machir genannt, einen andern (צ' V. 15) bloß gelegentlich angebracht, einen dritten (ש' V. 19) vorher ganz ungenannt und nachher unbezeichnet gelassen hätte. Offenbar ist hinter אֲשֵׁרִיאֵל durch Homoeoarcton mit אֲשֵׁרִי ein ganzes Textstück mit weiteren Namen der בְּנֵי מ', jedenfalls wenigstens mit dem von V. 19 (dem letzten in der alphabetischen Reihe, wie אֲשֵׁרִיאֵל der erste war), und dazu ein Uebergang zu dem bevorzugten Machir ausgefallen, also das Ganze etwa so zu ergänzen: וּבְנֵי מְנַשֶּׁה אֲשֵׁרִיאֵל וְ...? וְשִׁמְדָּה וְאַח־הַבְּכוֹר אשר ילדה Und die Söhne Manasse's: Aschriel und ...? und Schemida; aber dem Erstgeborenen, den Eine gebar, hatte seine Kebsen, die Syrerin geboren, nämlich Machir, den Vater Gilead's. — Zu הַבְּכוֹר vgl. 6, 13. 9, 36 u. a.; auf den בכור legt auch Jos. 17 Gewicht, und nimmt dann hier V. 15 השני Bezug, was ohne vorherigen Gegensatz eines Ersten ganz unpassend stehn würde. — Zum impersonellen Fem. ילדה vgl. bei 1 R. 1, 6. Nu. 26, 59. — Abweichend von Jos. 17. Nu. 26 bleibt nur, dass alle die Söhne Manasse's heissen, die Jos. 17 zum Theil, Nu. 26 fast sämmtlich nur Nachkommen sind; die Notiz Gen. 46, 20 LXX kann auch unserer Lesung gefolgt seyn.

1699. Ebend. V. 23: בָּרְעָה s. zu Esr. 3, 3.

1700. Ebend. V. 37: וַיִּתְּרֵן kann nur aus וַיִּתֵּר, der alten Nominativ-Form zu יִתֵּר, wie derselbe Name gleich V. 38 heisst, verschrieben seyn. Denn — a) LXX geben entweder (cod. Al.) an beiden Stellen Ἰεθερ, was schon Correctur seyn mag, oder (cod.

Val.) an erster Stelle *Ἰεθρά*, jedenfalls etwas verstümmelt für *Ἰεθράω*. — b) Dieselbe doppelte Namensform, mit oder ohne Casus-Vocal (*יֵתָר*, *יֵתָרִי*) steht auch sonst von Einem und Demselben, Ex. 3, 1. 4, 18. — c) Dass *יֵתָרִי* nicht aus *יֵתָרֶן* (= *יֵתָרֶן*) verkürzt ist, wie *שִׁילֹו* aus *שִׁילֹון*, zeigt das Patronym *יֵתָרִי* 2 Sam. 23, 38, nicht *יֵתָרִנִי*, wie *שִׁילֹו* neben *שִׁילָנִי*.

1701. 1 Chron. 8, 8: *מִן שְׁלֹו*. Dass hier *שְׁ* Infin. Qal ist, nicht, wie Ewald will, „Infin. Pi., *שְׁלֹו* f. *שְׁלֹוּ* = *שְׁלֹוּ*, beweist — 1) der dem Sinne nach gleiche Gebrauch des Inf. Qal neben Pi. Gen. 38, 17: *עַד־שְׁלֹוּ* neben *אֲשִׁלָּח*; — 2) der der Form nach gleiche Gebrauch *נָפְלוּ* neben *נָפְלוּ* 1 Sm. 29, 3. 2 Sm. 1, 10; *לְשָׁכְנִי* neben *לְשָׁכְנִי* Dt. 12, 5. Ex. 29, 46 u. dgl. m., wo sich der vordere Vocal nach den Nachbarlauten richtet, wie hier *מִן שְׁלֹו* (wegen *מִן* und *ו*) neben *בְּשִׁלְחִי* Nu. 32, 8. — 3) Nach *מִן* wäre ein Infin. *שְׁלַח* f. *שְׁלַח*, wie *חָלַץ* f. *חָלַץ* (Lev. 14, 43) sonst ganz beispiellos, s. d. Sprachl. — Aus dem Pi. *שְׁלַח* hätte das Dag. f. auch bei *—* nicht weichen können, vgl. 2 Sm. 3, 22. Ez. 31, 5.

1702. 1 Chr. 9, 13: *גְּבוּרֵי חֵיל*. Dahinter meint Bertheau vor *מְלָאכָה* nach Neh. 11, 12 ein *עֲשֵׂי* herstellen zu müssen. Aber es genügt, nach LXX und Vulg. ein nach *ל* ausgefallenes oder (s. zu Ec. 9, 12) damit zusammengeschriebenes *ל* anzunehmen, vgl. 7, 2. 12, 25. S. schon Collect. h. p. 150.

1703. Ebend. V. 33: *בְּמִלְאכָה* s. zu Esr. 3, 3.

1704. 1 Chron. 15, 13: *לְמַבְרָאשָׁנָה* von *בְּרִאשֹׁנָה* *ad quod [erat] in priore, zum ersten Male*, mit *מָה* als Indefinit., wie bei *לְמַבְרָא*. Die Ableitung von *בְּרִאשֹׁנָה* *לְמָה* (*לְמָה*) giebt nach *כִּי* eine schwerfällige, dem Chronisten fremde Construction.

1705. Ebend. V. 16. 19. 28. 16, 5. 42. In diesen Stellen ist *לְהַשְׁמִיעַ*, *לְהַשְׁמִיעַ*, *לְהַשְׁמִיעַ* keineswegs, wie Bertheau meint, ein so allgemeines laut singen und spielen, oder vorzugsweise mit den „Instrumenten laut tönen“, wie 2 Ch. 5, 13. Neh. 12, 42. Ps. 26, 7. Es beschränkt sich vielmehr als urspr. *vernehmen machen*, zum Draufhören anregen, auf die hell durchtönenden,

daher taktschlagenden Cymbeln. So 15, 16. 28. 16, 42 (wo nur לַ zu streichen) blos zusammengehörig: וּמִצְלִילִים מְשִׁמְעִים und Takt schlagende Cymbeln; 15, 19: נָחֲשָׁה לְהַשְׁמִיעַ mit ehernen Cymbeln, um den Takt zu schlagen; 16, 5: וְאַסַּף בְּמִצְלִילִים מְשִׁמְעִים und Assaph schlug mit den Cymbeln den Takt.

1706. Ebend. V. 20: עַל-עֲלֻמוֹת zu Männerstimmen (Tenor und Bariton), s. de inferis §. 370. 371.

1707. Ebend. V. 27: וְדָוִד מְכַרְבֵּל und David [war] umhüllt u. s. f. Dass hier die Worte בּוֹן . . . . מֶכֶּ' so wie die dem Syrer fehlende Glosse nachher, הַמְשַׁרְרִים . . . . וְכַנְנִיָּה nicht von demselben Verfasser herrühren können, der den Schluss des Verses wie den Schluss des Cap. richtig nach 2 Sm. 6, 13 ff. geschrieben hat, deutet schon Bertheau z. d. St. an. Jedenfalls hätte der Chronist selbst מְכַרְבֵּל בְּכָל-עֹז tanzte mit aller Macht aus 2 Sm. 6 noch beibehalten, nur zur Ehre der Leviten und Schonung der Königswürde das eigenthümliche וְהַמְשַׁרְרִים . . . . וְכָל-הַלְוִיִּם noch eingefügt, V. 29 aber die Schilderung mit מְרַקֵּד וּמִשְׁחָק gemässigt. Aber ein späterer, noch ängstlicherer Leser, der auch für die Leviten etc. den Tanz anstössig, für die Träger (ohne zu beachten, dass diese sich auch ablösten und wechselten) wohl selbst unthunlich fand, verbesserte בכל-עֹז, מְכַרְבֵּל בְּכָל-עֹז, den Textbuchstaben möglichst nahe bleibend, zu מְכַרְבֵּל בְּמַעֵל בּוֹן; und Derselbe oder vielleicht ein noch Späterer fügte, möglicher Weise in persönlich genealogischem Interesse, aus V. 22, daher, weil die Person dort schon genannt war, selbst mit schlechthebräischem שָׁר vor הַ, auch noch jenes הַמְשַׁרְרִים . . . . וְכַנְנִיָּה hinzu. Vom Chronisten selbst wenigstens rührt jenes chaldaisirende מְכַרְבֵּל schwerlich her; es sieht seinem in gesuchter Weise etwas reiner hebräischen Styl auch gar nicht ähnlich.

1708. 1 Chron. 16, 5, 42 s. zu 15, 16.

1709. 1 Chron. 17, 11: לֵלֶכֶת. Dafür drücken LXX und Arab. noch das bei אֲבוֹתֵינוּ עִם sonst immer gewohnte לִשְׁכֹּב aus (2 Ch. 26, 2). Jenes לֵלֶכֶת ist also wohl von späterer Hand eines an David's Fortdauer Glaubenden; s. dagg. de inferis §. 113.

1710. Ebend. V. 17: וּרְאִיתָנִי . . . הַמַּעֲלָה. Den Puncten, Ausl. und Wtbb. zufolge müsste hier מַעֲלָה, was es sonst nie heisst, „die Höhe“ und sogar „Der in der Höhe“ bedeuten. Wenn aber, weil diess unmöglich, und mit dem Qal רִאִיתָ scheinbar Nichts anzufangen ist, Ewald und Bertheau an zwei Stellen den Text gewaltsam ändern: „לַמַּעֲלָה . . . וְהִרְאִיתָנִי und liessest mich sehen gleichsam die Reihe der Menschen nach aufwärts“ [d. h. ins Künftige]: so steht Dem nicht sowohl מַעֲלָה entgegen (vgl. zu Hagg. 2, 15 ff., wo es der Vorzeit, auch 1 Sm. 16, 18. 30, 25, wo es der Folgezeit gilt), als vielmehr das Perf., statt dessen nach וַתִּרְבֶּר auch der Chronist וַתִּרְאֵנִי gesetzt hätte (vgl. V. 22), und noch mehr כְּתוּר הָאָדָם, womit gerade de Hauptsache sehr ungenügend statt mit מַשְׁלִים בְּתָּ u. dgl. bezeichnet wäre (vgl. 2 Ch. 7, 18). Jedenfalls hat vielmehr auch der Chronist so geschrieben, wie LXX und alle Mss. (deren nur wenige הוֹר הוֹר für הוֹר geben) den Buchstaben-Text haben, nur dass man, etwas ungewohnt freilich, aber gerade für רִאִיתָ leicht erklärlich, und beim Chronisten erträglich (vgl. Ez. 29, 3) וּרְאִיתָנִי *ut viderem me*, und nachher הַמַּעֲלָה zu punctiren hat. Hiernach ist zu erklären: *so dass ich mich sah, wie die Reihe der Menschen, die aufwärts* [folgende mich sehn wird], d. h. dass ich mich, wie die Nachwelt, an der Spitze eines dauernden Herrscher-geschlechtes sehen konnte. Diesen gerade Ihm willkommenen Satz muss der Chronist 2 Sm. 7, 19 aus jenen einfachen, auch ganz gesunden, von jeder Spur einer Textverderbniss freien, durch LXX u. A. bestätigten drei Worten כְּתוּר הָאָדָם, die ihm aber unverständlich und in וַתִּרְאֵנִי wahrscheinlich unleserlich waren, in gewohnter Amplification herausgeklügelt haben, ohne zu beachten, dass dabei die schliessliche Anrede, die sich jenen drei Worten passend anschloss, nunmehr unerträglich nachschleppte, und darum eigentlich aufzugeben war. Ebendeshalb kann auch der Text der Chron. nicht der ursprüngliche für 2 Sm. 7 seyn. Sollte man trotz des nachgewiesenen guten Sinnes doch den Ausnahmefall וּרְאִיתָנִי zu bedenklich finden, so beachte man, dass gerade für רִאִיתָ *sehen*, weil man sich sonst im Spiegel oder im Traume sieht, der Anlass,

eine erste Person mit Suffix derselben Person zu verbinden, am leichtesten kommen musste, und gleichwohl die Reflexiv-Formen **נִיחָא** (*nich sehn lassen*) oder **הִתְיָאָה** (*sich einander ansehen*) schon in anderer Weise verbraucht waren.

1711. Ebend. V. 18: **לִכְבוֹד אֶת-עֲבָדָךְ**. Dieses erste **אֶת** **עֲבָדָךְ**, das ein unerklärliches **אֶת** geben würde, fehlt bei LXX und ist im MT. offenbar nur irrig vom zweiten **אֶת-עֲבָדָךְ** vorausgenommen, also unbedenklich zu streichen. Statt **לְדָבָר** 2 Sm. 7, 20 giebt der Chronist **לְכָבוֹד**, wieder nur amplificirend.

1712. 1 Chron. 19, 13: **וַנְּחַזְקָה** s. zu 2 Sm. 10, 12.

1713. Ebend. V. 17: **וַיָּבֹא אֵלֵהֶם וַיַּעַד אֲלֵהֶם**. Das 2 Sm. 10, 16 vorangegangene **חֵילָם** (*ihr Heer = in Masse*, s. zu d. St.) hat V. 17 der Chronist als ihm unverständlich, oder schon in seinen Plurr. zuvor angedeutet, sammt **וַיָּבֹא** weggelassen. Doch auch ihm ist nicht zuzutrauen, dass er V. 17 für den ungenannten Ortsnamen (2 Sm. 10: **חֵילָמָה**) absichtlich ein Pronomen und nicht nur **וַיַּעַד**, sondern auch jenes Pron. **אֲלֵהֶם** zweimal geschrieben habe. Sein Text ist sichtlich verderbt. Denn für das Pronom. stünde nach Schreibung des Chronisten (vgl. 1 Ch. 12, 40. 2 Ch. 14, 8) **אֵלֵהֶם**. Den ihm wahrscheinlich bekannten syrischen Ortsnamen schrieb er nur nach jüngerer Aussprache **אַלְמָה** „(eláma)“, woraus durch falsche Deutung und träumerische Wiederholung oder Glossirung unkundiger Abschreiber der jetzige, obwohl schon von LXX so vorgefundene Ueberfluss geworden ist.

1714. 1 Chron. 20, 5: **אֶת-לָחֶמִי אֲחִי גִלְיָת**. Was hier das Richtige war, und wie der Chronist seinen „Bruder Goliath's“ erst aus verderbtem Texte und wegen des scheinbaren Widerspruchs mit sonst Bekanntem herausgeklaut hat, s. schon zu 2 Sm. 21, 19. Ewald und Bertheau wollen nur zufällige Textverderbniss hier finden, und suchen den Chronisten vom Vorwurf der Textverfälschung zu reinigen. Das hat ihnen aber nicht gelingen können. Denn nach Ihnen soll der Text auch hier urspr. ganz wie 2 Sm. 21 gelautet haben. Zunächst sei **בֵּית הַלָּחֶמִי** wegen undeutlicher Schrift in **לָחֶמִי אֶת** zufällig oder durch bloßes Rathen verderbt, dann aber

in Folge dessen, um doch einen Sinn zu gewinnen, das zweite  $\text{אח}$  von spätern Lesern absichtlich in  $\text{אח}$  geändert worden. Dagegen spricht aber — 1) — dass eine zufällige Verderbnis des  $\text{אח}$  in  $\text{אח}$  sonst nirgends vorkommt; — 2) dass, wenn  $\text{בית הלחמי}$  hier undeutlich geschrieben gewesen wäre, man doch erst in der leicht erinnerlichen und zugänglichen Parallelstelle 2 Sm. 21 hätte nachsehen und dort das Deutliche und Richtige hätte finden können, statt sofort das  $\text{ח}$  zu streichen und ein unkenntliches  $\text{בית}$  zu machen; — 3) dass der Text der Vulg. hier  $\text{בית הלחמי}$  noch gehabt hat, und dennoch auch schon  $\text{אח}$  *fratrem*, der Schreiber dieses Wortes also gar nicht erst durch ein aus  $\text{בית}$  verderbtes  $\text{אח}$  dazu veranlasst gewesen seyn muss. Dieses  $\text{אח}$  also wenigstens muss schon beim Chronisten, oder in Einem seiner abgeschriebenen Texte unabhängig vom ersten  $\text{אח}$  dagewesen seyn; und dieses  $\text{אח}$  ist eben der Kern der geschichtlichen Aenderung. Aber sehr wahrscheinlich hat derselbe Chronist auch schon  $\text{אח}$   $\text{לחמי}$  geschrieben, und der Text der Vulg. beruht nur auf Vergleichung oder Erinnerung der Parallele 2 Sm. 21. Denn — 4) — auch wenn durch Verderbnis schon zweimal  $\text{אח}$  dastand, bedurfte man doch, „um einen Sinn zu gewinnen“, nicht nothwendig gerade ein  $\text{אח}$ . Man durfte ja nur das eine von beiden  $\text{אח}$  als Präpos. nehmen. Aber — 5) dieses  $\text{אח}$  sieht ja vielmehr ganz wie eine Aenderung aus geschichtlichem, nicht bloß logischem oder grammatischem Interesse aus, und ist daher am allerleichtesten dem Chronisten selbst zuzutrauen. — 6) Wenn aber aus gleichem geschichtlichen Interesse erst spätere Leser  $\text{אח}$  oder auch schon  $\text{אח}$  anbrachten, warum hat man dieselbe Aenderung nicht 2 Sm. 21 ebenfalls vorgenommen? Die BB. Sam. haben doch gewiss von jeher mehr Leser gehabt als die Chronik. Wir müssen aus allen diesen Gründen dabei bleiben, dass der Text beim Chronisten unverdorbt, und die Aenderung in Vgl. m. 2 Sm. 21 vom Chronisten selbst ausgegangen ist. Auch können wir diese nach den Erfahrungen, die man sonst bei ihm macht, durchaus nicht befremdlich finden.

1715. Ebd. V. 6. 8:  $\text{לחמי}$ , ein mit dem Artikel, (wie

Lesage u. dgl.) verwachsenes Nomen propr. für den später eingarten Stammvater, s. de inferis §. 197, not.

1716. 1 Chron. 22, 12: וְצַדִּיק nicht „und gebiete dir zu herrschen“ (de Wette, denn Bertheau übergeht das Wort ganz), sondern einfach: *und bestelle dich, weise dich an!* An den selbstverständlichen Inhalt der Anweisung (vgl. 17, 10: לְרַעוּת) schließt sich dann, ohne abgerissen zu seyn und einem Infinitiv-Gebrauch wie V. 5 zu folgen, auch וְלִשְׁכֹּר an; zu צַדִּיק vgl. 17, 6. 10.

1717. 1 Chron. 23, 24: לְפָקֻדֵיהֶם s. zu Ex. 30, 12 ff.

1718. 1 Chron. 28, 5: רַבִּים בָּנִים s. zu Ps. 89, 51, not.

1719. Ebend. V. 11: וְאַחֲבָחִי. Die Suffixa יָי an diesem und den folgenden Worten statt auf ein hinzugedachtes בֵּית יִי, was ja wirklich und insbesondere für בָּחִי Schwierigkeit hätte, vielmehr auf David zu beziehen, in dem Sinne des nachherigen אֲשֶׁר אָשֶׁר V. 12 scheint uns hier gerade keine Schwierigkeit. Eben deshalb ist vor בָּחִי das רַבִּים nicht wiederholt, weil בָּחִי schon die Gebäude-Räume, die Er im Sinne hatte, und die nachher detaillirt werden, bedeutet. Zunächst ist bei בָּחִי an den הֵיכָל gedacht, der nachher nicht wieder bezeichnet wird. An בָּחִי könnte zwar הָ — eine aus י — erhärtete Bildungssylbe seyn, bleibt aber als solche immerhin beispieillos, und כּ ist daher wahrscheinlich nur aus בּ verschrieben, wie das ja auch sonst vorkommt, vgl. Ex. 17, 16 (15). Ez. 41, 22. Nimmt man hier aber einmal, wie so leicht gegen Ende der Bücher, vernachlässigte Schreibung an: so könnte auch בָּחִי aus בֵּית יִי (= בית יהוה) missrathen seyn, womit jede Schwierigkeit dieses Plur. und der nachfolgenden Suffixa gehoben wäre. LXX drücken zwar auch schon בָּחִי aus; aber Vulg. hat noch *et templi*.

1720. 2 Chron. 1, 12: אֶתֵּן נָחֹן לְךָ dem Fiens נָחֹן, das nachfolgt, gegenüber doch wohl nicht „sey“, sondern *ist dir gegeben*. eine für Salomo schmeichelhafte Verdeutlichung des zweideutig wiederholten נָחֹן 1 R. 3, 12.

1721. Ebend. V. 16: וּמִקָּמָה . . . מִקָּמָה וְגו'. Der Chronist kann hier die Textworte 1 R. 10, 28 auch nur schon so verderbt

vorgefunden haben, wie wir sie jetzt finden. Von einem in beiden oder Einem מקור steckenden Ortsnamen kann er keine Ahnung gehabt haben, am wenigsten, wie Bertheau meint, diesen Ortsnamen sehr überflüssig an zwei Stellen, einmal als Abholungs-Ort, einmal als Heimath der Kaufleute haben nennen wollen. An Einer Stelle ist מקור (1 R. מקור) nothwendig Appellativ im Sinne von *Versammlung, Schaar*, da sich Handelsleute an Marktplätzen gerade so zufällig zusammenfinden, wie Wasser zusammenrinnen (Gen. 1, 10. Ex. 7, 19). Dass sich die Punctatoren מקור als „Gespinnst“ gedacht hätten, weil das Tg. מ beibehält, ist hiernach gar nicht nothwendig. Vor dem Genit. סחרי war ja מ als Menschen-Versammlung gar nicht zu verkennen. Und so muss sich auch der Chronist מ gedacht haben, nur dass er die chaldäische Schreibung mit מ vorzog, weil er מקור gleich andern Spätern für „Hoffnung“ braucht (1 Ch. 29, 15. Esr. 10, 2), und den Distributiv-Sinn, den er im wiederholten מקור zu finden meinte, durch Voranstellung des מקור vor יקרו verdeutlichte. Nach Ihm war also der Sinn: *und die Handelsleute des Königs, Trupp für Trupp, holten sie* u. s. l., s. schon Proben S. 170, b. Dass aber freilich im zweiten מקור 1 R. 10 ein von Ihm unerkannter Ortsname steckte, s. nr. 606.

1722. 2 Chron. 2, 16: אררי nicht temporell, was ja unnöthig wäre, sondern normal, vgl. zu Neh. 5, 15 und de inferis § 409. So braucht auch die Davidische Zählung 1 Ch. 22, 2 nur veranstaltet, nicht ausgeführt worden zu seyn.

1723. 2 Chron. 3, 3 ff. Die noch von Ewald angenommene, aus dem מִצֵּד וְהַגְבָּה מֵאֵל וְעֶשְׂרִים V. 4 erschlossene thurmartige Höhe der Halle hat nun doch auch Bertheau mit uns und Thenius aufgegeben. Wenn er aber hier und V. 15 in Vgl. mit 1 R. 6 f. den Chronisten von allen Zahl-Uebertreibungen zu reinigen und die Text-Unterschiede, um vollkommenen Einklang mit 1 R. 6 f. herzustellen, kritisch zu erklären sucht: so können wir dem nicht beitreten. Dass zunächst die „120“ selbst, obgleich wir sie jetzt nicht mehr an rechter Stelle lesen, wirklich geschrieben worden sind, zeigt — 1) die Unmöglichkeit, dass V. 4 aus אֶמְנֵה שְׁלֹשִׁים oder

מֵאָר וְעֶשְׂרִים מֵאָר hätte werden sollen; מֵאָר und מֵאָר, auch מֵאָר und מֵאָר, können wohl verwechselt werden, nie aber מֵאָר und מֵאָר; dass beide Zahlwörter nach מֵאָר so verwechselt wurden, war noch weniger möglich; und von den verwechselten Zahlzeichen ל' und כ' findet sich wenigstens sonst kein Beispiel. Wenn im Text einzelner VV. die Leser im gerechten Schreck vor den „100“ das מֵאָר gestrichen haben: so beweist diess doch gewiss nicht dafür, dass es in allen andern zahlreichen Texten erst eingefügt oder zufällig entstanden sey. Dagegen findet sich — 2) die Vergrößerungs- und Verherrlichungslust des Chronisten von ihm selbst deutlich genug ausgesprochen 1 Ch. 22, 5 (לְרַבֵּי); und wie sehr er diese Lust bei der Pracht, namentlich dem Golde des Salomonischen Tempels befriedigt hat, zeigt ja mehr als ein Vers im Folgenden. Sollte er bei den Maassen, so weit es thunlich war, derselben Lust nicht auch nachgegeben haben? — 3) Die Längen- und Breiten-Maasse zu vergrößern blieb unmöglich, weil ja die alten Grundlagen des Tempels vor aller Welt sichtbar geblieben waren. Aber in die Höhe blieb der Phantasie zu märchenhafter Zuthat der freieste Spielraum. Nun war der Serubabelische Tempel, den der Chronist vor Augen hatte, 60 E. hoch (Esr. 6, 3). Sollte der Salomonische, dessen Untergang viele Beschauer des neuen beweint hatten (Esr. 3, 12), nur 30 E., also doppelt so niedrig gewesen seyn? Im Gegentheil, doppelt so hoch musste sich Jeder ihn denken, also „120 E.“. Natürlich konnten aber — 4) diese „120 E.“ nicht einseitig blos Höhe der Halle seyn. Es wäre ja auch ganz verkehrt, wenn der Chronist beim Ganzen des Gebäudes die Höhen-Angabe da, wohin sie gehörte, und wo sie 1 R. 6, 2 auch hat, übergangen und erst bei der Halle V. 4/ gelegentlich, und zu täuschendem Schein, als ob nur der Halle jene Thormhöhe eigen gewesen wäre, mit וַיִּבְנֶה וְגו' nachgetragen hätte. Diese Worte מֵאָר וְעֶשְׂרִים וְגו' müssen vielmehr ursprünglich am Schluss des 3. V. gestanden haben, und passen auch da, mit ihrem für das Bestaunenswerthe und dem עֶשְׂרִים nächst vorher Entgegengesetzte sehr natürlich neu genommenen Anlauf (וְהָיָה) sehr gut hin, während

sie V. 4. nur störend sind, und die an ihrer Stelle mangelnde Breiten-Angabe der Halle schlecht ersetzen. V. 4 bleibt dann Nichts weiter herzustellen, als statt des ersten  $\text{עַל־פָּנָיו}$  ein nothwendiges  $\text{עַל־פָּנָיו}$  oder nach LXX  $\text{עַל־פָּנֵי הַבַּיִת}$ ; vor  $\text{וַיִּצְטַדּוּ$  aber statt der vom hier wegversetzten Worte ein  $\text{וַיִּרְדּוּ אֶת־עֶשֶׂר}$ . Die obige Höhen-Angabe des Ganzen war von Abschreibern an rechter Stelle vergessen, am Rande nachgetragen und dann hier an falscher Stelle eingedrückt worden, wo sie als scheinbare Correctur die rechten drei Worte verdrängte. Die von Bertheau nach 1 R. 6 versuchte Herstellung des V. ist sehr unglücklich. Sie beachtet nicht einmal die hier gangbare Zahlwörterstellung, ist von der gew. L. viel zu abweichend, und stellt verkehrter Weise die kleinere Breiten-Angabe der grösseren Längen-Angabe voran. — 5) Die analoge Maass-Verdoppelung bei den Säulen V. 15 dient auch nur zur Bestätigung. Wie wenig es dort gelingen will, die „35“ mit den sonstigen „18“ zu vereinbaren, s. bei Bertheau. Aber auch dort war die Verlängerung, da sie in die Höhe ging, dem spätern Bericht freigegeben. Eine Säule von 18 E. Schaftöhe wäre für das 120 E. hohe Haus doch gar zu unverhältnissmässig geblieben. Dem Verf. mochten längst viel höhere Säulen zu Gesicht gekommen seyn. So wurden denn, wie jene 60, auch die 18 verdoppelt, aber der herrschenden Decimalzahlen wegen natürlich nur zu 35. Mit 5 E. Capital gab diess 40, also in rechtem Verhältniss gerade  $\frac{1}{3}$  der Gebäude-Höhe. Was brauchen wir weiter mit den widernatürlichsten Voraussetzungen dem Ursprung jener 35 nachzuspüren? S. auch schon Jen. Lit. 1847, 255, 1018. — 6) Auch Josephus Ant. 8, 3, 2 giebt einem theilweise vielleicht noch richtig befundenen Chroniktext zufolge die Höhe des ganzen Tempels zu 120 E. an, und sucht sie durch einen Unter- und Ueberbau von je 60 E. seinen Lesern begreiflich zu machen.

1724. 2 Chron. 4, 17:  $\text{צִרְדִּיתָה}$ . Dieser Name hier und 1 R. 11, 26 (wo aber LXX auch noch  $\text{ך}$  statt  $\text{ך}$  haben) ist offenbar nur eine Erweichung von  $\text{צִרְתָּן} = \text{צִרְתָּן}$  Jud. 7, 22. 1 R. 4, 12 u. a.

Denn צָרָדִי als „Kühlung“ ist unmöglich die urspr. Namenform. Wie hätte denn diese mit dem Dual צָרָתִין wechseln sollen?

1725. 2 Chron. 6, 13: כִּיּוֹר נִחֶשֶׁת nicht, wie wir früher meinten, in כִּיּוֹן zu ändern, sondern als כִּיּוֹר = מְכֻנָּה sehr wohl erklärlich, s. zu 1 R. 8, 23 (LXX 559, c). Aber wahrscheinlich ist die Beschreibung dieses כִּיּוֹר von späterer Hand, s. Ebend. lit. b und nr. 3.

1726. 2 Chron. 8, 9: אֲשֶׁר לֹא-יִנָּתֶן. In diesem אֲשֶׁר eine Spur vom ursprünglichen, oder nach Bertheau vom aramaisirenden demonstrativ-pronominalen Gebrauch des אֲשֶׁר zu erkennen, als hiesse es hier: „Söhne Israels, die machter nicht zu Knechten.“ bleibt immerhin unstatthaft. Denn dieses schon durch LXX, viele Codd. und die Parallele 1 R. 9, 22 angefochtene אֲשֶׁר vor לֹא macht sich hier überdem noch dadurch verdächtig, dass אֲשֶׁר und selbst לֹא אֲשֶׁר mehrmals vorangeht, also irriger Weise leicht auch hierher gerathen seyn kann. Uebrigens wären auch vom „pleonastischen“ Gebrauch des aramäischen הִי הָ erst dem hiesigen אֲשֶׁר ähnlichere Beispp. nachzuweisen als bei Winer Gramm. des b. und t. Chald. (1842) § 41, 5. Hoffmann Gramm. syr. § 125, 5. Und wenn das aramäische Relativ, seinem urspr. Deutelaute so nahe geblieben (הִי = הָ), den scheinbar pleonastischen Deutesinn behalten konnte, so gilt das nicht sofort vom hebr. אֲשֶׁר, das sich von der demonstrativen Urform (הָל = שָׁל) schon so weit entfernt hat.

1727. 2 Chron. 9, 25: אֲרַבְעַת אֲלָפִים א' s. zu 1 R. 5, 6, wo wieder eine Conjectur des Chronisten nachgewiesen ist.

1728. 2 Chron. 10, 10: עָבָה s. zu 1 R. 12, 10.

1729. 2 Chron. 15, 6: וְכָתְחוּ וְגו' dem Passiv gemäss: und allseits gestossen wird Volk an Volk etc., nicht „stiess sich“ wie bei de Wette.

1730. 2 Chron. 16, 14: בְּמַרְקָחַ מַעֲשֶׂה unvollständig eingedrungene Glosse aus Ex. 30, 25, vollständig מַעֲשֶׂה רֶקֶח s. zu Ez. 24, 17.

1731. 2 Chron. 19, 3: דְּבָרִים טוֹבִים wie 12, 12: quaedam

*bona, einiges Gute.* Denn de Wette's u. A. „etwas Gutes“ entspricht nur unvollkommen, weil das Deutsche eben keinen Plur. neutr. hat. Dass beim Plur. im Hebr. auch eine Mehrheit gedacht ist, zeigt hier der Zusammenhang, vgl. noch Dt. 22. 14.

1732. 2 Chron. 20, 1: מִדְּמַעֲוִיִּים. Hier ist מִדְּמַעֲוִיִּים nach LXX (vgl. Jen. Litzt. 1847, 274, 1094) eine, wie wir jetzt aus Bertheau sehen, längst anerkannte Berichtigung.

1733. 2 Chron. 21, 12 ff. Ueber diesen „Brief des Elias“ s. de inferis § 254. 259.

1734. 2 Chron. 22, 6: כִּי הַמְּכִים אֲשֶׁר הָכֹרוּ, mit הָכֹרוּ *affixer ant eum* als richtigem Pqmpf., während die Parallelen 2 R. 8, 29. 9, 15 mit Zeit- und Ortsbestimmung auch zulässig in מִן הַמְּכִים אֲשֶׁר יָכֹרוּ Fiens mit blosem Aorist haben. Man sähe also nicht ein, warum der Chronist dieses zulässige יָכֹרוּ in הָכֹרוּ geändert hätte, wenn er nicht vorher anders schrieb. Sein הָכֹרוּ gilt gewöhnlich, weil kein Prädicat darauf folgt, als bloßer Schreibfehler statt des מִן הַמְּכִים der Parallelen, was LXX und viele Codd. auch hier geben. Wenn er aber nach הַמְּכִים ursprünglich ein נִמְקִים *eilerten* hatte (vgl. Ps. 38, 6). dessen Ausfall nach הַמְּכִים offenbar leichter war als der sonst beispiellose Uebergang eines מִן in כִּי: so machte sich diesem participialen Impf. הָכֹרוּ als Pqmpf. viel nothwendiger. Also ist כִּי beizubehalten, und הַמְּכִים nach נִמְקִים herzustellen.

1735. 2 Chron. 24, 14: וַיַּעֲשֶׂה nicht, wie bei de Wette „und man machte es“, sondern *und Er* [der König] *machte es*; denn für ein „man“ wäre hier unbedingt der Plur. וַיַּעֲשֶׂה nöthig gewesen. Gleichwohl empfiehlt sich dieser Plur. im Zusammenhang, und die Punctuation hat ihn vielleicht nur wegen der Parallele 2 R. 12, 14 vermieden. Ueber dem Verhältniss zu unserer Stelle s. bei Bertheau.

1736. 2 Chron. 25, 17: לָךְ. I. לְךָ. Denn die Punctuation hat hier offenbar nur nach 2 R. 14, 8 das לְךָ vorgezogen. Die defective Schreibung dieses לָךְ war aber für den Verf. hier gar nicht motivirt, und der Chronist meidet sichtlich die mehr vulgären, in der

Laien-Prosa beliebten Impf. auf הַ, vgl. 2 Sm. 24, 22. 1 R. 15, 19. 1 Ch. 21, 10. 2 Ch. 16, 3; ein ausgeschriebenes לָכֵּה hat er nirgends.

1737. 2 Chron. 28, 20: וְלֹא חִזְקוּ. Unsere Aehrenl. S. 100 f. gegebene und bewiesene *Denkung* doch er überwältigte ihn nicht theilt nun auch Bertheau. Aber seine Grundangabe, dass חִזַּק als „stärken“ nicht mit Accus. vorkomme, wird durch Ez. 30, 21 wenigstens erschüttert, wo der Inf. mit Suff. doch wohl auch transitiv ist, wie vorher לְחַבֵּשָׁה.

1738. 2 Chron. 29, 36: וַיִּשְׂמַח . . . עַל הַרְבֵּינָה הָאֱלֹהִים לָעָם und freute sich über das [was] Gott dem Volke bereitet, d. h. beim Volke fürs Volk zu Stande gebracht hatte, vgl. 1 Chr. 15, 3. 12. Jer. 46, 14. Ez. 38, 7. Man darf also vor רַבִּין den Artikel הַ im Sinne der Conjunction וְ oder אֲשֶׁר und dabei לְרַבִּינָה für הַ לְרַבִּינָה (de Wette, Gesen. Thes. p. 667) oder mit Bertheau לָעָם für אֲחִירָהֶם nehmen.

1739. 2 Chron. 33, 6: וַיַּעַשׂ אֹב s. de inferis § 216. 219 ff.

1740. 2 Chron. 35, 21: לְבַהֲלֵנִי. Diess soll nach Ewald im Sine von „לְבַהֲלֵי“ dass ich eilte,“ stehen, wahrsch. nach Ec. 5, 1. 7, 9. Aber dort ist ב' vielmehr, mit oder ohne לַ nach sich, ein „Sich übereilen“. Hier konnte es, so wie 22, 18 „in Unruhe setzen“, auch wohl in eilige Bewegung setzen ausdrücken, vgl. Dan. 11, 44. Esth. 2, 9; zu אָמַר vgl. dann 28, 10. 32, 1.

# **Register**

**zur ersten, zweiten und dritten Abtheilung.**



# I.

## Namen-Register.

---

(Die Zahlen geben, wo nicht das Gegentheil bemerkt ist, die Paragraphennummern an.)

Abarbanel 197.	Bretschneider 535.
Abu'l-Walid 21. 486. 1185.	Brockhaus 1001.
Ammon 1042.	Bunsen I, S. 7. S. 267.
Becker 1428.	Buttmann 974.
Benloew 81 n.	Buxtorf 19. 196. 241 n. 795.
Bertheau 124. 126. 127. 129.	956. 1001. 1026. 1046 n.
133. 134. 136. 137. 141.	1136 1173. 1186. 1189.
146. 147. 149. 438. 510. 611.	1475. 1481. 1511. 1551.
1278. 1286. 1289. 1293.	1577.
1294. 1298. 1307—9. 1325	Byan 1513.
—27. 1330. 1336. 1337.	Capellus 346.
1348. 1350. 1358. 1361.	Castellus 1351. 1441. 1551.
1368. 1374. 1624. 1668—70.	1577 n.
1683. 1684. 1686. 1687.	Clericus 225.
1689. 1690. 1693. 1698.	Dathe 219.
1702. 1705. 1707. 1710.	De Dieu 117. 989.
1714. 1721. 1723. 1726.	Delitzsch 1623.
1732. 1735. 1737. 1738.	De Rossi 182. 301. 511. 999.
Bochart 430. 448.	De Wette 9. 12. 20 f. 23. 25 f.
v. Bohlen 9. 23.	28. 43. 51. 59. 67. 74. 77.
Böttcher, Victor 974.	88. 93. 103. 118 f. 127. 134.
Breitinger 549.	136. 140. 146. 149. 152.

- 178 f. 189 f. 203. 207. 215.  
 217. 225 f. 231 f. 256. 276.  
 317. 328. 343 f. 383. 385.  
 444. 627. 636. 643. 655. 662.  
 697. 705. 719. 730. 801 f.  
 807. 811. 816. 842. 851.  
 867. 872. 901 f. 927. 971.  
 985. 1096. 1112. 1118. 1180. 1181. 1184. 1128. 1130.  
 1135. 1151. 1194 f. 1200.  
 1205. 1223. 1225. 1232.  
 1237. 1259. 1298. 1336.  
 1350. 1358. 1414. 1437.  
 1456. 1507. 1624. 1669 f.  
 1690. 1729. 1731. 1735.  
 1738.  
 Dietrich 1245. — s. Gesenius-  
 Dietrich.  
 Dittmann 1572.  
 Djauhari 407.  
 Döderlein 1357.  
 Döpke 1580. 1597. 1598. 1619.  
 1623.  
 Drusius 104.  
 Eichhorn 1572.  
 Elias Levita 241 n.  
 Ewald I. S. 7. nr. 2 f. 14. 17.  
 24 f. 27. 43. 54. 57. 67 f.  
 73. 96. 98 f. 109. 113. 138.  
 166. 182. 194. 201. 206. 211.  
 214. 221. 223. 231 f. 236.  
 239. 244. 246. 286. 336. 347.  
 402. I. S. 267 f. 456. 466.  
 484 (II. S. 17). 494. 508.  
 586. 624—6. 654. 656. 673.  
 693. 707. 716 f. 745. 770.  
 779. 803. 807. 811. 816.  
 818. 862. 886. 889. 898.  
 923. 933. 937—9. 966. 971.  
 974. 991. 995. 1003. 1008.  
 1011. 1015. 1019. 1023.  
 1036 f. 1050. 1068. 1072.  
 1081. 1084. 1128. 1130.  
 1136. 1143. 1152. 1186.  
 1210. 1223. 1239. 1243.  
 1246 f. 1259. 1265 f. 1296.  
 1308. 1311. 1325. 1330.  
 1341. 1344. 1350. 1358 f.  
 1386 f. 1403 f. 1446. 1449  
 —51. 1456. 1464. 1475.  
 1481. 1501. 1514. 1525.  
 1527. 1529. 1530 (III. S. 79).  
 1534. 1538 n. 1541. 1544—6.  
 1549. 1555. 1559. 1566.  
 1572. 1586. 1595. 1603.  
 1606. 1608. 1610. 1616.  
 1618—20. 1623. 1627. 1637.  
 1660. 1687. 1689. 1701.  
 1710. 1714. 1723. 1740.  
 Fäsi 137. 678. 719. 724. 761.  
 1355. 1438.  
 Fleischer I. S. 50 n.  
 Freytag 407. 981.  
 Frankel 633.  
 Fürst 42. 72. 927. 1026. 1183 n.  
 1481 n. 1679.  
 Gesenius 23. 35. 42. 51. 55.  
 67. 96. 98. 111. 119. 136.  
 186. 197. 258. 370. 416.

653. 700. 703. 784. 801.  
804. 871. 948. 1003. 1125.  
1173. 1190. 1203. 1325.  
1337. 1342. 1347. 1358.  
1422. 1428. 1443. 1449.  
1481. 1627.
- Gesenius-Dietrich 13. 22. 42. 67.  
69. 72. 118. 137. 146. 184.  
193. 211. 215. 246 n. (I.  
S. 148). 301. 347. 428 n.  
449. 465. 498. 537. 562.  
642. 670. 692. 746. 758.  
770 u. n. 824. 836. 901. 927.  
1173. 1210. 1292. 1296.  
1332. 1337. 1409. 1449 f.  
1452. 1464. 1475. 1478 f.  
1494. 1536. 1577 n.
- Gesenius-Rödiger 13. 24. 36. 40.  
46. 67. 72. 81 u. n. 91 f. 113.  
127. 129. 137. 146. 189. 211.  
215. 246 n. (I. S. 147). 258.  
319. 386 n. 403. 449. 629.  
656. 662 f. 682. 694. 697.  
730. 746 f. 749. 759. 764 f.  
770. 872. 927. 966. 989.  
1009. 1032. 1077. 1095.  
1123. 1178. 1269. 1305.  
1386. 1440 f. 1452. 1478.  
1487. 1596. 1594. 1598.  
1637. 1673. 1689. 1738.
- Gosche 603.
- Gousset 1029.
- Graf 113. 114. 115.
- Gutbir 1577 n.
- Hengstenberg 1029. 1157. 1536.  
1566. 1588. 1623.
- Hirzel 1397. 1414. 1423 f. 1426.  
1428. 1437 u. n. 1441. 1449.  
1451. 1475 f. 1481. 1487.  
1494. 1501. 1510. 1529.
- Hitzig I. S. III. 99. 115. 268.  
435. 509. 518. 534. 656. 673.  
716. 785. 801 f. 805. 807 f.  
811. 813. 815. 818. 820—3.  
825. 829. 833. 848 f. 851.  
854. 857—9. 862 f. 867.  
871 f. 879. 881. 886. 889.  
895. 901—3. 906. 922—4.  
927 f. 933. 935. 937—40.  
942. 945 f. 948. 951 f. 966.  
970 f. 973 f. 981—3. 985 f.  
991. 993. 1003. 1007 f. 1010 f.  
1016. 1023. 1138. 1195.  
1198. 1223. 1271—3. 1275.  
1278. 1282. 1285. 1288—96.  
1298. 1302—4. 1308 f. 1312  
—4. 1316—8. 1321. 1324  
—30. 1332 f. 1336 f. 1339  
—44. 1346—8. 1350—2.  
1354. 1356—9. 1361 f. 1364.  
1366—9. 1371—5. 1465.  
1530. 1532. 1535—41. 1543  
—6. 1548 f. 1551. 1553.  
1555 f. 1559. 1561—77.  
1579. 1581. 1583—98.  
1600 f. 1603—7. 1609—20.  
1622 f. 1648 f. 1651. 1654

1657. 1660 f. 1664. 1675.  
1677 f.  
Hoffmann 114. 1023. 1726.  
Houbigant 346.  
Hupfeld 13. 286. 1002. 1028 f.  
1035—8. 1040. 1042. 1044  
—6. 1051. 1054. 1059. 1069.  
1076—8. 1080. 1083. 1085  
—7. 1089. 1090—2. 1095 f.  
1098. 1100. 1106. 1110.  
1112. 1114. 1118 f. 1121—3.  
1126. 1129 f. 1137. 1139.  
1140 f. 1147. 1150. 1152 u. n.  
1160. 1162. 1165. 1169—71.  
1166. 1167 u. n. 1178. 1183  
—6. 1190. 1194 f. 1197 f.  
1200 f. 1232. 1272. 1384.  
1615.  
Ibn Ezra 1044.  
Japhet ben Eli 1368.  
Kall 1521. 1568.  
Kant I. S. VII n.  
Kennicott 189. 899. 1215. 1572.  
Knobell I. S. 5 f. nr. 2. 5. 12. 14.  
19—21. 23—6. 33. 40. 42 f.  
51. 53. 56. 58 f. 67—9. 74  
—6. 89. 91 f. 95. 98 f. 102  
—6. 111. 113—9. 122. 668.  
672. 688. 694. 700. 707. 714.  
716. 719. 729 f. 739. 742.  
744 f. 751. 757. 759. 764 f.  
771. 779. 781. 793. 809.  
1649. 1664.  
Köhler 1011 n.
- Kosegarten 1446.  
Köster 1194.  
Krehl 96.  
Layard 19. 132. 194. 382. 408.  
602. 652. 870. 896. 932. 934.  
963. 977. 1021. 1088. 1224.  
1338. 1392. 1446. 1696.  
v. Lengerke 1157. 1261. 1677.  
1679.  
Leo 131.  
Lindau 1513.  
Luther I. S. 8. nr. 20 f. 21. 23.  
25 f. 67. 88. 103. 149. 155.  
178 f. 182. 189. 203. -217.  
358. 385. II. S. 2 f. 444. 492.  
697. 793. 1151. 1194. 1212.  
1243 n. 1372. 1487. 1516.  
1639. 1642.  
Magnus 1536. 1572. 1576. 1579.  
1583. 1586. 1598. 1603.  
1623.  
Matthesius II. S. 2 f.  
Maurer 17. 42. 119. 215. 370.  
1178.  
Meier 42. 1530 (III. S. 80). 1608.  
1623.  
Meissner s. Layard.  
Michaelis, J. D. 1399.  
Michaelis, J. H. 262. 999.  
Morin 346.  
Movers 254. 432. 1698.  
Munk 21. 486. 1368.  
Nägelsbach 1223.  
Nolde 749. 1456.

Norberg 417.  
 Oerstedt 1069.  
 Olshausen 22. 24. 47. 81. 113.  
 142. 707. 739. 800. 862. 959.  
 982. 1032. 1037. 1040. 1042.  
 1044 f. 1051. 1054. 1057.  
 1069. 1073. 1078. 1080.  
 1083. 1085. 1086. 1087.  
 1089. 1091 f. 1096. 1100.  
 1103. 1105 f. 1110. 1112 u. n.  
 1114. 1117—9. 1124. 1137.  
 1144 a. 1147 f. 1150. 1152.  
 1160. 1162. 1170. 1172 f.  
 1177 f. 1183 f. 1186. 1194 f.  
 1197 f. 1201—6. 1210. 1214  
 —6. 1222 f. 1227. 1231 f.  
 1237. 1239—43. 1246. 1248.  
 1252 f. 1256. 1259. 1261.  
 1263. 1265. 1388 f. 1394.  
 1399. 1402. 1405. 1413—5.  
 1429. 1437. 1443. 1448 f.  
 1475. 1479. 1481. 1512.  
 1529. 1615 f. 1692.  
 Petermann 1001.  
 Pinner 251. 658.  
 Pott 1001.  
 Prideaux 1695.  
 Qimchi 81. 948. 1044.  
 Redslob 17. 81 (I. S. 47 n.).  
 Reland 56. I. S. 268.  
 Reuss 1152.  
 Riggensbach I. S. VIII.  
 Rödiger 1689. — s. Gesenius-  
 Rödiger.

Rosenmüller 75. 89. 939. 1595.  
 1619. 1623.  
 Schleiden 7.  
 Schmid, Seb. 1416.  
 Scholze, H. 681.  
 Schröder, J. W. 1046 n.  
 Schultens 107 n. 635. 1290.  
 1308. 1325. 1441. 1443.  
 Schultz, F. W. 104.  
 Simon, Ri. 346.  
 Simonis 81. 634. 784. 852.  
 1332. 1481. 1636.  
 Stein, G. 656.  
 Stüchel I. S. 7. nr. 1394. 1403.  
 1405. 1413. 1426. 1428.  
 1437. 1451. 1456. 1464.  
 1501. 1507.  
 Stuhlmann 1481.  
 Theile 852. 1332. 1636.  
 Thenius I. S. III. S. 84 f. 56.  
 154—7. 159. 161—5. 170  
 —4. 178. 180—6. 188—91.  
 193—207. 209—11. 213—7.  
 219 f. 223. 225—7. 229—37.  
 239. 242—5. 247. 249—52.  
 254—7. 261. 263. 269. 272 f.  
 282—8. 296. 298. 300. 301.  
 304—8. 313 f. 316 f. 319  
 —23. 327—30. 332. 336 f.  
 341—8. 350. 355 f. 358—60.  
 363. 366—8. 370. 375. 377 f.  
 380. 382. 384—6. 388—90.  
 392. 402—4. 406. 410. 412.  
 422 f. 428 f. 430. 433. 435.

- 437—40. 442 f. 448. 453.  
 Il. S. 2. 454. 456 f. 462. 464  
 — 6. 470. 476. 478—82.  
 484 f. 492—4. 497 f. 500.  
 502. 504—6. 509. 513. 515 f.  
 518—20. 523. 525 f. 531.  
 533. 535—7. 539. 540. 542.  
 544. 547 f. 550—4. 558 f.  
 571 f. 574. 578. 583. 586 f.  
 591—4. 596. 598 f. 603.  
 606. 608—10. 616 f. 624—6.  
 629. 631—3. 636—8. 640.  
 642 f. 646. 649. 652—6.  
 937. 939 f. 1127. 1629—40.  
 1644. 1723.
- Tieck 1543.  
 Toussaint 656 (Il. S. 116).  
 Trommins 520. 535.  
 Umbreit 1282. 1298. 1577.  
 1603. 1616. 1618. 1620.  
 Uri 1263.  
 Vatablus 514.  
 Werne 757.  
 Wilkinson 48.  
 Winer 72. 341. 391. 496. 511.  
 634. 656. 939. 1023. 1239.  
 1397 n. 1428. 1513. 1542.  
 1576 u. n. 1594. 1695. 1726.
-

## II.

# Sach-Register.

- Abydenus 99 (I. S. 61).  
 Accusativ, *adverbialer*, 149. 153.  
 247. 378. 424. 535. 748. 770.  
 1009. 1249. 1447.  
 Accusativvocal *a*, s. „Casus-  
 vocale“.  
 Adjectiva auf י — 273.  
 Alexandrinische Uebersetzung  
 II. S. 2 f.  
 Alphabetische Stücke 1298.  
 Amoriter 391.  
 Anthropopathische Vorstellungen  
 413.  
 Antiochus d. Gr. 1648.  
 Apokryphen II. S. 2 f.  
 Apposition 231. 704.  
 Arab. Uebersetzung, *ihr Text ver-*  
*derbt* 402 n.  
 Arabismen 101. 1233.  
 Aram 99 (I. S. 58).  
 Aramaismen 417. 947. 1018.  
 1551. — s. auch „Ephraimis-  
*men“.*
- Artikel, *relativisch vor Präpos.*  
 645.  
 Assimilation — *des* ך 73. 635. —  
*des* ך 107.  
 Assyrer 99 (I. S. 60 f.).  
 Asyndeton 392.  
 Atellanen 1530 (III. S. 76).  
 Augmentativ-Endung ך 298. 300.  
 1529. 1566.  
 Ausfall eines Textbestandtheils  
 — *wegen Wiederholung glei-*  
*cher Worte* 479. — *w. gl.*  
*Satzanfänge* 481. — *w. ähnl.*  
*Wortschlusses* 161. — *vgl.*  
*„Homoeot.“ u. „Homoeocart.“*  
 Auslassung eines Conson. *wegen*  
*vorhergehenden gleichen Cons.*  
 37. 39. 47. 113 (I. S. 69).  
 247. 256. 310. 324. 328. 345.  
 360. 368. 374. 377. 382.  
 393 f. 433. 435. 506. 507.  
 525. 597. 602. 635. 822.

955. 974. 1103. 1477. 1656.  
1702.  
Baal-Hamon 1620.  
Beamtenverzeichnisse 494.  
Bileamit. Orakel, *ihre Abfassungszeit* 99.  
Casusvocale — *Allgemeines* 6.  
419. 1305. — o(u) *am Nom.*  
86. 97. 250. 470. 1700. — i  
*am Gen.* 37. 271. 412. 419.  
742. 1006. 1142. 1181. 1536.  
1594. — i *am Acc.* 997.  
1213. — a *am Acc.* 198.  
735. 1009.  
Cherub 408.  
Chronist 402 (I. S. 236).  
Collectiva, *dem arab. Plur. fract.*  
*entsprechend*, 32. 54. 127.  
273. 338. 664. 698. 1261.  
1406. 1417. 1659. — *mit*  
*Femininendung* 31. 102. 400.  
469. 607. 1536.  
Colonisten, *cyprische* 99 (I.  
S. 60 f.).  
Composita 641. 679.  
Composition 231. 704.  
Consimilation 239.  
Consonanten, *ihre Bedeutung für*  
*die Wurzelbildung* 67. 268.  
687. 797.  
Consonantenwechsel 9. 55. 73.  
586. 615. 1115. 1341.  
Contrahierte Formen 699.  
Dagesch dirimens 773. 1001.  
Defectiva scriptio 37. 58. 121.  
1069. 1341. 1363.  
Deminutiva 67 (I. S. 43). 290.  
303. 583. 602. 707. 960.  
992. 1060.  
Denominatives Pi. 1566. — de-  
nom. Hiph. 384.  
Deuteronomium, *seine jüngere*  
*Sprache* 104.  
Dialectisches 55. 403. — s. auch  
u. „Arabismen, Aramaismen,  
Ephraimismen, Simeoniti-  
sches, Süd-Kanaanitisches“.  
Dodekarchen 1405.  
Dual 36. 523. — *am Verb.* 974.  
— *an Adjecit.* 414. — *am*  
*Zahlw.* 81 (I. S. 49 f.). 396.  
Elchanan = David 402.  
Elobist I. S. 5 f. S. 8.  
Elulæus 99 (I. S. 60 f.).  
Endor 229.  
Endungen s. u. „Adjectiva, Aug-  
mentativa, Casusvocale, Plu-  
ral“.  
Ephraimismen 621. 623. 630. 947.  
950. 956. 999. 1109. 1112.  
1115. 1157. 1566. 1577. —  
— s. auch u. „Aramaismen“.  
Erschlaffung von ך zu ם 615.  
Erweichung von ך zu ך 737, von  
ך zu ך 9. 1341.  
Esther, Buch, *seine Abfassungs-*  
*zeit* 1668.  
Ezechiël, Buch, *seine Sprache* 72.

Femininum, *Bedeutung d. Fem.-*

*Form.* 204. 268. s. auch u.

„Collectiva“. — *Abkürz. d.*

*Fem.-Form vor Suff.* 693. —

F. paritatis 881. 902. — F.

unitatis 206. 499. 881. — F.

vilitatis 881. 899. 946. —

Impersonelles F. s. u. Impers. Redensarten.

Fescenninen 1530 (III. S. 76).

Fiens, *seine Bedeutung* 105. 115.

669. 670. 1386. — Fi. consec.

210. s. auch u. „Waw consec.“

— Fi.. *gerundives auf*  $\overline{\text{ן}}$  —  
1137. 1300.

Formae geminatae 498. — F.

mixtae 718. 798. 805. 987.

Fragwörter 1451.

Genezareth, *See* 442.

Genitivus qualitatis 914.

Genitivvocal s. „Casusvocal“.

Gentilicien 273.

Gibeon 465.

Gihon 465.

Glossen im Masoret. Text 84.

391. 424. 591. 608. 794.

Griechen 99 (I. S. 60 f.).

Hellenistische Uebersetz. I. S. 84.

Henoch, Buch, 929.

Herodot 277. 507. 520. 547. 656.

Heviter 391.

Hiob, Buch — *Abfassungsort* 11.

1368. — *Sprache* 101. 385.

Hiphil, *Bedeutung* II. S. 17. —

*Plap 2. — Denomin. Hi.* 394.

— Reflexiv des Hi. 413.

Hiram 502.

Hohes Lied, *Grundgedanke* 1541.

1616. 1623. — *Tendenz* III.

S. 193. — Dramatische Form

1530. 1538 n. 1566 ex. 1568.

1572. 1607. 1614. 1623.

*Ephraimismen (Aramaismen)*

im *HL.* 1551. 1557. 1566. 1577.

Homoeoarkton, *Ausfall von Wor-*

*ten o. Sätzen wegen* H. 8. 481.

489. 585. 611. 858. 1698.

Homoeoteleuton, *Ausfall von*

*Worten o. Sätzen wegen* H. 10.

28. 125. 148. 183. 189. 194.

202 f. 260. 278. 282. 287.

293. 308. 311. 318. 322. 325.

329. 332. 342 f. 349. 363.

367. 382. 384. 392. 406.

410. 417. 426. 432. 437.

440. 446 f. 450. 478. 482.

489. 492. 494. 502 f. 509 f.

512. 514. 519 — 22. 525.

529 — 32. 535. 537. 540.

543. 545. 547. 561. 573 f.

579. 584 f. 587. 608. 610.

633. 656. 729. 827. 1051.

1111. 1162. 1183. 1195.

1243. 1265. 1683.

Homonyme s. d. Wort-Register.

Hühnerzucht 1397.

Imperativ des Passiv 855. 920.

— *permissiver Imp.* 1042.

**Impersonelle Redensarten 3. 15.**

49. 87. 106. 116. 224. 307.  
310. 336 f. 456. 609. 627.  
674. 688. 767. 876. 902.  
995. 1292 a. 1362. 1433.  
1505. 1698.

**Jahavist** I. S. 5 f.

**Jehusaiter** 391.

**Jesroel** 229.

**Josephus** 99 (I. S. 61). 289. 316.

364 n. 473. 502. 541 f. 1723.

**Jussiv, permissiver** 1519. — *verstärkter* 982.

**Kanaaniter** 99 (I. S. 58).

**Keniter** 99 (I. S. 60).

**Kittler** 99 (I. S. 59 ff.).

**Könige, Bücher der, Allgemeines**  
I. S. 88 ff. II. S. 1 f.

**Königsgräber** 939.

**Kosmogonie, etruskische** I. S. 6 f.

**Kritisches** s. u. „Elohist, Jahavist,  
Textberichtigungen, Textre-  
censionen.“

**K'tib, vorgezogen dem Q'ri** 120.

150. 170. 262. 284. 298. 323.  
335. 355. 370. 396. 429.  
483. 587. 628. 635. 645.  
718. 808. 815. 852. 862.  
955. 1049. 1081. 1321. 1328.  
1332. 1437. 1481.

**Lajonrecension (LR)** I. S. 84. nr.

155 f. 158. 160—7. 172—4.  
176 f. 179—81. 183—5. 187.  
190 f. 196. 198. 210. 226.

233 f. 237. 239 f. 244 f. 247.

255. 279. 284 f. 287. 289.

291. 299. 301. 313. 315.

321 f. 330. 337. 343 f. 372.

376 f. 399. 405. 409. 414.

437 f. 442. 449. 451. 453—5.

472. 475. 478—80. 482.

484. 489. 492. 494. 496. 503.

505. 510—2. 515. 517. 520.

522. 523. 526. 527. 529—31.

534. 537—41. 543. 545—9.

551. 554—8. 560. 563. 567.

575 f. 582. 594 f. 604. 608.

**Lautfolge** שׁן vermieden 81 (I.  
S. 48 u. 51).

**Lehnswesen** 1001.

**Leviticus, Sprache des B. L.** 72.

**Manetho** 656.

**Mappiq zwischen Spiranten ver-  
mieden** 1303.

**Masoretischer Text** s. u. „Pri-  
sterrecension, Textberichti-  
gungen“.

**Menander** 99 (I. S. 61).

**Mesopotamien** 99 (I. S. 58).

**Mimen** 1530 (III. S. 76).

**Mimische Punctuation** 675. 694.  
772. 782 f. 790. 855. 995.  
1213. 1449. 1676.

**Mischna** 69.

**Masculinum, in Collectivum**  
s. „Collectiva“.

**Nominativvocal** s. u. „Casus-  
vocal“.

Onias-Tempel II. S. 3. nr. 511.

Orthographische Regeln s. u.

„Auslassung u. s. w., defect.  
u. plena scriptio“.

Palästina holzarm 19.

Paronomasie 658. 661.

Particip — *der Form* קִיֵּץ 448.

— *der Form* קָטַץ 43. 103.

732. 767. — *Impersonelles P.*  
767.

Passivums. „Qal“ u. „Imperativ“.

Perfectum, *Begriff* I. S. 4. S. 7.

— P. affirmativum 197. 1084.

— P. effectivum 1053. — P.

praesens 197. 1136. 1408.

1620 (III. S. 194). — P. pre-

cativum 716. 760. 1031.

1050. 1075. 1232. 1265. —

P. propheticum 716. — P.

repentinum 1208 f. 1315.

Phönizier 81 (I. S. 48). 508.

Phul 99 (I. S. 60).

Piel, *Bedeutung* II. S. 17. — *de-*  
*nominatives Pi.* 1566.

Plena scriptio 37. 58. 121.

Plural — *auf* פֿ — 403. — *auf*

פֿ 717. 739. — *auf* פֿ 739.

— *auf* פֿ 95. — *mit Suff.*

543. — *keine verkürzten Pl.*

419. — *auf* פֿ u. פֿ, *ihre*

*Bedeutung* 126. — Pl. abs-

tractus 59. 1294. — Pl. ex-

tensivus 16. 31. 92. 126. 276.

824. 942. 1021. 1441. 1495.

1570. 1644. — Pl. fractus u.

u. „Collectiva“. — Pl. inde-

finitus 1657. — Pl. multipli-

cativus 126. 276.

Priesterrecension (PR) I. S. 84.

156. 158. 162. 164. 172. 176.

180 f. 184 f. 187. 191. 210.

233. 239 f. 255. 284 f. 287.

291. 301. 315. 337. 365.

377. 380. 399. 405. 409.

412. 414. 419. 421. 424.

487. 442. II. S. 3. 478. 482.

484 f. 492. 496. 508. 510—2.

515—7. 520. 523. 525. 527.

529—31. 537 f. 540—3. 546.

—9. 551. 558. 560. 563.

575. 582. 595. 608.

Proverbia, *Abfassungsort* 1368.

Psalmen, *Abfassungszeit* 276.

1030. 1127. 1141. 1152.

1178. 1194. 1256. 1263.

Punctuation s. „Mimische P.“.

Qal — *Inf. Q. vertritt die Inf.*

*der anderen Species* 222. 1128.

— *Q. mit Hiphil-Sinn* 322.

— *Passiv des Q.* 73. 779.

950. 1894. 1489.

Qasiden 1580 (III. S. 78).

Qoran 126. 132. 162. 413. 715.

776. 1405. 1446.

Q'ri, *vorgezogen dem K'ab* 178.

319. 354. 393. 657. 721. 859.

1131. 1264. 1489. 1686.

Raphe 217. 881.

Relativische Wendungen s. u.

„Artikel, Waw cons.“

Saffian 55.

Samuelis, Bücher, *Allgemeines*  
I. S. 83 ff.

Septuaginta, s. „Laienrecension“

— *ihr Text verderbt* 89 n. 244.

450. 471. 494. 502. 539.

Sichem 141.

Simeonitisches 623. 717. 982.

1873.

Stimme mit anlautendem נב I. S.

43. הך, הך S. 42 f., קט S. 43.

Stative Formen 7. 45. 378.

Süd-Kanaanitisches 11.

Suffixe, in *neutraler Beziehung*

144. — *den Dativ ausdrückend*

336.

Supposition 231. 1137. 1272.

1313. 1376.

Syrer = *Juden* 656 (II. S. 114).

Synonyme s. d. Wort-Register.

Talmud 268. 289. 479. 629.

948. 1001. 1090 n. 1194.

Textberichtigungen 1) *im Con-*

*sonantentext* 4. 8. 20. 27 f. 34.

37—9. 41. 47. 49. 53. 74 f.

78. 91. 94 f. 98. 113 f. 119.

123—5. 141. 143. 149. 157.

161. 165 f. 171. 173. 176.

178. 180 f. 183. 186. 190 f.

194. 198 f. 202 f. 206. 208 f.

212. 219. 224. 227. 234. 236.

240. 245—8. 250. 253. 255.

260 f. 266. 269. 273. 275.

278. 282. 285—8. 291—3.

298. 301 f. 304 f. 308—11.

313. 318. 322. 324—32.

336. 339. 341—6. 348 f. 351.

355 f. 360. 362—5. 367—9.

372. 374. 377. 379—84.

386. 388. 390—5. 397 f.

402 f. 405. 407. 409—11.

414. 416 f. 422. 424. 426.

428—35. 437. 439—42. 446

—8. 450. 452. 457. 460. 462.

469—71. 473 f. 476—9.

481 f. 484 f. 488 f. 492—7.

499. 501. 503. 505—31.

533—45. 547—9. 551. 556

—8. 561 f. 566. 568. 573

—6. 578 f. 582 f. 585. 587 f.

591. 594—7. 599 f. 602—4.

606—8. 610—2. 614. 616.

618. 628. 635. 638 f. 643.

647. 655 f. 666. 698. 703.

729 f. 743. 794. 798. 805.

813. 825. 832. 836. 853. 858.

871. 874. 880. 885. 889.

891—3. 896 f. 903. 909.

911. 915. 928 f. 935. 937.

940. 955. 957. 961. 974.

988. 992. 1004. 1021. 1036.

1039. 1057 f. 1069. 1087.

1091. 1098. 1110 f. 1114.

1124. 1132. 1138. 1144.

1152. 1158. 1162. 1166.

1170. 1173. 1178 f. 1183

1190 f. 1195. 1201. 1203.  
 1206 f. 1215. 1222. 1226—8.  
 1231. 1243. 1247. 1254.  
 1259. 1265. 1270. 1283.  
 1291. 1297. 1299. 1304.  
 1309. 1314. 1317. 1330.  
 1334. 1343 f. 1359. 1365.  
 1368. 1372. 1374. 1377.  
 1379. 1388. 1399. 1443.  
 1477. 1487. 1494. 1514 f.  
 1520. 1527. 1531. 1535.  
 1616 f. 1626. 1631. 1634.  
 1637 f. 1640. 1651. 1664.  
 1683. 1685. 1688 f. 1697 f.  
 1700. 1702. 1707. 1711.  
 1713 f. 1732. 1734. — 2) in  
*der Punctuation* I. S. 8. nr. 66.  
 86. 90. 97. 101. 113. 121.  
 133 f. 143. 155. 168. 189.  
 192 f. 195. 216. 222. 226.  
 239. 249. 256. 266. 269. 271.  
 275. 296. 314. 316. 360.  
 374. 420. 449. 502. 508.  
 514. 523. 527. 532. 602 f.  
 629. 675. 693. 700. 705.  
 717. 719 f. 725. 732 f. 770.  
 779. 785. 791. 794. 799.  
 810. 836. 842. 846. 856. 891.  
 893. 902. 945. 948. 950—2.  
 960. 982. 999. 1006. 1008.  
 1010. 1012. 1016. 1019.  
 1023. 1074. 1089. 1107.  
 1109. 1112. 1118. 1142.  
 1181. 1188. 1197. 1202.

1205. 1250. 1316. 1341.  
 1354. 1368. 1373. 1378.  
 1394. 1398. 1403. 1409.  
 1414. 1430. 1439. 1448.  
 1464. 1481. 1528. 1532.  
 1577. 1586. 1602. 1630.  
 1663. 1673. 1675. 1710.  
 1735 f. — s. auch u. „Aus-  
 fall u. s. w., Glossen, Ho-  
 moeoarct., Homoeot.“  
 Textrecensionen s. u. „Laien- u.  
 Priesterrec.“  
 Uebersetzungen s. u. „alex. Ueb.,  
 arab. Ueb., Sept.“  
 Verba p 674. — y 498.  
 Verdoppelung aufgelöst 1146.  
 Vocalverdünnung 68. 987.  
 Vulgarismen 150. I. S. 84. 236.  
 286. 377. 485. 703. 906.  
 914. 956. 1571 f.  
 Waw consecutivum in *relativi-  
 schem Sinne* 34. 312. 484 (II.  
 S. 16). 744. 807. 984 f. —  
*ausgelassen* 418.  
 Wortspiel 51.  
 Zacharja, *Abfassungszeit* 1016.  
 1018. — *Pseudo-Z.* 345.  
 Zahlbuchstaben, *Gebrauch* 321.  
 Zahlwörter 81. — *Dual an Z.* 81  
 (I. S. 49 f.). 396.  
 Zahlzeichen, *Striche als Z.* 81  
 (I. S. 48).  
 Zared 94.

### III.

## Wort-Register.

aus erschlaft 615.	אלמנח 886.	אשלי ע' 944.
flut י 765.	אם 130. 268.	אשפר 258.
אבה 490.	אם הדרך 937.	אשר 40. 92.
אבי 1493.	אמה 268. 670. s. auch	אשה לפידוח 126.
אביונה 1663.	הדרך א'	אח 370. Vor Nomin.
אבץ 1057.	אמות 1233.	151. 211. 404.
אגר (ch.) 241 n.	אמם 268.	אח (Praep.) 196. 646.
אגן הסהר 1598.	אמר 784.	אח Spaten 203.
אדדם 1105.	אנשים 230.	אחן 552.
או 79. 215.	אעתר (aram.) 922.	אחר 92.
אוה 101 n.	אה 153.	אתרים 92.
אוכיל 960.	אסה 67.	ב 687.
אולם 525. 929.	אפים 153.	ב aus erweicht 9.
אזניה 703.	אפסים 941.	1341.
אחו 1551.	אריה 648 u. s. unt. u.	בדישו 108.
אורי 1364. 1688.	„Synonymen“.	בהה 635.
איל 927.	אריות 601.	בהל 1740.
אילם 525. 929.	ארץ 1042.	בהלו 1475.
איש = יש 1327.	ארש 342.	בזה 1183.
אלון מצב 141.	ארש 342.	בי 490. 1493.
אלון מעוננים 141.	ארש 342.	בליעל 407.
אלם, אלם s. אילם.	אשבאל 246.	בכל 150.
אילם.	אש דח 113.	בקע 347.

- בער 1561.  
 בע 738.  
 בעט 186.  
 בקע 466.  
 ברבור 498.  
 ברד 410.  
 9 ברך, ברך.  
 9 ברך.  
 9 ברכה.  
 ברד 247 n.  
 בשל I. S. 40 f.  
 wechselt mit כ 586,  
 mit ק 1115.  
 נבה I. S. 43.  
 נבזרים 273.  
 נבח I. S. 43.  
 נבים 514.  
 נביע 56.  
 נבן I. S. 43.  
 נבע I. S. 43.  
 נברה 617.  
 נרל 1102.  
 נרע 188.  
 נל, נל 875.  
 נלנל 1187.  
 ננים 1570.  
 ר 797.  
 רביר 512.  
 רבר על 159.  
 רבש Honig 206.  
 רוד 1571.  
 רוח 865.  
 רוכיפת 1397 n.  
 רלוי 1347.  
 רעה 1389.  
 רעוח 1495.  
 רעים 1495.  
 ררבן 203.  
 ררור 1194.  
 2 רשא.  
 138 רשתי.  
 zu A erschlaft 615.  
 in d. Stammbildung  
 94.  
 für ן radicale 73.  
 645 ה.  
 local u. modal 13.  
 1246.—Bei Nommm.  
 mit Präposs. 221.  
 940 ה.  
 = ה 60.  
 60 ה.  
 אונית s. האונית.  
 956 הבבוי.  
 189 הביט.  
 247 הוא.  
 I. S. 40 f. הייר.  
 72 והורתם.  
 951 החל.  
 629 החליט.  
 3 היה.  
 286 חיק.  
 146 חין.  
 73 חרד.  
 12 חלם.  
 782 חמון.  
 737 חמליא.  
 148 חנה.  
 182 העביר.  
 203 הפצר.  
 797. 872 הקיץ.  
 687 הקשיב.  
 272 הרג.  
 162 הרה.  
 (denom. v. השחיה)  
 384 (שחח).  
 1705 השמיע.  
 467 השתחזה.  
 101 והתאייחם.  
 1428 התחקק.  
 1327 התרועע.  
 1282 התרפס.  
 radicale in ה ver-  
 wandelt 73.  
 I. S. 7. — 111. 136.  
 s. „Waw consec.“  
 im Sach-Reg.  
 s. „Plural“  
 im Sach-Reg.  
 s. „Augmen-  
 tat.-E.“ im Sach-  
 Reg.  
 s. „Plural“ im  
 Sach-Reg.  
 1446 חאח.  
 54 חזיר.  
 247 n. זכר.  
 2 זרע.  
 1372 זריר.  
 aus ך erhärtet 55.  
 u. כ wechseln 891.  
 1308 חבל.

חַבֵּב 1663.	טַחֲחֹח 1129. 1510.	פָּדוּר 725.
חֶרֶל 51.	טִירָה 1619.	פֹּה s. unt. u. „Synon.“
שְׁדָרֶד s. חֶרֶד.	טַפְסָר, טַפְסָן 1001.	פֹּהִים 273.
חֹה 1402.	י s. א.	פֹּי 666.
חֹק 50.	י zu ח erhärtet 55.	פֹּיֹר 559.
חֲטָאָה 1292.	י (Adjectivendung)	פִּילְפֹּח 1178.
חִי 225.	273.	פִּרִים 69.
חִיָּה 102. 776.	לִיד יד 1296. 1820.	פִּלָּה 1675.
חִיָּת 378.	יָהֵב 1133.	פִּלָּה 1561. 1566.
חִיל 592.	יֹלֵד 1394.	פֶּן 542. 1249. 1295.
חִירִים 502.	יֹלֵד 1394.	u. s. unt. u. „Synon.“
חֹךְ, חֹךְ 1586. s. auch	יִיטִיב 189.	פִּסְאֹח 1245.
unt. u. „Synon.“	יָמִים 55.	כֶּסֶף 1007.
חֵל 13.	יָם s. „Plur.“ im	כֶּסֶתוֹר 56.
חֵלָאָמָה 281.	Sach-Reg.	כֶּרִי 273.
חֵלֵב 1171.	יָן (Pluralendung)	כֶּרְכֹּרוֹח 795.
חֵלֶד 1098.	403.	כֶּרְתִּי וְהַפְּלִחִי 273.
חֵלִילָה לִי 13.	יַעַר 206.	לִ causal 6, als Parti-
חֵלְכָאִים, חֵלְכָה 1049.	יַעֲרָה 206.	kel des Ausrufs
חֵלֶל 13.	יָסָה 1588.	1532, beim Passiv
חֵם 55.	יָצוּעַ 514.	602.
חֲמָה (חֲמָא) 1677.	יָצִיעַ 514.	לְאֹמֶר 385. 461. 478.
1681. s. auch unten	יָקָץ 872.	לִבֵּב 300.
u. „Homon.“	יָרֵד 133.	לִבֵּב 1566.
חֲמֵל 901.	יָרַח אֲחֵרִים 552.	לִבְנוֹן 1155.
חֲנַם 1549.	יָרֵךְ 1597.	לִהֵט 1137.
חֲנֶה 1586.	יָחַן 522. 1299.	לִהֵן (ch.) 1674.
חֲסֶרֶר 1514.	יָחַר 470.	לִחַשׁ 717.
חֲצִיר 2.	יָחַר 470.	לִמֹּן 113. 753.
חֲרָמוֹן 1106.	כ wechsell mit נ 586,	לִעֲלוֹח 185.
חֲרֵץ 45.	mit ח 891.	לִשְׁכָּה 930.
חֲרָק 1664.	כ wird nicht assimilirt	מ 268; wird zu נ er-
חֲחֹן 1566.	107.	weicht 737.
חֲטָבָה 1150.	כְּבָרִים 128.	

ם (alteschl. Plural-  
End.) 1149.

מאומה 17.  
מבט 189.  
מד 66.  
מדבר 1562. 1577.  
מדו 66.  
מדיע 22.  
מה 215.  
מולדת 73.  
מיום 1359.  
מיסר 1417.  
מועד 198.  
מזמרה 549.  
מזרקח 549.  
מחברת 57.  
מחה 1373.  
מחזה 529.  
מלע הפחלקות 223.  
מחסום 1097.  
מחצצים 132.  
מחרשה 203.  
מפה 1556.  
מי 152. 816.  
מכונה 559.  
מקאת 1582.  
מלוא 484 (Il. S. 16).  
מלך 611.  
מלכס 611.  
מלקוח, מלקוח 1073.  
מלקוחים 1073.  
ממותי 824.  
comparativum מן 1559  
(I. S. 109).

מנים 1269.  
מס 107.  
מסה 107.  
מסע 513. 1527.  
מסער 598.  
מערינים 1644.  
מעון 707.  
מעונ, מעונ 1090.  
מעוט 891.  
מעולל 664.  
מעון 186.  
מעט 891.  
מעט 891.  
מעלל 1330.  
מעליל 1330.  
מעליל 1330.  
מריבשת s. מפישת.  
מין 699.  
מצלה 1012.  
מקצועות 752.  
מקרה 195.  
מראון 120.  
מריבשת 246.  
משפית 1341.  
משאבים 132.  
משמעת Audienz 220.  
494. 690.  
משמרת 469.  
משפחים 36.  
נבעים משקרים 56.  
מתלהמים 1325.  
נ I. S. 43.  
נאזה 1588.  
נאם 97.

נאם 1091.  
נבל 790.  
נדר (נדר) 700.  
נדרבה 153.  
נדה 196.  
נדר 700.  
ני 906.  
נכא 1478.  
נכה 96.  
נלחם 130.  
נמבזה 208.  
נסה 107.  
נסה 107 n.  
נסם 685.  
נציבים 270.  
נקרא 570.  
נש 107 n.  
נשא 822.  
נשה 112. 746. 822.  
נשה 822.  
נשה 746.  
נסאון 680.  
סוא 719.  
סוסה 1536.  
סועד 448.  
סור 1095.  
סחרחר 1095.  
סכך 1639.  
סלה 1004.  
סלסלות 795.  
סמא 641.  
סנורים 641.  
סנה 641.  
סעפים 626.

סף 929.  
 ספוח 549.  
 ספר 392. 750.  
 ספרוח 1168.  
 ספֿרד 983.  
 עב 530.  
 עֶבֶד ה' 766.  
 עבר 99.  
 עֶבְרִי 99 (S. 58).  
 עגור 818.  
 עוז 1380.  
 עֹן 186.  
 עורר 1615.  
 עוז Pi. 416.  
 עֹמֶזֶם 679.  
 עֹרֶה 559.  
 עֹטֶרֶה 1560.  
 עֵי 583. 992.  
 עֵין 1680.  
 עֵל 423.  
 עלה 173.  
 עליל 1057.  
 עלל 1057.  
 עם 60.  
 עמם 907.  
 עֶנֶה 694. 1547. — sq.  
 על 376.  
 עֹנֶה 1067.  
 עֵן 1387.  
 עֹנֶה 1387.  
 עֶפְרַיִם 341.  
 עֵץ 2.  
 עֶצֶל 1351.  
 ערב 599.

ערה 545.  
 עֵרוּגָה 1583.  
 עֶרְפֶּל 556.  
 עֵרֶץ 1051.  
 עֶשֶׁב 2.  
 עֶשְׂתִּי I. S. 50 ff.  
 עֶתָּה 749.  
 עֵתֶר 842. 922.  
 עֶתֶרֶת 842.  
 עֶחָשׁ I. S. 51.  
 ח I. S. 43.  
 ח in ב erweicht 9.  
 1341.  
 פֶּחֶם 1054.  
 פֶּטֶר 526.  
 פֶּטִיר 526.  
 פֶּלֶךְ 241.  
 פָּנִים 665.  
 פֶּצִיר 203.  
 פֶּצֶר 203.  
 פֶּרֶח 56.  
 פֶּרֶשׁ I. S. 30.  
 פֶּחַח 1340.  
 פֶּזֶק = יֶזֶק 717.  
 פֶּלְמוֹן 1155.  
 פֶּלְמוֹת 679.  
 פֶּעֲרִים 1020.  
 פֶּקֶן 717.  
 פֶּרְדָּה 1724.  
 פֶּרֶה 154.  
 פֶּרִיחַ 624.  
 פֶּ wechself mit נ 1115.  
 קבע 1333.  
 קוח 883.

קול 147.  
 קחח 247.  
 קָחֶם 959.  
 קטב I. S. 43.  
 קטל I. S. 43.  
 קטן I. S. 43.  
 קיו 836.  
 ק' ב' — 9 קלל 677.  
 קֶלֶשׁוֹן 203.  
 קֶצִיר 1430.  
 קֶצִיר 1430.  
 קֶרֶדֶם 203.  
 קֶרֶה 195.  
 קֶרִיחַ יְעָרִים 123.  
 קֶשֶׁב 231. 687.  
 קֶרֶה 912.  
 קֶרִי 12.  
 קֶרֶב 207.  
 קֶרֶב 207.  
 קֶרֶחַ 593. 1571.  
 קֶרֶן 128.  
 קֶרֶנִּים 128.  
 קֶרֶמֶנִּי 67 (I. S. 40).  
 קֶרֶב 46. 134. 705.  
 1536.  
 קֶרֶב 705.  
 קֶרֶן 1189. 1193.  
 קֶרִי 457.  
 קֶרֶז 869.  
 קֶרֶשֶׁת 1278.  
 קֶרֶשׁ 1028. 1299.  
 קֶרֶשׁ 1616.  
 קֶרֶשׁ 1616.  
 קֶרֶשׁ I. S. 48.

שֶׁמֶח 1307.	שֶׁמֶח 591.	הַחֲשִׁים 55.
שעה 95.	שָׁמִים 1042.	חֲלָחִלִים 1581.
שָׁבוֹת 109.	שָׁמֶם 95. 747.	חָם 58.
שֶׁבֶט 356.	שָׁמֶן 81.	חֲמִים I. S. 38.
שָׁבִית 109.	שָׁמְנָה, שְׁמֹנֶה 81.	חֲפִים 58.
שָׁבָרִים 118.	שְׁמֹרֶץ מְרָאֵן 120.	חֲמֶם I. S. 49 f.
שָׁהָ 1646.	חֲשֵׁנִי 135.	חֲמָר 127.
שָׁדֶל (aram.) 1646.	שְׁעָה I. S. 48.	חֲמָר 127.
שָׁדָרָק 1018.	שְׁפֹת-ב' 349.	חֲנָה 552.
שָׁו 1437.	שָׁעָר 258.	חֲנִיח 1023.
שֹׁה 1481.	שָׁקָד 56. 797. 1663.	חֲנִים 913.
שֹׁק 1585.	שָׁר 1531.	חָהָ 67. S. 42.
שָׁחִיט 600.	שָׁרוּחַ 809.	חֲפֹחַ 1542.
שָׁחַט 815. 947.	שָׁרִיָּה 1527.	חֲפֹחַ 81. S. 50.
שָׁחַת 908.	ח des Productes I.	חֲפָקָה 1222.
שָׁחַח 764. 1440.	S. 48.	חֲפֹן I. S. 42.
שָׁיר 501.	חָאָה 101 u. n.	חֲפָה I. S. 42.
שָׁירָה 501.	חָאָם 58.	חֲקַע 466.
שָׁיִט sq. u. מֶן. 1411.	חָוָה 101 n.	חָרִים 599. 1294.
שָׁלַח 296. 526.	חָקָד 486.	חָשִׁי 112.
שָׁלָחִים 356.	חָוִמֶד 1060.	חָשֹׁה 1481.
שָׁלִישָׁה 890.	חָזַעְפֹּחַ ה' 1211.	חָשַׁע 81.
שָׁלֵם II. S. 17 f.	חָוִפִּינִים 67.	חָשֹׁעָה, חָשַׁע 81.
שָׁלַם 513.	חָחֻכְמִנִי I. S. 40.	חָחָא 101.
שָׁלָשִׁים 46. 428.		

### Besprochene Homonymen.

חֲמָה Gluth	{ 877. 1184. 1328.	יָעַר Wald	{ 206.
חֲמָה Masse		יָעַר Honigstock	
חֲרַק knirschen	{ 1664.	מָעוֹנֶה Kuchen	{ 1090.
חֲרַק zerreißen		מָעוֹנֶה Tafelrunde	

סך decken	{ 1639.
סך rechnen	
שחח Verderben	{ 764. 1440.
שחח Grube	

חַיִּים (sg.) Wasserthier	{ 913.
חַיִּים (pl.) Schakale	

### Besprochene Synonymen.

אָהָה u. אָהָה 1616.  
 אָדָם u. אִישׁ 122.  
 אֲנָשִׁים u. אִישִׁים 767.  
 אִישׁ u. אִישׁ 706.  
 אֲרִי u. אֲרִי 434.  
 אָפָה u. אָפָה I. S. 40 f.  
 אֲשׁוּנָה u. אֲשׁוּנָה s. w. 385.  
 אֲחָה u. אֲחָה 247 n.  
 אֲחָה u. אֲחָה 2.  
 אֲחָה u. אֲחָה 2.

חַיִּים, חַיִּים 128.  
 חַיִּים, חַיִּים 1073.  
 חַיִּים u. חַיִּים 339. 1295.  
 חַיִּים u. חַיִּים 1588.  
 חַיִּים u. חַיִּים 762.  
 חַיִּים u. חַיִּים 526.  
 חַיִּים u. חַיִּים 207.  
 חַיִּים u. חַיִּים 797.

ahto I. S. 49.  
 αἰγός 434.  
 Ἀλαμάτα 281.  
 ἄλλοπρόσβαλλος 891.  
 ἄντρον 624.  
 ἀπήνη 1594 n.  
 διαβάθρα 435.  
 διαλανθάνειν 247.  
 διολισθάνειν 247.

ἔνδεσμον 514.  
 ἐνεδρεύειν 242.  
 Θαδδαῖος 736.  
 grafio 131.  
 Κάδυτις 656.  
 octo, ὀκτώ I. S. 49.  
 παρατηρεῖν 242.  
 ῥάβδος 356.  
 σύνδεσμον 514.

# Inhaltsverzeichnis.

## Abtheilung I.

Verwort des Verfassers . . . . .		S. Nr
Genesis . . . . .	nr. 1 ff.	„ 3 ff.
Exodus . . . . .	„ 41 „	„ 27 „
Leviticus . . . . .	„ 66 „	„ 89 „
Numeri . . . . .	„ 81 „	„ 47 „
Deuteronomium . . . . .	„ 103 „	„ 68 „
Jesus . . . . .	„ 117 „	„ 71 „
Judicum . . . . .	„ 124 „	„ 74 „
1 Samuelis . . . . .	„ 153 „	„ 83 „
2 Samuelis . . . . .	„ 231 „	„ 186 „
Nachträge zu Genesis und Exodus . . . . .		267 f.

## Abtheilung II.

1 Regum . . . . .	nr. 454 ff.	S. 1 ff
2 Regum . . . . .	„ 630 „	„ 102 „
Jessai . . . . .	„ 658 „	„ 120 „
Jeremia . . . . .	„ 797 „	„ 152 „
Ezechiel . . . . .	„ 868 „	„ 167 „
Hosea . . . . .	„ 948 „	„ 191 „
Joel . . . . .	„ 965 „	„ 198 f.
Amos . . . . .	„ 969 „	„ 199 ff.
Obadja . . . . .	„ 981 „	„ 201 „
Jona . . . . .	„ 984 „	„ 208 f.
Micha . . . . .	„ 987 „	„ 204 ff.

Nahum . . . . .	nr. 998 ff.	S. 207 ff.
Habakuk . . . . .	" 1002 "	" 210 f.
Zephanja . . . . .	" 1007 "	" 211 ff.
Haggai . . . . .	" 1011 "	" 212 f.
Zacharia . . . . .	" 1012 "	" 215 ff.
Malachia . . . . .	" 1023 "	" 218 f.
Psalmi . . . . .	" 1028 "	" 219 "

### Abtheilung III.

Vorwort des Herausgebers . . . . .		S. III
Proverbia . . . . .	nr. 1871 ff.	S. 1 ff.
Job . . . . .	" 1882 ff.	S. 39 ff.
Psalmicum . . . . .	" 1580 "	" 76 "
Threni . . . . .	" 1628 "	" 201 "
Ecclesiastes . . . . .	" 1645 "	" 207 "
Esther . . . . .	" 1648 "	" 212 "
Daniel . . . . .	" 1674 "	" 214 "
Ezra . . . . .	" 1683 "	" 216 f.
Nehemia . . . . .	" 1686 "	" 217 ff.
1 Chronicorum . . . . .	" 1697 "	" 221 "
2 Chronicorum . . . . .	" 1720 "	" 228 "
Register zu Abtheilung I—III.		

I. Namen-Register . . . . .	" 257 "
II. Sach-Register . . . . .	" 243 "
III. Wort-Register . . . . .	" 260 "











